Gaspari, Adam Christian, 1752-1830 / Gaspari, Adam Christian, / Hassel, Johann Georg Heinrich,

Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung

Bd.: Abth. 3, Bd. 1 ; des ganzen Werkes Bd. 10

Weimar 1820

Geo.u. 143 d-3,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429269-6

Geo. Un
143 d
Gaspari

<36625293410016 S

<36625293410016

Bayer. Staatsbibliothek

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

Vollſtändige und neueſte

Erdbeſchreibung

der

Königreiche

Dänemark, Schweden

und

Norwegen

und des

Osmanniſchen Reichs in Europa,

mit

einer Einleitung in die Geographie und
Statiſtik des letztern;

bearbeitet von

Dr. G. Haſſel.

(Aus dem vollſtändigen Handbuche der neueſten Erd-
beſchreibung von Gaſpari, Haſſel, Cannabich ꝛc.)

Weimar,
im Verlage des Geographiſchen Inſtituts.
1820.

Vollſtändiges

Handbuch

der neueſten

Erdbeſchreibung

von

Ad. Chr. Gaſpari, G. Haſſel,
J. G. Fr. Cannabich,
und
J. C. F. Gutsmuths.

Dritte Abtheilung.

Erſter Band,

des ganzen Werkes zehnter Band,

welcher

das Königreich Dänemark, die Königreiche Schweden und Norwegen und das Osmanniſche Reich in Europa, mit einer Einleitung in die Geographie und Statiſtik des letzteren Reichs enthält;

bearbeitet von

Dr. G. Haſſel.

Weimar,
im Verlage des Geographiſchen Inſtituts.
1820.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

V o r r e d e.

Ich überliefere hiermit die dritte Abtheilung unſers Handbuchs, welche das nördliche und öſtliche Europa, oder Dänemark, Schweden und Norwegen, das Osmaniſche Europa, und Rußland mit Polen enthält. In dieſem erſten Bande werden davon Dänemark, Schweden und Norwegen und das Osmaniſche Europa geſchildert werden; der zweite Band dieſer Abtheilung aber das Europäiſche Rußland umfaſſen.

Dänemark iſt meiſtens nach einländiſchen Schriftſtellern: Thaarup, Nyerup, Juuls und Oluſſen bearbeitet; es war mir indeß nicht möglich, eine 1819 zu Kiöbenhavn herausgekommene topographiſche Beſchreibung dieſes Reichs zu Geſichte zu bekommen, die vielleicht manches der Aufnahme Werthes enthalten mag. Aber ohnedem glaube ich das Gemälde dieſer Monarchie ſo aufgeſtellt zu haben, daß es den prüfenden Blick der Kenner aushalten kann. Rawerts und Garliebs Bornholm wurde mir ebenfalls erſt ſpäterhin bekannt, als der Bogen, der dieſe Inſel enthielt, bereits abgedruckt war; ich habe Einiges daraus in den Nachträgen aufgenommen.

Schweden ſowohl als Norwegen erſcheinen in einem Gewande, wie beide Reiche noch von keinem Geographen umfaßt ſind. Rühs vorzügliche Beſchreibung des erſten Reichs war bereits veraltet, obleich alle unſere geographiſchen Handbücher getroſt ihm nachſchrieben, und von der neuen Eintheilung dieſes Reichs, die doch ſchon Akrells Charte von 1811 aufgenommen hatte, durchaus keine Notiz nahmen, und über Norwe-

gen hatten wir eigentlich noch gar keine detaillirte Beſchreibung. Der Verfaſſer bedauert auch hier Bedemars Reiſe nach dem hohen Norden erſt nach dem Abdrucke dieſes Staats erhalten zu haben.

Das Osmaniſche Europa war zuerſt von Hammer in ſeinem Hadſchi Chalfa und dann von Lindner, wie es iſt, und nicht, wie unſere ſämtlichen Geographen es nach Büſchings Vorgange in usum delphini dargeſtellt hatten, aufgefaßt; allein leider reichte die Quelle nicht ganz für ſie hin, indem Hadſchi Chalfa ſich ſo wenig über die Inſeln des Aegäiſchen Meers oder das Ejalet Dſcheſair als über Kirid verbreitet hatte, noch Bosna ganz ausgeführt war; ihre Beſchreibung mußte daher Bruchſtück bleiben. Der Verfaſſer hat das Verdienſt, die Ejalets Bosna, Dſcheſair und Kirid ausführlich dargeſtellt zu haben, übrigens geſteht er gern ein, daß ihm in Hinſicht des Umfangs der Sandſchakate im Ejalet Dſcheſair noch einige Zweifel aufgeſtoßen ſind, um deren Erläuterung er ſich an Herrn v. Hammer gewendet, aber noch bis jetzt keine Aufklärung erhalten hat. Die

Charte von Vaudoncourt, die dem Verfaſſer erſt vor einigen Tagen mitgetheilt iſt, konnte nicht benutzt werden, und giebt auch durchaus keine Aufſchlüſſe.

Der zweite Band dieſer Abtheilung, welcher Rußland enthält, iſt bereits unter der Preſſe, und wird zu Weihnachten d. J. ausgegeben werden. Mit dieſem iſt ſodann Europa geſchloſſen. Einige Verbeſſerungen und Nachträge bittet nicht zu überſehen

Weimar, den 1. Oktober 1820.

Dr. G. Haſſel.

Das
öſtliche und nördliche
Europa.

Inhalt.

Das öſtliche und das nördliche Europa.

Das Königreich Dänemark.

	Seite
Ueberſicht der neueren geographiſch-ſtatiſtiſchen Literatur	3 — 4
1. Namen, Lage, Größe	5 — 6
Namen	5
Lage	ebd.
Gränzen	ebd.
Flächeninhalt	6
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	6 — 13
a) Oberfläche und Boden	6
b) Gebirge	7
c) Gewäſſer	8
Meere	ebd.
1) Das Deutſche Meer oder die Nordſee	ebd.
2) Das Baltiſche Meer	ebd.
Meerbuſen	ebd.

	Seite
Landſeen	9
Flüſſe	ebd.
Kanäle	ebd.
Mineralwaſſer	11
d) Klima	ebd.
e) Naturprodukte	12
a) aus dem Thierreiche	ebd.
b) aus dem Pflanzenreiche	ebd.
c) aus dem Mineralreiche	13
3. Einwohner	13 — 17
Volksmenge	13
Wohnplätze	ebd.
Abſtammung	14
1) Die Dänen	ebd.
2) Die Deutſchen	16
3) Die Frieſen und Angeln	ebd.
Religion	ebd.
Volksklaſſen	17
4. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	17 — 30
a) Kultur des Bodens	17
aa) Ackerbau	18
bb) Garten- und Obſtbau	20
cc) Viehzucht	ebd.
Pferde	ebd.
Rindvieh	21
Schaafe	ebd.
Schweine	22
Federvieh	ebd.
Bienen	ebd.
dd) Fiſcherei	ebd.
ee) Forſtkultur	23
ff) Bergbau	ebd.
b) Kunſtfleiß	24
Privatarbeiten	ebd.

	Seite
Handwerke	24
Fabriken	25
c) Handel	26
Innerer Handel	27
Aeußerer Handel	ebd.
Exporten	28
Importen	29
Handelsplätze	ebd.
Beförderungen	ebd.
Höchſte Behörde	30
Münzen, Maß, Gewicht	31
Münzen	ebd.
1) Gemünztes Geld	ebd.
2) Papiergeld	32
Maß	ebd.
1) Längenmaß	ebd.
2) Flächenmaß	ebd.
3) Körpermaß	ebd.
4) Flüſſigkeitsmaß	33
Gewicht	ebd.
1) Gold- und Silbergewicht	ebd.
2) Handelsgewicht	ebd.
3) Apothekergewicht	ebd.
5. Wiſſenſchaftliche Kultur	33 — 37
a) Ueberſicht der Literatur	33
Eingentliche	ebd.
Dichtkunſt	34
Schöne und bildende Künſte	ebd.
Buchhandel	35
b) Bildungsanſtalten	ebd.
1) Univerſitäten	ebd.
2) Gymnaſien	ebd.
3) Volksſchulen	ebd.
4) Beſondere Unterrichtsanſtalten	36

Seite
c) Gelehrte und patriotiſche Geſellſchaften 36
d) Hülfsanſtalten für gelehrte Bildung 37
e) Hülfsanſtalten für die ſchönen Künſte ebd.
6. Staatsverfaſſung , , 37 — 45
a) Staatsgrundgeſetze , , 37
b) Staatsform , , 38
c) Der Monarch und deſſen Haus , ebd.
Gewalt und Verbindlichkeit des Königs ebd.
Thronfolge , , , ebd.
Volljährigkeit und Vormundſchaft 39
Krönung , , , ebd.
Appanagen der Prinzen , ebd.
Nadelgeld und Witwengehalt der Königin ebd.
Ausſteuer der Prinzeſſinen , ebd.
Reſidenz und Luſtſchlöſſer , ebd.
d) Staatsbürger , , ebd.
1) Adel , , , ebd.
2) Bürger , , 41
3) Bauern , , , ebd.
e) Titel , , , 42
des Königs , , , ebd.
des erſtgebornen Sohnes deſſelben 42
der Prinzen vom Geblüte , ebd.
Namen der Könige , , ebd.
f) Wappen , , , ebd.
g) Hofſtaat , , , 43
Koſten deſſelben , , ebd.
Beſtand deſſelben , , ebd
h) Ritterorden , , ebd.
1) Der Elephantenorden , ebd
2) Der Dannebrogsorden , ebd.
3) Der Orden d l'Union parfaite 44
7. Staatsverwaltung , , , 45 — 52
a) Höchſte Centralbehörde , 45

	Seite
b) Innere Verwaltung	46
Obere Behörden	45
Landeseintheilung und untere Behörden	ebd.
c) Juſtizverwaltung	47
Geſetze	ebd.
Untere Gerichte	ebd.
Zweite Inſtanz	48
Appellationsinſtanzen	ebd.
d) Polizeiverwaltung	ebd.
1) Höhere Polizeibehörden	ebd.
2) Staats- und Eigenthumspolizei	49
3) Medicinalpolizei	ebd.
4) Staatsphilanthropie	ebd.
5) Sicherheitspolizei	50
6) Gewerbs- und Sittenpolizei	51
e) Kirchenſtaat	ebd.
im eigentlichen Dänemark	ebd
auf den Färöer	ebd.
auf Island	ebd.
in Schleswig	52
in Holſtein	ebd.
in Lauenburg	ebd.
Beſondere geiſtliche Kollegien	ebd.
Kirchenſtaat der Juden	ebd.
8. Finannzverwaltung	53—58
a) Einkünfte	53
b) Ausgaben	ebd.
c) Quellen der Staatseinkünfte	54
d) Erhebung der Einkünfte u. deren Verwaltung	55
Höhere Finanzbehörden	ebd.
Eigentliche Cameralbehörden	56
e) Staatsſchuld	ebd.
9. Kriegsmacht	58—60
a) Landmacht	58

Seite

Kontingent zum Heere des Deutſchen Bundes . . . 58
Generalität . . . ebd.
Aufbringung . . . 59
Unterhaltungskoſten . . ebd.
Zeuchhäuſer . . . ebd.
Feſtungen . . . ebd.
Belohnung des Verdienſtes . ebd.
Verpflegung der Invaliden . ebd.
Erziehungsanſtalten . . ebd.
Militärbehörden . . ebd.
b) Seemacht . . . ebd.
Beſtand der Flotte . . ebd.
Perſonale der Marine . . ebd.
Bemannung . . ebd.
Haven . . . 60
Unterrichts-, Beförderungs- und Unterhaltungsanſtalten . . ebd.
Marinebehörden . . ebd.

10. Nebenländer und Kolonieen . 60—62
a) in Europa . . . 60
1. Die Inſel Island . ebd.
2. Die Inſeln Färöer . . ebd.
b) in Aſien . . ebd.
1. Die Stadt Trankebar . ebd.
Lage nnd Bevölkerung . ebd.
Produkte . . . ebd.
Flächeninhalt und Volksmenge des Gebietes . . . 61
2. Die Faktoreien zu Portonoro, Kalikut, Fridrichsnagor, Balſora und Patna ebd.
Handel daſelbſt . . ebd.
c) in Afrika . . . ebd.
1. Die Forts Chriſtianburg, Friedens-

Seite

burg, Königſtein und Prinzenſtein u. die Faktoreien Afflahue u. Lille Poppo 61

Lage, Größe und Bevölkerung ebd.

Handelsartikel , , ebd.

d) in Nordamerika , ebd.

1. Grönland , , , ebd.

Lage und Flächenraum , ebd.

Pflanzörter und Bevölkerung , ebd.

Betrag der Ausfuhr und Einfuhr 62

Ausfuhrartikel , , ebd.

e) in Weſtindien , , ebd.

Die Inſeln S. Thomas, S. Croix, S. Jean und ein Antheil an der Krabbeninſel ebd.

Flächeninhalt und Bevölkerung , ebd.

Werth des Eigenthums und der Einkünfte davon , , ebd.

Produkte und Handel , ebd.

II. Eintheilung, Topographie , 63—236

Eintheilung , , , 63

A. Die Krone oder das Königreich Dänemark , 63—142

Beſtandtheile , , 63

Flächeninhalt und Bevölkerung ebd.

Eintheilung , , ebd.

I. Das Stift Seeland oder Siälland 64—91

1. Namen, Lage, Größe , ebd.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit ebd.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel , , 67

4. Einwohner , 69

5. Provinzialverwaltung , ebd.

6. Eintheilung, Topographie 70—91

1) Das Amt Kiöbenhavn ebd.

a) Die Hauptſtadt ebd.

b) Die übrigen Städte 76

Seite
c) Die Herreder , 77
2) Das Amt Frederiksborg ebd.
a) Städte und Marktflecken 78
b) Herreder , 79
3) Das Amt Holbeck 80
a) Städte , , ebd.
b) Herreder , 81
4) Das Amt Sorõe , 82
a) Städte , ebd.
b) Herreder , 83
5) Das Amt Prästöe ebd.
a) Städte , , 84
b) Herreder , ebd.
6) Das Amt Bornholm 86
a) Städte , 89
b) Herreder , 90
II. Das Stift Fünen oder Fyen 91—102
1. Namen, Lage, Größe , 91
2. Phyſiſche Beſchaffenheit 92
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel , 94
4. Einwohner , , 95
5. Provinzialverfaſſung ebd.
6. Eintheilung, Topographie 96—102
1. Das Amt Odenſee 96
a) Städte , , ebd.
b) Herreder , 98
2. Das Amt Svendborg 99
a) Auf Fünen , ebd.
α. Städte , ebd.
β. Herreder , 100
b) Auf Langeland , 101
α. Stadt , ebd.
β. Herreder , 102

	Seite
III. Das Stift Laaland	102 — 110
a. Die Inſel Laaland	102 — 107
1. Lage, Gränzen, Größe	102
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	103
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	ebd.
4. Einwohner	104
5. Provinzialverwaltung	ebd.
6. Eintheilung, Topographie	105 — 107
a) Städte	105
b) Herreder	106
b. Die Inſel Falſter	107 — 110
a. Lage, Gränze, Größe	107
b. Phyſiſche Beſchaffenheit	ebd.
c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	108
d. Einwohner	ebd.
e. Provinzialverwaltung	109
f. Eintheilung, Topographie	109 — 110
aa) Städte	109
bb) Herreder	110
IV. Das Stift Aalborg	110 — 120
1. Name, Lage, Größe	110
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	111
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	112
4. Einwohner	113
5. Provinzielle Verfaſſung	114
6. Eintheilung, Topographie	114 — 120
1. Das Amt Hiörring	114
a) Städte	ebd.
b) Herreder	115
2. Das Amt Aaalborg	116
a) Städte	ebd.

Seite

b) Herreder 118
3. Das Amt Thiſted ebd.
a) Städte 119
b) Herreder ebd.
V. Das Stift Wiborg (Viborg) 120—124
1. Name, Lage, Größe 120
2. Phyſiſche Beſchaffenheit ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 121
4. Einwohner 122
5. Provinzielle Verwaltung ebd.
6. Eintheilung, Topographie 122—124
a) Städte 122
b) Herreder 123
VI. Das Stift Aarhuus 124—132
1. Name, Lage, Größe 124
2. Phyſiſche Beſchaffenheit 125
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel ebd.
4. Einwohner 127
5. Prnvinzialverwaltung ebd.
6. Eintheilung, Topographie 127—132
1. Das Amt Randers 127
a) Städte 128
b) Herreder 129
2. Das Amt Aaarhuus 130
a) Städte ebd.
b) Herreder 131
VI. Das Stift Ribe 132—142
1. Namen, Lage, Größe 132
2. Phyſiſche Beſchaffenheit ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 134
4. Einwohner 135

Seite
5. Provinzielle Verwaltung 136
6. Eintheilung, Topographie 136—142
1) Das Amt Veile ; 136
a) Städte ; ebd.
b) Herreder ; ; 138
2) Das Amt Rinkiöbing ebd.
a) Städte ; ; 139
b) Herreder ; ebd.
3) Das Amt Ribe ; 140
a. Städte ; ebd.
b. Herreder ; 141
Parzelen im Umfange von Schleswig ; ebd.

B. Die Dänischen Herzogthümer ; 142—208
Beſtandtheile und Verhältniß gegen das Königreich ; 142—143
Flächeninhalt und Volksmenge 143
I. Das Herzogthum Schleswig 143—174
1. Namen, Lage, Größe 143
2. Phyſiſche Beſchaffenheit ; 144
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel ; ; 146
4. Einwohner ; 149
5. Provinzielle Verwaltung 151
6. Eintheilung, Topographie 153—174
a. Königliche Diſtrikte ; 153
1) Das Amt Hadersleben ebd.
Städte und Flecken ; ebd.
Herreder oder Harden 154
2) Das Amt Apenrade 155
Stadt ; ; ebd.
Harden ; ebd.
3) Das Amt Lygumkloſter ebd.

	Seite
4) Das Amt Tondern	156
Städte und Marktflecken	ebd.
Harden	157
5) Das Amt Bredſtedt	159
6) Die vereinigten Aemter Huſum u. Schwabſtedt	ebd.
(1) Das Amt Huſum	ebd.
(2) Das Amt Schwabſtedt	ebd.
(3) Der Diſtrikt Simonsberg	ebd.
(4) Die domkapitulariſchen Unterthanen	ebd.
(5) Pachtſtücke	ebd.
(6) Die Nordſtrandiſchen Inſ.	ebd.
7) Das Amt oder die Land-Eiderſtadt	162
Städte	163
Der Oeſtertheil	164
Der Weſttheil	ebd.
8) Die vereinigten Aemter Hütten und Stapelholm	ebd.
Stadt	165
Landſchaft Stapelholm	ebd.
Das Amt Hütten	ebd.
Harden	ebd.
9) Die vereinigten Aemter Sonderburg u. Norburg	166
Die Landſchaft Sundewit	ebd.
Die Inſel Alſen (Als)	ebd.
Stadt	ebd.
Herreder	167
Die Inſel Arröe	ebd.
Stadt	ebd.
Marktflecken	168

	Seite
10) Das Amt Flensburg	168
Stadt und Marktflecken	ebd.
Herreder , ,	169
11) Das Amt Gottorp	170
Stadt , ,	ebd
Herreder ,	171
12) Die Landſchaft oder Inſel Fermern ,	ebd.
Stadt , ,	172
Kirchſpiele ,	ebd.
Adliche Diſtrikte ,	173
II. Das Herzogthum Holſtein	174 — 202
1. Namen, Lage, Größe ,	174
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	175
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel , ,	176
4. Einwohner ,	179
5. Provinzialverwaltung ,	180
6. Eintheilung, Topographie	182 — 202
a. Das Herzogthum Holſtein	182
aa) Königliche Diſtrikte ,	184
1) Das Amt Kiel	ebd.
2) Das Amt Kronshagen	185
3) Das Amt Bordesholm	ebd.
4) Das Amt Cismar	ebd.
5) Das Amt Neumünſter	186
6) Die verbundenen Aemter Plön und Ahrensböck	ebd.
7) Das Amt Reinbeck	187
8) Das Amt Trittau ,	ebd.
9) Das Amt Tremsbüttel	ebd.
10) Das Amt Rendsburg	ebd.
11) Das Amt Segeberg	188

Seite
12) Das Amt Steinburg 189
13) Das Amt Reinfeld 191
14) Das Amt Rethwiſch 192
15) Das Amt Travendahl ebd.
16. 17.) Die Aemter Norder- Süderditmarſen ebd.
α) Süderditmarſen 193
β) Norderditmarſen 194
18) Die eximirten Städte Oldenburg u. Heiligenhaven ebd.
bb) Adeliche Diſtrikte 195
1) Das adeliche Fräuleinkloſter zu Itzehoe ebd.
2) Das adeliche Fräuleinkloſter zu Preetz ebd.
3) Das adeliche Fräuleinkloſter zu Ueterſen 196
4) Die Herrſchaft Breitenburg ebd.
5) Die adelichen Kirchſpiele ebd.
b. Die Grafſchaft Pinneberg 197
α) Das Amt Altona 198
β) Die Herrſchaft Pinneberg 199
γ) Die Herrſchaft Herzholm 200
c. Die Grafſchaft Ranzau ebd.
III. Das Herzogthum Lauenburg 202—208
1. Namen, Lage, Größe 202
2. Phyſiſche Beſchaffenheit 203
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 204
4. Einwohner 205
5. Provinzialverwaltung ebd.
6. Eintheilung, Topographie 206—208
1) Das Amt Ratzeburg 206
2) Das Amt Lauenburg 207

Seite
3) Das Amt Schwarzenbeck 208
4) Das Amt Steinhorſt , ebd.

C. Die Europäiſchen Nebenländer , , 209—236
Beſtandtheile und Verhältniß gegen das Königreich , , 209
I. Die Inſeln Färöer 209—218
1. Name, Lage, Größe ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel , 211
4. Einwohner , , 214
5. Provinzielle Verwaltung 215
6. Eintheilung, Topographie 215—218
Syſſel , 214
a) Stromöe , ebd.
b) Norderöe , ebd.
c) Oeſteröe , ebd.
d) Waagöe , 217
e) Sandöe , ebd.
f) Suderöe , ebd.
II. Die Inſel Island 218—236
1. Namen, Lage, Größe 218
2. Phyſiſche Beſchaffenheit ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel , 224
4. Einwohner , 229
5. Provinzielle , 231
6. Eintheilung, Topographie 233—236
1) Das Süderviertel (Sundlendinga Fiordung) 233
Syſſeln , ebd.

Seite
2) Das Weſterviertel (Weſt-firdinga Fiordung) 235
Syſſeln ... ebd.
3) Das Norder- und Oſter-viertel (Nordlendinga- u. Auſtfirdinga Fiordung ebd.
Syſſeln ... ebd.

Der Schwediſch-Norwegiſche Staat.

Ueberſicht der neueren geographiſch-ſtatiſtiſchen Literatur ... 238

Schweden und Norwegen.

Verhältniß beider Reiche mit einander 239
Flächeninhalt und Volksmenge ... ebd.
Natürliches Verhältniß und Geſinnung beider Völker gegen einander ... 240

A. Das Königreich Schweden.

Ueberſicht der neueren geographiſch-ſtatiſtiſchen Literatur ... 242
1. Namen, Lage, Größe 243—244
Namen ... 243
Lage ... ebd.
Gränzen ... ebd.
Flächeninhalt ... 244
2. Phyſiſche Beſchaffenheit 244—252
a) Oberfläche, Abdachung, Boden 244
b) Gebirge ... 245
c) Gewäſſer ... 246
1) Das Deutſche Meer ebd.
2) Das Baltiſche Meer ... ebd.

	Seite
Flüſſe	246
Binnenſeen	248
Kanäle	249
Mineralquellen	250
d. Klima	ebd.
e. Naturprodukte	251
1) aus dem Thierreiche	ebd.
2) aus dem Pflanzenreiche	252
3) aus dem Mineralreiche	ebd.
3. Einwohner	253—257
a. Zahl	253
b. Bewohnungen	ebd.
c. Abſtammung	254
d. Religion	255
e. Stände	ebd.
1) Adel	ebd.
2) Klerus	ebd.
3) Bürger	ebd.
4) Bauern	ebd.
4. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	257—272
a) Kultur des Bodens	257
Ackerbau	ebd.
Getraide	ebd.
Handelspflanzen	259
Obſtbau	260
Viehzucht	ebd.
Pferde	ebd.
Rindvieh	ebd.
Schaafe	ebd.
Ziegen	261
Schweine	ebd.
Rennthiere	ebd.
Bienen	ebd.
Fiſcherei	ebd.
Holzkultur	262

Seite

Bergbau … 263
1) auf Silber … 264
2) auf Kupfer … 265
3) auf Eiſen … ebd.
4) auf Steinkohlen … 266
5) auf Alaun … ebd.
6) auf Salpeter … ebd.
7) auf Porphyr … ebd.
b) Kunſtfleiß … ebd.
Fabriken … ebd.
Brauerei und Brandweinbrennerei 267
Handwerke … 269
c) Handel … ebd.
Binnenhandel … ebd.
Außenhandel … 270
Ausfuhr … ebd.
Einfuhr … 271
Handelsgegenden … ebd.
Handelsgeſellſchaft … ebd.
Schifffahrt … 272
Handelsplätze … ebd.
Beförderungsmittel … ebd.
Münzen, Maß, Gewicht … ebd.
Münzen … ebd.
1) Gemünztes Geld … ebd.
a) in Gold … 273
b) in Silber … ebd.
c) in Kupfer … ebd.
2) Papiergeld … 32
Maß … ebd.
1) Längenmaß … ebd.
2) Flächenmaß … ebd.
3) Körpermaß … ebd.
4) Flüſſigkeitsmaß … 274

	Seite
Gewicht	274
1) Viktualiengewicht	ebd.
2) Bergwerksgewicht	ebd.
3) Landſtädtergewicht	ebd.
4) Stapelgewicht	ebd.
5. Wiſſenſchaftliche Kultur	273 — 279
a. Ueberſicht der Literatur	273
Buchhandel	275
Eigentliche Wiſſenſchaften	ebd.
Schöne Literatur	276
Schöne Kunſt	ebd.
b. Bildungsanſtalten	277
1) Univerſitäten	ebd.
2) Gymnaſien	ebd.
3) Volksſchulen	ebd.
4) Beſondere Unterrichtsanſtalten	ebd.
c. Gelehrte u. patriotiſche Geſellſchaften	278
d. Hülfsanſtalten für gelehrte Bildung	ebd.
e. Hülfsanſtalten für die ſchönen Künſte	279
6. Staatsverfaſſung	279 — 291
a. Staatsgrundgeſetze	279
b. Staatsform	280
c. Der Monarch und deſſen Haus	ebd.
Gewalt und Verbindlichkeit des Königs	ebd.
Thronfolge	281
Volljährigkeit des Königs	282
Stellvertretung deſſelben	ebd.
Krönung deſſelben	ebd.
Religion deſſelben	ebd.
Titel, Vorrechte u. Witwenthum der Königin	ebd.
Unterhalt der nachgebornen Prinzen und Prinzeſſinen	ebd.
Reſidenz und Luſtſchlöſſer des Monarchen	ebd.
Civilliſte deſſelben	ebd.
Rente des Kronprinzen	283

	Seite
d) Staatsbürger ; ;	283
1) Adel ; ; ;	ebd.
2) Klerus ; ; ;	ebd.
3) Bürger ; ; ;	ebd.
4) Bauern ; ;	284
e. Der Reichstag oder die Landſtände	ebd.
Verſammlung, Perſonale und Verfaſſung	ebd.
Geſchäffte und Rechte ; ;	ebd.
Dauer der Verſammlung ;	287
f. Titel ; ; ;	ebd.
des Königs ; ;	ebd.
des Thronfolgers und der übrigen Prinzen	288
g. Wappen ; ; ;	ebd.
h. Hofſtaat ; ; ;	ebd.
des Königs ; ;	ebd.
des Kronprinzen und der übrigen Prinzen	289
i. Ritterorden ; ;	ebd.
1) Der Seraphinenorden ;	ebd.
2) Der Schwertorden ;	ebd.
3) Der Nordſternorden ; ;	290
4) Der Waſaorden ; ;	ebd.
5) Der Orden K. Karls XIII. ;	ebd.
7. Staatsverwaltung ;	291 — 300
a) Centralbehörden ; ;	291
1) Der Staatsrath ; ;	ebd.
2) Die Kommiſſion für die allgemeinen Reichsangelegenheiten ; ;	292
3) Die Kanzlei ; ;	ebd.
b) Innere Verwaltung ; ;	293
Eintheilung des Landes	ebd.
Oberaufſicht über die Verwaltung ;	ebd.
Eintheilung der Bergwerke ;	ebd.
Rangordnung der Städte, welche Deputirte auf den Reichstag ſenden ;	294

Seite

c. Juſtizverwaltung . . . 294
Geſetzbuch . . . ebd.
Höchſtes Reviſionsgericht . . 295
Appellationsinſtanzen . . ebd.
Zweite Inſtanz . . 296
Unterſte Inſtanz . . ebd.
Aufſicht über die Rechtsverwaltung 297
d. Polizeiverwaltung . . ebd.
1) Höhere Polizeibehörden . ebd.
2) Staats- und Eigenthumspolizei ebd.
3) Medicinalpolizei . . ebd.
4) Staatsphilanthropien . 298
5) Sicherheitspolizei . . ebd.
6) Gewerbs- und Sittenpolizei ebd.
e. Kirchenſtaat . . . ebd.
Die Lutheriſche Kirche . ebd.
Sekten in derſeben . . ebd.
Eintheilung . . ebd.
Stifter und Probſteien . ebd.
Kirchſpiele und Pfarrer . ebd.
Biſchöfe, Konſiſtorien und Pröbſte ebd.
Paſtorate und Muttergemeinden ebd.
Annexe . . 300
Hülfsprediger und Komminiſtri ebd.
Beſondere Konſiſtorien . ebd.
Kloſter . . . ebd.
Die jüdiſche Kirche . ebd.

8. Finanzverwaltung . . 300 — 303
a. Einkünfte . . . 300
b. Ausgaben . . ebd.
c. Quellen der Einkünfte . . 301
d. Verwaltung der Einkünfte . 302
e. Staatsſchuld . . ebd.

9. Kriegsmacht . . 303 — 307

Seite
a. Landmacht . . . 303
Anzahl der Truppen . 304
Geworbene Truppen . . ebd.
Eingetheilte Truppen . ebd.
Generalität . . . ebd.
Verſtärkung . . ebd.
Militärpflichtige und Reſerve . 305
Belohnungen des Verdienſtes . ebd.
Verſorgungen . . . ebd.
Militäriſche Erziehungs- und Unterrichts-anſtalten . . . ebd.
Feſtungen und Waffenplätze . 306
Militärbehörden . . ebd.
b. Seemacht . . ebd.
a) Die Kriegsflotte . . ebd.
b) Die Skärenflotte . ebd.
Stellung der Matroſen . . 307
Verſorgung ſchwacher und verwundeter Seeleute . . . ebd.
Kriegshaven und Navigationsſchulen ebd.
Marinebehörden . . ebd.

10. Kolonien . . . 308
Die Inſel Barthelemy . ebd.
Lage und Flächeninhalt . . ebd.
Produkte . . . ebd.
Volksmenge und Abſtammung . ebd.
Religion und Zuſtand der Einwohner ebd.
Einkünfte . . . ebd.

11. Eintheilung, Topographie 308—444
Eintheilung . . 308
A. Mittelſchweden . . 209—350
Beſtandtheile . . 309
Lage und Gränzen . . ebd.
Flächeninhalt, Volksmenge und Wohnplätze ebd.

Seite
Eintheilung . . . 309
1. 2. 3. Stockholms- oder Drottningholms-
Län . . . 309—322
Länen . . . 312—318
a. Stockholm, Stadt . . 312
b. Drottningholm und Svartſiö Län 318
Voigteien . . 322
4. Upſala Län . . ebd.
Vogteien . . . 325
5. Wäſterås (Weſterås) Län . 328
Härads . . . 329
6. Nyköping Län . 333
Vogteien . . . 335
7. Oerebro Län . . 338
Härads . . . 341
8. Karlſtad Län . . 345
Härads . . . 347
B. Südſchweden . . 350—411
Beſtand . . . 350
Lage und Gränzen . 351
Flächeninhalt, Volksmenge und Wohnplätze ebd.
Eintheilung . . . ebd.
9. Göteborgslän . . ebd.
Härads . . . 353
10. Elfsborgslän . . 357
Härads . . . 360
11. Skaraborgslän . . 363
Härads . . . 365
12. Linköpingslän . . 368
Voigteien . . . 370
13. Kalmar Län . . 374
1) Das Feſtland . . 376
Härads . . ebd.
2) Die Inſel Oeland . 379
Härads . . 380

	Seite
14. Jönköpingslän	381
Härads	383
15. Kronobergslän	385
Härads	386
16. Karlskrono= oder Blekingslän	387
Härads	389
17. Göttlands= oder Wisbylän	392
a) Die nördliche Voigtei	395
b) Die ſüdliche Voigtei	396
18. Halmſtads Län	ebd.
Härads	397
19. Chriſtianſtadlän	399
Härads	401
20. Malmöhus=Län	404
Härads	406
C. Nordſchweden	411—444
Beſtandtheile	411
Lage und Gränzen	ebd.
Flächeninhalt, Volksmenge und Wohnplätze	412
Eintheilung	ebd.
21. Falu= oder Storakopporbergslän	ebd.
22. Gefleborgslän	419
23. Jämtlandslän	426
24. Wäſter Norrlandslän	431
25. 26. Wäſterbottens= u. Nordbottens Läne	436
a) Wäſterbottens Län	441
b) Nordbottens Län	442

B. Das Königreich Norwegen.

Ueberſicht der neueren geographiſch=ſtatiſtiſchen Literatur	446
1. Namen, Lage, Größe	447—448
Namen	447
Lage	ebd.

Seite

Gränzen . . . 447
Flächeninhalt . . . ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit . 448 — 456
a. Oberfläche und Boden . . 448
b. Gebirge . . . 449
c. Gewäſſer . . 451
Meere und Meerbuſen . ebd.
Flüſſe . . . ebd.
Landſeen . . . 452
d. Klima . . . 453
e. Naturprodukte . 454
a) aus dem Thierreiche . . ebd.
b) aus dem Pflanzenreiche . 455
c) aus dem Mineralreiche . ebd.
3. Einwohner . . . 456 — 458
Volksmenge . . . 456
Wohnplätze . . . 457
Abſtammung . . . ebd.
1) Normänner oder Norweger ebd.
2) Lappen . . 458
3) Finen . . . ebd.
Religion . . . ebd.
4. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 458 — 466
a. Kultur des Bodens . . 458
Ackerbau . . ebd.
Viehzucht . . . 459
Pferde . 460
Rindvieh . ebd.
Schaafe und Ziegen . ebd.
Schweine . . ebd.
Rennthiere . . 461
Forſtkultur . . . ebd.
Fiſcherei . . ebd.
Bergbau . . . 462

	Seite
b. Kunſtfleiß ꞉ ꞉	463
Fabriken ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Brauerei und Brandweinbrennerei	ebd.
Kupfer꞉, Eiſen꞉, Alaun꞉ u. Salzwerke	ebd.
Pulvermühlen und Kanonengießerei	ebd.
Angelfabrik ꞉ ꞉	ebd.
Privatfleiß ꞉ ꞉ ꞉	464
c. Handel ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Auswärtiger Handel ꞉ ꞉	ebd.
Exporte ꞉ ꞉	ebd.
Importe ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Handels꞉ und Landungsplätze	465
Binnenhaneel ꞉ ꞉	ebd.
Münzen, Maß, Gewicht ꞉	466
5. Wiſſenſchaftliche Kultur ꞉	466—468
Sinn und Anlagen der Nation	466
Unterrichtsanſtalten ꞉ ꞉	467
Vereine für Wiſſenſchaften, Landwirth꞉ſchaft und Kunſtfleiß ꞉ ꞉	ebd.
Hülfsanſtalten für Wiſſenſchaften	468
6. Staatsverfaſſung ꞉	468—477
a. Grundgeſetz ꞉ ꞉	468
b. Staatsform ꞉	ebd.
c. Der Monarch und deſſen Haus	469
Verhältniß und Religion des Königs	ebd.
Thronfolge ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
Vormundſchaft u. Mündigkeit des Königs	ebd.
Verpflichtung deſſelben ꞉ ꞉	ebd.
Krönung und Aufenthalt im Lande	470
Rath, Vicekönig oder Statthalter deſſelben	ebd.
Gewalt und Rechte deſſelben ꞉	ebd.
Verhältniſſe des Thronerben und der übrigen Prinzen und Prinzeſſinen	471
Deren Unterhalt u. Witthum der Königin	ebd.

	Seite
Hauptſtadt des Reichs und Krönungsſtadt	472
Civilliſte des Königs ' '	ebd.
d. Die Staatsbürger '	472
Gleichheit und Rechte '	ebd.
Pflichten ' '	ebd.
Erforderliche Eigenſchaften u. politiſche Wirkſamkeit ' '	ebd.
e. Das Storthing '	473
Verſammlung ' '	ebd.
Eröffnung ' '	ebd.
Verfaſſung ' '	ebd.
Das Lagthing und das Odelsthing	ebd.
Geſchäffte ' '	474
Verfahren in den Verhandlungen	475
f. Titel ' ' '	476
des Königs ' ' '	ebd.
der Söhne und Töchter deſſelben	ebd.
g. Wappen ' ' '	ebd.
Wappen des Reichs '	ebd.
Kauffahrteiflagge und Kriegsflagge	ebd.
h. Hofſtaat ' ' '	476
i. Ritterorden ' ' '	477
7. Staatsverwaltung '	477—480
a. Centralbehörden ' '	477
a) Der königliche Staatsrath '	ebd.
b) Das Reichsgericht '	478
b. Innere Verwaltung ' '	ebd.
Eintheilung des Landes '	ebd.
Obere und untere Behörden '	ebd.
c. Juſtizverwaltung ' '	ebd.
Geſetze ' ' '	ebd.
Höchſtes Gericht ' '	479
Zweite Inſtanz ' '	ebd.
d. Polizei ' ' '	ebd.

	Seite
Polizeipflege auf dem Lande und in kleinen Städten	479
zu Chriſtiania und Bergen	ebd.
e. Kirchenſtaat	ebd.
Stifter, Probſteien und Prediger	ebd.
Kirchſpiele und Annexkirchen	ebd.
Ernennung der Biſchöfe	480
Erwählung der Pröbſte	ebd.
Beſetzung der Pfarreien	ebd.
Geiſtliche Gerichte	ebd.
Miſſionsanſtalt	ebd.
Kirchſpiele, Kirchen und Kapellen der Lappen	ebd.
8. Finanzverwaltung	480—481
a. Einkünfte	480
b. Ausgaben	481
c. Staatsſchuld	ebd.
9. Militärverwaltung	481—483
a. Landmacht	481
1) Feldtruppen	ebd.
2) Landtruppen	482
Aufbringung der Landtruppen	ebd.
Aufbringung der Feldtruppen	ebd.
Perſonale der Generalität u. der Offiziere	ebd.
Beſtandtheile des Heeres	ebd.
Feſtungen	ebd.
b. Marine	ebd.
Beſtand der Flotte	ebd.
Seeoffiziere	ebd.
Haven und Schiffswerfte	483
10. Eintheilung, Topographie	483—522
Eintheilung	483
a. Das Stift Aggerhuus	483—495
Aemter	485

	Seite
1) Das Amt Aggerhuus ꞉	485
Voigteien ꞉ ꞉ ꞉	486
2) Das Amt Smaalehnen	488
Voigteien ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
3) Das Amt Buskerud ꞉	490
Voigteien ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
4) Das Amt Bradsberg ꞉	491
Voigteien ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
5) Die Grafſchaft oder das Amt Jarlsberg	493
6) Das Amt Hedemarken ꞉	494
Voigteien ꞉ ꞉	ebd.
7) Chriſtiansamt ꞉ ꞉	495
Voigteien ꞉ ꞉	ebd.
b. Das Stift Chriſtianſand	495 — 501
Aemter ꞉ ꞉ ꞉	497
8) Chriſtianſand ꞉ ꞉	ebd.
Voigteien ꞉ ꞉ ꞉	ebd.
9) Stavanger ꞉ ꞉	499
Voigteien ꞉ ꞉	ebd.
c. Das Stift Bergen ꞉ ꞉	501 — 506
Aemter ꞉ ꞉ ꞉	502
10) Das Amt Söndre Bergenhuus	ebd.
Voigteien ꞉ ꞉ ꞉	503
11) Das Amt Nordre Bergenhuus	505
Voigteien ꞉ ꞉	ebd.
d. Das Stift Drontheim ꞉ ꞉	506 — 522
Abtheilung ꞉ ꞉	506.
aa. Das Stift Drontheim (Tronhiem)	ebd.
Aemter ꞉ ꞉ ꞉	509
12) Söndre Tronhiems od. Drontheims Amt ꞉ ꞉	ebd.
Voigteien ꞉ ꞉ ꞉	ebd
13) Nordre Tronhiems Amt	511
Voigteien ꞉ ꞉ ꞉	ebd.

Seite
14) Romdals Amt . . . 513
Voigteien . . . ebd.
bb. Das Stift Nordland . . . 514
Aemter . . . 517
15) Nordlandslamt . . . ebd.
Voigteien . . . ebd.
16) Finmarkens Amt . . . 520

Das Osmaniſche Europa mit einer ſtatiſtiſchen Ueberſicht des ganzen Reichs.

Ueberſicht der neueren geographiſch-ſtatiſtiſchen Literatur . . . 525—526
Das Osmaniſche Europa mit einer ſtatiſtiſchen Ueberſicht des ganzen Osmaniſchen Reichs.
1. Namen, Lage, Größe . . 527—529
Gründung des Osmaniſchen Reichs 527
Lage deſſelben . . . 528
Namen der europäiſchen Provinzen deſſelben ebd.
Deren Lage . . . ebd.
Gränzen . . . ebd.
Flächeninhalt . . . ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit . 529—541
a. Oberfläche, Boden . . 529
b. Gebirge . . 530
1) Der Balkan . . 531
2) Die Dinariſchen Alpen . 532
3) Die Karpaten . . 533
4) Die Kirider Gebirge . ebd.
c. Gewäſſer . . . ebd.
Meere . . . ebd.
1) Das mittelländiſche Meer . ebd.

Seite
2) Das ägäiſche Meer . . . 533
3) Das Marmormeer . . . 534
4) Das ſchwarze Meer . . . 535
5) Das Joniſche Meer . . . ebd.
6) Das Adriatiſche Meer . . . ebd.
Flüſſe . . . ebd.
1) Die Donau . . . ebd.
3) Die Mariza . . . 536
4) Die Stromza . . . ebd.
5) Der Vardar . . . ebd.
6) Der Salambria oder Koſtum ebd.
7) Der Aspre . . . 537
8) Der Drin . . . ebd.
Küſtenflüſſe . . . ebd.
Binnenſeen . . . ebd.
Heilquellen . . . ebd.
d. Klima . . . ebd.
e. Naturprodukte . . . 539
1) aus dem Thierreiche . . . ebd.
2) aus dem Pflanzenreiche . . . 540
3) aus dem Mineralreiche . . . 541
3. Einwohner . . . 541 — 554
Volkmenge . . . 542
Wohnplätze . . . 544
Abſtammung . . . ebd.
aa. Aſiatiſche Nationen . . . ebd.
1) Osmanen . . . ebd.
2) Tataren . . . 545
3) Abadiotten . . . 546
4) Armenier . . . ebd.
5) Juden . . . 547
6) Zigeuner . . . ebd.
bb. Ureinwohner . . . 548
7) Griechen . . . ebd.

Seite
a) Die Mainoten . . 549
b) Die Sulioten . ebd.
c) Die Sphagioten . . 550
d) Die Paramytioten . ebd.
e) Die Filoter . . ebd.
8) Slawen . . ebd.
a) Die Bosniaken . . ebd.
b) Die Serben oder Raſzier ebd.
c) Die Bulgaren . . 551
d) Die Kroaten . . ebd
e) Die Morlacken oder Mohrulaſſen ebd.
f) Die Montenegriner . ebd.
9) Arnauten oder Albaneſen . 552
10) Wlachen . . ebd.
a) Die eigentlichen Wlachen 553
b) Die Moldowent . ebd.
Verſchiedene Europäer . ebd.
Religionsſekten . . . ebd.
Stände . . . 554

4. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 554—574
a. Kultur des Bodens . 554
Ackerbau . . . ebd.
Getraide . . 555
Hülſenfrüchte . . 556
Gartenbau . . ebd.
Obſtbau . . . ebd.
Weinbau . . 557
Oelbau . . . 558
Handels- und Fabrikkräuterbau 559
1) Flachs und Hanf . . ebd.
2) Baumwolle . . ebd.
3) Tabak . . . ebd.
4) Färberröthe oder Aly-Zari ebd.
5) Kreuzbeeren . . 560

Seite
6) Gummi Tragant . 560
7) Aloeholz . . ebd.
8) Maſtix . . ebd.
9) Süßholz . . ebd.
Benutzung der Wälder . ebd.
Viehzucht . . . 561
1) Pferde . . ebd.
2) Rindvieh . ebd.
3) Schaafe . . 562
4) Ziegen . . . 563
5) Federvieh . . ebd.
Jagd . . . ebd.
Fiſcherei . . . ebd.
Bienenzucht . . . 564
Seidenbau . . ebd.
Gewinnung des Kermes oder der Scharlachbeeren . . ebd.
Bergbau . . . 565
b. Kunſtfleiß . . 566
Handwerke . . . ebd.
Fabriken . . . ebd.
1) Gerbereien . . ebd.
2) Färbereien . . 567
3) Baumwollenwebereien . ebd.
4) Wollenzeuchwebereien . ebd.
5) Seidenwebereien . . ebd.
6) Metallfabriken . 568
Verſchiedene andere Fabriken . ebd.
c. Handel . . . ebd.
1) Binnenhandel . . ebd.
2) Außenhandel . . 569
Exporten . . . ebd.
Importen . . ebd.

Seite
1) Der Handel mit Oeſtreich . . 569
2) Der Handel mit Britannien, Frankreich, Italien und Rußland . . 570
3) Der Handel mit den Osmaniſchen Nebenländern . . 371
Handelsplätze . . ebd.
Beförderungsmittel . . ebd.
Schifffahrt . . 572
Münzen, Maß, Gewicht . . ebd.
1) Münzen . . ebd.
Buch- und Rechnungsmünze . . ebd.
Münzſorten . . ebd.
a) in Golde . . ebd.
b) in Silber . . 573
2) Maß . . ebd.
a) Längenmaß . . ebd.
b) Flächenmaß . . ebd.
c) Körpermaß . . ebd.
d) Flüſſigkeitsmaß . . ebd.
3) Gewicht . . 574
Handelsgewicht . . ebd.
Gold- und Silbergewicht . . ebd.
5. Wiſſenſchaftliche Kultur . . 574 — 577
a. Ueberſicht der Literatur . . 574
unter den Osmanen . . ebd.
unter den Griechen . . 575
Buchdruckereien . . 576
b. Unterrichtsanſtalten . . ebd.
der Osmanen . . ebd.
der Griechen, Slaven, Armenier, Tataren und Juden . . 577
c. Gelehrte Geſellſchaften . . ebd.
d. Hülfsanſtalten . . ebd.

Seite

6. Staatsverfaſſung ſ 577 — 589

a. Grundgeſetz ſ ſ 577

b. Regierungsform ſ ſ 578

c. Der Padiſchah und ſein Haus ebd.

Würde und Gewalt deſſelben ſ ebd.

Thronfolge ſ ſ ebd.

Thronbeſteigung, Gegenſtand der Vereidung und Schwertumgürtung des neuen Herrſchers ſ ſ 579

Reſidenzen und Civilliſte des Monarchen ebd.

Weiber deſſelben ſ ſ ebd.

Beiſchläferinen deſſelben ſ ſ 580

Verſorgung und Einkünfte der Frauen nach des Monarchen Tode ſ ebd.

Erziehung des Thronerben und der übrigen Prinzen ſ ſ ebd.

Schickſal der letzteren ſ 531

Erziehung u. Verheirathungen der Prinzeſſinen ſ ſ ebd.

Schickſal ihrer Kinder ſ ſ 582

Ihre Titel ſ ſ ebd.

d. Das Volk ſ ſ ſ ebd.

Die Osmanen ſ ſ ebd.

Eigenthum derſelben ſ ſ ebd.

Dienſtleiſtung derſelben ſ ebd.

Eintheilung des Landes unter dieſelben ebd.

Vorzüge und Verhalten derſelben gegen andere Religionsverwandte ſ ebd.

Die übrigen Einwohner des Landes 584

Verhältniſſe und Zuſtand derſelben ebd.

e. Titel ſ ſ ſ ebd.

des Padiſchah ſ ſ ſ ebd.

des Großweſſirs ſ ſ 585

f. Wappen und Siegel ſ ſ 586

g. Hofſtaat ſ ſ ſ ebd.

Seite
aa) Der äußere Hofſtaat . 587
bb) Der innere Hofſtaat . 588
h. Ritterorden . . . 589
7. Staatsverwaltung . . 589 — 608
a. Ueberſicht der Staatsverwaltung . 589
a. Höchſte Centralbehörde . 590
1) Der Großweſſir . . ebd.
2) Die hohe Pforte . 591
3) Die Defterdar Kapuſſi oder die Pforte des Defterdars . 592
4) Der Divan oder Reichsrath 593
b. Innere Verwaltung . ebd.
Eintheilung des Reichs . ebd.
Ejalets oder Landſchaften . 594
Die Beglerbeghe, Paſchen u. Sandſchakbeghe . . . 597
Die Ayams . . ebd.
Die Vorſteher der Innungen . ebd.
Die Defter Kiajaſſi . ebd.
Die Siamet Defterdari . ebd.
Klaſſen der Sandſchakſbege . 598
Hofſtaat der Paſchen . ebd.
Abtheilung der Sandſchaks . ebd.
Die Moldau und Walachei ebd.
Höchſte Verwaltungsbehörde . ebd.
c. Juſtizverwaltung . ebd.
a. Geſetze . . . ebd.
Verfahren und Hergang . 599
b. Ulemas oder Gerichtsperſonen ebd.
1) Der Mufti . 600
Räthe deſſelben . . ebd.
2) Die übrigen Richter . ebd.
aa) Die großen Mollas ebd.
bb) Die kleinen Mollas 601

Seite
cc) Die Mufettiſch , 601
dd) Die Kadis , ebd.
ee) Die Naibs , , 602
3) Die Muftis , ebd.
Juſtizverwaltung der den Osmanen unterworfenen Nationen 603
d. Polizeiverwaltung , , ebd.
Obere und untere Behörden ebd.
Zuſtand , , , 604
e. Kirchenſtaat , , ebd.
aa. Der Osmaniſche Kirchenſtaat ebd.
Die heiligen Bücher , ebd.
Höchſte geiſtliche Würde , 605
1) Der Mufti , ebd.
2) Die Geiſtlichkeit , ebd.
aa) Die Scheiche , ebd.
bb) Die Chatibe , ebd.
cc) Die Imane , ebd.
dd) Die Mueſine , ebd.
ee) Die Kaime , ebd.
3) Die Emire , , 606
4) Die Muderris , ebd.
5) Die Derwiſche , , ebd.
bb. Der griechiſche Kirchenſtaat ebd.
Höchſter Patriarch , , ebd.
Untere Patriarchen , ebd.
Metropoliten , , 607
Erzbiſchöfe und Biſchöfe ebd.
Archimandriten, Igumen, Papas Diakonen , , ebd.
Mönche und Nonnen , ebd.
cc. Die Armeniſche Kirche , ebd.
Erzbiſchof , , ebd.
Geiſtlichkeit und Kirchen , ebd.

	Seite
dd. Die katholiſche Kirche	607
Erzbiſchöfe, Biſchöfe und Klöſter	608
ee. Die Juden	ebd.
8. Finanzverfaſſung	612 — 618
a. Staatseinkünfte und deren Quellen	608
b. Ausgaben	611
c. Staatsſchuld	612
9. Militärverfaſſung	612 — 618
a. Landmacht	612
aa) Fußvolk	613
1) Die Jenjitſcheri	ebd.
2) Die Dſchebedſchi	614
3) Die Topdſchi	ebd.
4) Die Top-Arbadſchi	ebd.
5) Die Kumbaradſchi	615
6) Die Lagundſchi	ebd.
7) Die Miſami dſchedid	ebd.
bb) Reiterei	ebd.
1) Die Sipahi	ebd.
2) Die Silihdare	ebd.
3. 4) Die Ulufedſchiani jemin und Ulufedſchiani jeſſar	ebd.
5. 6) Die Ghurebai jemin und Ghurebai jeſſar	616
Die Lehnsreiterei	ebd.
Ergänzung und Verſtärkung der beſoldeten Truppen	ebd.
Anführer des Heeres	ebd.
Feſtungen	ebd.
b. Seemacht	617
Beſtand der Flotte	ebd.
Perſonale der Marine	ebd.
Magazin	ebd.
Marinegericht	618

Seite
Unterhaltungs- und Unterrichtsanſtalten 618
Die Schiffe der Admirale ꞉ ebd.
Kriegshaven und Schiffswerfte ebd.

10. Eintheilung, Topographie ꞉ 618—836
Eintheilung ꞉ 618

Das Osmaniſche Europa.

A. Unmittelbare Länder ꞉ 619—771
Beſtandtheile ꞉ ꞉ 619
I. Das Ejalet Rumili ꞉ 619—707
1. Namen, Lage, Größe 619—620
Name und Beſtandtheile 619
Lage und Gränzen ꞉ ꞉ 620
Flächeninhalt ꞉ ebd.
2. Einwohner ꞉ ꞉ ebd.
Volksmenge ꞉ ebd.
Abſtammung ꞉ ꞉ ebd.
Sitz des Beglerbegs ꞉ ebd.
3. Eintheilung, Topographie ꞉ 620—707
a. Die beiden Hauptſtädte 621
b. Die Statthalterſchaften 633
1. Der Sandſchak Wiſa ebd.
2. Der Sandſchak Kirkkiliſſa 635
3. Der Sandſchak Siliſtra 636
4. Der Sandſchak Nikopoli 640
5. Der Sandſchak Widdin 644
6. Der Sandſchak Sofia 545
7. Der Sandſchak Tſchirmen 647
8. Der Sandſchak Koſtendil 648
9. Der Sandſchak Uskub 651
10. Der Sandſchak Salonik 652
11. Der Sandſchak Tirhala 660

Seite

12. 13. Die beiden Sandſchaks von Morea . . . 665

a. Der Sandſchak Morea . . . 672

1) Der Kanton Tripolitea . . . ebd.
2) Der Kanton Tripolitza . . . ebd.
3) Der Kanton Londer . . . ebd.
4) Der Kanton Lala . . . ebd.
5) Der Kanton Kartina oder Karitena . . . 673
6) Der Kanton Kalaverta oder Kalavrita . . . ebd.
7) Der Kanton Doſchtidſché . . . ebd.
8) Der Kanton Voiſtitza . . . ebd.
9) Der Kanton Kordos . . . ebd.
10) Der Kanton Arhos . . . 674
11) Der Kanton Anaboli . . . ebd.
12) Der Kanton Ajapetri . . . ebd.
13) Der Kanton Firina . . . 675
14) Der Kanton Koron . . . ebd.
15) Der Kanton Motun . . . ebd.
16) Der Kanton Avarin . . . ebd.
17) Der Kanton Andoroſſa . . . 676
18) Der Kanton Arkadia . . . ebd.
19) Der Kanton Fanar . . . ebd.
20) Der Kanton Pirgo . . . ebd.
21) Der Kanton Holomidſch . . . ebd.
22) Der Kanton Baliabadra . . . 677

b. Der Sandſchak Miſtra . . . ebd.

23) Der Stadtkanton Miſtra . . . ebd.
24) Der Landkanton Miſtra . . . 678
25) Der Kanton Kalamatta . . . ebd.
26) Der Kanton Boronia . . . 679

Seite
27) Der Kanton Mengeſche 679
28) Der Kanton Maina 680
14. Der Sandſchak Janina 681
15. Der Sandſchak Delonia 687
16. Der Sandſchak Avlona 688
17. Der Sandſchak Ochri 691
18. Der Sandſchak Ilbeſſan 692
19. Der Sandſchak Iskenderie 693
20. Der Sandſchek Dukagin 696
21. Der Sandſchak Perſerin 697
22. Der Sandſchak Veldſchterin 699
23. Der Sandſchak Aladſchahiſſar 700
24. Der Sandſchak Semendra ebd.

B. Das Ejalet Bosna : 707—723
1. Namen, Lage, Größe 707—711
Name und Lage : : 707
Gränzen und Flächeninhalt 708

2. Phyſiſche Beſchaffenheit : ebd.
Oberfläche : : ebd.
Gebirge : : : ebd.
Flüſſe : : 709
Binnenſeen : : 710
Boden : : ebd.
Klima : : : ebd.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel : : 711—715
Kultur des Bodens : 711
Ackerbau : : : ebd.
Obſtbau : : ebd.
Weinbau : : 712
Nutzung der Wälder : ebd.
Viehzucht : : ebd.

Seite
Fiſcherei ; ; 713
Bienenzucht ; ; ebd.
Bergbau ; ; ebd.
Kunſtfleiß ; ; 714
Fabriken und Manufakturen ebd.
Handel ; ; ; ebd.
Ausfuhr;, Einfuhr; und Tranſito;
artikel ; ; ; ebd.
Handelsſtraßen ; ; ebd.

4. Einwohner ; ; 715—716
Volksmenge ; ; 715
Wohnplätze ; ebd.
Abſtammung und Religionsſekten ebd.
Volksklaſſen ; ; 716

5. Provinzialverwaltung ; ebd.
Oberer und untere Statthalter
und deren Sitze ; ebd.
Richter ; ; ; ebd.
Einkünfte und Quellen derſelben ebd.

6. Eintheilung, Topographie ; 717—723
1. Der Sandſchak Traventk 717
2. Der Sandſchak Banjaluka 719
3. Der Sandſchak Srebernik 720
4. Der Sandſchak Isvornik ; 721
5. Der Sandſchak Norvibazar 722
6. Der Sandſchak Herſek ; 723

C. Das Ejalet Dſcheſair oder die Statthal;
terſchaft der Inſeln ; ; 723—771

1. Namen, Lage, Größe ; 723—725
Namen und Beſtandtheile ; 723
Lage ; ; ; 724

Seite
Flächeninhalt . . . 725

2. Einwohner . . . 725—726
Volksmenge . . . 725
Abſtammung . . . ebd.
Religionsſekten . . . 726

3. Provinzielle Verwaltung . . . 726—727
Der Statthalter und deſſen Sitz 726
Richter . . . ebd.
Erhebung des Tributs und der Abgaben 727

4. Eintheilung, Topographie . . . 727
1. Der Sandſchak Galiboli ebd.
a. Die Halbinſel Galiboli . . . ebd.
b. Das Land am Marmormeere 732
c. Das Land auf der Oſtſeite der Maritza 733
d. Das Land auf d. Weſtſeite der Maritza ebd.
e. Das Land um den Buſen von Konteſſa 734
f. Die abgeſonderten Gerichtsbarkeiten 736

2. Der Sandſchak Egribos . . . ebd.
Beſtandtheile . . . 739
a. Die eigentliche Halbinſel 740
b. Die Inſeln der Halbinſel 742
c. Die Inſel Egribos . . . 743

3. Der Sandſchak Ainabachti 746

4. Der Sandſchak Lesbos oder Midilli 747

Europäiſche Eilande . . . 748
a. Die Inſel Taſo oder Taſchos ebd.
b. Die Inſel Samodraki od. Semadrek ebd.
c. Die Inſel Imbro oder Imrus 749
d. Die Inſel Lemnos, Limiji oder Stalimeno . . . ebd.

	Seite
e. Die Inſeln Skiato, Skopelo und Pelagneſi ; ;	750
f. Die Inſel Skiro oder Schkiri	751
5. Der Sandſchak Andros oder Andra	752
Inſeln und Eilande ;	ebd.
a. Die Inſel Andros oder Andra	ebd.
b. Die Inſel Tine oder Iſtendil	753
c. Die Inſel Mykoni oder Mikone	755
d. Die Inſel Delos, Sdilli oder Ilegi	757
e. Die Inſel Syra oder Syros	ebd.
f. Die Inſel Thermia ;	ebd.
g. Die Inſel Zea, Ceos oder Morted	758
h. Die Inſel Hydra oder Sydra	759
6. Der Sandſchak Naxos oder Nakſcha	760
Inſeln ; ; ;	ebd.
a. Die Inſel Naxos oder Nakſcha	761
b. Die Inſel Paros oder Bara	762
c. Die Inſel Amorgo ;	763
d. Die Inſel Stampalia od. Ilanpolje	765
e. Die Inſel Nanfi oder Namphio	ebd.
f. Die Inſel Santorin oder Degirmenlik ; ;	766
g. Die Inſel Nio ; ;	768
h. Die Inſel Sikino ;	ebd.
i. Die Inſel Polikandro ;	ebd.
k. Die Inſel Milo oder Melos	769
l. Die Inſel Kimoli oder Argentiera	770
m. Die Inſel Sifanto oder Siphno	771
n. Die Inſel Serfo oder Serfanto	ebd.
D. Das Ejalet Kirid oder Kandia ;	772—788
1. Namen, Lage, Größe ;	772
Namen ; ; ;	ebd.

	Seite
Lage und Flächeninhalt	772
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	772—774
Oberfläche	772
Gebirge	ebd.
Flüſſe und Landſeen	773
Boden	ebd.
Klima	ebd.
3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel	774—777
Kultur des Bodens	774
Ackerbau	ebd.
Gemüße- und Obſtbau	775
Oelbau	ebd.
Nutzung der Wälder	ebd.
Viehzucht	776
Fiſcherei	ebd.
Bienenzucht	ebd.
Bergbau	777
Kunſtfleiß	ebd.
Handel	ebd.
Ausfuhr- und Einfuhrartikel	ebd.
Haven	ebd.
4. Einwohner	777—779
Volksmenge	777
Wohnplätze	778
Abſtammung	ebd.
Religionsſekten	ebd.
5. Provinzialverwaltung	779—780
Oberer und Unterer Statthalter	779
Richter und Abgaben	ebd.
6. Eintheilung, Topographie	779—788

	Seite
1. Der Sandſchak Kandia	780
1) Der Bezirk Kandia	ebd.
2) Der Bezirk Milopotamo	782
3) Der Bezirk Sfachia	ebd.
4) Der Bezirk Meſſara	ebd.
5) Der Bezirk Mirabello	783
6) Der Bezirk Girapetra	ebd.
7) Der Bezirk Setia	784
2. Der Sandſchak Retimo	ebd.
1) Der Bezirk Retimo	ebd.
2) Der Bezirk Ajon-Vaſſali	785
3) Der Bezirk Amari	ebd.
3. Der Sandſchak Kanea	ebd.
1) Der Bezirk Kanea	ebd.
2) Der Bezirk Apokorona	786
3) Der Bezirk Kiſſamo	787
4) Der Bezirk Selino	ebd.

B. Die Schutzländer der Osmanen in Europa.

Beſtandtheile	788.
Flächeninhalt	ebd.
Volksmenge	ebd.
I. Die Walachei	788—815
1. Namen, Lage, Größe	788—789
Namen	788
Lage und Gränzen	789
Flächeninhalt	ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit	789—791
Oberfläche	789
Gebirge	ebd.

Seite
Flüſſe und Landſeen ſ 790
Boden ſ ſ ſ ebd.
Klima ſ ſ ſ 791

3. Kultur d. Bodens, Kunſtfleiß, Handel 791—796
Kultur des Bodens ſ ſ 791
Ackerbau ſ ſ ebd.
Gartenbau ſ ſ ſ 792
Fabrikkräuterbau ſ ſ ebd.
Obſtbau ſ ſ ſ ebd.
Weinbau ſ ſ 793
Viehzucht ſ ſ ſ ebd.
Pferde ſ ſ ebd.
Rindvieh und Büffel ſ 794
Schaafe ſ ſ ebd.
Ziegen ſ ſ ſ ebd.
Schweine ſ ſ ebd.
Federvieh ſ ſ ſ ebd.
Jagd ſ ſ ſ ebd.
Wildpret und Raubwild ſ ebd.
Fiſcherei ſ ſ ebd.
Bienenzucht ſ ſ ſ ebd.
Bergbau ſ ſ 795
Kunſtfleiß ſ ſ ſ ebd
Handel ſ ſ ſ ebd.
Ausfuhrartikel ſ ſ ebd.
Handelsgegenden und Handelsplätze 796
Handelsſtraßen ſ ſ ebd.

4. Einwohner ſ ſ 796—799
1) Wlachen ſ ſ ſ 796
2) Griechen ſ ſ 797
3) Armenier und Serben oder Ruizen ebd.
4) Zigeuner ſ ſ ebd.

Seite

5) Provinzialverfaſſund und Provinzialverwaltung . . 799 — 804
Eigenthümer des Landes . 799
Eiſetzung und Beſtätigung des Fürſten ebd.
Verhältniß deſſelben zur hohen Pforte ebd.
Gewalt deſſelben . . ebd
Inſtallirung, Ceremonienkleidung und Reſidenz deſſelben . 800
Hofſtaat und Leibwache deſſelben . ebd.
Wappen deſſelben . . ebd.
Der Divan . . . ebd.
Die hohen Staatsbeamten . ebd.
Geſetze . . . ebd.
Höchſtes Gericht . . ebd.
Untere Richter . . ebd.
Allgemeiner Blutrichter . ebd.
Eintheilung des Landes . . ebd.
Obere und untere Beamten . ebd.
Höchſter Polizeibeamter . 802
Einkünfte des Fürſten . ebd.
Tribut deſſelben an die hohe Pforte 803
Militär . . . ebd.
Leibgarde des Fürſten . 804
Miliz . . . ebd.

6. Eintheilung, Topographie . 804 — 815
a. Die öſtliche oder große Walachei 804 — 812
aa) Zara de Schoß . 804 — 809
1) Der Bezirk Jlfow oder Jlfowul 804
2) Der Bezirk Jalomitza . 806
3) Der Bezirk Slam Rimnik 807
4) Der Bezirk Buſeo . ebd.
5) Der Bezirk Sekujánt . 808
6) Der Bezirk Braowa ebd.

Seite
bb) Zara de Sus . . 809—815
7) Der Bezirk Dumbowitza 809
8) Der Bezirk Wlaſchka . ebd.
9) Der Bezirk Teleorman 810
10) Der Bezirk Muſtſchiel . ebd.
11) Der Bezirk Ardſiſch 811
Der Bezirk Lowiſchta . ebd.
12) Der Diſtrikt Oltul . 812

b. Die weſtliche oder kleine Walachei 812—815
13) Der Bezirk Dolſchi . 812
14) Der Bezirk Romunazi 813
15) Der Diſtrikt Wultſcha . ebd.
16) Der Bezirk Gorſy oder Oberſchiul 814
17) Der Bezirk Mehedinz ebd.

B. Die Moldau

1. Namen, Lage, Größe . 815
Namen . . . ebd.
Lage und Gränzen . . ebd.
Flächeninhalt . . . ebd.
2. Phyſiſche Beſchaffenheit . 816—818
Oberfläche . . . 816
Gebirge . . . ebd.
Flüſſe . . . ebd.
Binnenſeen und Mineralquellen 817
Boden . . . ebd.
Klima . . . ebd.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel 818—322
Kultur des Bodens . . 818
Ackerbau . . ebd.
Gemüße und Gartenbau . ebd.
Obſtbau . . ebd.

	Seite
Weinbau , , ,	819
Handels= und Fabrikkräuterbau	ebd.
Nutzung der Wälder , ,	ebd.
Viehzucht , ,	ebd.
Pferde , , ,	820
Rindvieh , ,	ebd.
Schaafe , , ,	ebd.
Federvieh , ,	ebd.
Jagd , , ,	ebd.
Wildpret , ,	ebd.
Raubwild , , ,	821
Bienenzucht , ,	ebd.
Fiſcherei , , ,	ebd.
Bergbau , ,	ebd.
Kunſtfleiß , , ,	ebd.
Handel , , ,	822
Einfuhr= und Ausfuhrartikel ,	ebd.
Handelsperſonen und Handelsplatz	ebd.
Handelsgegenden und Landſtraßen	ebd.
4. Einwohner , ,	822—825
Volksmenge , , ,	822
Wohnplätze , ,	823
Abſtammung , , ,	ebd.
1) Moldowenen , ,	ebd.
2) Griechen , , ,	825
3) Armenier , ,	ebd.
4) Juden , , ,	ebd.
5) Zigeuner , ,	ebd.
6) Ungäränen , ,	ebd.
7) Franken , ,	ebd.
Religionsſekten , ,	ebd.
Volksklaſſen , ,	ebd.

Seite
Unterrichtsanſtalten . . 825
Sprache . . . ebd.

5. Provinzialverfaſſung und Provinzialverwaltung . 825—828

Eigenthümer des Landes . 825
Einſetzung des Fürſten . . ebd.
Rang, Gewalt und Verhältniß deſſelben zur hohen Pforte . ebd.
Reſidenz und Hofſtaat deſſelben . ebd.
Der Divan . . 826
Die hohen Großbeamten . ebd.
Geſetze . . . ebd.
Höchſtes Tribunal . . ebd.
Untere Richter . . ebd.
Allgemeiner Blutrichter . . ebd.
Eintheilung des Landes . ebd.
Beamte und Gehülfen derſelben ebd.
Polizeiminiſter . . ebd.
Einkünfte des Fürſten . . ebd.
Lehnzins deſſelben an die hohe Pforte 827
Militär . . . 828
Leibgarde . . ebd.
Miliz . . . ebd.

3. Eintheilung, Topographie 828—836

a. Zara de Schoß . . 828—833
1) Der Zinut Jaſſy . . 828
2) Der Zinut Karligaturi . 830
3) Der Zinut Roman . ebd.
4) Der Zinut Waslut . ebd.
5) Der Zinut Falſchi . . ebd.
6) Der Zinut Kohurlui . 831
7) Der Zinut Tekutſch . 832

	Seite
8) Der Zinut Putna ſ	832
9) Der Zinut Tutow ſ ſ	833
b. Zara de Suß ſ	833 — 836
10) Der Zinut Dorohoe ſ	833
11) Der Zinut Bottoſchani	ebd.
12) Der Zinut Hrlev (Harlev)	834
13) Der Zinut Niamts ſ	ebd.
14) Der Zinut Baku oder Bakôu	835

Nachträge und Verbeſſerungen.

Dänemark ſ ſ ſ ſ	837
Schweden ſ ſ ſ	838
Norwegen ſ ſ ſ ſ	839
Das Osmaniſche Europa ſ ſ	840

Das

Königreich Dänemark.

Das

Königreich Dänemark.

Neuere geographiſch=ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

F. Thaarup's udførlig Vejledning til det danske monarkies statistik Kjöbenh 1813—1819. 6 B. 8. — Geographie over Kongeriget Danemark, forſattet af *S. B. Juul* og *Kron.* Kiöb. 1816. 8. — Beiträge zu einer Ueberſicht der Nationalinduſtrie in Dännemark, von C. Oluffen, in das Deutſche überſetzt von Th. Gliemann. Altona 1820. 8. — Historisk statistisk Skildring af Tilstanden i Danmark og Norge etc., ved *Rasmus Nyerup*. Kiöbenh. 1803—1806. 6. B. 8. deutſch von Gardthauſen. Altona 1804. Th. I. 8. — Tableau de la mer baltiqué etc. par *J. P. Catteau Calleville.* Par. 1812. 1813. 2 Vol. 8.; Deutſch von Weiland, Weimar 1815. 8. — Neueſte Kunde der Nordiſchen Reiche, Dänemark, Norwegen und Schweden, von Th. Fr. Ehrmann. Weimar 1807. 8. — Tableau des états danois etc. par *Jean Pierre Catteau.* Par. 1802. 3 Vol. 8. — J. Fr W. Schlegel's ſtatiſtiske Beſkrivelſe af de fornemſte europäiſke Staten. Kiöbenh. 1793. 1796. 2 Theile (die bloß von Dänemark handeln). 8. — F. Thaarup's kort Veiledning til det danske Monarkies Statistik etc. Kiöb. 1790. 8.; Deutſch Kiöbenh. 1796. 1797. 2 B. 8. — Aug. Niemann's Forſt=

ſtatiſtik der Däniſchen Staaten. Altona 1811. 8. — F. Thaarup's Archiv für Statiſtik, Politik og Huusholdnings Uidenskaber. Kiobenh. 1796. 1798. 6 Hefte, 8. — Deſſen Materialier for det Danske Monarkies Statistik. Kiöbenh. 1791 — 1794. 4. Heft. 8. — Deſſen Magazin for Danmarks og Norges topogr. oekonom., og statist. Beskrivelse. Kiöb. 1797 — 1803. 2 B. 8. — Königl. Däniſcher Hof- und Staatskalender für das Jahr 1819. Altona 4. — Provinciallexikon over Danmark og Hertugdommer Schleswig og Holſteen, ved Hans-Holk, Kiöbenh. 1778. 8.

Reiſebeſchreibungen.

James Macdonald travels trough Denmark and part of Sweden. London 1810. 2 Vol. 8. — Reiſe durch einen Theil von Sachſen und Dänemark. Altona 1813. 8. — Reiſe durch Skandinavien, von J. Fr. Hausmann. Götting. 1811 — 1819. 4 B. 8. — Praktiſch-ökonomiſche Bemerkungen auf einer Reiſe durch Hollſtein, Schleswig, Dietmarſchen u. ſ. w. Von H. Chr. Ph. Kieſewetter. Hoff 1807. 8. — *Meermann's* eenige Berichten omtrent het Noorden en Noordosten van Europa. Haag 1804 — 1806. 6 B. 8. — John Carr's Beſchreibung einer Reiſe durch Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland und Preußen. Aus dem Engl. Rudolſtadt 1806. 2 B. 8. — Winterreiſe durch einen Theil Norwegens und Schwedens, nach Kiöbenh. Berlin 1808. 8. — (Kerners) Reiſe über den Sund. Tübing. 1803. 8. — C. L. Lenz Bemerkungen auf Reiſen in Dänemark, Schweden und Frankreich. Gotha 1800. 2 B. 8. — *Swinton* voyage en Norwege, en Danemark et en Russie, dans les années 1788 — 1791. Par. 1801. 8. — C. G. Küttners Reiſe durch Deutſchland, Dänemark, Schweden, Norwegen und einen Theil von Italien, in den Jahren 1797 — 1799. Leipzig 1801. 4 B. 8.

Landcharten.

Generalcharte des Königreichs Dänemark, von D. F. Sotzmann, Nürnb. 1803. — Carte des états Danvis par *Lapie*. Par. 1802. — Generalcharte von Dänemark. Weimar 1817. — Lange, Charte von Dänemark, Schleswig und Holſtein. Leipzig 1791. — Diewald's Generalcharte von Dänemark, Nürnb. 1818. —

1.

Namen. Lage. Größe.

Dänemark, Danmark, die Mark oder das Land der Dänen, deren Namen zuerſt die Geſchichte nannte, als die Macht der weltherrſchenden Roma zu ſinken begann, — beſteht nach der ältern Däniſchen Staatspraxis aus den Däniſchen Inſeln und aus der Halbinſel Jütland. Seit der Auflöſung des Deutſchen Reichs hat man auch die 3 Herzogthümer Schleswig, Holſtein und Lauenburg dahin gezogen; aber Island und die Färöer wurden von jeher und werden noch als Kolonien und außer dem Staatsverbande des Däniſchen Königreichs betrachtet. Im geographiſchen Sinne müſſen wir freilich alles, was Dänemark in Europa beſitzt, mit der Darſtellung des eigentlichen Reichs verbinden, indeß ſollen ſowohl Island als Färöer in eignen Abtheilungen abgehandelt werden.

Das Königreich Dänemark, wenn darunter bloß die Däniſchen Inſeln, die Halbinſel Jütland und die drei Herzogthümer verſtanden werden, liegt auf dem nördlichen Saume der gemäßigten Zone zwiſchen 25° 40′ bis 32° 51′ öſtl. L. und 55° 21′ 5″ bis 57° 42′ 24″ nördl. Br.; mit Island und Färöer aber zwiſchen 352° 55′ bis 32° 51′ öſtl. L. und von 55° 21′ 5″ bis 66° 42′ nördl. Br. Die Däniſchen Inſeln machen den Schlußſtein des Baltiſchen Meeres oder der Oſtſee, und gränzen im N. mit dem Kattegat oder Skagerrack, einem Buſen des Deutſchen Meers; der Sund trennt Seeland von Schonen, der große Belt Fünen von Seeland, der kleine Belt Fünen von Schleswig; Laaland, Falſter, Langeland und Moen liegen ganz im Baltiſchen Meere, Samſöe, im Kattegat; der Däniſche Kontinent bildet eine weit hervorſpringende Halbinſel, die im N. und W. von den Fluthen des Deutſchen Meers, im N. O. von denen des Kattegats, im S. W. von denen des Baltiſchen Meers beſpült wird; im S. ſcheidet die Elbe ſie von dem Königreiche, das Gebiet von Hamburg auf der Däniſchen Seite der Elbe laſſend, und im S. W. ſtößt ſie an Mecklenburg und Lübeck. Im Baltiſchen Meere ſieht man die

Eilande Femern, Arröe und Alſen, im Deutſchen Meere Amröm, Nordſtrand, Föer, Sylt, Romoe u. a., im Kattegat Anholt und Leſſöe.

Der Flächeninhalt von Dänemark im engern Sinne, nämlich von den Inſeln und der Halbinſel Jütland beträgt nach den neueſten Berechnungen (ſ. Thaarup Deel IV S. 55 u. f.) 683,63; der von den drei Herzogthümern (ſ. Thaarup Deel, IV. S. 102 u. f.) 348,10, mithin das eigentliche Dänemark 1,031,73 Q. Meilen. Die Färöer ſollen 23,50, Island nach Eggers (Th. I. S. 180) 1,405,74 Q. Meilen halten, und das ganze Europäiſche Staatsgebiet des Däniſchen Königreichs ein Areal von 2,460,97 Q. Meilen umfaſſen, v. Liechtenſtern nimt dafür 2,421,22, Crome 2,447 Q. M. an.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

a) Oberfläche und Boden.

Die Däniſchen Inſeln haben eine faſt durchaus gleiche und ebene Oberfläche, über welche ſich nirgends ein Berg, nur hie und da eine bewaldete Anhöhe oder ein kahler Hügel erhebt, die Küſten ſind zum Theil ſchroff, hie und da durch hohe Ufer geſchützt, zum Theil und meiſtens flach und ſandig, kaum einige Fuß über dem Spiegel des Meers erhaben. Seeland hat einige kleine Binnenſeen und noch mehrere tiefeingreifende Meeres-Buchten, welche letztere auch Fünen beſitzt. Im Ganzen herrſcht im Innern der Inſeln eine große Einförmigkeit, und bloß die Partien am Meere ziehen mehr an. Der Däniſche Kontinent beſteht ebenfalls aus einer weiten Ebene, die jedoch von einem erhabenen Landrücken durchzogen wird, welcher durch Mecklenburg und Lauenburg ſetzt, bei Lübeck die Steckenitz überſchreitet, und dann ziemlich in der Mitte der Halbinſel, bis in deren äußerſte Spitze fortläuft und im Vorgebirge Skagen endigt. Die Küſte der Halbinſel iſt gegen das Deutſche Meer zu ganz flach, vom Skager Vorgebirge bis Hoyer mit einem ſchmalen Streifen Flugſande, von Hoyer bis

zur Elbe herab mit eben ſo flacher, und zum Theil durch Deiche geſchützter Marſch umgeben, welche letztere durch große Sanddünen und mehrere vorſpringende Eilande vor dem einbrechenden Meere geſchützt wird, gegen das Baltiſche Meer zu iſt das Land höher, ſteht ſteiler über der See und bietet mehrere ſchöne und maleriſche Gegenden dar, als die baumloſe Weſtküſte. — Die Abdachung ſowohl der Inſel, als der Halbinſel geht völlig nach den ſie umgebenden Meeren, doch ſcheint die Halbinſel ſich mehr gegen das Deutſche Meer zu neigen. — Der Boden iſt ſehr verſchieden: fruchtbare Marſch, deren Beſtandtheil ein mit einer bituminöſen Materie vermiſchter Mergel bildet, findet man auf der ganzen Küſte von Hoyer bis zur Elbe und längs dieſem Fluſſe, Flugſand auf der Küſte von Hoyer bis Skagen, Haideland, ein Zweig der Lüneburger Haide, welche durch die Herzogthümer und Jütland läuft, aber auf der Oſtſeite ſehr hügelig und voller Gries, auf der Weſtſeite ebener und feinſandiger iſt, Lehm und Mergel, den beſonders Femern, Laland, Falſter und einige Striche von Seeland und Jütland beſitzen, und ſchwarze Dammerde, die das Hauptbeſtandtheil des Bodens aus den Inſeln Alſen und in Angeln ausmacht. Sümpfe und Meere findet man überall, das ganze Wendſyſſel beſteht faſt aus einem einzigen Sumpfe. Ueberhaupt rechnet Oluffen S. 55 ohne Lauenburg für ganz Dänemark, dem er 964 Q. Meilen giebt,

1. Marſchland .	40 Q. M.	oder		411,420	Tonnen Led
2. Lehm und Mergel	90	—	—	925,695	—
3. Dammerde .	110	—	—	1,131,405	—
4. Sandigen Acker	450	—	—	4,628,475	—
5 Wieſen, Sümpfe	45	—	—	462,847	—
6. Waiden . .	35	—	—	359,992	—
7. Waldungen .	40	—	—	411,420	—
8. Haide . .	130	—	—	1,337,115	—
9. Flugſand . .	12	—	—	123,426	—
10. Seen, Bau	12	—	—	123,426	—
	964 Q. M.	od.		9,915,221	Tonnen Led

b) Gebirge.

Eigentliche Gebirge hat Dänemark nicht, und der Landrücken, welcher die Halbinſel durchzieht, kann doch

wohl in dieſe Kathegorie nicht gebracht werden, da ſein erhabenſter Punkt, der Himmelsberg, nur 1,200 Fuß über das Meer hervorſteigt. Unter den Vorgebirgen iſt auf der Halbinſel bloß die äußerſte Spitze des Landes, das Kap Skagen merkwürdig; auf Seeland findet man im N. W. den Gaiben, Refsnäs und Asnäs.

c) Gewäſſer.

Dännemark wird von 2 Meeren umfloſſen: 1) dem Deutſchen Meere oder der Nordſee, welches die Weſtküſte der Halbinſel beſpült und zwiſchen der Nordküſte derſelben, den Inſeln Samsöe, Fünen und Seeland im S. und der Küſte von Schweden im O. den großen, aber gefährlichen Meerbuſen Kattegat oder Skagerrack bildet, welcher durch 3 Meerengen mit dem Baltiſchen Meere zuſammen hängt: den Sund oder Oreſund, der ſich zwiſchen Helſingör und Helſingborg am engſten zuſammendrängt und nur 7,611 Seeländiſche Ellen oder 1,331 Toiſen breit, aber 9 Meilen lang, und unſtreitig der befahrendſte dieſer drei Verbindungsſtraßen iſt, da die Tiefe ſeines Waſſers 10 bis 19 Faden und bloß an den Küſten und um die kleinen Eilande Hwen, Amack und Saltholm 4 bis 5 Faden beträgt; den großen Belt zwiſchen Seeland und Fünen, doch zwiſchen Nyeborg und Korſör $2\frac{1}{4}$ Meile breit, aber für die Schifffahrt ſehr gefährlich, weil die Tiefe höchſt ungleich iſt und von 5 bis 6 zu 20 bis 25 Faden wechſelt und ſich viele gefährliche Sandbänke und Klippen darin finden, daher nur ſelten Schiffe die Durchfuhr durch denſelben wählen, und den kleinen Belt zwiſchen Fünen und Schleswig, 10 Meilen lang, aber bei Middelfahrt nur $\frac{1}{2}$ Meile breit und bei der reißenden Strömung aus der Oſtſee in das Kattegatt und wegen vieler ſeichten Stellen und Sandbänke gleich gefahrvoll zu paſſiren, 2) dem Baltiſchen Meere oder der Oſtſee, deren weſtlichſtes Ende ſich zwiſchen die Inſeln und die Halbinſel drängt.

Meerbuſen, die hier Fiords heißen, giebt es ſehr viele, wovon jedoch die größern ſind; auf Seeland: 1) der Iſe Fiord im N. der Inſel, welcher rechts mit dem Roeskilder Fiord, und links mit dem Lamme Fiord zuſammen hängt; auf Jütland 2) der Liimfiorden, welcher

faſt durch die ganze Nordbreite der Halbinſel geht und gegen 12 Q. Meilen bedeckt, und 3) der Stavning Fiord auf der Weſtküſte; in Schleswig 4) den Apenrader Fiord, 5) den Flensburger Fiord, 6) das Eckernförder Wyk und 7) der Schley, der für Schleswig faſt das iſt, was der Liimfiorden für Jütland. Die geringern Buchten führen den Namen Viig im Däniſchen, Wyk im Deutſchen.

Unter den Landſeen ſind die bemerkenswertheſten: 1) auf Seeland der Arreſee, der Esromſee, der Siälſee, der Füreſee, der Tiisſee; 2) auf Fünen: der Arreskov- und Brendegaardſee; 3) auf Laaland der Marienböerſee; 4) auf Jütland der Viborg- Lange- und Garboelſee; 5) in Holſtein der Plöner- und Selenterſee, und 6) in Lauenburg der Ratzeburgerſee.

Die Däniſchen Flüſſe können ſämmtlich nur einen kurzen Lauf haben, da die größte Entfernung irgend eines Punkts in Dänemark vom Meere bloß 8 Meilen beträgt. Seeland hat gar keinen Fluß, und bloß Bäche und eine große Menge Quellen: eben ſo die übrigen Inſeln. Auf Jütland, wo die Flüſſe den allgemeinen Namen Aae führen, ſind die vornehmſten: 1) die Gudenſaae, welche in der Mitte der Halbinſel entſpringt, und im O. in den Kattegatt geht; und 2) die Skierneaae, welche weſtwärts in den Stavning Fiord geht; in Schleswig 3) die Nipſaae, welche bei Ribe in das Deutſche Meer geht; 4) die Bredeaae, 5) die Widaae, 6) die Scholmaae, welche eben dahin ihren Weg nehmen, und 7) die Eider, einſt Terminus imperii und noch jetzt Deutſchland von Dänemark trennend. Sie entſpringt aus einem Teiche bei Bördesholm in Holſtein, wendet ſich anfangs nach N. O., geht dann durch den Weſtenſee und tritt auf die Gränze von Schleswig, wo ſie dann nach W. ſtrömt, die kleine Flüſſe Sorge und Trene mit ſich verbindet, und dann unterhalb Tönningen durch eine breite Mündung ihr Waſſer dem Deutſchen Meere zuſendet. Sie iſt auf der ganzen Schleswigſchen Gränze ſchiffbar, und durch den Schleswig-Holſteiniſchen Kanal auch mit den Baltiſchen Meere verbunden. 8) Die Elbe. Dieſer große Deutſche Strom erreicht die Däniſche Gränze im O. von Lauenburg und geht Hamburg vorbei durch eine buſenähnliche Mündung und durch die Watten in das Deutſche Meer, nachdem er aus dem Schooße Dänemarks aufgenommen:

die Delvenau, die ihm bei Lauenburg zufällt, die Bille bei dem Billwerder, die Alſter bei Hamburg und die Stör oberhalb Glückſtadt, und 9) die Trave, die in Holſtein ihren Urſprung hat und durch das Lauenburgſche und Lübeck dem Baltiſchen Meere zuſtrömt. Sie iſt ſchiffbar, und nimt die aus dem Möllner See fließende Steckenitz auf.

Dänemark beſitzt 3 Kanäle: 1) den Schleswig-Holſteiner oder Kieler Kanal, welcher das Deutſche mit dem Baltiſchen Meere verbindet. Er hat ſeine öſtliche Mündung in der Kieler Föhrde, etwa ½ Meile von der Stadt Kiel, zwiſchen dieſer und der Veſtung Friedrichsort, wo vorhin die Lewenſaae ihren Ausfluß hatte, läuft bei Holtenau, Knoop und Rathmansdorf vorbei, geht unweit Landwehr durch den Flemhuderſee und vereinigt ſich bei Forth mit der ſogenannten Obereider, worauf er Rendsburg erreicht und die Schiffe ſodann auf der Untereider, die völlig ſchiffbar iſt, ſich nach dem Deutſchen Meere wenden. Er iſt 10 Fuß tief, hat 54 Fuß auf dem Grunde und 100 auf der Waſſerfläche, und iſt bis zur Vereinigung mit der Obereider 6,852 Ruthen oder beinahe 4½ Meilen lang. Die ganze Waſſerfahrt zwiſchen beiden Meeren beträgt 22 Meilen. Sein vornehmſter Waſſerbehälter iſt der Flemhuderſee, der 27½ Fuß über dem Spiegel des Baltiſchen Meeres und 22 Fuß höher als die Untereider bei Rendsburg belegen iſt. Er hat 6 Schleuſen, deren jede das Schiff 9 Fuß hoch hebt, und trägt Fahrzeuge von 100 Fuß Länge, 26 Fuß Breite, die 9 Fuß, 4 Zoll tief ſtehen und 90 Kommerzlaſten halten. 2) Den Steckenitz Kanal, welcher die Elbe mit dem Baltiſchen Meere verbindet. Die Steckenitz, welche aus dem Möllnerſee kömmt und der ſchiffbaren Trave zufällt, iſt ſeit 1390 in fahrbaren Stand geſetzt und hat 5 Schleuſen, die von der Stadt Lübeck erhalten werden; aus den Möllnerſee führt ein Kanal in die Steckenitz, und ein dritter Kanal an der Delvenau herunter bis Lauenburg, letzterer hat 10 Schleuſen. Die Fahrt von Lauenburg bis Lübeck erfordert gemeiniglich 14 Tage; die Fahrzeuge können 64 Fuß Länge halten, 4 Fuß Bort haben und 2½ Fuß hoch gehen, dürfen aber nicht mehr als 7 Laſt laden. Gegenwärtig wird an der Erweiterung dieſes Kanals gearbeitet. 3) Den Odenſeeer Kanal, welcher

ſeit 1804 vorgerichtet iſt und dieſe Hauptſtadt Fünens mit dem Meere verbindet. Auch hat Graf Danneskiold einen Kanal projektirt, welcher die korn- und waldreichen Gegenden Seelands mit der Küſte vereinigen ſoll. Er wird 5 Meilen lang, fängt bei Näsbybroo an, geht auf Näsbyholm und durch die Seen von Thyſtrup und Bavelſe auf Neſtved in den See von Karrebeck, iſt aber noch nicht vollendet.

Mineralwaſſer giebt es im Umfange von Dänemark, nur bei Glücksburg in Schleswig und bei Bramſtede in Holſtein, doch nicht von großem Rufe, dagegen mehrere Seebäder und ein Salzbad bei Oldeslohe.

d) Klima.

Dänemarks Klima iſt im ganzen gemäßigt, am mildeſten auf den großen Inſeln, am rauheſten in Jütland, und ſelbſt in Holſtein noch merklich rauher, als in den nördlichen Theilen von Deutſchland, und Caſſel iſt gegen Altona ſchon ein wahres Italien. Der ewige Luftzug zwiſchen den Deutſchen und Baltiſchen Meeren bringt auf der Halbinſel häufiger, als anderswo, Nebel, Regen, Stürme, veränderliche Temperatur und eine dunſtvolle Atmoſphäre hervor, in welcher nicht die Winter durch ſtrenge Kälte, aber die Sommer durch eine außerordentliche Hitze unangenehm werden. Und doch iſt es dieſe Unbeſtändigkeit der Witterung, dieſes heftige klimatiſche Wechſeln, dieſe Feuchtigkeit der Atmoſphäre, der Dänemark ſeine Fruchtbarkeit zu danken hat. Es gehört zu den Ländern, wo faſt nie wirklicher Mißwachs eintritt, aber auch zu denen, wo eine außerordentliche Fruchtbarkeit unerhört iſt. Da vom Anbeginn des Frühlings bis zum Herbſte keine Witterung einige Wochen anhält, ſo iſt ſein Klima nicht einmal beſtändig genug, um jene Wirkungen hervorzubringen. Der Boden trocknet ſelten gänzlich in Staub aus; kalte und rauhe Näſſe währen nie ſo lange, um vielen Schaden anrichten zu können, und ſelbſt das Abwechſeln von Tag zu Nacht iſt den Pflanzen nicht unvortheilhaft. Dänemark hat nicht die langen Tage und das langwährende Sonnenlicht der Polarzone, auch nicht die längern Nächte des Südens; dort iſt die Nacht zu kurz, um den erwärmten Boden abzukühlen und die Vegetabi-

lien mit erfriſchenden Thau zu erquicken, hier viel zu lang, um nicht die Abkühlung zu anhalten zu machen. Die Näſſe iſt Dänemark beſonders vortheilhaft, da ſein Boden beinahe zur Hälfte aus trocknem Sande beſteht, welcher ohne dieſelbe ganz unfruchtbar ſeyn würde. Die mittlere Lufttemperatur zu Kiöbenhavn iſt + 6,8, zu Altona + 7,2, aber zu Viborg + 5,1, doch iſt die Winterkälte oft ſo ſtark, daß der Sund und die Belte zufrieren, welches beſonders dann ſtatt findet, wenn die Strömungen das Eis aus dem hohen Norden gegen die Meerengen treiben. Selten überſteigt das Thermometer 20° Reaumur. Man zählt gegen 130 Regentage, und 235 regenfreie, wovon jedoch 30 bis 40 Nebeltage ſind. Der Barometer variirt zwiſchen 28,4 und 28,6; die Quantität des Regenwaſſers wird zu Kiöbenhavn auf 22 Zoll berechnet. — Uebrigens ſagt das Klima ſowohl der animaliſchen als vegetabiliſchen Natur zu; die Menſchen können ſehr alt werden, und Thiere und Pflanzen entwickeln ſich auf das vortheilhafteſte.

e) Naturprodukte.

a) aus dem Thierreiche: Pferde von einer vorzüglichen Raſſe; ſowohl diejenigen, die auf den Däniſchen Inſeln, als auf dem Kontinente fallen; Rindvieh, ebenmäßig ſchön und ſtark; Schaafe und Schweine, welche 4 Gattungen von Thieren das gewöhnliche Hausvieh ausmachen. Ziegen und Eſel ſieht man ſelten. Hunde, worunter der große und kleine Däniſche Hund dem Lande eigen ſind, Katzen mit geflammten Pelzen ſind häufig, ebenſo Federvieh. Wildprett, worunter Edelhirſche, Dammhirſche, Rehe und Haſen, auch Robben an der Küſte von Jütland, aber kein reißendes Thier und auch wenig Pelzwild, wenn man nicht die wenigen Füchſe, Fiſchottern, Marder, Wieſel, Iltiſſe und Eichhörnchen dahin rechnen will; wildes Geflügel in Menge, beſonders Strandvögel und darunter Eidergänſe auf Bornholm und Chriſtiansöe, Meven und Papageientaucher; Fiſche von mehr als 100 Arten, worunter die Häringe, die Breitlinge, die Kabeljaus, die Dorſche, die Auſtern, die Muſcheln und die Hummern die einträglichſten ſind; Bienen.

b) aus dem Pflanzenreiche: Getraide von allen Arten, die unter Dänemarks Breite fortkommen, auch Buch-

waizen; Gartenfrüchte; Hülſenfrüchte; Rübſaamen; Tabak; Flachs; Hanf; Hopfen; Senf; Kümmel; Färberröthe; Manna; Obſt, beſonders Aepfel, Kirſchen und Haſelnüſſe; Holz; Seetang; Torf.

c) aus dem Mineralreiche: Mühl- und Bauſteine, Porzellanerde, Töpferthon, Alaunthon, Kreide, Kalk, Marmor, Gyps, Walkererde, Salz, Vitriol, Salpeter, Steinkohlen, Bernſtein, Raſeneiſen, Coment auf Bornholm, der den Holländiſchen an Güte übertrifft, aber nicht benutzt wird.

3.

Einwohner.

Die Volksmenge beläuft ſich für 1820 in dem eigentlichen Dänemark mit den Herzogthümern auf 1.662,000, mit Island und Färöer aber auf 1,714,000 Individuen, mithin kommen im erſtern 1,662, im ganzen Reiche 691 auf den Raum einer Q. Meile. 1801 wurden jedoch ohne Lauenburg, welches 1810 34,938 Bewohner hatte, 1,471,934 Köpfe gezählt. v. Liechtenſtern berechnet das Total der Volksmenge auf 1,655,138, Crome auf 1,623.410 und Stein auf 1,728,328 Köpfe. 1814 waren im eigentlichen Dänemark, jedoch ohne Lauenburg, verehlicht 15,075 Paar, geboren 50,208 Kinder, worunter 4.442 uneheliche, geſtorben 50,593, und mithin 385 mehr geſtorben, als geboren. Indeß war dieß ein außerordentliches Jahr und gewöhnlich iſt die Sterblichkeit weit geringer: 1817 waren in Dänemark ohne die Herzogthümer verehlicht 8.549 Paar, geboren 35,441, geſtorben 21,253, und mithin 14.188 mehr geboren. Nach Olufſen konnte man vor Einführung der Vaccination und andern ſchützenden Vorkehrungen den jährlichen Ueberſchuß der Gebornen im Durchſchnitte wohl auf 6,700 annehmen. Jetzt glaubt derſelbe, daß er zwiſchen 16,000 bis 17,000 ſchwanken müſſe.

An Wohnplätzen werden im eigentlichen Dänemark mit den Herzogthümern 95 Städte (Kiobſtader), 37 Marktflecken, die ſich bloß in den 3 Herzogthümern finden, da im eigentlichen Dänemark die Marktflecken keine

Vorzüge vor den Dörfern haben, und 2,133 Kirchſpiele die 1,099 Edelhöfe und gegen 5,500 Dörfer und Weiler enthalten. Mit Jsland und den Färöer findet man 100 Städte, 37 Marktflecken und 2,305 Kirchſpiele im ganzen Reiche. Auf Jsland nnd den Färöer lebt der Menſch nicht in geſchloſſenen Dörfern. Die Hauptſtadt Kiöbenhavn nimt unter den ſchönern Europäiſchen Hauptſtädten einen Platz ein; aus jedem Unglücke, das ſeit 2 Jahrhunderten ſie betroffen, iſt ſie ſchöner hervorgegangen. Auf Kiöbenhavn folgt der Bevölkerung und Größe nach Altona, eine Geburt des letztverfloſſenen Jahrhunderts, mithin eine neue Stadt, und doch nicht eigentlich ſchön und regelmäßig zu nennen. Di. übrigen Däniſchen Städte ſind nach Nordiſcher Art gebaut, die Häuſer hoch mit offnem Giebel nach der Straße hin, aber meiſtens von Stein oder von Backſteinen und reinlich; die Dörfer ähneln mehr oder weniger den Deutſchen, nur daß alle Gebäude ſämtlich mit Stroh gedeckt ſind. Die in Holſtein verrathen den meiſten Wohlſtand, und überhaupt findet man die Wohnungen in den Marſchgegenden um vieles größer und bequemer gebaut, als auf der Geeſt oder in der Haide.

Die Bewohner der Däniſchen Monarchie ſind mit Ausnahme von 6,000 Juden, die zu Kiöbenhavn, Altona und in den übrigen Däniſchen Städten zerſtreuet leben, ſämmtlich Deutſcher Abſtammung, aber zu 3 Zweigen dieſer Stammnation gehörig: 1) den Dänen, welche die Däniſchen Inſeln und Jütland, ſo wie einen kleinen Theil von Schleswig bewohnen, und eine Sprache reden, die unſtreitig eine Tochter der Deutſchen, und auch von einem Deutſchen, Holländer oder Briten bis auf die Pronunziation leicht zu erlernen iſt. Ein gutgebildetes Volk mit regelmäßiger Geſichtsbildung, häufig mit blonden oder bräunlichen Haaren, blauen Augen und dauerhaften, jeder Strapatze trotzenden Körper; das Weib zart gebauet mit blendender weißer Haut, aber wenigem Feuer, das aber gewöhnlich ſchon in der Mitte der Zwanziger ſeinen Hauptreiz verliert, und deſſen zarte Umriſſe in ſpätern Jahren häufig in Wohlbeleibtheit ausarten. Sein Charakter hat viele gute, aber auch manche Schattenſeiten: der Däne iſt tapfer, ein braver und muthiger Krieger und Seemann, aber friedliebend und wenig unternehmend; ein feuriger

Patriot, aber zu wenig auf ſeines Volks Ruhm bedacht; ein Feind der Sklaverei und Willkührlichkeit und doch an die Ruhe der monarchiſchen Verfaſſung gewöhnt; er iſt beharrlich, wenn er einmal etwas angefangen hat, aber im ganzen zu phlegmatiſch, um den Anfang zu machen, überhaupt zu ſchwerfällig, der gemeine Mann bettelt lieber, als daß er arbeitet, und der niedrige Bettelgeiſt, ſich ohne Verdienſt zu bereichern, ohne Arbeit zu verdienen, tritt nicht bloß bei dem Landmanne, ſondern auch bei dem Handwerker hervor, iſt jeder arbeitenden Klaſſe eigen. Der Däne iſt höchſt mildthätig, aber gerade dieſe Mildthätigkeit die Urſache der immer mehr ſich verbreitenden Trägheit, er iſt gaſtfrei, aber nicht dienſtfertig, er liebt Bequemlichkeit, aber nicht Pracht, er hat wenig Geſchmack, weniger Herzlichkeit und Zutraulichkeit als der Deutſche, aber mehrern Starrſinn, iſt ſparſamer, aber auch eigennütziger; er beſitzt Bemerkungsgeiſt, Faſſungskraft und ruhige Beurtheilung. Ein Däniſcher Schriftſteller ſagt von ſeinen Landsleuten: das Loos des Dänen iſt Stärke, wenn andern Völkern Freiheit zugefallen iſt. Er kann große, ſtarke und anhaltende Empfindungen fühlen, aber er wird nicht ſo leicht bewegt; er kann mit einem unermüdeten Fleiße in das Innerſte einer Sache eindringen, ohne die leichten feinen Schönheiten derſelben gewahr zu werden; er hat mehr geſunden Verſtand, als Witz, er überſieht vieles, weil er geduldig iſt, er hat aber auch viele Zeit nöthig, um eine Sache genau betrachten zu können. Das Vergnügen iſt weniger lebhaft bei ihm; daher macht die Wolluſt ſchwächern Eindruck bei ihm, daher wird er nicht ſo plötzlich verdorben, daher nicht ſo leicht Sklav der Sinne, aber daher iſt er auch weniger zu Künſten geſchickt, die bloß durch die Empfindungen der Natur erzeugt und empor gehoben werden. Er wird mehr von der Vernunft, als von der Einbildungskraft beherrſcht. Er kann ſehr ſchätzbar werden, aber nicht leicht ſich Liebe gewinnen können." — Ihre Lebensart, ihre Sitten und Gebräuche ſind meiſtens nach den Deutſchen gemodelt, ſo wie ſie ſich auch durch Tracht wenig davon unterſcheiden; ſie lieben nahrhafte Speiſen, und ſind ſtarke Fleiſcheſſer und ſtarke Trinker, ob ſie gleich viel vertragen können, und man ſelten Betrunkene unter ihnen ſieht. Ein Lieblingsgericht des Däniſchen Landmanns iſt das Suel- oder

Salt Mat Fad. 2) Den eigentlichen Deutſchen, welcher in Holſtein, Lauenburg und in dem größern Theile von Schleswig anſäſſig iſt, wie denn auch ſeine Sprache bis an die Gränzen von Jütland herrſchend iſt, und nur erſt zu Koldingen wird alles Däniſch und auch die Däniſche Münze und die Däniſchen Aushängeſchilder nehmen dort ihren Anfang, doch ſoll nach einer königlichen Verordnung auch in Schleswig die Däniſche Sprache allgemein eingeführt werden, die bis jetzt nur von einem kleinen Theile der Einwohner geredet wird. 3) Den Frieſen und Angeln, zwei Deutſchen Volksäſten, die die Weſtküſte von Schleswig und die Eilande im Deutſchen Meere bewohnen, aber bloß noch im Amte Tondern, in der Voigtei Bredſtedt und auf einigen Inſeln hört man das Frieſiſche unvermiſcht; die übrigen Frieſen reden ein Platdeutſch, das von dem übrigen Holſteinſchen und Schleswigſchen Deutſch ſich nur durch einige Idiotismen unterſcheidet, und die Angeln ein ſchlechtes Däniſch, das jedoch von dem reinen Däniſch dermaßen abweicht, daß der große Haufen letzteres nicht einmal verſteht, und unter ihnen bisher das Deutſche Schul- und Kirchenſprache war. Die Frieſen unterſcheiden ſich von den übrigen Deutſchen in Holſtein und Schleswig durch rauhere Sitten, einen herriſchen Ton und einen gewiſſen Nationalſtolz, der mit Verachtung auf ihre übrigen Mitbürger herabſieht. Sie ſind theils Landbauer, theils Schiffer und Fiſcher. Eben ſo die Ditmarſen in Holſtein, die offenbar zu den Frieſen gehören, ſich eben ſo wie jene nähren, und auf das genaueſte darüber wachen, daß ſie ihr Frieſiſches Blut rein erhalten. Die Angeln, welche das Land zwiſchen der Flensburger Bucht, der Oſtſee und der Schlei bewohnen, und gegen 30,000 Köpfe zählen, zeichnen ſich durch kräftigen Körperbau, Freiheitsſinn und Selbſtgefühl aus; ſie ſind betriebſam und übertreffen ihre Nachbarn in Hinſicht auf Sittlichkeit. — Von den Bewohnern der Färöer und Islands wird das Nöthige bei der Topographie dieſer Däniſchen Staatstheile abgehandelt werden.

Die Dänen bekennen ſich dem größern Theile nach zu der lutheriſchen Kirche. Reformirte, Katholiken, Armenier, Mennoniten, Quäker und Juden werden geduldet, aber alle von der herrſchenden Kirche abweichenden Mitbürger dürften kaum die Zahl von 12,000 Köpfen

erreichen, wovon die Juden, 6,000 an der Zahl, deren 2,400 zu Kiöbenhavn, 2,400 zu Altona vorhanden ſind, mehr als die Hälfte ausmachen.

Dem Stande nach unterſcheidet ſich die Däniſche Nation in Adel, Bürger und Bauern; die wirklichen königlichen Beamten, welche in den 3 erſten Klaſſen der Rangordnung klaſſifizirt ſind, genießen adeliche Rechte. 1801 und 1803 waren in Dänemark und den beiden Herzogthümern ohne Lauenburg

Beamte im Dienſte oder auf Penſion . .	51,901
Militär	32,242
Ackerbautreibende	611,627
Handwerker, Fabrikanten, Kaufleute . . .	217,136
Schiffer, Fiſcher	40,517
Dienſtboten	218,553
Tagelöhner, Häuslinge	271,675
Arme	46,651
Rentirer	4,903
Ohne Angabe ihres Standes	34,990
Summa Einwohner	1,530,195

Man kann rechnen, daß davon 1,100,000 ſich bloß mit dem Ackerbau beſchäftigten. In den Städten lebten 295,212, auf dem Lande 1,234,983 Perſonen.

4.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

a) Kultur des Bodens.

Dänemark iſt ein ackerbautreibender Staat. Zwar hat die Natur es ſo wenig in Rückſicht ſeines Bodens und ſeines Klima, noch weniger durch angeborne Thätigkeit ſeiner Bewohner vorzüglich begünſtigt. Doch beſitzt es mehrere große Naturgaben, die eine aufgeklärte und betriebſame Nation leicht auszubilden im Stande wäre; doch fehlt es einigen ſeiner Gegenden nicht an Reizen; einige ſind ſehr fruchtbar, andere können es bei einigen Verbeſſerungen leicht werden, und keine giebt es, die nicht auf eine oder die andere Art der Kultur gewonnen werden müßte. Auch ſchon jetzt produzirt der Boden trotz der Vernachläſſigung und Schläfrigkeit ſeines Bebauers nicht allein ſo

viel, als die Nation zu ihrem eignen Verbrauche bedarf, ſondern gewährt ihr auch die Mittel zu einem gewiſſen Lebensgenuſſe zu gelangen.

Die produzirende Induſtrie beſchäftigt ſich in Dänemark:

aa) mit dem Ackerbau, der allgemeinſten und ſicherſten Nahrungsquelle der meiſten Bewohner, der in allen Provinzen mit mehrerern oder mindern Erfolge getrieben wird. Die Ackerwirthſchaft gleicht in Dänemark faſt der, die im nördlichen Deutſchlande ſtatt findet, nur wird ſie von dem Dänen nicht mit gleicher Einſicht und gleichen Fleiße gehandhabt, und bei dem für den Körnerbau ſo ſehr günſtigen Boden müßte ein ungleich größerer Ertrag hervorgebracht werden. Zwar hat der Ackerbau ſeit Aufhebung der Leibeigenſchaft und ſeit der Wegräumung vieler Mißbräuche außerordentlich große Fortſchritte gemacht, doch ſind noch manche Hemniſſe zurückgeblieben, die ein weiteres Fortſchreiten aufhalten. Dahin gehören nach Oluffen vorzüglich, daß der eigentliche Däniſche Bauer ſelten Eigenthümer der Scholle iſt, die ſein Schweiß düngt, ſondern meiſtens Pächter oder Fäſtebauer (Erbpächter), daß er Zehnten, Frohnen und Naturalpräſtationen unterworfen iſt, wovon beſonders die Frohnen ungemein drückend ſind, daß die Kornpolizei unzweckmäßig iſt, daß der Gemeinheiten zuviele ſind, und auch daß der Landwirth zu wenig Kapital in Händen hat und die großen Güter zu ſehr zerſtückelt ſind. — Am weiteſten in den Däniſchen Staaten iſt man in Holſtein vorgeſchritten, und unſtreitig ſteht hier der Ackerbau auf einer ziemlich hohen Stufe; in den fruchtbarſten Gegenden, beſonders in den Marſchen iſt die Koppel- oder Wechſelwirthſchaft eingeführt, und ſelbſt die Geeſt ſo gut als möglich benutzt, ob es gleich noch ausgebreitete Gemeinheiten und weite ſchlecht bewirthſchaftete Strecken in Menge giebt. Mit Holſtein ſteht Lauenburg auf gleicher Parallele: fruchtbarer als beide ſind Laaland und Falſter, aber hier, ſo wie in den ſchönen Kornebenen von Seeland und Fünen iſt der Getraidebau bei weitem mehr vernachläſſigt. Schleswig hat bei ſeinen Marſchen auf der Weſt- und ſeinem trefflichen Boden auf der Oſtküſte doch auch eine große Menge von ſchlechten Geeſt und nutzloſer Haide, und Jütland iſt unſtreitig die ſchlechteſte Provinz Däne-

nemarks, wenn man auch ſchon ſtrichweiſe ganz guten Anbau findet. Die Ackerarbeit wird allein durch Pferde verrichtet, und im Durchſchnitte giebt der Däniſche Ackerbau das $4\frac{2}{3}$ Korn wieder. Nach Oluffen ſäet aus und ärntet Dänemark mit den Herzogthümern ohne Lauenburg

an Waizen	Ausſaat	97,000;	Aernte	570,000	Tonnen.
an Roggen	—	595,000	—	2,650,000	—
an Gerſte	—	79[illegible],000	—	3,900,000	—
an Hafer	—	2,000,000	—	8,800,000	—
an Buchwaizen	—	30,000	—	220,000	—
an Erbſen	—	60,000	—	488,000	—
Summa	Ausſaat	3,544,000;	Aernte	16,628,000	Tonnen.

Von der ganzen Aernte wird konſumirt:

an Brodkorn . . .	4,620,000	Tonnen.
zu Bier und Branntwein . .	1,250,000	—
zu Saatkorn	3,544,000	—
an Viehfutter	5,992,000	—
Summa Konſumtion	15,406,000	Tonnen.

es bleiben mithin 1,212,000 Tonnen zur Ausfuhr übrig, wovon nach den Zollregiſtern von 1796 bis 1798 wirklich ausgeführt wurden:

an Waizen	50,990	Tonnen.
an Roggen	120,156	—
an Gerſte und Malz . .	200,224	—
an Hafer	169,993	—
an Erbſen	28,694	—
an Buchwaizen	7,678	—
an Branntwein . . .	333,400	—
Summa Korn	911,000	Tonnen.

1816 giengen 1,300,000 Tonnen Korn aus, an Werthe 7,068,750 Gulden. Die Däniſchen Kornarten gehören nicht zu den beßten; ſie ſind unrein und häufig feucht, daher auch der Däniſche Waizen wenig geachtet wird. Der beßte Waizen kommt aus der Preezer Probſtei, weißer Hafer aus Thye und Salling, Roggen aus mehrern Bezirken von Jütland, und gute Erbſen und Bohnen aus Laaland und Falſter. Man verſäumt durchaus das Reinigen des Getraides, auch fehlen gute Einrichtungen zum Trocknen in den Ausfuhrſtädten.

Außer dem Korne ſind die vornehmſten Früchte, welche auf dem Felde gebaut werden, Rübſaamen, wovon bloß die beiden Herzogthümer 150,000 Tonnen ausſäen und 450,000 Tonnen ärnten, Kartoffeln, wovon die jährliche Aernte mit dem, was die Gärten hergeben, 2 Mill. Tonnen = 750,000 Tonnen Roggen beträgt, Flachs, Hanf und Hopfen, welche theils zum Bedarfe nicht zureichend, theils von ſchlechter Beſchaffenheit ſind, beſonders der Hopfen, welcher aus Fünen gezogen wird, und in Mitteljahren etwa 2,440 Cntr. abwirft. Tabak zieht man in Seeland, Fünen und Jütland, gegen 4,000 Cntr., welcher aber bloß zum Kneller gebraucht werden kann. Was an Wicken und an Krapp auf den Feldern gebauet wird, iſt unbedeutend; beides wird im Lande verbraucht.

bb) mit dem Garten- und Obſtbau. Es werden zwar im Däniſchen allerlei Gemüſe, beſonders Kartoffeln, Rüben und Kopfkohl gezogen, allein meiſtens auf den Feldern, und ſelten ſieht man bei dem Hauſe der Landleute Gärten, worin etwas mehr als Graswuchs ſteht. Auch um die kleinen Städte iſt der Gartenbau von weniger Bedeutung, und bloß die Gegenden von Altona, von Glückſtadt und Kiöbenhavn zeichnen ſich dadurch aus; der Gartenbau auf Amack verſieht die Hauptſtadt mit friſchen Gemüſe. — Obſt beſonders Aepfel, Birnen, Kirſchen und Haſelnüſſe kommen auf den Däniſchen Inſeln, auf Alſen und in einigen Strichen der Herzogthümer recht gut fort, und Dänemark müßte ſich mit Fleiß auf dieſen Zweig der Landwirthſchaft legen, da es dafür einen herrlichen Markt in Petersburg und dem übrigen Norden findet, allein in ganzen iſt er verabſäumt; das vorhandene Obſt iſt zu ſelten veredlet, man ſieht bloß auf die Menge und ſelbſt, was Alſen und Sundewitt zur Ausfuhr bringen, beſteht aus ſchlechten Sorten von Aepfeln, die demungeachtet der Norden haſtig aufkauft.

cc) Die Viehzucht iſt der zweite Zweig der Nationalinduſtrie, und im ganzen mit mehrerer Vorliebe gepflegt. Die Pferdezucht, über deren Verbreitung und Aufrechthaltung eine eigne Kommiſſion wacht, liefert das leichte Däniſche und das ſchwere Holſteiniſche Roß, 2 Raſſen, die ſowohl zur Remonte für die Kavallerie, als zum Zuge überall geſucht werden. Die eigentlichen Dänen auf Seeland ſind nicht groß, aber ſtark, raſch und lebhaft und

gute Klepper; die Holſteiner groß, ſtark und fleiſchig, und die beßten Kutſchpferde im nördlichen Europa. Das Jütiſche Pferd iſt mit dem Holſteiner von gleicher Abkunft und Geſtalt, hat einen beſſer geformten Rücken, aber keinen ſo ſchönen Kopf. Der König unterhält 2 eigne Stutereien zu Friedrichsburg und Jägerpreiß, aber mehrere Geſtüte findet man bei den Güterbeſitzern, und zur Erhaltung der guten Raſſe werden aus den königlichen Ställen Zuchthengſte in allen Provinzen vertheilt. Nach Oluffſen dürften in ganz Dänemark ohne Lauenburg etwa 554,000 Pferde vorhanden ſeyn, worunter gegen 500,000 Arbeitspferde. Jährlich werden 16,000 bis 20,000 Stück in das Ausland geführt. — Die Rindviehzucht iſt ſtark und anſehnlich, und den Seuchen, die zu Ende des vorigen Jahrhunderts den Stapel häufig verringerten, iſt durch zweckmäßige Vorkehrungen ein Ziel geſetzt. Alles Vieh in Dänemark wird zur Milchwirthſchaft benutzt, und liefert große Maſſen von Butter, die theils unter dem Namen der Däniſchen, theils unter dem Namen der Holſteinſchen Butter in den Handel kömmt, und vieles eingeſalzne Fleiſch, aber ſehr wenige Käſe zur Ausfuhr, da letztre meiſtens im Lande verbraucht werden. Eine große Holſteiner Marſchkuh giebt täglich 12, 15, ja bis 18, eine große rothe Eiderſtädter Kuh 20 bis 25, dagegen eine gewöhnliche Däniſche Kuh 5 bis 6 Maaß Milch. Die Tyboer Käſe gelten für die beßten in Dänemark. Ueberhaupt hat man in neuern Zeiten auf Jütland mehrere Holländereien angelegt, worin auf Schweizerart Käſe verfertigt werden. Oluffſen rechnet für Dänemark ohne Jungvieh 1,205,000 Köpfe. Jährlich werden 100,000 Ochſen und Kühe und 440,000 Kälber verzehrt, und 7,000 Ochſen kommen zur Ausfuhr. — Die Schaafzucht. Dänemark hält ſehr viele Schaafe; man wendet auf die Zucht indeß nicht die gehörige Wartung, und hat noch zu wenige veredlet; Oluffſen ſchätzte für 1818 die Zahl aller Merinos nur auf 16,000 bis 18,000 Stück. Es giebt mehrere Raſſen, worunter beſonders die Eiderſtedtſche in Schleswig, die Frieſiſche ebendaſelbſt und die Jütiſche die bemerkenswertheſten ſind. Im ganzen nützen die Däniſchen Schaafraſſen mehr durch ihr Fleiſch, das vorzüglich iſt, und durch ihre Milch, woraus Käſe bereitet werden, als durch ihre Wolle, die indeß die Eiderſtedter

Raſſe noch am feinſten giebt. Die Schaafe bleiben auch in Dänemark ſo lange im Freien, als Froſt und Schnee es geſtatten, und die Fennenſchaafe in Schleswig ſehen nie einen Stall. Ihre Zahl beſteht nach Oluffen aus 1,300,000 Köpfen; jährlich werden 290,000 alte Schaafe und 550,000 Lämmer geſchlachtet, und 40,000 Cntr. Wolle gewonnen. Pram dagegen berechnet den ganzen Schaafſtapel Dänemarks mit den 3 Herzogthümern auf 1,337,984 Stück, die Wollproduktion aber auf 51,721⅝ Cntr., wovon 23,000 Cntr. im Lande verbraucht werden. — Von Schweinen hat man dreierlei Raſſen, worunter die große Jütländiſche wohl die beßte und vortheilhafteſte iſt. Man hält ihrer eine große Zahl, die doch bei weitem ſo ſchwer nicht gemäſtet werden, wie in Deutſchland. Die Zahl der Zuchtſchweine beläuft ſich auf etwa 100,000 Stück; jährlich werden 250,000 verzehrt. — Federvieh findet man von allen Arten, beſonders häufig aber Gänſe, deren jährlich über 2 Mill. Stück geſchlachtet werden. — Die Bienenzucht wird beſonders auf Fünen, Falſter und Bornholm und dann auf der Haide der Herzogthümer getrieben, doch reichen ſo wenig der Honig- als der Wachsgewinn für den Verbrauch hin.

dd) mit der Fiſcherei, ein beträchtlicher Gegenſtand der Däniſchen Gewerbſamkeit, da die Baien, Buchten und Flußmündungen um Dänemark ſehr fiſchreich ſind, obgleich die Zeiten längſt vorüber ſind, wo man vor lauter Häringen kaum von Seeland nach Schonen herüberkommen konnte. An allen Küſten wird der Fiſchfang mit vieler Aufmerkſamkeit getrieben, am einträchlichſten iſt indeß der Häringsfang im Liimfiorden, wo 1816 bei der Aalborger Zollſtäte der Betrag der Häringsausfuhr auf 60,500 Tonnen angegeben, und ſicherlich eine gleiche Anzahl von Häringen friſch an die Landleute abgegeben iſt, die ſelbige ſelbſt einſalzen. Bei Skage und Fladſtrand werden Schollen und Stockfiſche, in den Buſen von Mariager und Randers gute Lachſe, in den Buchten und Baien von Seeland, Fünen und den übrigen Inſeln Aale, Flinder, Makrelen, Breitlinge, Häringe u. ſ. w.; bei Bornholm Lachſe und Dorſche; an den Küſten der Halbinſel und der beiden Herzogthümer Steinbutten, Rochen, Krabben, (in Schleswig Porren genannt,) Hummern, Auſtern und Muſcheln gefangen. Am Strande von Ei-

verſtedt ſchlägt man Robben oder Seehunde, wohl 150 Pfund ſchwer, die zu Thran benutzt werden, in der Eider ſieht man viele Meerſchweine. Aber der Däne übt die Fiſcherei nicht bloß an den Küſten und in ſeinen Binnengewäſſern aus, ſondern treibt auch den Kabliaufang in dem Deutſchen Meere, und jagt den Walfiſchen an der Küſte von Grönland nach. Seit 1767 beſteht zu Altona ein Häringsfiſchereiinſtitut, welches zum Fiſchfange 30 Schiffe unterhält. Für 1815 ſchätzt man den Ertrag der Fiſcherei aus 500,000 Rthlr. Species oder 1,078,125 Guld. Konv.

ee) mit der Forſtkultur. Dänemark hatte in ältern Zeiten große Waldungen ſowohl auf den Inſeln, als auf der Halbinſel, allein eine unſinnige Verſchwendung und der Mangel einer ordentlichen Forſtkultur haben ſelbige dermaßen ruinirt, daß Oluffen ihren ganzen Beſtand im eigentlichen Dänemark nur auf 411,420 Tonnen oder etwa 40 Q. Meilen angiebt, wozu jetzt die freilich nicht ganz unbedeutenden Lauenburger Forſte kommen. Dänemark hat daher durchaus Mangel an Brennholze, den es nothdürftig durch Torf erſetzt, der hier zwar ſtrichweiſe in Menge, aber nicht durchgehends gut gewonnen wird. Andre Gegenden haben fühlbaren Mangel, und müſſen zu allerlei Reiſſig, zu Tang, Kohlſtrünken, Stroh und Miſt ihre Zuflucht nehmen. Bisher lieferte Norwegen vieles Bau- und Brennholz. — Die Jagd auf Quadrupeden iſt ganz unbedeutend, da man Wild faſt nur in den königlichen Forſten antrifft; von mehrern Ertrage iſt die Jagd auf Strandvögel beſonders auf den Schleswiger Inſeln, auf Bornholm und Chriſtiansöe; auf Föhr ſind 3 Vogelkoyeu, die jährlich 30,000 Stück verſchiedene Vögel beſonders Rottgänſe, Mewen, Enten u. ſ. w. liefern, auf Sylt 1 Koye, wo zwiſchen 30,000 bis 40,000 Stück in die Netze fallen; bei Bornholm und Chriſtiansöe werden Eidergänſe gefangen, deren Dunen einen geſchätzten Handlungsartikel ausmachen.

ff) mit dem Bergbau. Ein eigentlicher Bergbau kann in Dänemark nicht ſtatt finden, da es keine Berge und auch keine Metalle hat. Der Steinkohlenbau auf Bornholm iſt längſt aufgegeben, und Salz findet man nur in einer einzigen Salzquelle bei Oldeslohe, in deſſen Saline doch 12,000 bis 13,000 Tonnen jährlich geſotten

werden. Sonſt behalf man ſich auf der Weſtküſte von Jütland mit Salz, das man aus der Aſche von Tang u. ſ. w. zog, allein dieß reicht lange nicht hin, und man zieht für die Fiſcherei Salz aus Setuval, Lüneburg u. ſ. w. ein. Bemerkungswerth iſt auch die Bernſteinſammlung an der Weſtküſte von Jütland auf einer Sandbank, die Hize genannt, wo die Hizläufer den weißlichen oder dunkelgelben Bernſtein aufſuchen und in den Handel bringen. Er iſt hier kein Regal.

b) Kunſtfleiß.

Dänemark iſt kein Land für Fabriken, es hat noch nicht Hände genug, um den Ackerbau in allen ſeinen Zweigen umfaſſen zu können, für welchen es doch eigentlich geſchaffen iſt, und ſo lange dieß nicht der Fall iſt, wird ſich die Fabrikation nie auf eine hohe Stufe ſchwingen können. Demungeachtet findet man manche Kunſtgewerbe, wovon einige ſich zu einer höhern Vollkommenheit empor geſchwungen haben.

Der Hausfleiß liefert ein grobes wollenes Zeuch, Wadmel genannt, womit ſich der Landmann faſt ganz bekleidet, dann ein Zeuch aus halbleinenen und halbwollenen Garnen, Hvergarn genannt, Flachs- und Hedeleinewand, Bühren, Strümpfe, Mützen, Pferdedecken, Säcke, die nicht bloß für den einländiſchen Gebrauch dienen, ſondern auch, wie Leinewand, Spitzen, und Strümpfe, in das Ausland gehen. Ueberhaupt verfertigt ſich der Landmann in Jütland und auf den Inſeln ſeine meiſten Kleidungsſtücke, Ackerwerkzeuge und mehrere andere der nothwendigſten Bedürfniſſe ſelbſt, auch zum Bau des Hauſes bedarf er keine Baumeiſter. Die Spitzenklöppelei beſchäftigt zu Tondern und in der Umgegend mehr als 10,000 Perſonen, die damit gegen 500,000 Gulden verdienen, indeß ſind dieſe Spitzen ſowohl als die Blonden, die man verfertigt, nur von mittlerer Feinheit. Noch giebt es auf der Halbinſel gegen 4,400 Holzſchuhmacher, die jährlich für mehr als 400,000 Gulden Holſchen liefern. Auch iſt die Garn- und Wollſpinnerei bloß auf den Hausfleiß beſchränkt.

Die Handwerker dagegen arbeiten im ganzen ſchlecht, verſchwenden zu vieles Material, und haben zu ſchlechte

Geräthſchaften, mit welchen dann auch nur höchſtens Mittelgut geſchafft werden kann. Einige Handwerke haben indeß in neuern Zeiten bedeutende Fortſchritte gemacht, wohin beſonders die Tiſchler, Klempner, Schuſter, Weber, Färber, Drechsler, Buchbinder und Hutmacher gehören. Der Däniſche Schiffbau iſt nicht unbeträchtlich, doch muß das meiſte Holz dazu aus Schweden und Norwegen entboten werden. Alle Handwerke ſind in Zünfte eingeſchloſſen.

Die Fabriken arbeiten meiſtens nur für den einländiſchen Markt, aber ſie ſind theils nicht hinreichend, um den eignen Bedarf zu decken, theils arbeiten ſie ſo ſchlecht, daß, wo auswärtige Konkurrenz ſtatt findet, ihr Abſatz ſtockt. Ihr Hauptſitz iſt Kiöbenhavn, ſodann unterhalten Altona, Kiel, Randers, Fridericia und einige andere Oerter Fabriken. Vor allen haben ſich die Wollenmanufakturen hervorgearbeitet, man zählt deren 25 im ganzen Reiche, wovon die im Goldhauſe zu Kiöbenhavn die älteſte und noch immer die beträchtlichſte iſt. Nach Oluffen werden jährlich 300,000 Ellen feines und halbfeines Tuch verfertigt. In ſeidenen Zeuchen und Seidenbau, in Baumwolle und Kattun, in feiner Leinwand hat man mehrere Manufakturen, die indeß ſämtlich das Bedürfniß nicht befriedigen; hinlänglich ſind die Segeltuchmanufakturen, wovon 3 zu Kiöbenhavn beſchäftigt ſind, und die Taudrehereien. Die Gärbereien ſind ziemlich ausgebreitet, und das Däniſche Leder iſt nicht ſchlecht; den meiſten Ruf haben indeß die ſogenannten Däniſchen Handſchuhe, welche zu Randers und Odenſee verfertigt werden. Die Papiermühlen, deren man 9 in Dänemark, 13 in Holſtein, und 1 in Lauenburg findet, verfertigen etwa 105,000 Rieß, vor 27 Jahren erſt 30,000; die Zuckerraffinerien, deren 46 vorhanden ſind, liefern nicht allein den Bedarf, ſondern auch zur Ausfuhr, und ſind außer den Baumwollenwebereien die einzigen Fabriken, die ein eigenthümliches Kolonialprodukt zu Gute machen; die Tabaksfabriken verarbeiten theils einländiſches, mehr aber noch ausländiſches Material, ihr Fabrikat ſchwankt jetzt zwiſchen 2 bis 3 Mill. Pfund, da ſie ſonſt nur ½ Mill. beſchafften; der Branntweinbrennereien ſind mehr als 3,000, wovon allein zu Kiöbenhavn ⅓. — Dieß ſind indeß auch die vornehmſten Fabrikanſtalten in Dänemark.

Sonſt ſind für die meiſten Fabrikgegenſtände wohl einzelne Fabriken da, nur keine iſt wegen der großen Quantität, die davon gebraucht wird, im Stande, das Bedürfniß nur einigermaßen zu decken. So die Porzellanfabrik zu Kiöbenhavn, die 16 Kupfer- und Meſſinghammer, die Gewehrfabrik zu Hellebeck, die jährlich 4,000 Gewehre verfertigt, die Fridrichswerker Kanonengießerei, die allein 900 Arbeiter beſchäftigt. Beſonders unzulänglich iſt, was in Fajanze, feinen Eiſen- und Stahlwaaren, groben Eiſenwaaren, Quinkaillerie, feinen Holzwaaren u. ſ. w. geſchieht. Glashütten hat man gar nicht, und in Wachſe, Wachstuche, Wachslichtern, Papiertapeten, Schreibfedern, Schokolate, Eſſig, wohlriechenden Waſſern und Oelen, Oblaten, Siegellak, Malerſtoffen, Seife, Oel, Uhren, Galanteriewaaren, mathematiſchen und phyſiſchen Inſtrumenten, Gußwaaren, Maſchinen aller Art, Preßſpänen und muſikaliſchen Inſtrumenten ſind zwar einige Fortſchritte gemacht, indeß iſt alles gegen die ausländiſche Arbeit noch ſehr zurück. Uebrigens arbeitet der Deutſche in allen Fabrikgegenſtänden in Halſtein beſſer, als der Däne auf ſeinen Inſeln und zu Kiöbenhavn.

Das Däniſche Fabrikweſen iſt von der Regierung von jeher ziemlich lieberal unterſtützt, doch betrugen alle Summen, die von 1736 bis 1774 darauf verwendet ſind, erſt 800,000, von 1796 bis 1806 844,000 und von 1806 bis 1812 523,000 Rthlr. Dän. Cour. Es beſteht ein eigner Kommerz- und Induſtriefond, der, ſo wie das ganze Kommerz- und Fabrikweſen unter unmittelbarer Aufſicht des Oekonomie- und Kommerzkollegiums und der damit verbundenen Fabrikendirektion ſteht.

b) Handel.

Dänemark hat für den Handel eine äußerſt günſtige Lage. Es liegt zwiſchen dem Kattegatt, und 2 ſtark befahrnen Meeren, dem Deutſchen und Baltiſchen, zu welchem letzteren es ſogar den Schlüſſel in Händen hält. Zwar iſt das Kattegat in den langen dunklen und nebeligen Nächten eins der gefährlichſten Gewäſſer der Erde, wozu häufig Eis kömmt, das die Schifffahrt wohl 4 Monate lang unterbricht; dagegen hat die Natur ihm auch ein Handelsmonopol auf Schweden, Norwegen und

das Baltiſche Meer angewieſen, an welchem letzteren und dem Kattegatte es ſeine einzigen Häven beſitzt. In Schweden und Norwegen kann es den größten Theil ſeines überflüſſigen Korns und andere Produkte der Landwirthſchaft abſetzen, und auf den Baltiſchen Meere den vortheilhafteſten Tranſitohandel führen.

Der innere Handel wird meiſtens aus den Seeplätzen mit kleinen Küſtenſchiffen unterhalten, da eigentlichen Landhandel bloß Holſtein und Lauenburg führen können. Die Städte haben allein das Recht, Handel zu treiben, Magazine und Krambuden zu beſitzen und Jahrmärkte zu halten. Allein die meiſten Däniſchen Landſtädte ſind ohne alle Gewerbſamkeit und nähren ſich faſt einzig vom Feldbau, haben auch wenig Handwerke und üben ihr Monopol zum Handel kaum aus. Lebhafter iſt das Verkehr der Städte, die am Meere oder an einem Kanale und Strome oder an den vielen Buchten belegen ſind, die ſowohl auf Seeland, als auf der Halbinſel tief in das Land greifen, und dadurch den Seeverkehr ungemein erleichtern. Der Binnenhandel beſteht hauptſächlich in dem Tauſchhandel der Produkte und Fabrikate, den eine Provinz mit der andern treibt, in dem Aufkaufe dieſer Waaren für die Handelsplätze, die mit dem Auslande verkehren, und in dem Abſatze der ausländiſchen Waaren an Krämer und Kleinhändler. Er iſt indeß lange ſo lebhaft nicht, als er ſeyn könnte, wenn mehrere Niederlagen und Stapelplätze vorhanden wären, und die innere Verbindung nicht durch die ſchlechten Wege erſchwert würde. Lebhafter iſt er in Schleswig und Holſtein, wo der große Kanal auf der einen, die Elbe auf der andern Seite ihn begünſtigen.

Der äußere Handel iſt äußerſt thätig und erſtreckt ſich auf alle Erdtheile, ob er gleich am Umfange in neuern Zeiten verloren hat und ſich nur langſam wieder zu erhohlen ſcheint. 1802 trugen die Handelsſchiffe von Dänemark und den Herzogthümern noch 64311, 1814 nur 36,352, mithin 27959 Kommerzlaſten weniger. Aeußere Umſtände, beſonders die fortwährende Neutralität des Reichs bei einer der zerſtörendſten Seekriege, hatten den Däniſchen Handel auf eine außerordentliche Höhe gebracht und den Reichthum der Handelsplätze ungemein vermehrt, aber die nun folgenden unglücklichen Ereigniſſe zerſtörten

auf einmal, was langſam und mit Mühe zuſammen gebracht war, Dänemarks Aktivhandel wurde für den Augenblick faſt ganz vernichtet, und von 1807 bis 1810 giengen 900 ſeiner Schiffe mit Ladung und Mannſchaft verloren. — Dänemark handelt mit den meiſten Europäiſchen Nationen, ſeine Schiffe gehen nicht allein nach allen Häven des Baltiſchen, ſondern auch des Deutſchen Meeres, nach den Britiſchen Häven, nach Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Nordamerika, Weſtindien, Afrika und Oſtindien. Es gewinnt beſonders in dem Handel mit Norwegen, den Färöer, Island, Grönland, den Weſt- und Oſtindiſchen Kolonien und Schweden, verliert dagegen mit den übrigen Nationen und in dem allgemeinen Welthandel, überhaupt würde die Bilanz ganz gegen das ganze Reich ſeyn, wenn der Ueberſchuß von Schleswig und Holſtein nicht zu Hülfe kämen, und Frucht- und Zwiſchenhandel nicht einigermaaßen entſchädigten. Die Handlung nach den Färöer iſt ſeit 1796 allen Däniſchen Unterthanen, der nach Island ſeit 1817 auch Fremden frei; nach Grönland wird der Handel bloß mit Däniſchen Schiffen und meiſtens auf königliche Rechnung betrieben; mit Weſtindien und Afrika iſt der Handel ganz frei, aber nach Oſtindien und Schina betreibt ihn die Aſiatiſche Seehandlungsgeſellſchaft mit 10 Schiffen Uebrigens ſchlägt Oluffen das ganze Handelskapital Dänemarks mit Einſchluſſe der Aſiatiſchen Kompagnie auf 12 bis 13 Mill. Rthlr. Spec. an, wovon der Gewinn jährlich 1 Mill. bis 1,300,000 Rthlr. Spec., die reine Nationaleinnahme aber vielleicht 1 Mill. Rthlr. Spec. betragen kann.

Seine Exporten beſtehen 1) in Getraide, Malz und Branntwein gegen 911,000 und 1816 1,600,000 Tonnen, die 7,068,750 Gulden werth waren; 2) in Vieh, beſonders 7,000 Ochſen, und 16,000 bis 20,000 Pferden; 3) in eingeſalzenem Fleiſche, Butter und Käſe; 4) in Wolle, nach Pram 28,721½ Cntr.; 5) in Fiſchen, beſonders Häringen und Auſtern; 6) in Gartenfrüchten, die nach den Oſtſeeiſchen Häven verkauft werden; 7) in Häuten und Talg; 8) in einigen Fabrikaten, als Leinwand, Spitzen, Handſchuhen u. ſ. w. Alle dieſe Exporten ſollen 1816 mit Einſchluß des Handelsgewinns von Weſt-

indien, einen Werth von 5 Mill. Rthlr. Spec. = 11,703,125 Gulden Conv. gehabt haben.

Dagegen beſtehen die Importen: in Kaffee, 1816 623,000 Pfund, 340,000 Rthlr. Spec. an Werthe; in Thee, 1816 1,245,600 Pfd. für 300,000 Rthlr. Spec.; in Wein, 1816 30,000 Oxhofte für 960,000 Rthlr. Spec.; in Branntwein, 1816 81,886 Tonnen für 982,623 Rthlr. Spec.; in Tabak, 1816 804,739½ Cntr. für 584,675 Rthlr. Spec.; in Salze, edlen Früchten, Material- und Manufakturen, worunter allein Engliſche Baumwollenzeuche 1816 35,780 Yards, Droguerien, Gold und Silber, Galanterie- und Modewaaren, Glas und Glaswaaren, feinen Metallwaaren und allerlei Metalle und Mineralien.

Der wichtigſte Handelsplatz des ganzen Reichs iſt Kiöbenhavn, wo ſich auch die vornehmſten Handelsanſtalten befinden, indeß liegt dieſe Hauptſtadt für den großen Europäiſchen Handel nicht bequem, und eigentlich ſollten Tönningen und Altona die Haupthandelsplätze des Reichs ſeyn; letztre Stadt behauptet indeß nur den zweiten Rang. Auf ſie folgen Flensborg, Aalborg, Kiel, bekannt durch ſeinen beſuchten Umſchlag, Glückſtadt, Rendsburg, Randers, Aarhuus, Korſöer, Fridericia, Kallundborg, Horſens, Apenrade, Hadersleben, Tondern und Schleswig.

Befördert wird der Handel 1) durch die von Seiten der Regierung angenommene Handelspolitik, die wohl untadelhaft erſcheint; 2) durch weiſe Handelsgeſetze, wie durch eine verſtändige Zollrolle, durch freien Kornhandel und durch erleichterten innern Verkehr. Handel darf in Dänemark nur der treiben, welcher das Bürgerrecht beſitzt und volljährig iſt; Ausländern iſt jedoch nachgelaſſen, Waaren im Großen aufzukaufen, aber nicht wieder im Reiche zu verkaufen. Wer Groſſirer werden will, muß wenigſtens 30 Kommerzlaſten eines Schiffs beſitzen, und den befohlnen Einſatz in die Staatskaſſe machen. Jeder Handelnde wird einer Prüfung unterworfen, und auf die Handelsartikel beſchränkt, welche der Klaſſe, zu der er gehört, geſetzlich zugeſtanden ſind. 3) Durch die drei Schifffahrtskanäle: a) den Schleswig-Holſteinſchen, welcher das Baltiſche mit dem Deutſchen Meere verbindet, und den 1807 nicht weniger als 1,597, 1814 aber 2,060 Fahrzeuge befuhren; b) den Steckenitzkanal, welcher im

Durchſchnitte jährlich von 545 Schiffen paſſirt wird, und c) den Odenſeerkanal, welcher dieſe Stadt mit dem Meere verbindet. 4) Durch die verſchiedenen Handelsgeſellſchaften, wohin gehören: a) Die Aſiatiſche Handelsgeſellſchaft, die ſeit 1812 von neuem auf 30 Jahre oktroirt iſt und den ausſchließlichen Handel nach Oſtindien und Schina hat, doch iſt ihr Handel allen Aus- und Einfuhrverboten unterworfen. Ihre Aktien, die im Jahre 1783 1,800 und 1805 noch 750 Rthlr. Dän. gekoſtet hatten, waren im Oktober 1811 auf 203 Rthlr. gefallen und gaben gar keine, 1809 nur 20 Rthlr. Ausbeute, obgleich die Geſellſchaft damals noch profitirte. Freilich iſt ihr Gewinn jetzt, wo die Briten und Nordamerikaner den ganzen Europäiſchen Norden mit Oſtindiſchen und Schineſiſchen Waaren überſchwemmen, äußerſt prekär und lange nicht ſo vortheilhaft, als von 1772 bis 1782, wo ſie im Durchſchnitte jährlich 432,000, 1783 aber 1,615,306 Rthlr. Netto hatte, b) die Altonaer Fiſchereigeſellſchaft, die 1816 30 Schiffe auf den Härings- und 1 auf den Wallfiſchfang ſandte und 3) die Kiöbenhavner Fiſchereigeſellſchaft, 1816 gebildet und mit 223 Aktien zu 200 Rthlr. ausgeſtattet, um den Kabliaufang an den Küſten der Nordſee zu betreiben. Alle andere Handelsgeſellſchaften ſind aufgehoben. 5) Durch die verſchiedenen Banken, als a) durch die 1736 zu Kiöbenhavn angelegte Aſſignations-, Wechſel- und Leihbank, wozu ſeit 1791 noch eine Speciesbank gekommen, b) durch die ſeit 1788 zu Altona errichtete Zettel- Leih- und Diſkontobank und c) durch die 1813 errichtete Reichsbank, deren Verwaltung von der Finanzverwaltung des Staats gänzlich getrennt iſt, und die einzig zur Ausſtellung von Papiergelde berechtigt iſt; doch dürfen ihre Zettel nie die Summe von 46 Mill. Rthlr. Dän. im Nennwerthe überſteigen. 6) Durch die verſchiedenen Aſſekuranzen, wozu die 1726 errichtete Seeaſſekuranzgeſellſchaft zu Kiöbenhavn gehört.

Das ganze Handelsweſen ſteht unter dem General-Zoll- Kammer- und Kommerzkollegium, welchem die verſchiedenen Zoll- und Konſumtions- Induſtrie- und Fabriken- und die Handels- und Konſulatskomtoire, ſo wider Kanalbau und andre Provinzialanſtalten ſtehen.

Münzen, Maaß, Gewichte.

Münzen. Dänemark hat ſowohl gemünztes, als Papiergeld. 1) Gemünztes Geld. Die Münzen werden theils zu Kiöbenhavn theils zu Altona ausgeprägt, und zwar im eigentlichen Dänemark die Mark fein zu 68 Mark Däniſch oder 11⅓ Rthlr. Courant oder 9¼ Rthlr. Species. Dieſer Fuß iſt daher beſſer, als der Conventionsfuß und gleicht dem Zinnaer. In den beiden Herzogthümern iſt ſeit 1787 ein eigner Münzfuß eingeführt, wornach zwar die Mark fein auch zu 9¼ Rthlr. Spec. ausgeprägt wird, aber mit mehrern Zuſatze von Kupfer. Buch und Rechnung wird in Dänemark nach Reichsthalern gehalten, jeder zu 6 Mark, die Mark zu 16 Schillinge, der Schilling zu 12 Pfennigen, und der Reichsthaler zu 1 Rthlr. 4 gGr. 2 Pfennige Conv.; die Mark zu 4 gGr. 8⅓ Pf. Conv. gerechnet. Würklich geprägte Münzen ſind a) in Dänemark in Golde: Courantdukaten = 2 Rthlr. Dän.; Speciesdukaten, den Holländiſchen gleich, und Chriſtiansdor mit gleichem Werthe, wie die Friedrichsdore; in Silber: Speciesthaler zu 1 Rthlr. 10 gGr. 9 Pf. Conv., vierfache Kronen zu 8 Mark, zweifache Kronen zu 4 Mark, Kronen zu 2, und halbe Kronen zu 1 Mark, alles nach Specieskurs, und dann Stücke von 24, 15, 10, 8, 4, 2 und 1 Schillingen in Courant, und in Kupfer: ganze und halbe Schillinge. b) Für die Herzogthümer hat man: aa) Speciesmünze, die zugleich zu Courant geſtämpelt iſt und zwar α) Bankſpeciesmünze in Speciesthaler zu 48 Schilling Species oder 60 Schilling Courant; Zweidrittel zu 32 Schill. Spec. oder 40 Schill. Courant, und Drittel zu 16 Schill. Spec. oder 20 Schill. Cour. β) Kleinere Speciesmünze, als Sechstel, Zwölftel und Vier- und Zwanzigſtel zu 8, 4 und 2 Schill. Spec. oder 10, 5 und 2½ Schill. Cour. bb) Scheidemünze, wohin die Zweiſechslinge zu 1 Schill. Cour., die Sechslinge von Kupfer zu ½ Schill. Cour. und die Dreilinge, auch von Kupfer, zu ¼ Schill. Cour. gehören. 2) Papiergeld. Die letztern unglücklichen Ereigniſſe haben Dänemark in eine unerhörte Papiernoth verſenkt, und faſt alles baare Geld der Cirkulation entzogen. Dieß Papiergeld cirkulirt von den Reichsbankzetteln bis zu den Schuldſcheinen der Provinzen in den verſchiedenartigſten Formen; man rechnet überhaupt 35 Arten Papiergeld, deren Nominalwerth 75 Mill. Rthlr. Spec. überſteigt. 1819 wurde der Kurs der Reichsbankzettel zu Kiöbenhavn zu 233 gegen Species notirt. Den 1. April 1816 waren bloß an Reichsbankzettel im

Umlaufe 33,582,652 Rthlr. 4 Schill. Davon waren durch Pfänder und andere Sicherheiten gedeckt oder fundirt 3,816,196 Rthlr. 43 Schill., ſo daß auf der 30,386,547 Rthlr. 47 Schill. Silber betragenden Bankhaft nur eine Zettelmaſſe von 29,766,455 Rthlr. 57 Schill. ruht. Demunerachtet hat es unendlich ſchwer gehalten, den Zetteln einen verhältnißmäßigen Kurs zu verſchaffen: 1818 ſetzte indeß die Kommittee der Nationalbank den Kurs, nach welchen die Reichsbankzettel in allen Silberzahlungen entgegen genommen werden, die nach der königl. Urkunde vom 6. April 1818 mit Reichsbankzetteln berichtigt werden können, auf 250 gegen 100 Species oder 200 Reichsbankthaler Silberwerth, ſo, daß folglich in allen Fällen der gedachten Art 1 Reichsbankthaler Silber mit 1 Reichsbankthaler 24 Schill. im Nennwerthe bezahlt werden kann. Leider hielt ſich dieſer Kurs nicht lange.

Maaße und zwar: 1) Längenmaaß. Der Däniſche Fuß iſt dem Rheinländiſchen gleich; 2 Fuß machen eine Elle, 3 Ellen einen Faden, 5 Ellen eine Ruthe nnd 12,000 Ellen eine Meile, deren $10\frac{2}{3}$ auf den Grad des Aquators gehen. Der Fuß wird in 12 Zolle eingetheilt, der Zoll in 12 Linien. 2) Flächenmaaß. In Dänemark berechnet man das Feldmaaß nach Tonnen Hartkorn, worunter man ein Feld verſteht, das mit 1 Tonne Roggen, 1 Tonne Gerſte und 2 Tonnen Hafer beſäet werden kann, und wenigſtens 210,280 Pariſer Fuß halten muß, dagegen eine Tonne Saatland nur 52,570, eine Q. Ruthe $93\frac{1}{3}$ Q. Füßen gleich kömmt, und vertheilt es nach Q. Ellen und Q. Fuß; in Schleswig aber nach Pflügen, ein Feldmaaß, das 9,597 Q. Ruthen 185 Q. Fuß enthält und 9 Däniſchen Tonnen Hartkorn gleich kömmt, in Holſtein nach Tonnen Landes, die nicht gleich ſind und wohl 200, 240, 250 und 300 Q. Ruthen enthalten, in Angeln nach Haidſcheffeln zu 144 Q. Ruthen, auf Sundewitt nach Mark Goldes = $2\frac{5}{8}$ Tonnen Hartkorn, in den Marſchen nach Dematen, die aber verſchieden ſind, und im Lauenburgſchen gilt noch das Hanöveriſche Feldmaaß. 3) Körpermaaß. Eine Laſt Korn hat 12 Tonnen, eine Tonne 8 Scheffel und ein Scheffel 4 Viertel; eine Tonne hält 7,013, ein Scheffel $876\frac{5}{8}$ Par. Kubikzoll. Eine Laſt Franzöſiſches Salz und Kalk iſt eben ſo groß, als 1 Laſt Korn, aber eine Laſt Spaniſches Salz und Steinkohlen hat 18 Tonnen, wovon jede $5\frac{1}{2}$ Kubikfuß groß iſt. Eine Laſt Butter, Häringe und Fettwaaren hält 12 Biermaaßtonnen, wovon jede $4\frac{1}{4}$ Kubikfuß oder 136 Potter enthält. Zu Altona iſt das Maaß zu trocknen Waaren dem Hamburger gleich; in Schles-

wig hält eine Tonne zu trocknen Waaren 7,161 Par. Cubikzoll. 4) Flüſſigkeitsmaaß. Ein Fuder Wein hat 6 Ohm, 24 Anker, 240 Stübchen, 465 Kannen, 930 Potten und 3,720 Püte; ein Ohm enthält 7,548, eine Tonne zu Bier und Oel 6,624, in Altona eine Tonne von 32 Stübchen 5,874 Par. Kubikzoll.

Gewicht. 1) Gold- und Silbergewicht. Die Mark, wornach Gold und Silber gewogen werden, und deren man ſich auch in den Münzſtäten bedient, wird zwar die Kölner Mark genannt, iſt aber eigentlich ½ Procent ſchwerer. 17 Mark Silbergewicht ſollen ſoviel als 16 Mark Handelsgewicht ſeyn. 2) Handelsgewicht: Ein Schiffpfund hat 20 Liespfunde, 1 Liespfund 16 Pfunde, 1 Centner 100 Pfunde, 1 Vag 3 Bismerpfunde, 1 Bismerpfunde 12 Pfund. Das gewöhnliche Handelspfund, welches 10,397 Holländ. Aſen hält, wird in 2 Mark, 1 Mark in 8 Unzen, 1 Unze in 2 Loth, 1 Loth in 4 Quentin und 1 Quentin in 4 Ort eingetheilt. Zu Altona und in Holſtein hat man Hamburger Gewicht. 3) Apothergewicht: wie in Deutſchland.

5.

Wiſſenſchaftliche Kultur.

a) Ueberſicht der Literatur.

Die Däniſche Literatur hat mit der Deutſchen ziemlich gleichen Schritt gehalten, oder vielmehr, ſie iſt in Hinſicht des Gangs der Bildung und des öffentlichen Unterrichts dem Vorgange des nördlichen Deutſchlands gefolgt und mit Eifer vorwärts geſchritten. Zwar kann ſie im Vergleiche mit andern Nationen nicht ſehr bedeutend ſeyn, da ſie nur ein eingeſchränktes Publikum vor ſich ſieht, und der Buchhandel ſich nicht einmal auf die Herzogthümer erſtreckt, wo man lauter Deutſche, ſelten eine Däniſche Schrift, ſieht. Dennoch hat Dänemark von jeher Gelehrte hervorgebracht, die jeder Nation zur Ehre gereichen würden.

Die Fakultätswiſſenſchaften werden von den Dänen mit Wärme kultivirt, und die Zahl der geſchickten Theologen, Rechtsgelehrten und Aerzte iſt nicht geringe, obgleich nicht zu läugnen ſteht, daß in Dänemark neben den Däniſchen Fakultiſten auch viele Deutſche Namen, wie der eines Munter ſelbſt in der Hauptſtadt geglänzt haben.

Gute Kanzelredner ſind indeß nicht häufig. Die Philoſophie hat einzelne denkende Köpfe beſchäftigt, aber noch mehrere haben ſich auf das Studium ſowohl der ältern, als neuern Sprachen gelegt: die gelehrten Dänen reden meiſtens ein ziemlich zierliches Latein, Deutſch iſt faſt allgemein verbreitet, und auch das Franzöſiſche und Engliſche wird von Menſchen, die auf Bildung Anſpruch machen wollen, häufig verſtanden und geredet; die Nationalſprache ſelbſt wurde ſchon im 15. Jahrhunderte Bücherſprache, und gewann in der Folge noch mehr an Regelmäßigkeit und Wohllaut. Phyſik, Chemie, Naturgeſchichte werden zwar nicht vernachläſſigt, doch hat keine dieſer Wiſſenſchaften einen ausgezeichneten Namen aufzuweiſen; in der Mathematik und Aſtronomie glänzt der originelle Tycho de Brahe, unſtreitig derjenige Däne, deſſen Ruf am begründetſten iſt und immer fortleben wird, aber auch Thom Bugge darf nicht vergeſſen werden; in der Geſchichte haben die Dänen ihren Pontanus und Suhm, in der Erdbeſchreibung ihren Pantoppidan, Djurberg, Thaarup, Nyrup und Schlegel, ſelbſt Malte Brun, ob er gleich in der Nationalſprache nicht geſchrieben, iſt ein Däne, und in der Staatswiſſenſchaft haben ſich mehrere Dänen ausgezeichnet, worunter wir hier nur Oluſſen nennen wollen. Die neuere Däniſche Dichtkunſt beginnt mit Volksliedern und geiſtlichen Geſängen, aber die Morgenröthe derſelben begann doch erſt mit Ludwig von Holberg, zwar einem Norman von Geburt, der aber bloß Däniſch ſchrieb, und an ſeinen Namen reihen ſich mehrere geſchätzte Sänger an, wie Joh. Ewald, K. L. Rahbeck, J. C. Tode, J. Nordahl Brun und vor allen der geiſtreiche Jens Baggeſen. Vorzüglich reich iſt die ſchöne Literatur an gelungenen dramatiſchen Arbeiten, und faſt alle genannte Dichter haben ihre Leyer für das Drama geſtimmt; auch Oelenſchläger iſt ein Däne. — In den ſchönen und bildenden Künſten ſind die Dänen zwar keine Fremdlinge geblieben, indeß ſind doch unter ihnen Meiſter wie Thorwaldſon in der Bildhauerei, und Jual in der Malerei ſeltene Erſcheinungen. Im Landchartenſtiche ſind die Dänen zwar nicht zurück geblieben, indeß können die Charten, die von Kofod und Langebeck entworfen und gezeichnet ſind, in Hinſicht des Stichs doch nur auf Mittelmäßigkeit Anſpruch machen.

Der Buchhandel Dänemarks ſteht in einer nahen Verbindung mit dem Deutſchen; 1814 erſchienen in dem ganzen Reiche 195, 1813 244 neue Schriften, wovon jedoch die meiſten in Deutſcher Sprache geſchrieben waren. 1816 wurden zu Kiöbenhavn 6 periodiſche Schriften und 5 Zeitungen ausgegeben, wovon 6,500 Exemplare abgedruckt worden. Die Cenſur iſt äußerſt liberal.

b) Bildungsanſtalten.

Dänemark beſitzt eine Menge Bildungsanſtalten aller Art. Dahin gehören: 1) die Univerſitäten zu Kiöbenhavn und Kiel. Jene, welche 1479 geſtiftet iſt, hat 1 Rektor und 4 Fakultäten: die theologiſche mit 4, die juridiſche mit 5, die mediciniſche mit 6 und die philoſophiſche mit 22 Profeſſuren, außer welchen noch 16 bei andern Anſtalten angeſtellte Profeſſoren Vorleſungen halten; dieſe, deren Stiftungsjahr 1665 fällt, beſteht ebenfalls aus 4 Fakultäten und 1 Rektor, wovon die Theologie 4, die Jurisprudenz 4, die Medizin 5 und die Philoſophie 5 Profeſſoren mit 8 außerordentlichen Profeſſoren und 6 Doktoren und Lektoren zählt. 2) Die Gymnaſien oder gelehrten Schulen zu Kiöbenhavn, Roskild, Helſingör, Friedrichsborg, Slagelſe und Herlufsholm auf Seeland, zu Odenſee und Nyborg auf Fünen, zu Naskow und Nykiöbing auf Laaland und Falſter, zu Aalborg, Wiborg, Aarhuus, Randers, Horſens, Ribe, Kolding und Friedericia auf Jütland, zu Schleswig, Hadersleben, Huſum und Flensburg in Schleswig, zu Altona, Glückſtadt, Kiel, Meldorf und Plön in Holſtein. Außerdem giebt es noch 2 Mittelſchulen zu Wordingborg und Rönne, die ebenfalls auf die Univerſität vorbereiten. 1812 fand man in dieſen geſammten gelehrten Schulen 862 Schüler. 3) Volksſchulen. Dieſe unterſcheiden ſich in Dänemark in Bürger- und Dorfſchulen; erſtere finden ſich in den meiſten Städten, doch fehlt noch manches zu ihrer zweckmäßigern Einrichtung, und in den kleinern Städten ſind nicht einmal Knaben und Mädchen getrennt. Die Dorfſchulen ſind in neuerer Zeit ſehr vervollkommnet. Zwar iſt noch immer der Küſter einer Kirche zugleich der Schullehrer, indeß haben die Seminarien dafür geſorgt, daß dieſe Stellen mit tüchtigen Männern beſetzt werden, welches wenigſtens

in der Folge gewiß die beſten Wirkungen hervorbringen wird. Auch haben manche Güterbeſitzer in den Schulen, die zu ihren Beſitzungen gehören, wichtige Verbeſſerungen veranſtaltet. Zu Kiöbenhavn und in andern Städten beſtehen Sonntagsſchulen. 4) Beſondere Unterrichtsanſtalten. Dahin gehören: 1) das Seminarium für die gelehrten Schulen zu Kiöbenhavn mit 8 Lehrern. 2) die Schullehrerſeminarien zu Jönstrup, Bröndbyeweſter, Fünen, Skaarup, Laaland, Borris, Schnedſted, Samſöe, Lyngbye, Ranum, Bornholm, Kiel und Tondern; 3) das theologiſche Seminar zu Kiöbenhavn; 4) die Ritterakademie zu Soröe mit 1 Oberhofmeiſter und 18 Lehrern und Beamten; 5) die königl. chirurgiſche Akademie zu Kiöbenhavn und das chirurgiſche akademiſche Kollegium daſelbſt; 6) die Veterinärſchule zu Kiöbenhavn; 7) das königl. Artilleriekadetteninſtitut; 8) das königl. Landkadettenkorps; 9) das Seekadettenkorps; 10) Die Taubſtummeninſtitute zu Kiöbenhavn und Schleswig.

c) Gelehrte und Patriotiſche Geſellſchaften.

Dahin gehören 1) die königliche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Kiöbenhavn, 1743 geſtiftet, mit 1 Präſident, 1 Sekretär, 11 Ehren= 46 ordentlichen, 42 auswärtigen Mitgliedern und 5 Landmeſſern, welchen die geographiſche Landmeſſung von Dänemark, die Herausgabe der Landcharten und des Däniſchen Wörterbuchs aufgetragen iſt; 2) die Geſellſchaft zur Beförderung der ſchönen Wiſſenſchaften und des Geſchmackes zu Kiöbenhavn, geſtiftet 1763; 3) die Skandinaviſche Literaturgeſellſchaft zu Kiöbenhavn, geſtiftet 1797; 4) Die Claſſenſche Literaturgeſellſchaft, geſtiftet 1809; 5) die königl. Geſellſchaft für die vaterländiſche Geſchichte und Sprache, geſt. 1810; 6) die königl. mediciniſche Geſellſchaft zu Kiöbenhavn, geſt. 1772; 7) die königliche Landhaushaltungsgeſellſchaft zu Kiöbenhavn, geſt. 1769; 8) die königl. Geſellſchaft zu Beförderung der Veterinärwiſſenſchaften, geſt. 1807; 9) die Geſellſchaft zur Beförderung des inländiſchen Fleißes, geſt. 1808; 10) die königl. Isländiſche Landaufklärungsgeſellſchaft 1794 und 11) die Schleswig=Hollſteinſche patriotiſche Geſellſchaft, geſt. 1812.

d) Hülfsanſtalten für gelehrte Bildung.

1) Bibliotheken. Darunter die königl. zu Kiöbenhavn mit 260,000 Bänden, worunter 30,000 Inkunabeln, 30,000 Handſchriften und 50,000 Dubletten, und einem Fond von 3,000 Bänden; die Claſſenſche Bibliothek zu Kiöbenhavn mit 25,000 Bänden; die Univerſitätsbibliothek zu Kiöbenhavn mit 40,000 Bänden; die Bibliotheken der chirurgiſchen Akademie, des Zeughauſes u. a. zu Kiöbenhavn; die Univerſitätsbibliothek zu Kiel mit 30,000 Bänden, 2) Naturalienkabinette bei den Univerſitäten zu Kiöbenhavn und Kiel, das Holmſkiöldiſche mineralogiſche Kabinet, die Spenglerſche Konchylienſammlung. 3) Münzkabinette zu Kiöbenhavn, 4) Sternwarten bei den Univerſitäten zu Kiöbenhavn und Kiel, bei erſterer das Längenbureau. 5) Botaniſche Gärten zu Kiöbenhavn und Kiel.

e) Hülfsanſtalten für die ſchönen Künſte.

Hier bloß die königl. Akademie der ſchönen Künſte zu Kiöbenhavn, die 1754 geſtiftet iſt, den König zum Protektor hat, in 5 Sektionen des Modells, der Architektur, der Anatomie, Mathematik und Kunſtgeſchichte und Mythologie zerfällt und 1817 1 Direktor, 9 Profeſſoren, 6 Informatoren, 19 Ehren- 6 Auswärtige und 14 akademiſche Mitglieder zählte. Unter den Gemäldegallerien iſt die königl. zu Kiöbenhavn die anſehnlichſte.

6.

Staatsverfaſſung.

a) Staatsgrundgeſetze.

1) Die Souveränitäts- und Erbgerechtigkeitsakte (Enevolds-Arve-Regierings-Akten), dem Könige Friedrich III. 1661 übergeben, welche die unumſchränkte Gewalt in die Hände des Königs niederlegt; 2) das Königsgeſetz (Konge lowen), 1665 gegeben, welches die königl. Rechte und ſeine Verbindlichkeiten deutlich ausſpricht; 3) die Indigenatsakte (Ind fots retten) gegeben 1776, vermöge deren bloß Eingeborne, oder die ihnen

gleich zu achten ſind, zu Bürgerlichen-, Kirchen- Kriegsämtern gelangen können.

b) Staatsform.

Eine uneingeſchränkte erbliche Monarchie, deren Grundſäulen auf den 3 Fundamentalgeſetzen: der Souveränitätsakte, dem Königsgeſetze und dem Eingeburtsrechte beruhen. Bloß in den Herzogthümern Schleswig und Holſtein hatten ſich Stände, die bei der Beſteuerung und Geſetzgebung zu Rathe gezogen werden mußten, bis 1700 erhalten, ſeit welcher Zeit Prälaten und Räthe nicht mehr zugezogen wurden, aber die Ritter ihre Ritterkonvente fortgeſetzt, worauf doch nicht mehr von Landesangelegenheiten die Rede war. In Lauenburg beſtehen noch jetzt Stände, aus Prälaten, Ritterſchaft und Städten zuſammengeſetzt. Als Herzog von Holſtein und Lauenburg iſt nun der unumſchränkte Gebieter Dänemarks dem Deutſchen Bunde beigetreten, worin er die zehnte Stelle behauptet und im Plenum 3 Stimmen führt, aber auch die Verpflichtung auf ſich genommen hat, ſeinen Deutſchen Staaten eine landſtändiſche Verfaſſung zu geben.

c) Der Monarch und deſſen Haus.

Nach dem Königsgeſetze iſt das Staatsoberhaupt ein freier und die höchſte und vollkommenſte Gewalt beſitzender Monarch und Erbkönig, der über alle menſchliche Geſetze erhaben iſt, der allein das Recht hat, Geſetze zu machen und zu ändern, Krieg zu führen, Bündniſſe zu ſchließen und Steuern auszuſchreiben und dem allein die höchſte Herſchaft über die Geiſtlichkeit und in Kirchenſachen zuſteht. Dagegen hat er ſich und ſeinen Nachfolgern die Verbindlichkeit auferlegt, daß ſie der chriſtlichen Religion nach dem unveränderten Augsburgſchen Glaubensbekenntniſſe zugethan ſeyn, und ſie in allen ihren Königreichen und Ländern erhalten und beſchützen, auch dieſe nebſt allem, was dazu gehört, auf keine Weiſe trennen oder theilen wollen.

Die Krone iſt in männlicher und weiblicher Linie in den Nachkommen K. Friedrichs III. erblich, doch muß der König rechtmäßig und ehelich geboren ſeyn, auch geht die ältere Linie jederzeit der jüngern, die nähere der mehr entfernten, das männliche Geſchlecht dem weiblichen vor, und eine

Prinzeſſin aus männlichem Stamme hat vor einem Prinzen aus weiblichen Stamme den Vorzug. Das mündige Alter des Königs tritt mit Anfange des 14ten Jahrs ein; die Vormundſchaft des unmündigen Nachfolgers hängt von der Beſtimmung des Vorgängers ab, doch iſt in deren Ermangelung die Königin Mutter oder der nächſte volljährige, in das 18te Jahr getretene Prinz vom Geblüte Vormund und mit Beiſtand der höchſten königl. Räthe und Miniſter Verwalter des Reichs, und wenn dergleichen nicht vorhanden seyn ſollten, ſo übernehmen die 7 höchſten königl Miniſter allein und mit gleicher Gewalt die Vormundſchaft und Regentſchaft. Die Thronfolge geht auf den nächſten Anverwandten ohne weitere Uebergebung über, doch ſind Krönung und Salbung hergebracht. Die Krone ſetzt ſich der König ſelbſt eine andere der Königin auf. Die Salbung verrichtet bei beiden ein Biſchof.

Die Appanagen der Prinzen, das Nadelgeld und den Witwengehalt der Königin, die mit der Hand ihres königl. Gemals die Majeſtät und alle königlichen Vorrechte erhält, die Ausſteuer der Prinzeſſinnen beſtimmt der Monarch; das Nadelgeld der Königin beträgt jetzt 24,000 Rthlr. Reſidenz des Monarchen iſt Kiöbenhavn. Luſtſchlöſſer ſind Frederiksberg, Frederiksborg, Fredensborg, Hirſchholm und Charlottenlund.

d) Die Staatsbürger.

Die Staatsbürger theilen ſich in 3 Klaſſen: Adel, Bürger und Bauern, deren jede beſtimmte Vorrechte hat: 1 der Adel, die erſte Standesklaſſe des Reichs, die in Dänemark, wie in den beiden Herzogthümern gleich große, aber doch verſchiedene Vorrechte vor den andern Volksklaſſen behauptet So kann z. B. in Dänemark nur ein Edelmann das Jagd= und Fiſchereirecht, das Patronatrecht, das Birkrecht und leider auch das Strandrecht ausüben. Zwar ſind dieſe Berechtigungen eigentlich nur an den Beſitz eines Grundſtücks oder Guts geknüpft, allein in der Regel kann kein Bürgerlicher ein Edelgut erwerben. In den beiden Herzogthümern genießt er andere Privilegien, als die Aufnahme in die drei Fräuleinſtifter, die Befugniſſe, Teſtamente und Kodizille ohne königliche Beſtätigung zu errichten, den freien Kauf und Verkauf ſeiner Güter, Freiheit von Zöllen und Abgabe in Anſehung ſeiner Bedürfniſſe, auch die Befreiung vom Stempel,

Auch vertrat bisher der Adel in den beiden Herzogthümern Schleswig und Holſtein die Stände, und kam auf ritterſchaftlichen Konventen zuſammen, wo freilich bloß adliche Angelegenheiten verhandelt wurden; aber in beiden Herzogthümern, wie in Lauenburg, kann jeder Bürgerliche ein Rittergut erwerben, und die Rechte ausüben, die mit deſſen Beſitze verbunden ſind. In Dänemark theilt ſich der Adel in Herzoge, Grafen und Barone, und in gemeinen Adel. Der Grafſchaften ſind 19, Holſteinborg, Lethrabourg, Walloe, Bregentved, Samſöe, Gyldenſteen, Wedelsborg, Muckadell, Brahesminde, Langeland, Röpstorf, Chriſtiansſäde, Chriſtiansholm, Knuthenborg, Hardenberg = Reventlow, Lindenborg, Friiſenborg, Scheel und Schackenborg, und der Freiherrſchaften oder Baronien 12 Holberg, Löwenborg, Gaunöe, Stampenborg, Scheelenburg, Holckenhavn, Brahetrolleburg, Holſteenhuus, Lehn, Juellinge, Guldborgland und Friedrichsborg, aber nur 1 Herzog, der von Glücksburg, welcher den Rang vor den Grafen und Baronen hat. Die Grafen und Barone genießen außer den Vorrechten des übrigen Adels noch das Majoratrecht; ſie und ihre Bauern ſtehen unter keinen Beamten; die Urtheile ihrer Birkrichter gehen unmittelbar an das höchſte Gericht, die Hauptſitze der Lehnfreiherrn, wozu 100 Tonnen Hartkorn gehören, und die Hauptſitze der Lehngrafſchaften, wozu 300 Tonnen Hartkorn an Bauerngütern gehören, ſind mit Ausnahme der Prinzeſſinnenſteuern frei von Steuern und Auflagen. Den Grafen gehören beſonders noch die Bergwerke und die Schätze, die in ihren Ländereien gefunden werden. Der niedere Adel iſt in Dänemark weder reich noch angeſehn, es ſind überhaupt nur 1,012 adliche Güter einregiſtrirt; reicher der in Schleswig und Holſtein, doch ſind die meiſten Güter in den neuern Zeiten ſtark verſchuldet. Seit 1813 ſind Schuld- und Pfandprotokolle auf ſämtlichen Gütern der beiden Herzogthümer eingeführt. Sie ſind in Schleswig in 6 adliche Diſtrikte vertheilt, wozu noch die oktroirten Köge und die Canzleigüter kommen; in Holſtein giebt es 4 adliche Diſtrikte, außerdem die herzogl. Oldenburgſchen Fideikommißgüter, das Lehngut Wellingsbüttel, Lübeckſche Stadtſtiftsgüter, Kanzleigüter, 7 Lübiſche Güter, 2 Wildniſſe und 5 Köge, in Lauenburg aber überhaupt 22 adliche Güter. Diejenigen königl. Beamten,

welche in die 3 erſten Klaſſen der Rangordnung getreten ſind, werden für ſich, ihre Ehefrauen und rechtmäßigen Kinder erſten Gliedes dem Adel gleich geachtet, und genießen alle adlichen Vorrechte. 2) Bürger. Auch die Einwohner der Städte genießen beſondere Vorrechte. Sie haben ihre beſondern Stadtrechte und Statuten, die entweder ihren Handel und bürgerliche Gewerbe betreffen oder als ſpezielle Anordnungen und andere bürgerlichen Sachen anzuſehen ſind, haben allein das Recht, Märkte zu halten, Handel und Verkehr zu treiben u. ſ. w. Außerdem haben die verſchiedenen Klaſſen von Bürgern noch beſondere Vorrechte und Privilegien. Die Bürger zu Kiöbenhavn genießen das Recht, Edelhöfe mit Ausübung adlicher Privilegien zu beſitzen. Uebrigens ſind die meiſten Städte in Dänemark in einer elenden Verfaſſung; wohlhabender unſtreitig die in beiden Herzogthümern, ob ſie gleich wenigere und eingeſchränktere Vorzüge beſitzen. Zu dem Bürgerſtande kann man den ganzen niedern Klerus rechnen. 3) Bauern. Der Zuſtand dieſes Standes hat ſich zwar in den neueſten Zeiten ungemein verbeſſert, ſeit 1788 iſt die Hofhörigkeit, ſeit 1800 die Leibeigenſchaft in Dänemark und ſpäterhin auch in den Herzogthümern, wo ſie noch beſtand, völlig aufgehoben, und der Bauer in die Rechte des Menſchen wieder eingeſetzt. „Nicht bloß die Diebslöcher der Herrnhöfe wurden, wie „Oluffen ſagt, für ewige Zeiten geſchloſſen; der hölzerne „Fuß ward buchlahm und die Peitſche des Frohnvoigts „gieng entzwei. Die Birkrichter der Güterbeſitzer mußten „aufs neue leſen lernen, und die Reitvoigte einen andern „Katechiſmus ſtudieren.“ Indeß drücken auf den Bauer doch noch immer Frohndienſte und Zehenten, aus ſeiner und den Koſten der Bürger wird faſt allein die Armee und Marine komplettirt, und auf ihn laſtet der größere Theil der Steuern, die überdieß zu ungleich vertheilt ſind. Die Landleute theilen ſich entweder in freie Eigenthümer, und dieſer iſt die geringſte Zahl, in Erbpächter und Fäſtebauern, die ein Grundſtück auf Lebenszeit gegen einen feſten Pachtzins beſitzen und auch wohl auf ihre Familien vererben, in bloße Zeitpächter und in Frohnebauern, die nicht allein den Gutsherrn, ſondern auch oft dem Staate frohnen müſſen. Die Landleute auf dem Eilande Amack haben beſondere Vorrechte, ſo wie die Bauern der Schles-

wigſchen und Holſteinſchen Kögen, die ganz abliche Vorrechte beſitzen. Am wohlhabendſten iſt der Bauer in den Marſchen der Herzogthümer.

e) Titel.

Der Titel des Monarchen iſt: N. N. von Gottes Gnaden, König von Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig-Holſtein, Stormarn, der Dietmarſchen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg.

Der erſtgeborne Sohn des Königs heißt Kronprinz; die übrigen Prinzen vom Geblüte nennen ſich Prinzen von Dänemark. Die Könige ſelbſt wählen ſchon ſeit mehrern Jahrhunderten die wechſelnden Namen Chriſtian und Friedrich.

f) Wappen.

Das königl. Wappen wird durch das Danneborgskreuz quadrirt, und iſt mit einem Mittel- und einem Herzſchilde verſehen. In dem Herzſchilde ſtehen rechts zwei ſilberne Queerbalken im goldnen Felde wegen Oldenburg, links ein goldnes Kreuz in Silber wegen Delmenhorſt. Das Mittelſchild iſt getheilt: die obere Hälfte zeigt rechts das weiße Holſteinſche Neſſelblatt in roth, links abermals getheilt in der rechten Seite den ſilbernen Reiter von Ditmarſchen in rother Umgebung, und in der linken Seite den goldnen Kopf und Hals eines Pferdes ebenfalls in rothem Felde. Das durch das Dannebrogskreuz vierfach getheilte Hauptſchild enthält im erſten Felde die 3 blauen Däniſchen Löwen in Gold mit rothen Herzen beſtreuet; im zweiten die 2 blauen goldgekrönten Löwen in Gold wegen Schleswig; das dritte Feld iſt in 3 Theile zerſchnitten: oben ſieht man rechts den weißen geſpaltenen und gekrönten Fiſch von Island in Roth; links den weißen ſchwarzgefleckten Bock von Färöer in blau, und unten den aufrecht ſtehenden weißen Bär von Grönland in blau; im vierten Felde ſchreitet oben der Jütiſche blaue Leoparde über 9 rothe Herzen in goldner Umgebung, unten zeigt ſich der goldne gekrönte Wendiſche Lindwurm in roth. Um den Schild, den eine offene Königskrone bedeckt, und den 2 wilde Männer mit Keulen halten, hängt die Kette oder das blaue Band des Elephantenordens.

g) Hofſtaat.

Der Hofſtaat iſt gegenwärtig ſehr eingeſchränkt. 1777 betrugen die Koſten deſſelben noch 352,000 Rthlr. ſeit 1791 aber ſind ſo viele Einſchränkungen bei dem Baufond, den königl. Gärten, dem Jagdetat u. ſ. w. gemacht, daß man die ganze Ausgabe für den Hofſtaat auf nicht volle 100,000 Rthlr. berechnet. 1788 koſtete derſelbe nach Thaarup nur 137,000 Rthlr. Nur ein kleiner Theil der Hofbeamten erhält Beſoldung, und die vielen Kammerherrn, Kammerjunker u. ſ. w. ſind bloße Titel.

An der Spitze des königl. Hofſtaats ſtehen 4 Oberhofbediente: der Oberhofmarſchall, der Oberkammerjunker, der Oberſtallmeiſter und der Oberceremonienmeiſter. Der Kammerherrn waren 1819 nicht weniger als 172, der Stallmeiſter 2, der Hofjägermeiſter 17, dann 1 Ceremoniemeiſter, 1 Confeſſionarius, 1 Oberforſtmeiſter, 2 Generaladjutanten, 138 Kammerjunker, 12 Hofjunker, 22 Jagdjunker, 2 Reitjunker, 48 geheime Konferenzräthe, 31 Konferenzräthe, 2 mit Konferenzraths Range, 107 wirkliche Etatsräthe, 13 mit dem Range wirklicher Etatsräthe, 24 tituläre Etatsräthe und 3 mit Etatsraths Range. Der Hofſtaat der Königin, wie der Kronprinzeſſin und der übrigen Prinzen und Prinzeſſinnen iſt äußerſt einfach.

h) Ritterorden.

Dänemark beſitzt 3 Ritterorden:

1) Der Ritterorden vom Elephanten, welcher der älteſte und angeſehenſte des Reichs iſt. Seine neueſte Stiftung und Einrichtung fällt in das Jahr 1580. Das Ordenszeichen iſt ein weiß emaillirter Elephant; die Kette beſteht aus 2 Elephanten und 2 Thürmen, die mit einander abwechſeln; das Band iſt blau und wird von der linken Schulter gegen die rechte Seite herunter getragen; die Ordensdeviſe iſt: *Magnanimi pretium*. Nach den Statuten beſteht er aus 30 Rittern, und wird bloß an Perſonen von hohem Adel, oder den höchſten Aemtern, die ſich zur lutheriſchen Lehre bekennen, verliehen. 1819 waren 25 Ritter.

2) Der Dannebrogsorden, ein Verdienſtorden, welcher ſeit 28. Jun. 1808 eine ganz veränderte Einrichtung

erhalten hat. Er führt ſeinen Namen von der berühmten Dannebrogsfahne, und iſt 1671 von Chriſtian V. geſtiftet; doch waren die Statuten erſt 1. September 1693 unterzeichnet. Er iſt gegenwärtig in 4 Claſſen eingetheilt: 1 Großcommandeure mit dem Titel der Excellenz, Großkreuze, Ordenscommandeure und Ritter von Dannebrog. Die Großkommandeure tragen das Dannebrogkreuz mit Brillanten beſetzt an einem weißen gewäſſerten ſeidenen Bande mit rothen Kanten über den Hals ſammt dem Dannebrogſtern auf der linken Bruſt; die Großkreuze tragen es an dem weißen Ritterbande von der rechten Schulter zur linken Seite und haben den Stern auf der linken Bruſt; die Ordenscommandeure tragen das Kreuz in einem weißen gewäſſerten ſeidenen Bande mit rothen Kanten über den Hals ſammt einem brodirten Dannebrogkreuze ohne Strahlen auf der linken Bruſt des Kleides; die Ritter hängen es an einem ſchmalen weißen gewäſſerten ſeidenen Bande mit rothen Kanten auf der linken Seite in ein Knopfloch. Das Dannebrogskreuz ſelbſt iſt gold, weiß emaillirt auf rothem Grunde, und zeigt in der Mitte die Buchſtaben: *F. R.* unter einer Krone; auf dem Sterne ſieht man ein *W* unter einer Krone und die Umſchrift: *Gud og Kongen.* Der König iſt Großmeiſter und verleihet das Kreuz an jeden, der in ſeiner Lage und in ſeinem Wirkungskreiſe ausgezeichneter Ehren würdig erkannt wird. Der Zutritt ſteht einem jeden Dänen ohne Rückſicht auf Stand und Alter offen. 1819 waren 33 Großkreuze vom Dannebrog, 7 Kommandöre und 64 Ritter.

Außer den vier Claſſen von Rittern erhalten diejenigen, die dieſer Auszeichnung für würdig gehalten werden, das Dannebrogskreuz in Silber, welches an einem ſchmalen gewäſſerten ſeidenen Bande mit rothen Kanten auf der linken Seite im Knopfloche getragen wird. Die, welche damit decorirt werden, heißen Dannebrogmänner. 1819 waren 822 Dannebrogsmänner.

3) Der Orden de l'Union parfaite, von der Gemahlin K. Chriſtian's VI., Sophie Magdalene den 7ten Aug. 1732 zur Erinnerung ihres Vermählungstags geſtiftet. Er wird an Herrn und Damen vergeben. Die Ordenszeichen beſtehen in einem blauen, weiß und roth geränderten Bande, woran eine runde Metaille hängt.

Auf dieſer Medaille ſieht man einen Elephanten von Strahlen umgeben auf einem rothen Grunde, um welchen die Worte: *tessera concordiae* ſtehen. Auf der Kehrſeite lieſ't man in blauer Umgebung die königl. Deviſe: *Gloria ex amore patriae.* Die Ritter tragen denſelben im Knopfloche der Weſte, die Damen um den Hals.

7.

Staatsverwaltung.

Europa hat wohl kein Reich, wo die Grundgeſetze eine ſo unumſchränkte und ausgedehnte Monarchie begründeten, als in Dänemark, und doch herrſcht vielleicht in keinem andern monarchiſchen Staate eine größere bürgerliche Freiheit. Alles beruht in der politiſchen und richterlichen Verfaſſung ſo ſehr auf Formen und Obſervanzen, daß der Däne ſich gewöhnt hat, ſolche gleichſam als ein zweites Staatsrecht zu betrachten; ein wirklicher Deſpotiſmus iſt daher nicht gedenkbar und eine öffentliche Ungerechtigkeit läßt ſich nicht ausführen, da weder der König noch die Miniſter es wagen werden, der öffentlichen Meinung zu trotzen.

a) Höchſte Centralbehörde.

Die höchſte Centralbehörde Dänemarks iſt der Geheime Staatsrath, welcher bereits 1660 angeordnet iſt, aber 1814 eine andere Einrichtung erhalten hat. In demſelben hat der Monarch den Vorſitz; unter ihm arbeiten 6 Staatsminiſter, die ſich in die Geſchäfte getheilt haben, aber hier ihren Centralpunkt finden. Zu ſeinem Reſſort gehören alle Regierungsangelegenheiten mit Ausnahme der Gnadenſachen, Beförderungen u. dgl., die ſich der Monarch vorbehalten hat.

Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, an deſſen Spitze ebenfalls ein Miniſter ſteht, beſorgt alle Geſchäfte mit auswärtigen Mächten und die Deutſchen Bundesſachen. Dänemark hielt 1817 an 16 auswärtigen Höfen Geſandte, und in 60 Häven Konſuln, wovon aber mehrere Vicekonſuln abhängen. Die königl. Afrikaniſche Konſulatsdirektion iſt 1800 errichtet.

b) Innere Verwaltung.

An der Spitze derſelben ſteht ein Staatsminiſter, welcher die ganze Regierung des Innern leitet. Hiebei unterſtützen ihn 1) die königl. Däniſche Kanzlei, errichtet 1660, welche alle Civilregierungs-, Juſtiz-, Polizei-, Kirchen- und Schulſachen in Dänemark, Island, den Faröer, Grönland und den Aſiatiſchen, Afrikaniſchen und Weſtindiſchen Beſitzungen leitet. Sie theilt ſich in 6 Departemente, und hat jedesmal den Miniſter des Innern zum Präſidenten. 2) Die königl. Schleswig-Holſtein-Lauenburgſche Kanzlei, die 1688 errichtet iſt und 1816 ihre jetzige Einrichtung erhalten, auch den nämlichen Geſchäftskreis in den 3 Herzogthümern, wie die königl. Däniſche Kanzlei in Dänemark hat. Unter dieſen beiden hohen Kollegien ſtehen die ſämtlichen innern Verwaltungsbeamten, — die königl. Provinzialbeamten, das Manufakturkollegium, das Penſions-, Tontinen- und Leibrentenweſen mit den Wittwenkaſſen, die Quarantäneanſtalten, die Geſtüte und Veterinäranſtalten, das Miſſionsweſen, die Verſicherungsanſtalten, die Geſundheitspolizei und der ganze öffentliche Unterricht.

Das eigentliche Dänemark iſt in 7 Stiftsämter Seeland, Fünen, Laaland, Aarhuus, Aalborg, Wiborg und Ribe abgetheilt, deren jedes wieder in Aemter und dieſe in Herreder oder Harden eingetheilt iſt. An der Spitze eines jeden Stifts ſteht ein Stiftsamtmann, an dem die Amtmänner berichten müſſen, auch hat jedes Stift ſeinen Biſchof für die geiſtlichen Angelegenheiten. Der Stiftsamtmann reſpizirt vorzüglich die Städte und faßt das Ganze in das Auge, die Amtmänner haben die Aufſicht über das platte Land. Das bürgerliche Regiment in den Städten verwalten Bürgermeiſter und Rath, in den kleinen Städten die königl. Stadtvoigte. Auf Fünen iſt ein Gouvernör, der aber hauptſächlich die Militärangelegenheiten regulirt. Die 3 Herzogthümer werden ebenfalls in Aemter eingetheilt: für Schleswig und Holſtein iſt ein gemeinſchaftlicher Statthalter angeordnet, welcher zugleich Präſident der Obergerichte zu Gottorp und zu Glückſtadt iſt, auch das Gouvernement über die Ditmarſchen mit verſieht. Lauenburg hat ebenfalls ſeinen eignen Gouvernör, und ſeine Regierung. Island bildet ein eignes Stift, das ſeine beſondere Verwaltung und Verfaſſung hat, und die

Faröer ſind von dem Stiftsamtmanne zu Seeland abhängig. Die Kolonien werden durch Gouvernöre verwaltet.

c) Juſtizverwaltung.

Die Geſetze, wornach in Dänemark Recht geſprochen wird, ſind: 1) das Danske Lov von K. Chriſtian V., welches 1683 eingeführt iſt und faſt alles nach dem Naturrechte entſcheidet; 2) das Kirkeritualet oder die Kirchenordnung; 3) der Artikulsbrief und die Kriegsgerichtsinſtruktion K. Chriſtian V., für das Heer verbindlich, 6) der Soekriegs Artikels-brev K. Friedrich V. für die Marinetruppen; 5) die königl. Verordnungen welche zur Ergänzung des Geſetzbuchs gegeben und gegen 40 Bände ausmachen; 6) die königl. Privilegien, Statuten u. ſ. w. für einzelne Stände und Städte. In dem Herzogthume Schleswig gelten das alte Schleswig-Jütiſche Geſetzbuch Waldemar II. von 1240, die Landesordnung von 1636, die Polizeiordnung von demſelben Jahre, und für einige Diſtrikte das Nordfrieſiſche Landrecht von 1559; in Holſtein das Corpus constitut. Regio-Holsaticarum, das corpus statutorum provincialium Holsatiae, und in Kirchenſachen, wie in Schleswig, die Schleswig-Holſteinſche Kirchenordnung. Fremde Geſetze gelten mit Ausnahme Lauenburgs, wo nach dem gemeinen Römiſchen, dem Kanoniſchen und Longobardiſchen Lehnrechte entſchieden wird, in ſo weit die Hanöveriſchen und eignen Landesverordnungen nicht ausreichen, gar nicht. Der Prozeß iſt im ganzen einfach und kurz. Seit 1795 ſind Friedensrichter angeordnet, die ſtreitende Partheien ohne Prozeß zu vergleichen ſich bemühen; 1815 ſind in den Vergleichskommiſſionen 22,985 Sachen vorgenommen, wovon 15,759 verglichen oder geſchlichtet, 512 ausgeſetzt und 6,714 an die Gerichte verwieſen, von letzteren jedoch nur 1,716 eingeklagt ſind. An Polizeiſachen, ſoweit ſie verglichen werden können, ſind bei dieſen Gerichten 6,823 vorgekommen, wovon 5,577 verglichen, 187 ausgeſetzt und 1,059 durch einen Rechtsſpruch entſchieden wurden.

Die untern Gerichte im eigentlichen Dänemark ſind entweder königliche, welche Tinggerichte heißen, in jedem Herred beſtellt und mit 1 Herredevoigt als Richter und 1 Tingſchreiber, als Gerichtsſchreiber beſetzt ſind, oder Pa=

trimonialgerichte, wohin die Birketinge der Lehngrafen, Freiherrſchaften und Edelleute und die Stadtrichter gehören. In Schleswig, Holſtein und Lauenburg ſteht die niedere Gerichtsbarkeit bei den Stadtmagiſtraten, Patrimonialgerichten und königl. Aemtern.

Die zweite Inſtanz bilden in Dänemark die Landtage oder Landgerichte, welche gemeiniglich aus 2 Landrichtern und 1 Landtingshörer beſtehen. Ihrer ſind 2: das königl. Landesobergericht zu Kiöbenhavn und das königl. Landesobergericht zu Wiborg in Jütland, auch ſind auf Island und auf den Weſtindiſchen Inſeln Landesobergerichte. In den Herzogthümern giebt es keine Mittelinſtanz, aber die Edelleute ſtehen für ihre Perſon unter den beiden Landgerichten, die jährlich einmal zu Schleswig und Glückſtadt gehalten werden. Im Lauenburgſchen beſteht ein Hofgericht zu Kiöbenhavn ein Seegericht, zu Altona ein Wechſelgericht.

Die Appellationsinſtanzen ſind 1) das höchſte Gericht zu Kiöbenhavn für die Däniſchen Inſeln, Jütland, Island, die Färöer, Grönland, Oſt- und Weſtindien, aus 1 Juſtiarius, 11 ordentlichen und 25 unordentlichen Aſſeſſoren beſetzt. Der König iſt ſein geborner Präſident. Obgleich der König jährlich nur einmal darin erſcheint, ſo wird doch ſeine Gegenwart immer vorausgeſetzt, die Advokaten wenden ihren Vortrag auch immer an den Thron, und nirgends im ganzen Reiche als hier wird plaidirt. 2) Das königl. Schleswigſche Obergericht, zugleich Oberkriminalgericht und Examinations-Kollegium, welches ſeinen Sitz zu Gottorp hat; 3) das königl. Holſtein-Lauenburgſche Obergericht zu Glückſtadt, zugleich Oberkriminalgericht und Examinationskollegium.

d) Polizeiverwaltung.

1) Die Polizeipflege iſt in Dänemark gewöhnlich mit den Aemtern und Magiſtraten verknüpft, und der Stiftsamtmann die höchſte Polizeibehörde bei jedem Stifte; in den Herzogthümern treten die Statthalter und Landräthe in deren Stelle. Zu Kiöbenhavn beſteht nicht bloß ein Polizeigericht, ſondern auch ein Polizeidirektorium, in den Städten Flensburg, Friederichſtadt, Schleswig, Altona und Kiel Polizeiämter und Polizeidirektionen,

2) Staats- und Eigenthumspolizei. Sehr ordentlich eingerichtet. Die Volks-, Ehe-, Geburts- und Sterbeliſten werden von den Kirchſpielen jährlich eingereicht, und von dem Tabellencomtoir zu Kiöbenhavn geordnet. Die allgemeine Landmeſſung von Dänemark beſorgt die Akademie der Wiſſenſchaften zu Kiöbenhavn, wo auch das Chartenbureau befindlich iſt; man hat ziemlich genaue Steuerkataſter und Lagerbücher, die freilich ungemein gewinnen müßten, wenn im ganzen Reiche gleiche Maaße eingeführt wären. Zählungen vom Viehſtande, General- und Specialtabellen über den innern Zuſtand des Landes, über Aernte, Ausſaat und Konſumtion hat die Regierung in gewiſſen Perioden eingeſammlet, auch giebt es Handelstabellen, die freilich meiſtens nur partikulär ſind. 3) Medicinalpolizei. Die ganze Geſundheitspolizei ſteht unter dem königl. mediciniſchen Geſundheitskollegium zu Kiöbenhavn und dem Schleswig-Holſteiniſchen Sanitätskollegium zu Kiel, die ſowohl über Aerzte, Chirurgen und Hebammen, als über die Officinen wachen, und Scharlatanerie und Quackſalberei aus dem Staate zu entfernen ſuchen. Seit 1802 iſt eine Kommiſſion zur beſſern Einrichtung der Geſundheitspolizei zu Kiöbenhavn errichtet, ebendaſelbſt ſo wie zu Altona und Kiel beſtehen Vaccine-Kommiſſionen und Inſtitute, zu Kiöbenhavn eine königl. Hebammenkommiſſion; in den meiſten größern Städten ſind gut eingerichtete Kranken- Gebär- und Findelhäuſer vorhanden, zwei Taubſtummeninſtitute zu Kiöbenhavn und Kiel. Die Quarantäneanſtalten ſtehen unter der allgemeinen königl. Quarentänedirektion zu Kiöbenhavn; Quarentänekommiſſionen beſtehen zu Kiöbenhavn, Helſingör, Odenſee, Naskov, Aalborg, Aarhuus, Ribe, Tönningen und Altona. 4) Staatsphilantropie. Die Stadt hat für die Witwen und Waiſen ſeiner Staatsbeamten ziemlich gut geſorgt: es beſtehen zu Kiöbenhavn eine allgemeine Witwenkaſſe für das eigentliche Dänemark, eine allgemeine Verſorgungsanſtalt, die unter königl. Garantie 1775 errichtet iſt, 3 Tontinen- oder Leibrentenſocietäten, und mehrere Unterſtützungsanſtalten, worunter auch eine zur Unterſtützung für verwundete Krieger und deren Familien, zu Kiel eine Witwen- Waiſen- Kindererziehungskaſſe und eine Profeſſorenwitwenkaſſe. Dabei finden ſich in einigen größern Städten Inſtitute zur

Erleichterung des menſchlichen Elends, doch ſind der Hoſpitäler und Beguinenhäuſer lange ſo viele nicht, als im nördlichen Deutſchlande: ſo findet man in der Hauptſtadt ſelbſt außer drei Klöſtern dem Peterſenſchen Jungferkloſter, dem Harböiſchen Witwenkloſter und dem Budolphikloſter und außer einer Rettungsgeſellſchaft für Ertrunkene und Scheintodte, nur noch 1 Hoſpital, 1 Waiſenhaus, 1 Erziehungshaus für dürftige Mädchen, 1 Gebähr- und Pflegehaus, und Povel Fichtels Stiftung. Häufiger ſind die verſchiedenen Klöſter, die mit Ausnahme der zu Kiöbenhavn befindlichen Klöſter meiſtens bloß eine Zuflucht für adeliche Fräulein ſind; ſo das Stift Walloe, die Fräuleinklöſter zu Wemmeltofte, Roeskilde und Giſſelfeld auf Seeland, zu Odenſee auf Fünen, zu Stövringgaard und Eſtvadgaard in Ribe, die adlichen Konvente zu Itzehoe, Preetz und Uterſen in Holſtein und zu S. Johann von Schleswig. Alle dieſe Stifter ſchließen jedes bürgerliche Mädchen aus. 5) Sicherheitspolizei. In einem Staate, wie Dänemark, wo häufig die Thüren an den Bauernhäuſern keine Schlöſſer haben, iſt an eine Unſicherheit der Heerſtraßen nicht zu denken, aber dieſe ſind mit Ausnahme der drei Hauptſtraßen in Seeland und Fünen, obgleich ein eignes Wegekorps in Dänemark und Wegaufſichtskollegien in Schleswig und Holſtein eingerichtet ſind, ſchlecht. Dänemarks Hauptkommerzſtraße iſt das Meer das es umgiebt, und die Kanäle, die es durchſchneiden: um gute Chauſſeen hat man ſich nie viel bekümmert. Die Poſteinrichtungen ſind zwar auf dem Papiere recht gut, aber im ganzen die Wegepolizei nachläſſig, das Poſtgeld und noch mehr das Briefporto hoch. Vorkehrungen gegen Hungersnoth hat ein Reich, welches in einem ganzen Jahrhunderte in der Regel kaum ein paar Mal gänzlichen Mißwachs hat, nicht getroffen, aber gegen einbrechende Epidemien hat es die obengenannten Quarantänen vorgekehrt; über das Einbrechen der Hornviehſeuche, die im 18. Jahrhunderte ſo ungemeine Verwüſtungen angerichtet hat, dient eine eigne ſeit 1778 errichtete Kommiſſion; das Deichweſen in den 3 Herzogthümern wird von eignen Beamten reſpicirt, Schleswig wird in 3 Deichbande eingetheilt; auch gegen den Flugſand auf Seeland und Jütland ſind zweckmäßige Vorkehrungen getroffen. Die Anſtalten gegen Feuersgefahr ſind zweckmäßig und

gut; eine Brandverſicherungsſocietät beſteht für Dänemark zu Kiöbenhavn, in den Herzogthümern ſteht das Brandverſicherungsweſen unter Aufſicht der Kanzlei. Man hat eine allgemeine Brandaſſekuranzkompagnie für Waaren und Effekten für das ganze Reich, und eine bloß für Kiöbenhavn. Seeaſſekuranzen giebt es zu Kiöbenhavn und Altona. An Strafanſtalten ſind vorhanden: 1 Zucht-, Raſpel- und Beſſerungshaus auf Chriſtianshavn in Kiöbenhavn, 1 auf der Inſel Mön, 1 zu Odenſee, 1 zu Wiborg, 1 auf Island, 1 zu Glückſtadt, 1 zu Neumünſter, 1 zu Altona, 1 zu Flensburg, auch ſollen 2 Zwangsarbeitshäuſer in den Herzogthümern errichtet werden. 6) Gewerbs- und Sittenpolizei. Hier nur zu ſehr Fürſorge des Staats, und daher häufig beengt: über den Handel wacht das Generalzollkammer- und Kommerzkollegium mit ſeinen verſchiedenen Komtoirs und dem Kanalbau, über den Manufakturhandel und Manufakturen ſelbſt 2 Kommiſſionen, den Landbau befördern die patriotiſchen und ökonomiſchen Geſellſchaften durch Lehre und Beiſpiel, es giebt 2 Gärtnerexaminations-Kommiſſionen u. ſ. w. Die Sitten ſind in ganz Dänemark höchſt einfach: über ihre Reinhaltung wacht theils die Kleriſei, theils die Polizei.

e) Kirchenſtaat.

Die herrſchende Kirche in allen Däniſchen Staaten iſt die lutheriſche doch mit ungekränkter Duldung der anders denkenden Einwohner. Im eigentlichen Dänemark ſteht der Kirchenſtaat unter ſo vielen Biſchöfen, als es Stifter giebt: 1) Seeland mit 10; 2) Odenſee mit 5; 3) Laaland mit 2; 4) Aalborg mit 7; 5) Wiborg mit 4; 6) Aarhuus mit 6, und 7) Ribe mit 5 Probſteien. Unter dieſen Biſchöfen hat der von Kiöbenhavn den erſten Rang: auf den Färöer beſorgen 1 Probſt und 7 Prediger die Kirchenangelegenheiten, auf Island iſt 1 Biſchof zu Skalholt. Unter den Biſchöfen ſtehen die Pröbſte, unter den Pröbſten die Geiſtlichkeit, die ſich ihre Pröbſte bisher ſelbſt wählte: die Bisthümer aber vergiebt der König. Seit dem 5. Decbr. 1806 hat jedes Amt in Dänemark ſeinen Amtsprobſt, der jetzt vom Könige eingeſetzt wird, und dem ein Theil der biſchöflichen Amtspflichten beſonders in Hinſicht des Schulweſens obliegt. Die

Pröbſte unter dem Vorſitze des Biſchofs bilden in jedem Stifte das Landconſilium. Die Zahl der Geiſtlichen beläuft ſich auf 1,063. Außer den Reformirten auf der Inſel Amack und in Jütland, ſo wie den übrigen chriſtlichen Glaubensgenoſſen in der Hauptſtadt u. ſ. w. leben gegen 3,600 Juden in Dänemark, wovon 2,400 in der Hauptſtadt, ebenſoviele zu Altona, 1,200 in 46 andern Oertern. Seit 1817 ſind für dieſe Religionspartei 4 Rabbiner und Katecheten zu Naskow, Odenſee, Fridericia und Aalborg, die von der weltlichen Obrigkeit geprüft und von den Gemeinden unterhalten werden müſſen, angeſtellt. Die adlichen Klöſter in Dänemark ſind eigentliche Verſorgungsanſtalten. Uebrigens ſteht das ganze Kirchenweſen in Dännemark unter der königl. Däniſchen Kanzlei.

An der Spitze der Geiſtlichkeit in den Herzogthümern ſtehen Generalſuperintendenten: 1) für Schleswig zu Gottorp mit 10 Probſteien, zu Apenrade mit 12, Eiderſtadt mit 18, Femern mit 4, Flensburg mit 30, Gottorp mit 21, Hadersleben mit 26, Hütten mit 10, Huſum mit 24, Sonderburg mit 6 und Tondern mit 44 Kirchſpielen, wozu noch 18 adliche Pfarreien kommen. 2) Für Holſtein zu Glückſtadt mit 12 Probſteien, Norderditmarſchen mit 12, Süderditmarſchen mit 13, Kiel mit 15, Glückſtadt mit 22, Oldenburg mit 15, Plön mit 10, Rendsburg mit 10, Segeberg mit 11, Stormarn mit 9, Pinneberg mit 11, Altona mit 2 und Ranzau mit 3 Kirchſpielen, wozu noch 3 zu keiner Probſtei gehörige Kirchen kommen. Ueberhaupt zählt man in beiden Herzogthümern 517 Prediger. 3) für Lauenburg 1 Superintendent, unter welchem 26 Prediger geſetzt ſind. Das ganze Kirchenweſen dirigiren übrigens unter höchſter Leitung der Kanzlei die beiden Ober- und Landgerichte zu Gottorp und Glückſtadt, welche zugleich die Oberkonſiſtorien von Schleswig und Holſtein bilden, in Lauenburg das Konſiſtorium zu Ratzeburg.

Ein beſonders geiſtliches Kollegium iſt das von K. Friedrich IV. 1714 geſtiftete Miſſionskollegium oder collegium de cursu evangelii promovendo zu Kiöbenhavn; 1 Seminar für examinirte Kandidaten der Theologie im Stifte Seeland ebendaſelbſt und 1809 geſtiftet.

5.

Finanzverwaltung.

a) Einkünfte.

Etwas über 10 Mill. Guld. Conv., wovon kommen

a. auf Dänemark . . .	5,580,000	Guld.
b. auf die beiden Herzogthümer .	3,200,000	—
c. auf das Lauenburgſche . .	120,000	—
d. auf Weſtindien . . .	500,000	—
e. auf den Sundzoll . . .	800,000	—
Summa	10,200,000	Guld.

v. Liechtenſtern ſchlägt ſelbige viel zu hoch auf 15, Crome auf 12½ Mill. Guld. an. Die Auflagen ſind zwar unmäßig heraufgeſchraubt, allein das Reich auch ſehr arm, und der Privilegirten zu viele.

b) Ausgaben.

Man hat davon keine neuere Angaben, aber wahrſcheinlich dürften Ausgaben und Einnahmen jetzt und nach den neueren Einſchränkungen wohl pari ſtehen. Vormals überſtiegen die letztern die erſtern bedeutend. Um 1786 betrugen nach Thaarups ältern Werke:

1. Hofhaltung des regierenden Hofs	25,956	Rthlr. Dän.
2. Hofhaltung der verwitweten Königin und der übrigen kön. Perſonen	180,091	—
3. Miniſterium und Civildienerſchaft	707,596	—
4. Außerordentliche Beſoldungen und Zulagen	111,279	—
5. Penſionen, Wartegeld .	119,364	—
6. Landarmee . . .	1,650,491	—
7. Seeetat	1,131,193	—
8. Handlungsfond . .	176,202	—
9. Handels- u. Fabrikenunterſtützung	511,898	—
10. Vorſchüſſe . . .	914,543	—
11. Zinſen von erborgten Kapitalien	472,252	—
12. Aktivdarlehen . . .	180,594	—
13. Bau- und Beſſerungen .	112,314	—
14. Leibrenten	27,174	—
Summa	6,320,947	Rthlr. Dän.
oder	11,127,501	Guld. Conv.

Damals war Norwegen noch mit der Krone vereinigt, die Einkünfte von Dänemark betrugen noch nicht 6 Mill. Rthlr. Däniſch, und war ſchon damals ein Deficit von 300,000 Rthlr. vorhanden, welches durch die nachherigen unglücklichen Zeitumſtände ſich wie ein Schneeball anhäufte, und die Papier- und Geldnoth dieſes bedrängten Staats hervorbrachten.

c) Quellen der Staatseinkünfte.

Die Einkünfte fließen 1) aus den Steuern des flachen Landes oder dem Schatze, die unter ſiebenfache Rubriken gebracht ſind, worunter der Extraskall oder Kopfgeld die drückendſte iſt. Dieſe Steuern muß ſowohl der Domanial- als Herrnbauer leiſten, doch ſind einige Klaſſen mehr oder weniger davon befreiet. 2) Aus den Steuern und Abgaben der Bürger der Städte, die unter 9 Rubriken gebracht ſind, und worunter aber auch Zölle und Acciſe gehören. Der Sundzoll, welcher 1786 547,830 Rthlr. Däniſch ertrug, dann auf 150 000 Rthlr. herabſank, und jetzt wieder an 400,000 Rthlr. ſteht. Dazu kommen 3) der Extraſchatz oder Extrakopfgeld, 4) die Rangſteuern. Die Däniſchen Civil- und Militärbeamten ſind unter 9 Klaſſen gebracht. Davon zahlet

Klaſſe	1	in	Dänemark	80	Rthlr.	Däniſch;
—	2	—	—	70	—	—
—	3	—	—	40	—	—
—	4	—	—	24	—	—
—	5	—	—	18	—	—
—	6	—	—	15	—	—
—	7	—	—	12	—	—
—	8	—	—	8	—	—
—	9	—	—	6	—	—

in	den	Herzogthümern	128	Rthlr.	—	Schill.
—	—	—	112	—	—	—
—	—	—	64	—	—	—
—	—	—	38	—	$38\frac{1}{2}$	—
—	—	—	28	—	77	—
—	—	—	24	—	—	—
—	—	—	19	—	19	—
—	—	—	12	—	77	—
—	—	—	9	—	58	—

5) der außerordentliche Abzug von den geiſtlichen und weltlichen Bedienungen, 6) die Hypothekenſteuer, 7) die Stämpelſteuer, 8) die Einkünfte von den Zahlenlotterien zu Kiöbenhavn und Altona und von der Klaſſenlotterie zu Kiöbenhavn, 9) die Domanialeinkünfte und der Ueberſchuß der königl. Fabriken, 10) die Einnahme von den Kolonien.

d) Erhebung der Einkünfte und deren Verwaltung.

Verwickelter in den Herzogthümern, als im eigentlichen Dänemark, doch ſind in allen Zweigen eine große Menge Bedienten angeſetzt. Der Monarch beſteuert ſeine Unterthanen nach Willkühr, ohne dabei Jemand anders, als die von ihm niedergeſetzten Finanzbehörden um Rath zu fragen. Nur den beiden Herzogthümern war das Recht der Steuerbewilligung 1460 bewilligt und 1816 beſtätigt, ſo daß die Prälaten, die Ritterſchaft und ſämtliche adliche Güter außer der gemeinen Landbede, der Prinzeſſinnenſteuer und der Steuer nach einer verlornen Schlacht zu keiner Abgabe ohne ihre Einwilligung verpflichtet werden können. Als das Finanzminiſterium 1817 eine doppelte unbewilligte Steuer ausſchrieb, ſo wollten die Prälaten und der Adel ihr Vorrecht geltend machen, allein ihre Proteſtation wurde nicht angenommen, ſondern mit Exekution gedrohet, worauf beide nachzugeben gezwungen wurden.

Die höhern Finanzbehörden im Däniſchen Reiche ſind: 1) Die königl. Finanzdeputation, welche die allgemeine Verwaltung der Staatseinnahme und Ausgabe mit Ausnahme der Direktion für die Staatsſchuld und den ſinkenden Fond und der Direktion für die allgemeine Penſionskaſſe unter ſich hat. Die Mitglieder dieſer Deputation beſtehen unter Vorſitze des Finanzminiſters aus ſämtlichen Mitglieder der Rentkammer und andern zugezogenen Perſonen. Unter denſelben ſtehen die beiden königl. Münzer zu Kiöbenhavn und Altona. 2) Die königl. Direktion für die Staatsſchulden und den ſinkenden Fond. Sie hat die Aufſicht über die Auszahlung der Zinſen für die Staatsſchuld und den Abtrag derſelben. Zur Beſtreitung dieſer Ausgaben ſind aus den Staatseinkünften ſo viel angewieſen, als zur Bezahlung der

Zinſen erforderlich ſind, und außer dieſen und den Einkünften des ſinkenden Fonds 1.500,000 Mark Hamb. Banko zum Abtrage der Staatsſchuld. Hierzu kommen noch die Intraden, die in Gemäßheit der Fundation der Nationalbank zum Abtrage der Staatsſchulden beſtimmt ſind. 3) Die königl. Direktion für die allgemeine Penſionskaſſe, welche die Auszahlung der Penſionen und Wartegelder beſorgt. Hierzu kommen noch die Direktion der Nationalbank, die Direktion des Fonds ad usus publicos und verſchiedene andere Kommiſſionen.

Eigentliche Kameralbehörden ſind: 1) die königl. Rentkammer, wohin gehören: alle Steuerſachen und Auflagen, Beſtallungen der Stiftsamtmänner, Amtmänner, Rechnungsführer und Hofdiener, alle Begnadigungen, Schenkungen, Privilegien, die mit der Staatseinnahme in Verbindung ſtehen, die Verwaltung der königl. Güter, das Forſt- und Jagdweſen, die Bergwerksſachen, die Rechnungsſachen ſämtlicher Hebungsdiener, Strandſachen, Konfiskationen und Geldbußen, die Klaſſenlotterie, die Kolonialeinnahme u. ſ. w. Unter denſelben ſteht die Däniſche Matrikulirungskommiſſion, die Schleswig-Holſteinſche Landkommiſſion zu Schleswig, die Direktion des Forſtlehrinſtituts zu Kiel, die Direktion der 3 Lotterien, das Fiſcherei und Handelsinſtitut zu Altona, die Traverſalzer Saline, der Sandſteinbruch auf Bornholm, der Kalkberg bei Segeberg, das Kupferwerk zu Poppenbütter, das Kupfer- und Meſſingwerk zu Hoherdamm, und 2) das königl. Generalzollkammer- und Kommerzkollegium, welchem die Zollkammer am Sund, die königl. Porzellanfabrik zu Kiöbenhavn und auch das ganze Kanalweſen untergeordnet ſind; 3) die Generalpoſtdirektion. Dieſen höhern Behörden ſind die Hebungsbeamten in den Aemtern, die Zoll- und Konſumtionsbeamten u. ſ. w. untergeordnet.

e) Staatsſchuld.

Der Betrag der Däniſchen Staatsſchuld iſt zwar nicht genau bekannt, indeß ſteht ſie wahrſcheinlich nicht unter 100 Mill Guld. Conv., wovon das Reich etwa 15 Mill. dem Auslande, den Reſt ſeinen eigenen Unterthanen ſchuldig iſt, oder in Papieren im Umlaufe iſt:

Dieſe Papiere betrugen 1816, in ſofern die Nationalbank dafür haftet, 34,752,116 Rthlr., 76⅖ Schill., wovon 6,249,055 Rthlr., 19 Schill. durch bankmäßiges Pfand, Hypotheken u. ſ. w. ſo gedeckt ſind, daß ſie unabhängig von den Hypotheken eingezogen werden konnten, die übrigen 28,503,061 Rthlr 57⅖ Schill., welche nebſt dem Anlehn von 2,467,521 Rthlr., zuſammen 30,970,582 Rthlr. 57⅖ Schill. ausmachten, waren durch die ausſtehende Hypothek von 30,389,234 Rthlr. 91 Schill., und durch das Silber, welches die Bank beſitzt, 565,270 Rthlr 64 Schill., auf welchem jedoch auch die unaufkündbare Obligationsſchuld der Bank ruhet, gedeckt. Die Hypotheken der Bank an Grundeigenthume betragen 33,018,325 Rthlr. $20\frac{57}{100}$ Schill., die Repräſentativen, welche am 30. Septbr. 1815 als Reichsbankgeld zirkulirten 41,728,713 Rthlr. 38 Schill., das Silberkonto der Bank 864,654 Rthlr. 31 Schill. Silber; die jährliche Rente der unaufkündbaren Obligationsſchuld der Bank am 8. April 1816 694,845 Rthlr. 24 Schill. Silberwerth. Die Bankhaft für Dänemark beträgt 18,983,204 Rthlr. 58 Schill. Silber, für Schleswig 6,198,420 Rthlr. 59 Schill., für Holſtein 7,841,699 Rthlr. 95 Schill. Seitdem iſt indeß mit der Reichsbank eine Veränderung vorgegangen, und ſolche unterm 1 Aug. 1818 zu einer Nationalbank erklärt, die eine Octroi auf 90 Jahre erhalten hat und unter Verwaltung ihrer eignen Intereſſentenſchaft ſteht, aber die ſämtlichen Activa und Passiva der bisherigen Reichsbank, ſo wie ihre geſammten Valuta, und ihr ganzes Einkommen übernimt; doch ſind die beiden Herzogthümer aus dem Bankverbande herausgetreten, auch ſind in denſelben keine Nationalbankzettel in Umlaufe.

Die Däniſche Staatsſchuld iſt erſt in den neueſten Zeiten ſo ungemein geſtiegen: 1777 hatte der Staat folgende Schulden:

a) im Lande	10,051,184 Rthlr.,	davon Zinſen	406,865 Rthlr.
b) außer Landes	7,139,762 —	— —	356,988 —
Zuſammen	17,190,946 Rthlr.,	davon Zinſen	763,853 Rthlr.

Dagegen betrugen die Aktiva 8,469,718 Rthlr. Durch den ſinkenden Fonds, welcher 1785 errichtet iſt, wurden vor 1806 ganz bedeutende Summen abgetragen, aber ſeit

dieſer Zeit datirt ſich die Anhäufung der Staatsſchuld und die Vervielfachung des Papiergeldes, das 1814 faſt allen Werth verloren hatte. Außer den ältern Zuflüſſen nimt der ſinkende Fonds ſeit 9. Febr. 1816 jetzt eine jährliche Summe von 1,500,000 Mark Hamb. Banko zur Abtragung der Schuld aus den Staatseinkünften vorweg.

9.

Kriegsmacht.

a) Landmacht.

Dänemarks Landmacht, welche 1809 noch 107,335 Mann betrug, iſt jetzt auf 38,819 Mann reguläre Truppen herabgeſetzt; nämlich:

1) Generalſtab	47 Mann
2) Ingenieurkorps	21 —
3) Artilleriekorps, 18 Komp. in 2 Brigaden und 1 Feuerwerkerkomp. .	4,433 —
4) Kavallerie, als 1 Reg. Leibgarde, 2 Reg. Kuiraſſier, 4 Reg. leichte Dragoner, 2 Reg. Lanzenträger, 1 Reg. Huſaren	3,302 —
5) Infanterie, als 1 Reg. Leibgarde zu Fuß, 13 Reg. Infanterie, 5 Reg. Jäger, den Requetkorps, den weſtindiſchen, Guineaſchen und oſtindiſchen Truppen, der Bornholmer Miliz und Kiöbenhavner Bürgerbewaffnung .	31,026 —
zuſammen	38,829 —

Hierzu kommen noch die Bürgerbewaffnungen in den Provinzen, und im Nothfalle kann eine Nationalmiliz aufgeboten werden. — Das Bundeskontingent für Holſtein und Lauenburg wird nach der bisherigen Beſtimmung 3,600 Mann betragen.

Bei dieſer Armee waren 1819 angeſetzt: 1 Generalfeldmarſchall, 2 Generäle, 5 Generallieutenante, 17 Generalmajore, 11 Generäle à la suite oder auf Wartegeld. Die regulären Regimenter beſtehen meiſtens aus

nationalen und nur aus wenigen geworbenen Leuten; die nationalen werden dergeſtallt aufgebracht, daß von 22 Tonnen Hartkorn ein Soldat geſtellt werden und 12 Jahre dienen muß. Die Unterhaltung, welche 1771 1,650,491 Rthlr. koſtete, iſt jetzt ſehr herabgeſetzt und überall die möglichſte Sparſamkeit eingeführt. Zeughäuſer ſind zu Kiöbenhavn und Rendsburg, Hauptfeſtungen: Kiöbenhavn, Kronenburg, Korſör, Nyborg, Friedericia, Friedrichsort, Rendsburg, Fladſtrow, Friedrichshaven. Zur Belohnung verdienter Krieger dient der Dannebrogorden mit ſeinen Unterabſtufungen; invalide Krieger finden im Chriſtians Pflegehauſe zu Eckernförde Unterhalt. Erziehungsanſtalten ſind das königl. Artilleriekadetteninſtitut mit 1 Vorſteher und 13 Lehrern, und das königl. Landkadettenkorps mit 1 Chef, 1 Kommandant und 25 Lehrern, womit auch die Pagenklaſſe nud die approbirte neue Schule verbunden ſind. Beide zu Kiöbenhavn. Ebendaſelbſt hat ſeinen Sitz das königl. Generalkommiſſariatkollegium, welches das ganze Landmilitärweſen leitet, mit der Kriegshoſpitalkaſſe, dem Militärwaarendepot und der Direktion für ſämtliche Militärwollenmanufakturen.

b) Seemacht.

Dänemark unterhielt vormals eine nicht unbedeutende Seemacht, aber bei dem Ueberfalle von Kiöbenhavn 1807 wurde das Groß derſelben: 18 Linienſchiffe, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonenböte, zuſammen 64 Segel mit 1,993 Kanonen, deren Baukoſten man ohne Takelage und Kanonen auf 7,134,000 Guld. ſchätzte, in die Britiſchen Häven geführt, und Dänemark hat dafür keinen Erſatz erhalten. Von dieſem Schlage hat ſich die Däniſche Marine nicht wieder erhohlt. Zwar ſind ſeitdem einige Linienſchiffe und Fregatten neu erbauet, doch enthielt die ganze Däniſche Marine mit allen Schiffen, die in den Kolonien ſtationirt waren, 1819 erſt 5 Linienſchiffe, 5 Fregatten, 1 Kutter, 1 Schooner, 1 ſinkfreie Fregatte, 1 Defenſionsfregatte, 1 ſchwimmende Batterie und gegen 20 kleinere Fahrzeuge, überhaupt 35 Segel, wobei 2 Admirale, 2 Viceadmirale, 10 Kontreadmirale, 11 Kommandöre, 6 Kommandirende Kapitäne, 17 Kapitäne, 22 Kapitänlieutenants, 41 Premier- und 39 Sekondelieutenante angeſtellt waren. Zur Bemannung dient ein Korps

Matroſen, welches in 4 oder 6 Diviſionen abgetheilt iſt. Der Haupthaven, wo gewöhnlich die Flotte ſtationirt wird, iſt Kiöbenhavn; hier befinden ſich auch Seekadetten⸗korps, wo junge Leute zum Dienſte für die Marine gebildet werden und womit eine Natigationsſchule verbunden iſt (1819 1 Chef, 4 Subalternen, 16 Lehrer und Meiſter, 55 Kadetten und 13 Eingeſchriebene), das Seezeughaus, das Seechartenarchiv, das Seequäſthaus für invalide Matroſen, das Seeaſſiſtenzhaus oder Lombard und das Hoſpital des Seeetats. Die Galeeren lagen ſonſt in dem Haven bei Friederichswärn. Auf dem Holmen zu Kiöbenhavn liegen die Magazine, die Takelagen, Equipagen⸗Inventarien und Wägekomtoire, die Reperbahn u. ſ. w.

Die Marine ſteht unter Aufſicht des königl. Admiralitäts⸗ und Kommiſſariatskollegiums, worin der Monarch zuweilen ſelbſt präſidirt, und welches mit 4 Deputirten, 4 Juſtizbeamten, 8 Komtoirchefs und 24 Gevollmächtigten und Kopiſten beſetzt iſt. Demſelben ſind untergeordnet die Konſtructions⸗, die Regulirungs⸗ und die Defenſionskommiſſion.

10.

Nebenländer und Kolonien.

a) in Europa.

1. Die Inſel Island, welche in einem eignen Abſchnitte unter C. abgehandelt werden wird.

2. Die Inſeln Färöer, deren Beſchreibung unter C. folgt.

b) in Aſien.

1. Die Stadt Trankebar auf der Küſte Koromandel und zwar in der Britiſchen Provinz Karnatik, der Hauptort der Däniſchen Beſitzungen in Oſtindien, mit dem Fort Dansborg, worin der Gouvernör den Sitz hat. Die Stadt, welche etwa 15,000 Einw. zählt, liegt mit ihrem Gebiete in dem Lande des Radſcha von Tanjore, welcher auch von dem Däniſchen Gouvernement jährlich einen Tribut von 2,000 Pagoden bezieht. Die Dänen holen von daher baumwollene Zeuche, Pfeffer und andere

Oſtindiſche Waaren. Das um die Stadt her liegende Gebiet ſoll doch 20 Q. Meilen groß ſeyn, und mit der Stadt 50,000 Menſchen enthalten; Dänemark erhielt ſolches 1788 von dem Radſcha von Tanjore gegen ein Darlehn von 200,000 Rthlr.

2. Die Faktoreien zu Portonoro, Kalikut, Fridrichsnagor, Balſora und Patna, wovon einige gegenwärtig verlaſſen ſind, und auch nur zur Betreibung des Handels dienten. Der Handel nach Oſtindien und Schina wird allein von der Aſiatiſchen Kompagnie zu Kiöbenhavn getrieben, die jährlich 10 Schiffe darin ſendet, und deren ſehr geſunkener Handel aufs neue ſich zu heben ſcheint. Ihr größter Flor, den ſie jedoch unter den jetzigen Umſtänden nie wieder erreichen wird, fällt in die Jahre 1782 bis 1786, worin 102 ihrer Schiffe mit Gütern, die 33,329,000 Rthlr. werth waren, beladen aus Oſtindien zurückkehrten.

c) in Afrika.

1. Die Forts Chriſtiansburg mit 6 Negerdörfern, Friedensburg, 8 Meilen vom erſtern, Königſtein, 12 Meilen von Friedensburg, und Prinzenſtein, 16 Meilen von Königſtein, und die beiden Faktoreien Afflahue und Lille Poppo, ſämtlich auf der Küſte von Guinea — etwa 11 Q. Meilen mit 3,000 Einw., die die Dänen vorzüglich beibehielten, um daſelbſt Sklaven für ihre Weſtindiſchen Kolonien einzuhandeln, und die jetzt als nutzlos vielleicht aufgegeben werden dürften. Der Handel dahin iſt ganz frei; ſeine Gegenſtände ſind Elfenbein, Schildpatt, Pfeffer, Ingwer, Gummi und Goldſtaub.

d) in Nordamerika.

1. Grönland, ein Polarland, deſſen Oſtküſte ſchon im Mittelalter aufgeſucht und bewohnt war, und auf deſſen Weſtküſte die Dänen auf einem Flächenraum von 300 Q. Meilen 2 Inſpektorate mit 17 Pflanzörtern und etwa 6,000 Einw. beſitzen. Dieſe Kolonie koſtet ihnen weit mehr, als ſie einbringt, doch giebt ſie zu einem nicht unbeträchtlichen Handel Anlaß, und der Wallfiſchfang und Robbenſchlag könnten für Dänemark wichtig werden, wenn es letzteren beſſer betreiben wollte. So hat man denſelben ganz den Einwohnern überlaſſen. Die

Ausfuhr macht doch einen Gegenſtand von 200,000 Rthlr. aus, dagegen die Einfuhr höchſtens die Hälfte beträgt. Zu den Ausfuhrartikeln gehören: 4,000 Tonnen Wallfiſchſpeck, 2,000 Tonnen Robbenſpeck, 9,500 Stück Fiſchbein, 5,000 Seehundsfelle, 180 Fuchsbälge, 3,000 Pfund Eiderdunen, einige 100 Haſen- und Rennthierfelle, Narwhallshörner, Schaafwolle u. ſ. w. Der Handel nach Grönland wird allein mit Däniſchen Schiffen getrieben; jährlich gehen etwa 7 Schiffe aus Dänemark dahin, die gewöhnlich für 80,000 bis 90,000 Rthlr. Waare dahin bringen. Der vornehmſte Ort auf Grönland iſt Julianshab.

e) in Weſtindien.

Unſtreitig die wichtigſte aller Däniſchen Beſitzungen. Sie beſteht aus den Jungferinſeln S. Thomas, S. Croix, S. Jean und einem Antheile an der Krabbeninſel, wovon letztere aber nicht bewohnt iſt, zuſammen 8½ Q. Meilen mit 42,787 Einw., worunter 2,923 Europäer, 2,864 Farbige und freie Neger und 37,000 Sklaven. Der Werth des öffentlichen und Privateigenthums auf den 3 bewohnten Eilanden beträgt 5,014,440 Pfd. St. oder, das Pfund zu 9 Guld. Conv. gerechnet, 45,129,960 Guld, wovon öffentliches Eigenthum 2,700,000 Guld., der Werth der Neger 18,318,000 Guld. u. ſ. w.; das Einkommen davon 8,097,723 Guld.; die reinen Einkünfte, die der Staat davon zieht, nach Abzuge aller Verwaltungskoſten 172,000, brutto aber 500,000 Guld. Das Hauptprodukt dieſer Inſeln iſt Zucker, wovon 1816 nicht weniger als 50,000 Fäſſer für 5,840,000 Rthlr. Spec. nach Dänemark gebracht wurden. Aber außer Zucker liefern ſie auch Rum, jährlich gegen 10,000 Fäſſer, Baumwolle 300 Ballen, Indigo, Kakao, Roucou, Tabak und edle Früchte. Dänemark müßte indeß unendlich mehr bei ſeinem Verkehre mit Weſtindien gewinnen, wenn derſelbe nicht zum Theile mit fremden Gelde betrieben würde; daher man denn ſeinen wirklichen Gewinn nur auf 1½ Mill. Rthlr. anſchlägt. Der Handel nach Weſtindien ſteht allen Däniſchen Unterthanen frei, auch können alle fremden Schiffe den Handel nach den Freihäven auf S. Thomas und S. Jean gegen Erlegung der für fremde Schiffe beſtimmten Zollabgaben führen.

II.

Eintheilung. Topographie.

Dänemark beſteht eigentlich aus zwei großen Abtheilungen: der eigentlichen Däniſchen Krone, wozu alles gehört, was Dänemark in Europa außerhalb Deutſchland beſitzt, mithin auch die Färöer und Island begriffen ſind, und aus den Deutſchen Staaten des Däniſchen Monarchen, als Holſtein und Lauenburg, worin derſelbe die Geſetze des Deutſchen Bundes anerkennt. Allein die Däniſche Staatspraxis betrachtet die Färöer und Island bloß als Nebenländer, und Schleswig, Holſtein und Lauenburg als abgeſonderte Provinzen, da hier eine andere Sprache, ein anderes Geſetz und eine von der Däniſchen abweichende Verfaſſung herrſchen. Dem zu Folge haben wir auch 3 Hauptabtheilungen gemacht, und zwar A. Die Krone Dänemark, B. Die drei Herzogthümer und C. Die Däniſchen Nebenländer in Europa.

A.

Die Krone oder das Königreich Dänemark.

Das eigentliche Land der Dänen, aus den Däniſchen Inſeln und Eilanden und der Halbinſel Jütland beſtehend. Es hat einen Flächeninhalt von 683,63 Q. Meilen, und eine Volksmenge von 990,000 Einw. Von 1805 bis 1814 (doch mit Ausnahme von 1809, wovon keine Liſten ausgegeben ſind) waren in Dänemark verehlicht 45,012 Paar, geboren 276,455 Kinder, worunter 24,771 Uneheliche, und geſtorben 219,627 Perſonen, mithin ein Ueberſchuß an Gebornen von 56,828 Köpfen erwachſen. — Dänemark wird in 7 Stifter eingetheilt.

I.

Das Stift Seeland oder Siälland *).

1. Namen. Lage. Größe.

Seeland, Däniſch Siälland, bedeutet ein vom Meere umgebenes Land, und begreift unter ſeiner Stiftsgerichtsbarkeit nicht bloß die Inſel Seeland mit den dazu gehörigen Eilanden Amack, Saltholm, Seyeröe, Omöe und Agerſöe, ſondern auch die Inſeln Möen, Samſöe und Bornholm. Es liegt zwiſchen 28° 4′ bis 32° 52′ öſtl. L. und 54° 52′ bis 56° 8′ nördl. Br. Im N. breitet ſich das Kattegat oder Skagerrad, in deſſen ſüdweſtlicher Ecke das Eiland Samſöe belegen iſt, im O. ſcheidet der Sund, worin die Eilande Amack und Saltholm liegen, die Hauptinſel von Schweden, im S. O. fluthet das Baltiſche Meer, und umgiebt das fernhin im O. belegene Bornholm mit den Erdholmen, auf der S. O. Spitze von Seeland aber das Eiland Möen, welches der Ulfſund trennt, im S. W. ſcheidet der große Belt Seeland und Fünen. Der Flächeninhalt beträgt nach Mörville und Soren Bruun 143,93 Q. Meilen, wovon 127,24 auf Seeland, 4,33 auf Sammſöe, 2,04 auf Möen und 10,31 auf Bornholm und die Erdholmen kommen. Juuls und Cron beſtimmen den Flächeninhalt auf 147, Oeder auf 131,57 Q. Meilen.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Hauptinſel iſt völlig eben und außer einem Theile der Küſten nur wenig über den Spiegel des Meeres erhaben; der Boden beſteht offenbar aus Korallen- und Muſchelbänken, die die Zeit in Kalkſchichten verwandelt hat. Dieſe Schichten ſind mit Sand, Thon und Kieſelſteinen vermiſcht, und das Ganze mit einer ziemlich mächtigen

*) Kort over Siälland og Möen etc., tegnet af *C Wessel.* Kiöb 1777. — Den nordostliche, den nordvestliche, den sydostliche, den sydvestliche Fierdedeel af Siälland etc., tegnet af *C. Wessel.* Köb. 1770 – 1772. 4 Bl. — Tour in Zealand in the year 1802 etc. by a native of Denmark. Lond 1805. 8.; Deutſch unter dem Titel A. Anderſen kleine Fußreiſe durch Dänemark. Weimer 1807. 8.

Schicht von Dammerde bedeckt, die ſich beſonders zur Hervorbringung der meiſten Kornarten eignet. An manchen Orten ſtößt man in einer ziemlichen Tiefe auf anſehnliche Granitblöcke, eine Erſcheinung, die zu mancherlei fruchtloſen Vermuthungen Veranlaſſung gegeben. Die Küſten ſind zum Theil ausgezackt, zum Theil mit hohen Klippen umgeben, die im Däniſchen Klint heißen; der höchſte darunter, der Stevensklint im S. O. erhebt ſich 120 bis 130 Fuß hoch, und beſteht aus Kalkſtein und Kreide, worin man eine Menge von Verſteinerungen antrifft. Aus den nämlichen Subſtanzen beſtehen die übrigen Klippen. Als Vorgebirge kann man auf der N. W. Seite Asnäs, Refsnäs und Gniben betrachten.

In die Mitte der Inſel tritt nordwärts ein großer Meerbuſen ein, der Iiſefiord, welcher im N. O. den Roeskilder Fiord, im S. den Siddingsfiord, welchen das Eiland Ouröe abſchneidet, und im S. W. den Lammefiord hat; der Roeskilderfiord iſt eigentlich nur ein langer Arm des Iiſefiord, der ſich im O. bis an die Mauern der alten Stadt, wornach er benannt wird, hinzieht; im O. bilden die Inſel Amack und das Stevensklint die Bucht von Kiöge, im W. die Vorgebirge Refsnäs und Asnäs die Bai von Kallundborg. Auch giebt es auf verſchiedenen Punkten noch andere kleine Buſen, wie bei Korſör, Präſtöe, die durch vorſpringende Landzungen oder durch ſchmale Eilande und Erdzungen vom Meere getrennt werden. Mehrere Landſeen häufen ſich im N. O., als die Arre=, Esrom=, Söeborg=, Gurre=, Siäl= und Fureſeen; im N. W. liegt die Tiisſee, im S. O. der Barremöſeſee, in der Mitte der Gyſtinge und Langeſee, die ſämtlich ſehr fiſchreich ſind. Auch die vielen kleinen Flüſſe, hier Aaen genannt, worunter die Neſaae der größere iſt, nähren viele Fiſche. Der von dem Grafen Danneskiold Samſoe auf ſeine Koſten unternommene Kanal, welcher aus einer Entfernung von 5 Meilen die Produkte des mittlern Seelands an das Meer bringen und von Näsbyebroo und Näsbyeholm bis in die See von Karrebeck, worein die Neſſaae ausfließt, geführt werden ſoll, iſt noch nicht ausgeführt.

Vier Meerengen trennen die Hauptinſel von den übrigen Inſeln und dem Kontinente: 1) der Sund oder Oereſund, welcher das für die Schifffahrt ſo gefährliche

Kattegat mit dem Baltiſchen Meere verbindet, von Schweden. Er beginnt auf der nordöſtlichſten Spitze von Seeland, wo gegenüber in Schweden die Felſenmaſſe Kullen liegt, auf deren höchſten beſtändig Feuerbaaken den Seefahrern zum Leitſterne dienen. Die ſchmalſte Stelle des Sundes iſt zwiſchen Helſingör und Helſingborg, wo er nur 1 331 Toiſen mißt, aber zwiſchen Kiöbenhavn und Landskrona und Malmöe erweitert er ſich wieder bis zu einer Breite von 3 bis 3½ Meilen, wovon indeß die Eilande Amack, Saltholm und Hween einen Theil einnehmen. Zwiſchen Kiöge und Falſterbo endigt dieſe befahrendſte aller Verbindungsſtraßen, durch welche 1805 11,537, 1806 7,140, 1807 6,240, 1808 nur 121, 1809 379, 1814 aber 8,181, 1815 8,815 und 1816 8,871 Schiffe führen, unter welchen letztren ſich befanden: aus dem Deutſchen Meere 1,097 Schwediſche, 942 Britiſche, 515 Preußiſche, 473 Niederländiſche, 408 Däniſche, 396 Norwegiſche, 208 Ruſſiſche, 126 Mecklenburgſche, 113 Hanöveriſche, 83 Americaniſche, 65 Roſtockiſche, 55 Bremenſche, 25 Portugieſiſche, 23 Lübecker, 22 Papenburger, 18 Hamburger, 10 Oldenburger, 8 Franzöſiſche und 5 Spaniſche, und aus dem Baltiſchen Meere 945 Schwediſche, 906 Britiſche, 489 Preußiſche, 403 Niederländiſche, 398 Norwegiſche, 379 Däniſche, 191 Ruſſiſche, 127 Mecklenburger, 111 Hanöveriſche, 85 Amerikaniſche, 68 Roſtocker, 56 Bremenſche, 23 Portugieſiſche, 22 Lübecker, 18 Hamburger, 17 Papenburger, 13 Oldenburger, 8 Franzöſiſche und 4 Spaniſche. 2) Der große Belt, welcher Seeland von Fünen trennt, zwiſchen Asnäs und Fyensboved anfängt, zwiſchen Korſöer und Knudshoved am ſchmalſten, nur 2½ Meilen breit iſt, und ſich bis zu den Inſeln Langeland und Laaland erſtreckt, aber wegen ungleicher Tiefe und gefährlicher Sandbänke ſchwer zu paſſiren iſt, obgleich dieß in neueſten Zeiten ſelbſt Fregatten und Linienſchiffe gewagt haben. In denſelben liegen die Eilande Muusholm, Spröe, Agerſöe, Omöe und Egholm. 3) Der Gaabenſeeſund, welcher Falſter und 4) der Ulfsſund, welcher Möen von Seeland ſcheidet. Beide ſind nicht breit, aber voller Eilande, als Manöe, Faröe, Bagöe, Táröe, Langöe und Nyeord, wovon einige jedoch nicht zu Seeland gehören.

Das Klima iſt feucht und unbeſtändig, aber ſehr milde und der Vegetation zuträglich; der Winter dauert zwar lange und iſt meiſtens regneriſch, ſelten aber ſo ſtrenge, daß die Gewäſſer ſtark zufrieren, und das Stehen des Sundes und Belts rührt meiſtens von den, aus dem Kattegate hertreibenden Eisſchollen her; der Frühling kalt und windig; der Sommer, welcher im Juny beginnt, oft ſehr heiß, und endigt im Auguſt, wo die Winde heftiger werden; der angenehme Herbſt dauert bis in die Hälfte des Oktober. Nach einem zehnjährigen Durchſchnitte war zu Kiöbenhavn der höchſte Grad der Kälte 13° unter 0, der höchſte Grad der Wärme $20\frac{1}{4}$°; der höchſte Stand des Barometers 28 Zoll $7\frac{1}{3}$ Linien, der niedrigſte 26 Zoll 8 Linien. Der Regentage ſind 130, der Gewittertage 13; die häufigſten Winde der Weſt und Südweſt; der längſte Tag dauert $17\frac{1}{2}$, der kürzeſte 7 Stunden.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Seelands Boden iſt für die Landwirthſchaft vorzüglich geeignet; es hat in ſeiner Mitte auf ſeiner ſüdlichen und ſüdöſtlichen Küſte, ſeine fruchtbarſten Ländereien, die alle Arten von Korn, vorzüglich aber Gerſte produciren, wovon ein Theil ausgeführt werden kann. Roggen, Waizen und Erbſen reichen indeß nur für den innern Gebrauch zu, auch wird einiger Buchwaizen gebauet. Ueberhaupt hat der Ackerbau lange die Stufe noch nicht erreicht, die er bei der trefflichen Beſchaffenheit des Seeländiſchen Bodens haben müßte, woran eben ſowohl die Trägheit des Bauers als ſeine politiſchen Verhältniſſe Schuld ſind, denn die Aufhebung der Leibeigenſchaft konnte ihn doch kein Eigenthum geben und ihn auch nicht von Zehnten, Frohnen und andern drückenden Laſten befreien. — Der Garten- und Obſtbau iſt völlig vernachläſſigt; der Bauer zieht faſt kein anderes Gemüſe, als Kartoffeln, Kohl und Rüben, und bloß auf Amack findet man eine emſige Gartenkultur, weil dieſes Eiland die Ernährerin der Hauptſtadt iſt. Das gemeine Obſt geräth in den ſüdlichen Theilen der Inſel recht gut, beſonders Aepfel und Pflaumen, aber man zieht überall nur geringe Sorten. — Von Fabrik- und Handelspflanzen werden bloß Flachs, Rübſaamen und etwas Tabak gebauet, aber keins dieſer Produkte reicht zum Bedarfe hin. — An

Holze iſt Mangel; zwar ſieht man im nordöſtlichen Theile der Inſel, ſo wie in deren Mitte einige Waldungen, aber dieſe reichen nicht mehr hin, um das nöthige Bauholz und der Umgegend etwas Brennholz zu verſchaffen; die meiſten Dörfer und Städte müſſen ſich mit Torfe oder mit den dünnen Schlägen von Buchen und Eichen behelfen, die zwiſchen den Feldern und Wieſen ſtehen. Ueberhaupt enthalten alle königl. Gemeinde- und Privatwaldungen ein Areal von 107,000, die Torfmoore 30,053 Tonnen Land. — Nach dem Ackerbau macht die Viehzucht den Haupterwerb aus; das Pferd fällt auf Seeland ſchön, und die Zucht wird nicht nur durch das königl. Hauptgeſtüte zu Frederiksborg, welches 1810 nicht weniger als 1,134 Zuchthengſte und Stuten zählte, als durch die Beſchälanſtalt gut unterſtützt. Die Rindviehzucht iſt ganz beträchtlich; man ſchätzt den Stapel auf 120,000 Stück. Auch die Schaafzucht iſt ziemlich ausgebreitet, und in neuern Zeiten hat man ſelbige durch Merinos zu veredlen geſucht. Schweine und Ziegen, auch Gänſe und anderes Federvieh werden in Menge gehalten. Ueberhaupt findet man auf Seeland einen ſehr ſchönen Graswuchs, und auf den größern Oekonomien werden auch Futterkräuter, beſonders Klee, Esparſette und Spargel gebauet. Bienenzucht wird hie und da getrieben. — Der Fiſchfang an den Küſten iſt ſehr ergiebig, man fängt Häringe, Flyader, Aale und es giebt mehrere Stranddörfer, die ganz von der Fiſcherei leben, und doch iſt ſie lange das nicht, was ſie ſeyn könnte. Auch die Landſeen und Flüſſe ſind reich an Fiſchen, und die Teiche ſind reichlich mit Karpfen und Barſchen verſehen, die ihren Abſatz in der Hauptſtadt finden. — Das Mineralreich iſt in Seeland arm, und liefert wenig mehr als Kalk, Mergel und Bauſteine.

Der Kunſtfleiß konzentrirt ſich meiſtens in der Hauptſtadt, deren Fabriken und Manufakturen wir in der Topographie kennen lernen werden. In den übrigen Städten beſchäftigt man ſich außer dem Handwerksbetreiben und dem Ackerbau noch mit der Branntweinbrennerei, und der Hausfleiß auf dem Lande mit der Weberei des Vadmel, wollener Strümpfe und von etwas Leinewand. Die in den Umgebungen von Kiöbenhavn errichteten Fabriken oder Hütten arbeiten ſämtlich für die Hauptſtadt.

Was die Inſel übrig hat, beſteht in Gerſte, Pferden, Häuten und andern Viehprodukten, vorzüglich aber in den Fabrikaten der Hauptſtadt, die meiſtens durch ganz Dänemark, wenn ſchon wenige über deſſen Gränzen gehen. Kiöbenhavn iſt die Haupthandelsſtadt nicht nur der Inſel, ſondern von ganz Dänemark, und gehört daher mehr dem ganzen Reiche, als dieſer Inſel an. Auch hat ſie den beßten Haven. Die übrigen Häven Korſöer, Kiöge, Kallundborg ſind klein, und von weniger Bedeutung, die Heerſtraſſen ſind meiſtens gut, beſonders die, welche von Korſöer nach Kiöbenhavn führt und die Mitte der Inſel durchſchneidet, auch die befahrendſte von allen iſt und die, welche Helſingör mit Kiöbenhavn verbindet.

3. Einwohner.

Die Volksmenge beläuft ſich gegenwärtig auf etwa 338,000 Einw., mithin auf die Q. Meile im Durchſchnitte auf 2,349. 1801 hatte man 259,851 gezählt, Juuls und Cron berechnen die Volkszahl für 1815 ohne Kiöbenhavn auf 227,200, mit dieſer Hauptſtadt auf 331,800 Individuen. 1814 wurden in beiden geboren 11,945, es ſtarben 10,451 und betrug der Ueberſchuß der Geburten 1,494. — Die Einwohner ſind bis auf die Ausländer, die in der Hauptſtadt ſich aufhalten, und bis auf die Juden, wovon allein 2,400 in der Hauptſtadt, ſämtlich Dänen. Sie bewohnen 25 Städte, 2 Marktflecken und 417 Kirchſpiele, die zuſammen 5 Grafſchaften, 4 Freiherrſchaften, 169 Herrnhöfe mit 116,803 Tonnen Hartkorn, 4 königliche Schlöſſer, 1,240 Dörfer und 1,324 einzelne Höfe enthalten.

4. Provinzialverwaltung.

Seeland hat eine mit den übrigen Däniſchen Provinzen ganz gleiche Verfaſſung. An der Spitze der Provinzialverwaltung ſteht ein Stiftsamtmann, dem die 6 Aemter, worein die Provinz eingetheilt iſt, untergeordnet ſind; jedes Amt zerfällt wieder in Herreder. An der Spitze des Kirchenſtaats ſteht der erſte Biſchof des Reichs, unter ihm 10 Pröbſte und 443 Kirchen. Der Amtsverwalterеien ſind 13, der Kommiſſarien des Flugſandes 4, der Oberzehntkommiſſionen 9. Die Unterrichter machen die Hardesvoigte und Birkrichter. Zu Helſingöer befindet

ſich eine eigne Zollkammer des Sundes; unter derſelben ſtehen 21 Zoll- und Konſumtionsinſpektionen. Die königl. Forſte ſind unter 7 Diſtrikte vertheilt.

5. Eintheilung. Topographie.

In 6 Aemter, die zuſammen 35 Herreder umfaſſen.

1) Das Amt Kiöbenhavn auf der Oſtküſte: im N. an Frederiksborg, im O. an den Sund, im S. an Präſtöe, im W an Holbeck gränzend, und die Eilande Amack und Saltholm einſchließend. 25,14 Q. Meilen mit 143,600 Einw. in 3 Städten, 4 königl. Schlöſſern, 76 Kirchſpielen und 22 Herrnhöfen.

a) Die Hauptſtadt.

Kiöbenhavn (Deutſch Koppenhagen), Br. 55° 51′ 4″, L. 30° 15′ 59′), Hauptſtadt des Königreichs und des Stifts Seeland, Reſidenz des Monarchen, Sitz des geheimen Staatsraths und der Miniſter, der Däniſchen Kanzlei, der Schleswig-Holſtein-Lauenburgſchen Kanzlei, des Generalkommiſſariatskollegiums, des Admiralitätskollegiums, der Finanzdeputation, der Rentkammer, des höchſten Gerichts und der übrigen höchſten Centralbehörden, wie des Stiftsamtmanns und Biſchofs. Sie liegt am Sunde, da wo die Inſel Amack einen kleinen Meerbuſen bildet, iſt ſtark und regelmäßig mit Wällen, worauf 30 Windmühlen ſtehen, 24 Baſtionen, einem Waſſergraben, einem Glacis und mehrern Außenwerken befeſtigt, und iſt 4,140 Ellen lang, 3,120 Ellen breit und hat 12,600 Ellen im Umkreiſe. Im S. O. lehnt ſich die Inſel Amack, getrennt durch einen Meeresarm, an die Stadt, worauf ein Theil derſelben und der Kriegshaven erbauet ſind, im N. O. liegt die ſtarke Citadelle, die den Eingang zu dem Haven ſchützt. 4 Thore führen in das Freie. Die Stadt zerfällt in 3 Theile: 1) die Altſtadt im S., durch den neuen Havenkanal und die gothiſche Straße von der Neuſtadt getrennt, und durch die Chriſtianshavnbrücke mit Chriſtianshavn zuſammenhängend. Sie beſteht aus 9 Quartieren (Norder, Weſter, Snarrens, Roſenburger, Strand, Oſter, Frimands, Klädebôe [Kleiderbuden] und Kiobmager), und hat zwar gut ge-

baute Häuſer, theils von Backſteinen, theils von Fachwerke, aber hier und da noch krumme, enge Gaſſen. 2) Die Neuſtadt, der nördliche Stadttheil, aus 3 Quartieren (S. Annen Oſter, S. Annen Weſter und Frederik) beſtehend und im O. an den Hwen gränzend. Hier ſieht man lauter gerade und breite Straßen, regelmäßige und ſchöne Plätze, und die ſchönſten Häuſer der Stadt; 3) Chriſtianshaven auf der Inſel Amack, und durch die Chriſtianshavn Brücke mit der Altſtadt verbunden. Sie wird von einem Kanale durchſchnitten und hat ebenfalls völlig regelmäßige und ziemlich breite Straßen, mit guten Gebäuden beſetzt. Die 3 Vorſtädte vor den Oſter- Weſter- und Norderthoren beſtehen meiſtens aus Landhäuſern. In dieſen ſämtlichen Stadttheilen fand man 1815 5 Markt- und 10 andere öffentliche Plätze, 3 königl. Paläſte, 9 Pfarr- und 7 Hoſpital- und andre Kirchen, 1 kath. Bethaus, 1 herrnhuterriſch Verſammlungshaus, 5 Synagogen, 3 Jungfrauenklöſter, 13 Hoſpitäler, 30 Armenhäuſer, 1 Gebärhaus, 4,054 Häuſ., worunter gegen 20 pallaſtähnliche, und für 1820 mit Einſchluſſe der Garniſon und 2,400 Juden gegen 96,000 Einw. (1801 16,274 Familien und 100,975 Einw., worunter 18,441 zum Militäretat, 1805 aber 95,2;5, 1806 95,369 und 1816 94,800; 1814 waren getrauet 766 Paar, geboren 3,068, worunter 731 Uneheliche und geſtorben 3,526, von 1807 bis 1814, mithin in 8 Jahren waren in dieſer Hauptſtadt nur 944 mehr geſtorben, als geboren). Die vornehmſten Plätze der Stadt ſind: 1) der neue Königsmarkt in der Altſtadt, groß, aber unregelmäßig, geziert mit der Ritterſtatue Chriſtians V., und dem Gebäude der Kunſtakademie oder dem vormaligen königl. Schloſſe Charlottenburg; 2) der Friedrichsplatz in der Neuſtadt, ein ſchönes und regelmäßiges Achteck mit der Ritterſtatue Friedrich V. in der Mitte, und von den 4 königl. Paläſten umgeben, die jetzt zuſammen die Amalienburg heißen und wovon einer zum Seekadettenhauſe dient; 3) der Paradeplatz vor dem verwüſteten Schloſſe Chriſtiansburg 4) der Chriſtianshavn-Marktplatz; und 5) der Ulefeldsplatz in der Altſtadt, mit der Schandſäule von Corfitz Ulefeld; die breiteſten und belebteſten Straßen ſind: 1) die ſchöne Amalienſtraße, 2) die Nye Todboed, 3) die Nörrges, 4) die Store Kongens, 5) die Borger, 6) die Adel, 7) die Soldſtraße, ſämtlich in der Neuſtadt, 8) die Godeſtraße, welche die Neu- und Altſtadt ſcheidet, und ſich im O. in den Nyehavnskanal endigt, welcher in dem Haven ausläuft, 9) die

Stör- und 10) die Norreſtraße in der Altſtadt; die ausgezeichnetſten Gebäude: 1) die Amalienburg oder die auf dem Friedrichsplatze belegenen 4 königl. Paläſte, worin die königl. Familie wohnt und wovon 2 durch eine Kolonnade verbunden, der vierte aber für das Kadetteninſtitut eingerichtet iſt; 2) die Roſenburg, ein gothiſches Gebäude von geringem Umfange, das eigentlich zum Sommeraufhalte dienen ſollte, aber jetzt nicht bewohnt wird. In demſelben iſt der Ritterſaal merkwürdig, worin der Monarch das höchſte Gericht eröffnet; auch iſt hier das königl. Münz- und Medaillenkabinet aufgeſtellt. Der dabei befindliche Garten dient zur öffentlichen Promenade, und nur ein Theil iſt zum Exerzierplatze eingerichtet; 3) die Chriſtiansborg, ein jetzt größtentheils in Ruinen liegendes Schloß, deſſen zu kleinen Wohnungen eingerichtete Ueberbleibſel noch jetzt imponiren; es wurde durch den großen Brand von 1794 zerſtört und iſt nicht wieder hergeſtellt. Noch ſind die dabei ſtehenden prächtigen Marſtälle merkwürdig; 4) das Gebäude der Kunſtakademie, oder das vormalige Schloß Charlottenburg; 5) das Zeughaus in der Altſtadt, worin die königl. Bibliothek und die Kunſtkammer eingerichtet ſind; 6) die Börſe, ebenfalls in der Altſtadt, welche neben der Bank an dem Kanale ſteht, der dem Holm umzieht, worauf die Chriſtiansburg erbauet iſt; 7) der Palaſt des Prinzen Friedrichs, ebenfalls in der Altſtadt; 8) das Univerſitätsgebäude in der Altſtadt; 9) das Friedrichshoſpital nebſt dem Gebär- und Findelhauſe; 10) das große Zuchthaus, und 11) das Seearſenal auf dem Chriſtiansholm in Chriſtianshavn. In der Neuſtadt ſowohl, als in der Altſtadt findet man mehrere anſehnliche und palaſtähnliche Privathäuſer, und überhaupt nimt Kiöbenhavn unter den beſſern Hauptſtädten Europens einen vorzüglichen Rang ein. Die Stadt hat ihren eignen Magiſtrat, mit 1 Oberpräſidenten, 2 Bürger- und 2 Vicebürgermeiſtern, 5 Raths- und 2 Vicerathsmännern beſetzt, und eine eigne Kämmerei: die Bürgerſchaft repräſentiren 32 Bürgerdeputirte. Die Polizei ſteht unter Leitung des Polizeiminiſters unter 1 eignen Polizeidirektion, die Polizeipflege handhabt das Polizeigericht. Es beſteht 1 Seegericht, 1 Brandverſicherungskommiſſion, 1 Waſſerbaukommiſſion und 2 Armendirektionen. Die Bürgerbewaffnung beſteht aus 3 Batt. Infanterie, 1 Artilleriebatt., auch giebt es 1 eignes Brandkorps. Bei alledem iſt die Polizei wenig wachſam und ſtrenge, das Straßenpflaſter ſchlecht und unreinlich, die Erleuchtung zu Nacht erträglich, die

Feueranſtalten gut und die Anſtalten gegen Bettelei zweckmäßig; die Luft aber nicht geſund, und die Sterblichkeit daher größer, als in andern Städten. Hier hat das medizinisch-chirurgiſche Geſundheitskollegium eine Kommiſſion zur beſſern Einrichtung der Geſundheitspolizei, 1 Hebammenkommiſſion, 1 Vaccinekommiſſion und 1 Quarantänekommiſſion den Sitz. Unter den milden Stiftungen zeichnen ſich aus: das große Friedrichshoſpital, geſtiftet 1756, für 350 Perſonen, das Marinehoſpital für 1,000 Perſonen, die königl. Gebär- und Pflegeſtiftung von 1785, worin von 1788 bis 1808 nicht weniger als 20,416 Schwangere aufgenommen ſind, das königl. Waiſenhaus, geſtiftet 1727, der Prinzeſſin Charlotte Amalie Stiftung zur Erziehung für dürftige Mädchen, das Harböiſche Witwenkloſter, das Peterſenſche Jungfrauenkloſter, das Budolphikloſter, das Taubſtummeninſtitut, das Blindeninſtitut, auch giebt es eine Rettungsgeſellſchaft für Scheintodte und Ertrunkene, eine Geſellſchaft für Bürgertugend, eine Geſellſchaft unverheiratheter Frauensperſonen zur Erziehung armer Mädchen, eine Unterſtützungsgeſellſchaft für treue Dienſtboten, eine Geſellſchaft zur Anſtellung jüdiſcher Knaben in Handwerken u. ſ. w. Unter den Kirchen ſind bloß die prächtige, aber noch nicht ausgebaute Friedrichskirche in der Neuſtadt, die Frauenkirche der Altſtadt durch ihren 480 Fuß hohen Thurm und die geſchmackvolle Kirche des Erlöſers in Chriſtianshavn merkwürdig. An der Spitze der Geiſtlichkeit, die aus 3 Hof- und Schloßpredigern und 22 Pfarrern und Pfarrgehülfen beſteht, befindet ſich der Biſchof von Seeland; auch iſt hier 1 Prieſterſeminar und das Miſſionskollegium de cursu evangelii promovendo. An Unterrichtsanſtalten ſind vorhanden: die königl. Univerſität mit ihren verſchiedenen Hülfsanſtalten, 1 Seminar für die gelehrten Schulen, 1 Kathedralſchule, 1 chirurgiſche Akademie, 1 Akademie der ſchönen Künſte, 1 Kadettenkorps, 1 Artilleriekadetteninſtitut, 1 Seekadetteninſtitut, 1 Veterinärſchule und gegen 110 verſchiedene Schulen, worunter 1 Schifffahrtsſchule, 1 jüdiſche Freiſchule, 1 Lehranſtalt für Judenmädchen, 1 gymnaſtiſche Lehranſtalt, 1 Schule zur Bildung weiblicher Domeſtiken und die ſeit 1800 beſtandenen Sonntagsſchulen, auch iſt Kiöbenhavn der Sitz der meiſten gelehrten Societäten des Reichs, wie der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, der Geſellſchaft zur Beförderung der ſchönen Wiſſenſchaften und des Geſchmacks, der ſkandinaviſchen Literaturgeſellſchaft, der Claſſenſchen Lite-

raturgeſellſchaft, der Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte und Sprache und der medizinischen Geſellſchaft, wie auch mehrerer patriotiſchen Vereine, als der Landhaushaltungsgeſellſchaft, der Geſellſchaft zur Beförderung der Veterinärkunde, der Geſellſchaft zur Beförderung des inländiſchen Kunſtfleißes, die jährlich Ausſtellungen von Kunſt- und Fleißprodukten veranſtaltet, der Geſellſchaft zur Beförderung des Handwerkſtandes mit 5 Lehranſtalten und der Bibelgeſellſchaft: es ſind hier ein Seechartenarchiv, 3 große öffentliche Bibliotheken, als die königliche, die Claſſenſche und die der Univerſität, 1 Muſeum, 2 Naturalienkabinette, 1 aſtronomiſches Obſervatorium mit Längenbureau, 1 Münz- und Medaillenkabinet, 1 Gemäldegallerie, 1 botaniſcher Garten, 2 größere Leihbibliotheken, 16 Buchhandlungen und 23 Buchdruckereien. In Kiöbenhavn konzentrirt ſich beinahe der ganze Kunſtfleiß und die Fabrikatur Dänemarks: 1817 fand man mit Einſchluß der Geſellen und Lehrburſchen 12,017 Profeſſioniſten, 1811 aber 3,587 Meiſter, 3,140 Geſellen und 1,878 Lehrburſchen. An Fabriken ſind vorhanden 18 Tuchmanufakturen, worunter die wichtigſte, die des Goldhauſes; königlich iſt, gegen 600 Arbeiter beſchäftigt, bloß für das Militär arbeitet, und 1811 98,911 Ellen Tuch lieferten; 18 Wollenzeuchman., 16 Strumpfwebereien, 1 Seidenmanuf.; 2 Seidenbandmanuf.; 4 Baumwollenzeuchmanuf.; 16 Kattundruckereien; 80 Baumwollenſtrumpfweber, die 47 Stühle beſchäftigen; 16 wollene Strumpfwebereien, 3 Stärkefabriken; 1 Handſchuhmanuf.; 3 Segeltuchmanuf., wovon die eine 145 Arbeiter beſchäftigt; 1 Papiertapetenmanuf.; 2 Glanzleinewandmanuf.; 1 Strohhutmanuf. im Waiſenhauſe; 1 Wachstuchmanuf.; 2 Spielkartenmanuf.; 18 Zuckerſiedereien, die auf 68 Pfannen 520 Perſonen beſchäftigen und jährlich 137,700 Cntr. liefern; 20 Tabaksfabriken und Spinnereien, die 400 bis 500 Arbeiter ernähren; 316 Branntweinbrennereien, die 1800 aus 287,824 Tonnen 9,391,400 Potters brannten; 2 Oelmühlen; 1 Lackfabr.; 2 Wachslichterfabr. und Wachsbleichen; 6 große Seifenſiedereien; 1 Oblatenfabr.; 1 königl. Porzellanfabr.; 1 Zuckerformfabr.; 1 Scheidewaſſerfabr.; 3 Silberplattirfabr.; 1 Metallfabr.; 1 Hagelfabr.; 3 Eiſengießereien; 1 Ankerſchmiede; 2 Schriftgießereien; man verfertigt gute muſikaliſche, phyſiſche und optiſche Inſtrumente, weiße Metallknöpfe, Säbel und Klingen, Hüte, Bürſten, Leder, Schreibfedern u. ſ. w., hat anſehnliche Brauereien, und überhaupt ſollen Manufakturen und Fabri-

ken 13,300 Menſchen Unterhalt geben, indeß ſind einige, wie die Baumwollen- und beſonders die Seidenmanufakturen in neueren Zeiten ſehr herunter gekommen, dagegen haben andere ſich gehoben. Wie Kiöbenhavn die erſte Manufakturſtadt des Reichs iſt, ſo iſt ſie auch deſſen erſte Handelsſtadt, und treibt nicht allein einen ſehr wichtigen Verkehr mit einländiſchen Produkten und Fabrikaten, ſondern auch mit Kolonialwaaren, und eine ausgebreitete Schifffahrt: hier haben die vornehmſten Handelsautoritäten, hier die Nationalbank, die Aſiatiſche Handlungsgeſellſchaft, die verſchiedenen Aſſekuranzkompagnien, als die Seeaſſekuranz, die Brandaſſekuranz und die beiden Waſſeraſſekuranzen, worunter die allgemeine 1816 einen Fond von 1,037,334 und ein laufendes Riſiko von 5,006,959 Rthlr. hatte, den Sitz. Es giebt über 80 große Handelshäuſer, die 1798 — 338 eigne Schiffe mit 26,183 Kommerzlaſten, jetzt kaum die Hälfte beſitzen, doch iſt die Schifffahrt noch immer beträchtlich. Den Haven bildet der Meeresarm, der zwiſchen der Stadt und der Inſel Amack und Chriſtianshavn hindurch geht und gegen 400 Schiffe faſſen kann. Der Haven für Kriegsſchiffe iſt von demſelben durch einen Damm getrennt, hat ſeinen beſondern Eingang und liegt unter den Kanonen der Citadelle; um denſelben befinden ſich der neue und der Chriſtiansholm mit dem Seearſenale, den Schiffswerften, den Docken, den Magazinen und Reperbahnen. Jährlich laufen gegen 5,000 Schiffe ein; 1798 5,994. Die Handelswelt findet einen Vereinigungspunkt in der Börſe, auch iſt hier ein Lombard und 5 Poſtkomtoire. Die Vergnügungen unterſcheiden ſich wenig von denen der übrigen Europäiſchen Hauptſtädte: Kiöbenhavn hat ſeine Nationalſchaubühne mit Ballet, ſeine harmoniſche Geſellſchaft, die Konzerte giebt, ſeine Bälle und Reduten, ſeine Promenaden in dem Roſenburger Königsgarten und auf der Esplanade vor der Zollbude, vor der Stadt aber im Thiergarten und im Garten des Luſtſchloſſes Friedrichsberg, ſeinen großen Klub u. ſ. w.; übrigens ſpeiſet und trinkt der Däne gern gut und liebt das Spiel leidenſchaftlich. Die Lebensmittel und Feuerung ſind theuer; was der Stadt vorzüglich fehlt, iſt gutes trinkbares Waſſer, welches ſie hauptſächlich aus einem von den 3 vor der Stadt belegenen 3 Süßwaſſerſeen, dem Pöbelingerſee, erhält. Die Garniſon iſt gewöhnlich ſtark und zum Theil in Baracken einquartiert, wovon die meiſten ſich in der Citadelle, dagegen die Matroſenbaracken in der Neuſtadt befinden. Unter den Gefängniſſen und Beſſe-

rungshäuſern iſt beſonders das guteingerichtete Zuchthaus zu Chriſtianshavn. — Kiöbenhavn iſt erſt im 13. Jahrhunderte eine Stadt und ſeit 1443, wo ſie auch ihr Stadtrecht erhalten, die königl. Reſidenz geworden. Sie hat oft durch Brand (1728 und 1794) uud durch feindliche Bombardements gelitten: ſo 1807, wo die Briten 305 Häuſer ganz verbrannten und gegen 2,000 beſchädigten. Doch hat ſie ſich von dieſen Unfällen meiſtens wieder erhohlt. 1801 gewann hier Nelſon einen großen Sieg über die Däniſche Flotte. Zum Andenken der in dieſer Schlacht gefallenen muthigen Dänen ſteht ⅛ Meile von der Stadt, der Kronbatterie gegenüber, ein einfaches Nationaldenkmal *).

b) Die übrigen Städte.

Roeskilde (Br. 55° 33′ 45″, L. 29° 45′ 9″), Stadt am äußerſten Ende des Roeskilder Fiords; offen und nur aus einer einzigen langen Straße beſtehend mit 1 uralten Domkirche, mit 2 hohen Thürmen, worin ſich die Gruft der Däniſchen Monarchen befindet, 1 königl. Schloſſe, 1 Rathhauſe, 1 adlichen Jungfraukloſter mit 1 Priorin und 36 Konventualinnen, die theils die volle Hebung, theils resp. 100 und 60 Rthlr. genießen, 1 Hoſpitale, 1 gelehrte Schule mit 4 Lehrern, gegen 300 Häuſ. und 2,000 Einw., die ſich vom Ackerbau, Handwerken, Branntweinbrennerei und Krämerei nähren. Die Einwohner bauen etwas Tabak. Die Stadt hatte einſt einen Biſchof, und galt für die erſte Stadt in Seeland; 1658 wurde in derſelben ein Frieden zwiſchen Schweden und Dänemark unterzeichnet. — Kiöge (Br. 55° 27′ 22″, L. 29° 53′ 19″), Seeſtadt im S. von Kiöbenhavn und an der Kiöger Bucht, wo ſich die Kiögeaae einmundet. Sie iſt offen, hat einen großen Marktplatz, 1 Kirche, 1 Hoſpital, 200 Häuſ. und 1,400 Einw., die ſich von Handwerken und einem kleinen Handel nähren. Der Haven iſt ganz unbedeutend und wird nur von wenigen Fahrzeugen angethan; beſſer iſt die Rhede, wo 1677 Niels Juel die Schwediſche Flotte ſchlug.

*) Carte over der kongel. Residenzstadt Kiöbenhavn 1769. — Grundtegning af de kong. Residenzstadt Kiöbenhavn 1784. — Grundriß von Koppenhagen, von Probſt, 1804 — Kiöbenhavns Beskrivelse af Rasm. Nyrup. Kiöb. 1800. 8. — Physisk medecinske Betragninger over Kiöbenhavn af Henr: Callisen. Kiöb. 1807. 1809. 2 Deele, 8.

c) Die Herreder.

aa) Sokkelund; 4¾ Q. Meilen mit 7,956 Einw. in 11 Kirchſpielen. Darin: Amager (Amack), ein kleines Eiland im O. von Kiöbenhavn, worauf Chriſtianshavn belegen iſt. Es enthält etwa 1 Q. Meile mit 4,000 Einw. in 2 Kirchſpielen, iſt flach, ſandig, und nicht ſonderlich fruchtbar, aber durch den Fleiß ſeiner Bewohner in einen Garten verwandelt, die der Hauptſtadt das Gemüſe, Milch, Butter, Geflügel und Jungvieh liefern. Sie ſtammen zum Theil von Holländern ab, die als Koloniſten hierher gezogen ſind und noch ihre Sitten, Kleidung und Lebensart beibehalten haben. Doch befinden ſich unter ihnen auch viele Dänen, die theils Fiſcher, theils Schiffer ſind. Das Eiland hat ſeine eigne Gerichtsbarkeit. Die beiden Kirchſpiele heißen Maaglebye, mit 278 Häuſ. und Taarabye mit 300 Häuſ., darin das Dorf Kaſtrup, wo eine Fajancefabrik und Kalkbrennerei eingerichtet ſind und Sundbye-Oſter mit 1 Pulvermühle. Zu Amager gehört auch das Eiland Saltholm, im O. mit guten Waideplätzen und 2 Marmor- und Kalkſteinbrüchen, aber ohne bleibende Bewohner, da es einen Theil des Jahrs hindurch von den Fluthen des Meers bedeckt wird. — Frederiksberg, königl. Luſtſchloß auf einer Anhöhe, nur ½ Meile im S. W. der Hauptſtadt, der gewöhnliche Sommeraufenhalt der königl. Familie, mit einem angenehmen Garten und Park, welcher dem Publikum geöffnet iſt. Dabei der Falkenhof, und in dem Kirchdorfe von 55 Häuſ. 1 Segeltuchmanufaktur. — Gientofte, Kirchſpiel mit 1 Hoſpitale und 107 Häuſ. im N. von Kiöbenhavn; darin das niedliche königl. Luſtſchloß Charlottenlund mit Orangerie und Thiergarten, der Jagdort Jägersburg, wo vormals auch ein königl. Luſtſchloß ſtand, mit Thiergarten und das gräfliche Schloß Bernſtorf. — Lyngbye, Kirchſpiel mit 146 Häuſ. und den adlichen Schlöſſern Sorgenfri und Fredriksdal, letztres am kleinen gleichn. See, der 1 Kupfer- und Meſſinghütte mit 2 Ofen und 1 Galmeimühle treibt. — Solleröd, Kirchſpiel von 116 Häuſ., mit dem königl. Schlößchen Eremitage, und den adlichen Schlöſſern Solleröd und Frydenlund, der Randvads Iſenkramfabrik, wo viele kleine Eiſenwaaren aller Art verfertigt werden, und Skodsborg mit 1 Lederfabrik und 1 Oelmühle.

bb) Smorum, 4¾ Q. Meile mit 7,650 Einw. und 14 Kirchſpielen und 3 Herrnhöfen.

cc) Thune: 2½ Q. Meilen mit 4,600 Einw. und 12 Kirchſpielen.

dd) Ramſöe: 3½ Q. Meilen mit 5,500 Einw. und 13 Kirchſpielen.

ee) Somme; 3½ Q. Meilen mit 6,400 Einw. und 15 Kirchſpielen.

ff) Voldborg; 4 Q. Meilen mit 7,280 Einw. und 12 Kirchſpielen. Darin: Allesloo, Kirchſpiel mit 33 Häuſ., worin das ſchöne gräfliche Landhaus Lethraborg, wo einſt das alte Lethra oder Leyre ſtand; das Schloß hat eine anſehnliche Bibliothek und ſchönen Garten.

2. Das Amt Frederiksborg, welches den ganzen Norden einnimt, im N. an den Kattegat, im O. an den Sund, im S. an Kiöbenhavn und im W. an den Jiſefiord gränzt, 21½ Q. Meilen groß iſt und etwa 40,400 Einw. in 3 Städten, 2 Marktflecken, 3 Schlöſſern, 60 Kirchſpielen und 3 Herrnhöfen zählt. Es enthält Seelands wichtigſte Forſten, die unter 6 Forſtdiſtrikte vertheilt ſind, die Landſeen Eſrom, Arre und Söeborg und gute Torfſtiche, und wird in 6 Herreder abgetheilt.

a) Städte und Marktflecken.

Frederiksſund (Br. 55° 50, L. 29° 45′ 9″), offene Stadt am Roeskilderfiord mit 1 Kirche und 200 Einw., die Fiſcherei und Handel mit Norwegen treiben. — Helſingöer (Br. 56° 1′ 40″, L. 30° 20′ 24″), Seeſtadt am Sund, wo dieſe Meerenge am ſchmalſten iſt und Helſingborg gegenüber belegen. Sie iſt offen und beſteht nur aus einer einzigen langen Hauptſtraße, in welche mehrere Seitenſtraßen eingreifen, hat aber im O. auf einer in den Sund vorſpringenden Landſpitze die ſtarke Feſtung Kronborg, worin das alte Schloß ſteht, 2 Kirchen, 2 Hoſpitäler, 1 gelehrte Schule mit 5 Lehrern, 636 Häuſ. und gegen 7,000 Einw., und iſt der Sitz der Zollkammer des Sundes, da hier alle den Sund paſſirenden Schiffe einen Zoll erlegen müſſen, der bei den begünſtigten Nationen 1, bei den übrigen und den Dänen ſelbſt 1¼ Procent ausmacht und gegenwärtig wohl wieder zwiſchen 700,000 bis 800,000 Gulden beträgt, da die Zahl der jährlich durchgehenden Schiffe jetzt wieder zwiſchen 8,000 und 9,000 ſchwebt. Die Stadt, die durch den Aufenthalt dieſer Schiffe während des Sommers äußerſt lebhaft wird, hat einen kleinen durch

einen hölzernen Molo, hier Brücke genannt, gebildeten, aber nur für kleine Fahrzeuge zugänglichen Haven, 1 Quarantänehaus und treibt einen nicht unbedeutenden Handel, wie ſich denn auch hier die Konſuln mehrerer Nationen aufhalten. Man zählt 30 größere Handelshäuſer. Auch werden 2 Zuckerſiedereien und eine ſtarke Branntweinbrennerei betrieben. Man findet hier 1 Klub und 1 Freimaurerloge, auch 1 Buchdruckerei. — Hillerödd (Br. 56° 55′, L. 30° 31′ 39″), offene Stadt an einem kleinen Landſee mit dem königl. Schloſſe Frederiksborg im gothiſchen Geſchmacke, mit Thoren und Wällen umgeben, und durch die Kapelle merkwürdig, worin bisher die Könige gekrönt ſind. Hier befindet ſich das große königl. Geſtüte, das auf mehrern nahebelegenen Höfen vertheilt iſt. Die Stadt zählt 1 Kirche, 1 Hoſpital, 1 Krankenhaus, 1 gelehrte Schule mit 4 Lehrern, 170 Häuſ. und gegen 1,200 Einw., die vom Ackerbau, Branntweinbrennen und Krämerei ſich nähren.

Hirſchholm, Marktflecken am Ende eines Waldes, mit 1 großen königl. Luſtſchloſſe und Garten und 350 Einw. — Slangerup, Marktflecken an einer Aue, mit 95 Häuſ. und 300 Einw., der Geburtsort des bekannten Thomas Kingo.

b) Herreder.

aa) Liunge Frederiksborg; 3¼ Q. Meilen mit 5,900 Einw., in 11 Kirchſpielen.

bb) Liunge Kronborg; 6½ Q. Meilen mit 13,500 Einw. und 11 Kirchſpielen. Darin: Asminderöd, worin Fredensborg, ein kleiner Flecken mit dem gleichn. königl. Schloſſe, am Eſromſee, welches eine Gemäldegallerie beſitzt, und vielen Landhäuſern der Kiöbenhavner, auch guter Töpferei; Birkeröd, worin das Gut Uſſeröd mit 1 Mancheſtermanufaktur und Baumwollenſpinnerei; Carleboe, worin die Pulvermühle Dumſe und die Mündung der Nibaae, wo ſonſt ein kleiner Haven ſich befand; Hellebeck am Eingange des Sundes mit einem kleinen Flecken, der Strumpffabriken und Baumwollſpinnerei, auch die große gräflich Schimmelmannſche Gewehrfabrik unterhält, wozu 1 Hammerwerk und 1 Bohrmühle gehören, und die jährlich 4,000 Stück Gewehre von allen Arten, auch viele kleine Eiſenwaaren liefert, Kirchſpiele.

cc) Holboe; 4 Q. Meilen mit 5,900 Einw. in 13 Kirchſpielen. Darin: Esbonderup am Esromerſee, den

ein Kanal, woran eine Pulvermühle liegt, mit dem Kattegate verbindet, darin Esromkloſter, ein vormaliges Bernhardinerkloſter, und Söeborg am gleichn., jetzt zum Theil eingedeichten See, woran das alte Schloß Söeborg gelegen; Kirchſpiele.

dd) Ströe, 3 Q. Meilen mit 5,400 Einw. in 11 Kirchſpielen. Darin Vinderöd, Kirchſpiel am Arreſee, welcher durch einen Kanal mit dem Roeskilderfiord in Verbindung ſteht. In demſelben liegt der Fabrikort Fridrichswerk am Roeskilderfiord mit den Fabrikanlagen des Major Claſſen: 1 Kanonengießerei, 1 Salpeterſiederei, 2 Pulvermühlen, 1 Kupferhammer, 1 Stahlfabrik, 1 Brauerei und 1 Branntweinbrennerei, die zuſammen gegen 1,200 Arbeiter beſchäftigen, auch 1 kleinen Schloſſe und Garten, welches jetzt alles königlich iſt.

ee) Horn zwiſchen dem Iiſe- und Roeskilderfiorden; 3 Q. Meilen mit 5,200 Einw. in 10 Kirchſpielen. Darin: Jägerpriis, ein königl. Luſtſchloß, unweit dem Roeskilderfiord, Salſödegaard, ein Edelhof und Stammhaus der Scheel-Pleſſenſchen Familie, und Ouröe, ein Eiland und Kirchſpiel im Iiſefiorden.

ff) Olſtykke: 2 Q. Meilen mit 3,900 Einw. in 8 Kirchſpielen.

3. Das Amt Holbeck, im N. an den Kattegat, im O. an den Iiſefiorden, im S. an Soröe und im W. an das Kattegat und den großen Belt gränzend, und 29 Q. Meilen groß mit 48,500 Einw., in 3 Städten, 2 Baronien, 86 Kirchſpielen und 37 Herrnhöfen.

a) Städte.

Holbeck (Br. 55° 42′ 50″, L. 29° 23′ 9″), offene Stadt an einem Buſen oder Arme des Iiſefiord mit 1 Schloſſe, 1 Rathhauſe, 1 Kirche, 161 Häuſ. und 1,200 Einw., die Ackerbau und Branntweinbrennerei unterhalten und Handel mit Korn treiben. — Kallundborg (Br. 55° 40′ 12″, L. 28° 47′ 19″), offene Stadt an einem Buſen des großen Belts, zwiſchen den Vorgebirgen Refsnäs und Asnäs. Sie hat 1 verfallnes Schloß, 1 Rathhaus, 1 Kirche, 2 Däniſche Schulen, 12 Gaſſen, 258 Häuſ. und gegen 1,400 Einw. und nährt ſich wie die übrigen Däniſchen Städte, doch hat ſie einen Haven für kleine Fahrzeuge, und treibt einen bedeutenden Han-

del mit Korn und Vieh. Auch iſt die Stadt wegen der Ueberfahrt nach Jütland oder vielmehr Aarhuus lebhaft, die 4 Tage in der Woche ſtatt findet. — Nykiöbing (Br. 55° 16′, L. 29° 20′), offene Stadt an einem Buſen des Iiſefiord, mit 1 Rathhauſe, 1 Kirche, 1 Däniſchen Schule, 113 Häuſ. und 600 Einw., auch einen guten Haven, der indeß ſchlecht benutzt wird.

b) Herreder.

aa) Odds, eine Halbinſel zwiſchen Iiſefiord und Kattegat; 5½ Q. Meilen mit 6,500 Einw. in 10 Kirchſpielen. Darin die Baronie Adlersberg.

bb) Skippinge; 3½ Q. Meilen mit 4,770 Einw. in 11 Kirchſpielen. Dazu gehöret das kleine Eiland Seyerøe im großen Belt, das ſeinen eignen Birkrichter hat, und das Eiland Nexelöe.

cc) Ars; 4 Q. Meilen mit 5,900 Einw. in 10 Kirchſpielen und dem Edelgute Larkenborg.

dd) Love; 4½ Q. Meilen mit 6,413 Einw. in 15 Kirchſpielen. Darin die Kirchſpiele Helſinge mit dem Eilande Reerſöe und Dröſſelberg mit dem Eilande Muusholm.

ee) Mehrloſe; 6 Q. Meilen mit 9,500 Einw. in 21 Kirchſpielen. Darin die Baronie Lövenborg.

ff) Tudſe; 4 Q. Meilen mit 5,800 Einw. und 13 Kirchſpielen.

gg) Samſöe, Eiland zwiſchen Seeland und Jütland im Kattegat und im Angeſichte beider Belte. Es iſt 2,04 Q. Meilen groß, und hat 2,400 Einw., die in 6 Kirchſpielen, 22 Landſitzen, 316 Bauerhöfen, 2 Herrnhöfen und 479 H. wohnen. Hügelig, aber ſehr fruchtbar, nur mit 2 Bächen und faſt ohne Holzung: es ärntet jährlich mehr als 20,000 Tonnen Korn, worunter die Erbſen vorzüglich gerathen, und unterhält 500 Stück Kühe, bauet auch etwas Senf, und nährt ſich außer Ackerbau und Viehzucht von der Fiſcherei, von dem Vogelfange an den Küſten und von der Seefahrt. Das Eiland gehört als eine Grafſchaft der Familie Danneſkiold-Samſöe. In kirchlichen Sachen gehört es zu dem Stifte Aarhuus. Der Sitz des Birkrichters iſt zu Nordbye. Im N. O., wo die Inſel in eine ſchmale Landzunge ausläuft, liegen die kleinen Inſelchen Hiörtholm, Kiiholm, Lindholm, Veyeröe und mehrere geringere, im N. W. das Ei-

land Thunöe, welches meiſtens mit Geſträuche bewachſen iſt und ein kleines Kirchſpiel bildet.

4. Das Amt Soröe, der ſüdweſtliche Theil des Landes, im N. an das Amt Holbeck, im O. an die Aemter Kiöbenhavn und Präſtöe, im W. und S. an den großen Belt gränzend, und 22 Q. Meilen groß und 47,200 Einw. in 5 Städten, 1 Grafſchaft, 1 Baronie, 83 Kirchſpiele und 22 Landgüter zählend. Hierher gehören die Eilande Agerſöe, Omöe.

a) Städte.

Korſöer (Br. 55° 20′ L. 28° 49′), offene Stadt auf einer Erdzunge am großen Belt, und an einem Buſen deſſelben, worin die Eilande Lille und Magle Oe belegen ſind. Ein häßlicher ſchlecht gebaueter und ſchlecht gepflaſterter Ort, der nur dadurch merkwürdig iſt, daß von hier die Ueberfahrt nach Nyeborg in Fünen ſtatt findet. Es iſt hier ein mit Invaliden beſetztes und befeſtigtes altes Schloß, 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 2 Kornmagazine und etwa 1,300 Einw., die ſich von dem Ackerbau, Branntweinbrennerei, Durchfuhr und Kramhandel nähren. Der Haven iſt geräumig, kann aber nur Schiffe aufnehmen, die nicht über 9 Fuß tief gehn. Die Poſtſchiffe gehen Sonntags und Mittwochens. Für die Bequemlichkeit der Reiſenden beſteht eine Leſebibliothek. — Ringſted (Br. 55° 33′, L. 28° 29′ 19″), Stadt an der Heerſtraße von Korſöer nach Kiöbenhavn; ein alter offener Ort mit 1 großen Kirche, worin mehrere Däniſche Monarchen begraben ſind, 1 Däniſchen Schule, 4 Straßen, 107 Häuſ. und 700 Einw., die ſich vom Ackerbau, Frachtfahren und Durchfuhr nähren. Hier wurde vormals das jetzt nach Kiöbenhavn verlegte Landgericht von Seeland gehalten. — Skielskiör (Br. 55° 17′, L. 28° 59′ 9″), offene Stadt an einem Arme des großen Belts, welcher ziemlich tief in das Land eingreift und vor der Stadt in 2 Theile getheilt wird. Sie hat 1 Kirche, 1 Rathhaus, 1 Däniſche Schule und 700 Einw., die einen geräumigen Haven haben, worin Schiffe, die nicht mehr als 5 Fuß Waſſer brauchen, bequem Anker werfen können, und treibt Fiſcherei, beſonders auf Aale, und Schifffahrt. — Slagelſe (Br. 55° 27′, L. 29° 2′), offene Stadt an der Heerſtraße von Korſöer nach Kiöbenhavn, mit 2 Kirchen, 1 gelehrte Schule mit 3 Lehrern, 1 reichen Hoſpitale, 250 Häuſer und

1,800 Einw., die ſich wie alle Däniſche Städte nähren. Etwas Tabaksbau. — Sorõe (Br. 58° 27′, L. 29° 14′), offene Stadt am gleichnamigen See, welcher gute Welſe (silurus glanis) liefert. Sie hat 1 Kloſterkirche, worin der Dichter Holberg begraben liegt, 1 Akademiſches Gebäude, welches neben der Kloſterkirche ſteht, und nur 500 Einw. Die Ritterakademie iſt aus einem 1,161 geſtifteten Ciſterzienſerkloſter entſtanden, 1623 fundirt und 1747 erneuert; ſie hat anſehnliche Einkünfte, eine kleine Bibliothek von 3,000 Bänden, eine Sammlung phyſiſcher und optiſcher Inſtrumente, und ſteht unter einem Oberhofmeiſter. 1819 — lehrten daran 2 Profeſſoren und 2 Meiſter, aber die Zahl der adlichen Scholaren war geringe und Meermann fand 1798 nicht einen daſelbſt.

b) Herreder.

aa) Slagelſe: 7½ Q. Meilen mit 11,000 Einw. in 16 Kirchſpielen. Darin das adliche Gut Antvorskow, woſelbſt vormals ein Kloſter war.

bb) Alſted: 4½ Q. Meile mit 6,000 Einw. in 17 Kirchſpielen.

cc) Ringſtedt: 7 Q. Meilen mit 10,000 Einw. und 18 Kirchſpielen. Darin die Grafſchaft Bregentved.

dd) Oſter Flackebierg: 1¾ Q. Meilen mit 5,200 Einw. und 13 Kirchſpielen. Darin: Herlufsholm, mit einem Gute, welches aus einem vormaligen Kloſter entſtanden iſt, und worin ein Pädagogium für 30 Jünglinge von Stande eingerichtet iſt, welches unter dem Präſidenten der Däniſchen Kanzlei als Direktor ſteht und 5 Lehrer hat, und Karrebeck an einem Buſen des großen Belts, der durch die ſchmalen Inſeln Eendõe und Dypsõe, von dem Meere abgeſchnitten iſt, und an welchem zu Karrebeksmünde Neſtved ſeinen Landungsplatz hat, Kirchſpiele.

ee) Weſter Flackebierg: 3½ Q. Meilen mit 5,4000 Einw. und 19 Kirchſpielen. Darin Oerslõv mit dem Eilande Glänõe; Agersõe, ein Eiland, wozu das nördlicher liegende Inſelchen Egholm gehört; Vendslõv mit der Baronie Holſteensborg, und Omõe, ein Eiland im S. von Agersõe; Kirchſpiele.

5) Das Amt Präſtõe, welches den ſüdöſtlichen Theil von Seeland ausmacht, und im N. an Kiõbenhavn und Sorõe, im O. an die Oſtſee, im S. O. an die

Ulfs⸗ und Gaabenſeſund, welche Seeland von Möen und Falſter trennen, im W. und W. an den großen Belt gränzt. Es ſchließt die Inſel Möen und mehrere geringere Eilande ein, iſt 31,47 Q. Meilen groß und zählt 53.360 Einw. in 5 Städten, 85 Kirchſpielen und 36 Herrnſitzen. Es wird in 7 Herreder eingetheilt.

a) Städte (ohne Stege.)

Neſtveden (Br. 55° 14′, L. 29° 26′), offene Stadt an der Neſſaue mit 2 Kirchen, 1 Däniſchen Schule, 2 Hoſpitälern, 28 Straßen, 245 Häuſ. und 1,500 Einw., die Wollenzeuchweberei und Kattundruckereien unterhalten, auch 2 Jahrmärkte halten, und einen Haven 1½ Meilen von der Stadt bei Karrebecksmünde haben. Es iſt hier eine Societät zur Beförderung der Leineweberei. — Präſtöe (Br. 55° 6′, L. 29° 43′), offene Stadt an einem Buſen der Oſtſee mit 1 Kirche, 1 Rathhauſe, 1 Däniſchen Schule, 2 Straßen, 54 H. und 400 Einw., die einen kleinen Haven haben und Handel mit Korn und Kalk treiben. — Storeheddinge (Br. 55° 16′, L. 30° 3′), offene Stadt mit 1 Thore, 1 Kirche, 1 Rathhauſe, 2 Straßen, 71 Häuſ. und 560 Einw. — Vordingborg (Br. 55°, L. 29° 35′), ummauerte Stadt am großen Belt und in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend mit 5 Thoren, 1 Kirche, 1 gelehrten Mittelſchule mit 3 Lehrern, 1 Däniſchen Schule, 1 Hoſpitale, 1 Rathhauſe, 143 Häuſ. und 1,000 Einw., die Ackerbau, Fiſcherei und Handel treiben, 3 Jahrmärkte halten, und einen verſtopften Haven, aber guten Ankergrund in der vorliegenden kleinen Bucht haben. Von dem alten Schloſſe ſieht man bloß Ueberbleibſel. Von hier iſt die gewöhnliche Ueberfahrt nach Falſter.

a) Herreder.

aa) Tybjerg: 3¼ Q. Meilen mit 6,500 Einw. in 18 Kirchſpielen.

bb) Hammer: 4½ Q. Meilen mit 6,000 Einw. in 11 Kirchſpielen. Darin Beilöe mit dem Eilande und Herrnſitze Gavnöe in dem Neſtveder Buſen, worauf vormals ein Nonnenkloſter ſtand; Kiöng, mit 1 Spinnſchule und anſehnlicher Garnſpinnerei und Rönubek, mit 2 Herrnſitzen; Kirchſpiele. — Aunöe, Eiland, der kleinen Halbinſel Svindeland gegenüber.

cc) Baarſe: 7½ Q. Meilen mit 11,000 Einw. in 15 Kirchſpielen. Darin: Kallehaven, Kirchſpiel am Ulfſunde,

wovon man gewöhnlich nach Möen überfährt. Zu demſelben gehören die Eilande Langöe und Taröe.

dd) Faxöe: 4 Q. Meilen mit 6,200 Einw. in 11 Kirchſpielen. Darin: Braabye mit dem adlichen Jungfrauenkloſter Giſſelfeld, geſtiftet 1799 mit 1 Oberdirektor, 1 Priorin, 18 Konventualinnen, die die volle, und 27, die ⅔ der Hebung genießen; Faxöe, mit dem Herrnſitze Roſenlund, und Spiellerup, mit dem adlichen Jungfrauenkloſter Vemmeltofte, geſtiftet 1735 mit 1 Priorin, 2 Kuratoren, 20 Konventualinnen zur vollen, 20 zur halben und 20 zur Viertelhebung; Kirchſpiele.

ee) Stevns: 3¼ Q. Meilen mit 5,000 Einw. in 11 Kirchſpielen.

ff) Bieſverskov: 4½ Q. Meilen mit 6,800 Einw. in 12 Kirchſpielen. Darin: Herfölge, mit 2 Herrnſitzen und 2 Hoſpitälern und Vallöebye, mit dem adlichen Stifte Vallöe, welches von der Königin Sophia Magdalena 1737 geſtiftet iſt, die 4 Herrnhöfe Billesborg, Gunderup, Lillinge und Vallöe dazu dotirt hat, und aus 1 Beſchützerin, der jedesmaligen Königin, 1 Dechaniſſin, 1 Kurator, 12 ordentlichen und 6 außerordentlichen Konventualinnen beſteht.

gg) Möenboe oder die Inſel Möen, in S. O. der Hauptinſel und von derſelben, durch den Ulfſund, von Falſter aber durch den ſchmalen und tiefen Grönſund geſchieden iſt. Sie hat einen Flächeninhalt von 4,33 Q. Meilen und eine Volksmenge von 7,900 Köpfen, die in 1 Stadt und 7 Kirchſpielen wohnen. Das Innere der Inſel beſteht aus einer anmuthigen und fruchtbaren Ebene, die in der Mitte eine kleine Bai einſchließt, und durch mehrere Quellen, aber keinen Fluß oder Bach bewäſſert wird; im O. iſt die Küſte hoch und von einer Reihe von weißen Kreidebergen umgeben, die 200 Fuß über das Meer hervorragen und den Namen Möensklint führen. Der höchſte davon iſt der Kongsbierg oder Kongstol. Der fruchtbare Boden erzeugt Getraide beſonders Gerſte im Ueberfluſſe, Kartoffeln, Erbſen, Gemüſe, Obſt und Flachs; die Viehzucht iſt ſehr beträchtlich, auf der Nordoſt- und auf der Südweſtküſte findet man einige Holzung, ſonſt Torfmoor, Kalk und Verſteinerungen. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau, von der Viehzucht, vom Vogelfange, von der Fiſcherei und von der Schifffahrt: ſie haben im Durchſchnitte jährlich 20,000 Tonnen Korn übrig. Uebrigens herrſcht auch

vieler Wohlſtand auf der Inſel; die Bauernwohnungen ſind beſſer gebauet, wie im übrigen Dänemark, und jede mit einem Obſt- und Blumengarten umgeben, auch ſind die Einwohner wegen ihrer Vielesſerei bekannt, da ſie gewöhnlich 7 Mahlzeiten in einem Tage halten ſollen. Der Hauptort der Inſel iſt: Stege (Br. 55°, L. 29° 48′ 0″), eine ummauerte Stadt an einen kleinem Buſen des Ulfſundes mit 3 Thürmen, 3 Thoren, 1 Kirche, 183 Häuſ. und 900 Einw., die ſich von Ackerbau, Branntweinbrennen und Handel nähren, auch ein Jahrmarkt halten. Der Haven iſt klein, und faßt nur 3 Schiffe, doch gehen über denſelben die ſämtlichen Produkte der Inſel aus. Das hieſige Zucht- und Manufakturhaus nimt auch Verbrecher aus andern Gegenden auf. — Liſelund im Kirchſpiele Maglebye und Marienborg im Kirchſpiele Damsholt, zwei der de la Calmetteſchen Familie zugehörige ausgezeichnete Herrnhöfe. — Nyeord und Lindholm, zwei zum Kirchſpiele Stege gehörige Eilande am Eingange des Ulfſundes.

6) Das Amt Bornholm oder die Inſel Bornholm mit den dazu gehörigen Erdholmen liegt mitten in der Oſtſee 16 Meilen oſtwärts von der Küſte von Seeland, 6 Meilen von Yſtad in Schonen und 7 Meilen von der Preußiſchen Inſel Rügen entfernt, zwiſchen 32° 21′ 30″ bis 32° 51′ 15″ öſtl. L. und 55° 0′ 5″ bis 55° 19′ 58″ nördl. Br., iſt $3\frac{1}{2}$ Meile lang und $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen breit, und hält mit den Erdholmen im Areale 10,31 Q. Meilen. Sie iſt ringsumher mit Felſen umgeben, die ſich theils in das Innere des Landes, theils unter dem Waſſer weit in das Meer hinein erſtrecken und daſelbſt für die Schifffahrt höchſt gefährliche Klippen bilden. Im Innern der Inſel findet man eine große Haide, wo nichts als Wacholderſtauden, einige andere Geſträuche und wenig und hartes Gras wachſen, wohin man die Schaafe treibt; an drei Stellen iſt Flugſand aufgehäuft; der übrige Boden iſt ſteinig, doch ſtrichweiſe mit einer ziemlich mächtigen Schicht von Dammerde überzogen, die ſo gut wie möglich benutzt wird. Eine Menge kleiner Flüßchen bewäſſern das Land, auch giebt es ſchöne Quellen, und verſchiedene kleine Teiche. Das Klima iſt weit trockener, als auf den Däniſchen Hauptinſeln, und ſehr geſund. Der Ackerbau liefert Roggen, Gerſte, Hafer, Erbſen und

Wicken, etwas Flachs, Hanf und Hopfen; der Kartoffelnbau breitet ſich immer mehr aus, aber ſonſt findet man wenige Gartenfrüchte und die Waldungen beſtehen bloß aus elenden Eichen; es wird noch Brennholz zugeführt, und auf der Haide ſorgfältig das Geſträuche zum Brennen eingeſammlet. Das Rindvieh fällt klein, aber gut; die Pferde ſind nur von mäßiger Größe und werden kümmerlich durch Stroh und Hechſel erhalten; die Wolle der Schaafe iſt feiner und beſſer als die Seeländiſche. Ueberhaupt rechnet Thaarup für Bornholm 8,360 Pferde, 18,848 Stück Rindvieh und 23,120 Schaafe. Schweine giebt es in großer Menge. Von Federvieh werden beſonders Gänſe und Enten gehalten, und auch die Bienenzucht iſt anſehnlich. Wild iſt wenig vorhanden, aber viele Strandvögel, und im Frühlinge kommen ganze Schwärme von Saatkrähen auf der Inſel an, welche von den Einwohnern verzehrt werden. Das Meer iſt ſehr fiſchreich; Hauptfiſcharten ſind Lachſe, Dorſche und Häringe, wovon man den erſtern friſch nach Kiöbenhavn ſendet, den zweiten theils einſalzt, theils räuchert und ſo verſendet. Der Bornholmſche Häring iſt nicht groß, und dient meiſtens zum innern Verbrauche. An den Küſten giebt es eine Menge Häringe, die der Lachsfiſcherei großen Schaden thun. Bornholm hat ſehr viele Mineralprodukte. Dahin gehören Steinkohlen, die in verſchiedenen Brüchen gegraben und auf der Inſel verbraucht werden; Sand- und Mühlſteine, wovon ein Bruch für königliche Rechnung betrieben wird; Cäment, das man nicht benutzt; Porzellanerde, die nach Kiöbenhavn geht; Töpferthon und Ziegelthon. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf etwa 19,000 Individuen; 1801 auf 18902, lauter Dänen, ein induſtriöſer Menſchenſchlag, raſch, muthig und ehrgeizig, dabei genügſam, mäßig und munter, gute Patrioten und Seeleute, aber auch eigenſinnig, verſchloſſen und argwöhniſch, eigennützig gegen Fremde beſonders bei Strandfällen, übertrieben neugierig, unmäßig im Trunke, abergläubig und voller Anhänglichkeit an alte Gebräuche. Ihre Sprache iſt Däniſch, doch mit vielen Deutſchen Wörtern vermiſcht; die meiſten Einwohner können leſen und ſchreiben, obgleich es nur eine öffentliche Schule auf der Inſel giebt. Sie bewohnen 7 Städte und 21 Kirchſpiele; eigentliche Dörfer giebt es nicht, ſondern 941

Bauerhöfe, die ihren Beſitzern eigenthümlich gehören, aber die Beſteuerungsart iſt ungleich und zum Theil drückend. Nicht der älteſte, ſondern der jüngſte Sohn erbt das Gut; ſind aber bloß Töchter vorhanden, ſo hat die ältere den Vorzug. Im Ganzen herrſcht Wohlſtand. Außer Ackerbau und Viehzucht beſchäftigen die Bornholmer ſich mit der Uhrmacherei, mit der Wollenzeuchweberei, indem die Einwohner nicht nur ihr ſämtliches Landtuch ſelbſt verfertigen, ſondern auch noch vieles nach Kiöbenhavn abſetzen, mit der Branntweinbrennerei, mit Fiſcherei, Schiffahrt und Handel; 1808 beſaß die Inſel 60 Schiffe mit 535½ Kommerzlaſt, und daneben 530 Boote, aber es fehlt an guten Häven. Der Handel wird bloß im kleinen getrieben; es findet indeß ein lebhafter Schleichhandel ſtatt. Die Exporte beſtehen in guten Jahren in Hafer, Hafergrütze, Erbſen, Fiſchen, geſalzenem Fleiſche, Fellen und Häuten, dann in Wachs, Honig, Obſt, Tuch Uhren und Mühlſteinen. Unter den Einfuhrartikeln ſind die Kolonialwaaren die wichtigſten; 1797 waren auf Bornholm 169 Entr. Kaffee, 183 Entr. Zucker und 256½ Entr. Tabak eingeführt. Einen großen Theil ſeines auswärtigen Bedarfs erhält es durch Strandungen freilich um einen ſehr wohlfeilen Preiß, wie denn dadurch und durch die Havereien jährlich bedeutende Summen im Umlauf geſetzt werden. Doch warnt ſeit 1802 ein Feuerthurm, der auf einem 272 Fuß hohen Berge auf der Nordſpitze der Inſel ſteht, und nur den Fehler hat, daß er bei ſtarken Nebeln eingehüllt wird, die Schiffe vor der nahen Gefahr, auch brennt ſeit 1805 auf Chriſtiansöe ein Lampenfeuer. Die Inſel macht ein Amt des Stifts Seeland aus, hat aber ein eignes Landgericht, auch ſind die Vergleichskommiſſionen eingeführt. Der Amtsverwalter erhebt die königl. Gefälle, wovon die Zolleinkünfte etwa 6,000 die übrigen Einkünfte aber 44,055 Rthlr. 42½ Sh., beide mithin 50,055 Rthlr. betragen, wogegen die Ausgaben nur 12,000 Rthlr. ausmachen. In geiſtlicher Hinſicht macht Bornholm eine Amtsprobſtei des Stifts Seeland aus. Das Schulweſen iſt in ſchlechter Verfaſſung. Es beſteht eine patriotiſche Geſellſchaft zur Beförderung der Aufklärung und der Oekonomie zu Rönne, die daſelbſt auch eine Bibliothek eingerichtet hat. Die Bornholmſche Miliz, die aber nicht außerhalb der Inſel dient, iſt

auf 2 Kompagnie Artillerie, 2 Kompagnie Dragoner, und 1 Reg. Nationalinfanterie, aus 1 Jägerkomp., aus 7 Bürgerkomp. und 4 Herreder- oder Hardenkomp. feſtgeſetzt, zuſammen 1,325 Mann, ohne die Bürger- und Herredermannſchaft. Die Wege im Lande ſind äußerſt ſchlecht; es fehlt an Brücken, es giebt keine Poſteinrichtung, auch nicht mit Kiöbenhavn und der Mangel der Verbindung, beſonders im Winter iſt ſehr groß. Zuweilen gefriert das Meer, und 1635 und 1709 konnte man auf dem Eiſe nach Schonnen übergehen. — Die Inſel gehörte ſchon in den älteſten Zeiten zu Dänemark, wurde aber im 16ten Jahrhunderte auf 50 Jahre an Lübeck verſetzt; 1645 bemächtigten ſich ihrer die Schweden und behielten ſie im Roeskilder Frieden, aber 1658 empörten ſich die Einwohner und unterwarfen ſich unter Jens Koeföd's Anführung auf's neue und zwar als erbliches Eigenthum der Krone Dänemark, ſeit welcher Zeit die Inſel nicht wieder davon getrennt iſt *).

a) Die Städte.

Rönne (Br. 55° 10', L. 32° 23' 29"), Hauptſtadt der Inſel und Sitz des Amtsmanns und des Amtsprobſtes, wie auch des Kommandanten, auf der Weſtküſte der Inſel. Sie iſt zwar offen, wird aber durch einige Batterien vertheidigt, iſt unregelmäßig zuſammengebauet, und zählt 1 Kirche, 1 Mittelſchule mit 2 Lehrern, 1 Hoſpital, 1 königliches Magazin, 1 königl. Ammunitions- und Materialienhaus, 69 Straßen, 562 Häuſ. und 1801 2,422 Einw. Die Nahrungszweige beſtehen in Uhrmacherei (jährlich werden für 12,000 bis 13,000 Rthlr. Stubenuhren ausgeführt), in Tuchweberei, in 1 Tabaksfabrik, 1 ſtarken Töpferei, welche vieles irrden Geſchirr zur Ausfuhr bringt, in Handwerken, Fiſcherei, Handel und Seefahrt. Der Haven hat an einigen Stellen 9, ſonſt nur 6 Fuß Tiefe, iſt aber ſonſt vor den großen Winden ſicher. Auch beſteht hier eine patriotiſche Geſellſchaft, die eine kleine Bibliothek angelegt hat. — Aakirkebye, Stadt im Innern der Inſel. Sie iſt der Sitz des Bornholmer Landgerichts,

*) Nova et accuratior Bornholmiae Insulae delineatio autore Koföd. Hafn. 1763. — Beskrivelse over Bornholm etc. ved Peder Nik. Skougaard. Kiöb. 1804. 1. Deel. 8. — Kort Overoigt over Bornholms Amt skrevet af Fred. Thaarup. Kiöbenh. 1810. 4.

hat 1 gute Kirche, 1 Däniſche Schule, 1 Hoſpital, 1 Ammunitions- und Materialienhaus, 115 Häuſ. und 455 Einw. — Allinge, Stadt auf der Nordoſtküſte der Inſel mit 1 Kirche, 75 Häuſ. und 338 Einw., die einen Landungsplatz und Haven beſitzen und Fiſcherei und Handel treiben. — Hasle, Stadt auf der Weſtküſte mit 1 Kirche, 1 Ammunitions- und Materialienhauſe, 109 Häuſ. und 487 Einw. Schlechter Haven, Fiſcherei, Handel. — Nexöe (Br. 55° 8′, L. 32° 45′ 59″), Stadt auf der Südoſtküſte. Sie hat 1 Kirche, 1 Armenſchule, 1 Hoſpital, 1 Ammunitions- und Materialienhaus, 287 Häuſ. und 1,274 Einw., die ſich von der Bierbrauerei, von der Branntweinbrennerei, von der Tuchweberei, von Schiffahrt, Fiſcherei und Handel nähren. Der Haven iſt in neuern Zeiten ſehr verbeſſert, und hat jetzt 6 bis 8 Fuß Tiefe. In der Nähe liegt ein königl. Sand- und Mühlſteinbruch, der 50 Arbeiter beſchäftigt. — Sandvig, Stadt auf der Nordoſtſpitze der Inſel mit 47 Häuſ. und 212 Einw. In der Nähe ſteht ein hoher Leuchthurm auf einem 272 Fuß hohen Berge. — Svanike (Br. 55° 8′, L. 32° 4′), Stadt auf der Oſtküſte an einer kleinen Bucht, die einen kleinen Haven bildet, aber ſchlechten Ankergrund hat. Sie hat 1 Kirche, 1 Hoſpital, 1 Armenſchule, 1 Materialienhaus, 172 Häuſ. und 663 Einw., die ſich mit Branntweinbrennerei, Fiſcherei und Handel beſchäftigen.

b) Die Herreder.

1) Nörre, mit 4,000 Einw. in Kirchſpielen, Olskier, mit 611, Röe, mit 513, Klementsker, mit 1,272 und Ruthsker, mit 545 Einw. Hammerhuus, iſt ein altes verfallenes Schloß auf der Nordweſtſeite, das vormals eine Feſtung vorgeſtellt hat.

2) Sonder, mit 4,972 Einw. in 4 Kirchſpielen: Pedersker, mit 731, Aaker mit 1,402, Bodelsker mit 707 und Poulsker, mit 677 Einw.; im letztern das beträchtliche Fiſcherdorf Snogebeck.

3) Oſter mit 5,660 Einw. in 3 Kirchſpielen Oſterlarsker mit 1,301, Oſter Mariä mit 1,4,75 und Fisker mit 979 Einw.

4) Veſter mit 5,292 Einw. in 4 Kirchſpielen Veſter Mariä mit 1,180, Nye Larskiär mit 629, Knudsker mit 395 und Nyker mit 664 Einw.

5) Die Däniſchen Erdholmen unter 55° 13′ nördl. Br. und unter 32° 27′ öſtl. L., 2 Meilen im O. von Bornholm. Es ſind 3 Felſen Chriſtiansöe, Fridrichsholm und Gräsholmen, die nebſt einigen andern Klippen über die Waſſerfläche hervorragen, und wovon die beiden erſtern bewohnt ſind. Beide, die durch einen ſchmalen 125 bis 250 breiten Seearm getrennt werden, haben einen Flächeninhalt von 817,200 Q. Ruthen, und ſind bis auf wenige kleine Felder, worauf ſich Erde angeſetzt hat, völlig nackt; der Seearm macht einen Haven dieſer Inſeln, der den Oſtſeefahrern häufig zur Zuflucht dient und jährlich gegen 300 Schiffe aufnimt; er kann durch eiſerne Ketten geſperrt werden. Ein großes Lampenfeuer auf dem Thurme von Chriſtiansöe dient in der Nacht zum Leitſtern; es brennt 92 Fuß über der Meeresfläche. Chriſtiansöe bildet eine ſtarke Feſtung, die aus einem Kaſtelle und 5 Batterien beſteht; Fridrichsholm iſt außer dem Thurme mit 2 Batterien befeſtigt, aber die Garniſon beider in Friedenszeiten nur etwa 90 Mann ſtark, die in Kriegszeiten von Bornholm aus vermehrt wird. Chriſtiansöe hat 1 großes Packhaus und vorzügliche Anſtalten, um ein Schiff auszuladen, auszubeſſern und zu kielholen. Sonſt ſind noch daſelbſt 1 Kommandantenhaus, 1 Kaſerne, 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, und mit Fridrichsholm 74 Häuſ. von 446 Menſchen bewohnt, die außer der Garniſon und den Lootſen ſämtlich Fiſcher ſind; vorzüglich werden Dorſchen und Häringe, auch Lachſe gefangen und Seehunde geſchlagen. Den Strand bewohnen Eidervögel und Möwen, auch kommen häufig Seidenſchwänze und andere Zugvögel hierher, ſonſt giebt es an Hausvieh nur 4 Kühe auf dem ganzen Eilande. Alle übrigen Lebensbedürfniſſe müſſen von Bornholm hierher geſchafft werden *).

II.

Das Stift Fünen oder Fyen *).

1. Namen. Lage. Größe.

Fünen, Däniſch Fyen, ſoll nach den Däniſchen Geographen ein feines Land bedeuten, und von ſeiner Frucht-

*) Beſchreibung der Däniſchen Erdholmen in der Oſtſee. Aus Ficks neueſter Reiſe zu Waſſer und Land. (Allg. geogr. Eph. XXVI. S. 193 u. f. — Charte der Däniſchen Erdholmen Chriſtiansöe u. ſ. w. Weimar 1808. 8.

*) Fioniae tabula geographica auct. *A. H. Godiche.* Hafniae 1766. — *Wedel Simonsens* Samlinger paa hans

barkeit den Namen erhalten haben. Es begreift unter ſeiner Stiftsgerichtsbarkeit nicht nur die Hauptinſel Fünen mit dem Eilande Taaſinge, ſondern auch die Inſel Langeland und die zunächſt ſeinen Küſten belegenen Eilande, und erſtreckt ſich zwiſchen 25° 33′ bis 26° 54′ öſtl. L. und von 54° 24′ bis 55° 43′ 2″ nördl. Br. Im N. beſpülen es die Fluthen des Kattegat; im O. ſcheidet es der große Belt von Seeland, im S. öffnet ſich das Baltiſche Meer, im W. macht der kleine Belt die Gränzſtraße mit Schleswig und Jütland, oder mit dem Kontinente. Von Taaſinge iſt Fünen bloß durch einen ſehr ſchmalen Kanal getrennt; Langeland liegt im S. O. und wird von Taaſinge durch einen breiten Meeresarm geſchieden.

Der Flächeninhalt des Stifts beträgt nach Mörville und Soren Bruuns Berechnung 61,21 Q. Meilen, wovon auf Langeland mit Taaſinge und den Küſteneilanden 56,31, auf Langeland 4,90 kommen. Juuls und Cron nehmen überhaupt 61½, Oeder dagegen 88,36 Q. M. an.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Fünens und Langelands Oberfläche iſt von einer ähnlichen Beſchaffenheit, wie die von Seeland. Auch hier ſieht man bloße Ebenen, über die ſich zwar hie und da ein kleiner Hügel, aber nirgends ein Berg erhebt, denn auch der Fauſtenberg und Ochſenberg bei Aſſens gehören nur in die Kathegorie mäßiger Hügel. In dem nördlichern Theile ſchneidet der Kattegat tief in das Land, und bildet beträchtliche Meerbuſen; auch die ſüdweſtliche Küſte iſt mehr ausgezackt, wie die öſtliche, überall aber durch Klippen oder Klinte und mäßige Vorberge vor dem Eindringen des Meers geſchützt. Der nördliche Theil von Fünen iſt indeß weit einförmiger und lange nicht ſo anmuthig als der ſüdliche, da man wenige Waldung und wenige Abwechslung darin antrifft und die Wellen des ungeſtümen Kattegats an ſeine Küſten ſchlagen. Im ganzen iſt das Panoram des Landes einförmig, weit einförmiger als auf Seeland, wo die mehrern Landſeen mit ih-

Reise i Aaret 1811 indeholdes isär meget til Fyens archäel og hist. Beskrivelse etc. Kiöbenh. 1813.

ren reizenden Umgebungen, die beſſere Kultur und die vielen Landſitze Däniſcher Großen doch eine größere Abwechslung gewähren. Der Boden iſt indeß eben ſo fruchtbar: zwar findet man hie und da Haiden und Moräſte, beſonders in dem ſüdlichen Theile, der größere Theil der Oberfläche beſteht aus guten lehmigen Erdreiche, das mächtig genug auf einer Grundlage von Thon- Sand- oder Kieſelſchichten ſteht.

Die beiden bekannteſten Vorgebirge ſind Fyens Hoved am Kattegat im N. O., und Knudshoved am großen Belt im O.; der größte tief eindringendſte Meerbuſen im N. O. der mit mehreren kleinen Eilanden, als Langöe, Vogeſöe, Lammeſöe, Vikelſöe und Vigöe angefüllte Stegeſtrand, welcher durch den ſeit dem letztern Jahrzehntel des 18ten Jahrhunderts mit einem Koſtenaufwande von 75,000 Rthlrn. vorgerichteten Kanal von Odenſee mit der Hauptſtadt der Inſel in Verbindung ſteht. dieſer Kanal geht von Odenſee bis Skibhuſene am Stegeſtrand, hält etwa ½ Meile in der Länge, iſt auf der Oberfläche 50 Fuß breit, 10 Fuß tief, und hat in beſtimmten Entfernungen geräumigere Stellen, damit 2 Schiffe neben einander vorbeiſegeln können. Die Inſel wird von mehrern kleinen Flüſſen, die auch hier Aaen heißen und den Namen von den daran belegnen vornehmen Ortſchaften, wie Odenſeer- und Nyeborger Aue führen, bewäſſert, auch hat ſie viele Bäche, Quellen und Seen, worunter die Arreskow- Brendegaards- Juulbye- Seeruperſeen die größten ſind, aber lange den Umfang nicht erreichen, den die Seeländer Seen haben. Die Odenſeer Aae entſpringt bei Halling, fließt durch den Arreskoverſee, verſtärkt ſich durch mehrere kleine Flüſſe und Bäche, geht Odenſee vorbei und fällt nach einem Laufe von 4 Meilen in den Stegeſtrand, iſt aber weder breit und tief genug, um Schiffe zu tragen.

Das Klima iſt, wie auf allen Däniſchen Inſeln feucht und unbeſtändig, aber im ganzen milder und der Vegetation günſtiger, als auf Seeland, ſo daß Produkte, die dort nicht oder doch nur mit Mühe gezogen werden, hier ſchon recht gut fortkommen.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Auf Fünen findet eine ähnliche Landwirthſchaft, wie auf Seeland ſtatt. Der Ackerbau hat ſich ſeit einigen Jahrzehnten, beſonders ſeit Aufhebung der Leibeigenſchaft merklich aufgenommen: man bauet alle Arten von Korn, beſonders Gerſte, Hafer und Buchwaizen, jährlich gegen 1,200 000 Tonnen, wovon nach einem dreijährigen Durchſchnitte 181,196 Tonnen ausgeführt ſind. Von Handelskräutern werden bloß Flachs und Hanf bauet, aber nicht zum Bedarfe, hie und da ſieht man Kümmel auf den Feldern, noch mehr aber Hopfen, der beſonders im Amte Svendborg gezogen wird und eine Aernte von 690 Schiffpfund = 2,208 Cntr. abwirft. Der Gartenbau iſt vernachläſſigt; und nur die Kartoffeln allgemein, aber, wie die Rübe und der Kopfkohl mehr Feld- als Gartenprodukt: ſelten findet man bei den Bauernhöfen einen andern, als mit Gras bewachſenen und mit Obſtbäumen bepflanzten Garten. Obſt, beſonders Aepfel, werden auch in Menge gezogen, nur hat man zu wenig auf edlere Sorten geſehen; von den Aepfeln wird ein guter Cyder bereitet. Die Waldungen ſind in neuern Zeiten ziemlich lichte geworden, und das Brennholz reicht für den Bedarf der Einwohner nicht mehr zu: die Inſel hat an 40,000 Tonnen Waldung, die etwa 20,000 Faden Brennholz geben, aber dabei gute Torfſtiche, ſo daß ein Theil der Feuerung damit beſtritten werden kann. — Die Viehzucht iſt anſehnlich: man zieht ſehr viele Pferde, die hier den ganzen Ackerbau beſtreiten, und unterhält eine bedeutende Hornviehzucht, zu welchem Ende auch viele Futterkräuter gezogen werden. Die Schäfereien ſind zwark nicht ſtark, aber doch auf manchen Herrnhöfen, wie Brahe-Trolleborg u. a. veredlet, Ueberhaupt rechnet man für Fünen und Langeland 42,000 Pferde, 81,000 Ochſen und Kühe (ohne Jungvieh), 84.000 Schaafe und 20,000 Schweine. Wild hat man wenig, faſt nur Haſen und Kaninchen, dafür vieles wilde Geflügel, und von zahmen Federvieh vorzüglich Gänſe. Die Bienenzucht iſt ganz beträchtlich: man hat Honig und Wachs übrig, aber die Fiſcherei vernachläſſigt, auch ſcheint das Meer an den Küſten hier nicht ſo fiſchreich zu ſeyn, wie um Seeland. Von Mineralprodukten findet man wenig mehr als Kalk, Bauſteine, Kreide, Kalkerde und Torf.

Fabriken und Manufakturen hat man in großen Anſtalten gar nicht: aber auf dem Lande findet ein lebhafter Hausfleiß ſtatt, man ſtrickt Strümpfe, webt ſein Vadmel, ſpinnt Wolle und Garn und unterhält eine ſtarke Branntweinbrennerei. Zu Oderſee werden Handſchuhe verfertigt und Leder gegärbt, zu Svenborg hat man Wollenzeuch- und Leinewanddruckereien.

Was Fünen an das Ausland abgeben kann, beſteht in Korn, beſonders Hafer, Gerſte und Buchwaizen, Erbſen, Branntewein, Aepfeln, die nach dem Norden gehen, Pferde, Ochſen, Butter, Salzfleiſche, Talg, Häuten, Honig und Wachs, etwas Hopfen und Leinewand. Die Haupthandelsſtadt iſt Odenſee, ſeitdem ſie durch den Kanal eine Verbindung mit dem Meere hat; dann Kierteminde, Nyeborg, Svendsborg und Aſſens. Durch die Inſel führt von Middelfahrt über Odenſee nach Nyeborg eine gute Kunſtſtraße: die Wege im Innern ſind ſchlecht unterhalten.

4. Einwohner.

Auf Fünen und Langeland leben etwa 127,000, auf der Q. Meile mithin im Durchſchnitte 2,075 Einw.; 1801 waren 121,378 gezählt, worunter 17,103 auf die Städte kamen. 1769 hatte Fünen allein 91.333 Einw. und darunter 12,511 Stadtbewohner, 1814 waren 4,659 Kinder geboren und 4,179 Perſonen geſtorben. Man zählt 9 Städte, 201 Kirchſpiele und 140 Edelhöfe. Die Einwohner ſind Dänen, ein guter ehrlicher, aber noch ſehr unkultivirter Menſchenſchlag, deſſen äußere Bildung im Ganzen gegen die des Deutſchen Bauers in Holſtein und Schleßwig ſehr abſticht: hier findet man beſonders bei dem zweiten Geſchlechte bei weitem die ſchönen Umriſſe nicht, die die Bäuerinnen in den Herzogthümern auszeichnet. Der Füne iſt, wie jeder Däne, im ganzen phlegmatiſch und arbeitsſcheu: ſeine Tracht unterſcheidet ſich von der im übrigen Dänemark gewöhnlichen wenig. Die Religion iſt lutheriſch.

5. Provinzialverfaſſung.

Fünen mit Langeland bilden zuſammen ein Stift, welches 2 Aemter enthält, und unter der Däniſchen Kanz-

lei zu Kiöbenhavn, ſo wie in Hinſicht der Juſtizverwaltung unter dem höchſten Gerichte daſelbſt ſteht. Die Unterrichter machen die Hardesvoigte und Birkrichter der verſchiedenen Herreder und Grafſchaften und Baronien; man zählt 14 Herreder, 6 Grafſchaften und 3 Freiherrſchaften. Die königl. Einkünfte erheben die 3 Amtsverwalter zu Odenſee, Aſſens und Svendborg. Zoll- und Konſumtionsinſpektionen ſind zu Aſſens, Bogenſee, Faaborg, Kiertemınde, Middelfahrt, Nyborg, Odenſee, Svendborg und Rudkiöbing. An der Spitze der Geiſtlichkeit ſteht der Biſchof von Fünen, welcher zu Odenſee ſeinen Sitz hat; demſelben ſind 3 Amtspröbſte und 145 Pfarren untergeordnet; auch gehört das Eiland Arröe, welches in politiſcher Hinſicht zu Schleswig gerechnet wird, unter ſeinen geiſtlichen Hirtenſtab. Zu Odenſee iſt ein adliches Jungfrauenkloſter, zu Odenſee und Nyborg lateiniſche Schulen, zu Odenſee und Skaarup Schullehrerſeminarien.

6. Eintheilung. Topographie.

Fünen und Langeland werden in 2 Aemter eingetheilt:

1. Das Amt Odenſee, welches den nördlichen und weſtlichen Theil von Fünen ausmacht, und im N. mit dem Kattegat, im O. mit dem großen Belt, im S. O. und S. mit Svendborg, im W. mit dem kleinen Belte gränzt. Der Flächeninhalt beträgt 32,43 Q. Meilen oder 325,377 Tonnen, wovon 277,775 Tonnen Ackerland, Garten und Wieſen und 24,509 Waldung; die Volksmenge 68,000 Individuen in 5 Städten, 3 Grafſchaften, 109 Kirchſpielen und 56 Edelhöfen.

aa) Städte.

Odenſee (Br. 55° 23′ 35″, L. 28° 5′ 9″), Hauptſtadt des Stifts und der Inſel an der Odenſeeer Aae und an dem Kanale von Odenſee, der ſie mit dem Meerbuſen Stegeſtrand in unmittelbare Verbindung ſetzt. Sie iſt offen, hat 3 öffentliche Plätze, 40 Straßen, 1 kleines königl. Schloß, 1 Gouvernementhaus, in einem guten Style erbaut und mit einem Garten, der zur öffentlichen Promenade dient, 1 Rathhaus, 3 Kirchen, worunter die alte unanſehnliche Kathedrale, merkwürdig, weil in derſelben die Gebeine Knuds des Heiligen und mehrerer anderen Däniſchen Könige ruhen, 1 Kathedral-

ſchule mit 8 Lehrern, 1 adliches Fräuleinkloſter, geſtiftet von Fräulein Karen Brahe 1717 mit 1 Priorin und 2 Konventualinnen, 1 Hoſpital- und Krankenhaus, 1 Zeuch- und Manufakturhaus, 800 Häuſ., die mit einigen Ausnahmen ſchlecht und altmodiſch gebauet ſind, wie denn überhaupt die Stadt kein ſonderliches Panoram darbietet, und etwa 6,000 Einw. (nach anderen 930 Häuſ. und 6,500 Einw.) Sitz des Gouverneurs, des Stiftsamtmanns, des Biſchofs von Fünen und einer patriotiſchen Geſellſchaft. Stiftsbibliothek von etwa 6,000 Bänden; Bibliothek bei dem Fräuleinkloſter, die bloß Werke in Däniſcher Sprache enthält. Die Einw. nähren ſich von bürgerlichen Gewerben, beſonders Handwerken, Handſchuhmacherei und Gärberei, da hier faſt alles Leder für die Däniſche Armee verfertigt wird, Tuch- und Wollenzeuchweberei und Seifeſiederei, dann vom Handel, Schifffahrt und auch vom Ackerbau. Die Stadt führt jährlich 16,500 Tonnen Korn aus, und hält 4 Jahrmärkte. Sie wird für die älteſte Stadt in Dänemark gehalten. — Aſſens (Br. 55° 17′), Stadt am kleinen Belte; offen mit 1 öffentlichen Platze, 13 Straßen, 1 Kirche, 1 Rathhauſe, 290 Häuſ. und 1,450 Einw., die ſich von der Branntweinbrennerei, vom Ackerbau und Handel nähren, und jährlich 28,000 Tonnen Korn ausführen, auch 3 Märkte halten. Der Haven iſt ziemlich ſicher. Von hier iſt die gewöhnliche Ueberfahrt über den Arröſund nach Schleswig. — Bogenſe (Br. 55° 35′), Stadt an einem kleinen Meerbuſen des Kattegat auf der Nordweſtſeite der Inſel mit 1 Marktplatze, 5 Straßen, 1 Kirche, 1 Rathhauſe, 182 Häuſ. und 760 Einw., deren vornehmſte Nahrung im Handwerksbetriebe, Ackerbau, Branntweinbrennerei und Handel beſteht; jährlich werden 14,500 Tonnen Korn ausgeführt und 2 Märkte gehalten. Sie hat keinen Haven, und der lange Dyb zwiſchen den Inſelchen Lindholm und Stegöe gewährt den Schiffen im Winter keinen ſichern Aufenthalt. Von hier iſt eine Ueberfahrt nach Klakring in Jütland, und in der Umgegend wird Kümmel gebauet, und von den Bauern vieles Bettzeug verfertigt. — Kierteminde (Br. 55° 26′ 42″, L. 28° 21′ 9″), Stadt auf der Nordoſtküſte an einem kleinen Buſen des großen Belts, dem Kierteminder Fiord. Sie hat 1 Kirche, 8 Straßen, 206 Häuſ. und gegen 1,000 Einw. Guter und ſicherer Hafen; Kornausfuhr, jährlich 24,000 Tonnen; Fiſcherei; Schifffahrt; 2 Jahrmärkte. — Mittelfart (Br. 55° 30′ 5″, L. 27° 25′ 9″), offene Stadt an einer

Krümmung am kleinen Belte, wo dieſe Meerenge kaum ¼ Meile mißt; armſelig und ſchlecht gebauet mit 1 Marktplatze, 6 Straßen, 1 Kirche, 1 Hoſpitale, 1 Rathhauſe, 204 Häuſ. und gegen 1,000 Einw., die Branntewein brennen, Fiſche fangen, 7,500 Tonnen Korn ausführen und einige Handwerke betreiben, vorzüglich aber von dem Straßenverkehre ſich nähren, indem man von hier nach Snoghoi in Jütland überfährt. Ein Haven iſt hier nicht, und die Rhede unſicher. Dagegen beſtehen 1 Tuchfabrik und Wollſpinnerei.

b) Herreder.

aa) Odenſee in der Mitte; 5 Q. Meilen mit 14,900 Einw. in 16 Kirchſpielen. Darin: Dalum mit dem Edelhofe Chriſtiansdal und Ubberod mit dem ſchönen Walde Kallundskoven; Kirchſpiele.

bb) Lunde; 2 Q. Meilen mit 3,950 Einw. in 8 Kirchſpielen. Darin: Lundbye mit dem Fiſcherdorfe Stige und Skebye mit dem kleinen Eilande Klingeskov; Kirchſpiel.

cc) Aaſum; 3 Q. Meilen mit 4,650 Einw. in 11 Kirchſpielen.

dd) Bjerge; 3½ Q. Meilen, mit 6,750 Einw., in 13 Kirchſpielen. Darin: Stubberup mit der Freiherrſchaft Scheelenborg und Bibye mit dem Eilande Ramſöe; Kirchſpiele.

ee) Skam; 2 Q. Meilen, mit 3,500 Einw. in 8 Kirchſpielen. Darin: Das Kirchſpiel Krogsbölle mit dem Herrnſitze Einſiedelsborg, der Hauptort der 1810 gebildeten Grafſchaft Röpstorf, wozu auch mehrere kleine Eilande gehören.

ff) Skovbye; 5 Q. Meilen mit 9,500 Einw. in 13 Kirchſpielen. Darin: Das Kirchſpiel Norre Sandager mit der Grafſchaft Gyldenſtein.

gg) Vends am kleinen Belte; 6 Q. Meilen, mit 11,400 Einw. in 19 Kirchſpielen, worunter Huusbye mit der Grafſchaft Wedelsborg, der älteſten in Dänemark, wozu das fruchtbare Eiland Baagoe im kleinen Belt mit 29 Bauern, aber in Herred Baag belegen, gehört, und Middelfart mit dem Eilande Fänöe.

hh) Baag; 6 Q. Meilen mit 13,000 Einw. in 12 Kirchſpielen, worunter: Kjerum mit dem Eilande Thoröe, Söbye, worin der aus der Geſchichte Chriſtians III. bekannte Ochſenberg belegen und Sönderbye mit dem Herrn-

ſitze Frederiksgave, vormals Hagesskov genannt, ebenfalls in der Däniſchen Geſchichte nicht unberühmt.

2. Das Amt Svendborg, welches den ſüdlichen Theil von Fünen ſamt den Inſeln Langeland und Taaſinge enthält, im N. und N. W. am Odenſee, im O. an den großen Belt, im S. an das Baltiſche Meer und im S. W. an den kleinen Belt gränzt, und 28,₇₈ Q. Meilen oder 288,776 Tonnen groß iſt, wovon 165,993 unter dem Pfluge liegen und 32,696 Waldung ſind. Die Volksmenge mag ſich auf 59,000 Individuen belaufen die in 4 Städten, 92 Kirchſpielen, 3 Grafſchaften und 4 Freiherrſchaften vertheilt ſind. Es wird in 6 Herreder eingetheilt, wovon 4 auf Fünen und 2 auf Langeland belegen ſind.

a) Auf Fünen.

α. Städte.

Svendborg (Br. 55° 5', L. 29° 18'), Stadt und Amtsſitz im S. O. der Inſel und an der Straße, die Taaſinge von Fünen ſcheidet. Sie iſt offen, aber wie alle Jütiſchen Städte ſchlecht gebauet, mit 2 Kirchen, 1 Däniſchen Schule, 1 Hoſpital, 1 Rathhauſe, 300 Häuſ., 2,000 Einw. und der gewöhnlichen Däniſchen Induſtrie. Der Haven iſt geräumig und tief; die Kornausfuhr ſteigt jährlich auf 32,500 Tonnen, auch wird vieles Federvieh und Branntewein exportirt, und jährlich 3 Märkte gehalten. Die Leinewanddruckerei bedeutet wenig. — Faaborg (Br. 55° 7', L. 27° 42'), Stadt an einem Buſen des Baltiſchen Meers auf der Südweſtküſte in einer fruchtbaren, aber ſumpfigen Gegend. Sie iſt offen, zwar ſchlecht gebaut mit 1 Kirche, 1 Hoſpitale, 240 Häuſ. und 1,100 Einw., aber nahrhaft, da ſie einen guten und durch die vorliegenden Eilande Lyöe, Avernakö, Svalmöe und Biemöe beſchützten Haven beſitzt. Die Kornausfuhr beläuft ſich auf 20,000 Tonnen. Es werden jährlich 3 Märkte gehalten. — Nyeborg (Br. 55° 18' 40", L. 28° 28'), Stadt an einem Buſen des großen Belt. Sie iſt ummauert, hat 1 feſte Citadelle, 1 Kirche, 1 lateiniſche Schule mit 3 Lehrern, 1 Rathhaus, 17 Straßen, 290 Häuſ. und 1,900, mit dem Kirchſpiele aber 2,187 Einw., die ſich vom Handwerksgewerbe, Branntweinbrennerei, Ackerbau und Handel nach Kiöbenhavn nähren. Auch bringt der Straßenverkehr, da von

hier die vornehmſte Ueberfahrt nach Korſöer in Seland ſtatt findet, der Stadt viele Nahrung und beſtändiges Leben. Die Schiffe, welche durch den großen Belt gehen, müſſen hier einen Zoll erlegen, daher gewöhnlich ein Kriegsſchiff Wacht hält. Der Haven iſt zwar groß, aber ſeicht und vor einigen Winden nicht geſichert. Die Kornausfuhr beträgt jährlich gegen 15,500 Tonnen. Seeſchlacht von 1759, wo die Schweden von den vereinigten Dänen und Holländern geſchlagen wurden.

β. Herreders.

aa) Vindinge; 3 Q. Meilen mit 8,218 Einw. in 18 Kirchſpielen. Darin: Ellinge mit 1 Hoſpitale und 298 Einw., und Aunslev mit 892 Einw. und dem Herrnſitze Juulsberg, wozu das Eiland Sprogöe oder Spröe im großen Belte gehört, welches indeß häufig den Ueberſchwemmungen des Meers ausgeſetzt iſt, und die nur eine Familie zählt; Kirchſpiele.

bb) Gudme; 4½ Q. Meilen, mit 6,900 Einw. und 12 Kirchſpielen.

cc) Salling; 9 Q. Meilen mit 13,600 Einw. in 28 Kirchſpielen. Darunter: Dernisſe mit der Freiherrſchaft Holſteenhuus, Brahetrolleborg mit dem Herrnhauſe und der Freiherrſchaft Brahetrolleborg, wo ſelbſt ein Schullehrerſeminar beſteht; Avernaköe mit 240 Einw. auf dem gleichn. Eilande, Lyöe mit 196 Einw. auf dem gleichn. Eilande; Kirchſpiele. — Brahesminde, ſeit 1798 aus den Herrnſitzen Hvedholm, Stevnsgaard, Aſtrupgaard und Damsböe gebildet, und Muckadell, ſeit 1784 aus Herrnſitzen, worunter Arreskov der vornehmſte, gebildet; Grafſchaften.

dd) Sunds; 5½ Q. Meilen mit 11,000 Einw. in 19 Kirchſpielen. Darin: S. Jörgens mit 1 Hoſſpitale für 30 alte Weiber und Skaarup mit 1 Schullehrerſeminar; Kirchſpiele. — Taaſinge (Thorſenge, Thorſinge), Eiland im S. O. von Fühnen, welches nur durch einen ſchmalen Kanal von der Hauptinſel getrennt iſt. Es hat einen Flächeninhalt von 1⅓ Q. Meile oder 12,349 Tonnen Land, iſt voller Hügel, aber doch fruchtbar, enthält einen ganz beträchtlichen Binnenſee und wird von 2,980 Menſchen bewohnt, die ſich vom Ackerbaue, Viehzucht, Fiſcherei und Schifffahrt nähren. Der Eigenthümer dieſer Inſel iſt die Familie Juuls. Es enthält 3 Kirchſpiele: Bierrebye mit 1,030 Einw. und dem Orte Vemmenäs, wovon man nach Rudkiöbing in Lange-

land überfährt, Breigninge mit 1,220 Einw. und dem Herrnſitze Waldemars Slot, und Landet. — Dreyöe, Kirchſpiel im äußerſten S. W. von Taaſinge mit 420 Einw., welches aus den Eilanden Dreyöe, Skaröe, Hjörtoe und Birkholm außer mehren geringen Holmen, die zuſammen 1,739 Tonnen Land halten, wovon auf das größeſte Dreyöe 738 Tonnen kommen. — Strynöe, Kirchſpiel, welches die Eilande Strynöe und Strynöekalo mit 490 Einw. und 963 Tonnen Land enthält. Es liegt im W. von Taaſinge, und liefert jährlich 5,000 Liespfund Tang. — Thoröe, ein fruchtbares, im N. W. von Taaſinge belegnes, 1,381 Tonuen Landes haltendes Eiland und Kirchſpiel, das 450 Einw. zählt. — Lehn, eine aus 3 Herrnſitzen Hvidkilde, Landskov und Stielſtrup zuſammengeſetzte, Freiherrſchaft.

b) Auf Langeland.

Dieß Eiland iſt im S. O. von Fünen im Baltiſchen Meere belegen, und bildet eine 6⅞ Meilen lange, aber kaum 1 Meile breite Landmaſſe, die ſich ziemlich hoch über das Meer erhebt. Der Flächeninhalt beträgt 4,90 Q. Meilen oder 49,242 Tonnen Land, wovon 3,845 Waldung ſind. Hügel findet man bloß im S., wo ſich der hohe Fackebierg erhebt. Das übrige Land iſt eben und wird bloß durch Quellen und Bäche bewäſſert; die Luft geſund. Die 11,200 Einw., welche in 1 Stadt und 14 Kirchſpielen wohnen, nähren ſich von einem einträglichen Ackerbau, von Flachs- und Obſtbau, von der Viehzucht und von der Fiſcherei: die Ausfuhr beträgt jährlich 28,500 Tonnen Korn, 1,100 Tonnen Butter, 450 Schiffpfund Obſt und 560 Schiffpfund Flachs. Kartoffeln werden dabei in großer Menge gebauet, und Holz und Torf hat man zur Nothdurft. Die Einw. weben ſich ihr Wadmel zu Kleidungsſtücken, ihre Leinewand zu Hemden ſelbſt, haben überhaupt wenige Bedürfniſſe, und würden im Wohlſtande leben, wenn der Acker, den ſie bebauen, ihr völliges Eigenthum wäre. Die Inſel gehört als eine Grafſchaft dem Hauſe Ahlefeldt.

α. Die Stadt.

Rudkiöbing (Br. 54° 55′, L. 28° 27′), Stadt auf der Weſtſeite der Inſel, die auf der Landſeite mit Wällen und

Graben umgeben iſt. Sie enthält 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 344 Häuſ. und etwa 1,200 Einw., die ſich mit Ackerbau, Handel und Schifffahrt beſchäftigen; die Kornausfuhr ſteigt jährlich auf 31,500 Tonnen. Der Haven kann nur kleine Schiffe faſſen. Von hier fährt man nach Vemmenäs in Taaſinge über.

β. Die beiden Herreders.

ee) Nöſrre; 2¼ Q. Meilen mit 5,700 Einw. in 7 Kirchſpielen, worunter Tranekiär mit dem Schloſſe der Grafen von Ahlefeldt und 630 Einw. Das Schloß liegt auf einem hohen und ſteilen Berge und iſt ummauert.

ff) Sonder: 2¾ Q. Meilen mit 5,500 Einw., in 7 Kirchſpielen, worunter Maglebye mit 1,170 Einw. und dem Herrnſitze Ahlefeldt.

III.

Das Stift Laaland *).

Das Stift Laaland (Däniſch Lolland) beſteht aus den beiden Inſeln Laaland und Falſter, die im S. von Seeland im Baltiſchen Meere belegen ſind. Der Flächeninhalt beträgt 30,05 Q. Meilen. Die Volksmenge nach Juuls und Eron 56,250 Individuen, deren mithin 1,875 auf den Raum einer Q. Meile kommen. 1801 wurden 53,564 gezählt, und 1814 geboren 1,948 Kinder, begraben 1,514 Perſonen. Die Zahl der Städte beläuft ſich auf 7, der Kirchſpiele auf 108, der Grafſchaften auf 3, der Baronien auf 2 und der Herrnhöfe auf 60. Das ganze Stift macht nur ein einziges Amt aus, das zu Marieböe den Sitz und davon den Namen hat, und in 6 Herreder eingetheilt iſt. Der Biſchofsſitz iſt an keinen beſtimmten Ort gebunden.

a. Die Inſel Laaland.

1. Lage, Gränzen, Größe.

Sie macht den weſtlichen Theil des Stifts aus, liegt zwiſchen 28° 38′ bis 29° 31′ öſtl. L. und 54° 38′ 30″ bis 54° 57′ 30″ nördl. Br., und iſt im N., W. und S. von dem Baltiſchen Meere umgeben, im O.

*) Nova Lalandiae, Falstriae, Langelandiae tab. geogr. af H. Godiche. Hafniae 1766.

trennt ſie der Guldborgſund, eine ſchmale, aber tiefe Meerenge, von Falſter. Der Flächeninhalt beträgt 21,64 Q. Meilen oder 217,118 Tonnen Landes, wovon 169,444 Pflug- oder Grasland, 41,720 Wald und 5,934 Torf oder Moor.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Laaland hat eine ſo niedrige Lage, daß die Küſten häufig vom Meere überſchwemmt werden; nirgends wird man einen Hügel gewahr, der ſich bedeutend über die Oberfläche erhöbe, nirgends ein Vorgebirge, aber im S. O. große Sandbänke, der Rödeſand genannt, und im S. W. und W. zwei mit Eilanden angefüllte Meerbuſen, die nach den beiden daran belegnen Städten Nakſkow und Rödbye genannt werden. In der Mitte der Inſel findet man den bedeutenden Marienböerſee, deſſen Abfluß zugleich ihr größter Fluß iſt, indem ſonſt nur Bäche und Quellen vorhanden ſind. Der Boden beſteht aus einer fruchtbaren zerreiblichen Dammerde, die auf einer Grundlage von Kalk ſteht, übrigens mit Moräſten abwechſelt, die gute Torfſtiche enthalten, aber der Geſundheit nachtheilig ſind, indem ſie ſchädliche Ausdünſtungen verbreiten. Laaland iſt daher kein geſundes Land, und beſonders für Fremde ein gefährlicher Aufenthalt. Die Eingebornen ſind daran gewöhnt, und die Sterblichkeit iſt hier nicht ſtärker, wie im übrigen Dänemark.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Laalands Boden iſt troß dem, daß er ſtrichweiſe äuſerſt naß iſt, doch für den groſſen Ackerbau der günſtigſte in ganz Dänemark. Alle Kornfrüchte gerathen vortrefflich, und man kann annehmen, daß im Durchſchnitte das ſechſte bis ſiebente Korn erzielt werde. Man ärntet Waizen, Roggen, Gerſte, Hafer, die beſten Erbſen in Dänemark, wovon die grauen nur Laalandes Roſinen genannt werden, Wicken, Bohnen und Linſen, jährlich gegen 290,000 Tonnen, wovon 130,000 zur Konſumtion dienen. Außer Kartoffeln, Mohrrüben und Kohl findet man wenige Gemüſe. Gebauet werden noch Hanf, Flachs, Hopfen und Senf, aus den Sümpfen und Moräſten aber eine Menge Mannagrütze eingeſammlet. Der Obſtbau iſt von großem Umfange, und die Laalander Aepfel gehören zu den beſten, die man in Dänemark hat, obgleich die

vorzüglichſten Sorten Stettiner und Gravenſteiner ausmachen; es gehen davon ganze Ladungen aus. Holz hat man in den Wäldern kaum zur Nothdurft, dafür vielen Torf zum Erſatze, und die Eichenwälder mäſten ſehr viele Schweine, dasjenige Hausthier, worauf außer dem Rindviehe am meiſten gehalten wird. Von Federvieh werden Gänſe in Haufen gehalten. Auch die Bienenzucht iſt anſehnlich und das anſtoßende Meer, wenn auch weniger fiſchreich, als an den Küſten von Seeland, liefert doch anſehnliche Quantitäten von Fiſchen. Mineralien hat man außer Torf, Kalk und Bauſteinen faſt gar nicht.

Laaland iſt ein völlig ackerbautreibendes Land. Die Einwohner verfertigen ſich ihr Tuch zur Kleidung, ihre Leinewand ſelbſt, ſind Maurer, Zimmerleute und Tiſchler ſelbſt, und in den Städten findet man daher nur wenige Handwerker, Fabrikanten aber gar nicht. Doch iſt die Branntweinbrennerei nicht unbeträchtlich, aber die Fiſcherei könnte weit ausgebreiteter ſeyn, und wird viel zu ſchläfrig betrieben.

Die Ausfuhr beſteht vorzüglich in Korn, wovon 160,000 Tonnen ausgeführt werden, dann in Butter, Obſt, Flachs, Hopfen, Mannagrütze, Wachs, Honig, Schweineborſten, Senf, Torf, einigen Viehprodukten. Die vornehmſten Handelsplätze ſind Nakſkow, Nyſted und Rödbye. Die Fahrwege auf der Inſel ſind abſcheulich.

4. Einwohner.

Die Zahl der Einwohner beläuft ſich nahe an 40,000 Individuen, mithin kommen im Durchſchnitte deren etwa 1,800 auf den Raum einer Q. Meile. Es ſind ſämtlich Dänen, die ſich von ihren Brüdern auf Seeland nicht unterſcheiden, ein reines Däniſch reden und ſich bei ihren vortrefflichen Boden im Wohlſtande befinden müßten, wenn der zahlreiche Adel nicht im Beſitze des meiſten Eigenthums wäre, und auch der geringe Mann fleißiger ſeyn wollte. Die Inſel zählt 5 Städte, 69 Kirchſpiele, 4 Grafſchaften, 2 Baronien, 49 Edelhöfe nnd 266 Hofgüter. Außer den Juden in den Städten bekennt ſich alles zur lutheriſchen Kirche.

5. Provizialverwaltung.

Die Inſel hat ihren eignen Stiftsamtmann, der zu Marieböe den Sitz hat und zugleich Amtmann iſt. Unter demſelben ſtehen die 4 Herreders, worein die Inſel eingetheilt iſt. Die Berufung von den Stühlen der Hardesvoigte und Birkrichter geht an das Landesobergericht zu Kiöbenhavn. Das Bisthum von Laaland und Falſter haftet nicht auf einer Stadt oder Dorfe, ſondern wechſelt unter den Predigern, worunter der König einen zum Biſchofe ernennt. Unter demſelben ſteht nur 1 Probſt und 49 Pfarren. Zu Naſkow iſt eine gelehrte Schule, auch beſteht ein Laaländiſches Schullehrerſeminar.

5. Eintheilung. Topographie.

In 4 Herreders, die ſämtlich einen Theil des Amts Marieböe ausmachen.

a) Städte.

Marieböe (Br. 54° 47′, L. 29° 11′ 30″), Hauptſtadt der Inſel. Sie liegt in deren Mitte an einem fiſchreichen See, iſt der Sitz des Stiftsamtmanns, hat 1 Kirche, 1 Hoſpital, 1 Rathhaus und 686 Einw., die ſich vom Handwerksgewerbe, Branntweinbrennerei, Kram- und Kornhandel nähren und 3 Jahrmärkte halten, auch einen kleinen Haven bei Banholm haben, wohin ſie auf dem Ausfluſſe des See mit kleinen Schiffe gelangen können. Jährlich werden 27,059 Tonnen Korn und darunter 11,108 Tonnen Waizen ausgeführt. Hier iſt ein königl. Poſthaus, auch ſtand hier ein bekanntes Nonnenkloſter. — Nakſkow (Naſkow; Br. 54° 50′ 20″, L. 28° 48′ 45″), Stadt auf der Weſtküſte der Inſel an einem mit mehrern kleinen Eilanden angefüllten Buſen. Sie iſt mit Wällen umgeben, hat 3 öffentliche Plätze, 18 Straßen, 1 Kirche, 1 lateiniſche Schule mit 3 Lehrern, 1 Däniſche Schule, 2 Hoſpitäler, 1 Synagoge, 1 Rathhaus, 1 Provianthaus, 333 Häuſ. und 1,671 Einw., die ſich vom Handwerksgewerbe, Branntweinbrennen, Schiffahrt, Handel und Ackerbau nähren. Unter denſelben leben gegen 150 Juden. Der Haven iſt gut und bequem und hat durchaus 8 bis 8½ Fuß Tiefe; die Zahl der dazu gehörigen Schiffe beträgt 30 von 1 bis 51, zuſammen mit 420¾ Kommerzlaſten, die Kornausfuhr im Durchſchnitte jährlich 68,372 Tonnen, wovon 23,162 Waizen. Es iſt hier 1 königl. Poſthaus, auch wird jährlich ein großer

Kram- und Pferdemarkt gehalten. — Nyſted (Br. 54° 40′, L. 29° 23′), Stadt auf der Südoſtküſte mit 1 Kirche, 1 Hoſpitale, 148 Häuſ. und 690 Einw. Fiſcherei, Handel, Kornausfuhr, jährlich 17,100 Tonnen, wovon etwa die Hälfte Waizen. Kleiner Haven, der aber keine größere Fahrzeuge aufnehmen kann. Jährlich wird 1 Krammarkt gehalten. — Rödbye (Br. 54° 41′ 30″, L. 29° 4′ 23′), Stadt auf der Südweſtküſte an einem Buſen, vor welchem die 6 Eilande Hillekrog liegen. Sie iſt offen, hat eine Kirche, 1 kleines Hoſpital, 164 Häuſer und 800 Einw., aber keinen eigentlichen Haven, ſondern die Schiffe ankern bei Thorneberg auf einer der ſchmalen Hollen, die vor der Bucht belegen ſind, oder auch wohl bei Dragsminne und Kremintze. Die Stadt hält auch nur 2 kleine Fahrzeuge, die jährlich 2,331 Tonnen Korn verführen. Hier iſt 1 königl. Poſthaus, auch die Ueberfahrt nach Femern und Heiligenhavn in Holſtein. — Saxkiöbing Br. 54° 48′, L. 29° 19′), Stadt an einer kleinen Aae, an deren Ausfluſſe der Landungsplatz der Stadt Ourebye belegen iſt. Sie iſt offen, hat 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 1 Hoſpital und 550 Einw., die 3 Jahrmärkte halten und jährlich 16,669 Tonnen Korn, meiſtens Waizen, ausführen.

b) Die Herreders.

aa) Muſſe, welches den öſtlichen Theil der Inſel ausmacht und durch den Guldborgſund von Falſter geſchieden iſt; 8¼ Q. Meilen mit 13,375 Einw. in 21 Kirchſpielen, worunter Thorebye mit 1,740 Einw. und dem Orte Sundbye, wovon man nach Nykiöbing in Falſter überfährt und Maibölle mit 800 Einw. und dem Orte Soesmack, wo auch nach Falſter übergefahren wird. — Knuthenborg, Grafſchaft des Hauſes Knuth, die 21,000 Tonnen Land oder faſt 2 Q. Meilen bedeckt. — Hardenberg-Reventlou, Grafſchaft des gleichn. Hauſes, die ſeit 1814 errichtet iſt und deren Hauptort Krankerup iſt. — Chriſtiansholm, Grafſchaft des Hauſes Raben. — Guildborgland, Freiherrſchaft des Hauſes Kaas-Lehn.

bb) Fugelſe in der Mitte des Landes; 4¾ Q. Meilen mit 8,625 Einw. in 21 Kirchſpielen. Darin: Burſöe mit 1 Hoſpitale und 216 Einw., Fämöe, Eiland auf der Nordküſte des Landes, ½ Q. Meile mit 1 Kirche und 379 Einw.; Feyöe, Eiland im W. von Fämöe, ½ Q. Meilen mit 772 Einw., wozu auch das benachbarte Inſelchen Skalöe gehört,

und Askõe, Eiland im S. von Fämõe und Feyõe, mit 122 Einw., dabei Lille Oee, ein kleines Inſelchen; Kirchſpiele. — Chriſtiansåde, Graffſchaft des Hauſes Reventlou.

cc) Sonder im W. von Fugelſe; 4½ Qeilen mit 6,962 Einw. in 14 Kirchſpielen, worunter: Veſterborg, wo jetzt die Kathedrale von Laaland beſteht und 1 Schullehrerſeminar blühet.

dd) Nörre, der weſtliche Theil der Inſel: 4 Q. Meilen mit 9,026 Einw. in 13 Kirchſpielen, worunter Halſted mit 950 Einw., der Freiherrſchaft Jüllinge des Hauſes Friis und 1 Hoſpitale, Horslande, mit 1,418 Einw., 1 Hoſpitale und dem Eilande Raagõe, und Sandbye mit 86 Einw. und dem Inſelchen Slotõe, Eenehöy und Beylõe im Buſen von Naſkow. — Pederſtrup, Edelhof des Hauſes Reventlou mit 1 Däniſchen Schule, 1 Hoſpital und 1 Stuterei.

b. Die Inſel Falſter.

a. Lage. Gränze. Größe.

Falſter, eine Inſel, welche dem öſtlichen Theil des Stifts Laaland ausmacht, und zwiſchen 29° 25′ bis 29° 51′ öſtl. L. und 49° 32′ bis 49° 58′ nördl. Br. belegen iſt. Sie iſt 6 Meilen lang, 3 breit, hat einen Flächeninhalt von 8,41 Q. Meilen, wird durch den Gaabenſeſund von Seeland, durch den Guldborgſund von Laaland, und durch den Grönſund von Möen geſchieden und iſt ſonſt von dem Baltiſchen Meere umgeben.

b. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Ein flaches, nur wenig über den Spiegel des Meers erhabenes, aber doch höher als Laaland belegnes, Land, im S. in eine lange Erdzunge, die durch einen tief eingreifenden Meeresarm, Noret genannt, gebildet wird, auslaufend, an deren äußerſten Endpunkte die Landſpitze Gidsföre liegt. Dieſer Meeresarm hängt nur durch eine ſchmale Oeffnung, den Roſtocker Fregehavn, mit dem Meere zuſammen, und zeigt ſich faſt nur als ein Binnenſee, der aber geſalzenes Waſſer hat und ſehr fiſchreich iſt. Der Boden iſt von gleicher Beſchaffenheit, wie auf den übrigen Däniſchen Inſeln, hat aber wenigere Moräſte, wie

Laaland, und mehrere Waldungen, auch iſt die Luft reiner und geſunder, Flüſſe ſind außer einer kleinen Aae und dem Ausfluſſe eines geringen Landſees gar nicht vorhanden, eine Heilquelle bei Kippinge, die jedoch in neuern Zeiten wenig benutzt iſt.

c. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Es herrſcht durchaus Däniſche Landwirthſchaft. Der Boden, wovon 63,441 Tonnen als Pflug- und Graſeland und 18,375 als Waldung benutzt werden, erzeugt alle Arten von Korn, Gemüſe beſonders Kartoffeln, Hülſenfrüchte, Flachs, Hanf und etwas Hopfen, allein mit Ausnahme des Korns alles nur zur Nothdurft. Manna wird in den niedrigern Gegenden geſammlet. Der Obſtbau iſt eben ſo anſehnlich wie auf Laaland, wie denn auch aus Falſter ebenfalls viele Aepfel auswärts gehen. Die Waldung reicht für den Bedarf zu, aber die Dorfmoore ſind äußerſt geringhaltig. Die Viehzucht iſt der zweite Gegenſtand der Landwirthſchaft, und wird in ihren meiſten Zweigen mit Vorliebe getrieben, indeß findet man hier kein veredeltes Schaaf außer denen, welche zu Korſelitz gehalten werden. Die Schweine finden in den Eichenwäldern gute Maſt. Man hat eine ſtarke Gänſe- und Bienenzucht, aber die Fiſcherei wird vernachläſſigt. Mineralien findet man außer Bauſteinen, Kalk und Thon wenige, die von den Einwohnern benutzt würden.

Eigentliche Fabriken und Manufakturen ſind hier wie auf Laaland unbekannt; der Einwohner verfertigt ſich ſeine Kleidung und ſeine Leinewand ſelbſt, ſtrickt Strümpfe und bedarf überhaupt wenig mehr, als Kolonialwaaren, Salz und Tabak vom Auslande. Branntwein wird übrigens in Menge gebrannt.

Die Ausfuhr beruht faſt allein auf Korn, und geht über Nykiöbing und Stubbekiöbing, die jährlich im Durchſchnitte 55,774 Tonnen, worunter 25,785 Tonnen Gerſte, 13,300 Tonnen Waizen und 9,842 Tonnen Roggen verfahren, dann in Butter, Salzfleiſche, Obſt, Viehprodukten und lebendem Vieh, auch etwas Mannagrütze.

d. Einwohner.

Die Volksmenge beläuft ſich auf etwa 16,500 Köpfe, und kommen mithin deren 1,940 auf die Q. Meile. Es

ſind lauter Dänen, die ſich hier übrigens in mehrerem Wohlſtande, wie auf Laaland befinden; ihre Beſchäftigungen beſtehen im Ackerbau, Viehzucht und nur einige Stranddörfer betreiben die Fiſcherei, die Städte etwas Schifffahrt und Handel. Der Städte ſind nur 2, der Kirchſpiele 30 und der Herrnhöfe 10.

e. Provinzialverwaltung.

Falſter bildet mit Laaland ein eignes Stift und Amt, deſſen Stiftsamtmann, der zugleich Amtmann iſt, den Sitz zu Marieböe auf Laaland hat. Auch hat die Inſel die nämlichen Obergerichte, und 3 Birkgerichte. In Hinſicht der kirchlichen Verwaltung macht ſie eine Probſtei des Stifts Laaland aus, und zählt 19 Pfarren.

Sie war bis 1766 eine königl. Domäne. Da die Einkünfte daraus geringe waren, ſo wurde ſie in dieſem Jahre von der Rentkammer verkauft und aus den Domänialgütern, mit Ausnahme der Städte, 10 Herrnhöfe gemacht, den Bauern indeß mehrere Freiheiten bewilligt.

f. Eintheilung. Topographie.

In 2 Herreders.

aa) Städte.

Nykiöbing (Br. 54° 45′, L. 29° 32′), Hauptſtadt der Inſel am Guldborgſunde. Sie iſt auf der Landſeite mit Wällen und Graben umgeben, hat 4 Thore, 7 Straßen, 1 Rathhaus, das Schloß Norre Ladegaard, worauf ſonſt mehrere königl. Wittwen reſidirt haben, ſeit 1766 aber zu den Herrnhof Veſtenborg gehört, 1 Kirche, 1 lateiniſche Schule mit 4 Lehrern, 3 Däniſche Schulen, 1 Hoſpital für 36 Greiſe, 213 Häuſ. und 1,079 Einw., die ſich von Handwerksgewerben, Ackerbau, Branntweinbrennerei, Schiffahrt und Handel nähren. Jährlich werden 38,607 Tonnen Korn ausgeführt, und 2 Krammärkte gehalten. Es iſt hier 1 königl. Poſthaus, die Amtſtube von Falſter und 1 Schiffswerft, aber kein Haven, ſondern eine bloße Rheede, die aber ſehr ſicher iſt. Der Ort hat eine ſo reizende Lage, daß man ihn zuweilen mit dem Prädikate des Nordiſchen Napoli beehrt. Von hier fährt man nach Sundbye auf Laaland über. — Stubbekiöbing, Stadt auf der Nordküſte am Gaabenſeſunde und dem Eiland Baagöe gegenüber. Sie iſt mit Wällen umgeben, hat 4 Thore,

3 Straßen, 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 108 Häuſ. und 467 Einw., die 1 kleine Tabakspfeifenfabrik, Handſchuhmacherei, Schifffahrt und etwas Handel unterhalten. Die Kornausfuhr beträgt 17,200 Tonnen. Der Haven taugt nur für kleine Schiffe. 1 Jahrmarkt.

bb) Die Herreder.

aa) Nörre, der nördliche Theil; 4 Q. Meilen mit 8,000 Einw. in 15 Kirchſpielen, worunter Maglebrände, mit 339 Einw. und dem Edelhofe Stangerup, Nörrevedbye mit 735 Einw., dem Edelhofe Hvedebal und dem Schifferdorfe Ganbenſe Fargegaard, wo man nach Vordingborg in Seeland überfährt; Stadager mit 247 Einw. und dem Edelhofe Venuerslund; Vaalſe mit 558 Einw., dem Edelhofe Valdnäſſegaard und dem Inſelchen Suderen, Kippinge, mit 355 Einw. und einer Heilquelle, die ihren Ruf überlebt hat, und Vaagöe, Eiland zwiſchen dem Gaabenſe- und Grönſunde, mit 542 Einw.

bb) Sonder, der ſüdliche Theil; 4 Q. Meilen mit 8,500 Einw. in 14 Kirchſpielen. Darunter: Nykiöbing mit dem Eilande Haſſelöe im Guldborgſunde, welches mit Gärten bedeckt iſt, Syſtofte mit dem Edelhofe Veſtensborg und 360 Einw.; Iderſtrup mit dem Edelhofe Durupgaard und 1,042 Einw.; Skielbye mit 476 Einw. und dem Edelhofe Gjedſergaard; Aaſtrup mit 1,033 Einw. und dem Edelhofe Karlsfeldt; Sonder Alslev, mit 170 Einw. und dem Edelhofe Korſelitz, welcher zu den Claaſenſchen Fideikommißgütern gehört und wo das Claaſenſche Ackerbauinſtitut eingerichtet iſt, und Falkerslav, mit 435 Einw. und dem Edelhofe Skjörringegaard.

IV.

Das Stift Aalborg *).

1. Namen. Lage. Gränze.

Das Stift Aalborg, welches ſeinen Namen von der Hauptſtadt führt, macht einen Theil von Jütland oder Jylland aus, und zwar die nördlichſte Spitze dieſer Halbinſel zwiſchen 25° 52' bis 28° 21' öſtl. Länge und 56°

*) Praefecture Alburgensis tab. geogr. per *A. H. Godiche*. Kiöb. 1767. — Tabula generalis Jutiae septentrionalis ab *A. H. Godiche*. Kiöb. 1767. — Charte von Jütland von F. L. Güſſefeld. Nürnb. 1807.

34′ 30″ bis 57° 44′ 10″ nördl. Br. Es gränzt im N. und W. mit dem Deutſchen Meere, im S. mit Ribe, Wiborg und Aarhuus und im O mit dem Kattegat, und enthält nach Mörville und Soren Bruuns Berechnung 131,₅₂; nach Juuls und Cron 142 Q. Meilen.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Eine große Fläche, durch welche der Jütiſche Landrücken bis zu ſeinem nördlichſten Endpunkte, der Landſpitze Skagerrack zieht; ein ödes einförmiges Land, die weſtliche Küſte mit Flugſande bedeckt, das Innere theils Haide und Moraſt, theils Wald, und der fruchtbaren Striche nur wenige. Es giebt indeß doch im N. O. und auf der Oſtküſte einige ſich höher erhebende Berge, worunter der 1,200 Fuß hohe Himmelsberg. Die Breite des Landes wird von dem Meerbuſen oder Meerarmen Liimfiorden durchzogen, der ſich bei der Halsdanze kaum ¼ Meile breit aus dem Kattegat zieht, im W. von Aalborg zu einem anſehnlichen See, der die beiden Eilande Göel und Oxholm trägt, erweitert, dann ſich wieder verengt, und endlich von Lögſtör im W. einen weitläuftigen See von mehrern Abtheilungen bildet, der die große Morſe Oee umſchließt und ſich rechts tief in das Stift Wiborg wirft, links aber in mehrern Buchten die Küſten des Stifts Ribe beſpült, und im äußerſten W. bloß durch einen ſchmalen Sandſtreifen, der an ſeinem nördlichen Ende nur 700 Schritte breit iſt, von dem Deutſchen Meere getrennt iſt. Dieſer Liimfiorden, der 21 Meilen weit das Land durchzieht, nimt die meiſten kleinen Aaen des Stifts auf; im S. O. macht der Agerfiorden die Gränze mit Aarhuus. Außerdem findet man beſonders auf der Weſtküſte eine Menge kleiner Seen, worunter der Siörring- und Auſee, die beide einen gemeinſchaftlichen Abfluß in den Liimfiorden haben, im N. aber den Parbyſee. Die meiſten Moräſte trifft man auf der Weſtſeite des Landes an. Faſt das ganze Wendſyſſel iſt ein einziger Sumpf, der mit einer Menge kleiner maulwurfsähnlichen Erhöhungen bedeckt iſt. Die Luft iſt feucht, rauh und überhaupt das Klima ſo unfreundlich, daß nur wenige Sorten von Obſt und feinere Sorten bloß an Spalieren fortkommen; die Weſtwinde ſind herrſchend, aber trotz ſeiner Rauhheit und einer Unfreundlichkeit das Klima nicht ungeſund.

3. Cultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Ackerbau ſteht hier auf einer ſehr untergeordneten Stufe; der Boden eignet ſich dazu nur zu einem kleinen Theile, und der träge Bewohner hat noch wenig gethan, um ſeine Haiden und Moräſte für die Kultur zu gewinnen. Ohne Vergleich iſt dieſes Stift eine der traurigſten Provinzen des ganzen Königreichs. Demungeachtet gewinnt man ſo vieles Korn, als die ſchwache Volksmenge bedarf, und nur in ſchlechten Jahren kömmt nichts zur Ausfuhr; auf der Haide iſt der Buchwaizen die gemeinſte Bauart, wovon ſich die Landbewohner meiſtens nähren. Außer Kartoffeln, Rüben und Kohlarten werden wenige Gemüſe gebauet, auch Flachs, Hanf und Rübſaamen reichen kaum zur Nothdurft hin. Obſt hat man faſt gar nicht, auf der Nordweſtküſte laſſen die ſalzigen Dünſte des Meers keine Aepfel, keine Zwetſchen, keine Kirſchen gedeihen, dafür eine Menge Wald- und Haidebeeren, und an deren Strande vielen Tong, woraus hie und da Salz und Kali bereitet werden. Auf der Weſtküſte findet man noch Waldungen, die aber zum Bedarfe nicht zureichen; dafür hat man guten Torf, welches auch das vornehmſte Brennmaterial ausmacht. Man zieht vieles Vieh auf, aber ſo wenig Rindvieh und Schweine, als Schaafe und Ziegen zeichnen ſich beſonders aus; die Schaafe ſind von der Jütiſchen Raſſe, und tragen grobe Wolle, ſind auch in wenigen Gegenden veredlet. Die beſten Jütiſchen Pferde fallen im vormaligen Wendſyſſel, wo das grobe Gras der Sumpfmoore ihnen vorzüglich zuſagt, welches dagegen das übrige Hausvieh nicht gern genießt. Wild iſt ſparſam vorhanden; hie und da wildes Geflügel und Strandvögel, mehr noch zahmes Federvieh, als Gänſe und Hühner. Die Bienenzucht auf der Haide iſt nicht unbedeutend, aber der bedeutendſte Gegenſtand der Beſchäftigung die Fiſcherei, die beſonders alle Anwohner des Liimfiords, vor allen der Fiſcherort Nibe mit großem Fleiße betreiben: dieſer Meerbuſen iſt ungemein reich an Heeringen, wovon jährlich gegen 120,000 Tonnen gefangen werden; 1816 betrug die Ausfuhr von der Aalborger Zollſtäte nicht weniger als 60,500 Tonnen, und wenigſtens ebenſoviel war den Einwohnern der umliegenden Gegend verkauft, die den Häring ſelbſt einſalzen. Uebri-

gens hat der Häring des Liimfiorden nicht die Güte, die der Holländiſche hat; daher man denn auch die Flämiſche Zubereitung hier nicht eingeführt hat. Demunerachtet hebt ſich die Häringsfiſcherei im Liimfiorden von Jahren zu Jahren, und der Däniſche Häring wird immermehr geſucht. Kabliaue fängt man an der Weſtküſte, Schollen und Dorſche im Kattegate. Von Mineralien ſind Sumpfeiſen, welches aber nicht benutzt wird, Kalk, Walkererde und Töpferthon und an der Küſte hie und da Bernſtein vorhanden.

In der Hauptſtadt des Stifts, zu Aalborg, findet man einige Fabriken, die aber von keiner großen Einwirkung auf das Ganze ſind; bedeutender iſt das, was der Hausfleiß hier an Wadmel, Strümpfen u. ſ. w. ſchafft. Die Handwerker arbeiten nur mittelmäßig.

Die Ausfuhr beruhet auf Korn, Fiſchen, beſonders Häringen, eingeſalzenem Fleiſche, grober Wolle, lebendem Vieh, Butter und einigen geringen Artikeln, die aber wenig in die Ausfuhrſchaale werfen. Die Haupthandelsſtadt iſt Aalborg, auch machen Saebye und Thyſted einige Geſchäfte. Für den Handelsverkehr iſt beſonders der überall ſchiffbare Liimfiorden von großer Wichtigkeit, und würde es noch mehr werden, wenn man den ſchmalen Sandſtrich, der den Liimfiorden von dem Deutſchen Meere trennt, im Kirchſpiele Agger durchbrechen könnte, ohne dadurch die ſo einträgliche Häringsfiſcherei zu verderben und wenn man die verſchiedenen Untiefen wegräumen wollte. Uebrigens ſind die Landwege ſchlecht.

4. Einwohner.

Die Volksmenge beläuft ſich auf etwa 124,000, mithin im Durchſchnitte auf jeder Q. Meile erſt auf 943 Individuen. Juuls und Cron rechnen erſt auf 121,000 Köpfe; 1801 wurden 117,349, 1769 80,821 gezählt, und 1814 geboren 2,756, begraben 1,997 Perſonen. Die Einwohner ſind Däniſch und reden mit wenigen Ausnahmen die Däniſche Sprache, doch reicht man in den Städten auch ſo ziemlich mit der Deutſchen aus. Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 10, der Marktflecken auf 3, der Kirchſpiele auf 114, die zuſammen 143 Edelhöfe enthalten. Die Einwohner bekennen ſich mit Ausnahme von einzelnen Individuen zur lutheriſchen Kirche.

5. Provinzielle Verfaſſung.

Das Stift beſteht aus 3 Aemtern, jedes aus mehrern Herredern oder Harden; der Stiftsamtmann hat ſeinen Sitz zu Aalborghuus. Die Appellation von den Hardes- und Birkgerichten geht an das Landesobergericht zu Wiborg. Der Biſchof reſidirt zu Aalborg; ſeine geiſtliche Provinz weicht von der politiſchen ab und erſtreckt ſich über das Amt Hiörring mit 85 Kirchſpielen, über die Probſtei Aalborg mit 5 Kirchſpielen, über den Kiärhered mit 13 Kirchſpielen, und über die Thiſtedter Herreder Veſterhan, Hillerslev, Handborg, Haſſing, Refs, Nörre und Sonder, ſo wie das Eiland Mörs mit 97 Kirchſpielen, zuſammen über 200 Kirchſpiele.

6. Eintheilung. Topographie.

Vor Alters beſtand das Stift aus 3 Provinzen Vendſyſſel, welches die Lehne Aaſtrup, Borglum, Seilſtrup und beide Hanherreder, Thielund mit den Lehnen Oerum und Veſterviig, und Morsöe mit dem Lehne Duebolm. Jetzt zerfällt es in 3 Aemter:

1. Amt Hiörring, welches die nördlichſte Spitze von ganz Jütland begreift, im N. und W an das Deutſche Meer, im N. W. an Thiſted, im S. an Aalborg und im O. an den Kattegat gränzt. Das Areal beträgt 49,71 Q. Meilen oder 480,353 Tonnen Land, wovon 297,017 auf das Pflug- und Grasland, 9,197 auf die Waldung, 31,425 auf Flugſand, 79,063 auf die Haiden und 61,437 auf die Moräſte kommen. Die Volksmenge beläuft ſich auf etwa 39,400 Einw., die in 4 Städten, 85 Kirchſpielen und 59 Edelhöfen wohnen. Das Amt zerfällt in 6 Herreders.

a) Städte.

Hiörring (Br. 57° 13′ 27″, L. 27° 39′), Amtsſtadt unweit einer Aae im nordweſtlichen Theile der Inſel. Sie hat 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 133 Häuſ. und 463 Einw., die ſich vom Bierbrauen, Branntweinbrennen und Landhandel nähren und 3 Märkte halten. Sie war vordem weit anſehnlicher. — Fridrichshaven (vor Alters Fladſtrand; (Br. 57° 26′ 25″, L. 28° 12′), kleine Stadt auf der Oſtküſte am Kattegat, mit 1 Kirche, 1 Däniſchen Schule, 80 Häuſ. und

500 Einw., die ſich meiſtens von Fiſcherei, Schifffahrt und dem Lootſenweſen nähren. Der Haven iſt geräumig und kann gegen 100 Schiffe faſſen. Es iſt hier ein königl. Zollhaus. Die Auſtern, die man an der Küſte fängt, werden außerordentlich geſchätzt. Von hier fährt man nach Norwegen über. — Säbye (Br. 57° 19′ 13″, L. 28° 10′), Seeſtadt an der Mündung einer Aae in den Kattegat. Sie hat 1 Kirche, 2 Däniſche Schulen, 2 Hoſpitäler, 100 Häuſ. in 10 Straßen und 400 Einw., die ſich von der Branntweinbrennerei, und von der Fiſcherei nähren, 1 grobe Tuchmanufaktur unterhalten und 1 Jahrmarkt haben. Der Haven iſt meiſtens verſandet. Der Ort hieß vormals Marieſtad. — Skagen (Br. 57° 43′, L. 28° 16′), die nördlichſte Stadt der Halbinſel und unweit des Skagener Vorgebirgs, auf welchem ein Leuchthurm ſteht. Sie beſteht aus 3 Theilen Veſterbye, Oeſterbye und Gammelſkagen, wozu 1 Kirche, 2 Däniſche Schulen und 155 zerſtreuete, nicht in ordentlichen Straßen liegende, Häuſer gehören, die von 834 Menſchen bewohnt werden. Der Haven taugt nur für kleine Kauffahrer, und wird wenig beſucht; die Einwohner leben meiſtens von der Fiſcherei, beſonders vom Auſternfange, indem vor dem Haven ſich eine lange Auſternbank hin erſtreckt. Die Umgegend beſteht aus Flugſande und hat Mangel an Brennholze, daher die Einwohner meiſtens Torf brennen. In der Nähe finden ſich auch Steinkohlen.

b) Die Herreders.

aa) Horns im äußerſten Norden mit Skagens Riv: 10 Q. Meilen mit 7,000 Einw. in 16 Kirchſpielen. Darunter: Hirsholm, Eiland im Kattegatte, mit 80 Einwohnern, die ſich vorzüglich auf den Flindersfang legen, und etwas Vieh halten, wofür ſie auf den benachbarten Inſelchen Gräesholm, Deget und Kiölpen Grajung finden.

bb) Venneberg: 7 Q. Meilen mit 6,500 Einw., in 18 Kirchſpielen.

cc) Börglum auf der Weſtküſte: 10 Q. Meilen mit 9,500 Einw. in 808 Häuſ. und 18 Kirchſpielen. Darin das Kirchſpiel Börglum mit dem Edelſitze Börglumkloſter, wo einſt ein Prämonſtratenſerkloſter und die Domkirche des Stifts Aalborg ſich befand.

dd) Jerslev: 11½ Q. Meilen mit 9,200 Einw. in 14 Kirchſpielen. Darin das Kirchſpiel Dronninglund mit

dem gleichnamigen Edelhofe, worauf eine Stuterei gehalten wird.

ee) Hvetboe: $4\frac{1}{2}$ Q. Meilen mit 3,400 Einw., in 7 Kirchſpielen. Darunter: Gdel, ein Eiland im Liimfiorden, woſelbſt ſehr viele Aale gefangen werden.

ff) Oſter Hanherred: $4\frac{1}{2}$ Q. Meilen mit 4,100 Einw. in 10 Kirchſpielen. Darunter: Oeland, Eiland im Liimfiorden, mit dem Edelhofe Oxholm, wo vormals ein Nonnenkloſter ſtand.

gg) Läſſöe, Eiland im Kattegat, im O. von Säbye, welches im politiſchen Verbande mit dem Amte Hiörring, in hierarchiſcher Hinſicht unter dem Sprengel von Wiborg ſteht. Es iſt etwa 2 Q. Meilen groß, und zählt 1,570 Einw. in 3 Kirchſpielen, Byrum, Veſteröe und Hals, die ſich vom Ackerbau, Fiſcherei, Seefahrt und dem Strandſegen nähren. Der Boden iſt ſandig, auf der Nordſeite findet ſich eine Strecke Landes, der Saltboden genannt, wo eine Salzquelle von 4 bis 13 Grad hervorquillt, die ſonſt ſtark benutzt wurde, jetzt aber wegen Mangel an Feuerung, da die Inſel ſowenig Holz als Torf hat, unbenutzt bleibt.

2. Das Amt Aalborg, der öſtliche Theil des Stifts, im N an Hiörring, und den Liimfiorden, im O. an den Kattegat, im S. an Randers und Wiborg, im W. an Wiborg und Thiſted, wovon es der Liimfiorden ſcheidet, gränzend. Der Flächeninhalt beträgt 51,64 Q. Meilen oder 518.085 Tonnen, wovon 303,688 Pflug- und Graſeland, 19,382 Waldung, 98,874 Haiden und 94,552 Moraſt und Sumpf; die Volksmenge 64,600 Menſchen in 3 Städten, 2 Marktflecken, 113 Kirchſpielen und 113 Edelhöfen. Bloß die Probſtei Aalborg und der Kiärherred gehören unter dem Sprengel des Biſchofs von Aalborg, der Reſt unter dem des Biſchofs von Wiborg. Das Amt zerfällt in 8 Herreders.

a) Städte.

Aalborg (Br. 57° 2′ 57″, L. 27° 36′ 26″), Hauptſtadt des ganzen Stifts und des Amts, Sitz des Stiftamtmanns und Biſchofs. Sie liegt am Liimfiorden da, wo dieſer Fluß die Ooſteraae aufnimt, iſt mit Wällen umgeben und in 4 Quartiere eingetheilt, hat 4 Thore, 2 öffentliche Plätze, 1 altes Schloß Aalborghuus, worauf der Stiftsamtmann

wohnt, 1 Kathedrale, 1 andere Kirche, 1 Kathedralſchule mit 6 Klaſſen und 4 Lehrern, 1 Novigations- und 5 Däniſche Schulen, 1 Stifsbibliothek von 10,000 Bänden, 1 Hoſpital mit Kirche, 2 Armenhäuſer, 1 Rathhaus, 1 Börſe, 830 Häuſ. und 1818 6,600 Einw. Mancherlei Manufakturen, als 1 Zuckerraffinerie, 2 Seifenſiedereien, 2 Tabaksfabriken, 1 Kartenfabrik, 1 Thranbrennerei, 1 Schokolatenfabrik, mehrere Branntweinbrennereien und ſeit 1817 eine Senſenfabrik, aber die bisherigen Wollenzeuch- und Strumpffabriken ſtehen ſtill. Sie iſt der vornehmſte Stapelplatz am Liimfiorden, da größere Schiffe nicht über die Untiefen bei Løgstør kommen können; ihr Haven iſt gut, und wird jährlich von 400 bis 500 Schiffen angethan, nur iſt der Eingang in den Liimfiorden überhaupt beſchwerlich, daher Schiffe, die mehr als 10 Fuß Waſſer brauchen, bei Hals einen Theil ihrer Ladung löſchen müſſen. Die Schifffahrt iſt beträchtlich und die Einwohner beſitzen ſelbſt 60 bis 70 Kauffahrteiſchiffe. Jährlich werden über 110,000 Tonnen Korn, 60,000 Tonnen Häringe, Wolle, Häute, Branntewein, Mehl, Thran, Talg u. ſ. w. ausgeführt, auch verlegt die Stadt den größten Theil der Umgegend mit Kram- und Kolonialwaaren aller Art. Die Stadt hält jährlich 5 Kram- und Viehmärkte, worunter der Pfingſtmarkt beſonders anſehnlich iſt. — Løgstør (Br. 56° 55″), Stadt an einer kleinen Bucht des Liimfiorden mit 1 Kirche, 71 Häuſ. und 300 Einw., die Schifffahrt, Fiſcherei und Handel treiben, auch einen Jahrmarkt halten. Bis hierher können größere Schiffe auf dem Liimfiorden kommen, woran ſie etwas weiter Untiefen hindern. — Nibe (Breite 56° 59′), Stadt am Liimfiorden, mit 1 Kirche, 230 Häuſ. und 1,000 Einw., die einen Jahrmarkt halten und die berühmteſten Fiſcher am Liimfiorden ſind, indem der ganze Häringsfang durch ihre Hände geht, auch treiben ſie etwas Schifffahrt. — Hals, Marktflecken am Eingange des Liimfiorden, mit 96 Häuſ. und 600 Einw., die Fiſcherei und Ackerbau treiben, auch müſſen alle größeren Schiffe, die im Liimfiorden herauf nach Aalborg wollen und mehr als 10 Fuß Waſſer brauchen, bei dieſem Orte einen Theil der Ladung löſchen. Dabei die Schanze Hals. — Nörre Sundbye, Marktflecken am Liimfiorden, der Stadt Aalborg gegenüber mit 120 Häuſ. und 600 Einw., die ſtarke Branntweinbrennereien unterhalten.

b) Die Herreder.

aa) Kiär; 9 Q. Meilen mit 7,600 Einw. in 13 Kirchſpielen.

bb) Hornum; 7½ Q. Meilen mit 7,200 Einw. in 16 Kirchſpielen, mit der Papiermühle Gotthaab.

cc) Fleskum; 5½ Q. Meilen mit 8,800 Einw. in 15 Kirchſpielen. Darunter Gudum mit dem Edelhofe Gudumland, 1 Kalkbrennerei, 1 Ziegelei und 1 Fajancefabrik, 1 Leinwandmanufaktur und Garnſpinnerei. Dabei ein großer Torfmoor, der nicht allein die Fabriken unterhält, ſondern auch zur Ausfuhr auf den Liimfiorden liefert.

dd) Slet; 4 Q. Meilen mit 4,800 Einw. und 14 Kirchſpielen. Darunter: Farſtrup mit dem Fiſcherdorfe Stave, Sebber mit dem Fiſcherdorfe Baldſtedt, Näsborg, wo eine ſtarke Schollenfiſcherei betrieben wird, und Biörnsholm, wo jährlich ein Kornmarkt gehalten wird, und wozu das Dorf Ranum mit 1 Schullehrerſeminar und das kleine Eiland Livde im Liimfiorden gehört.

ee) Aars; 6 Q. Meilen mit 3,000 Einw. in 13 Kirchſpielen. Darunter Haverslev mit 1 Hoſpitale.

ff) Hellum; 4¾ Q. Meilen, mit 4,400 Einw. in 14 Kirchſpielen. Darunter Blenstrup mit der gräfl. Schimmelmanſchen Grafſchaft Lindenborg und dem ſchönen gleichnamigen Herrnhofe, wo verſchiedene Fabrikanlagen beſtehen.

gg) Hindſtedt; 9 Q. Meilen mit 6,000 Einw. in 14 Kirchſpielen. Darunter Vive mit dem Herrnhofe Dalsgaard an Mariagerfiorden mit guter Fiſcherei und 4 Landungsplätzen.

hh) Giſtum; 5 Q. M. mit 3,200 Einw. in 14 Kirchſpielen.

3. Das Amt Thiſted, welches die weſtliche Seite des Stifts füllt, im W. und N. an das Deutſche Meer, im S. an Ringkiöbing, im O. an den Liimfiorden gränzt, welcher es von Aalborg und Wiborg ſcheidet und 30,15 Q. Meilen groß iſt, wovon aber der am Meere liegende Theil aus einem wenigſtens ¼ Meile breitem Streifen Flugſand beſteht. Unſtreitig der werthloſeſte Theil von ganz Jütland, nur von 38,500 Menſchen, in 3 Städten, 137 Kirchſpielen und 38 Edelhöfen bewohnt. Was die geiſtliche Eintheilung betrifft, ſo gehören von ſeinen 10

Herreders Veſterhan, Hillersleo, Hundborg, Refs, Haſſing, Norder und Sonder unter die Diözeſe von Aalborg, Vandfald, Skodborg und Hierm aber unter die von Wiborg.

a) Städte.

Thiſted (Br. 56° 56′, L. 26° 22′), Amtsſtadt am Liimſiorden. Sie hat 4 öffentliche Plätze, 7 Straßen, 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 1 Hoſpital, 1 Ratthhaus, 171 Häuſ. und 1,000 Einw. Brauerei, Branntweinbrennerei, Kleinhandel; ſchlechter Haven am Liimſiorden, den nur kleine Schiffe beſuchen; 4 Jahrmärkte. — Lemwig (Br. 56° 45′ L. 25° 35′), Stadt an einer Bucht des Liimſiorden mit 1 Marktplatze, 5 Straßen, 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 1 Hoſpitale, 91 Häuſ. 550 Einw. Fiſcherei, Ackerbau, Kleinhandel, 3 Jahrmärkte. — Nyekiöbing (Br. 56° 52′, L. 26° 24′), Stadt auf der Inſel Mors an einer Bucht des Liimſiorden mit 1 öffentlichem Platze, 8 Straßen, 1 Kirche, 1 Däniſchen Schule, 1 kleinem Hoſpitale, 1 Rathhauſe, 117 Häuſ. und 650 Einw., die ſich mit Ackerbau, Fiſcherei und Handel mit Korn, Fettwaaren und Leinwand, die in der Umgegend verfertigt wird, nähren und 1 Jahrmarkt halten. Sie hat einen kleinen Haven.

b) Die Herreders.

aa) Veſter Han am Deutſchen Meere; 5 Q. Meilen mit 3,800 Einw. in 13 Kirchſpielen.

bb) Hillerslev am Deutſchen Meere: 5½ Q. Meilen mit 3,500 Einw. in 14 Kirchſpielen. Darunter Oſterild mit dem Haven Hoxor am Liimſiorden, 1 Ziegelei und 1 Kalkbrennerei.

cc) Hundborg; 3¾ Q. Meilen mit 2,600 Einw. in 11 Kirchſpielen; darunter Skioldborg mit Todböl Hoſpitale.

dd) Haſſing am Deutſchen Meere mit 3½ Q. Meilen und 3,000 Einw. in 15 Kirchſpielen.

ee) Refs am Liimſiorden: 3¼ Q. Meilen mit 3,200 Einw. in 13 Kirchſpielen. Darunter: Veſtervig mit dem Edelhofe Veſtervigkloſter, welches vormals ein Auguſtinerkloſter war; Agger, wo der Landſtreifen, der den Liimſiorden von dem Deutſchen Meere trennt, am ſchmälſten iſt, mit Fiſcherei, und Jegenöe, ein Eiland im Liimſiorden.

ff und gg) Mors, eine beträchtliche Inſel im Liimfiorden, welche in die beiden Herreder Nörre und Sonder eingetheilt iſt und 6½ Q. Meilen groß iſt, aber doch nur 5,900 Einw. zählt. Sie liegt hoch, hat aber vielen Flugſand und Haide, und von den vormaligen Waldungen findet man keine Spur mehr. Die Einwohner nähren ſich von Ackerbau, Viehzucht und Fiſcherei. Nörre Herred hat 15 Kirchſpiele, worunter Flade mit dem Marktplatze Salgier Hoi, Sonder 17 Kirchſpiele und den Edelhof Dueholmskloſter.

hh) Vandfuld am Liimfiorden: 2⅝ Q. Meilen mit 3,000 Einw. in 10 Kirchſpielen. Hier fallen die beſten Jütiſchen Pferde. Darin das Kirchſpiel Ferring mit dem bekannten Bovbierge.

ii) Skodborg am Liimfiorden: 6½ Q. Meilen mit 7,500 Einw. in 16 Kirchſpielen, die ſchönes Hornvieh und gute Pferde ziehen. Darin: Humlum, ein Kirchſpiel mit einem Haven, wo K. Knud der Heilige ſeine Flotte zur Eroberung von England abführte, und Venöe, ein Eiland und Kirchſpiel im Liimfiorden mit ſtarker Fiſcherei.

kk) Hierm: 6 Q. Meilen mit 6,000 Einw. in 15 Kirchſpielen.

V.

Das Stift Wiborg (Viborg) *).

1. Namen. Lage. Größe.

Das Stift führt den Namen von ſeiner Hauptſtadt, liegt zwiſchen 26° 20′ bis 27° 41′ öſtl. L. und 56° 19′ bis 56° 51′ nördl. Br., und gränzt im N. W. an den Liimfiorden, im N. O. an Aalborg im S. O. an Aarhuus, im S. W. an Ribe. Es iſt das kleinſte von den vier Nordjütiſchen Stiftern und enthält nur 50,10 Q. Meilen.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Stift liegt gerade im Herzen von Jütland, und gränzt mit keinem ſeiner Punkte an das Meer, es iſt mit-

*) Praefecturae Viburgensis tabula geogr. per *A. H. Godiche*. Hafniae 1767.

hin auch die einzige ganz einländiſche Däniſche Provinz. Der nordweſtliche Theil bildet eine Halbinſel, die von dem Liimfiorden umgeben iſt; und hat einen ziemlich fruchtbaren Boden, in der Mitte breiten ſich große Haiden aus, auf deren Gränzen ſich an der Skalz- und Gudenſaae kleine Berge und Hügel erheben, worunter der Dagbierg Daas der höchſte, aber doch nur 970 Fuß hoch iſt, auf dieſen aber an Höhe der Blesbjerg folgt, im O. findet man etwas Wald und gute Grasplätze. Das vornehmſte Gewäſſer iſt der Liimfiorden, welcher ſich tief in das Stift eindrängt, und aus demſelben die Skive- und Skalzaaen empfängt; die Gudenſaae berührt das Stift nur im S. O. und nimt die Wiborgſaae oder den Abfluß des Wiborgſees auf, außer welchem es noch einige andere Binnenſeen giebt. Das Klima iſt wie im übrigen Jütland, nur nicht ganz ſo feucht.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Däniſche oder Jütiſche Landwirthſchaft; der fruchtbare Boden ſchlecht benutzt, die Haide bloß für Schaafe und Bienen eine Waide, dabei demungeachtet ſo vieles Korn und Buchwaizen, als die ſchwache Volksmenge bedarf, und in guten Jahren noch Ueberſchuß. Gute Rüben, Kartoffeln und Erbſen, aber ſonſt wenig Gemüſe, noch weniger Obſt und Holz nur in einigen Waldungen, daher fühlbarer Mangel an Feuerung, wofür der Torf, der in den weſtlichen Mooren geſtochen wird, das Hauptſurrogat abgiebt. Die Hauptnahrungsquelle des Stifts iſt die Viehzucht in ihren verſchiedenen Zweigen, beſonders fallen hier gute Pferde und auch das Rindvieh iſt von einem ſchönen Schlage, aber die Schaafe tragen meiſtens grobe Wolle, ob ſie gleich groß, ſehr milchreich ſind und ein vorzügliches Fleiſch haben. Die Bienenzucht wird auf der Haide getrieben, iſt aber lange ſo einträglich nicht, als die Fiſcherei im Liimfiorden. Von Mineralien werden beſonders Kalk und verſchiedene Thonerden benutzt.

Fabriken und Manufakturen findet man im ganzen Umfange des Stifts nicht; der Hausfleiß beſchäftigt ſich mit der Leineweberei, mit der Strumpfweberei und mit der Holzſchuhmacherei.

Zur Ausfuhr kommen: Wolle, Pferde, Ochſen, Kälber, Lämmer, Häute, Fiſche, Holzſchuhe, in guten Jah-

ren Korn und Buchwaizen. Die vornehmſte Handelsſtadt iſt Skive.

4. Einwohner.

Etwa 41,000, auf die Q. Meile im Durchſchnitte 819 Individuen in 2 Städten, 147 Kirchſpielen und 47 Edelhöfen; 1801 wurden 30,638 gezählt, und 1814 im Umfange der geiſtlich Provinz 1,821 geboren und 1,383 begraben Es wird durchaus Däniſch geredet und lutheriſch gepredigt. Bloß in den Kolonialdörfern auf der Alhede haben ſich einige Deutſche angeſiedelt.

5. Provinzielle Verwaltung.

Die Hauptſtadt des Stifts, welches nur ein Amt ausmacht und in 11 Herreder abgetheilt iſt, iſt Wiborg, wo auch das Jütiſche Landesobergericht oder die zweite Inſtanz für die ganze Inſel den Sitz hat. Die geiſtliche Provinz des Biſchofs von Wiborg aber erſtreckt ſich viel weiter, als über das Stiftsamt; ſie begreift aus dem Amte Aalborg die Herreders Aars mit 14, Fleskum mit 12, Gislum mit 17, Hellum mit 14, Hindſted mit 14, Hornum mit 16 und Slet mit 11 Kirchſpielen, und aus Wiborgsamte Fiends mit 18, Harre mit 10, Hindborg mit 9, Middelſom mit 16, Nörre mit 9, Nörlyng mit 17, Rinds mit 16, Rödding mit 11 und Sonderlyng mit 14 Kirchſpielen, überhaupt 16 Herreder mit 218 Kirchſpielen. Auch gehört das Eiland Läſſöe unter ſeine Diözeſe.

6. Eintheilung. Topographie.

In 11 Herreder.

a. Städte.

Wiborg (Viborg; Br. 56° 57' 11", L. 27° 6' 5"), Hauptſtadt des Stifts am Viborgerſee. Ein großer Ort, der für die älteſte Stadt in Dänemark gehalten wird und einſt beſſere Zeiten kannte; jetzt iſt er noch mit verfallenen Wällen umgeben, hat 6 Thore, 3 öffentliche Plätze, 28 Straßen, 3 Kirchen, 1 Kathedralſchule mit 6 Klaſſen, 4 Lehrern und guten Stipendien, 2 Däniſche Schulen, 1 Hoſpital, 1 Zuchthaus, worin wollene Zeuche verfertigt werden, 1 Rathhaus, 360 Häuſer, 2,400 Einw. und iſt der Sitz des Landesoberge-

richts für Jütland ſo wie des Stiftamtmanns, und des Biſchofs. Die Einwohner nähren ſich von einigen Manufakturen, worunter 1 Gärberei und 1 Spielkartenfabrik, von Handwerksgewerben und vom Ackerbau, und halten jährlich von 13. bis 29. Juni eine große Meſſe, Schnapſting genannt, die viele Fremde herzieht, außerdem aber 1 Pferde- und 3 Krammärkte. Vor Alters kamen hier die Jütiſchen Landſtände zuſammen. — Skive (Br. 56° 39′ 15″, L. 26° 44′ 24″), Stadt an einer Bai des Liimfiorden und an der Skive Aae, die auf einer Strecke ſchiffbar iſt, mit 1 Marktplatze, 7 Straßen, 1 Kirche, die auf einem Hügel vor der Stadt liegt, 1 Däniſchen Schule, 89 Häuſ. und 550 Einw., die ſich von der Branntweinbrennerei, Fiſcherei, Schiffahrt und Handel nähren und viele Pferde, Ochſen und Viehprodukte auf dem Liimfiorden nach Aalborg, Norwegen u. ſ. w. ſenden, auch 4 Jahrmärkte halten.

b. Die Herreders.

aa) Harre, ein Theil von Salling: 2½ Q. Meilen mit 3,100 Einw. in 9 Kirchſpielen. Darunter: Fuur oder Fuurland, ein Eiland im Liimfiorden mit etwa 600 Einw., wovon die Männer die Fiſcherei, die Weiber die Landwirthſchaft und den Haushalt betreiben, zugleich Fundort von Porzellanerde, Töpferthon, Ochererde, Vitriol- und Alaunkieſen.

bb) Nörre, ein Theil von Salling; 2¼ Q. Meilen mit 4,460 Einw. in 10 Kirchſpielen. Darunter: Grinderslev mit den Edelhöfen Grinderslevkloſter, Aſtrup, Nörgaard und Elſkjär, zu welchem letztren ein kleiner Wald, 1 Ziegelbrennerei und das Eiland Rotholm im Liimfiorden gehören.

cc) Rödding, ein Theil von Salling: 2¼ Q. Meilen mit 2,800 Einw. und 9 Kirchſp.

dd) Hindborg, ein Theil von Salling: 1¾ Q. Meilen mit 2,260 Einw. und 9 Kirchſp.

ee) Fiends: 7⅝ Q. Meilen mit 4,100 Einw. in 18 Kirchſpielen. Darunter Orslevkloſter mit 1 Edelhofe, der aus einem Nonnenkloſter entſtanden, und 1 Ziegelbrennerei, und Dagbierg, wo der höchſte Berg Jütlands, der Dagbierg Daas, mit guten Kalkſteinbrüchen belegen iſt.

ff) Rinds: 7¼ Q. Meilen mit 4,500 Einw. in 17 Kirchſpielen.

gg) Norlyng: 6¼ Q. Meilen mit 2,500 Einw. in 16 Kirchſpielen. Daruuter: Asmildkloſter am Viborgerſee mit 1 Edelhofe, der vormals ein Nonnenkloſter war.

hh) Sonder Lyng: 3⅝ Q. Meilen mit 3,500 Einw. in 16 Kirchſpielen.

ii) Middelſom: 4⅝ Q. Meilen mit 4,000 Einw. in 16 Kirchſpielen.

kk) Hovelberg: 4 Q. Meilen mit 3,700 Einw. in 13 Kirchſpielen. Darunter: Hvorslev, worin ſich der hohe Blesbjerg erhebt.

ll) Lysgaard: 6¾ Q. Meilen mit 4,400 Einw. in 14 Kirchſpielen, deren Einwohner ſich vorzüglich mit der Strumpfſtrickerei beſchäftigen: darin das Kirchſpiel Torning mit dem Edelhofe Kiersholm und den Kolonien Gammel Frederiksdaal, Gamle Fredriksmoſe und Over Fredriksmoſe auf der Alhede, die ſeit 1760 von Koloniſten aus den Rheingegenden angelegt, aber ſeitdem der alte Stamm ausgeſtorben iſt oder ſich wieder zurückgezogen hat, von Dänen erſetzt ſind, und Frederikskerke, ein ähnliches Koloniſtenkirchſpiel auf der Alhede, aus den beiden Dörfern Frederikshede und Frederikshoy beſtehend.

VI.

Das Stift Aarhuus *).

1. Namen. Lage. Größe.

Das Stift hat den Namen von ſeiner Hauptſtadt. Es macht den ſüdöſtlichen Theil der Halbinſel Jütland aus, liegt zwiſchen 26° 47′ bis 28° 38′ öſtl. L. und zwiſchen 55° 41′ bis 56° 42′ nördl. Br. und gränzt im N. mit Aalborg, im O. und S. mit dem Kattegat, im W. mit Ribe, und enthält einen Flächeninhalt von 84,89 nach Oeder aber von 116,22 Q. Meilen, welche letztere Angabe ſich indeß wahrſcheinlich auf die geiſtliche Eintheilung und auf den Umfang der Stiftsdiözeſe bezieht.

*) Praefecturae Arhusiensis tabula geogr. per *A. H. Godiche*. Hafniae 1767.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Eine zwar im ganzen flache, aber doch nicht ſo einförmige und mehr wie das übrige Jütland abwechſelnde Landſchaft, die längs der Küſte mehrere große Buſen hat und im Innern mit Flüſſen, Seen kleinen Hügeln und Waldungen abwechſelt. Moor und Sumpfland findet man wenig, eben ſo keinen Flugſand, dagegen viele Haide im W., und überhaupt meiſtens Geeſt, worin aber der Sand mit Mergel und Lehm gut vermiſcht iſt. Auf der Weſtſeite ſcheidet der hohe Landrücken Jütlands das Stift von Ribe, aber auch am Strande ſieht man beſonders um den Ebeltofterbuſen eine Menge Hügel, die ſich zu kleinen Bergen erheben. Das Meer bildet die 3 in einer Reihe neben einander belegnen Buchten, hier Viige genannt, Kallöe Viig, welcher ſich 2 Meilen weit in das Land erſtreckt und guten Ankergrund, auch einen natürlichen Haven in Knebels Viig hat, Begtrup Viig, die kleinere von dieſen 3 Buchten, die aber auch einen guten Haven bildet, und Ebeltoft- oder Gietrild Viig, auf deſſen Spitze das Vorgebirge Helgenäs liegt. Auf der nördlichen Gränze mit Aalborg tritt der Mariagerfiord tief in das Land. Außerdem machen auch die Mündungen der Flüſſe weite Buſen, wie die Gudenſaae, der größte Fluß Jütlands, welcher im Amte Aarhuus entſpringt den Randersfiord; die Greenaae aber wirft ſich durch den Kolindſund in das Meer. Im Innern giebt es mehrere kleine Seen worunter der Skanderborgſee, der Brabrandſee, Juelſee, lange See und Rinisſee die größten ſind. Das Klima iſt noch ſehr rauh, aber doch nicht ſo unfreundlich, wie in den übrigen Theilen Jütlands und die Luft viel reiner.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Die Geeſt producirt in dieſem Stifte nicht allein ſo vieles Korn, Hülſenfrüchte, Kartoffeln und Rüben, als die Einwohner brauchen, ſondern es kann auch davon noch eine Menge ausgeführt werden. Der Rübſaamen iſt in neuern Zeiten ſehr in Aufnahme gekommen, auch ſieht man auf den Feldern Flachs, etwas Hopfen und Hanf, und der Apfel- und Pflaumenbaum kömmt hier ſchon wirder fort. An Holze iſt zwar das Stift nicht arm,

und man findet Waldgruppen hie und da vertheilt, indeß ſind dieſe doch nicht im Stande, den Bedarf an Bau- und Brennholze zu decken, und der Torf, den man in den verſchiedenen Mooren findet, muß zur Aushülfe dienen. Ueberall findet man ſchöne Graſeplätze und einen herrlichen Graswuchs, daher denn die Viehzucht in ihren verſchiedenen Zweigen einen Hauptnährungszweig ausmacht. Pferde und Hornvieh fallen ſchön; die Schaafe von einländiſcher Raſſe hat man längſt durch Holſteiner, neuerdings aber auch durch Merinos zu veredlen verſucht, welches recht gut gelungen iſt; die Schweinezucht iſt beträchtlich, auch hält man viele Kalekuten, die mit Buchwaizengrütze aufgefüttert werden, Hühner und Gänſe, und auf der Haide eine einträgliche Bienenzucht. Die Fiſcherei wird am ganzen Strande getrieben; ſie geht beſonders auf Aale, wovon alle Viigs und Fiords wimmeln, auf Schollen, Butten, Stinte, Lachſe, Breitlinge und einige Schaalthiere. Von Mineralien hat man Thon, Bauſteine und Kalk, wovon der Kalk einen Ausfuhrartikel ausmacht.

Landwirthſchaft und Fiſcherei beſchäftigen zwar die meiſten Hände, indeß laſſen ſie doch noch ſo viele Zeit übrig, daß das Frauenzimmer eine Menge Hausleinewand, Blonden, Spitzen und Strümpfe, die Männer viele Holzſchuhe fertigen können, wovon wenigſtens Strümpfe und Holzſchuhe gern von dem Auslande genommen werden. In den Städten Aarhuus und Randers beſtehen größere Fabriken in Leder u. ſ. w., die in der Topographie angezeigt werden ſollen.

Das Stift liefert zur Ausfuhr: Korn, Buchwaizen- und Hafergrütze, Wolle, Pferde, Ochſen, Kälber, Lämmer, Butter, Häute, Talg, Schweinsborſten, Schweinefleiſch, Gänſefedern, Wachs, Honig, Kalk, Spitzen, Holzſchuhe, Strümpfe und einige geringere Artikel, die meiſtens über Aarhuus, Randers und Ebeltoft in das Ausland gehen. Die Gudenſaae iſt wenigſtens ſoweit der Randersfiord reicht, ſchiffbar. An guten Heerſtraßen iſt Mangel und die Verbindungswege ſind zum Theil abſcheulich.

4. Einwohner.

Etwa 88,000 Individuen, mithin im Durchſchnitte auf die Q. Meile deren 1,037. 1801 wurden in der Diözeſe Aarhuus 132,239, und 1769 117,939 Menſchen gezählt, 1814 aber 4,553 geboren und 3,224 begraben. Allein die Aarhuuſer Stifsdiözeſe reicht viel weiter, als über das eigentliche Stift im politiſchen Sinne. Die Einwohner ſtammen von den Dänen ab, auch ſind die Däniſche Sprache und die Däniſche Kirche überall herrſchend, nur auf der Alenhede, ſoweit ſolche in das Amt Aarhuus reicht, hört man unter den Koloniſten wohl Deutſch, und auf dem Eilande Anholt Erſiſch oder Hochſkotiſch. An Wohnplätzen ſind 7 Städte, 253 Kirchſpiele und 69 Edelhöfe vorhanden.

5. Provinzialverwaltung.

Das Stift zerfällt in die beiden Aemter Randers und Aarhuus, die zuſammen 22 Herreders enthalten: der Stiftsamtmann hat ſeinen Sitz zu Aarhuus. Die Berufung geht von den Hardes- und Birkgerichten an das Jütiſche Landesobergericht zu Wiborg.

Die geiſtliche Provinz des Biſchofs von Aarhuus iſt von der politiſchen ſehr verſchieden. Sie begreift 1) das Amt Aarhuus mit 12 Herredern und 136 Kirchſpielen; 2) das Amt Randers mit 10 Herredern und 124 Kirchſpielen; 3) vom Amt Veile die Herreder Bierge mit 16, Halting mit 9, und Nim mit 8 Kirchſpielen; 4) vom Amt Wiborg den Herred Linsgaard mit 15, und Hovelberg mit 12 Kirchſpielen; 4) aus dem Amte Ringkiöbing den Herred Vrads mit 7 Kirchſpielen, und 5) aus dem Seeländiſchen Amte Holbeck den Herred Samſöe mit 6 Kirchſpielen; überhaupt alſo 29 Herreder und 332 Kirchſpielen mit 11 Städten.

6. Eintheilung. Topographie.

In 2 Aemter:

1. Das Amt Randers, welches den nordöſtlichen Theil des Stifts ausmacht, im N. W. mit Aalborg, im N. O., O. und S. mit dem Kattegate, im S. W. mit Aarhuus und im W. mit Wiborg gränzt, einen Flächeninhalt von 43,92 Q. M. und eine Volksmenge von 36,000 Einwohnern in 5

Städten, 119 Kirchſpielen und 37 Edelhöfen hat, und in 5 Herreders abgetheilt wird.

a) Die Städte.

Randers (Br. 56° 27′ 48″, L. 27° 43′ 27″), Amtsſtadt am Guden, wo dieſer Fluß in ſeine Mündung, den Randers Fiord tritt. Sie iſt mit Ueberreſten von Wällen und Mauern umgeben, aus welchen 7 Thore führen, hat 1 Marktplatz, 36 Straßen, 1 Kirche, 1 Kapelle vor der Stadt, 1 lateiniſche Schule mit 4 obern Lehrern, 1 Hoſpital für 130 Arme, 515 Häuſ. und 4,570 Einw., auch hat hier eine Landhausgeſellſchaft den Sitz. Die Einwohner unterhalten Handwerksgewerbe, verſchiedene Manufakturen, worunter 1 Zuckerraffinerie, 1 Tuchmanufaktur, 1 Kienrußbrennerei, 3 Handſchuhfabriken, welche die berühmten Däniſchen Handſchuhe liefern (1740 noch 26 Meiſter) und verſchiedene Gärbereien, Branntweinbrennereien, Fiſcherei und Handel. Die Fiſcherei geht beſonders auf Lachs, der im Fiorden und im Guden bis hierher heraufſteigt, aber doch bei weitem nicht mehr in der Menge, wie vor einem Jahrhunderte. Die Ausfuhr beſteht in Korn, Malz, Branntewein, geſalzenem Fleiſch, Talg, Butter, Wadmel, Lumpen, Leinewand, Tuch, Wolle, Lachs und Fettwaaren. Im Durchſchnitte werden jährlich 44,816 Tonnen Korn, worunter 12,000 Tonnen Roggen und 17,000 Tonnen Malz ausgeführt. Große Schiffe können indeß nicht zur Stadt gelangen, und müſſen 1¾ Meile von derſelben im Fiorden bei Mellerup löſchen, doch kommen viele Briten und Niederländer hieher. Die Stadt hält 4 Kram- und Pferdemärkte. Bei derſelben lag das feſte Schloß Dronningborg, welches jetzt abgebrochen iſt. — Ebeltoft (Br. 56° 11′ 34″, L. 28° 40′ 57″), Stadt auf der linken Seite des Ebeltofter Buſen, mit 1 Marktplatze, 5 Straßen, 1 Rathhauſe, 1 Kirche, 1 Däniſchen Schule, 134 Häuſ. und 598 Einw., die ſich von Handwerksgewerbe, beſonders Töpferei, Malzerei, Brauerei, Brennerei, Schifffahrt und Handel mit Korn, Branntewein u. ſ. w. nähren; jährlich werden gegen 9,000 Tonnen Korn ausgeführt. Der Haven iſt ſicher und gut, doch nur für Schiffe von mittlerer Größe. — Greenae (Br. 56° 24′, L. 28° 32′ 9′), Stadt an der Grenaae da, wo ſelbige aus dem Kolindſund tritt. Sie hat 1 Kirche, 1 Rathhaus, 147 Häuſ. und 800 Einw., treibt Ackerbau, Handwerke, Handel mit Korn, wovon ſie jährlich 7,000 Tonnen Roggen und

2,000 Tonnen Gerſte verſendet, Fiſcherei im Kolindſund, und hält 3 Jahrmärkte. — Hobroe (Br. 56° 38′, L. 27° 19′), Stadt am äußerſten Ende des Mariagerfiorden, die nur aus 1 Haupt- und 5 Nebenſtraßen mit 2 Märkten beſteht, worin 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 1 Rathhaus, 77 Häuſ. ſtehen und 500 Menſchen wohnen. Sie beſchäftigen ſich mit Handwerken, Ackerbau, Branntweinbrennerei und Kramhandel und halten 3 Jahrmärkte. — Mariager (Br. 56° 39′ 5″, L. 27° 40′), Stadt am Mariagerfiorden, ſie wird in das Oſter- und Weſterquartier abgetheilt, hat 9 Straßen, 1 Kirche, die zu dem vormaligen Marienkloſter gehörte, 80 Häuſ und 414 Einw., und treibt Ackerbau, Fiſcherei, Handel und Seefahrt. Jährlich werden 12,000 Tonnen Korn ausgeführt, und 5 Märkte gehalten. Ihr Haven iſt zwar klein, aber ſicher und gut.

b) Die Herreders.

aa) Gierlev: 2¾ Q. Meilen mit 3,850 Einw., in 11 Kirchſpielen. Darunter Vindblås am Mariagerfiorden, mit dem Zollhauſe Hadſund.

bb) Onſild: 3 Q. Meilen mit 2,400 Einw. in 11 Kirchſpielen.

cc) Nörrehald: 2¾ Q. Meilen mit 2,700 Einw. in 11 Kirchſpielen.

dd) Stövring: 2 Q. Meilen mit 2,000 Einw. in 9 Kirchſpielen. Darunter Stöfring mit dem adlichen Jungfrauenkloſter Stöfringgaard, beſetzt mit 1 Priorin, 4 Jungfrauen mit voller und 8 mit halber Hebung.

ee) Rougſöe: 1¾ Q. Meilen mit 2,400 Einw. in 5 Kirchſpielen. Darunter Voer mit dem Ladeplatze Mellerup, wo die größern Schiffe, die nach Randers wollen, löſchen.

ff) Sonderhald: 7 Q. Meilen mit 6,400 Einw. in 22 Kirchſpielen. Darunter Hörning mit 1 Hoſpitale.

gg) Nörre: 5 Q. Meilen mit 4,100 Einw. und 18 Kirchſpielen. Darunter: Gierild mit der Grafſchaft Schele; und Anholt, eine Inſel im Kattegat, unter 56° 32′ 2″, Br. und 29° 45′ L., 7 Meilen im N. O. von Greenaae und 8 Meilen im S. O. von Läſſöe belegen. Sie iſt ½ Meile lang, 1 Meile breit, von großen Sandbänken umgeben und daher für die Seefahrer gefährlich, zu deren War-

nung eine Feuerbaake brennt. Die 100 Einw., welche ſie enthält und die ein Kirchſpiel ausmachen, ſtammen von Bergſchotten ab, die ſich einſt hier niederließen und reden noch einen Dialekt der Erſiſchen Sprache, doch mit vielen Däniſchen Wörtern vermiſcht. Ihr unfruchtbares felſiges Eiland erlaubt nur einen geringen Ackerbau und eine kleine Viehzucht, daher ihre vornehmſte Nahrung in der Fiſcherei, dem Robbenſchlage und dem Strandſegen beſteht.

hh) Sonder: 5 Q. Meilen mit 3,900 Einw. in 14 Kirchſpielen. Darunter: Aalsöe mit den Herrnhöfen Heſſel und Katholm, zu welchem letztern der Fiſcherhaven Havknuds am Kattegat gehört.

ii) Mols: $3\frac{1}{8}$ Q. Meilen mit 2,900 Einw. in 9 Kirchſpielen. Darunter Ebeltoft mit dem Eilande Hielm im Kattegat, und Hegenås mit der gleichnamigen Landſpitze oder dem hohen Ellemandsberge, den man weithin im Kattegat erblickt

kk) Oeſterlisbierg: $3\frac{3}{4}$ Q. Meilen mit 3,500 Einw. in 10 Kirchſpielen. Darunter: Hornslet mit dem Edelhofe Roſenholm, dem Stammhauſe der Familie Roſenkranz, und Bregnet mit dem Edelhofe Kallöe Ladegaard am Meerbuſen Kallöe, wo ſonſt das Schloß Kallöe ſtand.

2. Das Amt Aarhuus, welches den ſüdweſtlichen Theil des Stifts ausmacht, im N. mit Randers, im O. mit dem Kattegate, im S. mit Veile, im W. mit Ringkiöbing und Wiborg gränzt und einen Flächeninhalt von 40,38 Q. Meilen hat, worin gegen 42,000 Einw. in 2 Städten, 134 Kirchſpielen und 32 Edelhofen wohnen. Es wird in 12 Herreder abgetheilt.

a) Städte.

Aarhuus (Br. 56° 9′ 35″, L. 27° 53′ 50″), Hauptſtadt des Stifts, Sitz des Stiftsamtmanns und Biſchofs. Sie liegt in einer niedrigen Ebene am Kattegate und an dem Ausfluſſe eines Landſee, welcher ſie in 2 Theile zerſchneidet, iſt ganz offen, hat aber 7 Thore, 3 Marktplätze, 34 Straßen, 2 Kirchen, worunter die Kathedrale von gothiſcher Bauart und für die gröſeſte Kirche in Dänemark gehalten wird, 1 lateiniſche Schule mit 6 Klaſſen und 6 obern Lehrern, 1 Hoſpital mit Kirche, 1 Siechehaus, 1 Rathhaus, 892 Häuſ. und

gegen 6,000 Einw. (1769 erſt 4,052). Die Einw. treiben Handwerksgewerbe, worunter ſich beſonders die Handſchuhmacher auszeichnen, Fabriken, worunter 3 Zuckerraffinerien, die erſt in neuerer Zeit entſtanden ſind, 2 Tabaksfabriken, 3 Gärbereien und 1 Oelmühle, beträchtliche Woll- und Garnſpinnerei, Fiſcherei, Schifffahrt und Handel. Letzterer hat ſich neuerdings ſehr gehoben und geht ſelbſt nach Weſtindien; die Schifffahrt beſchäftigt 46 eigne Schiffe von 6 bis 50 Laſt, und die Kornausfuhr wird jährlich zwiſchen 60,000 bis 100,000 Tonnen geſchätzt, außerdem aber verführt ſie Hornvieh, Branntewein, der hier gebrannt wird, Malz und andere Landesprodukte. Der Haven iſt klein, aber gut und ſicher. Es werden 3 Jahrmärkte gehalten. Von hier geht eine Ueberfahrt nach Kallundborg in Seeland, wohin auch wöchentlich 4 Paquetbote abfahren. — Skanderborg (Br. 56° 5', L. 27° 37'), Landſtadt an dem gleichnamigen Landſee, mit 1 Kirche, 5 Straßen, 112 Häuſ. und 500 Einw., die ſich vom Ackerbau, Brennerei und Kramhandel nähren, und 4 Jahrmärkte halten. Der dabei belegne See iſt fiſchreich.

b) Die Herreders.

aa) Galthen: 2½ Q. Meilen mit 3,000 Einw. in 13 Kirchſpielen. Darin: Voldum mit dem Edelhofe Klausholm.

bb) Sabroe: 2½ Q. Meile mit 2,200 Einw. in 8 Kirchſpielen.

cc) Veſter Liisbierg: 1½ Q. Meile mit 1,650 Einw. in 8 Kirchſpielen.

dd) Giern: 5 Q. Meilen mit 3,800 Einw. in 14 Kirchſpielen. Darunter: Hammel, mit der Grafſchaft Friſenborg.

ee) Framlev, 2 Q. Meilen mit 2,000 Einw. in 10 Kirchſpielen.

ff) Hasle: 1½ Q. Meilen mit 1,700 Einw. in 9 Kirchſpielen. Darunter: Lyngbie mit dem Edelhofe Lyngbiegaard und einem 1813 errichteten Schullehrerſeminar.

gg) Ning: 3 Q. Meilen mit 3,850 Einw. und 12 Kirchſpielen. Darunter: Morslet mit der Freiherrſchaft Wilhelmsborg und 1 Hoſpitale für 10 Frauenzimmer, und dem Herrnſitze Marſelisborg.

hh) Hads: 4½ Q. Meilen mit 7,200 Einw. in 15 Kirchſpielen. Darunter: Alrde und Endelave, zwei Eilande und Kirchſpiele im Kattegat.

ii) Voer: 5½ Q. Meilen mit 6,500 Einw. in 16 Kirchſpielen.

kk) Thorſting: 4½ Q. Meilen mit 2,500 Einw. in 10 Kirchſpielen.

ll) Hielmslev: 3 Q. Meilen mit 3,200 Einw. in 10 Kirchſpielen.

mm) Hids: 4½ Q. Meilen mit 2,500 Einw. in 9 Kirchſpielen.

In dieſen Herred reicht die Alheden herein.

VII.

Das Stift Ribe *).

1. Namen. Lage. Größe.

Das Stift Ribe oder Ripen, welches den Namen von ſeiner Hauptſtadt führt, macht den ſüdweſtlichen Theil der Halbinſel Jütland aus, und erſtreckt ſich zwiſchen 25° 47′ 30″ bis 27° 49′ öſtl. L. und zwiſchen 55° 18′ bis 56° 26′ nördl. Br. Es gränzt im N. mit dem Stifte Aalborg, im N. O. mit Wiborg, im O. und N. O. mit Aarhuus, im S. O. mit dem Kattegat und kleinen Belt, im S. mit Schleswig, worin die Hauptſtadt des Stifts, abgeriſſen von dem Groß, als Enklave liegt, und im W. mit dem Deutſchen Meere, und hat einen Flächeninhalt von 182,89 Q. Meilen. Oeder ſetzt denſelben auf 151,75, Juuls und Eron auf 150 Q. Meilen, aber beide berückſichtigen nicht den politiſchen, ſondern den hierarchiſchen Umfang der Provinz.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Oberfläche des Landes iſt im ganzen und zwar zu beiden Seiten des Jütiſchen Landrückens, welcher ſich durch die Mitte zieht, flach, und hat eine ſanfte

*) Präfecturae Ripensis tabula geogr. par A. H. Godiche. Hafniae 1767.

Abdachung gegen das Deutſche Meer, dem die Gewäſſer langſam ſich nähern, aber die Anſicht deſſelben, ſein Boden ſind von ganz verſchiedener Beſchaffenheit. Die ganze Weſtſeite iſt mit einem ununterbrochenen, mehr und weniger breiten, doch ſelten unter $\frac{1}{2}$ Meile betragenden Streifen Flugſand bedeckt, der durch die Fluth der Küſte zugeführt wird: auf demſelben erheben ſich höhere oder niedere Sandberge oder vom Winde zuſammen getriebenen Sandhügel, die wenigſtens vom Vorgebirge Hornbierg unter 55° 30′ bis zur Mündung des Miſſumfiorden, bis Thorsminde unter 56° 22′ reichen; die ganze Erdzunge, die den Stavningfiorden von dem Meere trennt, macht eine Reihe von dergleichen Sandhügeln oder Dünen aus, die ganz nackt da ſtehen, wie ihre Grundlage ſelbſt aus feinem blätterigen Sande zuſammen geſetzt ſind und einen äußerſt traurigen Anblick gewähren. Das Innere des Landes beſteht meiſtens aus Haide, die beſonders eine Menge Gries und ſchwarzen und rothen Ahl enthält und daher der Kultur große Hinderniſſe in den Weg ſtellt, doch liegt bereits vieles davon unter dem Pfluge, und wird immer mehr in Geeſt verwandelt. Am Stavningfiorden geht der Moor in Marſch über. Auf der Oſtſeite am Kattegat findet man Lehm- und Mergelboden, der freilich nicht zu den beſten gehört, aber doch weit einträglicher als die Geeſt iſt. Hier ſieht man auch mehrere Waldungen und mehreres Hartholz, als im Innern der Haide, wo die wenigen Holzungen meiſtens aus Kiefern, Föhren u. ſ. w. beſtehen. Auf der Weſtſeite drängt ſich ein weiter, $6\frac{3}{4}$ Meilen langer und $1\frac{1}{4}$ breiter Meerbuſen, der Stavning oder Ringkiöbing Fiord, in das Land, welcher durch die ſchmale Enge Nymindegab mit dem Meere zuſammenhängt und mehr einem großen Landſee, als einem Meerbuſen gleicht, aber geſalzenes Waſſer hat. Weit kleiner iſt der über Stavning belegne Niſſumfiorden, den die Thorsminde mit dem Meere in Verbindung ſetzt; die Meerbuſen Horſensfiorden, worin das Eiland Alröe liegt, Veilefiorden und Koldingfiorden, alle 3 durch Aaen gebildet, liegen auf der Oſtſeite, beide erſtere am Kattegat, letzterer am kleinen Belte. Der Fielſöe iſt ein wirklicher Binnenſee, deren das Stift mehrere geringere hat. Die Flüſſe heißen hier noch ſämtlich Aaen; die vornehmſten darunter ſind im W. die Niſſumaae,

welche ſich in den Niſſumfiorden mündet, die Skiermaae, welche in den Stavningsfiorden geht, die Wardeaae, die Kongeaae und die Nibsaae, die dem Deutſchen Meere zuſtrömen, im O. die Horſens und Veileaaen, die dem Kattegate zufallen. Das Klima iſt, wie in ganz Jütland, rauh und feucht, im Sommer viel Heerrauch, und ſelten ein unbewölkter Himmel, aber doch nicht ungeſund.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der größte Theil des Bodens iſt undankbar; den Flugſand hat man an wenigen Orten zu dämpfen verſtanden, aber von der Haide ſind große Strecken der Kultur gewonnen und der größte Theil der Geeſt beſteht aus aufgepflügter Haide, die nach und nach in fruchtbares Erdreich verwandelt iſt, indeß hätte doch unſtreitig noch weit mehr geſchehen können, wenn der Jütiſche Bauer thätiger und in größerer Menge vorhanden, auch ſein Eigenthum mehr fixirt wäre. Doch iſt ſeit Aufhebung der Leibeigenſchaft vieles geſchehen. Die am beßten kultivirte und bei weitem einträglichſte Länderei beſitzt das Amt Veile, auch iſt die Marſch am Stavningsfiorden ſehr fruchtbar. Man bauet eine hinreichende Menge von Korn, beſonders Buchwaizen, welches die gemeinſte Speiſe des Landmanns iſt, dann Rüben, Kartoffeln und Kohl, und in den Marſchen und an dem Kattegat auch Rübſaamen, bei Fridericia aber den meiſten und beſten Tabak Dänemarks, ſo wie Flachs und Hanf. Obſtbäume ſieht man nur auf der Oſtſeite, und doch nur in geringer Zahl; die Haiden erzeugen eine Menge Heidel- und Preiſſelbeeren, auch hie und da Geſtrippe, welches man ſorgfältig zur Feuerung ſammlet, da das Holz ſelten iſt und man faſt ganz auf Torf eingeſchränkt iſt, den die Moore zwar hinlänglich, aber nicht immer gut liefern; Waldungen findet man bloß noch im Amte Veile. Die Haiden geben einer großen Menge von Schaafen, die faſt ganz von der Jütiſchen Raſſe ſind, Nahrung: ſie ſind das gemeinſte Hausvieh, aber die Wolle fällt grob und ſchlecht. Auch die Biene iſt auf der Haide zu Hauſe, aber die Pferdezucht lange ſo bedeutend nicht, als in Aalborg und Wiborg, und ſelbſt das Hornvieh artet in den Aemtern Ribe und Ringkiöbing aus, und iſt bloß im Amte Veile von dem Jütiſchen Schlage. Die Fiſcherei wird von allen Stranddörfern getrieben, am Deutſchen Meere ſchlägt man

auch wohl Robben und jagt Strandvögel. Wild hat man wenig; aber vieles zahme Federvieh, von Mineralien bloß Thon und Kalk.

Der Kunſtfleiß iſt von weniger Bedeutung; große Fabriken giebt es eigentlich gar nicht, und ſelbſt das, was davon in den Städten beſteht, iſt ſehr beſchränkt. Der Bauer macht ſich alles, was er braucht, ſelbſt, vorzüglich Tuch zu Kleidern, Leinen zu Hemden, Strümpfe, auch Schuhe; im Amte Ribe werden Spitzen geklöppelt, und viele Töpferwaaren gemacht. Auch ſind 2 Papiermühlen vorhanden.

Die Ausfuhr beruhet auf Wolle, Buchwaizengrütze, Hornvieh, Roggen und Gerſte, Tabak, Rüböl, Ochſen, Kälber, Lämmer, Rind- und Schweinefleiſch, Butter, Häuten, Talg, Fiſchen u. ſ. w. Die Stapelſtädte des Stifts ſind Kolding und Horſens.

4. Einwohner.

Die Volksmenge dieſer Provinz iſt nicht genau bekannt, da der hierarchiſche Umfang von dem politiſchen ganz abweicht, und von den einzelnen Aemtern und Herredern keine Angaben vorhanden ſind. Da ganz Jütland gegenwärtig indeß eine Volksmenge von 410,000 Köpfen haben dürfte, ſo würden davon auf dieſes Stift doch gegen 146,000 kommen, mithin jede Q. Meile von 800 Menſchen bevölkert und daſſelbe das menſchenärmſte Land im eigentlichen Dänemark ſeyn. Wirklich iſt auch der größte Theil des Innern eine wahre Wüſte, in welcher man allein an den Flußufern menſchliche Wohnungen und Anbau findet. Dagegen iſt die Oſtküſte verhältnißmäßig weit beſſer bewohnt, und ſtrichweiſe auch das Marſchland am Stavningfiorden. Ueberhaupt werden 8 Städte, 1 Marktflecken, 248 Kirchſpiele und 58 Edelhöfe gezählt. Die Einwohner ſind meiſtens von Däniſcher Abſtammung, reden die Däniſche Sprache und bekennen ſich zur lutheriſchen Kirche; an dem Geſtade des Deutſchen Meeres leben hie und da Frieſen in ganzen Dörfern, die zwar manches von ihren Nationaleigenthümlichkeiten beibehalten, aber doch ihre Sprache vergeſſen haben. Auf der Alenhede oder Ahlheide findet man Deutſche Koloniſten, die ſich auch in den größern Städten, in Fridericia auch Niederländer und Juden niedergelaſſen haben. Außer Fri-

dericia, wo reformirter und katholiſcher Gottesdienſt gehalten wird, bekennt ſich alles zur lutheriſchen Kirche.

5. Provinzielle Verwaltung.

Die Hauptſtadt des Stifts iſt Ribe, wo der Stiftsamtmann und Biſchof den Sitz haben. Uebrigens wird daſſelbe in 3 Aemter eingetheilt, die zuſammen 23 Herreder enthalten. Die Berufung von den Hardevoigten und Birkrichtern geht an das jütiſche Landesobergericht zu Wiborg. Vormals beſtand das Stift aus 3 Provinzen Vardſyſſel mit Lundeneslehn, Hardſyllel mit Bövlinglehn, und Jellingſyſſel mit Narvang- und Koldinghuslehn, und noch jetzt iſt die geiſtliche Provinz des Biſchofs von Ribe von der des Stiftsamtmanns merklich verſchieden und weit ausgedehnter. Sie begreift aus dem Amte Veile die Herreder Bruſk, Elboe, Holmands, Norvang, Tyrild und Jerlev mit 54, aus dem Amte Ringkiöbing die Herreder Bolling, Ginding, Hamrum, Hind, Ulvborg und Nörre mit 70, aus dem Amte Thiſted die Herreder Hierm Skodborg und Vardfald mit 41, aus dem Amte Hadersleben in Schleswig die Herreder Froes, Kalslund, Hvidding, Norrangſtrup und einen Theil von Gram mit 29, und das ganze Amt Ribe mit 81 Kirchſpielen, im ganzen 29 Herreder und 275 Kirchſpiele, ſeine geiſtliche Provinz hatte in Jütland allein 1801 110,368 Einw.

6. Eintheilung. Topographie.

In 3 Aemter:

1) Das Amt Veile im O. und am Kattegatte, das fruchtbarſte und reichſte der drei Ribeämter, im N. W. an Ringkiöbing, im N. O. an Aarhuus, im O. an den Kattegat, im S. O. an den kleinen Belt, im S. an Hadersleben, im S. W. an Ribe gränzend, und 38,63 Q. Meilen groß, worauf etwa 44,000 Einw. in 4 Städten, 85 Kirchſpielen und 23 Edelhöfen wohnen. Es zerfällt in 9 Herreder.

a) Städte.

Veile (Br. 55° 43′, L. 27° 13′), Amtsſtadt an der gleichn. Aae, die hier in ihren Fiorden tritt; über den Fluß geht eine ſteinerne Brücke. Sie hat 3 Thore, 1 Marktplatz

13 Straßen, 1 Kirche, 1 Hoſpital, 1 Rathhaus, welches vormals ein Dominikanerkloſter war, 170 Häuſer und 800 Einw., die die gewöhnlichen Gewerbe der Jütiſchen Städte unterhalten, 1 Stärke- und Puderfabrik haben, irrdenes Geſchirr verfertigen und 5 Jahrmärkte halten. Die Fiſcherei im Veilerfiorden iſt ganz beträchtlich, aber der Lachsfang lange ſo ergiebig nicht mehr, wie vormals, und der Hopfenbau, den 1682 noch 95 Hopfenbauern betrieben, faſt ganz eingeſchlafen. — **Fridericia** (Br. 55° 32′, L. 27° 26′), feſte Stadt an dem Eingange des kleinen Belts, wo alle dieſe Meerenge paſſirenden Schiffe einen Zoll erlegen müſſen. Sie iſt zwar nach neuer Art mit Wällen und Baſtionen befeſtigt, aber die Feſtungswerke nicht ſonderlich unterhalten, ſie zählt 4 Thore, 23 Straßen, 1 Däniſche und 1 Deutſch lutheriſche, 1 reformirte Kirche, 1 katholiſche Kapelle, 1 Synagoge, 1 lateiniſche Schule mit 4 Lehrern, 3 Trivialſchulen, 1 Hoſpital, 600 Häuſ. und gegen 4,000 Einw.; die ſich vom Acker- und Tabaksbau, einigen Fabriken, Handwerksgewerbe und Kleinhandel nähren. Die Feldmark der Stadt enthält etwa 220 Tonnen Hartkorn. An Tabak wurden darauf 1809 in 81 Plantagen 250,314 Pfund, wovon 30,550 als beſte Sorte und 80,890 als Mittelſorte ausgeleſen wurden, und mehr als 12,000 Tonnen Kartoffeln gewonnen. An Fabriken beſtehen 1 Tuchmanufaktur, für welche die Garnſpinner zu Middelfahrt arbeiten, 1 Hutfabrik, 1 Tabaksfabrik, die jährlich 30,000 Pfund verarbeitet, 1 Oelmühle und mehrere Seifenſiedereien. Einen Haven hat die Stadt nicht, daher weder Großhandel, noch Schiffahrt, aber 5 Jahrmärkte. Von hier iſt die gewöhnliche Ueberfahrt nach Fünen. Die Stadt verdankt ihre Entſtehung König Fridrich III. ſeit dem Jahre 1650. — **Horſens** (Br. 55° 52′, L. 27° 32′), Seeſtadt am Anfange des Horſensfiorden. Sie iſt offen, aber ziemlich gut gebauet, hat 2 Kirchen, 1 lateiniſche Schule mit 4 Lehrern, 1 Däniſche Schule, 1 Spinnſchule, 1 Hoſpital, 1 Rathhaus, 477 Häuſ. und 2,400 Einw., die 1 Tabaksfabrik, einige Wollenzeuchweberei und Hutmacherei, Fiſcherei, Schiffahrt und Handel unterhalten, und Korn, Fettwaaren u. ſ. w. ausführen. Der Haven iſt gut und kann Schiffe von 20 Laſten mit voller Ladung aufnehmen, aber Schiffe von 60 Laſt müſſen ¼ Stunde davon Anker werfen. 2 Jahrmärkte. — **Kolding** (Br. 55° 30′, L. 27° 10′), Stadt an der Koldinger Bai und an einer gleichn. Aae; ummauert mit 3 Thoren, 18 Straßen, 1 Kirche,

1 lateiniſche Schule mit 5 Lehrern, 2 Däniſchen Schulen, 1 Hoſpital, 1 Rathhauſe, 272 Häuſern und 1,700 Einw., die ſich vom Ackerbau, Handwerksgewerben, Branntweinbrennerei mit Ochſenmaſt und Handel mit Korn, Fettwaaren und Holz nähren. Der Haven iſt verſchlämmt, daher die Schiffahrt, die noch 1797 mit 257 eignen Schiffen geführt wurde, ſehr heruntergekommen iſt. Hier iſt ein beträchtlicher Zoll auf Pferde, Vieh, Korn u. ſ. w., deſſen Ertrag man jährlich auf 100,000 Guld. anſchlägt, auch werden 6 Kram- und Viehmärkte gehalten. Das königl. Schloß Koldinghus, bisher die größte Merkwürdigkeit der Stadt, iſt vor einigen Jahren größtentheils abgebrannt.

b) Die Herreder.

aa) Bjerge am Horſensfiorden; 4½ Q. Meile mit 15 Kirchſpielen. Darunter: Udt mit 1 Hoſpitale für 6 Greiſe; Hiarnöe auf einem Eilande am Kattegat, das 110 Einw., meiſtens Fiſcher zählt, und worauf mehrere Nordiſche Gräber angetroffen werden, und Bjerge.

bb) Hatting am Horſensfiorden: 3 Q. Meilen mit 11 Kirchſpielen, einer der fruchtbarſten Diſtrikte Jütlands.

cc) Niim: 2¼ Q. Meilen mit 6 Kirchſpielen.

dd) Nörvang: 13 Q. Meilen mit 17 Kirchſpielen.

ee) Tyrrild: 4¾ Q. Meilen mit 9 Kirchſpielen. Darin: Jelling, ein großes Kirchdorf, vormals eine Stadt und der Sitz mehrerer Däniſchen Könige, wovon Gorm mit ſeiner Gemahlin Tyra hier unter 2 merkwürdigen Hügeln begraben liegen.

ff) Jerlev: 4 Q. Meilen mit 4 Kirchſpielen.

gg) Bruſk am kleinen Belt: 3 Q. Meilen mit 10 Kirchſpielen.

hh) Elboe am kleinen Belte: 2 Q. Meilen mit 7 Kirchſpielen, darin der Weiler Snoghoy oder Snovden, von wo man gewöhnlich über den kleinen Belt nach Fünen fährt, indem Middelfahrt gerade gegenüber belegen iſt.

ii) Holmands: 1¼ Q. Meilen mit 6 Kirchſpielen.

2) Das Amt Ringkiöbing, der nördliche Theil des Stifts am Deutſchen Meere und Stavningfiorden, im N. an Thiſted und Wiborg, im O. an Aarhuus, im S.

O. an Veile, im S. an Ribe, im W. an das Deutſche Meer gränzend, und 89,14 Q. Meilen groß mit etwa 64,000 Einw. in 2 Städten, 82 Kirchſpielen und 28 Edelhöfen. Es zerfällt in 7 Herreders.

a) Städte.

Ringkiöbing (Br. 56° 6′, L. 25° 56′), Amtsſtadt am Stavningfiord, der auch wohl nach dieſer Stadt benannt wird. Sie iſt regelmäßig gebauet, hat 2 Thore, 1 Marktplaz, 12 Straßen, 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 140 Häuſ. und 771 Einw., die 2 Tabaksſpinnnereien, 1 Lackfabrik und 1 Gärberei unterhalten und Fiſcherei und Handel treiben, auch 6 Kram- und Viehmärkte halten. Schiffahrt und Handel werden indeß häufig dadurch gehemmt, daß die Mündung des Stavningsfiorden, Nymindegab, ſich im Winter leicht durch Sand verſtopft, daher die Schiffe 3 Meilen von der Stadt bei Havreviig anlegen müſſen. — Holſtebröe (Br. 56° 22′, L. 26° 11′), Stadt an der Riſſumaae, die zum Theil die Gränze mit Thiſted macht. Sie hat 1 Kirche, 1 Däniſche Schule, 148 Häuſ. und 853 Einw., die 8 Kram- und Viehmärkte halten.

b) Die Herreders.

aa) Ulfborg an Riſſumfiord: 7½ Q. Meilen in 12 Kirchſpielen.

bb) Ginding am Liimfiorden: 9¼ Q. Meilen mit 9 Kirchſpielen darunter Eſtvad mit dem Jungfrauenkloſter Eſtvadgaard, welches aus 1 Priorin, 1 Direktor, 5 Kloſterfrauen, die die ganze und 6, die die halbe Hebung genießen, und 6 Kloſterfräulein mit ganzer und 6 mit halber Hebung zuſammengeſetzt iſt.

cc) Hind am Stavningſiord: 7½ Q. Meile mit 12 Kirchſpielen, darin die Eilande Holm, Ringkiöbing gegenüber, 1 Meile lang, ½ breit, Hinosöe und Stadelöe im Stavningfiorden.

dd) Hamrum in der Haide: 18½ Q. Meilen mit 18 Kirchſpielen, deren Einw. ſich meiſtens vom Strumpfſtricken und Wollſpinnen nähren.

ee) Nörre: 6 Q. Meilen mit 10 Kirchſpielen.

ff) Bolling am Stavningſiorden: 9¾ Q. Meilen mit 12 Kirchſpielen, darunter Borris mit 1 Schullehrerſeminar,

Sklern mit dem Edelhofe Lundenäs, und Lemb mit 1 Papiermühle.

gg) Brads: $10\frac{1}{2}$ Q. Meilen mit 9 Kirchſpielen.

3) Das Amt Ribe. Es macht den ſüdweſtlichen Theil des Stifts aus, und gränzt im N. an Ringkiöbing, im N. O. und O. an Veile, im S. an Hadersleben, worin die Hauptſtadt als Enklave liegt, im W. an das Deutſche Meer. Der Flächeninhalt beträgt 54,72 Q. Meilen, die Volksmenge gegen 38,000 Individuen in 2 Städten, 1 Marktflecken, 81 Kirchſpielen und 7 Edelhöfen. Es begreift 7 Herreder.

a. Die Städte.

Ribe (Br. 55° 20′, L. 26° 5′), Hauptſtadt des Stifts und Amts Ribe, Sitz des Stiftamtmanns und Biſchofs. Sie liegt an der Nipſaae, welche die Stadt von der Vorſtadt ſcheidet, hat 2 Thore, 1 Marktplatz, 13 Straßen, 2 Kirchen, worunter die große und anſehnliche Kathedrale auf dem Lilienberge, 1 lateiniſche Schule mit 6 Klaſſen und 5 obern Lehrern, 2 Däniſchen Schulen, 1 Hoſpital für 50 Arme, 1 Siechenhaus, 353 Häuſer und 2,000 Einw., die ſich von Ackerbau, Handwerksgewerbe, beſonders Töpferei und Leinwandhandel nähren, auch 10 Kram- und Viehmärkte halten; 1803 wurden von hier 49,461 Ellen Leinewand ausgeführt, und 7,000 Stück Ochſen und Kühe und 500 Pferde verzollt. Bei der Domſchule iſt eine kleine Bibliothek. Ribe gilt für eine der älteſten Städten in Dänemark, deren Privilegien ſich ſchon von 860 datiren, und kam nachher in großen Flor, der aber vorzüglich dadurch ſich verlor, daß die Nibſaae verſchlämmte und die Schifffahrt aufhörte. — Varde (Br. 55° 39′, L. 26° 10′), Landſtadt an der Vardeaae mit 4 Thoren, 1 Marktplatze, 13 Straßen, 2 Kirchen, 1 Däniſche Schule, 1 Hoſpitale, 1 Krankenhauſe, 162 Häuſ. und 1,020 Einw., die 3 Tobaksfabriken, 3 Kartenfabriken, 1 Gärberei, beträchtliche Branntweinbrennerei, Handwerke und Ackerbau unterhalten, und jährlich 10 Kram- und Viehmärkte halten. Die Varderaae iſt nicht ſchiffbar und trägt bloß noch Kähne, demunerachtet treibt die Stadt einen anſehnlichen Handel mit Korn, Fettwaaren, Wolle, Tabak, Töpfen u. ſ. w., und zwar über Hierting, welches indeß $1\frac{3}{4}$ Meilen entfernt liegt, aber das meiſte, was aus der Gegend in den Handel kömmt, beſteht in

Garn, Leinwand und Spitzen. — Hierting, Marktflecken an der Hoebucht des Deutſchen Meers mit 56 Häuſ., 200 Einw., 1 Zollhauſe und einem kleinen Haven. Er macht den Landungsplatz für Varde.

b. Die Herreder.

aa) Veſter am Deutſchen Meere; $8\frac{3}{5}$ Q. Meilen mit 14 Kirchſpielen, darin der 1 Meile lange und 1 Meile breite Fielſöe.

bb) Malt: $5\frac{1}{2}$ Q. Meilen mit 9 Kirchſpielen.

cc) Giörding: 4 Q. Meilen mit 8 Kirchſpielen.

dd) Skads: 9 Q. Meilen mit 18 Kirchſpielen, darin die Inſel Fanöe, im Deutſchen Meere, 1 Meile ſüdwärts von Hierting. Sie hat einen Flächeninhalt von $\frac{4}{5}$ Q. Meilen, einen ſandigen Boden voller Haideſtrecken, aber auch mit guten Waideplätzen, und einer Volksmenge von 2,300 Einw., die ſich faſt ganz von der Fiſcherei und Schifffahrt nähren; ſie beſitzen 180 eigne Schiffe, womit die Männer Fracht fahren, während dem die Weiber ſich zu Hauſe mit Spinnen, Stricken und dem kleinen Haushalte beſchäftigen. Was nicht zu Schiffe iſt, legt ſich auf den Fiſchfang, der beſonders Schollen liefert, oder bauet Schiffe. Sie macht 2 Kirchſpiele aus Nörbye, bei welchem ein guter und ſicherer Haven liegt, und Sönderhoe.

ee) Slaugs: $6\frac{1}{2}$ Q. Meilen mit 4 Kirchſp. und der bekannten Randböller Haide.

ff) Andſt: $4\frac{2}{3}$ Q. Meilen mit 10 Kirchſpielen.

gg) Oſter: $6\frac{1}{8}$ Q. Meilen mit 7 Kirchſpielen.

Zu dem Amte Ribe gehören noch im Umfange von Schleswig nachſtehende Parzelen; die indeß keiner andern Harde beſonders zugeſchrieben ſind:

1) Die Loeharde oder Loe Herred am Deutſchen Meere, umgeben von Gvidding, Lygumkloſter und Hoier: 2 Q. Meilen groß mit 4 Kirchſpielen Medolden und Bollum, Döſtrup, Randrup und Visbye. Dazu wird gerechnet: der ſüdliche Theil des Eilandes Romöe oder Röm zwiſchen 55° 4′ bis 55° 13′ mit 900 Einw. und dem Kirchſpiele S. Klemens (ſ. Schleswig.)

2) Weſterlandföhr und Amrum, welche aus dem weſtlichen Theile der Inſel Föhr und dem Eilande Amrum, zuſammen mit 2 Kirchſpielen und 1,900 Einw. beſtehen; von Föhr (ſ. Schleswig) gehören $\frac{2}{3}$ der Marſch und $\frac{2}{3}$ der Geeſt mit 10$\frac{2}{3}$ Dörfern hierher. Das Eiland Amrum liegt zwiſchen 54° 38′ bis 54° 43′ nördl. Br. im Deutſchen Meere im S. von Sylt und im S. W. von Föhr. Es iſt etwa $\frac{5}{7}$ Q. Meilen groß, hat 1,500 Einw., die ſämtlich Frieſiſcher Abkunft ſind, und enthält 1 Kirchſpiel S. Klements. Der Boden iſt dürr und ſandig, und bringt kaum etwas Gras und Gartenfrüchte auf der Oſtſeite hervor, und die Einw. nähren ſich meiſtens von der Fiſcherei und Schifffahrt, die Weiber mit Klöppeln und Spinnen.

3) Mögeltonder Herred, im N. O. von Ligumkloſter, im O. an Tondern, im S. O. an Karr, im S. W. an Widing, im W. an Hoyer und im N. W., doch nur auf einem kleinen Striche, an Loe ſtoßend und 1$\frac{2}{3}$ Q. Meilen groß. Er beſteht aus den beiden Kirchſpielen Mögeltonder mit der Grafſchaft Schackenborg und Dahler und gehört den Grafen von Schack, als Beſitzern der Grafſchaft Schackenborg.

4) Ribberhuus Birk, deſſen Pertinenzien zerſtreuet in mehrern Herredern von Schleswig belegen ſind.

5) Lyſtrup Birk theils in Hvidding, theils in Fröes Herred. Dazu das Eiland Manöe im Deutſchen Meere zwiſchen Romöe und Fanöe, $\frac{1}{4}$ Meile lang und breit mit 1 Kirchſpiele und 204 Einw., die ſich vom Ackerbau, Fiſcherei und Schifffahrt nähren. Es iſt nur durch einen ſchmalen Kanal vom Feſtlande getrennt. Dabei liegt Gammel Manöe, welches ſonſt mit der großen Inſel zuſammen gehangen hat.

6) Hunderup Birk in Giörding Herred.

B.

Die Däniſchen Herzogthümer.

Die Däniſchen Herzogthümer, welche die Däniſche Staatspraxis von jeher von dem eigentlichen Dänemark unterſchied, waren Schleswig und Holſtein, Länder, die eine ganz verſchiedene bürgerliche Verfaſſung, ein ganz

verſchiedenes Geſetzbuch hatten, und deren Einwohner auch eine ganz andere Sprache redeten und auf einem ganz abweichenden Punkte der Bildung und der Kultur ſtanden. Darum war man daran gewöhnt, dieſe beiden Länder als abgeſonderte Beſtandtheile der Däniſchen Krone zu betrachten, und was im eigentlichen Dänemark Recht und Geſetz wurde, war es darum noch nicht in den Herzogthümern, obgleich auch in Schleswig der unumſchränkten Gewalt nichts im Wege, und allein Holſtein mit dem Deutſchen Reiche in enger Verbindung ſtand. Als in der Folge Dänemark für Norwegen das Herzogthum Lauenburg erwarb, trat es mit dieſem und Holſtein, welches immer als ein Beſtandtheil von Deutſchland angeſehen wurde, zu dem Deutſchen Staatenbunde; Schleswig dagegen blieb vor wie nach bei Dänemark, doch wurde die Verbindung, die zwiſchen ihm und Holſtein immer beſtanden hatte, nicht aufgelöſet; daher denn dieſer Abſchnitt die 3 Herzogthümer zuſammen abhandeln wird.

Dieſe 3 Länder enthalten einen Flächeninhalt von 348,10 □ Meilen und eine Volksmenge von 696,000 Menſchen, mithin etwa den dritten Theil von ſeinem Geſammtareale, und von ſeiner Geſammtvolkszahl.

I.

Das Herzogthum Schleswig *).

1. Namen. Lage. Größe.

Schleswig hat den Namen von ſeiner Hauptſtadt, wird aber auch, beſonders von Däniſchen Schriftſtellern

*) Karte vom Herzogthume Schleswig u. ſ. w. von F. v. Golowin, Schleswig 1813. — Charte vom Herzogthume Schleswig, von F. L. Güſſefeld, Nürnb. 1813, bei Fembo. — Handbuch der Schleswig-Holſteinſchen Landeskunde von A. Niemann. Hamb. 1799. Th. 1. Schleswig, 8. — Schleswig-Holſteinſche Provinzialberichte von 1787—1798, 8. — Schleswig-Holſteinſche Blätter für Polizei und Kultur oder Schleswig-Holſteinſche Chronik. Tübingen 1799 - 1803. 8. — Miſcellanen, hiſtor. ſtatiſt. und ökonom. Inhalts, zur Kunde des Deutſchen Nordens u. ſ. w. 1798 — 1800. 8. Schleswig-holſteinſche Vaterlandskunde u. ſ. w. Hamb. 1802. 1803. 8. — G. P. Peterſen neue Schleswig-Holſteinſche Provinzialblätter, 1811—1814. Kiel, 8.

wohl Südjütland oder Söndrejylland genannt. Es erſtreckt ſich zwiſchen 25° 37′ bis 29° 2′ öſtl. L. und zwiſchen 54° 12′ bis 55° 29′ nördl. Br., und gränzt im N. an das Stift Ribe, im N. O. an den kleinen Belt, worin das Eiland Aaröe belegen iſt, im O. an das Baltiſche Meer, welches die Inſeln Alſen, Arröe und Femern umſchließt, im S. an Holſtein, wovon es die Eider und der Schleswig=Holſteinſche Kanal, jezt wieder termini Germaniae ſcheiden, im W. an das Deutſche Meer, wo die Inſeln Nordſtrand und Pellworm ganz, Föhr, Sylt und Romöe zum Theil ihm zugehören. Der Flächeninhalt beträgt nach Gudme 163,57, nach Oeder 165 Q. Meilen.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Oberfläche des Landes iſt, wie Jütland, meiſtens eben, nur daß ein mäßiger Landrücken aus Holſtein hinein tritt und ſich nach Norden in die Spitze der Halbinſel hineinſchwingt. Die erhabenſten Punkte deſſelben ſind der Trummelberg im Amte Hütten, der Schierberg in Angeln, und der 120 Faden hohe Grönninghövet in Hadersleben. Die Abdachung geht nach den beiden anſtoßenden Meeren, wohin die Flüſſe mit ſchleichendem langſamen Gange ſich hinwälzen. Die Oſtküſte iſt ſcharf abgeſchnitten, hat mehrere Buſen, als von N. nach S. die Gienner Föhrde, die Apenrader Föhrde, die Flensburger Föhrde mit dem Nübel Noer, und den Eckernförder Wiek; die Weſtküſte dagegen iſt mit großen Sandbänken umgeben, über welche überall abgeriſſene oder angeſetzte kleine Landmaſſen als Eilande hervorragen und ihr zum Schutze dienen: die 20, 30, 40 bis 50 Fuß über das Geſtade ſich erhebenden und die Marſchen umgebenden Sandhügel heißen Dünen, werden von den Nordweſt= und Weſtwinden zuſammen getrieben, und auf die Marſchen geworfen, die ſie immer weiter zurückdrängen und alles um ſich her in eine Sandwüſte verwandeln; doch haben ſie den Nutzen, daß ſie ſtrichweiſe auch das Land gegen die Fluten des Meers ſchützen. Der Flugſand Jütlands erſtreckt ſich auf der Weſtſeite noch bis Hoyer herunter; hier aber fangen die Marſchen an, die erſt tief in Holſtein endigen, eine ebene horizontale, ſehr niedrige Fläche, die, wo keine Dünen ſchützen, durch 19 bis 20 Fuß hohe, aus

Flechtwerke und Erde errichteten Deiche gegen den Meereseinbruch geſchützt werden muß; die fruchtbarſten Striche in der Marſch ſind ganz Eiderſtedt und der Chriſtian Albrechts Koeg in Bredſtedt. Die Oſtküſte hat dieſe Einfaſſung nicht, aber der Boden iſt demunerachtet fruchtbar: ein etwa 1 Fuß tiefes lockeres, auf einem Lager von Steingruß ruhendes Erdreich, zum Theil eine wahre ſchwarze Dammerde, mehr oder weniger mit Sande vermiſcht, und am fruchtbarſten auf Alſen und in Angeln. Das Innere des Landes beſteht aus Geeſt oder leichtem Haideboden, mit Moorgründen durchſchnitten, die beſonders in Hadersleben zwiſchen Wonſild und Kolding große Strecken einnehmen: doch finden ſich auch hier längs den Flüſſen und Auen ganz ergiebige Niederungen.

Die vornehmſten Flüſſe ſind außer der Eider, welche auf der Südgränze hinſtrömt, und durch den Schleswig-Holſteinſchen Kanal beide Meere vereinigt, die Konge Aae, der Gränzfluß mit Ribe, die Nipſaae oder Nipſan, welche bei Ribe herdurchſtrömt und vereinigt mit der Schottburger Aae, vormals den Riber Haven bildete, die Breede Aue bei Lygumkloſter, die Widaue bei Tondern und die Scholmaue, welche ſich ſämtlich in das Deutſche Meer ergießen. Die Treene in Huſum und die Sorge in Hütten und Stapelholm ſind Nebenflüſſe der Eider. In den kleinen Belt und das Baltiſche Meer ergießen ſich bloß Bäche, aber aus dem letztren tritt ein Arm, der mehr einem breiten Strome ähnlich ſieht, der Schley tief in das Land und erſtreckt ſich bis an die Mauern von Schleswig. Der Landſeen ſind zwar viele, aber keiner von beſonderem Umfange: die größern ſind der Wittenſee im Amte Hütten, und der Gotteskōger und Hoſtruperſee im Amte Tondern. Außer dem Schleswig-Holſteinſchen Kanale iſt auch noch der Ockholmer Kanal, welcher das Waſſer des Bottſchlauerſee in das Deutſche Meer abführt, und zur Eindeichung der Marſchen dient, zu bemerken. Mineralquellen ſind wenige vorhanden, und die vorhandenen unbedeutend: ſo der bei Glücksburg und der von Mölroy bei Wolsroy. Das Klima weicht von dem Jütiſchen wenig ab; auf der Weſtküſte iſt die Luft feucht und die Witterung unbeſtändig. Zuweilen hat man warme Wintertage, zuweilen kalte Sommertage, aber im Ganzen iſt der Winter ſehr kalt, der kurze Sommer ſehr

heiß: Stürme treten beſonders um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche ein. Die Kälte iſt auch wegen der feuchten und dicken Luft empfindlicher, die Sommerhitze drückender; aber Kälte und Wärme wechſeln nicht ſo plötzlich, wie in andern Seeprovinzen. Die Luft wird durch die Nord- Weſt- und Oſtwinde gereinigt, doch herrſcht an der Küſte häufig das Stoppelfiber. Im Innern des Landes iſt das Klima feucht, aber doch giebt es der trüben und regnichten Tage nicht ſo viele, und ſtatt der Nebel drückt Heerrauch auf das Land; auf den Haiden brennt die Sonne im Sommer fürchterlich. Am angenehmſten giebt ſich das Schleswigſche Klima auf der Oſtküſte, beſonders auf Alſen und in Sundewitt.

3. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Die Landwirthſchaft iſt in Schleswig eben ſo verſchieden, wie der Boden: anders in der Marſch, anders auf der Geeſt, anders im Sundewitt und in den Umgebungen des Baltiſchen Meers. Auf der Marſch, wo das Land keines Düngers bedarf, hat man meiſtens Koppelwirthſchaft; aber der ungleich größere Theil der Länderei liegt zu Gras und kaum der dritte Theil unter dem Pfluge, weil die Fettgraſung mehr einträgt und ſicherer rentirt, als das Kornland; in Eiderſtedt muß der Boden, der 27 bis 30 Jahr gepflügt iſt, wenigſtens eben ſo lange wieder ruhen. Die Geeſt wird ſchlecht bearbeitet, und der Gemeinheiten ſind zu viele: hier findet keine Einkoppelung ſtatt. Anf der Oſtküſte ſind die Felder überall eingehegt, meiſtens durch Hecken von Haſelſtauden und Dornenbüſchen, und die Koppelwirthſchaft durchaus eingeführt, indeß nicht überall mit glücklichem Erfolge. — Das Land erzeugt im Ganzen nicht allein ſo vieles Getraide, als es braucht, ſondern kann auch noch vieles an ſeine Nachbaren abgeben: die gemeinſte Kornfrucht ſind Roggen und Gerſte. Waizen wird weit weniger gebauet, und Hafer und Buchwaizen mehr, als eine gute Wirthſchaft geſtattet, ſelbſt da, wo wie in Angeln, der feuchte ſchwere Boden geradezu entgegen ſteht. Indeß macht Buchwaizen eine Lieblingsſpeiſe des Schleswigers ſowohl vom Frieſiſchen als Däniſchen Stamme aus. Von Hülſenfrüchten hat man vorzüglich Erbſen und Bohnen, und

Futterkräuter, vor allem Klee, ſind ſeit den neueſten Zeiten ſehr gemein geworden. Der Rübſaamen iſt eine Stapelwaare, die beſonders die Menſchen in großer Menge bauen; Flachs und Hanf ſieht man auf der Geeſt und auf den Geeſtfeldern, die an die Marſchen ſtoßen, aber doch nur zum eignen Gebrauche. Unter den Feldfrüchten nimt auch jetzt die Kartoffel einen Hauptplatz ein; von andern Gemüſen bauet man am häufigſten Rüben und Kohl, Senf im Kirchſpiele Lindholm. Der Obſtbau findet beſonders auf der Oſtküſte im Lande Sundewitt, auf der Inſel Alſen u. ſ. w. ſtatt; es hat Jahre gegeben, wo Sundewitt allein für 10,000 Rthlr. Aepfel und Alſen für eben ſoviel ausgeführt hat. An Holze iſt Mangel: zwar giebt es in den Aemtern Hadersleben und Apenrade ganz beträchtliche Wälder, aber dieſe reichen zum Bedarfe bei weitem nicht hin; ſowohl Bau- als Brennholz ſind ſehr theuer, und Torf, ſo wie der Abfall von den Hecken und Einzäunungen, das gewöhnliche Brennmaterial, aber Torf iſt nicht allenthalben zu haben, und auch nicht von gleicher Qualität. Die königl. Forſten werden in 2 Forſtdiſtrikte eingetheilt, und enthalten zuſammen erſt 11,600 Tonnen Land. Das größte königl. Torfmoor iſt das Tetenhuſener bei Glücksburg; ſonſt findet man noch Torfſtechereien in den Aemtern Hadersleben, Lygumkloſter, Flensburg, Gottorp und Hütten. Auch das Schilfrohr in den Marſchen wird als Brennmaterial benutzt, aber auch Matten, Körbe u. a. S. daraus geflochten. — Das Pferd, das hier fällt, iſt ſchön, und von gleicher Raſſe, wie das edle Holſteiner; die beſten Füllen kommen von Alſen, und aus den Gegenden von Huſum, Tönning und Flensburg. Preiſe befördern die Zucht. Die Hornviehzucht wird mit großem Fleiße getrieben; die Milchwirthſchaft iſt ausgebreitet und liefert Butter von eben der Güte, wie Holſtein, beſonders aus Eiderſtedt, wo eine gute einheimiſche 3 bis 4jährige Kuh gegen 600 Pfund wiegt und in der beſten Zeit täglich 12 bis 18, auch wohl 20 Kannen Milch giebt (Niemann I. S. 239). Auch werden eine Menge Ochſen in den Marſchen fett gemacht, die jedoch meiſtens aus Jütland kommen. Es giebt drei Arten von Schaafen: die Frieſiſche in den Marſchen zwiſchen Tondern und Huſum, die Eiderſtedtſche in der gleichnamigen Landſchaft, wovon

der reine Stamm faſt ganz ausgeſtorben iſt, und das Geeſtſchaaf, welches das gemeine Däniſche iſt: die Eiderſtedtſche oder davon abſtammende Raſſe giebt die feinſte und beſte Wolle und eignet ſich auch am erſten zur weitern Veredlung durch Merinos. Schweine hält jeder Bauer; ſie werden hier nicht ſehr ſchwer und nur zu 250 bis 260 Pfund gemäſtet. Zahmes Federvieh wird ebenfalls in Menge gehalten. Kalkuten und Hühner füttert man mit Buchwaizen. Wildprett iſt wenig vorhanden, und ſelbſt Kleinwild ſelten; Seehunde ſchlägt man nicht allein auf den Inſeln des Deutſchen Meers, ſondern auch auf den Küſten von Eiderſtedt, eben ſo fängt man in der Eider Delphine oder Meerſchweine. Die Strandvögeljagd auf den Inſeln iſt nicht unbedeutend; aber die Bienenzucht könnte bei weitem lebhafter betrieben werden. Die Fiſcherei iſt ein Hauptnahrungszweig der Strandbewohner des Deutſchen Meers und der darin belegnen Inſeln: man fängt beſonders Schellfiſche, Schollen, Butten, Aale, Krabben oder Porren u. ſ. w. Die Salzbereitung in den Kirchſp. Galmsbühl und Dagebühl wird jetzt aus Mangel an Feuerung nicht fortgeſetzt.

Die Landwirthſchaft beſchäftigt in Schleswig alle Hände. Doch iſt der Hausfleiß dabei ſehr beträchtlich. Während die Männer den Ackerbau beſorgen oder als Fiſcher und Seeleute auf dem Meere liegen, treiben die Weiber Garn- und Wollenſpinnerei, Strumpfſtrickerei, Spitzenklöppelei; die beſonders in den Aemtern Tondern und Hadersleben allgemein iſt, und bereiten Wadmel und geſtreifte wollene Zeuche, die ſie ſehr gut zu färben verſtehen. Doch trifft man die beſten Färbereien im Amte Apenrade an. Manufakturen und Fabriken im Großen ſind nur wenige vorhanden, und dieſe vorzüglich in Flensburg, auch wird Branntewein lange nicht in der Maſſe gebrannt, wie im eigentlich Dänemark. Es giebt 2 Papiermühlen, und am Flensburger Fiorde viele Ziegeleien.

Die Ausfuhr beſteht in Roggen, Waizen, Gerſte, Malz, Mehl, Buchwaizengrütze, Rapſaat, Pferde, Ochſen, Wolle, Butter, Häute, Käſe, Fiſche, Krabben und einigen geringern Artikeln, ſo wie Spitzen, raffinirtem Zukker u. ſ. w., welches jedoch hinreichend iſt, um die mannichfachen Bedürfniſſe nicht allein zu decken, ſondern dem Lande auch eine ſtarke Handelsbilanz zu verſchaffen. Seine

Haupthandelsſtadt iſt Flensburg, aber auch Huſum, Apenrade, Schleswig und andere Städte nehmen an dem Handel Antheil. Vieles wird auf dem Schleswig-Holſteinſchen Kanale ausgeführt. Man rechnet die Kornausfuhr allein jährlich auf 100,000 Tonnen, den Gewinn an Butter und Käſe auf 200,000 Rthlr., die Wollenausfuhr auf 1,200 Cntr., die Pferdeausfuhr auf 3,646 Stück ꝛc. Die Straßen und Wege ſind ſchlecht. Daß das Herzogthum ſeine eignen von den Däniſchen abweichenden Münzen, Maaße und Gewichte haben, iſt bereits in der Einleitung ausgeführt.

4. Einwohner *).

Die Volksmenge belief ſich 1817 auf 300,374 Individuen, wovon 149,167 vom männlichen und 151 207 vom weiblichen Geſchlechte; auf jede Q. Meile kommen im Durchſchnitte 1,836 Köpfe. 1803 fand man erſt 278 341, wovon in den Städten 46,412, auf dem Lande 231,929 lebten, die Volksmenge hatte mithin in 14 Jahren um 22 033 Köpfe zugenommen. 1817 waren verehlicht 2,-20 Paar, geboren 9 453 Kinder, begraben 6,534, mithin ein Ueberſchuß an Gebornen von 2,919 Köpfen, und nach einer Mittelzahl von 14 Jahren gab jedes Jahr 1,574 Köpfe Ueberſchuß. 1803 fand man auf dem platten Lande mit Ausſchluſſe der Städte 3,819 Kirchen- und Schulbediente, 872 Civilbeamte, 1,241 Gutsbeſitzer, Verwalter und Pächter, 67,367 Hufner und Stavenbeſitzer, 37,508 Käthner mit Land, 9,464 Käthner ohne Land, 17,913 Inſten, 360 Fabrikanten, 24 990 Künſtler und Handwerker, 5,660 Müller, Krüger, Hoken und Krämer, 10,767 Fiſcher und Seefahrende, 26,217 Dienſtboten, 15 910 Tagelöhner, 282 Kapitaliſten, 544 Penſioniſten, 7,600 Arme und 1,415 andere unter obigen Rubriken nicht begriffene Perſonen, wobei das weibliche Geſchlecht mitgerechnet iſt.

Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 13 Städte, 14 Marktflecken und 257 Kirchſpiele mit 116 adlichen Gütern und 1,500 Dörfern und Weilern. Städte und Dörfer gleichen in ihrer Bauart ganz den Niederſächſiſchen, nur ſind die in der Marſch beſſer, als die auf der Geeſt

*) Die Bevölkerung der beiden Herzogthümer Schleswig und Holſtein u. ſ. w. von A. C. Gudme. Altona 1819. 8.

gebauet, wenn gleich die Bauernhöfe meiſtens für ihre jetzigen Oekonomien zu klein ſind.

Die Einwohner ſind: 1) Dänen in den Aemtern Hadersleben, Apenrade, Lygumkloſter, Tondern öſtlichen Theils, Sonderburg, Alſen, Gottorp und Flensburg, und vermiſcht in den Städten und adlichen Gütern; 2) Deutſche, überall in den Städten, in den Aemtern Stapelholm und Hütten und auf der Inſel Femern; 3) Frieſen in dem Marſchen von Tondern, Bredſtedt, Huſum und in ganz Eiderſtedt, ſo wie auf den meiſten Inſeln des Deutſchen Meers, doch wird faſt durchaus Deutſch, nicht Frieſiſch geprediget; 4) Angeln in der Landſchaft Angeln, doch mit Däniſchem Dialekte und 5) Koloniſten auf Nordſtrand, ein Gemiſch von mehrern Nationen, auch Niederländern. Nach den neuern Verordnungen ſoll indeß die Däniſche allgemeine Geſchäfts= und Kanzelſprache werden.

Das Groß der Bewohner bekennt ſich zur lutheriſchen Kirche; es giebt hier aber auch Katholiken auf Nordſtrand, Reformirte in Chriſtiansfelde, Mennoniten, Remonſtranten in Fridrichsſtadt, und Juden.

Dem Stande nach unterſcheiden ſich die Einwohner in Adel, der reich und begütert iſt, auch verſchiedene Vorrechte genießt, und unter 6 Diſtrikte vertheilt iſt, in Bürger und Bauern: von letzteren hat man 4 Klaſſen 1) Hufner und Stammbeſitzer, welche 1, ½ oder ¼ Hufe beſitzen; 2) Käthner mit Land, die eine eigne Kathe mit etwas Lande beſitzen; 3) Käthner ohne Land, die eine eigenthümliche Kathe, aber kein Land beſitzen; 4) Jaſten, auch Hänerinſten, die weder Haus noch Land haben, und deren Zuſtand äußerſt traurig iſt, da ſie nicht nur Hausmiethe bezahlen, ſondern auch Schutzgeld, Kopfſteuer, Kirchengeld, Schulgeld, Rekognitionsgeld für ihre Waiden erlegen, und zu den Gemeindelaſten beitragen, auch zum Landausſchußdienſte ihren Sohn hergeben müſſen. Die Leibeigenſchaft iſt indeß überall aufgehoben. — Die octroyrten Köge haben die Rechte der Edelhöfe, und ihre eignen Gerichtshalter, ob ſie gleich bloß von Bauern oder bürgerlichen Landeigenthümern beſeſſen werden. Man nennt nämlich Köge das Marſchland, welches man dem Meere abgenommen und eingepoldert hat, wofür den Einpolderern dieſe Freiheiten verliehen ſind. Dergleichen Köge hat das Amt Bredſtedt 6, Eiderſtedt 5, Gottorp 2, Hütten 1,

Tondern 12 und Nordſtrand 4. Außerdem giebt es gewiſſe kanzleiſäſſige Güter, die ebenfalls adliche Gerechtſame beſitzen.

5. Provinzielle Verwaltung.

Schleswig macht zwar ein mit der Krone Dänemark enge verbundnes Herzogthum aus, in welchem der König die oberſte Souveränetät und zwar ohne Zutritt von Landſtänden ausübt, indeß hat daſſelbe noch zum Theil ſeine eigne Verfaſſung, Vorrechte und Freiheiten behalten, die bisher wenigſtens von den Däniſchen Königen geachtet ſind. Die Ritterſchaft ſteht bis jetzt noch in einer gewiſſen Verbindung mit der Holſteiner, und hält ihre Rittertage, worauf freilich keine allgemeinen Landesangelegenheiten, ſondern nur die ihrer Kaſte berathen werden. Auch die Bürger der meiſten Städte, die kleinen Landſchaften und Inſeln haben ihre beſondern Vorrechte behalten.

An der Spitze der innern Verwaltung ſteht ein königl. Statthalter, welcher zu Gottorp den Sitz hat, aber der königl. Schleswig-Holſtein-Lauenburgſchen Kanzlei zu Kiöbenhavn untergeordnet iſt. Das Land iſt in Aemter, dieſe in Harden oder Herreder und in Kirchſpielsgerichte abgetheilt; an der Spitze der Aemter ſtehen die Amtleute, an der Spize der Harden die Land- und Hardesvoigte; die Landſchaft Eiderſtedt hat zu Vorgeſetzten 1 Oberſtaller, 1 Unterſtaller, und wird in den Oſter- und Weſtertheil getheilt, deren jeder ſeinen Landſchreiber, Rathsmänner und Pfennigmeiſter hat, Femern hat ſeinen Amtmann, Amtsverwalter und Landſchreiber, und zerfällt in 6 Kirchſpielsgerichte, die von Kämmerern, Einnehmern und Richtern verwaltet werden. Die Amtleute, welche zugleich in Verbindung mit den Kirchenpröbſten, Kirchenviſitatoren, in Verbindung mit den Landkriegskommiſſären, Deputirte zur Landesmilitärſeſſion ſind, haben die Aufſicht über die Unterbeamten, empfangen daher Berichte, beſorgen alle ökonomiſchen Kammer- und Polizeiſachen und entſcheiden alle Injurienſachen, Brüche und Beſetzungen der Fäſtebohlen und Fäſtekathen allein, und haben die erſte Unterſuchung und Entſcheidung in Civilſachen. Die Amtsverwalter machen die Finanzbedienten, die Hausvoigte beſorgen die Herrndienſte und die Wardirung der königl. Höfe, Müh-

len u. ſ. w., die Reitvoigte die Kontributionserhebung. Die Städte haben außer Tönning und Gardingen ihre Ausgaben und Einnahmen für ſich, und ſtehen mit den Aemtern und Landſchaften, worin ſie belegen ſind, in keiner Berührung. In jeder Stadt iſt ein Landvoigt, in Schleswig giebt es deren 2. Ihre Magiſtrate üben ſowohl die Polizei, als auch die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit (mit Ausnahme von Gardingen) aus. Die Städte und Aemter ſtehen unmittelbar unter dem Statthalter und empfangen von ihm ihre Befehle, die adlichen Diſtrikte aber bloß vom Obergerichte.

In Civilſachen hat der Amtmann die erſte Unterſuchung und Entſcheidung, ſobald die Parteien ſich nicht auf Ding und Recht berufen oder binnen 6 Wochen ein ſogenanntes Varneding verlangen. In demſelben ſitzt der Hardesvoigt, 1 Sondmann, 8 Dinghörer und 1 Dingſchreiber. In Civilſachen fällt der Hardesvoigt allein das Urtheil, in Kriminalſachen müſſen auch die Dinghörer jeder für ſich ihre Stimme geben. In einigen Aemtern hegen die Sondmänner das Kriminalgericht und ſprechen unter dem Vorſitze der Hardesvoigte das Urtheil; in andern hat der Amtmann in den Dinggerichten den Vorſitz, aber ohne Stimme. In einigen Aemtern ſind die Bondengerichte das, was die Dinggerichte ſind. Von allen dieſen Untergerichten, ſo wie von den Entſcheidungen der Magiſträte geht die Appellation an das königl. Schleswigſche Obergericht, welches zugleich Oberkriminalgericht und Examinationskollegium für die Kandidaten der Rechtsgelahrheit iſt. Der Adel ſteht in erſter Inſtanz unter dem Landgerichte, welches jährlich zu Gottorp gehalten wird; auch geht dahin die Appellation von den Birkgerichten der adlichen Diſtrikte. Das Landrecht, wornach erkannt und geſprochen wird, iſt das alte Jütiſche Geſetzbuch, welches von Waldemar II. auf dem Reichstage von Wardingberg 1240 bekannt gemacht iſt.

Die Geiſtlichkeit ſteht unter dem königl. Schleswigſchen Oberkonſiſtorium zu Gottorp; ſie iſt unter 11 Probſteien vertheilt und beſteht aus 280 Pfarrern, wovon 27 mit 30 Kirchen dem Biſchofe zu Ribe, 20 mit 18 Kirchen dem Biſchofe von Odenſee und 265 mit 234 Kirchen dem Generalſuperintendenten zu Schlesvig untergeben ſind. Es giebt 1 adlichen Konvent zu St. Johann von

Schleswig, 4 gelehrte und 9 Bürgerſchulen und 1 Schullehrerſeminar.

Die Finanzen werden ungefähr nach den nämlichen Grundſätzen, wie in Dänemark verwaltet, indeß ſind ſie bei der mehrern Wohlhabenheit der Unterthanen weit einträglicher, und gehen in baarem Gelde ein, da die Däniſchen Bankzettel in den beiden Herzogthümern nicht eingeführt ſind. Die Erheber heißen hier Amtsverwalter, Hausvoigte, Reitvoigte, Zollbeamten u. ſ. w. Das Herzogthum hat ſein eignes Deichweſen, welches unter 3 Deichbande, an deren Spitze Oberdeich- und Deichgrafen ſtehn, vertheilt iſt, ſein eignes Sanitätskollegium und mit Holſtein gemeinſchaftlich eine Brandaſſekuranz; 1798 betrug die allgemeine Verſicherungsſumme der Gebäude in den königl. Landdiſtrikten der Herzogthümer 26,670,780, und 1794 die der ſtädtiſchen Gebäude 10,099,789 Rthlr. Die Verſicherungsſumme der adlichen Diſtrikte kannte Niemann nicht.

6. Eintheilung. Topographie.

Das Herzogthum zerfällt in die königlichen Aemter, Landſchaften und Inſeln, deren 14 ſind, und in die adlichen Diſtrikte und Kirchſpiele.

a. Königliche Diſtrikte.

1) Das Amt Hadersleben, das nördlichſte des Landes, in N. an das Stift Ribe, im O. an den kleinen Belt, im S. an Apenrade, Lygumkloſter und einige Ribeſche Parzelen, im W. an das Deutſche Meer gränzend, und ohne die enklavirten Ribeſchen Städte, aber mit der Hälfte von Romöe und Aaröe 32,05 Q. Meilen groß, 1803 mit 36,864 Einw. in 1 Stadt, 1 Marktflecken und 254 Dörfern und Weilern mit 60 Kirchen, deren Gebäude 1796 mit 1,167,202 Rthlr. verſichert waren. Es wird in 7 Herreder und 1 Voigtei eingetheilt.

Städte und Flecken.

Hadersleben (Br. 55° 15′ 15″, L. 27° 10′ 34′), Amtsſtadt an einem tief in das Land eingreifenden Meeresarme, der Haderslebner Föhrde. Sie iſt offen, wird in die Neuſtadt, welche 2 Thore hat, und die Altſtadt abgetheilt,

hat 1 Marktplatz, 22 Straßen, 2 Kirchen, 1 lateiniſche Schule mit 3 Lehrern, 2 Trivialſchulen, 1 Hoſpital, 390 Häuſ. und 2,685 Einw., worunter 20 Kaufleute und 152 Handwerker. Nahrungszweige ſind Ackerbau, Brauerei, Branntweinbrennerei, Straßenverkehr und Kleinhandel. Der Haven iſt verſtopft, und Waaren können nur vermittelſt kleiner Boote an die Stadt gelangen. Es werden 6 Kram-, Vieh-, Pferde- und Fiſchmärkte gehalten. Dabei der Haderslebner Schloßgrund mit dem Grafenhofe, der vormaligen Probſtei, dem Dinghauſe und 129 Häuſ. — Chriſtiansfelde, Marktflecken an der Taps Aue, welcher aus 2 parallel neben einander laufenden Straßen mit einem viereckten Platze in der Mitte beſteht, von etwa 600 Herrnhuthern in 50 backſteinernen Häuſern, worunter das Gemeinde-, Brüdern-, Schweſtern- und Witwenhaus ſich auszeichnen, bewohnt wird und die gewöhnliche Induſtrie der Herrnhuther in wollenen, leinenen und baumwollenen Waaren, in Strümpfen, Leder, Lack, Seife und Lichtern beſitzt. Es iſt hier auch eine Penſionsanſtalt.

Herreders oder Harden.

aa) Hadersleben: 4 Q. Meilen mit 9,700 Einw. und 10 Kirchſpielen. Darunter Wonsback, mit 450 Einw., die ſich von der Fiſcherei und Seefahrt nähren, und Osbye, mit 1,240 Einw., und dem Eilande Aarde von 23 Höfen, wovon man nach Aſſens in Fünen überfährt.

bb) Thyſtrup: 5½ Q. Meilen mit 7,320 Einw. in 14 Kirchſpielen.

cc) Gram: 5 Q. Meilen mit 5,110 Einw. in 9 Kirchſpielen. Darunter: Schrydſtrup mit 500 Einw., die viele Spitzen verfertigen.

dd) Froes: 3 Q. Meilen mit 2,990 Einw. in 5 Kirchſpielen.

ee) Kalslund: 2¾ Q. Meilen mit 1,900 Einw. und 5 Kirchſpielen.

ff) Hvidding; 5½ Q. Meilen mit 5,995 Einw. in 11 Kirchſpielen und der Inſel Römöe oder Röm, wovon die größere Hälfte zum Amte, die ſüdliche nebſt der Kirche aber zum Stifte Ribe gehören. Die Inſel iſt etwa 2 Meilen lang, ½ bis ¾ breit, und enthält ⅝ Q. Meilen mit 1,500 Einw., die ſich von der Schifffahrt und Fiſcherei nähren und den Wei-

bern den Haushalt und die Landwirthſchaft überlaſſen. Dieſe ſind dabei fleißige Spitzenklöplerinnen.

gg) Norrangſt oder Norderangſt: 1½ Q. Meilen mit 2,520 Einw. in 5 Kirchſpielen.

hh) Vollersleben, Voigtei, die in der Rießharde des Amts Apenrade belegen iſt und aus 3 Kirchſpielen beſteht.

2) Das Amt Apenrade, in N. an Hadersleben, im O. an das Baltiſche Meer, im S. an Tondern, im W. an Lygumkloſter gränzend, und 5½ Q. Meilen groß mit 6,661 Einw. (ohne die Stadt) in 1 Stadt und 8 Kirchſpielen, deren Gebäude 1796 mit 235,507 Rthlr. eingetragen waren. Die Einwohner ſind fleißig und unterhalten Garnſpinnerei, Leineweberei, Tuchweberei und Färbereien. Es wird in 2 Harden eingetheilt.

Die Stadt.

Apenrade (Br. 55° 2′, L. 42° 50′), Amtsſtadt an der Apenrader Föhrde; offen mit 2 Thoren, 1 Marktplatze, worauf 1 Springbrunnen ſteht, 20 Straßen, 1 Kirche, 1 Bürger- und 1 Armenſchule, 3 Armenhäuſer, 309 Häuſ. und 2,834 Einw., die 1 Kattundruckerei, Ackerbau, Brauerei, Viehzucht, Fiſcherei, Schifffahrt und Handel unterhalten. Der Haven iſt untief, daher die Schiffe einige 100 Schritte von der Brücke anlegen müſſen, und die offene Rheede gewährt kein gutes Winterlager. 1797 beſaß die Stadt 31 Fahrzeuge mit 240 Seleuten. Es werden 2 Jahrmärkte gehalten.

Die Harden.

aa) Rieß: 3¼ Q. Meilen mit 4 Kirchſpielen. Darunter Loit, wozu die Eilande Barſöe und Kollöe gehören.

bb) Süderrang: 2½ Q. Meilen mit 4 Kirchſp. und der Birk Warnitz.

3) Das Amt Lygumkloſter, im N. und N. O. an Hadersleben, im O. an Apenrade, im S an Tondern, im S. W. an die Ribeſche Harde Mögeltondern, im W. an die Ribeſche Harde Löe gränzend und 3 Q. Meilen groß mit einer Volksmenge von 3,849 Menſchen in 1 Marktflecken und 3 Kirchſpielen, deren Brandverſicherungsſumme 1796 184,270 Rthlr. betrug. Es beſteht nur aus 1 einzigen Birk.

Lygumkloſter, Marktflecken an den Breedeaue auf einer ſandigen Anhöhe, aus 5 Straßen beſtehend, mit 1 Kirche, 1 Schule, 1 Armenhauſe, 124 Häuſ. und 600 Einw., die ſich von Handwerken, Spitzenklöppeln und Handel, auch 2 Kram- und 3 Viehmärkten nähren.

4) Das Amt Tondern, im N. W. an die Löe- und Mögeltondernharde, im N. an Lygumkloſter und Apenrade, im N. O. an die Apenrader Föhrde, im O. an Sonderburg, im S. O. an die Flensburger Föhrde und Flensburg, im S. W. an Bredſtedt, im W. an das Deutſche Meer gränzend, und in demſelben die Inſeln Sylt und Föhr umfaſſend. Das Areal beträgt $24\frac{1}{2}$ Q. Meilen; die Volksmenge 1803 ohne die Stadt 32,974 Einw. in 1 Stadt, 2 Marktflecken, 47 Kirchſpielen und 7,063 Häuſ., welche letztern 1797 mit 1,547,680 Rthlr. verſichert wurden. In den Geeſtharden gilt das Jütiſche, in den Marſchen und den beiden Inſeln das nordſtrandiſche Landrecht. Die oktroirten Köge haben ihre eigne Verfaſſung, in deren jedem 1 Inſpektor und einige Rathmänner das Gericht ausmachen. Das Amt wird in 9 Harden mit 2 Landſchaften oder Inſeln abgetheilt.

Die Städte und Marktflecken.

Tondern (Br. 54° 57′, L. 42° 20′), Amtsſtadt in einer niedrigen Gegend an der Widaue, worüber eine Brücke führt. Sie hat verfallene Mauern, 2 Thore, 2 geräumige öffentliche Plätze, 19 Straßen, 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 2 Trivialſchulen, 1 Schullehrerſeminar, 1 Hoſpital mit Waiſen-, Zwangsarbeits- und Irrenhauſe, 1 Krankenhaus, 550 Häuſ. mit denen, die im Schloßgrunde ſtehen, und 2,579 Einw., worunter 168 Gewerbetreibende. Starke Spitzenklöppelei, die jährlich 100,000 Rthlr. im Umlauf ſetzt, 1 Spitzenzwirnmanufaktur, 1 Mützen- und Strumpfmanufaktur, 1 Wollen- und Linnenmanufaktur und 4 Tabaksſpinnereien; 1 Kram- und 3 Vieh- und Pferdemärkte; guter Gartenbau, beſonders Kopfkohl. Geburtsort des Deutſchen Dichters Gerſtenbergk. — Hoyer (Br. 54° 59′, L. 26° 22′), Marktflecken am Deutſchen Meere, mit 1 Kirche, 1 königl. Zollhauſe, 175 Häuſ. und 630 Einwohnern, die einen kleinen Haven und gute Rheeden haben und etwas Handel treiben. — Wyck (ſ. Föhr.)

Die Harden.

aa) Lundtoft auf der Geeſt: 5 Q. Meilen mit 5 Kirchſpielen.

bb) Kaar auf der Geeſt: 5½ Q. Meilen mit 6,252 Einw. in 10 Kirchſpielen. Darunter: Enge, an der Soholmaae, mit 210 H., 573 Einw. und ſtarker Fiſcherei, und Leck an der Leckaue, mit 219 Häuſ. und 1,030 Einw., die 3 Krammärkte und im Herbſte und Winter wöchentlich Vieh- und Pferdemärkte halten. Dann 3 Kolonien: Fridrichshof, Wilhelminenfeld und Louiſenebene.

cc) Slux: 6½ Q. Meile mit 3,996 Einw. in 6 Kirchſpielen. Darunter: Tinglef, mit 123 Häuſ., 546 Einw. und der Kolonie Sophienthal.

dd) Tondern: 1½ Q. Meilen und ohne die Stadt mit 1,834 Einw. Darunter: Uberg, mit dem Dorfe Seth, das ſich durch ſeinen Gartenbau und Spitzenklöppelei auszeichnet, die Kolonie Fridrichsgabe, von 9 Familien und der Kommune Sollwig, einſt ein Edelhof, mit 192 Häuſ. und 1,248 Einw.

ee) Hoyer: 1⅛ Q. Meile mit 1,800 Einw. in 4 Kirchſpielen. Darin: Kurböll und Sondergaard, eine Kommune, 1,236 Häuſ. und 1,141 Einw., die ſich von der Schifffahrt nähren, zählt, und aus 2 Edelhöfen entſtanden iſt.

ff) Widing, eine Marſchharde: 1¾ Q. Meile mit 3,[illegible]00 Einw. in 6 Kirchſpielen. Die 5 oktroirten Köge Fridrikskog von 1,200 und Nye Rutebüllerkog von 1,100, Brunotlerkog von 571, Gotteskog mit 12 200 Demath, wovon ein Theil in Kärr liegt, und der Emmersbüllerkog mit 488 Demath Landes enthalten.

gg) Böking, eine Marſchharde: 3 Q. Meilen, mit 5,448 Einw. in 7 Kirchſpielen, die nachfolgende Köge enthalten: Dagebülkog mit 1,005, Juliane Mariekog, Herrnkog mit 1,635, Bottſchlotterkog mit 510, Blomenkog, Kleyſerkog, mit 2,365, Galmsbüllerkog, Nye Chriſtian Albrechtskog mit 2,078, Gamle Chriſtian Albrechtskog mit 2,735, Vaygaardeskog Kohlendammerkog mit 5,199 Demath und Kornkog.

hh) Föhr, eine Harde und Eiland im Deutſchen Meere, zwiſchen 26° 4′ bis 26° 16′ öſtl. L. und 54° 41′ bis 5 ° 46′ nördl, Br.; 1¼ Q. Meile groß mit 5,670 Einw. in 1 Markt-

flecken und 3 Kirchſpielen, mit 16 Dörfern. Es wird in 2 Theile getheilt: Weſterlandföhr, welches zum Stifte Ribe gehört, und Oſterlandföhr, welches einen Beſtandtheil des Amts Tondern ausmacht, iſt länglich rund, liegt auf der Nord- und einem Theile der Oſt- und Weſtſeite ſo niedrig, daß es durch hohe Deiche vor dem Meere geſichert werden muß, ſonſt hat es hohe und ſteile Ufer und theils Marſch- und Geeſtboden, aber kein fließendes Waſſer. Die Einw. ſind Frieſen von 2 Stämmen Föhringer und Frieſen, die ſich meiſtens als Seeleute nähren, ſonſt aber Ackerbau, Viehzucht, etwas Fiſcherei und Vogelfang in 3 Vogelkoyen unterhalten, die Weiber aber mit Spinnen, Stricken und Weben beſchäftigen. Föhringer Käſe und Föhringer Strümpfe werden ausgeführt, und jährlich 30,000 Vögel gefangen. Die Inſel ſteht unter 1 Landvoigt, der mit 12 Rathleuten das Gericht ausmacht. Oſterlandföhr enthält 2 Kirchſpiele, 1 Marktflecken, 5½ Dörfer, 832 Häuſ. und 3,769 Einw. Darin: Wyck, Marktflecken auf der Oſtküſte, mit 185 Häuſ., die nach Holländiſcher Art gebauet ſind, 692 Einw., einen verfallenen Haven und einer guten Rheede. Der Ort hat ſein eignes Gericht.

ii) Sylt, eine Harde und Eiland im Deutſchen Meere, zwiſchen 26° 7 bis 26° 10″ öſtl. L., und 54° 54′ bis 55° 3′ nördl. Br.; 1⅔ Q. Meilen groß mit 2,674 Einw. in 3 Kirchſpielen und 679 Häuſ. Es hat eine unregelmäßige, faſt dreieckige Geſtalt, wird im W. durch breite Sanddünen vor dem Meere geſchützt, hat auch auf der Oſtſeite keine Deiche, daher häufig Land abgeriſſen wird, und im N. eine Landecke, die Lyſter Landſpitze, die nur durch einen ſchmalen Strich mit der größern Inſel zuſammen hängt, den Lyſtertief, eine Rheede, die ſonſt große Kriegsſchiffe einnehmen kann, umſchließt, und immer zum Stifte Ribe gehört hat. Der Boden des Eilandes beſteht theils aus Marſch, theils Geeſt, die mäßig fruchtbar iſt, hat einen geringen Ackerbau und Viehzucht, aber kein Holz und wenige Quellen. Die Einwohner ſämtlich von Frieſiſcher Abkunft, ſind tüchtige Seeleute, treiben aber die Fiſcherei und den Vogelfang viel zu ſchläfrig, obgleich die einzige hier befindliche Entenkoye jährlich 30,000 bis 40,000 Stück liefert, und die Auſtern ſehr gut ſind; dagegen verfertigen die Weiber viele Strümpfe und Handſchuhe, auch herrſcht Fleiß und Wohlſtand auf der Inſel. Die Harde ſteht unter 1 Landvoigt und 12 Rathleuten, die das Gericht bilden. Die 4

Kirchſpiele ſind: Morſum mit 200 Häuſ. und 786 Einw., von wo man nach Klanxbüll überfährt; Keitum mit 351 Häuſ. und 1,430 Einw., wozu ſich auch die Einw. des zu Ribe gehörigen Dorfs Lyſt halten; Weſterland mit 119 Häuſ. und 496 Einw., und Rantum mit 22 Häuſ., 102 Einw. und einer Auſternbank.

5) Das Amt Bredſtedt, im N. an Tondern, im O. an Flensburg, im S. O. an Gottorp, im S. an Huſum, im W. an das Deutſche Meer gränzend, und 5¼ Q. Meile groß, mit 9,814 Einw. in 1 Marktflecken, 9 Kirchſpielen und 2,130 Häuſ., deren Brandverſicherungsſumme 1796 529,392 Rthlr. beträgt. Es beſteht meiſtens aus Marſchlande, und enthält 7 Köge.

Bredſtedt (Br. 54° 38′, L. 26° 38′), Marktflecken und Amtsſitz unweit dem Meere, mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 2 Armenſtiftungen, 309 Häuſ. und 1,500 Einw., die theils Handwerke, theils Ackerbau und 2 Jahrmärkte unterhalten. 2 Ziegeleien, 1 Kalkbrennerei. — Langenkorn, das größte Jütiſche Dorf mit 440 Häuſ., und Ockholm, mit 500 Einw., 1 Haven und 1 königl. Zollhauſe, deſſen Marſchen ſeit 1735 durch den Ockholmer Kanal, der zugleich zur Schifffahrt dient, trocken gelegt ſind; Kirchſpiele. — Sophie Magdalene Kog, Desmercierеskog, Gammel Sterdebyller und Nye Sterdebyllerkog, Reuſſenkog, Louiſſenkog und Brecklumkog, die Köge dieſes Amts.

6) Die vereinigten Aemter Huſum und Schwabſtedt im N. an Bredſtedt, im O. an Gottorp, im S. O an Hütten, im S. W. an Eiderſtedt, im W. an das Deutſche Meer gränzend, und darin die Inſeln Pelworm, Nordſtrand u. ſ. w. umſchließend. Der Flächeninhalt beträgt etwa 8¼ Q. Meilen, worauf 1803 14,650 Einw. in 1 Stadt, 17 Kirchſpielen, die 72 Dörfer und Weiler enthalten, und ohne die Amtsſtadt mit 937,399 Rthlr verſichert waren. Es beſteht aus 6 Hauptabtheilungen.

(1) Amt Huſum.

aa) Huſum (Br. 54° 32′, L. 42° 33′), Amtsſtadt an einer Aue, die ſich hier in den Heverſtrom mündet. Sie wird in 6 Quartiere getheilt, hat 1 altes Schloß mit einer Ka-

pelle, 1 lateiniſche Schule mit 4 Lehrern und einer Schulbibliothek von 4,000 Bänden, 1 Spinn- und 1 Armenſchule, 1 Hoſpital für 30 bis 40 bejahrte oder zurück gekommene Bürger, 1 öffentliches Arbeitshaus, 1 Rathhaus, 750 Häuſ. und 3,658 Einw., worunter gegen 280 Handwerker, 1 Kattundruckerei, die gegen 80 Arbeiter beſchäftigt, 1 Zuckerraffinerie, 8 bedeutende Tabaksfabriken, 2 Oelſchlägereien, 1 Oelfarbemühle, 2 Färbereien, 1 Zeuch- und Strumpfweberei, 1 Kalkbrennerei, ſtarke Brauerei, die ein ſehr gutes Bier liefert, Brennerei, Ochſenmaſt, Schifffahrt, 1797 noch 16 eigne Schiffe mit 164 Laſt, Handel mit Pferden, Ochſen, Butter und Landesprodukten; Haven, der nur für kleine Schiffe tauglich iſt; größere müſſen vor dem Abfluſſe der Aue oder auf der Rheede Anker werfen. Königl. Zollhaus. Beſuchter Pfingſtmarkt. 2 Leſegeſellſchaften. Eignes Seegericht.

bb) Nörre Herred mit 3 Kirchſpielen. Darunter Schobüle, das letztre Kirchſpiel, wo man noch Frieſiſch hört.

cc) Sondre Herred mit 3 Kirchſpielen.

(2) Amt Schwabſtedt

mit 2 Kirchſpielen: Schwabſtedt, ein Marktflecken an der Treene mit 1 Kirche, 157 Häuſ. und 670 Einw., die ſich vom Ackerbau nähren und wozu 3 nicht oktroirte Kôge gehören, und Rodenis.

(3) Diſtrikt Simonsberg

auch Hakenskog genannt, nur ein Kirchſpiel am Meere.

(4) Die domkapitulariſchen Unterthanen,

nämlich das Dorf Hochviöl und einige Außenhöfe.

(5) Einige Pachtſtücke.

(6) Die Nordſtrandiſchen Inſeln.

aa) Nordſtrand, ein Eiland, welches durch den Heverſtrom, einen breiten Meeresarm, von dem feſten Lande getrennt iſt. Es umfaßt zugleich die Eilande Nordſtrandiſchmoor, Pohns Hallig und Hamburger Hallig und iſt nebſt Pelworm und den dazu gehörigen Eilanden ein Ueberreſt von der durch die ſchreckliche Fluth von 1634 verſchlungnen Inſel Nordſtrand, die 43,134 Demath Land enthielt und 1,779 Häuſ. und 8,610 Einw. zählte, wovon 6,408 mit 50,000 Stück Vieh das Leben verloren. Dieſer Theil, welcher noch den Namen

Nordſtrand behalten hat, iſt ſeit 1652 bis 1739 von neuem bedeicht, und beſteht nebſt den genannten 3 Halligen aus 5 Kögen, die ſämtlich mit hohen Deichen umgeben ſind und auf 1 Q. Meile 2,500 Einw. zählen, ein Gemiſch von Schleswigern, Holſteinern, Brabandern und Holländern, worunter 50 Janſeniſtiſche Katholiken mit 1 Kirche und gegen 300 orthodore Katholiken, die auch ihre Kirche haben; die Lutheraner beſitzen 10 Kirchen. Ihre Hauptgewerbe machen Viehzucht und Ackerbau aus; das Vieh iſt von vorzüglicher Güte, eine Kuh giebt 16 bis 22 Maaß Milch. Die Ländereien ſind alle mit Graben eingefaßt, und tragen Rübſaamen, Waizen, Gerſte und Hafer, auch hat man ſchöne Gartenfrüchte und Obſt, aber die Fiſcherei und die Jagd auf Seevögel wird verabſäumt. Das Land hat ſeine eigenthümliche Verfaſſung, die ſich auf die Oktroi von 1652 begründet: die Hauptparticipanten der Köge üben die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit aus. Sie richten ſich nach dem Nordſtrandiſchen Landrechte. Die Gerichtsbarkeit verwaltet ein Staller, der kath. Religion ſeyn muß, und 6 Rathleute, halb kath., halb luth. Religion, wovon einer von Nordſtrandiſchmoor. Außer einer beſtimmten unbedeutenden Steuer ſind ſie von allen Abgaben frei. Die 5 Köge heißen: Fredriks kog, eingedeicht 1684 mit den beiden kath. Kirchen, Marie Eliſabets kog, eingedeicht 1657, Trandermarſch 1663, Nykog 1691 und Chriſtians kog 1739. Außerdem gehören zu Nordſtrand der Nordſtrandiſche Moor, ein Eiland im N. W. von Nordſtrand, der höchſte Theil der vormaligen Inſel, von einem Haufen alter Nordſtrander oder Frieſen bewohnt, die nur wenige Familien ausmachen und ſich von der Schäferei und dem Torfſtiche nähren; Hamburger Hallig, ebenfalls ein Ueberreſt des alten Nordſtrands im N. W. von Nordſtrandiſch Moor, und von 1 Familie bewohnt, und Pohns Hallig im O. von Nordſtrand ohne Bewohner.

bb) Pellworrm, ein Einland im W. von Nordſtrand, wozu mehrere nahe belegene Eilande gehören. Es macht einen Ueberreſt des alten Nordſtrands aus, enthält mit der dazu gehörigen Halligen einen Flächenraum von 2 Q. Meilen, und wird von 4,900 Menſchen bewohnt, die theils von den alten Nordſtrandern abſtammen, theils eingewandert ſind. Hohe Deiche umgeben es auf allen Seiten und ſichern es gegen die Springfluten, die nirgends ſo großen Schaden angerichtet haben, als hier, beſonders in den Jahren 1791, 1793 und

1795, worauf ein neuer Damm mit Unterſtützung des Staats vorgerichtet wurde, welcher das Verderben der Inſel abgewendet, ſelbige aber auch in eine beträchtliche Schuldenlaſt verſenkt hat. Die Einwohner nähren ſich vom Ackerbau auf ihren reichen Marſchen, von der Viehzucht und Fiſcherei, haben ihre eigenthümliche Verfaſſung und beobachten das Nordſtrander Landrecht. Das Pellwormſche Ding beſteht aus dem Landſchreiber und 8 Rathleuten. Die Inſel enthält 2 Kirchſpiele. Zu Pellworm gehören 1) Süderoog, Eiland im S. der Hauptinſel mit 1 Familie, und Schaaren von Strandvögeln bedeckt; 2) Norderoog, ein Eiland im W., von 1 Familie bewohnt, die jährlich 130 Robben ſchlägt; 3) Südfall, Eiland im S. O, deſſen Einwohner ſich von der Schaafzucht nähren; 4) Hooge, Eiland im N. W., 241,920 Q. Ruthen groß mit 130 Häuſ. und 480 Einw., ein unvermiſchter Stamm von Nordfrieſen, die ſich von der Schifffahrt, von der Viehzucht und Wollenweberei nähren; 1793 waren 96 Seeleute auf der Inſel; 5) Nordmarſch, Eiland im N. von Hooge, die 1 Kirchſpiel von 100 Häuſ. und 400 Einw. ausmacht, die Fiſcherei und Seefahrt treiben; 6) Langenäs, Eiland im O. von Nordmarſch und bloß durch einen ſchmalen Seearm davon getrennt, mit 1 Kirche und 400 Einw.; 7) Oland, Eiland im N. O. von Langenäs mit 1 Kirche und 280 Einw., und 8) Gröde, Eiland im S. O. von Oland, mit 1 Kirche und 300 Einw., wozu die Inſelchen Habelland, Appelland und Beenshallig gehören.

7) Das Amt oder die Landſchaft Eiderſtedt im N. O. an Huſum, im S. O. an Hütten, im S. an Holſtein, im S. W., W. und N. W. an das Deutſche Meer gränzend, und $5\frac{1}{2}$ Q. Meilen groß, ohne die beiden Städte von 11,767 Einwohnern bewohnt, die zwar Frieſiſcher Abſtammung ſind, aber nicht mehr Frieſiſch, ſondern Plattdeutſch reden. An Wohnplätzen findet man 2 Städte, 2 Marktflecken, 16 Kirchſpiele und 2,773 Häuſ. mit 43 Windmühlen. Eins der fruchtbarſten Marſchländer, theils mit Deichen, theils mit Dünen umgeben, das ſeine eigne Verfaſſung behauptet, eigne Landesverſammlungen hält, ein eignes Landrecht und Kriminalgerichtsbarkeit hat, die meiſten ſeiner Civil- und Kirchenbedienten ſelbſt wählt, und frei von den meiſten Abgaben iſt: die beiden erſten Beamten ſind der Oberſtaller

und Staller, die jeʒt der König ernennt, dann folgen die beiden Landſchreiber, die ebenfalls der König ernennt, und die beiden Pfennigmeiſter: jeder Theil des Landes hat ſein eignes Landgericht, welches unter dem Vorſiʒe der beiden Staller aus 6 Rathsmännern und dem Landſchreiber jedes Theils beſteht. Von denſelben geht die Berufung an das Vitiding oder Dreilandgericht, das wechſelſeitig von den Rathsleuten des Oſters- und Weſterthals gehalten wird. Die Landesverſammlungen werden von den Pfennigmeiſtern zuſammen berufen, worauf die Lehnsleute jedes Landestheiles erſcheinen, und die Beſchlüſſe ihrer Kommittenten, der ſämtlichen ſtimmfähigen Intereſſenten jedes Kirchſpiels, abgeben: auf dieſen Landesverſammlungen hat der Pfennigmeiſter jedes Landestheils den Vorſiʒ und Vortrag, und ein Rechtsgelehrter, der Landſekretär, führt das Protokoll. Die Lehnsmänner erheben die Abgaben, und ſchließen die Rechnung ab, die dann von 8 Moderatoren monirt wird. Die Landſchaft zerfällt außer den Städten in 2 Theile: den Oſter- und Weſtertheil.

Städte.

Tönning (Br. 45° 19′ 25′, L. 26° 28′ 30″), Amtsſtadt an der Eider, einſt eine Feſtung, jeʒt offen, aber gut gebauet und in 4 Quartiere getheilt, die einen geräumigen Marktplaʒ, 15 Straßen, 1 Kirche, 2 Armenhäuſer und 420 Häuſ. enthalten. Die Zahl der Einw. belief ſich 1803 auf 1,923, ſoll ſich aber gegenwärtig und während der Elbblokade, wo Tönningen ein ſehr wichtiger Seeplaʒ wurde, bis auf 4,000 vermehrt haben. Es befindet ſich hier 1 Bürgerſchule, 1 Navigationsſchule, 1 Lombard, 1 königl. Zollhaus, deſſen Einnahme 1804 202,000, vor der Elbblokade nur 20,000 bis 30,000 Rthlr. betrug, und ein großes königl. Packhaus, auch iſt ſie der Siʒ der beiden Staller, und die Eiderſtedtiſchen Landesgerichte des Oſtertheils werden hier gehalten. Außer 1 Stärkefabrik giebt es keine Fabriken, nur 1 Schiffswerft, 1 Ziegelbrennerei und 2 Kalköfen, aber Handel und Schifffahrt ſind ſeit Eröffnung des Schleswig-Holſteinſchen Kanals von großer Wichtigkeit. Tönning iſt die weſtliche Stapelſtadt dieſes Kanals: ſie hat einen guten Haven, worin Schiffe, die 19 Fuß Waſſer brauchen, bequem Anker werfen können, es werden jedoch nur Fahrzeuge von 10 Fuß

Waſſertracht eingelaſſen und gröſsere müſſen im Winter am Strande, im Sommer auf dem Strome vor Anker liegen. Die Rheede iſt ſicher. Jährlich laufen zwiſchen 400 bis 600 Schiffe ein. Die Stadt unterhält ſelbſt gegen 50 eigne Schiffe, 1803 mit 297½ Laſt. 3 Batterien beſchützen den Haven. Es befindet ſich hier 1 Quarantänekommiſion. Der Gütertransport zwiſchen Tönning und Hamburg iſt ſehr beträchtlich, theils mittelſt der Wattenfahrt, theils zu Lande über Itzehoe; zur Sicherheit der erſtern iſt das Watt mit Tonnen belegt. 2 Jahrmärkte, 1 Wochenmarkt. — Garding (Br. 54° 23′, L. 26° 29′), Stadt und Hauptort des Weſtertheils auf der Geeſt und an einem Hügel, in 4 Quartiere getheilt, mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 198 Häuſ. und 985 Einw., die Handel mit Korn und Wolle und Frachtfuhren unterhalten, auch 2 Jahr= 1 Vieh= und 1 Wochenmarkt halten. 1 groſse Oelmühle. Der Kanal, die Süder Botfahrt, geht von hier nach Katingſiehl und dort durch eine groſse Schleuſe in die Eider.

Der Oſtertheil.

mit 7 Kirchſpielen. Darunter Koldenbüttel neben Fridrichſtadt mit 165 Häuſ. und 945 Einw., die viele Wolle ſpinnen und kämmen und gute Gemüſe bauen, Witzworth mit 192 Häuſ., 1,051 Einw., 3 Ziegeleien und 1 Oelmühle; Oldenswörth mit 244 Häuſ. und 1,158 Einw., ein Marktflecken mit 2 Schulen und einer zweckmäſsigen Armenſtiftung, wo im 13ten Jahrhunderte eine wichtige Schlacht zur Behauptung der Nordfrieſiſchen Freiheit vorgefallen, und Kotzerbühl mit 84 Häuſ. und 303 Einw. Zu dieſem Landestheile gehören der Grothuſener und der Herrenhalligkog.

Der Weſttheil.

mit 9 Kirchſpielen und den Kogen Gammel und Nye Auguſtenkog und Norden Fredrikskog. Darunter Tetenbühl mit 274 Häuſ., 1,574 Einw. und einem kleinen Haven mit Kornausfuhr, und Tating, ein Marktflecken mit 212 Häuſ. und 1,005 Einw., die gute Brauerei, 1 Branntweinbrennerei und Mehlhandel unterhalten.

8) Die vereinigten Aemter Hütten und Stapelholm, im N. W. an Huſum, im N. O. an Gottorp und Schwanſen, im O. an den Däniſchen Wald und im S. an Holſtein gränzend und 7½ Q. Meilen groſs, ohne

die Städte mit 11,830 Einw. in 1 Stadt und 8 Kirchſpielen.

Die Stadt.

Fredrickſtadt (Br. 54° 23′ 10″, L. 26° 47′ 30″), Amtsſtadt in der Gabel der Treene und Eider; regelmäßig und nach Holländiſcher Art gebauet, und mit einem Graben umzogen, die Straßen reinlich, zum Theil mit Linden beſetzt. Sie hat 1 öffentlichen Platz, 1 luth. 1 remonſtrantiſche Kirche, 1 katholiſche Kapelle, 1 Quäkerbethaus, 1 Synagoge, 1 Bürgerſchule, 2 luth. 1 remonſtrantiſche Nebenſchule, 500 Häuſ. und 2,207 Einw., worunter etwa 20 Remonſtrantenfamilien, 38 Mennonitenfamilien, 14 Katholikenfamilien und 24 Judenfamilien. Die Manufakturen beſtehen in Kalmank- und Barattweberei, die jedoch abgenommen hat, in 3 Färbereien mit eben ſo vielen Mühlen, 1 Stärkefabrik, verſchiedenen Oelmühlen, auch werden gute Backwaaren und Senf bereitet. Kleinhandel. Lebhaftes Vogelſchießen, in Dänemark eine ſeltne Luſtbarkeit. Königl. Zollamt.

Die Landſchaft Stapelholm.

aus 3 Kirchſpielen beſtehend: 1) Süderſtapel mit 4 Dörfern und 405 Häuſ. und 1,990 Einw. Die 4 Dörfer ſind: Süderſtapel mit 115 Häuſ. und 575 Einw., die 2 Kram- und Viehmärkte halten, und eine Fähre über die Elbe haben, dazu gehören der Oſter- und Weſterkog, Nordſtapel mit 109 Häuſ. und 487 Einw., die die Holmer Hüte aus Waizen- und Roggenſtroh verfertigen, dazu der Sorgkog, Seeth mit 87 Häuſ. und 425 Einw., und Drage mit 92 Häuſ. und 421 Einw., dazu die Süderfelder- Delzer- Oldefelder- Olde- und Schlikerkogen; 2) Bergenhuſum mit 2 Dörfern, 130 Häuſ. und 734 Einw., worin die Holmer- oder Bungerſchanze lag, und 3) Ervde mit 233 Häuſ. und 1,256 Einw. in 4 Dörfern und der zerſtörten Sorgerſchanze.

Das Amt Hütten.

in 2 Harden:

aa) Hütten mit 4 Kirchſpielen. Darunter: Hütte mit 1 Papiermühle.

bb) Hohn mit 1 Kirchſpiele und 6 Koloniſtendörfern.

9) Die vereingten Aemter **Sonderburg** und **Norburg**, im N., O. und S. an das Baltiſche Meer, im W. an Tondern und im N. W. an Apenrade gränzend, und die Inſeln Alſen und Arröe umfaſſend. Das Ganze wird in die Landſchaften Sundewit, Alſen und Arröe getheilt, enthält etwa 9 Q. Meilen, ohne die Städte, mit 17,460 Einw. und 2 Städte, 3 Marktflecken und 24 Kirchſpielen.

Die Landſchaft Sundewit.

2¼ Q. Meilen mit 2,766 Einw. in 6 Kirchſpielen. Darunter **Broacker** mit 9 Dörfern, als **Broacker**, welches 2 Jahrmärkte hält, **Eckenſund** mit einem guten Haven und einer Fähre nach Alſen u. ſ. w., dann die Lehnsgrafſchaft **Reventlau-Sandberg**.

Die Inſel Alſen (Als).

Eins der ſchönſten Eilande des Baltiſchen Meers, durch einen ziemlich breiten Meeresarm, der im S. in den ſchmalen Kanal von Sanderborg ausläuft, von Apenrade und Sundewit geſchieden. Es enthält einen Flächenraum von 6 Q. Meilen, iſt 4 Meilen lang und 2 breit und ſehr anmuthig, indem ſchöne Wälder, kleine Landſeen, gut angebaute Felder und große Obſtgärten mit einander abwechſeln, auch wird die maleriſche Schönheit der Landſchaft noch durch die beiden ziemlich hoch emporſteigenden Anhöhen, den Hügelberg und Igeberg, vermehrt. Der fruchtbare Boden erzeugt beſonders Roggen, Waizen, Kartoffeln, Rübſaamen, Flachs und Obſt, von welchem letztern jährlich für 15,000 Rthlr. ausgehen; auch iſt die Pferdezucht anſehnlich, und die Hauptgewerbe der 15,045 Einw., die in 1 Stadt, 2 Marktflecken und 13 Kirchſpielen wohnen, ſind Ackerbau, Garten- und Obſtbau, Fiſcherei und Schifffahrt. Die Inſel gehört mit ihren beiden Harden der Norder- und Süderharde zum Amte Sonderburg, aber auch der Herzog von Auguſtenburg hat darauf anſehnliche Güter.

Sonderburg (Br. 54° 54′ 59″, L. 27° 28′ 29″), Amtsſtadt an dem ſchmale Meeresarme, welcher Sundewit von Alſen ſcheidet, und der Sonderburger Sund heißt. Sie hat 1 altes Schloß, das auf einer Landſpitze ſteht, 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Hoſpital, 500 Häuſ. und 2,760 Einw., die einen guten Haven und 1798 48 eigne Fahrzeuge beſaßen, auch 3 Kram- und 1 Viehmarkt halten. Eigne Schifferzunft; meh-

rere Handwerke; 1 Zuckerſiederei. — Auguſtenburg, Marktflecken an dem Meeresarme, der ſich aus der Apenrader Föhrde bis zum Sonderburger Sund herunterzieht, mit dem ſchönen Schloſſe und der gewöhnlichen Reſidenz des Herzogs von Holſtein-Auguſtenburg, umgeben von reizenden Gärten und Parke, mit etwa 50 Häuſ. und 500 Einw. — Norburg, Marktflecken im Norden der Inſel mit 1 Schloſſe an einem fiſchreichen See, 1 Kirche, 156 Häuſ. und 850 Einw., die ſich vom Frachtfahren, Handwerken und Schifffahrt nähren. Der Haven liegt indeß von dem Orte zu weit entfernt und iſt ſchlecht.

aa) Sonder Herred, welcher zum eigentlichen Amte Sonderburg gehört und den ſüdlichen Theil der Inſel ausmacht. $3\frac{1}{7}$ Q. Meilen mit 10,273 Einw. in 8 Kirchſp. und 10 Edelhöfen.

bb) Nörre Herred, der nördliche Theil der Inſel und das Amt Norburg enthaltend; $2\frac{1}{2}$ Q. Meilen mit 5,820 Einw. in 5 Kirchſp. darunter: Oxbüll mit 871 Einw., wo eine königl. Fähre nach Sundewit geht.

Die Inſel Arröe.

$1\frac{1}{2}$ Q. Meilen mit 5,118 Einw. in 1 Stadt, 1 Marktflecken und 5 Kirchſp. Sie iſt ganz eben, hat nur ein Binnengewäſſer, den Wiltſee, gar kein Holz, aber einen fetten und erziebigen Boden, welcher alle Arten Korn, Erbſen, Bohnen, weißen Kohl, Zwiebeln, Anieß und Kümmel hervorbringt, auch eine ſtarke Viehzucht. Die Einwohner nähren ſich außer dem Landbau vorzüglich von der Schifffahrt und unterhielten 1797 1 Galliotte und 112 Jachten, zuſammen mit 348 Seeleuten bemannt. Die Verfaſſung hat viel Eignes; die Juſtiz-Adminiſtrations- und Polizeiſachen beſorgt der Landvoigt: die Rechtsſachen werden von dem vereinigten Stadt- und Landgerichte entſchieden. Die Einwohner reden Däniſch.

Arröskiöbing (Br. 54° 53′, L. 28° 5′), Stadt auf der Nordſeite der Inſel. Sie hat 2 öffentliche Plätze, 4 Straßen, 1 Kirche, 1 Däniſche- und 2 Navigationsſchulen, 280 Häuſ., 1,291 Einw., die 1 Berlinerblaufabrik, 3 Tabacksfabriken und 1 Färberei unterhalten, und einen Haven, welcher durch das der Stadt gegenüber belegne, jetzt durch eine Brücke verbundene, Eiland Deyeröe gebildet wird. Die vornehmſte Nahrung gewährt die Schifffahrt; 1795 hatte die Stadt 54 eigne Schiffe mit 185 Seeleuten und 627 Laſt. Von hier geht im Sommer 2 mal, im Winter 1 mal wöchentlich ein Paket-

boot nach Faaborg. — Marſtall, Marktflecken auf einer Halbinſel mit 1 Kirche, 1 Schule, 280 Häuſer und 761 Einw., ſämmtlich Fiſchern und Seeleuten; 1803 beſaß der Ort 123 Fahrzeuge von 1,300 Laſt. Auch weben die Einw. Wollenzeuche und Leinewand für den Hausbedarf.

10) Das Amt Flensburg, im N. W. an Tondern, im N. O. an die Flensburger Föhrde und die Oſtſee, im O. an die adlichen Diſtrikte, im S. an Gottorp, im S. W. an Bredſtedt gränzend, und den größten Theil der vormaligen Landſchaft Angeln, die das Land zwiſchen der Flensburger Föhrde und dem Schley füllte, umfaſſend. Der Flächeninhalt beträgt gegen 16 Q. Meilen, die Volksmenge ohne die Städte 17 640 Individuen, die in 1 Stadt, 1 Marktflecken und 29 Kirchſpielen wohnen. Die Volksſprache iſt durchaus Däniſch, die Kirchenſprache Deutſch; ſelbſt die Nachkommen der alten Angeln haben ihre Mutterſprache verlernt. Das Amt wird in 5 Herredes oder Harden abgetheilt.

Stadt und Marktflecken.

Flensborg (Flensburg; Br. 51° 17′ 48″, L. 27° 6′ 25″), Amtsſtadt in der innern Böſchung der Flensburger Föhrde, auf 3 Seiten mit Hügeln umgeben. Sie iſt mit verfallenen Wällen und Graben umgeben, hat 8 Thore, wovon 4 Nebenthore ſind, 3 Marktplätze, 1 Haupt- und 17 Nebenſtraßen, 3 Vorſtädte, 3 Deutſche Pfarr- und 1 Däniſche Nebenkirche, 1 lateiniſche Schule mit 4 Lehrern, 3 Schreib- und Rechen- und 5 Diſtriktsſchulen, 1 Hebammenſchule, 1 Navigations- und mehrere Privatſchulen, 1 kleine Bibliothek bei der Nikolaikirche, 1 Waiſenhaus für 50 Waiſen, 1 Hoſpital für 40 bis 50 arme Bürger, 9 Armenhäuſer, 1 Zuchthaus, 1 Rathhaus, 1 Börſe, 28 laufende Brunnen, 860 Häuſ. und 1803 13,109, jetzt über 16,000 Einw. Die Häuſer ſind gut und ſtark gebauet, die Straßen gepflaſtert und zur Nachtzeit erleuchtet, und überhaupt gehört die Stadt zu einer der beſten im Däniſchen Reiche; ſie beſitzt an Manufakturen, 1 Segeltuchmanufaktur mit 12 Stühlen, 1 Waſſerſtampfmühle und 242 Arbeitern; 1 Papiermühle, 1 Kupfermühle, 1 Berlinerblaufabrik, 7 Reperbahnen, 6 Zuckerſiedereien, welche 1810 5,560 Cntr. Zucker und 2,900 Cntr. Syrup lieferten, 40 Tabaksfabriken, welche gegen 120 Arb. beſchäftigen, 2 Stärke-

fabr., 2 Seifenſiedereien und Lichtgießereien, 3 Färbereien, 1 Likörfabrik, 1 Eſſigbrauerei, 1 Thranbrennerei, 1 Engliſche Gärberei, 10 andere Gärbereien, 1 Friesmanufaktur und 1 Wollemanuf. im Arbeitshauſe S. Johann, vorzüglich aber eine ſtarke Branntweinbrennerei, die jährlich 200 Blaſen beſchäftigt, 4,000 gemäſtete Ochſen und eben ſo viele Maſtſchweine liefert, und mit dem Korn- und Viehhandel eine Summe von 958,800 Rthlr. im Umlauf ſetzt, auch werden auf 3 Schiffswerften Schiffe gebauet, und bei der Stadt liegt 1 große Waſſermahl- und um die Stadt 10 Korn- und Graupenwindmühlen. 1797 wurden 1,919 zünftige und unzünftige Profeſſioniſten gezählt, wovon die Maurer, Zimmer- und Schiffszimmerleute, Schneider, Schuſter und Bäcker die meiſten Hände beſchäftigen. Der Handel iſt ſehr anſehnlich, der Haven ſicher und für die größten Schiffe tief genug, doch der Eingang gefährlich, und bei der Stadt wird er immer enger und ſeichter; er wird jährlich von 600 bis 800 Schiffen angethan. Die Stadt beſaß 1797 überhaupt 257 Fahrzeuge mit 1,597 Seeleuten, die beſonders eine ſtarke Rheederei unterhalten. Sonſt ſind die Hauptexporte Branntwein, Korn, Häute und Fettwaaren, auch geſchehen nach Island und Grönland wichtige Handelsunternehmungen. Starker Ackerbau und Fiſcherei; Wochenmärkte außer dem Sontage an jedem Tage; 2 Kram- 1 Schuſter- 4 Ochſen- und 1 Pferdemarkt. 1 Schauſpielhaus, die Promenade Hochende, mehrere Klubbs und Konzerte, das Schiffergelag, 2 Scheibenſchießen, 4 Leſebibliotheken, 2 Leſegeſellſchaften, 1 Buchhandlung, 1 Buchdruckerei. — Glücksburg, Marktfl. unweit der Flensburger Föhrde mit 1 Schloſſe, 1 Kirche, 100 Häuſ. und 450 Einw.

Die Herreders.

aa) Munkbrarup: $1\frac{4}{7}$ Q. Meilen mit 3 Kirchſpielen. Darunter Munkbrarup mit dem Weiler Holneß auf der äußerſten Spitze einer kleinen Halbinſel, die in die Flensburger Föhrde reicht, und von wo man nach Sundewit überſetzt, und Neukirchen mit einem kleinen ſeichten Haven.

bb) Husbye mit 5 Kirchſpielen.

cc) Nye mit 5 Kirchſpielen.

dd) Uggel mit 6 Kirchſpielen.

ee) Wies mit 6 Kirchſpielen. Darunter Bau mit 1 Kupfermühle.

11) Das Amt Gottorp, im N. an Flensburg, im O. und S. O. an die adlichen Diſtrikte, im S. an Hütten, im W. an Huſum und Bredſtedt gränzend und 14¾ Q. Meilen groß, 1803 ohne die Städte mit 18,457 Einw. in 1 Stadt und 27 Kirchſpielen. Es wird in 8 Harden getheilt.

Die Stadt.

Slesvig (Schleswig; Br. 54° 31′ 15″, L. 27° 14′ 30″), Hauptſtadt des Herzogthums und Siz des Amts, wie auch des Statthalters, des Schleswigſchen Obergerichts, des Oberkonſiſtoriums, des jährlichen Landgerichts, der Landkommiſſion und des Generalſuperintendenten von Schleswig, die ſämtlich im Schloſſe Gottorp ihren Siz haben oder ſich verſammeln. — Die Stadt liegt am äußerſten Ende des Meerarms Schley, um denſelben in Form eines halben Mondes gebauet, iſt offen, äußerſt unregelmäßig zuſammengebauet, und beſteht aus 4 Theilen: 1) dem Schloſſe Gottorp auf der S. W. Seite, ein großes längliches viereckteſ Gebäude, der Aufenthalt der Statthalter und hohen Landesbehörden, mit 1 Garten, 1 Kapelle und 1 kleinen Theater; 2) der Altſtadt in der Mitte; 3) dem Lollfuß, einer langen Straße zwiſchen der Altſtadt und dem Damme, dem weſtwärts das Schloß Gottorp liegt, und 4) Fridrichsberg, die zuſammen 5 Kirchen, worunter der einfache Dom mit dem Grabe K. Fridrichs I., die Schloß- und Kloſterkirche, 1 Fräuleinkloſter zu S. Johann vor der Stadt mit 1 Priorin, 1 Probſte und 9 Konventualinnnen, der lateiniſchen Domſchule mit 4 Lehrern 1 Bürger- 1 Armen- und 6 Trivialſchulen, 3 Hoſpitäler das graue und Präſidentenkloſter, und das Marienſpital, 1 Waiſenhaus für 40 Kinder, 1 Arbeitshaus, 1 Taubſtummeninſtitut, 1,280 H. und 1803 7,823 E. enthalten, die ihre Nahrung meiſtens von den Kollegien ziehen. Man unterhält 1 Fajancefabrik, 1 Stärkefabrik, 1 Wollenſtrumpfweberei, 1 Kammertuchmanufaktur, 1 Zuckerſiederei, 1 Engliſche Gärberei und die nöthigen Handwerker, auch Handlung und Schifffahrt, die beſonders ſeit der Zeit, daß die Schley aufgeräumt iſt, beträchtlich zugenommen haben. Der Haven bei der Stadt iſt jezt 9 Fuß tief, und nimt jährlich gegen 200, doch meiſtens nur kleine Schiffe auf. 1795 hatte indeß die Stadt erſt 4 eigne Fahrzeuge mit 43 Kommerzlaſt. Sie hält 2 Kram- 2 Pferde- und 5 Viehmärkte, worunter beſonders der Dom von 2. Febr. bis zum Sonn-

abend nach Faſtnachten ſtark beſucht wird. Es giebt hier 1 Bibelgeſellſchaft und 1 Buchhandlung. Das Luſtſchloß des Statthalters Luiſenluſt, doch 2 Meilen entfernt. Der Mevenberg, eine Inſel in der Schley.

Die Herreders.

aa) und bb) Slies und Füſing, der mildeſte fruchtbarſte Strich des alten Angeln, mit 9 Kirchſpielen, worunter Brodersbye, mit dem Dorfe Miſſunde wo eine Fähre über die Schley geht, und wo K. Abel 1250 ſeinen Bruder K. Erich enthaupten ließ, Loyt, wo der große Braruper Kram- und Pferdemarkt gehalten wird, und Arnis auf der gleichn. Inſel in der Schley, mit 600 Einw.

cc) Treya mit 1 Kirchſp.

dd) Ahrens mit 2 Kirchſpielen und 1 Voigtei, worin Hollingſted, worin der berühmte Däniſche Gränzwall Danawerk den Anfang nahm, und ſich bis Oldenburg in Holſtein erſtreckt, und Haddebye mit der älteſten chriſtlichen Kirche in den Herzogthümern.

ee) Krop mit 1 Kirchſp.

ff) Struxdorf mit 13 Kirchſp. und 3 Kolonien.

gg) Satrup ohne Kirchſpiel,

hh) Mohrkirch ohne Kirchſpiel.

12) Die Landſchaft oder Inſel Femern im Baltiſchen Meere und auf der Küſte von Holſtein, wovon ſie durch den Femerſchen Sund getrennt wird. Sie erſtreckt ſich zwiſchen 28° 41′ bis 29° 0′ 30″ öſtl. L. und zwiſchen 54′ 23′ bis 54° 0′ 30′ nördl. Br., iſt nur 2⅘ Q. Meilen groß und zählte 1803 mit der Stadt 7,626 Einwohner in 1 Stadt, 1 Marktflecken, 40 Dörfern in 4 Kirchſpielen, und 1,486 Häuſ., die ohne die Stadt 1793 mit 429,000 Rthlr. verſichert waren. Die Oberfläche iſt eben, hie und da mit einigen merklichen Anhöhen, aber ohne Bach, ohne Quelle, und ohne Wald; das Klima rauh und ſtürmiſch, aber der Boden eine leicht zu bearbeitende und äußerſt fruchtbare Dammerde, die Waizen, Gerſte und Erbſen in Menge hervorbringt, auch iſt die Viehzucht nicht unanſehnlich, ob es gleich wenige Wieſen giebt. Gemüſe und Obſt werden wenig gezogen, die Biene ſchlecht gewartet, und bloß Fiſcherei und Seefahrt als

wichtige Nebenbeſchäftigungen betrachtet; die Weiber geben ſich mit den Stricken wollener Strümpfe ab. Die Geſammtausfuhr ſteigt jährlich auf den Werth von 107,000 Rthlr., die etwa 36 eigne Fahrzeuge, Gallioten, Galliaſſen und Jachten beſorgen, und dabei auch etwas durch Rheederei und Fracht verdienen. Aber das Eiland hat den Fehler das es keinen guten Haven beſitzt. Die Einwohner ſind Deutſche von Ditmarſchiſcher Abſtammung, und ſämmtlich freie Eigenthümer, deren bürgerliche Verfaſſung manche Eigenthümlichkeit hat. Die Einwohner berathen ihre Landesangelegenheiten auf den Landtagen, haben ihr eignes Landrecht, ihre eignen Kirchſpielsgerichte, deren jedes aus 1 Kämmerer, 6 Richtern und dem Landſchreiber beſteht, und wovon an die Macht der Geſchwornen appellirt wird, ihre Kriminalgerichte, ihre Scheidelgerichte und ihr Oekonomiekollegium, dabei aber 1 von Könige geſetzten Amtmann und Landvoigt, 1 Amtsverwalter und 1 Landſchreiber. Die Inſel beſteht aus der Stadt und 4 Kirchſpielen.

Burg (Br. 54° 29′, L. 28° 52′ 9″), Amtsſtadt auf der Südſeite der Inſel, nahe bei dem mit dem Meere verbundnen Burgſee. Sie iſt offen, hat 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 2 Hoſpitäler, 240 Häuſ. und 1,463 Einw., die ſich vom Ackerbau und Handwerken nähren, und 1 Kram- 1 Schuh- und 1 Viehmarkt halten. Der Handel iſt unbedeutend; der Haven verſchlämmt, und der nächſte Ladeplatz ½ Meile von der Stadt, doch unterhielten die Einw. 1797 11 eigne Fahrzeuge. Zwiſchen hier und Heiligenhavn geht zweimal in der Woche eine fahrende Poſt.

Oſter- und Norderkirchſpiel mit 321 Häuſern und 1,648 Einw., die vereinigt nur 1 Kirchſpielsgericht bilden, und wo von Putgaarden eine Ueberfahrt nach Laaland geht; Mittel- oder Süderkirchſpiel mit 331 Häuſ. und 1,642 Einw., und dem Dorfe Landkirchen mit 56 Häuſ., 1 Armenhauſe und 161 Einw., wo die Landtage gehalten werden, und Weſterkirchſpiel mit 405 Häuſ. und 1,930 Einw. darin Petersdorf, ein Marktflecken mit 2 Armenhäuſern, 158 Häuſ. und 519 Einw., dabei der Jungfrauenberg, und Orth, ein Dorf, wovon man nach Heiligenhaven überfährt. Dabei das Eiland Flügge.

b. Die adlichen Diſtrikte,

welche zuſammen ohne die Städte und Feſtungen 44,177 Einw. enthalten. Sie ſind in 6 Diſtrikte getheilt, deren jeder 1 Diſtriktsdeputirten zum Vorſteher hat: Däniſchwald 1, Däniſchwald 2, Angeln 1, Angeln 2, Auguſtenburg und Schwanſen. Dahin gehören:

1) der herzogl. Auguſtenburgſche Bezirk theils auf der Inſel Alſen, wo der Herzog 7 Kirchſpiele mit den Schlöſſern Auguſtenburg und Sonderburg beſitzt, theils auf dem feſten Lande, wo ihm das Kirchſpiel Azbühl im Amte Tondern und am Nübeler Noor der Oſtſee mit dem Marktflecken und Schloſſe Gravenſtein an einem fiſchreichen See mit 1 Armenhauſe, 30 Häuſ., 200 Einw. und einer gut eingerichteten Spinnanſtalt gehören. Von Gravenſtein hat eine der beßten Schleswiger Apfelſorten den Namen.

2) Das adliche Jungfrauenkloſter S. Johann bei Schleswig, deſſen ſchon bei dieſer Stadt gedacht iſt, mit ſeinen Gütern im A. Gottorp.

3) Der adliche Diſtrikt Gram im Umfange des Amts Hadersleben mit 2 Kirchſpielen und 2 Gütern.

4) Die Landſchaft Schwanſen an dem Baltiſchen Meere, im W. mit Flensburg, Gottorp und Hütten, im S. mit Däniſchwald gränzend und 3,22 Q. Meilen groß mit 5,539 Einwohner in 4 Kirchſpielen und 20 adlichen Gütern. Die Kirchſpiele ſind Riſebye, Schwans, Siſebye und Waabs.

5) Die Landſchaft Däniſchwalde, im N. W. an Schwanſen, im N. O. und O. an das Baltiſche Meer, im S an die Eider und den Schleswig-Holſteinſchen Kanal, im W. an Hütten gränzen, und 3,45 Q. Meilen groß mit 5,670 Einwohnern (ohne die Stadt und Feſtung), die in 3 Kirchſpiele und 24 Güter vertheilt ſind. Doch ſind ſowohl die Stadt Eckernförde, als die Feſtung Fridrichsort königlich.

Eckernförde (Br. 54° 3′, L. 27° 30′), Stadt auf einer Landzunge zwiſchen einem Buſen der Oſtſee und dem Windebyer Noer, auf 3 Seiten vom Waſſer begränzt. Sie beſteht aus der Stadt und einer Vorſtadt, hat 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Armenſchule, 3 Armenhäuſer, 350 Häuſ. und 2,921 Einw., die 1 Fajanzefabrik, Branntweinbrennerei, Malzereien, Fiſcherei, Schiffbau, Handel und Seefahrt unterhalten.

Es giebt hier 465 Handwerker. Der Haven iſt einer der beſten von Schleswig; über ſeine Enge geht eine Brücke und hier können Kauffahrer anlegen und löſchen; 1795 klarirten 257 Schiffe ein, und 1796 beſaß die Stadt 16 eigne Schiffe mit 644½ Laſt. Das hieſige Chriſtians Pflegehaus iſt 1785 von Kiöbenhavn hierher verlegt; es ſteht unter Aufſicht eines Oberdirektors und Direktors, und nimt gegen 400 Knaben und Mädchen zur Erziehung auf. Mit der Anſtalt für 2 Lehr- und Induſtrieſchulen verbunden. — Fridrichsorth, kleine Feſtung an der Mündung des Kielerhaven. Sie enthält 1 Kirche, 1 Zeughaus, 1 Proviantshaus, 4 Kaſernen, 19 Häuſ. und außer der Garniſon 179 Einw.

Die Kirchſpiele Däniſchhagen mit der Holtenauer Zollſtute am Kanale, Kruſendorf und Gettorf.

6) Das Kirchſp. Kliplef im Amte Tondern.

7) Das Kirchſp. Quars im Amte Tondern.

8) Das Kirchſp. Gelting in Angeln.

9) Das Kirchſp. und der Marktflecken Kappeln im öſtlichen Angeln an der Schley mit 1 Kirche und 1,200 Einw., die ſich von der Häringsfiſcherei und dem Handel nähren. Von hier kommen die Kappler Bücklinge, wovon jährlich 1,000 Tonnen ausgeführt werden.

10) Das Kirchſpiel Scheſtedt mit 13 adlichen Gütern.

II.

Das Herzogthum Holſtein *).

1. Namen. Lage. Größe.

Das Herzogthum Holſtein hieß anfangs, nachdem es Karl der Große durch den Frieden von 811 zu ſeinem Reiche gebracht und die Eider zum terminum imperii gemacht hatte, Nordalbingia oder Tranſalbingia, beſtand

*) Charte von dem Herzogth. Holſtein, den Gebieten der Reichsſtädte Hamburg und Lübeck und dem Bisthum Lübeck von B. Schlees. 1813. — Charte von Holſtein von dem Hom. Erben. Nürnb. 1813. — Geogr. ſtatiſt. Beſchreibung des Herzogth. Holſtein u. ſ. w. Altona 1790. 8. — Topographie von Holſtein in alphab. Ordnung. Schleswig 1804. 3. Aufl. 8. — Beiträge zur Kenntniß von Holſtein, von v. Eggers. Kiöb. 1804. 1. Samml. 8.

aus den 4 Landſchaften Holſtein, Stormarn, Dietmarſchen und Wagrien und erhielt den alles umfaſſenden Namen Holſtein, als es 1106 zu einer Grafſchaft erhoben wurde. Es macht den Fuß der Jütiſchen Halbinſel aus, erſtreckt ſich von 26° 28′ bis 28° 39′ öſtl. L. und zwiſchen 53° 34′ 30″ bis 54° 25′ nördl. Br. und gränzt im N., wo die Eider und der Eiderkanal bis auf eine kleine Strecke die Gränze machen, an Schleswig, im N. O. und O. an das Baltiſche Meer, im S. O. an das Fürſtenthum und die Stadt Lübeck und an das Herzogthum Lauenburg, im S. an die Elbe und die Stadt Hamburg, im S. W. an die Elbe, deren Thalweg das Land von Bremen trennt, und im W. an das Deutſche Meer oder vielmehr die Mündung der Elbe mit ihren Watten. In dieſen Gränzen ſchließt es aber auch einen großen Theil des Fürſtenthums Lübeck und einige Hamburgſche und Lübeckſche Parzelen ein. Der Flächeninhalt beträgt nach v. Wimpfens neuerer Berechnung 153½ Q. Meilen; Oeder nahm ſelbigen zu 173, Gaſpari zu 144 Q. Meilen an.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Mitten durch das Land, von Süden nach Norden, erſtreckt ſich ein ſandiger, unfruchtbarer Landrücken, voller Haiden und Moore. Die Oſtſeite iſt hohes, hügeliges Land, das einen guten, fruchtbaren, vorzüglich zum Kornbau geſchickten Boden hat, mit Landſeen angefüllt und reich an ſchönen, maleriſchen Gegenden der ſanftern Art iſt. Dieſe beiden Landſtriche machen die Geeſt aus. Die Weſtſeite beſteht aus lauter Marſch, oder niedrigem ebenem Strandlande von außerordentlicher Fruchtbarkeit und Kultur, das aber durch koſtbare Deiche gegen den Einbruch der Fluthen mühſam und oft unzulänglich vertheidigt wird. Ein beträchtlicher Berg iſt nirgends vorhanden, nur der iſolirte hohe Kalkfelſen bei Segeberg iſt geologiſch merkwürdig.

Das Baltiſche Meer macht zwiſchen Neuſtadt und Travemünd, einen wirklichen ziemlich beträchtlichen Buſen, der aber keine beſondere Benennung erhalten hat; der Kieler Haven auf der Nordoſtſeite iſt mehr eine Flußmündung, als ein Buſen. Das Deutſche Meer enthält die beiden großen Flußmündungen der Eider und Elbe: zwiſchen bei-

den ſind Watten oder große Sandbänke vorhanden, über welche nur kleine und flache Boote oder Fahrzeuge eine Durchfahrt ſuchen können; die gefährlichen Stellen ſind indeß überall mit Tonnen und Baaken belegt. Die Hauptflüſſe des Landes ſind: 1) die Elbe, welche von Altona an die ſüdweſtliche Gränze macht, und auf ſeiner weſtlichſten Spitze in das Meer flutet. Sie empfängt aus Holſtein von S. nach N. die Bille, die Alſter, die Pinaue, die Aue, die bei Elmshorn ſchiffbar wird, und die ſchiffbare Stör, welche mitten im Lande entſpringt, und ehe ſie im N. W von Glückſtadt den Hauptſtrom erreicht, ſich durch mehrere Auen verſtärkt hat. 2) Die Eider im N. W. Sie entſpringt aus einem kleinen See, ebenfalls in des Landes Mitte, wendet ſich anfangs gegen N. O., dann weſtlich, durchſtrömt den Weſtenſee, und läuft dann ſchiffbar immer weſtlich auf der Gränze mit Schleswig dem Deutſchen Meere zu. Ein dritter Fluß iſt die Trave, welche auf das Lübecker Gebiet übergeht, und ſich in die Oſtſee mündet Unter den vielen Seen, die ſich beſonders im O. häufen, ſind die vornehmſten; der reizende Plönerſee, dann der Selenterſee und der Weſtenſee. Nur ein Kanal, der Schleswig-Holſteinſche, welcher beiden Herzogthümern gemeinſchaftlich angehört, und nur ein Mineralbad, das bei Bramſtedt.

Das Klima iſt rauh, und das Land bei ſeiner Lage zwiſchen 2 Meeren heftigen Stürmen, und häufigen und ſchnellen Veränderungen der Witterung ausgeſetzt. Deutſchlands ſchöneren Himmel darf man hier noch nicht ſuchen, und zärtere Obſtſorten gedeihen nur bei der größten Pflege. Doch iſt es nicht ungeſund, obgleich die Sterblichkeit größer als in Schleswig.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der Landbau, welcher durchaus nach der ſogenannten Koppelwirthſchaft betrieben wird, liefert Getraide aller Art im Ueberfluſſe. Auf der Geeſt werden meiſtens Roggen und Buchwaizen, in den Marſchen Gerſte, Waizen und Rübſaamen, auch Erbſen und Bohnen in Menge, dagegen nur wenig Hopfen, Flachs und Hanf, Tabak aber gar nicht gebauet. Der Obſt und Gartenbau iſt durchaus vernachläſſigt, obgleich Rüben und Kopfkohl vor-

treflich gedeihen und die Marſchen Aepfel und Kirſchen in Menge geben könnten. Was in neuern Zeiten von Gemüſen in allgemeine Aufnahme gekommen, iſt die Kartoffel. Zur Beförderung der Baumzucht ſind auch auf königl. Koſten 2 große Baumſchulen angelegt, aus welcher jährlich Setzlinge umſonſt vertheilt werden; ſchon 1789 fand man in der Plantage zu Düſternbrock bei Kiel 80,000 tragbare Stämme, die andere königl. Plantage war bei Plön. Gute und beträchtliche Waldungen giebt es nur auf der Oſtſeite, meiſtens von Eichen und Buchen: bloß die in 3 Diſtrikte getheilten königlichen Forſten enthalten ein Areal von 22,827 Tonnen. Die Viehzucht iſt von großer Wichtigkeit; auf verſchiedenen Gütern hält man ſchöne Stutereien, und hier iſt das Vaterland der edlen Holſteiner Raſſe, die Europa jährlich gegen 6,000 Stück zur Remonte für die ſchwere Kavallerie und für die Kutſchen liefert. Weit ſtärker noch als die Pferdezucht, iſt die Rindviehzucht, die auf den Gütern durch ſogenannte Holländereien, verpachtete Viehhöfe von mehrern 100 Milchkühen, wo man für die Kuh und freie Fütterung jährlich 8 bis 16 Rthlr. und darüber Pacht bezahlt, und die ihres guten Geſchmacks, ihrer Konſiſtenz und Haltbarkeit wegen ſo ſehr geſuchte Holſteinſche Butter in großer Menge verfertigt, getrieben wird. Auch giebt es außer der Schweiz wohl kein Land in Europa, wo Milchſpeiſen jeder Art eine ſo allgemeine Nahrung ausmachen. In den Marſchen werden auch ſehr viele Ochſen gemäſtet. Eben daſelbſt, noch mehr aber auf den Haiden des mittlern Landſtrichs iſt eine ſtarke Schaafzucht; man hält theils Frieſiſche und Eiderſtedtſche, theils Krempiſche, Wilſterſche und Ditmarſenſche Raſſe, ſieht aber weniger auf die Wolle, da deren Ausführung verboten iſt, als auf Fleiſch und Milch, und findet bloß einzeln veredelte Schäfereien. Die Schweinezucht iſt erheblich. Zahmes Geflügel, beſonders Gänſe, zieht man in Menge, auch wildes iſt häufig vorhanden, dafür aber wenige eßbare Quadrupeden. Auf den Haiden giebt man ſich mit der Bienenzucht ab, die indeß bei weitem lebhafter betrieben werden könnte; eben ſo die Seefiſcherei, da die anſtoßenden Meere ziemlich fiſchreich ſind; der Kieler Haven liefert die ſchönen Sprotten und Muſcheln, aber die übrigen Stranddörfer nehmen wenigen Theil daran.

Das Altonaer Fiſchereiinſtitut hat auch mehr die Häringsfiſcherei im Liimfiorden und den großen Fiſchfang ſich zum Gegenſtande ihres Wirkens gemacht, als die einländiſche Seefiſcherei; die Seen und Flüſſe ſind durchaus ziemlich fiſchreich, und liefern dem Lande Flußfiſche in Menge. An Mineralien iſt das Land arm, doch beſitzt man die Travenſalzer Saline bei Oldeslohe, die einzige in allen Däniſchen Staaten, die jährlich gegen 18,000 Tonnen produzirt, 2 Kalkbrüche den Segeberger, der jährlich 5,700 Tonnen gelöſchten Kalk ausbeutet, und den Breitenburger. Thon von der groben und feinern Art in Menge, an der Weſtküſte etwas Bernſtein und in dem mittlern Landſtriche einen Ueberfluß an Torf, der zwar nicht überall von guter Art iſt, aber doch das vornehmſte Brennmaterial darbietet, da Holz theuer iſt.

Das Land hat wenige Manufakturen. Der Hausfleiß beſchäftigt ſich allein mit der Verfertigung von Leinewand und Strümpfen, ſo wie mit Garnſpinnerei, und ſelbſt grobes Tuch wird hier weniger gemacht, als in dem übrigen Dänemark. Was von Manufakturen und Fabriken beſteht, iſt eigentlich bloß in und um Altona zuſammen gedrängt, und werden wir in der Ortsbeſchreibung kennen lernen. Im Lande ſind übrigens 13 Papiermühlen, 13 Kupfer- und Meſſingwerke, die jedoch meiſtens für Hamburger Rechnung arbeiten, auch findet man einige Induſtriezweige in einzelnen Orten, wie Topfmacherei zu Uterſen u. ſ. w.

Die Ausfuhr des Landes iſt ſehr anſehnlich und beruhet, vorzüglich auf Korn und Grütze, Rübſaat, Holz und Kolen, einer großen Menge Butter und Käſe, Salzfleiſche und Häuten, vielen Pferden (1797 6,386), ſehr vielem Schlachtvieh aller Art, beſonders fette Ochſen, wovon aber die beſten aus Jütland kommen und unterwegs in den hieſigen und Schleswigſchen Marſchen fett gewaidet werden, allerhand Geflügel, beſonders fetten Gänſen, etwas Wachs, Honig und Sprotten und Muſcheln aus Kiel, Salz nach Dänemark, Kalk und vielem Torfe. Das Meiſte geht nach Hamburg, theils zur Konſumtion, welche für das Land von großer Wichtigkeit iſt, theils für den Handel, vieles nach Lübeck und einiges nach Kiöbenhavn. Es wird auch von Altona aus durch das Fiſcherinſtitut zu Altona ein bedeutender Häringsfang bei den Shetlands durch ungefähr 30 Buiſen und 4 Jäger,

die jährlich gegen 6,000 Tonnen, jede zu 900 bis 1,000 Stück einbringen, getrieben, aber dieſes Inſtitut hat auch den größten Theil des Liimfiorden Fiſchfangs in Händen, und beiderlei Arten Häringe, ſowohl von den Shetlands, als den Liimfiorden kommen als Däniſche Häringe in den großen Handel. Auch nimt Holſtein mit 18 Schiffen Antheil an dem Grönländiſchen Wallfiſch- und Robbenfang. Ueberhaupt iſt die Schifffahrt des Landes ſowohl auf eigne Rechnung, als in Fracht ſehr ausgebreitet, und geht theils nach dem Baltiſchen Meere, theils nach dem Oceane und dem Mittelländiſchen Meere, bis nach Oſtindien. 1792 hatte das Land 523 Seeſchiffe, zuſammen 10,880 Kommerzlaſt trächtig, 1797 aber 461 Schiffe über 10 Laſt, zuſammen von 10,011 Laſt mit 5,454 Seeleuten. Sie fahren unter Däniſcher Flagge. Der innere Handel des Landes wird durch ſeine Flüſſe, beſonders die Stör und Trave, und dieſer ſowohl, als der auswärtige Handel, zu welchem es unter allen Deutſchen Provinzen die günſtigſte Lage hat, durch die Eider und den Schleswig-Holſteinſchen Kanal, welcher den weiten oft gefahrvollen Umweg um Jütland erſpart, ſehr befördert. — Daß übrigens Holſtein in Hinſicht der Maaße und Gewichte, ſo wie der Münzen von Dänemark ganz getrennt und das Däniſche Papiergeld hier nicht eingedrungen ſey, iſt ſchon in der allgemeinen Einleitung berührt.

4. Einwohner.

Die Volksmenge des Herzogthums belief ſich 1817 auf 362,317 Individuen, worunter 182,960 männlichen und 179,317 weiblichen Geſchlechts: auf die □. Meile kamen mithin im Durchſchnitte deren 2,361 auf den Raum einer □. Meile. 1803 fand man im Herzogthume 325,743 Einw., wovon 58,035 in den Städten, und 267,768 auf dem Lande wohnten. Der Zuwachs betrug mithin in 14 Jahren 36,574 Köpfe. 1817 waren verehlicht 3,360 Paar, geboren 12,644 Kinder und geſtorben 7,829 Köpfe: in 14 Jahren von 1804 bis 1817 betrug im Durchſchnitte die Zahl der verehlichten Paare jährlich 3,075, der Gebornen 12,048 und der Geſtorbenen 9,364. An Wohnplätzen werden 14 Städte, 22 Marktflecken und 141 Kirchſpiele gezählt, worin ſich

486 Dörfer und 147 adliche Güter befinden. Die Holſteiner ſind meiſtens Nachkommen der alten Sachſen, die in dieſen Gegenden ihre urſprünglichen Sitze hatten, und von Karl dem Großen bezwungen wurden. Doch iſt auch ein großer Theil Wendiſchen Urſprungs, der aber ſchon längſt Deutſche Sprache und Sitten angenommen hat, und ein andrer Theil Niederländiſcher Herkunft. Die Bauern auf den landesherrlichen und adlichen Gütern waren vormals Leibeigen: ſeit neuern Zeiten wurden jedoch die Domänen ſämtlich niedergelegt und verwüſtet und die Bauern frei gegeben, ſo daß der König nun in Holſtein keine Domänen weiter hat; der Leibeigenſchaft auf den adlichen Gütern wurde ſeit 1804 ein Ende gemacht. Der Adel iſt zahlreich und begütert. Die herrſchende Kirche iſt die lutheriſche, es werden aber auch andere Religionsparteien, ſonderlich in den Handelsplätzen geduldet. So findet man reformirte, katholiſche, herrnhutiſche, mennonitiſche und Judengemeinden, auch eine kleine griechiſche Gemeinde. Das Land hat 1 Univerſität, die einzige in den Deutſchen Staaten des Königs von Dänemark, und mehrere andere gelehrten Anſtalten.

5. Provinzialverwaltung.

Holſtein gehört zum Deutſchen Bunde. Der König iſt mit dieſem Herzogthume und mit Lauenburg demſelben beigetreten, und hat darin die zehnte Stelle eingenommen, auch im Plenum 3 Stimmen, und würde, wenn die entworfene Matrikel zu Stande kommen ſollte, zum Bundesheere 3,600 Mann ſtellen. Aber ſchon früher war Holſtein Dänemark einverleibt, und machte mit Schleswig unter dem Namen der beiden Herzogthümer eine abgeſonderte Zubehörung dieſes Reichs aus, die ſich durch Verfaſſung, und Verwaltung merklich von der eigentlichen Däniſchen unterſchied.

Das Land hatte zwar, wie Schleswig, keine landſchaftliche Verfaſſung, keine Repräſentanten oder Stände mehr. Die Stelle derſelben vertrat die Ritterſchaft, welche auch nebſt den Prälaten auf dem letzten Landtage, der im Jahre 1711 gehalten wurde, allein erſchienen war. Die Holſteiniſche Ritterſchaft ſteht in genauer Verbindung mit der Schleswigſchen, und hat mit dieſer ungefähr

gleiche, bedeutende Vorrechte, verſammelt ſich auch noch zuweilen an Rittertagen, und beſitzt in Holſtein 3 Frauenklöſter, die mit der Ritterſchaft gleiche Rechte haben, und deren Pröbſte die Prälaten des Landes ausmachen. Die Ritterſchaft iſt unter 4 Diſtrikte vertheilt: 1) Oldenburg, 2) Preez, 3) Kiel und 4) Itzehoe, aber auch die herzogl. Oldenburgſche Fideikommißgüter, die Lübſchen Stadt-Stiftsdörfer, 5 Kanzleigüter, 7 Lübſche Güter, 2 Wildniſſe und 5 Köge beſitzen adliche Gerechtſame, und werden den Rittergütern, deren Zahl 147 iſt, gleich geachtet. Uebrigens wird das Land nun vermöge der Beſchlüſſe des Bundestages eine landſtändiſche Verfaſſung erhalten, woran jetzt gearbeitet wird.

Holſtein hat mit Schleswig einen gemeinſchaftlichen Statthalter, der die Oberaufſicht über die Adminiſtration führt und zu Gottorp in Schleswig ſeinen gewöhnlichen Sitz hat, auch zugleich Militärgouvernör und Statthalter von Ditmarſchen iſt. An der Spitze der Verwaltung in der Grafſchaft Pinneberg ſteht ein Landdroſt, in der Grafſchaft Ranzau, ein Adminiſtrator und in der Herrſchaft Herzhorn ein Intendant. Das Land iſt in Aemter und Kirchſpiele eingetheilt. Das höchſte Landesgericht iſt das königl. Holſtein-Lauenburgiſche Obergericht zu Glückſtadt, welches zugleich Oberappellationsgericht für die Herrſchaft Pinneberg und die Stadt Altona, und Appellationsgericht für die Grafſchaft Ranzau, ſo wie das Oberkriminalgericht und Examinations-Kollegium für die Kandidaten der Rechtsgelahrtheit aller dieſer Provinzen ausmacht. Das Oberkonſiſtorium iſt aus den Mitgliedern des Obergerichts zuſammen geſetzt. Die höhere Inſtanz iſt die Schleswig-Holſteinſche Kanzlei zu Kiöbenhavn, wie denn auch das Land in Kammer-, Zoll-, Handels- und Poſtſachen den höchſten Däniſchen Kollegien unterworfen iſt. Die Beſitzer der adlichen Güter in erſter und ihrer Unterthanen in zweiter Inſtanz ſtehen unter dem Landgerichte, welches jährlich zu Glückſtadt ſich verſammelt. Die gerichtliche Verfaſſung in den verſchiedenen Theilen des Landes iſt in der Marſch und Geeſt verſchieden, und hat noch einen Anſtrich von der alten Sächſiſchen Freiheit. Die Untergerichte ſind die Aemter, die Gerichtshaltereien der Edelleute und die Magiſtrate; man richtet ſich nach dem Jütiſchen Geſetzbuche und der revidirten

Landesverordnung von 1657. Die Polizei auf dem Lande wird von den Landräthen reſpizirt. Das Deichweſen ſteht unter Deichinſpektoren. Uebrigens hat Holſtein mit Schleswig eine gemeinſchaftliche Brandaſſekuranz.

An der Spitze der Geiſtlichkeit ſteht 1 Generalſuperintendent, dem die Probſteien Norderditmarſchen mit 12, Süderditmarſchen mit 13, Kiel mit 15, Münſterdorf mit 22, Oldenburg mit 15, Plön mit 10, Rendsburg mit 9, Segeberg mit 11, Stormarn mit 9, Pinneberg mit 13 und Ranzau mit 3 Kirchſpielen, außerdem 3 unter einer Probſtei ſtehende Pfarrer, überhaupt 11 Probſteien und 135 Pfarreien untergeordnet ſind.

6. Eintheilung. Topographie.

Das Land gehörte vormals zum Herzogthume Sachſen, und wurde vom Herzoge, nachmaligem Kaiſer Lothar I. zu einer Grafſchaft gemacht, welche 1106 die Grafen von Schauenburg von ihm zu Lehn erhielten, die in der Folge 1386 auch von Dänemark mit dem Herzogthum Schleswig belehnt wurden. Als aber der herzogliche Schleswig-Holſteinſche Mannsſtamm 1459 ausſtarb, wählten die Schleswig-Holſteiniſchen Stände den erſten König von Dänemark aus dem Oldenburgſchen Hauſe Chriſtian I. zu ihrem Beherrſcher, der ſich mit der Schauenburgiſchen Nebenlinie verglich, und die Grafſchaft Holſtein 1474 von Kaiſer Friedrich III. in ein Herzogthum erheben ließ. Allein ſchon lange vorher war die Herrſchaft Pinneberg davon abgeſondert, und ſpäterhin lößte ſich von dieſer wieder die Grafſchaft Ranzau ab.

a. Das Herzogthum Holſtein,

welches aus den 4 Landſchaften Holſtein, Stormarn, Ditmarſchen und Wagrien, wovon die beiden erſten urſprünglich die Grafſchaft ausmachten, die 3 erſten aber in Anſehung ihrer Lage Nordalbingien, auch Transalbingien hießen. Als Kaiſer Friedrichs I. jüngerer Sohn Adolph einen beſondern Landestheil erhielt, und der Stifter der Gottorpſchen Linie wurde, bekam er auch einen Antheil am Herzogthum Holſtein, den dieſe herzogl. Holſtein-Gottorpſche Linie, deren beide älteren Zweige den Ruſſiſchen und Schwedi-

ſchen Thron beſtiegen hatten, zuletzt allein noch beſaß. Doch blieben die Klöſter und faſt alle Rittergüter beiden Linien, der königlichen und der herzoglichen gemeinſchaftlich. Ein Zweig der Sonderburgſchen Linie des königl. Däniſchen Hauſes hatte ebenfalls einen Theil vom Herzogthum Holſtein erhalten, und wurde von demſelben die herzogl. Holſteinplöniſche benannt, ſtarb aber 1761 aus, worauf der König vermöge eines 1756 geſchloſſenen Erbfolgevertrags dieſen Plöniſchen Antheil in Beſitz nahm. 1773 trat der damalige Großfürſt von Rußland und regierende Herzog von Holſtein-Gottorp Paul den ganzen Gottorpſchen Antheil am Herzogthume gegen die Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt an die Krone Dänemark ab, welche alſo ſeitdem das ganze Herzogthum ungetheilt beſitzt, und nach der Auflöſung des Deutſchen Reichs 1806 zwar die Verhältniſſe, die es mit dem alten Reiche verbanden, auflöſete, 1815 aber von neuem in das Verband des Deutſchen Bundes eintrat.

Die Abtheilungen des Herzogthums in die 4 Landſchaften Holſtein, Stormarn, Wagrien und Ditmarſchen ſind jetzt völlig veraltet, und die politiſche Eintheilung, die das Herzogthum in den neueſten Zeiten erhalten hat, kennt ſolche nicht mehr, indem die verſchiedenen Aemter bald in dieſe, bald in jene Landſchaft eingreifen.

Das eigentliche Holſtein, wovon das ganze Land den Namen hat, erſtreckte ſich vom Kieler Haven längs der Eider und der Ditmarſiſchen Gränze bis zu der Elbe und Stör; Stormarn lag zwiſchen der Stör, welche dieſe Landſchaft von Holſtein, der Trave, welche ſie von Wagrien ſcheidet, der Bille und der Elbe; Wagrien begriff vom Kieler Haven an alle Holſteiniſchen Küſten des Baltiſchen Meeres, wurde von Holſtein durch den Plöner und einige andere Seen, und die von ihnen ausfließende Schwentin und von Stormarn durch die Trave geſchieden, und war zur Zeit der Errichtung der Grafſchaft Holſtein im Beſitze der Wenden, die ſich durch ihre Seeräubereien furchtbar machten, wurde aber nach deren Bezwingung durch Herzog Heinrich den Löwen ſchon unter des erſtern Grafen Sohn, Adolph II. Holſtein einverleibt, worauf den Wenden die Nordküſte angewieſen, und die ſüdlichern Gegenden mit Frieſen, Niederländern, Weſtphalen und

Holſteinern beſetzt wurden, und Ditmarſchen, das allein ſeine alten Gränzen behalten hat, wovon nachher.

Dieſe 4 Landestheile beſtehen gegenwärtig theils aus königlichen, theils aus adlichen und Kloſterdiſtrikten.

aa) Königliche Diſtrikte,

in 17 Aemter abgetheilt, wozu noch 2 eximirte Städte kommen.

1) Das Amt Kiel am Kieler Haven, begränzt und umgeben von jenem Meerbuſen, dem Amte Kronshagen, den Gütern Quarnebeck, Marutendorf und Blockshagen, dem Amte Bordisholm, dem Kloſter Preez und den Gütern Oppendorf, Doberstorf und Schrewenborn. Es hat einen Flächeninhalt von 1½ Q. Meile und 9,431 Einw. in 1 Stadt und 2 Kirchſpielen.

Kiel (Br. 54° 16′, L. 27° 49′), Amtsſtadt auf einer Landzunge in einer angenehmen Lage am Ende des Kieler Havens, worin ſich der Schleswig-Holſteinſche Kanal mündet. Sie iſt offen, hat eine Vorſtadt Braunſchweig, 1 landesherrl. Schloß, mit 1 Kapelle, 3 Kirchen, 1 Garniſonhoſpital, 2 Krankenhäuſer, 1 Gebärhaus mit Entbindungsanſtalt, 1 öffentlichen Marktplatz, 800 wenig anſehnliche Häuſ. in ziemlich regelmäßigen Straßen, die gepflaſtert ſind, und 1803 7,075 Einw. Univerſität, 1665 geſtiftet, jetzt mit 19 ordentlichen und 10 außerordentlichen Profeſſoren, und nach einer Durchſchnittszahl von 1806 bis 1810 mit 245, 1810 mit 117 Studierenden, worunter 20 Ausländer, auch vorzügliche Hülfsanſtalten, als das philologiſche Inſtitut, Bibliothek von 60,000 Bänden, aſtronomiſches Obſervatorium, anatomiſches Theater und Inſtrumentenſammlung, Naturalienkabinete, chemiſches Laboratorium, botaniſchen Garten, Konvikt, und akademiſche Buchhandlung und Buchdruckerei. Forſtlehrinſtitut; Schullehrerſeminar mit dem Waiſenhauſe und der Schulbuchhandlung und Schulbuchdruckerei, gelehrte Stadtſchule mit 2 Scholarchen und 7 Lehrern, 1 Trivial- und 1 Vorſtadtſchule; Sanitätskollegium, Hebammenanſtalt; Vaccinekommiſſion; Gärtner Examinationskommiſſion. An der Spitze des Magiſtrats ſteht 1 Oberpräſident; Zweige der ſtädtiſchen Verwaltung ſind das Niedergericht, das Polizeigericht, die Stadtkämmerei, das Brücken-, Einquartirungs- und Feuerdepartement, die Quarantänekommiſſion, das Stadtkonſiſtorium und Armendirekto-

rium. Wenige Manufakturen, bloß 1 Zuckerſiederei, 2 Stärkefabriken, einige Hutmachereien, etwas Spedition und Handel mit Holz, Korn und Fettwaaren, Schiffbau und Seefahrt. Seit Vollendung des Schleswig-Holſteinſchen Kanals hat ſich der Handel außerordentlich vermehrt, und Kiel iſt als eine Stapelſtadt der Oſtſeite des Kanals zu betrachten. Der Haven iſt ſicher und bequem und wird jährlich von 400 bis 500 Schiffen angethan. Regelmäßig gehen Packetboote von hier nach Kiöbenhavn und Hamburg. Der hieſige Umſchlag in octavis trium regum iſt den großen Geldgeſchäften der beiden Herzogthümer, Güterkäuſen u. ſ. w. beſtimmt, aber zugleich mit einer Art von Meſſe verbunden, die für das Land von dem größten Einfluſſe iſt. Die Fiſcherei im Kieler Haven iſt äußerſt anſehnlich, und die hier gefangenen Kieler Sprotten und Muſcheln gehen durch ganz Norddeutſchland, Seebad; Frieden vom 14. Januar 1814. — S. Nicolai, worin die große königl. Obſtplantage Düſternbrook belegen iſt, und Schönkirchen; Kirchſpiele.

2) Das Amt Kronshagen, zwiſchen dem Amte Kiel, dem Kieler Haven und den Gütern Blockshagen, Quarnebeck und Pröſenſtorf; 1¼ Q. Meilen mit 1,5000 Einw.

3) Das Amt Bordesholm, zwiſchen dem Amte Kiel, der Eider, dem Kloſter Preez, den Gütern Annenhof, Schierenſee, Deutſchneuhof, den Aemtern Rendsburg und Neumünſter und dem Gute Bothkamp belegen, 3⅝ Q. Meilen mit 5,414 Einw. mit 3 Kirchſpielen; darunter: Bordesholm, wo vordem ein Kloſter ſtand, deſſen Kirche noch verſchiedene Merkwürdigkeiten enthält.

4) Das Amt Cismar an dem Baltiſchen Meere, 1⅝ Q. Meilen mit 5,826 Einw. in 1 Stadt, 2 Marktflecken und 3 Kirchſpielen. Im N. erſtreckt ſich der Deſter- oder Gruberſöe, ein Meerbuſen, der mit dem Weſterſöe bei Oldenburg zuſammenhängt. Da beide durch ihre Ausflüſſe zu beiden Seiten mit dem Meere verbunden ſind, ſo wird die nordöſtlichſte Spitze des Landes dadurch zu einer Halbinſel.

Neuſtadt (Br. 54° 4′, L. 28° 22′), Amtsſtadt an einer Bucht des Baltiſchen Meers, den Neuſtädter Haven mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Hoſpitale, 250 Häuſ. und 1,596

Einw., die Seefahrt und Handel unterhalten und 2 Jahrmärkte haben. Der Haven iſt ſicher und gut. 1819 liefen 243 Schiffe ein, und wurden 35,800 Tonnen Korn nnd Rapſaat verſchifft. — Grömitz, Mktfl. unweit dem Meere, mit 1 Kirche, 1 Hoſpitale, 134 Häuſ. und 800 Einw., die ſich vom Ackerbau und Seefahrt nähren. — Grube, Marktflecken an dem Oeſter= oder Grubenſöer Buſen, mit 1 Kirche, 1 Hoſpitale und 600 Einw.

5) Das Amt Neumünſter, von den Aemtern Bordesholm, Rendsburg und Segeberg, den Gütern Arfrode und Bothkamp und dem Kloſter Preez umgeben und 4⅝ Q. Meilen groß, mit 5,228 Einw. und 1 Marktflecken und 2 Kirchſpielen.

Neumünſter, Marktflecken und Amtsſitz an der Schwale mit 1 Kirche, 1 Schule, 1 Hoſpitale, 1 Zuchthauſe, 280 Häuſ. und 1,500 Einw., die verſchiedene Manufakturen, als Wollenzeuchweberei, beſonders in Fries und Multum, 1 Metallknopffabrik, die 1796 5,000 Gros lieferte, 1 Tabaksfabrik und 1 Papiermühle unterhalten und 4 Jahrmärkte haben. Hier war vormals ein Kloſter.

6) Plön und Ahrensböck, zwei verbundene Aemter, die von dem Fürſtenthume Lübeck, von den Gütern Hornsdorf, Seedorf, Muggesfelde, Nehmten, Aſcheberg, Witmold, Rixdorf, Glaſau, Travenort, Wenſten, Prohnstorf und Dunckelstorf und einigen Beſitzungen des Johannskloſters und Heiligengeiſthoſpitals umgeben ſind. Sie haben einen Flächenraum von 3 15/16 Q. Meilen und eine Volksmenge von 8,109 Einw. in 1 Stadt, 1 Marktflecken und 8 Kirchſpielen.

Plön, Stadt und Amtsſitz an dem Plönerſee, welcher ſich in den großen und kleinen theilt, äußerſt reizende Umgebungen hat und ſehr fiſchreich iſt. Sie liegt auf einer Erdzunge, wird in 2 Theile die Alt= und Neuſtadt getheilt, hat 1 ſtolzes gothiſches Schloß, welches an einem Ende der Stadt auf einer Anhöhe ſteht und mit weitläuftigen Gärten umgeben iſt, vormals die Reſidenz der Herzoge von Holſtein=Plön, jetzt der Aufenthalt des Herzogs von Oldenburg, 2 Kirchen, 1 lateiniſche Schule mit 2 Lehrern, 1 Waiſenhaus für 12 Kinder, 2 Armenhäuſer, 210 Häuſ. und 1,282 Einw., deren Gewerbe in Ackerbau, Handwerken und Krämerei beſteht und die 4 Jahrmärkte halten, auch Spitzen verfertigen. — Ahrensböck, Marktflecken an der Heerſtraße von Kiel nach Lübeck,

mit 700 Einw., wo vormals ein Karthäuſerkloſter. — Gleſchendorf und Kurau, große Kirchſpiele.

7) Das Amt Reinbeck, zwiſchen der Bille, dem Amte Trittau, den Gütern Ahrensburg und Wandsbeck und dem Hamburgſchen Gebiete. 2½ Q. Meile groß, mit 4,419 Einw. in 2 Kirchſpielen Sieck und Steinbeck, in letzterem das Schloß Reinbeck, welches 1 Ziegelei beſitzt und 2 Jahrmärkte hält, und das Dorf Glinde mit 1 Kupfer- und Meſſingwerke.

8) Das Amt Trittau, welches von dem Hamburgſchen Stadtgebiete, dem Herzogthume Lauenburg und den Aemtern Reinbeck, Segeberg und Tremsbüttel umgeben iſt, einen Flächeninhalt von 3½ Q. Meilen und eine Volksmenge von 6,966 Einw. in 4 Kirchſpielen hat. Darunter: Bergſtedt mit den Dörfern Poppenbüttel, wo ein Raffinirwerk für die Münze zu Altona beſteht, und Gerbeck mit 1 Papiermühle, Altrahlſtedt mit 1 Kupfermühle und Trittau, der Amtsſitz an der Bille mit 1 Drahtmühle.

9) Das Amt Tremsbüttel, umgeben von dem Amte Segeberg, den Gütern Borſtel, Jersbeck, Holtenklinken, Ahrensberg, Hoisbüttel, Tangſtedt, dem Amte Trittau und einigen Lübiſchen Parzelen. 1⅜ Q. Meilen mit 2,947 Einw. in 1 Kirchſpiele.

10) Das Amt Rendsburg, begränzt von der Eider, den Gütern Hanerau, Staden, dem Diſtrikte Wilſter, den Gütern Mehlbeck, Krumpendick, Drage, Breitenberg und Sarlhauſen, den Aemtern Neumünſter und Bordesholm, und den Gütern Emkendorf und Kluvenſiek. Es iſt 13⅞ Q. Meilen groß und hat eine Volksmenge von 21,712 Einw. in 1 Stadt, 1 Marktflecken und 8 Kirchſpielen.

Rendsburg (Br. 54° 18′ 40″, L. 27° 21′), Amtsſtadt und Feſtung auf einer Inſel in der Eider. Sie iſt regelmäßig und gut gebauet, und wird von den beiden Eiderarmen in 3 Theile getheilt: 1) der Altſtadt, in deren Mitte mit der, auf dem nach Holſtein führenden Thore, eingegrabenen Inſchrift: Eydora, romani imperii terminus; 2) dem Neuenwerke auf der Holſteiner, und 3) der Schleußkule

auf der Schleswigſchen Seite. In dieſen 3 Theilen findet man 4 Thore, 1 Kirche, 2 Bürgerſchulen, 1 Garniſonſchule, 1 Armenanſtalt mit Unterrichts- und Arbeitsſchule, 2 Armenhäuſer, 1 Zucht- und Arbeitshaus, 1 Rathhaus, 1 Zollhaus, 1 Proviantshaus, 600 Häuſ. und mit der Garniſon 1803 7,573, ohne dieſe 4,287 Einw. Sie iſt der Sitz eines Handelskollegiums, eines Kanalzollamts, der Kontributions- und Steuerkaſſe für die Kloſter- und adlichen Diſtrikte in den beiden Herzogthümern und mehrerer Finanzparteien, auch der Hauptwaffenplatz der Däniſchen Staaten auf dem feſten Lande, weshalb auch die Feſtungswerke ziemlich gut unterhalten ſind. An Fabriken findet man 1 Glockengießerei, 1 Terracotta- und Wedgwoodfabrik, 1 Steingutfabrik, 1 Oelmühle, auch wird Spedition, Handel und Schifffahrt getrieben, und 4 Jahrmärkte gehalten. Hier geht der Schleswig-Holſteinſche Kanal in die Eider und hier iſt die letztere ſeiner 5 Schleuſen angebracht. — Kellinghuſen, Marktflecken an der Stör, worüber eine Brücke führt. Er enthält mit den 3 Vorörtern Vorbrügge, Lehmberg und Ovendorf, 1 Kirche, 200 Häuſ. und 900 Einw., die Branntweinbrennerei, Brauerei und 6 Fayancefabriken unterhalten, auch jährlich 1 Markt haben, Handel mit Vieh, Schiffsbauholze, Brennholze und Korn, und Schifffahrt auf der Stör treiben.

11) Das Amt Segeberg, umgeben von dem Amte Neumünſter, vom Gute Bramſtedt, von der Herrſchaft Breitenberg, von der Grafſchaft Ranzau, vom Gute Kaden, von den Aemtern Tremsbüttel und Trittau, vom Gute Tralau und Amte Travendal. Es iſt 10½ Q. Meilen groß und hat eine Volksmenge von 14,060 Einw. in 3 Städten, 1 Marktflecken und 7 Kirchſpielen.

Segeberg (Br. 53° 34′, L. 27° 52′), Amtsſtadt zwiſchen der Trave und einem kleinen Landſee, und unter den hohen Alberge, auf welchem König Lothar ein feſtes Schloß Siegesberg erbauen laſſen, das jetzt noch in dem Namen der Stadt fortlebt. Sie hat 1 Vorſtadt Pieſenhagen, 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Hoſpital, 266 Häuſ. und 836 Einw., die jährlich 3 Märkte halten. In dem hohen Alberge iſt der große königl. Kalkſteinbruch und Kalkbrennerei, die jährlich nach einer Mittelzahl 5,663 Tonnen Kalk und 165 Schiffpfund Gyps liefert. — Oldesloh e (Br. 53° 46′, L. 27°

54'), kleine Stadt an der Trave, die hier ſchiffbar wird. Sie hat 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 2 Armenhäuſer, 300 Häuſer und 1,783 Einwohner, die ſich vom Ackerbau und dem Frachtweſen nähren. Dabei eine ergiebige Saline, die einzige in den königlich Däniſchen Staaten, die ſchon ſeit Heinrich des Löwen Zeiten benutzt und jetzt königl. iſt. Die Saline heißt Travenſalze, und liefert nach Thaarup jährlich 18,000 nach Juuls und Cron 13,000 Tonnen zu 250 Pfund, mithin 45,000 oder 32,500 Cntr., welches indeß für die Konſumtion der beiden Herzogthümer, beſonders für das Einſalzen der Häringe, nur unvollkommen zureicht. Auch befindet ſich hier 1 Kupfer- und Meſſingwerk. — Lütjenburg, kleine Landſtadt an einer Aue und im O. des Selenterſee, eine der älteſten des Landes, mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Armenhauſe, 150 H. und 1,107 E., die ſich vom Ackerbau und der Branntweinbrennerei nähren, und jährlich 3 Kram- und Viehmärkte halten. — Bramſtede, Marktflecken an der ſchiffbaren Bram mit 1 Kirche, 180 Häuſ. und 700 Einw., die beſonders Viehhandel treiben, 2 Kram- und Viehmärkte halten und in der Nähe einen Geſundbrunnen haben. Hier iſt auch eine königl. Zollſtäte. — Mazwiz, Dorf im Kirchſpiel Lütjenburg an einem Buſen des Baltiſchen Meers, mit einem guten Landungsplatze und Fiſcherei. — Bornhöved, Kirchſpiel und Dorf, das im Alter eine Stadt war, wo vor Alters der Holſteiner Adel ſeine Zuſammenkünfte unter freiem Himmel hielt, und wo 1227 Graf Adolf IV. einen entſcheidenden Sieg über König Waldemar II. erfocht.

12) Das Amt Steinburg, welches von der Landſchaft Süderditmarſen, der Elbe, von der Herrſchaft Herzhorn, von dem Kloſter Ueterſen, von der Graffchaft Ranzau, von der Herrſchaft Breitenburg, von den Gütern Heiligenſtedten und Krummendiek und dem Diſtrikte Sachſenborn begränzt wird. Es iſt mit den Städten 5½ Q. Meilen groß und enthält 24,176 Einw. in 4 Städten und 13 Kirchſpielen, unſtreitig den reichſten bevölkertſten Theil von Holſtein, die Wilſter- und Krempermarſchen, wovon erſtere, die Wilſtermarſch, in 6 Kirchſpielsvoigteien 1) alte Seite 2) neue Seite 3) Begenfleth 4) Wewelsfleth 5) Brockdorf und 6) S. Margarethe; die letztere, die Krempermarſch, in 8 Kirchſpielsgerichte: 1) Neuenbrock 2) Hohenfelde 3) Grevenkop 4) Süderau 5) Kam-

meſland 6) Eiſkp 7) Krempdorf und 8) Borsfleth getheilt wird. Jeder dieſer Kirchſpielvoigteien ſollte ein Kirchſpielvoigt vorſtehen: es ſind aber in der Krempermarſch deren mehrere zuſammengezogen, und die Wilſtermarſch hat 1 Landſchreiber und 6 Kirchſpielvoigte, die Kempermarſch 1 Landſchreiber und nur 4 Kirchſpielvoigte. Der Amtmann hat in beiden Marſchen das erſte Verhör und Entſcheidung aller Juſtizſachen, aber von ihm kann man an das Lodding appelliren, welches in jeder Marſch aus dem Birkevoigt und 16 Bonden beſteht und zu Wilſter und Krempe gehalten wird, von dem Lodding geht die Berufung an das Göding zu Krempe oder Itzehoe, aus 12 Holſtern und zwar 6 aus jeder Marſch gebildet, und von da an das Holſteinſche Obergericht zu Glückſtadt.

Glückſtadt (Br. 53° 47′ 42″, L. 27° 6′ 45″), Hauptſtadt des Herzogthums, Sitz des Holſtein-Lauenburgſchen Obergerichts, Oberkonſiſtoriums, jährlichen Landgerichts und der Examinationskommiſſion der Kandidaten der Theologie. Sie liegt in einer tiefen moraſtigen Gegend an der Elbe, wo ſich der kleine Rhein in dieſen Strom ergießt, war vormals mit Feſtungswerken umgeben, die aber jetzt demolirt ſind, hat 4 Thore, iſt regelmäßig und gut gebaut, hat 1 luth., 1 ref. Kirche, 1 katholiſche Kapelle, 1 Synagoge, 1 gelehrte Schule mit 3 Lehrern, 1 Bürgerſchule, 1 Seemannsſchule, 1 königl. Zucht- und Werkhaus, worin die Verbrecher zur Zeuch- und Strumpfweberei und zur Reibung von Farbehölzern angehalten werden, 1 Aſſiſtenzhaus, 1 Zollhaus, 1 Proviant haus, gegen 900 Häuſ. und 1803 5,176 Einw., deren Nahrung auf den Ausflüſſen der Kollegien, auf dem Handwerksbetriebe, auf Handel und Schifffahrt beruhet. Die Stadt nimt Antheil an dem Handel nach Grönland und an der Wallfiſchjägerei, hat einen guten Haven, 1 Zuckerſiederei und hält jährlich 2 Jahrmärkte. Ob die 1782 oktroirte Handelskompagnie noch fortbeſtehe, ſcheint zweifelhaft, da der Staatskalender von 1819 ihrer keiner weitern Erwähnung thut. Der Gartenbau um die Stadt iſt ganz beträchtlich. Was ihr vorzüglich fehlt, iſt Quell- und Trinkwaſſer, welches zum Theil in Ciſternen aufgefangen wird. — Krempe, kleine Stadt am Kremperbache in der gleichn. Marſch mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Armenhauſe, 200 Häuſ. und 1,044 Einw., die ſich vom Ackerbau, vom Viehhandel und 2 Jahrmärkten nähren. — Wil-

ſter (Br. 53° 57′, L. 27°), Stadt an der Wilſteraue, die der Stör zufällt; wird in 2 Quartiere alte und neue Seite abgetheilt, hat 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Armenhaus, 1 Arbeitshaus mit 1 Arbeitsſchule, 359 Häuſ. und 1,789 Einw., Brauerei, Brennerei, Ackerbau, Kleinhandel; 2 Jahrmärkte. — Itzehoe (Br. 53° 56′, L. 27° 11′), Stadt an der ſchiffbaren Stör. Sie iſt offen und ziemlich ländlich gebauet, aber nahrhaft, wird in die Alt- und Neuſtadt abgetheilt, und hat unter mehrern einzelnen guten Gebäuden 1 Kirche, worin man viele fürſtl. und gräfl. Denkmäler findet, 1 adliches Jungfrauenkloſter (wovon weiterhin), 1 Hoſpital mit Kapelle, 1 Bürgerſchule, 1 Amthaus, 1 Rathhaus, 389 Häuſ. und 2,659 Einw., die mehrere Gewerbe, worunter 1 Spielkartenfabrik iſt, unterhalten, einen kleinen Handel treiben und 2 Kram- 2 Pferde- und 1 Viehmarkt halten, wovon beſonders die Pferdemärkte ſtark beſucht werden. Die Stadt iſt im Beſitze des Stapelrechts auf der Stör, die ſie mit einem Schlagbaume belegt. Auch wird hier abwechſelnd mit Krempe das Göding der beiden Marſchen gehalten. Geburtsort des Romanendichters Müller. — Wandsbeck, Marktflecken, nur ¾ Meilen von Hamburg und ein Beluſtigungsort für dieſe Stadt mit 1 gräfl. Schimmelmannſchen Schloſſe, 1 Kirche, 160 Häuſer und gegen 800 Einwohner, die 1 Kattundruckerei, Wachsbleichen, Strumpfweberei, 1 Ofenfabrik und einige andere umgehende Werke unterhalten, wovon jedoch mehrere Hamburgern gehören, die hier auch ihre Luſthäuſer und Luſtgärten beſitzen. Der Ort hält 3 Jahrmärkte. — Wevelsfleth, Pfarrdorf in der Wilſtermarſch, wo die Stör der Elbe zufällt, mit 100 Häuſ., 600 Einw., 1 königl. Zollhauſe und Schiffswerften.

13) Das Amt Reinfeld, umgeben von der Trave, Stadt Oldeslohe, Gute Freſenberg, Amte Travendahl, Gute Prohnstorf, Fürſtenthume Lübeck und den Gütern Eckhorſt und Steinrade, und 2⅜ Q. Meilen groß mit 4,822 Einwohnern in 1 Marktflecken und 2 Kirchſpielen.

Reinfeld, Marktflecken und Amtsſitz in moraſtigen Umgebungen und an einem der Trave zugehenden Bache zwiſchen Oldeslohe und Lübeck mit 1 Kirche, 1 Armenhauſe, 68 Häuſ. und 300 Einw. Dabei 1 Kupfer- und Meſſingwerk. Hier ſtand vormals ein Ciſterzienſerkloſter. Geburtsort des Deutſchen Dichters Math. Claudius.

14) Das Amt Rethwiſch, umgeben von der Trave, vom Amte Reinfeld, Gute Nienburg, Herzogthum Lauenburg, den Gütern Schulenburg und Blumendorf und der Stadt Oldeslohe, nur $\frac{5}{8}$ Q. Meilen groß mit 1,733 Einw. in dem einzigen Kirchſp. Weſenberg.

15) Das Amt Travendahl, umgeben von dem Amte Segeberg, Fluſſe Trave und den Gütern Prohnstorf und Wonſien, $1\frac{1}{2}$ Q. Meile groß mit 3,325 Einw., in mehrern Dörfern, die aber ſämtlich zu Kirchen außer dem Amte eingepfarrt ſind.

Travendahl, Schloß und Amtsſitz an der Trave, wo ein guter Landungsplatz liegt. Hier wurde 1700 ein Friede zwiſchen Schweden und Dänemark geſchloſſen.

16 und 17) die beiden Aemter Norder- und Süderditmarſen, welche das Land Ditmarſen oder Ditmarſchen ausmachen. Es liegt an der Nordſee und Eider, wird von dieſem Fluſſe, dem Deutſchen Meere, der Elbe, der Wilſtermarſch, dem Gute Hanerau und Amte Steinburg begränzt, und hat einen Flächeninhalt von $24\frac{1}{8}$ Q. Meilen, worauf 1803 43,873 Einw. leben. Es wurde vom Deutſchen Könige Heinrich I der Regierung der Grafen von Stade übergeben, kam aber, nachdem die Ditmarſen den letzten Grafen von Stade 1144 erſchlagen hatten, zugleich mit der Grafſchaft Stade erſt an den Herzog Heinrich dem Löwen zu Sachſen, und nach deſſen Achtserklärung an das Erzſtift Bremen. doch riſſen ſich die Ditmarſen von der weltlichen Herrſchaft deſſelben bald wieder los und ſetzten ſich in Freiheit, die ſie auch gegen die wiederhohlten Verſuche der Grafen von Holſtein, ſie zu unterjochen, behaupteten. König Friedrich I. ließ bei der Erhebung von Holſtein und Stormarn zu einem Herzogthum demſelben auch Ditmarſen einverleiben und ſich damit belehnen; allein die Ditmarſen verweigerten die Unterwerfung, und nahmen mit Vorbehalte ihrer Freiheiten einen Statthalter vom Erzſtifte Bremen. König Johann, der ſie durch Gewalt der Waffen zum Gehorſam zurückbringen wollte, erlitt von ihnen im Jahre 1500 eine ſchwere Niederlage. Endlich gelang es der vereinigten Macht König Friedrichs II. und der Herzoge, die Ditmarſen zu bezwingen, und völlig unterwürfig zu ma-

chen. Das Land wurde hierauf in 2 Theile getheilt, wovon der König die ſüdliche, und der Herzog von Holſtein-Gottorp die nördliche hinnahm, bis im Jahre 1773 durch den Tauſch mit Rußland auch dieſe königl. wurde. Doch iſt das Land noch jetzt in die 2 Landſchaften Süder- und Norderditmarſen getheilt. Jede derſelben ſteht unter dem Statthalter von Ditmarſen als Gouvernör, jede hat 1 Landvoigt und 1 Landſchreiber, und die einzelnen Kirchſpiele ihre Kirchſpielsvoigte. In ganz Ditmarſen iſt keine Stadt, aber ſehr anſehnliche Marktflecken, und das Land erweitert ſich ſeewärts durch neuangelegte Köge immer mehr, die 1803 ſchon mit 988 wohlhabenden E. bevölkert waren.

α) Süderditmarſen.

welches den ſüdlichen Theil des Landes ausmacht und mit 2 octroirten Kögen in 4 Marktflecken und 13 Kirchſpielen 23,058 Einw. zählt.

Meldorf, Marktflecken und Hauptort des ganzen Landes an der Miele, die bei ihrer Mündung den Mieler Haven bildet. Er war vor Alters befeſtigt, iſt gut gebauet, der Sitz des Landvoigts und Landgerichts von Süderditmarſen und hat 1 anſehnliche Kirche, 1 lateiniſche Schule mit 2 Lehrern, 3 andere Schulen, worunter 1 Armenſchule, in welcher 100 bis 120 arme Kinder freien Unterricht, Bücher u. ſ. w. erhalten, 360 Häuſ. und gegen 1,900 Einw., die Handwerke, Handel und Schifffahrt betreiben und 2 Jahrmärkte halten. Schöner Kunſtgarten. — Wörden (Oldenwörden), Marktflecken unweit dem Meere und an einem Meeresarme, woran ein kleiner Haven liegt, mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Armenhauſe, 186 Häuſ. und 800 Einw., die Ackerbau und Viehzucht treiben. Ueber dieſen Ort führt Heyde ſeinen meiſten Handel. — Brunsbüttel, Marktflecken an der Elbe mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule und mit dem Kirchſpiele 279 Häuſ. und 1,400 Einw., die einen kleinen Haven haben, und Schifffahrt und Handel treiben, auch 2 Märkte halten. Es iſt hier 1 königl. Zollhaus, auch geht eine königl. Fähre über die faſt 1 Meile breite Elbe. — Marne, Marktflecken mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 156 Häuſ. und 700 Einw., die jährlich einen Markt halten. — Windbergen mit 91 Häuſ., Eddelak mit 249 Häuſ., S. Michaelis mit 115 Häuſ., Barlt mit 146 Häuſ., Hemmingſtedt mit 205 Häuſ., wo 1500 die

Ditmarſen den großen Sieg über König Johann erfochten, Nordhaſtedt mit 99 Häuſ., Albertsdorf mit 230 Häuſ., Süderhaſtedt mit 156 Häuſ. und Burg mit 132 Häuſ.; Kirchſpiele. — Kronprinzenkog, ein großer Kog, der zwiſchen 1785 bis 1787 eingedeicht iſt, und 1,680 Morgen Land mit 580 Einw. enthält.

β) Norderditmarſen.

der nördliche Theil von Ditmarſen mit 20,815 Einw. in 2 Marktflecken, 12 Kirchſpielen und 2 octroirten Kögen.

Heyde, der größte Marktflecken in ganz Ditmarſen, mitten im Lande, der Sitz des Landvoigts und Landgerichts von Norderditmarſen, mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 ſehr großen Marktplatze, der 1,269 Q. Ruthen hält, 559 Häuſ. und 2,700 Einw., die Ackerbau treiben und einen ausgebreiteten Korn- und Viehhandel, auch beſuchte Jahrmärkte unterhalten. — Lunden, Marktflecken unweit der Eider mit 1 Kirche, 1 Schule, 90 Häuſ. und 400 Einw., die jährlich 2 Märkte halten. — Büſum, Marktflecken am Meere mit 1 Kirche, 59 Häuſ. und 300 Einw., die meiſtens Schiffer und Fiſcher ſind und einen kleinen Haven beſitzen. Dabei der Kretjen- und Wahrdammerkog, welche etwa 700 Morgen halten. — Weslingbüren, gutgebaueter Marktflecken unweit dem Meere, mit 1 ſchönen Kirche, 1 Bürgerſchule, 150 Häuſ. und 600 Einw. In der Nähe das Dorf Schülp mit dem Schülperſiel an der Mündung der Eider, welches häufig von Schiffen angethan wird. — Henſtedt, S. Annen, in deſſen Umfange eine Föhre über die Eider geht, Delve, Hemme mit dem Karolinenkoge, der 668 Morgen groß iſt, Neuenkirchen, Schlichting, Tellingſtedt, in deſſen Umfange vormals das feſte Schloß Tielenberg belegen war, Weddingſtedt; Kirchſpiele.

18) Die eximirten Städte Oldenburg und Heiligenhaven, welche vormals mit einigen andern Gütern das 1768 aufgehobene Amt Oldenburg ausgemacht haben, die Güter wurden 1769 zu Fideikommißgütern des jüngern Oldenburgſchen Hauſes und die Städte blieben königlich.

Oldenburg, kleine Stadt an dem Kanale, welcher die beiden Seen im nordöſtlichen Theile des Herzogthums verbindet. Sie war vormals weit anſehnlicher und zur Zeit, wo die Wenden hier noch exiſtirten, die Reſidenz ihrer Fürſten und die

Hauptſtadt Wagriens. Sie enthält jetzt 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 2 Hoſpitäler, 200 Häuſ. und 1,592 Einw., die ſich faſt allein von der Landwirthſchaft nähren und 2 Märkte halten. — Heiligenhaven (Br. 54° 24′, L. 28° 33′), Stadt am Baltiſchen Meere und Femern gegenüber, über deſſen Sund eine Ueberfahrt geht. Sie hat 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Hoſpital, 276 Häuſ. und 1,337 Einw., die zwar keinen Haven, aber eine gute Rheede haben, Ackerbau, Schiffahrt und Handel treiben und 2 Jahrmärkte halten.

bb. adeliche Diſtrikte.

Dieſe liegen im ganzen Herzogthume zerſtreuet, machen aber faſt ⅙ des ganzen aus, und zählten 1803 nicht weniger als 101,283 Einw. Dahin gehören.

1) Das adeliche Fräuleinkloſter zu Itzehoe, in dieſer Stadt belegen. Es iſt 823 zu Biete in der Wilſtermarſch oder zu Ivenſleth in der Krempermarſch für Benediktinernonnen geſtiftet und von Graf Gerhard I. 1280 nach Itzehoe verlegt. Es beſteht jetzt aus 1 Aebtiſſin, 1 Verbitter oder Probſt, welcher unter den 4 Prälaten der beiden Herzogthümer der erſte iſt, 1 Priorin und 18 Konventualinnen, ſämtlich aus dem Adel des Herzogthums genommen. Der Kloſterbezirk umfaßt über 1 Q. Meile. Es gehören 9 ganze Landgüter unter das Kloſter und über 43 andere Landgüter und Dörfer übt es die Gerichtsbarkeit aus.

2) Das adeliche Fräuleinkloſter zu Preetz, geſtiftet 1216 unter dem Namen Marienfelder Nonnenkloſter für Benediktinerinnen von Albrecht Grafen von Orlamünde, beſtätigt 1226 von Graf Adolf IV. Es hat ſeinen Sitz im Marktflecken Preetz und beſteht aus 1 Priorin, 1 Probſte und 39 Konventualinnen. Der Kloſterbezirk umfaßt über 3½ Q. Meilen:

Preetz, Marktflecken an der Swentine und einem kleinen Landſee. Er enthält das adliche Fräuleinkloſter mit einer Bibliothek von 4,000 Bänden, 1 Kirche, 1 Bürger- 1 Armen- und 1 Induſtrieſchule, 1 Waiſenhaus, 1 Armenhaus, 500 Häuſ. und 3,060 Einw., die ſich vom Ackerbau, Handwerken und Krämerei nähren und 2 Jahrmärkte halten. — Die Probſtei von 1½ Q. Meilen und 6,000 Einw. mit dem Kirchſp. Schön-

berg und Hagen. — Die Waldbörfer mit den Kirchſp. Preetz und Elmſchenhagen.

3) Das adeliche Fräuleinkloſter Ueterſen, geſtiftet 1225 von Heinrich Bramſted oder vom Graf Adolf IV. für Ciſterzienſerinnen. Es hat ſeinen Sitz im Marktflecken Ueterſen und iſt mit 1 Probſt, 1 Priorin und 15 Konventualinnen beſetzt. Es beſitzt mehrere einzelne Güter.

4) Die Herrſchaft Breitenburg, umgeben von den Gütern Heiligenſtetten und Barenfleth, dem Amte Steinburg, der Grafſchaft Ranzau, den Aemtern Segeberg und Rendsburg und dem Gute Drage. Es iſt gegenwärtig ein Fideikommiß der Grafen von Caſtell Rüdenhauſen, und enthält die 4 Kirchſpiele:

Münſterdorf mit dem Schloſſe Breitenburg, woſelbſt ein anſehnlicher Kalkſteinbruch ſich findet; Breitenberg; Stellau und Neuendorf mit dem gleichnamigen adlichen Gute.

5) Die adelichen Kirchſpiele, welche unter 4 Diſtrikte vertheilt ſind. Es ſind ihrer 30, die zuſammen 85 adliche Güter enthalten, und wozu auch die herzogl. Holſtein-Oldenburgſchen Fideikommißgüter Lenſahn, Münchenneversdorf u. ſ. w., ſo wie das Lehngut Wellingsbüttel gerechnet werden müſſen. Auch gehören die 7 ſogenannten Lübſchen Güter und die Wildniſſe zu den adlichen Diſtrikten, aber die Lübſchen Stadtſtiftsdörfer, Kanzleigüter und Köge in Anſehung der Gefälle, der Naturalienlieferung, Fuhren und Dienſte unter die Aemter, wo ſie belegen ſind. Die Kirchſpiele ſind:

1) Heiligenſtedten mit 1 Armenhauſe, 2) Hohenaſpe, 3) Horſt, 4) Kolmar, 5) Krummendiek, 6) Neuenkirchen, mit dem Gute Ranzau, dem Stammſitze der gräflich Ranzauſchen Familie, 7) Großenbrode an dem Baltiſchen Meere, wo eine Ueberfahrt nach Femern, 8) Warder, 9) Barkau, 10) Blekendorf mit 1 Armenhauſe, 11) Bovenau, 12) Flemhude, 13) Gikau, 14) Hanſühn, 15) Haſelau, 16) Haſeldorf, 17) Hohenſtein, 18) Altenkrempe, 19) Lebrade, 20) Lenſahn, 21) Neukirchen, 22) Nüchel, 23) Sarau, 24) Schlamerstorf, 25) Schönwalde, worin bei Kaſſedorf 1 Papiermühle; 26)

Seelent; 27) Sülfeld, 28) Weſtenſee, 29) Wuldenhorn und 30) Prohnstorf.

b. Die Grafſchaft Pinneberg.

Eigentlich ein Stück von Stormarn, welches im 14. Jahrhunderte bei einer gänzlichen Auseinanderſetzung der verſchiedenen Holſteinſchen Grafen diejenige Linie erhielt, welche die Grafſchaft Schauenburg in Weſtphalen beſaß; bei dieſer Gelegenheit wurde das kleine Land von dem Niederſächſiſchen Kreiſe völlig abgeſondert. Nachdem die Grafſchaft Holſtein in ein Herzogthum erhoben war, pflegte man Pinneberg die Grafſchaft Holſtein zu nennen. Als die Grafen von Schauenburg 1640 in männlichen Erben erloſchen waren, hätte das Land als ein Allod und ſelbſt nach dem ausdrücklichen Verſprechen K. Chriſtians I. an die Grafen von Limpurg Styrum fallen ſollen. Allein König Chriſtian IV. nahm Beſitz davon, behielt $\frac{3}{5}$ für ſich und gab $\frac{2}{5}$ dem Herzoge zu Holſtein Gottorp. Nur mit der Mutter des letzten Grafen zu Schauenburg fand man ſich ab, und die Grafen von Limpurg-Styrum mußten ſich mit dem angenommenen Titel: Erben von Holſtein begnügen. Der königliche Antheil, der jetzt allein noch die Herrſchaft Pinneberg ausmacht, iſt nicht wieder mit Holſtein vereinigt, ſondern vermöge einer Verordnung König Friedrichs III. von 1649 bei ſeiner beſondern Landeshoheit, Verfaſſung und Regierung gelaſſen. Der Herrſchaft iſt ein Landvoigt vorgeſetzt, der Verwaltung deſſelben aber ſowohl die Stadt Altona, welche man in alten Regierungsſachen gänzlich von der Herrſchaft getrennt hat, als auch die Herrſchaft Herzhorn entzogen. Die ökonomiſchen Angelegenheiten der Herrſchaft beſorgen die Landesgevollmächtigten, welche aus dem Schooße der Einwohner gewählt, aber vom Landdroſten beſtätigt werden. Jede Voigtei der Herrſchaft hat übrigens ihren Landrath, welcher aus 8 Geſchwornen beſteht und zugleich das Dinggericht ausmacht, von welchem an das Geding, dem 1 Dingvoigt und 11 Geſchworne beiſitzen, und davon an das Obergericht zu Glückſtadt appellirt wird. Die Kirchen ſtehen unter einem Probſte, der der Herrſchaft und der Stadt gemeinſchaftlich iſt, und vom Generalſuperintendenten des Herzogthums unabhängig, unmittelbar von dem Oberkonſiſtorium abhängt. — Die Herrſchaft ent-

hält mit Herzhorn 9¾ Q. Meilen mit 47,116 Einw., in 1 Stadt, 3 Marktflecken und 8 Kirchſp., und zerfällt gegenwärtig in 3 Theile:

α) Die Stadt Altona.

Altona macht eigentlich eine eximirte Stadt aus, die ſeit 1664, wo ſie aus einem Dorfe in eine Stadt verwandelt iſt, beſondere Freiheiten und Begünſtigungen genießt und unter einem Oberpräſidenten ſteht. Sie hat 1 Magiſtrat und Obergericht, von welchem die Appellation ſogleich nach Glückſtadt geht, und 1 Nieder= und 1 Wechſelgericht.

Altona (Br. 53° 34′ 30″, L. 27° 32′), Stadt auf der Weſtſeite der Stadt Hamburg und nur durch einen Graben von deren Vorſtadt, dem Hamburger Berge getrennt. Sie hat ein angenehme Lage auf dem hohen Elbufer, iſt im ganzen gut gebauet und wird in 4 Quartiere Nord, Süd, Oſt und Weſt getheilt, worin gezählt werden: 4 öffentliche und 2 Marktplätze, 46 größere und 39 geringere Straßen, 2 luth. 1 Deutſch und 1 Franzöſiſch ref., 1 kath., 1 mennonitiſche Kirche, 2 Judenſynagogen, 1 Waiſenhaus für 70 Kinder mit Induſtrie= und Armenſchule, 1 Krankenhaus, 1 Hoſpital, 1 Zucht= und Arbeitshaus, 1 Gebär= und Entbindungshaus, 2,227 Häuſ., 520 Wohnkeller, 620 Säle und 450 Buden. Die Zahl der Einwohner belief ſich 1803 auf 23,086, jetzt auf etwa 24,000 Individuen, worunter außer 2,400 Deutſchen und Portugieſiſchen Juden, faſt alle Europäiſchen Religionsparteien anzutreffen ſind, geduldet werden und öffentlichen Gottesdienſt haben können. Altona iſt der Sitz eines Annuitätskomptoirs eines Bank= und Wechſelkomptoirs, eines Kommerzkollegiums, ſo wie der königl. Zahlenlotterie, des königl. Fiſcherei= und Handelsinſtituts, der königl. Münze, eines Poſtamts und eines beſondern Konſiſtoriums, auch der Schleswig=Holſteinſchen patriotiſchen Geſellſchaft und eines Oberrabiners, unter welchem mit Ausnahme der Glückſtädter alle Juden von der Elbe bis zum kleinen Belte ſtehen; es hat 1 königl. Gymnaſium mit 9 Lehrern, 1 anatomiſches Kollegium, 1 Entbindungslehranſtalt, mehrere Deutſche Schulen und Penſionate, die unter einem beſondern Schulkollegium ſtehen, Vaccinationsinſtitut, Unterſtützungsinſtitut. Die Einwohner unterhalten wichtige Manufakturen, als 4 in Seide und Treſſen, 1 in Serge,

Raſch und Boy, 3 in wollenen Zeuchen und Strümpfen, 2 in Kattun, 2 in Wachstuch, 2 in Papiertapeten, 1 in Pergament, 1 in Segeltuch, dann 6 große und 30 geringere Zuckeraffinerien, 9 Tabaksfabriken, 2 Seifenſiedereien, 3 Stärkefabriken, 1 Fajancefabrik, 4 Reperbahnen, 1 Fiſchbeinreiſſerei, 20 Gärbereien, 2 Möbelnfabriken, 1 Lackfabrik, 1 Tabakspfeifenfabrik, die 1791 661 Groß lieferte, 1 Schriftgießerei, 1 Ankerſchmiede, 1 Berlinerblaufabrik, 1 Schreibfederfabrik, ſo wie eine ſtarke Brauerei, Eſſigbrauerei und Thranſiederei, die ſchon 1794 2,200 Menſchen beſchäftigten. Noch erheblicher iſt der Handel, da Altona als eine Nebenbuhlerin von Hamburg und als eine Stapelſtadt an der Elbe angeſehen werden kann, obgleich ihr Handel immer dem von Hamburg untergeordnet bleibt und gewiſſermaaßen darein verflochten iſt; es giebt ſehr anſehnliche Handelshäuſer, die Verbindungen ſowohl mit allen Häven des Baltiſchen und Deutſchen und des Mittelländiſchen Meers unterhalten, ſelbſt nach Weſtindien handeln und die Küſten Grönlands, wohin von dem hieſigen Handels- und Fiſchereiinſtitute jährlich einige Schiffe (1815 nur 1) ausgeſchickt werden, befahren laſſen. Es giebt ein eignes Handels- oder Kommerzkollegium, 1 königl. Zettel- und Leihbank, 1 Börſe, 1 Quarantänekommiſſion; der Haven an der Elbe iſt geräumig und gut, und ein Freihaven. Zu demſelben gehören 70 eigenthümliche Schiffe; 30 Buiſen gehen auf den Häringsfang. Schiffsbau und Schiffswerfte. 3 jährliche Märkte. Schauſpielhaus.

β. Die Herrſchaft Pinneberg.

welche in 4 Voigteien eingetheilt iſt: 1) Haus- und Waldvoigtei, 2) Ottenſen, 3) Hatzberg und 4) Ueterſen.

Pinneberg, Marktflecken und eigentlicher Hauptort der Herrſchaft, der Sitz der Landdroſten, an der Pinnau mit 1 Schloſſe, 60 Häuſ. und 350 Einw. Geburtsort des Deutſchen Dichters Riſt. — Ueterſen, Marktflecken an der Pinnau, in 4 Quartiere getheilt. Er hat 1 Kirche, 1 adliches Jungfrauenkloſter (ſ. oben), 1 Bürgerſchule, 1 Armenhaus, 1 königl. Zollhaus, 500 Häuſ. und 2,055 Einw.; die 3 Zuckerfabriken, 1 Stärkefabrik und Handwerksgewerbe, vorzüglich aber eine ſtarke Töpferei, womit 20 Meiſter beſchäftigt ſind, unterhalten, auch 4 Kram- und Viehmärkte jährlich halten. — Wedel, Marktflecken an der Elbe, worüber eine Fähre geht. Er hat

1 Kirche, 200 Häuſ. und 1,000 Einw., die ſich vom Ackerbau und der Brauerei nähren und 2 Viehmärkte halten. Dabei die Hitter-Schanze auf einem Elbeilande. — Blankeneſe, großes Dorf an der Elbe und im Kirchſpiele Nienſtedten, mit 170 Häuſ. und faſt 3,000 Einw., die theils Fiſcher, theils Schiffer und Lootſen ſind, und gegen 140 Fahrzeuge in der Elbe haben, womit ſie eine ſtarke Frachtfahrt unterhalten. Hier iſt 1 königl. Zollkontrolle, und 1 Fähre über die Elbe. In der Nähe liegt der Sullenberg, nach dem Alberg bei Segeberg der höchſte Berg Holſteins. — Nienſtedten und Niendorf, anſehnliche Kirchdörfer, zu dem erſtern iſt das Dorf Kleinflotbeck eingepfarrt, wo in neuern Zeiten ein Landhaushaltungsinſtitut eröffnet iſt. — Ottenſen, Kirchdorf nahe bei Altona, mit 1 Kirche, auf deren Kirchhofe der Deutſche Dichter Klopſtock begraben liegt, 270 Häuſ., worunter einige ſehr ſchöne Landhäuſer reicher Hamburger und Altonaer, und 1,466 Einw., die 1 Leinewandmanufaktur, 1 große Minoterie oder Mehlfabrik und andere Gewerbe unterhalten. Hier ſtarb 1806 nach der Schlacht von Auerſtedt der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunſchweig und wurde bis 1814 in der Kirche beigeſetzt. — Quickborn, Rellingen, in welchem bei Glinde 1 Zuckerformfabrik beſteht, und Seeſter, Kirchſpiele.

γ) Die Herrſchaft Herzhorn.

Sie liegt in der Kremper Marſch, an dem kleinen Fluſſe Rhin, und hat ihre eigne Verfaſſung und Intendanten, auch ein eignes Schöppengericht, aus 1 Landſchulzen und 21 Schöpfen beſtehend, von welchen die Berufung an das Pinnebergſche Goding geht. Dieſe Herrſchaft, welche aus dem Kirchſpiele Herzhorn mit Sommerland und Grönland beſteht, wurde von König Chriſtian V. an den Grafen Güldenlöwe verkauft, aber 1697 wieder an den König zurückgegeben, jedoch mit Ausnahme der ſogenannten Wildniß, einträglicher Marſchgüter von 514½ Morgen Land, welche in der Nähe von Glückſtadt am Rhin belegen ſind, und die gegenwärtig die Blomſche und Bülowſche Wildniß heißen.

c. Die Grafſchaft Ranzau.

Ebenfalls in Stormarn belegen. Sie iſt aus dem Holſtein-Gottorpiſchen Antheile an der Herrſchaft Pinne-

berg oder dem damaligen Amte Barmſtedt entſtanden, indem Herzog Friedrich III. daſſelbe 1649 mit aller Landeshoheit an Chriſtian Ranzau verkauft und dafür einige Güter, worunter das Stammgut Ranzau in Wagrien (ſ. unten adeliche Diſtrikte) war, und eine Summe Geldes erhalten hatte. Im Jahre 1650 wurde vom Kaiſer dieſer Vergleich nicht nur beſtätigt, ſondern auch das Land unter dem Namen Ranzau zu einer unmittelbaren Reichsgrafſchaft erhoben. Der Sohn des erſten Grafen machte 1669 eine ſpäterhin vom Kaiſer beſtätigte Diſpoſition, daß bei dem Abgange männlicher Nachkommen die Grafſchaft ſowohl, als die ihm gehörige Herrſchaft Breitenburg an die Krone Dänemark fallen, jedoch von der Herrſchaft Pinneberg jederzeit getrennt bleiben und dem Namen Ranzau behalten ſollte. Als nun 1721 der jüngere Bruder den ältern regierenden meuchelmörderiſcher Weiſe erſchießen ließ und in der Grafſchaft ſuccedirte, aber vom Könige auf dem Wege nach Hamburg aufgefangen und zur ewigen Gefangenſchaft gerichtlich verurtheilt wurde, ſo nahm auch der König von der Grafſchaft Beſitz, und überließ der einzigen Schweſter der letzten Grafen, die mit dem Tode des Grafen 1734 ausſtarben, die Herrſchaft Breitenburg. — Die Grafſchaft hat einen Flächeninhalt von $4\frac{1}{2}$ Q. Meilen, wird von der ſchiffbaren Aue durchfloſſen, hat beſonders einträgliche Torfſtiche und zählte 1803 10,704 Einwohner in 2 Marktflecken und 3 Kirchſpielen, die zuſammen 26 Dörfer enthalten. An der Spitze der Verwaltung ſteht ein königl. Adminiſtrator und ein Amtsverwalter, die ihren Sitz auf dem Schloſſe Ranzau haben. Der Untergerichte ſind 2, jedes mit 12 Bonden beſetzt, wovon die Berufung an den Appellationsrath zu Ranzau geht, dem der Adminiſtrator vorſteht. Auch hat das Land ſein eignes Konſiſtorium und Probſt.

Barmſtedt, Marktflecken an der Aue, mit 1 Kirche, 120 Häuſer und 600 Einw., die 4 Jahrmärkte halten. Dabei der Edelhof Ranzau, woſelbſt der Adminiſtrator, der Amtsverwalter und das Appellationsgericht den Sitz haben. — Elmshorn, Marktflecken an der Aue, die hier ſchiffbar wird. Er iſt gut gebauet, hat 1 Kirche, deren Prediger zugleich Probſt der Grafſchaft iſt, 1 Schule, 1 Synagoge, 1 Hoſpital, 400 Häuſ. und 2,500 Einw., worunter viele Juden. 10

Zuckerſiedereien, Schifffahrt, Handel mit Torf nach Hamburg; 4 Jahrmärkte. — Hornerkirken, Kirchſpiel mit 150 Häuſ. und 559 Einw.

III.

Das Herzogthum Lauenburg *).

1. Namen. Lage. Größe.

Das Lauenburgſche wurde vor Alters von den Polabern, einer Wendiſchen Völkerſchaft bewohnt, aber vom Herzog Heinrich dem Löwen bezwungen und behalten, ob als Reichslehn, welches zum Herzogthume Sachſen gehörte, oder als Eigenthum, darüber iſt Streit! Nach ſeiner Achtserklärung bemächtigte ſich der neue Herzog von Sachſen aus dem Askaniſchen Stamme deſſelben, als eines Pertinenzſtücks des Herzogthums, und erbaute das Schloß Lauenburg, deſſen Namen auf das Land übergieng. Er verlor es aber bald wieder, allein nach mancherlei Schickſalen erhielt es ſein Sohn, der Herzog Albrecht I. von Sachſen, als eine neue Erwerbung. Von ſeinen beiden Söhnen ſtiftete der ältere die Wittenbergiſche oder Kurlinie, der jüngere aber die Lauenburgſche, woraus die Benennung der Herzoge von Sachſen-Lauenburg, die ſich auch Herzoge von Niederſachſen nannten, und das Herzogthum ſelbſt entſtand. Nach dem Ausſterben der ältern Linie erhielten ſie die Kurwürde nicht, weil ihrer in der goldnen Bulle nicht gedacht war, und als ſie ſelbſt 1689 ausſtarben, erhielten die Fürſten von Anhalt das Land nicht, weil ſie weder von dem letzteren Erwerber Albrecht I. abſtammten, noch die Mitbelehnſchaft hatten, ſondern das Haus Braunſchweig, welches ſeine Anſprüche von Heinrich dem Löwen datirte, und durch einen Vertrag mit H. Erich von Sachſen-Lauenburg 1369 das Verſprechen der Erbfolge und ſogar die eventuelle Huldigung erhalten hatte, dem auch überdieß Kurſachſen ſeine auf die kaiſerliche Anwartſchaft von 1507 und eine Erbveränderung

*) Ducatus Lauenburgicus ad statum hodiernum conscriptus. Ausp. Acad. Berol 1771. — Duc. Lauenburg. tabula geogr. per J. B. Homann, Norimb.

von 1671 gegründeten Rechte abtrat, gelangte zum Beſitze des Landes, und die Wolfenbüttelische Linie zedirte 1706 ihre Ansprüche auf den Mitbeſitz deſſelben. Hanover behielt es auch bis zum Jahre 1815, wo es das Herzogthum jedoch ohne den Strich des Amts Lauenburg, welcher auf dem ſüdlichen Elbufer belegen iſt, und bis auf das Amt Neuhaus an Preußen, und dieſes wiederum an Dänemark überließ. —

Lauenburg liegt zwiſchen 27° 41′ bis 28° 38′ 10″ öſtl. L. und 53° 21′ bis 53′ 48′ nördl. Br. und gränzt im N. mit dem Stadtgebiete von Lübeck, im O. mit Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, im S. mit der Elbe, die es von Hanover trennt, im S. W. mit dem Hamburger Stadtgebiete und im W. mit Holſtein, ſchließt aber mehrere Lübeckſche, Hamburgſche und Holſteinſche Parzelen ein. Der Flächeninhalt beträgt nach einer Berechnung der Lauenburgiſchen Vermeſſungscharte, nach Abzuge von Neuhaus und Artlenburg nur 19,05 Q. Meilen, iſt mithin in den frühern Angaben von mir zu hoch angenommen.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Eine völlige Ebene, doch mit mancherlei Abwechſelungen; der Boden theils Marſch an der Elbe, theils Geeſt, die aus Sand und Haide beſteht, aber meiſtens gut gemiſcht und ziemlich fruchtbar iſt, im Innern. Die Elbe iſt im S. der Hauptfluß, bezeichnet aber nur die Gränze und nimt bei Lauenburg die Delvenau auf, welcher die Linau und Steinau zufließen, und die mit der in die Trave gehenden Steckenitz durch einen 1398 eröffneten Kanal in Verbindung geſetzt iſt, daher nun die ganze auf Koſten der Stadt Lübeck zu Stande gebrachte Waſſerſtraße zwiſchen der Elbe und Trave, folglich zwiſchen dem Deutſchen und Baltiſchen Meere die Steckenitz genannt wird. Die Bille iſt Gränzfluß gegen Holſtein und ſtrömt ebenfalls der Elbe zu. Die Wackenitz fließt im N. O. der Trave zu. Es giebt viele Seen im Lande, worunter die Schall- und Ratzeburger Seen von anſehnlicher Größe ſind; einen geringern Umfang haben der Golden- und Möllnerſee. Das Klima iſt nicht ſo feucht, wie in Holſtein, im ganzen aber noch ziemlich rauh.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Die Ackerwirthſchaft wird eben ſo, wie in Holſtein betrieben: überall findet man die Eintheilung der Felder in Schläge, oder die Koppelwirthſchaft. Die Marſchen an der Elbe ſind ſehr fruchtbar, und liefern Gerſte, Waizen, Hülſenfrüchte und Rübſaamen überflüſſig, doch wird letztrer nicht in der Menge, wie in den Marſchen der beiden andern Herzogthümer ausgeſäet. Das Hauptkorn der Geeſt iſt Roggen, dann Buchwaizen. Flachs und Hanf werden bloß zum eignen Bedürfniſſe gebauet, eben ſo die verſchiedenen Gemüſearten, aber in den Dörfern am Ratzeburger See und an der Steckenitz iſt der Obſtbau ein wichtiger Nahrungszweig, indem ganze Ladungen davon an die Obſthändler zu Lübeck zur Ausfuhr nach Rußland gehen. Wald iſt ein Hauptgegenſtand der Landwirthſchaft: das Land hat ſehr anſehnliche Waldungen, worunter auf der Weſtſeite im Amte Schwarzenbeck der große Sachſenwald, der mit den ſchönſten Eichen und Buchen beſetzt iſt: die Bewohner deſſelben nähren ſich meiſtens vom Holzſchlagen und den Holzfuhren nach Lübeck und Hamburg. An der Elbe werden recht gute Pferde gezogen, die von Lüneburgſchem Schlage ſind; das Rindvieh wie in Holſtein, die Schaafe bloß auf der Geeſt, wenig veredelt, die Schweinezucht wegen der Waldmaſtung erheblich, die Bienenzucht dagegen bloß auf der Geeſt einheimiſch. Fiſcherei wird in den vielen Gewäſſern mit Vortheile getrieben: man fängt in der Elbe und im Schall- und Ratzeburger See Barſſe, Hechte, Rothfiſche, Schleien und Stinte, und kann im Winter wohl 50 bis 60 Tonnen nach Hamburg und Lübeck verkaufen. Von Mineralien werden bloß Kalk, Bauſteine und Thon benutzt.

Kunſtfleiß hat man gar nicht, ſelbſt der Hausfleiß beſchränkt ſich auf die nothwendigſte Leineweberei und Garnſpinnerei. Die Nebenbeſchäftigungen der Einw. beſtehen meiſtens im Holzhauen und andern Waldarbeiten und im Frachtfahren. Wegen des Ueberfluſſes an Holze ſind auch im oder am Sachſenwalde 1 Eiſenhütte und 2 Kupferhammer angelegt.

Die Ausfuhr beſteht in Roggen, Butter und Käſe, Wolle, Obſt, das über Lübeck nach Rußland geht, Holz

und Fiſchen. Der Durchzug von Waaren zwiſchen Lübeck und Lüneburg iſt ſehr beträchtlich, und das Fuhrweſen zwiſchen dieſen beiden Städten und Hamburg ſoll dem Lande jährlich 200,000 Rthlr. Fuhrlohn einbringen, da die Steckenitz wegen zu geringer Tiefe und der ſehr langſamen Fahrt nur bei gewiſſen Waaren benutzt wird *).

4. Einwohner.

Nach der Franzöſiſchen Zählung von 1810 fand man in den 4 Aemtern des Herzogthums, die auf der Südſeite der Elbe belegenen Dörfer abgerechnet, 32,104 Individuen, die ſich jetzt wohl auf 34,000 vermehrt haben können. Auf die □. Meile kommen deren im Durchſchnitte 1,785. Die Wohnplätze belaufen ſich auf 3 Städte, 1 Marktflecken, 22 Pfarr- und 103 andern Dörfer, 37 Weiler, 6 einzelne Häuſer und 3,035 Feuerſtellen. Die Einwohner ſind ſämtlich Deutſche mit Plattdeutſchem Dialekte, welcher ſich dem Mecklenburgſchen nähert, und ſämtlich der lutheriſchen Kirche zugethan. Es giebt 22 Rittergüter mit Gerichtsbarkeit im Lande.

5. Provinzialverwaltung.

Der König von Dänemark iſt wegen des Herzogthums Lauenburg Mitglied des Deutſchen Bundes, und hat dem Lande in dem Vergleiche mit Preußen ſeine bisherige Verfaſſung feierlichſt garantirt. Daſſelbe hat eine landſtändiſche Verfaſſung. Die Landſtände beſtehen aus der Ritterſchaft, wozu die 22 Rittergüter gehören, und

*) Die Stecknitzſchiffe ſind gewöhnlich 64 Fuß lang, in der Mitte 12 bis 13 Fuß breit, haben 4 Fuß Bort und gehen 2¼ Fuß tief, doch haben einige neugebaute Schiffe 67 bis 68 Fuß Länge. Keines dieſer Fahrzeuge ſollte mehr als 6 Laſt, 4 Tonnen nach dem Gewichte des Lüneburger Salzes halten, haben aber häufig 7 Laſt und darüber geladen. Auf dem ganzen Stecknitzkanale dürfen keine andere Fahrzeuge Waaren von Lübeck bis Lauenburg und umgekehrt von Lauenburg nach Lübeck fahren, als die vom Salzführerkollegium zu Lübeck abhängenden Steckenitzfahrer. Ihrer ſind 28. Jeder hat 3 Schiffe, einige wenige 4. Von Lauenburg bis Mölln und ſo zurück findet dieſe Einſchränkung nach dem Vergleiche von 1390 nicht ſtatt. Nach einem 12jährigen Durchſchnitte von 1783 bis 1795 ſind jährlich 545 Steckenitzſchiffe verladen.

aus den Städten. An der Spitze ſteht ein Landmarſchall. Feierliche Landtage ſind ſelten, aber beſondere Verſammlungen, aus dem Landmarſchall, 3 Landräthen, dem Landſyndikus und Landſchaftsſekretär beſtehend, werden jährlich gehalten. Ihre Hauptgegenſtände ſind das Steuerweſen u. ſ. w.

An der Spitze der Verwaltung ſteht ein königl. Gouverneur und Landdroſt. Sonſt hat das Land ſeine eigne Regierung, die zugleich Juſtizkollegium iſt, und ſein Hofgericht, von welchen Gerichten zweiter Inſtanz die Appellation an das Holſtein-Lauenburgſche Obergericht zu Glückſtadt geht. Die 4 Aemter und die 22 adlichen Gerichte, ſo wie die Magiſtrate in den 3 Städten bilden die Untergerichte. Ueber den geiſtlichen Staat wacht das Konſiſtorium: der erſte Geiſtliche iſt ein Superintendent, welchem 27 Pfarrer untergeordnet ſind. Eine gelehrte Schule oder Gymnaſium iſt nicht vorhanden; die Schulen in den 3 Städten ſind bloße Bürgerſchulen. Die Elbe iſt durch Deiche eingefaßt: das Deichweſen reſpizirt 1 Oberdeichgräve. — Die Einkünfte ſollen ſich nur auf 120,000 Gulden belaufen, ſind aber gewiß höher, da der Elbzoll zu Lauenburg allein 75,000 Gulden abwirft. 1796 berechnete man die Einkünfte folgendergeſtallt:

Domänen, Regalien und ſonſtige landesherrliche Einkünfte	60,074 Rthlr.
Landſchaftliche Einkünfte an Kontribution	28,513 —
Landſchaftliche Einkünfte an Steuern, Lizent u. ſ. w.	22,000 —
Summa	110,587 Rthlr.

in Kaſſenmünze oder 179,711 Guld. 6 gGr. Conv., wovon freilich die Einkünfte von Neuhaus und Artlenburg mit etwa 30,000 Gulden abzuſetzen ſind.

6. Eintheilung. Topographie.

In 4 Aemter:

1) Das Amt Ratzeburg, das größte derſelben, welches zwiſchen der Steckenitz, den Ratzeburger und Schallſee und den beiden Mecklenburg belegen iſt, die ganze Oſtſeite des Landes füllt und 12,192 Einw. zählt.

Ratzeburg (Br. 53° 40′, L. 28° 20′), ummauerte Hauptſtadt des Herzogthums, der Sitz des Landdroſten, der

Regierung, des Hofgerichts und des Konſiſtoriums, wie auch des Schatzkollegiums oder landſtändiſchen Ausſchuſſes. Sie liegt auf einer Inſel des nach ihr benannten See und hängt mit dem Feſtlande auf der Oſtſeite durch eine Brücke, auf der Weſtſeite durch einen Damm zuſammen, iſt klein, aber gut gebauet mit anſehnlichen Gebäuden, 2 Kirchen, 1 Bürger- und 1 Garniſonſchule, 1 Armenhauſe, 300 Häuſ. und 1810 mit der Stadtmarkung 2,009 Einw., die ſich von den Ausflüſſen der Kollegien, Handwerken, Tranſitohandel und Ackerbau nähren und 4 Jahrmärkte halten. Der Dom in dieſer Stadt, die einſt der Sitz eines Deutſchen Bisthums war, gehört mit dem Palmberge zu dem Mecklenburgſchen Fürſtenthum Ratzeburg. — Mölln, Stadt an der Steckenitz und am Möllner Teiche mit 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 270 Häuſ. und 1,684 Einw., die meiſtens Handwerker oder Landbauer ſind, auch Brannteweinbrennerei treiben und 4 Kram- und Viehmärkte halten. Hier zeigt man Till Eulenſpiegels Leichenſtein. — Grünau, Marktflecken an der Wakenitz, mit 1 Kirche, 1 Schule, 70 Häuſ. und 408 Einw., theils Handwerkern, theils Taglöhnern, die 2 Krammärkte halten. — Berkentien, mit 205 Einw., die ſich von der Linienſchiffsziehetei am Steckenitzkanale nähren, St. Georgensberg mit 197 Einw., Gudow mit 263 Einw. und 1 Rittergute der Familie von Bülow, worauf das Landmarſchallamt des Herzogthums haftet, Krummeß mit 306 Einw., meiſtens Linienſchiffsziehern, Laſſahn mit 266 Einw., Muſtin mit 388 Einw., Niendorf mit 223 Einw., Sterleeg mit 316 Einw. und Seedorf am Schallſee, mit 90 Einw.; Pfarrdörfer. — Buchholz, Dorf am Ratzeburger See, das ſich vorzüglich von der Fiſcherei nährt, und Stintenburg, Dorf am Schallſee in einer reizenden Lage mit 1 gräfl. Bernſtorfſchen Landgute und 79 Einw., in deſſen Nähe auch das Dorf Bernſtorf, der Stammort dieſer Familie, mit 202 Einw. belegen iſt. — Jarſchau, Dorf mit 1 Papiermühle, die 230 Ballen liefert.

2) Das Amt Lauenburg längs der Elbe, das aber ſeine fruchtbarſte Marſchvoigtei Artlenburg mit allen Ortſchaften auf der Südſeite der Elbe verloren hat. Es zählt jetzt 7026 Einw.

Lauenburg (Br. 53° 21′ 5″, L. 28° 2′ 15″), Amtsſtadt an der Elbe, worin ſich hier die Delvenau oder der Ausfluß

des Steckenitzkanals mündet. Sie liegt ziemlich hoch und war einſt die Reſidenz der Herzoge von Sachſen-Lauenburg von deren Reſidenzſchloß nur noch ein Flügel vorhanden iſt, hat 1 Marktplatz, 1 Kirche, 1 Bürgerſchule, 1 Hoſpital, 469 Häuſ. und 2,280 Einw., die Handwerke und Ackerbau unterhalten, eignen Handel mit Korn und Holz, bedeutenden Speditionshandel mit Gütern, die durch die Steckenitz gehen, und Schiffahrt auf der Elbe treiben, und 4 Jahrmärkte haben. Der hieſige Zoll an der Elbe wirft jährlich 75,000 Guld. ab. Hier wurde 1803 die bekannte Walmodenſche Convention geſchloſſen, die Hanover in die Hände der Franzoſen gab und die Hanöveriſche Armee auflößte. — Büchen, an der Steckenitz mit 125 Einw., Gülzow an der Lienau mit 427 Einw.; Johannwörden, mit 177 Einw., Lütau mit 367 Einw. und Siebeneichen mit 132 Einw.; Pfarrdörfer.

3) Das Amt Schwarzenbeck auf der Weſtſeite und der Gränze des Holſteinſchen und Hamburgſchen Gebiets. Es umfaßt den großen Sachſenwald und zählt 6,692 Einw.

Schwarzenbeck, Pfarrdorf und Amthaus an der Aue mit 397 Einw. — Baſthorſt mit 224 Einw., Brunstorf mit 311 Einw.; Hohenhorn mit 247 Einw.; Kudewörde mit 297 Einw., und Sams mit 152 Einw.; Pfarrdörfer. — Aumühle, Hüttenort an der Aue im Sachſenwalde mit 256 Einw., 1 Eiſenhütte, die aus 1 Roheiſenhammer, 1 Schleifmühle, 1 Drehwerke, 1 Sägeſchmiede, 1 Breit- und Bandhammer und 1 großen Ankerſchmiede mit 2 Feuern beſteht, 1 Kupferhammer und 1 Pulvermühle.

4) Das Amt Steinhorſt im N. W. zwiſchen der Steckenitz und der Holſteinſchen Gränze mit 6,194 Einwohnern. Es war bis 1740 an die Herzöge von Holſtein verpfändet.

Steinhorſt, Dorf und Amtsſitz mit 1 Schloſſe und 183 Einw. — Sandesneben, mit 374 Einw. und Siebenbäumen mit 479 Einw., die beſuchte Jahrmärkte halten; Pfarrdörfer. — Schönberg, Dorf an der Schönebeck mit 522 Einw., 1 Kupferhammer und 1 Papiermühle.

C.

Die Europäiſchen Nebenländer.

Die Dänen rechnen die Inſeln Färöer und die Inſel Island nicht zu den eigentlichen Beſtandtheilen der Krone, ſondern ſehen ſie als Nebenländer an, weshalb wir denſelben auch einen eignen Abſchnitt widmen.

I.

Die Inſeln Färöer *).

1. Namen. Lage. Größe.

Die Gruppe der Färöerinſeln liegt im N. W. des Däniſchen Reichs zwiſchen den Britiſchen Inſeln und Norwegen, doch jenen näher als dieſen in der Nordſee und zwar 90 Meilen im W. von Norwegen, 40 im N. W. von den Shetlands und 70 im S. O. von Island zwiſchen 9° 25′ bis 10° 5′ öſtl. L. und 61° 20′ bis 62° 30′ nördl. Br. Sie hat ihren Namen warſcheinlich von den wilden Schaafen (Faar) erhalten, welche die erſten Anſiedler fanden, und iſt um die Jahre 858 bis 868 von geflüchteten Normännern aufgefunden und bevölkert.

Dieſe Gruppe beſteht aus 25 größern und kleinern Eilanden, wovon 17 bewohnt, die übrigen bloße Klippen und Holmen oder Grasplätze ſind. Der Flächeninhalt wird ſehr verſchieden angegeben; die bewohnten Inſeln ſollen 23½, nach andern 31 Q. Meilen groß ſeyn und ſämtliche Inſeln 40 Q. Meilen enthalten.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Oberfläche iſt voller Berge und Klippen, die zum Theil ſehr hoch aus dem Meere hervorſtehen und mit Felſenriffen umgürtet ſind; ſteil und hoch erhebt ſich das Geſtade, zum Theile ſo ſchroff, daß die Inſulaner ſich, um zur See zu gelangen, an Stricken in ihre Boote herablaſſen müſſen. Doch bildet das Meer hier auch, beſon-

*) Luk. Jak. Debes natürliche Hiſtorie der Inſeln Färöer; aus dem Däniſchen von Ch. Glo. Mengel. Kiödbenhavn. 1757. 8.

ders an den größern Inſeln Buchten und Buſen, die in Sommer= und Winterhäven und Ankerplätze abgetheilt werden, wovon die beßten der Weſtmannhaven auf der Weſtküſte der Inſel Stromöe und der Königshaven auf der Inſel Oſteröe iſt. Aber es umſtrömt dabei die Inſeln mit unaufhaltbarer Gewalt; durch ſeine Ebbe und Fluth entſtehen in den engen Kanälen, welche die verſchiedenen Inſeln von einander trennen, heftige Strömungen und ſogenannte Maëlſtröme oder Meerwirbel, worunter der Sumböe Maëlſtrom an der Südoſtſpitze von Suderöe, das Mühlrad auf der Südoſtſpitze der Inſel Sandöe und der zwiſchen den Eilanden Videröe, Skinöe und Bordöe die gefährlichſten ſind, auch haben alle Inſeln mehr oder weniger gefährliche Brandungen. — Die Berge beſtehen meiſtens aus Baſaltgeſchieben; auf der Inſel Oſteröe zeigt ſich eine faſt meilenlange Reihe von Baſaltpfeilern, faſt ſo regelmäßig geſtaltet, als die in der berühmten Höhle von Staffa. Unter dieſen Baſaltbergen erheben ſich mehrere 300 Toiſen hoch über dem Spiegel des Meers; der Skalingsfield auf Stromöe 2,040 Fuß. Auf der felſigen Oberfläche ſteht eine höchſtens 2 Ellen, an mehrern Stellen aber auch weit minder mächtige Schicht von Erde, theils ſandig, theils mulmig, meiſtens aber mooſig, tief genug um mehrere Vegetabilien zu produziren, vorzüglich aber zur Waide geeignet. Flüſſe giebt es nicht, wohl aber Bäche und Quellen, die das Land gut genug bewäſſern. — Die hohe nördliche Lage dieſer Inſeln bewirkt, daß die Tage im Sommer ſehr lang, im Winter ſehr kurz ſind; der längſte Sommertag dauert 20, der kürzeſte Tag 4 Stunden, doch erſetzen die hellen Morgen= und Abenddämmerungen in letztren und die häufigen Nordlichter den Mangel des Tageslichts. Das Klima iſt rauh; doch bei weitem nicht in der Maaße, als man unter einer ſolchen Breite vermuthen müßte; der Winter iſt faſt milder als in Dänemark, ſelten hält der Froſt einen Monat lang an, und nur in ſehr kalten Jahren bedecken ſich die Buchten mit Eiſe. Der Sommer iſt indeß ſehr kurz, nur die Monate Julius und Auguſt kann man Sommermonate nennen und doch erreicht die Hitze nie einen hohen Grad. Gewitter giebt es im Sommer nicht, wohl aber im Winter, und Orkane, Stürme und Wirbelwinde ſind Winter und Sommer an der Tagsordnung;

beſonders furchtbar ſind die Stoßwinde, die von den Gebirgen plötzlich herunter ſtürzen und Aufruhr über die ganze Schöpfung hervorbringen, vor allen aber den Schiffen in den Kanälen Unglück drohen. So gefährlich aber auch dieſe beſtändigen Winde und ſo nachtheilig ſie der Vegetation ſind, indem ſie keinen Baum aufkommen laſſen, keine menſchliche Wohnung auf Höhen dulden, ſo ſind ſie dafür auch von großen Nutzen, indem ſie die Luft von den aus dem Meere aufſteigenden Dünſten reinigen. Die Inſeln ſind daher geſund, und die Einwohner wenigen Krankheiten unterworfen, wovon die Krum (ein Katharr) und der Scharbock als endemiſch anzuſehen ſind.

3. Kultur des Bodens, Produkte, Handel.

Die Natur ſetzt hier einem ausgebreiteten Ackerbau wichtige Hinderniſſe in den Weg. Die dünne Schicht von vegetabiliſcher Erde, die über dem Felſengrunde liegt, geſtattet den Gebrauch des Pfluges nicht, ſondern bloß das Grabſcheit bearbeitet das Feld, aber auch dieſes wird nicht gehörig gebraucht; man begnügt ſich bloß hie und da tiefe Löcher in den Acker zu ſtechen, und die Erde umzureißen, worein man dann das Getraide wirft, nachdem man in die Löcher Dünger gebracht und das Land mit einem Brette geebnet hat. Das Korn giebt demunerachtet beſonders auf den ſüdlichen Eilanden 10 bis 20 fach wieder, aber nie wird es bei dem kurzen Sommer reif, und muß zu Hauſe über Feuer getrocknet werden, oft zerſtört ein Orkan die Hoffnung zur beßten Aernte. Am meiſten werden Roggen und Gerſte gebauet, dann Kartoffeln und von Gemüſen Rüben, Karotten, Kohl und Sallat, die recht gut gedeihen. Ueberhaupt gewinnen die Einwohner ihren Gerſte- und Gemüſebedarf ſo ziemlich, ob ſie gleich nichts über haben. Aber die übrigen Produkte des Pflanzenreichs ſind unbedeutend; der Tang und die übrigen Seegräſer, die am Geſtade wachſen, dienen zum Dünger, der Tormentil zur Gärberlohe. Hochſtämmige Bäume giebt es wegen der heftigen Sturmwinde und der ſcharfen ſalzigen Meeresdünſte nicht, daher auch kein Obſt, wohl aber vielerlei Beeren, Zwergweiden und Staudengewächſe. Am nutzbarſten aus dem Pflanzenreiche ſind den Inſeln auch die mancherlei Antiscorbutiaca. — Die Viehzucht

wird ſtärker getrieben, als der Ackerbau, da der Boden mit den ſchönſten Grasarten überall bewachſen iſt und auch verſchiedene Futterkräuter hervorbringt; ſie würde es noch mehr ſeyn, wenn die Heuwerbung nicht ſo ſchwierig wäre, und man im Winter beſſer für das Vieh ſorgen könnte. Das Pferd iſt zwar klein, aber raſch, ſtark und ſicher auf den Füßen; es wird in beträchtlicher Menge gehalten. Auch das Hornvieh iſt klein, aber ſo fett, daß ein geſchlachteter Ochſe wohl 1 Cntr. Talg giebt. Die Kühe kommen allein den Winter über in den Stall. Das Schaaf iſt von einer eignen Raſſe, weiß auf den nördlichen, braun oder ſchwarz auf den ſüdlichen Inſeln, und von ziemlich feiner Wolle; es iſt theils ganz theils halb wild, bleibt in beiden Fällen Jahr aus Jahr ein unter freiem Himmel, und wird bloß zweimal im Jahre mit Hunden oder von Reitern auf abgerichteten Pferden in dazu eingerichtete Gehäge getrieben, im Frühlinge zur Schur, im Herbſte, um diejenigen auszuleſen, die man ſchlachten will. Uebrigens giebt es ſehr anſehnliche Heerden auf den Inſeln, und mancher Bauer hält 400 bis 500 Köpfe. Schweine werden wenige gehalten, aber die Hunde der Eilande ſehr geſchätzt, ſo daß ein guter Hund in gleichem Preiſe mit einer Kuh ſteht. — Ein Hauptnahrungszweig der Inſulaner iſt die Fiſcherei, ob ſie gleich nicht mit gehöriger Umſicht betrieben wird; der Härings- und Kabliaufang gewährt die meiſten Vortheile, auch werden Weichfiſche, Schollen, Dorſche und Flinder in Menge gefangen, und theils zum eignen Verbrauche benutzt, Häringe und Kabliau aber eingeſalzen und ausgeführt. Den Wallfiſchen jagen die Einwohner nicht in ferne Gegenden nach, ſondern erlegen ſie nur, wenn ſie ſich in ihren Meeren blicken laſſen, welches jetzt nicht mehr ſo häufig, wie ſonſt geſchehen ſoll. Der Robbenſchlag wird im September vorgenommen, und iſt oft ſehr ergiebig. — Der Vogelfang iſt die einzige Art von Jagd auf den Inſeln, da es auf denſelben mit Ausnahme der Hausthiere und einigen Ratten und Mäuſen keine andere Landquadrupeden giebt: der Strandvögel iſt eine unbeſchreibliche Zahl, die in ſo großen Zügen herankommen, daß ſie wohl die Luft verfinſtern, und von manchen Arten fängt man des Sommers über gegen 10,000 Stück. Die 4 vornehmſten Arten ſind: die Grönländiſchen Tauben (co-

lymbus grylle), die Lumer (colymbus troile), der Papageitaucher (alca arctica) und die Alke (alca torda); außerdem wilde Gänſe und Enten, Eidergänſe, Schwane und Mewen u. a., die man theils zur Speiſe, theils wegen ihrer Federn einfängt. Indeß iſt der Vogelfang unter allen Erwerbsarten der Einwohner der beſchwerlichſte) erfordert die meiſte Geſchicklichkeit und iſt mit vielen Gefahren verbunden. — Es giebt verſchiedene Mineralien auf den Eilanden, als Kupfer auf Nolſöe, Jaſpiſſe und gute Thonerde, beſonders aber Steinkohlen und Torf, welcher letztere den Einwohnern den Mangel an Brennholz erſetzt, wovon nur zuweilen kleine Partien an ihre Ufer antreiben. Auf Suderöe findet ſich ein Steinkohlenvorrath für 1,000 Familien auf mehr als 100 Jahr, deſſen Werth auf 20 Mill. Rthlr. angeſchlagen wird, aber noch hat man ſich nicht zur Benutzung deſſelben entſchloſſen.

Fabriken und Manufakturen giebt es zwar auf den Färöern nicht, aber an ihre Stelle tritt ein Zweig des Hausfleißes, der von der äußerſten Wichtigkeit iſt. Dieß iſt die Strumpfſtrickerei, die in einem ſolchen Umfange getrieben wird, daß jährlich 112,000 bis 120,000 Paar wollene Strümpfe für Matroſen und den gemeinen Mann nach Dänemark gehen. Uebrigens verfertigt ſich der Inſulaner alles, was er braucht, ſelbſt; nicht bloß ſein wollnes Hemd und ſeine Kleidung, ſondern auch ſein Haus, ſein Boot, ſeinen Topf, und es giebt daher auch nur wenige Handwerker unter ihnen.

Der Handel iſt nicht unbedeutend, und ſeit 1796, wo er allen Däniſchen Unterthanen frei ſteht, und die Einwohner auch anfangen, mit eignen Schiffen das Meer zu befahren, mehr in Aufnahme gekommen. Die vornehmſten Ausfuhrartikel ſind: rohe Wolle, wollene Strümpfe, Wadmal, Felle, Talg, Butter, Federn, Dunen, Stock- und andere Fiſche, Thran — alles wohl 30,000 bis 36,000 Rthlr. werth; Einfuhrartikel dagegen, welche der Ausfuhr ziemlich die Waage halten; Salz, Hanf, Leinwand, Eiſen, Blei, Kalk, Mauerſteine, Glas, Holz, Flintenſteine, Pulver, Nägel, Wein, Branntwein, Kolonialwaaren, Tabak, Schul- Gebet- und Geſangbücher und verſchiedene andere Fabrikate. Das Meiſte davon wird den Inſeln auf Däniſchen Schiffen zugeführt; doch

nehmen ſie auch einiges aus Skotland, wohin ſie ſelbſt fahren. Es giebt mehrere gute Häven, die bereits ſchon oben genannt ſind *).

4. Einwohner.

Etwa 5,500 Köpfe, mithin, wenn man die Größe der Inſeln auf 40 Q. Meilen annehmen will, deren im Durchſchnitte nur 137½ auf den Raum einer Q. Meile; doch ſind von den 27 Eilanden nur 17 wirklich bewohnt. 1801 wurden 5,265, 1769 erſt 4,775 gezählt, wovon 4,558 zum Bauernſtande, 108 zum Bürgerſtande und 119 zum geiſtlichen Stande gehörten. Die Volksmenge nimt unter dieſem Klima nur ſehr unmerklich zu, und gewinnt von Außen nichts; die Inſeln müßten ſonſt weit ſtärker bevölkert ſeyn und könnten auch wirklich eine ungleich größere Volksmenge ernähren. Die Volksmaſſe iſt in 17 Kirchſpielen vertheilt, worin ſich 1 Stadt, aber kein einziges geſchloſſenes Dorf findet, da die Einwohner in einzelnen Gehöfden zerſtreuet leben. Die Wohnhäuſer ſind äußerſt niedrig, theils von Stein, theils von Piſé, theils von Balken erbauet, und mit Steinwänden oder Erdwällen umgeben, innerhalb deren die Gärten und Aekker belegen ſind. Dieſe Höfe heißen Indengaards, dagegen die außerhalb der Befriedigung belegnen Grundſtücke Udengaards. Die Inſulaner ſtammen von den Normännern ab, und reden auch noch Norſiſch, doch nach Däniſcher Mundart; ein wenig gebildeter, kunſtloſer Menſchenſchlag, der jedoch viele Tugenden ſeiner Väter bewahrt und ſehr arbeitſam iſt, aber doch dem Anſchein nach ein einfaches Leben hinſchleppt, ob es ihm gleich an den Nothwendigkeiten des Lebens nicht eigentlich fehlt. Seine gewöhnlichen Nahrungsmittel ſind Gerſtenmehl oder Grütze, Milch, Fleiſch und Fiſche, Brod, Bier und Salz gehören ſchon zu den Luxusſpeiſen, und Branntwein wird bloß bei feierlichen Gelegenheiten getrunken. Statt der Butter

*) Auf den Färöern rechnet man nach Gulden oder Schaaffellen. Ein Färöeriſcher Gulden iſt gleich 5 Mark oder 80 Schilling Däniſch, ein Fell 4 Schillinge, folglich werden 20 Felle auf einen Färöerſchen Gulden gerechnet. Maaße und Gewichte ſind die Däniſchen oder vielmehr die Norwegiſchen, doch mit einigen Lokalabweichungen.

genießen ſie das eigenthümliche Rutaelle. Die Kleidung beſteht aus ſelbſt gewebten Wadmel, ſelbſt das Hemde der geringeren Volksklaſſe iſt aus Wolle. — Die Landleute ſind theils erbliche Eigenthümer ihrer Güter oder Odelsbauern, theils Pächter von Gütern, die der Krone gehören, und wofür ſie einen beſtimmten Pachtzins bezahlen müſſen, theils Fiſcher, die keinen Landbau betreiben, doch iſt letztere nur eine kleine Zahl. — Die Inſulaner bekennen ſich zur lutheriſchen Kirche.

5. Provinzielle Verwaltung.

An der Spitze der Adminiſtration ſteht auf den Inſeln ein Amtmann, der zugleich gewöhnlich Kommandant zu Thorshavn iſt. Präſident des Landgerichts, das zugleich Regierungs- und Juſtizkollegium iſt, und von dem die Appellation an das höchſte Gericht zu Kiöbenhavn geht, iſt der Landvoigt; die übrigen Mitglieder dieſes Gerichts ſind der Lavmann als Oberrichter, der Sorenſchreiber als Aktuar und die 6 Syſſelmänner, welche zugleich in ihren Bezirken oder Syſſeln Unterricht und Polizeiaufſeher ſind, aber in der Regel nicht ſtudirt haben Der Landvoigt iſt auch Präſident des Konſiſtoriums oder der geiſtlichen Synode, die aus den 7 Pfarrern beſteht, die 39 kleine Kirchen zu beſorgen haben, und unter einem Amtsprobſte ſtehen, welcher dem Biſchofe von Seeland untergeordnet iſt, wie denn die Färöer ein Theil des Stifts Seeland in hierarchiſcher Hinſicht ausmachen. Eine lateiniſche Schule beſteht zwar zu Thorshavn, aber ſie hat nur 1 Lehrer, und die übrigen Schulen befinden ſich in einem ſchlechten Zuſtande. — Die königl. Einkünfte aus den Färöern ſollen ſich an Zehnten, Pachtzinſen und andern Abgaben nur auf 2,700 Rthlr. belaufen, die Verwaltungskoſten aber weit höher ſteigen. Daher die Inſeln für die Krone nur einen ſehr unbedeutenden Werth haben.

6. Eintheilung. Topographie.

In 6 Syſſel:

a) Stromöe Syſſel, darin:

1) Stromöe, die größte Inſel der ganzen Gruppe und zwar in der Mitte der nördlichen Reihe belegen; 6½ Q. M.

groß mit 1,560 Einw. und 2 Kirchſpielen. aa) Südertheil, worin: Thorshavn (Br. 61° 59″, L. 11° 45′), Hauptſtadt und Sitz des Amtmanns und Kommandanten, des Landvoigts, Landgerichts und Amtsprobſts. Sie liegt auf der Südoſtſeite, hat 1 Kirche, 1 lateiniſche Schule, 1 Krankenhaus, der Argeſpital, 90 kleine von Holz erbauete Häuſ. und etwa 500 Einw., auch einen guten Haven, der durch eine Schanze vertheidigt wird, und den Hauptlandungsplatz auf dieſen Inſeln ausmacht. Hier findet der meiſte Verkehr ſtatt. — Fridrichswaag, kleiner Seehaven und Handelsplatz in der Nähe von Thorshavn, für den Handel mit Scotland eingerichtet. bb) Nordertheil, welcher ein Kirchſpiel ausmacht, und das Pfarrdorf Kaldefiord und den Haven Weſtmannshaven auf der Weſtſeite und Halderswiig auf der Nordoſtſeite enthält.

2) Nolſöe, Eiland im S. O. von Stromöe, 1½ Meile lang, ½ breit und ein gleichn. Kirchdorf enthaltend.

b) Norderöe Syſſel. Darin:

3) Videröe, Eiland zwiſchen Fuglöe und Bordöe, 1½ Meile lang, 1¼ breit mit dem gleichn. Pfarrdorfe und etwa 600 Einw.

4) Fuglöe, Eiland im äußerſten N. O., ¾ Meilen lang, ½ breit, mit 1 Kirche und der kleinen Bucht Hatterwijg.

5) Skinöe, Eiland im S. von Fuglöe mit 1 Kirche.

6) Bordöe, Eiland im W. von Skinöe, 2 Meilen lang und 1 bis 1½ Meilen breit mit 1 Kirche und dem Haven Klack auf der Nordweſtſeite.

7) Kunöe, Eiland im N. W. von Bordöe, 1 Meile lang und ½ breit mit 1 Kirche.

8) Kalſöe, Eiland im W. von Kunöe, mit 2 Kirchen.

c) Oeſteröe Syſſel. Darin:

9) Oeſteröe, Inſel im O. von Stromöe und im W. von Kalſöe; 4 Q. Meilen mit 1,100 Einw. und 7 Kirchen. Das Geſtade dieſer gebirgigen Inſel, die das Vorgebirge Oeſtnäs hat, iſt ſehr zerriſſen; auf der Oſtſeite ſind die Buchten Fundingfiord, Andefiord, Fuglefiord, wo ein guter Haven iſt, Göteviig und Lommehaufwiig, auf der Südweſtſeite die 2 Meilen lange Bucht Skaalefiord mit dem guten

Haven Kongshaven. Der Hauptort iſt das Pfarrdorf Näs auf der Südſpitze.

d) Waagöe Syſſel, darin:

10) Waagöe, Eiland im W. von Stromöe, und von dieſer Inſel durch den Weſtmannshavenſund getrennt. Sie iſt ſtark gebirgig, 2 Meilen lang und 1 bis 2 breit und enthält 4 Kirchen und 2 Haven: Midwaag, wo die Hauptkirche, und Sörwaag.

11) Tindtholm, Eiland im S. von Waagöe.

12) Grasholm, Eiland im S. von Waagöe.

13) Myggenäs, Eiland, das weſtlichſte der ganzen Gruppe, ſehr felſig mit 1 Kirche.

14) Myggenäsholm, Eiland auf der Südſpitze von Myggenäs.

e) Sandöe Syſſel, darin:

15) Sandöe, Inſel im S. von Stromöe und in der Mitte der ganzen Gruppe, 3 Meilen lang, 2 breit, mit 3 Kirchen, worunter die Hauptkirche Sand im S. der Inſel an eine Bucht belegen iſt: in der Nähe findet man bei den Felſen Dalſrippen und Dalsfläs die gefährliche Strömung Queröen.

16) Kotter, Eiland im N. W. von Sandöe.

17) Heſtöe, Eiland im N. W. von Sandöe.

18) Trolhoved, Eiland im N. W. von Sandöe.

19) Skuöe, Eiland im S. von Sandöe, $\frac{1}{2}$ Meile lang, mit 1 Kirche.

20) Store-Diemen, Eiland im S. O. von Skuöe mit 1 Kirche.

21) Lille-Diemen, Eiland im S. O. von Store Diemen.

f) Suderöe Syſſel, darin:

22) Suderöe, die ſüdlichſte der Gruppe: 2 Q. Meilen mit 685 Einw. ſehr ausgezackt, auf der Oſtſeite mit den 4 Buchten Qualwiig im N. O., Qualböe, wo die Hauptkirche, zu welcher 5 Filialkirchen gehören, Trangeswaag mit dem guten Punthaven, und Waagefiord mit dem Haven Lobröe; auf der Südweſtſeite die Bucht Ordewiig mit dem Dorfe Famoyen, bei welchem auf einem hohen Berge ein See liegt, der Ebbe und Fluth haben ſoll.

20) Sumbøeholm, Eiland im S. von Suderöe, bei welchem die Klippe der Mönch und der Sumböe Maelſtrom belegen ſind.

II.

Die Inſel Island *).

1. Namen. Lage. Größe.

Island, vielleicht das alte Thule, wenn ſolches nicht vielmehr in der Halbinſel Jütland zu ſuchen iſt, wurde von ihrem Wiederentdecker Nadodr 860 Sniáland oder Schneeland, von Gardar 864 Gardarsholm und von dem Korſaren Flocke in der Folge Island oder Eisland genannt, welcher Namen ihr verblieb.

Island breitet ſich am ſüdlichen Rande des nördlichen Polarkreiſes im Nordmeere zwiſchen 352° 55′ bis 1° 50′ der Länge und 63° 12′ bis 66° 42′ nördl. Br. aus, und iſt nach Eggers Berechnung 1,405,74, nach Olaſſens Charte aber 2,665,30 Q. Meilen groß, welche letztere Angabe indeß viel zu groß zu ſeyn ſcheint.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Island hat ein abſchreckendes Panoram. Zwar laſſen ſich unter einer ſolchen Breite die Annehmlichkeiten der temperirten oder ſüdlichen Himmelsſtriche nicht erwarten, aber keinem Lande unſerer Erde hat die Natur wohl einen ſo Grauſen erregenden, abſtoßenden Charakter mitgetheilt, als dieſem. Schon die Geſtalt der Inſel zeigt

*) Island nach Murdochiſcher Projektion von J. C. M. Reinecke, Weimar 1804. — Charte von der Südweſtküſte Islands, von G. S. Mackenzie, Weimar 1814. — Ch. U. Detl v. Eggers phyſik. und ſtatiſt. Beſchreibung von Island, Kiövenh. 1786. 1. Th. 8. — Philoſoph. Schilderung der gegenwärtigen Verfaſſung von Island. Alt. und Leipz. 1786. 8. — O. Olavius Reiſe durch Island in die nordweſtl. und nordöſtl. Gegenden; aus dem Däniſchen Dresden und Leipz. 1787. 4. — M. Stephenſen Island i det attende Aarhundrede etc. Kiöbenh. 1808. 8. — J. Mackenzie travels trough Iceland. Lond. 1810, 4. ; Deutſch. Weimar 1815. 8. mit Kupfern und Charten. — W. J. Hooker Journal of atour in Iceland. Lond. 1813. a Vol. 8.

ſich äußerſt grotesk; ein ⅝ des Jahres mit Eisſchollen bedecktes und den Reſt ewig unruhiges Meer umbrauſet ſein ausgezacktes Geſtade, das von Klippen, Felſenriffen und Sandbänken umgeben iſt; kein Wald, kein Baum belebt die Anſicht, weißſchäumende zum Theil kleine Eismaſſen mit ſich fortführende Wildſtröme reißen ſich vom Gebirge herab, ungeheure mit ewigem Schnee und Eiſe bedeckte Glätſcher ragen im Hintergrunde hervor und ſchließen ein unermeßliches Eisfeld ein, das das ganze Innere einnimt. Dabei ſteigen beſtändig aus den Eismaſſen Rauch- und Feuerſäulen auf, und treiben Lava, Aſche und Steine auf das nur eine ſparſame Vegetation athmende Geſtade. Alle Elemente erſcheinen im ewigen Aufruhre, ein innerer Feuerheerd kocht unaufhörlich in dem Eingeweide dieſer Inſel, die demunerachtet von dem Menſchen zum Aufenthalte gewählt iſt. — Die Oberfläche iſt durchaus felſig und gebirgig, das Hauptgebirge zieht ſich von S. W. nach N. W und ſchickt ſeine Zweige zu beiden Seiten bis an das Meer aus, wo ſie als hohe und ſteile Vorgebirge auslaufen: unter dieſen ſind Raudanäs und Langanäs im N. O., das Nordkap im N. W., Biargnäs, Oendödarnäß, Stafnäs und Reikianäs im W. die merkwürdigſten. Die höchſten Berge ſteigen gegen 6,000 bis 7,000 Fuß über den Spiegel des Meers hervor, und ſind ſämtlich, wie die Berge zweiter Ordnung von 2,000 bis 3,000 Fuß Eisberge oder Glätſcher, von den Isländern Jökul genannt. Dieſe Gebirge umgeben das Innere der Inſel, welches daher faſt noch ganz unbekannt iſt und wahrſcheinlich ein ſchauerliches Konglomerat von Eisbergen und Eisklüften ausmacht. Mehrere der Berge ſind Vulkane, manche haben in ältern Zeiten Feuer ausgeworfen, manche werfen es noch aus, und überall ſtößt man auf die zerſtörenden Wirkungen des unterirrdiſchen Feuers, durch das auch die Küſten in ſo unzählige Zakken und Buchten zerſchnitten ſind. Der höchſte unter allen Bergen Islands iſt wohl der Snäfiäl, der nur 6,862 Fuß über das Meer ſich hervorhebt, aber, wie alle höheren Berge der Inſel vom ewigen Eiſe ſtarrt; auf ihn folgt der 5,500 Fuß hohe Eyafiäl, welcher zu den Vulkanen gehört, welche noch immer lebendig ſind, oder es wenigſtens in den letzteren Jahrhunderten geweſen ſind. Dahin gehören nach Mackenzie außer den Eyafiäl die

Jäkul Hekla, 4,300 Fuß hoch, der Krabla, Eyrefa, Kattlagiau und Skaptar. Oſtisland hat übrigens die höchſten und rauheſten Gebirge, worunter der Flage im Eisgebirge Oeräve, der ebengenannte Kattlagiau im Eisgebirge Myrdalls, der Sidu, an welchem der Skaptarjäkul liegt, der Torfa wegen ſeiner heißen Quellen, die mitten aus dem Eismeere hervorſprudeln, und das in einer Höhe von 300 Füßen belegene Eisfeld Breedemark die merkwürdigſten ſind. In Nordisland erheben ſich die hohen Jökul Bald, Hofs, Tunerigs, Unedal und Deilderdag, der Krabla, Räfntinnufiäl und Leithnukr in der Umgend des See Myvatn, die durchaus vulkaniſch ſind; in Weſtisland liegen der erhabene Geitland und der Snäfiäl mit der bekannten Sanghöhle, welche den Namen von dem Nachhalle erhalten hat, welche ſie jedem Tone, der in ihr erſchallt, giebt; im N. W. der Glaama und der Dranga, und im S. der Hekla. Alle dieſe Berge umgeben den Küſtenrand, der durch ihre Aſche=, Lava= und Steinausbrüche immerfort leidet, aber die Eisberge und Vulkane im Innern hat noch Niemand unterſucht und ſind ſelbſt den Einwohnern, da ſie durch deren Eruptionen nicht unmittelbar leiden, nicht bekannt.

Der Boden iſt durchaus vulkaniſch, der Grund felſig, aber über der felſigen Grundfläche liegt wenigſtens in den Küſtengegenden eine ziemlich mächtige Schicht von fruchtbarer Erde, theils lehmig, theils moorig, die zur Hervorbringung mehrerer Gewächſe des Pflanzenreichs geſchickt wäre, wenn das Klima günſtiger und die Vegetation blühender ſich gäbe. So kann im kurzen Sommer das Getraide nicht mehr zur Reife kommen, und bei den ewigen Orkanen und Stürmen der Baum nicht einmal eine mäßige Höhe erreichen. Auch nimt der kulturfähige Boden nur den kleinen Raum zwiſchen dem Gebirge und dem Geſtade ein, und kaum dürften die von Menſchen in Anſpruch genommenen Gegenden mehr als 400 Q. Meilen oder $\frac{2}{7}$ der ganzen Inſel ausmachen; den Reſt füllt eine unwirthliche Wüſte aus, die ſelten der Fuß des Menſchen betritt, und wo faſt das ganze Jahr über die Elemente im furchtbarſten Kampfe begriffen ſind.

Island iſt mit unzähligen Buſen und Buchten umgeben, wovon der Iſafiorden im N. W., der Hanafiorden, der Skagafiorden, Eyafiorden und Skalſandsfiorden im N.,

der Vapnafiorden, Lodmandarfiorden und Bernfiorden im O. und der Breide- und Faxefiorden im W. die weiteſten ſind. Mehrere Flüſſe winden ſich von den Bergen herab und bewäſſern das Küſtenland: darunter im S. die Hvitaae, Thiorſaae und Holmſaae, im O. die Lagaraae und Bruaae; im N. die Sand- oder Axaraae, die Bruaae, die Fyaae, die Hieratſaae und die Hruaae und im W. die Borgaraae und Kolldaloonaae. Dieſe Flüſſe führen nebſt mehreren 100 geringern das Waſſer von den Eisbergen und Glätſchern ab, haben eine große Waſſerfülle, ſind aber meiſtens ſehr wild, ungeſtüm und reißend, und wegen der großen Eisſchollen, die ſie bei ſich führen, unſicher. Einige derſelben inkruſtiren, andere ſind ſchweflig, andere weiß wie Kalk, und die meiſten wachſen von Zeit zu Zeit zu einer beträchtlichen Größe an, und überſchwemmen das Land. Es giebt mehrere anſehnliche, worunter der größte der My oder Myvatn iſt, der trotz ſeiner ſo nördlichen Breite nie zufriert, viele Inſeln trägt und an verſchiedenen Stellen Rauch ausſtößt, doch aber Fiſche nährt. Ihm nahe kömmt der Thingvalle im S. W., der durch den Sag in das Meer abfließt und das Eiland Sandey trägt. Kleinere Seen ſind der Hvitaar, der Fiske, der Smór, der Aurrida, der Dinpalon auf der Halbinſel Snáfiálnás mit Ebbe und Fluth, der Skorradals-vatn u. a. Merkwürdiger aber noch ſind die vielen heißen Quellen, die auf dieſer vulkaniſchen Inſel hervorſprudeln. Darunter der berühmte Geyſer im Thal Haukakal mit einem Becken von 19 Fuß im Durchmeſſer, aus welchem periodiſche Strahlen von heißem Waſſer, 50, 60 bis 90 Fuß hoch, in die Luft ſteigen, eins der ſchönſten Schauſpiele, welches die Natur auf dieſer Inſel hervorbringt und das bis jetzt einzig auf der Erde iſt. Dabei der neue Geyſer, unweit des alten, treibt das Waſſer wohl höher, ja 132 Fuß hoch, aber theils nicht in der Maſſe, theils nicht ſo regelmäßig. Zu Reikum giebt es einige heiße Quellen, die in beträchtlicher Menge kohlenſtoffſauern Kalk abſetzen, auch findet man zum Theil ſiedend heiße Quellen bei Reykanás in Südweſtisland, bei Reykehver im Rutefiorden in Nordisland, im vulkaniſchen Thale Hverekalle, im Kiálgebirge, im Reykholtsthale in Weſtisland u. a., worin der Isländer ſein Salz aus Meerwaſſer kocht, andere, die zum Baden gebraucht wer-

den, wie das S. Mortensbad, unweit vom Geyſer, das Bad Laugarnäs bei Reikinrik und andere kalte Mineralwaſſer quellen zu Stadarhaun, aus Delkilda oder Albrunnen bei Roudemeln, zu Lyſiehouls hervor, und Sauerbrunnen zählt allein die Halbinſel Snäfielnäß 8. —

Das Klima iſt der nördlichen Lage angemeſſen. Im ſüdlichen Islande hat der längſte Tag 20, der kürzeſte 4 Stunden, im nördlichen geht die Sonne am längſten Tage gar nicht unter, im Winter gar nicht auf, und auf der äußerſten Nordſpitze dauert der längſte Tag im Sommer, der kürzeſte im Winter eine volle Woche. Das Klima iſt weit kälter und rauher, als in andern Ländern unter gleicher Breite, woran die hohe Lage, die vielen Eisberge, und das Treibeis, welches die Inſel ſo lange Zeit im Jahre umlagert, Schuld ſind. Es giebt nur 2 Jahrszeiten: der Sommer dauert von Mitte Mai bis Mitte September, wo freilich die Hitze am Tage ziemlich groß, die Nächte aber beſtändig kühl und die Hitze nur von kurzer Dauer iſt: Regen und Sturm wechſeln mit Sonnenſchein, und zuweilen gefriert es ſelbſt im Junius. Dabei iſt die Luft feucht. Den Reſt des Jahres füllt ein trauriger Winter, wo die Kälte beſonders in den Gebirgsgegenden äußerſt heftig iſt und einen ſolchen Grad erreichen kann, daß Vögel todt niederfallen und wilde Thiere ſich in die Wohnungen der Menſchen flüchten. An dem Geſtade erreicht ſie wegen der mildernden Seeluft nur dann eine große Heftigkeit, wenn das Treibeis im Januar die Küſten heimſucht und bis im März ſtehen bleibt. Sturmwinde und Orkane ſind übrigens hier eben ſo häufig, als auf den Färöer, und oft ſo ſtark, daß kein Menſch ſich aufgerichtet erhalten kann, dazu kommen in Island auch noch Erdbeben, die die Färöer nicht haben. Merkwürdige Naturerſcheinungen ſind das Nordlicht, das Schneelicht, die feurigen Kugeln, die Nebenſonnen u. ſ. w. Der Geſundheit iſt das hieſige Klima nicht zuträglich

An Naturprodukten hat die Inſel: 1) aus dem Thierreiche, Pferde, klein, dauerhaft, munter und ſicher gehend von Norwegiſcher Raſſe; Rindvieh von mittlerer Größe und meiſtens ohne Hörner; Schaafe, die durchgehends Hörner und zuweilen deren 3 haben; Ziegen, doch mehr im nördlichen, als im ſüdlichen Theile der Inſel;

Rennthiere, ſeit 1770 aus Norwegen herübergebracht und ſeitdem ſo angewachſen, daß man Heerden von 30 bis 40 beiſammen ſieht, aber jetzt noch nicht Hausthier; Hunde, welche den Grönländern ähneln und wie dieſe langes Haar, welches um den Hals eine Art von Krauſe bildet, ſpitzige Naſe, geſpitzte Ohren und einen buſchigen über den Rücken gekrümmten Schweif haben, den Einwohnern auch von dem größten Nutzen ſind, indem ſie die Heerden, das Heu, die Küſten u. ſ. w. bewachen müſſen; Bären welche auf abgeriſſenen Eisſchollen herüber gebracht, aber bald getödtet werden; Füchſe von 2 Arten canis lagopus und canis fuliginosus; Robben von 4 Arten phoca vitulina, leporina, barbata und groenlandica, und Wallfiſche von 2 Arten, wovon die balaena mysticetus ſelten, die balaena physalus aber häufiger iſt, und Delphine wohl in Schaaren von 1,000 Stück an die Küſten kommen; Vögel giebt es in großer Menge, und darunter den edlen Isländiſchen Falk, welcher jedoch ſelten iſt, ob er gleich jetzt wenig mehr zur Jagd gebraucht wird; die Raben, die in ungeheurer Menge die Wohnungen umflattern, die Schneeammer (emberiza nivalis), der einzige Vogel Islands, welcher ſingt, die Schneehühner, die Schnepfen, die Rothgänſe (pelecanus bassanus), die Seeraben, die Waſſerraben, die ſchwarzen Mewen, wilde Enten, Kneifer, Seeſchwalben, Schwäne und Eidergänſe, aber von Hausgeflügel hält man bloß Hühner. Von der großen Menge von Fiſchen ſind beſonders der Kabliau, die Schellfiſche, die Butten, Dorſche, Häringe und Aale nutzbar, auch giebt es Krebſe, Krabben, Hummer, Muſcheln, Schnecken und Auſtern. 2) aus dem Pflanzenreiche. Trotz ſeines eiſigen Bodens erzeugt Island doch einige Pflanzen, aber wenige, die von ausgebreitetem Nutzen ſind. Kein Getraide, kein Hanf, kein Flachs gedeihet, kein Baum kömmt fort und der ſtattlichſte Forſtbaum Islands, die Birke, erreicht eine Höhe von höchſtens 10 Fuß. Doch zieht man die meiſten unſrer Europäiſchen Gemüſe, mit Ausnahme der Hülſenfrüchte, und ſelbſt die Kartoffel wird immer mehr angebauet. Es giebt auch einige wildwachſende eßbare Pflanzen, beſonders Mooſe und Stegewächſe, die theils zur Speiſe theils zu anderen Zwecken dienen, ſtatt des Obſtes eine Menge Beeren aller Art und ſehr viele antiscorbutiaca, aber im ganzen iſt doch eine große

Pflanzenarmuth vorhanden, und ſelbſt das Gras wächſt ſparſam und dürftig. 3) aus dem Mineralreiche hat man ſehr viele vulkaniſche Produkte, und darunter einige einzig, wie den Kieſelſinter, Obſidian und Zeolith. Man findet guten Thon, Malachit und andere Farbeerden, die S. Peterserde, Tripel, Ocher, Mondmilch, Gyps, Steinglas, Hraun (eine Art Lava), Baſalte, Kriſtalle, worunter die Isländiſchen Diamanten, Gagat, Torf, Surturbrand (verſteinertes Holz, welches ſtatt der Steinkohlen dient und wovon auch Gefäße verfertigt werden,) Schwefel, Vitriol, Alaun, Salz, aber unbenutzt, und Eiſen; doch kennt man das Mineralreich hier noch viel zu wenig.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der Bewohner dieſer Polarinſel führt ein äußerſt armſeliges Leben, und muß Tag für Tag mit den gewaltigſten Hinderniſſen kämpfen, um dieſem Grauſen und Schrecken erregenden Aufenthalte ſeinen Unterhalt abgewinnen zu können. Landbau treibt er gar nicht; indem kein Getraide und keine Handelspflanze fortkömmt; zwar ſchießt die Saat luſtig auf, aber der kurze Sommer kann nichts zur Reife fördern. Er muß ſich daher bloß mit einigen Gemüſen und Kartoffeln, und der mühſamen Gewinnung des Sandhafers, hier Melur genannt, behelfen; letzterer wächſt wild, aber nur an einigen Stellen der Inſel, und giebt ein gutes Mehl, aber freilich ſo ſpärlich, daß 40 Pferdelaſten erſt eine Tonne Mehl geben. 1804 waren überhaupt auf der Inſel 293 Gärten, welche benutzt wurden, vorhanden. Die Viehzucht iſt der vornehmſte Nahrungszweig der Inſulaner, die auch faſt ganz von Fleiſch, Milch, Butter, Käſe und Molken ſich nähren Beſonders ſtark iſt die Schaafzucht, da dieſes Thier ſich leichter zu nähren vermag, als das Hornvieh, und weniger Wartung bedarf, da es faſt das ganze Jahr hindurch unter freiem Himmel bleibt. Rindvieh wird zwar auch, aber doch nicht in der Menge gehalten; es kömmt im Winter in die Ställe, allein ſeine Ausfütterung in den langen Wintern iſt außerordentlich beſchwerlich, da das Gras nur dünne wächſt, mithin die Heuwerbung geringe ausfällt; man muß daher häufig das Vieh mit zerquetſchten Fiſchen ernähren. Pferde hält man faſt mehr als Hornvieh, da man ſie beſtändig wild umherlaufen

und ſich ihr Futter ſelbſt ſuchen läßt. 1783 zählte man 36,408 Pferde, 21,457 Stück Hornvieh und 232,731 Schaafe, aber dieſer Viehſtapel, der in frühern Zeiten noch größer geweſen war, hatte in neuern Zeiten ungemein abgenommen, und 1804 fand man nur 20,373 gezähmte Pferde, 4,109 ungezähmte Pferde, 2,042 Füllen, 1,132 Stiere und Ochſen, 15,595 Kühe, 1,556 junge Kühe, 2,042 Kälber, 102,305 milchgebende Schaafe, 10,803 alte Böcke und Widder, 38,724 junge Böcke und 66,986 Lämmer. — Die Fiſcherei iſt das Hauptgewerbe aller Strandbewohner, die 1804 dazu 208 Boote von 8 bis 10 Rudern, 1,068 Boote von 4 bis 6 Rudern und 887 kleine Boote unterhielten. Doch fehlt es beſonders an großen und ſtarken Netzen, und der Fang geſchieht meiſtens mittelſt Angeln, hat auch vieles Eigne. In einigen Gegenden dauert die Fiſcherei das ganze Jahr hindurch, in andern hält man gewiſſe Fiſchzeiten; im ſüdlichen Island fängt ſie mit 1. Februar an und dauert bis Mitte März, im N. beginnt man mit Mitte Mai und endigt, wenn die Heuärnte eintritt. So wichtig die Fiſcherei auf Island auch iſt, ſo könnte ſie mit mehrerer Umſicht betrieben, doch von weit größerem Nutzen ſeyn; ſo wie ſie jetzt betrieben wird, dient ſie mehr zur innern Konſumtion, die freilich hier ungeheuer iſt, da der Isländer einen großen Theil ſeiner Nahrung daraus zieht, und ſelbſt Vieh und Hunde mit Fiſchen mäſtet. Demunerachtet kömmt doch manches zur Ausfuhr. Zu der Fiſcherei wird hier auch der Robbenſchlag gerechnet, welcher einträglicher als der Wallfiſchfang iſt, auf den ſich der Isländer nur ſelten einläßt. — Die Jagd iſt eine wichtige Nebenbeſchäftigung, zwar nicht auf Quadrupeden, deren es außer den wenigen Eisbären und Füchſen nicht giebt, ſondern auf Vögel, die beſonders da eingefangen werden, wo ſie ihre Neſter haben. Die Eier und das Fleiſch der meiſten See- und Landvögel werden von den Einwohnern gegeſſen, die Dunen und Federn aber zur Ausfuhr gebracht. Der einträglichſte Vogelfang findet auf der Inſel Drangöe ſtatt.

Der Isländer hat keine Handwerker und keine Fabrikanten unter ſich, ſondern verfertigt ſeine ſämtlichen Kleidungsſtücke, Werkzeuge und Geräthſchaften ſelbſt, bauet ſein Haus, zimmert ſein Boot, und hat es wirk-

lich darin zu beſonderer Fertigkeit gebracht. Seine Weiber ſind außerordentlich fleißig, und vor allem geſchickte Weberinnen, Spinnerinnen und ſelbſt Stickerinnen. Ihr Hausfleiß liefert wollene Strümpfe, kurze Röcke, Pelzhandſchuhe, Wadmel und Wollengarn zur Ausfuhr.

Von dem Anfange des 17ten Jahrhunderts bis 1776 war der Däniſche Handel mit Island in den Händen einer Kompagnie, welche die Isländer ſehr drückte. Darauf blieb er 10 Jahre lang in den Händen des Königs, der ihn mit einem Fond von 4 Mill. Rthlr. betreiben ließ. 1787 wurde derſelbe allen Däniſchen Unterthanen, und ſeit 1816 auch Fremden freigegeben, die aber Päſſe haben müſſen. Man hat überdieß den Inſulanern mehrere Begünſtigungen verwilligt, hat Jahrmärkte und Poſten angelegt, Paketboote angeordnet u. ſ. w. Zu Hraundalur wird jährlich eine Art von Meſſe gehalten, wo die tiefer im Lande wohnenden Einw. ihre Bedürfniſſe einkaufen; doch iſt das Meiſte nur Tauſchhandel. Jetzt beſuchen auch Briten und Normänner die Isländiſchen Häven, worunter Reikiawiig mit Holmarshaven, Weſtmannſöe, Iſafiord, Skagafiord, Eſkefiord, Eyafiord und Oefiord die wichtigſten ſind. 1791 giengen von Kiöbenhavn und den übrigen Däniſchen Häven 60 Fahrzeuge mit 2,289½ Laſt nach Island, und gewöhnlich landen jährlich 50 Fahrzeuge, jedes von 100 bis 150 Laſt.

Waareneinfuhr. 1806.

an Roggenmehl	Tonnen	6,140
an Roggen	—	6,506
an Gerſte	—	85
an Hafer	—	84
an Erbſen	—	2,079
an Perlgerſte	—	1,027½
an Gerſtengrütze	—	373½
an Buchwaizen	—	14½
an Hafergrütze	—	20½
an Reiß	Ließpfund	35
an Semmelmehl	—	111
an Roggenbrod	Schiffspfund	231
an Zwieback	—	270
an Waizenbrode	—	51
an Brantewein	Tonnen	1,007¾

an Rum	Tonnen	$47\frac{1}{2}$
an Wein	Oxhoft	$86\frac{1}{2}$
an Eſſig	—	$10\frac{1}{2}$
an Milch	Tonnen	53
an Bier	—	$52\frac{1}{2}$
an Malz	—	39
an Kaffee	Schiffspfund	27
an Zucker	—	49
an Syrop	—	25
an Tabak	—	238
an Papier	Rieß	157
an Seife	Tonnen	55
an Salz	—	2,378
an Eiſen	Schiffspfund	200
an Theer	—	319
an Kohlen	Laſt	33
an gehechelten Hanf	Schiffspfund	27
an ungehechelten Hanf	—	19
an Angelſchnüren	Stück	12,471
an Kabeltauen	—	1.145
an Bindfaden	Schiffspfund	$6\frac{1}{2}$

Waarenausfuhr 1806.

Fiſche	Schiffspfund	2,001
Stockfiſche	—	234
Geſalzener Kobliau	Tonnen	150
— —	Ladungen	10
Kabeljauöl	Tonnen	$807\frac{1}{2}$
Haifiſchöl	—	$1,663\frac{1}{2}$
Seehundsöl	—	24
Fiſchleber	—	12
Talg	Schiffspfund	599
Geſalzener Lachs	Tonnen	$28\frac{1}{2}$
Weiße Wolle	Schiffspfund	679
Gemiſchte Wolle	—	134
Wollgarn	—	29
Strümpfe	Paar	181 676
Jacken	Stück	6 282
Pelzhandſchuh	Paar	283,076
Wadmal	Stück	11
Lämmerfelle	—	7,427

Ueberſalzne Schaafpelze	Stück	.	32,803
Kleine Haifiſchhäute	—	. .	1,568
Fuchsbälge	—	. .	145
Schwanenhäute	—	. .	55
Ziegenfelle	—	.	115
Eiderdunen	Schiffspfund	. . .	$6\frac{1}{2}$
Federn	—	. .	$26\frac{1}{2}$
Isländiſches Moos	Tonnen	. . .	$4\frac{1}{2}$
Rennthierhörner	Stück	. . . .	153

man ſchlägt den Werth der ganzen Einfuhr auf 150,000, den der Ausfuhr auf 200 000 Rthlr. an, ſo daß die Bilanz ganz zu Gunſten Islands wäre. Indeß ſcheint der Mangel an baarem Gelde auf dieſer Inſel dafür nicht zu ſprechen. 1810 galten auf der Inſel in Däniſchem Gelde: Pelzhandſchuh, das Paar 4 bis 6 Schillinge, Strümpfe 12 bis 20 Sch., feine Strümpfe 64 Sch. bis 1 Rthlr.; wollene Jacken 40 bis 64 Sch.; feine wollene Jacken 2 bis 3 Rthlr.; Wolle, das Pfund 12 bis 20 Sch.; Eiderdunen, das Pfd. 2 Rthlr. 48 Sch. bis 3 Rthlr.; Federn, das Pfund 16 bis 20 Sch.; Talg, das Pfd. 16 bis 22 Sch.; Butter, das Pfd. 10 bis 28 Sch.; Stockfiſche, das Schiffspfd. 12 bis 20 Rthlr.; Thran, die Tonne 12 bis 30 Rthlr.; ein weißer Fuchsbalg 80 Sch. bis 3 Rthlr.; ein ſchwarzer 5 bis 8 Rthlr.; hundert Schwanenkiele 3 Rthlr.; ein Pferd 6 bis 40 Rthlr.; eine Kuh 16 bis 24 Rthlr.; ein Lamm 30 Sch. bis 1 Rthlr. 32 Sch.; ein Widder 2 bis 5 Rthlr. *).

*) In Island gilt durchaus Däniſches Geld, aber es iſt davon ſo wenig in Umlaufe, daß auf der Inſel ſelbſt das Meiſte durch Tauſch geſchieht. Kaum 50,000 Rthlr. ſollen in baarem Gelde auf der Inſel vorhanden ſeyn. Die Rechnungen werden meiſtens in Fiſchen und Ellen geſtellt, und rechnet man 48 Fiſche, jeder 2 Pfund ſchwer, und 24 Ellen zu 1 Rthlr., ſo daß 1 Elle 4 Schilling, 1 Pfund Fiſche 1 Schilling gelten. — Das Längenmaaß iſt die Elle (Alen) = 25 Engl. Zoll oder $\frac{2}{3}$ einer Yard, und wird in Viertel abgetheilt; das Kornmaaß die Tonne = 4 Engl. Buſhels; ſie wird in 8 Skepper abgetheilt, wovon jedes 18 Potten hält; das Flüſſigkeitsmaaß die Pipe = 1 Ahm oder 120 Engl. Gallonen, 1 Oxhoved = $1\frac{1}{2}$ Ahm oder 60 Gallonen; 1 Ahm = 4 Anker oder 40 Gallonen; 1 Tonde = 3 Anker oder 30 Gallonen, 1 Anker = 5 Kättings oder 10 Gall.; 1 Kätting = 4 Kander oder 2 Gall.; 1 Kander =

4. Einwohner.

Etwa 49,000, mithin auf der □. Meile im Durchſchnitte noch nicht $30\frac{1}{2}$ Köpfe. 1808 wurden 48,063, 1804 46,349, 1801 47,207, 1783 47,287, 1770 46,201 und 1703 50,444 Individuen gezählt, aber im Mittelalter, wo Island überhaupt beſſere Zeiten hatte, ſoll die Menſchenzahl weit beträchtlicher geweſen ſeyn. 1814 waren auf der Inſel 983 Kinder geboren, worunter 97 uneheliche, und 1,163 Perſonen begraben; in vielen Jahren überſteigen jedoch die Geburten die Sterbefälle.

Unter der Volkszahl von 1801 (die neueren detaillirten Liſten von 1804 und 1808 theilen ſo wenig Stephenſen als Mackenzie mit) waren 7,401 Familien, 21,476 männlichen und 25,731 weiblichen Geſchlechts, darunter Kinder unter 10 Jahren 12,531, von 10 bis 20 Jahr 6,506, von 21 bis 30 Jahr 7,445, von 31 bis 40 Jahr 7,091, von 41 bis 50 Jahr 4,298, von 51 bis 60 Jahr 4,160, von 61 bis 70 Jahr 3,004, von 71 bis 80 Jahr 1,688, von 81 bis 90 Jahr 443, und von 91 bis 100 Jahr 41 Perſonen. Dann 421 Pfarrer, 45 Civilbeamte, 5,821 Pachter, 735 Häuerlinge, welche Grasgrund haben, und 590 Häuerlinge ohne Grasgrund.

Eigentliche Städte gab es bis 1782 auf der Inſel nicht, eben ſo wenig Marktflecken und Dörfer, ſondern die Einwohner leben zerſtreuet in einzelnen Gehöfden oder Pachthöfen, deren 4,761 auf der Inſel beſtehen und unter 184 Kirchſpiele vertheilt ſind. Seit 1782 ſind zwar 6 Handelsſtädte angeordnet, aber dieſe beſtehen mit Ausnahme von Reikiawiig nur aus einigen Kaufmannshäuſern, Packhäuſern und Magazinen, wobei ein Haven befindlich iſt. Die Wohnungen der Isländer ſind äußerſt einfach, faſt ſämtlich aus Treibholze oder Lava erbauet, und ſo niedrig, daß die hier beſtändig wüthenden Orkane die Gewalt über ſie verlieren. Ein Pachthof beſteht aus mehrern einzelnen Gebäuden, wovon jedes nur zu einem

2 Potten oder $\frac{1}{2}$ Gall.; 1 Pott oder 2 Pinten, welches in 4 Pule eingetheilt. — Man wiegt nach Schiffspfunden, Ließpfunden und Handelspfunden, letzteres in 16 Unzen abgetheilt.

Gebrauche beſtimmt iſt, zum Wohnzimmer, zur Küche, zur Milchkammer, zum Schlafzimmer, zur Geſindeſtube, wozu dann noch die Magazine für die Fiſche und das Heu, die Ställe u. ſ. w. kommen. Alles iſt niedrig, roth angeſtrichen und mit Raſen belegt, welches dieſen Höfen ein ziemlich gefälliges Anſehn giebt. Sonſt fehlt es in denſelben an den meiſten Bequemlichkeiten, man findet darin weder Schornſtein noch Ofen, keine Glas-enſter u. ſ. w.

Die Isländer ſind Nachkommen der Normänner, die ſich im Mittelalter hier zuerſt niederließen, ihre Sprache die alte Norſiſche, die ſich hier in ihrer ganzen Reinheit erhalten hat. Sie ſind ſämtlich von mittlerer Statur, gut gewachſen und dauerhaft gebauet, aber nicht ſtark, nicht reizend, und ſelten ſieht man ſelbſt unter dem ſchönen Geſchlechte ein anziehendes Geſicht. Ihr Charakter iſt äußerſt ernſt, häufig mürriſch und ſchwermüthig, aber dabei ſind ſie treu, redlich, dienſtfertig, gaſtfrei und hängen mit großer Vorliebe an ihrem Vaterlande; noch jetzt ertönen aus ihren Munde Geſänge, dem Andenken ihrer alten Helden gewidmet, und ihre Lieblingsunterhaltung beſteht in der Erzählung ihrer Landesgeſchichte und der Thaten ihrer Vorfahren. Die große Welt iſt ihnen freilich ganz unbekannt, wie ihre Laſter, aber ſie ſind darum nicht unwiſſend; es giebt wenige Isländer, die nicht leſen und ſchreiben könnten. Ihre Lebensart iſt übrigens höchſt einfach; ihre Speiſen beſtehen aus Fiſchen, ſaurer Butter, Milch und Milchſpeiſen, ſelten aus Fleiſch und noch ſeltner aus Brode, das aus Dänemark kömmt und nur bei feierlichen Gelegenheiten gegeben wird, doch backen ſie zuweilen Kuchen, wozu Mehl aus Isländiſchem Mooſe, aus Sandhafer oder Natterwurz genommen wird, auch gehört die Alga sacharifera oder Söl zu ihren Näſchereien; die Getränke ſind Waſſer, Milch, Molken, Buttermilch und Blanda, eine Art Milchbranntewein, andere Arten von Branntewein oder Wein ſind theuer und ſelten.

Auf der Inſel giebt es keinen Unterſchied der Stände, keinen Adel, keinen eigentlichen Bürger. Die Einw. ſind alle frei, meiſtens Eigenthümer ihrer Güter, und haben nur verſchiedene Abſtufungen unter ſich: Pächter, Häuerlinge mit und Häuerlinge ohne Grasland.

Seit 1540 iſt die lutheriſche Kirche in Island herrſchend, und ſeit 1591 auf der ganzen Inſel angenommen. Die Wiſſenſchaften blüheten bei den Isländern um die Mitte des 11ten bis in die Mitte des 14ten Jahrhunderts, wo überhaupt Island ſein goldnes Zeitalter hatte. Es gab damals zu Skalholt und in andern Oertern gelehrte Schulen, wo die jungen Isländer ihre erſte Bildung empfiengen, und ſich dann im Auslande weiter ausbildeten. In jener Zeit lebte Snorre Sturleſſon, einer ihrer berühmteſten Dichter, und aus jener Zeit originirt auch die berühmte Isländiſche Edda. Zwar gieng dieſe blühendere Epoche der Isländiſchen Literatur mit dem Ende des 14ten Jahrhunderts vorüber, demungeachtet lebt auf dieſem entlegenen Flecken der Erde noch immer jener literariſche Geiſt, wodurch ſich die Isländer des Mittelalters auszeichneten, und es giebt daſelbſt Männer, die mit ihren angebornen und erworbenen Talenten eine Zierde jedes civiliſirten Landes ſeyn würden. Das Erziehungsgeſchäft wird unter allen Klaſſen der Einwohner ſyſtematiſch betrieben, und der Unterricht ſteht wirklich auf keiner gemeinen Stufe, ob es gleich nur eine einzige gelehrte Schule, nur eine einzige Buchdruckerei und eine gelehrte Geſellſchaft, aber keine einzige Univerſität und keine Volksſchule auf der ganzen Inſel giebt, da jeder Hausvater ſeinen Kindern den erſten Unterricht ertheilt, dem dann der Geiſtliche in Etwas nachhilft. Charakteriſtiſch iſt, daß ein Prediger ſeine Einwilligung zu einer Hochzeit verweigern kann, wenn die Braut nicht zu leſen verſteht.

5. Provinzielle Verwaltung.

Island macht eine Provinz des Däniſchen Staats und ein beſonderes Stift deſſelben aus, ob es gleich nicht als ein eigentlicher Beſtandtheil, ſondern bloß als ein Nebenland angeſehn wird. Der König beherrſcht die Inſel mit aller Souveränität, und die letzten Spuren eines Antheils des Volks, der ſich allenfalls auf den jährlichen Gerichtsverſammlungen zu Thingvalla noch ausſprach, giengen im Jahre 1800, wo dieſe aufgehoben wurden, verloren. An der Spitze der ganzen Verwaltung ſteht 1 Stiftsamtmann, zuweilen ein Eingeborner der Inſel, häufiger ein geborner Däne, der die verſchiedenen öffentlichen An=

gelegenheiten leitet, in den Gerichtshöfen präſidirt, über die Vollziehung der Geſetze wacht, die Hebung und Verwaltung der öffentlichen Einkünfte beſorgt, und gemeinſchaftlich mit dem Biſchofe die Schulen u. ſ. w. dirigirt. Unter demſelben ſtehen die Amtmänner, deren 4 ſeyn ſollten; da aber der Stiftsamtmann zugleich als Amtmann im Süderamte fungirt und da die nördliche und öſtliche Provinz vereinigt ſind, ſo giebt es gegenwärtig deren nur 2. Sie haben die Aufſicht über die untergeordneten Beamten, und in ihrer Provinz ungefähr die nämlichen Verrichtungen zu beſorgen, die der Stiftsamtmann über die ganze Inſel ausübt. Ihnen untergeordnet ſind die Syſſelmänner, welche die Abgaben haben, das Gericht halten, die Friedensrichter und Notarien machen, und das Erbſchaftsrecht handhaben; ſie werden von der Krone aus den angeſehenſten Landeigenthümern erwählt. In den Kirchſpielen haben die Hrepſtiore, deren gewöhnlich jedes über 400 Menſchen 2 hat, die Verpflichtung, den Syſſelmännern beizuſtehen, über die Erhaltung der Ruhe und der öffentlichen Ordnung zu wachen und das Armenweſen zu verwalten. Außer den Hrepſtiores hat jedes Kirchſpiel noch ſeine Fortikunarmen zur Beilegung entſtehender Zwiſtigkeiten.

Den Unterrichter in erſter Inſtanz macht der Syſſelsmann, der alle Civil- und Kriminalſachen auf dem Hieradsthing, welches ordentlicher Weiſe einmal im Jahre in jedem Syſſel gehalten wird, abmacht; doch kann in einigen Fällen derſelbe ein außerordentliches Gericht niederſetzen. Das Hieradsthing beſteht aus dem Syſſelsmann als Richter und aus 4 Beiſitzern, die Meddomsmänner heißen. Zu Reikiawiig hat der Stadtrichter oder Viſoged eine ähnliche Gerichtsbarkeit, wie die Syſſelsmänner. Von dieſen Untergerichten geht die Berufung an das zu Reikiawiig ſeit 1800 niedergeſetzte Landesobergericht, welches aus dem Stiftsamtmann als Präſidenten, 3 Richtern, 1 Sekretär und 2 öffentlichen Advokaten beſteht, und von dieſem an das höchſte Gericht zu Kiöbenhavn. Man entſcheidet nach dem 1280 eingeführten einländiſchen Geſetzbuche, dem Jonsbock, und nach den ſpäteren königl. Verordnungen.

Die ganze Inſel macht gegenwärtig nur ein Bisthum aus, welches zu Reikiawiig ſeinen Sitz hat, und

welchem die Pröbſte, welche die allgemeine Aufſicht über die Kirchen in jedem Syſſel haben, und deren es 19 auf der Inſel giebt, untergeordnet ſind. Der Kirchſpiele ſind 184, aber der Kirchen 321. Die Prediger ſind durchaus karg ausgeſtattet; die ganze Einnahme von Zehnten in allen 184 Kirchſpielen beträgt 6,400 Rthlr. Spec., mithin im Durchſchnitte für jede Pfarre 34 bis 35 Rthlr., und die beſte Pfründe der Inſel zu Breide Bolſtade wirft nur etwas über 180 Rthlr. ab. Doch hat jeder Pfarrer dabei ſein Kirchenland und ſeine Accidentien. Das Konſiſtorialgericht des Bisthums beſteht aus dem Biſchofe, den Pröbſten und den Predigern, aber der Stiftsamtmann iſt Präſident.

Die Abgaben, die die Einwohner an die Krone erlegen, ſind äußerſt unbedeutend, und reichen nicht einmal zu den Koſten der Civilverwaltung hin; ſie werden auf verſchiedene Art erhoben, und ſollen noch nicht 50,000 Rthlr. überſteigen. Der Handel iſt ſeit 178 von allen Abgaben befreiet.

Militär hält Dänemark auf der Inſel nicht, auch giebt es auf derſelben keine einzige Feſtung. Die alten Kaſtelle ſind verfallen.

6. Eintheilung. Topographie.

Island wird eigentlich in 4 Viertel oder Fiordunge nach den Weltgegenden, jedes derſelben in Syſſel eingetheilt, doch ſind gegenwärtig das Nord- und Oſterviertel unter einen Amtmann vereinigt.

1) Das Süderviertel (Sundlendinga Fiordung). Es macht den ſüdweſtlichen Theil der Inſel aus, ſteht unter dem Stiftsamtmann als ſpeciellen Beamten dieſes Viertels oder Amts und enthielt 1804 in 8 Syſſeln 16,531 Einw.

a) Guedbringe Syſſel, eine Halbinſel, die ſich tief in den Laxefiorden hineinzieht, und 2,866 Einw. hat, darin:

Reikiavig (Reikiawiig; Br. 61° 8′), Hauptſtadt der Inſel und des Süderviertels, Sitz des Stiftsamtmanns und Biſchofs. Sie liegt auf einer engen Ebene zwiſchen 2 niedrigen Hügeln am Meere und einem kleinen Landſee, hat 1 Kirche, 1 Zuchthaus oder Gefängniß, 1 kleine Kapelle, 60

Häuſ. und 1806 446 Einw., auch einen ſichern Haven mit gutem Ankergrunde, und iſt jetzt ohne Vergleich die wichtigſte Handelsſtadt der Inſel. Auch hält hier die Isländiſche patriotiſche Geſellſchaft und die Bibelgeſellſchaft ihre Sitzungen: es iſt hier 1 Sternwarte, und in der Nähe findet man heiße Quellen. — Beſſeſtad, königl. Hof auf einer Landzunge, der von Reikiavig gegenüber, mit 1 Kirche, 1 gelehrten Schule, die 1 Bibliothek von 1,400 Bänden beſitzt und 3 Lehrer hat, und 6 bis 8 Häuſ. — Havnefiord, an einer kleinen Bai mit einem trocknen Haven und verſchiedenen Kaufmannshäuſern, und Kieblivik, Handelsplätze. — Kriſuvig, Maierhof nebſt einigen Kothen auf der Südſeite des Syſſels, auch 1 Kirche, in der Nähe der berühmte Schwefelberg, wovon der Schwefel hier gleich raffinirt wird. — Vidöe, Eiland im N. O. von Reikiavig, vormals ein Mönchskloſter, jetzt ein königlicher Hof, wo ſehr viele Eiderdunen geſammelt werden. In der Nähe die Eilande Engey mit 1 Kirche, Okurſey und Oerfarſey. — Niardvig, Fiſcherdorf.

b) Kiöſeſyſſel am Laxefiorden mit 1,088 Einw. Hier iſt der 1,500 Fuß hohe Berg Eſian.

c) Borgefiords Syſſel am Laxeſiorden und deſſen beiden Buſen Borgar- und Hualſiorden mit 1,796 Einw. Darin das Kirchſpiel Saurbar am Hualſiorden, und der Maierhof Leira, wo die einzige Buchdruckerei in Island beſteht.

d) Aarneßſyſſel mit 4,398 Einw., worin der große Thingvallaſee, der Skalbreideberg und der Ort Thingvalla in romantiſchen Umgebungen belegen iſt: an letzterem wurden ſonſt unter freiem Himmel die Isländiſchen Volksverſammlungen und Gerichte jährlich gehalten.

e) Rangavalleſyſſel mit 3,854 Einw., dem Vulkane Hekla, den berühmten Quellen des Geyſer, dem Hvitaae- und Apaſee, dem Markarſiorden, worin ſich mehrere Eilande bilden, dem Orte Skaalholt, wo ſonſt ein Biſchof ſeinen Sitz hatte, und dem Handelsplatze Eyarback, wo ſich der Elvas in eine breite Bucht mündet.

f) Veſterskaptefieldsſyſſel mit 1,499 Einw., wo ſich der Torfa- Kattlagiau- und Skaptarjökul und andere Feuerſpeier erheben, und worin der Fiskeſee belegen iſt. Darin die Kirchſpiele Thyckeba und Kirkuba am Strande.

g) Oeſterskaptefieldsſyſſel mit 853 Einw. und den Klofaglätſchern, an den Küſten die Eilande Hrollaug, Ibisker u. a.

h) Weſtmanſöe, eine Gruppe von 14 Eilanden, wovon Heima mit dem Landungsplatze Weſtmanſöe, Biarnar, Hellar und Sulusker bewohnt ſind, und 1804. 157 Einw. in 2 Kirchſpielen hatten.

2) Das Weſterviertel (Weſtfirdinga Fiordung), welches den ganzen nordweſtlichen Theil von Island ausmacht, unter einen eignen Amtmann ſteht und 1804 in 6 Syſſeln 13,978 Einw. zählt.

i) Myre und Hnappedalesſyſſel mit 1,924 Einw. und dem Orte Hraundalur, wo jährlich eine Art von Meſſe gehalten wird.

k) Snäfieldsneßſyſſel mit 3,541 Einw., eine Halbinſel, worauf ſich der hohe Snäfield, der höchſte Berg der Inſel erhebt, und worin die Handelsplätze Stappen, Buttenſtad, Olafsvig und Grunnefiord belegen ſind.

l) Daleſyſſel am Breideſiorden mit 1,506 Einw.

m) Bardeſtrandſyſſel am Breideſiorden mit 2,225 Einw. und den Handelsplätzen Patricksfiord und Bildal.

n) Iſafiordsſyſſel, die nordweſtliche Provinz Islands, deren äußerſte Spitze das Nordkap iſt. Hier liegt der Handelsplatz Iſafiord am gleichn. Meerbuſen, aber das Salzwerk zu Reikianäs iſt eingegangen.

o) Strandeſyſſel mit 895 Einw.

3) Das Norder- und Oſterviertel, (Nordlendinga und Auſtfirdingafiordung) welche gegenwärtig zuſammen unter 1 Amtmann ſtehen, den nördlichen und öſtlichen Theil der Inſel begreifen, und in 6 Syſſeln 15,860 Einw. zählen.

p) Hunevandsſyſſel, am Huneſiorden, mit 2,873 Einw., und dem Handelsplatze Skagaſtrand.

q) Skagefiordsſyſſel, am Skagaſiorden, mit 3,080 Einw., dem Orte Holum, wo ſonſt ein Biſchof den Sitz hatte und noch die Domkirche deſſelben ſteht, dem Kirchſpiele Reineſtadr und dem Handelsplatze Hoſſos.

r) Oefiordsſyſſel mit 3,234 Einw. und dem Handelsplatze Eyafiord.

s) Norderſyſſel, die nordöſtlichſte Spitze von Island, mit 2,928 Einw. und dem Handelsplatze Huſavig, dem großen See My, dem Orte Reikiablick mit einer Schwefelfabrik, die jährlich 200 Cntr. liefert, und dem hohen Berge Krabla.

t) Nordermule auf der Oſtküſte mit 1,845 Einw., dem Handelsorte Vapnafiord und dem Eilande Biarnar.

u) Sondermale auf der Oſtküſte mit 1,900 Einw., den Handelsplätzen Eskefiord, einem der beſuchteſten der Inſel, Rodefiord und Berufiord, auch den Eilanden Papay, das bewohnt iſt und einen einträglichen Vogelfang hat, Hvanney, Sandey, Ainarey, Akroe, Skrudr, Dyrrholar u. a.

Der

Schwediſch = Norwegiſche Staat.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Syſtematiſche Werke.

Neueſte Kunde der Nordiſchen Reiche Dänemark, Norwegen und Schweden, nach ihrem jetzigen Zuſtande bearbeitet von Th. Fr. Ehrmann, Weimar 1807. 8.

Reiſebeſchreibungen.

Matth. Conſett's Reiſe durch Schweden, Schwediſch-Lappland, Finnland und Dänemark. Nürnb. 1790. 8. — Marie Wolſtonekraft Briefe während eines kurzen Aufenthalts in Schweden, Norwegen und Dänemark; aus dem Engl. Hamburg und Altona, 1796. 8. — de la Focnaye: Meine Fußreiſe durch Schweden und Norwegen, mit Anmerkungen und Zuſätzen eines Deutſchen. Leipzig 1802—1803. 2 Bd. 8. — Winterreiſe durch einen Theil Norwegens und Schwedens, nach Kiöbenhavn im J. 1807. Berl. 1808. 8. — Meermann's eenige Berichte omtrent het Noorden en Noordosten van Europa. Haag 1804—1806. 6 Bde. 8.; Deutſch unter dem Titel: J. Meermann's Reiſen durch den Norden und Nordoſten von Europa; in der Bibl. der Reiſebeſchreibungen, Bd. 41, 42. Weimar 1810. 8. — J. Fr. L. Hausmann's Reiſe durch Skandinavien in den Jahren 1806. 1807. Göttingen 1811—1816. 5 Bd. 8.

Landcharten.

Charte von Schweden und Norwegen, von J. C. M. Reinecke. Weimar 1809. — Sotzmann's Charte von dem Königreiche Schweden und Norwegen. Wien 1812. in 2 Bl. — les couronnes du Nord — le Danemark, la Norwege, l'Islande et la Suede par *Delamarche*. Par. 1792 en 2 feuille. — les royaumes de Suede et Norwege divisées en leurs prov. et gouvern. par *Rob. de Vaugondy*. Par.

Norwegen und Schweden.

Der große Halbbogen, welcher ſich vom Nordkap, der äußerſten Spitze des Europäiſchen Kontinents im hohen Norden, bis tief in das Baltiſche Meer erſtreckt und bloß im N. O. mit Rußland zuſammenhängt, war bis auf die neueſten Zeiten, und iſt es im Grunde auch jetzt noch, in 2 Reiche vertheilt, wovon das größere öſtliche Schweden, das kleinere weſtliche Norwegen heißt. Beide waren ſeit der Auflöſung der Kalmariſchen Union bis auf die neueſten Zeiten getrennt geweſen, Norwegen als Beſtandtheil der Däniſchen Krone, Schweden als ſelbſtſtändiges Königreich; beide ſind zwar ſeit 1814 unter einem gemeinſchaftlichen Könige vereinigt, aber demungeachtet beide in Hinſicht der Verfaſſung und Verwaltung ſich einander fremd geblieben; beide machen jetzt zwei nebeneinander beſtehende ſelbſtſtändige Reiche aus, die einen gemeinſchaftlichen König haben, aber darum ſich ſo wenig nahe ſtehen, daß das, was ihr König in Schweden befiehlt, den Normann nicht bindet, und Schweden in einem Krieg begriffen ſeyn kann, ohne daß Norwegen daran Theil nimt. Wir haben daher auch die Beſchreibung beider Reiche von einander getrennt.

Schweden, mit Norwegen vereinigt, hat gegenwärtig nach Rußland den größten Flächeninhalt unter allen Europäiſchen Staaten. Sein Areal beträgt 14,901,55 Q. Meilen, wovon 7,935,55 auf Schweden und 6,966 auf Norwegen kommen. Aber die Volksmenge entſpricht dieſer Ausdehnung nicht; man kann ſelbige für 1820 nicht höher als 3,455,000 Individuen annehmen, wovon

2,545,000 in Schweden und 910,000 in Norwegen leben. Auf die Q. Meile kommen mithin im Durchſchnitte nur 231 Individuen, nämlich in Schweden 321, in Norwegen 131, und beide ſind mithin in Hinſicht der Dichtigkeit der Volksmenge die menſchenärmſten Länder von Europa.

Zwar ſchlingt ſich jetzt ein gemeinſchaftliches Band um die verſchwiſterten Reiche, die nach ihrer natürlichen Lage und Begränzung längſt verſchmolzen ſeyn ſollten, und die nicht bloß die gemeinſchaftliche Abſtammung, ſondern auch das gemeinſchaftliche Intereſſe zu Brüdern geſchaffen hat, doch wird vielleicht noch manches Jahrhundert verfliegen, ehe der Normann den Schweden, der Schwede den Normann mit herzlicher Zuneigung umfaſſen und aus beiden ein Volk bilden wird! Noch herrſcht zwiſchen beiden die glühendſte Eiferſucht, und Norwegen wird trotz ſeiner gegenwärtigen Konſtitution noch lange nicht die guten Tage vergeſſen, die es als Beſtandtheil der Däniſchen Krone genoß.

A.

Das Königreich Schweden.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine Werke.

Eric Tuneld Geographie öfver Konungariket Sverige, författad af *Gjörwel*. Stockh. 1785—1792. 10 Th. in 4 B. und 6 Aufl. 8. – Svea Rikes Staatskunskap, författad af *Swen Lagerbring*. Stockh. 1790. 3. Aufl. 8. — Tableau de la Suede par M. *Catteau*. Lausanne 1790. 2 Vol. 8. — Schweden nach Dr. A. F. Büſchings Erdbeſchreibung auf's Neue bearbeitet und herausgegeben von Dr. Fr. Rühs. Hamburg 1807. 8. — Sweriges Civil och Krigskalender for Aret 1792—1819 Stockh. 12. — *Dan. Djurberg* Beskrifning om Svea Rike. Stockh. 1806. B. 1. 8.— Unterrättelser til Karten öfver soerige af *C. Akrel*. Stockh. 1811. 8. — Utkast til en Svensk statistik. Första Afdelingen. Stockh. 1816. 8.

Reiſebeſchreibungen.

Erinnerungen auf einer Reiſe nach Stockholm im Jahre 1794 von Hegewiſch. 1795. — Reiſe durch einige Schwediſche Provinzen bis zu den ſüdlichen Wohnplätzen der nomadiſchen Lappen, von J. W. Schmidt. Hamb. 1801. 8. — Bemerkungen auf einer Reiſe durch einen Theil Schwedens, von J. G. Eck. Leipz. 1801. 8. — Voyage pittoresque au Cap Nord par *A. F. Skiöldebrand*. Stockh. 1801. 1802. 4 Voll. fol. — Travels trough Sweden, Finland and Lapland to the North Cape in the Year 1798 and 1799 by *Jos. Acerbi*. Lond. 1802. 2 Voll. 4.; Deutſch von Ch. Weyland. Berl. 1803. 8. — Briefe über Schweden und Schwedens neueſte Verhältniſſe, von F. Rühs. Halle 1804. 8. — E. M. Arndts Reiſe durch Schweden im Jahre 1804. Berl. 1806. 4 Th. 8. — *Th. Thomson* travels en Sweden during the automn of 1812. Lond. 1814. 8. — Thom. Harringtons Briefe aus Schweden, in den Jahren 1808 und 1809 (Allg. G. E. XXXI. XXXV.) — B. Nyerup Rejser til Stockholm i Aarene 1810 og 1812 etc. Kiöbenh. 1816. 8.

Landcharten.

Geografiske karter öfver Sverige jamte bifogade Ritningar utgifne af Friherre *S. G. Hermelin*. Stockh. 1797 — 1805. (26 Bl.). — Carte generale et physique du royaume de Suede Par. Schweden nach ſeiner Eintheilung in Hof- und Landgerichte, von F. G. Weimar 1805. — Karta öfver Sverige af *F. Akrell*. Stockh. 1789. — Karta öfver Sverige etc. af *C. Akrell*. Stockh. 1811. — Karta öfver Svearike och Norra Delen af Sverige. Forfatted af C. P. Hallström. Stockh. 1811.

Das

Königreich Schweden.

I.

Namen. Lage. Größe.

Schweden, im Einlande Swerige oder Swea Rike, das Land der Swiar oder Swear oder Sweonen, liegt zwiſchen 28° 32′ bis 41° 30′ öſtl. Länge und 55° 22′ bis 69° 1′ nördl. Breite, mithin ganz in der kalten Zone des nördlichen Europa.

Im N. und N. O. ſtößt es an Rußland, im O an den Bottniſchen Meerbuſen, im S. O. und S. an das Baltiſche Meer, im S. W. an den Sund, an den Kattegat des Deutſchen Meers, ſo wie an dieſes Meer ſelbſt, im W. an Norwegen. Die Gränze mit dem letztren Reiche wird nur zum Theil durch die hohen Gränzalpen beſtimmt, die in Dalarne und Wärmeland eine ganz andere Richtung nehmen, iſt aber hier nach dem Vertrage von 1751 feſt regulirt; im N. O. bildet gegen Rußland die Torneå Elf eine natürliche Gränze. Außerdem beſpülen ſolche die Fluthen der anſtoßenden Meere. Da Norwegen jetzt mit Schweden verſchwiſtert iſt, ſo hat es eigentlich nur einen Landnachbar Rußland, von dem es jedoch unwirthbare und von keinem Heere zu durchdringende

Wüſten trennen, und weit gefährlicher können dem Reiche Anfälle von der Seeſeite werden, doch ſchützen es hier zum Theile ſeine Shären.

Der Flächeninhalt wird ſehr verſchieden berechnet. Djurberg nimt denſelben mit Finland und den Lappmarken auf 6,680 Schwediſche Q. Meilen an. Da nun davon ganz Finland mit 2,220 und ganz Kemi= und der öſtliche Theil von Torneålappmark mit 537 Q. Meilen verloren gegangen ſind, ſo würden für das Reich überhaupt nur 3,923 Schwediſche oder 8,042,15 geogr. Q. Meilen übrig bleiben. Eine neuere Berechnung in Akrells Underrättelſer beſtimmt das Ganze auf 3,871 Schwediſche oder 7,935,55 Q. Meilen, eine Angabe, der Granberg in ſeinem Utkast tilen Svensk Statistik folgt. Crome rechnet dafür 9,143 und ohne die Landſeen 8,963, v. Liechtenſtern 8,614,78 Q. M. aber beide begehen den Fehler, daß ſie die Lappmarken nicht abziehen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

a. Oberfläche. Abdachung. Boden.

Ein gebirgiges Land, das von einer großen Bergkette durchzogen wird, mit vielen Seen, Sümpfen und Haiden angefüllt iſt, und troz ſeiner nördlichen Breite, troz ſeines langen Winters romantiſche Partien und die reizendſten Abwechslungen darbietet, aber auch der öden Gegenden in Menge hat, die beſonders ſich zu häufen anfangen, wenn man 60° erreicht hat. Was unter dieſer Linie belegen iſt, kann man Schwedens ſchönſten und fruchtbarſten Theil nennen, jenſeits verſchwindet jeder Reiz der Landſchaft, und alles nimt nach und nach das Kolorit der Polarzone an. Ein gefälliges Gewand trägt die Natur nicht mehr, aber häufig zeigt ſie ſich in einer wilden, oft erhabenen Geſtalt. Die Küſten ſind gegen den Bottniſchen Buſen und das Baltiſche Meer außerordentlich zerriſſen und mit einer Menge von Erdzungen und Buchten umgeben, vor welchen unzählige Eilande und Felſenriffe belegen ſind, die Skären oder Skårgard heißen und dem Reiche zu einem natürlichen Bollwerke die=

nen. Am Geſtade von Chriſtianſtad, Malmö und Halland findet man zwar dieſe Skärun nicht, aber das Land iſt doch hoch und gut geſchützt; Göteborg iſt wieder von ihnen umgeben. — Seine Hauptabdachung hat das Reich nach dem Baltiſchen Meere und dem Bottniſchen Buſen, und nur ein kleiner Theil neigt ſich im S. W. zu dem Deutſchen Meere und dem Kattegat hin. — Der Boden iſt faſt überall ſandig, ſteinig, eiſenhaltig und in mehrern Gegenden ſumpfig; nur dieſſeits 60° zeigt er ſich dankbar und trägt bei gehöriger Pflege; jenſeits bedarf er langer Ruhe, wenn man ihm ein oder ein paarmal eine kärgliche Aernde abgewonnen hat.

b. Gebirge.

Nur ein Kettengebirge, die Skandinaviſchen oder Nordiſchen Alpen, die im äußerſten Norden an der Ufern des weißen Meers beginnen und deren Hauptſtock ſich zwiſchen Norwegen und Schweden hinzieht; im S. heißt es das Sevegebirge, im N. der Kiölen oder Kölen. Von beiden laufen Zweige in das Innere des Landes bis an den Bottniſchen Buſen und bis an das Baltiſche Meer hin, die verſchiedene Namen führen; der ſüdlichſte iſt der Bergrücken, der mit dem Kullen unter dem Kattegat ſich verbirgt. Das nördliche Hochgebirge oder der Kiölen ſtreicht in furchtbarer Höhe auf der Gränze mit Norwegen fort; ſeine 5,000 bis 8,000 Fuß hohen Gipfel ſind Fiällar und tragen ewigen Schnee, aber auch die minder hohen Berge ſind bei einer äußerſt mäßigen Höhe, einen großen Theil des Jahrs hindurch, mit Schnee und Eiſe bedeckt. Alle ſind durch niedere Bergkämme mit einander verbunden, und man kann mit Recht ſagen, daß über die ganze Halbinſel ſich bloß ein einziges zuſammenhängendes Bergſyſtem verbreite. Nur die niedern Vorberge ſind mit Walde bedeckt; das Hochgebirge ſteht meiſtens, erſtarrt von ewigem Eiſe, nackt da. Eichen kommen bis 60, Buchen nur bis 57° fort, und Eſchen, Linden, Ulmen, Pappeln findet man bloß in Schonen. Die Schneelinie fängt auf den Schwediſchen Gebirgen mit 4,100 Fuß Meereshöhe hinauf, über dieſen Punkt gedeihen hie und da einige Möſer, aber mit 6,100 Fuß erſtirbt jede Art

von Vegetation. Die höhern Bergkuppen Schwedens ſind:

der Sneehattan . .	7,650	Fuß über dem Meere
der Syltoppen . .	6,079	— — — —
der Sulitelma, der größte Schwediſche Glätſcher	5,796	— — — —
der Areskutan in Herjedalen	5,308	— — — —
der Syuckuſtäll am Fämundſee	4,536	— — — —

c. Gewäſſer.

Schweden ſtößt an 2 Meere: 1) das Deutſche Meer im S. W., welches die Küſte von Göteborg beſpült, und im S. zwiſchen Seeland und Halland den großen, aber ſtürmiſchen Buſen, den Kattegat oder das Skagerrack bildet, den wir ſchon bei Dänemark kennen gelernt haben. Durch den Sund hängt es mit dem Baltiſchen Meere zuſammen; in dieſer Meerenge liegt die ſchwediſche Inſel Hween, an der Küſte von Göteborg aber mehrere und bewohnte Inſeln als Tjörn, Oruſt, Karingö, die Koſterinſeln u. a. 2) Das Baltiſche Meer, welches außer der zahlloſen Menge größerer und geringerer Skären die beiden Inſeln Gottland und Oeland umſchließt, und im N. O. den Bottniſchen Buſen macht, vor welchem die Gruppe der Alandsinſeln belegen iſt, und der etwa um 60° anfängt und ſich bis 66° hinzieht: er iſt 75 Meilen lang und 25 breit und hat faſt durchgängig 20 bis 50 Faden Tiefe.

An Strömen und Flüſſen iſt Schweden reich. Dem Deutſchen Meere fallen zu: 1) die Götaelf oder der Ausfluß des Wenerſee, den ſie bei Wenersborg verläßt und bei Göteborg in den Kattegat geht, nachdem ſie bei Trollhätta die bekannten Katarakte gemacht und die große Sewaelf aufgenommen hat; 2) die Aethra oder Falkenbergs A, welche aus den Lönnerſee kömmt und bei Falkenberg in den Kattegat geht; 3) die Noſſa A, die aus Jönköping kömmt und bei Halmſtadt das Meer erreicht; 4) die Laga A, die aus Kronoberg herfließt und ſich unterhalb Laholm in den Kattegat mündet; 5) die Rönne A, der Ausfluß des Ringſee, welcher ſich nach N. W wendet und in die Kullabucht fließt; dem Sunde 6) die Käſlinge A in Malmö; dem Baltiſchen Meere; 7) die Helga A, in Chriſtianſtad, die theils aus dem

Möckel= theils aus dem Finjaſee kömmt; 8) die Mör=rum= und 9) Rotneby A, die beide aus Kronoberg kommen, und ſich durch Blekingen in das Meer werfen; 10) die Aemelf in Kalmar; 11) die Motala, der Ausfluß des Wetter, welcher die Seen Vor, Roxen und Glan durchſtrömt, und ſich bei Norrköping in den Braviken, einer Bucht des Baltiſchen Meers mündet; 12) die Troſa= und 13) die Nyköpingſelf, beide in Nyköping; 14) die Sagelf in Weſterås, und dem Bottniſchen Buſen: 15) die Dalelf, welche aus 2 Armen der öſtlichen und weſtlichen beſteht. Jene entſpringt aus dem Wånsjö, nimt den Siljan auf und vereinigt ſich bei Djurås unter 60° 32′ Br. mit dieſem, der von dem Kiallfiåll herabfließt. Beide gehen ſodann ſüdöſtlich bis Aveſtad, nehmen darauf eine nordöſtliche Richtung, und fallen oberhalb Elvcarleby, wo der Fluß einen großen Katarakt macht, in den Bottniſchen Buſen. Wegen dieſes und anderer Katarakte iſt er nicht ſchiffbar; 16) die Liusnaelf, die ebenfalls aus 3 Armen zuſammenfließt, der Mitå, Liusna und Tänna, die ſich in dem See Låſſen vereinigen. Der Fluß macht während ſeines Laufs mehrere Waſſerfälle, nimt den aus Norwegen herfließenden Woxna auf und bildet unweit von ſeinem Ausfluſſe mehrere Seen, 17) die Niurundaelf, welche aus dem Innern von Hernöſand herſtrömt, ſich an mehrern Stellen zu Seen erweitert, und unweit Niurunda dem Buſen zufällt; 18) die Indalſelf, die anfangs Ragunda heißt und ſich bei Lögtö in eine Bucht des Bottniſchen Buſens mündet; ſie durchfließt den Storſiö, nimt den Långa, Hårka und Amra auf, und bildet nicht allein die 4 Waſſerfälle im Kirchſpiele Ragunda, ſondern auch den 120 Ellen hohen Katarakt Eds und den Waſſerfall bei Utanede, wo ſie endlich Boote zu tragen anfängt; 19) die Angermanelf, ein großer Strom, der aus zwei Armen in den Lappmarken entſteht, die ſich im Kirchſpiele Linden vereinigen. Der Strom nimt mehrere Flüſſe auf, theilt ſich bei Tiſan abermals in 2 Arme, die die Kirchſpiele Ramſele und Reſele zu einer Inſel machen und mündet ſich bei Hernöſand in den Buſen, iſt aber bis Nyland wohl ½ Meile breit; 20) die Gideåelf, welche die Lexa aufnimt, und ſich durch das Kirchſpiel Grundſunda dem Buſen nähert; 21) die Luleåelf, welche aus 3 beträchtlichen Strömen entſteht

und bis 5 Meilen weit von ihrem Ausfluſſe ſchiffbar iſt; 22) die Piteåelf; 23) die Umeåelf und 24) die Torneåelf, letztre gegenwärtig der Gränzfluß gegen Rußland. Außer dieſen Flüſſen, die unmittelbar dem Meere zufallen, giebt es noch weit mehrere geringere, und auch viele, die in den großen Binnengewäſſern ſich verlieren, aber mit Ausnahme der Klarelf, die doch nur durch einige Norſiſche Kirchſpiele fließt, keiner, der aus Schweden nach Norwegen übergienge.

Die größten Binnenſeen Schwedens ſind: 1) der Wenern zwiſchen Karlſtad, Oerebro, Skaraborg und Elfsborg, 14 Meilen lang, 6 breit und 98,40 Q. Meilen groß, aber 147 Fuß höher als der benachbarte Kattegat liegend, wohin er durch die Götaelf ſeinen Abfluß nimt. Durch eine lange Erdzunge, die auf der nördlichen Seite der Harad Näs, auf der ſüdlichen der Harad Kallands machen, wird er in 2 Theile getheilt, wovon der öſtliche eigentlich Wenern, der weſtliche Dalbo heißt, trägt 2 größere und einige kleinere Eilande, iſt fiſchreich und ſchiffbar, aber bis jetzt ſo wenig mit dem Hielmar, als Wettern in Verbindung, woran indeß gearbeitet wird. Die Göthaelf iſt durch den Trollhättakanal ſchiffbar gemacht. Unter den Flüſſen, die er aufnimt, ſind die vornehmſten: die Klarelf bei Karlſtadt, die Gullſpangelf, die Swartelf, die Lidanelf und die Tidanelf. 2) Der Wettern, ein See, der von Oerebro, Skaraborg, Jönköping und Lynköping umgeben iſt. Er liegt 292 Fuß über dem Baltiſchen Meere, mithin 145 Fuß höher als der benachbarte Wenern, iſt 15 Meilen lang, 2½ breit, 34,85 Q. Meilen groß und 180 Ellen tief, nimt gegen 40 Flüſſe auf, worunter indeß keiner von Bedeutung iſt, und führt ſein Waſſer durch die Motala in das Baltiſche Meer ab. Würde eine Verbindung mit dem Wenern zu Stande gebracht, woran jetzt gearbeitet wird, ſo würde dadurch das Deutſche dem Baltiſchen Meere die Hand reichen, und die Umfahrt durch die Belte und den Sund vermieden werden. 3) Der Hielmaren zwiſchen Nyköping, Oerebro und Weſterås, nur 6 Meilen lang, 1 bis 3 breit, 8,20 Q. Meilen groß und 40 Ellen über das Baltiſche Meer erhaben. Er trägt 1 bedeutendere Inſel, empfängt die Waſſer der Oerebroelf und der Atterſta und fließt durch die kleine Torshallaelf in den Mälar ab, iſt aber

auch mit dieſem See durch den Arbogakanal verbunden. 4) der Mälaren, ein ſonderbar geſtalteter See, der zwar 12 Meilen lang und an den breiteſten Stellen 5 bis 6 Meilen breit iſt und einen Flächenraum von 36,90 Q. Meilen füllt, aber mit größern und kleinern Eilanden, die meiſtens gut bewohnt ſind, und deren Zahl man auf 1,300 berechnet, überſäet iſt, und viele Buchten enthält, wovon die Biörk-Präſt- und Granfiärden die anſehnlichſten ſind. Durch den Norder- und Süderſtrom bei Stockholm gießt er ſich in das Baltiſche Meer aus, auch iſt dieſer See durch den Kanal von Södertelge, wenn ſolcher wirklich eröffnet iſt, mit dem Meere verbunden. 5) der Sillian, ein bedeutender Binnenſee in Stora Kopperberg 5 Meilen lang, 2 Meilen breit und 8,20 Q. Meilen groß. Seine Tiefe beträgt von 12 bis 200 Klaftern. Er trägt mehrere Eilande, und wird von der Dalelf durchfloſſen. 6) der Dellen in Gefleborg, eigentlich 2 Seen Süder- und Norderdellen, die durch einen Kanal verbunden ſind. 7) der Storſiön in Hernöſand, ein großer See, der mit ſeinen vielen Armen 10,10 Q. M. groß, 7 Meilen lang und 3 breit iſt, mehrere beträchtliche Inſeln, worunter Fröſön die größte iſt, enthält und von der Ragunda oder der Niurundaelf durchſtrömt wird; 8) der Ånn; 9) der Kallen; 10) der Hotangen; 11) der Wasdalen und 12) der Flå, ſämtlich in Hernöſand. Außerdem giebt es noch viele geringere Seen, die in der Topographie aufgeführt werden ſollen.

Kanäle hat das Reich: 1) den Trolhättakanal, welcher den Ausfluß des Wenern, die Götaelf, ſchiffbar macht und mithin den See mit dem Deutſchen Meere verbindet. Dieſes wirklich herrliche Werk iſt ſeit 1793 unternommen und 1800 vollendet: er umgeht die ſämtlichen Katarakte des Fluſſes, beginnt oberhalb des Kuflebamms, iſt ¼ Meile lang, und zum Theil durch die Erde gegraben, zum Theil durch Felſen geſprengt. Er hat 8 Schleußen, deren Tiefe, wie die des Kanals 9 Fuß, und die Breite 120 Fuß beträgt, und iſt 22 Fuß breit. 1809 paſſirten denſelben 3,080, 1811 2,221 Fahrzeuge, und ſeine Einnahme ſchwebt jährlich zwiſchen 20,000 bis 25,000 Rthlr. 2) Der Arbogakanal in Oeröbro, welcher den Mälaren mit dem Hielmaren verbindet. Er iſt von dem Arbogafluſſe bis an den Hielmare 1½ Meile lang und hat 9 Schleußen.

3) der Strömsholmskanal zwiſchen dem See Bars in Weſterås und dem Målar, ſeit 1795 eröffnet, mit 25 Schleußen. 4) der Södertelgekanal, welcher den Målar mit dem Egelſtawiik, oder mit dem Baltiſchen Meere verbinden, 30 Fuß breit und 12 Fuß tief ſeyn und 1810 fertig ſeyn ſollte. Mehrere Kanåle beſonders zur Verbindung der beiden Meere ſind jetzt projektirt.

Mineralquellen ſind zwar in Menge vorhanden, aber alle kalt. Man zählt ihrer gegen 360, worunter indeß die Båder zu Medevi, die Geſundbrunnen zu Loka, Såter, Ramlöſa und Rotneby die bekannteſten ſind.

d. Klima.

Schweden, in der nördlichen Hälfte der gemäſſigten Zone belegen und ſo nahe an die Polarzone grånzend, hat durchaus ein kaltes, aber doch ſehr geſundes Klima, das ſich jedoch in den ſüdlichern Provinzen des Reichs weit heiterer und angenehmer, als in den nördlichern giebt. Bis 60° gedeihen noch die meiſten unſrer Europäiſchen Animalien und Vegetabilien, und bis dahin wird ein ziemlich ſicherer Ackerbau getrieben; jenſeits kommen nur prekår noch einige Getraidearten fort, und viele Gewächſe verſchwinden ganz; mit 63° verläßt aber auch das gewöhnliche Europäiſche Hausthier den Menſchen, deſſen phyſiſchen Wachsthum ebenfalls die Kälte unterbricht. Der långſte Tag zu Stockholm, unter 59° 19′ Br. und die längſte Nacht dauern 18½ Stunde, zu Calix unter 65° 40′ geht die Sonne am långſten Tage nicht mehr unter, in der långſten Nacht nicht mehr auf.

In Schweden ſoll die Oſtküſte am Bottniſchen Buſen eine weit mildere Temperatur haben, als die Weſtküſte gegen das Deutſche Meer, die wärmſte und angenehmſte Provinz iſt indeß Schonen, wo noch der Wallnußbaum und manches Kernobſt fortkömmt. Im Ganzen iſt das Klima ſtrenge kalt, aber nicht naßkalt, daher auch kein Schwede die feuchtkalte Witterung anderer Länder gut vertragen kann. Der Frühling iſt unbeſtändig, oder vielmehr, es giebt in dieſem Lande keinen Frühling, da das, was man hier ſo nennt, die unfreundlichſte aller Jahrszeiten darſtellt, in welcher abwechſelnd Regen, Schnee und Froſt an der Tagsordnung ſind. Der Sommer iſt zwar kurz, aber trocken und angenehm, und die Vegeta-

tion in den langen Tagen äußerſt angenehm, doch hat man in der heiſſeſten Jahrszeit nur 17 bis 18° Wärme, und die mittlere Temperatur von Stockholm unter 59° 19′ Br. iſt bei einer Seehöhe von 156′ nur + 3 8. Der Herbſt iſt eine der ſchönſten Jahreszeiten Schwedens, ſelten regneriſch und beinahe ohne allen Nebel, dabei die Luft rein und wohlthuend. Nur ſelten fällt im September Schnee, aber mit der Mitte Oktobers tritt auch ſchon der kalte rauhe, aber trockne Winter ein. Im mittleren Schweden hat man gewöhnlich eine Kälte von 5 bis 6°, in Schonen von 2° unter 0, aber in Lappland, wo die Berge mit ewigen Schnee bedeckt ſind, ſchwankt die Kälte zwiſchen 15 bis 30°.

Die Luft iſt überhaupt rein und geſund. Anſteckende Krankheiten ſind ſelten; es giebt keine Erdbeben, keine Vulkane. Der jährliche Niederſchlag zu Stockholm beträgt 24 Zoll; die herrſchenden Winde ſind der Nord und Nordweſt. Die Gränze des ewigen Schnee iſt in Schweden nach von Buch unter 61° 5,200, unter 62½° 4,860 und unter 67° 3,600 Fuß über dem Meere.

e. Naturprodukte.

1) Aus dem Thierreiche; woraus Linné 1,400 Arten kannte: Pferde von einem kleinen, aber dauerhaften Schlage, doch zeichnet ſich das Schoniſche Pferd durch mehrere Größe, der Oeländiſche Klepper durch zarten Bau und Kleinheit aus; Rindvieh vom Mittelſchlage, aber ziemlich milchreich; Schaafe von kleiner Art und ziemlich feine Wolle, die Verſuche ſie weiter zu veredlen, ſind zwar nicht völlig mißlungen, aber in neuern Zeiten aufgegeben; Ziegen, noch immer zuviele für das Land, wovon auf Oeland eine beſondere große Art, (die angefangene Zucht der Angoraziegen zu Gripsholm war doch nur eine Spielerei;) Schweine, häufig; Rennthiere, als Hausthiere bei den Lappen; Hunde, für Schweden wegen der Jagd von nicht geringem Werthe; wilde Thiere, und darunter eßbares Wild außer Haſen ſelten, doch hie und da Hirſche und Rehe, von Raubwilde Bären, Wölfe und Luchſe, von Pelzwilde Vielfraße, Füchſe, Marder, Fiſchottern, Eichhörnchen, Dachſe und Hermeline, von reiſſenden Thieren der Lemming, der bei ſeinen Auswanderungen oft

großen Schaden anrichtet; von Seethieren Robben von mehrern Arten. Zahmes Geflügel wird nur im Süden in größerer Anzahl gehalten, dagegen findet man eine erſtaunliche Menge von wildem Geflügel aller Art, beſonders von denen, die zum Geſchlechte der Hühner und Gänſe gehören. Die Gewäſſer wimmeln von Fiſchen aller Art und von Schalthieren, aber von nutzbaren Inſekten beſitzt das Reich nur die Biene im ſüdlichen Theile. Eine beſondere Plage des Nordens ſind die zahlloſen Schwärme von Fliegen und Bremſen, die Menſchen und Vieh beläſtigen.

2) Aus dem Pflanzenreiche; wovon bis 1805 in Schweden 1,690, 1816 aber ſchon über 2,000 Arten bekaunt waren, Getraide: als Waizen, Roggen, Gerſte, Hafer bis 60°, aber darüber nicht ſicher mehr lohnend; Hülſenfrüchte, beſonders Erbſen; Gemüſe, vor allen Kartoffeln, Kohl und Rüben; Handelskräuter und darunter Flachs, Hanf, Hopfen und Tabak; Obſt, doch mehr Stein- als Kernobſt und letzteres faſt nur im Süden, dagegen überall eine große Menge von Beeren, als Erd-, Him-, Heidel-, Preiſſel-, Moos- und Ackerbeeren, ſehr viele Möſer, die theils zur Farbe, wie das lichen tartareus, theils zum Brodſurrogate, als das Rennthiermoos, dienen, viele Antiscorbutiaca, auch die calla pallustris, woraus man Mehl macht, vielerlei Gräſer und Futterkräuter, und vorzüglich eine ungeheure Menge Forſtbäume; die Fichte iſt zwar der gemeinſte Waldbaum in Schweden, doch kommen Buchen bis 57 und Eichen bis 60° recht gut fort. Die Gränze der Kiefern findet ſich in dieſem Reiche auf einer Meereshöhe von 730, der Birken von 1,483, der Heidelbeeren von 1,908, der salix myrsinites von 2,908 und der Zwergbirke von 2,576 Fuß.

3) Aus dem Mineralreiche: Gold, doch unbedeutend und bloß vererzt; Silber; Kupfer und Eiſen, beides Stapelwaaren; Alaun; Schwefel; Vitriol; Kalk; Marmor; Alabaſter; Porphyr; Granit; Schleif-, Mühl- und Sandſteine; Schiefer; Asbeſt; Magnetſteine; Talk; Galmei; Spießglanz; ſchwarze Kreide; Amethyſtſtein; gute Thonarten, Steinkohlen und Torf.

3.

Einwohner.

a. Zahl.

Schwedens Volksmenge betrug 1819 2,543,412, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte 321 Individuen. Aber dieſe Volksmenge iſt ſo ungleich vertheilt, daß in Malmö auf einer Q. Meile 3,400, in Umeålän nur 25 Perſonen leben. 1815 fand man 2,465,066, 1813 2,407,206, 1810 2,337,851 und 1805 2,424,874 Einw. Von 1801 bis 1805 waren in ganz Schweden, Finland eingerechnet, 539,411, mithin im Durchſchnitte jährlich 107,903 geboren und 397,050, mithin im jährlichen Durchſchnitte 79,410 Perſonen begraben Das Verhältniß der Todesfälle zu den Geburten ſteht wie 3:4. Von 41 bis 42 Menſchen ſtirbt jährlich 1, und unter 27 Perſonen findet man 10 Verheirathete. Unter 57 Frauen werden 10 ſchwanger; jede 41 Gebärende hat 1 todtes Kind, jede 61. Zwillinge, jede 323. Drillinge zur Welt gebracht, und unter 17 Kindern pflegt 1 ein Kind der Liebe zu ſeyn. Der Ueberſchuß der Geburten beträgt jährlich 21,700. Jährlich verlieren 1,500 bis 1,600 Perſonen männlichen und 500 bis 600 Perſonen weiblichen Geſchlechts ihr Leben durch Unglücksfälle. Die eingeführte Vaccination hat die Sterblichkeit ſehr vermindert.

b. Bewohnungen.

88 Städte, 8 Marktflecken und 2,214 Kirchſpiele, die zuſammen 65,284 Höfe, und darunter 6,387 Landgüter, 15,142 adliche und 43,755 Kron- und geiſtliche Höfe enthalten. Die Städte zählten 1815 248,029 und 18 3 223,791 Bewohner, wovon 1815 in Stockholm 72,989, in Göteborg 21,788 lebten. Aber nur wenige der Städte verdienen dieſen Namen, die meiſten zeichnen ſich wenig von den Dörfern aus, alle ſind indeß weitläuftig auseinander gebauet und nehmen, wie die Dörfer, einen großen Raum ein, da man nicht gewohnt iſt, große Gebäude aufzuführen, ſondern für jedes ſeiner Bedürfniſſe ein eigenes Gebäude hinſetzt. Das Material iſt meiſtens Holz, bloß in Stockholm, Göteborg und einigen andern Städten von Stein, ſelten von Fachwerke;

das Innere der Häuſer wenig freundlich und einladend. In einem großen Theile Schwedens ſind die Häuſer auf dem Lande mit grünem Raſen belegt, welches ihnen ein ſonderbares Anſehn giebt.

c. Abſtammung.

Schweden wird von dreierlei Nationen bewohnt: 1) von Schweden. Die Mehrzahl der Bewohner und das Groß des Volks, Abkömmlinge des Germaniſch-Keltiſchen Völkerſtammes, und Brüder der Normänner und Dänen, aber unter ſich wieder als Schweden, Oſtgothen, Weſtgothen verſchieden. Ihre Sprache iſt ein Deutſch-gothiſcher Dialekt, der viel mit dem Däniſchen und Norſiſchen gemein hat, aber von einem Deutſchen ſchwer zu verſtehen iſt. Der Schwede hat eine gefällige Form, iſt mehr ſchlank und mager, als ſtark und dick, hat eine weiße Haut, gemeiniglich braunes Haar und ſchöne blaue Augen, die beſonders das weibliche Geſchlecht auszeichnen; der Körper iſt dauerhaft, kraftvoll und abgehärtet. Er beſitzt ſehr viele liebenswürdige Eigenſchaften, einen gewiſſen Ernſt, der ſich über ſein ganzes Weſen verbreitet, eine ſchnelle Faſſungsgabe, eine ſcharfe Urtheilskraft und überhaupt vielen Geiſt, viele Entſchloſſenheit und Muth, Gaſtfreiheit und Geſelligkeit, eine große Einfalt in der Lebensweiſe, eine ungeheuchelte Frömmigkeit, und eine Ehrlichkeit, welche bei dem großen Haufen des Volks entzückt, aber bei weiterer Bildung leicht verſchwindet und in Argliſt, in Chikanen, Kabalen und Intriguen übergeht. Dieſe reiſſen ſie leicht zu Verbrechen hin; ſie lieben mit glühendem Patriotiſm die Freiheit, ihr Vaterland und ihren Monarchen, und alles was ihre Phantaſie als groß auffaßt, aber keine Nation iſt auch leichter fähig, einen Fürſten, der ihre Achtung verloren hat, aus dem Wege zu ſchaffen, iſt leichter zu Aufruhr geneigt, als die Schwediſche, und in keinem Staate fielen der Herrſcher ſo viele durch Meuchelmord. Welche Geſchichte hat wohl größere Machinationen und Kämpfe verſchiedener Parteien, häufigere Streite im Innern und öftere Umwälzungen aufzuweiſen, als die Schwediſche? Das Gefühl für eine gewiſſe Gleichheit iſt bei den Schweden tief eingewurzelt, daher der Haß des großen Haufens gegen den Adel uud die Vornehmen. Pflegma und Langſamkeit zeichnen alle Schwe-

den, aber beſonders die Bewohner der Ebenen aus. Der Völlerei und dem Hange zum Branntweintrinken und Tabakrauchen und Kauen iſt der Schwede nur zu ſehr ergeben; der Genuß des Eſſens und Trinkens vertritt bei ihm faſt alle übrigen ſinnlichen Genüſſe, die er auch nicht im Stande iſt, ſich zu verſchaffen; daher er denn auf dieſe einen ſehr hohen Werth legt. Die Muſik liebt er weniger, als den Tanz und das Theater, wo er es haben kann. Uebrigens herrſcht im allgemeinen eine ſehr große Sittenreinheit, die ſich auch in ſeiner phyſiſchen Kraft ausſpricht. Die Ehen werden ſpät geſchloſſen und ſind ſehr fruchtbar. 2) Von den Finen. Dieſe machten ſonſt den zweiten Hauptzweig der Nation aus, und waren über ganz Finland verbreitet. jetzt finden wir ſie nur noch in den Lappmarken und in Hernöſand, als Koloniſten mit eigener Sprache. 3) Von den Lappen, die in den verſchiedenen Lappmarken theils als Rennthiernomaden, theils als Fiſcher leben, und Stammgenoſſen der Finen ſind, auch einen eigenen Finiſchen Dialekt reden. Ihrer iſt nur eine geringe Zahl: 1805 fand man 2,933 Lappen, die Rennthierheerden hatten, 1,205 Lappen ohne Rennthierheerden und 1,306 umherſtreichende und Dienende, überhaupt 5,444 Köpfe, wovon jedoch mit Kemi und Torneå gegen 1,100 an Rußland abgetreten ſind.

d. Religion.

Die Schweden bekennen ſich mit Ausnahme einiger einzelnen Katholiken, Griechen und Reformirten, die zu Stockholm Bethäuſer haben, und außer 150 Juden, die zu Stockholm und Göteborg eingebürgert ſind, zur lutheriſchen Kirche, wozu auch die Lappen meiſtens übergetreten ſind. Unter dieſer Kirchenpartei findet man indeß auch viele Pietiſten, einige Herrnhuter und Swedenborgianer.

e. Stände.

Vier Stände mit verſchiedenen Vorrechten: 1) Adel, 1805 9,523 in 1,1 7 edlen Geſchlechtern; 2) Klerus; 15,202 Perſonen; 3) Bürger 64,755, und 4) Bauern 1,765,397 Perſonen. Außerdem noch 569,997 Individuen, die als Civilbeamten, Militärperſonen, Rentiers u. ſ. w. zu einem der letzteren 3 Stände gehören, aber nicht beſonders darunter aufgeführt ſind. 1813 beſtand die eigentliche Bürgerſchaft aus 30,720, der Bauernſtand

aus 577,648 erwachſenen Männern. — 1815 fand man überhaupt unter der Volkszahl von 2,465,066 Einw.

	Indiv. beiderlei Geſchlechts.
Lehrſtaat	25,986
Geiſtliche 3,193, Lehrer 763, Studierende 3,163, Kirchenbediente 3,753.	
Civilſtaat	24,652
Beamte 4,344, Aerzte 391, Unterbediente bei der Verwaltung 4,165.	
Militärſtaat	113,465
Officiere 1,856, Soldaten und Kronmatroſen 42,615.	
Seevolk	22,178
Seefahrende und Lootſen 9,435.	
Bürgerſchaft	160,922
Kaufleute, Fabrikherrn, Meiſter 21,834, Handelsbediente 4,034, Fabrikarbeiter, Handwerksgeſellen, Lehrlinge 45,256.	
Privatperſonen	79,814
Penſionäre und Verabſchiedete 16,573, vormalige Kaufleute und Handwerker 2,233, Gutsbeſitzer ohne Titel und Amt 412, Pächter 217, Arbeitsleute in den Städten 5,487.	
Bauernſtand	1,391,606
Herrſchaftsdienſtboten	43,659
Arme und Gefangene	24,131
Waiſen und Fündlinge	13,757
Weiber, die ſich allein ernähren, mit Kindern	555,496
Von ihren Mitteln oder bei ihren Kindern lebend 83,719, Landbeſitzerfrauen 1,562, Bauernfrauen 9,319, Handwerkerfrauen 1,356, dienende Wittwen 6,030, arme Wittwen 2,858, eigene Gewerbetreibende Frauen 29,296, Bauerntöchter und Dienſtmägde 355,557, Budenmädchen 1,496, arme Mädchen 12,647.	

der Bauernſtand verhält ſich zu der Volksmaſſe wie 10 : 15.

1810 waren in Schweden 451,116 Familien vorhanden. Davon waren 8,699 verhältnißmäßig reich,

132,810 wohlhabend, 236,827 hatten ihr Auskommen, 72,780 waren dürftig und 58,585 ſo arm, daß ſie öffentliche Unterſtützung genoſſen. Vom männlichen Geſchlechte machte der Lehrſtand $\frac{1}{116}$, die Civildienerſchaft $\frac{1}{146}$, der Kriegerſtand mit der Nationalmiliz $\frac{1}{27}$, der Handelsſtand $\frac{1}{256}$, der Bauernſtand faſt $\frac{2}{3}$ oder $\frac{7}{10}$, die Dienſtboten $\frac{1}{44}$, die Handwerker in den Städten und auf dem Lande $\frac{1}{33}$, die Fabrikarbeiter $\frac{1}{52}$, die Seeleute $\frac{1}{146}$, die Armen $\frac{1}{60}$ und die Kinder männlichen Geſchlechts $\frac{1}{8}$ von dem ganzen Volkskapitale aus.

4.

Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

a. Kultur des Bodens.

Schwedens Oberfläche kann man unter 3 Regionen vertheilen. Nordſchweden, wozu 5,433,65 Q. Meilen gehören, Mittelſchweden, welches 973,60 Q. Meilen umfaßt, und Südſchweden mit einer Oberfläche von 1,528,30 Q. M. In Nordſchweden ſetzt die Natur der Landwirthſchaft, wenigſtens dem Körnerbau, gewaltige Hinderniſſe in den Weg: man bauet Gerſte, und auch Roggen, wovon man ſpät im Herbſte ſäet, und in den kurzen Sommern in 6 bis 8 Wochen eine karge Aernte erhält. Aber die Aernte reicht kaum zur Hälfte zu. Die Bewohner ſehen ſich daher genöthigt, das gewonnene Kornmehl mit Rinden von der pinus sylvestris oder mit den Wurzeln der Sumpfkalle zu vermiſchen, um hinreichendes Brod ſich zu ſichern. Es giebt auch ſelbſt im hohen Norden Gegenden, die bei dieſem Verfahren keiner Zufuhr bedürfen. Freilich iſt aber hier der Menſch ſo dünne geſäet, daß auf die Q. Meile höchſtens 70 Köpfe kommen. Wenn von Schwediſcher Landwirthſchaft die Rede iſt, ſo kann der Norden deſſelben faſt gar nicht in Anſchlag kommen.

Im übrigen Schweden wird der Ackerbau auf ſehr verſchiedene Art betrieben. Im Süden hat man zum Theil Dreifelderwirthſchaft, auch wohl Koppelwirthſchaft, aber auf eigne Art; in Mittelſchweden ſieht man das Feld gemeiniglich in 10 Schläge getheilt; 4 ſind beſäet, 1 liegt Brache und 5 tragen Gras; der Fruchtwechſel iſt Roggen, Gerſte, Mengekorn, Hafer, dann wird gedüngt

und Roggen mit Heuſaamen geſäet; andere theilen den Boden in 11 bis 12 Schläge, und jeder liegt nach dieſem Zirke 6, 7 bis 8 Jahre in Draiſch; wieder andere beſäen den beſſeren Boden nach dem Aufreiſſen der Draiſch 3 Jahre nach einander mit Hafer, und bringen in die letztere Saat dünnen Roggen und Heuſaamen. Ueberhaupt iſt Hafer die Hauptkornfrucht des mittlern, Roggen des ſüdlichen Schweden, und in guten Jahren kann man auf dieſe beide Arten wohl das ſiebente, im mittlern das vierte Korn rechnen, Rühs aber nimt im Durchſchnitte mit der Einſaat das $5\frac{1}{10}$ Korn an. In einem Zeitraume von 10 Jahren ſoll aber die Aernte nur einmal fehlſchlagen, zweimal knapp, fünfmal mittelmäßig und zweimal reichlich ausfallen. Schweden kann demungeachtet ſeine Bewohner nicht mit dem nöthigen Brodkorne verſehen: nach Akrell lagen 1811 1,617,872 Tonnen Land = 143 geogr. Q. Meilen in wirklicher Kultur, wozu noch etwa 2,500,000 Tonnen Land für Wieſen und Gärten kommen. Es macht alſo alles wirklich in Kultur genommenen Land erſt 365 Q. Meilen aus, ſo daß 7,570 Q. Meilen der Oberfläche Wald, Gewäſſer, Moraſt, Berg und Felſen ſind, wovon freilich $\frac{1}{7}$ mit geringerem Aufwande, und andere $\frac{2}{7}$ mit einiger Anſtrengung der Kultur gewonnen werden könnten, der Reſt aber für immer der Europäiſchen Kultur unzugänglich bleiben wird. Dabei wird das wirklich kultivirte Land noch lange nicht mit gehöriger Umſicht behandelt; die Beſitzungen ſind viel zu zerſtückelt, die Fluren viel zu weit von den Ackerhöfen entfernt; man hat mit Ausnahme von Schonen faſt überall zu magere Pferde, zu kleine Ochſen, zu ſchlechtes Ackergeräth, hat zu wenigen Dünger, keine Futterkräuter, zu viele Furchengräben und keine großen Abzugsgräben. Auch iſt in Mittelſchweden das Svedjen noch häufig im Gebrauche, wo man große Waldſtrecken abholzt, die Stämme abbrennt, die Aſche über das aufgeriſſene Land ſtreut, und dann auf dieſem Svedjefall einige Jahre hindurch eine ziemlich reiche Aernte an Roggen und Hafer gewinnt, nachher aber den Platz von neuem der Wildheit übergiebt. Unter dieſen Umſtänden kann Schweden freilich nie ſeinen Bedarf erzielen, beſonders da die Brennereien und Brauereien ſo große Quantitäten Getraide den Mühlen entziehen, indem man allein den Verbrauch der Brenne-

reien auf 400,000 Tonnen anſchlägt. Nach Ruhs Berechnung ſind mit Einſchluſſe von Finland an allen Arten von Getraide, an Erbſen und Kartoffeln produzirt: 1802 6,810,749, 1803 6,976,306, 1804 7,175,752 und 1805 7,291,342 Tonnen. Folgt man ſeinen angenommenen Grundſätzen, und rechnet, daß von 1,617 872 Tonnen Landes im Durchſchnitte ⅓, mithin 539,290 Tonnen mit Getraide, Erbſen und Kartoffeln beſtellt, in jede Tonne Land aber 4 Scheffel Berliner Maaß eingeſäet werden, ſo würde die Totalärnte 44,221,800 Berliner Scheffel oder mehr als 12 Mill. Tonnen betragen, welches offenbar ſelbſt mit Einſchluſſe der Kartoffeln zu viel iſt, und vielleicht kaum an die Hälfte dieſer Summe reicht, da Schweden jährlich für 1 Mill. Rthlr. oder 400,000 bis 500,000 Tonnen zukauft. Ein großes Brodſurrogat iſt in neuern Zeiten die Kartoffel geworden, deren Anbau ſich ſo außerordentlich vermehrt hat, daß man die Aernte auf 700,000 Tonnen anſchlägt, auch werden viele Gartengewächſe, beſonders Rüben und Kohl gewonnen. Um bei eintretendem Kornmangel der Theurung Einhalt zu thun, ſind ſeit 1786 in allen Länen auf öffentliche Koſten Magazine angelegt, auch ließ 1817 die Regierung in denſelben das Reſultat der letzteren Aernte, und das Bedürfniß von Unterhalt und Santkorn unterſuchen, und alle Länen aus den Magazinen verhältnißmäßig für das ganze Jahr verproviantiren. Dazu waren mit Ausnahme der Reſidenz 7,740 Tonnen Roggen, 46,570 Tonnen Gerſte, Hafer und Erbſen, 27,970 Liespfund Mehl und Brod und 119,000 Rthlr. Banko baar angewieſen; wovon 4 Läne nichts, 2 etwas baares Geld zu Santkorn und 5 hauptſächlich Unterſtützung bedürftig waren, nämlich Starakopperberg, Gefleborg, Hernöſand, Karlſtad und Halmſtad. Diejenige Provinz, die alle Jahr Ueberſchuß hat, iſt Malmö, jährlich 200,000 Tonnen. — Von Handelspflanzen werden vorzüglich Flachs, Hanf und Tabak gebauet; Flachs wird in neuern Zeiten beſonders an der Küſte des Bottniſchen Buſens häufig angebauet, und iſt eine Stapelwaare für alle die anſtoßenden Provinzen geworden, die demunerachtet noch nicht ſo vieles bauen, als das Reich für ſeine Manufaktur bedarf, und jährlich geben noch 100,000 Liespfund Flachs und 125,000 Liespfund Hanf ein. Tabak wird hauptſächlich in den ſüdlichen Provinzen gebauet, jährlich

16,000 Cntr.; das Produkt iſt freilich ſchlecht, und bloß zum Kneller dienlich, doch wird es in allen Fabriken verſponnen, und liefert wenigſtens einen Theil von dieſer zur erſten Nothwendigkeit gewordenen Waare. Hopfen bauet jeder Bauer zu ſeinem Bedarfe, und es bedarf keiner Zufuhr; Kümmel in Malmö, und zwar in ſolcher Menge, daß in guten Jahren davon für 60,000 Rthlr. nach Dänemark exportirt werden können. Der Obſtbau wird bloß im Süden getrieben, allein er iſt äußerſt prekär und äußerſt unbedeutend; wichtiger bei weitem der Gewinn von Waldbeeren, wovon man vorzügliche Konfituren und Kompots bereitet, und von Johannis- und Stachelbeeren ſelbſt einen Wein deſtillirt, der im hohen Norden nicht unangenehm iſt.

Die Viehzucht iſt der zweite Zweig der Landwirthſchaft. Sie blühet beſonders in den ſüdlichen Schweden, verliert ſich gegen die Mitte, und wird im Norden wieder Hauptgewerbe. Die Pferdezucht iſt zwar im Ganzen nicht vernachläſſigt, wird aber doch nicht mit der Vorliebe behandelt, wie in Dänemark, der Schwede geht nur zu tyranniſch mit ſeinem Pferde um, und das Poſtweſen richtet viele dieſer Thiere zu Grunde. Doch fallen in einigen Geſtüten des Südens recht brauchbare Pferde, die nur für die Kavallerie zu leicht ſind. Meiſtens hat das Pferd, und nur ſtrichweiſe der Ochs den Ackerzug. — Das Rindvieh fällt klein; es wird vorzüglich zur Milchwirthſchaft benutzt, auch hat man zu ſeiner Nahrung in dem größeren Theile des Reichs ſchöne natürliche und auch hie und da künſtliche Wieſen. Im Norden muß es wohl 9 Monate im Jahre im Stalle gehalten werden, doch giebt eine Angermanländiſche Kuh im Sommer außer etwas Käſe 500 Pfund Butter, eine Schoniſche nicht viel weniger, und einige Arten von Käſe, die in Malmö verfertigt werden, gehören, wie der Bolleruper, zu den Leckereien des Norden. — Die Verbeſſerung der Schäfereien hat man zwar in neuern Zeiten in mehreren Gegenden verſucht und mit großen Koſten Spaniſche, Engliſche und Eiderſtedtiſche Böcke in das Land gezogen, auch Schäferſchulen angelegt und hie und da auch veredelte Wolle hervor gebracht; im ganzen ſprach jedoch der ſchwediſche Boden den fremden Schaafen nicht an, man hat auch gefunden, daß es vortheilhafter ſey, ſich mit den

einheimiſchen zu begnügen, die zwar lange nicht ſo feine Wolle, aber auch Milch, Käſe und ein gutes Fleiſch geben, und lange nicht ſo delikat zu erhalten ſtehen. Für 1805 gab Rühs den Viehbeſtand an Pferden auf 537,675, an Ochſen auf 296,002, an Kühen auf 1,172,369, an Jungvieh auf 573,334 und an Schaafen auf 1,719,605 Stück an. Hierunter war Finland mit begriffen. Eine neuere Berechnung ſetzt dieſen Viehſtand nach Finlands Verluſte 1810 auf 405,030 Pferde, 22,364 Ochſen, 838,130 Kühe, auf 452,100 Stück Jungvieh und 1,243,315 Schaafe an, es ſcheint jedoch in einigen dieſer Zahlen ein Irrthum zu ſtecken. — Die Ziegenzucht iſt ganz beträchtlich, hat indeß in neuern Zeiten ſtrichweiſe abgenommen, da das Thier den Wäldern und noch mehr den Hecken zu vielen Schaden thut. Die Schweinezucht iſt ebenfalls nicht unbedeutend; man füttert dieſe Thiere häufig mit Kieferrinde. Das Rennthier iſt das erſte Hausthier des Lappen, das ihm nicht allein Kleidung, Milch und Fleiſch, ſondern auch ſeine Hörner zum Verkaufe liefert und das Hauptzugthier iſt; dabei aber mit dem ſchlechteſten Futter, mit dem Rennthiermooſe, das die Natur dem Norden im Ueberfluſſe gegeben, zufrieden iſt. Ein reicher Lappe hält wohl 1,000, ein Mann von mittelmäßigem Vermögen 200 Stück. Bienen werden bloß in Malmö in größeren Ständen gehalten, ſonſt ſieht man ſie nur einzeln.

Die Fiſcherei, der dritte Zweig der Landwirthſchaft, wird nicht allein von allen Strandbewohnern und Skärenleuten, ſondern auch von einem Theile der Lappen als Hauptgewerbe betrachtet. Vor allen giebt es 3 Arten von Fiſchen, die zu einem großen Gewerbe Anlaß geben. Der Häring läßt ſich bloß im Kattegat und an den Küſten des Deutſchen Meers blicken, und wurde vormals in ſo großer Menge gefangen, daß man bis 1805 jährlich 350,000 bis 400,000 Tonnen aufbrachte, wovon ein großer Theil in das Ausland gieng, ein anderer Theil wurde in Thran verwandelt. Allein dieſer Fiſch erſcheint nur periodiſch an Schwedens Küſten; ſeit 1587 ſchien er ſie ganz verlaſſen zu haben, 1660 zeigte er ſich wieder in geringer Menge, aber ſeit 1750 in ſo unglaublicher Zahl, daß man aus Mangel an Händen ihn nicht fangen konnte. 1755 wurden erſt 400, 1766 bereits 90,000

Tonnen allein aus Göteborg ausgeführt, und zwiſchen 1786 bis 1799 konnte man jährlich 110,000 bis 190,000 Tonnen geſalzene, einige 1,000 Tonnen geräucherter Häringe und 10,000 bis 50,000 Fäſſer Thran in das Ausland ſchicken. Allein mit einem Male entfernte ſich der Fiſch ganz von dieſer Küſte, 1810 verſendete man aus Göteborg nur noch 349⅞ Tonnen geſalzene und 14 Tonnen geräucherte Häringe, und ſeitdem iſt der Fang immer geringer geworden. Dafür dauert der Strömlingsfang an der Küſte des Baltiſchen Meers fort; jährlich werden 120,000 bis 150,000 Tonnen aufgebracht, und theils friſch, theils geſalzen verſpeiſet. Der Lachs und die zu dieſem Geſchlechte gehörigen Fiſche verdienen nach dem Häring den zweiten Platz: man fängt ſie in allen Schwediſchen Flüſſen, beſonders aber im Norden, wo ſie den Haupterwerb und die Hauptnahrung aller Fiſcherlappen ausmachen. Jährlich werden 20,000 bis 25,000 Tonnen eingeſalzen. Der Hecht iſt die dritte Fiſchart, die am häufigſten gefangen wird, und auch zur Ausfuhr dient. Die beſten Auſtern, Makrelen, Flinder, Dorſche und Hummer liefern die Strandbewohner von Göteborg. 1795 beſchäftigte der Fiſchfang in Schweden 17,286 Perſonen, und 1815 wurden dagegen nur 888 Fiſcher regiſtrirt, wahrſcheinlich die nicht mitgerechnet, die neben dem Fiſchfange noch ein anderes Gewerbe betreiben.

Das Forſtgewerbe iſt in Schweden von großem Umfange, da Holz nicht allein eine Stapelwaare der Ausfuhr ausmacht, ſondern auch zu Schwedens Bergwerken und bei dem kalten Klima ein unentbehrliches Bedürfniß iſt. Demunerachtet iſt mit den Forſten bis auf die neueſten Zeiten unverantwortlich gewirthſchaftet, und viele Waldungen ſind bereits ziemlich lichte geworden, daher man es denn für nöthig gefunden, durch Verordnungen einer weiteren Holzverſchwendung Gränzen zu ſetzen, man hat der Anlegung von Hütten an Oertern, wo deren ſchon überflüſſig beſtehen, Einhalt gethan, hat das Svedjen eingeſchränkt ꝛc. aber an eine regelmäßige Holzkultur iſt noch nicht gedacht, noch kennt man keinen geregelten Holzhieb, keine Nachpflanzungen, ſondern überläßt alles der nachhelfenden Natur. Daß Schwedens Nationalreichthum ungemein ſich heben müßte, wenn über dieſen Zweig der Landwirthſchaft eine Kontrolle eingeführt würde,

iſt wohl nicht zu bezweifeln; Schwedens Waldungen nehmen ſicher faſt 6,000 Q. Meilen ein, da die 13 waldreichſten Provinzen 4,920 Q. Meilen oder 45 Millionen Tonnen Landes Waldboden beſitzen, die jährlich 270,000 Mill. Kubikfuß Holz liefern können. Der Verbrauch iſt übrigens ungeheuer: nicht nur daß die Oefen und Heerde eine große Menge wegnehmen, faſt alle Häuſer ſind von Holz aufgeführt, die Dächer mit Birkenrinde gedeckt, die Rinde der pinus sylvestris dient in Mehl verwandelt zur Speiſe und zum Futter; die Hütten allein verbrauchen jährlich 300,000 Faden Holz und 3 Mill. Laſt Kohlen; jährlich gehen gegen 175,000 Zwölfterbretter, 57,000 Balken, 23,000 Sparren, und 150,000 Maſtbäume aus; man gewinnt jährlich gegen 100,000 Tonnen Theer, und zwar von einer Güte, wie ihn weder Rußland noch Amerika liefern, 25,000 Tonnen Pech, viele Potaſche, Kienruß und Aſche, und verfertigt eine Menge Mobilien und andere hölzerne Geräthe, theils für den innern Verbrauch, theils für den Handel. So beſchäftigt dieſer wichtige Artikel eine große Menge von Holzſchlägern, Köhlern, Theer- und Potaſcheſiedern, Zimmerleuten, Tiſchlern und Drechslern und giebt zu einem bedeutenden Handel Anlaß. Auch iſt der Schiffbau anſehnlich, es werden von den 20 größeren und 14 kleineren Schiffswerften Schwedens an 100 neuerbauete Schiffe vom Stapel gelaſſen. Die Jagd iſt bloß für das nördliche Schweden von Bedeutung.

Der Bergbau iſt in Schweden alt und wurde von jeher lebhaft betrieben, giebt indeß ſeit langer Zeit ſchon die Ausbeute nicht mehr, die man im Mittelalter erhielt, wo er die Hauptquelle des Nationalvermögens ausmachte. Doch bleibt er für Schweden noch immer äußerſt wichtig, da er 1795 49,057 Perſonen mit Weibern und Kindern und 1815 14,000 Bergleute männlichen Geſchlechts ernährte, und eine Menge Produkte zur Ausfuhr liefert. — Die Mineralien, die Schweden gewinnt, ſind:

Gold	8	Mark
Silber	1,612	—
Kupfer	24,800	Cntr.
Blei	431	—
Eiſen	2,000,000	—
Alaun	22,000	—

Steinkohlen	. . . . . .	613,000 Cntr.
Salpeter	. . . . . .	65,284 —

Ganz Schweden iſt in Hinſicht des Bergbaues in 11 Bergdiſtrikte getheilt: 1) Sala Silberbergwerk; 2) großer Kupferberg; 3) neuer Kupferberg in Weſtmanland 4) Oſt- und Weſtbergdiſtrikt in Dalarne und Weſtmanland, 5) Nora und Linde Bergdiſtrikt in Weſtmanland und Nerike; 6) Wärmlands Bergdiſtrikt; 7) Schonen und Kronobergs Bergdiſtrikt; 8) Weſternorlands Bergdiſtrikt; 9) Weſterbottns und Lapplands Bergdiſtrikt; 10) Uplands- und Roslagens Bergdiſtrikt und 11) Södermanlands und Oſtgottlands Bergdiſtrikt, aber die Hauptgegend, die Erz führt, bildet eine zuſammenhängende Kette innerhalb und ſüdwärts des Kiölens von der Mitte Wärmlands oder Karlſtads bis in die Mitte von Gäſtrickland oder von Gefleborg. Außerhalb dieſes Strichs findet man zwar einige, aber bei weiten wenigere Erzanweiſungen und Anbrüche. Jedem der genannten Bergreviere ſteht 1 Bergmeiſter vor, zu Falu, Sala und Kronoberg führen die Bergmeiſter den Berghauptmannstitel. Außer dem Bergmeiſter, welchen vorzüglich die Bergjuſtizpflege obliegt, ſind für die Leitung des Betriebs 1 oder mehrere Geſchworne, Kunſtmeiſter und Markſcheider und für die Erhebung der Abgaben an die Krone 1 Bergvoigt angeſtellt. Außer dieſen gehören 1 Maſchineninſpektor, 1 Bergfiſkal, 1 Inſpektor der Bergabgaben und 1 Kämmerer zu den Bergperſonal; unabhängig von denſelben ſind die Oberhochofenmeiſter und die Direktoren der Stabeiſenſchmieden; von den erſtern waren 1807 in ganz Schweden nur 5 vorhanden. Uebrigens ſind alle Schwediſchen Eiſenwerke in den Händen von Privatperſonen, die Brucks-patrone heißen, und die ſich zu einer Geſellſchaft, der Brucksſocietät, vereinigt haben, um das Wohl aller Eiſenwerke zu befördern. Ihr Ausſchuß bildet zu Stockholm das Eiſen-Comptoir, Jern-Kontor, welches alle Eiſenangelegenheiten leitet und über einen bedeutenden Fond zu diſponiren hat. — Man bauet: 1) auf Silber, nur noch bei Sala, ſchon ſeit 1400 im Betriebe, woraus in dem 16, 17 und 18. Jahrhunderte nicht weniger als 1,640,000 löthige Mark, an Werthe 13,120000 Rthlr. Spec. ausgebracht ſind. Die höchſte Ausbeute im Jahre 1506 lieferte 35,266 Mark, aber von 1776 bis 1795 wurden

ſchon nicht mehr als im Durchſchnitte 2,730 Mark, wozu aber auch das Silber von den andern Eiſenhütten gerechnet iſt, aufgebracht, und 1817 betrug die Ausbeute nur 1,612 Mark. Das Werk iſt von 1806 bis 1814 mit einem Verluſte von 3 Rthlr. Banko die Mark, und ſeitdem von ⅔ Rthlr. Banko betrieben; man hofft aber, daß es ins Künftige wieder Gewinn geben wird. Alle übrigen Silbergruben in Schweden ſind wegen Geringhaltigkeit der Ausbeute eingegangen. Das Gold, das zu Aedelfors und Falu gewonnen wird, iſt unbedeutend, und beträgt jährlich noch nicht 8 Mark — von 1790 bis 1796 44 Mark 10 Loth. 2) auf Kupfer. Dieß Metall wird an 27 Stellen der Erde entriſſen, vorzüglich aber zu Falu, welches Bergwerk indeß ebenfalls außerordentlich verloren hat; 1650 lieferte es 20,321, 1816 6,000 Schiffspfund Kupfer. Ueberhaupt dürften alle Schwediſche Kupferbergwerke 6,200 Schiffpfund oder 24,800 Cntr. ausbringen wovon 1802 4,873 Schiffpfund oder 19,492 Cntr. zur Ausfuhr kommen. Vieles Kupfer wird zu Meſſing verarbeitet, womit 5 Hütten beſchäftigt ſind, auch gewinnt man zu Falu und Löfåſen einigen Bleiglanz, aber in ſo unbedeutender Menge, daß von 1791 bis 1795 nur 645 Schiffpf. 7 Liespf. 5 Pf. Blei, im Durchſchnitte jährlich 430¼ Cntr. geſchieden ſind. 3) auf Eiſen. Dieß Metall macht den Hauptreichthum Schwedens im Mineralreiche aus; es iſt das beßte, was Europa hat. Die meiſten Einſengruben liegen in Karlſtad und Oerebro. Man produzirt jährlich gegen 500,000 Schiffpf. oder 2 Mill. Cntr. Roheiſen, welches nachher auf mancherlei Art theils zu gegoſſener Arbeit, theils zu geſchmiedetem Eiſen verarbeitet wird. Das Schmiedeeiſen theilt ſich wieder in Stangen- und Manufaktureiſen; unter letztrem wird Zain- und Schmiedeeiſen, Blech, Nagel und mancherlei veredelte Eiſenwaaren verſtanden. Von 1780 bis 1800 hatten die Schwediſchen Eiſenhandthierungen den günſtigſten Zeitpunkt; von 1792 bis 1801 wurden jährlich an 338,000 Schiffpf. Stangeneiſen und ohne Nagel 35,270 Schiffpf. Manufaktureiſen exportirt. 1809 belief ſich die geſammte Produktion von Stab- und Manufaktureiſen 431,163 Schiffpfund. Es wurden ausgeführt:

	Stäbeiſen Cntr.	Manufaktureiſen	mithin
1804	1,239,236$\frac{1}{3}$	180,262$\frac{1}{2}$	1,429,498$\frac{5}{6}$
1805	1,441,126$\frac{1}{3}$	173,602$\frac{1}{3}$	1,614,728$\frac{2}{3}$
1806	1,213,599$\frac{2}{3}$	131,436$\frac{1}{2}$	1,345,038$\frac{1}{6}$
1809	1,508,108	194,964	1,703,072

Stahl wird in 19 Fabriken und Hütten verfertigt. 4) auf Steinkohlen. Die vornehmſten Brüche liegen an der Küſte von Malmö bei Hoganås und erſtrecken ſich bis unter den Sund. 1816 wurden daſelbſt 153,056 Tonnen = 612,224 Cntr. ausgebracht, wovon 75,536 Tonnen oder 302,144 Cntr. verſchifft, und der Reſt in den daſigen Gießereien und Fabriken verwendet iſt. 5) auf Alaun, wovon 7 Hütten vorhanden ſind, die jährlich 5,000 bis 6,000 Tonnen liefern. 6) Salpeter wird zwar nicht Bergmänniſch betrieben, aber jeder Hemmanbeſitzer iſt verbunden, 10 Pfund Salpeter an die Krone zu liefern. 7) auf Porphyr in dem berühmten Bergwerke von Elfdalen. Was Schweden vorzüglich fehlt, iſt Salz, da es keine Salzquellen beſitzt und das Meerwaſſer hier zu geringhaltig iſt; man hatte zwar einige Salzſchlemmereien angelegt, allein dieſe ſind neuerdings ganz aufgegeben. Ueberhaupt hat Schweden 560 Berg- und Hüttenwerke, deren Werth 1813 zu 8,084,000 Rthlr. Banko angeſchlagen ſind. Davon waren in Karlſtad allein 101 befindlich, an Werthe 1,411,000 Rthlr. Banko. Die Eiſenwerke die 1805 in 176 Gruben bauen ließen, beſtanden aus 338 Schmelzofen, 566 großen Hammern 1,007 kleinen Hammern und 421 Schmieden.

b. Kunſtfleiß.

Schweden hat erſt ſeit dem 18ten Jahrhunderte Fabriken und Manufakturen, deren Schöpfer der bekannte Alſtrömer war. Viele ſind indeß ſeit ſeinen Tode wieder eingegangen, viele haben ſich aber auch erhalten, und werden noch immer mit Vortheile betrieben, wohin beſonders diejenigen gehören, die den Stoff in den einländiſchen Produkten finden. Diejenigen, die den Stoff von auswärts ziehen, können dagegen wenig gedeihen, da die Lebensbedürfniſſe in zu hohem Preiſe ſtehen, folglich das Fabrikat vertheuern, und die einzigen, die ſich trotz dem in Schweden immer erhalten haben und einen gewiſſen Glanz behaupten, ſind die Seidenmanufakturen, auch ſcheinen die

Zuckerraffinerien fortkommen zu wollen. 1813 wurden in 928 Fabriken von 6,709 Arb. für 4,406,610, und 1814 in 871 Fabriken von 6,219 Arb. für 5,622,130 Rthlr. Waaren verfertigt. Die Zahl der Weberſtühle betrug 1813 994 und 1814 1,129 Stück. Die vorzüglichſten Manufakturen beſtanden in Tuch, 102 Manuf. mit 1,920 Arb., die für 1,212,971 Rthlr. Banko verfertigten, in Tabak 87 Fabr. mit 690 Arb., in Seide 37 Manuf. mit 544 Arb., in Baumwolle und Leinewand 16 Manuf. mit 407 Arb., in Papier 24 Mühlen mit 280 Arb., in Strümpfen 48 Manuf. mit 264 Arb., in Zucker 33 Fabr. mit 250 Arb., worunter die Siedereien zu Stockholm für 633,623, die zu Göteborg für 508,067 Rthlr. lieferten, in Leder 51 große Gärbereien mit 147 Arb., in Farben 36 Fab. mit 107 Arb., in Uhren 50 Werkſtätte mit 103 Arb., in Seife 22 Siedereien mit 55 Arb., in Spiegeln 17 Fabr. mit 51 Arb., in Kattun 12 Druckereien mit 48 Arb., wovon die zu Stockholm für 235,872 Rthlr. lieferten, in Bronze 28 Fabr. mit 46 Arb., in Glas 10 Hütten, welche ein ſehr gutes Glas zur Ausfuhr lieferten. Am vorzüglichſten ſind wohl die Fabriken, welche ſich mit Veredlung der Metalle beſchäftigen, obgleich noch vieles fehlt, daß ſie den höchſten Grad der Vollkommenheit erreicht hätten; dahin gehört die Verfertigung des Meſſings und der Meſſingwaaren, des gegoſſenen und gedreheten Metalls, der Uhren, des Bleiweißes 1806 27,090 Pfd., des Eiſen- und Kupfervitriols, des Alauns, des Pulvers auf 6 Mühlen; auch werden Schwefel, Salpeter, Tiegel und Steinzeug in 2 Fabriken, gutes irrdenes Geſchirr bereitet, und die Bierbrauereien und Branntweinbrennereien ſind in den ſchwunkhafteſten Betriebe. Man brauet in Schweden theils Doppelbier — Oel, Duppeltöl — oder Dünnbier — Svagdrikka, beide ſind vortrefflich. Den Branntwein verfertigt man theils aus Roggen theils aus Gerſte. Leinwand bereitet der Schwediſche Bauer und Bürger aus ſelbſt gezogenem oder zugekauftem Flachſe ſoviel, als das Bedürfniß der Haushaltung erfordert, eben ſo einige Arten von Tuch- und wollenen Zeuchen, daher die Zahl der eigentlichen Leinwandmanufakturen im Ganzen ſehr geringe iſt. — Einige Fabriken und Manufakturen haben in neuerer Zeit verloren, andere zugenommen, wie man

ſchon aus der Tabelle von 1795 erſehen kann, wo produzirten:

in Seide	64	Fabr.	mit	912	Arb.	für	258,393	Rthlr.
in Seidenband	20	—	—	187	—	—	40,424	—
in Seidenſtrümpfen .	18	—	—	127	—	—	22.080	—
in Tuch .	96	—		3,606	—	—	438,284	—
in Stoffen	31	—	—	541	—	—	72,152	—
in Leinen und Baumwollen	30	—	—	523	—	—	48,986	—
in Segeltuch	10	—	—	839	—	—	51,290	—
in Kattun	12	—	—	146	—	—	129,930	—
in Zucker	27	—	—	184	—	—	318,555	—
in Taback	95	—	—	982	—	—	260,204	—
in Seife .	9	—	—	47	—	—	35,990	—
in Porzellan	1	—	—	44	—	—	21,726	—
in Papier, Glas Amida, Taback, Spielkarten, Leder ꝛc.		—	—		—	—	215,297	—
in Leinen und Baumwollnen Strümpfen	51	—		1,253	—	—	31,432	—

1795 wurden überhaupt für 2100,000, 1808 für 2,673,773, 1809 für 2,763,024 und 1810 für 3,657,489 Rthlr. Banko an Fabrikwaaren produzirt: die Fabrikation gewinnt mithin im Ganzen jährlich am Umfange. Man hat in Schweden vieles gethan, um Fabriken und Manufakturen zu heben, aber nicht überall mit glücklichem Erfolge. Von 1739 bis 1786 hat das Fabrikweſen eine öffentliche Unterſtützung von 2,314,265 Rthlr. erhalten, und alles, was ſie in dieſem Zeitraume hervorgebracht haben, beläuft ſich auf den Werth von 39,217,407 Rthlr. Das ganze Manufakturweſen ſteht unter dem königl. Handels- und Manufakturkollegium zu Stockholm. Es beſtehen in den meiſten Städten Hallgerichte, aus Magiſtratsperſonen, Kaufleuten und beeidigten Fabrikmeiſtern zuſammengeſetzt, die alle Fabrikwaaren, die nicht als Handwerksarbeiten anzuſehen ſind, prüfen und ſtämpeln. Das Diſkontokomtoir zu Stockholm giebt den Fabrikanten Vorſchüſſe auf ihre Fabrikate, und die Kontrolleinrichtung verſieht alles Gold, Silber und Zinn, das im

Reiche verarbeitet wird, mit einem Stämpel. Die Handwerker in Schweden arbeiten theils gut, meiſtens aber mittelmäßig: 1795 machten die in den Städten zu den Handwerkern gehörigen Perſonen eine Summe von 33,061 Meiſtern, 13,786 Geſellen und 7,106 Lehrlingen, und auf dem Lande von 49,115 Individuen aus, aber damals gehörte Finnland noch zum Reiche. 1815 fand man in den Städten nur 22,777 Handwerker, Geſellen und Lehrlinge. Die Zünfte ſind in Schweden nicht geſchloſſen.

c. Handel.

Schweden hat zum Handel eine äußerſt günſtige Lage, indem es an 2 Meeren belegen iſt, die zu einem großen auswärtigen Abſatze die Hand bieten, und viele gute Häven beſitzt, woraus es ſelbſt einen beträchtlichen Seehandel unterhalten kann. Der Schwede iſt auch ein thätiger unternehmender Seemann; er betreibt nicht nur den größten Theil ſeines Handels ſelbſt, und ſtellt durch ſeinen Verdienſt einigermaßen das Gleichgewicht ſeiner nachtheiligen Handelsbilanz wieder her, ſondern er wird auch Waarenverführer für andere Nationen, und gewinnt beſonders bei einem Seekriege mit ſeiner neutralen Flagge beträchtliche Summen. Der Schwediſche Seemann nimt auch gern fremde Dienſte, und ſeine Ordnung und Fleiß machen ihn überall willkommen.

Der Binnenhandel iſt zwar ganz beträchtlich, aber doch bei weitem nicht ſo lebhaft, als er bei einer ſtärkern Bevölkerung des Reichs ſeyn müßte; die Handelsverbindung wird durch die entfernte Lage der Ortſchaften von einander ſehr erſchwert. Doch haben alle den Vortheil, daß ſie auf eine leichte Art und in einer geringen Entfernung das Meer erreichen und ihre Produkte auf den verſchiedenen Flüſſen dahin und an die Handelsplätze ſchaffen können. Die guten Landſtraßen, die verſchiedenen Kanäle von Trolhätta, Strömsholm und Arboga, die lange Schlittenfahrt im Winter ſind eben ſoviele Beförderungsmittel für den innern Verkehr, eben ſo die Jahrmärkte, die an den Köpingar oder Handelsplätzen gehalten werden, die Tauſchplätze der Lappen u. ſ. w. In der Regel haben die Landſtädte im Innern faſt gar keinen Handel, und deſer konzentrirt ſich allein auf die Stapelſtädte und die 23 Seehäven.

Der Außenhandel Schwedens befindet ſich gegenwärtig in einer verzweiflungsvollen Kriſe.

Das arme Land hat dem Ausländer außer ſeinem Eiſen, Kupfer, Holzwaaren und Fiſchen faſt nichts anzubieten, dagegen bedarf es jetzt aus der Fremde eine ſo ungeheuere Menge von Waaren, die theils zur Nothwendigkeit, theils zur Bequemlichkeit des Lebens gehören, daß es die Bilanz gegen ſich hat; in frühern Jahren und zwar 1781 ſchätzte man den Werth der Ausfuhr auf 8,212,980 und den der Einfuhr auf 6,050,352 Rthlr. und die Bilanz war für das Land; noch im Jahre 1790 wurde die Einfuhr an Nothwendigkeitsartikeln auf 2,179,000, und der überflüſſigen Waaren auf 1,432,916 Rthlr. berechnet. Nach einem zehnjährigen Durchſchnitte von 1792 bis 1801 waren in jedem Jahre folgende Artikel exportirt:

Alaun .	3,000	Schiffpf.
Balken .	2,400	Stück
Bettzeuch .	4,500	Ellen
Braunroth	2,100	Tonnen
Bretter	165,000	Zwölfter
Butter	1,300	Liespf.
Diverſe Waaren für	45,000	Rthlr.
Drell	10,500	Ellen
Bandeiſen	7,700	Schiffpf.
Bolzeneiſen	3,400	—
Bundeiſen	12,000	—
Eiſenfabrikate für	20,000	Rthlr.
Platteneiſen	5,900	Schiffpf.
Stangeneiſen	338,000	—
Vierkantiges Eiſen	700	—
Fichtenſparren	40,000	Stück
Hafer	4,000	Tonnen
Hanf	4,000	Liespf.
geräucherter Häring	4,500	Tonnen
geſalzener Häring	240,000	—
Häringsthran	35,700	Ahm
Diverſe Holzwaaren für	5,000	Rthlr.
Kaffee	27,500	Pfunde
Kalk	1,300	Tonnen
Käſe .	2,000	Liespf.
Latten	150,000	Stück
Leinwand	20,000	Ellen
Grobes Leinen	44,400	—
Diverſes Leinen für	14,600	Rthlr.
Oſtindiſche Waaren für	350000	—
Nägel für	44,500	—
Pech	22,300	Tonnen
Planken	600	Zwölfter
Pulver	2,100	Cntr.
Roggen	6,150	Tonnen
Salz	13,000	—
Salzfleiſch	850	—
Segelſtangen	270	Stück

Segeltuch	1,100 Ellen	Talg	840 Lieſpf.
Seidenzeuch		Theer	138,000 Tonnen
für	6,100 Rthlr.	Vitriol	3,600 Lieſpf.
Speck	340 Lieſpf.	Waizen	8,200 Tonnen
Stahl für	5,500 Rthlr.	Ziegeln	116,000 Stück
Steinwaaren für	7,000 —		

Die wichtigſten Einfuhrartikel dagegen waren Salz für 300,000, Korn für 1 Mill., Früchte und Gewürze für 500,000, Apothekerwaaren für 200,000, Farbeſtoffe für 250,000, Tabak für 300,000 und Materialien für 1,800,000 Rthlr. Aber der Verluſt von Finland, und das Wegbleiben des Härings an der Küſte von Göteborg, ſo wie einige andere Umſtände zerriſſen alles Gleichgewicht, was bisher in dem Schwediſchen Handel ſtatt gefunden hatte. Die Einfuhr überſtieg bald die Ausfuhr um das Doppelte und Dreifache; 1816 ſchlug man den Geſamtbetrag der Ausfuhr auf 7, den der Einfuhr auf 20 Mill. Rthlr. Banko an, und das baare Geld verſchwand faſt ganz aus der Zirkulation. So brauchte Schweden 1800 für etwa 1,850,000 Kaffee, Thee, Wein und Zucker, dagegen 1816 für 10 Mill. Rthlr. und außerdem für 2 Mill. Rthlr. Rum und Porter, die ſonſt in dieſem Lande gar nicht getrunken wurden. Dieß nöthigte die Regierung zu den ſtrengſten Einfuhrverboten und der faſt gänzlichen Unterſagung von Wein, Arack, Rum, Baumwollnen Zeuchen, Thee und Porter, wodurch freilich die Einfuhr ſehr vermindert, aber auch die Kontrebande vermehrt wurde. Um letztere zu verhindern, iſt die ganze Küſte an beiden Meeren mit einer ſchwimmenden Batterie von Briggs, Schoonern und Kanonierböten umgeben, die in 3 Stationen vertheilt iſt, auch alle Bootfahrt mit Dänemark ganz aufgehoben. — Den ausgebreitetſten Handel führte Schweden bisher mit dem Britiſchen Reiche, dann mit Portugal, mit den Ländern am Baltiſchen, Deutſchen und Mittelländiſchen Meere, auch handelt es direkt mit Weſtindien, Nordamerika, der Levante, Oſtindien und Schina, aber die verſchiedenen deshalb geſtifteten Geſellſchaften haben ſich nach und nach aufgelößt, und bloß die Oſtindiſche Geſellſchaft, die ſeit 1806 neu oktroirt iſt, erhält ſich und ſendet jährlich ein paar Schiffe

nach Oſtindien und Schina, deren Gewinn aber jetzt nur noch unbedeutend ſeyn ſoll. Ueberhaupt betrieb Schweden 1815 ſeine Schifffahrt mit 1,036 Schiffen von 65,840 Laſt, und mit 9,014 Seeleuten, und 1816 gehörten zu den 23 Schwediſchen Seehäven 1,107 Schiffe mit 64,290 Laſt. Von 1800 bis 1815 wurden auf allen Schwediſchen Seewerften 919 Schiffe von größerem Kaliber gebauet, und 1816 waren in ſämtlichen Häven 3,013 Fahrzeuge eingekommen und 2,671 abgegangen. Die wichtigſten Handelsplätze des Reichs ſind Stockholm und Göteborg; jenes hält $\frac{7}{13}$, dieſes $\frac{2}{13}$ des ganzen Handels in Händen. Die übrigen Stapelſtädte und Häven ſind Chriſtianſtad, Cimbrisham, Falkenberg, Falſterbo, Gefle, Halmſtad, Helſingborg, Hernöſand, Hudickswall, Jönköping, Kalmar, Karlsham Karlskrona, Kongelf, Kongsbacka, Laholm, Landskrona, Malmö, Marſtrand, Norrköping, Norrtelge, Nyköping, Oeregrund, Oeſthammar, Skanör, Söderham, Söderköping, Strömſtad, Sundsvall, Troſa, Uddewalla, Warberg, Weſterwiik, Wisby und Yſtad. Sie beſitzen mancherlei Vorrechte, auch die Niederlagsfreiheit für alle ausgehenden Waaren, und Seemannshäuſer deren Vorſteher aus Kaufleuten und Schiffern beſtehen.

Als Beförderungsmittel des Handels ſind außerdem anzuſehen die 1668 errichtete reichsſtändiſche Bank, die aus einer Wechſel- und Leihbank beſteht, die Reichsdiſconto Bank zu Göteborg, das königl. Seeaſſekuranzobergericht und Aſſekuranzkomptoir zur Stockholm u. ſ. w. Ueber den Handel wacht das königl. Handelskollegium *).

*) Münzen, Maaße, Gewicht.

Münzen. Schweden hat gemünztes und Papiergeld. 1) gemünztes Geld. Nach dem neuern Münzfuße werden aus der Mark Silber $7\frac{1}{5}$ Stück gemünzt, die 14 Loth $8\frac{11}{16}$ Gr. Köln. fein halten. Der Reichs- oder Speciesthaler beträgt dieſem gemäß 1 Rthlr. 10 Gr. 10 Pf. nach dem Kouventionsfuße, und wird in 48 Schillinge zu $8\frac{17}{24}$ Pfennige Sächſiſch, jeder Schilling in 12 Oere zu $\frac{209}{288}$ Pf. ausgeprägt. Hiernach ſollte Buch und Rechnung gehalten werden; man hat aber auch zwei Rechnungsarten nach einem eingebildeten Münzfuße nämlich nach Silbermünze im ſüdlichen Theile des Reichs, wornach 1 Thaler S. M. 8 Schillinge und 6 Thaler Silbermünze 1 Rthlr. Spec. ausmachen, und nach

5.

Wiſſenſchaftliche Kultur.

a. Ueberſicht der Literatur.

Die Schwediſche Literatur hat ſich ſpät entwickelt, obgleich die Sprache ſchon längſt Bücherſprache war und

Kupfermünze im nördlichen Schweden, wornach 1 Thaler K. M. $\frac{1}{2}$ Schillinge und 18 Thaler K. M. 1 Rthlr. Spec. ausmachen. Wirklich ausgeprägte Münzſorten ſind: a) in Gold. Dukaten zu 1 Rthlr. 46 Sch. b) in Silber. Reichsthaler zu 48 Sch.; Doppelplatten zn 32, halbe Platten zu 8, und Stücke von 4 und 2 Schillingen. c) in Kupfer. Doppeltſlanten zu 6 Rundſtücken = $\frac{1}{2}$ Sch.; Slanten zu 3 Rundſtücken = $\frac{1}{4}$ Sch.; Rundſtücke oder Oere zu $\frac{1}{12}$ Sch.; Fyrkars, welche $\frac{3}{4}$ Oere ausmachen u. ſ. w. 2) in Papier. Außer der Scheidemünze oder dem Kupfergelde, deren ganzen Betrag man auf 500,000 Rthlr. Spec. berechnet, kurſirt im Reiche faſt kein klingendes Geld; es iſt mit Papiergelde überſchwemmt, daß theils in Bankzetteln theils in Reichsſchuldenzetteln beſteht, und nur einen ſehr prekären Kredit. 1817 gab man die Summe des in Schweden rollirenden Papiergeldes auf 30 Mill. Rthlr. an, wovon 6 Mill. in den Händen der Kapitaliſten und des Publikums, 8 im Handelsſtande, 3 in den Staatskaſſen, 1 in den Provinzialkaſſen, 2 in auswärtigen Staaten, 2 zur Zahlung der Steuern bereit oder ſchon in den Händen der Einwohner, und nur 8 zur Cirkulation in den 24 Provinzen übrig waren; die Hauptſumme ſoll jährlich um $\frac{1}{2}$ Mill. abnehmen und durch die außerordentlichen Steuern allmählich abbezahlt werden. 1814 berechnete man die in Umlauf befindlichen Bankozettel auf 17,915,000, die Staatsbillets oder Reichsſchuldenzettel auf 7,600,000 Rthlr. Man hat Bankozettel von 12, 16, 24 Schillingen bis zu 1,000 Rthlr.

Maaße und zwar: 1) Längenmaaße. Die Elle, welche 2 Füße, der Fuß 12 Zoll, der Zoll 12 Linien beträgt. Die Elle hält 233, der Fuß 131,6 Par. Linien. Die Landmeſſer theilen den Fuß in 10 Zoll, den Zoll in 10 Linien. Eine Ruthe hält 8, ein Faden 3, eine Schwediſche Meile 18,000 Ellen, und deren $10\frac{23}{50}$ gehen auf 1 Aequatorgrad 2) Flächenmaaß. Eine Tonne Ausſaat oder eine Tonne Landes iſt ein Feld, das eine 14,000 Schwed. Q. Ellen große Oberfläche hat. Dergleichen Tonnen Landes $23{,}142\frac{6}{7}$ auf eine Schwediſche Q. Meile, und dieſe hält 2,50 geogr. Q. M. 3) Körpermaaß. Die Tonne wird in 8 Viertel, 32 Kapper und 56 Kannen getheilt; eine Tonne hält 9,386, ein Viertel 923,25, ein Kappar 230,81 und eine Kanne 131,89 Par. Kubikzoll. Bei dem Getraide wird die Tonne

ſich beſonders im Zeitalter der Reformation ausgebildet und geregelt hatte. Zwar hatten die Schweden ſchon frühe manchen ausgezeichneten Schriftſteller, aber doch erſt unter Guſtav III., mithin im letztern Viertel des 18. Jahrhunderts gewann die Nation mehr Liebe zu den Wiſſenſchaften; es entſtand eine Nationalliteratur, deren Vervollkommnung indeß theils durch intoleranten Proteſtantism, theils durch Mangel eines genaueren literariſchen Verkehrs mit andern Nationen und durch den traurigen Zuſtand des Buchhandels erſchwert wird. Es giebt in Schweden eine Menge wiſſenſchaftlich gebildeter Männer, denen es an Geiſt und Stoff zu literariſchen Unternehmungen nicht gebricht, die aber durchaus nicht daran denken können, weil ſich ihnen kein Mittel zum Drucke darbietet. Die Schwediſche Literatur kann nur ein ſehr geringes Publikum in Anſpruch nehmen. Selten iſt der Abſatz eines Buchs in Schweden ſo beträchtlich, daß die Koſten des Drucks beſtritten werden könnten, am wenigſten bei größern wiſſenſchaftlichen Werken, wo das leſende Publikum ſo ſehr beſchränkt iſt und auf das Ausland wenig gerechnet werden kann. Dazu kömmt, daß es in Schweden ſowenig fahrende Poſten als Frachtfuhren giebt, und Packete bloß mit Gelegenheit weiter gehen können.

in 2 Spanne, das Spann in 2 Halbſpann, und das Halbſpann in 2 Viertel getheilt. Eine Tonne eingeſalzener Häringe hält 1000 Stück. 4) Flüſſigkeitsmaaß. Ein Eimer hält 2 Anker, 30 Kannen und 60 Stoop; der Eimer 3,960, das Anker 1,980, die Kanne 132 und das Stoop 66 Par. Kubikzoll. Ein Fuder Wein hat 2 Oxhofde, 1 Oxhofd 1½ Ohm, 1 Ohm 2 Eimer. Eine Tonne flüſſiger und feuchter Waaren muß 48 Kannen enthalten; die Pech- oder Theertonnen können nur 1 Stoop kleiner ſeyn. Eine Laſt enthält überhaupt 12 Tonnen, 1 Laſt Theer oder Pech 13, 1 Laſt Salz 18, 1 Laſt Fiſche 12 Tonnen, 1 Laſt Flachs, Hanf u. ſ. w. 6 Schiff- oder 120 Liespfund.

Gewicht: Vielerlei Pfunde 1) das Viktualiengewicht von 8,848, 2) das Mark Bergwerksgewicht von 7,821, 3) das Mark Landſtädtergewicht von 7,450, und 4) das Mark Stapelgewicht von 7,078 Aſſen. Ein Schiffpfund Viktualiengewicht hat 20 Liespfunde oder 400 Pfunde, das Liespfund 20 Pfund Viktualiengewicht. 1 Schiffpfund Eiſengewicht hat nur 16 Liespfunde 1 Centner hat 120 Pfund, 1 Pfund 32 Loth, 1 Loth 4 Quentin, 1 Quentin wiegt 69⅓ Aſen.

Ganz Schweden hatte 1807 nach Hausmann nur 37 Buchhandlungen, wovon 8 auf Finland kamen, und der größere Theil der 29 Schwediſchen Buchhandlungen iſt ganz unbedeutend. 1816 waren 32 Buchhandlungen vorhanden, und in ganz Schweden 177 Schriften gedruckt, wovon 90 Originale und 87 Ueberſetzungen, zu Stockholm erſchienen 9, zu Göteborg 6, und im übrigen Schweden 20 Zeitungen und Journale, alſo etwa $\frac{1}{14}$ von dem, was Deutſchland jährlich zu Markte fördert. Fruchtbarer zwar das Jahr 1818, wo 362 Schriften gedruckt wurden, nämlich 271 Originale und 91 Ueberſetzungen; der Ladenpreiß dieſer Schriften betrug 372 Bankothaler. Die Preßfreiheit iſt ſehr beſchränkt.

Wenn wir das ganze Feld der Schwediſchen Literatur durchlaufen, ſo müſſen wir geſtehen, daß mehrere Zweige derſelben angebaut ſind, aber im Grunde doch nur ein Einziger ausgezeichnete uud herrliche Früchte getragen hat. Die Fakultätswiſſenſchaften werden ſelten bearbeitet. Das Meiſte geſchieht noch in der Theologie, deren Studium mit dem größten Eifer und ſehr gründlich betrieben wird. Doch hat auch die Theologie bei dem überall herrſchenden ſtrengen Dogmatismus wenige Schriftſteller, am häufigſten findet man Ueberſetzungen der beſſern Deutſchen Kanzelreden. Sekten hat Schweden außer der Swedenborgſchen keine hervorgebracht. Im höchſten Grade arm iſt die juriſtiſche Literatur, ob es gleich recht gute Juriſten giebt und die Schwediſchen Rechtsgelehrten, wie ihre Dipplomatiker, von jeher einer gewiſſen Achtung genoſſen haben. Auch die Arzneikunde und Chirurgie haben wenige Bearbeiter gefunden; die geſchätzteſten derſelben ſind Sven Hedin, Berzelius und Afzelius. Für die ſpekulativen Theile der Philoſophie äußert der Schwede im Ganzen weniger Sinn, als für die praktiſchen; philoſophiſche Schriften werden ſelten zu Tage gefördert, aber jeder Schwede, der ſich einem gelehrten Fache widmen will, hält es für unumgänglich nöthig, durch die Logik ſich dazu einen ſichern Weg zu bahnen. Die Kantiſche Philoſophie hat die meiſten Anhänger gefunden, und Svedenborgs Theoſophie gänzlich verdrängt. Das Sprachenſtudium, beſonders der alten und auch der orientaliſchen wird mit Wärme getrieben, aber ebenfalls wenig darin geſchrieben. Dagegen hat das Studium der Naturge-

ſchichte einen Mann hervorgebracht, der noch immer unerreicht da ſteht, den großen Linné; durch ihn iſt Schweden die Wiege der ſyſtematiſchen Naturkunde geworden, und keine Nation hat wohl ſo viele klaſſiſche Schriften in allen Zweigen der Naturwiſſenſchaften hervorgebracht, als die Schwediſche. In der Mineralogie glänzen die Namen Wallerius Retzius und Cronſtedt, in der Chemie Bergmann und Scheele, in der Botanik Wahlenberg und Acharius, in der Zoologie Carlſon, Odmann, Afzelius und Gyllenhall; in der Phyſik Edelcranz, Nordmark, Hällſtröm, Berzelius und Wädſtröm; um die Bergwerkskunde haben Scheffer, Afzelius, Hielm Polhem, Rinman, Nordwall und Garney anerkannte Verdienſte. Die Mathematik iſt in Schweden ein ſehr geachtetes Studium, hat aber keinen ausgezeichneten Bearbeiter gefunden. Vaterländiſche Geſchichte wird mit Vorliebe getrieben; die vornehmſten Schwediſchen Geſchichtsforſcher ſind Sven Lagerbring und A. Botin, in der Erdbeſchreibung haben ſich Tuneld, Gråberg und Hermelin, letzterer durch ſeine vorzüglichen Charten, ausgezeichnet und Länder = und Völkerkunde viel durch die Reiſen von Kalm, Thunberg, Sparrman und Schwarz gewonnen. In der Landwirthſchaft iſt manches geleiſtet; gute Schriftſteller ſind Gersh, Liljeblad, Begtrup und Linderholm, welcher letzterer ein Haushaltungslexikon herausgegeben hat. Auch haben die Schwediſche patriotiſche Geſellſchaft und die Akademie der Wiſſenſchaften viele Verdienſte um die verſchiedenen Zweige der Oekonomie. Die Schwediſche Dichtkuuſt begann unter Chriſtinens Regierung mit Stjernhielm, dem erſten eigentlichen Dichter Schwedens, den indeß Olof v Dalin bald hinter ſich ließ. In ſeine Fußtapfen traten Nordenflycht, Wellander, Rudbeck, Lidner, Kelgren, Gyllenborg, Stenhammer, Leopold, Silverſtolpe, Wildſtröm, Adlerbeth, aber die ſchöne Literatur der Schweden ſchrint doch nur erſt im Aufblühen zu ſeyn. Gute Proſaiker ſind J. G. Oxenſtierna und Hallenberg; einer der erſten Redner ſeines Zeitalters war der König Guſtav III. — Die Kunſt liegt in ihren ſämtlichen Zweigen in Schweden in der Kindheit; der nordiſche Himmel hat keinen derſelben zu einer beſondern Blüthe getrieben. Als Bildhauer hat Sergell ſich einigen Ruhm erworben, und als Zeichner und Kupferſtecher verdient Skiöldebrand einer Erwähnung.

b. Bildungsanſtalten.

Die Schwediſchen Bildungsanſtalten ſtehen ſämtlich unter dem Kanzlerskollegium (Canzlersgillet), das aus den Kanzlern der beiden Univerſitäten, dem Erzbiſchofe von Upſala, 4 andern Mitgliedern und einigen Unterbeamten beſteht. Zu den Schwediſchen Unterrichtsanſtalten gehören: 1) die Univerſitäten zu Upſala, geſtiftet 1476, mit 1 Kanzler, 1 Prokanzler und 1819 mit 24 Profeſſoren, und zu Land, geſtiftet 1666 und 1809 mit 1 Kanzler, 1 Prokanzler und 24 Profeſſoren. Die Univerſitätsverfaſſung und die Art des Studirens weicht von der Deutſchen ſehr ab. Die Vorleſungen ſind in 2 Termine eingeſchränkt: vom 1. Oktbr. bis 23. Decbr. und vom 1. Februar bis 1. Juny. Die übrige Zeit haben Lehrer und Zuhörer Ferien; letztere müſſen aber auch eine längere Zeit auf Univerſitäten zubringen, als der Deutſche Studirende. Jeder Studirende eines Stifts hat auf der Univerſität ſeine Landmannſchaft, einen Profeſſor zum Inſpektor, mehrere aus ihren Mitteln gewählte Aelteſte und Aufſeher, eine eigene Kaſſe und eigenen Verſammlungsort, wo ihre Mitglieder zur geſelligen Unterhaltung oder zu Diſputirübungen zuſammenkommen. 2) Die Gymnaſien. Dieſe befinden ſich bei den meiſten Biſchofsſitzen des Reichs, mithin zu Upſala, Linköping, Skara, Strengnäs, Weſterås, Wexio, Lund, Göteborg, Kalmar, Karlſtad und Hermöſand, ſonſt aber zu Geſle und Wiſingsö, aber in der Hauptſtadt iſt keine eigentliche gelehrte Schule. 3) Volksſchulen. Dieſe theilen ſich in Bürger- und Kirchſpielſchulen. Jene ſind mit 1 oder mehrern Lehrern beſetzt; dieſe gegenwärtig in faſt allen Kirchſpielen errichtet, aber nicht immer ausreichend, da die Kirchſpiele beſonders in N von einem ſo großen Umfange ſind, daß die Kinder oft mehrere Meilen zu machen haben, um zur Schule zu gelangen. Sehr viele Schweden wachſen daher ganz ohne Unterricht auf, und ſelten findet man auf dem Lande Menſchen, die leſen und ſchreiben können. Gewöhnlich macht der Hausvater den Lehrer. In den neueſten Zeiten ſind die Landſchulen mehr vervielfältigt, auch hat man einen Verſuch mit Einführung der Lancaſterſchen Unterrichtsmethode gemacht, auch findet man in den größern Städten Sonntags- und Freiſchulen. 4) Beſondere Unterrichtsanſtalten. Dahin gehören die beiden Navigationsſchulen zu Stock-

holm und Karlskrona, die Militärſchule zu Karlsberg, die Oscarſchulen für Soldatenkinder und die Herrnhuter Lehranſtalt zu Göteborg u. ſ. w. Auch befindet ſich zu Upſala ein Prieſterſeminar, aber ein Schullehrerſeminar beſitzt ganz Schweden nicht, und das zu Upſala projektirte (ſ. Rühs S. 88) ſcheint nicht zu Stande gekommen zu ſeyn, da ſowenig Hausmann und Arndt, als der Hof- und Staatsalmanach deſſen erwähnen.

c. Gelehrte und Patriotiſche Geſellſchaften.

Dahin gehören: 1) die Schwediſche Akademie, ſeit 1786 geſtiftet. An ihrer Spitze ſteht der Monarch. Sie beſteht aus 18 Mitgliedern, die ihren übrigen Titeln hinzuſetzen: Einer der Achtzehn in der Schwediſchen Akademie (en af de aderton i swenska academien), beſchäftigt ſich mit der Kultur der Schwediſchen Sprache, Beredſamkeit und Dichtkunſt und ſetzt jährlich Preiße aus. 2) Die Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm, 1739 geſtiftet und 1741 beſtätigt. Sie beſchäftigt ſich hauptſächlich mit der Mathematik, der Naturwiſſenſchaft und den mit derſelben verwandten Wiſſenſchaften, und hat außer ihrem Beſchützer dem Könige 1 Präſidenten und 2 Sekretäre, die Mitglieder aber theilen ſich in ordentliche und auswärtige. 3) Die Akademie der Wiſſenſchafteu zu Upſala, ſeit 1766 eingerichtet und für Naturgeſchichte, Phyſik, Mathematik, Philologie und Geſchichte beſtimmt. 4) Die Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften, der Geſchichte und Alterthümer zu Stockholm, 1753 geſtiftet und 1786 erneuert; ihr Beſchützer iſt der König, dann hat ſie 14 Ehren-, 20 arbeitende und 16 auswärtige Mitglieder. 5) Die Geſellſchaft für Wiſſenſchaften und Literatur zu Göteborg. 6) Die Ackerbauakademie zu Stockholm. 7) Die Akademie der Kriegswiſſenſchaften zu Karlsberg. 8) Die Geſellſchaft pro patria zu Stockholm. 9 u. 10) Die Bibelgeſellſchaften zu Stockholm nnd Göteborg. 11) Die phyſiographiſche Geſellſchaft zu Lund. 12) Die ſcandinaviſche Geſellſchaft zu Stockholm ſeit 1816. 13) Einige Ackerbaugeſellſchaften.

d. Hülfsanſtalten für gelehrte Bildung.

1) Bibliotheken, worunter die königliche zu Stockholm den erſten Platz behauptet, aber doch nur 40,000

Bände zählt. Dann die Bibliotheken zu Upſala mit 35,000 Lund mit 40,000 Bänden, bei dem Gymnaſium zu Göteborg u. a. 2) Die verſchiedenen Naturalienſammlungen bei dem Bergkollegium zu Stockholm und bei der Univerſität zu Upſala, das zoologiſche Kabinet bei der Akademie der Wiſſenſchaften u. ſ. w. 3) Das königl. Muſeum zu Stockholm. 4) Die aſtronomiſchen Obſervatorien bei der Akademie der Wiſſenſchafien zu Stockholm, zu Upſala und Lund. 5) Die botaniſchen Garten zu Upſala, Lund und Stockholm. 6) Das Landmeſſerkomtoir zu Stockholm, dem man ſehr gute Charten von dem Königreiche verdankt.

e. Hülfsanſtalten für die ſchönen Künſte.

Nur zu Stockholm 1) die Akademie der freien Künſte, 1735 geſtiftet und 1773 erweitert, deren Beſchützer der König iſt, und die außer 1 Präſidenten, 1 Vizepräſidenten, einländiſchen und ausländiſchen Ehrenmitgliedern und einländiſchen und ausländiſchen ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern 19 Profeſſoren und Lehrer zählt. Sie unterhält eine Zeichnungsſchule, und ſtellt jährlich Preiſe aus. 2) Die muſikaliſche Akademie, 1771 geſtiftet. Ihr Beſchützer iſt der König. Sie hat zahlreiche ein- und ausländiſche Mitglieder und dirigirt 1 Elementarſingſchule. Die vornehmſte Gemähldegallerie iſt zu Drotningholm aufgeſtellt.

6.

Staatsverfaſſung.

a. Staatsgrundgeſetze.

Die Konſtitution von 7. Juny 1809 und die Thronfolgeordnung vom 18. Dcbr. 1809, wodurch alle ſeit dem Tode Karls XII. gemachten Grundgeſetze aufgehoben, oder verändert ſind, ſind jetzt die einzigen Fundamentalgeſetze Schwedens. Die vornehmſten ältern waren die Konſtitution vom 21. Aug. 1772 und die Vereinigungs- und Sicherheitsakten vom 2. Febr. 1789. Auch kan man die Vereinigungsakten der Königreiche Schweden und Norwegen als ein Reichsgrundgeſetz anſehen.

b. Staatsform.

Eine eingeſchränkte erbliche Monarchie, an deren Spitze ein König mit beſtimmtem Vorrechte ſteht, in der aber auch die Repräſentanten des Schwediſchen Volks, die Reichsſtände, eine gewichtige Stimme führen. — Norwegen iſt nicht als ein Theil derſelben, ſondern als eine unter dem Haupte eines Königs verbundene Krone zu betrachten, die übrigens ihre ganz beſondere Verfaſſung und ihre ganz getrennte Verwaltung hat.

c. Der Monarch und deſſen Haus.

Der König iſt als das höchſte Oberhaupt, aber auch als der erſte Staatsbeamte eines freien Volks anzuſehn. Er hat ſehr große, aber beſtimmte Vorrechte; er regiert das Reich nach den Reichsgrundſetzen und der Konſtitution, nimt aber in allen wichtigen Fällen Bericht und Rath von dem Staatsrathe, der eine vielgeltende Stimme führt, und vielleicht iſt kein konſtitutioneller König Europas in den meiſten Regierungsangelegenheiten ſo beſchränkt, ob ihm gleich die vollziehende Gewalt ganz gehören ſollte. Er hat zwar das Recht, mit fremden Mächten Bündniſſe und Verträge einzugehn, doch erſt, nachdem er den Staatsminiſter und Hofkanzler darüber gehört hat Im Fall er Krieg anfangen, oder Frieden ſchließen will, ſo muß er einen außerordentlichen Staatsrath von Staatsminiſtern, Staatsräthen, Hofkanzlern uud Staatsſekretären zuſammenberufen, ihnen Urſachen und Umſtände vorlegen; ſie um ihre Meinung befragen, und dann erſt kann er den Beſchluß faſſen, den er für das Reich am beſten hält. Ueber die Kriegsmacht zu Waſſer und Lande beſitzt der König den höchſten Befehl. Die Angelegenheiten des Kommando macht der König in Gegenwart der damit von ihm beauftragten Perſon ab die unter Verantwortlichkeit ihre Meinung über die beſchloſſene Unternehmung des Königs äußert und ihn überredet, einen Kriegsrath von 2 oder mehrern der gegenwärtigen höhern Militärperſonen zuſammenzuberufen, doch hat der König die Freiheit, ſeine Abſicht zu beſtimmen. Der König darf niemanden an Leben, Ehre, perſönlicher Freiheit und Wohlfahrt, ohne geſetzmäßig gerichtet zu ſeyn, verderben laſſen, auch keine beweglichen oder unbeweglichen Güter

ohne Unterſuchung und Urtheil abnehmen, niemandes Frieden in deſſen Hauſe ſtören, keinen von einem Orte zum andern verweiſen, niemandes Gewiſſen zwingen, ſondern jeden bei freier Ausübung ſeiner Religion ſchützen, inſofern er dadurch nicht die öffentliche Ruhe ſtört. Der König läßt jeden von demjenigen Tribunale richten, unter das er rechtlich gehört. Der König iſt die letzte Inſtanz bei wichtigen Nachſuchungen; er hat bei Verbrechen das Begnadigungsrecht, mildert Lebensſtrafen und ſtellt Ehre und an die Krone verwirkte Güter wieder her. Nur in Militärämtern können Ausländer von beſondern Fähigkeiten angeſtellt werden, aber nicht zu Feſtungskommandanten. Civilſtellen werden vom Könige im Staatsrathe nur gebo enen und evangeliſchen Schweden ertheilt. Zum Erzbiſchofe und zu Biſchöfen ernennt der König einen von den 3 vorgeſchlagenen Kandidaten. Die Geſandtſchaften bei fremden Mächten, und die bei einer Geſandtſchaft anzuſtellenden Perſonen ernennt der König in Gegenwart des Staatsminiſters der auswärtigen Angelegenheiten und des Hofkanzlers. Die höhern und niedern Richter können ohne vorhergegangene Unterſuchung vor Gerichte nicht von ihrer Stelle vom König abgeſetzt, und ohne eignes Nachſuchen zu andern Dienſten befördert oder verſetzt werden. Der König hat das Recht, würdige Männer in den Adelſtand zu erheben; nach ihrem Tode fällt die Würde dem älteſten männlichen leiblichen Erben in abſteigender Linie, und nach dem Ausgange dieſes Zweigs dem nächſten männlichen Sprößling des Stammvaters zu. Alle vom König ausgehende Expeditionen und Befehle ſollen, um gültig zu ſeyn, von dem vortragenden Rathe kontraſignirt werden, der, wenn der Beſchluß des Königs gegen die Konſtitution ſtreitet, im Staatsrathe Vorſtellungen dagegen macht, und ſein Amt niederlegt, bis die Reichsſtände ſein Verhalten geprüft und gebilligt haben.

Die Thronfolge iſt erblich in dem Hauſe Bernadotte, welches durch den Ruf des Volks und durch Adoption des Königs Karl XIII. zum Throne gelangt iſt, und zwar in deſſen männlicher Linie nach dem Rechte der Erſtgeburt; die weibliche Linie und deren Nachkommenſchaft, auch vom männlichen Geſchlechte, haben keine Rechte an dem Thron. Sollte das königliche Haus in der männlichen Linie ausſterben oder durch Verabſäumung der Vorſchriften der Erb-

folgeordnung das Recht zur Thronfolge verlieren, ſo bleibt der Thron ledig bis zu der neuen Wahl des Königs durch die Stände, die nach dem Abgange des königl. Hauſes in die Rechte einer freien Königswahl eintreten. Kein Prinz des Hauſes kann ſich ohne Wiſſen und Willen des Königs verheirathen; geſchieht dieß, oder nimt er die Tochter eines Schwediſchen oder ausländiſchen Privatmanns, ſo hat er ſein Erbrecht auf den Schwediſchen Thron verwirkt, auch darf kein Prinz ohne Einwilligung des Königs und der Stände in irgend einem ausländiſchen Staate regieren, wenn er nicht jenes Erbrecht aufgeben will. Die Volljährigkeit des Königs tritt mit dem völlig zurückgelegten 20. Jahre ein. Stirbt der König vor der Zeit, daß der Thronfolger jenes Alter erreicht, oder ſtirbt das königl. Haus in den männlichen Sproſſen aus, ſo führt der Staatsrath im Namen des Königs die Staatsverwaltung; geht der König zu Felde oder reiſet er nach entfernten einländiſchen Oertern, ſo verordnet er 4 Mitglieder des Staatsraths und unter dieſen den Juſtizminiſter zur Führung der Regierung nach der Vorſchrift des Monarchen. Der Erzbiſchof von Upſala ſalbt und krönt den neuen Monarchen, wenn er vorher den Inauguraleid abgelegt und die beſtändige Kapitulation beſchworen hat.

Der König muß ſich zu der reinen evangeliſchen, in der unveränderten Augsburgiſchen Konfeſſion und in dem Beſchluſſe der Verſammlung zu Upſala vom Jahre 1593 angenommenen und erklärten Lehre bekennen. Seine Gemahlin erhält königl Titel und Vorrechte; die Königin Witwe ein Witwenthum und eignen Hofſtaat, weicht auch nur der nachgebornen Königin. Die nachgebornen Prinzen werden alle appanagirt; keiner ſoll Leibgedinge oder Civilämter beſitzen, doch können ihnen Titel von Herzogthümern und Fürſtenthümern beigelegt werden, aber ohne deren Einkünfte zu genießen oder deren Verwaltung zu führen. Von ihrer Volljährigkeit an, die mit den 21. Jahre eintritt, erhalten ſie ihren eigenen Hofſtaat. Die Prinzeſſinnen werden bis zu ihrer Vermählung ſtandesmäßig erhalten, und dann ausgeſteuert. Die Reſidenz des Monarchen iſt Stockholm; Luſtſchlöſſer Drotningholm, Haga, Gripsholm, Ulricsdal und Swartſiö.

Die Civilliſte des Monarchen wurde für 1818 auf 320,000 Rthlr. Banko ausgeſetzt. Der Kronprinz bezieht eine Rente von 100,000 Rthlr.

d. Die Staatsbürger.

Bedeutend ſind die Vorrechte des Schwediſchen Volks, welches nicht allein die Geſetzgebung in Händen hält, ſondern auch durch ſeine Vertreter einen bedeutenden Antheil an den wichtigſten Reichsgeſchäften nimt. Das Schwediſche Volk beſteht aus 4 Klaſſen: 1) Adel, welcher ſich wieder in 3 Abſtufungen Herrn, Ritter und Knappen (Svenne) abtheilt. Er hat beſtimmte Vorrechte, und macht gegenwärtig ein Korps von 1,117 Geſchlechtern aus, wovon 108 den gräflichen und 315 den freiherrlichen Titel führen. Jedes Haupt der Familie gelangt, ſobald es 24 Jahre alt iſt, zu dem Rechte ſeine Stimme in der Verſammlung der Reichsſtände abzulegen. Ihm gehört das Ritterhaus zu Stockholm; es hat ſeine eigne Direktion. 2) Klerus, welcher in Schweden einen eigenen Stand ausmacht und die Reichsſtandſchaft hat. Er theilt ſich in höhern und niedern Klerus; zu jenem gehören der Erzbiſchof von Upſala und die 12 Biſchöfe; zu dieſem die Pröbſte, Pfarrer und Kapellane. Gewöhnlich wird jeder Biſchof von ſeinem Stifte zum Repräſentanten ſeines Standes auf dem Reichstage gewählt, auch wählt jede Probſtei oder mehrere zuſammen einen aus ihrer Mitte, und ſelbſt den Kapellanen ſteht dieß Recht zu. Zu dem Klerus werden auch die Lehrer an den öffentlichen Lehranſtalten gerechnet. 3) Bürger. Auch dieſer Stand beſitzt verſchiedene Vorrechte, und die Reichsſtandſchaft. Jede Stadt hat das Recht den Reichstag zu beſchicken, Stockholm mit 10, Göteborg und Falu, die Stapel- und größeren Städte mit nicht über 3, und die kleineren Städte nur mit 1 Reichstagsmanne. Die Städte ſind entweder Stapel- oder Landſtädte. Jene können auswärtigen Handel treiben, entweder überall oder nur an gewiſſen Oertern des Baltiſchen Meers; dieſe dürfen nur innerhalb des Reichs handeln, doch ſind ihre Bürger berechtigt, Rhederei zu treiben und einverſchriebene Waaren in den Stapelſtädten im Großen zu verkaufen. Der Lage nach theilt man ſie in Seeſtädte, die am Meere, Bergſtädte, die in Bergwerksdiſtrikten belegen ſind, und in

eigentliche Landſtädte mitten im Lande. Die Bürger werden in gewiſſe Klaſſen Großhändler, Fabrikanten, Künſtler, Handwerker u. ſ. w. abgetheilt. 4) Bauern. Ein ſehr geachteter Stand in Schweden, der wie die übrigen 3 Stände das Recht der Reichsſtandſchaft beſitzt und ausübt. Jeder Härad ſendet einen Bevollmächtigten, doch können ſich auch mehrere Härade über einen gemeinſchaftlichen Reichstagsmann vereinigen. Uebrigens unterſcheiden ſich die Bauern in freie Reichsbauern, die durch Deputirte auf dem Reichstage erſcheinen, und in Zinsbauern, die ihrem Grundherrn Abgaben leiſten.

e. Der Reichstag oder die Reichsſtände.

Die Nation übt die ihr vorbehaltenen Rechte durch ihre Deputirten, die Reichsſtände heißen, auf dem Reichstage aus. Dieſe Reichsſtände kommen in der Regel nach Verlaufe von 5 Jahren zuſammen; doch kann der König, auch innerhalb dieſer Zeit zu einem außerordentlichen Reichstage zuſammen berufen. Ihre Zahl beträgt 1,117 adeliche Deputirte, 50 bis 80 Deputirte aus dem Prieſterſtand, 100 bis 200 Deputirte des Bürgerſtandes und etwas über 100 Deputirte aus den Bauernſtande, die Zahl der adelichen Deputirten iſt mithin größer, als die der drei übrigen Stände; doch wird nicht nach Köpfen, ſondern nach den Ständen entſchieden. Der König ernennt den Landmarſchall für den Adelſtand und die Sprecher (Taleman) für den Bürger- und Bauernſtand; der Erzbiſchof von Upſala iſt beſtändiger Taleman für den Prieſterſtand. Bei der Eröffnung des Reichstags erwählen die Stände zur Vorbereitung der Angelegenheiten einen Konſtitutionsausſchuß, einen Staatsausſchuß zur Darlegung des Finanz- und Schuldenzuſtandes, einen Bewilligungsausſchuß, einen Bankausſchuß, einen Geſetzausſchuß und einen ökonomiſchen Ausſchuß, die jedoch über die politiſchen Verhältniſſe des Reichs, die ſich nicht zur öffentlichen Verhandlung ſchicken, nur eine berathende Stimme haben. Jeder Ausſchuß beſteht aus Deputirten aller 4 Stände.

Die Nation beſchatzt ſich ſelbſt durch die Stände bei dem Reichstage: ohne ihre Einwilligung kann mit Ausnahme des Seezolls für ein- und ausgehendes Korn keine

Abgaben erhöhet werden. Auch darf der König nicht die Einkünfte des Staats verpachten, oder für ſich oder andere Monopolien errichten. Das Reichsſchuldenkomtoir und die Bank der Stände iſt unter Leitung der Stände geſetzt. Bei entſtehenden Bedenklichkeiten bei den Ständen oder bei einem Stande wird nach vorgängiger Darlegung derſelben die Sache durch einen Beſchluß dreier Stände abgemacht; ſtehen 2 Stände gegen 2, ſo wird der Staatsausſchuß, gegen deſſen Aeußerung dieſe Bedenklichkeiten gemacht wurden, mit 30 Mitgliedern aus jedem Stande nach gewöhnlicher Wahl erhöht, und dann entſcheidet die Mehrheit der Stimmen. Ohne Einwilligung der Stände kann der König keine Anleihe machen, noch den Staat mit neuen Schulden belaſten, auch nicht die Domänen und Kronbeneficien verkaufen, verpfänden oder verſchenken. Kein Theil des Reichs darf getrennt werden. Keine Veränderung in der Reichsmünze in Anſehung des Schrots und Korns, der Erhöhung und Erniedrigung darf ohne die Zuſtimmung der Stände Statt haben; doch bleibt des Königs Recht, Münze ſchlagen zu laſſen, ungekränkt. Ueber Veränderung in der Konſtitution, die von dem Konſtitutionsausſchuß oder König vorgeſchlagen werden, kann erſt auf dem nächſten Reichstage ein Beſchluß gefaßt werden. Auf dieſelbe Art werden auch die Grundgeſetze erklärt, nämlich die Regierungsform mit der Reichstagsordnung, der Succeſſionsverordnung und der Verordnung einer allgemeinen Druckfreiheit. Die Stände haben gemeinſchaftlich mit dem König die Macht, Civil-, Kriminal- und Kirchengeſetze zu geben, und vorhin gegebene Geſetze zu verändern, aufzuheben und zu erklären. Im Fall der König nach vorgenommener Reiſe über 12 Monate aus dem Reiche bleibt, oder Krankheitswegen länger als 12 Monate ſich mit der Regierung nicht befaſſen kann, ſo ruft der Staatsrath die Reichsſtände zuſammen; dieß geſchieht auch, wenn der König ſtirbt, und der Thronfolger unmündig iſt, wo dann der Reichstag ohne Hinſicht auf ein Teſtament des verſtorbenen Königs einen oder mehrere Vormünder verordnet, die bis zur Mündigkeit des Königs die Regierung in deſſen Namen ausüben. Wenn der König das 18te Jahr erreicht hat, ſo darf er in den Staatsrath, ins höchſte Tribunal, in die Hofgerichte und Kollegien

eintreten, doch ohne an irgend einem Beſchluß Theil zu nehmen. Wenn die königliche Familie von männlicher Seite ausgienge, ſo ruft der Staatsrath, oder wenn es dieſer unterließe, die Direktion des Ritterhauſes, die Domkapitel im Reiche, den Magiſtrat der Hauptſtadt und die Beamten in den Lehen der Reichsſtände zur Wahl eines neuen Königshauſes zuſammen. —

Die Stände verordnen auf jedem Reichstage einen Juſtizſachwalter und im Falle derſelbe innerhalb des nächſten Reichstags ſtürbe einen Stellvertreter deſſelben, zur Aufſicht über die Befolgung der Geſetze bei den Richtern und Beamten, der jährlich eine Darſtellung des Zuſtandes der Verwaltung der Geſetze ꝛc. durch den Druck bekannt macht, und diejenigen Mitglieder des höchſten Tribunals, die aus Eigennutz, Parteilichkeit oder Verſäumniß unrecht geurtheilt haben, bei dem Reichsgericht zur Verantwortung zieht, das aus dem Präſidenten des Königs und des Reichs-Hofgerichts, den Präſidenten aller Reichskollegien, den 4 älteſten Staatsräthen, dem höchſten Befehlshaber über die in der Hauptſtadt dienenden Truppen, dem höchſten Befehlshaber der bei der Hauptſtadt ſtationirten Eskadre der Seemacht, 2 der älteſten Räthe des Hofgerichts und dem älteſten Rathe aller Reichskollegien beſteht. Die Urtheile des Gerichts kann Niemand ändern; nur hat der König das Begnadigungsrecht; doch darf dieß ſich nicht ſo weit erſtrecken, daß der Verurtheilte wieder im Dienſte des Reichs angeſetzt werde. Auf jedem Reichstage erwählen die Stände 12 Mitglieder aus jedem Stande zu Geſchwornen, die darüber urtheilen, ob und welche Mitglieder des höchſten Tribunals wegen Parteilichkeit oder Ungeſchicktheit das öffentliche Vertrauen verwirkt haben, und kein Amt weiter beim königl. Tribunal begleiten können; in dieſem Fall werden ſie vom König durch einen gnädigen Abſchied von ihrem Amte entfernt, und können eine jährliche Penſion zum Belauf des halben Soldes erlangen. Findet der Konſtitutionsausſchuß in dem im Staatsrath geführten und von ihm geforderten Protokolle, daß irgend ein Staatsminiſter, Staatsrath, der Hofkanzler, die Staatsſekretäre oder irgend ein anderes Mitglied des Staatsraths oder der Beamte, der in Kommandoſachen dem Könige Rath ertheilt, offenbar gegen die Regierungsform gehandelt,

oder unterlaſſen, Vorſtellungen gegen ſolche Uebertretungen zu machen, dann ſtellt der Ausſchuß einen ſolchen unter Anſpruch des Juſtizſachwalters vor das Reichsgericht (wo ſtatt des Staatsraths 4 der älteſten Juſtizräthe, 2 aus dem adelichen und 2 aus dem unadelichen Stande, ihren Sitz nehmen), das ſich nach den Geſetzen und beſondern von dem König und den Ständen feſtgeſetzten Verordnungen richtet.

Zur Aufſicht über die Druckfreiheit verordnen die Stände auf jedem Reichstage 6 durch Kenntniſſe ausgezeichnete Männer neben dem Juſtizſachwalter, der das Wort führt. Nach dem Reichstagsbeſchluſſe von 1812 ſollen die Herausgeber der Zeitungen und periodiſchen Schriften einen beſondern Erlaubnißſchein des Königs haben, und dieſes Recht nicht ſolchen Leuten zuſtehen, die für irgend ein Verbrechen eingezogen, oder für unwürdig erklärt ſind, für andere zu ſprechen. Wenn eine Zeitung oder periodiſche Schrift der allgemeinen Sicherheit gefährlich wird, oder ohne Urſache das Recht einer Perſon angreift, oder Schmähungen vertheilt, ſo hat der Hofkanzler das Recht, die Herausgabe einer ſolchen Zeitung zu unterſagen, wornach der König den Herausgeber zum Verluſte des Rechts verurtheilen kann.

Der Reichstag dauert nicht länger, als 3 Monate, und in dem Falle, daß die Stände die Angelegenheiten noch nicht abgemacht haben, höchſtens einen Monat länger; iſt auch dann der Etat noch nicht regulirt, ſo läßt der König die Stände aus einander gehen, und die vorige Verwilligung verbleibt bis zum nächſten Reichstage. Kein Reichstagsmitglied darf ſeiner Aeußerungen und Handlungen wegen als Reichsſtand zur Rede geſtellt, oder ſeiner Freiheit beraubt, oder vom Reichstage verwieſen werden, wenn nicht der Stand, zu dem er gehört, es durch ausdrücklichen Befehl billigt, doch müſſen $\frac{5}{6}$ deſſelben dazu einſtimmen.

f. Titel.

Der Titel des Monarchen iſt: N. N. von Gottes Gnaden König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, u. ſ. w.

Der Thronfolger führt den Titel Kronprinz, die übrigen Prinzen heißen Erbfürſten, und können mit Titeln von Herzogthümern und Fürſtenthümern verſehen werden.

g. Wappen.

Das Wappen des Reichs iſt ein quadrirter Schild. Im erſten und vierten Quartiere ſieht man 3 goldene Kronen im blauen Felde wegen des Königreichs Schweden, im zweiten und dritten 3 blaue wellenweiſe gezogene linke Schrägbalken und einen rothen gekrönten Löwen im goldenen Felde wegen des Königreichs der Gothen. Das Mittelſchild enthält, in 5 Felder getheilt, das Holſteiniſche Wappen: 1) den Norwegiſchen goldenen und gekrönten Löwen mit der ſilbernen gekrümmten Hellebarte in Roth; 2) die beiden Däniſchen blauen Löwen in Gold; 3) das im rothen Felde in 3 Theile zerſchnittene und ausgebreitete Holſteiniſche ſilberne Neſſelblatt mit einem von Silber und Roth queer getheilten Schilde, gegen welches zwiſchen den drei Theilen des Neſſelblatts 3 ſilberne Nägel mit den Spitzen ſtehen; 4) den Stormarſchen ſilbernen Schwan mit der goldenen Krone um den Hals in Roth, und 5) den Ditmarſenſchen geharniſchten goldenen Reiter mit bloßem Schwerte auf ſilbernem Pferde mit ſchwarzem Zeuche in Roth. Das Herzſchild iſt quadrirt, und hat im erſten und vierten goldenen Felde 2 rothe Balken wegen Oldenburg, und im zweiten und dritten blauen Felde ein goldenes ſchwebendes Kreuz wegen Delmenhorſt. Den Wappenſchild bedeckt eine königliche Krone; Schildhalter ſind zwei goldene Löwen *).

h. Hofſtaat.

Der Hofſtaat des Königs iſt in den neueſten Zeiten mehr vereinfacht. An der Spitze ſtehen der Reichsmarſchall, der Vizereichsmarſchall, der Oberkammerherr, der Oberhofſtallmeiſter, der Oberhofjägermeiſter u. ſ. w. Ober-

*) Dem Verf. iſt nicht bekannt, ob dieſes Wappen nach der Thronbeſteigung des Hauſes Bernadotte eine Veränderung erlitten, ob der jetzige König als adoptirter Sohn von Karl XIII. auch die Holſteinſchen Embleme beibehalten oder ſein Familienwappen eintragen laſſen.

Kammerjunker waren 1819 7, Kammerherrn 12, Kammerjunker 31, Hofjunker 20 u. ſ. w. Der Hofſtaat des Kronprinzen und der übrigen Prinzen iſt ſehr einfach.

Den Glanz des Hofſtaats erhöhen noch die Reichsherrn, die an die Stelle der vormaligen Reichsbeamten getreten ſind.

i. Ritterorden.

Schweden hat 5 Ritterorden.

1) Der Seraphinenorden, der erſte und vornehmſte des Reichs, den nur Fürſten und die erſten Staatsbeamten, die Generallieutenantsrang haben, erhalten können. Der König iſt Großmeiſter und Ordensherr: die Geſammtzahl der Ritter beſteht aus 38, und ſollen ohne die regierenden Fürſten nur 24 einheimiſche und 8 fremde Mitglieder in den Orden aufgenommen werden. Die Mitglieder ſind zugleich Kommandöre und Ritter der übrigen königlichen Orden. — Der Orden iſt 1331 geſtiftet und 1748 wieder hergeſtellt. Seine Zeichen ſind ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz mit 8 Spitzen, in deren Winkeln man die Köpfe von 8 goldenen Seraphen mit ausgebreiteten Flügeln angebracht hat. Auf der Mitte des Kreuzes ſieht man ein azurblaues Medaillon mit den Buchſtaben: J. H. S. Dieß Kreuz iſt an einer goldenen Kette befeſtigt, die aus Seraphsköpfen und blau emaillirten Patriarchenkreuzen beſteht, und an den Hals gehangen wird. Außer dieſem Ordenszeichen haben die Ritter eine beſondere Tracht, worin ſie bei großen Feierlichkeiten erſcheinen. Seit ſeiner Stiftung liegt dem Orden ob, über alle wohlthätigen Stiftungen im Reiche die Oberaufſicht zu führen. 1787 iſt unter dem Namen des Seraphinenorden ein beſonderes Ausſchußkollegium zur Verwaltung der Oberaufſicht über Hoſpitäler, Waiſenhäuſer und Lazarethe im Reiche zu bequemerer Erlangung jenes Zwecks eingerichtet.

2) Der Schwertorden, ein Militärorden, den Guſtav I. errichtet haben ſoll, Friedrich I. aber erneuert hat. Der König iſt Großmeiſter; der Orden beſteht aus 4 Klaſſen; Kommandöre mit dem großen Kreuze, Kommandöre, Ritter mit dem großen Kreuze, und Rittern: die Prinzen vom Hauſe ſind geborne Mitglieder. Die Zeichen ſind ein goldenes, weiß emaillirtes Kreuz mit 8

Spitzen, in deſſen Winkeln goldene Kronen angebracht ſind; in der Mitte ſieht man auf azurblauem Grunde ein goldenes Schwert mit den 3 Schwediſchen Kronen, auf der Kehrſeite aber eben dieſes Schwert, deſſen Spitze mit einem Lorbeerkranze geziert iſt und die Worte pro patria zeigt. Die Spitzen des Kreuzes ſind durch goldene Schwerter verbunden, die oben und unten kreuzweiſe gelegt ſind und von einem goldenen Bande gehalten werden. Das Kreuz hängt an einer goldenen Kette, und wird an einem grünen und blauen Bande von den Kommandören um den Hals, und von den Rittern am Knopfloche getragen.

3) Der Nordſternorden, 1748 von Friedrich I. geſtiftet oder wieder hergeſtellt. Er iſt für Civilbeamte, auch Biſchöfe beſtimmt, und hat 2 Klaſſen: Kommandöre und Ritter, deren Großmeiſter der König iſt. Das Ordenszeichen ſtellt vor ein weiß emaillirtes goldenes Kreuz mit 8 Spitzen, die mit goldenen Knöpfen verſehen ſind. Es zeigt in der Mitte ein blaues Medaillon, worauf ein ſilberner Stern mit der Umſchrift: Nescit occasum abgebildet iſt. In den 4 Winkeln des Kreuzes ſind Kronen angebracht, und es iſt an einer Krone befeſtigt, vermittelſt welcher es durch einen goldenen Ring an einem breiten ſchwarzen Bande hängt, den die Kommandöre um den Halz, die Ritter am Knofloche tragen.

4) Der Waſaorden, von Guſtav III. geſtiftet und zur Belohnung des Gewerbfleißes und bürgerlicher Verdienſte im Acker- und Bergbau, in Künſten und Handel beſtimmt. Er beſteht aus 3 Klaſſen: Großkreuzen, Kommandören und Rittern, deren Großmeiſter der König iſt. Der Großkreuze ſollen 6, der Kommandöre 8 und der Ritter 50 ſeyn. Das Ordenszeichen beſteht in einem ovalen, roth emaillirten Medaillon, woran man in der Mitte eine goldene Garbe ſieht, und welches mit den Worten: Gustav den tredie instiktare MDCCLXXII umſchrieben iſt. Das Ordensband iſt grün, und wird von den Großkreuzen von der rechten zur linken Seite, von den Kommandören en sautoir und von den Rittern am Knopfloche getragen.

5) Der Orden K. Karls XIII., geſtiftet von Karl XIII. am 27. Mai 1811 zur Aufmunterung und Belohnung mitbürgerlicher und wohlthätiger Bemühungen zum

Beſten des Gemeinweſens und aller Nothleidenden. Der König iſt Großmeiſter; außer dem Thronfolger und den Prinzen des Hauſes tragen denſelben als Ritter 27 eingeborne Schweden weltlichen 3 geiſtlichen Standes. Das Ordenszeichen beſteht in einem rubinrothen Kreuze mit goldener Einfaſſung; die vier Arme deſſelben gehen in Geſtalt von 4 gleichſchenklichen Dreiecken von einer auf beiden Seiten weiß emaillirten Kugel aus, auf deſſen oberſten Seiten ſich die Namenschiffre des königl. Stifters — zwei übereinander gelegte C befinden, die in ihrer Umherſchränkung die Zahl XIII in Römiſchen Ziffern in ſich ſchließen; auf der Kehrſeite iſt der Buchſtabe B mit ſchwarzer Farbe in einem mit Golde gezeichnetem Dreiecke eingefaßt. Dieß Ordenszeichen iſt unter einer königlichen Krone befeſtigt, und wird an einem rothen feuerfarbenen ſeidenen Bande getragen.

6.

Staatsverwaltung.

Schweden iſt zwar eine eingeſchränkte Monarchie, aber die vollziehende Gewalt gehört doch mit wenigen Ausnahmen dem Monarchen zu; der bloß in dem Staatsrathe einen Berather, in der That aber einen Beſchränker ſeines höchſten Willens findet, der ihm wenigſtens die Macht nimt, etwas Konſtitutionswidriges zu unternehmen.

a. Centralbehörden.

1) Der Staatsrath. Er beſteht aus 9 Mitgliedern, die ſämtlich nur eingeborne Schweden, entweder adelichen oder bürgerlichen Standes ſeyn können. Dieſe ſind 1 Juſtizſtaatsminiſter, der zugleich beſtändig Mitglied des hohen Gerichtsſtuhls ſeyn muß, 1 Staatsminiſter für die ausländiſchen Geſchäfte, 6 Staatsräthe, wovon wenigſtens 3 in Civilſtellen gedient haben müſſen, und 1 Hofkanzler, zu welchen ſeit der Vereinigung des Königreichs Norwegen, in Hinſicht der Norwegiſchen Angelegenheiten der Norwegiſche Staatsminiſter der auswärtigen Angelegenheiten und 2 Staatsräthe getreten ſind. Auch hat jeder Staatsſekretär Sitz und Stimme im Staatsrathe,

wo er dasjenige vorträgt, oder wo der König das vorkommen läßt, was zu ſeinem Berufe gehört. Der König läßt ſich im Staatsrathe vortragen, und werden daſelbſt abgemacht alle Regierungsangelegenheiten, außer den miniſteriellen oder demjenigen, was die Verhältniſſe mit fremden Mächten betrifft, und demjenigen, was das Kommando angeht, welches der König als höchſter Befehlshaber über die Kriegsmacht zu Lande und zur See unmittelbar beſorgt. Der König darf keinen Beſchluß faſſen über etwas, worüber der Staatsrath gehört werden muß, wenn nicht 3 vom Staatsrath nebſt dem behörigen Staatsſekretär, oder der ſeinen Dienſt verrichtet, zugegen ſind. Die ſämtlichen Mitglieder des Staatsraths ſollen ohne geſetzmäßige Abhaltung bei allen Gegenſtänden von beſonderem Gewicht und Anſehen (z. B. Frage und Vorſchlag um neue Unternehmungen öffentlicher Einrichtungen, Aufhebungen und Veränderung der vorhin beſtehenden, neue öffentliche Einrichtung in den verſchiedenen Zweigen der Staatsverwaltung) zugegen ſeyn. Alle Staatsräthe erklären ihre Meinung: doch behält der König ſich allein vor zu beſchließen. Sollte der Beſchluß des Königs gegen die Regierungsform oder die öffentlichen Geſetze ſtreiten, ſo liegt es den Staatsräthen ob, kräftige Vorſtellungen dagegen zu machen. Für den Rathſchlag ſind die Mitglieder des Staatsraths verantwortlich. Zum Vortrag beim König im Staatsrath ſollen die Gegenſtände, nachdem die nöthige Erläuternng darüber von den Belang habenden Kollegien und Beamten eingegangen iſt, von dem vortragenden Staatsſekretär, oder der ſeinen Dienſt verrichtet, nebſt 8 geſchickten und unparteiiſchen Männern, 4 Adelichen und 4 Nichtadelichen, vorbereitet werden.

2) Die Kommiſſion für die allgemeinen Reichsangelegenheiten, beſtehend aus 4 adelichen und 4 bürgerlichen Mitgliedern, die alle innere, ſtaatsökonomiſche, Kameral-, Handels- und Finanzſachen durchgeht, ehe ſie mit dem Bedenken der Kommiſſion dem Könige im Staatsrathe vorgelegt werden.

3) Die Kanzlei, welche aus 1 Präſidenten und 12 Deputirten beſteht, wozu die 4 Staatsſekretäre a) für das Kriegsdepartement, b) für das Innere, für die Kamerallandhaushaltung, für das Bergweſen und andere gemeinſchaftlich damit verbundene einländiſche Civiläm-

ter; c) für die Finanzen, in- und ausländiſchen Handel und Gewerbe und d) für die Religion, Geiſtlichkeit, öffentlichen Unterricht und Armenweſen kommen. Sie hat folgende Departemente a) die Verwaltung der Kanzlei, b) die Juſtizreviſion, c) die Kriegsexpedition, d) die innere Civilexpedition, e) die Handels- und Finanzexpedition, f) die geiſtliche Expedition, g) das Departement des Hofkanzlers. Dazu gehören auch die vormalige auswärtige Staatsexpedition, das Kabinet des Königs für ausländiſche Korreſpondenz, das Reichsarchiv, die Bibliothek u. ſ. w.

b. Innere Verwaltung.

Das Königreich Schweden wird in Hinſicht der innern Verwaltung, der Regalien und Einkünfte in Läne und dieſe wieder in Fögderien (Voigteien) abgetheilt, deren jede aus einem oder mehreren Härader (Diſtrikten) beſteht. Die Stadt Stockholm bildet ein Län für ſich. Jedem der übrigen ſteht 1 Landhöfding (Landeshauptmann) vor, deſſen Kanzlei aus 1 Sekretär, 1 Kämmerer, 1 Landrentmeiſter und Länsbuchhalter beſteht. Ueber jede Fogderi iſt 1 Krono-Fogde (Kronvoigt) geſetzt. Die Läne ſind: 1) Stockholm, Stadt; 2) Stockholm, Land, mit 6; 3) Drottningholm mit 1; 4) Upſala mit 6; 5) Nyköping mit 5; 6) Weſterås mit 7; 7) Oerebro mit 4; 8) Karlſtadt mit 4; 9) Falu mit 7; 10) Geſleborg mit 4; 11) Hernöſand mit 4; 12) Weſterbottn mit 6; 13) Göteborg mit 4; 14) Elfsborg mit 6; 15) Halland mit 4; 16) Chriſtianſtad mit 4; 17) Malmö mit 5; 18) Skaraborg mit 5; 19) Linköping mit 8; 20) Jönköping mit 6; 21) Kronoberg mit 4; 22) Kalmar mit 6; 23) Karlskrona mit 2, und 24) Gottland mit 2 Voigteien. Man zählt mithin überhaupt 24 Läne mit 111 Fogderien. Die obere Aufſicht über die ganze innere Verwaltung führt die königliche Kanzlei oder der Staatsſekretär für das Departement der Kameralhaushaltung, das Bergweſen und die übrige Verwaltung.

Sämtliche Schwediſche Bergwerke ſind in Bergslager (Bergämter) und dieſe in Bergfogderien (Bergvoigteien) getheilt. Jedem der erſteren ſteht mit Ausnahme von Sala und Storakopperberg, wo Berghauptleute die Direktion führen, ein Bergmeiſter, und jeder Bergvoigtei ein Bergvoigt vor. Es ſind folgende Bergämter und

Bergvogteien im Reiche: 1) Sala Silfver; 2) Stora Kopparberg, 3) Nya Kopparberg mit 2; 4) Oeſter und Wäſter mit 4; 5) Nora und Linder mit 3; 6) Wärmeland mit 2; 7) Geſleborg mit 2; 8) Oeſtergothland und Södermanland mit 5; 9) Skane und Kronoberg mit 3 Fogderien, und 10) Wäſterbottn. Der Salpeterſammlungsdiſtrikte ſind 9.

Diejenigen Schwediſchen Städte, die das Recht haben, Deputirte auf den Reichstag zu ſenden, ſind nach ihrer Rangordnung folgende: 1) Stockholm, 2) Upſala, 3) Norrköping, 4) Göteborg, 5) Malmö, 6) Landskrona, 7) Kalmar, 8) Karlskrona, 9) Nyköping, 10) Wäſterwik, 11) Geſle, 12) Wisby, 13) Falu, 14) Halmſtad, 15) Chriſtianſtad, 16) Helſingborg, 17) Karlsham, 18) Engelholm, 19) Yſtad, 20) Marſtrand, 21) Warberg, 22) Weſterås, 23) Arboga, 24) Oerebro, 25) Jönköping, 26) Linköping, 27) Köping, 28) Strengnås, 29) Skara, 30) Werjö, 31) Lund, 32) Söderköping, 33) Hudickvall, 34) Marieſtad, 35) Karlſtad, 36) Hernöſand, 37) Thorshålla, 38) Eskilſtuna, 39) Borrås, 40) Wennersborg, 41) Enköping, 42) Sala, 43) Sigtuna, 44) Wadſtena, 45) Skenninge, 46) Lidköping, 47) Oeregrund, 48) Södertelje, 49) Norrtelje, 50) Hedemora, 51) Lindesberg, 52) Nora, 53) Eksjö, 54) Uddevalla, 55) Askerſund, 56) Ulriceham, 57) Hio, 58) Sköfde, 59) Chriſtineham, 60) Sundsval, 61) Söderham, 62) Umeå, 63) Piteå, 64) Luleå, 65) Mariefred, 66) Philipſtad, 67) Falköping, 68) Alingſås, 69) Wimmerby, 70) Kongelf, 71) Sölvitsborg, 72) Laholm, 73) Troſa, 74) Oſthammar, 75) Säther, 76) Åmal, 77) Skanör, 78) Falkenberg, 79) Kongsbacka, 80) Cimbrisham; 81) Strömſtad, 82) Grenna und 83) Warholm.

c. Juſtizverwaltung.

Schweden hat ſein eignes Civil- und Kriminalgeſetzbuch, welches K. Chriſtoph 1442 ſammeln laſſen, und 1608 Geſetzeskraft erhalten. 1734 iſt ſolches auf dem Reichstage von neuem durchgeſehen und angenommen, auch 1804 zu Stockholm unter dem Titel: Sweriges Rikes Lag, gillad och antagen på Riksdagen Åhr 1734 auf 428 Quartſeiten im Druck erſchienen. Es ent-

hält 9 Balkar oder Titel, und iſt allgemeine Norm im Reiche; wo es nicht ausreicht, tritt die Obſervanz ein. Niemand darf ein ausländiſches Geſetz allegiren. Um ſchwierige Geſetzſtellen zu erklären, iſt eine eigene Geſetzeskommiſſion vorhanden.

Das höchſte Reviſionsgericht iſt der königl. hohe Gerichtsſtuhl (Konungens högsta Domstal), welches ſeit 1772 errichtet iſt, und vor deſſen Forum 1) der letztere Ausſpruch in allen Appellationen von den Hofgerichten, ſo wie in Reviſions- und Reſtitutionsſachen, 2) die Prüfung vorkommender Fragen über Auslegung der Geſetze, Gnadengeſuche u. ſ. w. und 3) die Beſetzung der Juſtizämter, Diſpenſationen aller Art u. ſ. w. gehören. Auch werden in Friedenszeiten die Sachen, die vom königl. Kriegstribunale dem Könige zur Prüfung vorgelegt werden, von dem hohen Gerichtsſtuhle vorgenommen und abgemacht; 2 Militärmitglieder des Staatsraths ſind in ſolchen dabei zugegen und ſtimmen darüber, doch iſt die Zahl der Richter auf 8 beſchränkt. Der König hat 2 Stimmen in jeder Sache, bei deren Vortrage er beim hohen Gerichtsſtuhle zugegen zu ſeyn für gut findet, eben ſo bei allen Fragen um Erklärung über ein Geſetz, wenn er auch nicht perſönlich zugegen iſt. Geringe Sachen können von 5 Mitgliedern, ſelbſt von 4 (aber 2 Adelichen und 2 Unadelichen) geprüft und abgemacht werden, wenn ſie in ihrem Beſchluſſe einig ſind; mehr als 8 Mitglieder können nicht auf einmal Dienſte thun. Alle Beſchlüſſe werden im Namen des Königs mit deſſen Unterſchrift oder unter deſſen geheimen Siegel ausgefertigt. Der geborne Chef des hohen Gerichtsſtuhl iſt, wenn der König nicht zugegen, der Juſtizſtaatsminiſter; ſonſt beſteht er aus 6 adelichen und 6 bürgerlichen Juſtizräthen, die vom Könige berufen werden, und alle 3 Jahre abwechſeln und zerfällt in die höchſte und niedere Juſtizreviſion. In der letzteren werden alle an den König gehenden Rechtsſachen zum Vortrage eingerichtet.

Die Appellationsinſtanzen ſind 1) das Hofgericht zu Stockholm, 1614 geſtiftet. Seine Gerichtsbarkeit erſtreckt ſich über 7 Lagſagas oder Lagmanſchaften, deren jede aus mehreren Häradern zuſammen geſetzt iſt, nämlich a) Uplands und Stockholms Läns Lagſaga mit 7; b) Södermanlands Lagſaga mit 3; c) Nerikes Lagſaga mit 2;

d) Wäſtmanlands und Kopparbergs Lagſaga mit 9; e) Wäſternorrlands Lagſaga mit 3; f) Wäſterbottn und Angermanlands Lagſaga mit 4, und g) Göttlands Lagſaga mit 2 Häradshöfdingen. 2) Das Hofgericht zu Jönköping, 1634 geſtiftet, wozu gehören a) Wärmlands Lagſaga mit 4; b) Oeſtgötha Lagſage mit 9; c) Weſtgötha- und Dahls Lagſaga mit 13; d) Bohus Läns und Wikarnes Lagſage mit 4; e) Hallands Lagſaga mit 3; f) Kalmare Läns und Oelands Lagſaga mit 7; g) Tijo Härads Lagſaga mit 6; h) Skånska Lagſaga mit 8, und i) Blekinska Lagſaga mit 2 Häradshöfdingen. Gegenwärtig geht man damit um, noch 2 andere Hofgerichte zu errichten, und den Sprengel der beiden ältern zu verkleinern.

In zweiter Inſtanz ſprechen auf dem Lande die Lagmansgerichte, welche in jedem Bezirke jährlich einmal gehalten werden. Dem Lagman ſteht es frei, einige Geſetzkundige zum Beiſtande zu rufen, außerdem hat er ſeine 12 Nämd aus dem Bauerſtande zur Seite. Von ſeinen Entſcheidungen kann, wenn die Sache 50 Rthlr. S. M. beträgt, an die Hofgerichte appellirt werden. In den Städten bildet das Rathhausgericht die zweite Inſtanz.

Die unterſte Inſtanz auf dem Lande iſt das Häradsgerichte, deren jetzt mehrere kombinirt ſind. Der Häradshofding muß jährlich dreimal an den dazu beſtimmten Tingſtühlen öffentlich Gericht halten. Die Zeit wird durch die Kanzeln und Zeitungen bekannt gemacht. Seine Beiſitzer ſind die Nämd, 12 in den Gerichtsſprengel anſäſſige Bauern. Auf Verlangen und bei groben Verbrechen werden auch außerordentliche Gerichte, Urtimating gehalten. Von den Entſcheidungen des Häradshöfdings geht die Appellation in bürgerlichen Streitſachen an das Lagmansgericht, in peinlichen ſogleich an das kompetirende Hofgericht. In den Städten bildet das Kämmereigericht die unterſte Inſtanz. Außerdem haben das Militär, die Geiſtlichen, Aerzte, die Bergleute, und Hofleute ihre beſondern Gerichte, worunter ihre Familien und ihr Geſinde ſtehen; letztere ſind an die Burggerichte gewieſen, die in untere und obere zerfallen und vom Reichsmarſchall aus zum Hofe gehörigen Perſonen niedergeſetzt werden; er ſelbſt führt darin das Präſidium und wählt ſich we-

nigſtens 7 Beiſitzer. Die Hallgerichte entſcheiden über Handelsſachen.

Die Aufſicht über ſämtliche Gerichte, die Verwaltung der Geſchäfte und den Gang des Prozeſſes leitet der Juſtizkanzler; er iſt zugleich Präſident in der ſogenannten niedern Juſtizreviſion des hohen Gerichtsſtuhls.

d. Polizeiverwaltung.

1) Die Polizei befindet ſich im allgemeinen in den Händen des Landshöfdings oder Landshauptmanns; die Polizeipflege wird von Härads und Kämmereigerichten gehandhabt. Stockholm hat unter dem Oberſtatthalter einen eigenen Polizeimeiſter, ſo auch Götheborg. 2) Staats- und Eigenthumspolizei. In keinem Staate Europas iſt das Tabellenwerk ſo ordentlich eingerichtet. Nach ſeiner neueſten Berechnung beſteht die Einwohnerzahl Schwedens aus 2,458,066 Köpfen, wovon 1,169,967 männlichen und 1,288,099 weiblichen Geſchlechts. Die jährliche Produktion des Reichs beläuft ſich auf 88 Mill. Rthlr. Banko, nämlich:

5 Mill. Tonnen Getraide zu 10 Rthlr.	50,000,000	Rthl. B.
400,000 Schiffpfund Eiſen .	7,200,000	—
6 000 Schiffpfund Kupfer .	720,000	—
Holzwaaren	500,000	—
Fabriken und Manufakturen . .	12,100,000	—
Handel, Schifffahrt, Handwerke .	17,480,000	—
Summa	88,000,000	Rthl. B.

Alle öffentlichen Abgaben in Geld und Produkten betragen gegen 14 Mill. Rthlr. B. oder ungefähr $5\frac{2}{3}$ Rthlr. B. auf jeden Einw. des Reichs, und der Erwerb nach obigem etwa $35\frac{2}{3}$ Rthlr. B. auf die Perſon. Auch das Landmeſſerkomtoir hat ſich ungemeine Verdienſte um dieſen Zweig der Staatswirthſchaft erworben. 3) Medicinalpolizei. Die Oberaufſicht führt das königl. Geſundheitskollegium zu Stockholm, mit welchem eine medizinische Geſellſchaft verknüpft iſt, und worunter das öffentliche Entbindungshaus und mediciniſch-chirurgiſche Inſtitut ſtehen. Das Reich iſt in Phyſikate eingetheilt. Man findet in allen größeren und vielen kleinen Städten Krankenhäuſer, Lazarethe, Entbindungshäuſer und Blatternimpfungshäuſer, auch hat die Vaccination große Fortſchritte

gemacht und kann wenigſtens im ſüdlichen und mittlern Schweden als allgemein angeſehen werden. Quarantäneanſtalten beſtehen in einigen Städten. 4) Staatsphilantropien unter allgemeiner Vorſorge des Seraphinenordens, der auch ſeit 1787 ein beſonders Ausſchußkollegium zur Verwaltung der Oberaufſicht über Hoſpitäler, Waiſenhäuſer und andere milden Stiftungen angeordnet hat. 5) Sicherheitspolizei. Es giebt noch keine allgemeine Brandverſicherung der Häuſer oder der Waaren in Schweden, wohl aber mehrere beträchtliche Aſſekuranzkompagnien für Schiffe und Waaren, und ein Seeverſicherungsobergericht, welches ſeinen Sitz zu Stockholm hat. Eigentliche fahrende Poſten ſind nicht vorhanden, eben ſo wenig findet man Landfrachten, aber die Extrapoſten ſind auf das trefflichſte eingerichtet, wenn auch ſchon für den Landmann höchſt drückend: nirgends in Europa fährt man ſo ſchnell, wird pünktlicher expedirt, und die Landſtraßen ſind unübertrefflich, auch in den entfernteſten Gegenden. Man weiß nichts vom Straßenraube, ohne daß die Polizei darüber wacht; an allen Straßen befinden ſich große Maſchinen, um damit den Schnee wegzuſchaffen und Fahrbahn zu machen. Gegen das Eindringen von Epidemien und Viehſeuchen ſind gute Vorkehrungen getroffen. Die Strafanſtalten ſind gut und zweckmäßig. 6) Gewerbs- und Sittenpolizei. Ueber Gewerbe und Handel wacht das königl. Handelskollegium, welches in 2 Abtheilungen die Juſtiz- und Manufakturdiviſion, mit welcher letzteren das Handelskollegium vereinigt iſt, zerfällt: unter der Juſtizdiviſion ſtehen die in den Städten angeordneten Hallgerichte, überhaupt 265 Niedergerichte. Den Landbau befördern die patriotiſchen Geſellſchaften, beſonders pro patria und die Ackerbauakademie. Die Sitten ſind auch in Schweden höchſt einfach: öffentliche Bordelle giebt es bloß zu Stockholm.

e. Kirchenſtaat.

Die lutheriſche Kirche iſt herrſchend, doch iſt ſeit 1779 auch anderen Religionsparteien freie Ausübung ihres Gottesdienſtes zugeſtanden: es giebt indeß wenige derſelben im Reiche, dagegen unter den Lutheranern ſelbſt eine Menge Pietiſten, Herrnhuther, Swedenborgianer und Se-

paratiſten. Im hohen Norden mögen ſich unter den Lappen wohl noch hier und da Familien finden, die von dem Chriſtenthume gar keinen Begriff haben, oder gar nicht einmal getauft ſind. Im Ganzen iſt der Schwede äußerſt religiös, die Geiſtlichkeit ſowohl auf dem Lande, als in den Städten hoch geachtet.

Schweden wird in kirchlicher Hinſicht in 12 Stifter mit 170 Probſteien eingetheilt. 1) Upſala mit 26; 2) Strengnäs mit 15; 3) Weſterås mit 15; 4) Karlſtad mit 11; 5) Linköping mit 21; 6) Kalmar mit 8; 7) Werió mit 12; 8) Skara mit 14; 9) Götheborg mit 9; 10) Lund mit 24; 11) Wisby mit 3, und 12) Hernöſand mit 12 Probſteien, zu welchem man noch die Sprengel des Paſtor Primarius und Oberhofpredigers zu Stockholm und des Superindententen der Admiralität zu Karlskrona rechnen muß. Alle dieſe Sprengel enthalten 2,214 Kirchſpiele mit 1,094 Pfarrern, die, wie überhaupt die meiſten geiſtlichen Stellen in Schweden, gut dotirt ſind; allein die Zehnten der 1,094 Paſtorate betragen 283,232 Tonnen Getraide. Die geſammte Geiſtlichkeit jedes Stifts ſteht unter einem Biſchofe, wovon der zu Upſala den Titel eines Erzbiſchofs und Primas des Reichs führt. Den Biſchöfen ſteht ein Domkapitul oder Consistorium ecclesiasticum zur Seite, das in den Univerſitätsſtädten aus den Profeſſoren der Theologie, in den übrigen biſchöflichen Städten aber aus den Lektoren der Gymnaſien beſteht, die in jeder Stiftsſtadt mit Ausnahme von Wisby ſich befinden und zu Strengnäs mit 8, zu Weſterås mit 7, zu Karlſtadt mit 7, zu Linköping mit 7, zu Kalmar mit 6, zu Werió mit 7, zu Skara mit 7, zu Götheborg mit 7, und zu Hernöſand mit 7 Lehrern beſetzt. Zu Wisby beruft der Biſchof den Rektor der Trivialſchule und die nächſtgelegenen Pröbſte und Pfarrer zur Bildung des Konſiſtoriums, das ſich in der Regel wöchentlich einmal verſammelt. Bei Erledigung eines Stifts ſchlagen die Domkapitel oder Konſiſtorien dem Könige 3 Subjekte vor, woraus der Biſchof ernannt wird. Jedes Stift beſteht aus Probſteien, die ein Probſt verſieht, welcher von den Geiſtlichen ſeines Zirkels vorgeſchlagen und vom Biſchofe ernennt wird; jede Probſtei zerfällt in Kirchſpiele, ein Paſtorat aber kann mehrere Kirchſpiele begreifen; eins davon wird die Muttergemeinde genannt,

die übrigen heißen Annexe. Im Norden ſind die Paſtorate außerordentlich groß, ſo daß die Pfarrer gezwungen werden, Hülfsprediger zu nehmen, auch giebt es auf den Annexen wohl Komminiſtri, die aber nicht von den Pfarrern abhängen. Außer den 12 biſchöflichen Konſiſtorien beſtehn zu Stockholm noch 3 andere Konſiſtorien, die von dem Erzbiſchofe zu Upſala abhängen; das Hofkonſiſtorium, das Stadtkonſiſtorium und das Admiralitätskonſiſtorium. Zu Wadſtena iſt ein adliches Jungfrauenſtift, das einzige Kloſter in ganz Schweden.

Die Juden, die ſich zu Stockholm aufhalten und dort eine Synagoge beſitzen, ſtehen unter 1 Oberlandrabbiner.

8.

Finanzverwaltung.

a. Einkünfte.

Höchſtens 10 Mill. Gulden, obgleich andere Statiſtiker ſie höher anſchlagen wollen. So Crome zu 12, v. Lichtenſtern zu 15 Mill. 1810, wo bereits Finland getrennt war, betrug die Geſammteinnahme 4,663,602 Thlr. 1 Schill. 4 Rundſtücke = 9,847,654 Guld. 4 Gr. 9 Pf., und viel höher dürfte ſie auch gegenwärtig nicht kommen; denn wenn gleich einige Zweige der Abgaben höher hinauf getrieben ſind, ſo haben andere dagegen wieder beträchtlich abgenommen.

b. Ausgaben.

Die Ausgaben überſteigen faſt in jedem Jahre die ordentliche Einnahme, obgleich nicht immer in der Maſſe, wie 1810, wo die Ausgaben die Summe von 7,980,184 Thlr. 39 Schill. 5 Rundſt. ausmachten, und das Defizit 3,316,532 Thlr. 38 Sch. 1 Rundſt. betrug, das durch Anleihen gedeckt werden mußte. 1772 erforderte der Staatshaushalt erſt eine Summe von 11,586,678 Thlr. Silbermünze = 1,906,113 Thlr. Banko = 3,931,358 Guld. Davon kamen

auf die königl. Hofhaltung	.	2,100,000	Thlr. Silbermünze.
auf Senat u. Regierung	.	1.800,000	— —
auf den Civiletat	. . .	514,000	— —
auf das Militär	. . .	3.760,000	— —
auf die Marine	. . .	1,812,000	— —
auf die außerordentl. Ausg.	.	1.570,000	— —
	Summa	11,586,678	Thlr Silbermünze

Eine neuere Angabe iſt nicht bekannt. 1810 betrug die Civilliſte 467,824, die Civilliſte des Kronprinzen 100,000, des Prinz Oscar 64,000 und für den Herzog von Holſtein 66.666 Rthlr. Banko, 1818 aber wurde die Civilliſte für den König ohne eine Rente von 200,000 Rthlr., die auf der Bank haftet, auf 320,000, für den Kronprinzen auf 100,000 Rthlr. Banko beſtimmt.

c. Quellen der Einkünfte.

Dieſe fließen: 1) aus einigen Domänen, die aber ſo unbedeutend ſind, daß ſie kaum 8,000 Rthlr. Banko abwerfen ſollen; 2) aus dem Grundbuche und der Mantelsabgabe; 3) aus Zehnten; 4) aus den Bergwerksgefällen, die lange nicht ſo bedeutend mehr ſind, wie vormals; 5) aus den Abgaben des Klerus; 6) aus der Kopfſteuer, die bis 1812 bloß von den Städten mit etwa 130,000 Rthlr. getragen wurde, ſeitdem aber auf das ganze Land ausgedehnt iſt; 7) aus der Lagmans- und Häradshofdingsränta oder der eigentlichen Grundſteuer; 8) aus den Zöllen, die verpachtet ſind und 1814 die Summe von 1,583,664 Rthlr. Banko eintrugen, mithin wohl der wichtigſte Theil der Staatseinnahmen waren; 9) aus der Poſt, etwa 60,000 Rthlr.; 10) aus dem Stämpel, gegen 50,000 Rthlr.; 11) aus der Branntweinsarhende; 12) aus einigen kleinen Gefällen, als den Fiskalgefällen, Medizinalabgaben, Schloßhülfe u. ſ. w.; 13) aus den Türkenpäſſen, oder der von den Schwediſchen Schiffen erhobenen Convoyabgaben, 1814 265,362 Rthlr. Banko; 14) aus Taxen auf Rang und Beſoldung, auf geiſtige Getränke, Gaſthöfe, Billiarde, Oefen u. ſ. w.; 15) aus dem Salpetermonopole; 16) aus den Lotterieeinkünften, und 17) aus der allgemeinen Bewilligungsſteuer, die wohl zwiſchen 1,200,000 bis 1,300,000 Rthlr. Banko ſchwankt, je nachdem es die

Ausgaben erfordern, und die als außerordentlich angeſehen werden muß.

d. Verwaltung der Einkünfte.

1) Das höchſte Finanzkollegium des Reichs, dem die Beſorgung der allgemeinen Reichsökonomie nach ihren mannichfaltigen Zweigen, ſo wie ſämtliche Reichseinkünfte übertragen iſt, iſt das Kammerkollegium, das mit 1 Präſidenten, 1 Vizepräſidenten und 7 Kammerräthen beſetzt iſt, und verſchiedene Komtoire, das Kammerarchiv und die Reduktionskanzlei in ſich faßt; untergeordnete Behörden ſind a) die Poſtdirektion, b) die Generalzolldirektion mit dem Zollfiſkalkomtoir, dem Generalſeezollkomtoir, dem Handlungskomtoir, dem Reviſionskomtoir und dem Hausbeſichtigungskomtoir, und c) die königl. Zahlenlotterie. Die Zölle ſind theils verpachtet, theils werden ſie verwaltet; da manche Artikel ganz verboten, andere mit ungemeinen Abgaben belegt ſind, ſo iſt die Schmuggelei an der ſo ausgedehnten Schwediſchen Küſte ungeheuer groß, und die ganze Schwediſche Seemacht nicht hinlänglich, ſelbige ganz zu hindern. 2) Das Staatskomtoir nimt die Einkünfte, die von den Kronvoigten eingeliefert werden, in Empfang, und zahlt aus; es iſt das höchſte Kaſſenkollegium. Mit demſelben ſtehen in Verbindung die allgemeine Magazindirektion. 3) Das Kammergericht. Vor das Forum deſſelben gehören alle Zwiſtigkeiten über die Staatseinkünfte, über die Vergehungen der Finanzbedienten in ihren Aemtern, über Beeinträchtigungen der Kroneinkünfte u. ſ. w., auch werden alle Staatsrechnungen dem Kammergerichte vorgelegt und von demſelben revidirt, es macht mithin zugleich die oberſte Rechnungsbehörde aus. 4) Das Bergwerkskollegium. Es iſt 1649 errichtet. Zu ſeinem Reſſort gehört die Aufſicht über die Bearbeitung der Gruben und die Aufnahme der Bergwerke; es bildet zugleich die zweite Inſtanz für alle Civil- und Kriminalſachen, die bei den Berggerichten vorkommen. Zu demſelben gehören das Laboratorium chemicum, das Laboratorium mechanicum und das Mineralienkabinet zu Stockholm.

e. Staatsſchuld.

Die Staatsſchuld iſt jetzt ganz einländiſch, und betrug am 16. April 1819 die Summe von 6,371,862

Rthlr. Banko = 13,874,533 Guld. Konv., zu deren allmähligen Ablöſung jährlich von den Reichsſtänden gewiſſe Summen bewilligt werden. 1816 machte die einheimiſche Schuld 5,845,652, 1813 die einheimiſche Schuld 3,267,535, die ausländiſche 4,283,680, mithin im Ganzen 7,551,215 Rthlr. Banko. Seitdem iſt die ausländiſche Schuld beſonders durch die Mitwirkung des Königs gänzlich getilgt, wofür demſelben eine jährliche Rente von 200,000 Rthlr, fundirt iſt. Was aber Schweden wohl mehr drückt, als ſeine Schuldenlaſt, ſind das Papiergeld oder die Reichsſchuldzettel, die faſt alles baare Geld dem Umlaufe entzogen haben, und die beinahe eine Maſſe von 30 Mill. Rthlr. ausmachen, und wovon die Bank jährlich ½ Mill. einzieht, wozu gewiſſe außerordentliche Steuern angewieſen ſind.

Die Schwediſche Reichsbank iſt ein eigentliches Nationalinſtitut, welches bereits ſeit 1668 beſteht und theils eine Girobank, theils ein Lombard bildet. 1726 wurden zuerſt Transportzettel auf größere Summen und erſt ſeit 1746 auf kleinere Summen ausgeſtellt. Dadurch und durch die ungeheure Vervielfältigung des Papiers, da man allein während des letztern Finiſchen Kriegs für 19½ Mill. Rthlr. kreirte, fiel der Wechſelkurs und der Werth des Papiers außerordentlich, und hebt ſich erſt ſeit 1817, nachdem die öffentliche und private Schuld meiſtentheils bezahlt, eine Maſſe des Papiergeldes eingezogen und für das andere Vorkehrungen zu deren allmäligen Einziehung getroffen, auch dem Wucher geſteuert iſt. Die Stände haben die Verwaltung der Bank unter ſich. Zwiſchen den Reichstagen führen gegenwärtig 12 Bevollmächtigte der Reichsſtände, und zwar 3 aus jedem Stande, die Oberdirektion, während des Reichstags aber wird ein beſonderer Bankausſchuß veranſtaltet. Die eigentliche Bankexpedition beſteht aus 16 Kommiſſären und einem ſehr beträchtlichen Perſonal.

9.
Kriegsmacht.

a. Landmacht.

Die Schwediſche Landmacht wurde im Jahre 1817 auf 41,567 Mann berechnet, nämlich

geworbene Reiter	1,175	Mann
Artillerie	3,456	—
Infanteriſten	5,900	—
geworbene Truppen	10,531	Mann
eingetheilte Reiterei	3,505	Mann
eingetheiltes Fußvolk	24,144	—
außerordentlich eingetheilt	3,387	—
eingetheilte Truppen	31,036	Mann

Die Garde beſtand 1) aus dem Leibtrabantenkorps, 2) aus dem Schwediſchen Garderegimente, 3) aus der königl. Leibgarde zu Pferde, 4) aus dem zweiten Garderegimente, 5) aus dem Leibregimente, und 6) aus dem Leibgrenadierregimente.

Die Artillerie 1) aus dem Schwediſchen, 2) dem gothiſchen und 3) dem wendiſchen Artillerieregimente; 4) aus 1 Ingeniör- und Pionierkorps und 5) aus dem Train.

Die Kavallerie 1) aus der Adelsfahne, 2) aus dem weſtgothiſchen Reg., 3) aus Smålands Dragonern, 4) aus Schonen Huſaren, 5) aus Schonen Karabiniers, und 6) aus Mörners Huſaren.

Die Infanterie 1) aus 19 Reg. eingetheilter Infanterie Upland, Skaraborg, Südermanlard, Kronoberg, Jonköping, Dalarne, Helſingland, Elfsborg, Weſtgotha Dals, Bohus, Weſtmanland, Wäſterbottn, Kalmar, Nericke, Wärmeland, Wärmeland Feldjäger, Jämteland, Norda Skanska und Süda Skanska, 2) aus 3 geworbenen Regimentern. Jedes Reg. hat 12 Kompagnien.

Die Generalität beſtand außer dem Monarchen als Generaliſſimus mit 24 Adjutanten und 18 Ordonanzoffizieren aus 3 Feldmarſchällen, 4 Generalen, 9 Generallieutenanten und 28 Generalmajoren. Ueberhaupt dienten 1817 bei der Schwediſchen Armee 1,878 Offiziere, worunter 781 bürgerliche.

Die ſtehende Armee kann im Kriege durch 50,000 Mann Verſtärkungsmannſchaft, durch Reſerven u. ſ. w. auf mehr als 100,000 Mann gebracht werden.

Die Schwediſche Landmacht beſteht theils aus ungetheilten, theils aus geworbenen Truppen. Die eingetheilten Truppen machen die eigentliche Kraft des Heers

aus; ſie ſind im Lande vertheilt und werden von den Landleuten geſtellt, gekleidet und unterhalten, koſten mithin im Frieden nichts. Selbſt die Offiziere erhalten ſtatt des Soldes Grundſtücke angewieſen. Der Adel ſtellt die Adelsfahne. Jährlich werden ſie bei der Muſterung im Sommer, wo ſie mehrere Wochen lang im Lager ſtehn, in den Waffen geübt. Im Kriege giebt ihnen der Staat Sold, und was die Landleute zu ihrer Unterhaltung beitragen, genießen dagegen ihre Familien. Neben dieſen eingetheilten Truppen beſteht aber auch die Militärpflichtigkeit aller Staatsbürger vom Ende des 20. bis zum Ende des 25. Jahres mit alleiniger Befreiung der Staatsdiener, der Artilleriearbeiter, derer, die unter der vorigen Landwehr gedient haben, der Lootſen und der Poſtillionen. Dieſe Militärpflichtigen ſind in 4 Klaſſen eingetheilt, völlig bekleidet und bewaffnet, und werden während der guten Jahreszeit in den Waffen geübt; eine fünfte Klaſſe mit den Konſkribirten der 4 andern Klaſſen, die das erforderliche Maaß nicht haben und an 30,000 Mann ausmachen, bildet die Reſerve. Zu der Konſkription und Reſerve mögen gegen 80,000 Mann gehören. Der König kann die ganze Konſkription ohne weitere Bewilligung der Stände aufbieten, und Klaſſe für Klaſſe in den Waffen üben laſſen. Die geworbenen Truppen werden im Frieden zu dem Garniſondienſte gebraucht. Sie erhalten ihren Sold von der Krone.

Zu Belohnungen der Offiziere dienen Avancement, Militärorden, Kommandantenſtellen u. ſ. w. Die höhern Offizierſtellen waren bisher käuflich, ſeit 1817 aber hat man den Verkauf dieſer Stellen möglichſt eingeſchränkt. Jeder abſchiednehmende Offizier, der 50 Alters- und 30 Dienſtjahre zählt, erhält unbedingt Penſion; verwundete Offiziere ſind zu höhern Jahrgehalten berechtigt, und auch eine beſondere Witwen- und Waiſenverſorgungskaſſe vorhanden. Die Gemeinen haben ihr beſonderes Invalidenhaus, das nach Wadſtena benannt wird, woraus ſie Einkünfte beziehen; die Invaliden der Stockholmer Beſatzung 2 eigene Hoſpitäler. Die Penſionskaſſe der Armee beträgt über 1 Mill. Rthlr. Banko, und ihre jährliche Ausgabe 1817 94,726 Rthlr. Banko. Zu den militäriſchen Erziehungs- und Unterrichtsanſtalten gehört die Akademie der Kriegswiſſenſchaften auf Karlsberg.

Eigentliche Feſtungen hat Schweden wenige, gegen Rußland gar nicht, und die gegen Norwegen werden nun auch verfallen. Waffenplätze ſind Malmö, Chriſtianſtad, Karlskrona, Båhus und Kalmar. Auch iſt Båhus feſt, und der Haven von Stockholm ſchützen Wårholm und Fridrichsborg.

Die Aufſicht über das ganze Kriegsweſen zu Waſſer und zu Lande führt das Kriegskollegium zu Stockholm, das ſich in das Artillerie-, Fortifikations-, Ausrüſtungs-, Unterhalts- und Civildepartement abtheilt; das höchſte Juſtizkollegium iſt das Kriegshofgericht, welches ebenfalls ſich zu Stockholm befindet, Kriegskommiſſariate ſind in Schonen und Weſtgothland.

Schweden liefert das Meiſte, was zur Ausrüſtung der Armee gehört, mit Ausnahme der Flintenſteine aus ſeinem eigenen Schooße. Eine Metallkanonengießerei iſt zu Stockholm, außerdem im Lande 5 Eiſenkanonengießereien, 6 Munitionswerkſtäte, 4 Waffenfabriken und 6 Pulvermühlen. Der Salpeter wird von den Hemmans geliefert; das Armentuch und die übrige Bekleidung ſämtlich im Reiche verfertigt.

b. Seemacht.

Die Schwediſche Seemacht iſt bei weitem das nicht mehr, wozu ſie Guſtav III. gebildet hatte. 1790 beſtand ſie

a) aus der in 3 Geſchwadern getheilten Kriegsflotte, die 58 Segel enthielt, worunter 20 Linienſchiffe, 16 Fregatten, 7 Brigantinen und 13 kleinere Fahrzeuge befindlich waren. Allein ſchon 1806 war ihr Beſtand auf 12 Linienſchiffe und 8 Fregatten herabgeſunken, und jetzt dürfte vielleicht kaum die Hälfte davon im dienſtfertigen Stande ſeyn. Sie liegt zu Karlskrona. Die Admiralität zählte 1817 1 Generaliſſimus, 1 Großadmiral, 1 Admiral, 4 Vizeadmirale und 8 Kontreadmirale, dann 3 Obriſte, 22 Obriſtlieutenante, 1 Major und 33 Kapitäne.

b) Aus der Skårenflotte oder der Flotte der Armee, die vorzüglich zur Vertheidigung der Skåren oder der Küſten dient, und 264 Segel zählt, die jetzt unter 2 Geſchwader das Stockholmer und Göteborger vertheilt ſind.

Darunter ſind Schebecken von verſchiedener Bauart, Kanonenſchaluppen, Barkaſſen, Galeeren und bewaffnete Schaluppen, die eine ganz beträchtliche Anzahl von Kanonen führen, und mit vieler Aufmerkſamkeit unterhalten werden. An ihrer Spitze ſteht 1 Admiral, außerdem hat ſie 2 Kontreadmirale, 2 Obriſte, 9 Obriſtlieutenante, 14 Majore, 29 Kapitäne u. ſ. w. Die zu demſelben gehörige Beſatzung macht 2,706 Mann aus.

Seit dem Jahre 1817 hat man beide Abtheilungen der Flotte vereinigt und bemüht ſich, die baufälligen Schiffe wieder in dienſtfertigen Stand zu ſetzen, doch ſoll die Kriegsflotte nicht wieder auf den Fuß geſetzt werden, den ſie vor 1790 hatte, ſondern man wird dafür eine größere Anzahl Küſtenfahrzeuge unterhalten.

Die Matroſen werden wie die Landſoldaten entweder geworben, oder von den Städten und gewiſſen Küſtenbezirken, die deßhalb nicht eingetheilt und von der Konſkription befreiet ſind, geſtellt. Die dazu Verpflichteten ſind in Båtsmannshåll eingetheilt. Jedes Båtsmanshåll muß den Matroſen anſchaffen, beſolden, und wenn er zum Kriege oder zur Arbeit auf den Kronswerften befehligt wird, mit Kleidung verſehen. Die Zahl der geworbenen Matroſen beträgt etwa 1,500, die eingetheilten machen 5,500 Mann aus, die jedoch wohl verdoppelt werden können. Für ſchwache oder verwundete Seeleute beſteht ein Penſionsfond, deſſen Direktion ſeinen Sitz zu Stockholm hat. Seine Einkünfte fließen aus einem Kapitale von 25 Tonnen Goldes S. M. und einem Abzuge von allen Beſoldungen des Seeetats: 1796 waren darauf 30,597 Rthlr. 27 Schill. 4 Rundſt. angewieſen.

Der vornehmſte Kriegshaven des Reichs iſt Karlskrona mit ſeinen herrlichen Doocken, welcher die ganze Kriegsflotte und einen Theil der Skårenflotte aufnimmt. Abtheilungen der letzteren, und ihre Hauptſtationen, liegen und ſind zu Stockholm und Göteborg. Navigationsſchulen findet man zu Stockholm und Karlskrona.

Die Marine ſteht in Hinſicht der Verwaltung unter dem Marinekollegium zu Stockholm Zweige deſſelben ſind die Direktion über die Admiralitätskriegskaſſe, das Flottenkonſtruktionsamt und das Seemeſſungs- und Lootſenamt.

10.

Kolonien.

Schweden beſitzt nur einen einzigen Auſſenhof. Dieß iſt die kleine Weſtindiſche Inſel Barthelemy, zu den Karaiben gehörig und unter 17° 55′ Br. belegen. Sie iſt etwa 2¾ Q. Meilen groß; hat zwar kein friſches Waſſer, indem ſich die Einw. meiſtens mit Ciſternenwaſſer behelfen müſſen, aber einen äußerſt fruchtbaren Boden, mit Tropenklima, der die meiſten Tropenprodukte beſonders Baumwolle, wovon jährlich 400 Ballen gewonnen werden, auch Zucker, Kakao, Tabak, Maniok, Eiſenholz und verſchiedene Farbehölzer hervorbringt, auch gute Steinbrüche hat, woraus die benachbarte Inſeln verſorgt werden. Die Zahl der Einwohner mag ſich auf etwa 8,000 belaufen, wovon über 5,000 in der Hauptſtadt Guſtavia und deren Haven Carenage wohnen. Es ſind zu ⅙ Iren, zu ⅜ Sklaven und der Reſt beſteht aus Schweden und andern Europäern. Schweden, welches dieß Eiland 1785 durch Abtretung von Frankreich an ſich gebracht hat und es durch 1 Gouvernör verwalten läßt, übrigens aber die alte Vorrechte der Einw. und die hergebrachte katholiſche Kirche ſchützt, hat es zu einem Freihaven erklärt, daher ſich daſelbſt während der Seekriege ein ſehr blühender Handel fixirte, der die Einwohner ungemein bereicherte. Jährlich legen zu Carenage gegen 1,300 Fahrzeuge an, und der Umſatz während des Seekriegs wurde auf 3 Mill. Piaſter berechnet. Die Einkünfte der Krone betragen im Durchſchnitte 100,000 Piaſter oder Rthlr. Banko.

11.

Eintheilung. Topographie.

Schweden hat eine vierfache Eintheilung: 1) eine natürliche, nach ſeiner Lage in das nördliche, mittlere und ſüdliche Schweden, 2) eine politiſche, in Hinſicht ſeiner adminiſtrativen und finanziellen Verhältniſſe in Läne, 3) eine juridiſche in Lagmanſchaften, die wir ſchon oben kennen gelernt haben, und 4) eine mineralogiſche, in

Hinſicht der Bergdiſtrikte, worein es eingetheilt iſt. Die erſte Eintheilung iſt zwar in Schweden ſelbſt nicht bekannt, indeß wollen wir in der Beſchreibung des Reichs zur Erleichterung der Ueberſicht beide mit einander verbinden. Die ältere Eintheilung des Reichs in Schweden an ſich, Göthaland, Norrland und Lappland, und dieſe wieder in Landſchaften, hat zwar keinen politiſchen Nutzen mehr. Da ſie jedoch national und unter dem Volke herrſchend iſt, die Bewohner der Provinzen ſich auch durch Geſtalt, Charakter, Sprache, Lebensart und Gewerbe merklich von einander unterſcheiden, ſo werden wir bei der Beſchreibung der Läne ſorgfältig angeben, zu welcher der älteren Provinzen ſelbiges gehöre.

A.

Mittelſchweden.

Es enthält das ganze eigentliche Schweden bis auf die Provinz Dalarne, welche von den Schwediſchen Geographen zu Nordſchweden gezogen wird, und die vormalige Provinz Wärmeland, welche eigentlich zu Götharike gehört, breitet ſich zwiſchen 29° 5′ bis 37° öſtl. L. und 58° 42′ bis 62° 11′ nördl. Br. aus, gränzt im N. mit Nordſchweden, im O. mit dem Bottniſchen Buſen und dem Baltiſchen Meere, im S. mit Südſchweden und im W. mit Norwegen, und hat einen Flächeninhalt von 476 Schwed. oder 975,80 Q. Meilen, 1805 von 680,254 Einw. in 26 Städten, 2 Marktflecken und 18,222 Höfen bewohnt. Es zerfällt in 8 Läne oder Statthalterſchaften.

1. 2. 3.

Stockholms und Drottningholmslän *).

Es macht den öſtlichen Theil des vormaligen Uplands aus, und begreift eigentlich 3 Statthalterſchaften oder Läne: 1) Stockholm Stadt, 2) Stockholm Land und 3) Drott-

*) Charta öfver Stockholms Höfdingdome etc. förſatted af *C. P. Hallström*. Stockh. 1802 (in Hermelins Atlaſſe) — Beskrifning öfver norra delen af Stockholm Län af *Fred. Will. Radlof*. Upsala 1804. 2 Del. 8.

ningsholm, deren jedes ſeinen beſondern Statthalter hat, Stockholm Stadt aber bloß die Hauptſtadt, und Drottningholm die Luſtſchlöſſer Drottningholm und Svartſio umfaßt, daher wir alle drei in dieſem Abſchnitte zuſammen faſſen.

Stockholms Län, ein Theil des eigentlichen Schwedens und der Provinzen Upland nnd Südermanland, liegt zwiſchen 34° 59′ bis 37° öſtl. L. und 58° 44′ bis 60° 30′ nördl. Br., gränzt im N. an den Bottniſchen Buſen, im N. O. an das Alands Haff oder die Meerenge zwiſchen der Provinz und den Alandsinſeln, im S. O. an das Baltiſche Meer, im S. W. an Nyköping, im W. und N. W. an Upland und iſt 60 Schwed. oder 123 geogr. Q. Meilen groß. Die Oberfläche iſt meiſtens eben und nicht viel über die Fluthen des Meers erhaben; im S. bergig, die Anhöhen ſteil und die Thäler enge: die Küſten ſteigen hoch empor, und ſind zum Theil mit niedrigen Dünen und Klippen und beſonders im S. O. mit unzähligen Skären umgeben, die unter dem Namen der Upländiſchen Skären bekannt ſind, und dem Lande die natürlichſte Schutzwehr theils gegen die Wuth des Meers, theils gegen feindliche Einfälle darbieten. Eine Menge größerer und kleinerer Buchten greifen von allen Seiten in das Land, die Skären ſelbſt bilden mehrere Meerengen; unter jenen bemerken wir nur Oeregrunds Grepen, Gallfiärden und Singåfiärden im N., den Askrike Fiärden und Trål Hafvel in der Mitte, und Järna Fiärden im S. In der Mitte der Provinz ſieht man auch den Mälaren, der ſich durch dieſelbe mittelſt des Norder- und Süderſtroms einen Weg in das Meer bahnt, und durch den Södertelgekanal ſüdwärts einen Abfluß in den Järna Fiärden erhalten hat oder erhalten wird. Andere größere Binnenſeen ſind der Erken in Lyhandra, der Skeriken in Siuhundra und der Limmaren in Frötuna Härad, außerdem findet man noch eine Menge geringerer Seen, wovon die auf weſtlicher Gränze meiſtens mit dem Mälaren zuſammenhängen, aber nur unbedeutende Flüßchen, die theils den Meeren, theils dem Mälaren zufallen. Das Klima iſt das von ganz Mittelſchweden, zwar nicht ſo rauh, als jenſeits 60°, aber auch nicht ſo warm, als in Schonen, und die Buche kömmt nur noch an geſchützten Orten fort. Der Boden iſt ziemlich fruchtbar, und pro-

duzirt nicht nur ſo vieles Korn, beſonders Gerſte, Waizen, Roggen, Mengekorn, Hafer und Hülſenfrüchte, als die Einwohner brauchen, ſondern auch zur Ausfuhr, doch bedarf der Ackerbau noch vieler Verbeſſerungen. Von Gemüſe werden hauptſächlich Kartoffeln, Kohl und Rüben gezogen, und auch der Flachsbau hat ſich an den Küſten in neuern Zeiten ſehr vermehrt, dagegen ſchläft der Hopfenbau immer mehr ein. Die Waldungen nehmen keinen großen Umfang ein: ſie ſind meiſtens mit Fichten und Kiefern beſtanden, und am beſten noch in dem nördlichen Theile des Läns erhalten. Die Rindvieh- und Schaafzucht machen zwar die wichtigſten Zweige der Viehzucht aus, indeß befinden ſich beide nur in einem mittelmäßigen Zuſtande und könnten weit blühender ſeyn; die Wieſen ſind viel zu ſehr vernachläſſigt, Futterkräuterbau findet man faſt gar nicht, und überhaupt zeichnet ſich die hieſige Landwirthſchaft durch nichts aus. In der Gegend von Norrtelge wird einige Bienenzucht getrieben. Die Strandbewohner nähren ſich meiſtens von der Fiſcherei, beſonders von Strömlingsfange, da ſich dieſer Fiſch in den Skären in ungeheuerer Menge zeigt. Von Mineralien hat man vorzüglich Eiſen, welches von vorzüglicher Güte und beſonders zu Stahl geſchickt, weich, biegſam und doch feſt und dauerhaft iſt, gute Sandſteine, die man zu Mühl- und Schleifſteinen verarbeitet, und ſehr vielen Kalk: bloß an Eiſen ſollen hier und in Upſala 30,000 Schiffpfund Stangeneiſen produzirt werden. Die Nahrungszweige der Einwohner beſtehen in Landwirthſchaft, Bergbau und Fiſcherei; Kunſtfleiß findet man eigentlich allein in der Hauptſtadt; und außer den verſchiedenen Hütten, Kalkbrennereien, Ziegeleien u. ſ. w. auf dem Lande nichts, was dieſen Namen verdiente. Die Einwohner im nördlichen Theile des Landes, der den allgemeinen Namen Roslagen hat, und auch in den Umgebungen der Hauptſtadt leben ärmlich, die Wohnungen haben ein dürftiges Anſehen, und überhaupt herrſcht in dieſem Läne weniger Wohlſtand; im ſüdlichen Theile oder Södertörn iſt der Landmann fleißiger und auch wohlhabender. Zur Ausfuhr hat er bloß Korn und Eiſen, das übrige verſchlingt die Hauptſtadt, die dagegen auch eine größere Geldzirkulation bewirkt.

Die Zahl der Einwohner belief ſich 1805 auf 172,029, auf der Q. M. mithin im Durchſchnitte auf 2,867 Einw., wovon freilich die Hauptſtadt die Hälfte wegnimt. An Wohnplätzen ſind 6 Städte, 2 Marktflecken und 4,037 Höfe vorhanden. Die Bewohner von Roslagen reden einen eigenthümlichen Dialekt, den man Roſpiggskan nennt und zwar nicht reich an eigenen Wörtern iſt, ſelbige aber auf eine beſondere Art verſtümmelt.

Die Provinz beſteht eigentlich aus 3 Statthalterſchaften oder Länen.

a) Stockholm, Stadt.

Stockholm (Br. 59° 19′ 15″, L. 35° 44′ 35″), Hauptſtadt des Königreichs, Reſidenz des Monarchen und Sitz der höchſten Centralbehörden, wie auch eines Ober- und Unterſtatthalters. Sie liegt in der Mitte der Provinz an dem ſüdlichen und nördlichen Geſtade des langen Målaren da, wo dieſer Binnenſee ſich mit einer Bucht des Baltiſchen Meers zuſammen mündet, auf zwei Halbinſeln und mehrern größern und kleinern Eilanden, die zuſammen einen Raum von 6 Q. Meilen bedecken, wovon die Waſſerfläche mehr als ⅕ einnehmen ſoll: den Umfang giebt man auf 30,000 Schwed. Ellen oder 1¾ Meile, die Länge von S. nach N. auf ½, die Breite von W. nach O. auf ⅜ Meilen an. Dieſer Raum iſt jedoch bei weitem nicht ganz bebauet, ſondern wechſelt theils mit nackten oder mit Vegetation bedeckten, meiſtens ſchroffen und grotesk ausgezackten Felſen, theils mit breitern und ſchmälern Waſſermaſſen ab, und gewährt in ſeinem Ganzen einen äußerſt maleriſchen Anblick, wie ihn wenigſtens keine Hauptſtadt Europas darbietet. Die Gebirgsart, woraus die Stockholmer Felſen beſtehen, iſt (nach Hausmann) Gneuß, worin ſich Gänge von Granite finden.

Die verſchiedenen Inſeln und Halbinſeln, worauf dieſe Felſenſtadt gebauet iſt, und die ſämtlich durch Brücken zuſammenhängen, ſind 1) Staden oder die eigentliche Stadt auf einer ziemlich großen Inſel mitten im Målaren, wo derſelbe mit dem Salt-Sjön, einer Bucht des Baltiſchen Meers zuſammenhängt, und ſeinen Ausfluß in den Norden- und Söderſtrom abtheilt, durch die prächtige ſteinerne Schloßbrücke mit dem Norrmalm, durch eine koſtbare Schleuſe mit Södermalm und durch eine andere ſteinerne Brücke mit Riddarholmen zuſammenhängend. Sie hat nur einen geringen Umfang, zwar maſſive, aber

hohe geſchmackloſe Häuſer in langen ſehr ſchmalen und finſtern Straßen, die meiſtens parallel laufen und durch enge Querſtraſſen und Durchgänge verbunden ſind, und gewährt einen widrigen Anblick, da auch das Pflaſter ſchlecht und ohne Trottoirs iſt, und die Goſſen in der Mitte es beſtändig unreinlich machen. Doch enthält ſie die meiſten öffentlichen Gebäude, als das koloſſale in einem edlen Style erbauete königl. Schloß, die Wohnung des Monarchen, das im N. O. auf einer Anhöhe belegen die Stadt beherrſcht und auf einer Seite mit einem Garten umgeben iſt, im Innern aber den imposanten Reichsſaal, das Reichsarchiv, das königl. Muſeum, die königl. Bibliothek von 30,000 Bänden umfaßt und zugleich zum Verſammlungsplatze der Schwediſchen Akademie und der Akademie der Literatur, Geſchichte und Alterthümer dient, den Schloßplatz, worauf die Bildſäule K. Guſtav III. ſteht, die Deutſche Gertrudenkirche mit einem 111 Fuß hohen Thurme, das Ritterhaus, das neue Rathhaus auf dem Ritterhausmark, mit der Bildſäule K. Guſtav I. geſchmückt, die Börſe am großen Markte, die Bank mit einem Münzkabinette, das Münzhaus, worin das Bergkollegium ſeine Sitzungen hält und ſein merkwürdiges Mineralienkabinet hat, das Poſthaus und das Statthalterhaus. 2) Helge-Andsholmen oder Klein-Stockholm, mitten im Norrſtröm, über welche die prächtige, 320 Ellen lange und 32 breite Schloßbrücke die Staden mit Norrmalm verbindet; ſie enthält die königlichen Marſtälle. 3) Riddarholmen im W. von Staden, von welcher ſie nur durch einen ſchmalen Kanal getrennt, aber durch eine Brücke verbunden iſt. Hier ſind die Riddarholmskirche, worin einige Könige begraben liegen, und das Kungshaus, worin ſich einige Kollegien verſammeln. 4) Skeppsholmen, im N. O. von Staden in Sald-Sjön, durch eine Brücke mit Blash-Holmen zuſammenhängend, und zum Theil bebauet und von etwa 20 Familien bewohnt, aber das Admiralitätshaus, das Zeughaus der Admiralität, mehrere Magazine u. ſ. w. enthaltend, dabei der Haven für eine Abtheilung der Skärenflotte. 5) Kaſtell-Holmen, im S. O. von Skeppsholmen und damit durch eine Brücke verbunden. Hier ein Fort mit 12 Kanonen und ein kleines Seelazareth. 6) Beck-Holmen im O. von Kaſtell-Holmen, aber ohne Zuſammenhang mit dem feſten Lande oder einer Inſel. 7) Kungs-Holmen, eine große Inſel, die durch einen breiten Kanal vom feſten Lande getrennt iſt, aber durch eine ſehr lange und durch eine kleinere Brücke mit Norrmalm kommunizirt: hier iſt die Ulrika-Eleonorakirche und

der Kungsholmer Marktplatz; übrigens iſt nur der öſtliche Theil der Inſel bewohnt. 8) Norrmalm, oder die nördliche Vorſtadt, auf einer Halbinſel belegen, die ſich in den Mälar von N. hereinerſtreckt. Sie hat 6 Marktplätze, worunter der Norre Malms Torget Platz mit der ſchönen Bildſäule Guſtav Adolphs, des größten aller Schwediſchen Könige, die Adolph Friedrichskirche mit Descartes Denkmale die gothiſche Klarenkirche, die Jakobskirche, der Albertinenpallaſt, das Orangeriehaus im königl. Thiergarten und die beiden Geſundbrunnen Norrmalins Sauerbrunnen und Sabbatsburgsbruna, umfaßt auch die Ladugårdsbrunlandet mit Ladugårdsmarkte, der Eleonorenkirche, dem Artilleriehofe mit dem Zeughauſe, der Artilleriekirche, der Kronbäckerei, dem Laboratorium, der Kaſerne Friedrichshof u. a. Dazu gehört auch der St. Blasch-Holmen, vormals eine Inſel und jetzt eine Landſpitze, wovon eine Brücke auf den Skepps-Holmen führt. Norr-Malm hat zwar nicht lauter maſſive, ſondern auch viele hölzerne Häuſer und unabſehbar lange Straßen, worunter die Drottning Gatan 2,000 Schritte mißt, und die gegen ihre Länge viel zu ſchmal ſind, aber doch gewährt das Ganze einen bei weitem freundlichern Anblick, als der der finſtern Staden. Am ſchlechteſten iſt Ladugårdslandet gebaut, welches mit ſeinen elenden Hütten und ſeinem ſchlechten Pflaſter einem Dorfe ähnlicher, als dem Theile einer Reſidenz ſieht. 9) Södermalm, die ſüdliche Vorſtadt, eine Halbinſel, welche durch einen ſchmalen Iſthmus mit dem ſüdlichen Theile des Läns, mit Södertörn, und durch eine Zugbrücke und ein Schleuſenwerk mit der Staden zuſammenhängt, im N. W. aber von dem Mälar, im N. O. von Salt-sjön, im O. von der Hammerby-sjön; im S. von der Årſtavijk, im S. W. von der Hornsvijk, worüber eine Brücke nach dem Kontinente führt, umgeben iſt. Sie hat nur bei ihrem Eintritte gute maſſive Gebäude, die aber bald hölzernen Platz machen, 3 Marktplätze, und außer 2 Kirchen einige öffentliche Gebäude, als das Stadthaus, die große Eiſenwaage, in welcher alles zum Ausſchiffen von Stockholm beſtimmte Stabeiſen aufgeſtapelt wird, und auch ein großes Schiffswerft. 10) Långholm, ein Eiland im Mälar im N. W. von Södermalm und mit demſelben durch eine Brücke verbunden. Auf derſelben liegt das Spinnhaus und die Zollbude, wo der Zoll von allen den Mälar heraufgehenden Schiffen erlegt wird.

Alle dieſe Stadttheile enthalten 13 Brücken, worunter ſeit 1813 auch eine eiſerne, außer dem Schloßplatze 12 Marktplätze, 2 Kaien, 14 Kirchen, 4 Kapellen, worunter 1 Kath., 1 Finiſch-

luth., 1 Franz. ref. und 1 Deutſch ref., 1 Synagoge, viele milde Stiftungen und 298 Haupt- und Nebenſtraßen, 1810 mit 3,668 Privathäuſ., deren Werth auf 18,239,535 Rthlr. Banko geſchätzt wurde. Die Zahl der Einw. belief ſich 1818 auf 65,474 Individuen. 1814 waren 62,830, 1805 aber 72,652, 1800 75,511 und 1795 74,378 gezählt. Die Volkszahl hatte mithin ſeit 2 Dezennien beträchtlich abgenommen, auch iſt die Mortalität ſtärker, als in andern Hauptſtädten. Unter den Einw. ſind gegen 150 Juden.

Stockholm, die Reſidenz des Monarchen und der Sitz der ſämtlichen Centralbehörden des Reichs, ſteht unter einem Oberſtatthalter, der einen Unterſtatthalter zur Seite hat. Der Magiſtrat iſt aus 4 Bürgermeiſtern und 20 Rathsherren zuſammengeſetzt, wovon die Hälfte Gelehrte ſind; er zerfällt in 4 Departemente, das Juſtiz-, Polizei-, Handels- und Bau- und Gildekollegium. Die Rechtspflege wird von 4 Kämmereigerichten verwaltet, von welchen in Sachen über 30 Rthlr. Silbermünze die Appellation an das Rathhausgericht, und von dieſem an das Hofgericht geht. Die Polizei wird unter dem Oberſtatthalter durch einen Polizeimeiſter gehandhabt; es beſteht eine Brandwache von 200, eine Stadtwache von 150 Mann, die beide der Polizei zu Gebote ſtehen. Die Stadt beſitzt ein Brandverſicherungskomtoir, hat gute Feueranſtalten und wird zur Nachtzeit erleuchtet. — In geiſtlicher Hinſicht ſteht die Stadt unter 2 Konſiſtorien, dem Hof- und Stadtkonſiſtorium, welches letztere 13 Paſtorate in 14 Gemeinden unter ſich hat. Sonſt giebt es hier Deutſch luth., Finiſch luth., Franz. ref., Deutſch ref., kath. und griech. Kirchen und Kapellen. — An Unterrichtsanſtalten ſind 9 Trivial-, 2 Freiſchulen, 1 Navigationsſchule und 1 Zeichnungs- und Modellirſchule, aber kein ſogenanntes Gymnaſium vorhanden. Dafür haben hier die Akademie der Wiſſenſchaften mit einer Sternwarte und einem zoologiſchen Kabinette, die Schwediſche Akademie, die Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften, der Geſchichte und Alterthümer, die Ackerbauakademie, die ſkandinaviſche Geſellſchaft, die Akademie der freien Künſte, die muſikaliſche Akademie, die Akademie der Kriegswiſſenſchaften und die Kriegsſchule auf dem Schloſſe Karlberg, die Geſellſchaft pro patria, 1 Bibelgeſellſchaft und das Landmeſſerkomtoir den Sitz, es befinden ſich hier die große königl. Bibliothek von 30,000 Bänden, die Bücher- und Naturalienſammlung und die Sternwarte der Akademie der Wiſſenſchaften, ein botaniſcher Garten, das königl. Muſeum, die Modellkammer, das Minera-

lienkabinet des Bergkollegiums, die Engeſtrömſche Bibliothek, das Muſeum der Malerakademie, und mehrere geſchätzte Privatſammlungen, 11 Buchhandlungen, 1 Noten- und 11 Buchdruckereien, auch kommen 4 Zeitungen nnd Wochenblätter heraus. — An Mildthätigkeitsanſtalten ſind zu bemerken: das Danwicksſpital mit Irrenhauſe und Lazarethe, 1 großes königl. Lazareth auf dem Kungsholmen mit 100 Betten, 2 öffentliche Gebärhäuſer, wobei bei dem auf dem Norrmalm eine Schule für Geburtshelfer und Hebammen, 1 Blatternimpfungshaus, mehrere Gildekrankenhäuſer, 2 Waiſenhäuſer, 1 Witwenhaus für 64 Witwen, 1 Seemannshaus, 2 Arbeitshäuſer, 1 Zucht- und Arbeitshaus, 14 Armenhäuſer, 1 Gillſtuga (Schuldſtube) auf dem Südermalm, 4 öffentliche Gefängniſſe, auch ein Taubſtummen- und Blindeninſtitut und ein Lombard. Für die Geſundheit wacht das Geſundheitskollegium; es befinden ſich hier 1 chirurgiſche Geſellſchaft und 1 Geſellſchaft der Apotheker.

Die Fabriken beſchäftigten 1818 in der Stadt 2,927 Arb., die für 2,763,683 Rthlr. Banko produzirten. 1802 verfertigten 38 Seidenmanufakturen für 428,913, 16 Seidenbandmanuf. für 56,901, 29 Strumpfmanuf. für 51,914, 51 Tuchmanuf. für 215,568, 22 Baumwollen- und Leinewond- uud Kattundruckereien für 224,360, 19 Stoffmanuf. für 51,097, 1 Porzellan- oder vielmehr Fajancefabr. für 41,278, 16 Zuckerſiedereien für 147,468, und 12 Tabacksfabr. für 93,241 Rthlr. Banko. Von dieſen ſind indeß manche ſeitdem eingeſchlafen, andere wieder neu hervorgegangen. Die Gärbereien ſind zahlreich und liefern ſehr gute Waaren; es giebt 1 Eiſengießerei auf Långholmen, 1 Glashütte auf Kungsholmen, 1 Gold- und Silberfabrik, die 150 Arb. beſchäftigt, 1 Drath- und Gallonenfabrik mit 20 Arb., 1 Blech- und Lakirfabrik, 1 königl. Stückgießerei und bedeutende Branntweinbrennereien und Brauereien. Die Zahl der Handwerksmeiſter betrug 1797 1,248, unter welchen ſich mehrere durch gute Arbeit auszeichnen. — Wie Stockholm ohne Vergleich die erſte Manufakturſtadt des Reichs iſt, ſo iſt ſie auch deſſen erſte Handelsſtadt; ſie beſitzt einen geräumigen und ſichern Haven, der zwiſchen der Staden, dem Skepps und Blasholmen belegen iſt, deſſen Eingang, der jedoch von der Seeſeite etwas beſchwerlich iſt, die Schlöſſer zu Warholm und Fridrichsborg beſchützen, und bis zu deſſen Brücke die größten Handelsſchiffe gelangen können; ſie hat ſelbſt (1818) 230 Handelsſchiffe, und ihr Handelsgewinn wird zu 2,403,548 Rthlr. Banko berechnet, wovon die Zollintraden aller Art 865,424 und die Kronſteuern 318,986 Rthlr. Banko

betrugen. (1803 hatte die Stadt 246 Fahrzeuge mit 20,520, 1804 255 Fahrzeuge mit 21,193 Laſt). 1804 liefen 552, 1802 567 Schiffe ein und im letzten Jahre 598 aus. 1816 wurden 236,137 Schiffpf. Eiſen, 3,429 Schiffpf. Kupfer, 22,311 Zwölfter Breter, 56,459 Tonnen Theer, 4,839 Tonnen Pech, 500 Cntr. Pulver u. ſ. w., 1804 aber 190,490 Schiffpf. Stabeiſen, 16,093 Schiffpf. Manufaktureiſen, 3,415 Schiffpf. Schwarzblech, 5 Schiffpf. verzinntes Eiſenblech, 601 Schiffpf. Anker, 1,787 Schiffpf. Nagel, 332 Schiffpf. ausgeſchmiedetes Eiſen, 844 Schiffpf. Kanonen, 130 Schiffpf. Gußwerk, 4,968 Schiffpf. Stahl, 3,403 Schiffpf. Garkupfer, 140 Schiffpf. Hammerkupfer, 86 Schiffpf. Kupferblech, 1,401 Schiffpf. Meſſing, 1,472 Schiffpf. Alaun, 448 Schiffpf. Vitriol, 1,109 Tonnen Häringe, 15,664 Tonnen Salz, 12,924 Tonnen Pech, 87,276 Tonnen Thran, 2,568 Tonnen Braunroth, 2,569 Fäſſer Bier, 29,865 Dutzend Breter, 501 Stück Balken und Latten, 423 Dutzend Hebebäume, 68,560 Stück Mauerziegel, 500 Cntr. Pulver, 480 Schiffpf. Tauwerk, 660 Pf. Kobalt, für 2,949 Rthlr. Bücher, für 5,963 Rthlr. Mobilien, für 1,220 Rthlr. Häute und Leder, für 6,646 Rthlr. verarbeitetes Siber, 7 Ohm Wein und für 24,303 Rthlr. verſchiedene Waaren verſchifft. Stockholm hält mehr als ⅓ des ganzen Schwediſchen Handels in Händen; 1804 wurden hier 161 Großhändler, 17 Mäkler und 650 Detailhändler gezählt. Es giebt 1 Nationalbank, 1 Diskontobank, 1 Handelskolegium, 1 Seeverſicherungsobergericht, mehrere Seeaſſekuranzen, 1 Börſe und 1 Lombard.

Stockholm hat ähnliche Vergnügungen, wie andere Hauptſtädte; es iſt reich an geſchloſſenen Geſellſchaften, Klubbs und Orden, worunter die der Kaufmannſchaft unter dem Namen Sällskap eine der beſuchteſten iſt; es hat ſeine öffentlichen Konzerte, ſeine Bälle, 2 Theater und Promenaden, ſeine beſondern Sommer- und Winterluſtbarkeiten, und der Winter verſammelt den größern Theil der Schwediſchen feinen Welt in der Reſidenz. Es giebt 10 Billardöre und 1,285 Gaſtwirthe, Garköche und Schenken. Jährlich werden 180,000 Fuder Holz und 60,000 Laſt Steinkohlen verbraucht. In der Stadt quellen 2 Geſundbrunnen hervor, die ſchon oben genannt ſind. Die Stadt iſt zwar nicht befeſtigt, hat aber gewöhnlich eine beträchtliche Garniſon *).

*) Stockholm af Eggers. Stockholm 1800—1081. 4 Dele. 8. — Hausmanns Aphorismen über Stockholm (in ſ. Reiſe nach Skandinavien Th. III.). — Plan von Stockholm (in derſ. Reiſe). — Plan ach Stockholm med deſs Malmar, af Fred. Akrel. 1793. 4.

Karlberg, königl. Schloß an einem Arme des Mälaren im W. von Norrmalm mit einem reizenden Park, jetzt Sitz der Militärakademie, die ſowohl für See= als Landoffiziere beſtimmt iſt und 120 Zöglinge aufnimt. Sie koſtet dem Staate jährlich 180,000 Rthlr.

b. Drottningsholm und Svartſiö Län.

Es beſteht aus lauter Inſeln im Mälaren, macht eine eigne Voigtei Fårentuna aus, und hat 1 eignen Statthalter, der zu Drottningholm ſeinen Sitz hat. Die vornehmſten dieſer Inſeln ſind:

Loſö auf der Oſtſeite des See, da wo ſolcher ſich gegen Stockholm zu verengt. Darauf: Drottningholm, königl. Luſtſchloß mit einem Franzöſiſchen und Engliſchen Garten und einer vorzüglichen Gemäldegallerie. Dabei 1 Opernhaus, 1 Badeanſtalt, das Luſthaus China und gegen 70 Häuſ., die von Kaufleuten und Handwerkern bewohnt werden und einen kleinen Marktflecken bilden. — Loſö, Kirchſpiel.

Svartſiölandet im W. von Loſö, die größte und volkreichſte aller Mälareninſeln mit dem Luſtſchloſſe Svartſiö an einem kleinen Binnenſee, wobei ein ſchöner Garten, und den Kirchſpielen Fårentuna, wo der Kronvoigt den Sitz hat, Hillersjö, Sanga und Ska.

Munſö, eine lange Inſel im W. von Svartſiölandet, aus 2 Kirchſpielen Munſö und Eckerö beſtehend.

Adelſö, Eiland im W. von Munſö, welches ein Kirchſpiel bildet.

c. Stockholms Län.

Der Mälaren und deſſen Ausfluß theilen es in 2 Hälften, wovon die nördliche Roslagen heißt und vormals zu Upland gehörte, die ſüdliche, Södertörn, aber den öſtlichen Theil von Südermanland ausmacht. Es wird in 6 Voigteien getheilt.

aa) Sollentuna, wozu die Härader Sollentuna, Wallentuna, Danderyd und der Skepslager (Seediſtrikt) Warmdö gehören.

Eds, Järfalla, Sollentuna, Spanga und Bromma, Kirchſpiele im Härad Sollentuna. In Spanga liegt das königliche Luſtſchloß Ulricsdal mit einem Thiergarten.

Solna mit der Halbinſel, worauf die Stockholmer Vorſtadt Norrmalm ſich ausbreitet, Lidingo, Danderyd, Täby und Rid, Kirchſpiele im Härad Danderyd. Zu Rid gehört die Inſel Waxö mit der Stadt Warholm mit 220 Häuſ., 1,048 Einw., die ſich vom Handel und Schiffahrt nähren und eine eigne Kirche und Schule haben, und 4 Häven, die von eben ſo vielen Seebuchten gebildet werden. Dem Orte gegenüber liegt auf einem Felſeneilande eine ſtarke Feſtung, die den Eingang nach Stockholm beſchützt.

Hammarby, Freſta, Wallentuna, Wada, Angars und Oesby, Kirchſpiele im Härad Wallentuna.

Wärmdö auf einer weiten zerriſſenen Halbinſel, auf deren N. W. Seite die Feſtung Fredriksborg liegt, welche das Oxdiup, einen andern Eingang zum Stockholmer Haven ſchützt; Pilhamm und Djurhama auf eben dieſer Halbinſel, Kirchſpiele und der Hof Skevik, bekannt durch den Aufenthalt einer Separatiſtenſekte, die den Namen Skeviker führt, aber 1789 nur noch aus 8 Perſonen beſtand, und wahrſcheinlich ausſterben wird. Zu dem Skeplager Wärmdö gehören auch die meiſten upländiſchen Skären, durch welche man zu Stockholm ſchiffen muß: Moja, Eknö, Nimmarö, Svartſö, Vindö, Ramſö, Hverö, Norr Ljuſtran und Söder Ljuſtran.

bb) Länghundra, wozu die Härader Länghundra, Semminghundra und Erlinghundra gehören.

Sigtuna, Landſtadt am Sigtuna Fiärden, einer Bucht des Mälaren mit 92 Familien und 434 Einw., die ſich von der Landwirthſchaft und Fiſcherei nähren. Die Mythe verſetzt den Wohnſitz Odins hierher. — Pars, Haga an der Brunswiy mit 1 königl. Schloſſe, das ſich durch eine Büocherſammlung und Park auszeichnet, Walſunda, Alſike, Kniffta, Olaſunda und Norrſunda mit dem Luſtſchloſſe Roſersberg am Buſen Skarfven; Kirchſp. im Härad Erlinghundra.

Skeptuna mit dem Hofe Waſa, welches das Stammhaus der gleichn. Königsdynaſtie ſeyn ſoll, Widbo, Lunda, Skanela, Markim, Orkstå mit dem Hofe Lindholm, wo K. Guſtav I. 1590 geboren iſt, und Fröſunda, Kirchſp. im Härad Semminghundra.

Lagga, Oeſtuna mit dem Herrenſitze Wallaxſåby, worauf eine ſehenswürdige Naturalienſammlung, Husby, Gottrora, Nårtuna, Kårſta und Garns, Kirchſp. im Hårad Långhundra.

cc) Lyhundra mit den Håraders Lyhundra, Sinhundra und den Skeplager Akers, Frötuna, Bro und Wåtö, Wäddö und Håfverö.

Karlskirka, Söderby, Eſtuna, Malſta, Husby und Lohårad, Kirchſp. im Hårad Lyhundra.

Eſtarne, Faſta, Rimbo, Skaderö und Rö, Kirchſpiele im Hårad Sjuhundra.

Åkers und Riala, Kirchſp. im Skeplager Åkers, in letzterem die Stahl- und Klingenfabrik Wira, die gute Klingen, Säbel und Bajonette liefert.

Norrtelge (Br. 59° 45′ 57″, L. 36° 14′ 2″), Seeſtadt an der Norrtelge Wiik, einem Buſen des Baltiſchen Meeres, worin jedoch größere Schiffe nicht bis zu der Stadt gelangen können, ſondern löſchen und die Güter auf Prahmen hereinbringen müſſen. Sie zählt 1 Kirche, 200 Häuſ. und 876 Einw., die 1 Tuchmanufaktur mit 60 bis 70 Arb., 1 Gewehrfabrik, die durch 46 Arb. jährlich 1,000 Stück liefert, Handwerke, Fiſcherei, Landwirthſchaft und Krämerei unterhalten. — Frötuna, worin Nortelge belegen iſt, und Lanna, Kirchſpiele im Skeplager Frötuna. Dazu gehören Rådmanſö mit 1 Kirche und nur durch einen ſchmalen Kanal vom Feſtlande geſchieden, Yxlan, Blidon, Lagnö, Svartnö, größere Skären.

Bro und Wätö, Kirchſp. in dem gleichn. Skeplagern, wozu auch das Eiland Biörkö gehört.

Wäddö mit dem Fiſchorte Griſſelhamn, von wo die Reiſenden nach Finland übergeſetzt werden und wo auch ſonſt ein Telegraph ſtand, und Hafverö, Kirchſp. in dem gleichn. Skeplagern. Dazu die anſehnliche Inſel Singö.

dd) Fröſåker, wozu die beiden Hårader Fröſaker und Nårtinghundra gehören.

Oeregrund (Br. 60° 21′, L 36°), Seeſtadt am Oeregrunds Grepen und der Inſel Gråſö gegenüber, ſchlecht gebaut, zwar mit geraden und breiten, aber ſehr unebenen Straßen mit 180 Häuſ., 678 Einw. und einem tiefen, im N. durch

ein Bollwerk geſicherten Haven. Sie nährt ſich meiſtens vom Eiſentransporte, und liefert geſchickte Seeleute. — Oeſthammar (Br. 60° 15′ 16″, L. 36° 3′), Seeſtadt am Gallfiärden, aber ein unanſehnlicher Ort, deſſen Haven nur für kleine Fahrzeuge brauchbar iſt, und der 130 Häuſ. mit 563 Einw. zählt. Letztere nähren ſich von der Fiſcherei, von Handwerken, von der Verfertigung von Schuhen aus Schmierleder und Birkenrinde, und von einem kleinen Kramhandel. — Borſtel. worin die beiden vorgenannten Städte belegen ſind, und wozu auch die anſehnliche und fruchtbare Inſel Gräſö mit der Feuerbank Ojurſten, das Eiland Oerskär mit einer Feuerbank, und die Eilande Weſterſön, Ormön, Rapparö u. a. gehören; Forsmark mit einem Hüttenwerke von 1 Schlackenofen und 2 Wallonenſchmieden, wo jährlich 2,875 Schiffpf. Eiſen produzirt werden, und wozu auch die Eiſenfabrik Johannisfors am Meere gehört; ſie hat 1 Nagelhammer und 1 Wagenſchmiede, wo das Eiſen zu Nägeln, Wagenfedern nnd andern Eiſenwaaren verarbeitet wird; Wald; Hokhufoud; Harg mit 2 Wallonenſchmieden, die jährlich 3,004½ Schiffpf. Stabeiſen erzeugen, und den Skären Twarnö, Fagerö und Barlingsö im Gallfiärden, und Edbo, Kirchſp. im Härad Troſacker.

Faringe, Blådaker, Unnunge, Edsbro, Knudby und Almunge, Kirchſp. im Härad Närdinghundra.

ee) Sotholm, welcher nur einen einzigen Härad ausmacht und den ſüdlichſten Theil der Provinz oder Södertörns bildet.

Tyreſiö mit dem Marktflecken Dalarö, der 100 Häuſ. und gegen 600 Einw. zählt, die meiſtens Lootſen und Fiſcher ſind und einen guten Haven haben, der durch ein Fort auf einem vorliegenden Eilande geſchützt, und bei welchem alle Schiffe, die dieſen Weg nehmen, Zoll erlegen müſſen; Oeſter Haninge, Weſterhaninge, Sorunda und Oesmo, Kirchſpiele. Dazu gehören die Eilande und Skären Ramdö, Ornö, Muskö, Utö, worauf anſehnliche Eiſengruben befindlich ſind, und Oja mit dem Vorgebirge Landsort, worauf ein ſchöner Leuchtthurm ſteht.

ff) Svartlöſa, wozu die Härader Svartlöſa und Oeknebo gerechnet werden.

Södertelge (Br. 59° 12′ 30″, L. 35° 18), Landſtadt an einer Bucht des Mälaren, dem Södra Biörkſiärden, aus welchem ein Kanal in die Engelstawiig und Järna Fiarden geleitet werden ſoll oder bereits geleitet iſt: er wird auf dieser Seite den Mälaren mit dem Baltiſchen Meere verbinden. Der Ort iſt gut gebauet, enthält 1 Kirche, 1 Lazareth für Stockholmslän, das jährlich über 100 Kranke aufnimt, und zählt 250 Häuſ. und 964 Einw., die 1 Baumwollſpinnerei, 1 Strumpfweberei, 1 Tabaksſpinnerei und 2 Ziegeleien unterhalten, auch von der Durchfuhr guten Verdienſt haben. — Oſtertelge, Weſtertelge, Turinge, Wälinge, Tweta, Of Järna und Yt Järna, Kirchſpiele im Härad Oeknobo.

Bränkyrka, wobei 1815 die Dänen von den Schweden geſchlagen ſind, Hudinge, Botkyrka, Salem und Grödinge, Kirchſpiel im Härad Svartloſa.

4.

Upſala Län *).

Der weſtliche Theil der vormaligen Provinz Upland des eigentlichen Schwedens zwiſchen 34° 21′ bis 35° 52′ öſtl L. und 59° 24′ bis 60° 39′ nördl. Br. ſich ausbreitend, im N. an den Bottniſchen Buſen, im O. an Stockholm, im S. an den Mälaren, der das Län von Nyköping ſcheidet, im S. W. an Wäſteräs, im N. W. an Gefleborg gränzend und 52 Schwed. oder 106 geogr. Q. Meilen groß. Die Landſchaft iſt meiſtens wellenförmig eben, hie und da mit kleinen Hügelgruppen, die im N. und gegen die Küſte hin ſich ſchon zu Bergen erheben. Die Küſte hat nur einen einzigen bedeutenden Einſchnitt und wenige und ganz einzeln liegende Skären. Der Boden im ſüdlichen Theile zwiſchen dem Läſta Wiken und dem Mälar beſteht aus ſchwarzem Erdreiche, hat mehrere maleriſche Partien und gehört zu den fruchtbarſten Gegenden Schwedens, aber im N. und jenſeits dem 60° verliert die Landſchaft theils an Reizen und noch

*) Charta öfver Upsala Höfdingedome etc forfatted af C. P. Hallst. röm. utgiver af Friherre S. G. Hermelin. Stockh. 1801.

mehr am Ertrage. Der vornehmſte See iſt der Mälaren, wovon zwar nur der Südtheil der Provinz angehört, deſſen vielfache Arme aber von allen Seiten darin eingreiſſen und erſt mit den Ekoln, ſeinen letzten Buſen, endigen. Dieſer Ekoln hängt im O. mit dem Sko, dieſer mit dem Sigtuna, dieſer mit dem Skarven, dieſer mit dem Gorväln und dieſer mit den Mälaren ſelbſt zuſammen, im W. macht der Ekoln die Läſta und Garanfiärden, welche beide in andere Buchten des See den Ull Fiärden und Jälſta Wiken abfließen. Auch im W. ziehen ſich von Mälaren die Skaby- Oknebo- und Orfiärden in das Land, das außerdem noch auf der Gränze einen anderen ziemlich großen Binnenſee, den Tennaren und im Innern viele geringere hat. Der größte Fluß, die Dalelf, berührt nur auf eine kurze Strecke vor ihrer Einmündung in den Bottniſchen Buſen die Provinz, macht hier aber unterhalb Elfkarleby die ſehenswürdigen Kataracte. Die Tierps A entſpringt aus dem Skersjön in Wäſterås, geht durch den See Tennaren, nimt mehrere kleine Flüſſe auf, und ſtürzt ſich bei Karlholm in den Bottniſchen Buſen. Der Fyriså beſteht aus 2 Armen, wovon der öſtliche aus der Dannemora — der weſtliche aus der Wendelſee herfließen. Beide vereinigen ſich im Kirchſpiele Lena, nehmen mehrere kleine Flüſſe auf, und werfen ſich in Ekolnfiärden; die Nid A geht in die Läſta Wiken; der Sag An ſcheidet die Provinz von Wäſterås, und ſtürzt ſich in den Mälaren. Das Klima iſt das von Mittelſchweden, aber im Ganzen etwas rauher als in Stockholm, da die Seeluft nicht ſo tief eingreifen kann. Ueberhaupt iſt die Witterung ſehr beſtändig; der Winter ſteht vom Oktober bis Anfang April. Der fruchtbare Boden in dem ſüdlichen Theile erzeugt hinlängliches Korn und Hülſenfrüchte; in Enköping ärntet man nach Arndt das 15 bis 20 Korn, und ſelbſt im nördlichen Theile ſoll doch die Gerſte das 7, der Roggen das 6 Korn wiedergeben. Im Ganzen mag auch wohl die Provinz ihr nöthiges Korn haben, aber im N. ißt man auch ſchon vieles Haferbrod. Gemüſe werden wenige gezogen, und vom Obſte ſah Arndt auf ſeinem Durchfluge bloß Kirſchen und wenig Kernobſt. Waldung hat der Norden mehr, als der Süden, meiſtens Kiefern und Fichten, um den Mälaren aber auch Buchen und andere Laubholzung,

die einen Ueberfluß an Waldbeeren haben. Die vornehmſten Gegenſtände der Viehzucht ſind Rindvieh und Schaafe; erſteres iſt klein, aber milchreich, letzteres hat man hie und da zu veredeln geſucht, aber neuerdings die Verſuche aufgegeben. Die Fiſcherei am Meere bedeutet wenig. Die Fluß- und Seefiſcherei iſt jedoch ſehr beträchtlich, und befriedigt zum Theil den Bedarf, auch hat man eine Menge Federvieh. Viel könnte hier noch zur Verbeſſerung der Landwirthſchaft geſchehen. Unter den Mineralien iſt das Eiſen, welches man in der Grube von Dannemora ausbringt, das wichtigſte; zu Lödby im Kirchſpiele Alunda findet man Topfſtein mit Eiſengranaten, auch hat man Schleif- und Mühlſteine und guten Kalk. Der Kunſtfleiß beſchränkt ſich hier ganz auf den Hausfleiß, indem der Einwohner faſt alles, was zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehört, ſelbſt verarbeitet, und von Fabriken beſtehen bloß die Hüttenwerke, die das Dannemora Eiſen produziren. Dieſe, wovon jedoch ein Theil in Stockholm belegen iſt, beſtehen aus 18 Hochofen, 7 Schlackofen, 18 Wallonenhütten, 36 Wallonenheerde, 7 Deutſchen Schmieden, 13 Deutſchen Heerden, 2 Ankerſchmieden, 1 Blechhammer, 4 Nagelhammern, 4 Zainhammern, 4 Stahlofen und 1 Wagen- und Achſeſchmiede, die zuſammen 34,862¼ Schiffpf. Roheiſen und 32,548½ Schiffpf. Stabeiſen erzeugen und zum Theil wieder verarbeiten. Zur Ausfuhr bringt die Provinz etwas Korn, einige Viehprodukte und Eiſen; ſie hat indeß nicht einmal eine eigentliche Handelsſtadt.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 84.128, mithin auf der □. Meile auf 794 Individuen, die in 2 Städten, 1 Marktflecken und 3.546 Höfen wohnen. 1800 wurden 81.131 und 1795 78.904 Einwohner gezählt und die Volksmenge war in ſtetem Zunehmen.

In Hinſicht der Gerichtsbarkeit gehört das Län, deſſen Statthalter zu Upſala den Sitz hat, ganz unter das Schwediſche Hofgericht und macht mit Stockholm ein Lagſaga aus: die Gerichtsbezirke ſind: 2) Ulleraken, Hagunda, Waxala, Bälinge und Rasbo; 2) Norunda, Oerbyhus und Oeland; 3) Trögd, Habo, Bro und Aſunda; in Hinſicht der Bergwerke gehört es unter Geflenborgs und Roslags Bergslag; in Hinſicht der hierarchiſchen Eintheilung unter das Erzbisthum zu Upſala.

Das Län zerfällt in politiſcher Hinſicht in 6 Voigteien:

aa) Waxala, wozu die Härader Waxala, Bälinge und Rasbo gehören.

Upſala (Br. 59° 51′ 56″, L. 35° 17′ 30″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Landhöfdings und eines Erzbiſchofs. Sie liegt am Fyriſå, der ſie durchſchneidet und in zwei Theile, die eigentliche Stadt und den Fierding theilt, und in einer weiten Ebene, hat einen großen Umfang, iſt aber im ganzen ſchlecht und nach Schwediſcher Art meiſtens von Holz gebauet und der ſteinernen Gebäude ſind wenige. Sie hat 1 Schloß, worin der Statthalter wohnt, 3 Kirchen, worunter die große Domkirche, 180 Ellen lang, 76 breit und 57½ hoch, worunter mehrere Könige ruhen, und auch dem uſterblichen Linné ein Denkmal errichtet iſt, 900 Häuſ und 4,897 Einw., worunter jedoch die Univerſitätsverwandten nicht begriffen ſind. Upſala beſitzt die vornehmſte Univerſität des ganzen Reichs, 1476 geſtiftet und mit 24 Profeſſoren und 14 Adjunkten beſetzt, 1819 mit 1,386 Studierenden, wovon aber bei der Art des Schwediſchen Studirens nur ⅝ gegenwärtig waren. Zu ihren Hülfsanſtalten gehören die akademiſche Bibliothek mit vielen Handſchriften und etwa 50,000 gedruckten Bänden, ein ſchöner botaniſcher Garten, auf dem noch Linnés Geiſt ruht, 1 Naturalienkabinet, 1 Noſokomium, 1 anatomiſches Theater, 1 chemiſches Laboratorium mit einer guten Mineralienſammlung, 1 Sternwarte, mit aſtronomiſcher Bibliothek, 1 Reitbahn und 1 Exercitienhaus. Auch befinden ſich hier 1 Geſellſchaft der Wiſſenſchaften mit einem Naturalienkabinette, 1 naturhiſtoriſches Inſtitut und 1 Kathedralſchule, mit 7 Lehrern beſetzt. Dagegen fehlt es an Fabriken und Manufakturen, wovon außer etwas Bandweberei und Tabaksſpinnerei nichts betrieben wird. Auch der Handel bedeutet wenig, und alles nährt ſich von den Ausflüſſen der Univerſität. Merkwürdig fand Hausmann die große Mahlmühle, die der Fyriſå treibt. In der Nähe von Upſala und zwar 1 Meile im N. Gamla=Upſala, ein Dorf mit einer Kirche, wohin man ſogern den Königsſitz der Götter und die Heroenzeit Schwedens verlegt, wo man aber weiter nichts antikes, als eine Menge Grabhügel, wohl 60 bis 80 Fuß hoch entdeckt, 1 Meile im S. O. auf der Morawieſe die bekannten Moraſteine, wo im Mittelalter die Schwediſchen Könige feierlich inſtallirt wurden, und hart vor der Stadt die Königswieſe.

— Danmark, Kirchſpiel, deſſen Kirche von der Beute gebauet ſeyn ſoll, die die Schweden von den erſchlagenen Dänen ſammelten — alles im Härad Waxalla.

Funbo, Rasbo und Kils, Kirchſpiel im Härad Rasbo.

Skuttunge und Bålinge, Kirchſpiel im Härad Bålinge.

bb) Ulleråker, wozu die Härader Hagunda und Lagunda geſchlagen ſind.

Nås, Bondkyrke, Låby, Börje, Wange und Jumkils, Kirchſpiel im Härad Ulleråker.

Åker, Dalby, Balingſta, Gryta, Hagby, Ramſta, Tible, Åland und Järlaſa, Kirchſpiel im Härad Hagunda.

Nyſatra, Biskopskulla, Langtora, Fröslunda, Giriſta, Fitja, Holms, Kulla und Jälſta, Kirchſpiele im Härad Lagunda.

cc) Aſunda, womit die öſtliche Seite des Härads Trögds vereinigt iſt.

Tillinge, Teda, Svingårn, worin die Svingarns oder S. Sigfriedsquelle, der man einige Heilkräfte zutrauet, und wohin das Landvolk häufig wallfahrtet, Nås, Wårfrukyrka, Breds und Sparſatra, Kirchſpiel im Härad Aſunda. — In Wårfrukyrka liegt: Enköping, alte Landſtadt am Grönſunde, einem Fluſſe, der dem Mälar zugeht, mit 250 Häuſ. und 1,174 Einw., die ſich von Acker- und Gemüſebau nähren.

Herkeberga, Lislena, Husby Sjutoft, Willberga, Boglöſa und Walby, Kirchſpiele im Härad Trögd.

dd) Habo, womit die Härader Bro und ein Theil von Trögds kombinirt ſind.

Deffer Grans, Ytter Grans, Kalmar, Sko mit dem Herrnſitze der Grafen Brahe, worin man eine Bücherſammlung von 14,000 Bänden und eine Rüſtkammer findet, es iſt aus einem Benediktinerkloſter entſtanden, und liegt an der Mälarbucht Sko Fiärden, Häggeby, Håtuna und Tibble, Kirchſpiele im Härad Habo.

Bro, Ryd, Nås und Loſſa, Kirchſpiele im Härad Bro.

Hackſta, Weckholm, Torsvi, Kungs Husby Löt, Lillkyrka und Arnö, letzteres auf 3 Inſeln im Mälar, Kirchſpiele in dem Theile von Härad Trögds, der hierher geſchlagen iſt.

ee) Oland, aus dem einzigen gleichnamigen Härad beſtehend.

Löfsta, Marktflecken an der Löfsta A mit 1 Herrnhauſe der Familie de Geer mit Garten und Bibliothek, 1 Kirche, 3 Straßen und gegen 1,500 Einw. Es ſind hier 4 Wallonenhütten mit 8 Heerden im Gange, die jährlich gegen 7,000, 1806 aber 5,650½ Schiffpf. Stabeiſen produzirten. Unweit davon liegt in demſelben Kirchſpiele Åkerby mit 1 Wallonenhütte und 2 Heerden, die 2,000 Schiffpf. liefern, und der Hochofen Tobo, der 2,031 Schiffpf. Roheiſen produzirt. — Hållnäs; Film, worin das berühmte Hüttenwerk Oesterby mit 2 Hochöfen, 1 Schlackenofen, 3 Wallonenhütten, 1 Nagelhammer und 1 Stahlofen, die 5,019½ Schiffpfund Roheiſen und 4,055½ Schiffpfund Stabeiſen produziren; Tegelmora; Danmora, worin die berühmten Eiſengruben von Dannemora belegen ſind, wovon 70 Gruben vorhanden ſind, aber kaum ¼ bearbeitet werden; ſie beſchäftigen 400 Bergleute, und gehören 13 Intereſſenten, wovon die Familie de Geer ⅓ beſitzt; Morkarlar; Skeefhammer, worin der Hüttenort Gimo mit 1 Hochofen, 1 Schlackenofen und 1 Wallonenſchmiede, wo 1,664 Schiffpfund Roheiſen und 1,541½ Schiffpfund Stabeiſen produzirt werden; Ekeby; Alunda; Stafby und Tuna; Kirchſpiele.

ff) Oerbyhus, kombinirt mit dem Härad Norunda.

Elfkarleby an der Dalelf, wo der Strom den berühmten Elfkarlebyfall macht und ſich ein einträglicher Lachsfang findet, auch liegt am Fluſſe ein Hüttenwerk mit 2 Deutſchen Hütten, 3 Nagelhammern und 1 Stahlofen, die 2,100 Schiffpfund Stabeiſen produziren; Wesland an der Tierps A mit 1 Hochofen, der 2,653 Schiffpfund Roheiſen liefert, und 4 Nagelſchmieden, auch den Hochofen Karlsholm, der 3,294 Schiffpfund Roheiſen liefert; Tolfta, mit dem Hüttenorte Strömsberg an der Tiers A mit Hochofen, der 1,412 Schiffpfund Roheiſen und 1 Schlackenofen und 1 Wallonenſchmiede, die 1,650 Schiffpfund Stabeiſen produziren; Tierps mit dem Hüttenorte Söderfors, auf der von der Dalelfe gebildeten Inſel Jörtsö, wo auf 1 Hochofen 3,257½

Schiffpfund Roheiſen, und auf 1 Schlackenofen, 2 Deutſchen und 2 Ankerſchmieden, 1,840 Schiffpf. Stabeiſen produzirt werden, der Ort und die Werke gehören der Familie Grill, die hier auch ein Herrenhaus und ein ſchönes Naturalienkabinet beſitzt, und mit dem Hüttenorte Ullfors an der Tierps A, wo 1 Hochofen 1,215 Schiffpf. Roheiſen und 1 Wallonenhütte 1,450 Schiffpf. Stabeiſen erzeugen, und Wendels mit dem Herrnſitze Oerbyhus, der Familie de Geer gehörig; Kirchſpiele im Härad Oerbyhus.

Biörklinge, Erentuna, Lena, Tenſta und Wickſta, Kirchſpiele im Härad Norunda.

5.

Wäſterås (Weſterås) Län *).

Dieſe Provinz, welche einen kleinen Theil vom weſtlichen Upland und den öſtlichen Theil von Weſtmanland begreift, breitet ſich zwiſchen 33° 8' bis 34° 57' öſtl. L. und 59° 17' bis 60° 15' nördl. Br. und gränzt im N. W. an Stora Kopparberg, im N. O. an Gefleborg, im O. an Upſala, im S. an den Målaren und Nyköping, im W. an Oerebo, und iſt 64 Schwediſche oder 131,20 geogr. Q. Meilen groß. Ein flaches, mit geringen Hügeln durchſetztes Land, das eine ſehr reichliche Bewäſſerung und einen ziemlich fruchtbaren Ackerboden, auch gute Wieſen beſitzt. Der Målaren zieht ſich auf der ſüdlichen Gränze hin und macht mehrere Buſen, worunter der Wäſterås Fiärden, der Galten und Blacken die vornehmſten ſind: er empfängt die größten Ströme des Landes die Sag Ån, welche im O. die Gränze mit Upſala macht, die Swart A, die Kolbäcks A und die Hedſtröm A, nimt auch den Arbogakanal auf, welcher durch den Kilmore mit dem Hielmaren, der die ſüdweſtliche Spitze des Landes bloß berührt, korreſpondirt. Die Dalelf ſtrömt auf der nördlichen Gränze, die Tierps geht durch den Binnenſee Tämnaren nach Upſala über. Außerdem iſt die Provinz mit zahlloſen kleinen Seen, worunter der Amänningen, Hallaren und Långsvan die größ-

*) Charte öfver Wästerås Höfdingdome, utgiven af Friherre Hermelin, förfat. af C. P. Hallström. Stockh. 1800.

ten ſind, bedeckt, auch giebt es einige Heilbäder, worunter das zu Säter Ruf hat. Das Klima iſt kalt und rauh, aber doch geſund. Ackerbau, der hier, wie in Upſala und Stockholm betrieben wird, doch findet man im S. ſchon Dreifelderwirthſchaft und kleine Obſtgärten werden häufiger, Viehzucht, die durch den ſchönen Graswachs befördert wird, Fiſcherei in den vielen Seen und Flüſſen, Waldnutzung, da das Land mit herrlichen Fichtenwäldern bedeckt iſt, Bergbau auf Silber und Eiſen machen die Hauptnahrungszweige aus: hier iſt das einzige Silberbergwerk Schwedens zu Sala im Betriebe, und die Eiſengruben zu Norberg liefern ein vorzügliches Eiſen. Außer dem Hüttenbetriebe findet man keinen Kunſtfleiß. Die Ausfuhr beruhet auf etwas Korn, Holz, Viehprodukten, Silber, Meſſing und Eiſen.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 84,808, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte auf 648 Invidueu, die in 4 Städten und 2,818 Höfen wohnen. 1800 wurden 86,583 und 1795 80,851 gezählt.

In Hinſicht der gerichtlichen Verfaſſung gehört das Län zu Wäſtmanlands und Kopparbergs Lagſaga, und bildet 4 Häradshofdinge: 1) Wangsbro mit Norrbo, Norberg und Skinskatteberg, 2) Torſtuna mit Simtuna, Oefwer und Yttertiurbo und Wala; 3) Åkerbo, und 4) Tuhundra, Siende und Snäfringe; in Hinſicht der Bergeintheilung iſt es unter Sala Silver Bergslag und Oeſter- und Wäſter Bergslag, letzterer mit 4 Bergvoigteien vertheilt, in kirchlicher Hinſicht bildet es den Sprengel des Biſchofs von Wäſterås.

Es zerfällt in 7 Vogteien, die nördliche, ſüdliche, Strömsholm, Ulfveſund, Skinskatteberg und Norberg, Sahlberg und Wäsby, die folgende Härader enthalten.

a) Den Härad Tuhundra.

Wäſterås (Br. 59° 35′ 31″, L. 34° 8′ 42″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Biſchofs am Ausfluſſe der Swartelf in den Mälaren. Sie hat eine hübſche Lage, aber unregelmäßige Straßen, 1 altes Schloß mit einer weiten Ausſicht über den See, 1 Domkirche, worin Guſtav III. dem hier beerdigten Erik XIV. ein ſchönes Monument ſetzen laſſen, 1 Gymnaſium mit 9 Lehrern und einer kleinen Bibliothek, 1 Hoſpital mit Lazarethe, worin jährlich etwa 90 Kranke auf-

genommen werden, 570 meiſtens hölzerne, aber gut angeſtri- chene Häuſ. und 1805 2,953 Einw., die ſich vom Ackerbau, von Handwerken und vom Handel mit Bergprodukten nähren. Jährlich werden etwa 30,000 Schiffpf. Stabeiſen und Eiſen- waaren, 2,000 bis 3,000 Schiffpf. Kupfer, 1,200 bis 1,400 Schiffpf. Meſſingdrath, 6,000 bis 10,000 Schiffpf. Gußeiſen, braune Farbe, Vitriol und andere Waaren nach Stockholm verſendet, wozu die Einw. 24 Fahrzeuge und Jachten von 300 bis 400 Schiffpf. Laſt beſitzen. Auch iſt hier eine eigene Ei- ſen- und Metallwaage, 1 Getraidemagazin und 1 Buchdrucke- rei. — Barkarö mit dem Mälareneilande Ridö, Lunde- by, S. Hian, Dingtuna nnd Lillhärad, Kirchſpiele.

b) Der Härad Norrba.

Starke; Skultuna an der Swartelf mit der Adler- vallſchen Meſſinghütte, die aus 3 Schmelzhütten, jede mit 3 Oefen und 1 Drathwerke mit 14 Zangen und 4 Scheiben be- ſteht, 84 Arb. beſchäftigt und jährlich gegen 750 Schiffpf. Meſſing und Drath produzirt; Harakers; Räckebo; Roncfertuna; Tillberga und Hubbo; Kirchſpiele.

c) Der Härad Siende am Mälaren.

Kungsära, Irrsta mit dem Eilande Biörnö im Mälaren, Karrbo mit dem Eilande Agarö, und Anasö, Kirchſpiele, letzteres auf einem Eilande im Mälaren mit 1 Schloſſe des Grafen Piper und 500 Einw., die ſich von der Viehzucht und Fiſcherei nähren, und auch wegen Verfertigung der kleinen Fuhrwerke, Snöpökor bekannt ſind. Dazu ge- hört das Eiland Fagerön.

d) Der Härad Ytter Tjurbo.

Biörkſta, Tortuna und Sewalla an der Sag Ån, Kirchſpiele.

e) Der Härad Simtuna.

Simtuna, Altuna und Fröſthults; Kirchſpiele.

f) Der Härad Torſtuna.

Torſtuna, Oſterunda und Altuna, Kirchſpiele.

g) Der Härad Wåla.

Wåla, Nora, Harbo, Enaker und Hudbunge, Kirchſpiele.

h) Der Härad Oſwer Tjurbo.

Sala (Br. 59° 55′, L. 34° 12′ 40″), Bergſtadt auf einer Ebene an der Sag Ån, welche durch die Stadt fließt, nachdem ſie einen nahen See durchfloſſen. Sie iſt nett und freundlich gebaut, hat 1 großen Marktplatz, breite und regelmäßige Straßen, 1 Kirche, 1 kleines Hoſpital, 450 Häuſer und 2,116 Einw. und iſt der Sitz des Salabergamts. Die Einw. nähren ſich theils vom Handwerksbetriebe, vom Handel mit Kram und Ellenwaaren und vom Ackerbau, theils vom Hüttenbetriebe und dem nahen Bergwerk, von deſſen 200 Kuxen 160 zur Stadt gehören. Dieß berühmte Bergwerk liegt im Salberge, war vormals bei weitem ergiebiger, als jetzt, indem es wohl 24,000 Mark Ertrag gab, wogegen jetzt ſowohl auf der Storgrube als den Torgſchachten nur höchſtens 2,400 Mark ausgebracht werden; 1806 aus erſteren 1,930½, aus letzteren 414 Mark. Zur Verſchmelzung der Erze ſind 2 Schmelzhütten vorhanden. — Wäsby, Hof, worauf der Bergmeiſter des Salabergwerks ſeinen Sitz hat. — Möklinta, Kila mit dem Geſundbrunnen Säter, wo 5 Quellen vorhanden und Badeanſtalten vorgerichtet ſind; Norrby; Löfſta, Kumla und Tärna; Kirchſpiele.

i) Der Härad Wangsbro.

Wäſter Färnebo, Kirchſpiel.

k) Norbergs Bergslag oder Härad.

Norberg mit dem gleichn. fleckenähnlichem Dorfe, das meiſtens von Berg- und Hüttenleuten bewohnt wird und Krämerei und Handel treibt, in der Umgegend die berühmten Norberger Eiſengruben, 27 an der Zahl, wovon 6 bearbeitet werden, und jährlich 38,000 Fuhren Erze ausbeuten, die zu Ingelsbenning, Häſte, Nordensjö, Bråfors und Nyhyttan verſchmolzen und verarbeitet werden, auch liegt in dieſem Kirchſp. die Meſſinghütte Biurfors, die jährlich 400 Schiffpf. Meſſingwaaren und Drath liefert; Karbenning mit den Eiſenwerken Klinbo, Nickbo, Olſtenning, Bennbo, Högfors, Häſtbäck und Ländfors, Wäſterwala mit den Eiſenwerken Amsbenning und Engelsberg, und Wäſtanfors mit den Eiſenwerken Melinge und Baſtmora; Kirchſpiele.

l) Skinskattebergs Bergslag oder Härad.

Skinskalteberg mit dem gleichn. fleckenähnlichen Kirchdorf, das zwiſchen 2 Binnenſeen Ofver- und Neder Wättern belegen und meiſtens von Berg- und Hüttenleuten bewohnt iſt, der Kupferhütte Nyddarshytta, wo in den benachbarten 3 Kupfergruben jährlich gegen 222 Schiffpf. gewonnen werden, und den Eiſenwerken Främshytta, Langviken und Almåningsbo; Gunilbo mit 1 Eiſenhütte, und Hed; Kirchſpiele.

m) Der Härad Snåfringe.

Ramnås; Sura am Kolbäck Ån, fleckenähnlich und mit Ringmauern umgeben, wo einſt ein heidniſcher Opfertempel geſtanden haben ſoll, Swedwi, Berg, Munktorp, Kolbäck am gleichnam. Fluſſe, Säby mit dem Schloſſe Strömsholm auf einem Eilande des Kolbäck Ån, wo ein anſehnliches königl. Geſtüte unterhalten wird, und wo das Strömsholmsſchleuſenwerk ſeinen Anfang nimt, welches den Kolbäck Ån, welcher hier in den Mälaren tritt, bis zum See Barken in Stora Kopparberg durch 25 Schleuſen ſchiffbar herſtellt, St. Nyttern und L. Nyttern, Kirchſpiele.

n) Der Härad Åkerbo.

Arboga (Br. 59° 23′, L. 33° 25′ 35″), alte Landſtadt an einem Strome, der aus mehreren Gewäſſern entſteht. Sie iſt ziemlich gut gebauet, hat 2 Kirchen, 1 Waiſenhaus, 360 Häuſ. und 1,500 Einw., die 1 Tuchmanuf. unterhalten, die grobes Tuch, Flanell, Boi, Mützen und Strümpfe liefert, und aus Maſern Tiſchblätter, Tabacksdoſen und Zuckerdoſen verfertigen, auch ſtehen die hieſigen Brezeln und Bier oder Oel in ganz Schweden im Rufe. Handel mit Bergprodukten; jährlich werden an Stangeneiſen 36,000, an Gußeiſen 6,000, an Kupfer 100 bis 200, an Schwefel 200 bis 259, an Vitriol 600 bis 700, an Braunroth 700 bis 800 Schiffpf. auf dem Mälaren nach Stockholm verſchifft, wozu 24 Fahrzeuge unterhalten werden. Vorzüglich belebt die Schiffahrt der Arbogakanal, welcher $\frac{1}{8}$ Meile von der Stadt anfängt und den Mälaren mit dem Hielmaren verbindet, aber auf Koſten der Stadt Oerebro unterhalten wird. Im N. W. der Stadt liegt die Eiſenfabrik Jäder. — Köping (Br. 59° 29′ 50″, L. 33° 36′ 28″), Landſtadt zu beiden Seiten eines kleinen in den Mälaren fallenden Stroms, worüber 2 Brücken führen und die beiden Stadttheile verbinden. Sie iſt

elend und ſchlecht gebaut, hat krumme und enge Straßen, 1 Kirche, 300 Häuſ. und 1,232 Einw., die ſich von Handwerken, 1 Tabakſpinnerei und dem Eiſentransporte auf dem Mälaren nach Stockholm nähren; jährlich werden außer etwas Stahl und Kupfer an Stangeneiſen 32,000 bis 36,000, an Gußeiſen 4,000 bis 8,000 Schiffpf. verladen. Bei der Stadt liegt der Grabhügel Strödöhög, in den nordiſchen Mythen bekannt. — Skedvi am gleichn. See, Odensvi, Bro, Himeta, Malma, Kungsbarkarö am Mälaren, Biörskog, Torpa, Medåker und Säterbo, welches bis zum Hielmaren reicht; Kirchſpiele.

6.

Nyköping Län *).

Es macht den weſtlichen und größern Theil von Südermanland aus, erſtreckt ſich von 33° 13′ bis 35° 18′ öſtl. L. und 58° 36 bis 59° 30′ nördl. Br., gränzt im N. mit dem Mälaren, im N. O. mit Stockholm, im S. O. mit dem Baltiſchen Meere, im S. W. mit Linköping, im W. mit Oerebro und dem Hielmaren, im N. W. mit Wästerås, und iſt 66 Schwed. oder 135,30 geogr. □ Meilen groß.

Die Landſchaft hat ein äußerſt romantiſches Anſehen; im N. wird ſie von den beiden großen Seen begränzt, die Küſte iſt mit Skären umgeben, äußerſt zerriſſen und ausgezackt, im Innern ſieht man ein Konglomerat von Bergen und Seen, und wo dieſe ſich verlieren, die ſchönſten Ackerfelder und Wieſen, da den felſigen Boden eine fruchtbare Schicht von Dammerde bekleidet. Die Berge erreichen keine beſondere Höhe, und keiner dürfte ſich 1,500 Fuß über das Meer erheben. Viele ſtehen nackt da, andere ſind mit guten Laub- nnd Nadelwäldern beſtanden. Außer dem Mälaren und Hielmaren ſind die beträchtlichſten Landſeen der Yngaren, 4 Meilen lang, 1 breit, der Bofven, worin man den Wels (silurus glanis) fängt, der Oeljaren, der Långhalſen, der Kolenaren und Tie-

*) Charta öfver Nyköpings Höfdingdöme, utg. af Friherre *Hermelin*, förf. af. *C. P. Hallström.* Stockh. 1804.

naren. Der Mälaren macht die Buſen Gripsholm, Wiken, Preſt Fiärden und Söderfiärden, der Hjelmaren den Oeſtrahielmaren, und das Meer die Buſen Tvaren, Siöſa, By, Stiernholm, Mars und Brå oder Brawiken. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Torſchalla, welche aus dem Oeſtrahielmaren in den Mälaren fließt und beide Seen verbindet, die Nyköpins A, welche aus Oerebro herſtrömt, durch den Kolenaren, Ygaren und Långhäſen geht, und unterhalb Nyköping in den Byfiärden geht, und die Troſa, welche ſich bei der gleichn. Stadt in einen Buſen des Baltiſchen Meeres ergießt. Es giebt einige Heilquellen. Das Klima iſt zwar kalt, aber heiter, geſund und ſchon bei weitem milder, als im übrigen Mittelſchweden. Der Ackerbau wird mit vielem Fleiße getrieben; die Äcker ſind unter 2 Felder vertheilt, gut gegraben mit breitem Rücken, den man überall im mittlern Schweden vorzieht, brav gepflügt, geegget und gewalzt; doch wird die Brache noch immer zu ſchlecht benutzt, und die beſten Koppeln liegen zum Theil noch als Wieſe da. Das Winterkorn beſteht meiſtens aus Roggen, etwa ⅕ aus Waizen, das Sommerkorn iſt dem größern Theile nach Gerſte, dann Hafer und Mengekorn, theils Gerſte und Hafer, theils Gerſte, Hafer und Erbſen dergeſtalt gemiſcht, daß letztere ſich an den Halmen emporranken. Hülſenfrüchte werden überhaupt ziemlich viele gebauet, aber dafür ſieht man wenig Flachs, Hanf und Hopfen faſt gar nicht, ſehr viele Rüben in großen Feldern, um die Dörfer und in den Gärten etwas Taback und Obſtbäume. Wald hat die Provinz im Ueberfluſſe, auch herrliche Wieſen, die eine ſtarke Vieh-, Schaaf-, Pferde- und Schweinezucht begünſtigen, aber Futterkräuterbau und künſtliche Wieſen ſind noch unbekannt. Die Fiſcherei iſt einträglich, da Seen und Flüſſe mit Fiſchen angefüllt ſind; an der Küſte findet ein bedeutender Strömlingfang Statt. Die Provinz hat beträchtliche Eiſenbergwerke, Steinbrüche und Thonlager; es giebt eigentlich 3 Erzſtriche: den erſten im nördlichen Theile mit zerſtreueten Erzgängen, den zweiten in der Gegend von Nyköping, der Eiſen, Bleiglanz und Kupfererze enthält, und den dritten auf der ſüdlichſten Spitze des Landes am Baltiſchen Meere. 1795 wurden 12,384 Schiffpfund Stangeneiſen gewonnen. Außer den Fabriken in Nyköping, Eskilſtuna und Malmköping giebt es auf dem

Lande einige Eiſen- und Kupferhütten uud eine Kanonengießerei, ſonſt aber keinen Kunſtfleiß. Der Handel iſt ganz lebhaft, und wird beſonders durch die Lage der Provinz zwiſchen dem Mälaren und Baltiſchem Meere befördert; die Ausfuhr beſteht in Korn aller Art, auch Waizen, in Holze, Eiſen und Viehprodukten.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 98,761, mithin im Durchſchnitte auf jeder Q. Meile auf 730 Einw., die in 7 Städten und 3,327 Höfen wohnen 1800 wurden 96,547, 1795 94,424 gezählt. Die Schwediſche Sprache ſoll in dieſer Provinz am reinſten und zierlichſten geſprochen werden. Die Häuſer und Wohnungen ſind viel netter, als im übrigen mittlern Schweden, roth gefärbt und einige mit Ziegeln gedeckt. Man ſieht hier auch viele hübſche Landſitze.

In Hinſicht der gerichtlichen Verfaſſung gehört das Land unter das Schwediſche Hofgericht und bildet Södermanlands Laysaga, wozu die Häradshofdinge 1) Wäſter- und Oeſter Rekarne, Åker, Selebo und Daga, und 2) Rönö, Jönåker, Willatlinge, Hölebo und Oppunda in dieſer Provinz, in Stockholm aber Sotholm mit Oeknebo und Svartlöſa gehören; in Bergmänniſcher Hinſicht iſt es Oeſtergöthlands und Södermanslands Bergſlag untergeordnet, und in hierarchiſcher Hinſicht gehört es unter das Bißthum zu Strengnäs.

Es wird in 5 Voigteien abgetheilt:

a) Jönåker, womit die Härads Rönö und Hölebo verbunden ſind.

Nyköping (Br 58° 45′ 30″, L. 34° 42′ 15″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhöfdings. Sie liegt an dem Byfiärden des Baltiſchen Meeres, in dem ſich hier die Nyköpings A mündet, die die Stadt in 2 Theile zerſchneidet, iſt regelmäßig gebaut, hat einen ſchönen ganz mit ſteinernen Häuſern umgebenen Marktplatz, 1 verfallenes Schloß, wo einſt K. Byrger 1318 zwei ſeiner Brüder den Hungertod ſterben ließ und das jetzt zu einem Gefängniſſe dient, 2 Kirchen, 1 Hoſpital für 33 Perſonen mit 1 Kirche, 1 Lazareth, das 73 Kranke aufnehmen kann, 500 nette Häuſer und 2,380 Einw., die Handwerke unterhalten, 1 Meſſinghütte, die 70 Arb. beſchäftigt, 1 Papiermühle und 1 Stärkefabrik, und einen klei-

nen Seehandel mit Stangeneiſen (jährlich 2,000 Schiffpf.), mit Eiſenwaaren, Meſſing und Meſſingdrath, Bretern und Fließen betreiben, auch einen Haven und Landungsplatz haben, wovon der Eingang jedoch ſehr verſchlämmt und durch Baggern gereinigt wird. 1803 hatten die Einw. 6 Schiffe von 184 Laſt. Es beſteht 1 Buchdruckerei, worin eine Zeitung ausgegeben wird. Dabei ein hoher Felſen mit einem Glockenthurme, wovon man eine reizende Ausſicht genießt. — Nikolai mit dem Orte Staſſiö, wo eine Kanonengießerei betrieben wird; Stiernholm am gleichn. Meerbuſen; Tunaberg worin Kupfergruben, die jährlich 30 bis 80 Schiffpf. ausbeuten, und die Kupferhütte Näfvequarn, wo dieſe Erze verſchmolzen werden; Lunda, Kila, Björkvik am See Ygarn, Halla an eben dieſem See, Nykirk, Barbo, Stegtomta, Tuna und Bergshammar, Kirchſp. im Hårad Jönåker. — Haſſelö, verfallene Schanze auf einem Eilande vor der Bai von Nyköping, wo die aus- und eingehenden Schiffe Zoll zerlegen müſſen.

Helgona, Rabi, Ripſa, Ludgo, Lid, Runtuna, Bogſta, Satterſta, Laſtringe, Torſåker, Tyſtberga, Svarta und Bålinge mit den Eilanden Ringſö, Langön und Hårtſo, Kirchſp. im Hårad Rönö.

Troſa (Br. 59° 50′), kleine Seeſtadt an einem Buſen des Baltiſchen Meeres, ſchlecht gebaut und nur 2 Hauptſtraßen enthaltend, die etwa 100 Häuſ. und 490 Einw. zählen. Guter Haven; Tauſchhandel; Krämerei; Handwerke; Schifffahrt; Ackerbau und Fiſcherei; die hier gefangenen Strömlinge werden ſehr geſchätzt. — Hölö, Wagnhårad und Wåſteriunge; Kirchſpiele im Hårad Hölebo. — Mörkö, großes Eiland und Kirchſp. im Baltiſchen Meere. — Askö und Fifangön, Eilande.

b) Daga, kombinirt mit dem Hårad Åkers.

Strengnäs (Br. 59° 22′ 15″, L. 34° 42′ 45″), Stadt und Biſchofsſitz an einem Buſen des Målaren, alt und unregelmäßig gebauet mit 1 Domkirche, 1 Gymnaſium mit 8 Lehrern und einer unbedeutenden Bibliothek, 1 Trivialſchule mit 6 Lehrern, 1 Buchdruckerei, 188 Häuſ. und 1,076 Einwohnern. — Wanſö, Fogdö und Helgarö, alle drei auf einer Halbinſel des Målaren, Hårad Lanna und Åker, Kirchſpiele am Hårad Åker.

Biömlunda, Gåſſinge, Dillnas, Gryt und Fruſtuna, Kirchſp. im Hårad Daga.

c) Selebo.

Mariefred (Br. 59° 11′), Stadt an der Gripsholmer Bucht des Målaren mit 1 Armenhauſe, 140 Häuſ. und 597 E., die ſich von Krämerei und Handwerksbetriebe nähren. Dabei auf einer Inſel in der Bucht das alte Schloß Gripsholm, das ſonſt einen eignen Statthalter hatte und wo die königl. Familie ſich zuweilen aufhält. Es iſt mit einem weitläufigen Parke umgeben, und in der Nähe ſteht eine große königl. Branntweinbrennerei und die Ziegelei zu Kalkudden, die auf 4 Oefen brennt und jährlich 500,000 bis 600,000 Ziegeln liefert. Sowohl Mariefred als Gripsholm gehören zum Kirchſp. Kernbo; andere Kirchſpiele ſind Oefver Enhörna und Ytter Enhörna auf einer Halbinſel, die ſich in den Målaren erſtreckt, Taxinge und Toreſund, Oefver Sela und Ytter Sela, beide auf einer der größten und fruchtbarſten Inſeln des Målaren, und Aspö, ebenfalls auf einer Inſel des Målaren, wovon aber ein Theil zum Kirchſp. Wanſö in Åker gehört.

d) Rekarne, welches die beiden Hårader Oeſter- und Wåſter Rekarne umfaßt.

Torshålla (Br. 59° 23′ 40″, L. 34° 8′ 15″), Landſtadt an der Torshålla, die aber ſo reißend iſt, daß alle von Eskilſtuna kommenden Güter hier umgeladen werden müſſen, welches zu einer lebhaften Spedition und Frachtfahren Anlaß giebt. Die Stadt iſt zwar regelmäßig aber auf Schwediſche Art gebaut und hat 110 Häuſ., 1 Kirche und 502 Einw., die ſich von Töpferei und Krämerei nähren. — Eskilſtuna (Br. 59° 18′), Freiſtadt an der Torshålla, die aus 4 Theilen: der Altſtadt, Neuſtadt, Freiſtadt und Karl Guſtavs Manufakturſtadt beſteht, und in 275 Häuſ. 1,530 Einw. zählt. Die Einwohner genießen beſondere Freiheiten, und unterhalten 1 Kupferhammer, 1 Stahl- und Eiſenfabrik, worin mehrerlei Arten von Metallwaaren verfertigt werden, eine ſtarke Töpferei und einen bedeutenden Verkehr. 1797 waren hier 109 Handwerksmeiſter und 228 Geſellen. Die Stadt gehört zum Kirchſpiele Fors. — Die übrigen Kirchſp. des Hårads Wåſter Rekarne ſind Wåſtermo am Hielmaren, Oia am Oeſtra-Hielmaren, Liſta, Gillberga und Tumbo.

Kloſter, wo vormals ein Kloſter ſtand, in deſſen Kirche mehrere Schwediſche Könige begraben liegen, deren Grabſteine nach alter Weiſe ausgehauen ſind, auch ſieht man darin die Grabkapelle der de la Gardie, in dem Kirchſpiele aber liegt Tunafors, ein Hüttenort am Torshälla mit 137 Einw. und einem ſtarken Eiſengewerbe, indem jährlich 475 Schiffpf. hier verarbeitet werden, Wallby, Sundby, Kiula, Jäders, Barva, Arla, Stenquiſta, Husby und Nashulta, Kirchſp. im Härad Oeſter-Rekarne.

e) Oppunda, womit der Härad Willaltinge verbunden iſt.

Malmköping (Br. 59° 8′ 41″, L. 34° 19′ 21″), Landſtadt mit 36 Häuſ. und 144 Einw., die ſich von Handwerken und einigen Fabriken nähren. Hier iſt der Verſammlungsplatz des ſüdermanländiſchen Regiments. — Sie liegt im Kirchſp. Lilla Malma. — Dunker, Hyltinge, Helgeſta, Ardale, Forſſa, Flens und Mallöſa, Kirchſp. im Härad Willattinge.

Juleta am See Oeljaren, wo vormals ein Kloſter geſtanden; Oeſteräcker am See Oeljaren; Weſtra-Wingäcker; Oeſtra-Wingäcker; Floda; Skullinge; Wadsbro; Blackſta; Husby; Wrena; Betna mit dem Eilande Akeroe im Yngarn, worauf ein ſchöner Herrenſitz und 1 beträchtliche Ziegelei; Lerbo und Stora Malm; Kirchſp. im Härad Oppunda. In letzterem liegt das ſchöne Schloß Eriksberg mit einem Garten und Bade, und die Eiſenhütte Forsjö, wo jährlich an Stangeneiſen 900, an allerlei Eiſenwaaren 600 Schiffpf. produzirt werden.

7.

Oerebro Län *).

Es begreift vom eigentlichen Schweden die Provinz Nerike, den weſtlichen Theil von Weſtmanland und einen kleinen Theil von Wärmland, reicht von 31° 51′ bis 33° 27′ öſtl. L. und von 58° 40′ bis 60° 6′ nördl. Br., und gränzt im N. mit Stora Kopparberg, im O. mit

*) Charta öfver Örebro Höfdingedöme, utg. af Friherre *Hermelin*, Förfalt af *C. P. Hallström*. Stockh. 1803.

Wäſterås und Nyköping, im S. O. mit Linköping, im S. mit dem Wettern, im S. W. mit Skaraborg und im N. W. mit Karlſtad. Der Flächeninhalt beträgt 84 Schwediſche oder 172,20 geogr. Q. Meilen.

Die Oberfläche zeigt ſich im Innern als eine weite, mit geringen Hügeln durchſetzte Fläche, die aber auf allen Seiten mit Bergen und Anhöhen umgeben iſt; der Boden iſt im S. gut und fruchtbar, aber überall mit Felſenblocken und Steinen beſtreuet, die den Ackerbau ſehr beſchwerlich machen, im N. und W. findet man Bergwerke und Waldung. Die Berge erreichen keine bedeutende Höhe, und ſelbſt der höchſte dürfte ſich noch nicht 2,000 Fuß über das Meer erheben. Es iſt eine bloße Binnenprovinz, doch ſtößt ſie im O. an den Hielmaren, wodurch ſie mit Stockholm in Verbindung ſteht, und iſt im S. W. auch nicht ſo fern von dem Wenern, um nicht viele ihrer Produkte auf demſelben nach Göteborg ſchaffen zu können. Im S. greift der Wettern in das Land, auf der ſüdweſtlichen Gränze liegt der Skagern, größere Binnenſeen ſind der Afvern, der Tiſaren, der Sottern, der Toften, der Mosjön, der Möckeln, der Alkvettern und Ulivettern, der Wikern, der Fåsjön und Usken, der Liusnaren und der Söder- und Nörder Horker, im N. W. aber und zwar im Hårad Grythytte findet man ein Labyrinth von größern und kleinern Seen, worunter der Norr Elgen, der Saren, der Halfvars, der Moren, Lundsfiärden, Sör Elgen und Torrvarpen die größten ſind. In dieſem Labyrinthe verlieren ſich die Flüſſe Mangs Alfven, Saf Alfven und Svartalfven: letzterer führt das Waſſer derſelben in den See Möckeln ab, wo auch die Tim Alfven einfällt, und verläßt denſelben als Lett Alfven, um ſich in den See Skagern und mit deſſen Abflüſſen in den Wenern zu werfen. Eine andere Svartelf durchſtrömt die Mitte des Landes und geht bei Oerebro in den Hielmaren; die Dylta Ån und einige andere Flüſſe vereinigen ſich in den Arbogaſtrom, die Telge Ån geht in den Hielmaren. Es giebt mehrere Geſundbrunnen, worunter beſonders die zu Loka und Oröga Ruf haben. Das Klima iſt kalt und rauh, die Vegetation im kurzen Sommer aber ſo günſtig, daß alle Gewächſe zeitigen. — Der Ackerbau wird wenigſtens in den ſüdlichen Theilen der Provinz mit vieler Thätigkeit ge-

trieben; der Acker liegt meiſtens in 2, auch wohl in 3 Feldern, aber zu ſehr in einzelnen Stücken, die indeß durchgängig eingezäunt ſind. In Mitteljahren gewinnt man das dritte und vierte Korn, und ärntet troß der ſchwachen Bevölkerung ſelten das nöthige Brodkorn, obgleich im ärmern Norden ſchon Haferbrod an der Tagsordnung iſt. In einigen Gegenden, und wo nicht zu vieles Waſſer und zu viele Steine hindern, gewinnt man auch reichlichere Aernten, auch hie und da hat man mit Wechſelwirthſchaft und Futterkräuterbau den Anfang gemacht. Außer Roggen, Gerſte und Hafer werden einige Hülſenfrüchte, Rüben und Kartoffeln gebauet, aber das Obſt iſt ſchon ganz verſchwunden, und man hat faſt nichts als einige Kirſchen, dafür aber eine ungeheure Menge Waldbeeren aller Art. Die Waldungen bedecken einen großen Theil des Landes: meiſtens ſieht man Fichten und Birken. Die Viehzucht lohnt mehr als der Ackerbau; beſonders hält man auf gutes Rindvieh. Von Wildbrett hat man wenig mehr, als Federwild, aber dieß in erſtaunlicher Menge, auch einen Ueberfluß an Flußfiſchen aller Art. Im N. und O. machen Waldkultur und Bergbau die Hauptgegenſtände der Landwirthſchaft aus: die Oberfläche der Berge und Hügel ſind mit ungeheuern Waldungen beſtanden, woraus man Kohlen, Pech, Theer, Bretter, Balken und Latten gewinnt und eine große Menge Sägemühlen beſchäftigt, das Innere liefert Eiſen, jährlich 45,500 Schiffpf., Kupfer und Silber, Magneten, vielen Kalk, Alaun, Schwefel, Sandſteine, Topfſteine zu Hellebrot, Schiefern, feinen Thon u. a. Mineralien. Die Fabriken beſchäftigen ſich bloß mit der Verfertigung des Eiſens, dem Raffiniren des Schwefels und einigen Holzarbeiten, ſonſt findet man keinen Kunſtfleiß. Die Ausfuhr beruhet allein auf Eiſen und Holze, alles übrige, was an Kupfer, Schwefel, Viehprodukten u. a. Artikel übrig iſt, kömmt gegen jene beiden Stapelwaaren in keinen Betracht. Das Meiſte davon geht über den Hielmaren und den Arbogakanal nach Stockholm, ein Theil aber auch über den Wenern und der Götaelf nach Göteborg.

Die Volkszahl belief ſich 1805 auf 100,428, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte auf 593 Individuen, die in 4 Städten und 2,750 Höfen wohnen.

1800 wurden 95,025, 1795 94,587 Einw. gezählt. Der Bewohner dieſer Provinz iſt ſtill und wenig geſprächig; ſein Aeußeres zeigt nichts raſches und feuriges, doch iſt er ſeiner Natur nach ſehr heftig; die größte Ehrlichkeit, aber auch der grimmigſte Trotz liegt faſt auf allen Geſichtern, die bei den Männern meiſtens etwas Verkürztes haben. Selten ſtößt man weder bei dem Manne noch bei dem Weibe auf einen ſtattlichen oder ſchönen Körper. Doch ſind beide Geſchlechter thätig und fleißig. Die Tracht iſt noch immer altväteriſch.

In Hinſicht der gerichtlichen Verfaſſung gehört die Provinz theils unter die Lagſaga Nerike, theils unter die Lagſaga Weſtmanland und Kopparberg, theils unter die Lagſaga Wärmland, nämlich unter 1) die Härads Oerebro, Glanshammer und Fellingsbroh, welche ein Höfdingshärad ausmachen, und Lekebergslag, Edsberg, Grimſten, Sundbo, Kumla, Skyllerſta, Äsker und Hardemo, die ein zweites Höfdingshärad bilden; unter 2) die Härads Grythytta und Nora, als das erſte, und Nya Kopparberg und Lindes als ein zweites Höfdingshärad und unter 3) bloß das Härad Karlskoga, in Hinſicht der Bergwerkseintheilung iſt ſie unter den Nya Kopparbergs, Nora und Linder und Wärmelands Bergslagen; in Hinſicht der hierarchiſchen Eintheilung unter die Bisthümer Strengnäs und Karlſtad vertheilt.

Das Län zerfällt in 4 Voigteien Oſtnerike, Weſtnerike, Nora mit Linne, und Leke mit Karlskrona, und enthält nachſtehende Härads.

a) Oerebro, faſt in der Mitte der Provinz.

Oerebro (Br. 59° 15′ 14″, L. 32° 49′ 10″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhöfdings in einem Thale, und am Ausfluſſe der Svartelf in den Hielmaren. Sie iſt ziemlich gut gebauet, hat breite und regelmäßige Straßen, 1 altes Schloß mit 4 runden geſtumpften Eckthürmen, ringsum mit einem Graben und auf der Fronte mit einer hübſchen Promenade umgeben, einen ſchönen Marktplatz, 1 Kirche, 1 Hoſpital, 1 Lazareth für 42 Kranke, 750 auf Schwediſche Art gebauete und meiſtens hölzerne Häuſ. und 3,242 Einw. Trivialſchule mit 6 Lehrern; Ackerbaugeſellſchaft; Buchdruckerei, worin ein Wochenblatt herauskömmt. Einige Manufakturen als Wollenzeuchweberei, Strumpfweberei, 1 Gewehrfabrik,

Eiſengewerbe; Handel mit Eiſen und Eiſenwaaren, jährlich 16,000 Schiffpf. Stangeneiſen; 20 eigene Schiffe zum Verfahren der Produkte über den Hielmaren und Arbogakanal in den Mälaren; Jahr- und Wochenmärkte. Berühmte Bulle. Kleines Haus, worin Guſtav I. bei den hieſigen Reichstagen gewohnt hat. — Skebäck, Landungsplatz und Haven am Hielmaren, den Oerebro benutzt. — Langbro, Almby am Hielmaren, Moſås, Tåby, Anſta, worin der Fabrikort Snaflunda an der Svartelf mit 1 Bohr-, Zug- und Schleifwerke, auch Schmiede für die Oeröbroer Gewehrfabrik, und mehrere Säge- und Kornmühlen; Winterråſa, Grafve, Eker, Hofſta und Axberg mit der großen Vitriol- und Schwefelhütte Dylta, die 1 eigene Kirche hat und jährlich 600 bis 700 Schiffpf. Vitriol, 200 Schiffpf. Schwefel und 1,000 Tonnen Braunroth liefert; Kirchſpiele.

b. Glanshammar am Hielmaren.

Glanshammar, Ringkarleby, Oedeby, Lyllkyrka und Gotlunda, Kirchſpiele.

c. Fellingsbroh.

Fellingsbroh, Näsby und Ervalla; Kirchſpiele.

d. Lindes Bergslags Hărad.

Linde (Br. 59° 35′, L. 32° 42′), Bergſtadt auf einer ſandigen Anhöhe, zwiſchen 2 kleinen Landſeen; lang und ſchmal gebauet, mit 1 Kirche, 90 Häuſ. und 752 Einw., die eiſerne Töpfe verfertigen, und Netze und andere Garnwaaren ſtricken. — Nyberget zwiſchen 2 Seen, Waſſelshyttan, Ingelshyttan, Garphyttan, Fenthyttan, Wedewåg und Quarnbacka, Eiſenhütten und Hammer im Kirchſpiele Linde, wo Eiſenwaaren aller Art verfertigt werden. Wedewåg gleicht einer kleinen Stadt, hat 1 großes Arbeitshaus und zählt 900 Einw., wovon 200 in Stahl und Eiſen arbeiten, und für 50,000 Rthlr. Waaren liefern. — Flöfors, Kupferhammer in eben dem Kirchſpiele. — Ramsberg, Kirchſpiel. Dabei die Eiſenhütten und Hammer Diedrickshammar, Wethammar, Morskoja, Nyhammar, Bergshüttehammar u. a. In dieſem Kirchſpiele leben Finiſche Koloniſten, die aber ihre Sprache vergeſſen haben.

e. Nora Bergslags Hărad.

Nora (Br. 59° 30′ 34″, L. 32° 38′ 42″), Bergſtadt am Noraſee, wo ſich der Hagby einmündet. Sie iſt regelmäßig gebauet, hat 1 Kirche, 110 niedrige und hölzerne Häuſ. und 720 Einw., die ſich vom Ackerbau, Handwerken und Handel nähren, auch vieles Eiſen abſetzen; jährlich 15,000 bis 20,000 Schiffpf. — Ringshyttan, Skärhyttan, Gamla Pershyttan, Ny Pershyttan, Jershyttan u. a. Eiſenhütten und Hammer im Kirchſpiel Nora. — Järnboås, Kirchſpiel mit den Eiſenwerken Gammelshyttan, Lindeshyttan u. a. — Julſiö, Kirchſpiel mit den Eiſenwerken Biörkshyttan, Grängshyttan u. a.

f. Nya Kopparbergs Bergslags Härad.

Nyakopparberg, Kirchſpiel und Sitz eines Bergamts, wobei mehrere Eiſengruben und ein Kupferbergwerk, das in 104 Viertel abgetheilt iſt und jährlich etwa 134 Schiffpfund liefert. — Hägfors, Silberhütte am Hägfors Ån, die jetzt als ſolche nicht weiter benutzt wird, ſo wie auch der Bau auf Silber in dieſer Gegend aufgegeben iſt. — Norrhörkshyttan, Eiſenhütte am See Norr-hörken.

g. Grythytte Bergslags Härad.

Grytshytta, Kirchſpiel am See Sör Elgen, das einem Marktflecken gleicht und über 800 Einw. zählt. — Hellefors, Kirchſpiel und Eiſenhütte, die jährlich 800 Schiffpfunde produzirt, vormals aber eine Silberhütte war. — Loka (Br. 59° 36′ 3″, L. 32° 6′ 50″), Geſundbrunnen in dem Kirchſpiele Grytshytta, von Salpeter- und Schwefelgehalte, und aus 3 Quellen hervorſprudelnd, wobei einige Badeanſtalten vorgerichtet ſind. —

h. Karlskoga Bergslags Härad.

Karlskoga am See Möckeln und Bjurkans, Kirchſpiele. In Karlskoga liegt die große Eiſengießerei Karlsdal an der Svartelf, wo viele Ammunitionsſachen, Oefen, Töpfe, Kanonen ꝛc. gegoſſen werden.

i. Lexe Bergslags Härad.

Tyßlinge, Hidinge und Quisbro, Kirchſpiele. Im Kirchſpiele Tyßlinge liegt das große Alaunwerk Garphyttan, welches jährlich 2,000 bis 3,000 Schiffpfunde Alaun produzirt, und den Alaunſchiefer bei dem 1 Meile entfernten La-

torp bricht; auch ſind hier 1 Eiſenhütte und 1 Blechhammer, und die Zahl der Einwohner bei dieſen Werken ſteigt auf 700.

k. Edsberg.

Edsberg, Nyſund, wovon aber ein Theil mit der Kirche in Karlſtad belegen iſt, Skagershalt, Tångeråſa und Kniſto; Kirchſpiele.

l. Grimſten.

Bodarne, wo vormals das Eremitenkloſter Ramla Bodo geſtanden hat, Wiby und Hackva, Kirchſpiele.

m. Hardemo mit dem gleichnamigen Kirchſpiele.

n. Asker am Hielmaren.

Åsker, wo zu Torp eine große Potaſchenſiederei ſich befindet, die jährlich 600 bis 700 Liespfunde Potaſche, eine gleiche Quantität Harz und etwas Terpentin- und Birkenöl produzirt, Lannas mit dem Eilande Windö im Hielmaren, und Mållöſa; Kirchſpiele.

o. Skyllerſta.

Gållerſta, Norrbyås, Ekeby, Skillerſta und Svennevads; Kirchſpiele.

p. Kumla.

Kumla, Hålsberg und Lerbäck, Kirchſpiele.

q. Sandbo am Wettern.

Askerſund (Br. 58° 53′ 44″, L. 32° 30′ 57″), Landſtadt an einer ſchmalen Bucht des Wettern mit regelmäßigen Straßen, einem geräumigen Markte, 1 Kirche, 1 Elementarſchule, die den Namen nach Prinz Oskar führt, 140 Häuſ. und 769 Einw., die Handwerke und Krämerei treiben, auch einen Haven haben. In dem Kirchſpiele liegt Olshammar, ein beträchtlicher Ort am Wettern, der ſich von der Schifffahrt und Fiſcherei nährt. — Hammar, wo der Ort Slatrak am Wettern, der vormals eine Stadt geweſen ſeyn ſoll, und Snaflunda, Kirchſpiele.

8.

Karlſtad Län *).

Karlſtad begreift bis auf einen unbedeutenden Theil, welches mit Oerebro vereinigt iſt (das Paſtorat Karlskoga) das ganze Wärmeland, breitet ſich zwiſchen 29° 23′ 30′ bis 32° 10′ öſtl. L. und zwiſchen 58° 49 bis 61° 2 nördl Breite aus, und gränzt im N. an Norwegen, im N. O. an Stora-Kopperberg, im O. an Oerebro, im S. O. an Skaraborg, im S. an den Wenern, im S. W. an Elfsborg. Der Flächeninhalt beträgt 150 Schwediſche oder 307,50 geogr. Q. Meilen.

Das Land iſt im ganzen gebirgig und mit großen Waldungen bedeckt, der Boden leicht und ſandig, doch übertreffen der ſüdliche und öſtliche Theil den nördlichen und weſtlichen an Fruchtbarkeit. Die Berge gehören zum großen ſkandinaviſchen Bergſyſteme: die auf der Gränze hinziehende Kette wirft nach N. O. einen Arm in die Provinz, der ſich über dieſelbe und die benachbarten Landſchaften verbreitet, aber alle Berge ſind nur von mäßiger Höhe, hier in Wärmeland meiſtens mit den dichteſten Waldungen bekleidet, ſtrichweiſe aber auch nackter Felſen. Die Provinz hat ſehr viele Gewäſſer; im S. breitet ſich der große Wenern aus, deſſen ganzer nördlicher Rand mit dem Katt und Äs-Fiärden und einigen anderen Buſen, ſo wie den beiden großen Inſeln Hammarö und Arnön hierher gehören; auch der Skagem liegt auf der ſüdöſtlichen Gränze. Außerdem ſind größere Seen der Yngen, Daglöſen, Oeſtrſiön, Oetern, Gavern, Wiſten, Mellan Fryken, Wärmelen, Glafs und Elga Fiolen, Häreſiärden, Store Bör, Jarn Sjön, Foxen und Stora Lelangen, Weſtra Sillen und Oefre Fryken. Der größte Fluß iſt die Klara Elf, welcher aus dem See Rogen in Geſleborg zum Vorſcheine kömmt, durch den See Fämund an der Norwegiſchen Gränze und einige Norwegiſche Kirchſpiele geht, dann in die Provinz tritt, den ſchönen Kataract von Munkfors macht und nachdem ſie die ganze

*) Karta öfver Karlstads Höfdingdöme eller Wärmeland, utg. af Friherre S. G. Hermelin, författ. af C. P. Hallström. Stockh. 1808 in 2 Bl. —

Provinz durchſtrömt, bei Karlſtadt und zwar in 3 Armen dem Eilande Hammarö gegenüber in den Wenern geht. Die übrigen Flüſſe ſind bei weitem kleiner: ſo die By Elf oder Siffhälla, welche aus Norwegen herſtrömt, durch den Elga und Glaß Fiolen und andere Seen geht und bei Krockſta den Wenern vergrößert; ſo die Nors Elf, die aus Norwegen herſtrömt, durch den Oefre und Mellan geht und ſich im Äs Fiärden des Wenern verliert. Die Svartelf fließt auf der Gränze von Oerebro als Letelf und geht durch den Skagern, deſſen Waſſer ſie unter dem Namen Gallspångelf in den Wenern abführt. Das Klima iſt, wie in ganz Mittelſchweden, kalt, rauh, aber rein und geſund. Der Ackerbau iſt lange nicht ſo lohnend, wie in Oerebro und Nyköping: in den ſüdlichen Gegenden am Wenern giebt es zwar recht fruchtbare Striche, die hinreichendes Korn erzielen, aber der ganze Norden hat nichts als Waldung. Die Hauptkornfrüchte ſind Roggen und Hafer, doch letzterer mehr als erſterer, wie denn auch der Wärmeländer in der Regel ein Haferbrodeſſer iſt, wobei er ſich auch ganz wohl zu befinden ſcheint. Was dem Ackerbau vorzüglich ſchadet, iſt, daß die Höfe in zu viele kleine Stücke abgeſondert und die Grundſtücke zu weit von den landwirthſchaftlichen Gebäuden entfernt ſind. Der Kartoffelnbau iſt in neuern Zeiten allgemein geworden, auch werden viele Rüben gezogen, dafür aber ſieht man außer Tabak, der in der Umgegend von Karlſtad häufig gezogen wird, keine Handelspflanze, und ſelbſt den Hopfen nur wild in den Hecken, kein Obſt, wovon bloß Kirſchen und Waldbeeren gerathen. Die Forſte ſind vorzüglich mit Fichten, Kiefern und Birken, ſüdwärts gegen den Wenern auch mit Buchen beſtanden: ob ſie gleich durch das Svedgen gewaltig gelitten haben, ſo bieten ſie doch noch einen unermeßlichen Reichthum für viele Jahrhunderte dar. Rindvieh und Schaafe werden mit Fleiße gewartet; auch giebt es Kleinwild, wildes Geflügel und Fiſche in den mancherlei Seen und Flüſſen in Menge. Der Bergbau geht auf Eiſen, wovon jährlich 72,500 Schiffpf. Stangeneiſen gewonnen werden: keine Provinz iſt ſo reich an dieſem Metalle. Auch findet man Spuren auf Kupfer und Blei, die aber nicht benutzt werden, ſchönen Dachſchiefer im Härad Jöſſe, Mühlſteine, Kalk und andere Mineralien.

Kunſtfleiß hat man außer dem Hüttenbetriebe gar nicht; der Einw. verfertigt ſich faſt alles was er braucht ſelbſt, und es giebt daher auch wenige Handwerker. Die Ausfuhr beruht auf Eiſen, Dachſchiefern und Holzprodukten, beſonders Maſtbäumen, Balken, Brettern, Theer, Pech und Birkenrinde. Der Hauptverſchleiß geht über Karlſtad und den Wenern nach Göteborg; da jedoch das Land nur 4 Städte hat, mithin auf etwa 75 Q. Meilen nur 1 Ort kömmt, wo der Bauer ſeine Produkte abſetzen kann, ſo wird der Handel dadurch mächtig erſchwert und der Landmann zum Schleichhandel mit den benachbarten Norwegern genöthigt.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 140,100, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte auf 457 Individuen, die in 4 Städten und 1,744 Höfen wohnen. 1800 wurden 135,438 und 1795 130,097 gezählt. Der Wärmeländer gleicht ganz ſeinem Nachbar in Oerebro, nur ſcheint er leichteres und fröhlicheres Blut zu haben und an gutmüthiger Freude und Gemüthlichkeit ihn zu übertreffen. Unter ihnen leben Finen als Koloniſten in den Härads Elfdal, Frykdal und Jöſſe, beſonders im Kirchſpiel Fryksferdo, wo ſie über 60 Familien ausmachen und ihre eigne Kapelle haben.

In Hinſicht der gerichtlichen Verfaſſung wird Karlſtad nicht mehr zu dem eigentlichen Schweden, ſondern zu dem Götharyke gerechnet und gehört als Wärmlands Lagſaga unter das Hofgericht zu Jönköping. Der Häradshöfdinge ſind 4: 1) Frykdals mit Alfvedals, Karlſtad, Kihla und Nyeds. 2) Wäſe mit Fernebo, Philippſtad, Wisnum und Oelme (hierzu gehört auch das Orebroſche Karlskoga). 3) Jöſſe, Norrdmark und Grums, und 4) Gillberg und Näs; in Hinſicht des Bergbezirks unter Wärmelands Bergſchlag vertheilt, und in geiſtlicher Hinſicht macht ſie den Sprengel des Biſchofs von Karlſtad aus.

Das Län zerfällt in 4 Voigteien: Oeſtra Syßlet, Mellan Syßlet, Wäſtra Syßlet und Södra Syßlet, und enthält folgende Härader:

a) Karlſtad am Wenern im Mellan Syßlet.

Karlſtad (Br. 59° 21′ 45″, L. 31° 10′), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Landhöfdings und Biſchofs. Sie liegt

auf dem von den beiden Armen der Klaraelf gebildeten Eilande Tingwalla, und hängt mit dem feſten Lande durch 2 über jedem Stromarm gebauete ſteinerne Brücken von 10 und 13 Bogen zuſammen. Sie iſt regelmäßig und gut gebaut, hat 1 großen Markt, breite, gerade, gut gepflaſterte Straßen, 1 ſtattliche Domkirche, 1 Gymnaſium mit 6 Lehrern, einer Sternwarte und Naturalienkabinette, auch 1 Buchdruckerei, 440 theils mit hellgrünen Schiefer, einige mit Raſen gedeckte Häuſ. und 2,205 Einw.; Ackerbaugeſellſchaft; Tabacksſpinnereien; Handel mit Korn, Salz, Viktualien, Kram- und Gewürzwaaren; jährlich werden 40,000 Schiffpf. Stangeneiſen, 1,400 bis 1,500 Zwölfter Bretter und für 8,000 Rthlr. andere Produkte auf dem Wenern ausgeführt, wozu die Einw. 15 Schiffe von 40 bis 60 Laſt und 14 kleinere Eiſenboote unterhalten. Jahrmeſſe im Anfange des July, wo ſich faſt ganz Wärmland verſammelt. Tabacksbau. — Grafva und Hammarö, Kirchſpiele; letzteres auf einer Wenerninſel, der größten dieſes Sees.

b) Grums.

Nors an der Nors Elf, wo zu Werpnäs jährlich ein beſuchter Markt gehalten wird, Grums, Borgviks und Eds; Kirchſpiele.

c) Kils.

Kils, worin der Niederlagsplatz Frykſtaden am Südende des See Fryken, wohin jährlich von den Eiſenhütten im Binnenlande eine Menge Fabrikate gebracht werden; Frykerud; Nedre Ullerud mit der Eiſenhütte Katharineberg an der Klaraelf, wo auf 6 Hammern wöchentlich 150,000 Nagel verfertigt werden, auch iſt dabei ein ſtarker Lachsfang, wo man jährlich 12,000 bis 16,000 Fiſche fängt; Oefvre Ullerud und Ranſäter; Kirchſpiele.

d) Nyeds Bergslag.

Nyed zwiſchen dem Molkomsſee und Borſee, das einzige Kirchſpiel dieſes Härads, worin der beträchtliche Hüttenort Elfsbacka am See Oertern, die Eiſenhütte Aksjön am gleichn. See und mehrere andere Hüttenwerke belegen ſind.

e) Wäſe.

Alſe, Fogelvik und Wäſe, Kirchſpiele; zu letzterem gehört das Wenerneiland Arnön.

f) Oelme.

Kriſtinehamn, Landſtadt an der Warnån, wodurch ſie mit den Wenern kommunizirt, und die 2 Brücken trägt. Sie iſt regelmäßig und gut gebaut, hat breite Straßen, einen ſchönen Marktplatz, 205 Hauſ. und 1,430 Einw., die in das Kirchſp. Warnum gehören. Sie nähren ſich von Handwerken, Krämerei und Eiſenhandel, und unterhalten 20 Schiffe von 200 bis 600 Schiffpf. Laſt. Im Februar und März wird der Faſtenmarkt, einer der größten in Schweden gehalten, wo die Geldgeſchäfte der ganzen Provinz abgemacht und die meiſten Geſchäfte in Eiſen abgeſchloſſen werden. Im O. ſprudelt eine Heilquelle hervor. — Oelmehårad, Kirchſpiel unweit der Oelmån.

g) Wisnum.

Wisnum, Kil, Nyſunda, wovon der öſtliche Theil zu Oerebro gehört, Rudskoga am Skagern mit Fiſcherei, und Roda an Skagern und der Gullspångelf; Kirchſpiele.

h) Philipſtads Bergslag.

Philippſtad, Bergſtadt zwiſchen den Seen Ler und Daglö, die ein bei der Stadt vorbeifließender Strom verbindet. Sie iſt ſchlecht gebaut, gehört zum Kirchſpiel Fernebo, hat 1 Provinzialkrankenhaus, 120 Häuſ. und 655 Einw. und nährt ſich vom Ackerbau, von Krämerei und Handel mit Bergprodukten. Die Umgegend iſt reich an Eiſen, das bei Persberg, Taberg, Age, Finmåſſe und Långhan bricht, und auf einer Menge Hütten und Hammern gegoſſen und verarbeitet wird, worunter Fogellhyttan, Långhanhyttan, Haborshyttan, Skåljernshyttan, Stönsjöhyttan, Sparkhytian, Bosjönhammer, überhaupt iſt das ganze Kirchſpiel Fernebo mit Eiſenwerken aller Art bedeckt. — Kroppa, Brattfors, Gåsborn, Nordmark, Kirchſpiele ebenfalls mit vielen Hüttenwerken und Eiſengruben.

i) Elfvedal, der nördlichſte und auch menſchenärmſte und unfruchtbarſte Theil der Provinz, von beiden Seiten mit Bergen und undurchdringlichen Wäldern bedeckt, und eigentlich bloß längs der Klaraelf angebaut.

Sunnemo; Råda, worin bei Munkfors die Klaraelf mehrere herrliche Katarakte macht, wovon einer 30 Fuß loth-

recht ſich herabwirft, Eskhärad, Ny und Dalby, das größte der Provinz; Kirchſpiele.

k) Frykdal, welches für eins der ſchönſten Thäler in Schweden gehalten wird, und die beiden Frykenſeen enthält.

Oeſtmark an der Gränze von Norwegen, Gräsmark, Lyswyk, Sunne an einem engen Sacke, der die beiden langen Fryckenſeen mit einander verbindet, und jenſeits des Stromes auf einer Anhöhe Ombergsheden, der berühmteſte Marktplatz Wärmelands, wo um Michael ſich zwiſchen 20,000 bis 30,000 Menſchen 8 Tage lang zuſammenfinden, Wäſter Emtervik und Oeſter Emtervik; Kirchſpiele.

l) Jöſſe.

Oskarſtadt, vormals Arvika, Landſtadt am Elga Fiolen, ſeit 1813 angelegt, aber 1820 erſt mit 89 Einw. — Gunnarskog, Eda, wo bei der Kirche ein Fort ſteht, das gewöhnlich eine Kompagnie Artilleriſten zur Beſatzung hatte, nun aber nach der Vereinigung Norwegens wohl verfallen wird, Köla, Ny, Arvika, Mangskog, Brunskog und Boda; Kirchſpiele.

m) Gillberg.

Högerud, Ståfnäs, Wärmskog, Glåfva, Gillberg, Långſerud und Svanskog, Kirchſpiele.

n) Nordmark längs der norwegiſchen Gränze.

Skillingsmark, Järnskog, Karrlanda, Oeſtvalskog, Töcksmark, Holmedal, Fogelvik, Tranſkil, Blomskog, Silbodal und Sillerud, Kirchſpiele.

o) Näs am Wenern und Dalbo.

Kila-Tveta, By, Bro, Hugnäz, Ny, Botilſäter, Oelsrud, Millesvik, und Eskilſäter, letzteres die äußerſte in den Wenern hineinreichende Landesſpitze; Kirchſpiele.

B.

Südſchweden *).

Es macht den ſüdlichſten Theil des Reichs, oder das Götaryke, wovon bloß das Län Karlſtad oder Wärmland

*) Karta öfver Göta Rike eller södra Delen af Sverige, utg. af Friherre *S. G. Hermelin*, förfalt af *C. P. Hallström.* Stockh. 1807.

zu Mittelſchweden gezogen iſt, aus, breitet ſich zwiſchen 28° 42′ bis 34° 51′ öſtl. L. und 55° 21′ bis 59° 14′ nördl. Br. aus, gränzt im N. mit Mittelſchweden, im O. und S. mit dem Baltiſchen Meere, im S. W. mit dem Sunde, im W. mit dem Kattegate und dem Deutſchen Meere und enthält einen Flächenraum von 794 Schwed. oder 1,637,70 geogr. Q. Meilen. Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 1,364.583 Individuen; es kamen mithin deren auf die Q. Meile im Durchſchnitte 833. Die Zahl der Wohnplätze beſteht aus 48 Städten, 6 Marktflecken und 40,917 Höfen. Es zerfällt gegenwärtig auf 14 Länen oder Hofdingdömen.

9.

Göteborgslän.

Es begreift die ganze Provinz Bohus und einen kleinen Theil von Weſtgötaland, liegt zwiſchen 28° 42′ bis 29° 53′ öſtl. L. und 57° 34′ bis 59° 14′ nördl. Br., und gränzt im N. mit Norwegen, im O. mit Elfsborg, im S. mit Halland, im W. mit dem Deutſchen Meere. Es hat einen Flächenraum von 42 Schwed. oder 86,10 geogr. Meilen.

Das Land iſt durchaus gebirgig und hat nur gegen die Küſte hin Ebene oder vielmehr ein großes Thal, das ſich zwiſchen den öſtlichen Bergen und Waldungen und den Felſenklippen am Geſtade hinzieht; die Küſte hat durchaus ein groteskes Anſehn, iſt gewaltig zerriſſen und mit größern und kleinern Skären, mit Klippen und kahlen Bergen, die dem Ganzen ein abſchreckendes Anſehen geben, bedeckt. Der Boden zeigt ſich durchaus felſig, und die vegetabiliſche Erde liegt viel zu flach auf der ſteinigen Grundfläche, als daß ſie einen hohen Ertrag verſprechen könnte. Die Skären haben Sand- und Moorgrund. Die Berge, die aus Norwegen ſich in das Land hineinziehen, ſind von mäßiger Höhe, aber doch bis zum Mai mit Eiſe und Schnee bedeckt, an der Küſte nackt, auf den Gränzen von Elfsborg mit Laub- und Nadelholze beſtanden. Der Hauptſtrom des Landes iſt die Götaelf, welche bereits völlig ſchiffbar auf den Boden der Provinz ankömmt, und bis nahe vor Göteborg die Gränze mit Elfsborg

macht, nachdem ſie ſich bei Kongelf in 2 Arme getheilt, wovon der ſüdliche, der bei Göteborg dem Meere zufällt, ſeinen Namen beibehält, der nördliche aber, der bei Björlanda das Meer erreicht, den Namen Norder Elf annimt. Andere Flüſſe ſind die Krockſt A, die aus dem Swineſund kömmt, und die Qui A, worin ein reicher Lachsfang iſt. Es giebt mehrere kleine, aber keinen einzigen bedeutenden Binnenſee; die größten ſind der Hällungen in Inlands Norra Härad, und der Dersjön in Torpe. Der Swineſund iſt eine Meeresbucht oder Einſchnitt, der im N. die Gränze mit Norwegen macht und ſich tief in das Land zieht. Das Klima iſt kalt, rauh, die Witterung unbeſtändiger als im mittlern Schweden. Der Ackerbau bedeutet nichts, und liefert bei weitem ſo vieles Korn nicht, als die Einw. bedürfen; Gerſte, Hafer und Erbſen werden am meiſten gebaut, auch ſind Kartoffeln und Rüben häufig; dagegen zieht man Flachs und Hanf faſt gar nicht, und auch Steinobſt iſt ſelten, Kernobſt aber gar nicht. Die Wälder ſind mit Tannen, Fichten, Kiefern, Birken und anderem Laubholze beſtanden, aber außerordentlich mitgenommen, und kaum kann man noch das nöthige Brennholz aufbringen; doch kommen Bretter und Latten noch immer zur Ausfuhr. Rindvieh und Schaafzucht werden zwar mit Fleiße getrieben, liefern aber keine Produkte der Ausfuhr, da Göteborg mehr bedarf, als die Prov. liefern kann. Die Fiſcherei iſt ein Hauptgegenſtand des Erwerbes an Strande, deſſen Bewohner ſowohl als die der Skären ſich meiſtens davon nähren, allein ſie hat, ſeitdem der Häring die Küſte nicht mehr beſucht, ihre größere Wichtigkeit verloren. Was man noch fängt, ſind Lachſe und Hechte in den Flüſſen und Flußmündungen, Makrelen, Flinder, Darſche, Hummer und Auſtern an der Küſte, und Kabeljau, Längfiſche, Heilbutten und Rochen in der offnen See, wohin ſich die Einw. in ihren kleinen Nachen und Booten wohl 20 bis 30 Meilen weit wagen. Ein Erwerbszweig der ärmern Volksklaſſen iſt auch das Einſammeln des lichen tartareus, womit die meiſten Berge bekleidet ſind und wovon große Laſten nach England geſchickt werden, wo man es zum Färben braucht; 1792 giengen nahe an 2020 Schiffpf. aus. Einen Bergbau hat man nicht; die Salzſchlämmerei auf dem Eilande Nordgalt hat man, ſeitdem der Häring weggeblieben, wie-

der aufgegeben. Ziegeleien giebt es in Menge, aber ſonſt kein Hüttenwerk, da der Holzmangel deren Anlegung verhindert. Torf wird in Menge geſtochen und erſetzt einigermaßen den Mangel an Feuerung. Fabriken und Manufakturen beſtehen bloß zu Göteborg, ſonſt iſt der Hausfleiß ſehr thätig, und die Weiber ſind geſchickte Weberinnen und Spinnerinnen. Was die Provinz zur Ausfuhr liefert, beruhet allein auf Fiſchen, Wacholderbeeren und Bergmooſe, und in den Fabrikaten von Göteborg, welches den Haupthandelsplatz der Provinz ausmacht und eine ziemliche Geldzirkulation hervorbringt.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 119,514, auf der Q. Meile mithin auf 1,393 Individuen. 1800 wurden 116,674, 1795 110,563 Einw. gezählt, die in 5 Städten und 2,891 Höfen wohnten. Die Menſchen ſind im Ganzen arm und leben in großer Dürftigkeit.

Göteborg gehört in gerichtlicher Hinſicht unter das Hofgericht zu Jönköping und theils unter Bohusläns und Göteborgs, theils unter Wäſtgöta Lagſaga. Unter 1) ſind geordnet die Häradshofdinge a) Wätte mit Bullarens, Tanum und Quille; b) Lane mit Tunge, Sörbygdens, Stangens und Sotenäs; c) Norre Inlands mit Inlands Fräkne, Oruſt und Tiörne, und d) Inlands Torpa mit Inlands Södra, Oeſtra und Wäſtrattsinge; unter 2) die Härads Askind und Säfvedal. In hierarchiſcher Hinſicht gehört es unter den Sprengel des Biſchofs zu Göteborg.

In politiſcher Hinſicht zerfällt das Län gegenwärtig in 5 Voigteien: 1) Askied, 2) Inland, 3) Oruſt, 4) Sunnarviken und 5) Norrviken, die folgende Härads enthalten:

a) Askind im S. der Götaelf.

Göteborg (Gothenburg; Br. 57° 42′, L. 20° 18′ 45″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Landhöfdings und eines Biſchofs. Sie liegt auf der Südſeite der Götaelf, ½ Meile von ihrer Mündung, wird von dem kleinen Fluſſe Mölsdal in 1 größeren und 2 kleineren Kanälen durchſchnitten, worüber nicht weniger als 21 mit eiſernen Geländern umgebene Brücken führen, iſt mit Wällen und Mauern umgeben, die aber nicht haltbar ſind, und wird noch durch 2 mit Schanzen umgebene Thürme den Göta Lejon und die Kron, der Haven oder der Eingang des Fluſſes aber durch die mitten im Fluſſe

auf 2 Klippen ſtehende ſtarke Feſtung Nya Elfsborg vertheidigt. Aus den Wällen führen 3 Landthore. Die eigentliche Stadt nimt keinen großen Umfang ein. Um ſie her liegen die Vorſtädte Moſthugget, auf deren Markte ſich eine Klippenreihe zeigt, wovon man eine ſchöne Ausſicht genießt, Majorne Häſthaga und das neue Werft. Sie wird in 4 Quartiere getheilt und zählt 3 Kirchen, worunter die 1815 neu eingeweihete Guſtavskirche und eine Deutſche Kirche, 1 herrnhuteriſch Bethhaus, 1 Irrenhaus, 1 Armenhaus für 167 Perſonen, 1 Lazareth für unheilbare Kranke, 1 anderes Lazareth, 2 Waiſenhäuſer, gegen 1,500 meiſtens ſteinerne Häuſ. und 1818 mit den Vorſtädten 21,058, 1810 19,522 und 1805 17,760 Einw., worunter gegen 50 Juden, Biſchof, Geſellſchaft für Wiſſenſchaften und ſchöne Literatur; Bibelgeſellſchaft; Predigergeſellſchaft zur Beförderung des praktiſchen Chriſtenthums; harmoniſche Geſellſchaft; Gymnaſium mit 7 Lehrern und etwa 50 Schülern, einem Contubernium für 28 Jünglinge und einer Bibliothek von 3,000 Bänden, 1 Deutſchen, 1 Armen- und mehrern Freiſchulen in den Vorſtädten, Prinz Oſkars Schule für Soldatenkinder; 3 Buchdruckereien; allgemeine Armenverſorgungsanſtalt, die 1813 für 911 Perſonen ſorgte; Kaſſe zur Unterſtützung für Seeleute; Waſſerleitung, die der Stadt das Trinkwaſſer ¼ Meile weit zuführt. Wenige Fabriken, 1812 nur 2 unbedeutende Tuchmanuf., 1 Baumwollenſpinnerei, einige Kattundruckereien, 2 Repſchlägereien, 2 Segeltuchmanuf., 3 Färbereien, 1 Tapetenfabr., 5 Zuckerraffinerien, 3 Gärbereien, 7 Uhrmacherwerkſtätte, 1 Papiermühle, 1 Seifenſiederei, 15 Tabacksfabr. und 4 Schiffswerfte, die ohne letztere zuſammen 140 Arb. beſchäftigten und für 637,718 Rthlr. Waaren lieferten. Beträchtlicher Handel, aber ſeit dem Seefrieden wieder in Abnahme; 1809 betrugen die Zolleinkünfte von eingehenden Waaren 586,159, von ausgehenden 127,741 Rthlr.; die Zahl der eingegangenen Schiffe 1,006, der ausgehenden 904, 1812 Zolleinkünfte von einkommenden Waaren 698,935, von ausgehenden 94,089, die Zahl der eingegangenen Schiffe 677, der ausgegangenen 613. Dagegen klarirten 1819 nur 345 Schiffe ein, 438 aus, und die Zolleinkünfte hatten bedeutend abgenommen. Von 1792 bis 1801 waren im Durchſchnitte jährlich ausgeführt: Stangeneiſen 82,600, Stahl 700, Alaun 530 Schiffpf., geſalzener Häring 153,000 Tonnen (jetzt keiner mehr), Thran 30,000 Ahm (eben ſo), Breter 23,000 Zwölfter, Pech 1,000 Tonnen, Theer 6,500 Tonnen, Bergmoos

für 2,600 Rthlr., Wacholderbeeren, Fenſterglas u. ſ. w. Die Einfuhr beſteht vorzüglich in oſtindiſchen und weſtindiſchen Waaren, in Salz, Korn, Wein, Taback, Leinen und Hanf, welche Artikel die Stadt wieder in dem Innern abſetzt. Der Indiſche Handel iſt jetzt frei, ſeitdem die oſtindiſche Geſellſchaft ſich 1814 aufgelöſet hat. Guter Haven, der ſelbſt Kriegsſchiffe aufnehmen kann; Börſe; 202 Handlungshäuſer; Fiſcherei, die ungemein abgenommen hat. Bei der Stadt die Eilande Känſo, wo eine Quarantäneanſtalt eingerichtet iſt, und Fotö, wo 1811 die Briten unter dem Schutze ihrer Flotten Magazine anlegten und einen förmlichen Markt errichteten. — Fröslunda, Fäßberg, Kallerd; Kirchſpiele. — Wingå, Skäre vor dem Eingange der Götaelf, worauf die Stadt eine Feuerbahn unterhält. — Brand und Skinſö, zwei Eilande oder Skären im S. W. von Göteborg.

b) Säfvedal im S. O. von Göteborg.

Råda, Orgyste, Partele, Landvetter und Härryda; Kirchſpiele.

c) Hiſinge, ein Eiland zwiſchen den beiden Armen der Götaelf; es zerfällt in die Gerichtsſprengel Wäſtra und Oeſtra Hiſinge.

Thorslanda, Biörlanda, Säfve, Kirchſpiele in Wäſtra Hiſinge. — Törfve, Backa und Lundby, Kirchſp. in Oeſtra Hiſingi. — Hönd, Deckerö und Rörö, Skären, woſelbſt Auſtern und Hummer gefiſcht werden.

d) Inlands Södra.

Kongelf, Stapelſtadt an der Götaelf, worüber 2 Brücken führen, mit 220 Häuſ. und 853 Einw., die ſich vom Garten- und Ackerbau, Fiſcherei und Handel nähren. Dabei die alte verfallene Feſtung Bohus, die jedoch von den beiden hohen Bergen Rödako und Fontin beſtrichen werden kann, und daher nicht weiter unterhalten wird. — Lycke, Thorby, Biterby, Kareby und Romeland, Kirchſpiele. — Thorskog, Eiſenhütte, wobei aber bloß Torf und Steinkohlen zur Feurung gebraucht werden.

e) Inlands Norra.

Marſtrand (Br. 57° 53′ 51″, L. 29° 15′ 15″), Stapelſtadt auf einer Skäre am Meere mit 1 Kirche, 220 Häuſ.

und 1,189 Einw., die einen beträchtlichen Handel und eine bedeutende Fiſcherei zwiſchen den benachbarten Skären unterhalten, auch 10 Fahrzeuge mit 432 Laſt beſitzen. Der Haven, welcher einen doppelten Eingang von N. und S. hat, iſt für eine ganze Flotte geräumig. Neben der Stadt ſteht auf einem hohen Berge die Feſtung Karlſten mit einem Leuchtthurme; am Marſtrand her liegen die beiden Skären Björnång und Koö, und im N. W. die gefährliche Felſenreihe Paternoſter, worauf eine Feuerbahn aufgerichtet iſt. — Hulfa, Solberg, Jörlanda, Spekeröd, Norum, Odemål und Ucklum, Kirchſpiele.

f) Tiörn, eine große Skäre zwiſchen Marſtrand und Oruſt, die vorzügliche Waide hat, und deren Einw. faſt gänzlich von der Viehzucht und der Fiſcherei ſich nähren.

Stenkyrka, Walla, Kläfedal, Kirchſpiele.

g) Oruſt, die größte Skäre an der ganzen weſtlichen Küſte, flach mit Sand- und Moorboden, guter Waide, Hopfenbau, Viehzucht und Fiſcherei. Sie enthält die beiden Härads Oeſtra und Wäſtra-Oruſt.

Långeland, Mäckleby und Torp in Oeſtra-Oruſt, Röra, Morlanda, Tegneby und Stale in Wäſtra Oruſt, Kirchſpiele.

h) Torpe mit den Kirchſpielen Wäſterlanda und Hiertum.

i) Fräkne mit den Kirchſpielen Forshälla, Reſtere, Ljung und Grinnere.

k) Lane.

Uddewalla (Br. 58° 21′ 15″, L. 29° 36′ 15″), Stapelſtadt an einem kleinen aus Elfsborg herſtrömenden Fluſſe, der bei derſelben das Meer erreicht. Sie iſt offen, aber ſeit dem Brande von 1806 gut und regelmäßig gebaut, hat 1 Kirche, 1 Armenhaus, 800 Häuſ. und 3,971 Einw., die Tabaksſpinnerei, 1 Zuckerſiederei und 1 Reperbahn unterhalten, 36 Schiffe mit 2,200 Laſt in See halten, und Fiſcherei und Handel mit Holz, Eiſenwaaren, Pech, Theer, Fettwaaren, Fiſchen und Alaun treiben; doch hat die Stadt durch das Wegbleiben des Härings ebenmäßig ſehr gelitten. Der Haven iſt gut; der Ladungsplatz der Stadt, Saltkäl-

lan, liegt 2 Meilen davon entfernt, in Stangens Härad. — Mir, Herreſta, Hogås, Bockenås, Drågsmark und Strasvik; Kirchſp. — Beggetofta, Hof mit der Knapiſchen Waiſenſtiftung für 25 Knaben, die hier zu nützlichen Bürgern gebildet werden. Sie führt den Namen Guſtavsberg. — Grundſö und Fiskö, zwei Skåren auf der Küſte.

l) Stangens mit den Kirchſp. Bro, Braſta, Lyſe und Lyſekile.

m) Sotenäs mit den Kirchſp. Askum und Toſſene.

n) Quille mit den Kirchſp. Quille, Svenneby und Böttra.

o) Sorbygdens mit den Kirchſp. Hede, Krockſta und Sande.

p) Tunge mit den Kirchſp. Svarteborg, Håby und Fors.

q) Tanum mit den Kirchſp. Tanum.

r) Bullarens mit den Kirchſp. Mo und Nafverſta, letzteres an dem langen See Bullarens.

s) Wätte.

Strömſtad, Stapelſtadt am Meere in einer bergigen Gegend und von einem Strome durchfloſſen. Sie hat 1 Kirche, 250 Häuſ. und 1,053 Einw., die ſich von Handwerken, Handel und der Fiſcherei nähren, auch 5 Schiffe mit 212 Laſt in See halten. Ihr Haven iſt gut. — Ske, Hagdal, Näslage und Lomland, letzteres am Swineſunde, Kirchſp. — Die Koſtersinſeln, 2 größere und mehrere geringere Skåren, mit Haſelnußſtauden bewachſen, guten Waiden und wohlhabenden Einw. Hier iſt der beſte Auſtern- und Hummerfang an der ganzen Küſte.

10.

Elfsborgslån.

Eine Binnenprovinz, welche die vormalige gothiſche Provinz Dalsland und den ſüdweſtlichen Theil von Weſt-

manland begreift, und auch von ihrer Lage am Wenern Wenerborgslán genannt wird. Sie erſtreckt ſich zwiſchen 29° 20′ bis 31° 29′ öſtl. L. und 57° 8′ bis 59° 19′ nördl. Br., gränzt im N. an Karlſtad, im N. O. an den Wenern, im O. an Skaraborg, im S. O. an Jönköping, im S. W. an Halmſtadt, im W. an Göteborg, und iſt 118 Schwed. oder 141,90 geogr. Q. Meilen groß.

Die Landſchaft iſt im N. und im W. des Wenern ſtark gebirgig, im S. wellenförmig eben mit vielen kleinen Hügeln und Seen, wovon aber keiner bedeutend iſt, der Boden im N. ſteinig und felſig, oder auch ſandig und ſumpfig und überhaupt wenig fruchtbar, der ſüdliche Theil dagegen mit einer zwar leichten, aber ergiebigen Dammerde bedeckt. Das Gebirge zieht ſich vom N. W. in das Land, und iſt eine Fortſetzung des ſkandinaviſchen Bergzugs, der jedoch hier nicht mehr ſo wild und nackt erſcheint, als auf der Norwegiſchen Gränze, und ſelbſt in Göteborg. Im N. ſieht man noch einige hohe Kuppen, wie den Hunneberg mit ſeinen 23 Bergſeen, und den höhern Halleberg, der aber durch ein 1,000 Ellen breites Thal von jenem getrennt wird. Der Wenern, oder vielmehr der Theil dieſes See, welcher Dalbo heißt, reicht weit in das Land, das er faſt in 2 Theile zerſchneidet; ſein Ausfluß, die Götaelf, geht ſüdwärts, iſt durch den Trollshättakanal fahrbar gemacht, und bidet auf eine ziemliche Strecke faſt bis Göteborg die Gränze beider Provinzen. Sonſt findet man nur geringere Seen: im N. den Stora Lee, Lelangen und Animmen, im S. den Miören, Anten, Tolken, Aſunden, Oemern und Frisjö, auf der S. W. Gränze den Lygnern. Die beträchtlichſten Flüſſe ſind außer der ſchon berührten Götaelf die Aetrån und Wiske Ån, welche beide nach Halmſtad übergehen, und die große Säfve, die bei Göteborg die Götaelf erreicht. Ueberhaupt findet man eine ſtarke Bewäſſerung, auch einige Heilquellen. Der Ackerbau iſt ſo lohnend, daß er den Bedarf an Roggen und Hafer liefert, indeß wird er meiſtens nach dem alten Schlendrian getrieben, ſonſt müßte die Provinz beträchtlichen Ueberſchuß haben. Das Swedjen iſt beſonders im nördlichen Theile, wo es ſo beträchtliche Holzungen giebt, ſehr gewöhnlich. Außer Hülſenfrüchten gewinnt man viele Kartoffeln, Rüben, Kohl,

auch Flachs, Hanf und Obſt. Die Waldungen ſind ein großer Reichthum für die Provinz; die größte Waldung iſt der Afvelſäterforſt, welcher ſich auf der Gränze von Karlſtad hinzieht. Die Viehzucht iſt einträglich und gut; man hat einen Ueberfluß an Federwild und Flußfiſchen, beſonders an Lachſen, Alpenforellen und im See Änim an Zarthen (cyprinus wimba). Der ſüdliche Theil hat außer Bauſteinen, Kalk und Thon wenige nutzbare Mineralien, der nördliche Theil dagegen Eiſen, Kupfer und vorzügliche Schieferbrüche; der Bergbau auf Eiſen liefert jährlich 5,125 Schiffpf. Außer den Hütten im nördlichen Theile ſucht man auch hier große Fabrikanſtalten vergebens, aber der Hausfleiß liefert nicht allein das Marboleinen, welches im Härad Mark gewebt und in ganz Schweden vertrieben wird, ſondern auch eine Menge hölzerne Gefäße und anderer Holzwaaren. Die Provinz bringt zur Ausfuhr etwas Korn, Vieh und Viehprodukte, Holz und Holzwaaren, Leinen, Eiſen und Eiſenwaaren, und hat ihren vorzüglichſten Abſatz durch die Götaelf nach Göteborg.

Die Zahl der Einw. belief ſich 1805 auf 156,271, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte auf 647 Individuen, die in 5 Städten, 1 Marktflecken und 4,266 Höfen wohnen. 1800 wurden 152,937, 1795 aber 148,144 Einw. gezählt die im letztern Jahre 20,059 Familien ausmachten. Der Elfsborger oder überhaupt der Weſtgothe iſt ein wohlgebildetes Volk, bei dem ſich beſonders das weibliche Geſchlecht durch Milde und Sanftheit auszeichnet; es iſt meiſtens blond und hat vorzüglich ſchön geſpaltene blaue Augen voll Schwärmerei und Poeſie. Die Männer haben indeß die Kühnheit und den Trotz der Wald- und Bergbewohner nicht. Der Landmann iſt größtentheils arm; im nördlichen Theile ſucht er durch Weben und Eiſenarbeiten kümmerlich ſeinen Lebensunterhalt, im ſüdlichen macht die Weberei die Hauptnebenbeſchäftigung aus, und der Weſtgothe vertreibt ſeine Leinewand, wie der Tyroler, durch das ganze Reich, ſelbſt bis nach Norwegen hin.

In gerichtlicher Hinſicht gehört die Provinz unter das Hofgericht zu Jönköping und macht den größern Theil von Wäſtgotha und Dahlslagſaga aus, die folgende Häradshofdinge in dieſer Provinz hat: 1) Nordal mit

Sundal und Walbo, 2) Weddo und Teßbö, 3) Wäne mit Flundre, Bjärke, Ale und Wältle, 4) Kulling mit Gåſene und Ås, 5) Wedens mit Bollebygd und Mark, und 6) Kinds und Redevågs. Außerdem aber gehören zu dieſer Lagſaga noch die ſüdlichen Härader von Göteborg und ganz Skaraborg. In hierarchiſcher Hinſicht iſt es unter die Sprengel von Skara und Göteborg vertheilt.

Das Län zerfällt in 6 Voigteien: Marks, Redewågs, Kulling, Wäne, Sandahl und Wedbo, die folgende Häraders enthalten:

a) Wäne, in welchem die Götaelf aus dem Wenern strömt, und der Trolhättakanal angelegt iſt.

Wenersborg, Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhöfdings am Südende des Wenern und am Waßbottn, einer Bucht dieſes See, worüber eine lange Brücke führt. Sie iſt gut gebauet, hat einen geräumigen Marktplatz, 1 Statthaltereihaus, 1 Kirche, 500 Häuſ. und 1,437 Einw., die einen beträchtlichen Handel und Handwerke unterhalten. Kronbäckerei, Magazin, bedeutende Ziegelei. — Waſſånda, Nyr, Naglum, Tunhem, worin der Hallen- und Hünenberg belegen ſind, Biörke, Åſaka und Gardhem, Kirchſpiele. — Trollhättan, Marktflecken am gleichn. Kanale mit 500 Einw., die Schiffswerfte, Schmieden und Schneidemühlen haben, und ſich auch von der Durchfuhr und dem Straßenverkehre nähren. — Kolleröd, Eiſengießerei, die jährlich 1,200 Schiffpf. zu Eiſengeräthen verarbeitet.

b) Sundal mit den Kirchſp. Frannefors, Nyr, Bråband, Geſta, Bolſta, Ericſta und Grinſta.

c) Walbo mit den Kirchſp. Odeborg, Torp, Norranyr, Fargelanda, Högſäter, Rennelanda, Lerdal, Roggard und Jerbo.

d) Nordal mit den Kirchſpielen Oer, Jern, Holm, Gunnarsnäs, Dalsko und Skallerud.

e) Wedbo.

Bäcke, Geſäter, Rölanda, Töftedal, Ed, Röſſemark, Torrskog, Warvik, Lanarby, Artemark, Hårol, Steneby, Odskold und Tiſſelskog, Kirch-

ſpiele. — Billingfors, Eiſenhütte im Kirchſp. Steneby und am See Larſön, wo guter Stahl und ſtählerne Geräthſchaften verfertigt werden.

f) Tösſbo.

Åmal, Landſtadt am Wenern und von einem kleinen Fluſſe durchſchnitten. Sie iſt mittelmäßig gebaut, hat 1 Kirche, 130 Häuſ. und 847 Einw., und handelt mit Brettern, Eiſen und Schiefer, hat auch eine gute Brauerei; jährlich werden 1,000 Zwölfter Bauholz und 2,000 Zwölfter Bretter ausgeführt. — Animskog, Tydie, Fröskog, Tösſö, Eddleskog, Mo, Redden und Dalbo, Kirchſp.

g) Flundre mit den Kirchſp. Åsbräcka, Fors, Upphärad und Forema.

h) Biärke mit den Kirchſp. Lagmanſted, Mellby, Erska und Magra.

i) Ale mit den Kirchſp. Tunge, Sköfde, Hålandra, Skepland, worin das Dorf Gamla Lödeſe an der Göta Elf, welches einſt eine Stadt geweſen iſt, Stårkere, Rödmes, Kilanda und Oeſta, in welchem letztern ein Herrenſitz mit einem Waiſenhauſe für 60 Kinder ſich befindet.

k) Wätle mit den Kirchſp. Ångere, Bergum, Lundby, Lerum und Skallejö.

l) Kulling.

Alingsås, Landſtadt an der Säfve und unweit deren Einfluſſe in den See Miören, gut gebauet mit 1 Kirche, 130 Häuſ. und 829 Einw., die ſich meiſtens von Fabriken, vorzüglich von der Strumpfweberei, Tuchweberei mit 94 Arb. und 1 Tabakspfeifenfabrik nähren. Hier iſt Jonas Allſtrömer, der Schöpfer der Schwediſchen Manufakturen geboren, aber die Heerſtraße von hier nach Göteborg hat deſſen Sohn Klas Allſtrömer angelegt. — Dadenås, Hemsjö, Bålinge, Ködbere, Långare, Bergſtena, Fulleſta, Lena, Hol, Sködsbygd, Norrska, Horrla, Siene, Alguſtorp, Landa, Bråtensby, Remmene, Eggvena, Tumberg, Hårene, Tarsled, Fölene und Harluinga; Kirchſpiele.

m) Gåſene mit den Kirchſp. Halleſta, Hudena, Kålanga, Mjädrunga, Ericsberga, Broddarp, Oera,

Alboga, Oed, Stölvene, Hof, Björke, Galby, Grude, Quinneſta, Asklanda, Ornunga, Weſene, Molla, Liur und Nerunga.

n) As mit den Kirchſp. Kårråkra, Wånga, Möne, Murum, Hållſta, Grofvare, Fennelunda, Hårna, Wink, Handba, Fennelunda, Warnum, Rangebala, Gingry und Toarp.

o) Wedens.

Borås (Br. 57° 30′, L. 29° 8′), Landſtadt in einer waldigen Gegend an der Wiska Ån, gut und nett gebaut mit 1 Kirche, 300 Häuſ. und 1,792 Einw., die leinene und wollene Zeuche verfertigen, einige Färbereien und 1 Zeuchdruckerei unterhalten, und einen lebhaften Pferde-, Ochſen- und Eiſenhandel betreiben. Mit kurzen Eiſenwaaren und ſelbſt fabrizirter Leinewand durchziehen ſie ganz Schweden. — Temta, Börgſtena, Bredare, Friſta, Sandhult und Torpa, Kirchſpiele.

p) Marks mit den Kirchſp. Kinnarum, Seglora, Friſta, Kinna, Skepphult, Oerby, Berghem, Hajum, Hysna, Såttria, Potskare, Fotskall, Surteby, Kaltunga, Orneval, Horred, Iſtorp, Kongſåter, Grimmare, Toreſtorp, Ornaback, Elſekunna, Gunnarsjö und Skedeskamma.

q) Kinds mit den Kirchſp. Kalf, Elffered, Midback, Frölunda, Håksvik, Siötöfta, Moſſebo, Ambiörnarp, Orſås, Tranemo, Neltorp, Aſarp, Ljungſarp, Oelsremma, Dalstorp, Gronahög, Gållſta, Manſta, Hula, Såm, Marbåk, Holsjgo, Redslare, Svenljungo, Roaſiö, Serbrega, Liushult, Hillare, Dannicke, Tyerre, Ullasjö, Långhem und Torp. — Floda, anſehnliche Eiſenhütte.

r) Redvåg.

Ulricehamn, Stadt am Aſundaſee mit 1 Kirche, 150 Häuſ. und 789 Einw., die Tabaksfabriken unterhalten, Meſſerklingen und andere Waaren verfertigen, Tabak bauen und mit Vieh und Viktualien handeln. — Strengſere, Gullare, Liare, Hyſna, Brunn, Wiſt, Timmelhed, Knette, Dalum, Böne, Blidsberg, Kylingare,

Humla, Kölaby, Solberga, Fiklere, Åſarp und Tmula, Kirchſpiele.

11.

Skaraborgslän *).

Ebenfalls eine Binnenprovinz, die den obern Theil von Weſtgothland begreift, zwiſchen 30° 8′ bis 32° 23′ öſtl. L. und 57° 48′ bis 59° belegen iſt, und im N. W. an den Wenern, im N. O. an Oe. an den W. an den Wettern, im S. O. an Jönköping, im S. und S. W. an Elfsborg gränzt. Der Flächeninhalt beträgt 76 Schwediſche oder 155,80 geogr. Q. Meilen.

Ein hochgelegenes, aber ziemlich ebenes Land, zwar nicht ganz ohne Gebirge, indem ſowohl die Ufer des Wenern, als des Wettern mit Bergen beſetzt ſind, und hier der Gebirgsarm, der aus Karlſtad in Götha Rike eintritt, in dem Kinnekullen, welcher ſich faſt 2,000 Fuß über dem Wenern erhebt, ſeine größte Höhe erreicht. Auch in der Mitte des Landes zieht ſich eine Bergkette hin, und der Spiegel des Wenern iſt 76, der des Wettern 73 Ellen über das Meer erhaben. Demunerachtet findet man auch vieles flache Land, hie und da ſumpfig und moraſtig, beſonders im N. O., wo ſich zwiſchen den Wenern und Wettern auch mehrere Seen häufen. Man ſieht dort auf der Gränze den Skagern, den die Gullſpang Ån mit dem Wenern verbindet, den Unden, Imſen, Wiken und Oſten. Sonſt hat das Land nur noch den Hornborga See. Der Kinnewiken und Dettern ſind Buſen des Wenern, der Botten eine Bucht des Wettern. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Tidån, welcher aus einem kleinen See auf der Gränze von Jönköping ausfließt, durch den See Oſten geht und bei Marieſtad in den Wenern fällt, die Lid Ån, welche mitten im Lande entſpringt, durch den Hornborgaſee ſtrömt, und bei Lidköping ſich in den Kinnewiken des Wenern mündet, und die Noſſån, die auf der Weſtſeite fließt, und durch den Buſen Dettern dem Wenern zufällt. Die Gultſpang Ån, welche Wenern und Skagern verbindet, macht die Gränze mit

*) Karta öfver Skaraborgs Höfdingdöme, utg. af Friherre Hermelin, förf. af C. G. Forssel. Stockh. 1807.

Oerebro auf einer Strecke. Der Boden iſt zwar leicht, aber doch ſehr ergiebig, theils Sand, theils Kalk und Lehm, meiſtens aber gemiſcht, und zum Gedeihen der meiſten Vegetabilien geſchickt, das Klima auch weit milder als im mittleren Schweden, wenn gleich die Witterung nicht ſo beſtändig. Der Ackerbau iſt nicht allein ſo lohnend, daß er den Einwohnern das nöthige Korn, Hülſenfrüchte und Gemüſe liefert, ſondern es bleibt auch noch etwas zur Ausfuhr übrig. Die Dörfer und Städte umkränzen Gemüſe- und Obſtgärten, ſchon kommen Aepfel und Birnen recht gut fort, ob ſie gleich nur einzeln gepflanzt werden, Wallnußbäume ſtehen ſelbſt am Kinnekullen, und Tabak und Flachs findet man häufig verbreitet. Mit Waldung iſt die Provinz reichlich verſehen, weshalb man hier auch viele Eiſengruben eröffnet und mehrere Eiſenhütten angelegt hat, die jährlich 5,748 Schiffpf. Eiſen liefern, auch giebt es einige Alaunſiedereien, die den auf dem Kinnekullen brechenden Alaunſchiefer zu Gute machen, herrliche Steinbrüche und Thongruben. Die Wälder haben hier durch das Swedgen ſtark gelitten. An Wieſen fehlt es, daher die Viehzucht nur mittelmäßig ſeyn kann: das beſte Rindvieh fällt in Wartoft Härad, und die Wolle, die die Schaafe am Wettern tragen, iſt beſſer als die von den Schaafen am Wenern. Federwild und Fiſche giebt es im Ueberfluſſe. Die Einwohner ernährt die Landwirthſchaft, der Bergbau und die Fiſcherei; Nebenbeſchäftigungen machen Leineweberei und Holzſchnitzelei aus, doch werden beide lange ſo ſtark nicht getrieben, wie in Elfsborglän. Der vornehmſte Produktenabſatz geht theils auf dem Wenern, theils auf der Achſe nach Göteborg; was man ausführt, beſteht in Korn, Holz, Eiſen und Eiſenwaaren, Alaun und Viehprodukten.

Die Zahl der Einw. belief ſich 1805 auf 138,410, mithin im Durchſchnitte auf der □. Meile auf 789 Individuen, die in 6 Städten, 1 Marktflecken und 4,927 Höfen wohnten. 1800 wurden 135,697, 1795 134,939 gezählt.

Die Lagſaga Wäſtgotha und Dahls erſtreckt ſich auch über dieſes Län, worin man 6 Häradshofdinge oder Gerichtsſprengel findet: 1) Walle mit Gudhem, Wilske und Kåkinds, 2) Wiſte mit Åſe und Kallands; 3) Kinne mit Skaninge und Kinneſierding; 4) Barne mit Laske

und Frökinds; 5) Wartofta und 6) Wadsbo. In hierarchiſcher Hinſicht gehört es unter den Sprengel des Biſchofs von Skara, in politiſcher Hinſicht zerfällt es in 5 Voigteien Skara, Wadsbo, Höjentorp, Wartofta und Läckö, die nachſtehende Härads enthalten.

a) Wadsbo zwiſchen dem Wenern und Wettern.

Marieſtad, Hauptſtadt der Provinz am Wenern, wo ſich die Tidån einmündet. Sie iſt nach Schwediſcher Art gebauet mit breiten regelmäßigen Straßen und hölzernen Häuſern, hat 1 Kirche, 1 Krankenhaus, welches 60 Kranke verpflegt, 1 Gefängniß, 200 Häuſ. und 1,101 Einw., die mit Korn und Viktualien handeln, und Speditionsgeſchäfte treiben. Sie unterhalten 3 Fahrzeuge. Nahe bei der Stadt liegt das Eiland Marienholm mit einem Königshofe, worauf der Landeshöfding ſeinen Sitz hat. — Hofva, Marktflecken und Kirchſpiel an einem Flüßchen zwiſchen den beiden Seen Skagern und Unden mit 1 Kirche, 300 Einw., 1 Zollbude und Poſtkomtoir. — Amnehärad, Finnerodja, Lyreſtad, Elgerås, Undenås, Molltorp mit einer beträchtlichen Alaunſiederei, Beateberg, Ransberg, Göttlunda, Locketorp, Hundekulla, Fågred, Fredsberg, Haſſle, Berga, Såter, Boja, Eck, Biörſåter und Thorſön, Kirchſpiele; letzteres macht eine große Inſel auf dem Wenern aus, wozu noch die Eilande Brommö, Dillön, Oenſön und einige geringere gehören.

b) Kinne, worin ſich der 794 Fuß hohe Kinnekullen hart am Geſtade des Wenern erhebt, mit den Kirchſpielen Forshem, Lugnås, Wedum, Klefva, Fullöſa, Oeſter-, Wäſtra- und Medelplana, Ledsjö und Kinnekullen. In dieſem Härad findet man den Geſundbrunnen Odenskella, mehrere Eiſenwerke und Alaunhütten, unter welchen letzteren Hönſſäter hart am Wenern.

c) Kinnefierding, ebenfalls am Wenern mit den Kirchſpielen Husby, wo die St. Siegfrieds Quelle, der man Heilkräfte zuſchreibt, Ofva, Broby, Källby, Skeby, Hangeloſa, Såfvared, Linderfva, Haſſellöſa, Sophie, Magdalene und Hofby.

c) Kallands am Wenern. Darin:

Lidköping, Landſtadt an der Wenernbucht Kinne Viken, wo ſich die Lidån einmündet, gut gebauet mit einem an=

ſehnlichen Marktplatze, 1 Kirche, 1 Waiſenhauſe für 10 bis 12 Kinder, 260 Häuſ. und 1,377 Einw., die mit Korn, Viktualien und Schiefer handeln, und den Wenern mit 10 Fahrzeugen befahren. Der Jahrmarkt am 29. Septbr. iſt einer der beſuchteſten in Schweden. — Råda, Åſaka, Målby, Wedum, Häggesled, Ufvered, Sladene, Lafva, Tådene, Giſta, Våla, Kedum, Ortslöſa, Söne, Skalunda, Göslunda, Sönnersberg, Strö, Rakkersby und Kallandsö, Kirchſpiele, letzteres auf eine große Inſel im Wenern, worauf auch das alte königl. Schloß Leckö ſteht.

d) Åſe am Wenern und an deſſen Buſen Dettern und der Wenersnäs, einer großen in den Wenern vorſpringenden Landſpitze, worauf das ſchöne Gut Frutigen liegt. Hier ſind die Kirchſpiele Flo, Sal, Ås, Saresla, Häle, Tang, Thun und Friel.

e) Wiſte mit den Kirchſpielen Sparlös, Lefvene, Biärby, Flaksberg, Hyringe, Långum, Malma, Trökörna, Våreberg und Fremmeſta.

f) Barne mit den Kirchſpielen Foglum, Kyrkås, Åſaka, Lekiſa, Elings, Eſſunga, Kedum, Naum, Denum, Våra, Ryda, Long, Skarſta und Bellum.

g) Laske mit den Kirchſpielen Våſtra Bitterna, Oeſtra Bitterna, Larf, Wedum, Lundby, Långum und Trafva.

h) Skaning faſt in der Mitte der Provinz.

Skara (Br. 58° 22′ 30″, L. 31° 6′), Landſtadt und Sitz eines Biſchoffs an einem Flüßchen; Dorfähnlich, aber mit einer alten merkwürdigen Domkirche, 1 Gymnaſium mit 7 Lehrern, einer kleinen Bibliothek und einem botaniſchen Garten, 1 Thierarzeneiſchule mit zootomiſchen Theater und Thierlazarethe, 1 Trivialſchule, 1 Buchdruckerei, 200 Häuſ. und 950 Einw., die ſich von Krämerei und Ackerbau nähren. In der Nähe Brunsby, ein ſchöner Herrnhof, worauf der Biſchof von Skara wohnt, und unweit der Stadt die Ruinen des alten Schloſſes Skaraborg. — Edsvåra, Wånga, Herrlunda, Winkol, Quånum, Oettum, Fyrunga, Liung, Traßberg, Saleby, Skalmaja, Gerum, Sunnerby, Marum, Hendene und Åſaka; Kirchſpiele

i) Walle mit den Kirchſpielen Iſtrum, Eggby, Oeslunda, Skårf, Kloſter, Wing, Lundby, Stenum, Bölum und Häggum. In Skårf liegt der Herrnſitz Höentorp, wo Allſtrömer zuerſt eine Merinoſchäferei errichtete.

k) Kåkind am Wettern.

Sköfde, Landſtadt am Fuße einer Bergkette, die die Mitte der Provinz durchzieht; ein alter Ort mit 1 Kirche, 100 H. und 417 Einw., die ſich vom Landbau, Tabaksbau und Krämerei nähren. — Hjo, Landſtadt am Wettern, mit 1 Kirche, 60 Häuſ. und 350 Einw., die ſich von der Fiſcherei, beſonders den Lachsfange, und Krämerei nähren. — Brevik am Wettern mit gutem Fiſchfange, Grebäck, Foglås, Kyrkefalla, Wårfås, Warola, Suntetorp, Svenstorp, Forsby und Wämb; Kirchſpiele.

l) Gudhem mit den Kirchſpielen Edåſa, Borna, Siggerſta, Rådene, Broddetorp, Slenſtorp, Segeſta Hyaltorp, Friggeråker, Torbyörntorp, Gulhem, Uggluna, Hornborga, Bjurnjarn und Bierklunda. Am Hornborgaſee liegt der ſchöne Landſitz Dagsnås mit Bibliothek und Muſeum.

m) Wilske mit den Kirchſpielen Klefva, Marka, Floby und Ullene.

n) Frokind mit den Kirchſpielen Grolånda, Kinneved, Wårkumla, Borſtig und Bresmene.

o) Wartoft am Wettern.

Falköping, Landſtadt, die aber zum Theil in Gudhem liegt, in einer fruchtbaren Gegend zwiſchen den Bergen Allberg und Möſſeberg, mit 1 Kirche, 90 Häuſ. und 443 Einw., die ſich vom Ackerbau und Jahrmärkten nähren. Auf der Ebene bei dieſer Stadt fiel 1388 die Schlacht vor, worin die Nordiſche Semiramis K. Albrecht und deſſen Sohn gefangen nahm. — Karleby, eine der größten Dörfer Schwedens, Fridene, Korsberga, Trojered, Agnetorp, Dartorp, Brandstorf, deſſen Einwohner ſich zum Theil von der Fiſcherei im Wettern nähren, Håba, worin Guſtav Adolphs Kapelle, Hårja, Welinge, Kyllinggare, Sandhem, Wiſtorp, Ylleſta, Slöta und Luſtra; Kirchſpiele.

12.

Linköpingslän *).

Dieſes Län umfaßt die ganze Provinz Oſtgothland, gränzt im N. W. an Oerebro, im N. O. an Nyköping, im O. an das Baltiſche Meer, im S. O. an Kalmar, im S W. an Jönköping, und im W. an den Wettern, der es von Skaraborg ſcheidet, und breitet ſich zwiſchen 32° 11′ 20″ bis 34° 45′ öſtl. L. und zwiſchen 57° 41′ 25′ bis 59° 0′ 20″ nördl. Br. aus. Der Flächeninhalt beträgt 100 Schwediſche oder 205 geogr. Q. Meilen.

Ein ſchönes romantiſches Land, das mit Bergen, Hügeln, Seen, Flüſſen, Waldungen, wilden Gegenden und ländlichen Partien abwechſelt; die Küſte iſt ſehr ausgezackt, bildet die 3 Buſen Bråviken auf der Gränze von Nyköping, Ståbaken in der Mitte und Waldemirs Viken im S. auf der Gränze mit Kalmar, und iſt mit einigen größeren und unzähligen kleineren Skären umgeben, die ihm eine große Sicherheit gegen Meer und feindliche Einfälle gewähren. Das zwiſchen den beiden Buchten Bråviken und Slåtbaken belegene Land heißt Wikboland, und iſt wie die ganze Küſte mit Bergen und Felſenklippen umgürtet. Im N. O. erhebt ſich das hohe Gebirge Kolmärden und zieht ſich auf der Gränze von Nyköping hin; in der Mitte iſt das Land gewellet, im S. W. aber voller hoher und ſchroffer Berge und Felſen, worunter der Åmberg zwiſchen dem Wettern und Tåkern einer der höchſten iſt. Der Wettern dehnt ſich auf der ganzen Weſtgränze aus: ſein Abfluß iſt der Motala, welcher bei Motala den See verläßt und in weſtlicher Richtung durch die Boren- und Roxenſeen geht, ſich dann gegen S. W. wendet, in den See Glan tritt, und dann wieder weſtwärts geht und ſein Waſſer nachdem er einen Fall von 32 Fuß gebildet hat, in die Bråviken ausſchüttet. Er iſt fiſchreich, aber wegen vieler ſeichten Stellen und ſeines Falls nicht ſchiffbar, welches indeß leicht zu bewerkſtelligen ſtände. Andere große Binnenſeen ſind im N. auf der Gränze der Tyßnaren, im O. an

*) Karta öfver Oestergötland, utg. af Friherre *Hermelin*, förf. af *C. P. Hallström*. Stockh. 1810.

der Kalmariſchen Gränze der Yxningen, im S. O. der lange und ſchmale Äſurden, aus deſſen ſüdöſtlicher Bucht Abyviken ein Kanal in den See Renger geleitet iſt, im S. W. der Lägern und Sommen, im W. der Tåkern, welcher durch einen Fluß mit dem Wettern zuſammenhängt, und der Boren, in der Mitte aber der fiſchreiche Roxen, das allgemeine Baſſin, worin die größern Flüſſe zuſammen ſtoßen. Der Ausfluß des Sommen wird Swart Ån genannt, und geht in den Roxen, eben dahin nimt die Stångån den Lauf, und führt ihm das Waſſer der öſtlichen Seen zu. Die Bulejö Ån ſtrömt in den Sommen. Es giebt mehrere Heilquellen, worunter die von Medewi, Norrköping und Söderköping Ruf haben. Der Boden beſteht theils aus einer fruchtbaren Dammerde, die auf Kalk, Lehm oder Thon ſteht und ungemein ergiebig iſt, theils aus Sande, den man häufig im N. W. antrifft, aber nicht undankbar iſt, theils aus Felsboden, der im S. W. vorherrſchend iſt. Das Klima iſt zwar noch kalt, aber der Produktion ſehr günſtig, ſo daß hier ſchon alles Kernobſt gut fortkömmt. Der Ackerbau wird mit vielem Fleiße getrieben: man bauet alle Arten von Korn, mehrere Hülſenfrüchte, Kartoffeln, Rüben, Kopfkohl, Korn- und Steinobſt; die Aernte iſt ſo ergiebig, daß jährlich gegen 50,000 Tonnen allerlei Korn ausgeführt werden können. Tabak und Flachs werden beſonders in der Nähe der Städte gezogen, und auch der Hopfenbau nimt immer mehr zu. Ein vorzüglicher Schatz für die Provinz, ſind die großen Waldungen, die zum Theil mit 200 bis 300jährigen Eichen beſtanden ſind, zum Theil aber auch aus Fichten, Kiefern und Birken beſtehen. Bei den vielen und guten Wieſen unterhält das Land eine bedeutende Viehzucht und anſehnliche Schäfereien. Klein- und Federwild iſt in Menge vorhanden: am Ämberge hegt ein königlicher Thiergarten oder Forſt Edel- und Dammhirſche, aber im Kolmorden giebt es auch eine Menge Wölfe. Fiſche liefert nicht bloß das Meer, ſondern auch die vielen Seen und Flüſſe; in der Swartån hat man auch wohl Perlen gefiſcht. Das Mineralreich liefert vorzüglich Eiſen, welches ſämtlich hier verarbeitet wird, und wovon 1795 12,225 Schiffpfund gewonnen wurden, dann Kupfer im Kirchſpiele Ätwed, wo in 4 Gruben gebauet und jährlich 700 bis 800

Schiffpf. ausgebracht werden, Blei, welches jedoch gegenwärtig nicht aufgeſucht wird, Alaun, Kalk, Marmor, theils grün und grau, theils weißgeſprenkelt, welcher zu mancherlei Möbeln und Kunſtarbeiten benutzt wird, Polir- und Sandſteine am Ufer des Roxen, Agathe, Karneole, Probierſteine am Wettern, Antimonium auf dem Ämberge u. ſ. w. Außer den Hüttenwerken, die ſich mit der Gewinnung und Verarbeitung des Eiſens, Kupfers und Meſſings beſchäftigen, hat man noch einige andere Fabriken in Norrköping und andern Oertern, die freilich auf das Ganze wenigen Einfluß haben: der Hausfleiß iſt thätig in Verarbeitung der Leinewand, der Holzwaaren, des Marmors u. ſ. w. Ausgeführt werden Korn, Erbſen, Mehl, Grütze, Holz und Holzwaaren, Eiſen und Eiſenwaaren, Kupfer und Kupferwaaren, Meſſing, Segeltuch, Alaun; die Haupthandelsſtadt iſt Norrköping.

Die Zahl der Einwohner belief ſich 1805 auf 162,859, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte auf 795 Individuen, die in 5 Städten und 5,489 Höfen wohnten. 1800 wurden 158,057, 1795 aber 153,022 Einw. gezählt. Das Land könnte weit mehrere Menſchen nähren, als es jetzt faßt, aber die Waldungen bedecken noch faſt $\frac{5}{7}$ deſſelben, $\frac{1}{7}$ iſt mit Felſen und Gewäſſern bedeckt, und nur $\frac{1}{7}$ liegt als Pflug- und Graſeland. Den Einwohner kann man übrigens Thätigkeit nicht abſprechen.

Lynköping bildet eine eigene, unter Jönköpings Hofgericht gehörige Lagſaga mit folgenden Häradshofdingen. 1) Oeſikind mit Biörkekind und Löſinge; 2) Bråbo mit Finſpang, Gullberg und Beberg; 3) Aska mit Göſtring; 4) Dahls mit Lyſing; 5) Ydre mit Kinda; 6) Wifolka und Walkebö; 7) Hanekind mit Bankekind; 8) Memming mit Åkerbo und Skårkind; 9) Hammarkind. In bergmänniſcher Hinſicht gehört es unter Oeſtergötlands und Südermanlands Bergslag, in hierarchiſcher Hinſicht unter den Biſchof von Linköping, und in adminiſtrativer zerfällt es in 8 Voigteien:

a) Hanekind, wozu die Härader Hanekind, Bankekind und Åkerbo gerechnet werden. Sie liegt um den Roxen in der Mitte der Provinz.

Linköping (Br. 58° 22′ 28″, L. 33° 12′ 53″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Landhöfdings und eines Biſchofs. Sie liegt an der Stång An, worüber eine maſſive Brücke von 3 Bogen geht, iſt eng und unregelmäßig zuſammengebaut, hat 1 altes Schloß, 1 ehrwürdige Kathedrale, 2 andere Kirchen, 1 Gymnaſium mit 7 Lehrern und einer anſehnlichen Bibliothek, bei welcher auch 1 Münzkabinet und 1 Naturalienſammlung, 1 Trivialſchule, 1 Buchdruckerei, worin eine Zeitung ausgegeben wird, 550 Häuſ. und 2,915 Einw., die einige Gärbereien und Leineweberei unterhalten, Krämerei treiben und beſuchte Märkte haben. — Kaga, Kärna, Slaka, Skeda, Wiſt, Kirchſp. im Härad Hanekind.

Wärdsberg, wo eine der älteſten Kirchen des Landes ſteht, Landeryd, Swinſta, Grebo, Wärna, Björsäter, Askeby und Ortomta, Kirchſp. im Härad Bankekind.

Tornevalla, Skräkeby, Lillkyrka, Harg und Nyſta, Kirchſp. im Härad Åkerbo.

b) Hammarkind am Baltiſchen Meere, womit der Härad Skärkind kombinirt iſt.

Söderköping, Stapelſtadt an der Tvärån und unweit der Bucht Slåtbaken; ein kleiner ärmlicher Ort, der 2 Kirchen, 200 Häuſ. und 870 Einw. zählt, einige Tuch- und Leineweberei unterhält, und Handel mit Salz, Fiſchen, Brettern, Theer und Eiſen führt, auch Jahrmärkte hat. Bei derſelben liegt die Ragnildsquelle, wobei ein Brunnenhaus und Badeanſtalt. — Wäſträ Husby, Skinberga, Mogata, Skallvik, Börrum, S. Annekloſter, Ringerum, Guſum mit einer Meſſinghütte, die auch Nadeln liefert, und Gryt mit ſtarker Fiſcherei; Kirchſpiele. — Fingö, S. Finnön, N. Finnöm, Djurſö, größere Eilande oder Skären.

Skärkind, Gårdby, Giſta, Oeſtra Ryd und Yrnerum, Kirchſp. im Härad Skärkind.

c) Oſtkind, wozu die Härader Biörkekind und Löſing gehören.

Quarſebo am Braviken, Stenby, Oeſtra Husby, Häradshammer und Jonsberg, Kirchſpiele im Härad Oſtkind. — Arkö, Gränö und Lönö, größere Skären vor dem Eingange zu der Bråviken. — Kettelö, Skäre mit einem Zollhauſe, wo die aus- und einlaufenden Schiffe

des Bråviken anlegen müſſen. — Haraldsklippe, Skåre, worauf ein Leuchtthurm ſteht, den die Stadt Norrköping unterhält.

Konungſund mit einer Marmorfabrik, die recht gute Arbeiten, Reib- und Mühlſteine, Marmor u. ſ. w. produzirt, und den Marmor aus dem Gebirge Kolmorden nimt, Kubby, Tåby, Oeſtra Ny und Rönö, Kirchſp. im Hårad Biörkekind.

Krokek, das einzige Kirchſp. des Hårads Löſinge.

d) Bråbo, womit Memming und Finspang vereinigt ſind.

Norrköping (Br. 58° 36′ 5″, L. 33° 51′ 14″), Stapelſtadt an der Motala, die ſie in zwei durch eine Schiffbrücke verbundene Theile zerſchneidet; der nordweſtliche Theil liegt hoch und uneben, der ſüdöſtliche in der Ebene. Sie iſt meiſtens gut gebauet, hat breite, zum Theil gerade und wohlgepflaſterte Straßen, ſtattliche Plätze, als den Saltången, und Markt, 3 Kirchen, worunter eine Deutſche, 2,090 Häuſ. und 9,428 Einw. Kleines Fräuleinſtift mit 1 Aebtiſſin und 6 Konventualinnen; Trivialſchule mit 4 Lehrern, die eine der beſten Realſchulen Schwedens iſt und eine ganze anſehnliche Bibliothek beſitzt, 1 Frei-, 1 Deutſche und die Guſtaviſche Waiſenhausſchule, 1 Waiſenhaus für 30 Knaben, 1 Armenhaus, 1 freiwilliges Arbeitshaus, 1 Spinnhaus, 1 Krankenhaus für veneriſche Kranke, gute Armenanſtalten, 1 Buchdruckerei, worin 1 Zeitung erſcheint, 1 Schauſpielhaus. Mancherlei Manufakturen, als 1 Meſſinghütte auf einem Eilande der Motala, die 100 Perſonen beſchäftigt und Keſſel, Fingerhüte und andere Waaren erzeugt, 1 Kupferhammer, 3 Zuckerraffinerien, 20 Tuchmanufakturen, die das beſte Tuch in Schweden liefern, Kattundruckereien, Leineweberei, Färbereien, Tabaksfabriken, Bleiweißfabr., Eiſen- und Stahlarbeiten, Seifenſiedereien und 2 Schiffswerfte, überhaupt die zweite Fabrikſtadt Schwedens, die ſchon 1794 für den Werth von 171,125, und 1795 von 200,000 Rthlr. Waaren lieferte. Auch der Handel iſt bedeutend: von 1792 bis 1801 wurden im Durchſchnitte jährlich ausgeführt 10,510 Schiffp. Stabeiſen und Eiſenwaaren, 400 Schiffpf. Stahl, 1,400 Zwölft. Bretter, 500 Tonnen Pech, 600 Tonnen Theer und verſchiedene andere Waaren und Fabrikate. 1803 gehörten zum Haven 28 Schiffe von 1578 Laſt. Der eigentliche Haven liegt in der Bråviken, bis zur Stadtbrücke können große Schiffe nur gelichtet gelan-

gen, und die Tiefe der Motala iſt bloß 12 Fuß. Die Umgebungen der Stadt ſind einladend; $\frac{1}{8}$ Meile von derſelben liegt der Geſundbrunnen und die Alleen von Himmelſtalund. Guter Tabaksbau. — Eneby, Quillinge und Simonſtorp, Kirchſp. im Härad Bråba.

Kimſta, Kullerſta und Lot, Kirchſp. im Härad Memining.

Kållmo, Godcard, Hälleſta, Rågna, worin eine Segeltuchmanufaktur, Riſinge, Wanga, Skedvi, Kirchſpiele im Härad Finspang. — Finspang, Herrſchaftsſitz der Familie de Geer mit 1 Schloſſe, worin eine Bibliothek und eine Gemäldegallerie. Dabei ein Park, und eine Eiſen- und Kanonengießerei, die jährlich 2,000 bis 3,000 Schiffpf. Stangeneiſen erzeugt und verarbeitet.

e) Aska, womit die Häråder Dahes und Lyſinge kombinirt ſind.

Wadſtena, Landſtadt am Wettern mit 1 verfallenen Schloß, welches jetzt zum Kornmagazine dient, 2 Kirchen, 1 Krankenhaus mit 40 Betten, 300 Häuſ. und 1,412 Einw., die 1 Kammetuchmanuf., 1 große Bleiche, Tabaksſpinnerei u. ſ. w. unterhalten und einen unbedeutenden Handel und Jahrmärkte haben. Das hieſige Invalidenhaus iſt ſeit 1784 aufgehoben, und die Invaliden erhalten bloß Penſionen, auch hat das Fräuleinſtift von Wadſtena bloß den Namen, indem die Direktion zu Stockholm beſteht und die Konventualinnen im Reiche zerſtreuet leben. — Nykyrka, worin Schwedens berühmteſter Geſundbrunnen zu Medewi aus 5 Quellen hervorquillt und mit guten Anſtalten, 1 Krankenhauſe und 1 Brunnenhauſe verſehen iſt, worin während der Brunnenzeit wohl 200 Kranke aufgenommen werden können, auch hat ſich um den Brunnen ein Marktflecken gebildet, der wohl 50 Häuſ. und 300 Einw. zählt; Motala, wo die Motala aus dem Wettern tritt; Ask, Kålfſten, Wannerſta, Hvarf, Styra, Sten, Hägbyhoſa, Eivelſta und Orlunda, Kirchſp. im Härad Aska.

Rosja, Oerberga, Strå, Harſta, Kallſta, Rorlöſa und Wasverſunda, Kirchſp. im Härad Dals.

Åby, Treborna, Oedesbog, Tollſta, Heda, Rock, Svanskals und Kumla, Kirchſp. im Härad Lyſing. Hier erhebt ſich auch der hohe Åmberg am Wettern, wovon man eine reizende Ausſicht genießt.

f) Göſtring, wozu der Hårad Wifolka gehört.

Skenninge, Landſtadt an der Sken Ån mit 120 Häuſ. und 875 Einw., die 1 Seidenzeuch=, 1 Leinewand= und 1 Tapetenmanufaktur unterhalten, Ackerbau und Krämerei treiben und einen beſuchten Viehmarkt haben. — Järſta, Högby, Biålbo, Håf, Åppuna, Hägſta, Skrukeb, Wåderſta, Hårſta, Rinna, Egby, worin die Eiſenhütte und Hammer Borkholm am Swartåån, wo viele gute Stahl= und Eiſenwaaren verfertigt werden, Åsbo, Kirchſpiele, auch gehört ein großer Theil der Kirchſp. Malexander und Treborna in den Hårad Göſtring.

Normlöſa, Weſterlöſa, Harberga, Wiby, Sya, Oeſtratolleta, Molby, Harg und ein Theil von Ulrika, Kirchſp. im Hårad Wifolka.

g) Gullberg, wozu die Hårader Boberg und Walkebo gehören.

Wreta, wo einſt ein berühmtes Kloſter ſtand, Ljung, Fliſta und Björkeberg, Kirchſp. im Hårad Gullberg. Krigsberg, Bruneby, Klockerike, Fornåſa, Skepnås, Alfveſta, worin 1 Kupferbergwerk mit 4 gangbaren Gruben und 1 Kupferhütte und Hammer zu Atwidaberg, die jährlich 700 bis 800 Schiffpf. Kupfer liefern, und Walerſta, Kirchſp. im Hårad Boberg.

Leberg, Rappſta, Wickenſta, Ganondkil, Nykil und Ulrika; Kirchſpiele.

h) Kind mit dem kombinirten Hårad Ydre.

Wålnäß, Tjarſta, Källſta, Hägeſta, Oppeby, Hyeklinge, Horn, Tirſrum, Kiſa, Ereby, und ein Theil von Ulrika, Kirchſp. im Hårad Kind.

Malexander, Torpa, Norr Wi, Siuld, Asley, Wäſtra Ryd, Svinhult und ein Theil von Rumekulla, Kirchſpiele im Hårad Ydre.

13.

Kalmar Lån *).

Eine Seeprovinz, welche aus dem öſtlichen Theile von Småland und der Inſel Oeland zuſammengeſetzt iſt,

*) Charta öfver Calmar Län samt Öland, utgifde af *Andres Sparrmann. Stockh.* 1796.

zwiſchen 33° 12′ bis 34° 50 öſtl. L. und 56° 13′ und 58° 18′ nördl. Br. ſich ausdehnt, und im N. W. und N. an Linköping, im O. an das Baltiſche Meer, worin dem Kontinente zur Seite und nur durch einen ſchmalen Kanal von den Kalmarſund geſchieden die Inſel Oeland belegen iſt, im S. an Blekinge, im W. an Krenoberg und Jönköping gränzt. Der Flächeninhalt beträgt 96 Schwed. oder 196,80 geogr. Q. Meilen.

Die Oberfläche bildet ein wellenförmiges Thal, das von einem hohen Bergkamme im N. und W. umgeben, und von einem ähnlichen Bergkamme, der Oeland gegenüber unter das Meer ſich taucht, durchſchnitten iſt; die Küſte zeigt ſich zerriſſen und hat beſonders im N. mehrere Buchten, und um ſich her eine Menge Skären, doch nicht in ſo zahlloſer Menge, wie Linköping und Stockholm. Unter den Buchten ſind die Waldemirviken, die Syrſan und die bei Wäſterviken die wichtigſten. Die Provinz hat keinen bedeutenden See, der Yrningen liegt auf der Gränze von Linköping, der Windoma, Storſiö und Hardelen ſind ganz unbeträchtlich. Auch die Flüſſe ſind von keinem langen Laufe; die Emm An iſt darunter der gröſste, durchſchneidet das Land etwa in der Mitte und fällt bei Emm in das Baltiſche Meer. Doch iſt die Bewäſſerung hinreichend; der Boden an dem Gebirge ſteinig und felſig, im Thale leicht und ziemlich fruchtbar, das Klima zwar kalt, aber geſund. Der Ackerbau liefert den Bedarf an Korn und an Hülſenfrüchten; ein Hauptprodukt deſſelben iſt der Flachs, deſſen Anbau ſich in neuern Zeiten ſehr vermehrt hat, auch ſieht man vieles Gemüſe, als Rüben und Kartoffeln auf den Feldern; auch hat man Kern- und Steinobſt, und die Waldungen ſind reichlich mit Eichen, Buchen und Fichten beſtanden. Doch ſind die Wälder in der Nähe des Meeres ſchon ſehr mitgenommen. Die Viehzucht, beſonders die Rindviehzucht, iſt anſehnlich; das Meer reich an Fiſchen, worunter der Strömling ſich in groſsen Heeren zeigt. Aus dem Mineralreiche hat man Eiſen, Spuren auf Kupfer und Blei, Bauſteine, Thon, und allein das Eiſen gab 1795 eine Ausbeute von 6,335 Schiffpf. Eiſen- und Alaunhütten ſind die einzigen Fabriken der Provinz, deren Einwohner indeſs ſich auch durch Hausfleiſs im Spinnen und Weben auszeichnen, und neben dem Ackerbau vorzüglich mit Fi-

ſcherei, Schifffahrt und Bergbau beſchäftigen. Die Ausfuhr beruhet auf Eiſen und Eiſengeräthe, Alaun, Butter, lebendem Vieh, Holz in Brettern, Balken und Latten, Theer und Peche, der jedoch nicht ſehr geſchätzt wird, und etwas Leinewand. Die Haupthandelsplätze ſind Kalmar und Wäſtervik.

Die Volkszahl belief ſich 1805 auf 136.296, mithin auf der Q. M. im Durchſchnitte auf 718 Köpfe, die in 4 Städten, 1 Marktflecken und 3,485 Kirchſpielen wohnen. 1800 wurden 129,548 und 1795 129,647 gezählt. Die Einw. des Kontinents ſind Småländer, ein hoher nerviger Menſchenſchlag mit breiten Stirnen, lebendigen Augen und bei den Weibern viele Schelmerei in den freundlichen Mienen. Die Männer gehen beinahe wie Matroſen gekleidet; alles trägt Holzſchuhe. Die Männer zeigen ſich ernſt, trotzig und kurz angebunden.

Kalmare Lån und Oelands Lagſaga gehört unter das Hofgericht zu Jönköping, und enthält folgende Häradshofdinge: 1) Norra- und Södra Tiuſta, 2) Tveta und Mo, 3) Handbörd mit Stranda und Norra Möre, 4) Wiſta, Norra und Södra Wedbo, 5) Oeland, 6) Södra Möre und 7) Aspeland mit Sävedes und Tuna, wovon jedoch 2 und 4 nicht in die Provinz gehören. In Bergmänniſcher Hinſicht gehört es unter Oeſtra Gotlands, und Södermanlands Bergslag, in hierarchiſcher unter den biſchöflichen Sprengel von Kalmar, und in adminiſtrativer wird es in 6 Voigteien abgetheilt: 1) Tjuſt, 2) Tuna mit Seevedes und Aspeland, 3) Norra Möre mit Stranda und Hardbörd, 4) Södra Möre, 5) Norra Motet auf Oeland und 6) Södra Motet auf Oeland.

1) Das Feſtland enthält folgende Häraders:

a) Norra Möre.

Kalmar (Br. 56° 14′ 18″, L. 35° 53′ 41″), Hauptſtadt der Provinz, eine Stapelſtadt auf einer Inſel des Baltiſchen Meeres Quarnholmen, die durch eine hölzerne Schiffbrücke mit dem feſten Lande zuſammenhängt. Sie iſt der Sitz des Landhöfdings und Biſchofs, und eine der regelmäßigſten Städte Schwedens, die mit Wällen umgeben iſt, und 1 Kathedrale, 1 Gymnaſium mit 5 Lehrern, 491 Häuſ. und 3,058 Einw. zählt. Die Einw. unterhalten einige Fabriken, als

Wollenzeuchweberei, Gärbereien, Tabaksſpinnereien, 1 Spiegelfabrik und Pottaſcheſiederei, und treiben vorzüglich mit Brettern, Balken, Theer und Pech und öländiſchen Flieſen und Steinen einen ganz beträchtlichen Handel, der indeß nur ein Schatten von dem iſt, den ſie im Mittelalter trieb, wo ſie zu den erſten Handelsſtädten des Reichs gehörte; jährlich werden 20,000 Dutzend Bretter ausgeführt, wozu die Einw. 1803 49 Fahrzeuge mit 1,465 Laſt in See hatten. Es iſt hier 1 Schiffswerft, aber der Haven verſandet immer mehr, und größere Fahrzeuge können ſchon nicht mehr an den Molo gelangen. Die Stadt galt vormals für eine ſtarke Feſtung, und wurde durch das Schloß und die Schanze Grims [illegible] auf einer kleinen Skäre gedeckt. Beide verfallen jetzt. Das Schloß Kalmar liegt ¼ Meile im W. von der Stadt, hat 4 Thürme, einen Wall und dient theils zum Gefängniſſe, theils zur Aufſtellung einer dem Gymnaſium zugehörigen Bibliothek und Kunſtſammlung, auch wird in der Schloßkirche noch Gottesdienſt gehalten, aber der alte düſtere Reichsſaal, wo 1397 die berühmte Kalmariſche Union geſchloſſen und worin ſo viele Reichstage gehalten wurden, iſt faſt ganz vernichtet. 1611 wurden bei der Stadt die Schweden von den Dänen geſchlagen. Der Sund, welcher von ihr den Namen hat und Oeland von dem Feſtlande trennt, iſt bei derſelben 1, an andern Stellen bis 2½ Meile breit, und friert im Winter gemeiniglich zu. — Dörby, Kläckeberg, Förtöſa, Aby, Ryßby, Chriſtvalla, Bäckebo, Kirchſpiele. — Skäggenäs, Eiland im Kirchſp., Ryßby mit 3 Ortſchaften, und Hörſo, unbewohntes Eiland, beide im Kalmarerſunde.

b) Stranda am Meere.

Mönſterås, Marktflecken an einer kleinen Bucht des Kalmarerſundes mit 1 Kirche, 36 Häuſ. und 200 Einw., die einen kleinen Haven haben und viele Bretter ausführen. Der Ort iſt mit Obſtbäumen umgeben. — Alhem, Emm, wo der gleichn. Fluß ſich in das Meer ſtürzt, und Döderhult, Kirchſpiele; in letztrem liegt der Ort Norrby mit einem kleinen Geſundbrunnen und einer hübſchen Allee. — Björnö, Odängla, Svartö, Vallö, Norſö, Bökö, Runnö und Furön, größere Skären nahe an der Küſte.

c) Handbörd, worin der große Wald Handbörds Almenning.

Flyſſeryd am Emm An, worin der Herrenſitz Bankeberg mit 1 Zainhammer, 1 Walke= und eine Papiermühle, Långemåla, Kråksmåla, Fagerhults und Högsby, Kirchſpiele.

d) Aspeland.

Mörlunda, Tveta, Gorfveda, Wirserum, Målitja und Löneberga, Kirchſpiele.

e) Tuna am Meere.

Chriſtdala mit dem Hofe Hågerum, und Miſterhult, wo bei Solſtad auf Kupfer gebauet wird, Kirſpiele. — Vinö, Hamnö, Åfrö, Långö, Ålö, Strupö, Brändö, Stafvelö, Skåren an der Küſte, die meiſtens einige Höfe haben.

f) Seevedes.

Wimmerby, Landſtadt mit 1 Kirche, 150 Häuſ. und 863 Einw., die Ackerbau und Krämerei treiben, und beſonders mit Ochſen handeln. — Tuna, Pelarna, Frödinge, Jursöala und Södra Wij, Kirchſpiele.

g) Södrå Tjuſto am Meere.

Wöſterum, worin der Herrenhof Helgerum auf einer Landzunge mit 1 Hochofen, 1 Papiermühle und 1 Schiffswerfte, Törnesvalla, Gladhammar mit 1 Kupferhütte, Hiörtö mit dem Kupferhammer Mörtfers, Blackſta, Läcknevi, Hellingeberg, Gammelby und Onsvi, Kirchſpiele. — Idö, Ekenö, Skålö, Ängö, Hultö und Harſö, Skåren an der Küſte.

h) Norra Tjuſta.

Wäſtervik, Stapelſtadt am Ende der gleichn. Bucht; gut und regelmäßig gebauet mit 2 Marktplätzen, breiten geraden Straßen, 1 Schiffbrücke, die über die Bucht führt, 1 Kirche, 1 Hoſpitale, 550 Häuſ. und 2,932 Einw., die 2 Tuchmanufakturen und Schiffbau, auch Schifffahrt mit 28 Fahrzeugen von 1,838 Laſt und Handel mit Eiſen, wovon jährlich 3,000 Schiffpf. ausgeführt, Holzwaaren, Theer, Pech und öländiſchen Steinen unterhalten. Der Haven iſt gut. Auf dem Eilande Spårö, das der 250 Ellen lange, 50 Ellen

breite und ſehr tiefe Spåröſund vom Feſtlande trennt, ſteht ein Leuchtthurm. — Gerds, Hannås, Tryſerum, Ukna, Dalhem, Ed, Capel und Lofta, wo zu Ofwerum eine Eiſen- und Stückgießerei ſich befindet; Kirchſp. — Årnö vor dem Waldemirviken, Quödö, Åskö, Rågö, Haslö, Vinökals, Råto, Malmö und Grånſö, bewohnte Skåren.

i) Södra Möre, der ſüdlichſte Theil des Feſtlandes.

Madeſiö, Håsmo, Ljungby, Hågby, wo Loſors am Meere mit einer Alaunſiederei, die den Alaunſchiefer von Oeland holt, und jährlich 300 Schiffpf. produzirt, Årby, Mortorp, Vortorp, Håltorp, worin der Herrenſitz Varnanås am Meere, den einſt der große Oxenſtierna bewohnte, und wo jetzt 1 Seifenſiederei, 1 Oelſchlägerei und 1 große Ziegelei blühen, Söder Åkra und Torsås, Kirchſpiele, in letzterem das Schloß Brömſebro, nahe am Meere und auf der Gränze von Karlskrona, wo 1645 ein Friede zwiſchen Schweden und Dånemark geſchloſſen iſt.

2) Die Inſel Oeland, durch den Kalmareſund vom Feſtlande getrennt, 13½ Meilen lang, aber höchſtens 1½ breit und 14 Schwed. oder 28,70 geogr. Meilen groß. Sie iſt auf der Weſtküſte flach, die Oſtküſte aber wird von einem ovalen und ſandigen Bergzuge umgeben, der Landborg heißt und ſtellenweiſe ſehr niedrig iſt; die Mitte der Inſel bedeckt ein Plateau, das ſich wohl bis zu 140 Fuß erhebt. Dieſes Plateau oder Mittelrücken wird Alwaren genannt, beſteht faſt ganz aus rothem Kalkſteine, der nur ſehr dünn mit Erde bedeckt iſt, iſt des Anbaues unfähig und dient bloß als Waide. Nur wenige Striche davon, die Midlandsdal heißen, haben beſſern Boden und ſind, wie der ſandige Strand, angebaut. Der nördliche Theil des Landes hat gute Waldung und beſonders reiche Steinbrüche, im ſüdlichen Theile wird Ackerbau und Viehzucht getrieben, aber dieſer iſt ſo arm an Holze, daß man Kuhmiſt zur Feurung braucht. Flüſſe hat die Inſel nicht, aber reichlich Quellen, und das Klima iſt wegen der Seeluft ſo mild, daß die Aernte hier 14 Tage früher, als auf dem Feſtlande eintritt. Man baut vorzüglich Gerſte, als erſte Kornfrucht, dann Waizen, Hafer und Roggen, doch wird der Ackerbau, ohnerachtet der kalkige Boden gut genug iſt, ſo mangelhaft betrieben, daß man höchſtens das 3. bis 4. Korn årntet, und Mißjahre nicht ſelten ſind. Flachs wird

wenig gebauet, dagegen viele Weberkarden; Obſt iſt außer Waldbeeren ſelten. Die Viehzucht macht bei den großen Waiden den Haupterwerb aus; man hat eine einträgliche Milchwirthſchaft, macht viele Butter, unterhält anſehnliche Schäfereien und zieht die unter dem Namen Oelandsklepper bekannten kleinen Pferde. Die Fiſcherei an den Küſten liefert den Einw. mehr Fiſche, beſonders Strömlinge und Darſche, als ſie verzehren können, auch giebt es Wild im Ueberfluſſe, wie denn ganz Oeland bis 1802 ein eigentlicher königlicher Thiergarten war. Aus dem Mineralreiche hat man unter andern Kalk, der im nördlichen Theil in großer Menge gebrannt wird, Oelands- oder Alwarenſteine, theils roth braun mit grünen Adern, theils hellgrün, die man zu Tiſchblättern, Mörſern, Flieſen und Treppenſteinen verarbeitet, und Alaunſchiefer. Die 22,000 bis 24,000 Einw. ſind von mittlerer Größe, ein abgehärteter, muthvoller und kräftiger Menſchenſchlag, der die Schwediſche Sprache redet, ſehr einfach und mäßig lebt, ſich mit Ackerbau, Viehzucht, Fiſcherei, Steinbrechen und Kalkbrennen nährt, und ſeine Wolle faſt gänzlich ſelbſt verarbeitet, wie denn ihre Kleidung aus ſelbſtgemachten Zeuchen beſteht. Sie befinden ſich im Wohlſtande und haben Butter, Vieh, Pferde, Weberdiſteln, Oelandsſteine, Kalk, Alaun und Fiſche zur Ausfuhr übrig. Die Inſel wird in den nördlichen und ſüdlichen Theil abgetheilt und enthält 8 Häraden:

a) Norra Mote mit den Häraden

aa) Akerbo, die nördlichſte Spitze mit den Kirchſpielen Böda, wobei ein unſicherer Haven liegt, der aber zu den gewöhnlichen Landungsplatze zwiſchen Oeland und Gottland dient, Högby Källa mit einem ſichern Haven, und Pesnäs. Der Haven Oſtſundrikshamm; die Oerböviken im N.; der kleine Binnenſee Hornſiön, und die Felſeninſel Jungfru oder Blåkulle am Eingange von Kalmare Sund, der Fels mit ſchwarzem Mooſe überzogen und von kleinen lebenden Weſen bewohnt, ein ſchauerlicher Aufenthalt, den die nordiſche Mythe zum Wohnſitze der Dämonen, und der chriſtliche Aberglaube zur Heimath der Teufel macht. Es iſt der Schwediſche Brocken, wo am grünen Donnerſtage alle Hexen und Zauberer dem Teufel ihre Aufwartung machen. Die Gegend umher ſteckt voller Klippen und iſt den Schiffen ſehr gefährlich.

bb) Föbo mit den Kirchſp. Föra, Alböke und Löth.

cc) Slattbo, wo

Borgholm, die einzige Stadt der Inſel, erſt ſeit 1816 angelegt und im Werden. Dabei 1 Kirche, 1 Haven, das Poſtkomtoir der Inſel und 1 königl. Hof. Hier wird jährlich ein Markt gehalten. — Köping am Köpinswiken, Egby und Räplinge, Kirchſpiele.

dd) Runſten mit den Kirchſpielen Bredſatra, Gräslöſa, Högsrum und Langslöt.

b) Södra Mote mit den Häraden:

aa) Algutsrum, mit dem Kirchſpielen Algutſtrum, Glöninge und Torslunda.

bb) Möckelby, mit dem Kirchſpiele Möckleby, wo ſehr reichhaltige Alaunbrüche, die 24 Fuß in die Tiefe gehn, und zu Lofors in Kalmar verſotten werden, Runſten mit 1 Haven, Garby, Sandby und Wickleby.

cc) Hulſterſtad mit den Kirchſpielen Hulſterſta, Mörbylånga, Stenåß, Resmo, worin der Wald Borrum, wo die Einwohner um Pfingſten das Feſt feiern, und Kaſtlöſa.

dd) Gråsgård mit den Kirchſpielen Gråsgård, wobei ein guter, aber nur 5 bis 6 Fuß tiefer Haven, Smedby, Södra Möckleby, Wendlinge mit der Domäne Ottenby, und Ås auf der Südſpitze des Landes, worauf eine Feuerbake ſteht.

14.

Jönköpingslän *).

Der nordweſtliche Theil von Småland zwiſchen 30° 54′ bis 33° 21′ öſtl. L. und 56° 56′ bis 58° 9′ nördl. Br., im N. W. an Skaraborg, im N. O. an Linköping, im O. an Kalmar, im S. an Kronoberg, im S. W. an Halmſtad, im W. an Elfsborg gränzend, und 98 Schwediſche oder 200 20 geogr. Q. Meilen groß.

*) Karta öfver Jönköpings, Kronobergs und Blekings Höfdingdome, utg. af Friherre *Hermelin*, författ. af *C. P. Hålström*. Stockh. 1809.

Ein ſehr gebirgiges Land, in das ſich vom Wettern ab ein Gebirgskamm ſchwingt, in der Mitte ſeinen höchſten Knoten ſchürzt, und dann in drei Zweige zertheilt, wovon der öſtliche ſich auf die Gränze von Kalmar wendet, und zum Theil in dieſer Provinz unter das Meer taucht, der weſtliche nach Elfsborg und Halmſtad ſich wendet, und der mittlere queer durch das Land nach Kronoberg übergeht. Eine ſeiner höchſten Kuppen iſt der in Jönköpings Nähe belegene Hunsberg, von dem man eine entzückende Ausſicht genießt. Der Boden iſt theils Gebirgsboden und ſteinig und felſig, theils leicht, mit vielen Steinen beſtreuet, aber doch ergiebig. Der Wettern zieht ſich von N. W. her in die Provinz, der Sommen liegt auf der nordöſtlichen, der Bolmen auf der ſüdweſtlichen Gränze; kleinere Binnenſeen ſind der Mycletlon, der Saljan, der Koſeken, der Äßjon, der Widöſtern u. a. Von Flüſſen entſpringen die Niſſa Än, welche nach Halmſtad übergeht. Die Laga Än, die nach Kronoberg geht, und die Emm Än, die ſich nach Kalma wendet. Das Klima iſt kalt, aber heiter und geſund. Der Ackerbau wird zwar durch die vielen auf den Feldern liegenden Steine ſehr erſchwert, doch liefert er mehr Korn, als die Einwohner bedürfen; Hülſenfrüchte, beſonders Erbſen, Gemüſe, Kartoffeln, Flachs, Hanf und etwas Tabak, auch Buchwaizen. Obſt geräth recht gut, und Arndt ſah Bäume von Kernobſt, die ſich unter der Laſt ihrer Früchte beugten. Viel Wald, ſowohl Nadelholz, als Laubholz und unter dieſen Eichen von einer Stärke, wie ſie Deutſchland kaum hat, Buchen und Linden. Die Viehzucht wird durch gute Waiden begünſtigt; wo es am Graſe fehlt, macht man Futter von Birkenblättern; ganze Koppeln ſtehen voller Birken, bloß zu dieſem Zwecke. Das Rindvieh iſt groß und ſtark: Smålands Vieh und Smålands Prieſterkäſe haben durch ganz Schweden Ruf. Die Schaafe ſind ebenfalls von großem Schlage und ziemlich guter Wolle, Schweine werden in großer Menge gehalten. Viel Federwild, aber wenige Fiſche; von Mineralien Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Bauſteine, Thon; allein an Eiſen gewann man 1795 4600 Schiffpfund. Einiger Hausfleiß im Weben und Spinnen, aber mit Ausnahme der Hütten keine Manufaktur. Die Ausfuhr beruhet auf Korn, Vieh, Butter, Käſe, Schweinen, Häu-

ten, Holz, Pech, Theer, Eiſen und Eiſenwaaren; das Meiſte geht über Weſterwyk und Kalmar, viel über Karlskrona und einiges über Göthaborg aus.

Die Zahl der Einw. belief ſich 1805 auf 117,381, auf der □. Meile mithin auf 584 Individuen, die in 3 Städten und 4,029 Höfen wohnten. 1800 wurden 114,480, und 1795 113,328 Köpfe gezählt. Ein wohlgebildetes, ſtarkes und ſchnellfüßiges Volk, das ſich von dem Småländer in Kalmar durch mehrere Freundlichkeit, Kindlichkeit und Gefälligkeit empfiehlt.

Die Provinz gehört in gerichtlicher Hinſicht theils unter Kalmare Lagſaga, nämlich die Häradshöfdinge: 1) Tveta mit Mo und 2) Wiſta mit Norra- und Södra Wedbo, theils unter Tio Härads Lagſage, als 3) Wäſtbo mit Oeſtbo, 4) Wäſtra und 5) Oeſtra, und beide unter das Hofgericht zu Jönköping. In bergmänniſcher Hinſicht ſteht ſie unter Oeſtergötlands und Södermanlands Bergslag, in hierarchiſcher unter dem Sprengel des Biſchofs zu Weriö, und in adminiſtrativer wird ſie in 6 Vogteien abgetheilt. 1) Tveta mit Wiſta und Mo; 2) Norra und Södra Wedbo; 3) Oeſtra; 4) Wäſtra; 5) Oeſtbo und 6) Wäſtbo, die in nachſtehende Härader zerfallen.

a) Tveta am Wettern.

Jönköping, Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Landshöfdings und des gothiſchen Hofgerichts. Sie liegt zwiſchen dem Wettern und 2 kleinen Seen, iſt gut und regelmäßig gebauet, hat mehrere ſteinerne Gebäude, als das Hofgerichts- und Rathhaus, Ueberreſte eines Schloſſes, wovon noch die Wälle vorhanden ſind, 2 Vorſtädte, die durch einen Graben abgeſondert ſind, 3 Kirchen, 1 Zeughaus mit Laboratorium, 600 Häuſ. und 2,946 Einw., die einige Wollenzeuch- und Leineweberei und Gärbereien unterhalten und einen kleinen Handel treiben. Die Stadt beſitzt eine Buchdruckerei, und hat eine Garniſon von Artillerie. Frieden zwiſchen Schweden und Dänemark 10. Decbr. 1809. In der Nähe die beiden Mineralquellen Lindal und Maredal. — Bankeryd, Järſtorp, Ljungarnm, Sanſerad, Barnarp, Månſarp, worin ſich der 420 Fuß hohe, und wegen ſeines Magneteiſens berühmte Taberg, unter welchem die Eiſenhütte D'Mullhammar liegt, erhebt, Rogberga, Ogges-

torp, Forſerum, Barkaryd, Näßjo, Järsnäß, Leckaryd, Svartarp und Hakarp, worin der Ort Husquarn mit einer Gewehrfabrik, wobei ein kleiner Fluß 4 maleriſche Waſſerfälle macht, Kirchſpiele.

b) Wiſta am Wettern.

Grenna, Brahegrenna, Landſtadt in der Nähe des Wettern, nur aus einer Gaſſe beſtehend, mit 1 Kirche, 110 Häuſ. und 517 Einw., die Viehhandel treiben und 4 Jahrmärkte halten. — Wiſingen auf einer lieblichen mit Gemüſe und Obſtgärten angefüllten Inſel des Wettern, Wiſingsö, mit einem Gymnaſium mit 2 Lehrern, die unter dem Biſchofe zu Wexiö ſteht, und eine Bibliothek und botaniſchen Garten hat, 1 Trivialſchule, einem Haven und einem Boothauſe, Oelmeſta und Skarſta; Kirchſpiele.

c) Norra Weddo mit den Kirchſpielen Adelöf, Linderås, Säby, Fromeryd, Wreda, Hafryda, Lommaryd, Marböck, Bålaryd, Bredeſta und Askeryd.

d) Södra Weddo.

Ekeſiö, Landſtadt zwiſchen 2 Seen; regelmäßig gebauet, aber mit 200 häßlichen Häuſ., 1 Kirche und 1,075 Einw., die Tabak bauen, Tabaksſpinnerei und Handwerker unterhalten und gute Tiſchlerwaaren liefern. — Flisby, Solberge, Höreda, Mellby, Halt, Edshult, Bellö, Kråkshult, Ingatorp, Hesleby, Kirchſpiele.

e) Oeſtra.

Alsheda, worin am Emm das Goldbergwerk Aedelfors mit 2 Gruben, worauf aber ſehr ſchläfrig gearbeitet und nur noch 3 bis 4 Mark gewonnen werden, dagegen der dabei befindliche Stabeiſenhammer und Nagelſchmiede in ſchwunghaften Umtriebe ſteht, Biörkö, Näfvelsjö, Lannaskede, Myresjö, Bexheda, Hvetlanda, Karſtorp, Okna, Skire, Stenberga, Nye, Korsberga, Lennhult und Näshult, letzteres der Geburtsort des großen Linné; Kirchſpiele.

f) Weſtra mit den Kirchſpielen Ramquilla, Solberga, Bäckaby Fröderyd mit der Eiſengrube zu Inglamala und der Kupfergruben Frederiksberg, Skepperſta, Hultsjö, Stockaryd, Hiertlanna, Walsjö,

Sandsjö, Bringetofto, Ålmeſålga, Malmbäck, Odes-taga, Svennarum, Hylletofta, Wrigſta, Hielmſe-ryd, Nydala und Tofteryd.

g) Oeſtbo mit den Kirchſpielen Bonſtörp, Byarum, Hägshult, Fryeled, Gallaryd, Nydaholm, Wox-torp, Tannö, Hånger, Wernamo, worin die Eiſenwerke Karlfors und Hörle an der Laga Ån, Kereda, Kåfsjö Åker.

h) Mo mit den Kirchſpielen Bottmaryd, Midſeryd, Angårdſcheſtra, Unnaryd, Stengardshult, Valshult, Dereryd und Heſtra.

i) Weſtbo mit den Kirchſpielen Aſenhaga, Kålleryd, Båreryd, Wåbult, Boſebo, Anderſtorp, Kulltorp, Forsheda, Brederyd, Torskinge, Dannås, Ås, Kål-lerſta, Jällåntotta, Unnaryd, Reiteled, Wilſta, Burſeryd, Sandvik, Gryterad, Heſtra, Långaryd, Fårgaryd, Fansjö und Bolmſö auf einer großen Inſel des See Bolmen.

15.

Kronobergslän *).

Der ſüdweſtliche Theil von Småland, welcher ſich zwiſchen 31° bis 33° 31′ öſtl. L. und zwiſchen 56° 22′ bis 57° 12′ nördl. Br. ausbreitet, und im N. an Jönköping, im O. an Kalmar, im S. an Karlskrona und Chriſtianſtad, im W. an Halmſtad gränzt. Der Flächeninhalt beträgt 80 Schwed. oder 164 geogr. Q. Meilen.

Ebenfalls gebirgig, von 2 Bergketten durchbrochen, zwiſchen welchen ſich gewellete Thäler ausbreiten, die zwar mit Steingeſchieben bedeckt ſind, aber doch einen leichten produktiven Boden haben. Außer dem auf der nordweſt-lichen Gränze liegenden Bolmen ſind der Helga, Innaren, Malkroken, Rottnem, Åsnen, Salen, Mien und Möck-keln beträchtlichere Binnenſeen. Die Luga Ån, die nach

*) Karta öfver Jönköpings, Kronoberg och Blekings Höfdingedome, utg. af Friherre *Hermelin*, förf. af *C. P. Hallström*. Stockh. 1809.

Halmſtadt übergeht, der bedeutendſte Fluß, kleinere die Helga Ån, die Mörrums Ån, die Lyckaby Ån und die Rottnebyån, wovon der erſtere ſich nach Chriſtianſtad, die 3 letztern nach Karlskrona wenden. Das Klima iſt heiter und gemäßigt. Der Ackerbau liefert ſo ziemlich das nöthige Korn, Hülſenfrüchte, Gartenfrüchte und Flachs, aber übrig hat die Provinz bei ihren ausgedehnten Waldungen und Bergen nichts. Dagegen iſt die Viehzucht anſehnlich; man macht viele Butter und Käſe, und kann eine Menge Ochſen ausführen. Auch die Schaaf- und Schweinezucht ſind ſehr anſehnlich. Hie und da werden Bienenſtände gehalten. Der Bergbau liefert 3,340 Schiffpf. Eiſen. Nebenbeſchäftigungen der Einw. machen Spinnerei und Weberei aus. Die Ausfuhr beruht auf Vieh und Viehprodukten, Holz, Holzwaaren, Eiſen und Eiſenwaaren.

An Einwohnern wurden 1805 89,631, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte 546 gezählt, die in 1 Stadt und 2,842 Höfen wohnen. 1800 hatte man 87,604 und 1795 85,767 gefunden. Das Land bietet wenige Exiſtenzmittel dar; der Ackerbau iſt vernachläſſigt und das Menſchenkapital vermehrt ſich nur ſehr langſam.

Die Provinz macht einen Theil der Tjo Härads Lagſaga des Jönköpinger Hofgerichts aus, und enthält die Häradshofdinge 1) Norrwidinge mit Kinnewald und Albo; 2) Upwidinge mit Konga und Sunnerbo, ſteht unter dem Biſchofe zu Wexiö nnd unter Skanes und Kronobergs Bergslag und wird in 4 Voigteien eingetheilt: 1) Albo, 2) Kinnewald und Norrwidinge, 3) Konga mit Upwidinge und 4) Sunnerbo.

Folgende Härader:

a) Kinnewald.

Wexiö, Hauptſtadt der Provinz und der Sitz eines Biſchofs am Guldsmettsbäke, der ſie in 2 Hälften theilt, und am Bergundaſee; gut gebauet mit 1 Domkirche, 1 Gymnaſium mit 8 Lehrern, einer kleinen Bibliothek und Buchdruckerei, 160 Häuſ. und 1,188 Einw., die Tapeten weben, Handwerke und Krämerei treiben und viele Ochſen nach Stockholm verkaufen. Beſuchte Jahrmärkte; in der Nähe Papiermühlen. — Kronoberg, Domänengut auf einer Halbinſel am Helgaſiön, worauf der Landhöfding den Sitz hat. — Ojaby, Bergunda, Oia, Dänchgelanda, Wederslöf, Täf-

delſås, Tofta, Kalfsvik, Jäd am See Åsnen, worin 2 beträchtliche Eilande belegen ſind, Urslubt und Alnurasryd, Kirchſpiele. — Huſeby, Gewehrfabrik zwiſchen den Seen Salen und Åsnen.

b) Konga mit den Kirchſp. Torſås, worin der königliche Hof und die Poſtſtation Ingelſta, Uråſa, Nöbbeled, Lännerydb, Wäckelſang, Taigås, Sandsjö, Ehnboda, Långås, Ljuder, Hofmanſtorp, Furuby, Himnesby und Tegnaby.

c) Uppwidinge mit den Kirchſp. Algutsboda, Hälleberga, Ekeberga, Håråka, Elgludt, Åsheda, Nottebäk, Granhult, Lenhofda, Dådesjö, Sjöſa, Öret und Hornaryd.

d) Norrwidinge mit den Kirchſp. Aſa, Tolg, Berg Tjureda, Ornesberg, Noltne und Gårdsby.

e) Albo mit den Kirchſp. Aneboda, Moheda, Hårlöf, Slanbog, Miſtelås, Quenneberg, Lekaryd, Hjörtsberga, Aringås, Blådinge, Wislanda, Skatelöf, Torſås, Wireſta, Stendrohult und Hårlunda.

f) Sunnerbo mit den Kirchſp. Dörarp, Hvitaryd, Berga, Nyßby, Ljungby, Tutaryd, Agumaryd, Kånna, Ljung, Pietteryd, Traheryd, Göteryd, Hallaryd, Markaryd, Angelſta, Annerſta, Hamneda, Odensjö, Lidludt, Wrå, Torpa und Hinneryd. In dieſem Hårad liegen mehrere Eiſenhütten und Hammer.

16.

Karlskrona- oder Blekingslän *).

Es umfaßt das vormalige Blekingen, eine Seeprovinz, die ſich zwiſchen 32° 1 bis 33° 41′ öſtl. L. und zwiſchen 56° bis 56° 29′ nördl. Br. ausbreitet, im N. an Kro-

*) Karta öfver Jönköpings, Kronobergs och Blekingens Höfdingedome, utg. af Friherre Hermelin, förfalt af C. P. Hällström. Stockh. 1809.

noberg, im N. O. an Kalmar, im O. und S. an das Baltiſche Meer, im W. an Chriſtianſtadt gränzt und 25 Schwed. oder 51,25 geogr. Q. Meilen groß, mithin nach Gottland die kleinſte Provinz Schwedens iſt.

Ringsum von einem Bergkamme umgeben, der ſich zu beiden Seiten dem Meere nähert, bildet es ein großes Thal, das von kleinen Hügeln und buſchigen Anhöhen durchſchnitten iſt und einen reichen Wechſel, ſtrichweiſe auch ganz pittoreſke Gegenden darbietet; die Küſten ſind im S. mit mehrern Skären umgeben, und wenn ſchon flach, doch dadurch gegen die andringenden Fluten gut geſchützt. Im Lande ſelbſt unterſcheiden die Einw. zwiſchen Wara oder dem Strande, wozu ſie auch die Skären rechnen, zwiſchen Mellan oder Byabygd, dem Mittellande und der Skogsbygd oder dem waldiſchen Gränzrande. Der Boden iſt leicht, aber doch nicht unfruchtbar; das Klima gemäßigt. Kein großer, aber einige kleinere Seen; unter den Flüſſen die Mörrumån, die Lyckaby ån und Rotneby ån, die aus Kronoberg herſtrömen und ſich in das Baltiſche Meer ergießen. Der Ackerbau wird zwar im Mittellande fleißig getrieben, liefert indeß ſo vieles Korn nicht, als zur Konſumtion erforderlich iſt; mehr Sommer- als Winterkorn, dann Hülſenfrüchte, Kartoffeln, Kohl, Kohlrabi, Tabak und Flachs, auch vieles Obſt, aber die gewöhnliche Sage, daß Blekingen einem Garten gleiche, leidet doch viele Ausnahme, denn oft ſind auf 2 Meilen nur einzelne Striche der Kultur gewonnen, der Reſt Hügel, Berg, Buſch oder Wald. Die Waldungen beſtehen faſt ganz aus Laubholze, und das Nadelholz iſt ziemlich verſchwunden, aber das häufige Svedjen hat die Wälder ſtrichweiſe ſehr lichte gemacht. Doch wird noch vieler Theer, Pech und Potaſche erzeugt. Die Viehzucht iſt ein Haupterwerb; das Land beſitzt gute Wieſen und Waiden, auch künſtliche Wieſen, und ernährt vieles Rindvieh zur Milchwirthſchaft und zum Schlachten, viele Schaafe, Ziegen und noch mehrere Schweine, die man in andern Provinzen aufkauft und hier mäſtet. In den Blekingſchen Pferden lebt die rauhe und geſchmeidige Natur, die ſich in den Menſchen offenbart; ſie beſitzen außerordentlichen Muth und Athem, und ſind ein gedrungener Mittelſchlag. Man hat hie und da Bienenſtände. Die Fiſcherei wird von allen Strandbewohnern getrieben, die im Meere auf

Dorſche, Strömlinge und Butten, am Geſtade auf Seehunde, Schaalthiere und Zugvögel Jagd machen, aber Bergbau wird nicht getrieben, ob man gleich mehrere Eiſenwerke unterhält. Uebrigens herrſcht durchgängig ein lebhafter Hausfleiß; die Einw. ſind ſehr geſchickt in der Spinnerei und Weberei, in Holzarbeiten und Metallwaarenarbeiten, aber noch lieber ſind ſie Handelsleute oder Seeleute, wie denn unter allen Schweden die Blekinger die meiſte Handelsinduſtrie beſitzen ſollen. Die Ausfuhr beruhet auf Vieh, Viehprodukten, Branntewein, Holz und Holzwaaren, Pech, Theer, Potaſche und einigen Fabrikaten der Städte, worunter Karlskrona als Handels- und Fabrikplatz den erſten Rang behauptet.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 67,200, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte auf 1,309 Köpfe, und gehört Blekingen zu den bevölkertſten Provinzen des Reichs. 1800 wurden 62,402, 1765 aber 63,824 Einw. in 3 Städten, 3 Marktflecken und 1,091 Höfen gezählt. Ein kräftiger, muthiger und freiheitsliebender Menſchenſchlag, der ſich durch Scharfſinn, Gaſtfreiheit und charakteriſtiſche Tracht auszeichnet, aber zu Hauſe ziemlich ſparſam lebt, und ſich im Wohlſtande befindet. Den Mann ſieht man auf dem Lande gewöhnlich in Holzſchuhen, das Weib in bunten, oft mit Silber und Gold ausgenäheten Miedern. Die Provinz ſtellt bloß Matroſen.

Blekingen macht eine eigene Lagſaga des Jönköpinger Hofgerichts aus, und beſteht aus 2 Häradshofdingen; 1) Liſter mit Brakun und 2) Medelſta mit Oeſtra. Die Städte und 29 Kirchſpiele ſind dem Biſtthume zu Lund untergeordnet, und in adminiſtrativer Hinſicht macht es 2 Voigteien aus, die den nämlichen Umfang wie die beiden Häradshofdinge haben.

Folgende Härader:

a) Oeſtra, darin

Karlskrona (Br. 56° 6′ 57″, L. 33° 12′ 45″), befeſtigte Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Landhöfdings und Admiralitätskonſiſtoriums, ſo wie der vornehmſten Marinebehörden. Sie liegt auf 5 durch Brücken mit einander verbundenen Eilanden, die mit noch mehrern Skären umgeben ſind, und beſteht 1) aus der eigentlichen Stadt auf dem Eilande

Troſſö, bis auf die Quartiere Lilla und Stora Biörkholmen, die auf der gleichn. Inſel belegen ſind, gut und regelmäßig gebaut mit geraden breiten Straßen, die freilich wegen der felſigen Beſchaffenheit des Bodens nicht ganz eben ſind, einem großen Markte, der ein Oblongum vorſtellt, an welchem die Schwediſche und Deutſche Kirche und der Pallaſt des Landhöfdings ſtehen, und meiſtens maſſiven Häuſern; 2) der Admiralität, welche von der Stadt durch eine Mauer getrennt iſt, den ſogenannten Admiralitätsmarkt, das Seearſenal, das Krankenhaus, das Proviantmagazin, die alte Admiralitätskirche, die Werfte und Magazine, die Ankerſchmiede, die Modellkammer, die Inventarienkammern, wo das Tauwerk und die Segel aufbewahrt werden, die alte Docke, 80 Fuß tief und 200 lang, die in 12 Stunden leer gepumpt werden kann, und die beiden neuen Docken in der Bucht, die zwiſchen der Stadt und dem Biörkeholmen eingedämmt ſind, enthält. Dabei der Stumpholm, wo das ſogenannte Slupskjul, welches im untern Stockwerke alle Barkaſſen, im obern die Schaluppen verwahrt, die Kronbäckerei und die Tonnenbinderwerkſtäte belegen ſind, und der Lindholm, der einen Theil des Werfts ausmacht, mit der großen Reperbahn; 3) aus den Vorſtädten Wämmö und Panter= und Pottholm. In den ſämmtlichen Theilen der Stadt waren 1805 3 Kirchen, 1 Landeskrankenhaus mit 12 Betten, 1 Admiralitätskrankenhaus, 1 Arbeitshaus, 1 Hoſpital, 1 Trivial=, 1 Deutſche, 1 Matroſen=, 1 Armen= und 1 Admiralitätswaiſenſchule, gegen 1,500 Häuſer und 10,553 Einw. Karlskrona iſt die Station für die Schwediſche Kriegsflotte; der Haven zwiſchen den Eilanden Haſſelö, Aspö, Tjurkö und Stärkö, iſt ſicher und kann wohl 100 Linienſchiffe faſſen; ſein Haupteingang liegt zwiſchen Aspö und Tjurkö und wird durch 2 Forts Kungsholm und Drottningskär vertheidigt; der Molo, woran die großen Linienſchiffe liegen, hat 1,497 Fuß Länge. Die Einw. nähren ſich faſt allein von der Flotte, treiben aber auch einige Fabriken in Leinewand, Segeltuch, Leder, Seide u. ſ. w., haben 1 Buchdruckerei und unterhalten Schifffahrt, 1803 mit 33 Fahrzeugen von 1,218 Laſt, Fiſcherei auf Strömlinge, die aber viel von ihrer Wichtigkeit verloren hat, und Handel mit Eiſen, Stahl, Kupfer, Potaſche, Pech, Theer und Steinkohlen. Die von hier verſchickte Potaſche gilt für die beſte aus Schweden. Die Stadt hat Mangel an gutem Trinkwaſſer. — **Chriſtianopel** (Br. 56° 18′, L. 33° 41′), Marktflecken auf einer

Landſpitze am Baltiſchen Meere mit 1 Kirche, 20 Häuſ. und 120 Einw., die einen Haven für kleine Fahrzeuge haben, und Krämerei und Handel treiben. — Lyckeby, Marktflecken an dem gleichn. Strome, über den eine große aus einem Bogen beſtehende Brücke führt, mit 200 Einw., die 1 Segeltuchmanufaktur, einige Schmieden und eine große für die Karlskroner Admiralität beſtimmte Waſſermühle unterhalten. In der Vorzeit war es ein Städtchen mit einem Schloſſe, wovon man aber kaum Trümmern findet. — Angerum, Rödeby, Löxen, Ramdala, Jemgö und Torhamn; Kirchſp. — Störkö, Kirchſpiel auf der gleichn. Inſel mit 400 Einw., die vom Ackerbau, Viehzucht und hauptſächlich von der Fiſcherei ſich nähren. — Tjurkö, Aspö und Haſſelö, Skären vor dem Haven von Karlskrona, ſämmtlich gut bevölkert und meiſtens ſich von der Fiſcherei nährend. — Utlänge, Eiland unter 55° 59′ Br. mit 1 Dorfe, guten Ackerbau und Viehzucht. — Inlånga, Långerörn, Ytterö, kleinere Skären zwiſchen Utlänge und Störkö. — Utklipporna, die äußerſte aller Blekingſchen Skären im offnen Meere unter 55° 53′ Br., worauf viele Seehunde geſchlagen werden.

b) Medelſta, darin

Ronneby, Marktflecken an der Mündung des gleichnam. Fluſſes mit 1 Kirche, 60 Häuſ. und 300 Einw., die 1 Zuckerſiederei, 1 Papiermühle, 1 Tuchmanufaktur, 1 Stärkefabrik und 2 Seifenſiedereien unterhalten, Krämerei und Handel treiben und einen Haven für größere Schiffe haben. Dabei ein ſtark beſuchter Geſundbrunnen mit Badeanſtalten, und eine reizende Umgegend, worin ſich der nordwärts belegene Waſſerfall Djupafors auszeichnet. — Liſterby, Förkarda, wozu die Skären Arpö und Almö gehören, Ratraby am gleichn. Fluſſe, Fridlefſta, Hjortberga, Tving, Sillhöfda, Eringsboda und Backarud, Kirchſpiele.

c) Brakne.

Karlshamm (Br. 56° 13′, L. 32° 27′), Seeſtadt an der Mündung der Rie Ån, regelmäßig gebauet mit breiten Straßen, 2 Marktplätzen, 2 Kirchen, 1 Hoſpitale, 500 Häuſ. und 3,387 Einw., die anſehnliche Tabaksfabriken, Handwerke, Schifffahrt und Handel unterhalten, auch eine ſtarke Fiſcherei treiben und einen zwar nicht großen, aber äußerſt ſichern Haven haben. 1803 gehörten 52 Schiffe von 1,288 Laſt zu dem-

ſelben. Ausgeführt werden Korn, Eiſenwaaren, Holz, Viktualien, Pech, Theer, Potaſche und Tabak. Guter Kartoffel- und Tabacksbau. Bei der Stadt eine Heilquelle, im Meere die Skären Tärnön, Moön u. a. — Aryd, Hoby, Oeljehult, Hallarud und Aſarum, Kirchſpiele.

d) Liſtev, wo ſich eine Spitze des Gebirgs in Lisby-Amſond unter das Meer taucht.

Sölvitsborg, kleine Seeſtadt ohne Stapelfreiheit an einer Meeresbucht mit 1 Kirche, 88 Häuſ. und 707 Einw., die zwar einen guten Haven, aber keine Schiffe haben, und ſich von Fiſcherei, Handwerken und Krämerei nähren. Um die Stadt ſieht man viele Obſtbäume. Dabei die Ruinen eines alten Schloſſes, wovon man eine ſchöne Ausſicht genießt. — Mallby, Yſane, Gammalstorp, Elleholm, Mörrum am gleichn. Strome, worin ein ergiebiger Lachsfang iſt, und Gemsbög, worin der Hüttenort Olofsſtröm mit 1 Eiſenfabrik, 1 Kupferhammer, 1 Walk- und 1 Papiermühle, Kirchſpiele.

17
Göttlands- oder Wisbylän.

Es begreift die Inſel Göttland mit den dazu gehörigen Eilanden, die ſich 10 Meilen weit von Schwedens und 7 von Oelands Küſte im Baltiſchen Meere zwiſchen 35° 38′ bis 37° 27 öſtl. L. und 56° 57′ bis 57° 59′ nördl. Br ausdehnt, und einen Flächenraum von 24 Schwed oder 49,20 geogr. Q. Meilen einnimt.

Die Inſel hat das Anſehen einer hohen Fläche, die zwiſchen 150 bis 200 Fuß über das Meer erhaben iſt; ihre Grundlage ruht auf Lagen von Kalk- und Sandſteinen, wovon letzterer allein auf der Südſpitze zu Tage ausſteht, ſonſt aber von einem mächtigen Kalklager bedeckt iſt. An einigen Stellen ſenkt ſich das Hochland in einem ſanften Abhange gegen das Geſtade hin, an andern iſt es ſteil und ſchroff abgeſchnitten, und gleicht einer aneinanderhängenden durch Kunſt vorgerichteten Mauer; unter den Bergen ragt der Thorsberg, ein nackter ſteiler Felſen, auf deſſen Gipfel ſich eine 4,000 Fuß lange und eben ſo breite Ebene befindet, 150 Fuß über die Oſtküſte, der

Hoborg im S. nur 140 Fuß hoch empor; letzterer hat nicht die geringſte Spur von Vegetation, und enthält eine Menge von Hölen, worunter beſonders das Schlafzimmer des Alten von der Hoborg merkwürdig iſt. Die Küſte iſt mit ganzen Riffen von Madreporen umgeben, die ſich immer mehr anſetzen; ſie iſt wenig zerriſſen. Im O. zeigt ſich die größte Bucht der Inſel wovon der Slitehamn nur einen Theil ausmacht; letzterer, der beſte Haven der Inſel, liegt im N. O., und ſoll in der Vorzeit mit dem gegenüber auf der nordweſtl Küſte belegenen Kapellhamn zuſammengehangen und die nordöſtliche Spitze des Landes zu einer Inſel gemacht haben. Im S. W. liegt der kleine Merrbuſen Bursvik. Das Innere des Landes iſt flach und hat einen leichten Kalkboden, der beſonders dem Baumwuchſe günſtig, und ziemlich gut bewäſſert iſt. Der Hauptfluß iſt der Gotum, der auf der Oſtſeite in das Meer fällt, aber überall ſo ſeicht iſt, daß man ihn durchwaten kann. Der Lummelund entſpringt aus dem kleinen Binnenſee Marteba, verliert ſich nach einem Laufe von $\frac{1}{10}$ Meile unter der Erde, kömmt, nachdem er ſich durch ein 12 Fuß breites und 6 Fuß hohes Gewölbe einen Ausweg gebahnt hat, wie ein reißender Waldſtrom wieder zum Vorſchein, und ſtürzt ſich auf der Weſtſeite in das Meer. Es giebt eine Heilquelle. Das Klima iſt gemäßigt, und viel milder als in den Provinzen von Schweden, die mit Gottland unter gleicher Breite liegen.

Der Ackerbau wird wie in Schweden betrieben und iſt großer Verbeſſerungen fähig, doch giebt er den Einw. das benöthigte Brodkorn und auch ſo viele Gerſte und Hafer, als ſie brauchen; Gemüſe, beſonders Rüben werden in großer Menge gezogen, und auch die Kartoffel iſt in neuern Zeiten einheimiſch geworden, von Rüben aber gehen jährlich viele Schiffsladungen nach Stockholm. Handels- und Fabrikenkräuter werden außer etwas Flachs gar nicht gezogen, auch wenig Obſt, obgleich ſelbſt der Nußbaum gut fortkömmt. Holz iſt in den vielen Waldungen noch im Ueberfluſſe vorhanden; die Viehzucht ein Haupterwerb, beſonders hält man große Heerden von Schaafen, die zu zweierlei Raſſen gehören, und wovon die Widder zuweilen 4 bis 6 Hörner tragen; zur Verbeſſerung der Wolle hat man Merinos aus Spanien kommen laſſen, aber die Zucht nicht fortgeſetzt. Das Rind-

vieh wird fett, giebt aber ſchlechte Butter und Käſe. Man hat eine große Art Ziegen und ſowohl zahme als wilde Pferde, wovon letztere den Wald zu ihrem Aufenthalt gewählt haben, ſehr ſcheu ſind, und nur bei ſtrenger Kälte ſich blicken laſſen. Von wilden Quadrupeden findet man Haſen und Füchſe häufig, und an den Küſten Robben, worauf man fleißig Jagd macht. Auch erſcheint die Eidergans auf den kleinen Eilanden, die die große Inſel umgeben, wird hier aber nicht geſchont. Die Fiſcherei liefert Dorſche, Strömlinge und Flinder; das Mineralreich vorzüglich Kalk, wovon wohl 700 bis 1,000 Laſt auswärts gehen, Sandſteine, woraus wie in Oeland Treppen-, Mühl- und Schleifſteine gehauen werden, und Marmor im Kirchſp. Stenkumlo, wovon der rothe geåderte vorzüglich geſchätzt, und zu Wisby verarbeitet wird. Kunſtfleiß findet man auf der Inſel in großen Fabriken nicht; der Einw. verfertigt ſich faſt alles, was er braucht, ſelbſt; was ihm fehlt, beſonders Kolonial-, Arznei und Metallwaaren, dann Wein, Salz und einige Fabrikate, verſchafft er ſich für ſeine Wolle, ſein Fettvieh, ſeine Rüben, Balken, Bretter, Theer, Sandſteine, Kalk, Marmor und Fiſche; er lebt im Wohlſtande, beſonders da es keinen Adel, keine großen Gutsbeſitzer auf der Inſel giebt, und alles Eigenthum unter den Landleuten vertheilt iſt. Der vormalige hier herrſchende Kredithandel, der allein ihn niederhielt, iſt neuerdings durch Verordnungen aufgehoben.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 32,988, mithin im Durchſchnitte auf der Q. Meile auf 671 Köpfe, die in 1 Stadt und 1,088 Höfen wohnen. 1802 wurden 31,960, 1800 31,291 und 1795 29,800 gezählt, und die Volksmenge iſt in ſteter Zunahme. Die Gotländer ſind in Charakter und Sitten wenig von den Schweden verſchieden, auch ſprechen ſie die nämliche Sprache, nur mit einigen Abweichungen in den Endſylben und mit einem etwas andern Accent. Da ſie mit den Deutſchen lange in Berührung und engen Verbindungen geſtanden, ſo findet man unter ihnen manche Gebräuche dieſer Nation.

Göttland gehört nicht unter das Hofgericht zu Jönköping, ſondern unter das von Stockholm, und macht eine eigne Lagſaga aus, die 2 Häradshofdinge, Norra und

Södra begreift, auch in adminiſtrativer Hinſicht nur aus dieſen beiden Voigteien beſteht, die indeß in 17 Häraden zerfallen; in geiſtlicher Hinſicht gehört es unter das Bisthum zu Wisby.

a) Die nördliche Voigtei mit 13 Häradern. Darin:

Wisby (Br. 57° 38′ 30″, L. 35° 47′ 41″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Biſchofs. Sie liegt auf der Weſtküſte der Inſel, iſt mit Mauern umgeben, enge und unregelmäßig zuſammen gebauet, mit ſteinernen und mit Ziegeln gedeckten Häuſern im altdeutſchen Geſchmacke, hat 1 Domkirche, 1 Trivialſchule mit 5 Lehrern, 700 Häuſ. und 3,819 Einw., die Handwerke und Ackerbau treiben, gute Marmorwaaren aus einländiſchen Marmor verfertigen, und ſich mit Schifffahrt und Handel beſchäftigen; 1801 beſaßen die Einw. 50 Fahrzeuge von 1,597 Laſt. Der Haven hat keine beträchtliche Tiefe und kann nur eine geringe Anzahl Schiffe faſſen. Im Mittelalter war Wisby eine Hanſeſtadt und einer der erſten Handelsplätze des Nordens: ſein Seerecht diente lange Zeit im Norden als Norm. — Hangwar mit dem Haven Kapelluhamn im N. W., Otbern mit dem vortrefflichen Haven Slitehamn im N. O., den das Fort Karlsvärd und eine Schanze mit 5 Baſtionen mit dem vorliegenden Eilande Eneholm deckt und der unſtreitig einer der beſten in der ganzen Oſtſee iſt, daher man hier auch eine Stadt anlegen wollen. Bro, Stenkamla, worin die Marmorbrüche der Inſel belegen ſind, Endre, Lummelund, Halla, Hären, Fläringe, Kirchſpiele. — Roma, königl. Domänengut auf der Mitte der Inſel, wo der Landhöfding den Sitz hat; hier ſtand vormals ein prächtiges Ciſterzienſerkloſter, aus gottländiſchen Marmor erbauet, das jetzt zu Ställen gebraucht wird. — Färö, Eiland auf der nordöſtlichen Spitze der Inſel, welches durch einen ſchmalen Sund davon getrennt iſt und ein Kirchſpiel ausmacht. Die Einwohner nähren ſich theils vom Ackerbau und von der Viehzucht, theils vom Robbenſchlage und dem Fange der Seevögel, beſonders der Eidergens, deren Federn einen Handlungsartikel ausmachen. Hier wird der ſchöne weiße Gottländer Theer zubereitet. — Sandö, unbewohntes Eiland, hoch über Färö, und nach Hermelins Charte höchſtens 3, nach Åkrells aber über 5 Meilen im N. von Färö belegen und mit Sandbänken umgeben, das man

des Seehundfanges wegen beſucht. — Furilen, Eiland auf der Oſtküſte, bloß zur Viehwaide benutzt.

b) Die ſüdliche Voigtei, ebenfalls aus 13 Häradern beſtehend, auf deren Südſpitze das Vorgebirge Hoborg belegen iſt.

Eiſta, Edlham, Kin mit dem guten Haven Klintehamn, der im Mittelalter befeſtigt geweſen, Leiſta, Näs, Humra, wo man eine Heilquelle entdeckt hat, Wäge, Ånga, Kirchſpiele. — Karlsö, zwei Eilande auf der Weſtküſte, die aus unförmlichen eingeſtürzten Mauern ähnelnden Maſſen von Kalkſtein beſtehen, worauf kein Baum fortkömmt. Die größte davon hat eine ziemlich hohe Lage, und enthält eine weite und tiefe Höhle, die Diebshöhle, worin über 100 Menſchen Raum haben. — Kullei, Klaſen 2c., kleine Eilande, die zu Waiden dienen.

18.

Halmſtads Län.

Es begreift das ganze vormalige Halland, liegt zwiſchen 29° 39′ bis 31° 4′ öſtl. L. und 56° 18′ bis 57° 38′ nördl. Br., gränzt im N. an Göteborg, im N. O. an Elfsborg, im O. an Jönköping und Kronoberg, im S. an Chriſtianſtad, und im W. an den Kattegat und iſt 45 Schwed. oder 92,25 geogr. Q. Meilen groß.

Die ganze Oſtſeite iſt ſtark gebirgig; hier endigen die Alpen, die aus Elfsborg und Kronoberg in das Land treten, und ſich gegen das Geſtade öffnen, das im ganzen flach, aber doch, ohne Skären zu haben, durch Riffe und Felſen gegen das Meer hinlänglich gedeckt iſt. Der Boden iſt leicht, aber zum Theil mit zu vielen Steingeſchieben beſäet, und der Strich zwiſchen Falkenberg und Halmſtad beſteht faſt ganz aus Flugſande. Das Meer macht bei Kongsbacka einen bedeutenden Buſen. Große Binnenſeen ſind außer dem Lyngnern, der aus N. O. in das Land tritt, nicht vorhanden. Die vornehmſten Flüſſe die Wiske Ån, und die Falkenbergs oder Aethrån, die aus Elfsborg, die Niſſa Ån, die aus Jönköping, und die Laga Ån, die aus Kronoberg herſtrömen und ſich in den Kattegat werfen: die Laga Ån macht 3 Waſſerfälle. Das Klima iſt ziemlich gemäßigt.

Der Ackerbau iſt vernachläſſigt. Wenn gleich der Boden zum Theil ſteinig, und mit einer zu dünnen Schicht von guter Erde bekleidet iſt, ſo könnte das wirklich artbare Land doch weit beſſer benutzt werden. So erzielt man den Kornbedarf bei weitem nicht, und muß wenigſtens 40,000 Tonnen jährlich zuführen: kaum daß man das 4. Korn gewinnt. Die Waldungen ſind mit Eichen und Buchen beſtanden, aber zum Theil gewaltig verwüſtet, und der Strand hat Holzmangel, und muß ſich mit Torfe behelfen, den man in den Mooren hinlänglich findet. Mineralien beſitzt die Provinz außer Bauſteinen, Thon und Kalk nicht; ihr Hauptgewerbe ſind Viehzucht mit einer guten Milchwirthſchaft und Fiſcherei, wovon die Einwohner ſich faſt allein ernähren müſſen, und auch zur Ausfuhr nichts als Fiſche, lebendes Vieh und Viehprodukte anzubieten haben. Der Hausfleiß iſt dabei muſterhaft: die Weiber ſpinnen und weben ſo viel, daß ſie wollene und leinene Zeuche verkaufen können, und die Männer, die ſich auf keine andere Art zu nähren wiſſen, dienen als Seeleute oder wandern in begünſtigtere Provinzen, um dort bei der Aernte, bei der Heuwerbung oder bei den Bergbau zu helfen.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 73,594, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte auf 797 Individuen. 1800 wurden 71,599, 1795 aber 69,668 Einw. in 5 Städten, 1 Marktflecken und 3,556 Höfen gezählt.

Halmſtad macht eine eigene Lagſaga des Jönköpinger Hofgerichts, Hallands Lagſaga, aus, welche 3 Häradshöfdinge 1) Wiske mit Fjäre, 2) Arſta mit Fauräs und Himble und 3) Halmſtad mit Höck und Tonnersjö begreift, gehört unter dem Sprengel von Göteborg, und wird in adminiſtrativer Hinſicht in 4 Vogteien Laholm, Halmſtad, Warberg und Fiäre abgetheilt.

Die Härader ſind:

a) Halmſtad.

Halmſtad (Br. 56° 39′ 45″, L. 30° 31′ 45″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Landhöfdings und eine Stapelſtadt, die an der Mündung der Niſſa Ån belegen, und gut gebauet iſt. Sie enthält 1 Schloß, worauf der Landhöfding reſidirt, 1 Kirche, 190 Häuſ. und 1,524 Einw., die Tabak bauen nnd Fiſcherei, Handwerke und Handel mit Brettern,

Pech, Theer, Eiſen und Viktualien treiben. Der Lachsfang in der Niſſa iſt ſehr ergiebig, der Haven aber verſchlämmt. Kinnared, Torup, Getinge, Slåttaken, Skenninge mit guter Fiſcherei am Meere, Harplinge, Ovhille, Holm, Wapnö und Söndrum; Kirchſpiele.

b) Årſta mit den Kirchſpielen Årſta, Aſige, Eldsringe, Eſtra, Skrea, Abild, Weſſinge, Dreckſered und Krokſered.

c) Fauras.

Falkenberg, alte Seeſtadt an der Mündung der Falkenbergs oder Aethrån mit 1 Kirche, 140 Häuſ. und 640 Einw., die Ackerbau und Fiſcherei treiben und mit Lachs und Ziegelſteinen handeln. Der Haven iſt nur für kleine Schiffe zugånglich und der Einlauf beſchwerlich. — Althog, Winberg, Ståſſinge, Morup, Silharp, Dagsås, Ljundby, Keringe, Svartra, Okomme, Gållared, Gumarp, Fagered und Källſsö; Kirchſpiele. — Axtom, Hof, wo 1565 die ſogenannte Falkenbergſche Schlacht vorgefallen iſt.

d) Himle.

Warberg (Br. 57° 6′ 18″, L. 29° 55′ 45″), Stapelſtadt am Meere, mit 1 alten Schloſſe, das auf der Landſpitze beim Eingange des Havens ſteht und zur Aufbewahrung von Gefangenen dient, 1 Kirche, 250 Häuſ. und 1,331 Einw., die Ackerbau, Handwerke, Schifffahrt und Handel mit Eiſen, Stahl, Kupfer, Meſſing, Potaſche, Brettern, Holzwaaren, Pech und Theer führen, auch 1803 14 Schiffe von 509 Laſt in See hatten. Der Haven iſt bequem und ſicher. — Tråâker, Hunneſta, Tråslof, Gödeſta, Rolfstorp, Landberg, Hvalinge, Stannare und Torpa, Kirchſpiele.

e) Wiske, wo die Kirchſpiele Ås an der Wiska Ån mit einem äußerſt einträglichen Lachsfange, Wärö, Weddig und Skravalla.

f) Fiåre.

Kongsbacka, Stapelſtadt zwiſchen 2 kleinen Flüſſen, die der Kongsbackabucht zufallen; ſchlecht gebauet mit engen Straßen, 1 Kirche, 40 Häuſ. und 384 Einw., die Tiſchler-

waaren verfertigen und einen geringen Handel und Schifffahrt treiben. — Onſala, am Meere, mit Handel und Schifffahrt, Walda, Slåp, Lindome, Elfsåker, Tölo, Hanhals, wo vormals ein Fort ſtand, Fiäras, Förlanda, Gällinge, Idala und Frilleſås, Kirchſpiele.

g) Tönnersjö mit den Kirchſpielen Enslof, Breared, Snöstorp, Tönnersjö, Trominge und Edsbergo.

h) Höck.

Laholm, Stadt an der Laga Ån, worüber eine Brücke führt und worin ein guter Lachsfang befindlich iſt. Sie hat 1 Kirche, 180 Häuſ. und 834 Einw, und nährt ſich von Wollenzeuchweberei, Leineweberei, Fiſcherei und Krämerei. — Knåred, Marktflecken an der Laga Ån mit 1 Kirche, 40 Häuſ. und 300 Einw., bekannt wegen des Schwediſch-Däniſchen Friedens von 1613 — Tjårby, Weinge, Hishult, Ysbi, Renneslöf, Skummedöf, Karup, Haslöf und Wåſtorp, Kirchſpiele.

19.

Chriſtianſtadlån *).

Der nördliche und öſtliche Theil von Schonen oder Skane zwiſchen 30° 10′ bis 39° 8′ öſtl. L. und 55° 23′ bis 56° 26′ nördl. Br., im N. W. an den Kattegat, im N. an Halmſtad und Kronoberg, in N. O. an Karlskrona, im O. und S. an das Baltiſche Meer, im W. an Malmö gränzend, und 50 Schwediſche oder 102,50 geogr Q. Meilen groß.

Es iſt gebirgig; eigentlich ein großes Thal, das ſich zwiſchen 2 Bergzügen bis in die ſüdöſtliche Spitze der ſkandinaviſchen Halbinſel hinzieht. Der Hallandsås, ein waldiger Bergkamm, trennt es von Halmſtad, der Södra Ås und der Linderöds Ås von Malmö; die Küſte iſt

*) Karta öfver Skane norra och södra Delen utg. af Friherre *Hermelin*, författ. af *C. P. Hallström.* Stockh. 1811 — Nova tabula Scaniae, quae est Gothiae prov australes conplectens etc. per *J. Bapt. Homann*, Norimb.

mit Dünen umgeben. Im Innern wechſeln Hügel, bewaldete Anhöhen und kleine Ebenen in bunter Miſchung mit einander ab; oſtwärts findet man meiſtens leichten, im S. und W. ſchweren Boden, doch beide ziemlich ergiebig. Der Hauptfluß iſt die Rönne Ån, die aus dem Ringsjön kömmt, ſich gegen N. W. wendet und bei Engelholm dem Kattegatt zufällt; der zweite beträchtliche Fluß die Helge Ån, die aus Kronoberg kömmt, die Alma Ån mit ſich vereinigt und bei Ålmö in das Baltiſche Meer ſich ergießt. Die Seen ſind unbedeutend: die größten ſind der Iſö im N. O. mit dem gleichnamigen Eiland, der Helgesjön im S. W. des vorigen, der Immeln und Finjå. Das Klima iſt gemäßigt und ſchon ziemlich milde, die Luft feucht und dick, aber ſehr geſund.

Der Ackerbau beſchäftigt die meiſten Hände, und hat ſich in neuern Zeiten ſehr vervollkommt, beſonders ſeitdem hier, wie in Malmö, die Aufhebung der Gemeinheiten größtentheils erfolgt iſt; er liefert nicht allein ſo vieles Getraide, auch Waizen und Buchwaizen, als die Einwohner bedürfen, ſondern auch zur Ausfuhr, wie denn Malmö und Chriſtianſtad im Durchſchnitte jährlich 200,000 Tonnen Getraide überhaben. Man zieht vielerlei Gartenfrüchte, Rübſaamen, Flachs, Hanf, Tabak, Hopfen, doch bei weitem ſoviel nicht mehr als ſonſt und hat gutes Obſt. Die Waldungen ſind anſehnlich, und beſtehen meiſtens aus Eichen und Buchen, bloß auf den Gränzen von Kronoberg bekränzt die Tanne und Fichte die Gipfel der Berge: man gewinnt Stabholz, Potaſche, wovon jährlich 20,000 Schiffpfund ausgeführt werden, und Faßdauben. Die Viehzucht iſt ein Haupterwerb, und die Rindvieh- und Schweinezucht ſelbſt größer, als in Malmö. Von Wildbrett hat man bloß Haſen und Federwild, letzteres in Menge, und von Fiſchen Dorſche, Flinder, Aale und Häringe, doch erſcheint letzterer nur noch ſo einzeln an der Südküſte des Landes, daß die große Fiſcherei längſt aufgegeben iſt. Bienenſtände trifft man hie und da an. Aus dem Mineralreiche hat man Bleierze bei Cimbrishamn, eine Art von ſchwarzem Marmor bei Tommerup, den man als Flieſen benutzt, Sandſteine, Alaunſchiefer, Kalk und Thon. Der Kunſtfleiß iſt unbedeutend, und beſchränkt ſich mit Ausnahme der wenigen ſtädtiſchen Fabriken auf den Hausfleiß im Leinen- und Wollenzeuch-

weben, Spinnen und Stricken. Die Provinz führt Korn, Vieh und Viehprodukte, Stabholz, Potaſche, Faßdauben, Theer, Pech, etwas Obſt, Tabak und einige geringere Artikel aus; die Haupthandelsſtadt iſt Chriſtianſtad.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 120,547 Individuen, mithin kamen auf die □. Meile im Durchſchnitte deren 1,176. 1800 wurden 116,681, 1795 aber 113,264 gezählt, die in 3 Städten, 1 Marktflecken und 3,084 Höfen wohnten. Der Chriſtiansſtädter ähnelt ganz dem Malmöer, und iſt, wie dieſer, ein Schonländer.

Chriſtianſtad bildet in gerichtlicher Hinſicht mit Malmö die Skanska Lagſaga des Jönköpinger Hofgerichts, welcher 8 Häradshofdinge untergeben ſind, wovon 1) Ingelſta mit Järeſta (auch Liunits und Herreſta und Malmö) 2) Oeſtra und Wäſtra Göinge, 3) Albo, Gärs und Willand und 4) Norra Åsbo mit Södra Åsbo und Biäre hierher gehören. In Hinſicht der kirchlichen Eintheilung iſt es dem Hirtenſtabe des Biſchofs von Lund untergeben; in bergmänniſcher Hinſicht bildet es Skanes und Kronobergs Bergslag, und in adminiſtrativer Hinſicht zerfällt es in 4 Vogteien, 1) Ingelſta mit Järeſta, 2) Albo mit Gärd und Willand, 3) O. und W. Göinge, und 4) N. und S. Åsbo, die folgende Härader enthalten.

a) Gärd. Darin:

Chriſtianſtad (Br. 56° 1′ 26″, L. 31° 49′ 15″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhöfdings. Sie liegt an der Helga Ån, wo dieſer Fluß in den Helga Siön tritt und eine Brücke von 1,468 Fuß Länge und 26 Breite trägt, iſt befeſtigt, hat 3 Thore, iſt regelmäßig gebauet, und zählt das Landhöfdingshaus, 1 Kirche, 1 Trivialſchule mit 5 Lehrern, 1 Irrenhaus, 520 Häuſ. und 3,106 Einw. die Wollenzeuchweberei, Gärbereien, Handſchuhfabriken unterhalten, Handwerke treiben und Handel mit Holz, Alaun, Pech und Potaſche treiben, auch 1803 7 Schiffe mit 108 Laſt beſaßen. Sie hat 2 Häven bei Ahus an der Mündung der Helge Ån, von wo die Waaren ausgeladen und auf Booten zur Stadt gebracht werden müſſen, weil der Strom keine großen Schiffe trägt, und bei Landö, der 1 Meile nördlicher liegt, aber ſicherer iſt. — Ahus an der Mündung der Helge Ån, jetzt ein elendes Dorf, vormals, ehe Chriſtianſtad heranwuchs, eine Stadt, noch jetzt mit deren Haven, der jedoch ſchlecht iſt;

Skipparlöf, Görröd, Esphult, Me, Wå mit 1 ſchönen Kirche, vormals eine Stadt, Linderöd, Hörröd, Huaröd, Efveröd, Maltesholm, Sönnarslöf, Widshöfle, Degeberga und Naglehelm; Kirchſpiele.

b) Albo mit den Kirchſp. Andrarum, in deſſen Nähe vorzüglicher Alaunſchiefer bricht, womit das der gräfl. Piperſchen Familie zugehörige Alaunwerk, das 2 Doppelpfannen und 72 Arbeiter beſchäftigt und jetzt etwa 1,000 Schiffpf. jährlich liefert, verſehen wird, Breſarp, Raslunda, Hvitaby, Malby, Eljäröd, Fulſtofta mit dem ſchönen Landſitze Kronevull, S. Olof mit dem Landſitze S. Olofsgaard, und Rörum, dann dem Fiſcherdorfe Kivik im Kirchſp. Hvitaby, wo viele Aale und eine beſondere Art von Strömlingen, die Kiviks Häringe heißen, gefangen werden.

c) Järeſta.

Cimbrishamn (Br. 55° 33′ 27″), Seeſtadt, bei welcher ein kleiner Fluß das Meer erreicht. Sie hat 1 Kirche, 130 Häuſ., 677 Einw. und einen unſichern Haven. Kornhandel, jährlich gehen 10,000 bis 12,000 Tonnen nach Karlskrona; Tabaksbau; Fiſcherei. — Cimbris, Nöbbelöf, Gladſax, Järeſta, Wemmerlof, Stiby, Tonmarup, wo eine Art von ſchwarzem Marmor gebrochen wird, Bolshog, Walby und Borreby, Kirchſpiele.

d) Ingelſta.

Onslunda, Spiutsdorp, Smedstorp, Oſtra Herreſta, Ingeſta, Hammenhog, Quarreſta, Ulestorp, Tride, Beneſta, Ofraby, Bollerup, Tåſtarb, Köbinge, Glamminge, Ingelſtorp, Hörnp, Hoby und Loderub, Kirchſpiele; in letztrem das Fiſcherdorf Käſeberga und dem zur rechten die ſüdöſtlichſte Landſpitze Schwedens, der Sandhammar, ein langes Felſenriff, an welchem häufig Schiffe verunglücken.

e) Willand mit den Kirchſp. Wånga, Råſum, Ilvetofta am See Iſö, Iſö auf einem Eilande des gleichn. See Vånga, Oppmanna, Oeſterlöf, Kiaby, Noſaby, Fielkinge, Wiby, Nymö, Liungby und Rinkaby, dem Fiſcherorte Landö mit einem Haven, den zuweilen Chriſtianſtad braucht, und dem Domänengute Beckaskog zwiſchen den

beiden Seen Iſö und Kiaby, die durch einen unterirdiſchen künſtl. Kanal mit einander verbunden ſind.

f) Oeſtra-Göinge mit den Kirchſp. Loshult, Oerkeneed, Ousby, Glimåkra, Emitslöf, Håſtveda, Gerſås, Brohy, Gryt, Enislinge, Quiinge, Strö und Virlöf.

g) Wåſtra Göinge mit den Kirchſp. Wiſſetofta, Werum, Wittsjö, Åkarp, Torup, Malby, Oemeſto, Nåflinge, Sandby, Finja am gleichn. See, Röke, Förſtorp, Winslof, Egnaberga, Stöby, Gumlöſa, Brenneſta und Malleröd, und der Pulvermühle zu Troſſebro, die jährlich 2,000 Cntr. liefert.

h) Norra Åsbo mit den Kirchſp. Fåringtofta, Rikeberga, Perſtorp, Wedby, Oeſtra Liungby, Kölnö, Oesjö, Nya, Oerkeljunga, Oberljunga, Etgehult, Tiſtarp und Munkoljunga, und deren Militärhauſe Tomarp an der Rönne Ån, der Oberſten Boſtälle des norderſchoniſchen Regiments, wo ein Hoſpital für 40 Arme und ein reicher Lachsfang.

i) Södra Asbo mit den Kirchſp. Hoya an der Rönne An, Ånſås, Starby, Quidinge, Biörrekulla, Wramb, Stensbö, Gummelſtorp und Stöffelſtorp.

k) Biåre.

Engelholm, Landſtadt an der Mündung der Rönne ån in die Engelholms- oder Kullensbucht, worin bisher gute Håringe gefangen wurden, die jetzt aber auch ausgeblieben ſind. Sie beſteht nur aus einer einzigen Straße, hat 1 Kirche, 80 Häuſ., die ganz nett und zierlich gebauet ſind, und 491 Einw., die ſich von Handwerken, Krämerei und Ackerbau, auch vom Abſatze der in der Umgegend verfertigten hölzernen Gefäße und Tonnenſtäbe nähren. — Båtsſta (Båſtedt), Marktflecken an einer Bucht des Kattegat mit 1 Kirche, 100 Häuſ. und 554 Einw., die meiſtens Fiſcher und Schiffer ſind und einen kleinen Haven haben, aber auch Handwerke treiben. — Håf, Karp, Törkiö, Bankiera, Förslof, Jernarn und Råttelberga, Kirchſpiele. — Hallands Wäderö, Eiland auf der Spitze des Håradѕ.

20.

Malmöhus=Län *).

Der ſüdliche und weſtliche Theil von Schonen, welcher zwiſchen 30° 7′ bis 31° 39′ öſtl. L. und 55° 21′ bis 56° 18′ nördl. Br. belegen iſt, im N. O. und O. an Chriſtianſtad, im S. und S. W. an das Baltiſche Meer, im W. an den Sund, und im N. W. an den Kattegat gränzt, und 40 Schwed. oder 82 geogr. Q. Meilen groß.

Faſt ein durchaus ebenes Land, welches ſich nur in einigen Stellen zu unbedeutenden Hügeln erhebt. Nur ein Ausläufer jener großen Centralkette, die ſich durch die ganze Halbinſel ſchwingt, erreicht dieſe weſtſüdlichſte, dem Meere gleichſam abgewonnene Spitze Schwedens, und fällt im W. mit dem Vorgebirge Kullen in den Kattegat ab. Die Küſte iſt mit Dünen, aber keinen Skären umgeben; der Boden im Innern iſt theils ſandig, theils lehmig, und mit einer ziemlich mächtigen Schicht Dammerde bekleidet, er gleicht im Ganzen dem des gegenüber belegenen Seelands, hat eben ſowohl Torfniederungen, wenig Wald und eine gleiche Vegetation, die freilich wohl nicht üppig zu nennen, aber doch blühender als im übrigen Schweden iſt; hier gedeihet das meiſte Kernobſt, ſelbſt der Wallnußbaum, und Reben bringen in guten Jahren und an geſchützten Stellen, wie in Norddeutſchland, Trauben zur Reife. Die dicke feuchte Luft iſt auch nicht ungeſund. Das Land hat nur einen einzigen Fluß, dem man dieſen Namen beilegen kann, die Käflinge Ån, die im Kirchſp. Weſterſta entſteht, durch den Wombſiön geht und bei Holländerhuſen dem Sunde zufällt; weit geringer ſind die Sax Ån; die Höje Ån und die Sege Ån, die ebenfalls ihr Waſſer dem Sunde zollen. Der vornehmſte Binnenſee iſt der Ringſiön, welcher ſich in den öſtlichen und weſtlichen ſcheidet; geringere ſind der Womb= Börringe= Söfdekranke= Elleſta= und Näsbyholmſiön u. a. Es giebt einige Heilbäder, worunter Ramlöſa das berühmteſte iſt. Der Ackerbau, ſo mittelmäßig er auch betrieben wird, reicht bei weitem mehr Korn, als

*) S. Chriſtianſtadlän.

die Einw. bedürfen, und ohne Vergleich iſt dieſer Theil von Schonen der Kornreichſte Theil Schwedens, der mit Chriſtianſtad jährlich 200,000 Tonnen übrig hat, und auch Kartoffeln, Hülſenfrüchte, gute Gartenfrüchte, Flachs, Hanf, Taback und Hopfen produzirt, und gutes Obſt, aber Mangel an Holze hat, da die vormaligen Waldungen faſt gänzlich verſchwunden und in Wieſen und Ackerfelder verwandelt ſind. In neueren Zeiten iſt zwar zur Vervollkomnung des Ackerbau ſehr viel geſchehen, und vorzüglich hat die Aufhebung und Theilung des Gemeindeguts wohlthätig gewirkt, indeß giebt es theils in keinem Theile Schwedens ſo wenige und ſo gebundene kleine Grundeigenthümer, theils iſt der Bauer zu ſtörrig und zu phlegmatiſch, um aus dem Gleiſe zu gehen, das ſein Vater befuhr, daher denn vielleicht noch Jahrhunderte vergehen werden, ehe Malmohus ſich zu einem gewiſſen Wohlſtande hervorarbeiten wird. Die Viehzucht iſt beträchtlich: nirgends in Schweden trifft man ſo kräftige Pferde, ſo ſchönes Rindvieh und beſſere Schaafe, als hier, und die ſchonenſche Milchwirthſchaft liefert die beſte Butter und die ſchmackhafteſten Käſe. Ziegen, Schweine und Gänſe werden in Menge gehalten, aber für letztere fehlt die gute Waldmaſt, die ſie in Chriſtianſtad finden. Man hat Kleinwild, beſonders Haſen und Füchſe, viele Seefiſche, aber nur wenige Häringe, und ſtrichweiſe Bienenſtände, von Mineralien aber bloß Steinkohlen, die man bei Höganäs der Erde entreißt, und Torf als Surrogat für das fehlende Holz, dann Sand-, Schleif- und Mühlſteine, Töpferthon, Pfeifenerde, Kalk u. ſ. w. Alle Hände beſchäftigt die Landwirthſchaft, und Kunſtfleiß findet man bloß in den Städten, ſelbſt der Hausfleiß iſt nicht ſo thätig, als im übrigen Schweden; der Schonländer, dem ſein Ackerbau und ſeine Viehzucht keinen Unterhalt gewähren, zieht es vor, nach Seeland überzugehen, und dort die Aerntegeſchäfte zu übernehmen, wie denn jährlich 6,000 Menſchen dahin wandern ſollen. Die Ausfuhr beruhet auf Korn aller Art, auf Vieh, Butter, Käſe, Häuten, etwas Obſt und Hülſenfrüchten, auch Branntwein, welches alles meiſtens in Schweden bleibt.

Die Volksmenge betrug im Jahre 1805 149,892, mithin auf jeder Q. Meile im Durchſchnitte 1,828 Köpfe, es iſt mithin nach Stockholms Län in Hinſicht der Dich-

tigkeit der Bevölkerung die zweite Provinz Schwedens. 1800 wurden 142,056, und 1795 136,776 Einw. gezählt, die in 7 Städten, 1 Marktflecken und 4,458 Höfen wohnten. Die Schonländer ſind ſtarke, rüſtige, aber auch gutmüthige, ſanfte und ſehr phlegmatiſche Menſchen, bei welchen man den wilden Trotz der Bergbewohner in Schweden vergebens ſucht; alles hat hier und in Chriſtianſtad, oder in Schonen, einen andern Anſtrich als in Schweden; das Land, der Menſch, die Wohnungen, die wie in Niederſachſen aus Fachwerke gebaut und mit Stroh gedeckt ſind, die Sprache, die ſchleppender und ſingender iſt, mehr in Halb- und Dumpflaute übergeht und einzelne Laute verſchluckt, und die Sitten, die ſich mehr den Däniſchen nähern. Der Landmann iſt wenig wohlhabend, iſt bei weitem gedrückter, als der Schwede, und hat weniger Grundeigenthum; dagegen findet man große und einträgliche Edelhöfe. Die Bauernhöfe gleichen ganz denen in Niederſachſen.

Mit Chriſtianſtadt bildet Malmö oder Malmöhus Skanska Lagſaga, die in Malmö nachſtehende Häradshofdinge umfaßt: 1) Luggude mit Rönneberg und Onsjö; 2) Hariager mit Torne und Bare; 3) Froſta mit Färs; 4) Oxie mit Skiuts und Wemmenhög, und 5) Liunits mit Herreſta, die mit 2 Chriſtianſtädern Härads Ingelſta und Järeſka kombinirt ſind. Auch erſtrecken ſich Skanes und Kronobergs Bergslag und der Sprengel des Biſchofs von Lund über die Provinz und in adminiſtrativer Hinſicht iſt ſie in 5 Voigteien abgetheilt, die einen gleichen Umfang haben, wie die Häradshofdinge.

Nachſtehende Härads:

a) Oxie, darin:

Malmö (Br. 55° 36′ 37, L. 30° 41′ 4″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhöfdings in einer ſehr fruchtbaren Gegend und hart am Sunde, Kiöbenhavn gegenüber. Ihre vormaligen Feſtungswerke ſind demolirt. Sie iſt in Geſtalt eines Zirkels, aber unregelmäßig gebauet mit breiten Straßen und 3 Marktplätzen, wovon der in der Mitte der Stadt mit Linden beſetzt iſt, hat 2 Vorſtädte, Oſt- und Südmärn, 1 altes feſtes Schloß, das die Stadt beherrſcht und im Vertheidigungsſtande erhalten wird, 2 Kirchen, 1 Trivialſchule,

1 Armenſchule, 1 Hoſpital für 80 Perſonen, meiſtens Blödſinnige, 1 Armenhaus, 650 Häuſ. und 4,932 Einw., die Tabacksfabriken, Handſchuhfabriken (aus Lämmer= und Ziegenfellen, Klippingshandſkar), Tuchmanufakturen, 1 Zuckerſiederei, Hutmacherei, Tapetenwirkerei, Seifenſiedereien, Stärkefabriken und Handwerke unterhalten, Ackerbau und Viehzucht treiben und bedeutende Jahrmärkte haben. Der Handel hat vorzüglich Korn zum Gegenſtande, wovon jährlich 10,000 bis 12,000 Laſt ausgeführt werden, aber was der Stadt vorzüglich fehlt, iſt ein guter Haven; die Rheede iſt offen und unbedeckt, und das künſtliche Baſſin dient nur für kleine Fahrzeuge. Große Schiffe können ſich nicht nähern. Es iſt hier 1 Diskontokomtoir errichtet, auch die Kuntsgilde, jetzt bloß zur geſelligen Unterhaltung beſtimmt, merkwürdig. Das Trinkwaſſer erhält die Stadt durch eine Waſſerleitung. — Sarslof, Sallerup, Wäſtra Skråflinge, Huſie, Oxie, Foſie, Hyllie, Bunkesloh, Lackarp, Klagstorp, Glostorp, Geſſie, Eskilſtorp, Hoköpinge, Arrie, Törringe, Karrſtorp, Ingelſta, Åkarp und Oeſtra Gråfvie, Kirchſpiele.

b) Skjuts, die ſüdweſtlichſte Spitze von Schweden mit dem Buſen Höllwiken und dem Vorgebirge Falſterbo.

Skanör (Br. 55° 24′ 51″, L. 30° 30′ 15″), Seeſtadt auf der Halbinſel, die der Höllwiken macht, worin die Fahrzeuge nur im Sommer mit Sicherheit Anker werfen können. Die Stadt hat 1 Kirche, iſt indeß klein mit etwa 80 Häuſ. und 568 Einw., und nährt ſich vom Ackerbau und der Fiſcherei. — Falſterbo (Br. 55° 23′ 4″), Stadt, nur ¼ Meile im S. von Skanör, die mit dieſer beinahe eine Stadt ausmacht und einen gemeinſchaftlichen Magiſtrat, auch nur 30 Häuſ. und 150 Einw. hat, die ſich vom Ackerbau und Fiſcherei nähren. Dabei auf dem Vorgebirge ein Leuchtthurm Falſterbo Fyr, der die Seefahrer vor den Untiefen des Falſterboer Reffs warnt. Vor demſelben das Eiland Kläppen. — Trålleborg (Br. 55° 22′ 13″), Marktflecken am Meere mit 1 Kirche, 150 Häuſ. und 650 Einw., der einen kleinen Haven hat, und Handel und Fiſcherei treibt. — Södra Hammar, Hvallinge, Harslöf, Fuglie, Slagarp, Wäſtra Älſta, Fru Älſta, Markie, Boſarp, Gylle, Wammerlöf, Hammerlöf, Bodarp, Rang, Steg=

rie, Måglarp, Tommarp, Kirrköpinge, Dalköpinge und Gislöf, Kirchſpiele.

c) Wemmenhög mit den Kirchſp. Svedala, Guſtav, Slimminge, Skårup, 1797 mit 1,088 thätigen Einw. und mit dem Maccleanſchen Herrenſitze Svaneholm, deſſen ſchöne Anlageu Arndt IV. S. 253 beſchreibt, Änderslöf, Grönby, Gardslöf mit dem ſchönen Herrenſitze Näsbyholm am gleichn. See, Svenſtorp, Dennarp, Klagstorp, Simlinge, Södra Åby, L. Iſie, De. Torp, Hemnesdynge, Espö, L. Beddinge, Kålſtorp, Tulſtorp, W. Wemmenhög, Skifvarp, Sölberga, Haslebösarp, Orsjå.

d) Ljunits mit den Kirchſp. Robbelöf, Sjörup, Kaslösa, Snåreſta mit dem Herrenſitze Charlottenlund, Balkakra und Skårby.

e) Herreſta; darin:

Yſtad (Br. 55° 25′ 31″, L. 31° 28′ 15″), See- und Stapelſtadt mit 2 Kirchen, 1 Trivialſchule, 500 Häuſ. und 2,648 Einw., die Wollenzeuchweberei, Handwerke und Landbau, vorzüglich aber Handel mit Korn, Vieh, Viktualien, Alaun, Potaſche und Eiſenwaaren treiben. Der Haven iſt klein und unſicher; ein 670 Fus langer Molo oder Brücke dient kleinern Fahrzeugen zum Anlegen. Von hier geht die gewöhnliche Ueberfahrt nach Stralſund, die bei guter Fahrt oft in 6 bis 8 Stunden gemacht wird. — Hedeskoga, Oja, Herreſta, Borrie, Högeſta, Bromma, Bjeresjö, Söfveſta, Baldringe und Tranås; Kirchſpiele.

f) Fårs mit den Kirchſpielen Ramſåsa, Röddinge, Wanſta, Löfveſta, Tolånga, Söfde, Ilſtorp, Åſum, Björka, Womb, Oefved, Braneſta, Wålsjö, Frånninge, Långarod, Oſtraby, Kårſtorp, Oeſtraby und Weſterſta.

g) Froſta, worin der Ringsjön ſich ausbreitet, mit den Kirchſp. Norra Rörum, Munkarp, Hör, Södra Rörum, Bosjökloſter, Fulltofta, Hörby, Espinge, Svensköp, Sallerup, Lyby, Högſeröd, Harlöſa, Hammarlunda, Holmby, Gårſtanga, Hurtva,

Gudmundorp, Strö, Svahult, Skäglinge und Borlunda.

h) Bara mit den Kirchſpielen Genarp, Lyngby, Hyby, Skabersjö, Bieresjö, Mölleberga, Eſerup, Näſvidshög, Kyrkeheddinge, Brågard, Knåstorp, Upakra, Tottarp, Görslöf, Burlöf, Lomna und Flackarp.

i) Torna.

Lund (Br. 55° 42′ 26′, L. 30° 52′ 27″), Landſtadt unweit der Höje Ån; offen, unregelmäßig, aber reinlich und heiter, und der Sitz eines Biſchofs, eines Predigerſeminars, einer Univerſität und einer phyſiographiſchen Geſellſchaft, die jedoch keine Sitzungen weiter hält. Sie hat eine Domkirche mit einer merkwürdigen Krypta (der Kraftskirche), 400 Häuſ. und 3,224 Einw. Zu der Univerſität, die 1818 516 Studirende zählten, wovon jedoch $\frac{2}{3}$ abweſend waren, gehören eine Bibliothek von 40,000 Bänden, eine Naturalien- und Mineralienſammlung, ein Muſeum mit Münzkabinette und Antikenſammlung, ein phyſikaliſches Kabinet, eine Maſchienenſammlung, eine mit guten Inſtrumenten verſehene Sternwarte, ein chemiſches Laboratorium und ein reicher botaniſcher Garten. Auch ſind hier 1 Veterinärſchule, 1 Trivialſchule und 2 Buchdruckereien, in deren einer ein Intelligenzblatt erſcheint. Die Einwohner nähren ſich von Handwerken, Tabaksſpinnerei und Gärbereien, vorzüglich aber von den Ausflüſſen der Univerſität, vom Acker- und Tabaksbau. 1675 ſchlugen ſich bei dieſer Stadt Schweden und Dänen, und 1679 wurde daſelbſt ein Frieden zwiſchen beiden Nationen geſchloſſen. Auf dem vor der Stadt belegenen Lybershügel wurden in der Vorzeit die Häuptlinge oder Könige von Skane erwählt. — Blentarp, Efverlöf, Weberöd, Göddelöf, Bonnarp, Dalby mit einer königl. Domäne, die aus einem Kloſter entſtanden iſt, Bjellerup, Hardeberga, Hälleſta, Silfakra, Resvinge, Sandby, Odaplöf, Igloſa, Häſta, Råby, Röbbelöf, Fialiä, Flädie, Borreby, Skafvie, Walkarra, Stångby und Hoby, Kirchſpiele.

k) Harjager, mit den Kirchſpielen Löddeköpinge, Barſeback, Hofterup, Saxtorp, Hög, Wäſtra Karaby, Dagstorp, Norra und Södra Weddinge, Käflinge, Harje, Ortofta, Wirkie, Remnarslöf und Sallerup.

l) Onsjö mit den Kirchſpielen Annelöf, Röbbe f, Skraſlinger, Reslöf, Oeſtra Karaby, Strö, Näs, Gullarp, Boſarp, Stehag, Torlöſa, Gillinge, Ask, Könga und Böstinga.

m) Rönneberg.

Landskrona (Br. 55° 52′ 23″, L. 30° 30′ 46″), ſtark befeſtigte Stapelſtadt auf einer in den Sund ſich hineinziehenden Landſpitze, vor welcher die Felſenklippe Gräen belegen iſt. Sie hat 1 Citadelle oder Schloß, 1 hübſchen Markt, breite, gerade Straßen, 1 Kirche, gegen 400 Häuſ. von 2 bis 3 Stockwerken, und 3,776 Einw., die einige Gärbereien, Tabaksfabriken, 1 Zuckerſiederei, Seifenſiedereien, Handwerke und Krämerei unterhalten, 5 Schiffe mit 140 Laſt in See haben, und mit Korn, Fiſchen, Theer, Pech, Holz und Alaun handeln. Auch ſind Acker- und Tabaksbau Hauptbeſchäftigungen. Der Haven iſt ſicher und geräumig. — Oerja, Säby, Wadensjö, Asmundtorp, Tofta, Billeberga, Tirun, Giumſiöf und Quitofte, Kirchſpiele. — Hven, Eiland im Sunde unter 55° 54′ 38″, Br. und 10° 22′ 44′ L. und 8,160 Ellen im Umkreiſe. Es iſt ziemlich hoch, macht das Kirchſpiel St. Ibb aus, und hat gegen 300 Einw., die ſich vom Ackerbau und Viehzucht nähren. Das Eiland iſt bekannt durch den Aufenthalt des großen Tycho de Brahe, der zu Uraniborg ſeine Sternwarte hatte.

n) Luggude.

Helſingborg (Br. 56° 2′ 55″, L. 30° 23′ 32″), Stapelſtadt am Eingange des Sundes, und da, wo dieſe Meerenge am ſchmalſten iſt. Sie iſt klein, beſteht nur aus 2 Hauptſtraßen, hat 1 Vorſtadt, 1 Kirche, 350 freundliche maſſive Häuſ. und 1,955 Einw., die ſich von Fabriken, Krämerei, Handel mit Kupfer, Meſſing, Holzwaaren, Pech, Theer, Potaſche und Viktualien, vorzüglich aber von dem Straßenverkehr und der Durchfuhr, da hier der vornehmſte Ueberſatzort nach Dänemark iſt, nähren. Es hat bis jetzt keinen Haven, und die Schiffe legen an einem Molo oder Brückendamm an. Unter den Fabriken zeichnen ſich die gräfliche Ruuthſche Eiſengießerei und Steingutfabrik, wozu der Thon in der Nähe gegraben wird, aus, auch werden grobe Hüte, Leder, Stiefeln und Bänder verfertigt. — Ramlöſa, Hof nur ¼ Meile von Helſingborg mit einem der beſuchteſten Geſundbrunnen Schwe-

dens und guten Badeanſtalten. In der Nähe das Schlachtfeld, wo Stenbock die Dänen beſiegte. — Fiereſta, Oettorp, Sirköping, Halmſta, Kelgeröd, Ekly, Häslundsåß, Kattelſta, Bårslöf, Frilleſta, Wälbif, Rabo, Merarp, Bjuf, Kropp, Fleninge, Allerum, Kattorp, Willinge, Wiken, Fårhult, Brunby mit den Fiſcherdörfern Möllelåje und Arilslåje, die einen einträglichen Dorſchfang an der Küſte betreiben und dem Häringe im ganzen Kattegat nachjagen, der Landſpitze Kullen, die ¼ Meile weit in das Meer ausläuft, aus ungeheuern Granitblöken beſteht und auf der Spitze eine Feuerbank trägt, und Hoganås auf der Weſtküſte und am Anfange der Landzunge Kullen, einem Marktflecken ähnlich, das ein reichhaltiges Steinkohlenbergwerk, das 1816 153,056 Tonnen, wovon 75,536 verſchifft wurden, ausbeutete, und außer andern Fabriken eine Glashütte mit Feuerung verſieht, im Betriebe ſteht, und ein Haven zur Verſchiffung der Steinkohlen angelegt iſt; Kirchſpiele.

C.

Nordſchweden *).

Es umfaßt den ganzen nördlichen Theil von Schweden, das vormalige Norrland mit den ſämtlichen Schweden verbliebenen Lappmarken, und vom eigentlichen Schweden der Provinz Dalarne, mithin mehr als ⅔ des ganzen Reichs, doch iſt es bloß als ein Anhang deſſelben zu betrachten, der zu deſſen Kraft nichts beiträgt, und ihm nur eine undurchdringliche Schutzwehr gegen alle Anfälle von Außen darbietet. Dieſes nördliche Schweden breitet ſich zwiſchen 29° 48′ bis 41° 37′ öſtl. Br. und zwiſchen 59° 50′ bis 69° 20′ nördl. L. aus, doch liegt nur ein unbedeutender Landſtrich dieſſeit 59 und jenſeits 69°. Die Gränzen machen im N. Norwegen, im N.

*) Karta öfver Svea Rike ön norra Delen af Sweden, utg af geogr. Inrattningen 1811, förf. af *C. P. Hällström*. Stockh. 1811. — *A. S. Skiöldebrands* Reiſe nach dem Nordkap im Jahre 1799. Aus dem Franz. von F. F. Ehrmann. Weimar 1805. 8.

O. Rußland, im O. der Bottniſche Meerbuſen, im S. das mittlere Schweden, im W. Norwegen. Der Flächeninhalt beträgt 2,601 Schwed. oder 5,332$_{50}$, geogr. Q. Meilen, die Volksmenge 1805 nur 380,023, mithin auf die Q. Meile 71 Individuen, die Zahl der Wohnplätze 14 Städte und 7,320 Höfe. Es zerfällt in 4 Läne oder Höfdingdöme.

21.

Falu- oder Storakopparbergslän *).

Es begreift das vormalige Dalarne, eine Provinz, die ſonſt zu dem vormaligen Svea Rike gehörte, aber von uns ſeiner nördlichen Lage halber zu dem nördlichen Schweden gezogen iſt. Es breitet ſich zwiſchen 29° bis 31° 12′ öſtl. L. und 59° 50′ bis 62° 11′ nördl. Br. aus, gränzt im N. an Hernöſand, im O. an Gefleborg, im S. O. an Wäſteräs, im S. an Oerebro, im S. W. an Karlſtad, im W. an Norwegen, und enthält ein Areal von 288 Schwed. oder 590,$_{40}$ geogr. Q. Meilen.

Das Land iſt durchaus gebirgig. Vom hohen Kiölen ſteigen oſtwärts drei Bergketten unter dem Namen Nup Riá He, Fulu Ekoll und Tiockoſu herab, und bilden die großen Thäler, woraus die Provinz beſteht und wovon ſie noch jetzt den Namen trägt; im N. O. erhebt ſich der Brattaſen, macht auf einem Striche die Gränze mit Gefleborg und zieht ſich dann nach N. W., um mit andern Bergketten zuſammen zu ſtoßen, und das Thal zu bilden, worin der Siljan ſich ausbreitet. Die Gebirge beſtehen theils aus Granit, theils aus Gneuß, ſtrichweiſe aber aus Syenit und aus Sandſtein und Kalkſtein, wie denn im S. O. beſtändig Ur- und Uebergangsgebirge mit einander abwechſeln, bis im W. und N. der Granit herrſchend wird. Das Hochgebirge hat ein ſehr wildes zerriſſenes Anſehen, beſteht zum Theil aus groteſken Felſenmaſſen und trägt einen großen Theil

*) Karta öfver Kopparbergs, Säters, Näsgards und Wästern Bergslagens Fögderier utg. af Friherre *Hermelin*, förf af *C. P. Hallström*. Stockh 1800. — Karta öfver Stora Kopparbergs Höfdingdöme, utg. af Frih. *Hermelin*, förf. af *C. P. Hällström*. Stockh. 1800. —

des Jahrs hindurch Schnee und Eis, wenn es ſich ſchon auf keinen Punkte wohl höher als 4000 Fuß erheben mag. Die niedrigen Gebirge ſind mit großen und undurchdringlichen Waldungen bedeckt, und die Wohnplätze der Einwohner in den Thälern, die ſich zwiſchen den höhern Bergkämmen ausbreiten, zuſammen geengt, hier aber zeigt ſich eine bunte Vermiſchung von Hügeln, bewaldeten Anhöhen, Seen und Bergſtrömen. Der Boden in denſelben iſt meiſtens ſteinig, zum Theil Sand, zum Theil Lehm, und nicht überall mit einer gleich mächtigen Schicht Dammerde bedeckt, daher auch mehr für Viehzucht und Waldkultur als Ackerbau ſich eignend. Der vornehmſte Fluß iſt die Dalelf; ſie hat zwei Arme, den öſtlichen und weſtlichen. Jener entſpringt auf Norwegens Gränze aus dem unter dem hohen Svackufield belegenen See Wånsjögutsrör, richtet ſeinen Lauf nach S. O., vereinigt ſich mit Teetelf, ſtrömt durch den Sillian, und ſtößt im Kirchſpiele Gagnefs mit dem weſtlichen Arme, der unweit der Quelle des öſtlichen Arms unter dem Namen Fulo Ån aus den Fuloſeen zum Vorſchein kömmt und nach dem Zuſammenfluſſe mit der Görelf den Namen Wäſtra Dalelf angenommen hat, zuſammen, aber wegen mehreren Kataracten nicht ſchiffbar, ſetzt der Strom dann ſeinen Lauf bis Aveſta in ſüdöſtlicher Richtung fort, wo er einige an einander hängende Seen, den Båſinge, Byßjön u. ſ. w. bildet, und geht nach Weſterås und Gefleborg über. Die übrigen Flüſſe des Landes ſind faſt ſämtlich der Dalelf tributär. Der größte Binnenſee iſt der Sillian, durch den die Oeſter Dalelf ſtrömt, geringere ſind der Runn mit dem Drägefiärden, der Wesman, der in 2 Theile getheilte Barken, der Hafran, der Rog, Ag, Liugaren, Amungen, Oie, Orſa, Tisjö und mehrere andere. Das Klima iſt ſchon äußerſt ſtrenge; die Winter dauern lange, der Frühling und die Aernte kommen ſpät, und häufig zerſtört ein Froſt die Hoffnung der Aernte. Ueberhaupt hat das ganze Land ſchon den Anſtrich und die Phyſiognomie des hohen Norden.

Ackerbau wird zwar in dem ſüdöſtlichen Theile der Provinz getrieben, und Roggen, Gerſte und Hafer ausgeſäet, allein die Witterung iſt viel zu prekär, als daß man auf einen ſichern Ertrag rechnen könnte. In einem guten Jahre und bei tüchtiger Beſtellung iſt der Boden dankbar

genug; man findet in den beſſeren Strichen Roggen und Gerſtenfelder, hie und da Erbſen, Hopfenpflanzungen und Kirſchbäume. Aber ſobald man das Thal des Sillian verläßt, wird alles ganz anders: die ländlichen Partien verſchwinden, und Oede und Wildheit treten an ihre Stelle. Jenſeits des Sillian Thals wird der Hafer die Hauptkornfrucht, und Haferbrod, ſo dünn, wie ein jüdiſcher Oſterfladen und ſo unſchmackhaft, wie getrockneter Mehlkleiſter, machen mit gebratenen Strömlingen, welche in dieſe Fladen eingewickelt werden, die gewöhnliche Nahrung des Thalmanns aus, dem in Waſſer oder Milch gekochte Grütze ein Leckerbiſſen ſind. Bei Mißärnten tritt häufig die Nothwendigkeit ein, dem Hafermehle nach zermalmte Kiefernrinde hinzuzuſetzen. Doch iſt dieß weniger in der Mitte als im N. W. der Fall, wo überhaupt wegen Beſchaffenheit des Bodens und des Klima der Ackerbau nur an wenigen Orten getrieben werden kann, und in neuern Zeiten hat auch der Anbau der Kartoffel, die wenigſtens im S. O. ganz gut gedeihet, die Noth in Etwas vermindert. Einer beſſern Betreibung des Ackerbaus ſteht vorzüglich hier die Vermiſchung des Eigenthums und die Zerſtückelung der Höfe entgegen, indem das dazu gehörige Land weit von dem Hofe entfernt liegt, und unter die Erben zerſtückelt iſt, die Viehbuden aber ſind nicht ſelten 2 bis 3 Meilen entfernt. Ueberhaupt liefert die Viehzucht den Bedarf nicht; Butter und Käſe werden zwar hinlänglich produzirt, aber an Fleiſche fehlt es, und jährlich werden den Bergdiſtrikten über 2,000 Stück Schlachtvieh zugeführt. Eßbares Wild iſt mit Ausnahme des Federwildes wenig vorhanden: auf den Gränzgebirgen hauſet der Edelfalk, deſſen Jagd aber außer dem Gebrauche gekommen iſt, und auf den Feldern und Wäldern findet man eine große Menge von Hühnern und anderen Gefieder. Was die Provinz im Ueberfluſſe beſitzt, beſteht in Holze, woraus ſie Potaſche, Pech und Theer ziehet und Brenn-, Bau- und Stabholz verkauft, in Flußfiſchen, woran alle Gewäſſer reich ſind, und in Metallen und Mineralien, wovon Kupfer, Eiſen, Porphyr, Myrjäre, Kalk- Mühl- und Schleifſteine benutzt werden, aber noch viele andere als Asbeſt, Galmei, Spießglanz u. m. vorhanden ſind. Jährlich werden 30,000 Schiffpf. Stangeneiſen produzirt. Der ganze Kunſtfleiß beſchränkt ſich

theils auf die Verarbeitung des Kupfers, Eiſens und Porphyrs, theils auf den Hausfleiß, der den Einwohnern alles verſchafft, was ſie wenigſtens zur Nothwendigkeit des Lebens gebrauchen, auch giebt es einige Pulvermühlen u. ſ. w. Die Ausfuhr beruhet auf Kupfer, Eiſen, Kupfer und Eiſenwaaren, Pulver, Holz, Balken, Bretter, Theer, Pech und Potaſche; der vornehmſte Handelsplatz für das ganze Thalland iſt Falu.

Die Volksmenge belief ſich 1805 auf 124,816 Individuen, es kamen mithin deren im Durchſchnitte 212 auf 1 Q. Meile. 1800 wurden 122,624 und 1795 119,088 Einw. in 3 Städten, 1 Marktflecken und 1,747 Höfen gezählt. Der Thalmann oder der Dalkarl iſt hoch und groß geſtaltet „von ſtarkem und ſchlanken Gliederbau, er trägt ſeinen „Körper aufrecht, ſein Antlitz erhaben und frei; meiſtens „iſt er hager, aber die gewaltigen Knochen ſprechen für die „gewaltige Natur, die ſich in ihm wiederſpiegelt. Er hat „eine hohe breite Stirn, tiefe dunkelblaue Augen, eine „ſtarke Naſe bei hohen Backenknochen, einen ſcharf geſchnit„tenen Mund mit vollen nicht hängenden Lippen, ein brei„tes oft geſpaltenes Kinn. Sein Weſen iſt ernſt, ſtill „und freundlich. Frei ohne Neugier und Eitelkeit blickt „er um ſich und ſpricht zu Jedem. Doch liegt auf vie„len Geſichtern das Kolloſſaliſch-ideale und ungeheure des „Nordens, das unentwickelt in ſich ſelbſt erſtarrt, und „als ein Koloß der Zeit auf die Ewigkeit hinweiſet. Der „freie Sinn, der offene Muth, das volle Tragen des Lebens „verkündigen ſich einem Jeden aus dieſen Gigangeſich„tern." *) Die Tracht dieſes Volks, das in Schwedens Geſchichte ſo oft eine Rolle geſpielt hat und das ſich von jeher wie durch Ergebenheit gegen König und Vaterland, ſo durch Eifer für die Erhaltung ihrer Rechte, für Freiheit und Selbſtſtändigkeit ausgezeichnet hat; iſt völlig national, doch in einigen Nebendingen nach den Kirchſpielen verſchieden, eben ſo ihr Dialekt, der ſich beſonders rein in den Kirchſpielen Mora, Elfdal und Orſa erhalten hat, und ſich ſehr dem Altgermaniſchen, dagegen im S. O. ganz dem Schwediſchen nähert. Ihre Nahrungsmittel ſind äußerſt einfach, wie ihre Sitten und Gebräuche, die ſie von ihren Vorfahren geerbt und treu zu be-

*) Arndts Reiſe Th. II. S. 242. 243.

wahren wiſſen; ſie reden Jeden, er ſey, wer er wolle, ſelbſt ihren König mit Du an. Der Thalmann iſt dabei äußerſt arbeitſam; kein Produkt des armen Bodens bleibt unbenutzt. Er nährt ſich hauptſächlich vom Berg- und Hüttenbau; er veredlet aber auch die gewonnenen Produkte, macht eiſerne Geräthe, Nägel u. ſ. w. aus Sumpferze und hölzerne Geſchirre, brennt Kalk und Theer, ſägt Bretter, haut Schleif- und Wetzſteine, hauſirt mit ſeinen Waaren in allen Provinzen des Reichs und ſchleppt dafür Korn zurück, wandert auch periodiſch auf Taglohn in andere Provinzen aus und bringt ſeinen Gewinn gewiſſenhaft in ſeine geliebte Heimath zurück, wo die Weiber den Ackerbau beſorgen, ſtricken, weben und die übrigen weiblichen Geſchäfte fleißig, mit ihren Kindern, abwarten. Ueberhaupt ſind die Dalkarle ein ſehr achtungswerther Menſchenhaufen. Unter ihnen haben ſich viele Finländiſche Koloniſten angeſiedelt, die zwar ihre vaterländiſche Sprache nicht vergeſſen und ihre Nationaleigenthümlichkeiten beibehalten, aber doch ſämtlich die Schwediſche Sprache erlernt haben und ſie reden.

Falu- oder Storakopparbergslän gehört unter das Schwediſche Hofgericht zu Stockholm und macht mit Wäſtmanland eine Lagſaga aus, die zwei Häradshofdinge Oeſter und Wäſter Dalarne enthalten. In Hinſicht der hierarchiſchen Eintheilung iſt es dem Sprengel des Biſchofs von Weſterås untergeordnet, in Bergmänniſcher Hinſicht bildet es den Stora Kopparbergs Bergslag, und in adminiſtrativer Hinſicht zerfällt es in 7 Voigteien.

a) Kopparberg im O. an der Gränze von Gefleborg.

Falu (Falun; Br. 60° 35′ 49″, L. 33° 14′ 39″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhöfdings zwiſchen den beiden Seen Warpan und Runn, und von dem Fluſſe, der beide Seen verbindet, in 2 Theile getheilt. Sie iſt regelmäßig gebaut; lange und ziemlich breite Straßen laufen mit dem Fluſſe parallel, und werden rechtwinklich durch Quergaſſen verbunden, aber ſie hat ein finſteres alterthümliches Anſehn, niedrige hölzerne Häuſer, überhaupt 6 Marktplätze, 2 Kirchen, 1 Bergkrankenhaus, worin etwa 100 Kranke aufgenommen werden, 1 Hoſpital, 1 Landeskanzlei, 1 Stadthaus, 1 Kupferwaage, 1 Zollkammer, 1 Kornmagazin, 1 Bergslagsmagazin, 1 Trivialſchule, 1,135 Häuſ. und 4,709

Einw., die ſich theils vom Berg- und Hüttenbau, theils von Handwerken und Fabriken, als 1 Tabakspfeifenfabrik, 2 Scheidewaſſerbrennereien, 2 Wollenzeuch-, 1 Baumwollengeſpinnſt- und mehreren Leinenmanufakturen, 1 Seidenbandweberei u. ſ. w., theils vom Handel mit Vitriol, Kupfer, Korn und Viktualien nähren und beſuchte Jahrmärkte haben. Der Ackerbau iſt nicht unbedeutend, auch ſind die Einw. wegen der Art Fleiſch und Speck zu räuchern bekannt. Es iſt hier 1 Buchdruckerei. — Falu iſt der Sitz eines Bergslags oder Berghauptmannſchaft. Die große Kupfergrube liegt im W. der Stadt, wird ſeit den älteſten Zeiten befahren und jetzt in einer Tiefe von 180 Fuß abgebaut; dabei 10 geringere Gruben, auch beſitzt ſie 7 Schachte, und iſt ſeit 1616 in 1,200 Looſe oder Viertelstheile getheilt, die 50 bis 60 Privatperſonen oder Bergmännern zuſtändig ſind; ihre Ausbeute beträgt jährlich 140,000 Tonnen, die 1715 noch 7,380, 1802 aber (Hausman V. S. 108) 4,837 Schiffpf. Kupfer, 200 bis 300 Dukaten Gold, 400 bis 500 Mark Silber, 100 bis 150 Schiffpf Blei, 700 Tonnen Eiſenvitriol, 30 bis 50 Cntr. Kupfervitriol, 20 bis 30 Schiffpf. Schwefel und 1,200 Tonnen Braunroth gaben. Zu ihrer Gewinnung ſtehen 40 Kupferhütten, 1 Silberhütte mit 2 Schmelzöfen, 1 Treibofen, 1 Röſt- und 1 Goldſcheidungshütte, und 1 Vitriol- und Schwefelwerk im Betriebe. Die Krone erhält außer dem Zolle und mehrern kleinen Abgaben das 8te Schiffpf. Kupfer. Die Zahl der Bergleute beläuft ſich auf 400 bis 500, der Hüttenleute auf 200. — Noor, ein Krongut und vormaliger Sitz des Landhöfdings, mit einer Heilquelle im Kirchſpiel Kopparberg. — Aspeboda, Torſang, bei welchem das Waſſer des Runſee der Dalelf zuſtrömt, und worin der Hof Ornäs, wo eine hölzerne Statue Guſtavs I., der ſich an dieſem Orte eine Zeit lang vor den Dänen verbarg, ſteht, Skedwi, worin die alte eingegangene Silbergrube Löfås befindlich iſt, Wika, Sundborn und Swärdsjö mit der Säterie Iſala, wo noch die Scheune gezeigt wird, worin König Guſtav I. gedroſchen haben ſoll, und wo jetzt ein Porphyrmonument ſteht; Kirchſpiele.

b) Näsgård.

Hedemora, alte Landſtadt zwiſchen den Seen Hafran und Brunn, unregelmäßig, aber ziemlich gut gebaut mit 1 Kirche, 170 Häuſ. und 767 Einw., die Ackerbau und Krämer

rei unterhalten. — Avesta (Br. 60° 8′ 36″), Bergflecken an der Dalelf mit 115 Häuſ., 1 Kirche und 600 Einw., wo 1 Kupferplattenhammer, 2 Nagel- und Eiſenſtabhammer, 1 Eiſenwerkhammer und mehrere Sägemühlen befindlich ſind. Alles zu Falu gewonnene Kupfer wird hier raffinirt, auch beſteht eine Münze, worin von 1715—1762 für 80 Mill. Rthlr. Kupfergeld gemünzt iſt. Sie gieng 1803 mit allen Hütten in Flammen auf, iſt jedoch wieder hergeſtellt. Die Einw. betreiben außerdem 1 Tuchmanufaktur. Die Dalelf macht oberhalb des Orts einige Fälle. Der Ort gehört zum Kirchſpiel Grytnäs. — Garpenberg mit 1 Kupferbergwerke und 1 Kupferhütte, die jährlich 238 Schiffpf. liefert, auch ſind hier 1 Eiſenhochofen, 1 Eiſen- und 1 Zainhammer, 1 Walz- und Schneidewerk, 1 Nagelſchmiede mit 4 Hämmern und 1 Sämentſtahlofen, Follkärna, By und Husby, wo in dem vormaligen Kloſter die größte königl. Pulvermühle mit 128 Stampfen befindlich iſt, die jährlich 1,500 bis 1,600 Cntr. grobes und 4,000 bis 5,000 Liespf. feines Pulver liefert, auch liegen in dieſem Kirchſpiele noch mehrere kleine Pulvermühlen und am See Grycken die Eiſenhütte Stjernſund, die gegen 200 Arb. beſchäftigt und eine Menge Eiſenwaaren aller Art erzeugt; Kirchſpiele.

c) Säter.

Säter, Landſtadt am See Liustern und an dem Fluſſe, der den See der Dalelf zuführt; herrlich gelegen mit 1 Kirche, 90 Häuſ. und 430 Einw., die mehrere Nagel-, Eiſen- und Eiſenplattenhammer und Sägemühlen unterhalten, auch Ackerbau treiben und Jahrmärkte haben. In der Nähe die reiche Eiſengrube Bispberg, die jährlich 24,000 Schiffpf. Erze durch 30 Arb. liefert. — Guſtaf, Tuna, das größte Kirchſpiel Schwedens, das 10,000 bis 12,000 Einw. zählt, und 1 Braunrothfabrik, die jährlich 456 Tonnen liefert, auch den Hof Hushaga, wo ſonſt ein Schloß geſtanden, enthält, und Gafnefs, worin bei Djurnäs die beiden Arme der Dalelf ſich vereinigen; Kirchſpiele.

d) Wäſtern Bergslag.

Söderbarke am ſüdlichen Theile des See Barken mit dem Niederlagsplatze Wik, wo dieſer See endigt, und den Eiſenwerken Tolfsboberg, Wad und Jörkesbö; Norrbarke am nördlichen Theile des See Barken mit dem Niederlagsplatze Smedjebaken und vielen Hütten, als

Finbo u. a., und Grangärde mit unerſchöpflichen Eiſengruben und der Eiſenhütte Lodwika am Wesman, die allein 2,400 Schiffpf. Stabeiſen liefert; Kirchſpiele.

e) Wäſter Dalarne.

Säffen mit den Eiſenhütten Annefors, Gravendal und Strömsdal, die mit Fredriksberg jährlich 4,400 Schiffpf. Stabeiſen und andere Eiſenwaaren erzeugen, Floda, Nås, Järna, Åppelbo, Malung mit großen Mühlſteinbrüchen, und Lima an der Dalelf; Kirchſpiele.

f) Nedan Siljan.

Leckſand, Ål, Biurſås, Råttwik am Siljan, worin der ſehenswürdige Katarakt Stigfors 180 Fuß hoch ſich herabſtürzt, und Ore; Kirchſpiele.

g) Oſwan Siljan.

Mora am Siljan mit faſt 6,000 Einw., wo Guſtav I. und Guſtav III. zu den Darkarlen redeten, und wo zweimal Markt gehalten wird, dem Eilande Sollerö im Siljan, welches 1,287 Einw., die Filialkirche Sophia Magdalene und ergiebige Kalk- und Schleifſteinbrüche hat, die Eiſenhütte Siljansfors, wo viele Eiſenwaaren geſchmiedet, und dem Dorfe Utmeland, auch in Schwedens Geſchichte merkwürdig; Orſa mit großen Brüchen von Schleifſtein, der durch das ganze Reich verführt wird; Wenjan; Elfwedal mit dem Dorfe Nås (Br. 61° 16′, L. 31° 38″), wo ſeit 1788 ein Porphyrwerk angelegt iſt, wozu das Material in der Nähe in großen Maſſen bricht und welches jährlich für 6,000 Rthlr. Waaren liefert, doch hat ſeit 1810 der Abſatz geſtockt, und man hat hier ſeitdem auch 1 Eiſenhammer und 1 Eiſenfabrik angelegt, und Särna zunächſt an der Norwegiſchen Gränze, worin der Fulufiallet und der groteske Kegelberg Städjan belegen ſind, und welches zu Idre eine Filialkirche hat; Kirchſpiele.

22.

Gefleborgslän.

Dieſes Län begreift die beiden vormals zu Norrland gehörigen Provinzen Gäſtrikland und Helſingland breitet

*) Charta öfver Gästrikland och Helsingland, utg. af *Frih. Hermelin*. Stockh. 1796. — Samlingar til an Beskrifning öfver Norrland och Gefleborgs Län, af **Abrah Hulphers.** Wästerås 1794. 1 Afd. 8.

ſich zwiſchen 39° 28′ bis 35° 10′ öſtl. L. und 60° 10′ bis 62° 25′ nördl. Br. aus, gränzt im N. W. an Jämtland, im N. O. an Wäſternorrland, im O. an den Bottniſchen Buſen, im S. O. an Upſala, im S. an Weſterås, im W. an Storra Kopparberg, und iſt 178 Schwed. oder 364 geogr. Q. Meilen groß.

Das Land iſt gebirgig; ein hoher Bergrücken trennt es von Stora Kopparberg, ein anderer wirft ſich auf die Gränze von Wäſternorrland, zwei andere drängen ſich von N. W. nach S. O. in das Innere, und umſchließen weite Thäler, worin ſich eine ſtete Abwechſelung von Hügeln, Anhöhen, Seen, Wäldern und Strömen darbietet: die Küſten ſind ausgezackt, und mit Dünen und unbedeutenden Skären umgeben. Für einen der höchſten Berge wird der Storberget im S. W. gehalten. Der größte Fluß iſt die Ljusna Elf, welche aus Jämtland herſtrömt und ſich durch mehrere, aber geringe Seen, als Yoſſiön, Warpen, Bergviken und Marman einen Weg in den Bottniſchen Buſen bahnt; die Dalelf fließt im S. und macht auf einer Strecke die Gränze mit Wäſterås und Upſala. Der größte See im N. O. iſt der Dellen, welcher ſich in den Norra und Södra Dellen theilt, im N. W. der Stor Siön, im S. ein zweiter Stor Siön, welcher nebſt dem Ottnaren durch den Geflestrom in den Bottniſchen Buſen abfließt, der Långſiön, der Oyaren und der Wikſiön. Ueberhaupt giebt es eine Menge größerer und kleinerer Binnenſeen. Unter den Meerbuſen ſind der Hudiksvale Fiärden, der Norra und Södra Fiärden, der Liusna Fiärden, der Jättendale Fiärden und der Hamrunge Fiärden die anſehnlichſten. Das Klima giebt ſich rauh und kalt; der Boden an der Küſte iſt ſandig und mager, im Innern leicht und ziemlich produktiv, beſonders in dem ebenern und wärmern Süden, meiſtens aber mit Steingeſchieben bedeckt, und ganze Striche moraſtig.

Kaum $\frac{1}{30}$ der ganzen Oberfläche iſt kultivirt, der Reſt Wald, Felſen, Moor oder Gewäſſer. Den beſten Anbau findet man noch im S., wo die Aecker nach Uplands Weiſe in zwei, einige auch in drei Feldern liegen. Ueberhaupt könnten dieſer Süden oder das alte Gäſtrikland troß der hohen Breite doch ein wahres Korn- und Wieſenland werden, wenn mehrere Hände vorhanden wä-

ren, um die niedrigen Moräſte einzudeichen und die ungeheuren Steine, die das Land bedecken, wegzuſchaffen, und wenn man die vielen Hütten und Hammerwerke beſchränken wollte, deren Gäſtrikland im Verhältniſſe mehr als jede andere Provinz Schwedens hat. Helſingland liegt höher und hat auch bei weitem mehrere Berge und Felſen, und ein rauheres Klima, ſo daß hier ſelten ſo vieles Korn gewonnen wird, als man braucht. Wenigſtens müſſen die Städte und Hütten aus Kornreichen Provinzen ihren Bedarf nehmen, obgleich es Gegenden giebt, die recht gutes Korn geben, und wo man von der Gerſte das 7. bis 8., vom Mengekorn und dem Hafer das 7. und vom Roggen das 9. bis 10 Korn gewinnt (Arndt III. 26). Die Hauptkornfrucht iſt überall der Hafer, dann folgen Gerſte und Erbſen; Roggen und Waizen ſieht man wenig mehr. In Mißjahren nimt man auch hier ſeine Zuflucht zu der Fichtenrinde, die indeß bei dem Ueberfluſſe der Milch nicht ſchädlich iſt. Kartoffeln ſind jetzt allgemein; eben ſo Flachs, der überall angebauet wird, wogegen Hanf, Hopfen und Gartengewächſe nur zum eignen Gebrauche dienen. Obſt ſieht man wenig mehr, und bloß noch Steinobſt. Die Waldungen ſind unermeßlich, meiſtens mit Fichten und Nadelholze beſtanden. Die Viehzucht macht einen Haupterwerb aus; es iſt das Milchland Schwedens, und faſt nirgends wird ſo viele Butter und Käſe gemacht. Aber um die Wohnplätze her giebt es nur wenige Wieſen, und überall ſieht man Viehbuden (Fäbodar), die die Sennhütten der Schweizer vorſtellen und zu gleichem Zwecke dienen. Die Pferde fallen groß und ſtark; Ziegen und Schweine werden viele gehalten und mit Föhrenrinde gemäſtet, aber Schaafe verſchwinden nach und nach. Die Waldungen nähren noch manches Wild, aber auch Bären, Wölfe und andere reißende Thiere, worauf die Einw. Jagd machen. Mehr trägt indeß die Jagd auf Auerhähne, Birkhühner, Haſelhühner, Rephühner, Schneehühner (Snöripor) und Krammetsvögel ein, die nach gewiſſen Regeln betrieben wird. An Fluß- und Seefiſchen iſt Ueberfluß; die Mündung der Liusna und der kleinſten Flüſſe iſt mit Lachſen angefüllt, die mit den Strömlingen die allgemeinen Fiſchſpeiſen ausmachen. Von Mineralien hat man vorzüglich Eiſen, wovon 1795 38,852 Schiffpf. ausgeſchmiedet wur-

den, Mühlſteine, Bauſteine, Kalk und Thon. Der Hausfleiß iſt ſehr thätig und Weberei und Spinnerei werden lebhaft getrieben; in manchem Hauſe ſieht man 2 bis 3 Weberſtühle im Gange und alles kleidet ſich in ſelbſt gemachtes, meiſtens geſtreiftes wollenes oder leinenes Zeuch. Außer der Leinenmanufaktur zu Fors findet man viele Hütten und Hammer, und noch mehrere Sägemühlen und Köhlerhütten, wie denn die Hauptausfuhr in Eiſen- und Eiſenwaaren, Balken, Brettern, Latten, Pech, Theer, Butter, Vieh, Flachs und Vögeln beſteht. Die Hauptshandelsplätze ſind Geſleborg, Hudiksvall und Süderhamn.

1805 wurden in dem Län Gefleborg, welches damals außer Helſingland und Gäſtrikland noch Herjeådalen umfaßte, 89,083 Einw. gezählt, und vielleicht dürfte jetzt nach der Trennung von Herjeådalen die Volksmenge eben ſo hoch ſtehen, da die Volkszahl von Herjeådalen höchſtens zu 5,000 Menſchen angegeben wird. Für 1800 ſchätzte man die Volkszahl auf 79,000 Köpfe, die in 4 Städten und 1,807 Höfen wohnten; es kamen auf die Q. Meile etwa 218 Menſchen. Der Gäſtrikländer ähnelt der Phyſiognomie nach dem Upländer, aber er hat etwas Geſchloſſenes und Starres, nichts Reizendes und Freies in ſeinem Weſen, er iſt kalt, ernſt und wenig dienſtfertig, dabei ſehr mäßig, und im Ganzen wohlhabend, auch ſchon an einen gewiſſen Luxus gewöhnt. Unter ihnen leben einige Finiſche Familien. Der Helſingländer iſt groß, ſtark, muthig und gaſtfrei, munterer, als der Gäſtrikländer, doch überhaupt ſtill und ernſthaft, und man leidet unter ihnen eben ſo wenig durch Neugierde, als durch Geſprächigkeit. Die Züge verfeinern ſich bei beiden Geſchlechtern mehr als in Gäſtrikland, und Dalarne, wo die kräftige nordiſche Natur ſich ausdrucksvoller ausſpricht; hochblonde Augen und Flachshaare ſind ziemlich gemein. Es herrſcht in beiden Provinzen viele Thätigkeit und Arbeitſamkeit, der Ackerbau wird von Männern und Weibern getrieben, die Viehzucht aber iſt ganz den Weibern, wie die Jagd und der Bergbau den Männern überlaſſen. Es giebt keine Edelhöfe, und die Höfe ſind ſämtlich geſchloſſen, daher hier durchaus mehrere Wohlhabenheit herrſcht und die jüngern Söhne gemeiniglich andere Nahrungsarten wählen. Ihre Häuſer, die von den Wirthſchaftsgebäuden und Ställen ganz getrennt liegen, ſind meiſtens nett und ſauber, und

in denſelben herrſcht die größte Reinlichkeit. In dieſen Provinzen findet man die erſten Lappen, doch nicht als Nomaden, ſondern in einzelnen Familien, deren faſt jedes Kirchſpiel eine unterhält, um das Geſchäft des Abdeckers zu übernehmen, auch nähren ſie ſich vom Seildrehen, Korbflechten u. ſ. w.

Gefleborg gehört unter Wäſternorrlands Lagſaga des Schwediſchen Hofgerichts, und zerfällt in 3 Häradshofdinge, Gäſtrikland, Södra Helſingeland und Norra Helſingeland; in hierarchiſcher Hinſicht iſt es dem Sprengel des Erzbiſchofs zu Upſala, in Bergmänniſcher Gefleborgs und Wäſternorrlands Bergslage untergeordnet, und in adminiſtrativer Hinſicht unter 3 Voigteien vertheilt.

a) Gäſtrikland, welche das ganze vormalige Gäſtrikland umfaßt.

Gefleborg (Br. 60° 39′ 45″, L. 34° 48′ 15″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhofdings. Sie iſt längs der Gefleån, welche das Waſſer der Storſiön und anderer Seen hier dem Bottniſchen Buſen zuführt, wie ein Oblongum von N. nach S. gebaut und von dem Strome durchfloſſen, der ſich bei ſeiner Mündung in 3 Arme theilt, die durch 2 kleine der Stadt zugehörige und mit ihr durch Brücken verbundene Eilande Alder- und Islandsholm gebildet werden, iſt nett und gut gebaut, wird in 4 Quartiere getheilt und hat breite, reinliche und gut gepflaſterte Straßen, mehrere öffentliche Plätze, worunter der große Markt ſich auszeichnet, 1 altes Schloß, worauf der Landhöfding den Sitz hat, 1 Rathhaus, worauf Guſtavs III. Marmorbüſte ſteht, 1 Kirche, 1 berühmtes Gymnaſium, 1 Trivial- und 1 Bürgerſchule, von Brandſtröm 1796 geſtiftet, 1 Buchdruckerei, 1 Krankenhaus, 1 Waiſenhaus, woraus 56 Kinder auf dem Lande ausgethan werden, 1 Hoſpital, 1,200 theils maſſive, theils hölzerne Häuſer von 2 Stockwerken und 5,930 Einw. Eine der gewerbſamſten Städte des Reichs; ſie unterhält 1 Segeltuchmanufaktur mit 30 Stühlen, die 1791 48,000 Ellen fabrizirten, einige Drellmanufakturen, Gärbereien, Tabaksſpinnereien, Zuckerſiedereien, Branntweinbrennerei und Brauerei, auch 2 Schiffswerfte und einige Ziegeleien, die jährlich 130,000 Steine liefern, treibt Handwerke und Fiſcherei durch 160 Fiſcherfamilien, die ein eignes Stadtquartier bewohnen, eine eigne Gilde ausmachen und außer

andern Fiſcharten jährlich 5,000 bis 6,000 Tonnen Strömlinge aufbringen, handelt und hat eigene Schifffahrt, 1803 mit 55 Fahrzeugen von 4,660 Laſt. Im Durchſchnitte werden ausgeführt: 31,000 Schiffpf. Stangeneiſen, 700 Schiffpf. andere Eiſenwaaren, für 7,000 Rthlr. Nagel, 8,800 Zwölfter-Bretter, 1,400 Tonnen Theer und 100 Tonnen Braunroth; eingeführt dagegen 50,000 Tonnen Korn und 8,000 Tonnen Salz. Der Strom dient ihr zur großen Erleichterung, indem geleichterte Schiffe und kleine Fahrzeuge bis an die Strandgaſſe und den Markt hinauffahren können. Den Haven bildet ein Molo oder hölzerne Schiffbrücke, 1,600 Ellen lang, von dem Eilande Adlerholm, worauf ſich die Eiſenwaage, die Reperbahnen, die Magazine und Packhäuſer befinden, in den Geſleſtärden hineingeführt, mit Steinen ausgeſetzt und mit Bäumen bepflanzt, die zugleich eine angenehme Promenade abgiebt. Die Rheede iſt durch mehrere Skären geſichert, die vor dem offenen Meere liegen, aber den Eingang erſchweren, den ſonſt auf einer Skäre liegende Fridrichsſchanze deckt. Die größeren Schiffe bleiben auf der Rheede liegen, die 18 Fuß Tiefe hat. Uebrigens müſſen alle Waaren aus dem Lande der Stadt auf der Achſe zugeführt werden, indem die Geſleån wegen einiger Fälle nicht ſchiffbar iſt. Sie iſt mit vielen Gärten und Obſtbäumen umgeben. — Limön mit vielen reizenden Anlagen, Orarne, Löfgrund und Eggegrund, größere Skären im Kirchſpiele Geſle. — Wahlbo, Hebeſunda, Ferneb o mit dem Eiſenwerke Gyſinge auf einer von der Dalelf gebildeten Halbinſel, die jährlich 2,800 Schiffpf. Stabeiſen liefert, Thorſaker mit gutem Ackerbau, den beiden reichen Eiſengruben Penning- und Stillgrube und den Eiſenwerken Hofors, Tiarnäs, Thorshyttan und Bagyhyttan, Årſunda mit dem Eiſenwerke Hamarbybruck und anſehnlichen Mühlſteinbrüchen, Ofvanſiö mit den Eiſenwerken Åshammar, Hösiö und Uhrſörs, Hillo mit einer Heilquelle und den Skären Edekön, Iggön und Norrskör, deren Bewohner viele Robben ſchlagen, Hamrånge mit der Eiſenhütte Axmar, die jährlich 1,900 Schiffpf. Stangeneiſen produzirt, und den Skären Kuſön, Gasholma, Lindön, Biörnön und Kalfven, und Ugglebo, Kirchſpiele.

b) Södra Helſinge.

Söderhamn (Br. 61° 17′ 47″, L. 34° 45′ 15″), Stapelſtadt am Ende des Södraſtärden und am Fuße zweier

Berge; ziemlich gut gebauet mit 1 Kirche, 250 Häuſ. und 1,435 Einw., die gegen 70,000 Ellen Leinewand verfertigen, 1 königl. Gewehrfabrik, die 70 Meiſter beſchäftigt, unterhalten, Schifffahrt mit 6 eigenen Schiffen und Handel mit Leinen, wovon jährlich gegen 300,000 Ellen ausgeführt werden, mit Eiſen, wovon 10,000 Schiffpf. ausgehen, mit Flachs, Butter, Vögeln, Holzwaaren und Schleifſteinen treiben. Es iſt hier 1 Eiſenwaage, aber kein Haven, da der Eingang in den Södrafiärden gefährlich iſt und die Schiffe ¼ Meile von der Stadt löſchen müſſen. — Söderala mit dem guten Haven Nyhamn und den Skären Stor Jungfru und Enskärame, Skog mit der Skäre Granön, Haneba, Segersta, Bollnns in den ſchönſten und reichſten Gegenden des Landes, Alfta, Ofvanåker mit dem Eiſenwerke Woxna an der Woxnaelf, das in ſeinem Almenning 632 Einwohner zählt, jährlich 2,320 Schiffpf. Eiſen produzirt und 400 Schiffpf. davon zu allerlei Eiſenwaaren verarbeitet, Järfſo mit 1,000 Einw., die vielen Flachs bauen, Garn ſpinnen und Leinen weben, Arbrå mit dem Eiſenwerke Larsbo, Undersvik, Rängſiö, Tröne, Mo, mit dem Fabrikorte Flor an einem kleinen See, wo gegen 50 bis 60 Stühle in Leinen und Baumwolle für eine große Manufaktur arbeiten und jährlich zwiſchen 10,000 bis 15,000 Rthlr. Waare liefern, auch iſt hier 1 Papiermühle, und das Kirchſpiel nährt ſich vorzüglich durch Garnſpinnerei, und Norrala mit der Ziegelei Wägbro, die 45,000 bis 50,000 Steine liefert, und den Skären Präsgrundet und Oxarne; Kirchſpiele.

c) Norra Helſingeland.

Hudiksvall (Br. 61° 43′ 45″, L. 34° 47′ 45″), Stapelſtadt an dem Hudiksvallſiärden; in die Alt- und Neuſtadt abgetheilt, wovon jene eng und ſchlecht gebauet, dieſe regelmäßig mit breiten und geraden, ſich rechtwinkelig durchſchneidenden Straßen. Sie enthält 1 Kirche, 300 Häuſ. und 1,427 Einw., und hat einen vortrefflichen Haven, aus welchem jährlich 300,000 Ellen Leinen, 5,000 Lieſpf. Flachs, 5,000 Lieſpf. Butter, Bretter und Vögel exportirt werden. Die Einwohner treiben Handwerke, Leinewebereien, Ackerbau, haben beſuchte Jahrmärkte und halten 5 Fahrzeuge mit 240 Laſt in der See. — Rogſta mit der Halbinſel Hornslandet und der Skäre Balſön, Hög, Tuna, Forſſa, Idnor, Njutånger, mit der Eiſenhütte Iggeſund, und den Skären Agön, wo man einen guten Haven findet, und Kra-

kön, Enånger, mit der Eiſenhütte Långvind, die 2,000 Schiffpf. Stangeneiſen produzirt, Delsbo, Biurſåker mit dem Eiſenwerke Hedvigsfors, Bergſiö, Ilsbo, Harmångar, Jätiendal mit den Skären Rotholm und Oeſtra Gſåsholme, Gnarp, Haſſela, Ljusdal mit dem Eiſenwerke Ledſiön, Färila, wo der Ljusna den ſchönen Kataract von Lafors macht, mit dem Eiſenwerke Biörſiön, und Ytter; Kirchſpiele.

23.

Jåmtlandslån *).

Es iſt erſt in neuern Zeiten gebildet und umfaßt die beiden vormaligen Provinzen Jåmtland und Herjeådalen, wovon erſtere von Wåſternorrland, letzter von Geſleborg getrennt iſt. Seine Lage iſt zwiſchen 29° 50′ bis 34° 43′ öſtl. L. und 61° 39′ bis 65° 6′ nördl. Br.; die Grånzen im N. Wåſterbotten, im O. Wåſternorrland, im S. O. Geſleborg, im S. Storakopparberg, im W. Norwegen; das Areal betrågt 418 Schwed. oder 856,₉₀ geogr. Q. Meilen.

Das Land wird von 5 großen Bergketten durchzogen, die ſich vom Kiölen löſen und oſtwårts nach dem Bottniſchen Buſen ſtreichen, aber außer dieſen Hauptketten treten noch mehrere geringe Zweige hinein, die es mit hohen Alpen füllen. Die niedrigſten dieſer Alpen heißen Ruar, die mittlern Wålar und Hågnar, die höchſten Stötar; von letzteren ſind der Sylfjåll, deſſen Spitze 3,326 Schwediſche Ellen über dem Meere hoch iſt, der Areskutan, der ſich 2,654 Ellen hoch erhebt, der mit ewigem Schnee bedeckte Sonfiåll, der Helasfiåll und der Kållahögarne die höchſten, und am fürchterlichſten, je höher ſie zum N. hinaufſteigen. Die Wege über dieſe Alpen ſind meiſtens ſehr beſchwerlich; auf dem Hauptwege nach Norwegen ſind 3 Stationen oder ſogenannte Fiållſtugor angelegt, wo die Reiſenden Obdach und Stallung finden. Auch ſind ſchon die ſchroffen eingeſchnittenen Bergpåſſe, hier Portar genannt, merkwürdig, beſonders der 2 Meilen lange Lunddörren zwiſchen Jåmtland und

*) Karta öfver Angermanland, Medelpad och Jämtland af Friherre *Hermelin*. Stockh. 1797. — Charta öfver Herjeådalen af Frih. *Hermelin*. Stockh. 1797.

Herjedalen, der Portſiäle im Poſtamte Hammerdal, und der Handöl in Underåkers Paſtorate, als Gränzpaß mit Norwegen, wo 1819 das aus Tydale in Norwegen rückkehrende Schwediſche Heer den Untergang fand. Zwiſchen den verſchiedenen Alpen ſind bald weitere, bald engere Thäler, die theils ſteinigen, theils lehmigen und mergeligen Boden haben, und wohl fruchtbar ſeyn könnten, wenn das Klima nicht entgegenſtünde. Der Hauptfluß des Landes iſt die Indalself, die unter dem Namen Ragunda auf der Norwegiſchen Gränze aus einem langen See zum Vorſchein kömmt, den Storſiön durchfließt, im Kirchſpiele Ragunda 4 ſteile Fälle bildet, worunter der berühmte Eds 240 Fuß hoch und der Utanede, dann flößbar wird und nach Weſtnorrland übergeht; ihr fallen zu die Långa Ån, die Hårka Ån und Amrå Ån; der ſüdliche Arm der Ångermann Ån, der hier aus dem Quarnbergsſiön den Urſprung genommen und die Lyunga-Elf, nachdem ſie die Gimån, den Ausfluß des Refſunds aufgenommen, gehen ebenfalls nach Weſtnorrland, die Ljusna nach Gefleborg über; letztere, der Hauptfluß von Herjädalen, verſtärkt ſich durch die Tånnaån, die Mittå Elf, die Rånda Elf, Laſſs Ån, Herge Ån und Quiſt Ån. Die Hand Ån, welche in dem See Ån geht, bildet im Paſtorate Unåker eine der majeſtätiſchſten Kataracte Schwedens, indem ſie ſich eine Höhe von 350 Fuß herabſtürzt. Die anſehnlichſten Seen ſind der Storſiön, faſt in der Mitte der Provinz, der Kallſiön, der Aennſiön, der Flåſiön, der Wika Siön und Läſſen Siön, ſo wie der Refſund und Näklen Siön. Das Klima iſt ſchon äußerſt kalt und rauh, der längſte Tag und die längſte Nacht dauern 18 Stunden und die höchſten Stotar liegen unter ewigem Schnee begraben. Eine große Plage ſind im Sommer die Mücken.

Ackerbau wird in dieſer Provinz nur in wenigen Strichen getrieben, da wenigſtens in der Nähe der Gebirge kein Korn mehr zur Reife kömmt; wo ein Ackerbau ſtatt findet, werden graue Erbſen, Hafer, Flachs und Hanf gezogen, aber auch Roggen und Gerſte kommen zum Theil fort. In Jahren der Noth miſcht man Fichtenrinde zum Brode. Viehzucht iſt der Haupterwerb. Die Wieſen liegen zwar weit zerſtreuet, aber je näher den Fjälls, je fetter das Gras, was ſie liefern. Doch reicht die Heuwerbung für den 8 bis 9 Monate langen Winter nicht hin, und

man ſcheuret zum Winterfutter noch Rinden von Fichten, und von Sorben, die Blätter der Birken, Weiden und Espen ein, wovon man im Winter entweder einen Brei kocht oder ſolche mit Salz beſprengt dem Vieh vorwirft; auch die Wachholderbeere und das weiße Moos dienen zu dieſem Behufe, und in Herjeädalen macht letzteres ⅓ des Winterfutters aus. Ein wohlhabender Bauer hält gewöhnlich 30 bis 40 Kühe, 50 Ziegen, 100 bis 150 Schaafe und einige Pferde, ein kleiner Bauer 12 bis 15 Kühe, einige Pferde und 50 bis 70 Ziegen und Schaafe. Zweimal im Jahre treibt man das Rindvieh nach verſchiedenen Fäbodar oder Viehbuden, welche Sommer- und Herbſtfäbodar heißen. Die meiſte Nahrung gewähren dem Einwohner Käſe, Butter, Milch und Milchſpeiſen; unter den Käſen werden vorzüglich der Meſoſt und Grynoſt geſchätzt. Der Ertrag der Jagd iſt nicht unbedeutend, und geht theils auf Quadrupeden, worunter auch Elenne, Rennthiere (Rene), Haſen, Bäre, Wölfe, Luchſe, Vielfraſſe und Eichhörner, ſelten Biber und Fiſchottern zur Speiſe und um Pelzwerk zu erhalten, gejagt werden, theils auf Vögel, worunter beſonders die aus dem Hühnerſchlechte äußerſt zahlreich ſind. Der Lemming wird in manchen Jahren eine Landplage. Die Fiſcherei iſt ebenfalls ein erheblicher Nahrungszweig, in der See finden ſich Hechte, Barſche, Alpenforellen und andere Fiſche, in den Flüſſen fängt man Lachſe. Die Waldungen machen den Reichthum der Provinz aus, die außer den Viehprodukten ſeine Stapelwaaren liefern: auch die Waldbeeren, das einzige Obſt, was man hat, ſind dem Lande von großem Nutzen und werden auch in unglaublicher Menge eingeſammelt. An Mineralien findet man Kupfer, Blei, Sumpfeiſen, Alaunſchiefer, ſchöne Bergkryſtalle, Topfſteine und Kalk, allein eigentlich wird bloß auf Kupfer gebauet, das Sumpfeiſen aber zu allerlei Fabrikaten benutzt, und auch die Topfſteine zur Ausfuhr gebrochen. Der Kunſtfleiß beſchäftigt ſich, doch nur als Hausfleiß und nicht fabrikmäßig, mit der Leinenweberei, Garnſpinnerei, Gärberei und Pelterei, in beiden letzteren ſind die Jämten Meiſter. Uebrigens verfertigen ſie ſich alles, was ſie brauchen ſelbſt. Zur Ausfuhr werden gebracht: Butter, Käſe, Leinwand, Garn, Kupfer, Eiſen, metallene Fabrikate, Pelzwerk, Wild, wildes Geflügel. In der Provinz ſind nur 2

Handelsplätze: Oeſterſund in Jämtland und Wemdal in Herjeådalen, aber der Jämte zieht häufig in Kiervanen von 300 bis 400 Perſonen nach Gefleborg, Hedemora und den Norwegiſchen Hauptmärkten, um dort ſeine überflüſſigen Produkte unterzubringen und ſeine Bedürfniſſe einzukaufen. Zwiſchen- und Schleichhandel ſind hier an der Tagsordnung. Den bedeutendſten Gegenſtand des Norwegiſchen Handels machen die Pferde aus, die Schweden vieles Geld koſten: der Jämte hohlt ſie aus Norwegen, und handelt damit bis in die entfernteſten Provinzen. Kein ſchiffbarer Fluß führt aus der Provinz, die Wege ſind äußerſt ſchlecht und ein eigentlicher großer Handelsmarkt nicht in der Nähe. — Dieß ſind die Hauptübel, die dieſes arme Land niederdrücken und nie zu einem Wohlſtande gelangen laſſen werden.

Die Volksmenge beläuft ſich auf 32,000 Individuen, es kommen mithin im Durchſchnitte deren nur 38 auf den Raum einer Q. Meile. An Wohnplätzen findet man 1 Stadt und 932 Höfe. Der Jämte iſt zwar ein rechtlicher, fleißiger und geſchmeidiger Menſch, entwickelt vielen Kunſtſinn, zeigt in ſeiner Kleidung und in der ganzen Haltung und Verzierung ſeines Körpers viele Nettigkeit und Geſchmack, und äußert viele Freundlichkeit und Gaſtfreiheit, aber er iſt unruhigen und unſtäten Gemüths und wird von einer unüberwindlichen Neigung zum Umherziehen und Schachern belebt, daher er denn auch ſo wenig vom Ackerbau hält. Der Herjeådale theilt dieſe Neigung nicht; er iſt eben ſo redlich und gaſtfrei, aber arbeitſamer und mehr an ſeinen Heerd gewöhnt, den er ungern verläßt, und nur gezwungen nach Norwegen wandert, weil er für ſeine Produkte und ſeine Bedürfniſſe keinen andern Markt in der Nähe findet. Er iſt im Ganzen gebildeter, als der Jämte. Beide ſprechen verſchiedene Dialekte, der aber an der Gränze vieles aus der Norſiſchen Sprache aufgenommen hat. Außer den eigentlichen Jämten und Herjeådalen wohnen in dieſem Läne Lappen, und zwar 1) im eigentlichen Jämtland etwa 300 bis 400 Familien, die die vier Lappmarken Hammardal, Offerdal, Underſåker und Ovik bewaiden, wovon die beiden erſten eine eigene Kirche zu Fölinge beſitzen, die beiden andern aber zu den Kirchſpielen Underſåker und Ovik ſich halten. Sie beſitzen 2 große Mühlſteinbrüche

im nördlichen und ſüdlichen Quarnberge. 2) In Herjeå-dalen und zwar im Kirchſpiele Hede findet man Renn-thierlappen in 2 Dörfern, die 18 Familien und etwa 200 Einwohner zählen und ihre Rennthierzucht auf einem Raume von 52 Q. Meilen ausüben. Im Dorfe Stors-jöby haben ſie 1 Kapelle, 1 Schule und 1 Lappiſchen Katecheten.

Ganz Jämtland macht mit Herjeådalen nur einen Häradshöfding von Wäſternorrlands Lagſaga aus, gehört unter das Stift Hernöſand und unter Wäſterbottens Bergſlag, und zerfällt in adminiſtrativer Hinſicht in 2 Voigteien.

a) Jämtland.

Oeſterſund, Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhöfdings. Sie iſt erſt ſeit 1786 und zwar auf der Oſt-ſeite des Storſiön angelegt, hat noch keine eigene Kirche, in-dem ſie zum Paſtorate Brunnflo eingepfarrt iſt, und zählt 30 Häuſ., 1805 erſt mit 177 Einw., die Handwerke und Handel treiben, und wo jetzt der Hauptmarkt von Jämtland eröffnet iſt. — Brunnflo mit den Kirchen zu Brunflo, Lill Marby und Lockne, Lit mit den Kirchen zu Lit, Haggeaås und Kyr-kås, Rödön am Storſiö mit den Kirchen zu Rodön, Ås, Naskou und Fivſön, welches auf einer Inſel in Storſiön bele-gen und von 688 Menſchen bewohnt iſt, welche 1 Trivial-ſchule unterhalten und bis zur Anlegung von Oeſterſund den einzigen Markt im Lande hielten, dabei die verfallene Schanze Krondal mit Zeughauſe, Pulvermagazin u. ſ. w., aber ohne Beſatzung; Sunne mit den Kirchen zu Sunne, Norder auf einem Eilande im Storſiön, Hallen und Marby; Ovikken, worin Lappen nomadiſiren, mit den Kirchen zu Ovikken, Mysjö, Bräcke, Nås, Hålås, Båtsjö, Råfsſund auf einer Halbinſel im Råfsſundſee, der auch eine große Inſel enthält, und Sundsjö; Ragunda mit den Kirchen zu Ragunda, Fors, bei welcher der Indal den berühmten Kataract von Eds macht, Håsjö, Hålsjö und Stugun; Hammerdal, worin ebenfalls Lappen ihre abgetheilte Lappmark haben, mit den Kirchen zu Hammerdal und Ström; Offerdal mit der gleichnamigen Lappmark und den Kirchen zu Offendahl, Alſen und Mattmar, und Underſåker mit der gleichnamigen Lappmark und den Kirchen zu Åre, wo die Kupferwerke Gu-ſtafs- und Karlsberg jährlich 120 bis 130 Schiffpf. Kupfer

ausbeuten und 2 Kupferhammer haben, Kall mit dem Dufvedszolle an der Gränze, Undersåker und Mörsull; Paſtorate.

b) Herjeådalen.

Hede, worin Lappen anſäſſig ſind, mit den Kirchen zu Hede Wemdalen, wo der vornehmſte Marktplatz Herjeådalens iſt, Liusnedal mit 130 Einw. und 1 Eiſenfabrik, die etwa 400 Schiffpf. zu allerlei Eiſenwaaren verarbeitet, auch findet ſich daſelbſt Marmor, und Tännås; und Sveg mit den Kirchen zu Sveg, Elfros, Oefver Hogdal und Lill Herdal, die beiden Paſtorate des Landes.

24.

Wäſter Norrlandslän *).

Es iſt ſeit 1810 aus den beiden Provinzen Ångermanland und Medelpad gebildet, liegt zwiſchen 32° 26′ bis 37° 25′ öſtl. L. und 62° 28′ bis 64° 25′ nördl. Br., gränzt im O. an Wäſterbotten, im O. und S. O. an den Bottniſchen Buſen, im S. an Gefleborg, im W. mit Jämtland, und iſt 240 Schwed. oder 49½ geogr. Q. Meilen groß.

Ein ſchönes maleriſches Land, wo die nordiſche Natur in ihrer ganzen Größe ſich darſtellt; drei Reihen von Bergen ſchwingen ſich von O. herab, tauchen in dem Bottniſchen Buſen unter, und zerſtreuen ſteile nackte Berge, wovon doch keiner ſich bis zu der Höhe von 1,600 Fuß erhebt und der Skulufiäll, den man für einen der höchſten hält, nur 800 Fuß Höhe hat, und niedrige fruchtbare Anhöhen über die ganze Provinz; liebliche Gründe, dichte ſchaurige Wälder und grünende Fluren, die von einer Menge von Seen und Flüſſen durchſchnitten ſind, bieten die mannichfachſten Abwechſelungen dar. Auch iſt der Boden in den Gründen nicht undankbar; man ſieht herrlichen Baumwuchs, doch außer der Birke nur Nadelholz, ſchöne Grasplätze, und ſelbſt üppig wucherndes Korn, wo man es bauet. Der Hauptfluß der Provinz, und

*) Charta öfver Ångermanland, Medelpad och Jämtland af Frih. *Hermelin*. Stockh. 1797.

überhaupt der breiteſte und mächtigſte Strom vom ganzen nördlichen Schweden iſt die Ångermanns Å, die hier ihren Lauf vollendet und die Tisjån Ån empfängt; zur rechten Seite hat ſie die Indals Elf und die Liunga, die hier Niurunda heißt, und die beide Medelpad durchſtrömen, zur Linken die Gidea Elf mit der ihr zuſtrömenden Lera und Störlögd ån, die mit ihr parallel von W. nach O. in den Bottniſchen Buſen ſtrömen; die Küſte iſt zerriſſen, mit Dünen, Klippen und vielen Skären umgeben; ſie bildet mehrere beträchtliche Buſen, worunter der Nordmaling-, Deger-, Mark- und Kringerfiärden die beträchtlichſten ſind. Unter den Binnenſeen erreicht keiner eine beſondere Größe; der Floſiön auf der Gränze von Jämtland und der Bläſinnefiärden ſind in Ångermanland, der Stödeſſiön, den die Liunga durchſtrömt, in Medelpad die anſehnlichſten. Das Klima iſt zwar ſehr rauh, aber bei den weniger hohen Bergen und der Nähe der See milder als in Jämtland.

Ackerbau wird allenthalben getrieben, wo Menſchen anſäſſig ſind, allein mit mehrern Erfolge in Medelpad und im ſüdlichen Ångermanland, als im nördlichen; man hat, wie im mittlern Schweden, 2 Felder, die abwechſelnd tragen und ruhen, auch findet man ſehr vieles Svedjeland. Man ärntet den Bedarf an Roggen, Gerſte und Hafer, zieht auch mit gutem Erfolge Erbſen, Linſen, Kartoffeln, Rüben, Kohl, Flachs und Hanf, beſonders hat ſich der Flachsbau in neuern Zeiten außerordentlich erweitert. Hier und da ſieht man Hopfenplantagen. Das Obſt erſetzen die vielerlei Waldbeeren, die in ungeheurer Menge eingeſammelt werden. An Wäldern hat man Ueberfluß, man zieht aus denſelben jährlich 60,000 Zwölfter Bretter, Balken und Theer. Viehzucht macht auch einen Hauptgegenſtand der Landwirthſchaft aus; man hält Rindvieh, Ziegen, Schaafe und einige Schweine und hat eine ſtarke Milchwirthſchaft. Auch hier giebt es Viehbuden. Wild und wildes Geflügel füllen, wie in Jämtland, die Wälder, aber der Vogelfang iſt wichtiger als die Jagd. In den Skären und am Strande ſchlägt man Robben, und fängt in den Fiärden und Flüſſen eine große Menge Fiſche, beſonders Lachſe, Strömlinge und Schnäpel, und der ganze Strand iſt zu dieſem Behufe mit Fiſcherhütten beſetzt. In einigen Flüſſen von Medelpad findet man Miesmu-

ſcheln, aber die Perlen haben nur einen geringen Werth. Mineralien ſind zwar vorhanden, aber wenige und unter dieſen bloß Kalk, Thon und Glasſand werden benutzt; man hat Sumpfeiſen, aber das, was man auf den hieſigen Fabriken verarbeitet, wird aus Schweden geholt. Die Hauptmanufaktur iſt die Leineweberei, die in neuern Zeiten ſich ungemein gehoben hat; ſchon 1804 lieferten die Webeſtühle von Ångermanland allein 161,644 Ellen. Außerdem hat man Eiſenfabriken, die 8,053 Schiffpf. Stangeneiſen verarbeiten, Kalkhütten, Theerſchweleteien, Glashütten und ſehr viele Sägemühlen. Zur Ausfuhr bringt die Provinz Butter, Käſe, Vieh, Wild und wildes Geflügel, feine und grobe Leinewand, Glas, Eiſenwaaren, Lachſe, Strömlinge, Flachs, Balken, Bretter und Theer. Sie iſt im Wohlſtande. Ihr Haupthandelsplatz iſt Hernöſand.

Die Volksmenge mag ſich gegenwärtig auf 62,000 Individuen belaufen, und auf die Q. Meile deren im Durchſchnitte 126 kommen, die in 2 Städten und 1,702 Höfen wohnen. 1800 ſchätzte man die Volkszahl auf 59,000 Köpfe. Ein hoher kräftiger Menſchenſchlag, der ſich durch ein freies edles Betragen, durch reine Sitten, ungeheuchelte Frömmigkeit, aber auch durch ungemeinen Nationalſtolz auszeichnet. Der Mann iſt rege und betriebſam, er mag Landmann, Hirt, Fiſcher, Jäger oder Fabrikant und Handwerker ſeyn; das Weib beſorgt alle häuslichen Geſchäfte, und iſt es beſonders, die die Spindel und den Webeſtuhl in Bewegung ſetzt. Der Bauer verfertigt die meiſten Nothwendigkeiten des Lebens ſelbſt. An Geſinde iſt Mangel, und dieß bekömmt reichlichen Lohn. Hier und da hat man Kirchſpielslappen aufgenommen, die die Abdecker machen, in geflochtenen Hütten wohnen, und ſich mit allerlei Arbeiten, beſonders Korbflechten beſchäftigen. Die Finen, die ſich in frühern Zeiten im nordweſtlichen Ångermanland und in den Waldungen Medelpads niedergelaſſen haben, ſind abgehärtete Menſchen, die doch ihre Nationaleigenthümlichkeiten und auch noch zum Theil ihre Nationalſprache gerettet haben, aber doch ſämtlich Schwediſch verſtehen und ſprechen.

Das Län gehört unter das Schwediſche Hofgericht, aber unter 2 Lagſagas: Ångermanland unter Wäſterbot-

tens und Ångermanlands, und Medelpad unter Wäſternorrlands Lagſaga. In Hinſicht der hierarchiſchen Eintheilung iſt es dem Sprengel des Biſchofs von Hernöſand, in Bergmänniſcher Hinſicht Wäſternorrlands Bergslag untergeordnet, und in adminiſtrativer Hinſicht zerfällt es in 3 Voigteien: 1) Södra Ångermanland, 2) Norra Ångermanland, und 3) Medelpad.

a) Södra Ångermanland.

Hernöſand (Br. 62° 38′, L. 35° 31′ 12″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Landhöfdings und eines Biſchofs. Sie liegt auf dem Eilande Hernſön, das durch 2 Arme der hier in das Meer ſtrömenden Ångermann Å gebildet wird, iſt ziemlich regelmäßig gebauet, hat gute Häuſer, 1 Kirche, 1 Gymnaſium mit 7 Lehrern, 1 Trivialſchule mit 6 Lehrern, 3:0 Häuſ. und 1,842 Einw., die ſich von der Leineweberei, dem Schiffbau, Handwerken, Fiſcherei, Handel und Schifffahrt nähren. Die Fiſcherei iſt beträchtlich und geht beſonders auf Strömlinge, den man hier zu Surſtrömling zubereitet. Der Haven bei der Stadt iſt einer der beſten im nördlichen Schweden; er liegt zwiſchen der Inſel und dem feſten Lande, iſt 55 Faden breit und hat einen doppelten Eingang; zu demſelben gehörten 1803 13 große Schiffe mit 1,085 Laſt. Darunter ſind indeß die kleinern Schiffe nicht begriffen, die zur Stromfahrt dienen und äußerſt thätig ſind, da die Ångermanå mit größern Schiffen bis Nyland, mit kleinen aber noch viel weiter befahren werden kann. Der Verkehr iſt daher ſehr lebhaft und wichtig, und die Hernöſander Kaufleute befinden ſich zum Beſuche der verſchiedenen Tauſch- und Marktplätze faſt beſtändig auf Reiſen. Was in den auswärtigen Handel kömmt, beſteht in Leinewand, Theer, Brettern, Flachs, Geflügel, Pelzwerk, Butter und Viktualien, wogegen hauptſächlich Salz, Korn, Wein, Fabrikate u. ſ. w. eingezogen werden. Die hieſige Buchdruckerei druckt in Schweden allein lappiſche Bücher. Es wird vieler Branntwein gebrennt und gutes Oel gebrauet. Bei der Stadt iſt ein öffentlicher Garten zur Promenade eingerichtet. Auf der Inſel wohnen außer der Stadt nur noch Fiſcher. — Hemſön, Eiland im N. von Hernöſand, und zu deren Kirchſpiele gehörig, aber mit eigner Kapelle, und gutem Ackerbau, den 11 Bauern betreiben. — Säbra mit den Kirchen zu Säbra, Stigſtö und Hägbanget; Gudmundra mit den Kirchen zu Gudmundra

und Högſiö und der Fabrik Utanſiä, die 600 Schiffpf. Stangeneiſen und vielerlei Manufakturwaaren produzirt, auch befindet ſich daſelbſt eine Ziegelei, die jährlich 54,000 Ziegeln brennt; Torſåker mit den Kirchen zu Torſåker, Dahl und Ytter Lånås, auch der Glashütte Sandö, die 75 Perſonen beſchäftigt und vorzüglich Fenſterglas liefert, Sollefta mit den Kirchen zu Sollefta, ein Tauſchplatz, wo jährlich auf PeterPaul einMarkt gehalten und 1 Eiſengießerei, wo jährlich 1,000 Schiffpf. Eiſen zu verſchiedenen Manufakturartikeln verarbeitet werden, zu Langſele, Ed, Multrå und Graninge mit 500 Einw. und 1 Eiſenhütte, die jährlich 1,000 Schiffpf. Stangeneiſen und viele Manufakturwaaren erzeugt; Ramſele mit den Kirchen zu Ramſele, Edſele, Helgom, Fiälſiö und Tåsjö; Reſele mit den Kirchſp. Reſele, Junſek und Liden; Bota mit den Kirchen zu Bota, Sånga, Oefved Lånås und Styrnås und der Eiſenfabrik Gallsjö, welche 800 Schiffpf. Stangeneiſen erzeugt; Nora mit den Kirchen zu Nora, Skog und Biertrö, und Nordingrå mit den Kirchen zu Nordingrå, Ullingar und Widbingerå, dem Fiſcherhaven Neißhamn und dem Eilande Södra und Norra Ulfen oder Wargö, die durch einen kleinen Sund getrennt werden, der den beſten Haven in der Bottniſchen Bucht bildet und daher häufig von Schiffern angethan wird. Hier wohnen 7 Bauern, auch befindet ſich daſelbſt 1 Kapelle; Paſtorate.

b) Norra Ångermanland.

Nätra, Sidensjö, Anundſiö, Sjalevad, ein Tauſchplatz, wo um Jakobi ein großer Jahrmakt gehalten wird, Arnås, Grundſunda und Nordmaling mit der Eiſenhütte Olofsfors, die das Erz von Dannemora holt und jährlich 800 Schiffpf. Stabeiſen erzeugt; Paſtorate.

c) Medelpad.

Sundsvall, Seeſtadt an einer kleinen Bucht und von hohen Bergen umkreiſet. Sie iſt regelmäßig gebaut, hat breite und gerade, aber ungepflaſterte Straßen, 1 Kirche, 300 Häuſ. und 1,471 Einw., die Leineweberei und Handwerke unterhalten und Handel mit allerlei Holzwaaren, Theer, Birkenrinde, Leinewand, Wild, Pelzwerk, Fleiſch und Käſe treiben, auch 9 Schiffe mit 767 Laſt in See haben, und thätigen Antheil an der Strömlingsfiſcherei nehmen. Der Haven iſt tief und gut. Bei der Stadt liegt die Eiſenhütte Granlo-

holm. — Niurunda mit dem Eilande Brämön, welches einen guten Haven hat, Tuna mit den Kirchſp. zu Tuna und Almars und der Eiſenhütte Galtſtröm, die jährlich. 1,250 Schiffpf. Stabeiſen produzirt; Silånger mit den Kirchen zu Silånger und Sattnå; Skön mit den Kirchen zu Skön, Timra und Alnö, letztere auf einem Eilande in dem Kringerſiärden, worauf 63 Bauernfamilien wohnen, die gute Kalkbrennereien haben; Liustorp mit den Kirchen zu Liustorp, Hasjö und Enderö, dem Eilande Aden mit dem Haven Kronhamn, und den Eiſenwerken Logdö, Lagförs und Åwike; Indal mit den Kirchen zu Indal, Lidens und Holms und der Eiſenhütte Fors, die jährlich 200 Schiffpf. Stabeiſen produzirt; Torp mit den Kirchen zu Torp und Borgſiö, und Hafrö; Paſtorate.

25. 26.

Wåſterbottens- und Nordbottens Låne *).

Zwei Låne, die den nördlichſten Theil von Schweden, das vormalige Wåſterbotten und mit Ausnahme von Jåmtlands Lappmarken alle noch zu Schweden gehörigen Lappmarken begreifen. Sie liegen zwiſchen 32° bis 41° 46′ öſtl. L. und 63° 28′ bis 69° 20′ nördl. Br., grånzen im W. und N. an Norwegen, im N. O. an Rußland, wo die Tornea Elf die Grånze macht, im S. O. an den Bottniſchen Buſen, im S. an Wåſterbotten und im S. W. an Jåmtland, und enthalten ein Areal von 1,477 Schwed. oder 3,028,75 geogr. Q. Meilen.

Ein durchaus bergiges Land, das von mehrern Armen des großen Grånzgebirgs durchgriffen wird, worunter man 10 Hauptketten zählt, die ihren Weg nach dem Bottniſchen Buſen fortſetzen. Ihre fruchtbarſten Gipfel thürmen ſie auf der Norwegiſchen Grånze auf; ſie ſind meiſtens mit ewigem Schnee bedeckt und von aller Vegetation entblößt, da die Schneelinie hier ſchon mit 3,600

*) Charta öfver Wästerbotten och Svenske Lappmarken af Frih. *Hermelin*. Stockh. 1795. — A. F. Skióldebrands Reiſe nach dem Nordkap im Jahre 1799. Weimar 1805. 8. — Hermelins Mineragraphie von Wåſterbotten u. ſ. w.

Fuß beginnt. Nach der Oſtſeite ſenken ſich die Alpen allmälig herab, und laufen am Buſen zuletzt in kleinen Anhöhen aus; allein auch dieſer ebenere Theil des Landes trägt den Stämpel der wilden Natur, die dem Norden eigen iſt; man findet unabſehbare Haiden, grundloſe Moräſte, ungeheure Seen, wild rollende Flüſſe und Bäche, große undurchdringliche Wälder, und ſelten eine Gegend, die in einem mildern gefälligern Charakter erſchiene. Zu den höchſten Alpen gehören der Lyckſalefiäll, der Arefiäll, der Raskäsfiäll, der Vardafiäll und noch mehrere, die ſich im höhern Norden aufthürmen. Die vornehmſten Flüſſe ſind die Umeåelf, die die Windelelf aufnimt, die Silout oder Svenska Skeleftea Elf, die Piteåelf, die Luleå Elf, die Kalix Elf und die Torneå Elf, letztere der Gränzfluß mit Rußland, alle aus dem Schooße des weſtlichen und nordweſtlichen Hochgebirgs herabkommend, und ſich mit wildem Ungeſtüme nach dem Bottniſchen Buſen drängend, keiner ſchiffbar, alle, wie das Land ſelbſt, 8 Monate lang unter einer Eisdecke erſtarrend. Es giebt viele und ziemlich große Seen, wovon wir nur den Stor Uman, den Ave Vattnet und Biörkvattnet im Umeålappmarken, den Peskejaure und Horn Avan in Piteålappmarken, den Siggevara und Stora Luleå Vattnet in Luleålappmarken und den Torneåtrask in Torneålappmarken anführen. Das Klima iſt völliges Polarklima; der Winter dauert 9 Monate und faſt 6 Monate lang iſt die ganze Landſchaft in lange Nacht gehüllt. Eben ſo lange dauert aber auch beinahe der Tag, und zu Rannula verläßt die Sonne im hohen Sommer 7 Wochen lang den Horizont nicht. Wenn im Winter die Kälte einen äußerſt hohen Grad erreicht, ſo iſt dagegen die Hitze im Sommer unmäßig und die Vegetation in den ewig langen Tagen ſchnell, daß Roggen und Gerſte auch in 66 Tagen reifen. Eine große Plage für dieſe Gegend ſind die zahlloſen Schwärme von Mücken, die im Sommer die Luft verfinſtern, und ſich auf alles Lebende und alles Vegetabiliſche werfen.

Demohnerachtet iſt der Ackerbau äußerſt prekär, indem das im Herbſte ausgeſäete Korn nur zu häufig durch den Froſt leidet, und nur an geſchützten Orten kommen noch bis 65° Roggen, Gerſte, Hafer, Kartoffeln, Wurzen, Flachs, Hanf, Kohl, ſelbſt Hopfen fort, und alles wird nur in ſo geringen Quantitäten gebauet, daß die

Einwohner nie daran genug haben; ſie ſind auch in guten Jahren nicht gewohnt, Brod aus reinem Korne zu genießen, ſondern vermiſchen es mit allerlei vegetabiliſchen Subſtanzen, beſonders den Wurzeln der Sumpfkalle (calla, palustris), welches für ungeſund gehalten wird, und der Fichtenrinde, und der Lappe genießt höchſt ſelten Brod. Die Gerſte wird am häufigſten gebauet, dann Rüben, Obſt hat man gar nicht, wohl aber mancherlei Waldbeeren, worunter die Äkerbär (Rubes arcticus) die köſtlichſte iſt. Dann giebt es viele Antiſcorbutiaca, und mancherlei Grasarten, wovon einige den Lappen zum Schutze gegen die Kälte, wie das gramen cyperoides, dienen. Im Ganzen iſt jedoch das Pflanzenreich äußerſt arm: man kennt höchſtens 800 Gewächſe, worunter die Familie der Mooſe und kryptogamiſchen Gewächſe wohl die ſtärkſte, unter dieſen das lychen rangiferinus oder Rennthiermoos, und das Bärenmoos (muscus polytrichum) die nutzbarſten ſind. Wälder hat man noch bis 66°, wo der Baumwuchs ſparſamer zu werden anfängt: die Tanne hört zuerſt auf, die Birke trotzt am längſten der Kälte. Die Wälder haben indeß überall durch das Abborken der Kiefern zur Fütterung äußerſt gelitten. Aus dem Thierreiche findet man unſere gewöhnlichen Hausthiere, die wenigſtens von dem Wäſterbotten und den Koloniſten in den Lappmarken gehalten werden, wie denn die Rindviehzucht wohl den erſten Gegenſtand ihrer Landwirthſchaft ausmacht, obgleich das Vieh über 9 Monate lang im Stalle gehalten werden muß. Der Lappe dagegen hat bloß 2 Hausthiere, das Rennthier oder Renn, welches ihm alles iſt, und den Hund; dann eine Menge wilder Thiere, worunter Bären, Wölfe, Luchſe, mehrere Arten von Füchſen, Luchſe, Marder, Hermeline, Fiſchottern, Eichhörnchen und Haſen, viele wilde Rennthiere, aber kein Elenn, kein Hirſch mehr, und auch eine unglaubliche Zahl von Lemmingen. Alle Wälder ſind mit Geflügel angefüllt, vor andern mit Hühnern aller Art und mit Waſſervögeln; die Flüſſe wimmeln von Fiſchen, beſonders von Lachſen, die eine Hauptnahrung der Fiſcherlappen ausmachen (salmo lavaretus), von Weißfiſchen und Hechten, an der Küſte findet man den Strömling, wovon etwa 2,000 Tonnen aufgebracht werden. Von Metallen hat man Eiſen, wovon 2,295 Schiffpf.

Stangeneiſen in Wäſterbotten zu Gute gemacht werden, ſilberhaltiges Bleierz, Kupfererze, auch eine Menge anderer Mineralien. Fabriken ſind außer den Paar Eiſenwerken in Wäſterbotten gar nicht vorhanden, auch arbeitet der Hausfleiß nicht fabrikmäßig, aber ſowohl der Wäſtbotte und der Koloniſt, als der Lappe verfertigen ſich alle Nothwendigkeiten des Lebens ſelbſt, und die hölzernen Geſchirre, die die kunſtloſe Hand des Lappen hervorbringt, können mit den beſten Kunſtfertigkeiten gelernter Künſtler ſich meſſen. Der Handel wird gegenwärtig in den Handelsplätzen getrieben, außer denſelben giebt es aber noch einige Tauſchplätze oder Märkte, wo zwiſchen den Lappen und den Wäſtbotten Geſchäfte abgemacht werden. Was zur Ausfuhr kömmt, ſind bloß Butter, Vieh, Häute, Pelzwerk, Wild, wildes Geflügel, Lachſe, etwas Eiſen, vorzüglich aber Theer, Holz und Holzwaaren. Nach einem Durchſchnitte von 3 Jahren giengen aus Wäſterbottn und den Lappenmarken nach Stockholm: 28,000 Liespf. Butter, 150 Liespf. Käſe, 970 Liespf. Talg, 380 Tonnen eingeſalzenes Rindfleiſch, 246 Tonnen getrocknetes Fleiſch, 1,200 Tonnen geſalzenes und friſches Rennthierfleiſch, 60 Liespf. Rennthierzungen, 70 Stück Rennthiere, 38,200 Stück Auerhühner, Haſel-, Birk- und Schneehühner, 2,800 Tonnen eingeſalzenen Lachs, 4,300 Stück geräucherter Lachs, 10,000 Stück Neunaugen, 1,200 Tonnen Salzlachs, Hechte, 3 800 Tonnen trockenen Fiſchen, 86 Faß Seehundsthran, 28 Tonnen Seehundsſpeck, 5,000 Liespf. getrockneten Dorſch, 8,000 Liespf. getrockneten Schellfiſch, 48,709 Häute und Felle, worunter allein 20,200 Rennthierhäute, 1,600 Tonnen Grauwerk, 100 Decken von Rennthierkalbfellen, 9,000 Paar Lappenhandſchuh, 600 Paar Lappenſtiefeln, 300 Stück Lappenpelz, 1,600 Schiffpf. Stab- und 126 Schiffpf. Zaineiſen, 43,400 Zwölfter Bretter, 32 400 Tonnen Theer, 300 Tonnen Theerwaſſer, 250 Liespf. Rennthierhörner, 1,250 Tonnen Leinen, 35 Tonnen Schwamm, 430 Pf. eingemachte Akerbär, 45 Tonnen Preiſſelbeere, 300 Tonnen Moltebeere, 500 Stück fichtene Stühle, 700 Liespf. Vogelfedern und 10 Tonnen Rennthierhaare, alles 221,226 Rthlr. Banko 24 Sch. werth. Dagegen betrug die Einfuhr nur 145,862 Rthlr. Banko, 16 Sch., worunter 2,750 Tonnen Roggen, 2,980 Tonnen Gerſte, 2,700

Lieſpf. Waizenmehl, 5,000 Tonnen Salz, 18,000 Pf. Rauch- und 9,000 Pf. Schnupftabak, 26,960 Pf. Kaffee und 150 Anker Wein. (Buchs Reiſe II. S. 265 u. f.)

Die Volksmenge von Wäſterbottn und der Lappmarken belief ſich 1805 auf 76,151 Köpfe, worunter jedoch Torneå und die Kemi- und Tarneålappmarken mit begriffen waren; erſtere beide ſind ganz, letztere zum Theil an Rußland, zuſammen mit 2,400 Köpfen, abgetreten, indeß dürfte ſich doch jetzt auch wohl die Summe von 76,000 Bewohnern für beide Läne annehmen laſſen, wovon im Durchſchnitte 25 auf den Raum einer Q. Meile kommen. Die Zahl der Städte beläuft ſich auf 3, der Höfe auf 1,050. 1800 wurden mit Kemi und Torneå 71,372, 1795 67,890 Einw. gezählt. Dieſe beſtehen 1) aus Wäſterbotten, ein großer gut gebaueter Menſch von edler Bildung und ſtolzem feſten Blicke, womit zugleich ein Ausdruck von hervorſtechendem Wohlwollen verbunden iſt, der jenen Stolz mäßigt. Der Mann iſt ſanft und weich, das Weib nicht ohne Reize; der Mann rechtlich, nüchtern, mäßig und voller Muthes, dem Bären gehen ſie ſo ohne alle Furcht entgegen, wie ſie die furchtbarſten Kataracte ihrer wilden Ströme überſpringen. Das Schwediſche iſt bis auf die von dem Paſtorate Torneå gebliebenen Reſte die herrſchende Sprache, und nur dort wird Finiſch geredet und gepredigt, 2) die Lappen, die zweite eingeborne Nation, welche die Lappmarken bewohnt, aber vielleicht nicht 10,000 Köpfe zählt. Sie reden ihre eigene Sprache, einen Finiſchen Dialekt, bekennen ſich zur lutheriſchen Kirche, und theilen ſich in Rennthier- und Fiſcherlappen ein. Jene wohnen in den hohen Gegenden des Landes unter Zelten, und nähren ſich von ihren Rennthierheerden, mit welchen ſie im Lande umherziehen und unermeßliche Waiden durchirren: ein Rennthierlappe von mittelmäßigem Vermögen beſitzt etwa 200, ein reicher gegen 1,000 Rennthiere, und nur Einzelne beſitzen mehr, doch haben ſie ſich an ihr umherziehendes, mit ſo unendlichen Gefahren und Beſchwerlichkeiten verknüpftes, Nomadenleben ſo ſehr gewöhnt, daß man nie ein Beiſpiel hat, daß ſelbſt der reichſte Lappe ſeinem Volke ungetreu geworden oder ſeine Lebensart verändert hätte. Dieſe, die Fiſcherlappen, wohnen ebenfalls in Hütten, haben zwar, wenn ſie nicht ganz zu Bettlern herabgeſun-

ken ſind, wohl einige Rennthiere oder eine Kuh, nähren ſich aber ſonſt ganz auf eine elende und kümmerliche Art vom Fiſchfange und von der Jagd, wozu ſie wenigſtens im Nothfalle ihre Zuflucht nehmen. Die Schwediſchen Lappen ſind ſämtlich in gewiſſe Dorfſchaften oder Byalag vertheilt, die, ſoweit die einzelnen Familien auch von einander entfernt wohnen, doch ihre gemeinſchaftlichen Vorſteher und Aufſeher aus ihrer Mitte haben. Der Lappländsman mit ſeinen beiden Beiſitzern ſchlichtet alle Streitigkeiten, die zwiſchen ihnen entſtehen, entſcheidet über kleine Schuldforderungen und macht den Polizeirichter. Sind jedoch die Parteien mit ſeinem Ausſpruche nicht zufrieden, ſo wird die Sache an das ordentliche Häradshöfding gebracht, zu deſſen Hegung beſtimmte Plätze auserwählt ſind, wohin ſich die Häradshöfdinge begeben, und ihre Beiſitzer oder Nämdemän aus den Lappen wählen. Bei dieſen Gerichtstagen werden auch die Abgaben der Lappen an die Krone berichtigt, die in allen noch nicht 600 Rthlr. betragen. Da die Lappen mit ihren Heerden häufig die Gränzen von Norwegen überſchreiten, ſo müſſen ſie für jedes 20ſte Rennthier die Böxelafgift mit 1 Schill. Däniſch an Norwegen zahlen, für die Fiſcherei und den Robbenſchlag aber das Doppelte erlegen. Ueber das Verhältniß dieſer Nomaden zu beiden Reichen ſetzt der Gränzrezeß vom 2. Oktbr. 1751 das Nähere feſt. Der Handel, den die Lappen treiben, iſt theils Tauſchhandel, theils wird er in baarem Gelde geführt, und an den Oertern, wo Gericht gehalten wird, zugleich der Markt eröffnet. 3) Koloniſten, die ſich in den Lappmarken niedergelaſſen haben, und meiſtens von der Viehzucht nähren. Es ſind theils Schweden, theils Finen, werden aber von den Lappen, denen ſie die Wälder und Jagd verderben, nicht gern geſehen.

Wäſterbotten machte mit den Lappmarken bis 1810 nur ein Län aus, ſeitdem aber iſt es ſeiner Größe wegen in 2 Läne abgetheilt.

a) Wäſterbottens Läns,

welches den ſüdlichen Theil des vormaligen Läns ausmacht. Es enthält etwa 1,370 geogr. Q. Meilen mit 40,000 Einw., gehört in gerichtlicher Hinſicht unter das Schwediſche Hofgericht und zwar unter Wäſterbottens und Ångermanlands Lagſaga, in

hierarchiſcher Hinſicht unter das Stift Hernöſand, und zerfällt in 2 Theile:

aa) Das ſüdliche Wäſterbottn.

Umeå (Br. 63° 49′ 46″, L. 37° 52′), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhöfdings. Sie liegt an der Umeå-elf, hat ſchmale und meiſtens ungepflaſterte Straßen, 1 Kirche, 1 Krankenhaus, worin jährlich 40 Kranke aufgenommen werden, 1 Trivialſchule, 160 Häuſ. und 1,010 Einw., die Handwerke und Handel unterhalten, und 19 Schiffe von 804 Laſten in See haben. Es ſind 2 Häven vorhanden, wovon der eine bei der Stadt, der zweite nach der See zu bei Bredsſkär belegen iſt. — Holmön und Angön, zwei Eilande, die durch die Meerenge Wäſterquarken vom feſten Lande getrennt ſind, und Degarfors, Kirchſpiel am Umeå. — Bygdeå, Paſtorat im N. von Ameå. Darin: Ratan (Br. 63° 58′ 43″), einer der beſten Haven Wäſterbottns, bei deſſen Eingange Ratanskär belegen iſt, Robersfors, ein großes Eiſenwerk mit netten Gebäuden und einem artigen Herrſchaftsgebäude, und das Kirchſpiel Nyſätra. — Löfånger, Burtrask und Skellefteå mit der ſchönſten Kirche im Norden; Paſtorate.

bb) Die ſüdlichen Lappmarken.

α) Åſele oder Ångermanlandslappmark längs der Ångermannå = 307½ geogr. Q. Meilen groß mit 1,200 Einw., theils Lappen, theils Koloniſten, die vorzügliche Butter liefern, und gutes Eiſengeräthe verfertigen. Hier entſpringt die Ångermanå, woran der Hauptort der Lappmark, das Kirchſpiel Åſele liegt, wo jährlich 2 Märkte gehalten werden und auch 1 Schule ſich befindet. Zwei andere Kirchen ſind zu Wälgſiö und Ormſiö.

β) Umeå Lappmark längs der Windel- und Umeåelf mit 1,400 Einw., worin die Hauptkirche zu Lyckſale (Br. 64° 34′ 40″ an der Umeåelf), Sitz des Gerichts, mit anſehnlicher Schule und beſuchtem Markte, dann die Kirchen zu Sorſell an der Windelelf, und zu Tärnå am Ave Vettnet.

b) Norrbottens Län,

welches den nördlichen Theil des vormaligen Wäſterbottns ausmacht, etwa 1,658¾ geogr. Q. Meilen groß iſt, und 36,000 Einwohner zählt. Es gehört ebenfalls unter Weſterbottns und Ångermanlands lagſaga des Schwediſchen Hofgerichts, und unter den

Sprengel des Biſchofs von Hernöſand, und zerfällt in adminiſtrativer Hinſicht in 2 Theile:

aa) Das nördliche Weſtbottn.

Piteå (Br. 65° 10′ 30″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Landhöfdings. Sie liegt auf einer Landzunge an der Piteåelf, über welchen Fluß eine lange Brücke nach der Inſel Piteå führt, iſt ſchlecht gebaut und beſteht aus etwa 180 hölzernen und Balkenhäuſern mit 1 Kirche und 1 Trivialſchule. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 899, die Handwerke und Handel treiben, einen tiefen und ſichern Haven beſitzen, und 5 Fahrzeuge von 453 Laſt in See haben. — Luleå (Br. 65° 35′ 25′), Stadt auf einer Halbinſel, wo ſich der Luleå in das Meer mündet. Sie hat 1 Kirche, 1 Trivialſchule, 130 Häuſ. und 947 Einw., die Handwerke und Handel, beſonders mit den Lappen treiben, deren Märkte und Tauſchplätze ſie jährlich zweimal beſuchen. Sie beſitzen einen guten und ſicheren Haven, aber 1803 nur noch 3 eigene Fahrzeuge von 258 Laſt. Faſt 1 Meile von der Stadt liegt Gamla Luleå, wo man zuerſt die Stadt aufführen wollte, welches aber, da ſich das Meer ganz zurückgezogen hatte, unterblieb. — Råneå, mit dem Haven und Schiffswerfte zu Strömſund, dem Hochofen und Hammer Melderſtein, wo jährlich 1,200 Schiffpf. Stangeneiſen produzirt werden, und der Eiſenfabrik Friderikafors, die ihr Eiſen ſämtlich aus dem Bergwerke von Gellivara empfangen; Nedercalix an der Mündung der Calixelf, wo ein guter Lachsfang betrieben wird, und in deſſen Nähe das Eiſenwerk Töreb belegen iſt; Oefver Calix am gleichn. Fluſſe, Oefver Torneå an der Torneåelf mit den Annexkirchen zu Paijala, wo die Torneåelf einen Kataract macht, und Hietanema, und Karl Guſtav an der Torneåelf; Paſtorate.

bb) Die nördlichen Lappmarken.

α) Piteålappmarken längs den Flüſſen Piteåelf und Skelleftea mit etwa 1,200 Einw., worunter 1,000 Lappen und 200 Koloniſten. Darin die Hauptkirche Arjeplog, welcher Silbojok annex iſt, am Horn Afvanſee, ein Tauſch-, Markt- und Gerichtsplatz, 1773 mit 727 Einw., und die Kirche Arvidsjaur, der Gråtrask annex iſt, mit 318 Einw. In der Naſaalpe an der Norwegiſchen Gränze, wird ein Silberberg-

werk gebauet, das jedoch jährlich nur 20, 50 bis 100 Mark Silber abwirft und mit Verluſte betrieben wird.

β) Luleålappmark längs der Luleaelf und zwiſchen deren Waſſerſyſteme, mit 2,500 Menſchen. Darin die Paſtorate, Gerichts- und Marktplätze Gellivara mit 1,100 Einw., worin ein reichhaltiges Eiſenbergwerk betrieben wird, welches jährlich 60 bis 70 Procent giebt, aber ſo ſchwerflüſſig iſt, daß man es durch Eiſenerze aus Uto verbeſſern muß, und Jockmock mit 1 Schule und 1,400 Einw., wozu die Annexkirche zu Quickjock gehört, in deren Nähe ein Eiſenbergwerk Routivare belegen iſt.

γ) Torneå längs der beiden Flüſſe Torneåelf und Calixelf, doch iſt davon alles, was auf der Oſtſeite des erſteren Fluſſes liegt, mit Finland an Rußland übergegangen. Hierher gehört das Paſtorat, Markt- und Gerichtsplatz Juckasjärwi unter 67° 51′ 9″ Br. mit der Annexkirche Rannula unter 68° 50′ Br. In dieſem Paſtorate liegen die Eiſengruben zu Junoſuvanda, Kurravara, Keruna-vara, Ragisvara, Hatrivara, Maltisvara und Kiirunavara, die zwar ſehr reiche Erze enthalten, aber wie die zu Gellivare ſehr ſchwer in Fluß zu bringen ſind. Zu Svappavara war vormals ein Kupferbergwerk im Betriebe, das jährlich 600 bis 800 Schiffpf. Kupfer produzirte, aber nachmals, da die Erze zu geringhaltig wurden, aufgelaſſen iſt.

B.

Das

Königreich Norwegen.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine und ſyſtematiſche Werke.

Chorographisk Beskrivelse over Kongeriget Norge etc. af *N. Sogne.* Kiöbenh. 1779. 4. — Gemählde von Norwegen in polit., hiſtor., ſtatiſt., geogr. und merkantil. Hinſicht u. ſ. w. von einem geborenen Normann. Hamb. 1815. 8. — *Thaarups* danske Monarkies Statistik etc. Kiöb. 1812 — 1815. IV. Vol. 8. —

Wörterbücher.

Beskrivelse over Kongeriget Norge, Örne-Island og Färröerne, samt Grönland etc. forf. i alphabetisk Orden af *Lars Hess.* Bing. Kiöb. 1796. 8. —

Journaliſtik.

Provinzial-Samlinger. Bergen 1791. 8. — Topographisk Journal for Norge. Christiania 1792 u. f. 8 —

Reiſebeſchreibungen.

Prams Reise Optegnelser skulde det väre en sand Vinding for Norges Statistik etc. Kiöbenh. 1813. 1814. 8. — Views and scenery of Norwag by *J. W. Edy.* Lond. 1813. fol. — *A. Lamotte* voyage dans le nord de l'Europe. Lond. 1814. 8. — Reiſe durch Skandinavien in den J. 1806 und 1807, von J. F. L. Hausmann. Gött. 1812 — 1818. 5 Bände. 8. — Reiſe durch Norwegen und Lappland von Leop. v. Buch. Berl. 1810. 2 B. 8. — J. W. Hornemanns fragment. Abhandlungen auf einer Reiſe in Norwegen im Sommer 1807 (A. G. E. XXXIII. S. 116). — A. F. Skiöldebrands Reiſe nach dem Nordkap im J. 1790. Aus dem Franz. Weimar 1805. 8. — *Swinton* voyage en Norwege, en Danemark et en Russie, faite dans les ann. 1788 — 1791. Par. 1801. 8. —

Landcharten.

Charte vom Königr. Norwegen von F. L. Güſſefeld, Verb. 1805. Nürnb. bei den Hom. Erben. — Kongeriget Norge af *O. A. Wangerstern.* Kiöbenh. — Det sydliche Norge etc. ved. *C. J. Pantoppidan.* Kiöb. 1785. — Det nordlige Norge af *C. J. Pantoppidan.* Kiöb. 1795. — Specielle Karter over den norske Kyst, trigon. opmaalt etc., utg. fra det kongl. Seekart Archiv. Kiöb. 1791 — 1803. 7 feuill. —

Das
Königreich Norwegen.

I.
Namen. Lage. Größe.

Norwegen, bei den Einwohnern Norge oder Norryke, das nordiſche Reich oder das Reich der Normänner, macht den weſtlichen, aber kleinern Theil der ſkandinaviſchen Halbinſel aus. Es liegt zwiſchen 20° 20′ bis 49° öſtl. L. und 57° 52′ bis 71° 11′ 30″ nördl. Br., und gränzt im N. an den Eisocean, im N. O, an Rußland, im O. an Schweden, im S. an den Kattegat, im W. und N. W. an das Deutſche Meer; im N. trennen es Flüſſe und Gebirge von ſeinem einzigen fremden Nachbar, im O. hat ebenfalls die Natur ein großes Gebirge als Scheidewand des verſchwiſterten Reichs aufgethürmt, es hat alſo überall natürliche Gränzen, die jedoch jede Verbindung und Mittheilung zu Lande höchſtens erſchweren.

Den Flächeninhalt berechnet Pantoppidan in ſeiner Statiſtik auf 5,640 Q. Meilen, eine Angabe, die der Verf. als die richtigere anerkennt. Sotzmann nimt dafür auf ſeiner Charte von Schweden und Norwegen mit Büſching 5,250, eine Rez. der Pantoppidanſchen Charte

(A. G. E. IV. S. 429. 443) 5,966, v. Liechtenſtern 6,491, Djurberg 6,966, Crome 7,012 und eine Angabe im polit. Journal 7,558 Q. Meilen an *).

8.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

a. Oberfläche und Boden.

Ein gebirgiges Küſtenland, das ſeine Weſtſeite dem Deutſchen Meere öffnet. Das ſkandinaviſche Gebirge, welches am Kattegat aufzuſteigen ſcheint, lagert ſich auf ſeiner öſtlichen Gränze; ſein Kamm oder vielmehr ſeine höchſte Kette ſcheidet die jetzt verſchwiſterten Reiche, mehrere Zweige verbreiten ſich gegen das weſtliche Meergeſtade, wovon der Dovrefield das ganze Land in 2 Theile, Norden- und Söndenfield zertheilt. Der hohe Norden hat zwar auch Berge, die jedoch von keiner beſondern Höhe ſind, ſteht aber im Ganzen als eine Eisfläche da, faſt denen ähnlich, die man in Rußland arktiſche Flächen nennt, doch hier ſtrichweiſe noch bewohnbar. Die Küſte iſt von Lindenäs bis zum Nordkgn überall gewaltig zerriſſen, im kaltem Erdſtriche von vielen kleinen Skären, jenſeits des Polarkreiſes aber von großen Eilanden umgeben, die bis zum Nordkap eine faſt aneinanderhängende Kette bilden. Der Strand iſt nur an wenigen Stellen

*) Der Verf., welcher die Beſchreibung Schwedens eher entwarf, als die von Norwegen, hat S. 238 das Areal von Norwegen nach Djurberg auf 6,966 Q. M. beſtimmt, allein bei einer von ihm ſelbſt angeſtellten Berechnung der beſſern Charten von Lapie, Arrowsmith ꝛc. fand er, daß unter allen Angaben die Pantoppidanſche der Wahrheit am nächſten komme, daher er auch ſolche adoptirt hat. Man werfe auch nur einen Blick auf jene beſſeren Charten, die wir von Europa beſitzen, und der Augenſchein muß uns überführen, daß Norwegen wenigſtens um ⅓ kleiner, als das jetzige Schweden ſey. Uebrigens bittet der Verf. darnach nunmehr S. 238 das Areal beider Reiche zu 13,575 Q. Meilen zu berichtigen, auf deren jeder im Durchſchnitte 355 Menſchen leben. Nähere Beſtimmungen wird uns die neue Norwegiſche Statiſtik von Klas Sture geben, die der Verf. indeß noch nicht benutzen konnte.

flach, gewöhnlich aber ſteil und ſchroff abgeſchnitten, ſo daß man an den Klippen 100 bis 400 Faden Tiefe hat; höher jedoch iſt der Grund auf den Sandbänken neben den Skären im S. und N., die man theils Stor Eggen, theils Hav Broen nennt. Eine Menge Buchten und Einſchnitte gehen von denſelben 6, 8 bis 16 Meilen weit tief in das Land, und zerreißen es von allen Seiten. Ueberhaupt bietet Norwegen ein äußerſt ſonderbares Panoram dar; ein Konglomerat von unzähligen, theils aneinanderhängenden, theils einzelnen, aber ſo nahe aneinander rückenden Bergen, daß zwiſchen denſelben nur ſchmale Thäler eingreifen können, durch die wilde Bäche und Flüſſe ſich herabſtürzen; Sümpfe und Moräſte nehmen weite Striche ein, und nirgends in Europa ſtößt man auf ſo viele Precipize, Katarakte und Glätſcher, als in Norwegen. — Die Abdachung geht nach dem das Land umgebendem Meere, im S. nach dem Kattegat, im W. und N. W. nach dem Deutſchen Meere, im N. nach dem Eisocean. — Der Boden iſt theils ſteinig, theils ſandig und kieſig, theils lehmig und kalkig, theils moraſtig, und würde im ſüdlichen Norwegen wenigſtens ziemlich ergiebig ſeyn, wenn es hier mehrere Ebenen gäbe und die Bergſchluchten und Thäler ſich nicht ſo enge zuſammen drängten. Alle dieſer Breite angemeſſene Pflanzen entwickeln ſich hier in ganzer Schönheit; nirgends ſieht man ſchönere und ſtärkere Tannen und Kiefern, ſelbſt die Eiche ſteht in dieſem Boden in ganzer Kraft da.

b. Gebirge.

Das ſkandinaviſche Gebirge bezeichnet die ganze Gränze mit Schweden. Es ſcheint am Kattegat aufzuſteigen und ſich am Nordkyn unter das Meer zu verlieren, aber es ſteht, wie man vor Buch immer geglaubt, mit den Ruſſiſchen lappiſchen Gebirgen in keiner Verbindung, ſeine Gränze iſt die Tana, und jenſeits dieſes Stroms findet man keine Spur mehr vom Kiölen, der zwiſchen den Fiörden von Finmarken und mit Sverholt zwiſchen Porſanger und Laxefiörd zerſplittert, und mit dem Nordkyn zwiſchen Laxafiord und Tanafiord in das Meer verſinkt. Dieſes Gebirge bildet keine aneinanderhängende Kette, ſondern vielmehr Gruppen von Bergen, die hier durch Thäler, dort durch Schluchten von einander iſolirt werden,

dennoch aber in einem Striche fortlaufen, eine ähnliche Formation und Charakter haben, und daher als eben ſo viele Theile eines und deſſelben Gebirges angeſehen werden können. Die nördliche Abtheilung führt den allgemeinen Namen Kiölen, die ſüdlichere hat mehrere Namen, worunter der Seveberget der verbreitetſte iſt. Von dem Hauptgebirge, das ſich immer auf der Gränze hält, oder doch wenig davon abweicht, ſtreifen nun verſchiedene Zweige und Arme nach W. und gegen das Deutſche Meer und den Eisocean ab, worunter der Dovrefield der mächtigſte iſt; er trennt das ſüdliche von dem nördlichen Norwegen, und beſitzt in dem Sneehättan den höchſten Gipfel aller ſkandinaviſchen Gebirge, dem ſo wenig die Spitzen des Hauptgebirgs, des Kunnen in Nordland, und das zwiſchen Bergen und Aggerhuus hinlaufende Langfield, noch die Schwediſchen Gebirge gleich kommen. Das Hauptgebirge ſelbſt erreicht nur an wenigen Stellen die Höhe von 5,000 Fuß, iſt aber doch wenigſtens jenſeits des Polarkreiſes, wo die Schneegränze ſchon mit 3,100 Fuß anhebt, faſt überall mit ewigem Schnee, mit Glätſchern und Eisfeldern, wie auf den höchſten Alpen bedeckt, hat überall ein ſchauerliches, wüſtes und zerriſſenes Anſehn, und nur wenige Gebirgstheile beſitzen flache, der Vegetation offene Bergrücken. Die verbreitetſten Gebirgsarten ſind im S. Gneuß, auf dem Dovrefieldt Glimmerſchiefer, im N. Gneuß, Glimmerſchiefer und Granit. Man findet in denſelben viele Hölen, worunter die Kold = Hull in der Voigtei Hardanger die berühmteſte iſt. Durch das Hauptgebirge führen Portar oder Engpäſſe nach dem Nachbarreiche, die wir ſchon bei Schweden kennen gelernt haben, und über den Dovrefieldt geht eine königl. Straße, die Söderfield und Nordenfield verbindet; die an derſelben befindlichen vier Fieldt = ſtuer (Bergſtuben) ſind ungefähr das, was die Hoſpize auf den Alpen ſind. Höchſte bekannte Bergſpitzen über dem Meere:

der Sneehättan nach Esmark	7 620 Fuß
der Oyskavelenfieldt nach Buch	4,400 —
der Dovrefieldt nach Buch	4,285 —
der Stor Vansfieldt nach Buch	3,330 —
der Akka Solki nach Buch	3,186 —
der Jon Kulle bei Kongsberg nach Esmark .	2,800 —
der Sölbergaas nach Esmark	1,709 —

Die vornehmſten Vorgebirge ſind Lindesnäs im S.W., Stat im W. und Nordkap und Nordkyn im N. *).

e. Gewäſſer.

Das Deutſche Meer oder die Nordſee beſpült die ſüdliche und weſtliche Küſte des Reichs bis $66\frac{1}{2}^\circ$, oder bis zum Polarkreiſe, wo dann der nördliche Eisocean ſeinen Anfang nimt. Es macht an den Küſten ſehr viele Buſen und Einſchnitte, worunter der Kattegat mit dem Chriſtianiafiorden der weiteſte iſt. Der Eisocean umgiebt von $66\frac{1}{2}^\circ$ an die nordweſtliche und weſtliche Küſte, hat an denſelben viele große Eilande, bei welchen ſich der gefährliche und berufene Waſſerſtrudel, der Maelſtrom bildet, und iſt einen großen Theil des Jahrs hindurch mit Eisſchollen und Eisfeldern bedeckt, zwiſchen welchen die Schifffahrt ſehr gefährlich iſt. Auch an demſelben giebt es ſehr viele Meerbuſen oder Fiorden, als Hardangerfiorden, Sognefiorden, Tronhiemsfiorden, Weſtfiorden, Saltensfiorden, Foldenfiorden, Glänangerfiorden, Storwig, Porſangerfiorden u. a.

Die Flüſſe in Norwegen haben zwar meiſtens keinen langen Lauf, ſind aber ſehr reiſſend, tief und bilden in ihrem Laufe die ſehenswürdigſten Waſſerfälle. Dahin gehören 1) die Glommenelf, der größte aller Norſiſchen Flüſſe, welcher im Stifte Drontheim aus dem Oeſtingſee zum Vorſchein kömmt, durch den Storskargen geht, anfangs nach S. W., dann nach S. O. ſtrömt, und nachdem er den Oyerenſee durchſtrömt, und mehr als 20 Kataracte gemacht, wovon der Sarp unweit Hofsland der merkwürdigſte iſt, ſich in den Chriſtianiafiorden mündet. Er nimt die Rena- und Lougenelfen auf. 2) Die Louveneff, welche auf dem Langfield der Erde entquillt und bei Fridrichsvärn in den Kattegat geht; hat einen Lauf

*) In Norwegiſcher Sprache bedeutet Aas eine langgedehnte kleine Bergreihe; Kullen einen einzelnen hervorragenden Gebirgskopf; Nuder einen runden, wenig hervorragenden Berg; Egg einen ſcharfen Rücken, eine Schneide; Hammer ein in das Meer oder in die Ebene hervorſpringendes Felſenkap; Bakke einen kleinen Hügel; Moe einen kleinen Sandhügel; Tind eine Gebirgsſpitze oder Horn; Fond einen Eisberg; Brae oder Jökul einen Glätſcher, und Fieldt einen ſehr hohen Gebirgskamm.

von 25 Meilen. 3) Die Drammenelf oder der Ausfluß des Tiriſiorden, welcher die Waſſer des Randsfiorden, Spirillen, Kröderen und mehrerer geringeren Seen an ſich gezogen und ſie in den Drammenſiorden abführt; 4) Die Romsdalself, welche auf dem Dovrefield den Urſprung nimt, mehrere Seen durchſtrömt, und bei Eide das Deutſche Meer erreicht. 5) Die Tydaleelf, welche in der Nähe der Quelle der Glommen ebenfalls den Urſprung hat, und der Inſel Hitter gegenüber das Deutſche Meer erreicht. 6) Die Saltenself, welche von dem Kiölen herabſtrömt, und bei Skårſtad ſich in den Eisocean mündet. 7) Die Altenelf. Sie entſpringt an den Gränzen der Ruſſiſchen Lappmarken, nimt einen nördlichen Lauf, und geht 17 Meilen lang durch ein zwar von Eiſe erſtarrtes, aber ſchauerlich ſchönes Thal, worin der Strom 5 Kataracte und mehrere herrliche Kaſkaden macht, in den Altensfiorden des Eisoceans. 8) Die Tanaelf, der zweite Norwegiſche Fluß, welcher ebenfalls an der Gränze der Ruſſiſchen Lappmarken zum Vorſcheine kömmt, auf einer langen Strecke die Gränze mit Rußland macht, und dann nach einem Laufe von 37 Meilen durch den Tanaſiorden in den Eisocean geht; er nimt den Karasjok auf. Außer dieſen 8 größern Elfen giebt es noch unzählige geringere, worunter wir nur die Pasvig- und Peiſeelfen, die im Ruſſiſchen Lapplande entſtehen und durch das äußerſte Norwegiſche Gebiet im O. ſich in den Eisocean ſtürzen, und die Klara- und Dalelf, die beide nach Schweden übergehen, bemerken.

Der größte Norwegiſche Landſee iſt der Miöſen, im Stifte Aggershuus, durch den die Lougenelf geht und ſein Waſſer dem Glommen zuführt, er iſt 13 Meilen lang, 3 breit. Die Fämundſee in eben dieſem Stifte iſt 9 Meilen lang, aber nur 2 Meilen breit; kleiner ſind der Tyriſiorden, der Randsfiorden, der Nordſiöe, der Spirillen, der Kröderen, der Oieren und Ofenſiöe. Die beiden größeren Binnenſeen von Chriſtianſand ſind der Tindſiöe und Vandalsvaand. Bergens- und Drontheimsſtift haben zwar viele, aber ganz unbedeutende Seen. Auf verſchiedenen dieſer Seen findet man ſchwimmende Inſeln oder Mardynen, die doch nichts anders ſind, als vom Waſſer abgeriſſene Raſenſtücke oder Seegrasklumpen.

d. Klima.

Zwei Dritttheile von Norwegen liegen in der nördlichen Zone des gemäßigten Erdgürtels, das letztere Drittel in der Polarzone oder unter dem arktiſchen Himmel. Sein Klima iſt dieſer Lage angemeſſen, aber im O., wo die beſchneiten Gebirge ſich häufen, bei weitem rauher, als im W. und S., wo die Nähe der See die Kälte mäſſigt. Auf dem ſüdlichen Rande dauert der längſte Tag $18\frac{1}{2}$, der kürzeſte $5\frac{1}{2}$ Stunden; in der Mitte hält der längſte Tag 21, der kürzeſte nur 3 Stunden an, und im hohen Norden hat man einen 1, 2, ja $2\frac{1}{2}$ Monate fortdauernden Tag, und eine eben ſo lange Nacht, die jedoch durch den Mond und das Nordlicht einigermaaßen erhellt wird.

Das Klima von Norwegen hat ſelbſt in ſeinen ſüdlichen Theilen den Charakter des hohen Norden; ihm fehlt der allmählig zunehmende, und der allmählig abnehmende Sommer, oder es giebt keinen Frühling, keinen Herbſt. Auf dem Winter folgt gleich Sommerhitze, kaum eine Woche verſtreicht zwiſchen dem Schmelzen des Schnee und dem Grünen der erſten Laubbäume, und die Vegetation geht raſchen Schrittes fort; auch ärntet man meiſtens Ende Julius, und muß im September ſchon wieder einheizen. Pflaumen, Pfirſchen, Wein und feinere Birnſorten gedeihen um Chriſtiania nicht mehr im Freien, wohl aber noch Aepfel, Kirſchen, Aprikoſen und einige Birnenarten. Eſchen, Ahorn, Linden, Rüſtern, Eichen, Espen, Erlen, Birken ſind gewöhnlich und von ſchönem Wuchſe. Auch bleibt der Schnee vor Anfange Dezembers gewöhnlich nicht liegen, und dauernder Froſt im November noch ſelten, aber doch frieren zuweilen die Schiffe im Haven ſchon im November ein, und bleiben bis Ende April zugefroren; der Wachsthum regt ſich oft früher, ehe die Schiffe losthauen. Aber noch lange bleibt, wenn auch ſchon die äußere Erdrinde erneuert iſt, die innere gefroren, wodurch der für Reiſende ſo gefährliche Tröllegröd entſteht. Viel rauher iſt das Klima von Drontheim: hier kömmt keine Eiche mehr fort, auch reifen weder Kirſchen und Pflaumen, noch Birnen, und Aepfel mit Mühe. Noch ſpärlicher wird die Vegetation über $66\frac{1}{2}°$. Hier hat man ſchon ganz arktiſches Klima, aber auch hier haben die Nordiſchen Sommer, ſo kurz dauernd

ſie auch ſind, doch etwas unbeſchreiblich Reizendes. In Helgoland wachſen bloß einheimiſche Beeren, und kein Obſt mehr; man kann für dieſe Küſte nur etwa noch 2° Reaumur mittlere Wärme des Jahres rechnen, und die Sonne erſcheint hier zuerſt um Mitternacht in größter Klarheit und ſogar wärmend, doch wird faſt unter 67° noch Ackerbau getrieben, der indeß bald ganz verſchwindet, und bloß in Altengaard unter 70° findet man ihn wieder, den nördlichſten Kornbau auf der Erde. Uebrigens bleibt hier, wie im Tromſöe, die Sonne 2 volle Monate über dem Horizonte, von der Mitte Mai bis Ende Julius. Im Julius ſteigt daſelbſt Nachmittags die Wärme bis zu 13 und 14°, und ſinkt bis gegen Mitternacht nur auf 8 bis 9° herab, ſteigt aber nach Mitternacht wieder. Der Norwegiſche Herbſt, der im Grunde ſchon ganz Winter iſt, erzeugt ſo furchtbare Stürme und Orkane, daß der Boden zittert und die Regenwolken pfeilſchnell dahin fliegen; doch wüthen ſie nur am Tage, und ſchweigen gewöhnlich um Mitternacht. Der Winter iſt äußerſt ſtrenge, unter dem Polarkreiſe in der Maſſe, daß das Queckſilber gefriert, und nur das dickſte Rauchwerk Schutz dagegen gewährt. Uebrigens iſt das Klima geſund und der Vegetation der Menſchen zuträglich, bloß unter der Polarzone wird ſein Einfluß auf die phyſiſche Organiſation der Menſchen und der Thiere merklicher.

Indeß hat ſich in Norwegen ſowohl an der Seeküſte, als in den innerſten Thälern ſeit einer Reihe von Jahren das Klima merklich geändert. Die Sommer ſind weniger warm, die Winter weniger kalt, aber um ſo länger dauernd. Sonſt kannte man in den Nordländern gar keinen Frühling, auf den Winter folgte gleich der Sommer. Nun iſt zwiſchen beide eine Frühlingsſtufe getreten, aber zu der Zeit, wo man ſonſt ſchon Sommer hatte, und die Kultur ſcheint dabei nicht zu gewinnen.

c. Produkte.

1) Aus dem Thierreiche. Pferde, kleine, aber muntere, raſche und muthige Thiere, die äußerſt ſicher gehen und zum Klettern in dieſem Gebirgslande gemacht ſind; Rindvieh, ebenfalls klein, meiſtens ohne Hörner von gelblicher Farbe, und wenige, aber äußerſt fette Milch

gebend; Schaafe von Däniſcher Raſſe, einzeln veredelt, und wild auf den weſtlichen Eilanden, wo ſie Winter und Sommer unter freiem Himmel bleiben, und ſich ihr Futter ſelbſt ſuchen müſſen, aber dabei doch ziemlich feine Wolle geben; Ziegen in großer Menge; Schweine von 2 Raſſen; Hunde; Rennthiere, das erſte Hausthier des Lappen; Wild, als aa) von eßbarem Wilde Hirſche, Rehe, Rennthiere, Elenne (ſelten) und Haſen bb) von reiſſenden Thieren; Bären von zwei Arten, Wölfe (hier Grabeen genannt), die furchtbarſten aller Norſiſchen Raubthiere, Luchſe von 3 Arten, weiße, braune, auch wohl ſchwarze Füchſe, Vielfraſſe, Marder und Hermeline; die Felle dieſer Raubthiere gelten aber auch als Pelzwerk. cc) Von Pelzthieren. Dahin gehören wilde Katzen, Eichhörnchen, die das bekannte Grauwerk (petit gris) geben, Biber und Fiſchottern. dd) Federwild, vor allen Auer- Birk- Haſel- und Schneehühner, auch Schwane, Eidergänſe und eine unbeſchreibliche Menge von Strandvögeln; ee) Seethiere, als Robben, Wallfiſche u. ſ. w.; zahmes Geflügel, wovon Gänſe und Enten am häufigſten gehalten werden; Fiſche, vor allen Häringe, Dorſche, Kabliau, Hummer u. a. m.; Perlenmuſcheln, in der Gegend von Drontheim.

2) Aus dem Pflanzenreiche: Getraide, wovon Waizen nur an wenigen Stellen und auch Roggen ſelten gebauet wird; Hülſenfrüchte, meiſtens Erbſen; Gemüſe, worunter am häufigſten Rüben und Kohl, neuerdings auch Kartoffeln, Flachs und Hanf, unbedeutend; Hopfen, zum Gebrauche hinreichend; Farbemooſe, als lichen tartareus, Lycopodium, complanatum u. a.; Waldbeeren, beſonders rubus idaeus, rubus chamämorus, vaccinium vitis idaea, vaccinium myrtillus, vaccinium occycoccos, frugaria vesca, rubus saxatilis, juniperus communis, von Haſelnüſſen eine ſo große Menge, daß davon Laſten ausgehen, dafür wenig Obſt und meiſtens nur Steinobſt; Kümmel in großer Menge, Tang; Holz, aber Buchen und Eichen nur in den ſüdlichſten Theilen, Birken bis in den hohen Norden herauf.

3) Aus dem Mineralreiche: Gold und Silber, letzteres ſeit kurzem wieder aufgeſucht, eben ſo Blei. Kupfer, Eiſen, Kobalt, Arſenik, Schwefelkieſe, Alaun, Salz, Marmor, Alabaſter, feine Sand- und Mühl- auch Probierſteine,

Asbeſt, Marienglas, Kryſtall, Kalk, Schiefer, Talkſtein, Quarz, Achate, Granaten, Amethyſten, Chalcedone, Gyps, Ocher, Torf.

3.

Einwohner.

910,000 Individuen, ſo hoch nämlich der Storthing ſelbſt dieſe Volkszahl für 1819 annimmt, es würden mithin auf die Q. Meile nur 162 Köpfe kommen.

Eine neuere Zählungsliſte iſt nicht vorhanden. Herr von Buch theilt zwar aus Collegial Tidenden eine Bevölkerungsliſte mit, wornach Norwegen am 1. April 1801 910,074 Einwohner enthalten haben ſoll, allein dieſe war nicht zuverläſſig, und Thaarup hat Th. IV. S. 242 die Volksliſte vom 1. April 1801 rektifizirt mitgetheilt. Dieſe giebt ein Reſultat von 883,028 Köpfen, wovon 109,235 in den Städten und Veſtungen, und 773793 auf dem Lande lebten. Seitdem iſt jedoch keine neuere Zählung vorgenommen, oder wenigſtens deren Reſultat nicht bekannt geworden. Die Volksmenge ſchreitet hier nur langſam vorwärts. 1769 waren 723,141 Köpfe, 1801 883,028 gezählt, mithin in 32 Jahren 159887, und im Durchſchnitte jedes Jahr 4,996 Köpfe gewonnen. Würde die Volksmenge in ähnlicher Progreſſion fortgeſchritten ſeyn und ſelbige ſich in jedem Jahre mit 4,996 Köpfen vermehrt haben, ſo würde ſie jetzt ſelbſt auf 977,952 Individuen angewachſen ſeyn. Allein Krieg, Hunger und andere Leiden, die das Land in den beiden erſten Jahrzehnten des 19ten Jahrhunderts betroffen, wurden eben ſo viele Hemniſſe derſelben, und es ſcheint, daß man dem Reiche wohl nicht mehr, als 910,000 Bewohner geben könne, eine Bevölkerung, die im Lande ſelbſt angenommen iſt.

In der Zählung von 1769 waren 343,062 Manns- und 380,079 Frauensperſonen, worunter 420,473 Bauern, 90,300 Matroſen und Seeleute, 34,713 Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker, 120,251 Geſinde aller Art, 6,849 Civilbediente, 6,302 Klerus und 21,180 Abweſende, Militärs u. ſ. w.

Ehe-, Geburts- und Sterbeliſten von 1805 bis 1811 excl. 1809.

Jahre.	Getraue-te Paar.	Geborne.	Darun-ter Une-heliche.	Geſtor-bene.	Darun-ter Todt-geborne.	Ueber-ſchuß der Gebor-nen.
1805	7,217	25,529	1,604	18,915	838	6,614
1806	7,091	26,777	1,693	18,482	855	8,295
1807	6,553	26,696	1,703	19,943	871	6,753
1808	4,888	26,137	1,712	23,971	776	2,166
1810	7,044	24,585	1,530	23,793	701	792
1811	7,809	24,917	1,759	22,470	736	2,447

Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 21 Städte, 2 Bergſtädte, 26 Handelsplätze oder Marktflecken, 32 Landungsplätze und 309 Kirchſpiele, worin etwa 41,500 Höfe ſtehen. Eigentliche Dörfer giebt es nicht, ſondern die Einwohner wohnen in einzelnen Gehöfden zerſtreuet in größerer oder geringerer Entfernung von einander. Die Wohnungen ſind zwar ganz von Holz und äußerſt niedrig, aber doch reinlich; die Dächer in den Städten meiſtens mit Ziegeln oder Schindeln, auf dem Lande mit Brettern und Birkenrinde, worauf Raſen gelegt ſind, gedeckt. Die Bauernhöfe ſind zum Theil ſehr anſehnlich; die Städte im ganzen hübſch.

Die Nation beſteht aus dreierlei Stämmen. 1) Normänner oder Norweger, das Gros der Nation, wie Schwede und Däne von Germaniſch-keltiſchen Volksſtamme, ein ſehr achtbarer Menſch, durchgängig von mittlerer Statur, breitſchulterig und ſtark, ſelten dick, und ſchon durch ſein Aeußeres den raſchen, entſchloſſenen Menſchen verrathend. Das Haar iſt urſprünglich blond, geht aber mit dem Alter in's dunkelbraune, zuweilen in das ſchwarze über. Starke Augenbraunen beſchatten die offene Stirne, die Wangen färbt ein kernhaftes braunroth; Ernſt und Freundlichkeit ſpricht aus den Mienen, welche nebſt der lebhaften Bewegung der Hände die Rede treu begleiten. Das Frauenzimmer iſt wirklich häufig ſchön mit großen blauen Augen, dem zarteſten Teint und den feinſten Umriſſen. Der Charakter des Norman iſt äußerſt achtungswerth; er hat faſt die meiſten Tugenden mit den Deutſchen gemein, aber auch viele ihrer Fehler,

er beſitzt nicht ſo viele Kultur, aber mehrere Gaſtfreiheit, mehrere Selbſtachtung nnd mehrern Freiheitsſinn; er iſt Freund der Luſtigkeit und der frohen Laune, er trinkt gern und iſt mitunter eigenſinnig, zänkiſch und ſtarrſinnig. Sein Geiſt iſt für Kunſt und Wiſſenſchaft ſehr geeignet und eingenommen; er liebt indeß mehr kräftige gewaltige Anſtrengungen, als langwierige und aneinander hängende Arbeiten; er hat entſchiedene Anlage zur Dichtkunſt, er iſt ein beſſerer Soldat und Seefahrer, als Landbauer. — Seine Sprache iſt eine Tochter der Deutſchen und mit der Schwediſchen und Däniſchen verwandt, aber volltönender, kräftiger und männlicher, als jene. 2) Lappen, der zweite Volksſtamm, welcher den hohen Norden für ſich gewonnen hat und dort, wie in Schweden und Rußland, als Nomade lebt, auch ſich in Wald- und Fiſcherlappen abtheilt, aber der See- oder Fiſcherlappe hat keine feſten Wohnſitze, ſondern wechſelt im Winter und Sommer mit ſeinen Hütten oder Gammern, iſt jedoch bei weitem wohlhabender, als ſein Bruder in Schweden. Unter ihnen wohnen als Koloniſten 3) Finen, hier Quäner genannt, die ſich in Finmarken niedergelaſſen, und beſonders faſt die einzigen Bewohner von Altens Präſtegieldt ausmachen.

Sowohl Normänner, als Lappen und Quäner bekennen ſich in der Regel zu der lutheriſchen Kirche, doch ſind einige der nomadiſirenden Lappen noch Schamanen, und noch mehrere bekennen ſich bloß dem Scheine nach zum Chriſtenthume. Außerdem dürfte kaum ein anders glaubender Einwohner im ganzen Umfange des Reichs ſich finden.

Einen privilegirten Stand oder Adel hat Norwegen jetzt nicht mehr, und die Einw. unterſcheiden ſich in dieſer Hinſicht nur nach ihren Beſchäftigungen und Dienſtverhältniſſen.

8.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

a. Kultur des Bodens.

Ackerbau wird zwar in ganz Norwegen getrieben und ſelbſt hoch über dem Polarkreiſe bauet am Alten der flei-

ßige und geduldige Quäner ſeine Kartoffel und ſeine Gerſte, allein zu einem großen Ackerbau ſchickt ſich ein Land nicht, welches faſt keine Ebenen und nur tiefe ſcharf eingeſchnittene Thäler beſitzt, und dabei noch mit dem Klima auf alle Weiſe zu kämpfen hat. Norwegen wird auch nie dahin kommen, ſein nöthiges Brodkorn zu erzielen, ſo ſchwach es auch bevölkert iſt; Thaarup rechnet, daß Norwegen jährlich 3,380,650 Tonnen Korn brauche, und im Durchſchnitte jährlich 730,000 Tonnen aus der Fremde kaufen müſſe. Nach den Zollregiſtern betrug die Kornzufuhr in dem Jahrzehntel vom 1. Januar 1799 bis 31. Decbr. 1808 jährlich im Durchſchnitte 681,500 Tonnen, und es waren Jahre darunter, wie 1803 und 1804, wo man bei den eingetretenen Mißärnten 1 Mill. Tonnen gebraucht hatte. Da indeß in den folgenden Kriegsjahren die Zufuhr immer prekärer wurde, ſo legte man ſich mit größerer Anſtrengung auf den Kornbau, und brachte es auch dahin, daß die Zufuhr weit geringer wurde; in den Jahren 1815, 1816 und 1817 führte man im Durchſchnitte nur 288,300 Tonnen ein, und man kann annehmen, daß in Mitteljahren die Kornzufuhr höchſtens nur 300,000 Tonnen betragen dürfte. Der vermehrte Kartoffelbau, welcher jetzt ſich bis zum hohen Norden verbreitet, hat vorzüglich dieſe wohlthätige Wirkung hervorgebracht. Zwar genießt der Einw. nicht ſehr vieles Brod und behilft ſich auch wohl mit Flechten= und Bärkenbrode, wovon erſteres aus dem lichen islandicus, letzteres aus Fichtenrinde, die mit Hexel und Moos vermiſcht und ſehr adſtringirend iſt, gemacht wird. Dafür aber iſt die Konſumtion in Branntwein ungemein groß; ſo wurden 1815 im ganzen Reiche 2,280,000 Pott verzollt, wovon 1,900,000 Kornbranntwein, 250,000 Traubenbranntwein und 80,000 Rum, welche Einfuhr jedoch ſeit 1816, wo die Brennerei jedermann erlaubt iſt, ſehr nachgelaſſen hat, und 1817 ſind bei den Zollſtuben nicht mehr, als 443,000 Pott verzollt (wieviel aber eingeſchmuggelt?). Von dem im Lande erzeugten Getraide iſt ⅓ Gerſte und ⅔ Hafer. Sommer= und Winterroggen wird wenig, weiße und graue Erbſen in Lehmboden gebauet. Die Kornreichſten Breiten ſieht man in Hedemarken und Gudbrandsdalen.

Die Viehzucht wird überall mit Erfolge getrieben, und im Ganzen ſtehen derſelben auch wenigere Hinder=

niſſe, als dem Ackerbau entgegen, wenn gleich es in manchen Strichen in den langen Wintern nicht ſelten an Futter fehlt, und noch Heu aus Ireland und Jütland zugeführt wird. — Die Pferdezucht reicht für das Land nicht allein vollkommen zu, ſondern man verſieht auch einen Theil von Schweden mit Pferden, die die Jämten abholen und als Roßkämme in dieſem Reiche verbreiten. Das Thier bekömmt übrigens keinen Hafer, ſondern muß ſich mit Hexel, Heu und dürren Blättern behelfen. — Das Rindvieh wird im Sommer faſt auf Schweizer Art in Säterwirthſchaften gewartet. Dieſe Säter liegen zwiſchen Bergen und beſtehen theils aus Ställen, theils aus Wohnungen für die Magd, welche die Milchwirthſchaft unter den Händen hat, theils aus dem Milch- und Molkenmagazinen. Um den Säter liegen die Wieſen, wo man das Heu für den Winter gewinnt, aber das Vieh ſelbſt, welches um Johanni hierher getrieben wird, waidet unter Begleitung der Hirten die Berge ab. Indeß reicht das Heu für den Winter nie aus, weshalb man denn nicht nur Laubblätter und Zweige trocknet, ſondern auch Rinde von Espen und Vogelbeeren abſtreift und das Futter dadurch verlängert, im N. und auf den Inſeln füttert man das Vieh mit Fiſchgräten, getrockneten Häringen, Bergmooſe, Tang, wohl auch mit Pferdemiſt, den es begierig frißt. Das trefflichſte Rindvieh wird auf den Inſeln gezogen, wo es im Sommer ſich faſt ſelbſt überlaſſen iſt. Die Norwegiſche Butter und Käſe werden wegen ihres würzhaften Geſchmacks geſchätzt und machen Ausfuhrartikel aus. — Schaafe werden nicht in der Menge gehalten, wie Ziegen, deren Milch man zu Butter und Käſe verwendet, und deren Felle ausgeführt werden. Das Schaaf wird jährlich 2mal bis 3mal geſchoren, und ihre Wolle reicht zum einheimiſchen Verbrauche zu. Doch könnte für die Schaafzucht bei weitem mehr geſchehen. Auf den Inſeln und auf der Nordküſte überläßt man das Thier ſich ſelbſt, wodurch es häufig verwildert. — Von Schweinen hält zwar jeder Hof 1 oder 2 Stück, doch fällt die Unterhaltung dieſer Thiere im N. zu koſtbar, da es ſowohl an Korn als an Eichenmaſt fehlt, und ſie werden daher meiſtens nur im S. gehalten. — Die Rennthierzucht wird allein von dem Lappen getrieben, dem dieſes Thier hier, wie in Schweden, alles iſt.

Die Forſtkultur. Der Reichthum Norwegens ſind ſeine Waldungen, die mit Fichten, Tannen und Kiefern beſtanden, und in dem öſtlichen Theile des Landes noch faſt unangegriffen da ſtehen, im W. aber an der Küſte durch die unverantwortlichſte Verſchwendung und durch Brätebrennen (eben das, was Svedjen in Schweden) ſchon ſehr verwüſtet ſind. Eichen- und Buchenwälder ſieht man bloß im S., die Birke reicht bis 70°, mithin bis zum hohen Norden herauf, aber die Eiche, die doch nur bis in Hedemarken fortkömmt, iſt bereits ſo dünn geworden, daß man ihre Ausfuhr gänzlich verboten hat. Die Forſtkultur ernährt eine Menge Menſchen, beſchäftigt gegen 500 Sägemühlen und liefert Theer, Pech und andere Artikel. Man rechnet, daß das Reich in gewöhnlichen Jahren allein für 1½ Mill. Rthlr. an Schiffsmaſten, Balken, Dielen und Brettern ausführt; 1799 giengen 86,376½, 1815 187,446, 1816 118,125½, 1817 154,876 und 1818 etwas über 180,000 Holzlaſten aus, obgleich in neuern Zeiten der Holzhandel mit den Briten ab, mit den Niederländern und Franzoſen aber zugenommen hatte. Auch Theer giebt einen wichtigen Handelsartikel ab. Die Jagd, welche in Norwegen ganz frei iſt, iſt im N. ſchon eine Hauptbeſchäftigung der Lappen, die ſich dadurch Pelze für ſich und Felle für den Handel zu verſchaffen ſuchen, in dem S. wird ſie theils aus Noth getrieben, um die Raubthiere zu vertilgen, theils zum Vergnügen. An den Küſten findet ein einträglicher, aber mit vieler Gefahr verbundener Vogelfang Statt; er liefert den Einw. die ſchönen Eider- und Schwertdunen. Auch die vielerlei Waldbeeren ſind in Norwegen ein wichtiger Gegenſtand, da das fehlende Obſt dadurch erſetzt, und auch ein nicht unbedeutender Handel mit Haſelnüſſen und Konfituren getrieben wird. Ein bedeutender Nahrungszweig für die Strandbewohner iſt die Kalkbrennerei aus Tang (fucus); 1800 wurden von Chriſtianſand 2,279,700, von Molde 970,300 Pf. ausgeführt.

Die Fiſcherei iſt ebenfalls für alle Strandbewohner ein wichtiger Gegenſtand; man fängt beſonders Kabliau, Dorſche, Häringe und Hummer, indeß hat der Häring ſich in den neueſten Zeiten an den Küſten des Reichs vermindert. Die große Fiſcherei auf Kabliau und Dorſche iſt vom Kap Skudenäs bis zum Nordkap am einträglich-

ſten, wo ſie in Barken von 2 bis 4 Mann Statt findet; den Häring fängt man zwiſchen den Küſteninſeln und Skären, den Hummer an der Küſte, und den Lachs in der Mündung der Flüſſe. Die Zubereitung der Klipp- und Stockfiſche erfordert viele Hände, und man rechnet, daß ſich jährlich 80,000 Menſchen mit der Fiſcherei beſchäftigten, und für 1½ Mill. Rthlr. Fiſchprodukte in den auswärtigen Handel bringen. v. Buch ſchätzt den Fiſchfang in Finmarken auf 600,000 Rthlr. Vom Dorſch allein hat man 18 Arten. Aus der Leber und aus den ſchlechteſten Häringen wird Thran gebrannt, eine kleine Häringsart mit Salz und einheimiſchen Kräutern eingemacht und unter dem Namen Anſchovis in kleinen Tonnen verſendet. Andere Fiſchprodukte für den Handel ſind Rav und Rekling, wozu man Flyndern und Schollen zu verarbeiten weiß. Ueberhaupt beſchäftigt die Fiſcherei von Lofodden in Finmarken 400 kleine Schiffe mit 18,000 Mann, und 300 Jachten mit 2,500 Mann, welche etwa 16 Mill. Fiſche, deren Werth ſich auf 600,000 Rthlr. beläuft, einbringen, und halb Europa mit getrockneten Fiſchen verſorgen.

Der Bergbau iſt für Norwegen ſehr wichtig, obgleich gegenwärtig bloß auf Blei, Eiſen, Kupfer, Alaun, Kobalt gebauet wird und eine einzige Salzſchlämmerei im Betriebe ſteht, dagegen aber der Bau auf Gold, welcher bei Edsvold Statt fand, ganz aufgegeben iſt. Auch hat man das einträgliche Silberbergwerk von Kongsberg, welches in ſeinen beſſern Zeiten von 1728 bis 1768 gegen 1,150,000 Mark ausgebeutet und einſt eine gediegene Silberſtufe von 560 Mark geliefert hatte, ſeit 1815 von neuem aufgenommen. Der Bau auf Kupfer wird bei Röraas, Selbo, Guldbrandsdalen ꝛc. betrieben, und auf 6 Kupferhütten jährlich gegen 3,000 Schiffpf. ausgebracht, Eiſen aber an ſehr vielen Orten zu Tage gefördert und auf 18 Eiſenhütten zu Gute gemacht. 1781 wurden nach einer Tabelle im Thaarup I. S. 405 gewonnen 38,404 Schiffpf. Roheiſen, 29,718 Schiffpf. Stangeneiſen, 11,355 Schiffpf. Gußwerk ꝛc., aber neuere Nachrichten über den Totalbetrag des Norwegiſchen Eiſenbau fehlen, wenn gleich Hausmann, und ſelbſt Thaarup uns einzelne Details mittheilen. Kobalt wird ſeit 1772 bei Skutterud im Amte Buskerud gebrochen, das Blau-

farbenwerk zu Foſſum lieferte 1793 2,817 Cntr. Schmalte. Zu Chriſtiania oder vielmehr Opslo iſt eine Alaunſiederei, die jährlich 500 Tonnen verfertigt, und auf der Inſel Walloe eine Salzſchlämmerei, wo jährlich 30,000 Tonnen oder 67,000 Cntr. (zu 110 Pfd.) von ausgezeichneter Reinheit und Weiße bereitet werden. Außerdem bricht man Marmor, Schleif- und Mühlſteine, Quarz und etwas Bleiſchweif. Ueberhaupt dürfte Norwegen aus dem Mineralreiche aufbringen

an Kupfer	Schiffpf.	3,000
an Eiſen	—	72,000
an Schmalten	Centner	2,817
an Alaun	Tonnen	500
an Baiſalz	Centner	67,000

b. Kunſtfleiß.

Der Kunſtfleiß kann in einem Lande, wo es noch ſo ſehr an Menſchenhänden gebricht, und wo jeder Einw. faſt iſolirt lebt, nicht gedeihen; die wenigen Städte, die vorhanden ſind, nähren ſich faſt mehr von der Landwirthſchaft, von der Krämerei und vom Handel, als von der Veredlung der Produkte, und mit Ausnahme derjenigen Fabrikanſtalten, die Gegenſtände aus dem Mineralreiche verarbeiten, findet man wenige Fabriken, deren Geſchäfte in das Große gehen; die bedeutendſten Wollenzeuch- und Leinenmanufakturen befinden ſich in den Zuchthäuſern zu Chriſtiania und Drontheim, dann einige Zuckerſiedereien, Tabaksfabriken, Reperbahnen. Die Brauerei iſt ganz anſehnlich. Die Branntweinbrennerei hat ſich erſt ſeit den Jahren 1816 fixirt; ſchon 1819 zählte man 44 Brennereien mit 62 Blaſen von 44,834 Pot. Es giebt 5 Papiermühlen, die aber nur gemeine Sorten liefern, weil es an Lumpen zu den feinen fehlt, 4 anſehnliche Potaſchefiedereien, die jährlich gegen 140,000 Pfund produziren, 6 Kupferhütten, 19 Eiſenhütten mit 22 Hochofen, 38 Stabeiſenhammern, 8 Zainhammern, 1 Blechhammern, 2 Walzwerken, 8 Nagelſchmieden und 2 Stahlöfen, 6 Glashütten, 1 Alaunſiederei, 1 Saline, 4 Pulvermühlen, 1 große Kanonengießerei. Die Fabrik von Angeln iſt für das nördliche Norwegen ein Gegenſtand von Wichtigkeit; die meiſten werden in der Stadt Drontheim verfertigt.

Uebrigens webt der Landmann das Wadmal, was er zu ſeiner und ſeiner Weiber Kleidung braucht, ſelbſt, macht ſich allerlei hölzerne und eiſerne Geräthſchaften, ſogar ſeine Tollemeſſer, ſeine Schuhe und Stiefeln, Sattel und Pferdegeſchirr, ſeine Boote und Schiffe, ſeine Geigen, Stricke und Schnüre, und kann des Handwerkers ganz entbehren, daher man denn dieſe auf dem Lande ſelten, und in den Städten nur in geringer Zahl antrifft. Die lappiſche Induſtrie beſteht hauptſächlich in der Verfertigung ihrer hölzernen Geräthſchaften und Körbe, ihrer Pelzkleider, Pelzſtiefeln, Pelzhandſchuhe, Fiſchgarne u. ſ. w.

c. Handel.

Die Normänner waren von jeher kühne und geſchickte Seefahrer und behaupten dieſen Ruhm auch noch jetzt; das Meer iſt ſein Element, er iſt lieber Seefahrer als Ackermann, jene Lebensweiſe ſpricht ſeinem unruhigen Geiſt bei weitem mehr an, doch beſitzt er für den großen Handel im Ganzen zu wenig glückliche Spekulation, und er befindet ſich beſſer als Speditör und Frachtfahrer, als als Kaufmann und Krämer.

Norwegens Exporte beruhen auf Holz, als Schiffsbauholz, Balken, Brettern und Latten, welches allein einen Gegenſtand von 1½ Mill. Rthlr. ausmacht, in Fiſchen und Fiſchwaaren, für 1,400,000 Rthlr., in Eiſen und Eiſenwaaren, in Kupfer, in Glaswaaren für 100,000 Rthlr., in Alaun, in Marmor, Mühl- und Schleifſteinen, Kelp, Farbemooſen, Fleiſche, Häuten, beſonders von Ziegen, Pelzwerk, Federn, Fiſchen, Potaſche, Thran, Theer, Rußſchwärze und einigen andern Artikeln, zuſammen für 6 Mill. Rthlr. Dagegen braucht es vom Auslande: Korn, Hülſenfrüchte, Wein, Branntewein, Salz, Oel, Kolonialwaaren, allerlei Fabrikate, überhaupt ſoviel, daß in Mitteljahren wohl Ein- und Ausfuhr ſich die Waage halten, in Mißjahren aber wegen des außerordentlichen Kornzukaufs die Bilanz gegen Norwegen ſtehen möchte. Der Norwegiſche Handel iſt indeß faſt um das dreifache geſtiegen. 1768 berechnete man die Ausfuhr auf 1,714,369 Rthlr. 41 Schill., die Einfuhr auf 1,238,284 Rthlr. 33 Schill., und war damals die Bilanz zu Gunſten Norwegens mit 476,085 Rthlr. 8 Sch.

Den ausländiſchen Handel begünſtigen die vielen tief in das Land einſchneidenden Fiorden und Buchten, die großen Ströme, die troz ihres ungeſtümen Laufs und ihrer vielen Katarakte doch gerade dadurch den Transport des Holzes außerordentlich begünſtigen, die verſchiedenen Seen, und noch mehr, die geringe Entfernung aller Binnentheile von dem Meere. Man zählt ohne die Städte 26 Handels- und 32 Landungsplätze, ſämtlich an oder doch in der Nähe des Meers belegen, und die guten Häven Bergen, Chriſtiania, Fridrichshald, Drontheim, Chriſtianſand, Drammen. 1802 beſchäftigte die Schiffahrt 990 Schiffe von 83,753½ Laſt und 7,680 Mann, die beſonders nach Holland und Frankreich Bretter, Balken, Kupfer und Eiſen, nach dem katholiſchen Süden Fiſche fahren, und ſelbſt die Küſte von Nord- und Südamerika beſuchen. Demohnerachtet hat der auswärtige Handel des Reichs in neueren Zeiten außerordentlich gelitten, ſowohl durch die Küſtenſperre während des Seekriegs, als durch die Trennung von Dänemark, wodurch für die erſten Jahre nothwendig eine fühlbare Stockung entſtehen mußte. De auswärtige Kredit war ganz vernichtet, und der Mangel an baarem Gelde ſtürzte in unendliche Verlegenheiten, da im Innern des Reichs nichts anders als Däniſches Papier im Umlaufe war und dieſes faſt auf nichts herabſank, auch eine allgemeine Nahrungsloſigkeit eingetreten war, beſonders ſeitdem die Briten aufhörten, Eiſen, Kupfer, Holz aus Norwegen zu ziehen. Hoffentlich wird ſich der Handel indeß bald neue Quellen öffnen, und das Storthing die Wunden zu heilen wiſſen, die dem bedaurungswürdigen Lande ohne ſeine Schuld geſchlagen ſind.

Der Binnenhandel iſt von keinem großen Umfange, und der Verkehr im Innern durch die vielen und rauhen Gebirge, durch den Mangel guter Heerſtraßen und durch das fehlende Numerär außerordentlich erſchwert; in den Finmarken findet meiſtens nur Tauſchhandel Statt. Der meiſte Binnenverkehr wird den Küſtenfahrern überlaſſen, die, da alle Handelsſtädte am Meere liegen, von einem zu dem andern fahren, nachdem ſie auf den Handels- und Ladeplätzen ihre Ladung eingenommen haben. Eine eigentliche Kunſtſtraße führt durch Norwegen nicht, doch iſt die Landſtraße von Chriſtiania nach Drontheim, die über den Dovrefieldt geht, ſchon ſeit Jahrhunderten fahrbar

und ſchon Elſterin ließ im 12. Jahrhunderte auf demſelben die erſte der 4 Fieldtſtuer anlegen, wo die Reiſenden Speiſe, Vorſpann und auch Winterkleidung erhalten können, auch wird nach der Vereinigung mit Schweden eine größere Sorgfalt auf die Inſtandſetzung der Portar oder Engpäſſe zwiſchen beiden Reichen gewendet. Eine fahrende Poſt giebt es nicht, wenn man nicht die Silberkutſche nach Kongsberg dahin rechnen will; die Vorſpanne der Extraposten beſorgen die Bauern.

Münzen, Maaß, Gewichte.

Der Münzfuß in Norwegen iſt noch immer der Däniſche. Buch und Rechnung wird in Reichsthalern geführt; die man in 6 Mark, die Mark in 16 Schillinge, und den Schilling in 12 Pfennige eintheilt. Der Reichsthaler Courant gilt 1 Rthlr. 4 Gr. 2 Pf. Conv. Geld, der Reichsthaler Species 1 Rthlr. 10 gGr. 9 Pf. Die Münze iſt zu Kongsberg, und das wirklich in Cirkulation befindliche Geld, ſo wenig es auch iſt, beſteht aus Däniſchen Münzſorten. Dabei laufen für etwa 20 Mill. Rthlr. Bankozettel (1814 für 19,792,525 Rthlr.) im Reiche um, deren Kurs aber unglaublich ſchlecht ſteht. Auch hat die 1815 beſchloſſene Einkommens- und Vermögensſteuer, wofür jährlich 2 Mill. Rthlr. Papier außer den Umlauf geſetzt und eingezogen werden ſollen, bis die ganze Zettelmaſſe bezahlt ſey, die gewünſchte Wirkung nicht hervorgebracht und den Kurs verbeſſert.

Die Maaße und Gewichte ſind die Däniſchen.

5.

Wiſſenſchaftliche Kultur.

Norwegen hat zwar eine eigene Sprache, aber bisher keine eigentliche Literatur; ſeine Gelehrten, ſeine hervorſtechenden Köpfe, ſelbſt ſein erſter Dichter, ein Holberg, ſchrieben ſämtlich in Däniſcher Sprache, und wir beſitzen aus neuern Zeiten kein eigentliches in Norſiſcher Sprache geſchriebenes Originalwerk. Der Normann hat indeß Sinn ſowohl für Wiſſenſchaft, als für Kunſt. Mathematik, Naturgeſchichte und Geſchichte finden viele Verehrer, und die Philoſophie giebt dem freien Denken Schwung und Gründlichkeit. Selbſt unter dem gemeinen Volkshaufen findet man tüchtige Rechner und erfinderiſche Mathematiker. Das Landvolk verbringt gern die lan-

gen Sommerabende mit Betrachtung des Sternenhimmels und mit Unterhaltungen über die Norſiſche Vorzeit, wozu die vielen Todtenhügel und Bauteſteine mahnend hinweiſen. Einen Buchhandel hat Norwegen nicht, nur wenige Buchdruckereien, und beſondere Zeitungen erſt ſeit 1803, ſeit 1811 aber einen beſondern Staatsalmanach. Man lieſet in den Norwegiſchen Städten ziemlich viel, beſonders Däniſche, Deutſche und wohl auch Schwediſche Schriften: Deutſchlands Journale drangen vor der letzteren kritiſchen Zeit bis zum hohen Norden hinauf.

Unerachtet der Jugendunterricht ziemlich vernachläſſigt und meiſtens nur zur Winterszeit durch umherziehende, von der Regierung angeſtellte, Schullehrer beſorgt wird, welche in jedem Bauernhofe ihres Sprengels nur 14 Tage verweilen und zugleich daſelbſt die Kinder aus der Nachbarſchaft unterrichten, ſo können die Kinder der Landleute doch durchaus leſen, ſchreiben und rechnen, manche beſitzen für Landleute recht überraſchende Kenntniſſe, und mehr als irgend einer der Bewohner des kalten Norden, wenn wir Scoten und Isländer davon ausnehmen. Bürgerſchulen haben zwar die Städte, aber dieſe ſind nicht immer zweckmäßig eingerichtet. Dagegen können die 5 gelehrten Schulen in den Stiftsſtädten, die mit 5 Rektoren und 13 Lehrern beſitzt ſind, in Methode und Unterricht mit den beſſern Gymnaſien wetteifern. Es giebt 2 Schullehrerſeminarien zu Tönsberg und Töten, und 1 einzige ſeit 1809 beſtehende Univerſität zu Chriſtiania, die 1819 1 Kanzler, 1 Prokanzler, 16 Profeſſoren und etwas über 100 Studierende zählte. Außer dieſen allgemeinen Hülfsanſtalten beſitzt Norwegen das königl. Kadetteninſtitut zu Chriſtiania, 1 Seminar zum Unterrichte junger Lappen zu Drontheim, 1 Handelsinſtitut zu Chriſtiania und 1 Zeichenſchule daſelbſt. Ob die Bergwerksakademie zu Kongsberg nunmehr wieder hergeſtellt werden wird, iſt dem Verfaſſer nicht bekannt.

Die beiden gelehrten Vereine Norwegens ſind die königliche Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Drontheim, und die Geſellſchaft für Norwegens Wohl zu Chriſtiania, womit die topographiſche Geſellſchaft und die patriotiſche Geſellſchaft des Stifts Agerhuus vereinigt ſind. Außerdem ſtehen mit ihr 57 für Veredlung der Landwirthſchaft und des Kunſtfleißes thätige Geſellſchaften in Verbindung;

ſie zählt an 2,700 Mitglieder und disponirt jährlich über 40,000 Rthlr. zur Erreichung ihrer Zwecke.

Eine große Staatsbibliothek iſt nicht vorhanden; geringere finden ſich bei der Univerſität, bei dem Landkadetteninſtitute und bei den Gymnaſien, auch bei mehreren Privatperſonen, 1 Sternwarte zu Chriſtiania, 1 mineralogiſches Kabinet und 1 botaniſcher Garten daſelbſt.

6.

Staatsverfaſſung.

a. Grundgeſetz.

Nur das Reichsgrundgeſetz vom 31. Mai und beſtätigt in dem Storthing am 4. Novbr. 1814. Allgemeine Beſtimmungen dieſes Reichsgrundgeſetzes ſind: 1) daß nur allein Norwegiſche Bürger, die ſich zu der utheriſchen Religion bekennen u. ſ. w., zu Aemtern im Staate ernannt werden können, 2) daß Norwegen bloß für ſeine eigene Nationalſchuld hafte; 3) daß Keiner gerichtet werden kann, als nach dem Geſetz; die Tortur findet nicht Statt; 4) keinem Geſetze kann rückwirkende Kraft gegeben werden; 5) Keiner kann eingezogen oder gefangen gehalten werden, außer in den von den Geſetzen beſtimmten Fällen; 6) die Druckfreiheit darf nicht geſtört werden; 7) Eigenthum und Grundbeſitz können nicht verwirkt werden; 8) das Odels- und Aaſardesrecht bleibt beſtehen; 9) keine Grafſchaften, Baronien, Stammhäuſer oder Fideikommiſſe ſollen weiter errichtet werden; 10) jeder Normann iſt zur Vertheidigung ſeines Vaterlandes eine gewiſſe Zeitlang ohne Hinſicht auf Geburt oder Vermögen verpflichtet; 11) Norwegen behält ſeine eigene Bank und Münze, und 12) hat das Recht ſeine eigene Kauffahrteiflagge zu führen.

b. Staatsform.

Eine erbliche, aber eingeſchränkte Monarchie, in welcher ein König die höchſte vollziehende Gewalt ausübt, die geſetzgebende aber und das Recht der Beſteuerung in den Händen eines vielſagenden Storthings ſich befindet. Es bildet ein freies, ſelbſtſtändiges untheilbares Reich,

das jedoch mit Schweden einen gemeinſchaftlichen König hat.

c. Der Monarch und deſſen Haus.

Die Perſon des Monarchen iſt heilig, er kann nicht zur Verantwortung gezogen werden, ſondern die Verantwortlichkeit fällt auf ſeinen Rath. Er muß ſich zu der lutheriſchen Kirche bekennen, welche als Staatsreligion anerkannt wird.

Die Erbfolge iſt, wie in Schweden, lineal und agnatiſch im Hauſe Bernadotte, ſo daß nur Mann für Mann die Krone erben kann; die nähere Linie geht vor der entferntern, die ältere Linie vor der jüngeren. Iſt kein erbberechtigter Prinz vorhanden, ſo wird in Norwegen das Storthing, in Schweden der Reichstag auf einen Tag zuſammen berufen, welchem der König oder die interimiſtiſche Regierung den Vorſchlag zur Thronfolge machen, worauf die Stände beider Reiche den Wahltag, doch nicht ſpäter, als am 12. Tage nach Abgebung des Vorſchlags beſtimmen, und am Tage vorher von beiden Theilen einen Ausſchuß von 36 Perſonen und 8 Stellvertretern aus beiden Reichen wählen, der, wenn die Wahl des Storthings und der Schwediſchen Stände auf verſchiedene Perſonen fallen ſollte, zuſammentreten und durch Stimmenmehrheit die Wahl auf Eine Perſon leiten wird. Hinterläßt der König einen minderjährigen Prinzen, ſo übernimt, bis das Storthing und die Schwediſchen Stände das Weitere feſtſetzen, ein Staatsrath aus 10 Normanen und 10 Schweden beſtehend die Interimsregierung zu Stockholm, in welcher der Norwegiſche Miniſter oder der Schwediſche Juſtizminiſter nach Entſcheidung des Looſes den erſten Vortrag hat. Mit der Wahl der Vormünder oder der Erzieher eines unmündigen Königs wird es, wie mit der Wahl eines Thronerben gehalten.

Der König iſt mündig, ſobald er das 18. Jahr vollendet hat. Iſt dieß geſchehen, ſo legt er vor dem Storthinge den Eid, daß er gelobe und ſchwöre, das Königreich Norwegen regieren zu wollen, in Uebereinſtimmung mit ſeiner Konſtitution und ſeinen Geſetzen entweder in Perſon ab, oder legt denſelben, wenn der Storthing nicht verſammelt iſt, im Staatsrathe nieder. Er

wird ſodann geſalbt und gewählt in dem Dome zu Dront⸗heim. Jedes Jahr hält ſich der König, wenn nicht wich⸗tige Hinderniſſe entgegenſtehen, einige Zeit in Norwegen auf. Der König wählt ſelbſt ſeinen Rath aus Norwe⸗giſchen Bürgern, die nicht jünger als 30 Jahr ſind, und aus 1 Staatsminiſter und 7 Mitgliedern beſtehen. Auch kann der König einen Vicekönig oder Statthalter wählen, aber Vicekönig kann nur der Kronprinz oder deſſen älte⸗ſter Sohn, Statthalter aber entweder ein Norrmann oder ein Schwede werden. Während der Entfernung des Kö⸗nigs übernimt der Vicekönig oder Statthalter mit Zuzie⸗hung von 5 Staatsräthen das Heft der Regierung. Bei dem Könige verbleiben in Schweden ſtets der Norwegiſche Staatsminiſter und 2 Mitglieder des Staatsraths, die jährlich umwechſeln, und dieſelben Pflichten und dieſelbe konſtitutionelle Verantwortlichkeit, wie die in Norwegen befindliche Regierung haben; bloß in ihrem Beiſeyn kann der König über Norwegiſche Angelegenheiten entſcheiden.

Der König hat die höchſte vollziehende Gewalt; er hat den Oberbefehl über die Land⸗ und Seemacht, doch können beide ohne Einwilligung des Storthings nicht ver⸗mehrt, beide nicht in den Dienſt einer fremden Macht ge⸗geben, oder fremdes Kriegsvolk in das Reich gelegt wer⸗den. Er hat das Recht, die Truppen zuſammen zu be⸗rufen, Krieg anzufangen und Frieden zu ſchließen, Ver⸗träge einzugehen und aufzuheben, Geſandte zu ſchicken und anzunehmen. Doch muß er im Falle eines Kriegs das Bedenken der Norwegiſchen Regierung einholen und die Sache im Staatsrathe in Ueberlegung ziehen. Der König ordnet allen öffentlichen Gottesdienſt, alle Zuſam⸗menkünfte und Verſammlungen wegen Religionsſachen an, und ſieht darauf, daß die Lehrer die Religion befol⸗gen; er kann Verordnungen geben und aufheben, welche den Handel, Zoll, Polizei und Nahrungszweige betreffen; er läßt überall die Abgaben beitreiben, die das Storthing auflegt, aber die Staatskaſſe bleibt in Norwegen, und die Einkünfte werden allein zu Norwegens Bedürfniſſen ange⸗wendet. Er kann im Staatsrathe Verbrecher begnadigen, nachdem das Urtheil des höchſten Gerichts geſprochen iſt; er erwählt und beſtellt, nachdem er ſeinen Norwegiſchen Staatsrath vernommen, alle Civil⸗ geiſtliche und Mili⸗tärbeamte, die ihm und der Konſtitution den Eid der

Treue leiſten müſſen; er kann ſie auf eben die Art verabſchieden, er kann Orden ertheilen, aber keinen anderen Rang und Titel, als das Amt mit ſich führt, auch dürfen gemiſchte oder erbliche Vorrechte zu keiner Zeit Jemanden verliehen werden.

Sobald der Thronerbe ſein 18. Jahr vollendet hat, iſt er berechtigt, Sitz im Staatsrathe zu nehmen, doch ohne Stimme und Verantwortung. Kein Prinz vom Geblüte darf ſich ohne Erlaubniß des Königs vermählen, wenn er nicht ſein Recht auf Norwegens Krone verwirken will. Die königl. Prinzen oder Prinzeſſinnen dürfen für ihre Perſon vor keinem andern, als dem Könige, oder dem, den er zum Richter über ſie verordnet, belangt werden. Sie erhalten Appanagen; die Königin, welche Titel und Rang ihres Gemahls theilt, Nadelgelder aus der Civilliſte des Königs und ein Witthum vom Staate; die Prinzeſſinnen eine Ausſteuer.

Die Hauptſtadt des Reichs iſt Chriſtiania, wo auch der Monarch einen Pallaſt und der Vicekönig oder Statthalter den Sitz hat; die Krönungsſtadt Drontheim.

Die Civilliſte wurde durch das letztere Storthing von 1818 auf 112,000 Rthlr. Spec. beſtimmt.

d. Die Staatsbürger.

In Norwegen giebt es keinen privilegirten Stand oder Kaſte, keinen Adel, keinen Klerus, keine Bürger oder Bauer in dem Sinne, wie ſie in anderen Staaten beſtehen, und mit beſonderen Privilegien und Vorrechten ausgeſteuert, es dürfen auch nach der Konſtitution Niemanden perſönliche oder gemiſchte erbliche Vorrechte verliehen werden. Das Norwegiſche Volk oder die Norwegiſchen Staatsbürger haben ſehr große Vorrechte, welche ihnen durch die Konſtitution zugeſichert ſind. Nur ſie können zu Staatsämtern gelangen, wenn ſie ſich zur lutheriſchen Religion bekennen, der Konſtitution und dem Könige Treue geſchworen haben, die Landesſprache reden, und von Norwegiſchen Bürgern erzeugt ſind. Doch findet bei den Lehrämtern bei der Univerſität und den gelehrten Schulen, bei Aerzten und Konſuln eine Ausnahme ſtatt. Kein Norwegiſcher Bürger kann eingezogen oder gefangen gehalten werden, außer in den von Geſetzen vorgeſchriebe-

nen Fällen; die Nahrungsfreiheit darf auf keine Weiſe beſchränkt, Eigenthum oder Grundbeſitz nie verwirkt und Hausunterſuchungen nur in Kriminalfällen vorgenommen werden, dafür iſt jeder Staatsbürger verpflichtet, eine gewiſſe Zeitlang ſein Vaterland zu vertheidigen, ſeine Steuern abzutragen u. ſ. w.

Die Norwegiſchen Bürger halten die geſetzgebende Gewalt in Händen, welche ſie durch das Storthing ausüben.

Ein Norwegiſcher Bürger muß 5 Jahr im Reiche wohnhaft geweſen ſeyn, ſich daſelbſt aufgehalten, und entweder in Civil- oder Militärdienſte ſtehen oder geſtanden, Land beſitzen oder länger als 5 Jahre matrikulirtes Land gebauet haben, Bürger in Handelsſtädten ſeyn oder in einer Kauf- und Landſtadt einen Grundbeſitz haben, deſſen Werth wenigſtens 300 Rthlr. beträgt. Jeder muß der Konſtitution den Eid der Treue geleiſtet haben; er verliert übrigens ſein Stimmrecht durch entehrende Strafen, durch fremde Dienſte, durch Annahme des fremden Bürgerrechts, und wird ſuſpendirt bei Anklagen, Falliſſement u. ſ. w.

Die Wahl- und Diſtriktsverſammlungen werden jedes dritte Jahr gehalten und müſſen vor den Ausgange des Decbr. geendigt ſeyn; die Wahlplätze ſind auf dem Lande die Hauptkirche des Kirchſpiels, in den Städten das Rathhaus oder die Kirche, auf jener die Prediger, in dieſen die Magiſtratsperſonen, diejenigen, welche das Wahlgeſchäft leiten. Das Abgeben der Stimme geſchieht nach dem Mannszahlregiſter, und Streitigkeiten über das Stimmrecht werden von der leitenden Behörde entſchieden, wovon auf das Storthing provozirt werden kann. Ir den Städten wird für jede 50 ſtimmberechtigten Bürger 1 Wahlmann gewählt, auf dem Lande kommen auf 100 Stimmen 1, auf 100 bis 200 Stimmen 2, auf 200 bis 300 Stimmen 3 Wahlmänner u. ſ. w. Die Wahlmänner in den Städten verſammeln ſich 8 Tage nach der Wahl und ernennen aus ihrer Mitte oder aus anderen ſtimmberechtigten Bürgern die Storthings Deputirte, und zwar dergeſtalt, daß 3 bis 6 einen, 7 bis 10 zwei, 11 bis 14 drei, 15 bis 18 aber 4 Deputirte wählen, welches die höchſte Zahl iſt, die eine Stadt ſenden darf. Hat eine Handelsſtadt weniger als 150 ſtimmberechtigte

Mitbürger, ſo ſendet ſie ihre Wahlmänner zu der benachbarten Stadt, in welchem Falle dann beide Städte als ein Diſtrikt angeſehen werden. Auf dem Lande wählen 5 bis 14 Wahlmänner 1, 15 bis 24. 2, 25 bis 34. 3, 35 und darüber 4 Deputirte, welches hier ebenfalls die ſtärkſte Anzahl ausmacht, die ein Kirchſpiel zu ſtellen hat. Doch ſollen die Repräſentanten der Kauf- und Handelsſtädte ſich zu den Repräſentanten des Landes wie 1 : 2 verhalten, und darf die Zahl der Repräſentanten im Ganzen nicht geringer als 75, nicht größer als 100 ſeyn. Keiner kann Repräſentant werden, wenn er nicht 30 Jahr alt iſt, und ſich 10 Jahre im Reiche aufgehalten hat, auch ſind die Mitglieder des Staatsraths, Hofbediente und Penſioniſten nicht wählbar, aber jeder zum Repräſentanten erwählte verpflichtet, die Wahl anzunehmen, es ſey denn, daß geſetzliche Hinderniſſe eintreten, oder er zum dritten Storthing gewählt wurde. Jeder Repräſentant enthält aus den Staatskaſſen Entſchädigung für Reiſekoſten und ſeinen Unterhalt während des Storthings; ſie werden mit Vollmachten verſehen, ſind aber für ihre Meinungen nicht verantwortlich, und können auf keine Weiſe, außer wenn ſie öffentliche Verbrechen begangen, verhaftet werden.

e. Das Storthing.

Das Storthing iſt die geſetzgebende Verſammlung des Königreichs, die in der Regel den erſten Werktag im Februar jedes dritten Jahres in der Hauptſtadt des Reichs, zu Chriſtiania, eröffnet wird, wenn der König nicht wegen außerordentlicher Umſtände, wie bei feindlichen Einfällen oder bei anſteckenden Krankheiten, dazu eine andere Stadt im Reiche beſtimmt. In außerordentlichen Fällen hat der König das Recht, das Storthing außer der gewöhnlichen Zeit zuſammen zu berufen; der König erläßt dann eine Bekanntmachung, die in allen Kirchen der Stiftsörter wenigſtens 6 Wochen vor der Zeit verleſen werden muß, wo die Mitglieder des Storthings an dem beſtimmten Orte zuſammen kommen ſollen. Die Mitglieder des Storthings fungiren als ſolche während 3 auf einander folgender Jahre bei dem außerordentlichen und ordentlichen Storthing. Wird ein außerordentliches Storthing

noch zu der Zeit gehalten, da das ordentliche zuſammentreten ſoll, ſo hört die Wirkſamkeit des erſten auf, ſobald der letzte verſammelt iſt. Kein Storthing kann gehalten werden, wenn nicht ⅔ ſeiner Mitglieder gegenwärtig ſind. Sobald das Storthing ſich konſtituirt hat, eröffnet der König, oder den er dazu beſtellt, die Verhandlungen mit einer Rede, worin das Storthing von dem Zuſtande des Reichs und den Gegenſtänden unterrichtet, auf die er beſonders die Aufmerkſamkeit des Storthing hinzulenken wünſcht. In des Königs Gegenwart findet keine Berathſchlagung Statt. Das Storthing erwählt unter ſeinen Mitgliedern ein Viertheil, welches das Lagthing ausmacht, die übrigen ¾ bilden das Odelsthing. Jedes Thing hält ſeine Verſammlungen abgeſondert, und ernennt ſeinen eigenen Präſidenten und Sekretär. Dem Storthing kommt zu: 1) Geſetze zu geben und aufzuheben, Abgaben, Zoll und andere öffentliche Laſten aufzulegen, die aber nicht länger gelten, als bis zum 1. Julius des Jahres, da das neue ordentliche Storthing verſammelt iſt, wofern ſie nicht von dieſem ausdrücklich erneuert werden; 2) Anleihen auf den Reichskredit zu eröffnen; 3) Aufſicht über das Geldweſen des Reichs zu führen; 4) die zu den Staatsausgaben nöthigen Geldſummen zu bewilligen; 5) zu beſtimmen, wie viel dem König und Vicekönig jährlich für ihren Hofſtaat ausbezahlt werden ſoll, und die Apanage der königlichen Familie feſtzuſetzen, die jedoch nicht in feſtem Eigenthum beſtehen darf; 6) ſich das in Norwegen befindliche Regierungsprotokoll und alle öffentlichen Berichte und Papiere (mit Ausnahme eigentlicher Militär-Kommandoſachen) vorlegen zu laſſen, nebſt beglaubigten Abſchriften oder Auszügen aus dem beim König durch den Norwegiſchen Staatsminiſter und die in Schweden befindlichen 2 Staatsräthe geführten Protokolle, oder den daſelbſt vorgelegten öffentlichen Papieren; 7) ſich die Bündniſſe und Traktate mittheilen zu laſſen, die der König für den Staat mit fremden Mächten eingegangen iſt, mit Ausnahme der geheimen Artikel, die jedoch den öffentlichen nicht widerſteiten dürfen; 8) jeden aufzufodern, vor dem Storthing zu erſcheinen, mit Ausnahme des Königs und der königl. Familie; doch gilt dieſelbe für die königl. Prinzen nicht, in ſofern ſie andere Aemter, als das des Vicekönigs bekleiden; 9) die inzwiſchen beſtande-

nen Gehalts- und Penſionsliſten zu revidiren, und darin die Veränderungen zu machen, die für nöthig befunden werden; 10) 5 Reviſoren zu ernennen, die jährlich die Staatsrechnungen durchſehen, und Auszüge aus denſelben durch den Druck bekannt machen ſollen, daher dieſe Rechnungen jedes Jahr vor dem 1ſten Juli dieſen Reviſoren zugeſtellt werden müſſen; 11) Fremde zu naturaliſiren. — Jedes Geſetz ſoll auf dem Odelsthing von deſſen Mitgliedern oder von der Regierung durch einen Staatsrath zuerſt vorgeſchlagen werden. Iſt der Vorſchlag daſelbſt angenommen, ſo wird er an das Lagthing geſandt, das ihn genehmigt oder verwirft, und im letzten Fall ihn mit beigefügten Bemerkungen zurückſchickt; dieſe werden von dem Odelsthing erwogen, das entweder den Geſetzvorſchlag zu den Akten legt, oder wieder mit oder ohne Veränderungen an das Lagthing ſendet. Iſt ein Vorſchlag vom Odelsthing zweimal dem Lagthing vorgelegt und von dieſem zum zweitenmal zurückgewieſen, ſo tritt das ganze Storthing zuſammen, und entſcheidet mit ⅔ ſeiner Stimmen über den Vorſchlag. Zwiſchen jeder ſolchen Berathſchlagung müſſen wenigſtens 3 Tage verfließen. Hat ein vom Odelsthing vorgeſchlagener Beſchluß den Beifall des Lagthing oder Storthing erhalten, ſo wird er durch eine Deputation von beiden Abtheilungen des Storthing an den König geſandt, wenn er gegenwärtig iſt, oder im entgegengeſetzten Fall an den Vicekönig oder die Norwegiſche Regierung, mit dem Antrag auf die Ertheilung der königlichen Sanction. Billigt der König den Beſchluß, ſo verſieht er ihn mit ſeiner Unterſchrift, wodurch er Geſetz wird. Genehmigt er ihn nicht, ſo ſendet er ihn an das Odelsthing mit der Erklärung zurück, daß er den Beſchluß zu ſanctioniren zur Zeit nicht dienlich findet. In dieſem Fall darf der Beſchluß nicht mehr von dem dann verſammelten Storthing dem König vorgelegt werden, der ſich auf dieſelbe Weiſe benehmen kann, wenn das nächſte ordentliche Storthing denſelben Beſchluß auf's neue vorſchlägt. Wird er aber abermals erwogen von dem dritten ordentlichen Storthing wieder auf beiden Thingen unverändert angenommeu, und dem Könige mit dem Begehren vorgelegt, ſeine Sanktion einem Beſchluſſe nicht zu verſagen, den das Storthing nach der reiflichſten Ueberlegung als nützlich anſieht, ſo wird er Geſetz, wenn

auch die königliche Sanction nicht erfolgt, ehe das Storthing ſich trennt. Das Storthing darf ohne königliche Erlaubniß nicht über 3 Monate verſammelt bleiben. Wenn es vom Könige aufgehoben wird, nachdem ſeine Verrichtungen geendigt oder es die beſtimmte Zeit verſammelt geweſen, ertheilt der König ſeine Reſolution auf die vorher nicht bereits abgemachten Beſchlüſſe, indem er ſie beſtätigt oder verwirft. Alle, die er nicht ausdrücklich annimt, werden als verworfen angeſehen. Alle Geſetze werden in Norwegiſcher Sprache, in des Königs Namen und unter dem Siegel des Norwegiſchen Reichs ausgefertigt. Die Sanction des Königs iſt nicht erforderlich, zu den Beſchlüſſen des Storthing, wodurch es ſich als Storthing nach der Konſtitution verſammelt erklärt, ſeine innere Polizei beſtimt, die Vollmachten der Mitglieder annimt oder verwirft, Erkenntniſſe über Wahlſtreitigkeiten beſtätigt oder verwirft, Fremde naturaliſirt und den Staatsrath oder andere Behörden unter Verantwortung ſetzt. Das Storthing kann das Gutachten des höchſten Gerichts über wichtige Gegenſtände einziehen. Es wird bei offnen Thüren gehalten und ſeine Verhandlungen werden durch den Druck bekannt gemacht. Wer einem Befehle gehorcht, welcher die Freiheit und Sicherheit des Storthing zu ſtören beabſichtigt, macht ſich des Hochverraths ſchuldig.

f. Titel.

Wir N. N. von Gottes Gnaden Norwegen König. — Der Thronerbe führt, wenn er der Sohn des regierenden Königs iſt, den Titel Kronprinz; die übrigen, die ein Erbrecht auf die Krone haben, heißen Prinzen, und die königlichen Töchter Prinzeſſinnen.

g. Wappen.

Ein aufgerichteter gekrönter goldener Löwe, welcher in 3 Pratzen die vormals in Drontheims Kirche verwahrte ſilberne Hellebarde oder Streitaxt des heiligen Olafs führt, in rother Umgebung. — Norwegen behält ſeine eigne Kauffarteiflagge, die Kriegsflagge aber bleibt eine Unionsflagge.

h. Hofſtaat.

Der König hat ſeinen ordentlichen in Chriſtiania eingerichteten Hofſtaat, der indeß ſehr einfach iſt.

i. Ritterorden.

Norwegen hat bis jetzt keine Ritterorden; es iſt jedoch im Vorſchlage, den St. Olafsorden, einen Verdienſtorden, welcher aus 5 Klaſſen beſtehen ſoll, zu errichten.

7.

Staatsverwaltung.

Der König, welcher die vollziehende Gewalt jedoch mit manchen Beſchränkungen in Händen hält, hat in der Regel ſeine Hofhaltung in Schweden, und wird in Norwegen durch einen Statthalter repräſentirt, der zu Chriſtiania den Sitz hat und die Regierung im Namen des Königs verwaltet. Wenn der König nach Norwegen kömmt, ſo hört jedoch deſſen Amt auf. Bei dem Könige ſelbſt verbleiben während ſeines Aufenthalts in Schweden der Norwegiſche Staatsminiſter und 2 Mitglieder des Staatsraths, in deren Beiſein allein Norwegiſche Angelegenheiten vom Könige entſchieden werden dürfen, alle Anträge Norwegiſcher Bürger an den König müſſen zuvor bei der Norwegiſchen Regierung angebracht und mit deren Gutachten verſehen ſeyn. — Dem Könige ſtehen zur Seite:

A. Centralbehörden.

a) Der königliche Staatsrath iſt die höchſte Centralbehörde des Reichs. Er beſteht 1) aus dem Reichsſtatthalter, welcher im Reiche wohnhaft ſeyn muß (iſt ein Vizekönig ernannt, ſo kann dieſer 6 Monate außerhalb des Reichs ſich befinden); 2) aus dem Staatsminiſter, welcher ſich beſtändig bei der Perſon des Königs befindet; 3) aus den Staatsräthen, deren 1818 10 ernannt waren, und 4) aus dem Staatsſekretär. Außer dem Statthalter, der auch ein Schwede ſeyn kann, müſſen die übrigen Mitglieder des Staatsraths aus eingeborenen, wenigſtens 30 jährigen Normännern beſtehen; Vater und Sohn oder 2 Brüder dürfen nicht zugleich Mitglieder ſeyn. Zwei der Staatsräthe befinden ſich beſtändig bei dem Monarchen. Die übrigen führen mit dem Statthalter, wel=

cher den höchſten Befehl zu Waſſer und Lande führt, die Regierung und ſind in 7 Departemente vertheilt: 1) für Kirchen und Unterricht, 2) für die Juſtiz, 3) für die Polizei, 4) für die innere Verwaltung und Oekonomie, 5) für Finanzen, Handel und Zölle, 6) für den Krieg, und 7) für die Marine. Die Geſchäfte werden durch Stimmenmehrheit abgemacht. Ueber die entſchiedenen Sachen erſtatten ſie dem Könige Bericht.

b) Das Reichsgericht. Es iſt aus den Mitgliedern des Lagthings und des höchſten Gerichts zuſammengeſetzt, aber den Vorſitz führt der Präſident des Lagthings. Es entſcheidet in erſter und letzter Inſtanz in den vom Odelsthinge eingeleiteten Sachen, und zwar gegen die Mitglieder des Staatsraths oder höchſten Gerichts wegen Amtsverbrechen, oder gegen Mitglieder des Storthing wegen Verbrechen, die ſie als ſolche begehen möchten. Der Beklagte kann jedoch, ohne eine Urſache anzugeben, von den Mitgliedern des Reichsgerichts ⅓ perhorresciren, doch ſo, daß das Reichsgericht immer 15 Mitglieder behalten muß.

b. Innere Verwaltung.

Das Königreich iſt in 4 Stifter, Aggerhuus, Chriſtianſand, Bergen und Drontheim vertheilt; jedes dieſer Stifter zerfällt in Aemter, deren 7 in Aggerhuus, 3 in Chriſtianſand, 2 in Bergen und 5 in Drontheim befindlich ſind. An der Spitze eines jeden Stifts ſteht ein Stiftsamtmann, an der Spitze eines jeden Amts ein Amtmann, doch iſt der Stiftsamtmann von Aggerhuus zugleich Amtmann zu Aggerhuus, der von Chriſtianſand zu Liſter und Mandal, der zu Bergen zu Söndre Bergenhuus und der zu Drontheim zu Söndre Drontheim. Die Aemter werden wieder in Voigteien eingetheilt, deren überhaupt 44 ſind. Die innere Verwaltung ſteht übrigens faſt ganz auf dem Fuße der Däniſchen.

c. Juſtizverwaltung.

Norwegen hat zwar ſein eigenes Geſetzbuch, das Norske Low, doch ſoll ein allgemeines Civil- und Kriminalgeſetzbuch entworfen werden, bis dahin die jetzt geltenden Geſetze, in ſofern ſie dem Reichsfundamentalgeſetze oder den ſonſtigen Verordnungen nicht widerſprechen, in Kraft bleiben.

Das höchſte Gericht bildet die letztere und oberſte Inſtanz in allen Civil- und Krimialſachen; es iſt aus 1 Justitiarius, 6 ordentlichen und 3 außerordentlichen Aſſeſſoren zuſammengeſetzt. In Friedenszeiten iſt es nebſt 2 vom Könige dazu verordneten Offizieren die zweite und letztere Inſtanz in allen Kriegsgerichtsſachen, die den Verluſt des Lebens oder der Ehre oder eine Freiheitsberaubung auf längere Zeit als 3 Monate betreffen. Von ſeinem Urtheile findet in keinem Falle eine Berufung noch Reviſion Statt. Keiner kann vor ſeinem 50ſten Jahre Mitglied des höchſten Gerichts werden.

Die zweite Inſtanz bilden die Stiftsobergerichte, die mit 1 Juſtitiarius und 2 Aſſeſſoren beſetzt ſind; die unterſte Inſtanz auf dem Lande ſind die Böygdethinge, worin die Sorenſchreiber Richter ſind und wobei 8 Dingmänner oder Lavrettsmänd ſeyn müſſen, an den Städten die Stadtvoigte; von beiden geht die Appellation an das Laugsthing, das in jedem Laugthum jährlich dreimal gehalten wird, und von dieſen dann an die Stiftsobergerichte.

d. Polizei.

Wie in Dänemark. Die Polizeipflege gehört auf dem Lande und in den kleinen Städten unter die Aemter, zu Chriſtiania und Bergen befinden ſich beſondere Polizeigerichte. Uebrigens wendet man gegenwärtig auf alle Zweige der Polizei, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, eine große Aufmerkſamkeit, und dieß wird auch dazu beitragen, daß der Wohlſtand des tief herabgekommenen Landes ſich baldigſt wieder heben kann.

e. Kirchenſtaat.

Das ganze Land, welches bis auf einige wenige Lappen, die im äußerſten Finmarken nomadiſiren und noch der Schamaniſchen Religion treu geblieben ſind, ſich ganz zum lutheriſchen Kult bekennt, iſt in 5 Stifter Aggerhuus, Chriſtianſand, Bergen, Drontheim und Nordland abgetheilt, die zuſammen 40 Probſteien und 379 Prediger unter ſich haben, doch ſind der Kirchen bei weitem mehrere, die aber keinen eignen Prediger weiter haben und als Annexkirchen angeſehen werden. Nach Tharup III. S. 137 waren

a) in Aggerhuus Probſteien	15	Kirchſp.	124	Kapellen	42
b) in Chriſtianſand	—	10	—	54	—	8
c) in Bergen	—	8	—	56	—	12
d) in Drontheim	—	8	—	49	—	17
e) in Nordlanden	—	7	—	45	—	10
Biſtthümer 5 Probſteien		48	Kirchſp.	328	Kapell.	89

Der König ernennt die Biſchöfe; die Pröbſte werden von den Predigern ihres Sprengels gewählt, und die Pfarreien von denen, die das Patronatrecht haben, beſetzt. Die erſte Inſtanz in geiſtlichen Sachen iſt das Probſteigericht, von welchem an das Biſchofsgericht appellirt werden kann. Die Geiſtlichkeit iſt im Ganzen nur ſehr ſchwach dotirt, daher einige Pfarrſtellen ſchon ſeit mehrern Jahren ledig ſind. Zu Drontheim iſt eine Miſſionsanſtalt, die ſich beſonders die Bekehrung der noch Schamaniſchen Lappen angelegen ſeyn läßt, wie denn auch ſchon die meiſten getauft ſind und in 9 Kirchſpielen, 15 Kirchen und Kapellen unter ſich haben.

8.

Finanzverwaltung.

a. Einkünfte 1818.

1,597,270 Rthlr. Spec. oder 3,410,837 Guld. Conv.

1) Zoll- und Konſumtionsintraden	Rthlr.	Spec.	725,100
2) allgemeine Landſteuer . .	—	—	480,000
3) allgemeine Städteſteuer . .	—	—	120,000
4) Abgabe von den Brennereien .	—	—	42,770
5) Erbbuchsabg., Zehnten u. Domänen	—	—	50,000
6) Abg. von Eiſen- und Kupferwerke	—	—	10,000
7) Abgabe von Sägemühlen . .	—	—	5,000
8) Erbſchafts- und Abzugsgelder .	—	—	10,000
9) Stämpel	—	—	70,000
10) Gerichtsſporteln . . .	—	—	18,000
11) Polizeigelder	—	—	4,000
12) Poſtintraden	—	—	25,000
13) Zinſen von Staatskapitalien .	—	—	30,000
14) verſchiedene Einnahmen . .	—	—	7,400
Summe	Rthlr.	Spec.	1,597,270

b. Ausgabe, feſtgeſ. von 1818—1821.

1) Civilliſte	Rthlr.	Spec.	112,000
2) Storthing	—	—	18,000
3) Civiladminiſtration . .	—	—	271,068
4) Geſetzkommiſſion . . .	—	—	3,164
5) Juſtiz und Polizei . .	—	—	47,737
6) Gemeinnützige Anſtalten .	—	—	109,516
7) Unterhaltung d. Staatsgrundſtücke	—	—	31,402
8) Penſionen und Wartegelder .	—	—	174,000
9) Zinſen der Staatsſchuld .	—	—	41,000
10) auswärtige Angelegenheiten .	—	—	50,600
11) Landmilitäretat . . .	—	—	500,000
12) Seeetat	—	—	160,000
13) unvorhergeſehene Ausgaben .	—	—	78,783
Summe	Rthlr.	Spec.	1,597,270

b. Staatsſchuld.

Norwegens Staatsſchuld würde unbedeutend ſeyn, ſie trägt nur 41,000 Rthlr. Zinſen, und kann daher kaum 1 Million Rthlr. Species überſteigen, allein das Land iſt nach und nach mit einer ungeheuren Menge von Papiergelde überſchwemmt, das faſt alles baare Geld aus dem Umlaufe verdrängt, und ſo geſunken iſt, daß es kaum zu 15 Proc. ſteht. Man hat mehrere Maaßregeln ergriffen, um dieſe Papiere allmählig dem Umlaufe zu entziehen, und ſollen vorerſt von den 20 Mill. Rthlr., die noch umlaufen mögen, jährlich 2 Mill. durch die Vermögens- und Einkommenſteuer getilgt werden. 1817 waren 10 Rthlr. in Papier werth 1 Rthlr. Species in Silber, und ſeitdem hat der Kurs ſich nicht merklich verbeſſert. Die große Norwegiſche Bank iſt ſeit 1817 eröffnet und beſteht aus 10,000 Aktien, jede von 200 Spec. in Silber, wovon, da 1816 nur 3,791 Aktien freiwillig unterzeichnet waren, der Ueberreſt durch gezwungene Vertheilung aufgebracht werden mußte.

9.

Militärverwaltung.

a. Landmacht.

Das Norwegiſche Heer beſteht 1) aus den Feldtruppen, die etwa 12,000 Mann ausmachen, und wovon

2,000 Garniſonsdienſte verſehen, und 2) aus Truppen, die bloß innerhalb der Gränzen dienen, und wozu die Bürgerbewaffnung in den Städten, worin alle Bürger von 27. bis 35 Jahr dienen, die 7,000 Mann ſtarke Landwehr, wozu die Landbewohner zwiſchen 27 bis 30 Jahren ſich ſtellen müſſen, die Küſtenmiliz, wozu die Küſtenbewohner über 30 Jahre gehören, und der Landſturm gerechnet werden.

Die Feldtruppen ſind theils national, und werden durch eine Art Konſkription aufgebracht, theils geworben, letztere machen jedoch nur $\frac{1}{6}$ des ganzen Heers aus. Die Enrollirung geſchieht mit dem 22ſten Jahre, und dauert bei der Infanterie 5 Jahre; jährlich geht $\frac{1}{5}$ ab und tritt zur Landwehr, und von da zum Landſturm über. Die Dienſtzeit für den Kavalleriſten und Artilleriſten ſind 8 Jahr; die Kapitulationszeit der geworbenen Truppen mindeſtens 6 Jahre.

Die Armee hatte 1818 an der Spitze 1 Generaliſſimus, 1 Feldmarſchall, 4 Generallieutnante, 6 Generalmajore, 1 Generaladjutant, 71 Stabsoffiziere, überhaupt 807 Angeſtellte und 118 Kadetten. Sie war in 4 Armeedivisionen, Aggerhuus, Bergenhuus, Chriſtianſand und Drontheim vertheilt, und beſtand aus 1 Artilleriekorps, 1 Ingeniörkorps, 1 Dragonerreg., 1 reitenden Jägerkorps, dem Drontheimſchen Dragonerkorps, 8 Infanterie= und 1 Scharfſchützenreg., 2 Scharfſchützenbatt., 1 Jägerkorps, 3 Schneeſchuhläuferbatt. und 3 Garniſonkomp., nämlich 1,288 M. Artillerie, 1,070 M. Kavallerie und 9,642 M. Infanterie, außerdem 505 Offiziere und 1,790 Unteroffiziere, Spielleute u. ſ. w.

Feſtungen hat das Reich viele: Aggershuus, Frederickſtad, Frederikſteen, Kongvinger, Frederiksvärn, Fredericksholm, Bergenhuus, Chriſtianſteen und Munkholm, die nach einem neuern Beſchluſſe des Storthing ſämtlich geſchleift werden ſollen.

b. Marine.

Nur 6 Briggen, 8 Schooner, 46 Kanonierböte und 31 Kanonierjöllen, welche eine Art von Skärenflotte bilden und 1 Kontradmiral, 1 Kommandör, 1 Kommandörkapitän, 4 Kapitäne, 4 Kapiänlieutenante, 5 Pre=

mier- und 16 Sekondlieutenante an der Spitze haben. Sie liegen meiſtens in den Haven von Chriſtiania. Chriſtianſand und Frederiksſtad, an welchen beiden letzteren Oertern auch Schiffswerfte angelegt ſind.

10.

Eintheilung. Topographie.

Norwegen zerfällt ſeiner politiſchen Eintheilung nach in 4 Provinzen, hier Stifter genannt, nämlich Aggerhuus, Chriſtianſand, Bergen und Drontheim.

a.

Das Stift Aggerhuus *).

Es hat den Namen von der über Chriſtiania belegenen Bergfeſte Aggerhuus, liegt zwiſchen 23° 38′ bis 31° 8′ öſtl. L. und 58° 56′ bis 62° 58′ nördl. Br., gränzt im N. mit Drontheim, im O. mit Schweden, im S. mit dem Kattegat, im S. W. mit Chriſtianſtad und im W. mit Bergen, und iſt nach Pantoppidan 1,360, mit dem hinzugekommenen Ovre Tillemarken 1,537 geogr. Q. Meilen groß. Ein zwar bergiges, aber ſehr romantiſches Land mit vielen Gebirgen, Seen und Strömen, die Küſte am Kattegat mit vielen geringen Skären umgeben; der Boden in den ſchmalen Thälern mäßig fruchtbar. Das hohe Dovrefield trennt es von Drontheim, das Söndenfields von dem Nordenfields; auf der Gränze von Bergen zieht ſich das minderhohe Langfield hin, das mehrere Abtheilungen hat, worunter das Sogenfield, das Filefield, das Halnefield, das Hardangerfield und das Houklefield die merkwürdigſten ſind; auf der Gränze von Schweden erheben ſich der Svukufield, der Hedefield, Kiellefield und Fallefield, und auch das Innere iſt mit hohen, theils nackten, theils bewaldeten Bergen beſetzt und durchzogen. Das Meer bildet im S. einen großen Buſen, den Chriſtianiafiorden, wovon der Drammenfiorden und Bonnefiorden Theile ausmachen; der Swineſund, welcher ſich

*) Aggerhuus Stift, utg. af *O. A. Wangensteen.* Kiöb.

in den Jdeſiorden endigt, ſcheidet auf eine Strecke das Stift von Göteborgslän und Schweden. Die größeren Seen ſind der Miöſen faſt in der Mitte der Provinz, der Fämund im N. O., die Sea- Oſen- und Storſiöen im O., der Oyeren im S. O. und der Leſiö ebendaſelbſt auf der Gränze mit Schweden, der Tyriſiorden und Nordſiöe im S. W., der Kröderen, Spirillen und Randsſiorden, deren Waſſer ſich im Tiryſiöe ſammelt, in der Mitte. Alle dieſe Seen ſind ſämtlich fiſchreich und zum Theil ſchiffbar, ſtehen auch durch die größeren Flüſſe mit dem Chriſtianiaſiorden in Verbindung. Dahin gehören die große durch ſeine prächtigen Waſſerfälle, beſonders den Sarp merkwürdige Glommen, welche durch den Lougen das Waſſer des Miöſen empfängt, die Drammen, welche den Ableiter des Tyri und der zu ihm gehörigen Seen macht, und die Hierdal, welche in die Hierdale Vand geht, als Sourelf deren Waſſer in den Nordſiöe abführt, und von da als Skeenelf in den Kattegat abfließt. Ein anderer, dem Kattegate unmittelbar zugehender Fluß iſt die Loven; die Klara, welche hier Fämund und nachdem ſie den Sea durchfloſſen, Tryſſelef genannt wird, geht, ſo wie der eine Arm der Dahlself nach Schweden über. Das Klima iſt zwar ſehr rauh, doch erſcheint hier unter 60° der Winter kaum früher, als im nördlichen Deutſchland, und feſter Schnee bedeckt erſt im Decbr. die Erde, wenn ſich auch ſchon im November Chriſtianiasſiorden mit Eiſe belegt und man über den Bonneſiorden mit Wagen fahren kann. Erſt mit den 24. April ſchlagen von neuem Wellen an Chriſtianias Dämme. Im Mai iſt bereits alles Sommer, und Buch fand am 5. Mai 1808 das Thermometer in ſeinem höchſten Stande auf 17°, im Julius 22, auch 24°. Die Eiche, die Eſche, und auch die Linde zieren die Wälder, und von Obſtarten gedeihen Aepfel, Kirſchen, ſelbſt Birnen und Aprikoſen im Freien. Der Haupterwerb ſind Waldkultur, Bergbau und Viehzucht; der Ackerbau wird zwar und mehr, als in irgend einem Theile von Norwegen getrieben, doch liefert er kaum für die Landbewohner den Bedarf; Hedemarken und Guldbrandsdalen ſind die fruchtbarſten und kornreichſten Gegenden dieſer Provinz: erſtere Voigtei iſt auch ſehr reich an Kümmel. Viehzucht in ihren verſchiedenen Zweigen, beſonders der Rindvieh- und Pferdezucht, wird

überall getrieben und iſt ſehr lohnend. Der N., O. und W. der Provinz iſt noch mit herrlichen Waldungen von Fichten, Tannen und Kiefern, aber auch von Nadelholze beſtanden, und die Ströme führen unermeßliche Vorräthe von Holz an den Strand, ſind auch mit einer Menge von Sägemühlen bedeckt, die daſſelbe in Bretter, Stangen und Latten verwandeln. Der Bergbau geht vorzüglich auf Eiſen, zu deſſen Verarbeitung es 14 große Eiſenwerke beſitzt, auf Kupfer, wozu 3 Hütten vorhanden ſind und auf Silber, deſſen Bau man jezt zu Kongsberg von neuem aufgenommen hat. Auch unterhält man 1 Alaunhütte, 1 Kobaltwerk, 5 Glashütten und 1 Salzſiederei auf dem Eilande Valöen. Ueberhaupt iſt der Hüttenbetrieb lebhafter, als in irgend einer andern Provinz von Norwegen, aber die Fiſcherei am unbedeutendſten, doch hat man viele Flußfiſche und auch Wild aller Art, beſonders Hirſche. Die Jagd iſt, wie in ganz Norwegen, für Jedermann frei, und eine gemeine Nebenbeſchäftigung. Die vornehmſten Handelsplätze ſind Chriſtiniania, Frederikſtad, Drammen und Tönsberg; ausgeführt werden vorzüglich Erzeugniſſe der Wälder, der Berge und der Viehzucht, beſonders Balken, Bretter, Latten, Tonnenbände, Theer, Pech, fertige Schiffe, Stangen- und Gußeiſen auch Eiſengeräthe, Kupfer, Butter, Käſe, Talg, Pferde unter dem Namen Norbacks und Häute und Felle. — Die Provinz enthielt 1801 nach Thaarups Tabelle 378,646 Einwohner, wovon 38,374 in den Städten und Feſtungen wohnten. Die Zahl der Wohnplätze belief ſich auf 12 Städte, 5 Feſtungen, 21 Ladeplätze und 126 Kirchſpiele mit 307 Kirchen und Kapellen. Doch iſt ſeit 1815 der Reſt von Brodsberg Amt oder die Voigtei Overtillemarken dazu geſchlagen, wodurch 8 Kirchſpiele mit 28 Kirchen und 15,959 Einw. hinzugekommen ſind. Das Stift enthält mithin 394,605 Einw., und auf der □. Meile im Durchſchnitte, deren 257, die bis auf einzelne Individuen ſämtlich Normänner und Lutheraner ſind, auch mit Ausnahme von Overtillemarken unter dem Biſchofe von Chriſtiania ſtehen.

Die Provinz zerfällt nach der Organiſation vom 16. März 1815 in folgende 7 Aemter.

1) Amt Aggerhuus in der Mitte des Landes, bis an den Chriſtianiafiorden mit 2 Städten, 5 Marktflecken oder La-

deplätzen, 22 Kirchſpielen mit 48 Kirchen und Kapellen und 67,808 Einw. Sie wird in 3 Voigteien eingetheilt.

aa. Aggers= und Folloug Voigtei mit 31,544 Einwohner.

Chriſtiania (Br. 59° 55′ 20″, L. 28° 28′ 30″), Hauptſtadt des Reichs, Sitz des Statthalters, des Staatsraths, des höchſten Gerichts, eines Biſchofs und des Stiftsobergerichts. Sie liegt am Fuße des Egebergs, in einer unbeſchreiblich ſchönen Gegend, die durch die vielen nördlichen Landhäuſer, Lykken genannt, noch mehr gewinnt, und bildet mit ihren 4 Vorſtädten, dem alten Opslo und der Feſte Aggerhuus einen Halbmond um dem Bonnesfiorden, der äußerſten und öſtlichen Bucht des Chriſtianiafiorden. Die Stadt ſelbſt iſt offen und hatte zu ihrem Schutze bloß die Feſte Aggerhuus, die auf einem Berge hoch über die Hauptſtadt hervorragt, aber ſeit 1815 geſchleift iſt; ſie zählt in 25 Straßen, die gerade und breit ſind und ſich meiſtens rechtwinkelig durchſchneiden, 4 Kirchen, 1 Militärhoſpital, 2 Armen=, 1 Irren=, 2 Waiſen=, 1 Zuchthaus, und gegen 1,200 ſämtlich ſteinerne und in einem beſſeren Style aufgeführte Häuſ., wogegen die 300 Gebäude in den Vorſtädten Byensgrand, Grönland, Waterland und Pipervigen meiſtens von Holz und weit ſchlechter gebauet ſind. Die Stadt ſelbſt hatte 1801 8,931, in den Vorſtädten lebten (doch ohne Opslo) 1,415, in der Bergfeſte Aggerhuus 292, alſo im Ganzen 10,638 Einw., die ſich gegenwärtig auf mehr als 12,000 vermehrt haben werden. Sie iſt die Hauptſtadt des Reichs: in ihr verſammelt ſich das Storthing und das höchſte Reichsgericht; ſie beſitzt ſeit 1811 eine Univerſität, die 2 Kontubernien in der Vorſtadt Grönland mit 19 Studentenwohnungen und das Landgut Toyen bei der Stadt beſitzt, 16 Profeſſoren und gegen 120 Studirende zählt, und an Hülfsanſtalten den Anfang zu einer Bibliothek, 1 Mineralienkabinet und 1 Modellkammer erhalten hat, 1 Landkadetteninſtitut für 120 Kadetten mit Bibliothek und Inſtrumentenſammlung, 1 Gymnaſium oder gelehrte Schule mit einer beträchtlichen Bibliothek, 1 Handelsinſtitut, 1 Zeichenſchule, 1 Sternwarte und mehrere Elementarſchulen, auch verſammelt ſich hier die Geſellſchaft für Norwegens Wohl und es ſind 1 Buchhandlung, 2 Buchdruckereien, und 2 Leſekabinette vorhanden. Die Einw., 815 Bürger, worunter 242 Handwerksmeiſter, 12 Groſſier, 190 andere Kaufleute

und 82 Schiffsrheeder, nähren ſich von den Ausflüſſen der Centralbehörden, der Garniſon und Univerſität, und unterhalten Tabaksfabriken, Korduan, Saffian- und gewöhnliche Gärbereien, 1 Seifenfabrik, 3 Papier- und 1 Oelmühle: im Zuchthauſe werden wollene Zeuche und Leinewand verfertigt, und in der Nähe ſind 136 privilegirte Sägemühlen in ſtetem Betriebe, die 20 Mill. Planken, 12 Fuß lang und 1½ Zoll dick, eine Menge Bretter u. ſ. w. liefern. Der Handel iſt ſehr lebhaft, und wird durch den guten Haven befördert, der jedoch nur bloß den Sommer über zugänglich iſt; nach Core beträgt die Ausfuhr an Brettern 810,000, an Eiſen 126,000 und an Alaun 27,000 Guld. Conv. Gegen 80 Schiffe gehören zu dem Haven, der einen hölzernen Molo hat; doch können die Schiffe bis dicht an die Magazine und Niederlagen heranfahren. Reichsbank; Börſe; 2 Liebhabertheater. In der Umgegend die Landſitze Bogſtad, Frogner, Ulevold u. a. — Opslo alte Stadt zwiſchen der Hauptſtadt und der Bergfeſte Aggerhuus mit der Reſidenz des Biſchofs von Chriſtiania, 1 Hoſpitale, 110 Häuſ. und 694 Einw., die ein Alaunwerk unterhalten, das jährlich 500 Tonnen (jede zu 20 Rthlr.) liefert, wovon 200 ausgeführt werden. In der Nähe 1 Pulvermühle. Da der Ort ſo nahe an Chriſtiania belegen iſt, ſo wird er als eine Vorſtadt zu dieſer Stadt gerechnet, und hat auch mit derſelben einen Magiſtrat. — Dröbäck, Marktflecken auf der Oſtſeite des Chriſtianiaſiorden mit 1 Kirche, 1 Schule und 1,472 Einw., die einen guten Haven haben und lebhaften Handel treiben. — Sandvig, Vitſteen, und Zoen, Marktflecken und Landeplätze am Chriſtianſiorden. — Ager, Kirchſpiel mit 1 der älteſten Kirche in dieſer Gegend und 6,900 Einw. — Asker auf der Weſtſeite des Chriſtianiaſiorden mit 4,604, Aas mit 3,673, Veſtbye mit 2,273, Råfodden mit 763 und Krogſtadt mit 2,033 Einw. Kirchſpiele. — Bärum, Eiſenhütte an einen kleinen Fluſſe, die jährlich 3,?34 Schiffpfund Stangeneiſen, 718½ Schiffpf. Gußwerk, 2,960 Schiffpf. Roheiſen, 158 Stück u. ſ. w. produzirt, und Dickemark, Eiſenhütte, wo an Roheiſen 2,397, an Stangeneiſen 1,601 und an Gußwerke 66 Schiffpf. verfertigt werden.

bb. Nedre Romerige Voigtei mit 16,002 Einw.

Enebach mit 2,611, Sörum mit 2,056, Skydsmoe mit 2,323, Uskoug mit 2,560, Nittedal mit 1,458, Fedt

mit 2,360 und Hõland mit 3,534 Einw., Kirchſpiele. — Hackedal, Eiſenhütte an der Nitaelf, liefert an Roheiſen 965, an Stabeiſen 623, an Gußwerke 249 Schiffpf. — Blakier, Schanze an der Glommen, wo 1809 die Schweden von den Dänen geſchlagen wurden.

cc. Ovre Romerige Voigtei mit 18,868 Einw.

Edsvold an der Glommen, worin ſonſt ein Goldbergwerk betrieben wurde, das in älteren Zeiten ſehr einträglich war, aber ſeit 1758 mit beſtändiger Zubuße betrieben wurde (jährlich 9 bis 14 Mark) und daher aufgegeben iſt, jetzt mit 1 Eiſenhütte und 4,026 Einw.; Näß mit 4,794, Ulenſager mit 4,079, Huundalen mit 2,098 Einw. und 1 Glashütte, die jährlich für 40,000 Waaren produzirt, Giendrum mit 1,833, und Nanneſtadt, mit 2,745 Einw.; Kirchſpiele. — Feiringen, Eiſenhütte am Miöſen, erſt in neuerer Zeit angelegt.

2) Amt Smaalehnen im S. O. an der Gränze von Schweden mit 3 Städten, 2 Feſtungen, 22 Kirchſpielen mit 43 Kirchen und 49,999 Einw.

aa. Ides und Markers Voigtei mit 13,010 Einw.

Frederikshald (Br. 59° 6′ 37″, L. 29° 9′ 15″), Amtsſtadt an der Mündung der Tiſtedaelf in den Idefiorden; ummauert, aber nicht feſt, und durch die Tiſteda in 2 durch eine Brücke verbundene Theile zerſchniten, die 1 Kirche, 1 Schule, 1 Arbeitshaus für Arme, 550 Häuſ. und 3,842 Einw. enthalten. 1 Zuckerfabrik, 21 Sägemühlen, 4 Tabaksfabriken, 1 Reperbahn, Leinweberei im Arbeitshauſe; Handel mit Planken, Stangeneiſen und Eiſenplatten; Haven im Idefiorden, woraus man in die zwiſchen hohen Felſen belegene Meerenge Swinſund kömmt, welche die größten Schiffe trägt; Schifffahrt mit 35 eigenen Schiffen. Ueber der Stadt liegt auf einem Felſen, 350 Fuß hoch über dem Meere die Feſtung Fredericksteen und vor der Stadt auf Anhöhen die Forts Overbierget, Gyldenlöwe und Stortaarnet, Fredericksteen hat 251 Einw.; bei ihrer Belagerung wurde 1718 Karl XII. meuchelmörderiſcher Weiſe erſchoſſen. — Aremark mit 2,627, Berg mit 1,768, Skieberg, mit 2,716 Einw., Kirchſp. — Haſslund, Landſitz an der Glommen. Dabei der berühmte Kataract Sarp, wo der Fluß ſich 60 Fuß hoch über

einen Felſen herabſtürzt, und der Erdfall, in welchem 1702 der Landſitz Borregaard 100 Faden tief verſank. — Hvaløer, drei Eilande im Kattegat, die ein Kirchſpiel mit 859 Einw. ausmachen. — Aggerøe, Eiland vor den Hvaløer, mit einer verfallenen Schanze.

bb. Rackeſtad Vogtei mit 17,180 Einw.

Rackeſtad mit 2,026, Askim mit 1,416, Edsberg mit 3,645, Rødenäs mit 1,584, Skiptved mit 1,703, Spydberg mit 1,942 und Trygſtad mit 2,864 Einw.; Kirchſpiele.

cc. Mos Voigtei mit 19,809 Einw.

Mos, kleine freundliche Stadt am Chriſtianiafiorden, durch welche ſich die Vandsjøelf, der Ausfluß des Vandſiö, über Felſen herabſtürzt. Sie iſt gut gebauet, hat 1 Kirche, 400 Häuſ. und 1,408 Einw., die 1 große Eiſenhütte, welche an Roheiſen 1,973, an Stabeiſen 1,123¾, an Gußwerk 1,460¼ und an feinem Schmiedeeiſen 218 Schiffpf. erzeugt, 1 Kanonengießerei, 1 Tuchmanufaktur, die 60 Arbeiter beſchäftigt, und über 20 Sägemühlen unterhalten, und Handel mit Holz- und Eiſenwaaren treiben. Guter Haven. Ein Kanal, der den Vandſiö mit dem Fiorden verbinden ſoll, iſt noch nicht vollendet. — Frederickſtad, Stadt an der Mündung der breiten und reiſſenden Glommen. Sie iſt ſtark befeſtigt, hat im N. W. das Fort Iſegramm, im S. O. die Bergfeſte Kongſteen, im S. W. vor dem Haven die befeſtigte Inſel Cicignon, auch dient die Schanze auf der Inſel Aggerøe, welche indeß nicht mehr unterhalten wird, zur Vermehrung der Befeſtigung, iſt gut und freundlich gebauet, aber klein mit 1 Kirche, 1 Arſenale, 1 Magazine, und mit den Vorſtädten und der Feſtung 420 H. und 2,353 E., die Tabaksſpinnereien und Seefiſcherei unterhalten, auch mit Brettern und Balken handeln, und einen guten Haven haben, in welchem die Schiffe bis nahe vor den Wällen Anker werfen können. Hier liegt gewöhnlich ein Theil der Norwegiſchen Flotille. — Vonge mit 1,349, Glemming mit 925, Habel mit 1,724, Moſſeland mit 1,118, Onſør mit 1,848, Raade mit 1,651, Ryge mit 1,378, Thunøe, auf einem großen und fruchtbaren Eilande, das von 2 Armen der Glommen gebildet wird. — Tole mit 1,806 und Vaaler mit 1,771 E.; Kirchſpiele. — Kiolberg, Ellinggaard, Boregaard, Sande-

gaard, Tom, Wernerkloſter, Evie und Sibſund; Landgüter.

3) Amt Buskerud im W. mit 2 Städten, 15 Kirchſp. mit 41 Kirchen und Kapellen und 63,618 Einw.

aa) Buskeruds, Voigtei mit 27,812 Einw.

Drammen, Amts- und Handelsſtadt an der Drammen, wo dieſer Fluß ſich in den Drammenſiorden wirft. Sie beſteht aus 3 Theilen, Bragnäs auf der nördlichen und Strömſöe und Tangen auf der ſüdlichen Seite des Fiorden, die durch eine fliegende Brücke verbunden ſind, iſt ziemlich gut gebaut, aber ganz offen, wie denn Bagnäs aus einer ¼ Meile langen Häuſerreihe gebildet iſt, hat 1 Hauptkirche mit einem trefflichen Altarblatte, 2 Nebenkirchen, mehrere Elementarſchulen, 900 Häuſ. und 5,412 Einw., die Tabaksfabriken, Gärbereien, 1 Segeltuchmanufaktur und 1 Oelmühle unterhalten, auch Fiſcherei und Schifffahrt treiben und einen bequemen, aber nicht tiefen Haven haben, worin die Schiffe dicht an der Stadt ankern können. Die Ausfuhr beſteht aus Holz- und Eiſenwaaren. Es iſt hier 1 Liebhabertheater. Der Haven und Ladeplatz liegt eigentlich bei Tangen, welcher Stadttheil daher bloß von Schiffern, Fiſchern und Krämern bewohnt iſt. — Eger an der Drammen oder Egerelf mit 1 Papiermühle, 1 Oelmühle, 1 Seifenſiederei und 6,713 Einw., Hödel mit 2,499, Hurum mit 1,260, Lier 3,970, Modum mit 4,504 Einw., worin bei Veſtfoſſen in dem engen felſigen Thale der Semoënelf ein Blaufarbenwerk, welches jährlich 2,817 Entr. Schmalte produzirt, und in der Nähe der prachtvolle Katarakt der Semoën Houghfoſſen bei dem Hofe Kongsſagen, dem nach Hausmans Verſicherung keiner der helvetiſchen Waſſerfälle gleich kömmt, Nordrehoug mit 6,360 und Rögen mit 1,356 Einw.; Kirchſpiele. — Houghſund. Fabrikort an der Drammen mit 510 Einw., dabei die Eiſenhütte Haſſel, die an Roheiſen 1,911, an Stangeneiſen 1,450, an Gußwerk 832½ Schiffpf. erzeugt. — Tranby, Hof im Kirchſp. Lier, wobei ein ſchöner Marmorbruch offen ſteht.

bb) Ringerige und Hallingdalen's Voigtei mit 18,444 Einwohnern.

Aal mit 4,086 und Näß mit 5,499 Einw. — Sognedal, Eiſenhütte an der Sognedalself, die etwa an Rauheiſen

2,659, an Stangeneiſen 2,295 und an Gußwerk 478¼ Schiffpf. erzeugt.

cc) Nummedale und Sigdale Voigtei mit 17,402 Einwohnern.

Kongsberg, Bergſtadt an der Lovenelf in einem tiefen finſtern und äußerſt wilden Thale, in welchem der Jons Knuden 2,300 Fuß über das Meer emporſteigt. Sie hat 1 Kirche, 1 Bergwerksſchule, die jetzt wieder eröffnet iſt, aber ihr berühmtes Mineralienkabinet an die Univerſität zu Chriſtiania abgegeben hat, und andere Schulen, 1 Waiſenhaus, 1 Krankenhaus, gegen 1,500 meiſtens kleine Häuſer, und 6,810 Einw., die Baumwolle ſpinnen und Kinderſpielwaaren verfertigen, ihren vornehmſten Erwerb aber aus den Bergwerken, die 1½ Meile von der Stadt belegen ſind, von Krämerei, von Handwerken und dem Hüttenverkehre ziehen, und ſo lange als das Bergwerk aufgelaſſen war, ſich in völliger Nahrungsloſigkeit befanden. Es iſt hier 1 Münze, 1 Silberſchmelzhütte, 1 Eiſenhochofen und der Sitz eines Bergamts. Die Silbergruben waren im Alterthume höchſt ergiebig, gaben aber in der Folge nach, und man mußte ſo koſtbare Stollen anlegen, daß kein Vortheil dabei herauskam, weshalb man auch mit dem Anfange des jetzigen Jahrhunderts den Bau ganz einſtellte. Da jedoch die Stadt alles, die Gegend ſehr viel dadurch verlor, indem der Berg- und Hüttenverkehr über 300,000 Rthlr. in Umlauf brachte, ſo hat das Storthing 1815 den Bau von neuem wieder aufnehmen laſſen. — Flesberg mit 2,694, Rofloug mit 4,045, Sigdal mit 4,457 und Sandsvår mit 3,853 Einw., Kirchſpiele, in letztrem liegt 1 Vitriolſiederei.

4) Amt Bradsberg im S. W., mit welchem die Grafſchaft Laurvig verbunden iſt. Es enthält 3 Städte, 1 Feſtung, 4 Marktflecken und Ladeplätze, 26 Kirchſpiele mit 65 Kirchen und Kapellen, und 60,579 Einw.

aa) Nedre Tellemarken, Voigtei mit 31,458 Einw.

Skeen, Amtsſtadt an dem Nordſiöe und zwar da, wo die Skeenelf denſelben verläßt. Sie iſt nett und freundlich gebaut, hat 1 Kirche, 400 Häuſ. und 1,805 Einw., unterhält viele Sägemühlen und treibt Handel mit Holz, Pech, Theer, Eiſen und Mühlſteinen. Schiffahrt aus dem Haven Porsgrund, der als ihr Ladeplatz anzuſehen iſt. — Kragerøe

(Br. 58° 51′ 55, L. 27° 6′ 27″), Seeſtadt an einem kleinen Buſen des Kattegat, theils unregelmäßig an den Klippen, theils auf den Klippen, theils auf Pfälen erbauet, mit 1 Kirche, 300 Häuſ. und 1,284 Einw., die ſich von der Fiſcherei, der Schiffahrt und dem Handel nähren. — Porsgrund, Marktflecken und Ladeplatz an dem Ausfluſſe der Skeenelf, an einem Buſen des Kattegat, in Oeſter- und Weſterporsgrund getheilt mit 2 Kirchen, 300 artigen und zum Theil prächtigen Häuſ. und 1,529 Einw., meiſtens Schiffer, Handwerker und Kaufleute, die einen einträglichen Handel mit Brettern treiben. Porsgrund macht dabei den eigentlichen Haven für Skeen. — Brevig, Marktflecken und Ladeplatz auf einer Landſpitze, wo jener Buſen mit dem Kattegat zuſammenhängt, mit 944 Einw. — Langeſund, Marktflecken und Ladeplatz, unmittelbar am Kattegat mit 522 Einw. — Bamble mit 2,595, Boë mit 2,999, Drangedal mit 1,574, Eidanger mit 1,946, Gierpen mit 4,229, Holden mit 2,195, Mikesdal mit 1,971, Sannikedal mit 2,375, Seude mit 2,665 und Solum mit 2,723 Einw., Kirchſpiele. — Die Eiſenhütten Bolvig, die an Rauheiſen 2,932, an Stangeneiſen 2,406 und an Schmiedeeiſen 188 Schiffpf. produzirt, Foſſum mit einer Produktion von 2,171½ Schiffpf. Stabeiſen und 3,608¼ Schiffpf. Gußwerk, und Ulefoß, die an Ranheiſen 4,867, an Stangeneiſen 2,016¾, an Gußwerk 454½, an Schmiedeeiſen 1,765¼ und an Nägeln 38 Schiffpf. und 488,915 Stück liefert. — Stadtkelle, Ort an dem Sunde von Brevig, bloß von Schiffern, Lootſen und einigen Kaufleuten bewohnt. — Jomfrueland, Skäre vor dem Haven von Krageröe, wo Seehunde geſchlagen und Makrelen gefiſcht werden.

bb) Ovre Tellemarken, welche Voigtei bis 1815 zu Chriſtianſandſtift gehört hat, mit 15,959 Einw. In geiſtl. Hinſicht ſteht ſie noch unter dem Biſchofe von Chriſtianſand.

Hierdal mit 2,812, Hvideſöe mit 3,280, Laurdal mit 1,117, Moë mit 1,146, Moëland mit 1,034, Sillefiord mit 2,411, Tind am gleichn. See mit 2,423, und Vinie mit 1,736 Einw., Kirchſpiele.

cc) Laurvig, eine Grafſchaft, die 1817 von dem jetzigen König erkauft iſt. Sie zählt 13,754 Einw.

Laurvig, Stadt an einem Buſen des Kattegat und zwiſchen den Flüſſen Loven und Farriſelf, die ſich hier in den Kattegat münden. Sie iſt in Form eines Halbkreiſes zwiſchen Felſen gebaut, hat 1 Schloß, welches vormals die Grafen von Laurvig bewohnt haben, 1 Kirche und 1 Hoſpital, die kühn auf einem Felſen ſich erheben, 420 Häuſ. und 1,837 Einw., die Tabaksfabriken und 1 Reperbahn unterhalten, und mit Eiſen- und Holzwaaren handeln. Der Sommerhaven iſt ſeicht, und gegen die Südwinde nicht geſichert; beſſer der Winterhaven Hölen. Dabei Fritzöer Eiſenhütte an der Farriſelf, die jährlich an Rauheiſen 8,634, an Stangeneiſen 6,744 und an Gußwerke 2,202½ Schiffpf. erzeugt und das Eiſen aus den Gruben von Arendal erhält. — Frederiksvärn, Feſtung am Eingange der nach Laurvig führenden Bucht, die jetzt geſchleift werden ſoll. Sie hat einen guten Haven bei dem Ladeplatze Stavärn, worin ein Theil der Flotille ſtationirt iſt, 1 Schiffswerft und 622 Einw. — Brunlaugnäß mit 2,332, Hedrum mit 2,536, Langeſtrandt mit 494, Sandeſiord mit 1 guten Haven und Ladeplatze und 373 und Tiörnig mit 1,427 Einw., Kirchſpiele.

5) Die Grafſchaft oder das Amt Jarlsberg, deren Oberinſpektor zugleich die höchſte Obrigkeit der Städte Tönsberg und Holmeſtrand iſt. Sie gehört dem Grafen von Wedel Jarlsberg und zählt in 2 Städten, 2 Marktflecken und Ladeplätzen und 15 Kirchſpielen mit 32 Kirchen 26,193 Einw.

Tönsberg, Seeſtadt am Ende eines zwiſchen dem feſten Lande und den Eilanden Netteröe und Tiomöe ſich heraufziehenden Fiorden, alt und unanſehnlich gebaut, doch mit 2 Kirchen, 300 hölzernen Häuſ. und 1,543 Einw., die einen vortrefflichen Haven haben und Fiſcherei, Schifffahrt und Handel mit Holzwaaren treiben. In ihrem Gebiete ſtehen mehrere Ziegelhütten. — Holmeſtrand, Seeſtadt an einer Bucht des Chriſtianiafiorden, freundlich und gut gebaut mit 1 Kirche, 200 Häuſ. und 863 Einw. — Strömmen und Svelvigen, zwei neben einander belegene Marktflecken und Ladeplätze am Drammenſiorden mit 615 Einw., bei letztrem Orte ſteht 1 Glashütte. — Anneboe mit 1,694, Borre mit 1,812, Bothne mit 1,488, Hoff mit 1,187, Laurdal mit 1,851, Nötteröe auf einer Inſel im Chriſtianiafiorden, wozu auch das Eiland Tiomöe gehört, mit 3,245, Ramneß mit 2,067, Sande mit 1,794, Sehouge mit 1,433, Sem mit

2,633, Storke mit 3,675 und Vaale mit 1,682 E.; Kirchſp. — Valløe, Eiland im O. von Tönsberg mit einer Salzſchlämmerei, die jährlich aus Seewaſſer 30,000 Tonnen oder 67,000 Zentner reines weißes Salz raffinirt und die Tonne zu 2 Rthlr. 8 Schill. verkauft; das Werk beſchäftigt 450 Perſonen, und man brennt auch Potaſche. Lachsfang. — Jarlsberg, Schloß und regelmäßige Reſidenz der Grafen von Wedel, in deſſen Nähe die Eiſenhütte Eidsfoß, welche an Roheiſen 3,095, an Stabeiſen 2,406, an Gußwerk 36 Schiffpf. erzeugt, und die Nagelfabrik Kaanerud, aber die vormaligen ſilberhaltigen Blei- und Kupferminen ſind aufgelaſſen.

6) Amt Hedemarken, der nordöſtliche Theil des Stifts, mit 1 Feſtung, 17 Kirchſpielen mit 40 Kirchen und 16 Kapellen und 60,757 Einw.

aa) Solvees und Oudalens Voigtei mit 22,029 Einw.

Kongswinger, ſtarke Bergfeſtung an der Glommen mit 367 Einw., ſie ſoll gegenwärtig geſchleift werden. — Hoff mit 6,009, Grue mit 4,706, Oudalen mit 5,164 und Vinger mit 6,149 Einw., Kirchſpiele. — Oudalen, Eiſenhütte, die an Stangeneiſen 1,036, an Gußwerk 432 Schiffpf. erzeugt.

bb) Hedemarkens Voigtei mit 22,761 Einw. In derſelben breitet ſich der Miöſen mit dem Eilande Hövingholm aus.

Leuthen mit 2,503, Näß auf einer Landſpitze des Miöſen mit 2,741, Ringſäger mit 6,860 Einw., wo Oluf der Heilige, den See hinauf ſegelnd, 5 der vornehmſten norſiſchen Häuptlinge überwand, und dem Heidenthum in dieſem Reiche ein Ende machte, Rommedal mit 2,767, Stange mit 3,935 und Vang mit 4,955 Einw., Kirchſpiele. — Hammar, Herrnhof am Miöſen, wo vormals eine Stadt und Biſchofsſitz war. Letzterer war bei der Reformation nach Opslo verlegt, erſtere zerſtörten 1567 die Schweden.

cc) Oeſterdalens Voigtei mit 15,334 Einw.

Aamodt an der Glommen mit 2,729 Einw., die wollene und baumwollene Mützen verfertigen; Elverum an der Glommen mit 3,232 Einw., wo jährlich ein beträchtlicher auch von Schweden beſuchter Markt gehalten wird; Quikne an der Oerkelelf mit 1,053 Einw., wobei eine Kupferhütte;

Reendalen an der Glommen mit 1,685 Einw., Tönſet an der Glommen mit 3,621 Einw., worin die Kupferhütte Frederiksgave liegt; Tolgen mit 2,017 Einw., und Tryſſild unweit der Klaraelf mit 1,597 Einw.; Kirchſpiele. — Chriſtiansfield und Basmöe, Bergſchlöſſer an der Glommen, deren Feſtungswerke jetzt verfallen.

7) Chriſtiansamt im W. und N. W. mit 17 Kirchſp., die 66 Kirchen und 17 Kapellen enthalten und 66,495 Einw. in 3 Voigteien.

aa) Totens Voigtei mit 18,270 Einw.

Biri am Miöſen mit 2,619 Einw. und 1 Glashütte, Toten am Miöſen mit 7,832 Einw und Vardal mit 1,894 Einw., Kirchſpiele. — Gran mit 5,416 und Gievnager am Randſee mit 2,921 Einw. und 1 Glashütte, worauf jährlich 500,000 Bouteillen geblaſen werden; Kirchſpiele im Hadelande.

bb) Gulbrandsdalen mit 29,053 Einw., auf der Gränze zieht ſich der Dovreſield hin.

Faaberg am Lougen oder Laugen mit 3,645, Froen mit 4,780, Gusdal mit 3,740, Leſſöe mit 4,085 Einw., wobei die Eiſenhütte Leſſöewerk an der Romsdalelf in einer der wildeſten und rauheſten Partien des Landes, Lomb mit 3,406, Oejer mit 2,578, Ringebo mit 3,007 und Vaage, wo ein Markt gehalten wird, mit 3,410 Einw., Kirchſp. — Der Paß Kringelen, wo 1612 900 Scoten unter Sinclair durch 300 Bauern aufgerieben ſind.

cc) Valders Voigtei mit 15,334 Einw.

Land mit 5,119, Ourdal mit 6,169, Slidre mit 3,107, und Vang mit 2,063 Einw., Kirchſpiele.

b.

Das Stift Chriſtianſand.

Die ſüdlichſte, aber auch kleinſte aller Norwegiſchen Provinzen, belegen zwiſchen 21° bis 25° 2′ öſtl. L. und 57° 52′ bis 59° 41′ nördl. Br., im N. und N. O. an Aggerhuus, im S. O., S. und W. an das Deutſche

Meer, im N. W. an Bergen gränzend. Der Flächeninhalt beträgt im Einſchluß von Ofvre Tillemarken, welches politiſch zu dem Amte Bradsberg und Aggerhuus Stift gehört, 660, ohne daſſelbe aber 483 Q. Meilen. Ueberall gebirgig, findet man nur ſchmale und enge Thäler, die einem großen Ackerbau nicht die Hand bieten; die Küſte iſt zerriſſen, und mit einer großen Menge größerer und kleinerer Skären umgeben, die dem Lande Sicherheit gegen die Wellen gewähren; der Strand klippenlos und meiſtens eben, in der Voigtei Jedderen erſtreckt ſich in weſtlicher Richtung ein meilenlanges Ryff vor dem Geſtade hin, welches den Schiffen höchſt gefährlich iſt. Der Boden beſteht meiſtens aus Lehm, theils auch aus Sand und Kalk, und würde nicht unfruchtbar, ſo wie die Vegetation nicht ungünſtig ſeyn, wenn die Berge ſich nicht ſo dicht zuſammendrängten. Die merkwürdigſten darunter ſind der Joglefield, der Byglefield und Hecklefield; das Hauptvorgebirge Lindenäß unter 57° 58′ Br. und 24° 43′ L. Im N. W. ſieht man den weiten Bucker= oder Tungefiorden, beſäet mit unzähligen größern und kleinern Eilanden und Skären, überall dringen geringere Buſen in die Provinz, die zugleich mit ſehr vielen Binnenſeen bedeckt iſt, wovon jedoch keiner einen bedeutenden Spiegel hat. Auch die Flüſſe ſind klein, wie die Mandalself, die Nidelf, die Jorredalelf und Quinenaae, aber alle haben ſehr romantiſche Ufer, ein helles klares Waſſer und einen reißenden wilden Lauf. — Ackerbau wird zwar getrieben, reicht aber für das Bedürfniß durchaus nicht zu, und bloß in der Voigtei Ryfylke ärnten die Einw. ſoviele Gerſte und Hafer, als ſie bedürfen, haben auch einige 100 Tonnen Ueberſchuß. Der Kartoffelbau, welcher in neuern Zeiten ſehr zugenommen hat, wird indeß den Kornmangel ziemlich mildern. Die Viehzucht iſt das Hauptgewerbe, dann folgen Fiſcherei, die beſonders zwiſchen den Skären ſehr einträglich iſt, Waldkultur, da das Land mit herrlichem Nadelholze, aber auch Buchen, Eichen, Birken, Espen und Ellern beſetzt iſt, und, wenn auch nicht mehr an der Küſte, doch im Innern die dichteſten Waldungen hat, und Berg= und Hüttenbau auf Eiſen. Bloß Stavangers Amt hat ſchon fühlbaren Mangel an Holze, und muß ſich meiſtens mit Torfe behelfen, daher denn dort auch keine Hüttenwerke im Betriebe ſtehen.

Die Fiſcherei geht beſonders auf Lachs, Strömlinge und Hummer. Es ſind nur 3 Eiſenwerke im Betriebe, aber mehr als 150 Sägemühlen, wovon im Amte Mandal allein 77. Man brennt Theer, Pech und führt Vieh- und Viehprodukte, Fiſche, Balken, Bretter und Eiſenwaaren aus, hat auch einen guten Verdienſt durch die Verfertigung von Booten und Fahrzeugen. Die vorzüglichſten Handelsplätze ſind Chriſtianſand und Arendal. Die Provinz enthält nach Thaarups Tabelle im Jahre 1801 133,711 Einw., wovon jedoch die Voigtei Oevre Tellemarken mit 15,859 Menſchen abgerechnet werden muß: es bleiben mithin für die Provinz nur 117,852 Bewohner übrig, wovon im Durchſchnitte auf die Q. Meile 244 kommen, und ſteht ſie mithin in Hinſicht der Dichtigkeit der Bevölkerung unter Aggerhuus, aber über Bergen und Drontheim. Der Wohnplätze ſind 4 Städte, 8 Ladeplätze oder Marktflecken und 47 Kirchſpiele, worin 126 Kirchen und 8 Kapellen ſtehen. Die Einwohner ſind ſämtlich Normänner und Lutheraner, und dem Sprengel des Biſchofs von Chriſtianſand unterworfen, der ſich auch über die Voigtei Oefvre Tellemarken in Aggerhuus Stift ausdehnt.

Nach der Organiſation vom 16. Mai 1815 zerfällt die Provinz in 2 Aemter:

8) Chriſtianſand, der weſtliche Theil des Landes, mit 3 Städten, 5 Ladeplätzen oder Marktflecken, 17 Kirchſpielen mit 49 Kirchen und 4 Kapellen und 56,759 Einw. Es wird in 3 Voigteien eingetheilt.

aa. Mandal mit 21,038 Einw.

Chriſtianſand (Br. 58° 8′ 4″, L. 25° 43′ 54″), Hauptſtadt des Stifts, Sitz des Stiftsamtmanns und eines Biſchofs. Sie liegt an einer geräumigen Bucht, die einer ganzen Kriegsflotte Schutz gewährt, und an der Mündung der Jorredalself, iſt offen, wird aber durch die auf der Weſtſeite belegene Feſtung Frederiksholm und 2 kleine bei dem Haven liegende Schanzen vertheidigt, hat ein freundliches Anſehn, 1 Domkirche, 1 Kathedralſchule, 1 Armenhaus, 700 Häuſ. und mit Frederiksholm 4,844 Einw., die 1 Segeltuchmanufaktur, 1 Reperbahn, Krämerei und Handwerke unterhalten, aber ihre vornehmſte Nahrung beruht auf dem Verkehr mit Schiffen, die in ihrem ſichern Haven Schutz gegen

die Strömungen des Kattegats ſuchen und ſich hier auszubeſſern und zu verproviantiren pflegen. Daher die Stadt mehrere große Magazine, Schiffswerfte und 1 Quarantänekommiſſion beſitzt. Eigene Schifffahrt; Haverei; in Kriegszeiten Kaperei. — Mandal, Marktflecken und Ladeplatz an der Mündung der fiſchreichen Mandalself mit 1 Kirche, 1,639 und in dem Kirchſpiele 3,160 Einw., 1 Haven und gutem Langsfange. — Vigeland, Eiſenhütte. — Holme mit mit 2,704, Odderneß mit 3,063, Sögne mit 1,764 Einw., worin die Feſte Frederiksholm belegen, Tved mit 876 und Langdal mit 3,366 Einw.; Kirchſpiele. — Fleckerſöe an dem Sunde, der es von Chriſtianſand trennt, und worin eine ganze Flotte vor Anker liegen kann, aber die darauf befindliche Feſtung iſt von den Briten zerſtört, Otteröe bei Fleckeröe, worauf ebenfalls Verſchanzungen zur Deckung des Havens von Fleckeröe und Chriſtianſand angelegt waren, und Helleſand, größere Skären und Eilande. — Ripervüg, Hardmarkeisfiord und Trysfiorden, drei Ladeplätze, die jetzt nicht häufig beſucht werden.

bb. Nedenäs mit 25,882 Einw.

Arendal (Br. 58° 27′, L. 26° 30′ 10″), Seeſtadt an einer geräumigen und ſichern Bucht, zwiſchen hohen Felſen, wo nur der nördliche Theil der Stadt und die Kirche Platz finden können, der Ueberreſt iſt auf Pfälen gebauet, und die Straßen beſtehen aus hölzernen Brücken, an welche die Schiffe unmittelbar anlegen. Sie hat 400 Häuſ. und 1,698 Einw., die meiſtens Kaufleute, Schiffer und Fiſcher ſind, und durch den Handel mit Brettern, Maſten und anderen Schiffsmaterialien, ſelbſt ganzen Schiffen, die hier und auf den umliegenden Werften gebauet werden, dann gedörrten Fiſchen und Eiſenwaaren wohlhabend geworden ſind. Der Haven iſt vortrefflich, aber der Aufenthalt theuer. In der Umgegend liegen die anſehnlichen Eiſenſteinlager, die theils aus körnigen, theils aus blättrigen Magnetſteinen beſtehen, und ſo reichhaltig ſind, daß ſie 9 große Eiſenwerke verſehen können. — Oeſter Riſöer (Br. 58° 42′ 33″, L. 26° 59′ 40″), Seeſtadt auf einer Landzunge mit 1 Kirche, 300 Häuſ. und 1,295 Einw., auch einem ſehr guten Haven, der häufig von Schiffen angethan wird, die einer Reparatur bedürfen. — Varbo mit 482 Einw., Asdal mit 446 Einw., Kolbbornsviig mit 360 Einw., und Grimſtad mit 362 Einw.; Marktflecken

und Ladeplätze am Meere. — Gierreſtad mit 2,422, Holle mit 4,595, Hommedal mit 2,195, Oyeſtad mit 6,785, Oeſter Mökänd mit 3,636 und Weſtermöland mit 2,053 Einw.; Kirchſpiele. — Tromöe, Eiland vor dem Eingange der Bucht von Arendal, theils bewaldet, theils bewohnt. — Näs, die an Roheiſen 2,659, an Stangeneiſen 2,295 und an Gußwerk 478½ Schiffpf. produzirt, Egeländ mit einer Produktion von 3,722 Schiffpf. Roheiſen, 1,420 Schiffpf. Stabeiſen und 146 Schiffpf. Schmiedeeiſen, und Fröland mit einer Produktion von 2,289 Schiffpf. Roheiſen, 908½ Schiffpf. Stabeiſen, 481¾ Schiffpf. Schmiedeeiſen, 69½ Schiffpf. Schmiedeeiſen und 12½ Schiffpf. Nägel; Eiſenhütten.

cc. Raabygdelauget mit 9,711 Einw.

Aaſerald mit 1,016, Birkeneß mit 1,106, Bygland mit 1,219, Evjie mit 2,553 Einw., worin der Waſſerfall Fennie merkwürdig iſt, Omblie mit 1,851 und Valle mit 1,508 Einw.; Kirchſpiele.

9) Stavanger, der weſtliche Theil des Stift mit 1 Stadt, 3 Marktflecken und Ladeplätzen, 30 Kirchſpielen mit 73 Kirchen und 4 Kapellen und 61,093 Einwohnern. Es beſteht aus 3 Voigteien:

aa. Jedderen und Dalerne mit 18,600 Einw.

Stavanger (Br. 58° 58′ 20″, L. 23° 36′ 30″), Amts- und Seeſtadt auf der S. W. Seite des Bucker- oder Tungefiorden, mit dem Kongsgaard oder jetzige Amthaus, 1 Kirche (der Dom des heil. Svetonius) 1 Hoſpitale, 1 Trivialſchule, 600 Häuſ. und 2,466 Einw., die viele Töpferwaaren verfertigen, einen guten Haven haben, und Schifffahrt und Handel mit Brettern, getrockneten Fiſchen und Häuten treiben. In der Mitte der Stadt ſteht auf einem Berge ein Wachtthurm; in der Umgegend einige Alterthümer. — Egerſund, Marktflecken und Ladeplatz an einem kleinen Fiorden, vor welchem das Eiland Eggeröe liegt, mit 684, das Kirchſpiel mit 2,205 Einw. — Backe und Tönſtadt mit 908, Findöe auf einem Eilande im Bucker- oder Tungefiorden mit 1 alten Kirche und 1,129 Einw., auch einem Denkmale zur Erinnerung eines Siegs über die Scoten und einem merkwürdigen Bautaſteine über dem vorgeblichen Grabe des Norſiſchen Helden Thorfinn, Haaland mit 1,204, Hel-

leland mit 2,920, Hoyland mit 1,469, Klep mit 977, Lunde mit 946, Lye mit 1,807, Nårum mit 1,707, Strandt mit 2,437, und Soggendal mit 1,991 Einw.; Kirchſpiele. — Askôe, mit der Agathensquelle, die im Sommer eiskalt iſt, im Winter nie gefriert, Eiland im Buckerfiorden; Rot, Tioren und Hoſtoein, Eilande oder Skären an der Küſte.

bb. Liſter mit 18,472 Einw.

Farſund, Marktflecken und Ladeplatz am Meere, mit 496 Einw., die eine ſtarke Fiſcherei unterhalten und Klippfiſch, eingeſalzene Mackrelen, Hummer und Stre̊nmoos ausführen. — Fleckefiord (Br. 58° 17′ 10″, L. 21° 17′ 50″), Marktflecken und Ladeplatz an einer beträchtlichen Bucht mit 1 Kirche und 596 Einw., die Häringe fangen und Holz, Lachſe, Felle und Thran ausführen. — Biellaud mit einem berühmten Lachsfange im Mandal und 1,955 Einw., Syland mit 1,703, Neder Quinisdal mit 2,008, Devre Quinisdal mit 2,253, Nåß mit 1,686, Undal mit 4,037, und Wandsôe auf einer beträchtlichen Halbinſel, die auch wohl Liſter Land heißt, mit 4,947 Einw., Kirchſpiele. — Hitterôe, fruchtbares Eiland vor dem Fleckefiorden mit 1 Kirche und 1,158 Einw. — Lindenås, das ſüdweſtlichſte Vorgebirge Norwegens, worauf eine Feuerbaake ſteht, und bei welchem der ergiebigſte Hummerfang an der ganzen Küſte betrieben wird. Die Strandbewohner ſind als geſchickte Lootſen und Schiffer bekannt.

cc. Ryfylke mit 24,031 Einw.

Hielmeland mit 2,485, Jelſôe mit 1,908, Nåſtrand mit 1,427, Skiold mit 2,435, Sundal mit 2,483 und Vigedal mit 1,385 Einw.; Kirchſpiele. — Karmôe, große und fruchtbare Inſel vor dem Buckerfiorden mit 3 Kirchſpielen Augvaldnåß mit 2,010, Skudesnåß mit 2,810 und Torveſtad mit 1,498 Einw., die zuſammen eine eigene Probſtei bilden. Die Einwohner nähren ſich vom Fiſchfange, von dem Ackerbau und der Viehzucht. — Rennerſôe, kleines Eiland in den Buckerfiorden mit 1,174 Einw. — Udſtern in dem nämlichen Fiorden, worauf einſt ein Kloſter ſtand, und Nordiſche Häuptlinge den Sitz hatten, und Hviddingsôe (Br. 59° 3′ 54″, L. 23° 5′), mit 1

Wartthurme, mehreren Bauteſteinen und andern Denkmälern; Eilande.

c.

Das Stift Bergen *).

Im W. und faſt in der Mitte des Reichs zwiſchen 21° 28′ bis 24° 37′ öſtl. L. und 59° 30′ bis 62° 41′ nördl. Br. belegen, und im N. O. an Drontheim, im O. an Aggerhuus, im S. O. an Chriſtianſand, im S. W., W. und N. W. an das Deutſche Meer gränzend. Der Flächeninhalt beträgt ohne die Voigtei Söndmoer, die in politiſcher Hinſicht zu Drontheim gerechnet werden muß, 628 Q. Meilen. Das Land iſt gebirgig, die Küſte äußerſt zerriſſen mit ſehr vielen tief eingreifenden Einſchnitten und Buchten, und einer zahlloſen Menge von Eilanden und Skären umgeben. Die höchſten Berge thürmen ſich auf der Oſtſeite und auf der Gränze mit Aggerhuus auf, worunter Houkle- Hardanger- Halne- File- und Sognefield, die eben ſo viele Theile des Langfields ausmachen, die bekannteſten ſind; auch das Innere hat viele hohe Berge, worunter der Floyfield mit dem 1,800 Fuß hohen Olrik und der Natlandfield bei Bergen und der Fuglefang mit ſeinen vielen Hölen in Hardanger. Die Thäler ſind im Ganzen ſchmal und bloß der Strand und die Eilande niedriger, überhaupt nehmen lange Bergrücken, theils nackt, theils mit Graſe, Mooſen und Büſchwerke bekleidet, den größeren Theil des Landes ein; die mit beſtändigem Schnee bedeckten Gebirge gießen im Sommer unaufhörlich Waſſer, zu Zeiten auch Lavinen herab, die alles unſicher machen. Die größten Meerbuſen, die ſich zum Theil auf 12 Meilen weit in das Land hineinziehen und in dieſer Geſtalt breiten, aber mit Salzwaſſer, angefüllten Strömen gleichen, ſind der Sognefiorden, der Hardangerfiorden und der Nordsfiorden, die längſte und geräumigſte aber die Waag bei Bergen, wodurch man durch die ſüdliche und nördliche Léede oder die beiden Einfahrten zu Bergens Haven gelangt. Größere Binnenſeen und Flüſſe hat die Provinz gar nicht; die

*) Bergens Stift, inddellt i sine Provstier, af Niels Thodal. Kiöb. 1778. — Hammers Kart of Stiftet Bergen. Kiöb. 1785.

Opſtrye= und Fortuneelf ſind unter letzteren, die Hervatvand unter erſteren die wichtigſten, dafür giebt es unzählige Bäche, kleine Weiher und Quellen, überhaupt eine ſehr ſtarke Bewäſſerung. Das Klima iſt feucht, der Winter naß und finſter, doch dabei kalt, der Sommer heiß und unmittelbar auf den Winter folgend. Von Obſte kommen bloß Kirſchen, Pflaumen und einige Aepfelſorten fort. Man bauet zwar Korn in einigen Gegenden, Kartoffeln und andere Gartengewächſe, ſelbſt Hopfen, aber lange nicht ſo viel, als der Bedarf erfordert, auch hat man wenig Holz, da die vormaligen Waldungen faſt ganz ausgeholzt ſind, und die Berge meiſtens nur Gebüſche tragen, man muß daher zum Torfe ſeine Zuflucht nehmen. Der Haupterwerb ſind Viehzucht und Fiſcherei, letztere lieferte 1819 allein 100,000 Tonnen Häringe, die eingeſalzen wurden, auch ſind Jagd und Vogelfang einträglich; man hat mehrere Metalle, kann ſie aber aus Holzarmuth nicht benutzen, dafür treffliche Marmor, Mühl= und Schleifſteine, Serpentinſteine u. ſ. w. Fabriken beſtehen bloß in der Hauptſtadt; aber auf dem Lande findet ein lebhafter Hausfleiß ſtatt, und mehrere Landleute verfertigen für den Verkauf Geigen, Kämme, Tiſchler= und Drechslerwaaren, Fiſchernetze, aber die Salzſchlämereien an der Küſte haben aufgehört. Die Ausfuhr beruhet allein auf Butter, Käſe, Fellen und Häuten, Federn, gedörrten und geräucherten Fiſchen, Marmor, Mühlſteinen und einigen geringeren Artikeln: der Haupthandelsplatz und überhaupt die erſte handelnde Stadt Norwegens iſt Bergen. Die Einwohnerzahl belief ſich 1801 ohne Söndmörs Voigtei auf 130,959, mithin im Durchſchnitte auf der Q. Meile auf 240 Individuen, die in 1 Stadt, 1 Feſtung und 45 Kirchſpielen mit 153 Kirchen wohnen. Die Normänniſchen Einwohner ſtehen unter dem Sprengel des Biſchofs zu Bergen, der ſich aber auch über die Drontheimſche Voigtei Söndmör ausdehnt.

Die Provinz zerfällt in 2 Aemter, in deren erſterem die Baronie Raſendaal eingeſchloſſen iſt.

10) Das Amt **Söndre Bergenhuus** macht den ſüdlichen Theil der Provinz aus, und zählt in 1 Stadt, 1 Feſtung und 25 Kirchſpielen mit 77 Kirchen 78,358 Einw. Es wird in 2 Voigteien eingetheilt.

aa. Nordhörd und Voß mit 47,172 Einw.

Bergen (Br. 60° 23′ 40″, L. 23° 7′ 23″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Stiftsamtmanns und Biſchofs. Sie liegt in einem ½ Meile breiten, von mehreren abgeſonderten, theils höheren, theils niedrigen, doch nicht über 1,800 Fuß hohen felſigen Bergen, umgebenen, von N. nach S. auf etwa 1½ Meile ſich erſtreckenden Thale an dem Meerbuſen Vaag, der eine doppelte Einfahrt, die nördliche und ſüdliche Leede hat. Sie gewährt von der Seeſeite eine ſehr ſchöne Anſicht und wird gegen dieſelbe durch die Feſtung Bergenhuus am Eingange des Havens, die das Schloß, das Kommandantenhaus, 1 Zeughaus, Gefängniſſe, Magazine und den Walkendorfſchen Thurm umfaßt, 1 Batterie, die Warten von Nordnäß, die Felſenfeſte Fredriksberg, die Felſeninſel Chriſtiansholm und die Batterie von Heggernäß vertheidigt, iſt ſelbſt aber offen, wird in 24 Roden oder Diſtrikte eingetheilt, beſteht aus 3 Theilen der eigentlichen Stadt, dem Sandvigen und Noſted, hat 2 Thore, außer mehreren Queer- und Nebengaſſen 22 breite, gepflaſterte und geebnete Straßen, worunter die obere und untere Strandſtraße, mehrere öffentliche Plätze, worunter der Torvet oder Fiſchmarkt der ſchönſte, dann der Raadſtue Almending (Rathhausplatz) der lebhafteſte iſt, 7 Kirchen, worunter 4 ſteinerne Haupt- und 3 hölzerne Nebenkirchen, 1 großes Hoſpital, 2 Waiſen-, 3 Armen-, 1 Arbeitshaus, 2,200 Häuſ. meiſtens von 2 Stockwerken, worunter 140 bis 150 ſteinerne, und gegen 20,000 Einw. (1801 in der Stadt 18,080, in Bergenhuus 31). Lateiniſche Schule mit einer kleinen Bibliothek, Naturalienkabinette und Seminar für 12 Studierende, mehrere Elementar-, 1 Sonntagszeichnen- und 1 Schwimmſchule, königl. harmoniſche Geſellſchaft, die nützliche Geſellſchaft; das Deutſche Komtoir, welches ſich von der Deutſchen Brücke ab, aus einigen 30 Höfen beſtehend, längs des Havens bis zur Deutſchen Kirche und dem Havenkaſtelle hinzieht, die Freimaurerloge; 1 Schauſpielhaus; 1 Buchhandlung; 2 Druckereien; 2 Leſebibliotheken. Verſchiedene Fabriken, als mehrere Gärbereien und Handſchuhfabriken, Seifenſiedereien, 4 bis 5 Angelnfabriken, die die Nordlande verſehen, Wollen- und Leineweberei im Zucht- oder Arbeitshauſe, 1 Thranſiederei, mehrere Reperbahnen, Stampf- und Sägemühlen, auch 2 Schiffswerfte worauf ſchöne und große Schiffe gebauet, und 2 gut eingerichtete Schiffskrahnen, wo ſie ausgebeſſert werden. Wichtiger

Handel, beſonders durch die Tydsherrn oder Eigenthümer des Deutſchen Komtoirs (jetzt durchaus Normänner), die das ausſchließende Recht haben, mit den Nordländern zu handeln, und die Preiße der von denſelben anhero gebrachten oder auszuführenden Waaren feſtzuſetzen, aber auch durch andere, nicht in dieſem Vereine ſtehenden Groſſiſten befördert; vornehmſte Ausfuhr Stock- und Rundfiſch 1805 600,000 Tonnen (jede zu 10 Rthlr.), Klippfiſch 20,000 Tonnen (zu 4 Rthlr.), Häringe 38,000 Tonnen (7 Rthlr.), Leber- und Speckthran 30,000 Tonnen (zu 19 Rthlr.), dann Talglichter, Butter, geſalzenes oder gepökeltes Fleiſch, Fiſchroggen, Theer, Bretter, Balken, Bock- und Ziegenfelle, wofür vorzüglich Korn, Wein, Branntwein, Salz, Kolonial-, Material- und Fabrikwaaren eingeführt werden. Hauptmarkt für alle Nordlande, deren Schiffe in 3 Stammen hier anlangen. Zollbude. Schifffahrt mit 113 eignen Schiffen, ohne die kleinen Fahrzeuge zu rechnen. Guter Haven, deren Eingang nur in den beiden Leeden gefährlich iſt; 1792 liefen 703 Schiffe ein, 701 aus. Geburtort des Dichters v. Hollberg *). — Evindvig mit 4,063, Hammer mit 2,778, Houg mit 3,199, Lindaa mit 3,775, Manger mit 3,506, Sund auf dem Eilande Store Sötern, das durch ſeinen farbigen Marmor ſich auszeichnet, mit 3,184 und Voſſevang mit 4,032 Einw., Kirchſpiele. — Askeland, ein großes Eiland vor der Berger Vaag mit 1 Kirche und 1,253 Einw. — Fidje, wo der erſte König von Norwegen Harald Haarfager Hof gehalten haben ſoll, Oſteimb, Hertö und Moſterde, wo die erſte chriſtliche Kirche in Norwegen 997 gegründet iſt, und wo vorzüglicher Marmor gebrochen wird, Eilande, zwiſchen welchen Stare Sötern und dem Feſtlande die gefährliche Straße Kiilſtrömmen genannt wird.

bb) Söndhord und Hardanger mit 31,186 Einw.

Aarſtadt, wo König Harald zuweilen ſich aufgehalten hat, mit 291 Einw.; Fanöe auf einer Inſel im Hardefiorden mit 2,117 Einw.; Findaas auf einer großen fruchtbaren Inſel vor dem 12 Meilen langen Hardangerfiorden mit 2,939 Einw.; Feilberg auf einem Eilande im Hardangerfiorden mit 2,243 Einw.; Ethne mit 1,405 Einw., Graven mit 2,566 Einw., Kinſervig mit 3,402 Einw., die gute

*) Beſchreibung der Stadt Bergen und ihrer Umgebungen (N. A. G. E. V. S. 17). —

Obſtgärten haben und Kirſchen, Pflaumen und Aepfel ziehen; Ous auf einer Landſpitze mit 3,562 Einw., wo einſt das Lyſekloſter (Lucida Vallis) ſtand; Skonewig mit 1,784, Strandelarm mit 2,101, Slörſen mit 2,577 Einw. auf der Inſel Storſöe, wo 7 Arten von Marmor brechen; Tysnes auf dem großen Eilande Jarlöe, mit 2,400 Einw.; Vigöer mit 1,761 Einw., deſſen Einw. meiſtens Geigenmacher, Tiſchler, Schmiede, Drechsler und Goldſchmiede ſind, und Quindherred mit 2,603 Einw., Kirchſp. — Roſendaal, eine Baronie, worin das vormalige, jetzt nicht mehr im Betriebe ſtehende Kupferwerk Chriſtiansgave belegen iſt und ſchöner Marmor und Serpentinſtein gebrocheu wird. — Hardnöe, Kranöe und Varildſöe, letzteres ſich durch einen wie ein Pferd geſtalteten Felſen auszeichnend, Eilande im Hardangerfiorden, und Utſive, eine Gruppe von 3 Eilanden im W. der Inſel Karmöe.

11) Das Amt Nordre Bergenhuus, den nördlichen Theil der Provinz bildend, mit 20 Kirchſpielen, die 76 Kirchen haben, und 52,601 Einw. Es wird in 2 Voigteien eingetheilt:

aa) Sogne mit 23,320 Einw.

Hafslöe mit 2,107, Leganger mit 3,230, Leirdal, worin das verlaſſene Kupferbergwerk Aardal oder Semdal belegen iſt, und wo jährlich zu Michael ein Markt gehalten wird, mit 2,885, Lyſter mit 2,606, Sognedal mit 2,789, Urland mit 1,988 und Yttre Holmedal mit 2,282 Einw., Kirchſpiele. — Inſtedal, Kirchſpiel in einem tiefen Thale mit 444 Einw., worin ein merkwürdiger Glätſcher belegen iſt. — Viig, Kirchſpiel mit 3,257 Einw., wo man viele Todtenhügel antrifft. — Inſulen und Udnär, Eilande vor der Küſte.

bb) Söndfiord und Nordfiorden mit 29,281 Einw.

Askvold mit 2,571, Davig mit 1,985, Eid mit 2,521, Förde mit 3,755, Gloppen mit 3,351, Indvig mit 3,899, Indre Holmedal mit 2,181, Jölſter mit 1,811 Einw.; Kirchſpiele. — Sellöe, Eiland im Nordfiorden mit 2,651 Einw., 1 Kirche und den Ruinen eines alten Kloſters. — Kind, Eiland mit 1 Kirche und 3,001 Einw. — Allöe, Batteln, Obernſöe, Svanöe und Bue Kapel, Eilande vor der Küſte. — Breminger, großes Eiland mit

dem Orte Hornälen unter 61° 50′ 28″ Br. und 22° 56′ 25″ L. — Stadt, Halbinſel, die ſich weit in das Meer, welches davon Stadtshav heißt, und den Schiffen ſehr gefährlich iſt, ausdehnt.

d.

Das Stift Drontheim.

Das nördlichſte des Reichs, welches das Stift Drontheim, die ganzen Nordlande und Finmarken begreift und ſich zwiſchen 21° 38′ bis 49° öſtl. L. und 61° 41′ bis 71° 11′ 30″ nördl. Br. ausdehnt. Die Gränzen ſind im N. der Eisozean, im N. O. Rußland, im O. Schweden, im S. Aggerhuus, im S. W. Bergen, im W. bis 66½° das Nord- oder Deutſche Meer, von da an wieder der Eisozean. Der Flächeninhalt beträgt 2,992 Q. Meilen, worauf 1801 239,7?2, mithin auf jeder Q. Meile im Durchſchnitte 80 Einw. leben. Die Wohnplätze belaufen ſich auf 6 Städte, 1 Feſtung und 115 Kirchſpiele mit 262 Kirchen und 110 Kapellen.

Die Provinz hat zwar nur 1 Stiftamtmann, der zu Drontheim ſeinen Sitz hat, und macht in adminiſtrativer Hinſicht nur 1 Provinz aus, indeß hat Drontheim für ſich und die Nordlande und Finmarken zuſammen ihren eignen Biſchof, auch ſind beide in Hinſicht ihrer natürlichen Beſchaffenheit außerordentlich von einander verſchieden, daß wir jede für ſich in beſondern Abſchnitten zu beſchreiben uns bewogen fanden.

aa. Das Stift Drontheim (Tronhiem).

Der ſüdlichſte Theil des Stiftsamts, welcher noch auf dem nördlichen Rande der gemäßigten Zone belegen iſt und bis 65° heraufreicht. Es hat die Voigtei Söndmöer eingeſchloſſen, einen Flächeninhalt von 992 Q. Meilen, und ähnelt, obgleich durch den hohen Dovrefield vom Söndenfield geſchieden, noch ſo ziemlich dem übrigen Norwegen. Die Berge, wovon ſich indeß die höchſten theils unter dem Namen des Seveberget, worunter der Skarsfield, der Sutfield, der Jemtefield auf der Gränze von

Schweden, theils unter dem Namen Dovrefield und Rudfield auf der Gränze von Aggerhuus aufthürmen, ſind eben ſo wild und öde, die Thäler eben ſo ſchmal, die Küſte zerriſſen und mit Skären umgeben; nur herrſcht hier ſchon mehrere Kälte, ein kürzerer Sommer, ein längerer Winter, und die höhern Gebirge tragen ſämmtlich ewigen Schnee. Sobald man den Dovrefield überſchritten hat, tritt man in das Nordenfield. Ein großer, zwar nicht breiter, aber über 20 Meilen langer Fiorden, der nach Drontheim benannt wird, durchſchneidet das Land faſt in der Mitte und nimt die Sulvelf, die Orkeelf, die Vardalselv, die Tydale- und Nidelfen auf. Der Velds- und Furrefiorden bringen im S. des Drontheimfiorden, der Lyngens- und Namſenfiorden im N. ein; im Furrefiorden ergießt ſich die Rombalselſ, im Namſenfiorden die Namſenselſ. Eine Menge größerer und kleinerer Seen, worunter der Fämond, deſſen größerer Theil jedoch zu Aggerhuus gehört, der Selboſiö, der Stor Skärgen, der Stufevand die bedeutendſten ſind. Der Glommen hat hier ſeinen Urſprung, und zieht die Foldaelf an ſich. Ueber das höchſte Gebirge des Nordens, über den Dovrefield, deſſen erhabenſter Gipfel der Sneehättan iſt, führt eine gut unterhaltene Heerſtraße, woran ſeit 1120 vier Fieldtſtuer, Fogſtuen, Jerkin, Kongsvold und Drioſtuen angelegt ſind, und in deren Mitte ein hölzernes Thor das Ende von Aggerhuus und den Anfang von Drontheim bezeichnet. Merkwürdig iſt auch noch in Nummeedalen das hohe Zyskalenfield mit der 3,000 Fuß aufſteigenden Felſenpyramide Torgehatten, wo die Nordlande den Anfang nehmen. Der Svuckufield am Fämund reicht 4,536 Fuß über den Spiegel des See. Der Ackerbau iſt unbedeutend; ſelten wird das Korn, welches die Bauern mühſelig gewinnen, unbeſchädigt von den Feldern gefahren, und frühe Nachtfröſte zerſtören es größtentheils und faſt jährlich. Dagegen kommen Rüben, Wurzeln, Kartoffeln, Flachs und Hanf, ſelbſt Hopfen in Värdal und Guldal fort. Von Obſtſorten hat man bloß einige Aepfel, und Kirſchen in geſchützten Orten, letztere, die doch um Drontheim nicht fortkommen, auf dem nördlichern Eilande Tutteröe. Das Laubholz iſt bis auf die Birke aus den Wäldern verſchwunden, die meiſtens aus Fichten und Tannen beſtehen, aber am Meere ſchon ſo abgenommen haben, daß

man Torf brennen muß; eine ungeheure Menge von Fichtenſtöcken, die man jetzt in Theere verwandelt, ſind faſt die einzigen Ueberreſte. Erheblicher als der Ackerbau iſt die Viehzucht, beſonders die Rindvieh- und Ziegenzucht; das Rindvieh iſt klein, aber wohlgenährt, wird ſehr reinlich gehalten, und im Winter neben dem Heu mit Rennthiermooſe gefüttert; eine gutmelkende Kuh giebt des Tags 10 Pott Milch; die Schweine werden mit Haſelnüſſen, auch wohl mit Fiſchen gemäſtet. Die beſten Norbakkers fallen in Suredal; ſie ſind außerordentlich hurtig, klettern, wie die Ziegen, auf den Felſen und haben ſo vielen Muth, daß ſie ſelbſt den Kampf mit dem Bären nicht unglücklich beſtehen. Die Jagd iſt noch ziemlich einträglich; mehr noch die Fiſcherei auf Dorſche, Kabliau, Häringe und Hummer, die, wie der Vogelfang beſonders an den Küſten und auf den Inſeln Statt findet. Doch treten auch Häringe und Lachſe tief in die Fiorden ein. Der Bergbau geht vorzüglich auf Kupfer bei Röraas und Meldal, wo noch immer ein reicher Bau betrieben wird, dann auf Eiſen bei Moſtadmarken, wo es auch zu Gute gemacht wird. Auch hat man Marmor, Kalk und Thon, Kunſtfleiß aber außer in der Hauptſtadt faſt gar nicht, doch ſind die Töpfereien in Stördalshalſen nicht unwichtig, und der Hausfleiß lebhaft. Ausgeführt werden vorzüglich Holz und Holzwaaren, Vieh und Viehprodukte, getrocknete und geräucherte Fiſche, Thran, Federn, Farbemooſe und Pferde; höchſt einträglich iſt der Handel, den die Provinz mit den Jämteländern führt, die beſonders den Markt zu Levanger und die Stadt Drontheim beſuchen.

Die Volksmenge von Drontheim belief ſich 1801 auf 161,287, mithin auf der Q. Meile im Durchſchnitte auf 163 Individuen, meiſtens Normänner, doch findet man auch einzelne Lappenfamilien, deren Heimath hier jedoch noch nicht iſt. Die Zahl der Wohnplätze beläuft ſich auf 4 Städte, 2 Marktflecken und Ladeplätze und 58 Kirchſpiele mit 172 Kirchen und 49 Kapellen. Das Stift gehört bis auf die Voigtei Söndmör, welche dem Hirtenſtabe des Biſchofs von Bergen untergeordnet iſt, unter den Sprengel des Biſchofs von Drontheim, macht aber in politiſcher Hinſicht mit den Aemtern Nordlande und Finmarken nur ein Stiftsamt aus.

Das eigentliche Drontheim zerfällt in 3 Aemter.

12) Söndre Tronhiems oder Drontheims Amt, welches den mittlern Theil des Stifts ausmacht, und in 3 Voigteien, 2 Städte, 15 Kirchſpiele und 60,118 Einw. zählt

a) Strinden mit 21,519 Einw.

Drontheim (Tronhiem; Br. 63° 25′ 47″, L. 28° 3′ 51″), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Stiftamtmanns, des Nordenfieldſchen Bergamts und eines Biſchofs. Sie liegt an der Mündung der Nidelf in den Tronhiemsfiorden in einer äußerſt reizenden Lage, iſt mit einem Walle umgeben, aus welchem 3 Landthore führen, und wurde ſonſt durch die beiden Veſten Chriſtiansholm, welches auf einer Anhöhe neben der Stadt lag, und Munkholm auf einem Eilande im Fiorden vertheidigt, die aber in neuern Zeiten verfallen ſind. Die Stadt iſt gut gebaut und hat ein gefälliges Aeußere, obgleich die Häuſer nur von Holz ſind; die Straßen ſind, wie die öffentlichen Plätze, breit, gerade, aber nicht ſonderlich gepflaſtert; die Munkegade, an welcher die beſten Gebäude ſtehen, erſtreckt ſich durch die ganze Breite der Stadt bis an den Kai an dem Fiorden, aus dem ſich dann das Eiland Munkholm mit ſeinem Kaſtelle erhebt. Die beſten Gebäude ſind das Stiftsamtshaus, aber nur von Holz gebaut, und das ſteinerne Gebäude der Kathedralſchule, worin auch die königl. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften ihre Sitzungen hält und ihr Naturalienkabinet und Bibliothek aufgeſtellt hat. Unter den 3 Kirchen verdient die Kathedrale des heil. Oluf, wovon freilich nur noch der Chor übrig und dennoch die Hauptkirche der Stadt, worin Norwegens Könige gekrönt werden, geblieben iſt, die vorzüglichſte Aufmerkſamkeit; ſie war einſt das prächtigſte Architekturwerk des ganzen Norden, in ihr ruhten die Gebeine des heil. Oluf und zu ihr ſtrömten Pilger aus den entfernteſten Gegenden herbei. Außerdem findet man hier 1 lappiſches Seminar, mehrere Elementarſchulen, 1 Waiſenhaus für 60 Kinder, 1 Hoſpital mit Kirche, das Angelſche Kloſter für 16 Frauen, 1 Zuchthaus, worin Tuch, Leinewand und Fußteppiche, und 1 Armenhaus, worin Leinewand verfertigt wird, gegen 1,400 Häuſ. und 9,000 Einw. (1801 mit den beiden Feſtungen Chriſtiansholm und Munkholm 8,848). Die Nahrung beruhet auf einigen Fabriken, als 1 Zuckerraffinerie, 1 Salpeterſiederei u. ſ. w., dann Handwerksgewerbe, woran-

ter beſonders die Gärber, Handſchuhmacher und Peltirer ſich auszeichnen, in Krämerei und Handel, und in Fiſcherei. Der Haven iſt ſicher und gut; die Ausfuhr beſteht vorzüglich in Kupfer, Balken, Bretern, Stockfiſchen, Häringen und Thran; doch der bei weitem wichtigſte Gegenſtand iſt das Kupfer von Röraas, deſſen einziger Debit über Drontheim geht, und das aus dieſer Stadt dafür mit Korn und den übrigen Nothwendigkeiten verſorgt wird. Auch macht ſie die Verlegerin für das ganze nördliche Norwegen, ſelbſt für einige Theile von Schweden, und ihre Märkte ſind beſtändig von Schweden beſucht. Eigene Schiffe hat ſie dafür auch wenige, da ihr der Binnenhandel hinlängliche Beſchäftigung darbietet. — Bynos mit 3,243, Klåbo mit 984, Oerknedal mit 4,825 und Strinden mit 3,408 Einw.; Kirchſpiele. — Moſtadmarken, Eiſenhütte, die 208¾ Schiffpf. Stangeneiſen produzirt.

β) Dalerne mit 23,712 Einw.

Röraas (Br. 62° 34′ 40″), Bergſtadt an der Hitter Aan in einer hohen und ſehr rauhen Lage, da ſie von den Gipfeln hoher, faſt beſtändig mit Schnee bedeckten Berge umgeben iſt. Doch hat ſie ein heiteres gefälliges Anſehen, eine lange gerade Hauptſtraße, an welcher die Wohnungen der Bergoffizianten ſtehen, 1 ſteinerne Kirche, 1 Krankenhaus, 1 Lazareth, 620 hölzerne Häuſ. und 2,186 Einw., die ſich von Handwerken, Berg- und Hüttenarbeit und Krämerei nähren. 3 ergiebige Kupfergruben bei der Stadt Storvarz-Kongens- und Muggrube, deren Erze auf 4 Hütten verſchmolzen werden; davon verſchmilzt Röraashütte, in der Stadt mit 8 Schmelzöfen und 2 Garheerden 2,200, Dragaashütte in Guldalen mit 4 Schmelzöfen und 1 Garheerde 2,800 und Fämundshütte am Fämundſee (alle 3 in dieſer Voigtei) mit 2 Schmelzöfen 1,200, und Folgenshütte im Amte Hedemarken 2,200 Tonnen; mithin werden aus den 4 Röraaſer Gruben 12,500 Tonnen Erz ausgebracht und daraus etwa 4,125 Schiffpf. Schwarzkupfer geſchmolzen. Die Storvarzerze halten 8 bis 9, die Kongenzerze 3, die Mugerze 4 bis 4½ Proc. 1803 ſind aus dem Schwarzkupfer 2,819, 1804 2,909 und 1805 2,620 Schiffpf. Garkupfer gewonnen. Das Bergwerk iſt gewerkſchaftlich; die Anzahl der Antheile beträgt 172, die Arbeiter, die unter einem Direktor ſtehen, 69, die Ausgaben jährlich 110,000 bis 120,000 Rthlr., die Ausbeute jeder Aktie 400, 300, 200 Rthlr. Im Kirchſpiele Röraas leben 3,085

Einw. — Holtaalen mit 2,191, Meldal in Guldalen mit Dragaas Kupferhütten und 4,261, Melhuus mit 3,899, Opdal mit 2,772, wo ſehr viele Farbeflechten geſammelt werden, und Stören mit 4,519 Einw., Kirchſpiele. — Kongsvold und Drivſtuer, die beiden Fieldtſtuer oder Gaſthöfe, die an der Heerſtraße über den Dovrefield belegen ſind.

γ. Foſen am Meere, mit 14,837 Einw.

Aaefiord mit 1,488, Oereland mit 3,142 und Staatsbopgden (Br. 63′ 25′ 50″, L. 27° 39′ 10″), mit 3,178 Einw., Kirchſpiele auf dem feſten Lande. — Hevnöe, Eiland auf der Küſte, Stockſund gegenüber, mit 1 Kirche und 2,223 Einw. — Hitterôen, die gröſte Inſel an dieſer Küſte, ein Kirchſpiel mit 3,685 Einw., die ſich theils von der Viehzucht, theils von der einträglichen Fiſcherei auf Lachſe, Dorſche und Strömlinge nähren. Darauf der Ort Eidevang. Um Hitterôen her liegen die Eilande Fröen, Uevöen, Veyen, Fieldvrier, Tittern, Dolme, Odden, und Bratvar, die meiſtens bloß von Fiſchern bewohnt ſind.

13) Nordre Tronhiems Amt, der nördliche Theil des Stifts, welcher 1 Marktflecken und Handelsplatz, 19 Kirchſpiele und 43,456 Einw. in 3 Voigteien enthält.

α. Stör- und Värdalen mit 18,346 Einw., woraus vorzüglich das Korps der Schrittſchuhläufer genommen und rekrutirt wird. Levanger, Marktflecken und Handelsplatz an dem Drontheimer Fiorden, von etwa 50 Familien bewohnt, die jährlich im Anfange des März einen großen Markt halten, der beſonders von Schweden beſucht wird, die Korn, getrocknete Fiſche, Häringe und Viktualien gegen Eiſen und Kupferwaaren vertauſchen. Die Waaren kommen von Drontheim zu Schiffe hierher. Dem Orte gegenüber liegt im Fiorden das Eiland Eid mit 1 Kirche. — Froſten am Drontheimer Fiorden mit 2,395 Einw. gegenüber das fruchtbare Eiland Tufteröen, worauf Aepfel- und Kirſchen fortkommen und auch Eichen und anderes Laubholz ſtehen, Selböe am gleichnamigen See, wo ſich die, das lange und durch Armfeldts unglücklichen Rückzug von 1719 berühmte Tydalsthal durchſtrömende Tydalself einmündet, mit 3,184 Einw.; Skogn mit 3,587 Einw., wo vordem

die Bergfeſte Skognås geſtanden, Stördalen mit 6,966 Einw., die eine Fabrik von Töpferwaaren, die 7 Dreher beſchäftigt, 1 Kalkofen und 1 Ziegelei unterhalten, und Hopfen, Rüben, Wurzeln und andere Gartengewächſe in großer Menge bauen, und Vårdalle an der Vårdalself mit 3,890 Einw., die zu Vårdalsöne vorzügliche weiche und angenehm riechende Handſchuhe verfertigen; Kirchſpiele. — Suul, Hof an der gleichnamigen Elf, wo König Oluf der Heilige reſidirt haben ſoll. — Stickleſtad, Hof mit Kirche, wo König Oluf 1,050 fiel, und man noch ein pyramidenförmiges Denkmal ſieht.

β. Inderöns Voigtei mit 13,547 Einw.

Beitſtad am langen Beitſtadfiorden, einer Fortſetzung des Drontheimerfiorden, mit 2,696 Einw., der Hauptkirche Solberg und 8 bis 9 Sägemühlen, Inderön mit 2,861, Lexvig am Drontheimsfiorden mit 1,568, Seeaſen mit 1,879, Sparböe mit 2,735, Stod mit 2,177, und Ytteröen mit 2,047 Einw.; Kirchſpiele. — Steenkier, Hof im Kirchſp. Stod, wo vordem eine Stadt geſtanden hat. — Skey, Hof am 4 Meilen langen See Schneeaaſen, wo man mehrere Bautaſteine und Heldenhügel antrifft.

γ. Nummedalen am Meere mit 11,563 Einw.

Foßnås auf einem kleinen Eilande vor dem großen Namſensfiorden, welchem die Namſenself faſt alle Balken und Bretter zuführt, woraus von Vadsö bis Kola alle Häuſer gebauet werden, mit 2,572 Einw.; Kolvereid mit 2,184 Einw.; Näröe auf einem Eilande, die von den 3 Eilanden Vigten und dem Eilande Leckerön umgeben iſt und 1,888 Einw. zählt, von denſelben und dem feſten Lande bei Loſsneß zieht ſich der enge, aber mit einer Menge von Vorrathshäuſern bedeckten Sund hin, in welchem jährlich am 24. Julius ein nicht unbedeutender Markt gehalten wird, und Overhalder an der Namſenelf mit 3,396 Einw., die Hopfen und Flachs bauen und Wadmel und Leinenwaaren verfertigen; Kirchſpiele. — Eilde, Kirche, die ihren Namen von dem Schiffe Ellide erhalten hat, worin ſich der Normannen Anführer Beit über das Land nach den Lyngenſiord ziehen ließ, um den dadurch umzogenen Bezirk zu gewinnen. — Halmön und Otterövitz, Eilande an der Küſte, von Fiſchern bewohnt.

14) Rombals Amt, der ſüdliche Theil des Stifts, aus 3 Voigteien eſtehend, wovon aber Söndmör in hierarchiſcher Hinſicht zum Stifte Bergen gerechnet wird, und 2 Städte, 1 Marktflecken und Ladeplatz, 24 Kirchſpiele mit 69 Kirchen und 9 Kapellen und 57,713 Einw. zählend.

α. Nordmöer mit 21,830 Einw.

Chriſtianſund (Br. 63° 6′ 55″, L. 25° 22′ 20″), Amts- und Handelsſtadt auf einem Eilande oder vielmehr auf 3 kleinen Eilanden und einer Spitze des feſten Landes zwiſchen vielen Klippen und Felſen. Sie hat 1 Kirche, über 400 hölzerne Häuſ., 1,624 Einw. und einen Haven, der ſehr ſicher iſt und eine ganze Flotte faſſen kann. Die Einwohner treiben Fiſcherei, Schifffahrt, Fiſchhandel und Handwerke. Hier hat die Römsdaler praktiſche Landhaushaltungsgeſellſchaft den Sitz. — Ourc mit 2,233, Quäerneß mit 3,425, wozu die Eilande Averön und Frodön gehören, Stangviij mit 2,766, Sanddalen mit 2,197, Surecdal mit 3,655 und Tingvold mit 3,489 Einw., Kirchſpiele. — Edöen auf einem Eilande, wozu das Eiland Smolen gehört, mit 1,918 und Grib auf einem Eilande im N. W. von Chriſtianſund mit 167 Einw., Kirchſpiele.

β. Söndmöer mit 22,597 Einw.

Borgen mit 4,864 Einw., wozu die Eilande Borgen, Vatne und Skouen, aber auch ein Theil des Feſtlandes gehören, mit ſtarker Fiſcherei; Haram mit den Eilanden Haram, Haröen und Vigren und 1,540 Einw. (Vigren iſt berühmt, weil von demſelben der Normann Rolf, nachher Robert, zur Eroberung der Normandie abgieng); Herröe, aus den Eilanden Herröe und Sandöe und der Gemeinde Rövde auf dem Feſtlande beſtehend, mit 2,271 Einw.; Jörringfiord mit 1,562 Einw.; Nordalen mit 2,452 Einw., die ſich durch einen lebhaften Kunſtfleiß auszeichnen; Derskoug, wozu ein kleines Eiland gehört, mit 2,170 Einw.; Strand mit 1,671 Einw., ein Marktflecken und Ladeplatz mit ſtarkem Holzhandel; Ulfſteen auf der großen Inſel Hareid, wozu noch einige andere Eilande gehören, mit 1,709 Einw.; Vandelven an einem Fiorden mit 1,409 E., und Volden am Veldsfiorden mit 2,936 Einw., die Fiſcherei und Schifffahrt treiben, und in der Nähe auf deren Pfarrhofe Derſten einen Geſundbrunnen haben; Kirchſpiele.

γ. Romsdalen mit 13,286 Einw. In demſelben Romsdals Horn, ein hochaufſteigender Berg, deſſen Felſenſpitzen 15 bis 16 Meilen weit im Meere ſichtbar ſind, dabei die Troltindener Felſenſpitzen, die einer Reihe Schornſteine ähnlich ſind.

Molde (Br. 62° 44′ 10′, L. 24° 49′), Stadt am Romsdalenfiorden mit 1 Kirche, 1 Hoſpitale, 200 hölzernen Häuſ. in einer Straße und 803 Einw., die einen vortrefflichen Haven beſitzen, und Handel mit Fiſchen, Theer und Brettern führen. — Aggeröe auf einem Eilande, wozu auch die Eilande Oettrön und Ovön gehören, mit 2,734 Einw.; Boe mit 933 Einw.; Bolſöe auf einem Eilande, und Kleive mit 1,694 Einw., Grytten mit 2,429 Einw., Näſſet mit 1,871 Einw., und Vedöe auf einem Eilande im Romsdalefiorden, wo einſt eine Stadt geſtanden hat, mit 2,784 Einw.; Kirchſpiele.

bb. Das Stift Nordland.

Es macht den nördlichſten Theil von ganz Norwegen aus, beſteht aus den beiden Aemtern Nordland und Finmarken, hat einen Flächeninhalt von 2,000 Q. Meilen, und liegt mit Ausnahme des ſüdlichen Randes ganz in der Polarzone, in der es ſich in Geſtalt eines ſchmalen Halbbogens, der aber gerade in der Mitte eine ſtärkere Maſſe gewinnt, bis an die Gränze Rußlands hinzieht, wo das Müdkiefield ſie bezeichnet. Die Küſten ſind unendlich zerriſſen, und werden von einer zahlloſen Menge von größeren und kleineren Eilanden umgeben; das Innere wird von einer großen Bergkette, dem Kiölen, um- und durchzogen, welche anfangs auf der Schwediſchen Gränze fortläuft, dann da, wo der Torneå ſeine Quelle hat, ganz nach Norwegen übergeht, und ſich mit dem Kap Nordkynn im äußerſten Norden unter das Meer taucht; der Abhang dieſer Kette zeigt zwar noch immer Hügel und Berge, iſt aber doch im Ganzen ebener, wie das übrige Norwegen, und der Strand ſelbſt niedrig, aber dieſe Ebenen ſind größtentheils arktiſches Flachland, theils mit mooſigem Boden, theils moraſtig, die Sümpfe und Seen im Binnenlande thauen ſelten, die Erde kaum einen Fuß hoch auf, bloß am Meere ſind die Winter im Verhältniß der Breite nicht ſo ſtrenge; oft wenn im Binnenlande dicker Schnee fällt, ſieht man hier bloß Re-

gen, aber dafür iſt der ohnehin kurze Sommer feucht und daher nicht warm genug, um die Vegetation ſchnell fördern zu können. Von Gebirgen bemerken wir außer dem Kiölen, der hier ſeine höchſten, mit ewigem Schnee bedeckten, doch nirgends über 3,000 Fuß hohen Spitzen aufthürmt, die 7 Schweſtern auf Alſten, 4,000 Fuß hoch, den Brennöfieldt am nördlichen Foldenfiorden, von dem ſich häufig furchtbare Windſtöße erheben, der Fanefield an der Küſte von Senien, 4,000 Fuß hoch und die Alpenglätſcher in Finmarken, den Vorie und den Duder, dann die Vorgebirge Kunnen, Nordkap, Nordkyn und Karlgammen, letzteres auf der Halbinſel Fiskeröen. Unter den faſt zahlloſen Buchten und Fiorden iſt der große Weſtfiorden, in welchem die Hauptfiſcherei der Nordlande ſtatt findet, der anſehnlichſte; andere ſind Saltensfiorden, N. und S. Folden, Grandfiorden, Eidsfiorden, Malangerfiorden, Balsfiorden, Strömenfiorden, Lyngenfiorden, Jöckelfiorden, Langfiorden, Altenfiorden, Porſangerfiorden, Värangerfiorden und Paswigfiorden; die vornehmſten Flüſſe die Saltenself, die Gierdalself, die Malself, die Altenself, die Tanaelf und der Patsjocki, die ſämtlich bei ihren Mündungen größere oder geringere Fiorden bilden, und auch durch ihren wilden ſchäumenden Lauf und durch ihre Waſſerfälle ſich auszeichnen, doch ſind unter allen die Tana und Altenselven die beträchtlichſten. — Ein Ackerbau findet eigentlich nicht ſtatt; zwar giebt es geſchützte Striche, wo, wie in Altens Präſtegield, ſelbſt unter 70° noch Gerſte, Hafer und Kartoffeln gedeihen, auch ſieht man auf einigen Inſeln und an der Küſte wohl einige Kornfelder, aber dieß iſt im Ganzen doch nur höchſt unbedeutend, eben ſo wenig hat man Obſt, und von Helgeland an kennt man bloß Waldbeeren, die das Land indeß in großer Menge und Verſchiedenheit hervorbringt. Waldungen findet man in den Nordlanden noch wohl, doch allein Nadelholz, chon in Salten wird die Tanne ſelten, oder verſchwindet ganz, jenſeits 69° ſieht man keine Fichten weiter und bloß die Zwergbirke hält bis dicht an das Nordkap vor. Die Inſeln haben faſt gar kein Holz, und müſſen ſich mit Torfe behelfen. Die Viehzucht iſt ein Hauptgewerbe, und wo das Rindvieh, das Schaaf und die Ziege nicht mehr fort will, da treibt der Lappe ſeine Renntoierheerde um-

her, und noch unter 70° wartet der Quäner ſeine kleinen Kühe. Doch den Reichthum des Landes machen die Fiſche aus, beſonders der Dorſch, der Kabliau und der Häring, welche beſonders den Weſtfiorden und die Sunde zwiſchen dem Feſtlande und den Inſeln bevölkern, und der Küſte allein Leben und Nahrung geben. Wichtig ſind auch Vögelfang und Jagd, aber Bergbau wird gar nicht getrieben, ob es gleich ſowohl Metalle, als allerhand andere Mineralien giebt. Kunſtfleiß kennt man gar nicht, kaum daß ein Handwerker in beiden Aemtern ſich niedergelaſſen hat; die Einwohner verfertigen ſich alle ihre Bedürfniſſe ſelbſt, und ſind beſonders geſchickt in der Fabrikation der Fiſchernetze, die Lappen in der Zurichtung ihrer Viehgeräthe, ihrer Kleidung, ihrer Pelze, Schuhe und Handſchuhe. Ausgeführt werden vorzüglich Fiſche, Thran, Vogelfedern, Felle und Häute. Finmarken allein exportirte 1788 nach einem 24jährigen Durchſchnitte:

Stockfiſche und andere trockene Fiſche	Schiffspf.	65,007
Geſalzene Dorſche	Tonnen	4,769
Geſalzene Häringe	—	7,269
Geſalzene Lachſe	—	685
Trockene Dorſchköpfe	—	$35\frac{1}{2}$
Thran	—	4,954
Multebeeren	—	51
Rennthierhorn	Pfund	200,714
Fiſchbein	—	1,780
Vogelfedern	—	35,760
Eiderdunen	—	250
Hermelinpelze	Stück	11,030
Rennthierfelle	—	1,324
Ziegenfelle	—	9,696

Nordland hat faſt allein Fiſche und Felle zur Ausfuhr. Alles geht aus beiden Aemtern auf eigenen Fahrzeugen nach Bergen, wo man dagegen einkauft, was zur Bequemlichkeit des Lebens gehört, beſonders Korn, Mehl, Grütze, Brod, Salz, Branntewein, Fiſchergeräthſchaften, Eiſenwaaren, Tabak, Kleidungsſtücke und mehrere kleine Artikel. Auch wird von hier einiger Handel mit Ruſſen und Schweden getrieben.

Nordland und Finmarken hatten 1801 eine Volksmenge von 78,425 Einw., wovon im Durchſchnitte 39

auf den Raum einer Q. Meile kamen. An Wohnplätzen wurden 3 Städte, 5 Handelsplätze oder Marktflecken, 1 Feſtung und 57 Kirchſpiele mit 90 Kirchen und 61 Kapellen gezählt. Die Einwohner beſtehen 1) aus Normännern, die beſonders die Küſten und Inſeln bewohnen; 2) aus Finen, hier Quäner genannt, die ſich als Koloniſten beſonders im hohen Norden niedergelaſſen haben, und 3) aus Lappen, die ſich in Fiſcher- und Rennthierlappen abtheilen, und jetzt wohl meiſtens zum Chriſtenthum bekehrt ſeyn mögen, wenn ſchon noch manche Familie unbekehrt und der Religion ihrer Väter treu im Innern des Landes ganz unbekannt umherziehen mag. Sie reden, wie die Finen, ihren eigenen Dialekt, und bezahlen keine andere Abgaben, als für jede 20 Rennthiere, die ſie halten, 1 Schilling. Uebrigens ſehen die hieſigen Lappen ganz ihren Brüdern in Rußland und Schweden ähnlich, und treiben dieſelbe Lebensart. Sie ſind in Hinſicht der Steuer unter 13 Diſtrikte vertheilt.

Die beiden Aemter Nordland und Finmarken machen zwar in geiſtlicher Hinſicht ein beſonderes Stift aus und haben ihren eigenen Biſchof, der zu Alſtahoug ſeinen Sitz hat, gehören aber in adminiſtrativer Hinſicht unter das Stiftsamt zu Drontheim.

15) Nordlands Amt, der ſüdliche Theil des Stifts, welcher 38 Kirchſpiele mit 69 Kirchen und 52 Kapellen, aber keine einzige Stadt, keine Marktflecken enthält, und in 3 Voigteien 51,540 Einw. zählt. Der Amtmann wohnt zu Bodöe.

α) Helgelands Voigtei mit 23,617 Einw.

Alſtahoug auf dem Eilande Alſter, der Sitz des Biſchofs mit 4,993 Einw. und dem Eilande Nöſöer, welches dem Biſchof zum Tafelgute angewieſen iſt, und noch Ackerbau und Viehzucht treibt, Brönöe auf dem gleichn. Eilande mit 4,386 Einw.; Homnay auf einer Landſpitze mit dem Eilande Möe und 4,561 Einw.; Näsne mit 2,453 Einw.; Rödöe auf einem Eilande mit 3,436 Einw., Veffen an einem Fiorden mit 3,526 E., und Vegöer auf einem Eilande mit 949 E.; Kirchſpiele. — Dunöen, Meldöe, Trielen, und Luröe, Eilande an der Küſte, meiſtens von Fiſchern bewohnt, Luröe mit einem 2,054 hohen Fielbt, Ackerbau, Viehzucht und einem einträglichen Vogelfange, beſonders auf

der Felſenklippe Lovunnen, die iſolirt im Meere ſteht und von unzähligen Alken (alca artica) bewohnt wird. — Svinvår auf einem Eilande, und Stöttſund, kleine Handelsplätze, letzterer in der Nähe des furchtbaren Vorgebirgs Kullen, der Endſpitze eines gleichn. Gebirgs, das Nordland in 2 Hälften zerſchneidet und 3,000 bis 4,000 Fuß hoch iſt.

β) Saltens Voigtei mit 17,211 Einw.

Bodöe auf einem Abhange am Saltensfiorden, der Sitz des Amtmanns von Nordland mit 2,136 Einw., in der Nähe der Ladeplatz Hundholm mit einem guten Kai, einem Haven und großen Vorrathshäuſern; Gilleskaal mit 2,274 Einw. und dem Handelsplatze Arendö; Folden am gleichn. Fiorden mit 2,195 Einw.; Hammeröen auf einer ziemlich großen Inſel mit 1,413 Einw.; Lödingen auf der großen Inſel Hindöe unter 68° 27′ 11″ Br. mit 2,257 Einw.; Ofoten am Ofotenfiorden mit 1,815 Einw.; Saltdalen an Saltenself mit 962 Einw.; Skerſtad am Saltensfiorden mit 2,367 Einw. und Stegen auf der gleichn. Inſel und unter dem 1,998 Fuß über das Meer hervorragenden Präſtekonentind mit 1,675 Einw.; Kirchſpiele. — Landegolen, Huſön, Andholm, Lundland, Karlſön und Tilöe, Eilande an der Küſte, die meiſtens nur von Fiſchern und Viehhirten bewohnt werden, und die zum Theil durch den Saltſtrom, worin gefährliche Meerwirbel ſich finden, von dem Feſtlande getrennt ſind.

γ) Lofoddens und Weſteraalens Voigtei, eine Reihe von großen und kleinen Inſeln, die ſich in einem Halbbogen von S. nach N. um den Weſtfiorden ſchwingt. Sie zählen 10,712 Einw., ſind meiſtens ziemlich hoch, aber ohne Baumwuchs, haben aber Geſträuche und gute Waiden, und im Weſtfiorden die ſtärkſte Fiſcherei in ganz Norwegen; jährlich werden zwiſchen 15 bis 16 Mill. großer Dorſche und Kabliau, an Werthe 600,000 Rthlr.. ſehr viele Häringe und Hummern gefangen und eingeſalzt oder getrocknet verſendet. Jährlich laufen 3,000 bis 4,000 Boote, jedes mit 4 oder 5 Mann bemannt, auf den Fiſchfang aus, die ſämtlich aus den Nordlanden ſind. Dazu kommen noch 300 Fahrzeuge von Bergen, Chriſtianſand, Molde und Söndmör, ſo daß jährlich gegen 20,000 Menſchen im Februar und März ſich im Weſtfiorden befinden. Man ängt die Fiſche theils mit Garnen, theils mit Leinen, theils mit Angelſchnuren; Garn und Leinen werden zum Theil ſelbſt gemacht, aber die Angeln liefern 4 bis 5 Meiſter von Bergen. — Die verſchiedenen Inſeln, welche

die Voigtei ausmachen, werden durch Sunde von einander getrennt, worin das Meerwaſſer wie in den ſtärkſten und reißendſten Strömen treibt; deshalb auch die äußerſten den Namen von Strömen führen, und da, wo der Fall der Ebbe ſich nicht durch lange Kanäle ausdehnen kann, wirklich ein Katarakt entſteht, der bekannte Mäelſtröm bei Mosker und Wäråe, der beſonders dann groß und gefährlich erſcheint, wenn der Nordweſt dem Ausfallen der Ebbe entgegenbläſet. Dann ſtreiten Wellen mit Wellen, thürmen ſich auf, drehen ſich in Wirbeln, und ziehen Fiſche und Boote, die ſich nähern, in den Abgrund. Man hört das Toben und Brauſen des Stroms viele Meilen weit im Meere. Aber im Sommer giebt es dergleichen Stürme und Winde nicht, und der Mäelſtrom wird dann wenig gefürchtet. Die vornehmſten Inſeln dieſes Archipels ſind

Oſtvaage, faſt in der Mitte der Gruppe, mit dem Kirchſpiele und Haven Vaage mit 1,530 Einw., wo der Mittelpunkt und Niederlagsort der ganzen Lofoddenfiſcherei iſt; außerdem hat dieſe Inſel noch die Kirche zu Saude.

Hindöen, die größte Inſel der ganzen Gruppe, im O. von Oſtvaage und durch den Tillöeſund von Tilöe und dem Feſtlande geſchieden, aber nur der nordweſtliche Theil gehört in dieſe Voigtei; der ſüdliche beſſere Theil mit dem Kirchſpiel Lödingen zu Salten und der nordöſtliche zu Senjens Voigtei; der Onäſiorden theilt die Inſel in 2 Theile.

Andöen im N. von Hindöen mit dem Kirchſp. Andeneß von 201 Einw., und Dierberg mit 823 Einw.

Langön im N. W. von Hindöen mit dem Kirchſpiele Böe mit 851 Einw., den Kirchen zu Langeneß und Malnes, dem Eilande Hovden, wo im Mai ein reicher Schollen- und Buttenfang Statt findet, und dem Eilande Oerneß im N. W. mit 1,037 Einw.

Haſſel im S. O. von Langön mit 1 Kirche und 2,574 Einw., wozu der größte Theil von Hindoen eingepfarrt iſt.

Weſtvaage im W. von Oſtvaage mit den Kirchſpielen Borge zu 1,162 und Burneß zu 1,225 Einw.

Flagſtad im S. W. von Weſtvaage mit dem gleichn. Kirchſp. und 905 Einw.

Weröen, Mosken und Röſt, die äußerſten dieſer Eilande im S. von Flagſtadt, zwiſchen deren beiden erſtern der Maëlſtröm wirbelt, mit 1 Kirche und 844 Einw.

16) Finmarkens Amt, der äußerſte Norden, mit 3 Städten, 5 Handelsplätzen, 9 Kirchſpielen mit 21 Kirchen und 9 Kapellen, und 26,895 Einw., in 2 Voigteien getheilt.

α) Senjens Voigtei mit 19,188 Einw.

Tromſöe (Br. 69° 38′ 26″), Seeſtadt auf einer kleinen Inſel im Tromsſunde zwiſchen der Inſel Hvalöen und dem Feſtlande, etwa 600 bis 700 Fuß über dem Meere. Sie macht vom Meere aus einen ſehr freundlichen Anblick, hat 1 Hauptkirche, 1 Provianthaus, gegen 20 gut gebaute hölzerne Häuſ., 150 Einw. (1801 erſt 82) und einen guten Haven. Die Einw. treiben Krämerei und Handel, doch ſcheint letzterer ſich wegen der Verhältniſſe mit Bergen nicht recht heben zu wollen. Das Kirchſpiel zählt 3,024 Eingepfarrte, und jeder Eigenthümer des Landes, der etwas entfernt wohnt, hat um den Ort ſein Abſteigehaus, das freilich nur aus 1 Stube und Kammer beſteht. Hier geht ſchon die Sonne in 2 Monaten nicht unter. In der Nähe auf dem Feſtlande, wovon ein beträchtlicher Bezirk mit dem Kirchſpiele den Erben des Barons Peterſen gehört, giebt es Birkenwälder und Sägemühlen.

Hvalöen, große Inſel im W. von Tromſöe und durch den Tromsſund vom Feſtlande geſchieden. — Ringvadöe, große Inſel im N. von Hvalöen. — Vanenöe, Helöe mit 1 Kirche, Fuglöen, Sandöe, Karlſöe mit 1 Kirche und 1,880 Einw., Lyſöe, Vingeöe und Tieſöe, kleine Eilande, die um Hvalöen und Ringvaadöe her liegen, und meiſtens nur ſparſam bewohnt, auch wie alle Nordländiſchen und Finmarkiſchen kleinen Inſeln baumlos ſind. — Skiervöe, Kirchſpiel auf einem Eilande mit 1,975 Einw. Dazu Rodöe, Kaagöe und Arenöen, die zuſammen die nördlichſte Gruppe der Tromſöeinſeln bilden und wozu ein Theil des feſten Landes um Maurſund, Rotſund, Reißfiorden und Quänangerfiorden gehört, um welche beide letztere ſich Quäner niedergelaſſen haben, die Gerſte bauen und ſich von Viehzucht und Fiſcherei nähren. — Lyngen, Kirchſpiel am Lyngerfiorden mit 1,728 Einw.

Sennjen, nächſt Hindöen die größte aller Norwegiſchen Inſeln, mit Felſen umgürtet, die doch nur 650 Fuß hoch und mit Birken und Fichten bewachſen ſind. Sie wird durch den Gyſund von dem Feſtlande getrennt, hat gute Waiden und Viehzucht, und enthält 3 Kirchſp. Bergfiord und Medfiord mit 366, Torsköen mit 320 und Tranöe mit 1,560 Einw. und den Handelsplätzen Klöwen und Geboſtad. — San-

öde, ein kleines Eiland im S. W. von Sennjen, welches mit Swineöde, Grünöde, Bierkeöde und Tiölöe ein Kirchſpiel ausmacht nnd 953 Menſchen zählt. — Der nordöſtliche Theil von Hindön mit den Kirchſp. Troneß oder Tronderneß zu 1,289 und Quäfiord zu 1,197 Einw.

Aſtafiord, ein großes Kirchſp. auf dem Feſtlande mit 1,526 Einw., deſſen Kirche aber auf dem Eilande Ibbeſtad liegt, das Berge von 3,000 Fuß Höhe hat. Auch gehören zu demſelben das Eiland Androgöe im N. O. von Ibbeſtad und der Handelsplatz Caßneß bei dem 4,000 Fuß hohen Taxefield. — Lenvig auf einer Halbinſel mit 1,549 Einw., in deſſen Kirchſpiele an der Malself ſich eine Kolonie Gulbrandsdalen niedergelaſſen hat.

β) Finmarscens Voigtei mit 26,895 Einw., die eigentlichen Sitze der Däniſchen Lappen, aber auch der Quäner, welche letztre die thätigſten Bewohner der Voigtei ausmachen, und in Altens Präſtegield, freilich dem Paradieſe der Polarzone, wo man noch die Fichte im vollem Wachsthum ſieht, Gerſte und Kartoffeln bauen und zur Reife bringen. Hier breitet ſich Altensfiord aus, eine der größten Buchten des Nordens, an deren Endpunkteu die beiden Kaps Altennäß und Korsnäß liegen und die 3 Sunde Stierneſund, Rognſund und Vargſund zuſammenſtoßen; vor demſelben zieht ſich eine Reihe Inſeln hin, die mit Mageröe, worauf das Nordkap belegen iſt, ſchließen. Hier bricht der Kiölen in das Land und fällt in dem Kap Nordkyn unter das Meer, und jenſeits deſſelben ſieht man in Oſtfinmarken keine Berge oder vielmehr keine Fortſetzung des Kiölen mehr; denn der Müdkiefield, das öſtlichſte Gränzgebirge mit Rußland, ſteht mit dem Kiölen in gar keiner Verbindung. Auch die Tanaelf und die Pasvigelf machen bei ihrer Mündung große Fiorden. — Die Voigtei zerfällt in Weſt- und Oſtfinmarken.

Weſtfinmarken, der weſtliche Theil, reicht von Senjensgränze bis zur Tana, und enthält Hammerfeſt (Br. 70° 38′ 22″, L. 41° 23′ 15″), Seeſtadt auf der Inſel Qualöe, welche zwiſchen den Eilanden Seylandt und Maaseö belegen iſt. Sie breitet ſich an einer kleinen Bucht aus, hat 1 Kirche, aber nur, wie Buch da war, 9 Häuſ. und 77 Einw., die ſämtlich aus Kaufleuten beſtehen und einen kleinen Haven beſitzen. Die Stadt iſt zum Niederlags- und Handelsplatze für ganz Weſtfinmarken beſtimmt, entſpricht aber der Erwartung nicht, die man von ihrer Anlage hatte, und wird wohl

ſchwerlich zu einer größern Blüthe gelangen. Doch wird ihr Haven von Ruſſiſchen Fahrzeugen angethan. Auf der Inſel, wo ſie ſteht, wächſt kein Baum mehr. Die Birke erſcheint als Strauch, aber es giebt darauf einige merkwürdige Berge, worunter der Tyveſieldt 1,176 Fuß hoch ſich erhebt. Das Kirchſp. zählt 922 Einw. — Stiernö, Seylandt mit vielen Glätſchern, Maaſöe mit einem Kirchſp. von 454 Einw. und einem Haven, Soröe im N. von Seiland, ſonderbar geſtaltet mit dem Haven und Ladeplatze Hasvig, Rotaöe, Ingen, Jelmſöe und Mageröe, die nördlichſte Inſel von ganz Norwegen, mit dem beſuchten Haven Kielvig unter 71° 0′ 54″ Br., und dem Nordkap unter 71° 11′ 40″ Br. und 43° 40′ 30″ der nördlichſten Spitze von ganz Europa; Eilande. — Alten, Kirchſp. am Alten mit 1,973 Einw., worunter 1,200 Quäner, darin der Ladeplatz Elvebacken an der Mündung des Stroms, Talvig, wo ein Jahrmarkt gehalten wird, am Altenſiord, von deſſen 3,300 Fuß hohen Bergen ſchöne Waſſerkaskaden herabſtürzen, und der Hof Altengaard, wo der Amtmann von ganz Finmarken ſeinen Sitz hat. — Kautokeice, Kirchſp. am Alten tief im Lande unter 68° 59′ 53″ Br., da wo der Strom aus mehrern Quellenflüſſen entſteht, mit 666 Einw., meiſtens Lappen mit den Nebenkirchen zu Karasjok nnd Maſi. — Kiſtrand mit 764, und Loppen am Porſangerſunde mit 623 Einw., theils Finen, theils Lappen, Kirchſp. — Nordkyn, Vorgebirge, welches als die äußerſte Spitze des Kiölen anzuſehn iſt.

Oſtfinmarken, der öſtliche Theil der Finmarken und der ödeſte und verlaſſenſte des ganzen Reichs, der nur 3 Kirchſpiele, Hölleſiord mit 099, Vadſöe mit 1,141 und Bardöe mit 160, mithin zuſammen 2,291 Einw. zählt. Vadſöe liegt unter 70° 5′ 6″ Br. und 47° 31′ 55″ L. auf einem kleinen Eilande vor dem Pasvigſiorden; Vardöe unter 70° 22′ 35″ Br. und 48° 47′ 15″ L. auf der Halbinſel Fiskerön, ſtellt eine kleine Stadt vor, hatte 1801 aber erſt 89 Einw., die meiſtens aus Krämern und Fiſchern beſtehen, einen geringen Haven, der aber nur einen kleinen Theil des Jahrs hindurch offen iſt, und zur Vertheidigung die Feſte Vandöhuus, die neuerdings wieder hergeſtellt iſt, und Tana unter 70° 30′ Br., ein Hof und Faktorei an der Mündung der Tana.

Das

Osmaniſche Europa

mit einer

ſtatiſtiſchen Ueberſicht

des ganzen Reichs.

Neuere geographiſch-ſtatiſtiſche Literatur.

Allgemeine ſyſtematiſche Werke.

Des Osmaniſchen Reichs Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung, dargeſtellt aus den Quellen ſeiner Grundgeſetze von Joſ. v. Hammer. Wien 1815. 2 Th. 8. — Gemälde der Europäiſchen Türkei; ein Beitrag zur Länder- und Völkerkunde von Dr. Fr. Ludw. Lindner. Weimar 1813. 8. — Present state of Turkey etc. by Will. Thornton. Lond. 1815. Edit. III. 2 Vol. 8.; Franz. unter dem Titel Etat actuel de la Turquie etc. Par. 1812.; 2 Vol. 8.; Deutſch von Fr. v. Hermann. Hamb. 1808. 8. — Moeurs, usages, costumes des Ottomans et abrégé de leur histoire par *A. L. Castellan* etc. Par. 1812, 6 Vol. in 18. — A survey of the turkish empire by *Will. Eton.* Lond. Ed. I. 1798. Ed. III. 1815. 2 Vol. 8.; Franz. Paris 1799. 6 Vol. 8.; Deutſch von Bergk. Leip. 1805. 8. — Lettere sopra la Turchia di *Giamb. Bonaugurio.* Venez. 1795. 8. — Türkiſches Staatslexikon u. ſ. w. von Joh. Traug. Plant. Hamb. 1789. 8. — Tableau general de l'empire othoman etc. par *Mouradgeu d'Ohsson.* Par. 1787 — 1790. 2 Vol. Fol.; Deutſch von Beck Leipz. 1788. 1793. 2 B. 8.; und von Pezzl. Wien 1790. 8. — Present state of the ottoman empire. transl. from the French Mpt. by *El. Habesci.* Lond. 1784. 8.; Deutſch von Witenberg, Lübeck 1785. 8. — J. H. Stövers hiſt. ſtat. Beſchreibung des Osmaniſchen Reichs. Hamb. 1784. 8. — Memoirs relating to European and Asiatic Turkey etc. by *Rob. Walpole.* Lond. 1817. 4.

Reiſebeſchreibungen.

Journey from Moscow to Constantinopel in the years 1817. 1818. by *W. Macmichael.* Lond. 1819. 4. — Skizzen einer Reiſe nach Konſtantinopel des Freyhrn. v. Stürmer in 1816; herausg. von Joſ. Golechowsky. Peſth 1817. 8. — Letters from the Levant etc by *J. Galt.* Lond. 1813. 8. — Travels trough some parts of Germany, Poland, Moldavia and Turkey by *Ad. Neale.* Edinb. 1818. 4. — A journey trough Albany and other prov. of Turkey by *J. C. Hobhouse.* Lond. 1813. 2 Vol. 4. — Topographiſche Anſichten auf einer Reiſe in die Levante von Joſ. v. Hammer. Wien 1811. 4. — Griffiths neue Reiſe in die Türkei und Arabien. Aus dem Engl. von K. L. Müller. Leipz 1813. 2 Th. 8. — Voyage en Morée à Constantinople, en Albanie et dans plusieurs autres parties de l'empire Ottoman par *H. L. Pouqueville.* Par. 1805. 8.; Deutſch von K. L. Müller. Leipz. 1805. 5 B. 8. — Travels in Turkey, Asia Minor, Syria etc. by *Will. Witmann.* Lond. 1803. 4., Deutſch von Bergk Leipz. 1804. 1805. 2 B. 8. — Voyage dans l'empire Ottoman etc. par *G. A. Olivier.* Paris 1801 — 1809. 6 Voll. 8. Deutſch in der Bibl. d. Reiſen von Sprengel u. Ehrmann. B. VI. XXI. XXXVI. 8. — Lettres sur Constantinople par *l'Abbe Sevin* etc. suivies de plus. lettr. conten. des details sur l'empire Ottoman. Paris 1801. 8. — Voyage de la Troade fait dans l'année 1785. 1786. par *J. B. Lechevalier.* Paris 1802. 3 Vol. 4.

Landcharten.

Der Europäiſche Theil des Türkiſchen Reichs von C. G. Reichard. Nürnb. 1816. — Generalcharte von Rumeli nebſt Bosna und Morea von J. Riedl. Wien 1812. — Charte vom Türkiſchen Reiche in Europa von Reineke. Weimar 1812. — Carte de la plus grande partie de la Turquie d'Europe etc. par *Gaetan Palma.* Triest. 1811. — Charte von der Europ. Türkei von C. Mannert. Nürnb. 1804. — A Map of Turkey in Europa etc. by *Arrowsmith.* Lond. 1801. — Carte de la partie septentrionale de l'empire Ottoman par *Rizzi Zannoni.* Paris 1774.

Das

Oſmaniſche Europa

mit einer

ſtatiſtiſchen Ueberſicht

des

Oſmaniſchen Reichs.

I.

Namen. Lage. Größe.

Die Osmanen oder Osmanli, ein Türkiſcher Stamm, nach der Meinung einiger Geſchichtſchreiber aber eine Mongoliſche Horde, nach Andern Ueberbleibſel der vor den Mongolen entflohenen Kumanen, hatte ſich zu Ende des 13ten Jahrhunderts nach der Zerſprengung von Dſchingis Reiche in den Gebirgen des Taurus feſtgeſetzt. Einer ihrer Anführer Osman I. eroberte 1289 Bithynien, nahm den Titel eines Sultans an, und hinterließ ſeinen Kriegsgefährten ſeinen Namen, der ſie von den übrigen Türkiſchen Stämmen unterſchied, den ſie von nun an beibehielten, und auf das große Reich übertrugen, das Osmans glückliche Nachfolger in drei Erdtheilen gründeten. Dieſes Reich, welches ſeit Mohammed II. ſich ſo ziemlich, wenn auch nicht ganz, in ſeiner Integrität erhalten hat

dehnt ſich in der wärmern Hälfte der gemäßigten Erdzone zwiſchen $33\frac{1}{2}$ bis 68° öſtl. L. und $28\frac{1}{2}$ bis 48° nördl. Br. aus, und beſchreibt mithin $34\frac{1}{2}$ Längen= und $20\frac{1}{2}$ Breitengrade, die ſchönſten, einſt blühendſten, und jetzt die elendeſten Länder unſers Erdbodens.

Das Osmaniſche Europa — einen andern Namen haben ſeine Bewohner für ihren Wohnplatz nicht! — macht mit ſeinem Inſelmeere kaum den vierten Theil des ganzen Reichs aus, und reicht nur von 33° 32′ bis 46° 48′ öſtl. L. und von 34° 47′ bis 48° 18′ nördl. Br. Seine Gränzen ſind im N. W. Oeſterreich, im N. O. Rußland, im O. das ſchwarze Meer, der Bosfor, das Marmormeer, die Dardanellenſtraße und das Aegäiſche Meer, im S. das mittelländiſche Meer, im S. W. das Joniſche Meer, im W. das adriatiſche Meer und Oeſterreich. Im N. O. ſind Donau u. Pruth die Gränzen gegen Rußland, aber eine Gränze, unanhaltbar, leicht zu überſchreiten und nur ſchwach vertheidigt; im N. ſcheiden mächtige Karpatenzüge die Moldau und Walachei von der Bukowina, Siebenbirgen und Ungarn, die Donau von Ungarn und die Save von Slavonien, im N. W. die Unna von Kroatien, und die Dinariſchen Alpen von Dalmatien. Auf den andern Seiten umſtrömen es die verſchiedenen Meere, aber bloß Strömen gleich ſind die beiden Meerengen, die im S. O. Aſien von Europa trennen.

Das Areal des ganzen Reichs in allen 3 Erdtheilen, in ſo weit es jetzt den Befehlen des Großſultans gehorcht, hat der Verf. in dem Staatshandbuche von 1816 Th. II. S. 177 auf 42,282 Q. Meilen angenommen, nämlich:

Das Osmaniſche Europa ohne Beſſarabien, Moldau u. ſ. w. . .	9,225 Q. M.
das Osmaniſche Aſien . .	24,262 —
das Osmaniſche Afrika . . .	8,795 —
Summa	42,282 Q. M.

eine Annahme, welcher auch Hr. v. Lichtenſtern in den ſtatiſtiſchen Tabellen gefolgt iſt. Dagegen berechnet Gråberg für 1812, wo Moldau und Beſſarabien noch nicht getrennt waren:

das Osmaniſche Europa auf . .	9,187 Q. M.
das Osmaniſche Aſien auf . .	24,120 —
das Osmaniſche Afrika auf . .	12,960 —
Summa	46,267 Q. M.

Allein nach einer neuern Berechnung, die der Verf. nach Reicharts und Riedls Charte entworfen hat, beträgt der Flächeninhalt des Osmaniſchen Europa 8,441,10 Q. M., nämlich:

die Statthalterſchaft Rumeli . .	4,781,10
die Statthalterſchaft Bosna . .	839,60
die Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha	737,30
die Statthalterſchaft Kirid . . .	188,20
die Walachei	1,121,40
die Moldau	773,50
Summa Q. M.	8,441,10

und ſcheint dieſe Berechnung auch nach Vergleichung der Lapieſchen und Arrowsmithſchen Charte von Europa der Wahrheit am nächſten zu kommen.

2.

Phyſiſche Beſchaffenheit.

a. Oberfläche. Boden.

Eine große Halbinſel in dem blühendſten, lachendſten Himmelsſtriche belegen, die in grauer Vorzeit einſt mit Aſia zuſammen gehängt zu haben, und durch eine gewaltſame Revolution davon getrennt zu ſeyn ſcheint. Der große Buſen, den wir jetzt das Aegäiſche Meer nennen, war gewiß einſt feſtes Land, wie die vielen aus demſelben hervorſpringenden Eilande des Archipels, die vielleicht einſt als Berge dageſtanden haben mögen, beweiſen. Das Innere iſt mit großen Gebirgsketten durchzogen, die ein faſt ganz zuſammenhängendes Bergſyſtem bilden, und überall mit einander in Verbindung ſtehen, aber nirgends erreichen dieſe Berge die Höhe der Alpen und ſelbſt nicht einmal der benachbarten Karpaten, keiner trägt ewigen Schnee. Zwiſchen dieſen Gebirgsketten ſind theils weitere, theils engere Thäler eingeſchoben, die von größern und kleinern Strömen und Bächen getränkt werden, aber nur auf der Nordſeite der Donau dehnt ſich das Land in einer großen Fläche aus, die ſich bis zu den Karpaten und den Pruth hinzieht. Geringere Ebenen findet man zu beiden Seiten des Balkan und der Helleniſchen Gebirge, zum Theil von

einer ſo hohen Fruchtbarkeit und mit den üppigſten Reizen einer Siciliſchen Landſchaft ausgeſtattet. Wer kennt wohl nicht die gepprieſenen Ebenen Theſſaliens und die berühmten Gefilde von Philippi, wo Roms Freiheit zu Grunde ging? Wer nicht die Ebenen von Platea, Pella und von Seres, die den beſten Tabak Europens erzeugen? Die meiſten einzelnen Gebirge häufen ſich in Bosna und in Morea, zum Theil auch in den Wohnſitzen der Servier. Auch ſehr viele der Eilande ſind mehr oder weniger gebirgig, einige offenbar vulkaniſchen Urſprungs.

Die Abdachung des ganzen Landes zwiſchen dem Balkan und den Karpaten geht ganz nach dem ſchwarzen Meere, wohin die gewaltige Donau ſich wälzt und alle Gewäſſer, die ſüdwärts den Karpaten, nordwärts den Dinariſchen Alpen und dem Balkan entquellen, mit ſich fortreißt. Der übrige Theil oder die eigentliche Halbinſel neigt ſich theils nach dem Adriatiſchen und Joniſchen, theils nach dem Aegäiſchen Meere, doch iſt eine vorherrſchende Neigung nach letzterem kin merklich.

Der Boden iſt von mannichfacher Beſchaffenheit, in den Gebirgen ſteinig, in den Thälern theils Lehm, Thon und Mergel, theils Kalk, und mehr oder weniger mit einer ziemlich mächtigen Decke von vegetabiliſcher Erde bekleidet, die dem Gedeihen aller Produkte günſtig iſt. Moräſte giebt es hie und da; die meiſten zeigen ſich da, wo die Donau dem Meere ihre Arme reicht. Häufig mit Salpeter geſchwängert giebt ſich das Erdreich in der Walachei und Moldau; vulkaniſch auf den meiſten Eilanden des Aegäiſchen Meeres. Im ganzen ſoll der Boden nicht mehr ſo ergiebig als im Alterthume ſeyn: man findet mehrere Flüſſe ausgetrocknet und die Sümpfe entſtanden, wo ſonſt fruchtbare Ebenen ſich ausbreiteten; allein dieſe Entartung des Bodens iſt bloß Folge der allgemeinen Verwilderung und der vernachläſſigten Kultur.

b. Gebirge.

Die Gebirge des Osmaniſchen Europa ſind noch wenig bekannt, noch wenig unterſucht, und ſelbſt die beſten Charten geben uns ein ſehr widerſprechendes Bild von ihrer Formation und von ihrem Streichen. — Die Hauptgebirge ſind:

1) Der Balkan, ein groſſes Kettengebirge, welches ſich unter 39° L. und 42° Br. von dem dinariſchen Alpenzuge trennt, anfangs den Namen Schartag führt, dann im Mittelpunkte als Orbelus ſeine höchſten Gipfel, die wohl 9,000 Fuß über das Meer hervorragen, aufthürmt, als Egriſu und Dupindſcha fortſtreicht, und dann unter 41° 32′ L. und 42° 10 Br. ſich in 2 Arme theilt, wovon der nordöſtliche den Namen Balkan (einſt Haemus) beibehält und ſich mit dem Vorgebirge Emini unter 45° 34′ L. und 42° 44′ Br. unter das ſchwarze Meer taucht, der ſüdöſtliche aber den Namen Despoto (einſt Rhodope) empfängt und ſich an den Küſten des ägäiſchen Meeres zu verflächen ſcheint, nach Reichards und Palmas Charta fällt ein weſtlicher Arm, der Karaſu, welcher im Alterthum als Pangäus bekannt war, Taſchus gegenüber in das Meer ab. Der Balkan, deſſen kalte Gipfel mit dunkeln Wäldern bedeckt, ſeine Abhänge von wilden Räubern und ſeine rauhen Thäler von friedlichen Bulgaren bewohnt ſind, iſt als die eigentliche Centralkette der ganzen Halbinſel anzuſehn, von dem die übrigen Berge ſowohl nach der Donau, als nach den Ufern des ſchwarzen, Marmor- und ägäiſchen Meeres als Stralen ausgehn. Die vornehmſten dieſer Stralen ſind a) der Strandſchea im S. O., welcher ſich in der Nähe von Islemje unter 44° L. von dem Balkan trennt, eine ſüdöſtliche Richtung nimt und unweit Borgas ſich in 2 Arme theilt, wovon der öſtliche auf der nordweſtlichen Spitze des Bosfor das Meer erreicht, der ſüdweſtliche aber unter dem Namen Tekir Dagh theils nach dem Buſen von Enos, den er umſchließt, theils in die Spitze der Landzunge von Galipoli oder einſt des thrakiſchen Cherſones herabläuft und ſeinen Endpunkt im Kap Greco hat; b) das makdoniſche Gebirge. Es ſteigt unter 40° 20′ L. und 41° 50′ vom Orbelos herab, und zieht ſich ganz nach S. nach dem Buſen von Saloniki herunter, wo es ſich in die drei Landzungen drängt, die die Buſen Indſchir Korfuſi und Kaſſandra bilden; hier ſind ſeine Endpunkte der 5,900 Fuß hohe Ajoſoros (Athos) mit dem Kap Nimfeo, das Kap Drapano und die Kaps Plajar und Kaſſandra. Außer dem Ajoſoros ſieht man den 3,300 Fuß hohen, im N. W. von Saloniki emporſteigenden Hortaſch als einen ſeiner höchſten Gipfel an; c) die helleniſchen

Gebirge. Sie löſen ſich unter 39° L. von dem Schartag, und ſtreichen, von allen Seiten Aeſte abſtoßend, in einer ſüdlichen Richtung, bis an die Buſen von Ainabachti und Aina (Egina) fort; hier krümmen ſie ſich über den Iſthmus von Kordos, und ziehen in mancherlei Formen bis zum Kap Matapan fort, wo ſie ſich unter die Fluten des Meers vergraben, um vielleicht in den verſchiedenen Spitzen der Archipelinſeln und Kirids ſich von neuem zu erheben. Dieſes helleniſche Gebirge führt verſchiedene Namen; in der Mitte heißt es Agrafa (einſt Pindus), wovon links ein Aſt, der ſich unter 39° L. und 40° Br. von dem Hauptſtocke löſet, uud Dſchumerka und dann Kimera genannt wird, ſich gegen das adriatiſche Meer wendet und im Buſen von Avlona mit dem Vorgebirge Karaburnu unter das Meer taucht; rechts aber mehrere Zweige bis an das ägäiſche Meer ſich ausdehnen, worin die ſo hoch gefeierten Berge der helleniſchen Vorzeit der Liakura oder Parnaß mit ſeinem doppelten Gipfel, der 6,120 Fuß hohe Lacha oder Olymp, der Kiſſavos oder Oſſa, der Petras oder Pelion u. a. belegen ſind. Auf Mohra nehmen die Berge, welche in den Kaps Skillo, Matapan, Gros, Malea enden, eine Hauptrichtung von N. und N. O. nach S., doch thürmen ſie im S. ihre anſehnlichſten Gipfel auf; hier breitet ſich das Gebirge Maina oder Pentedaktylos (Taigetus) aus; d) das ſerviſche Gebirge, welches ſich unter 40° 40′ L. und 42° 16′ Br. von dem Egriſu löſet, ſogleich nach N. aufſteigt, und mehrere Parallelen bildet, die verſchiedene Namen als Hſiduca, Slatova u. ſ. w. führen, und ſich ſämtlich am Ufer der Donau verflächen, eine derſelben aber bei Orſowa den Strom durchſchneidet, und das eiſerne Thor oder Demir Kapi macht.

2) Die dinariſchen Alpen. Dieſe große Bergkette, den letzten Zweig der eigentlichen Alpen, haben wir ſchon bei Oeſterreich kennen gelernt. Sie erſtreckt ſich vom Felſen Kleck bei Zeng bis zum 39° L. nnd 42° Br., wo der Balkan ſich erhebt oder ſich von ihr losmacht, thürmt unabſehbare Reihen von kahlen und nackten Bergkuppen auf, welche wohl 7,000 Fuß emporragen, und bildet einen feſten Damm gegen das adriatiſche Meer, das ſeit Jahrtauſenden ſeine wilden Wellen an ſeinen Grundveſten bricht. Sie beſteht meiſtens aus grauen Kalkſtein, und führt

längs den Gränzen Dalmatiens verſchiedene Namen, wirft auch eine Menge Zweige nach Bosna ab, die wir bei dieſer Statthalterſchaft kennen lernen werden, nach S. O. aber vorzüglich das Gebirge Montenegro, das den Meerbuſen von Cattaro umgiebt.

3) Die Karpaten, eigentlich nur ein Gränzgebirge, welches die Walachei und Moldau von Oeſterreich ſcheidet, aber mehrere Aeſte in dieſe Provinzen abſetzt Es iſt äußerſt wild und rauh, aber nur wenige Gebirgspäſſe führen über daſſelbe in das Nachbarland.

4) Die Kirider Gebirge, welche dieſe Inſel von O. nach W. durchſtreichen, und worunter der Pſiloriti und die Gebirge von Sfachia die merkwürdigſten ſind. Dieſe Gebirge ſind, ſoviel man weiß, nicht vulkaniſch, wohl aber diejenigen, die viele der umher belegenen Eilande bedecken. Auf mehrern dieſer Eilande findet man erloſchene, auf Milo einen noch lebendigen Vulkan, und einige, wie Degirmenlik ſind durch ihre vulkaniſche Revolutionen berühmt.

c. Gewäſſer.

Das Osmaniſche Europa wird von 6 Meeren beſpület, die freilich ſämmtlich nur als Abtheilungen eines und deſſelben Meeres, des mittelländiſchen anzuſehen ſind. Der große Meerbuſen, das Aegäiſche Meer, welches den rechten Flügel der Osmaniſchen Meere ausmacht, ſteht durch die Dardanellenſtraße mit dem Marmormeere, dieſes durch den Bosfar mit dem ſchwarzen Meere in Verbindung; das ioniſche Meer iſt ein Theil des mittelländiſchen Meers, welches unmittelbar durch die Meerenge von Korfu dem adriatiſchen Meere ſich anſchließt.

1) Das mittelländiſche Meer ſelbſt umfließt bloß die Küſten der groſten Inſel Kirid und der dazu gehörigen Eilande, bildet an der erſtern mehrere geringe Buſen, und empfängt deren Flüſſe, worunter doch keiner von Bedeutung iſt.

2) Das Aegeiſche Meer Ak Denghiz oder auch wohl der Archipel — macht eigentlich einen großen Meerbuſen zwiſchen den Europäiſchen und Aſiatiſchen Küſten aus, der urſprünglich feſtes Land geweſen und durch eine frühe Revolution in Meer verwandelt iſt. Es iſt mit vielen kleinen Inſeln, Bergſpitzen und Klippen gleichſam beſäet,

die vielleicht einſt eben ſo viele erhobene Punkte ausmachten, und woran jetzt noch die Spur einer einſtigen gewaltſamen Revolution deutlich in das Auge fällt. Es hängt durch die lange und ſchmale Meerenge der Dardanellen oder den Helleſpont mit dem Marmormeere zuſammen, und hat folgende merkwürdigere Meerbuſen; in der nördlichen Böſchung zwiſchen den Landzungen von Galipoli und Ajoſoros die Buſen von Paros, von Enos, von Konteſſa und Iſtillar, und an der Weſtſeite die beiden Buſen Indſchir Korfuſi und Kaſſandra, dann den großen Buſen von Saloniki und unterhalb deſſelben den Buſeu Golo, zwiſchen Egribos und dem Feſtlande die Buſen von Isdin, Talanda und Egribos, zwiſchen dem Feſtlande und Morea den Buſen von Egina, und an der Oſtküſte von Morea den Buſen von Anaboli.

3) Das Marmormeer, einſt Propontis, eigentlich nur ein geringes Binnenmeer zwiſchen beiden Erdtheilen, das aber geſalzenes Waſſer hat, und durch die Dardanellenſtraße mit dem Aegeiſchen, durch den Bosfor (bei den Osmanen Boghaz Itſchi, Mitte des Schlundes oder Eſtambol Boghazi, Schlucht von Iſtambol genannt) mit dem ſchwarzen Meere zuſammenhängt. Es iſt $33\frac{1}{8}$ Meilen lang, $16\frac{1}{2}$ breit; ſeine Umgebungen ſind äußerſt fruchtbar, und es trägt mehrere Eilande, die jedoch zu Aſien gerechnet werden. Die Dardanellenſtraße iſt 8 Meilen lang, und von $\frac{1}{4}$ bis 1 Meile breit, ihr Eingang wird da wo ſie am ſchmälſten iſt, durch 4 Schlöſſer, die man die alten und neuen Dardanellen nennt, und die gegen einander über in beiden Erdtheilen liegen, vertheidigt. Der Bosfor iſt $4\frac{1}{2}$ Meilen oder 15,300 Toiſen lang, und zwichen dem Seraj und Eskodar 900, zwiſchen den beiden Heſſar oder nächſten Forts, die ſeinen Eingang vertheidigen, 400, zwiſchen den beiden Kavaks oder entfernten Forts 360, und bei ſeinem Ausfluſſe in das ſchwarze Meer und den beiden daſigen Forts 1,900 Toiſen breit. Er hat mehrere Buchten, worunter die von Bujukdere die merkwürdigſte iſt. An ſeinem Geſtade endigt der eine Zweig des Balkan *).

*) Voyage à l'embouchure de la mer noire ou essai sur le Bosphore etc. par le comte Andreossy. Par. 1818. 8. —

4) Das ſchwarze Meer — Kara Denghiz — faſt eirund, und mit ſeinem großen Buſen, dem Aſowſchen Meere 10,765 Q. Meilen groß. So ſtürmiſch es im Winter ſeine Wellen wirft, ſo ruhig iſt es im Sommer. Seine Ufer ſind längs der weſtlichen Küſte flach, ſüdwärts ſteil mit Waldungen bedeckt und hat ſehr gute Rheeden, die leicht vor feindlichen Angriffen gedeckt werden können, aber nur einen eigentlichen Haven, den von Varna, auch nur einen Buſen, den von Burgas. Durch den Bosfor hängt es mit dem Marmormeere zuſammen *).

5) Das Joniſche Meer, oder die Abtheilung des mittelländiſchen Meers zwiſchen beiden Sicilien und der Weſtküſte des Osmaniſchen Europa und Morea bis zu der Meerenge von Corfu herauf, durch welche es mit dem Adriatiſchen Meere zuſammenhängt. Es bildet folgende Buſen: im S. von Morea die von Kolokythia und Koron, zwiſchen Morea und dem Feſtlande: im W. den Buſen von Baliabadra (Patras), womit der von Ainabachti oder Lepanto zuſammenhängt, und am Feſtlande Paxu gegenüber den von Narda.

6) Das Adriatiſche Meer, wovon nur der untere Theil die Küſte des Reichs beſpült, und an derſelben die Buſen von Avlona, von Duradſch und des Drin macht.

Die vornehmſten Flüſſe des Osmaniſchen Europa ſind:

1) Die Donau. Dieſer mächtige Strom tritt bei Belgrad auf die Gränze des Reichs, die ſie bis Orſowa begleitet, dann aber, ſobald ſie die Gebirge von Orſowa, die ihr Bette gewaltſam zuſammendrängen, durcheilt hat, tritt ſie ganz ein, und fließt ruhig und majeſtätiſch zu ihrer ſiebenfachen Mündung in das ſchwarze Meer herab. Dieſe Mündungsarme heißen Bogaſi und ſind von N. nach S. Kili, Suline, welcher für den Hauptſtrom gehalten wird, Gergiewskai oder Kedrille, Salvoa, Kutſuk, Porteſſa und Kurte. Nach dem Vergleiche mit Rußland von 1817 geht die Gränze von Beſſarabien durch den Thalweg des Hauptſtroms und des Armes Suline, wo-

*) Geographie physique de la mer noire etc. par A. Dureau de la Malle. Par. 1807. 8. — Essai historique sur la commerce et la navigation de la mer noire etc. Par. 1805. 8. — Charte des ſchwarzen Meers von Fr Götze. Weimar 1798. — Carte de la mer noire, d'Azof et de Marmore. Petersb. 1804.

durch der Arm Kili und die zwiſchen dieſem und dem Sulinearme belegenen Inſeln Ruſſiſch geworden ſind. Das Waſſer des Stroms läuft mit einer Schnelligkeit von 18,000 Fuß in einer Stunde in einem 600 Fuß breiten und 25 Fuß tiefen Bette ab; ſeine beiden Ufer begleiten Dämme bis in das Meer hinab. Von den Strömen, die ihm zufallen, ſind die beträchtlichſten auf der Nordſeite a) die Aluta oder Alt, welche aus Siebenbirgen her die Walachei durchſtrömt und bei Turna den Strom erreicht, b) die Dümbowitza, c) die Jalonitza, d) der große Sereth, welcher auf einer Strecke Walachei und Moldau trennt, e) der Pruth, der Gränzfluß mit Rußland; auf der Südſeite f) die Save, ein Gränzfluß gegen Oeſterreich, welcher die Unna, den Verbas, die Bosna, Drinna, und g) die mächtige Morava, einer der größten Flüſſe des Innern, welcher aus 2 Quellenflüſſen der öſtlichen und weſtlichen Morava zuſammenfließt, und nachdem er den Ibar, die Mitrovitza und Niſſava mit ſich vereinigt, in 2 Armen zwiſchen Semendra und Kulich in die Donau geht.

2) Die Mariza, der größte Fluß im O. Er entſpringt auf dem Rilloberge des Balkan, wendet ſich nach S. O. bis Edrené, geht dann ganz ſüdlich und ergießt ſich in den Buſen von Enos. Seine Nebenflüſſe ſind der Stanimak, die Uſundſcha, die Arda, die Raska, Tnndſcha und der Erkene.

3) Der Karaſu, ein unbedeutender Fluß, welcher auf dem Deſpote der Erde entquillt, und Taſchus gegenüber ſich in das Aegeiſche Meer mündet.

4) Die Stromza (Strymon), welche an der gleichn. Abtheilung des Balkan ihren Urſprung hat, mit dem Karaſu parallel läuft, und nachdem ſie den Cariſu mit ſich vereinigt, in den Buſen von Komteſſa ausſtrömt.

5) Der Vardar (Axius), der größte Fluß des vormaligen Makdoniens. Er entſpringt am Schartag oberhalb Uskub, und mündet ſich in den Buſen von Saloniki.

6) Der Salambria oder Koſtum (Peneus). Er entſpringt am Agrafa, geht Tirhala und Jeniſchehr vorbei durch das berühmte Thal Tempe, das noch jetzt eins der ſchönſten im ganzen Osmaniſchen Europa iſt, in den Buſen von Saloniki.

7) Der Aspre, welcher auf dem Agrafa ſeinen Urſprung hat, ſich gegen S. wendet und in den Buſen von Baliabadra verliert. Es iſt der Achelous der Alten.

8) Der Drin. Er hat einen doppelten Urſprung; der ſchwarze Drin ſtrömt aus dem See von Ochri, wendet ſich nach N., empfängt im W. von Perſerin unter 38° 30′ L. und 42° 10′ Br. ſeinen zweiten Quellenfluß, den weißen Drin, welcher von den Dardaniſchen Alpen herabſtrömt, wendet ſich hierauf nach W. und macht einen großen Bogen um den Diſtrikt Chavans Perſerin, geht dann nach S. W. und ſtrömt ſein Waſſer in den Meerbuſen, der nach ihm den Namen führt, aus.

Außer dieſen acht größern Flüſſen giebt es noch unzählige andere Küſtenflüſſe, die beſonders in der Geographie der Griechen uns merkwürdig ſind, und die wir in der Topographie kennen lernen werden. Auf Morea findet man die größern Küſtenfluſſe Planiza (Cephissus), Yri (Eurotas), Ryfo (Alpheus) u. a.; auf Kirid den Geoſiro, Apoſelemi und Zuzuro. Kanäle ſind gar nicht vorhanden.

Binnenſeen giebt es eine Menge, aber keiner erreicht einen beträchtlichen Umfang. Die größten ſind der Dorohoe in der Moldau, der Ramſin nahe an der Mündung der Donau, der Orfan, durch welchen der Egriſu ſtrömt, der Jaidſchiler und Beſchik in der Nähe von Saloniki, der Topolja im Sandſchak Egribos, die Seen von Janina und Ochri, der große See Bojana in der Nähe von Iskenderje u. a.

An Heilquellen und warmen Bädern aller Art iſt das Osmaniſche Europa reich, eine Menge davon ſind bekannt, und auch viele werden benutzt Den Sauerbrunnen von Lepenicza benutzen die Dalmatiner, die davon jährlich einige 1,000 Bouteillen holen laſſen, auch werden das warme Bad zu Budimir am Millezkabache in Bosna, von Berki im Sandſch. Cſirmen, zu Sofia, Seres, Timurhiſſar, Koſtendil, Tuilan, die Heilquellen von Feredſchik im Sandſch. Galipoli und mehrere andere ſtark beſucht.

d. Klima.

In dem ganzen Osmaniſchen Europa herrſcht ein überaus mildes Klima. Zwar haben die Provinzen jen-

ſeits der Donau oder vielmehr jenſeits des Balkan und der Dardaniſchen Alpen noch einen Winter, aber dieſer iſt ſo gemäſſigt, daß das Thermometer ſelten auf 8 bis 10° unter 0 fällt, und der Schnee höchſtens einen oder ein Paar Tage in den Ebenen liegen bleibt. Nur die Gebirge ſieht man im Winter damit bedeckt. Oft ſtürmt auch wohl mitten im Sommer ein erſtarrender Nordwind von den Karpaten herab, die Nachtfröſte dauern bis zum April und fangen im November wieder an, und nicht ſelten ſieht man einige Tage lang auf den Seen und kleinen Flüſſen Eis.

Dieſſeits des Balkan verändert ſich das Klima nach und nach. Zwiſchen 40 bis 43° hat man noch wenige Agrumen im Freien, und die Heimath der Oliven iſt hier noch nicht: es giebt noch einen Winter, aber dieſer iſt ſo unfühlbar, daß man keine Ofenwärme weiter braucht. Selten friert es bei Tage, und Nachts fällt das Thermometer nie unter 3°. Nur äußerſt ſelten bleibt der Schnee einen oder ein Paar Tage liegen, und man hat nur wenige Beiſpiele, daß das Marmormeer Eis angeſetzt hätte. Im April und Mai fallen häufige Regen, dann wird die Witterung freundlich, der Himmel heiter, und bleibt es bis Ende Septembers, wo die Winde wieder veränderlich werden Die Hitze würde im Sommer unmäſſig ſeyn, wenn ſie nicht durch den vom ſchwarzen Meere regelmäßig aus N. O. webenden Wind abgekühlt würde. Gewöhnlich beſteht der Winter nur aus Regen und Nebel *). Uebrigens iſt es nicht ſelten, daß der Wind im Bosfor und Marmormeere aus N. weht, während das Aegeiſche Meer und die Dardanellenſtraße vom Südwinde beherrſcht werden.

Unter 40° entfaltet ſich der ganze ſüdliche Himmel, und äußert ſeinen mächtigen Einfluß ſowohl auf die animaliſche als vegetabiliſche Natur, die ſich hier in ihrer ganzen Kraft und Schönheit entwickeln. Es iſt der Himmel Griechenlands, unter dem die Osmaniſchen Provinzen dieſſeits 40° liegen. Die Luft iſt rein, die Jahrs-

*) Unter der Regierung K. Konſtantin Kopronymus fror einmal der Bosfor ganz zu, ſo daß man zu Fuße darüber gehen konnte; früher unter K. Arkad war das ſchwarze Meer 20 Tage lang ganz zugefroren, und 1068 konnte ein Fürſt von Tmutarakan das Meer über das Eis meſſen laſſen.

zeiten regelmäßig, die Temperatur glücklich. Kaum iſt der Winter ſo rauh, als ein kühler Mai in Deutſchland; nie ſieht ſich die Vegetation unterbrochen, und ſelten verliert der Baum anders ſein Laub, als um friſchen Sproſſen Platz zu machen. Ein reizendes Grün bekleidet die Fluren durch drei Viertheile des Jahrs; der Himmel iſt faſt immer ohne Wolken und in das ſchönſte Azur gekleidet; die Agrumen blühen mitten im Winter; die Luft iſt beſtändig mit den aromatiſchſten Gerüchen angefüllt, und überall verbreitet ſich ein wolluſtathmendes Leben über die ganze Schöpfung. Es iſt ein Inbegriff von allen Himmelsſtrichen. Alle Pflanzen, die zwiſchen den Wendezirkeln wachſen, gedeihen in ſeinen Ebenen und Thälern, auf den Anhöhen und Bergen aber kommen auch die Pflanzen des Nordens fort. Der Lacha, der Meſſovo, der Petras unterhalten auf ihren Gipfeln und Seiten eine beſtändige Kühlung, dagegen in den Thälern zu ihren Füßen ein ewiger Frühling herrſcht. Aber auch dieſes reizende Klima hat ſeine Unbequemlichkeiten, beſonders die drückende Hitze im Sommer, wo die Sonne mit faſt lothrechtem Strahle alle Vegetation erſtickt, faſt nie ein Regen die lechzende Erde erquickt, und der brennende Szirokko die ganze organiſche Natur in momentane Apathie ſtürzt. Dazu kömmt, daß dieſe herrlichen Gegenden zuweilen von Erdbeben und von der Peſt des Orients heimgeſucht werden, die zwar hier nicht einheimiſch iſt, aber durch den Fatalismus der Osmanen und Vernachläſſigung aller Vorkehrungen periodiſch wiederkehrt.

Doch nicht bloß der ſüdliche Theil des Osmaniſchen Europa leidet durch dieſe furchtbarſte aller Epidemien, ſondern auch die mittleren Provinzen, wo ſie wenigſtens in der Hauptſtadt jährlich ihre regelmäßigen Verheerungen, in dieſem Jahre mehr, in jenem weniger, anrichtet und Erderſchütterungen haben ſchon die feſteſten Gebäude derſelben wankend gemacht. Sonſt ſind die Osmaniſchen Provinzen Europas ſehr geſund.

e. Naturprodukte

1) aus dem Thierreiche: Pferde von mehreren Raſſen theils von Tatariſcher, theils von Polniſcher Abkunft, letztere in der Walachei und Moldau; Kameele in der Umgegend von Iſtambol, auch in Dobrudſche; Mauleſel

und Eſel; Rindvieh von einer ſchönen, ſtarken, der Ungariſchen ähnlichen Raſſe, in den Provinzen jenſeits der Donau ſichtlich von Polniſcher oder Ukräniſcher Abkunft; Büffel, ein gemeines Laſtthier; Schaafe von mehreren Raſſen, worunter einige eine vorzügliche Wolle geben; Ziegen in Menge; Schweine beſonders in den Provinzen jenſeits der Donau, und zwiſchen den Dardaniſchen Gebirgen und der Donau, ſelbſt in den inneren Provinzen, obgleich ſowenig der Moslemim als der Jude ihr Fleiſch eſſen; Wildbrett, als Hirſche, Rehe, Dammhirſche, wilde Schweine, Haſen, Kaninchen, Gaiſagazellen, Gemſen auf den Karpaten, Mufflons auf dem Agrafa und den Gebirgen von Morea, Auerochſen wohl in den Wäldern der Walachei, aber auch Raubwild als Bären, Wölfe, Füchſe und Luchſe (aber doch wohl keine Schakals, wie Pococke anzutreffen glaubte), und auf den Inſeln Robben und Delphine; zahmes Geflügel, worunter die Taube am meiſten geſchätzt wird; wildes Geflügel, worunter Wachteln, Beckafigen, allerlei Hühner- und Droſſelarten und Reiher; Fiſche als Seebrachſen, Seebarſche, Geißbraſſen, Meerbarben, Rothfedern, Steinbutten, Sardellen, Makrelen, Anſchovis, Zungen, Meeräſchen, Seeigeln, Hummer, Auſtern und Muſcheln im Meere und an den Küſten, Thunfiſche, Hauſen und Störe, woraus Kaviar bereitet wird, Welſe in der Donau, Karpfen, Forellen und Hechte in den übrigen Flüſſen und Seen; Seeigel; Seeneſſeln; Dintenfiſche; Schnecken; Bienen; Seidenwürmer; Spaniſche Fliegen; Perlenmuſcheln in einigen Bächen, Kermes, aber auch viele giftige Schlangen, Eidechſen, Stechfliegen und Heuſchrecken, welche letztere periodiſch wohl eine Landplage werden.

2) Aus dem Pflanzenreiche: mehrere Arten von Getraide, beſonders Waizen, Gerſte, Mais und Reiß; Hirſe in der Walachei und Moldau; Hülſenfrüchte; Gemüſe und Gartenfrüchte, beſonders köſtliche Melonen; Flachs und Hanf, doch nur in den nördlichen Provinzen; die beſte Baumwolle und der beſte Tabak in Europa; Oliven, beſonders aus dem vormaligen Attika; Roſinen und Korinthen; Färberröthe; Soda; Kreuzdorn (rhamnus catharcticus); Gummi Tragant; Mohn, woraus Opium bereitet wird; Seſam; Wein, beſonders in der Walachei und Moldau; Obſt, als Aepfel, Birnen, Kirſchen, Pflau-

men, Quidden, Kaſtanien, Aprikoſen, Pfirſchen und Wälſche Nüſſe; edle Früchte, als Pommeranzen, Citronen, Feigen, Mandeln, Granaten und Piſtazien; Holz beſonders in den Provinzen jenſeits der Donau und längs dem Joniſchen Meere, worunter Eſchen, die Manna geben, die ſchönſten Taxus, Ahorn, Maßholder, Lerchen, Cedern, Maſtix, Lorbeerbäume, Platanen u. ſ. w. Der Oleander und der Erdbeerbaum bedeckt ganze Haine; unzählige aromatiſche und offizinelle Kräuter die Wieſen, die ſchönſten Zierblumen die Felder.

3) Aus dem Mineralreiche. Wohl ein Reichthum an edlen und unedlen Metallen, aber faſt nichts wird benutzt, und unbedeutend iſt, was von den Osmanen an Silber, Kupfer, Blei und Eiſen ausgebracht, von den Zigeunern an Goldkörnern in der Biſtritza gewaſchen wird. Doch wird ſowohl am Balkan, als an den Helleniſchen und Dardaniſchen Gebirgen ein geringer Bergbau auf Kupfer, Blei und Eiſen betrieben, auch Silber geſchieden. Von den übrigen Metallen iſt Salz das wichtigſte und unentbehrlichſte, nirgends wird es als Stein- und Quellſalz in ſolch' einer ungeheuren Quantität gefunden, als in der Moldau und Wallachei, aber auch an den Küſten wird ungemein vieles Baiſalz abgeſchlämmet, und die meiſten Salzquellen verſiegen dabei unbenutzt. Ebenmäſſig giebt es in der Moldau und Wallachei sehr vielen Salpeter, auf Bara den ſchönſten Marmor, den die Bildhauerei kennt, auf Limije jene berühmte Erde, die von dieſem Eilande den Namen führt, Schwefel, Schleifſteine, Asbeſt, Walker- und Farbenerden, Steinkohlen, Erdtheer und Pech.

3.

Einwohner.

In einem Reiche, wo in neuern Zeiten keine Volkszählungen ſtatt fanden, wo keine Geburts-, keine Sterberegiſter gehalten werden, wo keine allgemeine Konſkription eingeführt iſt, wo man nicht einmal die Häuſerzahl kennt, iſt es äußerſt ſchwierig, die Zahl der Einwohner auch nur annähernd zu beſtimmen. Dieß iſt im Osmaniſchen Reiche der Fall. Zwar hat die Regierung im 16.

und Anfange des 17. Jahrhunderts zwei allgemeine Volkszählungen veranſtalten laſſen, allein theils ſind dieſe noch nicht bekannt, theils würden ſie, wenn ſie auch jetzt bekannt werden ſollten, nur einen unvollſtändigen Maaßſtab für die laufende Generation darbieten. Was hat ſich nicht ſeitdem alles geändert?

In dem Staatshandbuche von 1816 nahm der Verf. die geſammte Volksmenge des Osmaniſchen Reichs zu 24,072,000 und auf jeder Q. Meile im Durchſchnitte auf 568 Köpfe an. v. Liechtenſtern ſetzt dafür in ſeiner ſtatiſtiſchen Tabelle von 1819 eine Summe von 24 880,000 und Gråberg in runder Zahl, von 24 Mill. Menſchen. Allein alle dieſe Angaben beruhen nur auf Schätzungen, die von den glaubhafteſten Reiſenden herrühren, und es iſt leicht möglich, daß man ſich um 5, ja 10 Millionen irren kann. Wie verſchieden ſind nicht z. B. die Angaben von denjenigen Provinzen, die zu dem vormaligen Kleinaſien gehören, und die von 6 bis 12 Mill. ſchwanken? wie verſchieden nicht die von Aegypten, wo es ſich auch um mehrere Millionen handelt?

Was nun das Osmaniſche Europa betrifft, ſo haben wir davon folgende neuere Angaben:

Staatshandbuch von 1816 . .	9,482 000 Ind.
v. Liechtenſtern in den ſtat. Tab. von 1819	9,790,000 —
Crome Ueberſ. der Europ. Staatskräfte S. 227	6,700,000 —
Lindner Gem. der Europ. Türkei S. 136	5,390,900 —

Alſo auch hier variirt die höchſte und niedrigſte Angabe um nicht weniger als 4 Mill.!

Wahr iſt es — auf dieſen Ländern, denen an Produktionsfähigkeit und an Produktenreichthum wohl wenige Staaten Europas gleich geſtellt werden können, denen es an nichts fehlt, was zu den Bequemlichkeiten und Nothwendigkeiten des Lebens gehört, ruhet ein Fluch, der ſie tief niederhält; der volle Fanatismus der Osmanen, noch mehr der ſcheußliche Deſpotismus der Regierung erſticken jeden Funken der Induſtrie, der irgendwo aufzublicken wagt, und mit jedem Jahre greifen Verödung des Landes, und Verwilderung der Menſchen weiter um ſich. Demunerachtet gehören dieſe Provinzen zu der Zahl der=

jenigen, wo alles dieß der Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts nur in Etwas entgegenwirkt. Schon Beaujour bemerkt, daß das Klima hier ſeinen mächtigen Einfluß auf den Menſchen nicht verleugne: es ertheile ihm nicht nur mehr Feuer und Fruchtbarkeit, ſondern greife auch im allgemeinen auf die animaliſche und vegetabiliſche Natur ein, indem es ſie lebendiger und zum Zeugen und Hervorbringen geſchickter mache. Wirklich giebt es auch in dem weiten Staate mehrere Provinzen, die nichts weniger, als entvölkert ſind. Wir wiſſen daß die meiſten kleinen Eilande im Aegäiſchen Meere voller Menſchen ſtecken, daß einige, wie Hydra und Saki übervölkert ſind, wir wiſſen, daß allein unter den Befehlen des Paſcha von Janina (nach Holland) wenigſtens 1½ Millionen Menſchen leben, daß das ganze vormalige Griechenland deren wenigſtens 3 Mill, Bosna gegen 1 Mill., die Walachei und Moldau mehr als 1½ Mill., die Hauptſtadt allein 600,000 Menſchen faſſe, und wenn wir alle dieſe Daten zuſammenſtellen, ſo glauben wir,

1) für das ganze vormalige Griechenland	3,000,000 Einw.
2) für die Inſeln, Kirid und Galiboli, doch ohne die kleinen Aſiatiſchen Inſeln	600,000 —
3) für Bosna	1,000,000 —
4) für Walachei und Moldau .	1,500,000 —
5) für das alte Servien . .	1,800,000 —
6) für das alte Thrakien mit den beiden Hauptſtädten . . .	2,200,000 —
7) und für das alte Bulgarien .	1,500,000 —
mithin f. d. ganze Osmaniſche Europa	10.600,000 Einw.

annehmen zu können. Es kommen demnach im Durchſchnitte auf die Q. Meile doch 1256 Individuen, freilich noch immer eine äußerſt geringe Bevölkerung für ein Land, das ohne Uebervölkerung wenigſtens das Vierfache dieſes Menſchenkapitals faſſen könnte, und es auch in der Vorzeit, wenigſtens in der glänzenden Epoche des Byzantiniſchen Reichs gefaßt haben mag.

Wenigſtens der vierte Theil dieſer Volksmenge, nach andern ſogar der dritte Theil derſelben iſt in den Städten zuſammengedrängt, wohin Furcht vor Raub und Mord die Menſchen gejagt hat. Man findet ſehr anſehnliche

Städte, worunter Iſtambol mit 580,000, Edrené mit 100,000, Saloniki, Bukareſt und Bosna Serai jede mit 60,000, Janina mit 36,000, Filibé, Sirus und Sofia mit 30,000, Widin mit 25,000 und Eski Zara mit 20,000 Einw. wohl die beträchtlichſten ſind. Ueberhaupt zählen gegen 40 Städte über oder doch nahe an 10,000 Menſchen. Keine einzige dieſer oder geringerer Städte können Anſpruch auf Schönheit oder Regelmäſſigkeit machen, keine einzige kann ſich in dieſer Hinſicht mit irgend einer Europäiſchen Stadt meſſen. Man findet nirgends ein Prachtgebäude, was ſeine Entſtehung der neuern Zeit zu verdanken hätte, ſondern alles, was wir zu bewundern haben, was in Iſtambol und Atina unſre Aufmerkſamkeit auf ſich zieht, gehört der Vorzeit an, und imponirt ſelbſt noch in ſeinen Trümmern. Die jetzigen Bewohner des Landes kümmern ſich um die Regeln der Architektur gar nicht; die Herrn, die Osmanen, lieben Einfachheit und Gemächlichkeit, und zwar nach ihrer Lebensweiſe, und wenn ihnen ein Baumeiſter das liefert, ſo ſind ſie hinlänglich zufrieden, und die unterdrückten Völker ſind zufrieden, wenn ſie in Hütten vegetiren können. Ueber die Zahl der Wohnplätze ſind nirgends Nachweiſungen vorhanden.

Die Volksmenge beſteht aus einem Gemiſche von mehreren ganz heterogenen Völkern, die theils aus Aſien als Fremdlinge eingewandert ſind und ſich anſäſſig gemacht haben, theils als Ureinwohner zu betrachten ſind. Da jene indeß die Herrn ſpielen, ſo mögen ſie mit den übrigen Aſiatiſchen Einwanderern die Reihe der Osmaniſchen Völker eröffnen.

aa. Aſiatiſche Nationen.

1) Osmanen, die herrſchende Nation, die aber vielleicht noch nicht $\frac{3}{14}$ der Volkszahl ausmacht. Der Osmane, ein Sprößling der Türken, die noch jetzt am Kaspiſchen Meere und in den Steppen Hochaſiens einheimiſch ſind, zeichnet ſich durch einen ſchönen kräftigen Körperbau ebenſowohl, als durch eine vielſeitige Miſchung des Charakters aus. Seine Stirn iſt erhaben, ſein ſchwarzes Auge feurig und weit auseinander ſtehend, die lange Naſe ſchön gewölbt, die Farbe friſch, der Wuchs groß, ſchlank, und

führt durch eine vollkommene Harmonie aller Glieder und durch eine ſeltene Muſkelfülle uns ein Ideal der griechiſchen Form vor die Augen. Sein Gang iſt ruhig und gravitätiſch, jede Bewegung abgemeſſen; ſeine Kleidung fließt in großen breiten Falten von der Schulter herab, ſeinen Kopf ſchmückt der vielfarbige Turban, auf ſeiner Bruſt hängt ein Dolch, an der Hüfte der Säbel. Er thut Alles mit einer gewiſſen Feierlichkeit, ſeine Rede iſt langſam, nachdrucksvoll, ſtarktönend; nur ſelten wird man ihn lachen ſehen, kaum daß er ſeinen Bart ſtreicht. Der Osmane hat wenige Bedürfniſſe: er iſt mäſſig im Eſſen und Trinken und kennt daher wenige Krankheiten, doch liebt er eine gewiſſe Ueppigkeit in Kleidung, in ſeinen Waffen und Pferden. Er iſt ſtolz und tapfer, ſklaviſch und träge, Religionsſchwärmer und Deſpot, gaſtfrei und doch wenig mittheilend, eigenſinnig, in ſich ſelbſt und ſeine Verfaſſung verliebt, und doch leichter als ein anderes Volk zum Aufruhr und zur Meuterei geneigt. Er iſt abergläubig, unwiſſend, geldgierig, kriechend und zugleich verſtändig, großmüthig und herrſchſüchtig, den Wehrloſen behandelt er grauſam und verächtlich, gegen fremden Muth zeigt er Achtung. Er hält im Ganzen das Mittel zwiſchen wilden und gebildeten Menſchen; ſeine Halbbildung, ſagt Caſtellan, hat nur die äußere Rinde der Natur abgeſtreift, ohne das Geſchliffene der Kunſt mitzutheilen, ſeine Sitten ſind ein Gemiſch von Stolz und Niederträchtigkeit, von Muth und Unempfindlichkeit, keine ſeiner Anlagen iſt ausgebildet. Eine ſeiner ſchwächſten Seiten iſt die Vielweiberei; ſie zerſtört allen häuslichen Frieden, und würdigt die zweite Hälfte des menſchlichen Geſchlechts zu bloßen Maſchinen herab. Seine Bediener und Dienerinnen, auch ſeine Beiſchläferinnen werden aus den Ländern des Kaukaſus und aus Afrika gekauft, es ſind Sklaven und Sklavinnen, die jedes Laſter in das Haus ihrer Gebieter einführen. Die Sprache des gemeinen Lebens iſt die Türkiſche, die Hof-, gelehrte und heilige Sprache die Arabiſche.

2) Die Tataren, eine große Nation, von welcher Osmanen und Türken abſtammen. Sie ſind, wie die Osmanen, Fremdlinge in dieſen Ländern, wo ſie erſt nach dem Falle des Byzantiniſchen Reichs und nach der Erobe-

rung Tauriens eingewandert ſind. Sie bewohnen die Mündungen der Donau, die Dobrudſcha, aber auch die Thäler des Balkan, wo ſie unter dem Namen Tſchitaks als friedliche gaſtfreie Menſchen wohnen, auch finden ſie ſich in der Hauptſtadt und deren Umgebungen, wo der Herrſcher ſich ihrer als Kuriere und Staatsboten bedient. Ein Menſch mittlerer Größe und hager, aber beide Geſchlechter gut gebildet, der Kopf oval, Mund und Augen klein, letztere meiſtens ſchwarz und ſprechend; das Kolorit friſch und lebhaft, das Haar dunkelbraun, die Zähne feſt und weiß. Sein ganzes Betragen, ſeine Haltung zeugt von Offenheit und Würde, er iſt ernſt, theilnehmend, gaſtfrei und friedfertig. Seine Kleidung iſt orientaliſch, wie die des Osmanen, ſeine Wohnung reinlich, ſein Nahrungszweig Ackerbau, Viehzucht und Handwerk; ſeine Sprache national, die Türkiſche iſt eine Tochter derſelben. Er iſt muthig und liebt die Freiheit, aber auch Ruhe und Trägheit. Der ächte Tatar hängt mit voller Ueberzeugung an dem Koran, aber er iſt nicht unduldſam, wie der Osmane: er liebt Künſte und Wiſſenſchaften, Schulen und Unterricht und er hängt nicht unbedingt an dem Fatalismus, welches ihn ebenmäſſig von dem Osmanen unterſcheidet.

3) Die Abadiotten, ein Arabiſcher Stamm, welcher ſich auf der Inſel Kirid erhalten hat. Sie ſind ſchwarzbraun, mager, von mittlerer Natur, mißtrauiſch, boshaft und rachſüchtig. Sie gehen wie die Osmanen beſtändig bewaffnet, und tödten einander bei der geringſten Beleidigung. Sie bewohnen einige 20 kleine Dörfer ſüdlich vom Pſiloriti, und ihre Anzahl beläuft ſich auf etwa 4,000 Köpfe. Den Osmanen und Griechen, die ein Verbrechen begangen haben, gewähren ſie einen Zufluchtsort, und tödten ſie lieber, als daß ſie ſolche der ſtrafenden Gerechtigkeit aushändigen ſollten. Doch ſtehen ſie unter den Osmaniſchen Agas (Olivier in der Ueberſ. Bibl. der Reiſen VI. S. 535. 536). Ihre Sprache iſt verdorbenes Arabiſch.

4) Die Armenier. Dieſe Fremdlinge, welche an den Quellen des Frat und Tigris zu Hauſe gehören, ſind ſeit uralter Zeit in dem Osmaniſchen Europa anſäſſig, zwar nicht als Landbauer, auch nicht in ganzen einzig von ihnen bewohnten Gegenden, Dörfern und Städten,

ſondern wie Juden und Zigeuner zerſtreuet unter den übrigen Bewohnern, als Kauf- und Handelsleute, als Lieferanten, als Saffiangärber und ſonſtige Gewerbetreibende. Sie haben zwar ihre eigne Sprache nicht vergeſſen, bedienen ſich aber im gemeinen Leben der Landesſprache: in den Kirchen haben ſie außerdem eine heilige Sprache, die aber bloß von den Prieſtern verſtanden wird. Am zahlreichſten findet man ſie in der Hauptſtadt, in den größeren Städten, in der Moldau und Walachei. Sie nennen ſich ſelbſt Hay, und unterſcheiden ſich gleich auf den erſten Anblick durch ihre olivenfarbige Haut, durch ihre lebhaften Augen, wohlgebildete Adlernaſe, regelmäſſige, aber blaſſe Geſichtszüge, ſchlanken Körperwuchs, der bei dem weiblichen Geſchlechte außerordentlich ins Kleinliche und Zierliche fällt, von den übrigen Bewohnern. Der Armenier lebt im Ganzen ſittſam, eingezogen und iſt wenig zu Ausſchweifungen und Sinnlichkeit, deſto mehr zum Geize geneigt, wie er denn gern Kapitalien ſammelt. Ungern trifft er eheliche Verbindungen außer ſeiner Nation. Sie ſind Chriſten von einer beſonderen morgenländiſchen Sekte.

5) Die Juden, zahlreich in allen größeren und kleineren Städten des Landes, auch in der Moldau und Walachei, aber am wenigſten in den Städten, wo Griechen das Groß der Volksmenge ausmachen. Sie kleiden ſich Osmaniſch und nähren ſich vom Handel.

6) Die Zigeuner, vorzüglich in der Moldau und Walachei, wo dieß Hinduiſche Volk gegen das Ende des 14. Jahrhunderts eingewandert iſt und in der größten Verworfenheit und Schmutze lebt. Man behandelt ſie auch mit der größten Schärfe und Verachtung. Ein wenig Mamaliga (Maiskuchen), einige geſalzene Fiſche, die halb verfault und oft weggeworfen ſind, und verfaultes Fleiſch machen ihre Nahrung aus. Mit Lumpen bedeckt, mit entblößtem Haupte und Füßen, wandern ſie umher, und wohnen unter Zelten, aber in ſo großer Menge um Städte und Dörfer her, daß man ihre Zahl in beiden Fürſtenthümern auf 150,000 Köpfe anſchlägt. Begehen ſie ein Vergehen, ſo wird es mit den grauſamſten Stockſchlägen auf den Fußſohlen beſtraft. Doch haben ſie dort einige Vorrechte. Sie bekennen ſich eigentlich zu keiner Religion, und theilen ſich in 4 Klaſſen: Linguracy oder

Löffelarbeiter, die zahlreichſte Kaſte, die auch das Feld bauet; Urſary oder Muſiker, die von ihren Inſtrumenten ſich nähren; Lageſch, eine zahlreiche Kaſte, die ſich vorzüglich mit Wahrſagen und Stehlen abgiebt, und Burkaſch, die verworfenſte Zigeunerkaſte, die nicht einmal Zelte hat, ſondern in Wäldern und auf Miſthaufen vegetirt, und von Wurzeln, Gras und krepirtem Viehe ſich nährt.

bb. Ureinwohner.

Dahin gehören:

7) Die Griechen, die Nachkommen der Hellenen, deren Urzüge troz der beiden Jahrtauſende, die dazwiſchen liegen, noch in ihren ſpäten Nachkommen nicht verwiſcht ſind; noch jezt findet man unter ihnen die ſchönen Formen, die ſich uns in den Werken eines Phidias darſtellen, und nur der Druck, unter dem ſie ſeufzen, hat ihren muthigen und gewandten Ehrgeiz in eine liſtige Verſchmiztheit verwandelt. Sie ſind noch immer ſo leichtſinnig, wankelmüthig, unruhig, ruhmredig und eitel, wie zu Alkibiades Zeiten, aber auch nicht weniger tapfer, freiheitsliebend, und zugleich ein empfindungsvolles Gemüth bewahrend, das ſich eben ſo leicht der ausgelaſſenſten Fröhlichkeit hingiebt, als es bei Ungerechtigkeiten und einem unverdienten Unglücke eine tiefgewurzelte Nachſucht verbergen kann. Der Mann hat insgemein einen ſchönen Wuchs, trägt den Kopf erhaben, den Leib gerade, eher zurück als vorwärts gebogen. Seine Bewegungen ſind edel und anſtändig, ſein Gang leicht, ſeine Augen lebhaft und ſeine Phyſiognomie offen. Seine Kleidung iſt reinlich und zierlich gewählt; auch hierin zeigt er, wie in allem, einen ſchönen Geſchmack. Er ſpricht fließend ſeine wohlklingende neugriechiſche Sprache, und drückt ſich darin mit Wärme aus. Die Frauen haben einen ſchlanken Wuchs, majeſtätiſchen Anſtand angenehme Geſichtszüge, ſind ehrbar, voll ruhiger Würde und tiefen Gefühls. Ein gewiſſer Schwung der Ideen, Wärme des Ausdrucks, naive Beredſamkeit, und eine gänzliche Hingebung und Aufopferung für den geliebten Gegenſtand ſind ihnen eigen (Sonnini). Die Thätigkeit der Griechen verſchafft ihnen Reichthümer, aber doch treiben ſie keinen Luxus, um nicht den Neid der Osmanen auf

ſich zu ziehen. Ihre Handelsſpekulationen unternehmen ſie daher auch äußerſt geheim, um nicht von denſelben ausgeplündert zu werden; ihre Ländereien bebauen ſie nur bis auf einen gewiſſen Punkt, um nicht durch reicheren Ertrag die Augen auf ſich zu ziehen. Darum leben ſie auch, wohnen und ſpeiſen ganz wie die Osmanen, ſchließen ihre Weiber eiferſüchtig ein, vermeiden jeden Aufwand aus Politik, und denken nur auf Gewinn. Unter ihnen leben noch viele edle Familien, die mit Namen geziert ſind, die in den prachtvollen Zeiten der Byzantiniſchen Kaiſer glänzten. Dahin gehören die in Iſtambols Quartiere Fanar wohnenden Geſchlechter der Ypſilanti, Maurokordati, Kallimachi, Suzi, Dracki u. a., aus welchen gewöhnlich die Hoſpodare der Walachei und Moldau genommen werden. Ueberhaupt dürften ⅔ aller Einwohner des Osmaniſchen Europa Griechen ſeyn, wenigſtens machen ſie die Mehrzahl der Volksmenge im vormaligen Griechenland, in Morea, auf allen Inſeln aus, und finden ſich angeſeſſen in den Provinzen, wo nicht Slaven einheimiſch ſind. Zu ihnen gehören: a) die Mainoten, ein beträchtlicher Griechiſcher Volksſtamm, welcher im ſüdöſtlichen Winkel von Morea in der Nähe des alten Sparta zwiſchen unerſteiglichen Felſen eine Art von Unabhängigkeit behauptet und ſich gegen alle Anfälle der Osmanen dabei zu behaupten gewußt hat. Ihr Gebiet, das ringsum mit Felſen umgürtet, und von Felſen beſchützt iſt, wohin bei Zeiten der Gefahr die ganze Volksmenge auswandert, mag etwa 60,000 Köpfe zählen, worunter 15,000 Waffenfähige ſich befinden; ſie leben einfach, mäſſig und ſtrenge, ſind äußerſt abergläubig und hängen an den Meinungen ihrer Vorfahren, wie kein anderes Volk. Dabei ſind ſie äußerſt rachſüchtig; ihre Frauen, arbeitſam und thätig, beſorgen die ganze innere und äußere Haushaltung, während die Männer ſich mit Raub, Plünderung, Handel und Seefahrt abgeben. Zur Zeit der Aernte ſteigen ſie von den Bergen herab, um den Ertrag ihrer Felder heraufzuſchaffen. b) Die Sulioten, nur noch der Ueberreſt eines Griechiſchen Stammes, der einſt in den Gebirgen von Suli an den Küſten des Joniſchen Meers wohnte, und ſeine Unabhängigkeit bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigte, aber doch endlich Ali Paſcha unterlag. Sie haben ſich gegenwärtig im

Gebiete des Sandſchaks Janina und Preveſa zerſtreuet. c) Die Sphagioten auf Kirid, die Abkömmlinge der alten Kretenſer, die in den Gebirgen der Inſel zum Theil frei und unabhängig leben. Sie zeichnen ſich durch ihre Größe, ſtarken Körperbau, Freiheitsliebe, Muth, Kriegsgeſchicklichkeit und durch ihren Haß gegen die Osmanen aus. Unter ihnen ſoll ſich noch der alte Pyrrhiſche Kriegstanz erhalten haben. Sie bekennen ſich zur Griechiſchen Religion, ernähren ſich von der Vieh- und Schaafzucht, und treiben aus ihren Haven Sfachia auch wohl Seeräuberei. d) Die Paramytioten und e) die Filoter im Sandſch. Janina. — Außer dieſen 5 Stämmen giebt es noch viele andere, die den Namen nach den Landſchaften oder den Eilanden führen, die ſich bewohnen, wie Hydriotten u. ſ. w; indeß zeichnen ſich dieſe weniger durch Originalität aus; die Kimarioten ſind ein Gemiſch von Griechen, Arnauten und Slawen. Alle Griechen bekennen ſich zu der Griechiſchen Kirche.

8) Die Slawen, ein im Osmaniſchen Europa weit verbreitetes Volk, das beſonders in den weſtlichen Gegenden ſeßhaft iſt, und gewiß $\frac{2}{7}$ der Volksmenge ausmacht. Es zerfällt aber in mehrere Stämme, die ſich theils durch manche Nationationaleigenthümlichkeiten, theils durch einen abweichenden Dialekt unterſcheiden. Dahin gehören: a) die Bosniaken, ächte Slawen, die theils den Koran angenommen haben, theils aber ſich zur griechiſchen oder katholiſchen Kirche bekennen und um die Ufer der Bosna wohnen. Sie ſind kühn, tapfer, ruhm- und blutgierig in der Schlacht, zu Hauſe aber ruhig, ſtill und bedürfnißlos für ſich hinlebend. Sie tragen, um ſich geſchwind auf das Pferd werfen zu können und behend im Gehen zu ſeyn, enge und kurze Kleider, um die Schultern Wolfs- und Katzenhäute, einige auch Adlersflügel, auf den Köpfen Kalpaks und Wolfsmützen oder Zierrathen in Geſtalt eines Vogelflügels. Ihre Pferde ſind flüchtig, ſie ſelbſt untergeſetzt. Ihre Hauptnahrung beſteht im Feldbau, in der Viehzucht, im Handel, den ſie durch Kierwanen betreiben, und in Handarbeiten. b) Die Serben oder Raſzier, die Bewohner von Serf Vilajeti, ebenfalls ächte Slawen, deren Dialekt unter allen Slawiſchen einer der feinſten und reinſten iſt, daher auch die meiſten Bücher darin geſchrieben ſind. Sie haben eine viel hä-

here Kultur als die Bosniaken, viele kaufmänniſche Induſtrie und ſind geſchickte Baumwollenweber, nähren ſich aber hauptſächlich vom Ackerbau und mehr noch von der Viehzucht. Die Männer zeichnen ſich durch einen feſten Körperbau, durch feurige Augen, freundliche Mienen und männliche Haltung aus; ſie tragen einen rundgeſchornen Kopf, freien Hals und gewöhnlich eine Osmaniſche Kleidung. Das Frauenzimmer hat in ſeinem Betragen etwas ſanftes, ſtilles, ſchwärmeriſches, oft einige Bildung, Gefühl und liebenswürdige häusliche Tugenden. Sie ſind mit Eifer der griechiſchen Kirche zugethan, und tapfere Verfechter derſelben und ihrer Vorrechte. c) Die Bulgaren, der Dritte der größeren Slaviſchen Stämme im Osmaniſchen Europa, ihre Sprache ein Slaviſcher Dialekt, doch mit vielen Tatariſchen Wörtern vermiſcht, wie ſie denn von einigen auch für Abkömmlinge ächter Tataren, die in dem Königreiche Kaſan einheimiſch waren, gehalten werden. Sie wohnen zwiſchen den Balkan und der Donau, und theilen ſich in mehrere Stämme, wovon die Gebirgsbewohner als ein unruhiges, räuberiſches, aber ſonſt gaſtfreies Volk geſchildert werden, die Thalbewohner aber arbeitſame ruhige Menſchen ſeyn ſollen, die Ackerbau und Viehzucht treiben. Uebrigens iſt keins aller Slaviſchen Völker des Osmaniſchen Europa, ſo wie ihr Land, unbekannter. d) Die Kroaten, ein Stamm, der im weſtlichen Bosna um die Unna wohnhaft iſt, rauh und ungebildet, aber arbeitſam und harmlos von ungemeiner körperlicher Stärke und perſönlicher Tapferkeit. Sie reden einen eigenthümlichen Dialekt. e) Die Morlacken oder Mohrulaſſen im ſüdlichen Bosna, wahrſcheinlich von Slawiſcher, nach andern von Bulgariſcher Abſtammung, und ganz ihren Brüdern in Oeſterreich ähnlich. f) Die Montenegriner im Sandſchack Iskenderieh, wo ſie 58,732 Köpfe ſtark in 116 Dörfern und 5,970 Häuſern wohnen. Ein ſtarker, aber wilder und roher Menſchenſchlag mit Slawiſchen Dialekte, welcher allen Gefahren trotzt, unempfindlich und barbariſch iſt, und dabei eine unbezwingliche Freiheits- und Vaterlandsliebe beſitzt. Jede Familie lebt in dem Gebirge, das von ihnen den Namen führt, abgeſondert, und von ihren Grundſtücken umgeben. Sie huldigen der griechiſchen Kirche: ihr erſter Geiſtlicher iſt ein Biſchof, der vielen Einfluß auf ihre politiſchen Angelegenheiten, und im Oeſter-

reichiſchen Dorfe Stanovich den Sitz hat; ihr weltliches Oberhaupt, der Anführer im Kriege und Bewahrer der Heiligthümer, heißt Vladika. Sie zahlen den Osmanen einen Tribut, der aber häufig zurück gehalten wird, und weiter haben die Osmaniſchen Statthalter ihnen nichts zu befehlen.

9) Die Arnauten oder Albaneſen, eins der Urvölker des Osmaniſchen Europa, welches längs den Küſten des Adriatiſchen und Joniſchen Meeres ſeßhaft iſt, eine eigene Sprache redet und ſich theils zum Koran, theils zur griechiſchen Kirche bekennt. Ein äußerſt roher aber wohlgebildeter Menſchenſchlag von mehr als athletiſcher Bildung und hohem kriegeriſchen Anſehen, der den Kern der Osmaniſchen Kriegsmacht bildet. Stolz, großſprecheriſch, wie keine andere Osmaniſche Nation, verwegen bis zur Tollkühnheit, ſind ſie im Frieden Räuber von Handwerke, im Kriege barbariſche und grauſame Feinde, die keine Disciplin kennen, und ſich dem überlaſſen, der am beſten zahlt. Ihre Frauen ſind bei weitem ſanfter; ihnen iſt nicht allein die Sorge für das Hausweſen, ſondern auch die Betreibung der Viehzucht und der kleine Garten- und Ackerbau, den dieß Volk zu Hauſe treibt, überlaſſen. Der Mann bekümmert ſich bloß um das Pferd. Sein Anzug iſt ſchön und zierlich: er beſteht aus einem weiten Mantel von zottigem wollenen Tuche, einem geſtickten Kamiſol, gewöhnlich aus Sammt, und das Hintertheil ihrer Hemden außerhalb den Hoſen. Statt der Strümpfe haben ſie ſchön verzierte Kamaſchen. Wenige tragen einen Turban, ſondern den Scheitel bedeckt eine kleine rothe Mütze, mit einer Trodbel verziert. Sämtlich haben ſie Schärpen und lederne Gürtel um den Leib, worin 2 große Piſtolen und ein Schwert ſtecken. Dieſe Gürtel werden mit ſilbernen Haken, welche breiter als ein Thaler ſind, befeſtigt. An ihrer rechten Seite hängt ein geſtickter Beutel, in dem ſie Tabak haben. Die Türkiſche Pfeife kömmt nicht aus dem Munde oder aus der Hand. Jeder Arnaut hat ſich dem Kriege geweiht, und kennt auch keine Künſte des Friedens. Stolze Ueberlieferungen von der vormaligen Größe des Makdoniſchen Namens, für deren Nachkommen ſie ſich halten, ſind unter ihnen ſehr gemein.

10) Die Wlachen, die letzten der Völkerſchaften des

Osmaniſchen Europa, die mehr als $\frac{1}{14}$ der Volksmenge ausmacht und in der Moldau und Walachei zuſammengehäuft wohnt, aber doch wohl 2 Zweige ausmacht, die jedoch eine und dieſelbe Sprache, einen verdorbenen römiſchen, mit vielen möſiſchen und daziſchen Wörtern vermiſchten, Dialekt redet: a) eigentliche Wlachen, die ſich auch wohl Rumini nennen und Abkömmlinge der Römer zu ſeyn behaupten. Den Mann zeichnen ein untergeſetzter knochiger Körperbau und eine angeborne Wildheit, großer Hang zur Trägheit, ausſchweifende Wolluſt, Unempfindlichkeit und ekle Sitten aus: er hat einen hartnäckigen rachgierigen Charakter, der ihn häufig zu Mordthaten und Räubereien verleitet, indeß beſitzt er doch mehrere geſellige Tugenden, vielen Frohſinn u. ſ. w. Die Weiber ſind zum Theil angenehm gebildet, bei weitem fleißiger und gutmüthiger, und beſorgen nicht allein das Hausweſen, ſondern auch den ganzen Feldbau. b) Moldoweni, die Bewohner der Moldau, die deren Ureinwohner zu ſeyn behaupten. Sie ſind mehr, als die Wlachen, ein ſchönes, aber auch ein ſehr rohes Volk in dem noch alle Geiſtesanlagen unentwickelt liegen. Das weibliche Geſchlecht zeichnet ſich beſonders durch angenehme Züge und Haltung aus, es iſt, wie die Wlachin, die Beſorgerin des Hausweſens. Der Moldauer verachtet den Ackerbau, legt ſich dagegen mit Eifer auf die Viehzucht. — Nie hat ſich der Wlache und der Moldauer zu einer ſelbſtſtändigen Nation erhoben. Es giebt unter ihnen keinen Mittelſtand; alles iſt entweder Edelmann oder Bauer. Die Tracht iſt ſo ziemlich orientaliſch, origineller jedoch in der Moldau, als in der Walachei; die herrſchende Kirche die griechiſche.

Außer dieſen 10 Hauptnationen mit ihren Nebenzweigen halten ſich im Osmaniſchen Europa noch viele Deutſche, Franzoſen, Italiener, Briten und andere Europäer des Handels wegen auf, die unter dem allgemeinen Namen der Franken begriffen werden.

Die Religion der Osmanen, Tataren und Abadiotten, ſo wie eines Theils der Arnauten, Bosniaken und Bulgaren iſt der Koran: man kann annehmen, daß etwa $\frac{3}{14}$ der ganzen Volksmenge ſich dazu bekennen. Unter den chriſtlichen Kirchen iſt die orientaliſch-griechiſche die verbreitetſte: ihr huldigen die ſämtlichen Griechen, die Serben, die Wlachen und ein Theil der Bosniaken, Kro=

eten, Morlacken, Bulgaren und Arnauten, dann folgen die Katholiken, die Anhänger unter den Bosniaken, Kroaten, Morlacken gefunden haben. Die Armenier bilden, wie die Juden, eigene Religionsparteien. Die Zigeuner ſind weder Chriſten noch Mosleminen, äußerlich hängen viele von ihnen der griechiſchen oder katholiſchen Kirche an.

Einen erblichen Stand mit erblichen Vorrechten giebt es unter den Osmanen eigentlich nicht, nur die Nachkommen Mahommeds und zweier Weſſire Ibrahims Khan Oglu und Achmeds Kiuprili genießen einiger Vorrechte. Aber ſowohl unter den Griechen als unter den Wlachen giebt es einen Adel.

4.

Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

a. Kultur des Bodens.

Das Osmaniſche Europa gehört in jeder Hinſicht zu den geſegnetſten Ländern Europas: es hat eine Produktenfülle und Produktenmannichfaltigkeit, wie ſie wenige Länder darbieten. Aber nirgends ſind beide ſo ſchlecht benutzt; nirgends jeder Zweig der Urproduktion ſo vernachläſſigt. Wo Tyrannei und Schrecken herrſchen, wie kann da der Menſch ſich ermuthigen, Fleiß und Mühe auf einen Boden zu wenden, deſſen höherer Ertrag ihn nur mehreren Bedrückungen und Erpreſſungen Preiß giebt? Uebrigens ſcheint auch der Menſch ſelbſt, wie in allen wärmern Ländern, ſo auch hier, weniger Luſt zu haben, ſich den Beſchwerden und Mühſeligkeiten des Ackerbaus zu unterziehen der Osmane und Arnaute hält ſich für viel zu edel, um den Pflug zu führen, der Wlache iſt zu faul dazu und der Grieche giebt ſich ebenfalls lieber mit Beſchäftigungen ab, die beſſer lohnen, als der Körnergewinn, und nicht ſo mühſam ſind. Was übrigens auf den Ackerbau, ſo wie auf jeden Zweig der Landwirtſchaft, am meiſten drückt, iſt die wenige Sicherheit, die der Menſch für ſeine Perſon und für den Ertrag ſeines Schweißes hat, daher auch ein großer Theil der Volksmenge ſich zu gegenſeitigem Schutze in den Städten ſammelt, nur die zunächſt um die Städte belegenen Aecker bauet, und den entfernten Theil des Landes in eine Wüſte verfallen läßt. Eine Ausnahme davon machen indeß die

verſchiedenen Gebirgsthäler, deren Lage ſchon Sicherheit gewährt, die kleineren Eilande und einige Gegenden, die vor andern begünſtigt ſind.

Auch reicht der Ackerbau, ſo ſchlecht er ſonſt betrieben wird, doch für die ſchwache Volksmenge nicht allein zu, ſondern es giebt auch Provinzen, die Korn übrig haben und nicht allein die Hauptſtadt, ſondern auch die kleinen Eilande, wo man lange nicht ſoviel bauet, als man braucht, ſelbſt das Ausland, wie z. B. die Joniſchen Inſeln, die ihr ſämtliches Brodkorn vom feſten Lande beziehen müſſen, damit aushilft. Es giebt Provinzen, wie die Walachei und Moldau, die bei dem ſchlechteſten Betriebe vom Roggen das 30te, von Waizen das 24te, von der Gerſte das 40te, von der Hirſe das 300te Korn gewinnen, und die Provinzen dieſſeits des Balkan beſonders das Thal der Maritza, das Thal des Egriſu und Vardar, die Ebene von Saloniki, ſind wohl eben ſo fruchtbar, und mit ſo vieler Sorgfalt angebaut, als es bei dem Drucke der Osmanen möglich iſt; bloß der Sandſchak Saloniki liefert gegen 2 Mill. Cntr. Getraide, wovon ⅝ ausgeführt werden. Das Ackerſyſtem im Osmaniſchen Europa iſt zwar ſehr verſchieden, allein überall ſchlecht; man hat keine ordentliche Feldereintheilung, keinen regelmäßigen Fruchtwechſel, ſondern beſtellt den Acker nach Gutdünken, und läßt ihn dann nach einmaligem Gebrauche ruhen, in anderen Gegenden hat man eine beſtimmte Brache, in anderen muß das Feld Jahr aus und Jahr ein tragen, und erſt dann, wenn es ganz abgenutzt iſt, läßt man es ausruhen. Den Ackerzug übernimt hier der Ochs oder die Kuh, dort das Pferd, der Eſel und das Maulthier, auf den Beſitzungen der Osmanen, die Ackerbau treiben, ſieht man nicht ſelten Sklaven allein, oder Sklaven und Eſel zuſammen geſpannt, vor dem Pfluge. Dieſer iſt noch der, den die Griechen hatten, und der auch mit einigen Abänderungen in allen Provinzen dieſſeits der Donau gebraucht wird, aber ſtatt des Grabſcheits bedient man ſich meiſtens einer ſchwerfälligen Hacke. Eggen kennt man nicht. Die Ausſaat geſchieht in den ſüdlichen Provinzen von Septbr. bis Januar, in den nördlichen von Septbr. bis März; in jenen werden Gerſte im Mai, Waizen und Roggen im Junius und Mais im Oktbr., in dieſen aber Waizen und Roggen im Julius

und Hirſe und Gerſte im Auguſt geärntet. Man driſcht das Korn auf dem Felde entweder mit Thieren vermittelſt langer Stangen oder Seilen aus, worin recht viele Knoten gemacht ſind, oder läßt es, wie in Italien, durch Ochſen austreten. Scheuren bedarf man nicht. Diejenigen Kornarten, die am meiſten gebauet werden, ſind Waizen, wovon man eine Menge Arten hat, worunter der Arnautiſche Waizen, der Ruscia und Grigna am meiſten gebauet werden, dann Gerſte. Roggen ſieht man nur hier und da, häufig Hirſe, die beſonders in der Walachei und Moldau in großer Menge gebauet wird, auch Durra oder Sorgohirſe (ſo wie Holcus spicatus oder Kalembrock in Morea) und dann Mais, der über alle Provinzen an der Donau und auf beiden Seiten des Balkan verbreitet iſt. Reiß iſt eine Hauptkornfrucht im alten Thrakien, wo er beſonders die Ufer der Maritza bedeckt; am meiſten wird der von Filibeh geſchätzt. Uebrigens ſind in dem ganzen Lande der Slawe und nach ihm der Grieche die fleißigſten Ackerbauern, der Osmane läßt das Feld meiſtens durch Sklaven beſtellen, der Wlache durch Zigeuner, bei dem Arnauten übernehmen die Jonier die Ackergeſchäfte. — Hülſenfrüchte, worunter die Bohnen eine Hauptnahrung der Griechen ausmachen, werden, wie mehrere Arten von Gartenfrüchten, ſehr viele gebauet, dienen indeß bloß zur Konſumtion, am meiſten werden Zwiebeln genoſſen, aber auch Gurken und Kürbiſſe ſind gemeine Speiſen des Slawen und Griechen; in Morea vertreten die Kürbiſſe zum Theil die Stelle des Brodes. Die Gärten der Osmanen ſind meiſtens ein Haufen fruchttragender ohne Ordnung hingepflanzter Bäume, Blumen, beſonders Balſaminen und die übrigen Lieblingsblumen der Orientalen findet man darin in Menge, wie auch ganze Hecken von Jelänger je lieber und wohlriechender Bohnen. Uebrigens wird die Blumiſterei mit vieler Sorgfalt getrieben.

Der Obſtbau iſt beträchtlich, ob man gleich im Ganzen wenige Pflege darauf wendet, und den Baum, ſobald man ihn gepflanzt hat, ganz der Natur überläßt. Obſt aller Art macht eins der vorzüglichſten Nahrungsmittel des gemeinen Mannes aus, vorzüglich werden Arbuſen und Melonen in Menge genoſſen. Aber auch einige der edlen Früchte geben Artikel der Ausfuhr ab, beſonders

Feigen, die von Kirid und den übrigen Eilanden unter der Firma der Smyrnaer durch ganz Europa gehen. Eine zweite Frucht des Osmaniſchen Obſtes, die Korinthe, macht ebenfalls einen wichtigen Gegenſtand des Handels aus; ſie wächſt auf einer kleinen Rebe Vitis apyrena oder corinthica, die in ihrem Wuchſe und Ertrage der Johannisbeere ähnelt und Beeren trägt, die dunkelpurpurfarbig, faſt ſchwarz ausſehen, ſehr ſüß ſind, und wenige Kerne, aber vielen Saft haben. Sie braucht einen leichten, dürren und ſteinigen Boden, wie ihn Morea, wo ſie auch am meiſten gebauet wird, hat, trägt erſt im 7ten Jahre, dauert aber wohl 80 bis 100 Jahre mit gleichem Ertrage. Die Trauben werden im Julius reif, dann in 8 bis 10 Tagen getrocknet, und in Fäſſer gepackt; allein aus Morea und den Küſtengegenden des Buſens von Ainabachti und Aina gehen ein Jahr in das andere gerechnet 100,000 Cntnr. Korinthen aus, wovon die Briten bisher ⅝ nehmen.

Wein darf zwar der Osmane nach ſeinen Religionsgeſetzen nicht trinken, und der Weinbau im Großen fällt daher bei allen Bekennern des Islam weg. Allein nicht allein der Grieche, ſondern auch der Slaw und vorzüglich der Wlache und Moldauer geben ſich damit ab, und der Weinbau iſt im Osmaniſchen Europa, dem er überdem ſo ſchön zuſagt, gar nicht ausgeſtorben. Alle Hügel des vormaligen Griechenlands und der Eilande, die nicht die Olive bekränzt, nimt die Rebe ein, die demunerachtet nur höchſt einfach behandelt wird; einen Franzöſiſchen oder Deutſchen Weinbau darf man in dem vormaligen Griechenland ſo wenig, als in den übrigen Provinzen erwarten. Am ſorgloſeſten wird mit der Zubereitung des Moſtes und der Aufbewahrung des Weins verfahren, daher denn der meiſte Wein jung vertrunken werden muß. Doch behaupten noch immer einige Gewächſe ihren alten Ruf, wie der herrliche Wein von Saki (der Chier), der Malvaſia aus Morea und Kirid u. a. Auch in den Provinzen längs der Donau erzeugt man viele, wenn auch keine ausgezeichneten Weine, wovon die beſſeren Sorten an der Morava wachſen und an Feuer und Stärke den Ungarweinen ähneln. Aber den meiſten Wein erzeugen doch die Walachei und Moldau: hier ſchlägt man die Weinerzeugung jährlich auf 8 Mill. Eimer an

(Walachei 500,000, Moldau 300,000 Eimer), wovon ein großer Theil nach Rußland und Polen ausgeht. Der Wein könnte vorzüglich ſeyn, aber er wird ſchlecht behandelt und es gilt dem Wlachen gleich, ob die Rebe auf der Süd= oder auf der Nordſeite gepflanzt wird. Alle 3 Jahre werden die Reben verſetzt, und am liebſten dahin, wo Waſſer in der Nähe iſt, um ſie häufig begießen zu können; auch düngt man ſie wohl mit Kuhmiſt, den man indeß in einiger Entfernung von den Wurzeln legt, um der Traube den Miſtgeſchmack nicht mitzutheilen. Die wahre Kelter iſt dem Wlachen unbekannt; ſein Wein hat immer einen ſäuerlichen Geſchmack. Man zieht 6 Sorten von Trauben: vitis vulpina mit ſchwarzen Körnern, moschata, labrusca, fructu minore albo, die man am häufigſten ſieht, fructu magno rotundo et nigro und fructu magno et coeruleo.

Der Oelbau iſt ein Gegenſtand der großen Kultur in allen ſüdlichen Provinzen. Die Olive gedeihet dieſſeits des Balkan überall, doch wird ſie am beſten im vormaligen Griechenland, beſonders im Sandſchak Egribos gepflegt. Hier ſieht man alle Anhöhen mit Olivenbäumen beſetzt, und in Morea ſtößt man auf Olivenwälder, die 3 Meilen lang ſind. Die Umgegend von Atina (das alte Attica), erzeugt noch jetzt, wie im Alterthume das beſte Oel, und kann jährlich 150,000 Maaß (jedes zu 12 Pf.) 300,000 Piaſter am Werthe, und Morea 21,000 Fäßchen (jedes von 128 Pf.) zu 420,000 Piaſter ausführen. Die ſüßeſten Oliven zu Atina heißen Colymbaden, in Morea Cotreiches; am erſten Orte werden ſie am trefflichſten eingemacht, und machen eine Hauptſpeiſe aller Griechen aus. Das beſte Oel unter dem Namen Sommeröl, das bei den Alten ſo berühmt war, wird aus grünen unreifen Oliven genommen; das gute Jungfernöl wird gepreßt, das gemeine von den ſchon gepreßten Kuchen durch Waſſeraufguß gewonnen. Die Olivenärnte dauert vom Septbr. bis Ende Novbr. In der Umgegend von Iſtambol und um Edrené gedeihet zwar die Olive, man preßt ſie aber nicht, ſondern begnügt ſich, die Früchte einzuſalzen und ſo zu verzehren. — Außer den Oliven bauet man auch noch andere Oelkräuter, die aber zum Oelſchlagen wenig benutzt werden: ſo der Mohn, woraus indeß der Osmane ſeinen Lieblingsgenuß den

Opium bereitet, ſo die Sonnenblume, der Seſam u. a. Die Franzoſen kaufen zu Saloniki jährlich für 12,000, die Italiener für 18,000 Piaſter Opium auf, doch verſenden die Osmanen bloß das ſchlechtere, was durch Einſchnitte und Auspreſſen der Mohnköpfe gewonnen wird, das Beſſere, was von Natur aus denſelben abträufelt, behalten ſie für ſich.

Von Handels- und Fabrikenkräutern werden vor allen gezogen: 1) Flachs und Hanf in der Moldau und Walachei, ſo wie in den Provinzen längs der Donau und an der Maritza und Morava, doch im Ganzen mehr Hanf als Flachs. 2) Baumwolle, welche vorzüglich eine Stapelwaare des vormaligen Griechenlands ausmacht, und zwar allein Gossypium herbaceum, wovon jedoch mehrere Arten kultivirt werden, um Seres allein fünferlei, die Tſchesme, Uchur, Kantar, Papili und Eira, aber die geſchätzteſte wächſt auf Morea um Anaboli ꝛc., die wegen ihrer weißen Farbe, und Trockenheit unter aller Levantebaumwolle den Vorzug behält. Das Thal von Sirus erzeugt indeß allein $\frac{5}{7}$ aller Baumwolle, die unter dem Namen der Makdoniabaumwolle den erſten Handelsgegenſtand des Osmaniſchen Europa mit Oeſterreich und Deutſchland macht, jährlich 70,000 Ballen, wovon 50,000 zur Ausfuhr kommen. Morea verſendet 59,000 Oka (zu 400 Drachmen) und auch aus Kirid und einigen Inſeln geht etwas aus. 3) Tabak, eine andere Stapelwaare des Osmaniſchen Europa, die faſt in allen Provinzen mit mehrerem oder minderem Erfolge gebauet wird, doch aber am beſten in der Ebene von Saloniki geräth und unter der Firma Makdoniſcher Tabak in den Handel kömmt. Er iſt der beſte in ganz Europa. Beſonders geſchätzt iſt der Jenidſche Vardar. Der Sandſchak Saloniki liefert 112,000 Ballen zur Ausfuhr, wovon Beaujour den Werth auf 4 Mill. Piaſter berechnet; $\frac{1}{3}$ ſoll als Zoll in den Schatz des Großſultans fließen. 4) Färberröthe oder Aly-Zari, eine Abart der Europäiſchen Pflanze, die ſich durch ſchwächere Stengel, glättere Blätter und zarteres Mark der Wurzeln unterſcheidet. Sie wird vorzüglich in der großen Ebene von Livadia (dem alten Böotien) gezogen und jährlich 1,200 Säcke eingeärntet, wovon 700 zum Färben der geſponnenen Baumwolle dient, der Ueberreſt aber ausgeführt wird. Um

Iſtambol, Edrené, Filibé und Galipoli wird ebenfalls Färberröthe gezogen, und im Haven von Enos zur Ausfuhr gebracht, auch ärntet man etwas um Janina, auf den Inſeln u. ſ. w.

5) Kreuzbeern oder graines d'Avignon, die beſonders in den Sandſchaks Janina und Tirhala wachſen, und wovon Saloniki für 25,000 Piaſter ausführt. 6) Gummi Tragant, welches durch Einſchnitte aus der Tragantſtaude oder dem Bocksdorn gezogen wird; Morea verſendet davon 4,006 Oka, Saloniki für 10,000 Piaſter. 7) Aloeholz, wovon aus Morea 75,000 Oka ausgehen. 8) Maſtix, vor allen auf den Inſeln, und zwar aus Saki jährlich 5,000 Okas, an Werthe 300,000 Piaſter. 8) Süßholz auf Kirid und in der Moldau, woraus Regliſſe gemacht wird.

Eine Forſtkultur hat freilich das Osmaniſche Europa nicht, allein es iſt von der Natur mit den herrlichſten Waldungen verſehen, die, wenn ſie ſchon in einigen Provinzen ziemlich ſtark angegriffen ſind, doch noch immer ein herrliches Kapital für die Schifffahrt u. ſ. w. darbieten. Man findet im Osmaniſchen Europa faſt alle Arten von Europäiſchen Forſtbäumen, beſonders Eichen, worunter Quercus cerris und orientalis vorzüglich zum Schiffbau gebraucht wird, Buchen, Fichten, Tannen, Eſchen, Ulmen, Linden, Nußbäume, Kaſtanien und beſonders Platanen. Die vorzüglichſten Waldungen ſieht man in Bosna, an den Ufern der Drinna und Morava, auf dem Balkan, in der Moldau und Walachei, an den Küſten des Adriatiſchen und Joniſchen Meers, woher in neuern Zeiten Franzoſen und Briten Schiffsbauholz gezogen haben, aber es giebt auch Gegenden, die, wie die Dobrudſcha ganz holzlos ſind und wo man zum Verbrennen ſich des Kuhmiſtes bedienen muß, auch haben einige Gegenden der öſtlichen Küſte und die Eilande des Aegäiſchen Meers faſt nichts als Fruchtbäume, und auf Morea ſind in den neueſten Zeiten die Wälder auf das unverantwortlichſte verwüſtet. Doch konnte dieſe Provinz nach Pouqueville noch 3,000 Entnr. Schiffstheer ausführen. Außer dem Schiffsbauholze, welches die Küſten des Joniſchen Meers verſenden, außer der Potaſche und dem Theer, welche aus der Moldau ausgehen, ſind wohl die Gallapfel und die Knoppern das Wichtigſte, was von Holzprodukten in den Handel kömmt. Enos verſchickt 300

bis 400 Entnr. Galläpfel und noch bei weitem mehr Knoppern.

Unter allen Zweigen der Landwirthſchaft wird im ganzen die Viehzucht mit der größeſten Vorliebe behandelt; alle Völker des Osmaniſchen Europa ſcheinen überhaupt mehr Neigung für das Hirtenleben, als für den Ackerbau zu haben. So die Griechen, die Slawen, die Wlachen, die Arnauten, ſelbſt die Tataren. Aber der treffliche Boden trägt auch unbebauet die nahrhafteſten und geſundeſten Futterkräuter, überall findet man Thäler, Berge und Anhöhen ſo glücklich gemiſcht, daß man durchaus Winter- und Sommerwaiden haben kann, und es liegen ſo große Strecken des beſten Bodens wüſte, daß ſich darauf eine unermeßliche Menge von Vieh ernähren kann. 1) Die Pferdezucht. Das Pferd wird von allen Völkern des Osmaniſchen Europa außerordentlich geſchätzt und mit großer Aufmerkſamkeit gewartet; man findet überall auch ſehr ſchöne Thiere, aber dieſe ſind bei den Osmanen meiſtens aus fremder Zucht, und werden aus Arabiſton und der Berberei, auch wohl vom Kaukaſus erhandelt, und nur wenige aufgezogen, die freilich dann ihre edle Abkunft nicht verläugnen. Dagegen erzieht der Tatar in Dabrudſcha, der Bulgar, der Bosniake und der Serbe einen guten und dauerhafter Schlag von Pferden, der freilich nicht den Adel und die Schönheit des Arabers hat, aber doch einen guten, beſonders zum Reiten tüchtigen Mittelſchlag abgiebt, und die Walachei erzeugt meiſtens in wilden Geſtüten treffliche Pferde, die ſich eben ſowohl durch ihr mannichfaltiges Farbenſpiel, als durch ihr Feuer, ihre Härte und Kraft auszeichnen. Auch führt dieſe Provinz, wie die Moldau, eine Menge Pferde vorzüglich zur Remonte mehrerer großen Armeen aus. Einzelne Bojaren beſitzen Geſtüte von 400 bis 500 Mutterſtuten. In der Umgegend von Iſtambol und in der Dobrutſcha werden Kameele gehalten, die recht gut fortkommen. 2) Die Rindviehzucht. Außer dem eigentlichen Osmanen iſt wohl keins der Völker dieſes Reichs, bei dem die Rindviehzucht nicht den hauptſächlichſten Nahrungszweig ausmachte; ſo in den Thälern von Tempe und Arkadien, wie in den Schluften des Balkan und in den unermeßlichen grasreichen Ebenen der Wallachei und Moldau, wo der Bauer kaum einmal die Zahl ſeines

Viehes kennt. Die Milchwirthſchaft wird überall mit vielem Fleiße getrieben: man macht Butter, die zwar nicht vorzüglich iſt, wovon indeß Morea allein 25,000 Oka nach Iſtambol verſendet, und ſehr gute Käſe; Morea verſendet davon 66,500 Cntr. Aus Bosna und von den Ufern der Morava gehen ganze Heerden Ochſen nach Deutſchland, und bloß die Moldau exportirt deren jährlich 60,000 bis 70,000 Stück, die Wallachei nicht viel wenigere. Uebrigens wird im Ganzen wenig Rindfleiſch genoſſen. Neben dem Ochſen hat das Osmaniſche Europa noch den Büffel, den man zum Ziehen braucht, und wenn er zu alt wird, an die Fleiſch- und Fetthändler verkauft, um aus ſeinen Lenden Poſtrame auszuſchneiden. 3) Die Schaafzucht, die beſonders in den Provinzen dieſſeits des Balkan, auf Kirid und in der Moldau und Walachei ihren Sitz hat. Alle Schaafe transhumiren; ſie bleiben den Winter über in den Ebenen und Thälern, und werden im Sommer auf die Berge und Anhöhen getrieben, wo ſie nicht von den Strahlen der Sonne leiden und die friſcheſten gewürzreichſten Kräuter zu ihrer Nahrung finden. Selbſt die Arnauten bringen im Winter ihre Heerden in die Thäler und Ebenen der Griechen, um ſie dort überwintern zu laſſen. Die reichſte und ſeidenartigſte Wolle tragen die Schaafe in dem Sandſchak Tirhala, wogegen die Heerden in Egribos mehr aus der Art geſchlagen ſind. Aber auch die Schaafe vom Vardar und Egriſu ſind ſehr ſchön, und auch die in Morea und Kirid geben eine vorzügliche Wolle. Saloniki iſt der große Marktplatz für die griechiſche Wolle, wovon jährlich 500,000 Oka in den auswärtigen Handel kommen. Die Ausfuhr von Morea beträgt 13,300 Cntr. Die Walachei ernährt mehr als 2½ Mill., die Moldau in ihrem vormaligen Umfange 3,248 000 dieſer Thiere, wovon die Wolle größtentheils auswärts geht. Zahlreich ſind die Heerden, die man in den Provinzen längs der Donau antrifft; ſehr feine Wolle liefert Bosna und verſendet ſie über die Häven des Adriatiſchen Meers nach Venedig; die Wolle der Bulgaren geht über Iſtambol. Uebrigens iſt Schöpſenfleiſch das, was am häufigſten im Osmaniſchen Reiche genoſſen wird; es iſt auch von einem vortrefflichen Geſchmacke, beſonders das, was die Schaafe mit Fettſchwänzen liefern, die man in den Umgegenden

von Iſtambol, Edrene und Siliſtra hält. Ein griechiſcher Hammel iſt 30 bis 36 Zoll lang, 15 bis 18 Zoll hoch, und wiegt gewöhnlich zwiſchen 30 bis 50 Pfund. Auch die Schaafpelze beſonders von ungebornen Lämmern machen einen nicht unwichtigen Handelsartikel aus; die beſten liefern die Moldau und die Bulgaren. Auf den Gebirgen von Kirid und auch im alten Griechenland ſoll ſich der Mufflon finden. 4) Die Ziegenzucht. Dieß Thier wird in allen Provinzen in großer Menge gehalten, und nützt nicht allein durch ſeine Haut, ſondern auch durch ſeine Milch, woraus gute Käſe bereitet werden. 5) Die Schweinezucht, erheblich in Bosna und an den Ufern der Morava, wo man dieß Thier mit Kaſtanien, Mais und Pflaumen mäſtet und jährlich über 40,000 Stück nach Oeſterreich und Deutſchland verführt, bei den Bulgaren und bei den Wlachen und Moldauern. Die Osmanen dürfen kein Schweinefleiſch eſſen, die Griechen und Arnauten halten dieſe Thiere zwar, aber doch nicht in großer Menge. 6) Die Federviehzucht; was am meiſten auf den Höfen gehalten wird, ſind Tauben, dann Hühner und Kalekuten, auch Pfauen und Faſanen, welche letztere in der Moldau und Wallachei wild ſich aufhalten. Federvieh genießen indeß die Bewohner des Osmaniſchen Europa wenig, mehr wildes Geflügel, worauf 7) wie auf Haſen die vornehmſte Jagd der Osmanen ſtatt findet. Die einzigen Produkte der Jagd, die zur Ausfuhr kommen, ſind Haſenbälge, wovon Morea 20,000, Enos 12,000 bis 15,000 Stück, noch mehr aber die Moldau und Wallachei ausführen. Auch liefern beide letztere Provinzen 10,000 bis 12,000 Marderbälge. In Wolfshäute und Bärenfälle kleiden ſich einige Slawiſche Stämme an den Ufern der Donau, die Büſche der an der Donau gefangenen Reiher dienen zur Zierde der reichſten Turbane u. ſ. w.

Die Fiſcherei wird aufs höchſte vernachläſſigt, obgleich die Meere vorzüglich fiſchreich ſind: einen großen Theil der Seefiſche kauft die Hauptſtadt von Fremden. Die Flußfiſcherei liefert den Bedarf, doch hat man eigentliche Teichfiſchereien gar nicht. — Die Griechen verſpeiſen indeß zur Faſtenzeit ſehr viele Sardellen, Makrelen, Seeigel (echinos), Seeneſſeln und Schwämme, die in zahlloſer Menge unter dem Meere den Felſen bedecken.

Auch ſind ſie große Liebhaber von Schnecken, beſonders von der Helix castanea, doch verſtehen ſie die Kunſt nicht, ſelbige zu mäſten.

Die Bienenzucht iſt im Osmaniſchen Reiche alt. Wer kennt nicht den Attiſchen Honig vom Hymettus? Sie wird aber ſowohl im vormaligen Griechenland, als in den Provinzen dieſſeits und jenſeits des Balkan und an der Donau getrieben und es iſt zweifelhaft, ob von Saloniki ſo vieles Honig und Wachs in die Schale der Ausfuhr geworfen werden könne, als aus der Moldau und Wallachei. Der Honig von Hymettus iſt indeß der beſte in Europa; er iſt dick ohne Körner, röthlich und halbdurchſichtig. Im ganzen Sandſchak Egribos ſollen nach Beaujour 12,000 Bienenkörbe vorhanden ſeyn, die 3,600 Entr. Honig und 240 Entr. Wachs geben. Morea führt jährlich 14,000 Oka (zu 400 Drachmen), die Inſel Taſchus 780, die Halbinſel von Galipoli 1,200, die Bulgaren 2,813 Entr. Wachs aus. In der Moldau iſt die Bienenzucht ſo ſtark, daß die Bienenſteuer an den Fürſten bis zur Theilung der Moldau jährlich 60,000 Piaſter betrug, und der Deſpot jährlich als Tribut an die Pforte 300 Entr. Honig und 313⅓ Entr. Wachs liefern mußte. Stärker noch als in der Moldau iſt die Zucht in der Wallachei.

Seide wird bloß in den Provinzen dieſſeits der Donau gebauet. Der weiße Maulbeerbaum gedeihet zwar auch recht gut in den Provinzen jenſeits, ſo wie in Bosna, indeß findet ſich Zucht im Großen doch erſt um Edrené, Filibé, Sofia und weiter nach S. zu; beſonders aber um Zagora am Fuße des Kiſſavos und Agrafa, wo jährlich 24 Dörfer 25,000 Okas = 781 Entr. liefern, wovon 9,000 auswärts gehen. In Morea, wo das Klima die Zucht der Seidenwürmer ſehr begünſtigt, gewinnt man nur eine mittelmäßige Seide, aber doch 59,000 Okas, die ſämtlich exportirt werden. Auf Tine werden 16,000, auf Skio 30,000 Pfund, auf der Halbinſel von Galipoli und der Umgegend 200 bis 300 Ballen gewonnen, auch iſt der Seidenbau auf einigen anderen Inſeln als Zea und Andro nicht unbeträchtlich, indeß könnte derſelbe doch mehr als das Dreifache betragen, wenn man demſelben ſich mit mehrerem Fleiße widmen wollte. — Kermes oder Scharlachbeeren ſind ein In-

ſekt, das auf einer kleinen Art von Steineiche lebt, die beſonders in den Sandſchaks Tirhala, Egribos und auf Morea häufig angetroffen wird. Sie geben eine ſchöne rothe Farbe. Der Sandſchak Egribos liefert davon 6,000, Morea 4,000 Oka.

Man glaubte bisher, daß im Osmaniſchen Europa gar kein Bergbau ſtatt fände, und bloß in Bosna auf Eiſen gebauet würde. Allein die Osmanen bauen auch auf Silber und Blei bei Sikrekaiſſi im Sandſchak Saloniki, bei Koſtendil, bei Karatova, Ochri und Janova, und haben zum Verſchmelzen der Blei- und Kupfererze und zur Silberſcheidung Hüttenwerke, die freilich ſehr einfach betrieben werden, und von deren Ertrage man auch nicht einmal die mindeſte Nachricht hat. Dann bauen ſie auch ſehr reichhaltige Eiſengruben bei Sofia, bei Koſtendil, deren Erze ſchön ſtahlhaltig ſind, bei Olaſſina und an andern Orten. Die Gebirge von Bosna ſind reich an mehreren Metallen, allein bei der Nähe von Oeſterreich erlaubt der Osmane die Aufſchließung derſelben nicht, und die Anzeigen auf Silber und Gold, in den Bergen von Bosna Seraj, ſo wie die Goldgrube Zlatnitza u. a. ſind nicht verfolgt. Bloß Eiſen wird bei Bosna Seraj, bei Vakup, Siari Maidan, Foinicza, Suttiska, Kreſſovo von einigen Zigeunerfamilien aufgeſucht, bei Kreſſovo findet man auch eine Queckſilbermine, die ganz unbenutzt bleibt, bei Zwornick, eine Bleimine. Die Gebirge in der Moldau und Walachei ſind nicht minder reich an Metallen und Mineralien, wie ſchon die Goldkörner der Biſtritza beweiſen. Indeß wird hier kein einziges Metall zu Tage gefördert, wohl aber Steinſalz, welches in den unerſchöpflichen Gruben von Okna und Rimnik bricht und wo jährlich weit über 1½ Mill. Cntr. gewonnen werden. Auch giebt es in den übrigen Provinzen mehrere und ſehr ergiebige Salzquellen, aber das meiſte Salz, was man braucht, beſteht in Baiſalz, welches an dem Geſtade des Meers abgeſchlämmt wird, und für den inneren Verbrauch meiſtens zureichend iſt. Von den übrigen Mineralien, woran dieſe Provinzen ſo reich ſind, werden vor allen die weißen Marmor von Paros, die rothen Marmor von Karaveria, die Siegelerde von Limije, die Schleifſteine von Kirid, der Salpeter aus der

Moldau und Walachei geſchätzt, und machen Artikel der Ausfuhr aus.

b. Kunſtfleiß.

Wo im Ganzen die produzirende Induſtrie noch ſo ſehr in ſeiner Kindheit liegt, da kann freilich die Veredelung der natürlichen Erzeugniſſe noch keinen hohen Grad erreicht haben. Dieß iſt der Fall im Osmaniſchen Europa. Zwar iſt der Osmane lieber Künſtler und Handwerker, als Ackerbauer, und auch der Grieche beſchäftigt ſich nicht ungern damit; indeß ſind es doch nur wenige Zweige, in welchen ſich ſowohl Osmanen als Griechen verſucht haben, und in dieſen haben ſie es auch nur auf einen gewiſſen Punkt gebracht, über die meiſtens der Osmane nie herausgehen wird, indem er ſtolz es verachtet, worin andere Nationen ihm zuvorgekommen ſind.

Die nöthigen Handwerker findet man zwar in allen größeren Städten, nicht aber in den kleineren, weil in der Regel der Grieche, der Slav und die übrigen Nationen, die den Boden des Osmaniſchen Europa bewohnen, ſich das Nöthige ſelbſt verfertigen, und für die meiſten Dinge, die der Occidentale zum täglichen Leben braucht, gar keine Handwerker nöthig hat, da er ſie nicht kennt. Ihre Handwerker arbeiten übrigens mit ſo äußerſt einfachen Inſtrumenten, daß es unglaublich ſcheint, wie ſie damit ſo kunſtreiche Sachen beſchaffen können. Was Mode heißt, iſt im Oriente ganz unbekannt, und der ganze Luxus des reichen Osmanen beſteht etwa in köſtlichen Pferdegeſchirren, Gewehren, reichen Stoffen, Juwelen und Frauenzimmerputze: Luxus in Häuſern, in Möbeln kennen ſie gar nicht, und die Künſte haben nie bei ihnen Eingang gefunden. Der reiche Grieche und Armenier aber darf, wenn er ſelbſt dafür Geſchmack gewönne, denſelben doch nie zeigen, um nicht die Eiferſucht der herrſchenden Nation auf ſich zu ziehen.

Die einzigen Fabriken, die bei den Osmanen in das Große getrieben werden, ſind: 1) die Gärbereien, beſonders in Saffian, welches in allen größeren Städten, unter andern in Jeniſchehr, Janina, Saloniki und vorzüglich zu Galipoli vortrefflich und beſſer, als in Europa zubereitet wird. Auch machen ſie Korduan recht gut, ſo wie

einige Arten von Ledertapeten, nicht aber Sol= und Pfundleder. Der Saffian wird vorzüglich zu Stiefeln, Pantoffeln, Polſtern, Decken, Pferdegeſchirr, Gürteln und Taſchen verarbeitet, ein guter Theil aber ausgeführt. 2) Die Färbereien. Türkiſch Roth iſt eine Farbe, die die Osmanen und Griechen längſt kannten und wozu ſie vorzüglich ihre Färberröthe oder Aly Zari verwenden. Die Europäer haben ſie ihnen abgelernt, und Türkiſch Roth wird jetzt in Mähren, Wien u. ſ. w. eben ſo gut, als in Ambelakia und Saloniki gemacht. Aber ihre vornehmſte Kunſt beſteht in der Färberei der Baumwolle, die unübertrefflich iſt, und womit ſich 24 Fabriken zu Ambelakia beſchäftigen; jährlich werden 2,500 Ballen Garn gefärbt und ſämtlich nach Deutſchland verſendet. Auch findet man Fabriken zu Jeniſchehr, Tirhala u. ſ. w., die gegen 10,000 Ballen liefern. 3) Die Baumwollenweberei; ſehr anſehnlich zu Turnovo, wo die ſchönen Aladjitas aus Baumwolle und Seide gewebt und jährlich 3,000 bis 4,000 Ballen verbraucht werden, zu Saloniki, zu Karaferia, zu Sirus, zu Jſtambol, zu Siliſtra und an andern Oertern. Indeß ſtehen dieſe Baumwollenwaaren, ſo ſchön ſie auch zum Theil ſind, doch in ſo hohen Preiſen und können auf keine Weiſe die Konkurrenz mit dem Auslande aushalten. 4) Die Wollenzeuchweberei. Feine Tücher werden im Osmaniſchen Europa ſelten gemacht, wohl aber viele grobe Zeuche, worunter hier nur die Montirungstücher von Saloniki und Mayada, die Makdoniſchen Abats, die von den Turkomaniſchen Yeuruks verfertigt werden (jährlich 70,000 bis 80,000 Stück) und die Kaputröcke aus Zagora, wovon jährlich 9,000 Stück auswärts gehen, ſtehen mögen. Die Slawinnen in Bosna, die Wlachinnen und die Weiber der Bulgaren verſtehen übrigens, ſich ihr Wollenzeuch ſelbſt zu weben und zu färben, recht gut, ſo wie dagegen die Griechen und Arnauten ihre Hemden und übrigen Kleidungsſtücke aus Baumwolle und Seide verfertigen. Die berühmten Tapeten von Saloniki ſind zwar ſchön, aber doch nicht mit den beſſeren Europäiſchen zu vergleichen, und vor allen zu koſtbar. 5) Die Seidenweberei. Sie blühet zu Jſtambol, Saloniki und beſonders zu Skio, wo theils leichte, theils ſchwere ſeidene Zeuche verfertigt werden. Die Gaze aus Saloniki iſt ein Gegenſtand des Luxus.

6) Die Metallfabriken, beſonders in Stahl, Eiſen und Kupfer. Die beſten Stahlwaaren werden zu Samakov, zu Bosna Saraj, zu Iſtambol, das vorzüglichſte Kupfergeſchirr zu Karatova verarbeitet. — Außer dieſen 6 Hauptfabriken unterhält man noch Tabaksfabriken, Segeltuchmanufakturen, Seifenſiedereien, Glashütten, Töpfereien, Peltereien und Pfeifenkopfſchneidereien aus Pipak und Meerſchaum, doch dürfte von dieſem allen wohl nichts weiter als etwas Tabak, einige Seife von Kirid und einige Pfeifenköpfe in den auswärtigen Handel kommen, das Uebrige aber kaum das einländiſche Bedürfniß befriedigen.

c. Handel.

Der Handel des Osmaniſchen Europa theilt ſich in Binnen= und Außenhandel.

1) Der Binnenhandel bedeutet wenig, und befindet ſich ganz in den Händen der Armenier, Griechen und Juden, die alle Zweige deſſelben an ſich geriſſen haben und zum Theil die Faktoren der Osmanen machen. Den lebhafteren Vertrieb zwiſchen den einzelnen Provinzen hindern mancherlei Urſachen, beſonders die wenige Annäherung der verſchiedenen Nationen, ihre wenigen Bedürfniſſe, der Mangel an guten Heerſtraßen, an einer Poſteinrichtung, der Deſpotiſm der Paſchen und der hohe Zinsfuß. Eine Provinz tauſcht ſelten den Ueberfluß ihrer Produkte mit der andern aus, und ein wechſelſeitiger Verkehr findet faſt gar nicht ſtatt. Was fehlt, ſchafft der Jude, der Grieche, der Armenier in das Haus, und nimt dagegen, was von eigener Produktion übrig iſt, in Empfang, um es zu einer Seeſtadt und aus dieſer auf einen auswärtigen Markt zu bringen. Es giebt zwar Handels= und Marktplätze im Innern, allein in dieſen iſt gerade der vornehmſte Tummelplatz dieſer Mäkler. Uebrigens iſt im ganzen Osmaniſchen Europa die Einrichtung, daß auf allen großen Marktplätzen die Waaren von den Handwerkern und Fabrikanten in den Bazars ausgelegt werden. Doch giebt es auch einige Marktplätze, wo größere Meſſen gehalten werden, wie Isdin (Zeitun) in Egribos, Oſtromdſcha in Koſtendil und Islemje in Nikopoli. Was vorzüglich jede Unternehmung aufhält, iſt

der ungeheuere hohe Zinsfuß, indem Privatperſonen nicht unter 25 bis 30 Proc. Gelder geliehen erhalten können, und noch dazu Unterpfänder geben müſſen.

2) Der Außenhandel iſt dafür deſto wichtiger, aber auch hier iſt es nicht der Osmane, nicht der Landeseinborne, der ihn belebt, ſondern wieder Griechen und Armenier, die die Geſchäfte mit dem Auslande abmachen; es ſind nicht Osmanen, die die Produkte ihres Landes fremden Nationen zuführen, ſondern entweder Franken, beſonders Briten, Franzoſen, Oeſterreicher, Niederländer und Ruſſen, die ſie ihnen abholen, oder Griechen, die ſie von Hydra und den Inſeln in allen Häven des Mittelländiſchen Meers feil bieten. In der That ſind auch bloß die Griechen die einzigen, die von alle Einwohnern des Osmaniſchen Europa eine eigene Schifffahrt unterhalten, und jährlich zwiſchen 700 bis 800 eigene Schiffe unter Osmaniſcher Flagge mit Fracht abſenden. Zwar giebt es noch Sphagioten, Dulcignoten und andere Arnauten, die eben dieſe Flagge führen, aber nicht um Handel damit zu treiben, ſondern ſie als Seeräuber zu mißbrauchen. — Demunerachtet und obgleich nur ein kleiner Theil des Osmaniſchen Handels aktiv iſt, ſo iſt er doch für das Reich durchaus vortheilhaft, und es wirft ſo viele und ſo reiche Artikel in die Schaale der Ausfuhr, daß faſt alle Nationen ihm tributär ſind, und baares Geld nachzahlen müſſen. Seine vornehmſten Exporten ſind: Baumwolle, Seide, Wolle, Tabak, Korinthen, Roſinen, Wein, Pferde, Rindvieh, Schweine, Häute und Felle, Saffian, Karduan, Kermes, Leinſaamen, Haſenbälge, Käſe, Korn, Türkiſch Rothgarn; die Importen Tücher und Tuneſer Mützen, ſeidene und baumwollene Zeuche, Kolonialwaaren, Gewürze, Materialwaaren, Pelzwerk, Glas, Metallwaaren beſonders Uhren, Apotheker- und Galanteriewaaren, Schminke, Papier, Tiſchler- und Drechslerarbeit, Korallen, Bier, Rum, Kaiſerthaler, Diamanten, Nürnbergerwaaren und Spielzeug, auch Sklaven und Sklavinnen aus Georgien und den Kaukaſusländern, wie aus Afrika. Man nennt überhaupt den Handel der Europäer nach den Osmaniſchen Häven des Mittelländiſchen Meers den Levantehandel.

Der wichtigſte Handel wird mit Oeſterreich getrieben, und zwar theils zu Lande über Semlin, Koſtainicza,

Kronſtadt und Hermanſtadt, wohin die Waaren durch Saumroſſe gebracht werden, und über Raguſa, Spalatro, Cattaro und Zara, wohin noch immer Kierwanen gehen, theils aber zu Waſſer über Trieſte, Venedig und die Dalmatiniſchen Häven. Oeſterreich holt aus dem Osmaniſchen Europa hauptſächlich Baumwolle, die es durch Helvetien und den ganzen Norden verbreitet, dann Tabak, Seide, Schaafwolle, Wachs, Ochſen, Ziegen- und Schaafhäute, Schweine, Maroquin, wogegen es Tücher, Leinewand, Glaswaaren, Eiſen- und Stahlwaaren, vergoldete Arbeit, Porzellan (wohl für 1,200,000 Gulden) Baumwollenwaaren u. ſ. w. zurückgiebt, und das übrige in Kaiſerthalern ſaldirt. 1811 giengen über Koſtainicza für 4,384,000, über Spalatro für 478,973 Guld. Konv. Waaren nach Oeſterreich, im Ganzen aber nimt dieſer Staat gewiß für 8 Mill. Gulden und giebt für etwa 4 Mill. Gulden, oft noch weniger zurück. Dieſer Handel iſt, unerachtet der Kaiſer Konſuln und Faktore in allen bedeutenden Osmaniſchen Handelsplätzen unterhält, faſt gänzlich in den Händen der Griechiſchen Handelsleute, die in beiden Reichen zerſtreuet wohnen. — Auf dem Deutſchen folgt im Range der Britiſche, dann der Franzöſiſche, Italieniſche und Ruſſiſche Handel: die Briten bringen Tuch, Leinen, Zinn, Blei, rohes und verarbeitetes Eiſen, Uhren 1,200 Dutzend für 1,332,000 Piaſter, Juweelen und Kolonialwaaren, die Franzoſen Tuch, Mützen, Goldwaaren, Kolonial- und Galanteriewaaren, die Italiener Seidenwaaren, Gewehre, Papier und Mützen, die Ruſſen Pelzwerk, Seidenwaaren, Holzwaaren und auch wohl Korn, und die Niederländer Tuch, Gewürze und Kolonialwaaren. Einträglich iſt auch der Handel mit den Joniſchen Inſeln, die faſt alle Lebensbedürfniſſe, als Korn, Fleiſch ꝛc. von Feſtlande holen müſſen, und dieſe Lebensbedürfniſſe zum Theil durch Handarbeiten zu verdienen ſuchen, oder mit baarem Gelde ſaldiren. — Handelstabellen, Aus- und Einfuhrliſten fehlen ganz. Was das vormalige Griechenland in den auswärtigen Handel bringt, ſchlägt Beaujour folgendermaaßen an.

				Piaſter.
Deutſcher Handel.	Einfuhr nach Griechenland			1,544,550
Franzöſiſcher	—	—	—	1,163,000
Ruſſiſcher	—	—	—	960,000
Italieniſcher	—	—	—	644,000
Britiſcher	—	—	—	558,320
Niederländiſcher		—	—	100 400
		Summa.	Einfuhr	4 970,270

				Piaſter.
Deutſcher Handel.	Ausfuhr	.	.	4,663,000
Franzöſiſcher	—	—	. . .	1,310,000
Ruſſiſcher	—	—	. . .	1,000,000
Italieniſcher	—	—	. . .	1,150,000
Britiſcher	—	—	. . .	558,320
Niederländiſcher		—	. . .	140,000
		Summa.	Ausfuhr	8,821,320

3) Der Handel mit den Osmaniſchen Nebenländern in Aſien und Afrika iſt äußerſt wichtig, und kann als der einträglichſte Kolonialhandel betrachtet werden. Iſtambol iſt ſein Mittelpunkt, aber auch Saloniki nimt einen lebhaften Antheil daran. Was die Osmanen aus ihren Ländern jenſeits des Bosfoo erhalten, beſteht vorzüglich in Kaffee, Seide, Kameelhaar, Korn, Reiß, Kupfer, Schiffsbau-, Brenn- und Arbeitsholz, Leinewand, koſtbaren Teppichen und Stoffen, Geſchmeide, Perlen, Safran, Opium, Senesblättern, Gummi, Weihrauch, Balſam, Ambra und vielen Indiſchen, Arabiſchen und Aegyptiſchen Waaren, wovon freilich ein Theil nur als Tranſito anzuſehen iſt. Auch Sklaven liefern dieſe Länder, zwar nicht aus ihrem Schooße, ſondern durch Ankauf vom Kaukaſus und aus Afrika.

Die Haupthandelsplätze ſind Iſtambol, Saloniki und Enos, dann Galipoli, Varna, Galatz. — Einſchränkungen iſt der Osmaniſche Handel nicht unterworfen, nur iſt die Ausfuhr von Korn bis dahin, wo die Hauptſtadt ganz perproviantirt iſt, verboten, doch geht Jahr aus Jahr ein Getraide nach den Joniſchen Inſeln aus. Beförderungsmittel des Handels ſind hauptſächlich die mit fremden Nationen abgeſchloſſenen Verträge, worunter Oeſterreich, Frankreich, Großbritanien, Schweden und

Rußland zu den begünſtigten gehören, und den freien Handel und Schifffahrt auf dem ſchwarzen Meere haben.

Wie ſchon geſagt, haben die Osmanen ſelbſt keine eigenen Handelsſchiffe, und der Osmane hält es auch unter ſeiner Würde, fremden Nationen die Produkte ſeines Bodens zuzuführen. Die Dulcignoten, die Sphagioten beſitzen zwar Schiffe, womit ſie ſich auf einige Kabotage einlaſſen, aber doch mehr Seeräuberei treiben, aber die Griechen, beſonders die Hydrioten, ſind in dieſem Augenblicke die thätigſten und betriebſamſten Handelsleute und Frachtfahrer auf dem Mittelländiſchen Meere, und haben darin ſelbſt den Raguſanern den Rang abgelaufen. Die vormalige ſo bedeutende Küſtenfahrt unter Franzöſiſcher Rheederei haben die Hydrioten faſt ganz an ſich gezogen. $\frac{15}{16}$ der Schiffe, die aus der Levante und dem ſchwarzen Meere nach Marſeille kommen, ſind meiſtens Griechen. Die Hydrioten bauen ihre Schiffe ſehr wohlfeil zu Sinope und an den Küſten des Joniſchen Meers. Hydra hat auf dem Meere allein 120 Seeſchiffe von 150 bis 170 Tonnen, die übrigen Griechen deren 600.

Münzen, Maaße, Gewichte.

1) Münzen. Die einheimiſche Silbermünze, wornach im Osmaniſchen Europa, ſo wie überhaupt im Osmaniſchen Reiche, Buch und Rechnung gehalten wird, iſt der Piaſter, von den Venetianern Löwenthaler genannt, der früherhin etwa 2 leichte Gulden werth ſeyn mochte, aber durch Verſchlimmerung der Münze allmählich ſo ſank, daß er mit dem Conv. Gulden gleichen Werth hatte. Jetzt iſt ſein Gehalt ſo geringe, daß er nur den inneren Werth von etwa 49 Kreuzern Conv. oder 10 Gr. 8 Pf. hält. Er zerfällt in 40 Parahs oder 120 Asper. Größere Summen werden nach Beuteln berechnet, deren jeder 500 Piaſter enthält.

Die Osmanen haben folgende Münzſorten, auf welchen auf der einen Seite der Name des Sultans und der Werth der Münze, auf der andern der gezogene Name des Sultans, das Wort Zara und das Jahr der Hedſchra, in welchem die Münze geſchlagen iſt, ſteht: a) in Golde, die ſämtlich Zechinen genannt werden: Stambul, die erſte Osmaniſche Münze, die nach der Eroberung von Iſtambul geſchlagen, und 150 Parahs gilt; Fundukly = 200 Pa=

rahs; Mydir oder Sultanine = 110 Parahs, Zyndgerly = 105 Parahs, und Rubie = 60 Parahs. b) In Silber: Kara Krus oder Iky-Lyk = 80 Parahs; Altmys Lyk = 60 Parahs; Byr-Krus oder Piaſter = 40 Parahs; Zol-Ota = 30 Parahs; Jarym Lyk = 20 Parahs; Oubes Lyk = 15 Parahs; On Lyk oder Rubb = 10 Parahs; Beſ-Lyk = 5 Parahs; Parah = 3 Asper oder 1 Kreuzer und Asper = $\frac{1}{3}$ Kreuzer. Alle dieſe Münzen werden zu Iſtambol, Edrené, Sidrekaiſſi, Kahira ꝛc. ausgeprägt. Auch iſt vieles auswärtige Geld in den Händen und auf den Marktplätzen der Osmanen, wovon Dukaten und Kaiſerthaler die beliebteſten ſind.

2) Maaße und zwar a) Längenmaaß: der Pic zur Ausmeſſung von Tüchern und Zeuchen, die Osmaniſche Elle = 25 Zoll oder 122 Franz. Linien. Eine Osmaniſche Meile oder Berri iſt noch nicht $\frac{1}{4}$ einer geographiſchen, indem $66\frac{2}{3}$ auf einen Grad des Aequators gehen. b) Flächenmaaß. Bloß der Streme, welcher 25 Q. Schritte enthält; jeder Schritt beträgt 5 Q. Fuß, jeder Q. Fuß 12 Zoll. Ackerſtücke werden auch nach Hufen gemeſſen. c) Körpermaaß. Der Quilot, welcher aber nach den Provinzen und Städten ſehr verſchieden iſt; ein Quilot von Iſtambol hält 1,787 Par. Kubikenzoll und wiegt 22 Okas; $4\frac{1}{2}$ Quilot von Iſtambol machen $1\frac{1}{8}$ Par. Seſter aus. Ein Quilot von Saloniki iſt bei weitem größer, wiegt 85 Okas und iſt gleich $3\frac{1}{2}$ Quilots von Iſtambol. In Morah wird das Korn nach dem Kübel, dem Kilo, dem Xinopulo oder halben Kübel und nach dem Malter von 960 Pfunden gemeſſen, aber auch der Kübel iſt ſehr verſchieden, und hält in den Handelsplätzen zwiſchen 25 bis 66 Okas. In der Moldau ſind Getraidemaaße der Kille, Mirze, Demerlik, Oka und Litra: eine Oka enthält 4 Litra, eine Demerlik 12 Okas, eine Mirze 10 Demerlik, eine Kille 2 Mirze. d) Flüſſigkeitsmaaß. Der Alm, welcher 264 Par. Kubikzoll enthält, iſt das gemeine Flüſſigkeitsmaaß zu Iſtambol. In Morah mißt man Wein, Branntewein und andere flüſſige Dinge nach dem Fäßchen, welches 24 Pokale, der Pokal $1\frac{1}{3}$ Cannata enthält und eine Cannata hat etwa 4 Pfund, jedes zu 12 Unzen Oel und Honig, aber nach dem Fäßchen, welches 19 Pfunde, das Pfund $1\frac{1}{3}$ Pokal faßt. In der Walachei und Moldau iſt das Flüſſigkeitsmaaß das Watra oder der

Eimer, welcher 10 Maaß oder Okas faßt, und die Litra, der vierte Theil einer Oka.

Gewicht. Die Osmaniſchen Gewichte ſind der Kantar, die Oka und die Drachme. Der Kantar wiegt 44 Okas, die Oka 400 Drachmen. Dieſe, die das Element des Osmaniſchen Gewichts iſt, kömmt dem Quentchen gleich, und beträgt den achten Theil einer Unze. Gold und Silber wird nach Metikalen und Karaten gewogen: 16 Karate machen 1 Drachme und 24 Karate ein Metikal, welches 9 Piaſter, ein Karat 15 Parahs koſtet.

5.

Wiſſenſchaftliche Kultur.

a. Ueberſicht der Literatur.

Die Osmanen haben keine eigenthümliche Literatur. Ihr orientaliſcher Regierungsdeſpotiſm, ihre fanatiſche Religionspedanterie und Superſtition haben nie literariſche Kultur aufkeimen laſſen. Was hie und da noch gefunden wird, iſt ſämtlich Arabiſchen Urſprungs: ſelbſt mehrere ihrer Dichter haben im Gefühle, daß ihre Sprache für den Ausdruck der ſanften zartern Empfindungen zu rauh und ungebildet ſey, in Arabiſcher und Perſiſcher Sprache geſungen. Doch beſitzen die Osmanen auch einige Sänger in ihrer Sprache, wie Kaſim, den ſie den Fürſten der Dichtkunſt nennen, Bakir, Neſi, Meſihi und Seid Refeet, von deren Produkten eine geringe Leſe zu uns gekommen iſt. Für bildende und ſchöne Künſte haben ſie keinen Geſchmack: verbietet ihr Prophet doch, den Menſchen und Alles, was Leben hat, im Bilde darzuſtellen! Malerei und Bildhauerkunſt ſind daher ſchon durch dieſes prohibitive Geſetz aus den Umgebungen des Moſleminen verbannt. Architektur kann ebenfalls unter einer Nation, die in ihrem Hausweſen ſo einfach, als möglich, lebt, keine hohe Ausbildung erreichen; ſelbſt ihre öffentlichen Prachtgebäude ſind in einem kleinlichen Style, weit entfernt von der Erhabenheit der Griechiſchen Muſter, die ihnen doch vor Augen ſchwebten, ſo wie von dem Impoſanten der Arabiſchen Gebäude. Nur allein die Muſik wird bei den Osmanen geehrt, allein das, was er ſo nennt, iſt mehr geeignet, das Ohr zu betäuben, als das

Herz zu rühren. In den ernſten Wiſſenſchaften ſind ſie Schüler der Araber, deren Sprache jeder gebildete Osmane lernen muß, da ſie Hof-, Kirchen- und Gelehrten-Sprache iſt; aus ihr hat er den Ariſtoteles und den Plato kennen gelernt, aber ein eigenes philoſophiſches Werk beſitzt er nicht; die Moral, die Regierungskunſt, die Geſetzgebung und die Religion lernt er aus dem Koran, der aber auch faſt ſein ganzes Wiſſen enthält. Doch beſitzt er eine eigene Vorliebe für die moraliſchen Schriften und hat ſich nicht bloß mehrere Arabiſche, Perſiſche und Hebräiſche Sittenlehrer in das Türkiſche überſetzen laſſen, ſondern ſelbſt einen Popularphiloſophen, den Mehemet Effendi. Außer der Moral ſtudiren die Osmanen die Naturlehre, die Mathematik, die Aſtronomie und die Heilkunde, allein in den Naturwiſſenſchaften ſind ſie nicht über die erſten Elemente herausgegangen, ihre Aſtronomie iſt mehr Aſtrologie und ein Gewebe von Aberglauben, ihre Mathematik beſchränkt ſich meiſtens nur auf Rechenkunſt und in der Heilkunde ſind ſie ſoweit zurück, als ihre Lehrer die Araber vorgeſchritten waren; in allen größeren Städten findet man daher Franken und Griechen, als die geprüfteſten Aerzte. Einen Osmaniſchen Nationalgeographen und Literator beſitzen wir in Hatſchi Chalfa, einen Geſchichtſchreiber in Niſchandſchi Baſchi Dſchelalſade; ein anderer wackerer Geſchichtſchreiber iſt der berühmte Kantemir. Ueberhaupt ſollen in Türkiſcher Sprache doch gegen 30,000 Bücher geſchrieben ſeyn; die Zahl der gedruckten beläuft ſich kaum über ein Dutzend.

Auch unter den übrigen Nationen, die das Osmaniſche Europa bewohnen, exiſtirt wenig Sinn für Wiſſenſchaft und Kunſt, nur bei den Griechen konnte ſelbſt der niederdrückendſte Deſpotiſm nicht Regſamkeit, Nationalſtolz und Liebe zur Dichtkunſt erſticken. Wir haben bis auf die neueſten Zeiten Neugriechiſche Schriftſteller, die ihr Beſtreben beweiſen, an den literariſchen Fortſchritten der gebildeten Nationen Theil zu nehmen, wir beſitzen ſelbſt mehrere Landcharten ihres Vaterlandes in ihrer Nationalſchrift geſtochen. Noch immer ſind die Griechen eine poetiſirende Nation, noch immer erkennt man den Geiſt der Hellenen in ihren fröhlichen, muntern Kotſakias. Uebrigens wird das Meiſte, was in Neugriechiſcher Sprache geſchrieben wird, im Auslande, beſonders zu Wien und

Trieſte gedruckt; in ihrem Vaterlande ſelbſt findet man Gelehrſamkeit und ernſte literariſche Kenntniſſe bloß bei dem Mönche und in den Klöſtern verbreitet.

Einen Buchhandel giebt es in einem Lande, wo keine Europäiſche Civiliſation eintritt, nicht; ſelbſt Buchdruckereien können da nicht gedeihen, wo die Schön- und Geſchwindſchreibekunſt noch eine ſo große Rolle ſpielt. Nur in Iſtambol giebt es Türkiſche, daſelbſt und zu Bukareſt und Janina Griechiſche, zu Iſtambol eine Armeniſche Druckerei.

b. Unterrichtsanſtalten.

Die Unterrichtsanſtalten der Osmanen ſind theils niedere, theils höhere. Jene, wo der Lehrer im Leſen, Rechnen und in den Lehren des Korans unterrichtet und bei den Schülern ſorgfältig den Haß und die Verachtung gegen die Chriſten nährt, heißen Mektebs und befinden ſich in der Regel bei jedem Metſchede; wo kein Mekteb beſteht, da wächſt der Osmane ohne allen Unterricht auf, und wird vom Imam bloß in den äußeren Religionsgebräuchen unterwieſen. Dieſe, die höheren Lehranſtalten oder gelehrten Schulen, werden Medreſſes genannt und befinden ſich in der Regel bei jedem Metſchede einer größeren Stadt. Dieſe Medreſſes, welche die gelehrten Schulen bilden, werden in 10 Klaſſen, die den gemeinſchaftlichen Namen Ilm führen, eingetheilt, nämlich 1) Ilm Sarf (Grammatik), 2) Ilm Nabhaw (Syntax), 3) Ilm Mantik (Logik), 4) Ilm Adab (Moral), 5) Ilm Mea (Allegorie, wozu Dichtkunſt und Rhetorik gerechnet werden), 6) Ilm Kelam (Theologie), 7) Ilm Hikmeth (Philoſophie), 8) Ilm Fikihh (Juriſprudenz), 9) Ilm Teſſir (Koran und Hernevtik), und 10) Ilm Hadiß (Traditionen). Sie haben ſo viele Lehrer, als Ilm ſind, oft hat ein Ilm 3 bis 5 Lehrer. Bei mehreren dieſer Medreſſes, beſonders zu Iſtambol, beſtehen als Stiftungen der kaiſerlichen Moskeen mediziniſche Schulen, wo über die Araber Avicenna, Averroes u. a. gelehrt wird, allein die meiſten ſtehen leer. Auch giebt es in der Hauptſtadt eine mathematiſche und eine Seeſchule, auch eine aſtronomiſche Akademie, die aber keine glücklichen Fortſchritte gemacht haben. Die Schüler dieſer Medreſſes heißen

Softa oder Muid, auch Daniſchmende (Studenten.) Die Profeſſoren führen die Titel Muderiß, allein ſelten unterrichten ſie ſelbſt, ſondern überlaſſen dieß Geſchäft den Khodgeas oder Lektoren. — Die Griechen haben, wie die Slawen, Armenier, Tataren und Juden ſämtlich eigene Schulen, die bei den chriſtlichen Völkern gemeinhin in den Klöſtern angelegt ſind; zu Bukareſt blühet eine griechiſche Akademie oder Lyceum, andere höhere Lehranſtalten ſind zu Janina und auf Ajoſoros, neuerdings zu Zagora, errichtet.

c. Gelehrte Geſellſchaften.

Im ganzen Osmaniſchen Europa befinden ſich nur 2 gelehrte Vereine, 1) eine Geſellſchaft der Dichtkunſt zu Iſtambol, welche für die beſten Werke Preiſe ausſetzt (ſiehe Dallaways Reiſen nach Konſtantinopel S. 456) und 2) eine gelehrte Geſellſchaft zu Bukareſt.

d. Hülfsanſtalten.

Keine öffentlichen Kunſtſammlungen, Gemäldegallerien, phyſikaliſche Kabinette, keine botaniſchen Gärten, keine Sternwarten, bloß Bibliotheken, deren allein in der Hauptſtadt 35 vorhanden, aber keine mehr als höchſtens 2,000 Handſchriften enthalten ſoll. Für die ſchätzbarſte wird die Bibliothek im Seraj gehalten.

6.

Staatsverfaſſung.

a. Grundgeſetz.

Man glaubte bisher, daß in dem Osmaniſchen Reiche kein Grundgeſetz beſtehe; es iſt auch, wenn wir im Europäiſchen Sinne darunter einen Vertrag des Herrſchers mit dem Volke verſtehen, keins vorhanden. Doch ſind von verſchiedenen Padiſchahs Geſetze gegeben, deren Ueberſchreitung keiner ihrer Nachfolger auf dem Throne Osmans gewagt hat, und die man daher füglich als Staatsgrundgeſetze anſehen kann. Dahin gehören: 1) Das Kanunmane Mohammeds II. in 3 Pforten; 2) das Ka-

nunmane Suleiman unter dem Namen Kanunmane Mißr und bloß für Aegypten anwendbar, 3) das Kanunmane Selims II. die Finanzeinrichtungen betreffend, 4) das Kanunmane Ahmed I. in 4 Abtheilungen, 5) das Kanunmane Mohammed IV., und 6) das Kanuni Teſchriſat, oder die Grundgeſetze der Ceremonien.

b. Regierungsform.

Eine unumſchränkte Monarchie, an deren Spitze ein mit der höchſten weltlichen und geiſtlichen Würde geſchmückter Padiſchah ſteht. Mit orientaliſchen Despotiſmus verfügt der Herrſcher über Gut und Blut ſeiner Unterthanen, wie des vornehmſten, ſo des geringſten; ſeinen höchſten Willen beſchränken weniger Geſetze, als das geheiligte Herkommen, und die öffentliche Meinung, die ſich nur zu häufig in Aufruhr und Revolutionen ausſpricht. Auch üben das Harem und die von den Weibern abhängenden Großen einen merklichen Einfluß aus, wie denn Kabalen, Intriguen und Eiferſucht nicht ſelten eine Verwirrung und Unbeſtand in der Regierung verurſacht haben, die dieſe bereits mehrmalen an den Rand des Abgrunds gebracht hat. Ein großes Anſehen behaupten auch die Prätorianer der Hauptſtadt, das Korps der Jenyitſcheri, das zwar das Werkzeug, aber auch die Geiſſel der deſpotiſchen Gewalt iſt.

c. Der Padiſchah und ſein Haus.

Der Padiſchah iſt das höchſte weltliche und geiſtliche Oberhaupt des Staats, letzteres als Kalif und Nachfolger des Propheten. Er erkennt kein Geſetz über ſich, was er ſich nicht ſelbſt gegeben, er bindet ſich häufig ſelbſt nicht an dieſes, er läßt ſeinen Willen vollziehen, ohne daß der Gekränkte ſich über Unrecht beſchweren darf; ſelbſt der Erſte ſeiner Diener muß die Schnur küſſen, die er ihm ſendet. Er ernennt die ſämtlichen hohen Staatsbeamten, und ein Wink von ihm bringt ſie ohne weitere Unterſuchung um ihre Stelle, Leben und Vermögen, denn der Padiſchah iſt natürlicher Erbe ſeiner Staatsbeamten.

Die Thronfolge iſt in der Familie Osmans erblich, doch geht ſie oft nicht vom Vater auf den Sohn über und häufig behaupten Volk und Soldaten das Recht

einen Prinzen, aus dieſer Familie, der ihnen gefällt, auf den Thron erheben und wieder verdrängen zu können, doch wählen ſie in der Regel unter dem Einfluſſe des Diwans und Seraj den Senior Familiae, wenn ihn nicht gänzliche Unfähigkeit zur Regierung untauglich machen, und nicht gern minderjährige Prinzen. Faſt jede Thronbeſteigung wird mit Blute befleckt. Das weibliche Geſchlecht iſt ganz von der Thronfolge ausgeſchloſſen.

Der den Thron beſteigende Padiſchah wird nicht gekrönt, ſondern mit dem Säbel Osmans unter großen Feierlichkeiten umgürtet; das Einzige, was er zu beſchwören braucht, ſein einziger Krönungseid betrifft die Aufrechthaltung des Islam, worauf ſein Name von den Telals oder Herolden öffentlich proklamirt wird. Dieſe Schwertumgürtung geſchieht am dritten Tage nach ſeiner Thronbeſteigung in der Moſkee zu Ejub.

Der Padiſchah reſidirt im Winter gewöhnlich im Seraj zu Iſtambol, die Frühlings- und Herbſtwochen in dem am Meere belegenen Theile des Seraj, und den Sommer in den Paläſten auf der Europäiſchen Seite des Bosfor zu Bechiktaſch und Kuru Tſchesme, auch beſitzt er zwei prächtige Paläſte, das alte und neue Seraj zu Edrené. Uebrigens läßt er ſich ſelten, in der Regel nur an den beſtimmten Feſten, oder bei außerordentlichen Vorfällen, als bei einem Brande in der Hauptſtadt von ſeinen Unterthanen ſehen. Er diſponirt über eine eigene Civilliſte, die in die Chaſine Odaſſi fließt, und außerordentlich reich iſt.

Der Padiſchah hat keine eigentliche Gemahlin, aber einen ſtark beſetzten Harem. Die Weiber dieſes Harems ſind alle Sklavinnen, meiſtens Tſcherkeſſinnen und Georgerinnen, und keine freigeborne Osmanin kann in demſelben als Odalik oder Beiſchläferin untergebracht werden. Die Zahl derſelben iſt nicht beſtimmt, ſondern hängt ganz vom Geſchmacke und Belieben des Padiſchahs ab. Die Valide Sultana, die Schweſtern und Verwandten, die Großen des Reichs beſtreben ſich um die Wette, den Harem mit den ſchönſten Sklavinnen zu bevölkern. Aus denſelben wählt der Padiſchah ſeine 7 Frauen, die Kadin heißen, und mit 1 bis 7 rangiren. Die Mutter des regierenden Padiſchah heißt Sultana Valide; diejenige Kadin aber, welche zuerſt einen männlichen Thronerben ge-

biert, wird Chaſſeki Sultana (innigſte Sultanin) genannt. Außer dieſen 7 Frauen hat aber jeder Padiſchah noch Beiſchläferinnen Odaliken: wird eine derſelben Mutter eines Prinzen, ſo erhält ſie den Namen Chaſſeki und einen Hofſtaat. Nach dem Tode des Padiſchahs ſteht es den Frauen, welche nur Prinzeſſinen geboren haben, frei, aus den Harem zu treten, ja ſogar ſich wieder zu verheirathen; aber die Mütter von Prinzen wandern ohne Ausnahme in das Eski Seraj, ein von dem eigentlichen Seraj ganz abgeſonderter Pallaſt, wo ſie mit Anſtande auf Koſten des Padiſchah erhalten werden, und dieſen Pallaſt nie wieder verlaſſen dürfen, es ſey denn, daß ihr eigner Sohn den Säbel Osmans faßt, wo ſie dann als Valide Sultana in das eigentliche Seraj zurückkehrt. Dieſe Sultana Valide hat nicht allein ſehr große Vorrechte und beſtimmte Einkünfte, die ſich jährlich auf $\frac{1}{2}$ Mill Piaſter belaufen, ſondern ſie übt auch einen ſehr großen Einfluß auf den innern Harem aus, und ohne ihre Einſtimmung nähert ſich ihr Sohn keiner ſeiner Beiſchläferinnen. Die Einkünfte jeder Sultana Chaſſeki, welche für jede auf 500 Beutel feſtgeſetzt ſind, heißen Baſchmaklik oder Pantoffelgelder.

Die Thronerben werden ſämtlich unter der genaueſten Aufſicht in einem Theile des Harems, der Kafes (Käficht) heißt, verwahrt und erzogen. Dieſe Erziehung der Prinzen im Käfichte des Staatsgefängniſſes iſt ſeit Suleiman II. Staatsgeſetz. Die Prinzen werden damit beſchäftigt, den Koran und die Jahrbücher des Reichs zu leſen, aber dieß iſt auch ihre ganze Erziehung; man übt nicht einmal ihre phyſiſchen, viel weniger ihre geiſtigen Kräfte, giebt ihnen keinen Unterricht in irgend einer anderen Wiſſenſchaft, und ruft ſie verwahrloſet an Geiſt, verweichlicht an Körper und ohne die geringſte Welt- und Menſchenkenntniß auf den Thron, den ſie bloß als Pagode füllen. Nach Suleiman II. beſtieg auch, wenn wir allenfalls Murad IV. und den jetzigen Padiſchah ausnehmen, kein einziger ſelbſtſtändiger Regent den Thron ſeiner Vorfahren *). Uebrigens muß jeder Prinz dem Ge-

*) Es ſey mir erlaubt, hier das Gemälde des jetzigen Padiſchahs, wie ihn Andreoſſy ſchildert, herzuſetzen: der Sultan Mahmud II. iſt ein Prinz von großem Charakter; was

ſetze Mohammeds getreu ein Handwerk erlernen. Früher-hin wurden alle Prinzen, die nicht zum Throne gerufen wurden, unerbittlich hingerichtet; jetzt begnügt man ſich in der Regel mit einer ſtrengen Einkerkerung und Bewachung.

Die Prinzeſſinnen erhalten verhältnißmäßig keine beſſere Erziehung, als die Prinzen, nur wird ihnen weit früher eine gewiſſe Selbſtſtändigkeit und Freiheit. Das Herkommen will, daß ſie ſchon in der Wiege an Weſſire, Statthalter oder andere Große des Reichs vermählt werden, wo dann Politik und das Staatsintereſſe dieſe unnatürliche Bande knüpfen. Oft kömmt es, daß eine Prinzeſſin mehrere Männer gehabt, ehe ſie noch mannbar geworden; tritt endlich dieſer Fall ein, ſo werden ihre Männer wahre Sklaven dieſer

keinem ſeiner Vorfahren gelang, gelang ihm; er hat das Korps der Jenjitſcheri in nicht vollen 2 Jahren mit Kraft unterdrückt, und die Ulemas, die bei jeder Revolution des Seraj mit demſelben gemeine Sache machten, davon getrennt. Dadurch, daß er die Wahabiten unterdrückte, reinigte er die Wallfahrt nach Mekka, und wurde der Wiederherſteller des Khalifats. Vidin, vor welchem das Glück des bekannten Kapudan Paſcha Huſſim geſcheitert war, fiel von neuem in ſeine Hände; Serf wurde wieder gewonnen, welches 5 Jahre lang ſich der Herrſchaft der Pforte entzogen hatte; alle Paſchen, alle Agas, alle Statthalter, die dem Anſehn des Großherrn Hohn geſprochen hatten, wurden unterjocht. Er endigte die Erblichkeit der Paſchaliks, die Stellen der Paſchas und der Agas kamen wieder zu ſeiner Verfügung und das Seraj oder die Verwaltung des Innern iſt ganz mit ſeinen Kreaturen beſetzt. Die Beſtechlichkeit von Selims III. Miniſtern hatten dieſen Regenten vom Throne geworfen, und ihm das Leben gekoſtet; Sultan Mahmud hat ſich Weſſire ohne Talent und ohne beſondern Geiſt zur Seite geſetzt. Er wacht über ſeinen ganzen Diwan mit größter Sorgfalt, und läßt ihm wenig mehr, als den Schein ſeiner Macht; durch ſeine Hände geht alles; mit einem Worte, er iſt Selbſtherrſcher. Beſſer unterrichtet als einer ſeiner Miniſter durch das Mittel eines geheimen Kabinets ſind ſeine Maaßregeln längſt genommen, ehe der Miniſter einmal zum Vortrage kömmt. Thätig, arbeitſam, höchſt verſchwiegen, eifrig in der Beobachtung der kirchlichen Vorſchriften, treu ſeinem Worte, mäßig, enthaltſam, achtend Geſetze und Gebräuche ſeines Volks kann Sultan Mahmud mit Recht für ein ſeltenes Phänomen unter den Osmanen gelten.

Prinzeſſinnen, ſie müſſen ſich ſogleich von ihren rechtmäßigen Frauen trennen, ihre Beiſchläferinnen entlaſſen, und ganz ihren jetzigen Frauen leben. Die Söhne, die aus dieſen Ehen geboren werden, ſind unerbittlich dem Tode geweiht, und nur die Töchter bleiben leben. Uebrigens führen alle Töchter des großherrlichen Harems den Titel Bey Khan.

d. Das Volk.

Der Osmane macht die herrſchende Nation im Staate aus, und lebt gegen die übrigen Bewohner des Reichs noch in eben den Verhältniſſen, welche er einſt beim Eintritte als Sieger beſtimmte. Einen Unterſchied der Stände kennt der Osmane nicht; es giebt im weiten Reiche nur Einen Herrn und lauter Sklaven. Der Sohn des Paſcha tritt in die Reihe der übrigen Unterthanen zurück, wenn es ihm nicht gelingt, ſich ebenfalls den Weg zu ähnlichen Ehrenſtellen, wie ſein Vater, zu bahnen, welches indeß nur durch perſönliche Vorzüge zu erreichen ſteht, da das Vermögen des Vaters ſelten auf den Sohn, ſondern gewöhnlich in die Kaſſe des Padiſchah fällt, der Erbe aller ſeiner Diener iſt. Indeß beſitzen doch diejenigen Emirs und Scheriffs, die ihren Stamm, ſey es auch von weiblicher Seite bis zu dem Propheten hinaufführen, oder ſich für ſeine Nachkommen ausgeben können, und die Nachkommen der Weſſire Ibrahim Khan Oglu und Ahmed Kiuprili gewiſſe Vorzüge, die vom Vater auf den Sohn übergehen. Als die Osmanen das Byzantiniſche Kaiſerreich überwältigt hatten und Herrn des Osmaniſchen Europa geworden waren, führten ſie das Lehnſyſtem, welches bereits in allen eroberten Aſiatiſchen Provinzen als Baſis ihrer Herrſchaft aufgeführt und von der Dynaſtie der Seldſchukiden unmittelbar auf ihre Nachfolger übergegangen war, auf das Osmaniſche Europa über. Die Eroberer vertheilten die Früchte ihrer Siege unter die Gehülfen derſelben als Timar und Siamet oder kleinere und größere Lehen, eine Einrichtung, die mit allen ihren Fehlern bis auf den heutigen Tag ſtehen geblieben. Der Lehensmann Timarli oder Saim genießt lebenslänglich und erblich in der männlichen Linie die Einkünfte des ihm verliehenen Grundes gegen die

Verbindlichkeit nicht nur ſelbſt in den Krieg zu ziehen, ſondern auch das Maaß der Einkünfte des Lehens, eine gewiſſe Anzahl bewaffneter Männer zu ſtellen. Die Benennungen des Lehens waren und ſind noch rein militäriſch und bezeichnen ſchon durch ſich ſelbſt die Natur der Dienſtverhältniſſe Ein jedes Lehn, es ſey Timar oder Siamet, heißt Kilidſch oder der Säbel, der Lehensmann Sipahi oder der Reiter. Die Mannſchaft, die ſie in das Feld ſtellen, werden Dſchelebi oder Gepanzerte genannt; ein Diſtrikt, welcher mehrere Lehen in ſich faßt, heißt Sandſchak oder die Fahne, und wird von einen Beg verwaltet. Mehrere Sandſchake zuſammen machen eine Landſchaft oder Ejalet aus; die Sandſchakbege derſelben ſind die Beglerbege. So iſt auch noch jetzt das Reich zuſammengeſetzt. Der Saimet ſind in Europa 914, in Aſien 1,479, der Timars in Europa 8,356, in Aſien aber 28,276, aber mit letzteren ſind auch jetzt wohl befreiete Fußgänger oder Moſſellem belehnt.

Schon durch dieſes Lehnſyſtem iſt die herrſchende Nation vor allen begünſtigt, aber auch ohnedem beſitzt der Osmane und mit ihm jeder Verehrer des Islam beſtimmte Vorzüge, deren ſich kein anderer Bewohner des Reichs in dem Umfange erlaubte.

Der Osmane ſteht unter dem Geſetze, und ſelbſt der Padiſchah, der über Gut und Blut ſeiner höchſten Staatsbeamten nach Gutdünken verfügt, darf es nicht wagen, in das geheiligte Eigenthum eines Osmanen eigenmächtig und ungeſetzmäßig einzugreifen. Das Geſetz ſichert ihn gegen jede offene Willkühr des Herrſchers, wie ſeiner Beamten, und geſteht ihm ſo viele Vorzüge ein, daß er ſich wohl für ein edleres Menſchengeſchlecht halten kann, als die ihn umgebenden Chriſten, die meiſtens auf das tiefſte herabgewürdigt werden, und gegen die und alle Andersglaubende er ſich ungeſtraft jede Mishandlung erlaubt. Dieß wird auch auf immer eine Kluft zwiſchen den Mosleminen und den Chriſten werfen, die das Verſchmelzen beider zu Einem Volke durchaus unmöglich macht: der Osmane wird immer herrſchender Fremdling in dieſen Provinzen bleiben, und immer auf dem Sprunge ſtehen, wenn ein Andrang von Außen eine innere Revolution hervorbringen ſollte. Er iſt auch nicht gewohnt, Europa als ſeine Heimath zu betrachten, und der Vor=

nehme hat ſogar ſeine Grabſtäte nicht auf Europäiſchen, ſondern auf Aſiatiſchen Boden.

Der Grieche und Slawe, ſo wie alle übrigen Bewohner des Osmaniſchen Europa, bezahlen ihren Charadſch für die Erlaubniß, unter dem Schutze der Geſetze im Lande leben und ihre Handthierung, es ſey Ackerbau, Handwerk oder Handel treiben zu dürfen. Demunerachtet ſind ſie allen Bedrückungen der Osmanen und Moslеminen ausgeſetzt und müſſen ſich die kränkendſten Demüthigungen gefallen laſſen. Dadurch daß ſie, wie die Osmanen, vom Kaufmann bis zum Handwerker herab ſich in Zünfte und Innungen eingeſchloſſen haben, erlangen ſie zwar an ihren Vorſtehern einen Stützpunkt, der ihre Klagen laut werden läßt, aber gewöhnlich müſſen ſie doch die Abhelfung ihrer Beſchwerden mit Gelde erkaufen, wenn nicht der Geſandte einer großen auswärtigen Macht, ein Europäiſcher Konſul oder ſelbſt ein angeſehener Osmane ſich für ſie verwendet. Auch iſt ihre Lage da, wo ſie, wie die Griechen auf vielen Inſeln des Aegäiſchen Meers, die einzige Volksparſei ausmachen, viel beſſer, ihre Bewegungen freier und ungehinderter; ſo zu Tine, zu Hydra und auf andern Inſeln. In andern Gegenden wiederſetzt ſich der Mainote, der Servier, der Montenegriner bewaffnet den Anmaaßungen der Osmanen und hat ſich eine ſelbſtſtändigere Exiſtenz zu verſchaffen gewußt. Sowohl unter Griechen als Slawen und Wlachen giebt es einen Adel, wovon erſterer noch aus den Zeiten der Byzantiniſchen Kaiſer abſtammt.

e. Titel.

Ganz im morgenländiſchen Style. So der Titel des Padiſchah Selim III. vor dem Ratifikationsinſtrumente des Sziſtower Friedens:

Ich, der Diener der edelſten Staaten und Sitze, der glücklichſten Länder und Städte, welche die Kibla der Welt und der Hochaltar des Menſchengeſchlechts ſind, der hochverehrten Mekka und der erlauchten Medina, des heiligen Jeruſalem und des darin geweihten Umfangs der Moskee Alakia, der Herrſcher der drei großen Reſidenzen, welche mit Eiferſucht in den Herzen der Könige glänzen, von Iſtambol, Edrené und Bruſſa, Herrſcher derſelben

und Herr von Syrien dem paradieſiſchen, von Mißr dem einzigen und unvergleichlichen, von ganz Arabiſtan, Afrika, Barka, Kairwan, Haleb, dem Arabiſchen und Perſiſchen Irack, Lahſa, Dilem, Racka, Moſul, Schereſol, Diarbekr, Sulkadrije, Erſerum, Siwas, Adna, Karaman, Wan, Mauritanien, Habeſch, Tunis und der beiden Tripolis, von Kibris, Rhodos, Kirid, Morah, des weißen und ſchwarzen Meers ſamt allen ihren Inſeln und Geſtaden, der Länder Anatolis und Rumelis, von Bagdad, dem Hauſe des Heils, von ganz Kurdiſtan und Griechenland, der Türkei und Tatarei, Tſcherkaſſiens und der Kabardei, Georgiens und Deſcht Kiptſchaks, von allen in der dortigen Gegend zur Tatarei gehörigen Horden und Stämme, von ganz Bosna, von Belgrad dem Hauſe des heiligen Kriegs, von Serf mit allen ſeinen Feſtungen und Schlöſſern, von ganz Arnach von der Walachei und Moldau und allen umherliegenden Päſſen und Feſtungen; ich der gerechte Padiſchah und ſiegreiche Schehinſhah zahlloſer Orte und Städte, Sultan, Sultans Sohn, Chakan, Chakans Sohn, Sultan Selim Khan, Sohn Sultans Muſtafa Khans, des Sohns Sultans Ahmeds Khans. Ich der Schah, deſſen Herrſchaftsdiplom mit dem erhabenen Namenszuge der Herrſchers zweier Welttheile bezeichnet und verziert, und deſſen Khalifatspatent mit dem herrlichen Titel des Herrn zweier Meere verbrämt und ausſtaffirt iſt.

Der Titel des Großweſſirs in eben dem Ratifikationsinſtrumente war:

Geehrteſter Weſſir, preißwürdigſter Rath, Ordnung der Welt, zur Anordnung der Völker beſtellt, der die Geſchäfte des gemeinen Weſens richtet, mit Gedanken durchdringend; der das wichtigſte Intereſſe der Menſchheit ſchlichtet, mit Rath nach dem Ziele ringend, der da legt die Grundfeſte des Reichs und des Glücks; der da befeſtigt die Säulen der Herrlichkeit und des erhabenſten Geſchicks, vollendend des größten Reichs Ruhm, anordnend die Stufen vom Khalifentume, überhäuft mit Gnaden des höchſten Herrn, größter Weſſir, geehrteſter Feldherr, unumſchränkter Gewalthaber Juſſuf Paſcha (Gott wolle ſeinem Glück Dauer und Leben und ſeiner Macht Gedeihen geben.)

f. Wappen.

Das Reichswappen iſt ein grüner Schild, worin man einen wachſenden ſilbernen Mond erblickt; das Emblem, welches Mohammed II. nach der Eroberung von Konſtantinopel auf ſeine Fahne ſetzen ließ. Den Schild umfliegt eine Löwenhaut, worauf ein Turban mit einer Reiherfeder liegt; hinter demſelben ſind 2 Standarten mit Roßſchweifen en sautoir geſtellt *).

Der Padiſchah führt ſeinen und ſeines Vorgängers Namen mit dem Beiſatze: ſieghafter oder unüberwindlicher Padiſchah im Siegel; die Staatsverordnungen aber ſind mit des Padiſchahs Siegel, das ſeinen Namenszug enthält, beſiegelt, und auch die Münzen damit bezeichnet.

g. Hofſtaat.

Der Hoofſtaat des Großſultans zerfällt in den äußern und innern, eine Abtheilung, die nicht bloß am Hofe, ſondern im Hauſe jedes Osmanen Statt findet, wo überall der von den Männern bewohnte Theil Seſamlik oder Begrüßungszimmer, ſtreng von dem Frauengemache oder dem Harem getrennt iſt. Der äußere Hofſtaat begreift alle, die Perſon des Padiſchah umgebenden, Bedienungen, der innern die des Gynekeons in ſich. Das Oberhaupt des erſten iſt der Oberſte der weißen Verſchnittenen, der Kapu Agaſſii oder der Aga der Pforte; das Oberhaupt des zweiten der Oberſte der ſchwarzen Verſchnittenen, der Kislar Agaſſi oder Aga der Frauen. In dem Kurialſtyle des Osmaniſchen Hofs iſt der Aufenthalt der letztern der Aufenthalt der Glückſeligkeit Seadet im Gegenſatze mit Dewlet, welches auch Glück heißt, insgemein aber das Reich im Großen, und den Hof im weiteſten politiſchen Sinne bedeutet. Dewlet iſt der Hof oder die Pforte im weiteſten, Seadet der Hof oder der Pallaſt im engern Sinne,

*) Der Verf. hat die Beſchreibung dieſes Wappens, welches in unſern Heraldiken für das Wappen des Osmaniſchen Reichs ausgegeben wird, aufgenommen, allein er bezweifelt ſehr, daß wirklich die hohe Pforte je daſſelbe geführt habe. Der wachſende Mond ſteht zwar wohl auf der Fahne, auf den Standarten, auf den Minarets, aber gewiß nicht im Wappen, das in der Europäiſchen Deutung im Osmaniſchen Reiche wohl gar nicht vorhanden iſt.

und Dan Seadet bedeutet den Harem, deſſen Gebiet am dritten Thore des Seraj beginnt, welches das eigentliche Thor der Glückſeligkeit, und nicht mit dem erſten Thore des Seraj, Babihumajuun und dem Babi Selame oder Orta Kapu, welches letztere bloß die Verbindung zwiſchen dem erſten und zweiten Hofraum des Seraj macht, und wo den hohen Staatsbedienten, welche das Seraj lebend nicht verlaſſen ſollen, der Kopf vor die Füße gelegt wird, zu verwechſeln iſt. — Uebrigens iſt wohl kein Europäiſcher Hof ſo ceremoniös, als der Osmaniſche. Die Beſtimmung des vorgeſchriebenen Ranges, der Hofetikette, der Kleiderordnung, der Feſtaufzüge, kurz aller öffentlichen Ceremonien füllt ſogar einen der wichtigſten Titel des politiſchen Geſetzbuchs der Osmanen aus. Dem Padiſchah werden 7, dem Großweſſir 5, den Weſſiren 3, den Beglerbegen 2, den Begen 1 Roßſchweif vorgetragen; Attribute der Souveränität ſind 7, nämlich 1) das kaiſerliche Zelt, 2) die Emporkirche in den Moſkeen, 3) der Thron, 4) das kaiſerl. Siegel, 5) die geſtickten Verbrämungen der Kleider, 6) die Münzen, und 7) das Gebet im Namen des Padiſchah in allen Moſkeen. Die großen Feſte ſind die beiden Feſte des Bairam, die große Jahrsgalla, die Geburt des Propheten, der Beſuch ſeiner Reliquien. Die Pracht und äußere Majeſtät des Osmaniſchen Hofs übertrifft die aller Europäiſchen und Aſiatiſchen.

aa) Der äußere Hofſtaat.

An der Spitze deſſelben ſteht der Kapu Agaſſi, der Aga der Pforte und der eigentliche Oberhofmeiſter, der in der Regel aus der Klaſſe der weißen Verſchnittenen genommen wird. Er hat unter ſich 7 Odas: 1) Chaß Oda, die innerſte Kammer, aus 40 Kammerdienern beſtehend, unter den Chaß Oda Baſchi oder innerſter Kämmerer, dem die 4 Säulen dieſer Kammer der Silihdar oder Waffenträger, der Tſchokodar oder erſte Kammerdiener, der Dulbenddar oder Turbanträger und der Rikiabdar oder Steigbügelhalter zur Seite ſtehen. Sie verwahrt die Reichskleinodien, als Sandſchaki Scherif, die Fahne des Propheten, Chirkai Scherife, das edle Kleid, welches der Prophet dem Dichter Kaab Ben Scheir einſt geſchickt haben ſoll, den Säbel des Propheten, den Bogen des

Propheten, das Schwert und den Teppich Abubekers des erſten Kalifen, das Schwert Omars, des zweiten Kalifen, und das Schwert Osmanns, des dritten Kalifen. 2) Chaſine Adaſſi, die Schatzkammer, aus 60 Schatzkammerdienern unter dem Chaſinedar Baſchi beſtehend; ihm ſind 7 Offiziere des Schatzes untergeordnet. Der Schatz beſteht aus 4 Kammern: der Rüſt-, Kleider-, Thron- und Geldkammer. 3) Kilar Odaſſi, der Keller unter dem Kilarſchi Baſchi der Oberkellermeiſter. 4) Seferli Odaſſi, die weiße Zeuchkammer unter dem Seraj Kiajaſſi. 5) Bujük Oda, die große Kammer, mit 258 Bedienten. 6) Kutſchük Oda, die kleine Kammer mit 183 Pagen und 7) Ghalats Seraj. Von dieſen Kammern getrennt ſind: 1) die Mutbachi aamire oder Küche; 2) der Achori humajun oder Stall, wobei 3,390 Perſonen angeſetzt ſind; 3) der Baghdſchei humajun oder Garten unter dem Boſtandſchi Paſcha mit 600 Perſonen; 4) die Schikiari humajun oder Jägerei unter dem Aw Agaſſi und 5) die Chunkar Imami oder Imans, an der Zahl 2, die Chunkar Chatibi oder Vorbeter, der Hekim Baſchi oder Hofarzt, der Munedſchim Baſchi oder Hofaſtronom, der Lala oder Prinzenlehrer, der Hafiſi Kutub oder Hofbibliothekar, und der Sirrkiatib oder Kabinetsſekretär; 6) die Kapidſchilar Baſchi der Kammerherren unter dem Kupidſchilar Kiajaſſi; 7) die Leibwache, wohin gehören: die Kapidſchi oder Thorwächter, in 45 Rotten getheilt, und 1,962 Köpfe zählend, die Boſtandſchi oder Gartenwächter deren Zahl unbeſtimmt iſt, die Baltadſchi oder Holzhauer, in die Baltadſchi ſchlechtweg und die Sülſli Baltadſchi getheilt, die Solak oder Bogenſchützen, 400 unter 4 Rotten vertheilt, die Peik, die eigentliche Edelgarde, 20 bis 30 an der Zahl, die Tſchauſche oder Staatsboten und die Muteferrika oder Hoffuriere. Auch machen Beſtandtheile des äußern Hofſtaats: die Dilsſiz oder Stummen, die Dſchübſche oder Zwerge, die Saſende oder Tonkünſtler, die Muſſahibs oder Vertrauten, die Ars Agalar oder Herren der Audienz, die Rikiab Agalar oder Herren des Steigbügels und die Kultuk Weſirleri oder Herrn der Achſel.

bb. Der innere Hofſtaat,

welcher unter dem Kislar Agaſſi oder Aga der Frauen, dem Oberhaupte aller ſchwarzen und gänzlich Verſchnitte-

nen ſteht. Demſelben ſind untergeordnet: der Valide Agaſſi oder der erſte Verſchnittene der Sultana Valide, der Schehſadilar Agaſſi oder der verſchnittene Hüter der Prinzen, der Chaſinedar Agaſſi oder verſchnittene Schatzmeiſter des Harem, der Büiük Oda Agaſſi, der Küdſchük Oda Agaſſi; die beiden Imame und die Kapu Oglan oder Knaben der Pforte, ſämtlich Verſchnittene. Zu dieſem innern Hofſtaate oder dem eigentlichen Harem gehört auch der Kafes, worin die Prinzen gefangen gehalten werden.

h. Ritterorden.

Die Osmanen haben gegenwärtig auch einen Ritterorden, den des Mondes, welchen Selim III. zur Belohnung ausgezeichneter Verdienſte 1799 geſtiftet hat. Seine Zeichen ſind ein wachſender Mond mit einem Sterne auf einer ovalen Medaille; der Stern im Mittelpunkte iſt von Stralen umgeben. Dieſe Medaille wird an 3 goldene Schleifen geheftet. Der Orden hat 3 Klaſſen; die Medaille der dritten iſt ſehr klein und ganz von Gold, der zweiten und erſten Klaſſe größer und mit Edelſteinen geziert. Die Ritter tragen den Orden am Halſe.

7.

Staatsverwaltung.

a. Ueberſicht der Staatsverwaltung.

Das Gebäude der Osmaniſchen Staatsverwaltung iſt eine Nachbildung der Arabiſchen und Perſiſchen, oder vielmehr der meiſten Orientaliſchen Regierungen. Schon vor Jahrhunderten entworfen, hat es ſich bis jetzt faſt ohne Modifikationen aufrecht erhalten. Sein Ideal iſt organiſche Einheit, wodurch alle Theile des Staatskörpers zu Einem Ganzen verbunden, von Einem Geiſte beſeelt, von Einer Kraft belebt zu einem Ziele hinſtreben, thätig und wirkſam zu gemeinem Beſten in einander greifen und in den Staaten das Bild patriarchaliſcher Familieneinheit im Großen darſtellen. Dieß Ideal ſpiegelt ſich auch in der Osmaniſchen Staatsverwaltung wieder, allein man vergaß, den Willen des Herrſchers durch beſtimmte

Geſetze zu zügeln, und hat dadurch eine der furchtbarſten Deſpotien gegründet, die die Geſchichte kennt.

Dem Sinne dieſes Ideals gemäß ſteht der Padiſchah an der Spitze aller Geſchäfte; von ihm erhält die Staatsmaſchine Leben und Athem, und in ſeiner Hand vereinigen ſich die ſämmtlichen Fäden, die das Ganze umziehn. Allein da der Thron Osmans ſchon ſeit Suleiman II. aus dem Harem beſetzt wird, der Herrſcher aber dort die Kunſt des Selbſtherrſchens ſo wenig gelernt, als von der Verfaſſung ſeiner eignen und fremden Staaten ſich Begriffe erworben haben kann, ſo iſt es hergebracht, daß das Heft der Regierung ſich in den Händen derjenigen Perſonen befindet, die ihn als hohe Staatsbedienten umgeben und ſein Vertrauen genießen. Nicht ſelten haben auch Verſchnittene des Seraj, Favoritodaliken und die Sultana Valide großen Einfluß auf die Regierung. Aber die eigentliche Regierung führt der erſte Weſſir des Reichs, der ſeiner Einſetzung nach Viceſultan, und nach ſeinem Namen Laſtträger der Geſchäfte iſt; man kann ihn als den eigentlichen Regenten betrachten, während die Perſon des Monarchen nur als der ſichtbare Schatten Gottes erſcheint. Alle übrigen Miniſterien ſind ihm untergeordnet und hängen ganz von ſeinem Winke ab; in dem Diwan, der aber längſt nicht mehr das iſt, was er ſeiner Einrichtung nach ſeyn ſoll, gehört ihm der Vorſitz.

a. Höchſte Centralbehörde.

1) Der Großweſſir. Er iſt der natürliche Chef aller Departemente und ſteht an der Spitze aller Civil- und Militär-Finanz- und politiſchen Geſchäfte. Er iſt das ſichtbare Ebenbild des Padiſchah, der, in das heilige Dunkel ſeines Hofs gehüllt, keinem andern Miniſter oder Staatsbeamten zugänglich, durch ihn allein als ſeinen vollgewaltigen Stellvertreter ſeine Macht in allen Zweigen geiſtlicher und weltlicher Gewalt ausübt. Er hat, wie der Padiſchah ſelbſt, freie Willkühr über Leben und Tod in allen durch das Geſetz nicht beſchränkten Fällen. Alles neigt ſich vor ſeinem Anſehn, ſelbſt die Hofbeamten und die Würden des Harems; kein Staatsbeamter, kein Miniſter darf es wagen, ohne ſeinen Kopf auf das Spiel zu ſetzen, ſeinen Befehlen ſich zu wiederſetzen oder ſie nicht zu befolgen. Das Symbol dieſer höchſten Machtvollkom-

menheit iſt das Siegel des Grosherrn mit deſſen Namensſchiffre, das ſeiner Führung anvertrauet wird. Er genießt faſt königliche Ehre, Einfluß und Einkommen, er führt im Diwan den Vorſitz. Seine Stelle iſt aber auch ſehr gefährlich, und die Schnur liegt bei jedem Schritte, den er thut, im Hintergrunde. Ruft ihn ſeine Pflicht aus Iſtambol und zum Heere, ſo begleiten ihn nicht nur alle Militärämter, ſondern auch alle Aemter des Diwans und der Kammer, die Miniſter des Innern und Aeußern mit ihren Kanzleien. Da jedoch die ganze Centralverwaltung des Reichs bei einer lange dauernden Abweſenheit in Stocken gerathen würde, ſo hat man theils dadurch vorgeſehen, daß alle in das Feld ziehenden Miniſter und Beamten doppelt ernannt werden, wovon die einen in das Feld ziehen, die andern in Iſtambol zurückbleiben, theils ernennt der Großweſſir für ſich in der Hauptſtadt einen Kaimakan Paſcha, welcher über Alles, was außer dem Geſichtskreiſe des im Felde ſtehenden Großweſſirs liegt, mit eben der Machtvollkommenheit entſcheidet, als der Großweſſir ſelbſt. Die mit dem Lager ziehenden Aemter heißen Ordui humajun (Aemter des kaiſerl. Lagers), die in der Reſidenz zurückbleibenden Rikiabi humajun (Aemter des kaiſerl. Steigbügels.

2) Die hohe Pforte. Sie beſteht aus 3 Miniſtern und 6 Staatsſekretären, welche beſtändig im Pallaſte des Großweſſirs reſidiren, und von denſelben die Befehle empfangen. aa) Der Kiaja Beg, der Miniſter des Innern, deſſen Departement alle auf das Innere des Reichs ſich beziehenden Details der bürgerlichen und politiſchen Staatsverwaltung umfaßt, und nach dem des Großweſſirs das wichtigſte Amt im ganzen Reiche iſt. Er iſt der Hüter des Pallaſtes des Großweſſirs oder eigentlichen Regierungspallaſtes, daher er auch an keinem öffentlichen Feſte erſcheint; bb) der Reis Effendi, der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und das Haupt der Staatskanzlei, die in 3 Sektionen Beglik Kalemi, in welcher alle Ferman- und Pfortenbefehle ausgefertigt werden; Tahwil Kalemi, die ſich mit den Anſtellungsdiplomen der Statthalter und den Lehnsanweiſungen der Militärlehn beſchäftigt und Ruus Kalemi, welche die übrigen Anſtellungsdekrete und Beſoldungsanweiſungen erläßt, zerfällt. Der Rëis Effendi entwirft für den Großweſſir alle Vorträge,

welche dieſer dem Padiſchah vorlegt, um die höchſte Entſcheidung einzuholen. Ihm untergeordnet ſind der Mumejiif, welcher die Fermane und Expeditionen der Staatskanzlei in's Reine bringt, nicht der Schrift, ſondern dem Aufſatze nach, mithin der erſte Styliſt des Reichs iſt, der Kanundſchi oder der Bewahrer der Reichsgrundgeſetze oder Kanunmane, die er auslegen und anwenden muß, der Islamdſchi oder Berichterſtatter, welcher in allen ſtreitigen und zweifelhaften Fällen ſein Gutachten abgiebt, und der Diwani humajun Tendſchimani oder Hofdolmetſcher, welcher der Vermittler aller Mittheilungen zwiſchen dem Reis Effendi und den auswärtigen Miniſtern iſt, eine ſehr hohe Stelle, die ſeit ein paar Jahrhunderten ausſchließlich Griechen anvertrauet wird; cc) der Tſchauſch Baſchi oder Hof- und Reichsmarſchall und Miniſter der ausübenden Gewalt, welcher die verſchiedenen Zweige der öffentlichen Gerichtsführung, der Juſtiz und Polizei in ſich vereinigt. Durch ſeinen Arm ſtraft der Staat die Verbrecher, und ihm ſteht in allen Sachen bürgerlicher und peinlicher Gerichtsbarkeit ſowohl die Einleitung des Verfahrens als die Vollziehung des Endurtheils, die Initiative und Execution zu. Als Handlanger ſeiner Macht ſind ihm 630 Tſchauſche untergeordnet, welche die vollſtreckenden Diener ſeiner Befehle ſind. Dieſe 3 Miniſter bilden die ausübende Macht des Großweſſirs, die ſie in ihren Amtsverrichtungen unter ſich getheilt ausüben. Unter denſelben ſtehen 6 Staatsſekretäre der Bujuk Teskeredſchi oder erſter Requetenmeiſter, der Kutſchuk Teskeredſchi oder zweiter Requetenmeiſter, der Mektubdſchi Effendi oder Kabinetsſekretär des Großweſſirs, der Teſchrifatſchi Effendi oder Ceremoniemeiſter, der Beglikdſchi Effendi oder Staatsreferendar, und der Kiaja Kiatibi oder Kabinetsſekretär des Kiaja Beg, wozu noch der Kiſchandſchi Baſchi kömmt, welches der Staatsſekretär für den Namenszug des Padiſchahs iſt. Noch gehören zur hohen Pforte verſchiedene Sachwalter, Agenten, Dolmetſcher u. ſ. w. Alle dieſe Perſonen gehören zu dem Regierungspallaſte des Großweſſirs.

3) Die Defterdar Kapuſſi oder die Pforte des Defterdars, an deren Spitze unter den Auſpizien des Großweſſirs der Defterdar als erſter Finanzminiſter ſteht. Das Defterderat zerfällt in 27 beſondere Kammern, deren Vorſteher Chodſchagan heißen und mehrere Chalfa (Gehül-

fen), Kiatib (Sekretäre) und Schagind (Kanzliſten) unter ſich haben. Außer dieſen Kammern giebt es noch 4 zu dem Finanzdepartement gehörige Staatsbeamten: aa) den Miri Kiatibi, den Richter des Fiſkus, bb) den Babſchbaki Kuli, welchem die Beitreibung aller zweifelhaften Schulden des Fiſkus zuſteht; cc) den Charadſch Baſchbaki Kuli, welcher die Kopfſteuer beitreiben muß und dd) den Miri Dellal Baſchiſſi, der öffentliche Ausrufer des Fiſkus bei den Verſteigerungen.

4) Der Diwan oder Reichsrath, welcher ſeiner erſten Einrichtung nach eigentlich das ſeyn ſollte, was in andern Staaten der Staatsrath iſt, in der That aber nichts weiter als ein leeres Gepränge zur Verherrlichung der Audienzen fremder Geſandten, und zur Auszahlung des Soldes an die Truppen und an die oberſten Reichsbeamten, mithin durchaus von jedem Einfluſſe auf die Staatsverwaltung entfernt und nur wohl uneigentlich als eine Centralbehörde zu betrachten iſt. Er wird im Seraj und in der unſichtbaren Gegenwart des Padiſchah, deſſen Perſon der Großweſſir repräſentirt, gehalten. Die erſten Plätze im Diwan haben die 4 Stützen deſſelben: die Weſſire, die Kadiaskere, Defterdare und Niſchandſchi. Dem Großweſſire rechts ſitzen die Weſſire, links die Kadiaskere, unter ihnen im rechten Winkel die Defterdare, und dieſen gegenüber unter den Weſſiren im linken Winkel die Niſchandſchi. Der Diwan wird jedesmal mit dem größten Gepränge gehalten; die Audienzen der fremden Geſandten werden mit Fleiß auf Diwanstage verlegt, um den Repräſentanten fremder Monarchen durch den Anblick des ganzen Hoofſtaats, der erſten Miniſterien und der Auszahlung des Truppenſoldes zu imponiren.

b. Innere Verwaltung.

Das Osmaniſche Reich zerfällt in Hinſicht der Adminiſtration, ohne Rückſicht darauf zu nehmen, zu welchem Erdtheile ſie gehören, in 25 Elajetis oder Landſchaften, die wieder in Sandſchaks oder Fahnen abgetheilt werden; jeder dieſer Sandſchaks enthält eine beſtimmte Anzahl von Siamets, Timars und Moſſelemimiks. Dem Elajet ſollte ein Beglerbeg oder ein Paſcha von 3 Roßſchweifen vorgeſetzt werden, aber dieſe Stellen ſind nie beſetzt, und gewöhnlich führen nur die Paſchen von Ru-

mili, Anatoli und Damask den Titel von Beglerbeghen, ſo wie außer dieſen nur der Kapudan Paſcha noch das Recht hat, 3 Roßſchweiſe vor ſich hertragen zu laſſen. Die Statthalter der Sandſchake ſollten Sandſchakbege heißen und nur 1 Roßſchweif führen, allein ſchon ſeit langer Zeit haben viele den Titel eines Paſcha und das Recht zweier Roßſchweiſe erhalten. Uebrigens ſind die Paſchen in den Sandſchacken ganz unabhängig von den Beglerbeghen, und nur im Fall eines Kriegs geht der Beglerbegh bei der Führung der Truppen den übrigen Paſchen vor.

Das Osmaniſche Reich in allen drei Erdtheilen zerfällt gegenwärtig in 25 Elajets oder Landſchaften:

1) Rumili in Europa mit 24 Sandſchaken, 7 Jurukbegen, 914 Siamets und 8,350 Timars. Die Sandſchaks ſind: Sofia, Morea, Tirchala, Uskub, Janina, Ochri, Avlona, Wiſa, Iskenderie, Siliſtra, Nikopoli, Tſchermen (Eſirmen), Ilbeſſan, Delonia, Salonik, Kirkkiliſſe, Dukagin, Widin, Aladſchahiſſar, Weldſchterin, Koſtendil, Perſerin, Karli Ili und Galiboli, welche letztere jedoch zu dem Elajet der Inſeln geſchlagen iſt.

2) Bosna in Europa mit 6 Sandſchaken: Travnik, Banialuka, Zwornik, Serebernik, Novibaſar und Trebinic. Hadſchi Chalfas Eintheilung iſt gegenwärtig aufgehoben.

3) Dſcheſair oder der Inſeln theils in Europa, theils in Aſia, doch rechnet die Osmaniſche Staatspraxis das Ganze zu Europa. Dieſer Paſchalik des Kapudan Paſcha enthält 8 Sandſchaken, 14 Siamet und 32 Timare: Egribos, Ainabachti, Limije, Sighadſchik, Rhodos, Kodſcha Ili, Bigha, Saki, Nakſcha und Andra. Auch gehört jetzt der Sandſchak Galiboli hierher.

4) Kibris in Aſia mit 7 Sandſchaken Lefkoſcha, Baffa, Kerina, Alaje, Tarsſus, Sis und Itſchill, die 138 Siamet und 1,434 Timars enthalten. Dieſe Landſchaft ſteht ebenmäßig unter dem Kapudan Paſcha.

5) Anatoli mit 14 Sandſchaken: Kutahija, Saruchan, Aidin, Karahiſſar, Angora, Chodawendkiar, Boli, Kaſtamuni, Munteſcha, Tekke, Hamit, Kangri, Karaſſir, 2 Sultanögi, 11 Jagabegen, 175 Siamets und 3,536 Timars.

6) Karaman in Aſia mit 7 Sandſchaken: Konia, Kaisſarije, Nikde, Jeniſchehr, Akſchehr, Karaſchehr und Akſerai, 150 Siamets und 1450 Timars.

7) Siwas in Aſia mit den Sandſchaken Siwas, Amaſſia, Tſchorum, Boſuk, Diregi, Dſchanik, Arabghir, 103 Siamets und 1,230 Timars.

8) Meraſche in Aſia, mit 5 Sandſchaken Meraſche, Karß, Aintab, Malatja und Sſamſed, 29 Siamets und 2,140 Timars.

9) Trabesun in Aſia mit 1 Sandſchak Batum, 49 Siamets und 459 Timars.

10) Karß in Aſia mit 6 Sandſchaken Karſs, Erdehan Kütſchük, Chadſchwan, Saruſchad, Ketſcheran und Kasmaghare.

11) Tſcheldir in Aſia mit 15 Sandſchaken Tſcheldir, Olni, Erdehan Biſurk, Erdennuh, Hadſchreck, Chartos, Poſtchu, Petek, Taſchir, Ori, Oſtcha, Chaklik, Chatla, Sepen und Penbek, 97 Siamets und 559 Timars.

12) Erſerum in Aſia mit 10 Sandſchaken Erſerum, Tortum, Keife, Paſſin, Chuns, Melaskerd, Tekman, Karahiſſar und Medſchnekerd, 122 Siameds und 5,157 Timars.

13) Wan in Aſia mit 20 Sandſchaken Wan, Schoregil, Aadildſchuwas, Ardſchiſch, Muſch, Pargir, Kartgar, Akaf, Agalis, Ekkrad, Kothur, Kalai Bajeſid, Berdaa, Odſchek, Dſchobanlar, Kokdſche, Dere Eleger, Korlauk, Kani Jaſi, Ispabend, 199 Siameds und 911 Timars.

14) Rakka in Aſia mit 8 Sandſchaken Rakka, Roha, Beredſchik, Dſchemaſſa, Deir Rahije, Kabur, Beni Rebja, und Surudſch, 38 Siamets und 615 Timars

15) Diarbekr in Aſia mit 19 Sandſchaken Diarbekr, Harberut, Arghani, Siwrek, Niſſibin, Terdſchil, Tſchermek, Tſchapaktſchar, Dſchigeſek, Kalb, Sardſchar, Aſſaf, Agil, Sighman, Aktſche Kalan, Mihrani, Burnan, Portok, Kendſch, 5 erbliche Hukuments, 42 Siamets und 688 Timars.

16) Moſſul in Aſia mit 5 Sandſchaken Moſſul, Tſchowanli, Harun, Bana und Hoßn Keif.

17) Schereſol in Aſia mit 20 Sandſchaken Surudſchek, Erdil, Kuſchaf, Schehrbaſar, Dſchengule, Oran,

Bak, Berend, Balkaß, Uſchti, Kalaai Gaſt, Dſchebel Hamrin, Heranmerv, Dildſchuran, Merkava, Adſchura, Harirverdin, Jetelutari, Setwa und Dendſchin.

18) Bagdad in Aſia mit 18 Sandſchaken Sengabad, Dſchewaſir, Helle, Remahije, Dſchengule, Karatagh, Derteng, Semavat, Derne, Dihbala, Waſſith, Kerend, Murkapu, Karatja, Kilan, Aana, Tekrit und Aſſagh.

19) Baßra in Aſia, welche jedoch jetzt mit Bagdad vereinigt iſt und 20 Sandſchake zählt: Ghuban, Ghaſen, Sekije, Kerta, Bahrein, Sſadrſujed, Katif, Mehruſt, Lahſſa, Sadrewa, Schatalu, Schattſcharud, Schattavil, Pirhamidogli, Schaſch, Rahmana, Turachogli, Agnriſilback, Beri Manſur und Baßra, doch dürften einige dieſer Sandſchaken wohl längſt nicht mehr hierher gehören.

20) Jemen in Aſia, welche mit ihren 21 Sandſchaken doch bloß noch als Reminiſzenz beibehalten iſt.

21) Haleb in Aſia mit 6 Sandſchaken Haleb, Adna, Kilis, Aſir, Palis und Maarra, 104 Siamets und 799 Timars.

22) Scham in Aſia mit 10 Sandſchaken Damask, Jeruſalem, Adſchelun, Saffed, Ghaſa, Nablus, Ledſchun, Tadmor, Saida und Bairut, 128 Siamets und 868 Timars.

23) Tarablûs in Aſia mit 4 Sandſchaken Tarablûs, Hama, Dſchebella und Salemije, 63 Siamets und 541 Timars.

24) Misr in Afrika, welches nicht in Sandſchaken, ſondern in 12 Provinzen abgetheilt iſt, und keine Siamets und Timare, wohl aber bisher 24 Beghe mit Salijame hatte, die beſtimmten Sold erhalten.

25) Kirid, welches die Osmaniſche Staatspraxis zu Afrika ſchlägt, ob es gleich zu Europa gehört, mit drei Sandſchaken, Kandia, Kanea und Rettimo, 17 Siamets und 2,550 Timars. Ueberhaupt zählten alle 24 Ejalets (Jemen ausgeſchloſſen) 267 Sandſchaken und 36,170 Säbel mit 93,130 Mann, doch ſind dabei mehrere Rubriken bei einigen Provinzen unausgefüllt, und v. Hammer glaubt, daß man die Zahl der Säbel ſicher auf 40,000, die Mannſchaft auf 100,000 annehmen könne.

So wenig die Beglerbeghe und Paſchen, als die Sandſchakbeghe erhalten ihre Stellen erblich, ob es gleich in einigen Provinzen Aſias, beſonders an der Perſiſchen Gränze erbliche Woiwodaliks und Sandſchaks giebt, ſondern ſie werden entweder auf eine beſtimmte kurze Zeit oder unbeſtimmt angeſetzt. Nur Geld oder Einfluß bei Hofe kann ihnen ihre Stellen verſchaffen, und da die Erhaltung auf dergleichen Poſten im Osmaniſchen Reiche äußerſt prekär iſt, ſo ſuchen ſich die Gewalthaber durch Bedrückungen aller Art und durch Erpreſſungen ſchadlos zu halten, und ſo viele Schätze zuſammenzuſcharren, als nur immer möglich iſt. Ihre Gewalt iſt auch beinahe unumſchränkt, doch hat ihre Macht in den Provinzen auch ein Gegengewicht. Dieß ſind die Ayams, deren Pflicht es iſt, für die Sicherheit und das Vermögen der Privatperſonen zu wachen, Ordnung und Ruhe an ihrem Orte zu erhalten, ſich dem ungerechten Verfahren des Paſchen und den Ausſchweifungen der Soldaten zu widerſetzen, und die Abgaben gehörig zu vertheilen. Gewöhnlich ernennt das Volk zu dieſen Ayams die redlichſten Perſonen, die zu finden ſind. In den größten Städten ſind mehrere Ayams, und einer iſt dann für die zur Stadt gehörige Gerichtsbarkeit beſtellt. Die Ayams berufen die Rechtsgelehrten und andere angeſehene Einwohner des Orts in ihren Divan, um wichtige Angelegenheiten zu verhandeln, und dem Paſcha Vorſtellungen zu übergeben. Auch trägt zur Sicherheit der Einwohner noch bei, daß ſie ſämtlich vom Kaufmann bis zum Handwerker zu einer Gilde oder Innung gehören, deren Vorſteher ſich ihrer bei offenbaren Bedrückungen annehmen.[1] Erreichen die Klagen über die üble Verwaltung der Paſchen das Ohr der Pforte, ſo ſteht freilich die Schnur im Hintergrunde, doch weiß ein geſcheuter Paſcha derſelben wohl auszuweichen, und iſt er entfernt genug, ſo widerſetzt er ſich mit offener Gewalt den Befehlen der Pforte, und mehrere Paſchen haben in neueren Zeiten ſehr gut die Kunſt verſtanden, ihre Statthalterſchaft auf Lebenszeit zu behalten, ob es gleich noch keinem geglückt iſt, ſelbige auf ſeinen Sohn zu vererben. Von dem Staate ſtehen jedem Statthalter nur 2 Staatsbeamte zur Seite, der Defter Kiajaſſi, welchem die Einhebung und Verrechnung der Steuern obliegt, und der Siamet Defterdari, dem die Leitung und Verwaltung der

Lehensgeſchäfte untergegeben iſt. Die Sandſchakbeghe, die nur einen Roßſchweif führen dürfen, erhalten nach ihren provinziellen Verhältniſſen verſchiedene Namen. Einige ſind Hukumet Bege, deren Sandſchakate erblich ſind (bei den Kiurden und Türkmanen), andere Jurük Bege, Chefs der umherziehenden Horden, Woinak Bege, Bege militäriſcher Freikorps, Moſſellem Beg, Bege der Moſſellem oder Gefreiten, Aſab Bege, Jaja Bege, Muteſſelem Bege u. ſ. w. Jeder Paſcha hat ſeinen beſondern Hofſtaat, deſſen erſte Offiziere der Alai Beg oder Anführer der öffentlichen Aufzüge, der Selam Agaſſi oder Ceremonienmeiſter, der Chaſinedar oder Schatzmeiſter, der Emir Achor oder Stallmeiſter, der Silihdar oder Waffenträger, der Tufenkſchi Baſchi oder Gardehauptmann und der Kiaja ſind. Die Snadſchakate werden wieder in Agaliks und Woiwodaliks abgetheilt, die von Agas und Woiwoden verſehen werden, und das, was der Paſcha im Sandſchak, ſie in ihren Diſtrikten ſind. In einigen Gegenden, ſo in Griechenland, ſind einzelne Woiwodaliks und Muſſelimliks völlig unabhängig von der Gewalt der Paſchen, ſo daß ihre Befehliger mit Ausnahme der Juſtiz jedes Regierungsrecht ausüben; auch giebt es in der Nähe von Saloniki einen großen Diſtrikt, welcher der Familie eines Großweſſirs auf einige Zeiten überlaſſen iſt.

Die Moldau und Walachei ſind Lehnfürſtenthümer, die bloß unter der Oberhoheit der Pforte ſtehen und von derſelben ihre Landesherrn erhalten.

Uebrigens ſteht die ganze Verwaltung des Innern unter dem Kiaja Beg.

C. Juſtizverwaltung.

a. Geſetze.

Geſetz und Religion ſind im Osmaniſchen Reiche völlig verſchmolzen. Ihr vornehmſtes, ihr einziges Civil- und Kriminalgeſetzbuch ſind die Kanoniſchen Bücher ihrer Religion: der Koran, die Hadiß oder Sunneth, die Idihmag-ummett, oder die Entſcheidungen, Erklärungen und Gloſſen der vornehmſten Schüler der Propheten, und die Kivas oder Makoul, oder die Sammlung der kanoniſchen Entſcheidungen der Imams der erſten Jahrhunderte. Da aber auch dieſe oft unzulänglich ſind, ſo richtet man ſich auch in den Gerichten nach der Interpretation ihrer Schrift-

gelehrten, die in dem Maltekah oder Sorhat geſammelt ſind, und der ebenfalls geſammelten Fetwas der Muftis.

Der Gang des gerichtlichen Verfahrens iſt ſehr einfach. Ein Mékemé oder Gerichtshof beſteht aus einem Richter, der Molla, Kadi oder Naib iſt, nebſt 1 oder mehreren Schreibern. In dieſem werden alle Streitigkeiten nach der Ausſage zweier Zeugen entſchieden; ein ſchriftlicher Beweiß findet nicht anders Statt, als wenn dieſer von zwei bekannten und an Ort und Stelle wohnenden Perſonen unterſchrieben und unterſiegelt iſt. Anwälde giebt es nicht; die Partein erſcheinen in Perſon vor dem Richter, tragen ihm die Sache vor, und dieſer entſcheidet und ſtraft, ohne daß eine Einwendung, Einrede oder Berufung Statt findet. Die Prozeßkoſten betragen gewöhnlich 10 Procent vom Werthe der ſtreitigen Sache. Allein ſo einfach dieß Verfahren in der Theorie iſt, ſo ſchnell ieder Rechtshandel auch geſchlichtet wird, indem alles in einem Tage zu Stande kömmt, ſo ſchlecht und fehlerhaft erſcheint es in der praxi, indem das ſcheußlichſte Beſtechungsſyſtem in den Gerichten an der Tagsordnung iſt, und in der Regel nur derjenige Recht behält, der das meiſte Geld in Händen behält. Die Zeugen ſind ebenfalls alle für Geld zu haben, und nichts iſt unbeſtechbar. Dazu kömmt, daß jeder Richter in letzter Inſtanz urtheilt, daß er Geldbußen, körperliche Strafen, ſelbſt Todesurtheile ausſpricht, ohne daß der Verurtheilte oder Beklagte ſeinen Rekurs an einen höhern Richter nehmen kann. Bloß die Franken haben dieß Vorrecht, wenn der Gegenſtand ihres Prozeſſes 4,000 Aſper überſteigt, auch bezahlen ſie nicht 10, ſondern 3 Procent an Prozeßkoſten. Osmanen nehmen in ihren Prozeſſen nie einen Juden oder Chriſten als Zeugen an, und müſſen ſie ſich einmal ihrer bedienen, ſo wiegen 10 jüdiſche oder chriſtliche Zeugniſſe kaum das eines einzeln Mosleminen auf.

b. Die Ulemas oder Gerichtsperſonen.

Die Ulemas oder der gelehrte Stand umfaßt alle Diener des Geſetzes und der Religion. An der Spitze derſelben ſteht der oberſte Mufti, der, wiewohl ſeinem Namen nach eigentlich unter die Klaſſe der berathenden Schriftge-

lehrten gehörig, doch als Haupt des Geſetzes dem ganzen Körper der Ulemas vorſteht.

1) Der Mufti, welcher die oberſte geiſtliche Würde im Staate bekleidet, wie der Großweſſir die oberſte weltliche. Er hat ſeinen Sitz zu Iſtambol und iſt das Oberhaupt aller Richter, hat jedoch keine richterliche, ſondern nur eine berathende Stimme, welche den Ausſpruch des Richters beſtimmt. Als Richter ſelbſt ſpricht er nur in beſondern, ihm vom Padiſchah aufgetragenen Fällen. Er iſt eigentlich als das Organ und Orakel des Geſetzes anzuſehn, das ſich durch ſeinen Mund in zweifelhaften Fällen verkündet, und genießt das größte Anſehn, wie er denn jedesmal bei feierlichen Gelegenheiten dem Großweſſir zur Seite geht. Unmittelbar unter ihm ſtehen 4 Räthe: aa) Scheichol Islam Kiajaſſi, der Sachwalter des Scheichs des Islam, der Stellvertreter von dem Mufti in politiſchen und ökonomiſchen Geſchäften, und zugleich der Verwalter der ihm anvertrauten frommen Stiftungen; bb) der Telchisbchi, der Referendarius oder der Agent der Pforte, durch welchen die Vorträge abgefaßt werden, die der Mufti durch das Organ des Großweſſirs an den Padiſchah macht; cc) der Mektubdſchi, der Kanzler des Mufti und dd) der Fetwa Emini, der Intendant der Fetwa, welcher die Fetwa oder Antworten über vorgelegte Zweifel und Fragen, die in den Gerichten als geſetzkräftig angenommen werden, ausfertigt. Allein der Mufti antwortet in der Regel bloß auf Fragen, die bereits in dem Geſetzbuche des Islam vorgekommen ſind, neue aber weiſet er von der Hand, und Gegenſtände des Staatsrechts erörtert er nur mit den vornehmſten Ulemas, wo dann die Mehrheit der Stimmen ſeine Entſcheidung leitet.

2) Die übrigen Richter. Dahin gehören: aa) die großen Mollas. Dieſer ſind 17: der Kadileskier von Rumili, der Kadileskier von Anatoli, die Richter von Iſtambol, Mekka, Medina, Edrené, Bruſſa, Kahira, Damask, Ghalata, Eskiudar, Ejub, Solyman, Ismir, Haleb, Jeniſchehr und Ismir. Der Kadileskier von Rumili iſt darunter der vornehmſte: er hat das Recht alle Prozeſſe der Hauptſtadt vor ſeinen Richterſtuhl zu ziehen, in allen Kammer- und Staatsgüterprozeſſen, wo der Fiſkus eintritt, nach den Rechten zu erkennen, und bei Sterbefällen überall die Sperre anzulegen. Der Kadileskier von

Anatoli hat ähnliche, aber beſchränktere Vorrechte; beide ernennen die Kadis und Naibs, die Imame und Chatibi in ihren Provinzen; jeder hat 6 Untergebene, und 3 gerichtliche Stellvertreter: den Scheriati oder Ben Naibi, welcher kleine Händel ſchlichtet, den Kaſſam, welcher ſich bloß mit Erbtheilungen beſchäftigt, und den Wekai Kiatibi oder Protokolliſten, welcher die Klagen und Einreden der Partheien zu Papiere bringt und dem Kadiasker zur Entſcheidung vorlegt. Der Iſtambol Kadiſſi oder Richter der Hauptſtadt iſt der Arm der richterlichen Macht, hat die Oberaufſicht über die Kaufleute und Handwerker, über die Manufakturen und Mundvorräthe der Hauptſtadt u. ſ. w. Die Richter von Mekka, Medina und die übrigen obern Molla haben gleichen Geſchäftskreis; ihre Ernennung hängt vom Mufti ab, und ſie bekleiden ihre Stelle nur auf eine Zeit, gewöhnlich auf ein Jahr, wornach ſie dann in eine höhere Mollaſtelle rücken, bis ſie die ſämtlichen Mollaſtellen durchlaufen haben. Dabei ſind die höchſten Richterämter faſt durchaus das ausſchließliche Erbtheil einiger großen Familien der Ulemas, deren Söhne ſchon in früheſter Kindheit in die unterſten Grade der Muderris einrücken, und ſo ſchon jung die höhern Ehrenſtufen erſteigen. Zu den höhern Mollas werden auch gerechnet: der Chodſcha oder Lehrer des Sultans, der Hekim Baſchi oder Leibarzt, der Munedſchim Baſchi oder Hofaſtronom und die beiden Hunkiar Imami oder Hofkapläne. Die von ihren Stellen austretenden Mollas haben den Rang vor den eintretenden; ſie bilden in Iſtambol ein Korps von mehr als 100 Köpfen, wovon der älteſte den Titel Reißol Ulema führt, und der erſte nach dem Mufti iſt, dem er in der Regel nachfolgt. bb) Die kleine Molla, oder Richter der zehn Städte des zweiten Ranges, von Meraſch, Bagdad, Bosna Seraj, Soſia, Belgrad, Aintab, Kutahja, Konia, Felebé und Diarbekr. Es ſind gegen 60 bis 70 dieſer kleinen Molla in Iſtambol, welche aber an keinen der großen Mollas zuſtehenden Auszeichnungen Theil nehmen. cc) Die Mufettiſch, welchen die Unterſuchungen über alle Gegenſtände frommer Stiftungen zuſtehen; es ſind 5 ſolcher Unterſuchungsbehörden, 3 zu Iſtambol, 1 zu Edrené und 1 zu Bruſſa dd) Die Kadis, die in 3 Klaſſen getheilt ſind, wovon 197 in Rumili, 223 in Anatoli und 36 in Misr. Sie bekleiden ihre Stellen 18

Monate lang und bilden die eigentlichen Richter des Osmaniſchen Staats, der in eben ſo viele Gerichtsbarkeiten getheilt iſt, als es Kadis giebt, doch ſind davon die Städte, wo die größern und kleinern Mollas Gericht halten, eximirt. Eine ſolche Gerichtsbarkeit begreift die ſämtlichen Dörfer ihres Diſtrikts unter ſich. ee) Die Naibs oder Vikarien, theils Subſtituten der Mollas, theils der Kadis, und in 5 Klaſſen getheilt: Kaſa Naibi, die Dorfrichter in einer dem Kadi zugetheilten Gerichtsbarkeit; Bab Naibi, die Subſtituten der großen und kleinen Mollas; die Molla Wekili, die Stellvertreter der Mollas; Kadi Wekili, die Stellvertreter der Kadis, und Arpalik Naibi, die Verwalter des Arpalik oder ſolcher Gerichtsbarkeiten, deren Einkommen einigen der Mollas der erſten Klaſſen, den 6 Räthen der Kadiaskere, und einigen Muderris als Zulage angewieſen iſt. Außer dieſen ordentlichen Richtern giebt es noch 2 außerordentliche: den Mahmel Kadiſſi oder Richter der Kierwane von Damask nach Mekka, und den Ordu Kadiſſi, den Richter der Flotte, welche jährlich in das ägäiſche Meer geht.

Die Richter ſitzen alle Tage zu Gerichte, die beiden Feſte des Bairam ausgenommen, und ſprechen über alle Gegenſtände des bürgerlichen und peinlichen Rechts, erkennen auch über Dogmen, Moral und die Güter der milden Stiftungen, üben auch zugleich die Akte der willkührlichen Gerichtsbarkeit aus, indem ſie Teſtamente, Kauf-, Heiraths-, Miethsverträge aufnehmen, Schenkungs- und Freilaſſungsurkunden u. ſ. w. ausfertigen.

3) Die Mufti's oder berathenden Rechtsgelehrten. Dieſe ſtehen in der Mitte zwiſchen den Richtern und den Religionsdienern. Der erſte iſt der Scheichol Islam, welcher zugleich das Haupt des geſammten Korps der Ulemas iſt. Es ſind deren im ganzen Reiche 210, deren einzige Beſchäftigung darin beſteht, auf die ihnen vorgelegten Fragen mit einer bejahenden oder verneinenden Antwort Beſcheid zu ertheilen. Alle große Städte haben ihre beſondern Mufti, Edrené und Bruſſa ausgenommen, welche in dieſer Hinſicht unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit von Iſtambol ſtehen. Wenn bei Eroberung einer Stadt der Padiſchah nicht ſogleich einen Mufti für dieſelbe ernennt, ſo können die Einwohner in der Folge nie einen erhalten, und müſſen mit einem Kadi oder Naib zufrieden

ſeyn. In kleinen Städten iſt das Amt des Kadi und Mufti in einer Perſon vereinigt. Jeder Mufti des Osmaniſchen Reichs iſt verbunden, ſeine Entſcheidungen nach denen des Imams Ebu Hanife einzurichten.

Die den Osmanen unterworfenen Nationen haben ihre beſonderen Gerichtsverfaſſungen: die Griechen ſtehen unter ihren Proëſtis, die Juden unter ihren Rabbinern, aber beide müſſen, wie die Slawiſchen Nationen die Gerichtsbarkeit der Kadis anerkennen. Als Kriminal- und Civilgeſetzbuch der Griechen gilt der Codex Juſtinianeus unter der höhern Autorität der Osmaniſchen Geſetze. Zuweilen geſchieht es wohl, daß die Partheien nach dem kanoniſchen Geſetzbuche gerichtet ſeyn wollen, wo ſie denn ihren Rechtshandel dem Parochialprieſter, in wichtigern Fällen dem Patriarchen vortragen. Von ihm können ſie dann an den Osmaniſchen kompetenten Richter in letzter Inſtanz appelliren. Bei geringern Rechtsſachen aber hat der Patriarch Einfluß genug, um ſeine Entſcheidung ſelbſt gegen den Ausſpruch Osmaniſcher Richter geltend zu machen: er kann gegen die Partheien mit Kirchenbuße und bürgerlicher Züchtigung verfahren. Die meiſten Civilprozeſſe werden durch Schiedsrichter oder das Fiat des Patriarchen abgemacht; nur der niedrigere Theil des Volks oder hartnäckige Streiter wenden ſich an das Forum der Osmaniſchen Richter.

d. Polizeiverwaltung.

Die Polizeipflege in den Provinzen iſt ganz den Statthaltern derſelben oder den Paſchen überlaſſen, die ſie durch ihre Beamten ausüben laſſen; in der Hauptſtadt ſteht ſie unmittelbar unter dem Kiaja Beg, der über die innere Sicherheit derſelben und überhaupt über die Polizei wacht. Unter ihm ſteht der Subaſchi oder Polizeivoigt, ſo wie die übrigen Polizeibehörden. In den Sandſchaken wird die Polizei unter Oberaufſicht des Paſcha oder Sandſchakbeg von den Woiwoden gehandhabt. — Eine Staats- und Sicherheitspolizei iſt eine in dem Osmaniſchen Reiche ganz un-

bekannte Sache; das Gouvernement kennt ſelbſt den Staat nicht, den es regiert, es giebt keine Anſtalten zur Vermehrung und Erhaltung der Volksmenge, keine Anſtalten zur Sicherung des Eigenthums, keine Landesvermeſſungen und dergleichen. Die Einführung einer Medicinalpolizei hindert ſchon der bei allen Osmanen angenommenen Fatalismus; man hat keine Vorkehrungen gegen die jedes Jahr wiederkehrende Peſt, außer, daß man in einigen größern Städten Peſtlazarethe aufgeführt hat, keine Quarantänen, keine Vorkehrungen gegen Viehſeuchen, keine Brandaſſekuranzen, und allein für die Hauptſtadt gilt die Einrichtung, daß aus allen Provinzen dahin Kornquantitäten abgeliefert werden müſſen, um das Brod daſelbſt im niedrigen Preiſe zu erhalten und einer Hungersnoth vorzubeugen. Um Straßen- und Wegebeſſerung bekümmert ſich der Staat gar nicht; ſelbſt nicht einmal Brücken richtet er vor, und Feſtungen nur in der höchſten Noth, da die Osmanen den Grundſatz haben, daß die Ungläubigen ſolche für ſie bauen müſſen. Für Arme, Kranke und Bettler hat die Mildthätigkeit der Privatperſonen geſorgt, und an allen beträchtlichern Oertern findet man Armenküchen, Hoſpitäler, Krankenhäuſer, Haus für die Reiſenden u. ſ. w. Eine fahrende Poſt giebt es nicht; reitende Poſten ſind zwar vorhanden, aber in den elendeſten Zuſtande; die Staatskuriere machen Tataren. Ueberhaupt iſt hier alles anders, wie in einem Europäiſchen Staate.

e. Kirchenſtaat.

aa. Der Osmaniſche Kirchenſtaat.

Die Osmanen, Tataren, Abadioten und ein Theil der Bosniaken und Arnauten bekennen ſich zum Islam, welcher die herrſchende Religion ausmacht. Dem Islam iſt auch alles untergeordnet, was auf bürgerliche Rechte Bezug hat, und die Religion iſt daher zugleich die Quelle der Osmaniſchen Geſetzkunde.

Die heiligen Bücher der Mosleminen haben wir bereits unter den Quellen der Geſetze genannt: es ſind der Koran, die Sunneth oder Hadiß, die faſt gleiches Anſehn mit dem Koran hat, die Idihmay-Unweth und die Kipas

oder Måkoul. Die Osmanen gehören zu der Sekte Omars, oder ſie erkennen die Sunna oder Sunneth als ein kanoniſches Buch an, die dagegen die Aliten verwerfen; doch giebt es unter ihnen viele Unterſekten, beſonders in dem Aſiatiſchen Theile des Reichs.

Der Padiſchah ſelbſt vereinigt in ſeiner Perſon die höchſte geiſtliche Würde, er iſt Kalif und wird als Nachfolger Mohammeds angeſehn; in ſeinem Titel prangen die heiligen Städte Mekka, Medina und Solyman, unter ſeinen Auſpizien geht die heilige Kierwane nach den heiligen Oertern ab.

Die Religionsdiener gehören ſämtlich zum Korps der Ulema, wovon wir diejenigen, die der Gerechtigkeit ſich ausſchließlich gewidmet haben, die Mollas und Kadis als Richter, die Mufti's als berathende Geſetzgelehrte bereits oben kennen gelernt haben.

Wie an der Spitze der Geſetzgebung, ſo des ganzen Kirchenſtaats ſteht

1) der Mufti, welcher auch die oberſte geiſtliche Würde bekleidet, und Stellvertreter der geiſtlichen Macht des Padiſchah iſt und in ſeinem Namen die höchſten biſchöflichen Rechte verwaltet. Sein Konſiſtorium iſt ſchon oben genannt. Er ſelbſt, unerachtet er der erſte Diener der Religion iſt, übt doch nur zunächſt der Perſon des Padiſcha prieſterliche Verrichtungen aus, als bei der Thronbeſteigung und dem Begräbniſſe des Padiſchahs, indem er demſelben Osmans Säbel umgürtet und das Grabgebet verrichtet.

2) Die Geiſtlichkeit, die aus folgenden Mitgliedern beſteht; aa) die Scheiche oder ordentliche Prediger der Moſkeen, und worunter die Scheiche der 15 kaiſerlichen Moſkeen den Vorrang haben. Auch die Obern der verſchiedenen Orden führen den Namen Scheiche. bb) Die Chatibe, welche das öffentliche Gebet am Freitage für den Padiſchah und Kalifen in den Moſkeen verrichten. cc) Die Imame, die das gewöhnliche 5malige Gebet in den Moſkeen oder Medſcheden verrichten; dd) die Mueſſine oder Gebetausrufer; ee) die Kaima oder die Küſter. Alle dieſe Geiſtlichen gehören zum Korps der Ulemas. In den Moſkeen iſt 1 Scheich, 1 Chatib, mehrere Imamen, Gebetausrufer und Kaime angeſtellt, die größeren haben gewöhnlich 4 Imame, 12 Gebetausrufer und 20

Kaime. Die Medſchede ſind Kapellen, wo kein öffentliches Freitagsgebet gehalten wird; ſie haben alſo auch keine Chatib. Auf den Dörfern und kleinern Städten vertritt der Imam zugleich die Stelle des Scheich, Chatib, Mueſin und Kaim.

3) Die Emire oder Blutsverwandten des Propheten gehören zwar nicht zum Körper der Ulema, wohin ſich nur der Nakibol Eſchraf oder das Haupt derſelben, und der Miri Aalem oder Reichsbannerherr, welche beide aus den Emiren genommen werden, zählen. Die Zahl dieſer Emire, die alle von dem Propheten weiblicher Seite abſtammen, oder abzuſtammen behaupten, iſt äußerſt beträchtlich, macht vielleicht den 30ten Theil der Nation aus, und iſt in allen Klaſſen der Geſellſchaft, beſonders in den geringern, anzutreffen. Ihr Unterſcheidungszeichen iſt der grüne Turban. Sie genießen einige unbedeutende Vorzüge.

4) Die Muderris oder Profeſſoren, der eigentliche Lehrſtaat, die Pflanzſchule der Ulemas und die eigentlichen Vorſteher der bei den Moſkeen geſtifteten Kollegien, die in 10 Stufen eingetheilt werden. Wer zu den höhern geiſtlichen und gerichtlichen Stellen vorrücken will, muß als Muderri anfangen.

5) Die Derwiſche oder die Mönche, die in einigen 30 Orden vertheilt ſind. Die vornehmſten davon ſind die Nakſchbendi, die Mewlewi, die Begtaſchi, die Kadri, die Chalweti, die Rufaai und Kudri. Sie ſind in Klöſter eingeſchloſſen. Ihre Vorſteher heißen Scheichs.

Der Islam iſt zwar herrſchende Religion in dem Osmaniſchen Reiche doch duldet ſie neben ſich andre Religionspartheien, die indeß von ihren Bekennern mit großer Unduldſamkeit behandelt werden, doch liegt dieſe Unduldſamkeit eigentlich nicht in dem Geiſte der Religion, ſondern in dem Fanatismus ihrer rohen Bekenner.

bb. Der Griechiſche Kirchenſtaat.

Unter allen chriſtlichen Kirchen, die in dem Osmaniſchen Europa und überhaupt im Osmaniſchen Reiche geduldet werden, iſt die Griechiſche die zahlreichſte. Sie hat im Osmaniſchen Europa 1 Patriarchen, der ſich ökumeniſcher Patriarch und Erzbiſchof von Iſtambol nennt, von den übrigen Patriarchen zu Solyman, Antakia und

Skanderun, die er auch ernennt, als Oberhaupt anerkannt wird, und eine Synode von 12 Biſchöfen neben ſich hat, die alle zu Iſtambol wohnen und ſich jeden Monat verſammeln. Er übt die geiſtliche Gerichtsbarkeit über die Kirchen in Anatoli, Rumili, Walachei, Moldau und im Aegäiſchen Meere aus, wird gewöhnlich durch Symonie auf ſeinen Poſten erhoben, und genießt in Sachen, die ſeine Nation betreffen, einen ſehr beträchtlichen Einfluß bei der Pforte; ſeine Memoriale werden faſt immer genehmigt, und er kann zum Tode verdammen, exilieren, auf Lebenszeit gefangen ſetzen, abſetzen, um Geld ſtrafen, welchen Griechen er will. Seine Einkünfte ſind äußerſt beträchtlich, doch muß er nicht allein ſeinen Poſten kaufen und ſich durch jährliche Geſchenke darin erhalten, ſondern auch mehrere andere vornehme Geiſtliche ſeiner Nation, ſelbſt die Patriarchen zu Antakia und Skanderun, die meiſtens zu Iſtambol ſich aufhalten, ernähren. Außerdem haben die Griechen ihre Metropoliten, 22 im ganzen Osmaniſchen Reiche, ihre Erzbiſchöfe (19), ihre Biſchöfe (120) als vornehmere, und Archimandriten aber, Igumenen, Papas und Diakonen als niedrige Geiſtliche. Alle Prieſter vom Biſchofe abwärts dürfen verheirathet ſeyn, aber ſich auch nur einmal verheirathet haben, der Biſchof muß durchaus unverheirathet und Ordensgeiſtlicher ſeyn. Die Mönche haben keine andere Regel als die des heiligen Baſil; die zahlreichſten Mönchsklöſter finden ſich auf dem Berge Ajoſoros, auf Saki u. ſ. w., Seminarien auf Ajoſoros und im Apokalypſenkloſter zu Batmos. Nonnenklöſter giebt es wenige.

cc. Die Armeniſche Kirche.

Die Armeniſche Kirche iſt eine Tochter der Griechiſchen, ob ſie gleich ſich ganz von derſelben getrennt hat. Sie hat einen Erzbiſchof zu Iſtambol, der indeß von ihrem Patriarchen zu Etſchmiazin abhängt. Der größte Theil der unter ihm ſtehenden Geiſtlichkeit lebt in armſeeligen Umſtänden, auch ſind der Armeniſchen Kirchen nur wenige im Umfange des Osmaniſchen Europa.

dd. Die katholiſche Kirche.

Sie hat Anhänger theils in Bosna und in allen Provinzen, die einſt unter der Herrſchaft der Venetianer

geſtanden, beſonders auf den Inſeln des Aegäiſchen Meeres, theils in der Walachei und Moldau, theils unter den Franken doch vermindert ſich die Zahl der Katholiken unter den Griechen und Slaven auffallend. Die Katholiken haben im Umfange des Osmaniſchen Reichs 2 Erzbiſchöfe, 10 Biſchöfe und mehrere Klöſter, aber noch mehrere Biſchöfe in partibus, deren Titel der Pabſt durch ganz Europa austheilt. — Lutheraner, Reformirte, Anglikaner finden ſich bloß unter den Franken.

ee. Die Juden.

Die Juden genießen gleiche Privilegien mit den andern geduldeten Nationen, üben ihre gottesdienſtlichen Gebräuche ungeſtört aus, und haben ihre eigne Juſtiz unter ſich, wovon jedoch an den Richterſtuhl des Kadi appellirt werden kann.

8.

Finanzverfaſſung.

a. Staatseinkünfte und deren Quellen.

Die Staatseinkünfte oder die Einkünfte des Miri ſind lange ſo bedeutend nicht, als ſie bei der Größe des Reichs und ſeinen innern Kräften ſeyn müßten. Kantemir und Thornton ſchätzen ſie auf 30,375,000, Eton auf 40,450,500 Guld., und Campenhauſen theilt eine Liſte mit, wornach ſie 41,813,137 Piaſter betragen haben ſollen

Nach ihm fließen die Abgaben und Einkünfte des Osmaniſchen Reichs in 6 Komtoire: a) das erſte Komtoir oder die eigentliche Schatzkammer, die 65,584 Beutel 169,379 Asper aufnimt; b) das zweite Komtoir, wohin die Auflagen fließen, die in Kriegszeiten beſonders gemacht werden, und die Abgaben, welche gewiſſe Provinzen zahlen — 2,120 Beutel 31,271 Asper, c) das dritte Komtoir, welches die beſondern Einnahmen des Padiſchahs empfängt, die Ausgaben beſorgt, und wohin auch alle Konfiskationen gehören, 5,257½ Beutel, d) das vierte Komtoir, welches den nach Mekka beſtimmten Tribut und

die zur Unterhaltung von Iſtambol feſtgeſetzten Summen aufnimt — 1,320½ Beutel 9,585 Aſper. e) Das fünfte Komtoir, wohin die Einkünfte aller Provinzen gehören, die ihre Kontributionen nicht an das erſtere Komtoir ſenden, auch die Lehnzinſen aller Siamets und Timars — 3,940½ Beutel 16,000 Aſper. f) Das ſechste Komtoir, welches bloß Naturalien empfängt, und zwar für das Arſenal und für das Seraj, woraus wir z. B. nur die Lieferungen Aegyptens herſetzen wollen:

a) für das Arſenal: 1,000 Ctnr. Hanf, 200 Krüge Leinöl, 2,000 Stück Leinwand und 140 Ctnr. Bindfaden,

b) für das Seraj: 36 000 Maaß Reis, 45,642 Oka Zucker, 2,000 Maaß Erbſen, 2,600 Maaß Linſen, 250 Oka Pfefferl, 370 Oka Zimmt, 190 Oka Ingwer, 250 Oka Kaſſia, 900 Oka Zinn, 60 Oka Sennesblätter, 400 Oka Indiſcher Pfeffer, 300 Oka Quinquina und 809 Oka Tamarinden.

Alles, was nach ihm an baarem Gelde in die 5 erſten Komtoire läuft, würde mithin 83,625½ Beutel 46,235 Aſper, oder nach ſeiner Berechnung 25,087,881 Rub. 17½ Kop. betragen. Der Verf. behauptet dieſen Etat aus einem Regiſter des Defterdar gezogen zu haben, allein er giebt nicht an, für welches Jahr ſelbiger gelten ſoll, und überhaupt ſcheinen darin manche Unrichtigkeiten untergelaufen zu ſeyn.

In dem v. Hammerſchen Werke über Osmaniſche Staatsverfaſſung, finden wir Th. II. S. 170. eine Ausweiſung über die Einkünfte und Ausgaben des öffentlichen Schatzes vom Jahre 1660, die auch jetzt noch Aufmerkſamkeit verdient:

Einkünfte des Hauptrechnungsbureau	132,344,666	Aſper
— des Bureau der Kopfſteuer	111,723,469	—
— des Bureau der beiden heil. Städte . . .	14,829,533	—
— des Pachtbureau dieſer Städte	17,820,537	—
— des Bureau der Abgaben	113 097,064	—
— des Bureau der Pachtungen	42,920,550	—
— der Minen und Steuern der Walachei und Moldau	66,204,920	—
— der Pachtungen Bruſſas .	12,193,279	—

Einkünfte	der abolirten Pachtungen	17,784,508	Aſper
—	der Pacht von Iſtambol	27,014,780	—
—	der Pacht von Awlona .	10,375 809	—
—	der Pacht von Egribos	2,161,334	—
—	der Pacht der Krongüter	13,071,750	—
—	der Pacht von Kaffa .	6,838,599	—
—	des Bureau von Anatoli	100,000	—
—	der neuen Pachtungen .	3,054,232	—
—	der Pachtungen der Heerden	11,802,096	—
	Summa	603,337,126	Aſper

wobei jedoch ein Paar Poſten fehlen ſollen. Ueberhaupt hat die ganze Einnahme Rumilis und Anatolis damals 14,531 Beutel 10,808 Aſper oder nach heutigem Münzfuße 14,281,770 Piaſter = 9,521,180 Guld. Konv. betragen, und wir ſind ſehr geneigt, auch die jetzige Einnahme des Staatsſchatzes für nicht höher als 10 bis 12 Mill. Kaiſergulden zu halten. Es verſteht ſich jedoch, daß hierunter die Einkünfte des Kaiſerſchatzes ſo wenig, als die Naturalien mit begriffen ſind: die Abgaben ſind theils äußerſt geringe, theils bleibt vieles und wohl das Meiſte in den Händen der Statthalter, die wohl wenig genug davon dem Kaiſerſchatze einhändigen werden.

Die Quellen der Einkünfte ſind übrigens nach Thornton: 1) die Grundſteuer, die auf den zehnten Theil des Ertrags vom Grunde und Boden feſtgeſetzt, aber von dieſem wird das Meiſte zu der Provinzialverwaltung verwendet; 2) der Kharadſch oder die Kopfſteuer, die jeder Chriſt und Jude vom 12ten Lebensjahre an bezahlen muß, und die für jeden männlichen Kopf von 4 bis 14 Piaſter beträgt; 3) die Gewerbe- und Vermögensſteuer, die von den dem Kharadſch unterworfenen Perſonen und auch von dem weiblichen Geſchlechte, das ein eigenes Vermögen beſitzt oder ein Gewerbe treibt, erlegt werden muß; 4) die Zölle; 5) die Monopolien des Padiſchah, wohin beſonders das Korn gehört, welches Monopol Iſtira heißt; 6) die Bergwerke und Münzen; 7) die Vermögenskonfiskation und das Abzugsrecht. Der Padiſchah iſt natürlicher Erbe aller ſeiner Staatsbeamten mit Ausnahme derjenigen, die zum Körper der Ulema gehören; 8) Der Tribut der Woiwoden der Walachei und Moldau, wogegen übrigens dieſe Provinzen keine einzige der andern

Auflagen bezahlen und ſelbſt vom Kharadſch frei ſind. Zu dieſen achterlei Klaſſen von Auflagen kommen nun noch die Naturalpräſtationen gewiſſer Provinzen.

Vom Miri oder Staatsſchatze iſt indeß wohl zu unterſcheiden die Chaſine Odaſſi oder Schatzkammer des Padiſchah, die der Chaſinedar Baſchi verwaltet, und ungemein reich iſt.

b. Ausgaben.

Wohl eben ſo ungewiß als die Einkünfte. v. Campenhauſen berechnet das Total derſelben auf 18,417 Beutel 670 Aspern oder 5,525,103 Rub. 5 Kop., worunter

der Sold für die Jenjitſcherj mit	4,007½ Beut.	17,292 Asp.
der Sold für die Sipahis mit	3,514½ —	419 —
der Sold für die Garniſon mit	1,560 —	47,042 —
die Geſchenke des Sultans am Bairamsfeſte mit	1,000 —	= —

die ſtärkſten Poſten ausmachen. Nach ſeiner Berechnung würden die Einkünfte die Ausgaben um 65,208½ Beutel 45,265 Aſper jährlich überſteigen, und müßte mithin der Osmaniſche Schatz der reichſte in Europa ſeyn. Allein ſo gering auch im Ganzen die Staatsausgaben ſeyn mögen, da die ganze Provinzialverwaltung von den Statthaltern beſtritten wird, und die Beſoldungen der Centralbeamten, der ſtehenden Truppen, die Marine u. ſ. w. nur unbedeutende Summen koſten, ſo reicht doch die Einnahme zu der ordentlichen Ausgabe ſelten zu, und bei jeder außerordentlichen Anſtrengung müſſen Schulden gemacht werden, oder die Privatkaſſe des Padiſchah in das Mittel treten. Unzeitiger Geiz, ſchlechte Finanzverwaltung und vor allen der drückende, jede Kultur, Kunſtfleiß und Handel untergrabende Despotism ſind die Urſachen von dem Verfalle eines Reichs, welches das blühendſte auf der Erde ſeyn müßte.

Aber ſchon in ſeiner blühendſten Epoche waren die Ausgaben ſtärker als die Einnahmen. — 1652, mithin unter der Rechnung Mohammed IV. berechnete der Großweſſir Tarchundſchi Ahmed Paſcha (ſ. v Hammer II., S. 184) die Staatseinkünfte auf 500.711,402 Asper = 12,517,787 Piaſter, die Ausgaben auf 676,106,387 Asper = 16,902,659 Piaſter, und das Defizit auf nicht weniger als 175,393,885

Aſper — 4384,847 Piaſter. Nach Haſarfenns Ausweiſung betrugen 1,071 die Staatseinkünfte nur 14, die Staatsausgaben 21 Mill. Piaſter.

e. Staatsſchuld.

Die Staatsſchuld belief ſich im Jahre 1803 auf 53,350,000 Piaſter = 35,189,166⅔ Guld. Konv., wovon der Schatz an die heiligen Häuſer zu Mekka und Medina 1,350,000, an die Chaſina Odaſſi 4,550,000 und an das Arſenal 6,500,000, zuſammen 12,400,000 Piaſter ſchuldig war. Dagegen hatte der Miri auch ausſtehende Forderungen, als von dem Tabakszolle 3,786,000, von verſchiedenen Rückſtänden 6,000,000 und von dem 1786 in den Schatz fließenden Solde 7,280,480, zuſammen 17,066,480 Piaſter, ſo daß der Miri nach Abzuge dieſer activen Forderungen nur 36,283,520 Piaſter ſchuldig war (Polit. Journ. 1804 S. 21—32. Allein ſeit dieſer Zeit ſcheinen unglückliche Umſtände die Pforte in größere Verlegenheit geſtürzt und die Geldnoth des Schatzes, der außerdem ohne Kredit iſt, ſo ſehr vergrößert zu haben, daß man zu gezwungenem Anlehen ſeine Zuflucht nehmen müſſen. Uebrigens geben die Staatsobligationen 12 Proc. Zinſen, mehr als irgend ein noch ſo verſchuldeter chriſtlicher Staat giebt. Sicher beläuft ſich gegenwärtig die Staatsſchuld auf wenigſtens 100 Mill. Piaſter.

9.

Militärverfaſſung.

a. Landmacht.

Die Stärke des Osmaniſchen Heers wird außerordentlich verſchieden angegeben; Griffith ſchätzt das Heer auf 388,400 Mann, wovon jedoch nur 186,400 in das Feld rücken können; Eton auf 348,000 Mann, wovon 186,000 im Felde erſcheinen können; Marſigly auf 220,440 Mann, und Hammer (Th. II. S. 273) auf 248,000 Mann, welche Angabe zwar die neueſte und ſicherſte, aber gewiß um einige 20,000 Mann zu hoch iſt. Nach

ihm beträgt die Infanterie . . .	124,000	Mann,
nämlich		
die Jenjitſcherj	80,000	Mann
die Waffenſchmiede	6,000	—
die Artillerie	10,000	—
die Artilleriefuhrleute	3,000	—
die Bombardiere	600	—
die Minengräber	400	—
die neuern regulirten Truppen . .	24,000	—
die Reiterei aber	124,000	Mann
nämlich		
die Sipahi	11,000	Mann
die Silihdare	11,000	—
Beſoldete des rechten Flügels . .	500	—
Beſoldete des linken Flügels	500	—
Fremde des rechten Flügels . . .	500	—
Unregelmäßige Lehenkavallerie . .	1,00,000	—

Dieſes Heer beſteht der urſprünglichen Einrichtung nach aus beſoldeten und nicht beſoldeten Truppen. Die beſoldeten, Ulufeli, werden insgemein Kapu Kuli oder Pfortendiener genannt; die nicht beſoldeten ſind bei der Reiterei die Timarli und Saim, bei dem Fußvolk die Moſſelem oder Befreieten; die beſoldeten werden eingetheilt in Jerli Kuli oder Ortsdiener, und Serhad Kuli oder Gränzdiener. Die verſchiedenen Korps dieſer Truppen heißen Odſchak oder Heerde, und ihre Generale Agajani Odſchak, die Herren des Heerdes.

aa) Fußvolk.

Es beſteht bloß aus regelmäßig beſoldeten Truppen, nämlich;

1) Die Jenjitſcheri, die neuern Truppen und die Prätorianer des Heers, welche mit Einſchluß der 4 Reg. Adſchem Oglan oder Soldatenkinder aus 200, ohne dieſe aus 196 Ortas beſtehen. Jede dieſer Ortas kann auf 400 Mann angeſchlagen werden, wovon indeß höchſtens 200 Mann dienſt- und marſchfähig ſind, die andern 200 aber aus Handwerkern und andern Gewerbsleuten beſtehen, die ſich bloß, um die Vorrechte eines Jenjitſcheri zu genießen, in die Ortas einzeichnen laſſen. Höchſtens 40,000 Mann können wirklich in das Feld ziehen, aber dieſe Zahl wird

wohl nie vollzählig werden. An der Spitze des ganzen Korps ſteht der Jenjitſcheri Agaſſi, dem 4 Generallieutenante der Seghan Baſchi, Sagardſch Baſchi, Samſundſchi und Turnadſchi Baſchi untergeordnet ſind, außer welchen noch der Kul Kiaja und Baſch Tſchauſch die Generalität und den Diwan der Jenjitſcheri ausmachen. Jede Orta hat 7 Offiziere, 1 gabelartig ausgeſchnittene Standarte und eine beſondere Muſikbande. Außer den Militärchargen aber gehören zum Korps noch einige andere Perſonen, als der Jenjitſcheri Effendi u. a. Uebrigens theilt ſich das ganze Korps in 3 Unterabtheilungen: Buluk, Segban und Dſchemaat. Ihr Sold iſt von verſchiedener Art und ſteigt von 7 bis 39 Aſpern des Tags. Nach Heſarfenn ſtanden in den verſchiedenen Reſidenzen und Städten des Reichs zu Mohammeds IV. Zeiten

in Rumili . .	44 Ortas mit . .	9,770	Mann
in Anatoli .	40 — — .	7,046	—
auf Kirid . .	31 — — . .	4,585	—
zu Iſtambol .	— — — .	11,718	—
an den Gränzen	— — — . .	3,022	—
im Lager . . .	— — — .	21,428	—
		57,569	Mann

Die Geſamtsausgaben für das ganze Korps betrugen nach Hammer Th. II. S. 223. 187,284,150 Asper = 4,682,103 Piaſter.

2) Die Dſchebedſchi oder Waffenſchmiede, die wie die Jenjitſcheri in Kammern oder Ortas abgetheilt ſind, und denen die Sorge für alle Arten von Waffen, die ſie ſchmieden und bereiten, anvertrauet iſt. Ihre Zahl beläuft ſich auf 6,000. Der Oberſte heißt Dſchebedſchi Badſchi.

3) Die Topdſchi oder Artilleriſten, aus 10,000 bis 12,000 Mann beſtehend und im ganzen Reiche vertheilt, doch liegt ihre Hauptkaſerne zu Iſtambol bei der Stückgießerei Topchana. Ihr Obriſter heißt Topdſchi Baſchi. Bei dieſen Artilleriſten begann Selim III. ſeine Reformation des Osmaniſchen Militärs, deren Opfer er wurde, und die mit ſeinem Tode wieder zu Grunde gieng.

4) Die Top-Arabadſchi oder Artilleriefuhrleute, höchſtens 3,000 Mann unter einem eignen General Top Arabadſchi Baſchi, wovon ein Theil beritten iſt. Sie haben ihre Kaſerne dicht neben der Artilleriekaſerne zu Topchana.

5) Die Kumbaradſchi oder Bombardirer, jetzt gegen 600 Mann, die eine neue Kaſerne zu Sulidſcha im Haven von Iſtambol beſitzen, worin 1 Moſkee, 1 mathematiſche Schule und 1 Magazin ſich befinden. Der mathematiſchen Schule iſt die wieder errichtete Druckerei annex.

6) Die Laghumdſchi oder Minöre, die mit den Bombardirern in derſelben Kaſerne wohnen, gegen 400 Mann zählen, und in 2 Klaſſen eingetheilt ſind, wovon die erſtere ſich mit dem Miniren, die andere mit der Feldmeßkunſt beſchäftigen ſoll.

Zu dieſen 6 Korps der geregelten Infanterie kam unter Sultan Selim III.

7) die neue Miliz des Niſami dſchedid, die in 25 Rotten getheilt und auf 25,000 Mann gebracht werden ſollte, in der That aber nie die Zahl von 4,000 Mann überſtieg. Sie wurde zwar bei Selims Falle ſogleich aufgehoben, der jetzige Kaiſer hat indeß 1814 verordnet, daß ſtatt der Niſami dſchedid eine ſtehende auf Europäiſche Art geübte und bewaffnete Militz gebildet werden ſoll, wozu jede der 196 Ortas der Jenjitſcheri 50 Mann abgeben muß, wobei jeder Gemeine 10 Aſpern, jeder Offizier verhältnißmäßig eine Zulage erhält.

bb) Reiterei.

Dieſe zerfällt in 2 Klaſſen: beſoldete und belehnte Reiterei. Jene begreift, wie die Infanterie, 6 regelmäßige Korps:

1) Die Sipahi, deren General der Sipahilar Agaſſi iſt, der eine rothe Standarte führt. Sie mögen zwiſchen 10,000 bis 12,000 Mann betragen, und der Sold eines Gemeinen kann bis auf 99 Asper täglich betragen. Sie machen den Kern der Osmaniſchen Kavallerie aus.

2) Die Silihdare oder Waffenträger, in 260 Rotten getheilt, deren General Silihdar Agaſſi mit dem Sipahilar Agaſſi gleichen Rang hat. Sie müſſen auf dem Marſche den Weg vor dem Padiſchah rein machen, die Brücken herſtellen und die Erdhügel aufrichten, worauf die Roßſchweife gepflanzt werden. Uebrigens führen ſie eine gelbe Standarte, und fechten in der Linie dem Großherrn zur Linken, wie die Sipahi zur Rechten.

3 u. 4) Die Ulufedſchiani jemin und Ulufedſchiani jeſar, Söldlinge des rechten und linken Flügels, wo jede

Rotte 500 Mann ſtark und unter einem Aga ſteht. Ihnen iſt die Bewahrung der Feldkaſſe anvertrauet.

5 u. 6) Die Ghurebai jemin und Ghurebai jeſſar, die Fremdlinge des rechten und linken Flügels, welche aus Ueberläufern beſtehn und rechts und links der heiligen Fahne ſtehen. Jede Rotte iſt nicht über 500 Mann ſtark.

Die belehnte Reiterei beſteht aus den Dienſtmännern der Timare und Siamet oder der militäriſchen Lehen, welchen für beſtimmte Einkünfte von Grundſtücken und Gütern die Verbindlichkeit obliegt, zu Kriegszeiten jeder nach ſeinem Einkommen mit einer gewiſſen Zahl von Reiterei in's Feld zu ziehen. Nach Hammer Th. II. S. 237 kann man die Zahl der von den Lehnen geſtellten Mannſchaft auf 100,000 Köpfe anſchlagen. Sie bilden ſich nur bei einem Kriege in beſondere Korps und ſtehn unter den Sandſchakbegen, welchen die Alai Bege (Obriſte), die Tſcheribaſchi (Hauptleute), die Sürudſchi Baſchi (Lieutenante), und Subaſchi (Sergeanten) untergeordnet ſind.

Die regelmäßigen oder beſoldeten Truppen werden durch Rekrutirung, die oft ſehr gewaltſam iſt, ergänzt und erhalten. Sobald ein Krieg ausbricht, werden alle Korps verſtärkt, es ergeht ein allgemeines Aufgebot, es wird in den Moskeen ein Kriegsgebet abgeleſen, allein die Zahl der Freiwilligen, die ſich dadurch verleitet unter die Fahnen begeben, hat in neuern Zeiten ſehr abgenommen. In der Regel führt der Großweſſir den Befehl über das ganze Heer; der Padiſchah begiebt ſich jetzt ſehr ſelten zu demſelben, und ſein Auszug iſt mit den größten Feierlichkeiten, als der Ausſteckung der Fahne Mohammeds u. ſ. w. verbunden. Kommandirt ein anderer, als der Padiſchah oder Großweſſir das Heer oder eine Abtheilung deſſelben, ſo wird ſolcher Seraskür genannt.

Feſtungen giebt es im Osmaniſchen Reiche ſehr viele, worunter hier nur Belgrad, Semendra, Vidin, Jerköki, Ibrahil, Kandia, Anaboli, Niſa ſtehen mögen, auch giebt es eine Menge feſter Schlöſſer ſowohl an den Gränzen Oeſterreichs, als an dem Bosfor und der Dardanellenſtraße.

b. Seemacht.

Die Osmaniſche Seemacht iſt im gewaltigen Verfalle, und ſoll neuerdings höchſtens aus 15 Linienſchiffen, eben ſo vielen Fregatten und einigen 30 kleinern Kriegsfahrzeugen beſtehen. 1806 gab man ihren Beſtand auf 20 Linienſchiffe, 15 Fregatten und 32 kleinere Fahrzeuge mit 2,156 Kanonen und 4,000 Matroſen an. Allein von dieſen Schiffen iſt theils ein Theil nicht im ſegelfertigen Stande, und ein zweiter in dem letztern Ruſſiſchen Kriege zu Grunde gegangen. 1807 erſchien der Kapudan Paſcha nur mit 14 Segeln in der See, und 1811 beſtand die gegen Rußland beſtimmte Flotte aus 28 Segeln, worunter 10 Linienſchiffe, 6 Fregatten, 4 Korvetten und 8 Kanonierſchaluppen. Vormals ſtellten die Korſarenrepubliken in Kriegszeiten zu dieſer Flotte gemeiniglich 10, Aegypten 24 Schiffe, wovon die meiſten 50 Kanonen führten. Beides hat ganz aufgehört.

Der Kapudan Paſcha iſt der Großadmiral des Osmaniſchen Reichs; er bekleidet eine der erſten Würden und hat den Rang eines Weſſirs mit 3 Roßſchweifen, iſt auch unumſchränkter Gebieter des Arſenals, ſo daß ihm ſelbſt der Großweſſir hier nichts in den Weg legen darf. Unter ihm ſtehen der Kapudan Beg oder der erſte Admiral der Flotte, der Patrona Beg oder Vizeadmiral, und der Ryala Beg oder Kontreadmiral. Dieſer Admiralität ſind untergeordnet die Kapudanan oder Kapitäne der Kriegsflotte. Auf einem Kriegsſchiffe ſind dem Kapitän untergeben die Mulaſſim oder Lieutenante, 4 bis 8, je nachdem das Schiff ſtark iſt, der Kulagus oder Pilot, der Jaſidſchi oder Schreiber und die Lewendſch oder Offiziere der Seetruppen. Alle Offiziere ſind Moslemimen, die Mannſchaft, die ſich in Gemidſchi oder Schiffer und Mellah oder Matroſen abtheilt, durchaus Griechen. Der jedesmalige Kommandant einer Flotte heißt, wie bei der Landmacht, Seraſkier, der Kommandant eines kleinen Geſchwaders aber Kommandar. Zu den Offizieren der Flotte gehören noch die Sandſchak Kapudani oder Flaggekapitäne.

Das Arſenal iſt das Hauptmagazin der Flotte, wo ſie ihre ſämtlichen Bedürfniſſe erhält, und vor welchem ſie in Friedenszeiten auch vor Anker liegt. Der oberſte Vorſteher deſſelben iſt nach dem Kapudan Paſcha der Ter-

ſan a Emiri oder Intendant, welcher auch mit den 3 Admiralen und den Kriegskapitänen den Diwan des Kapudan Paſcha bildet. Außer ihm ſind noch vielerlei Offiziere des Arſenals, zu welchem außer den verſchiedenen Magazinen, Gewölben und Docken noch die beiden Kaſernen der Lewend und Kumbaradſchi oder Bombardiere, die Gießerei und Ankerſchmiede, und die geometriſche und nautiſche Schule gehören.

Die Schiffe der 3 Admirale haben jedes beſondere Namen: Kapudana, Patrona und Riala, und führen außer der gewöhnlichen Osmaniſchen Flagge, die Halbmond und Sterne in rother Umgebung enthält, jeder eine beſondere Flagge, der Kapudan Paſcha aber heißt bei beſondern Gelegenheiten das Tughna oder den Namenszug des Padiſchah in Roth auf.

Die vornehmſten Kriegshaven ſind Iſtambol, Galiboli, Anaboli, Varna, aber noch mehrere beſitzt die Pforte auf den Aſiatiſchen Küſten, wo auch ihre vornehmſten Schiffswerfte zu Sinope, Midillü u. ſ. w. vorgerichtet ſind.

10.

Eintheilung. Topographie.

Die Osmanen beſitzen keine Kolonien, wohl aber weitläufige Provinzen in 3 Erdtheilen Europa, Aſia und Afrika, die zuſammen den Inbegriff des Osmaniſchen Reichs ausmachen, wovon indeß jetzt bloß das Osmaniſche Europa abzuhandeln iſt.

Das Osmaniſche Europa.

Das Osmaniſche Europa, deſſen Lage, Gränzen, Größe, phyſiſche Beſchaffenheit und Kultur-Verhältniſſe uns bereits aus der Einleitung, die ſich vorzüglich damit beſchäftigt, bekannt ſind, beſteht nach der Osmaniſchen Staatspraxis

1) aus dem Ejalet oder der Landſchaft Rumili,

2) aus dem Ejalet Bosna,

3) aus dem Ejalet Dſcheſair oder der Statthalterſchaft der Inſeln, und

4) aus den Lehnfürſtenthümern Walachei und Moldau, allein in dieſer Eintheilung iſt das Ejalet oder die Inſel Kirid, die die Osmanen zu Afrika ſchlagen, und die doch von jeher zu Europa gerechnet wurde, nicht einbegriffen, theils umfaßt das Ejalet Dſcheſair mehrere zu Aſien gehörige Landſchaften und Inſeln. Wir haben daher angeſtanden, der Osmaniſchen Eintheilung uns unbedingt anzuſchließen, ſondern die Inſel Kirid zu Europa gezogen, den Paſchalik des Kapudan Paſcha oder das Ejalet Dſcheſair aber getheilt und bei Europa gelaſſen, was von jeher dahin gehört, und Aſien ebenfalls ſeinen Antheil zurückgegeben, übrigens aber einen Unterſchied zwiſchen den der Pforte unmittelbar unterworfenen Ländern, und den mittelbaren Fürſtenthümern gemacht.

A.

Unmittelbare Länder.

Dieſe zerfallen in 4 Ejalets 1) das Ejalet Rumili; 2) das Ejalet Bosna; 3) der zu Europa gehörige Theil des Ejalets Dſcheſair, und 4) das Ejalet Kirid.

I.

Das Ejalet Rumili *).

1. Namen. Lage. Größe.

Rum Ili, das Land der Römer, begreift im weitern Sinne alle an dem Bosfor im W. und N. belegenen Landſchaften, im engern Sinne als Osmaniſches Ejalet dagegen die Provinzen, die das vormalige Thrakien, Bulgarien, Servien und Griechenland bildeten, wovon jedoch einige Küſtenſtriche und die ſämtlichen Eilande des Aegäiſchen Meers getrennt werden, die das Ejalet Dſcheſair oder den Paſchalik des Kapudan Paſcha ausmachen.

*) Generalcharte von Rumili nebſt Morea und Bosna von J. Riedl. Wien 1812. — Rumeli und Bosna, geogr. beſchrieben von Muſtapha Ben Abdalla Hadſchi Chalfa; aus dem Türkiſchen überſetzt von J. Hammer. Wien 1812. 8.

Das Ejalet Rum Jli erſtreckt ſich zwiſchen 36° 52′ bis 47° 21′ öſtl. L. und 36° 23′ 20″ bis 45° 27′ nördl. Br., im N. mit Oeſterreich und der Walachei, im N. O. mit Moldau und Rußland, im O. mit dem ſchwarzen Meere, dem Bosfor, dem Marmormeere, der Dardanellenſtraße und dem Ägäiſchen Meere, im S. mit dem mittelländiſchen Meere, im S. W. mit dem Joniſchen Meere, im W. mit dem Adriatiſchen Meere, im N. W. mit Oeſterreich und Bosna gränzend. Es iſt nicht völlig geſchloſſen, indem im S. O der Sandſchak Galipoli, im S. O. die Sandſchake Egribos und Ainabachti zum Paſchalik des Kapudan Paſcha gehören. Auch werden zu eben dieſem Paſchalik einige im W. von Salonik belegene zerſtreuete Gerichtsbarkeiten gerechnet. Der Flächeninhalt beträgt nach den beſten Karten 4781,16 Q. Meilen; wovon jedoch die vorhin aufgeführten fremden Parzelen bereits abgezogen ſind.

2. Einwohner.

Die Zahl der Einwohner mag ſich auf etwa 6,300,000 Individuen belaufen, deren mithin auf den Raum jeder Q. M. 2,317 kommen würden. v. Liechtenſtern rechnet für die Stadthalterſchaft oder das Ejalet Rumili 6,860,000 E., allein des Verf. Angabe ſowohl, als die Liechtenſternſche beruhen beide auf Schätzungen, die uns Reiſende über die einzelnen Provinzen mitgetheilt haben, und denen ebenmäßig alle Authenticität mangelt.

Die Einwohner beſtehen aus einem Gemiſche von Osmanen, Tataren, Griechen, Slawen, Arnauten, Armeniern und Juden, wovon Osmanen, Tataren und ein Theil der Arnauten ſich zur herrſchenden Religion bekennen, unter den chriſtlichen Kirchenparteien aber die Griechen die ſtärkſten ſind. — Der Beglerbeg hat den Sitz zu Sofia.

3. Eintheilung. Topographie.

Rumili beſtand vormals außer den beiden Hauptſtädten aus 24 Sandſchakaten, wovon indeß der Sandſchak Galipoli gegenwärtig zum Ejalet Dſchesair gerechnet wird, mithin nur 23 Sandſchakate übrig bleiben würden. Indeß iſt Morea in neuern Zeiten in 2 Sand-

ſchakate getheilt, wodurch die Zahl der 24 Rumeliſchen Statthalterſchaften ergänzt iſt. Heſarfenn zählt nur 22 Sandſchakate, indem er Morea nur als Eins aufführt und das von Semendra ganz ausläßt, welches indeß Hadſchi Chalfa hat. Dieſe 24 Sandſchakate enthalten 914 Siamets und 8,360 Timare, und ſtellen außerdem 2,500 Dſchelebis.

a. Die beiden Hauptſtädte.

1) Iſtambol (Konſtantinopel, Br. 41° 1′ 27″, L. 46° 35′), Hauptſtadt des Osmaniſchen Reichs, die Reſidenz des Padiſchahs und der Sitz der höchſten Centralbehörden, des Mufti mit dem Körper der Ulema, des erſten griechiſchen Patriarchen mit ſeinen Patriarchalſynoden von 12 Biſchöfen, eines Armeniſchen Erzbiſchofs, eines katholiſchen Erzbiſchofs, aller fremden Geſandten und der ſämtlichen Generalkonſuln.

Sie liegt auf einer Halbinſel oder einer weit in das Marmormeer eingreifenden Landſpitze, die ein ungleiches Dreieck vorſtellt, deſſen Spitze gegen den Bosfor gerichtet iſt, der hier ſeinen Anfang nimt; im N. dringt ein breiter Meeresarm, der ihren Haven bildet, tief in das Land und trennt die Stadt von ihren vornehmſten Vorſtädten, im N. O. der Bosfor dieſe von Eskiudar und Aſia. Die Stadt ſelbſt, die jene Halbinſel einnimt, deren Baſis gegen das Feſtland von Europa gekehrt iſt, erhebt ſich auf und zwiſchen 7 Hügeln, wie das alte Rom, und iſt mit einer dreifachen 14 bis 20 Fuß hohen Mauer, die auf der Landſeite von einem 25 Fuß breiten Graben umfloſſen iſt, mit 548 Thürmen und andern Feſtungswerken umgeben, aus welcher auf das Land 7, auf das Meer 6, nach dem Haven 13 Thore führen. Unter den Landthoren iſt das verfallenſte, aber merkwürdigſte Topkapeſſi (porta S. Romani), durch welches die Osmanen 1,453 eindrangen, und unter welchen der letztere Paläologe fiel. Die Vorſtädte Iſtambols ſind 1) Jenikapu oder zum neuen Thore, 2) Toptſchilar, 3) Otakdſchilar, 4) Riſchandſchi Paſcha, 5) Tſchömlekdſchilar, 6) Ejub, 7) Südlioſche, 8) Piripaſcha, 9) Chaßkoi, 10) Kaſſimpaſcha, 11) Ghalata mit Pera, 12) Topchana, 13) Beſchiktaſh, 14) Ortakoi und 15) Kurutſchesme, wovon ein Theil im N. des Havens, der andere im W. der eigentlichen Stadt belegen iſt. Auch rechnet man wohl das auf der Aſiatiſchen Seite des Bosfor belegene Eskiudar zu ihren Vorſtädten. Dieſe Vorſtädte ſind ſämtlich offen. Mit

ihnen wird der Umfang von Iſtambol auf nicht weniger als 2⅞ geogr. Meilen angegeben.

Die große Stadt, deren entzückende Lage alle Reiſebeſchreiber mit den reizendſten Farben zeichnen, und die dazu gemacht zu ſeyn ſcheint, nicht allein 2 Erdtheile zu verbinden, ſondern zu beherrſchen, entſpricht der äußern Anſicht, die ſo vortheilhaft für ſie einnimt, keinesweges; vom Meere, vom Haven aus erheben ſich zwar prachtvoll ihre vielen Paläſte, ihre großen Moskeen, ihre zahlloſen Minarets, ſelbſt die Ruinen mehrerer von dunkelen Cypreſſen beſchatteten Feſtungen, aber das Innere iſt völlig unregelmäßig zuſammen gebauet, keine Straße gerade, alle ſchlecht gepflaſtert, die Häuſer ſämtlich von Holze in einem kleinen niedrigen Style, der öffentlichen Plätze wenige, und dieſe noch dazu unbedeutend, große Strecken ſind unbebauet mit Aeckern, Wieſen und Gärten bedeckt, andere Strecken Brandplätze, überall ſtößt man auf Unreinlichkeit und Geſchmackloſigkeit, auch findet man mit Ausnahme des Havens und einigen Umgebungen der Baſars lange das rege Leben und Treiben nicht, was in einer Europäiſchen Hauptſtadt anzieht; Todtenſtille verbreitet ſich ſchon mit Anbruche der Nacht, und die Straßen bedecken, ſobald es dunkel geworden, bloß zahlloſe Haufen von Hunden, von Geyern und Habichten, um den Unrath zu verzehren, der am Tage hinaus geworfen wird. Eine düſtre Pracht in der Nähe der großen Moskeen und die weiten Begräbnißplätze iſt alle Zierde, auf die die Stadt Anſpruch machen kann!

Unter den wenigen öffentlichen Plätzen iſt der Atmeydan, einſt der Hippodrom, der größte und merkwürdigſte; er hält 500 Fuß in der Länge, 300 in der Breite, und iſt von mehrern guten Gebäuden, als der Moſkee Ahmeds Sultans und deren Irrenhauſe umgeben, ſeine größten Merkwürdigkeiten aber ſind der 60 Fuß hohe Aegyptiſche Obeliſk, eine Kugel von Erz tragend, und unter dem Kaiſer Theodes I. aufgſtellt, die Schlangenſäule, doch nur als Ruine, indem bloß die 3 verſchlungenen Schlangen, verſtümmelt vorhanden ſind, der Coloſsus structilis, 94 Fuß hoch und von Konſtantin Porphyrogenet wieder hergeſtellt und eine Ciſterne mit wohl erhaltenen Bogen. Auf dieſem Platze feiern die Osmanen ihr Djirit, eine Art von Kriegsſpiel.

Das vornehmſte Gebäude der ganzen Stadt iſt das Serai oder der Reſidenzpallaſt des Padiſchah. Es ſteht auf der äußerſten und öſtlichſten Landſpitze, die ſich nord- und oſtwärts

in den Bosfor hinneigt, im N. W. den Haven und im S. W. das Marmormeer laſſend, wird durch eine hohe Mauer von der Stadt getrennt und hat 3 Thore Babi Humajun, an welchem die Kapidſchilar wachen, Babi Selami oder Orta Kapu, welches den äußeren von dem innern Hofe trennt, und Babi Seadet, die Pforte der Glückſeligkeit, das innerſte dieſer 3 Thore, welches zum Harem führt. Das Seraj iſt nicht ein einziges Gebäude, ſondern ein Inbegriff von mehrern Paläſten, Moſkeen und Gärten, worin die prächtigſten Bäder, Fontänen, Säulengänge, Hallen, Kioſks ꝛc. angelegt ſind. In dem äußern Hofe befindet ſich der eigentliche Regierungspallaſt oder das Haus des Großweſſirs, die kaiſerliche Münze und das Zeughaus, einſt die Irenen Kirche, wo Theodos das zweite Konzilium hielt; im mittlern Hofe wird der Divan gehalten und hier ſieht man die berühmte Säule Theodos des Großen; im dritten oder innerſten iſt die eigentliche Reſidenz mit dem Thronſaale, der Schatzkammer und dem Winter- und Sommerharem, auch iſt daſelbſt die berühmte Bibliothek des Seraj, welche aber nur 1,600 Handſchriften enthält. Das Seraj bildet im Ganzen für ſich eine kleine Stadt; die über 6,000 Bewohner zählt. — Außer dem Seraj giebt es auch einige andere kaiſerliche Palläſte, als das Eski Seraj, wo die hinterlaſſenen Frauen und Odaliken eines Padiſchah aufbewahrt werden, das Tekir Seraj oder der Pallaſt des Konſtantin, welcher größtentheils in Trümmern liegt, und die ſieben Thürme, oder Jeddikuli, nahe am Meere jetzt ein Staatsgefängniß, worin ſonſt die fremden Geſandten gefangen gehalten wurden, von deſſen 7 Thürmen 3 bei einem Erdbeben eingeſtürzt und nicht wieder hergeſtellt ſind; in ſeine Mauern iſt das berühmte goldene Thor, durch welches die Byzantiniſchen Kaiſer ihren Einzug hielten, vermauert, und in der Nähe liegt der berüchtigte Mädchenmarkt, den aber jetzt kein Franke weiter betreten darf. Noch ſind von öffentlichen Gebäuden merkwürdig: das Ak Seraj mit den Jenitſcherikaſernen, der Jenibaktſche oder neue Garten, das Arslanchare oder die Menagerie.

Der Moſkeen und Dſchamis zählt man 485, der Medſchede über 5,000, wovon jedoch ein Theil in den Vorſtädten ſteht, auch hat man 23 griechiſche, 1 ruſſiſch-griechiſche, 9 katholiſche Kirchen, mit 2 Kapellen, 3 Armeniſche Kirchen, 6 katholiſche Klöſter, zahlreiche Synagogen, Hoſpitäler, Armenküchen und Almoſenſtiftungen, alles in der Stadt und in den Vorſtädten vertheilt. Unter den Moſkeen oder Dſchamis ſind die vornehmſten die kaiſerlichen, die der Sultanen Valide und die der Weſ-

ſire, die ſämtlich von den prächtigen Turbehs oder Begräbniß-kapellen der Stifter umgeben ſind. Bei den meiſten finden ſich Medreſſes, Hoſpitäler und Hans, bei einigen auch Bibliotheken. Der kaiſerlichen Moſkeen ſind 15, worunter: 1) Aja Sofia, die prächtigſte aller Moſkeen, von Juſtinian durch Anthemius von Tralles und Iſidorus von Milet aufgeführt, 269 Engl. Fuß lang, 243 breit mit einer elliptiſchen, von 4 Granitſäulen getragenen Kuppel, 170 Marmorſäulen, worunter 6 Säulen von grauen Jaſpis, die einſt das Dach des Dianentempels zu Ephesus trugen, marmornen Fußboden und Treppen, worin man die Emporgallerie des Padiſchah und den Thron des Mufti ſieht; 2) die Moſkee Mohammed II., mit 8 Medreſſes, dem Speiſehauſe (Imaret) und dem Spitale; 3) die Moſkee Sultan Bajaſed II. mit 20 herrlichen Säulen, dem Imaret und Kollegium; 4) die Moſkee Sultan Selim I.; 5) die Moſkee Sultan Ahmed I. mit 6 Minarets von großer Würde und Schönheit; 6) die Soleymanie, 216 Fuß lang, 210 breit und die regelmäßigſte von allen; 7) die Moſkee der Prinzen oder Schedſadegan von Soleimann dem Geſetzgeber zum Andenken ſeiner gefallenen Söhne erbauet, 8) die Osmanie, von Mohammed IV. angefangen und von Osman III. vollendet; bei derſelben ſieht man den Ueberreſt eines Sarkophags 10 Fuß lang, 6 Fuß breit und 8 Fuß tief; 9) die Laleli oder Tulpe, 1753 erbauet und ganz mit Marmor ausgelegt, und 10) die Moſkee Sultan Abdulhamids mit prächtigem Turbeh. Unter den Moſkeen, die von den Sultanen Valide erbauet ſind, zeichnet ſich beſonders die Yeni Giamiſi am Haven, deren Säulen zum Theil von giallo antico ſind; unter denen der Weſſire die von Mehemet Kiuprili, Rachib Paſcha und Ibrahim Paſcha aus. Unter den Klöſtern oder Tekke iſt das der Mewlewi in Ghalata das vornehmſte, das von 300 Indiſchen Fakirs das merkwürdigſte.

An Unterrichtsanſtalten ſollen zu Iſtambol 518 höhere Lehranſtalten, worunter auch 1 mathematiſche Schule mit einer Buchdruckerei bei der Kaſerne zu Sudlidſcha, 1 geometriſche und nautiſche Schule im Arſenale und 1 griechiſches Gymnaſium ſich befinden, und 1,255 Elementarſchulen, vorhanden ſeyn. Unter den erſteren iſt jedoch die Akademie bei der Moſkee Mohammeds II., die aus 8 Medreſſen und 16 Klaſſen beſteht und in jeder der letzteren 30 Studierende zählt, die beſuchteſte, auch die Medreſſe Sultan Bajaſed II., Selim I. und Suleiman des Geſetzgebers zählen mehr als 400, die Medreſſe Ahmed I., Osman III. und Muſtapha III. gegen 500 Studirende, die ſämt-

lich in den Medreſſen wohnen, und darin erzogen werden. Bei einigen ſind mediciniſche Schulen. Hier bildet ſich das ganze Korps der Ulemas, keiner kann darin aufgenommen werden, der nicht hier einen Grad erhalten. Bei den Moskeen befinden ſich überhaupt 13 Bibliotheken, wovon einige öffentlich ſind, die Bibliothek bei der Aga Sofia enthält 1,527 Handſchriften. Es giebt 1 Osmaniſche, 1 Armeniſche und 1 Jüdiſche Buchdrukkerei, aber keine einzige Buchhandlung, nur wenige Antiquare, kein Osmaniſches oder Griechiſches Journal, keine Zeitungen.

Milde Stiftungen, durch die Freigebigkeit der Padiſchahs, der Weſſire und anderer vermögenden Perſonen errichtet, findet man in Menge, faſt mit jeder Moſkee iſt ein Hoſpital, ein Narrenhaus und eine Armenküche verbunden, auch hat man Waiſenhäuſer, 1 Griechiſches und 1 Fränkiſches Hoſpital und 4 Peſthäuſer, aber noch keine Quarantäneanſtalt, keine Vaccine, obgleich die Einimpfung der natürlichen Blattern zuerſt aus Iſtambol nach London gebracht iſt. Oeffentliche Bäder giebt es 130, wovon einige vortrefflich eingerichtet ſind.

Die Volksmenge der Hauptſtadt und ihrer Vorſtädte, jedoch mit Ausnahme von Eskiudar, berechnet Andreoſſy für 1815 auf 597,600 Individuen, wobei freilich keine Zählung, ſondern bloß eine Schätzung nach der Brodkonſumtion zum Grunde liegt; die Zahl der Häuſer, die ſämtlich von Holz aufgeführt, mit Holz ausgetäfelt ſind, und worunter man nur wenige ſteinerne ſieht, beläuft ſich auf 88,100, doch findet man im Umfange der Mauern auch große Wüſtungen, ſelbſt Ackerfelder. Die Einw. ſind ein Gemiſch von den verſchiedenartigſten Nationen, worunter jedoch die Osmanen und Tataren die ſtärkſte Zahl ausmachen: man rechnet faſt 300,000 Osmanen, Tataren, Turkomanen und andere Mosleminen, 200,000 Griechen, 30,000 Armenier, 30,000 Juden und den Ueberreſt Franken. Die Griechen bewohnen in der Stadt ſelbſt das Quartier Fanal oder Fanar, wo auch der Sitz des Patriarchen, ſeiner 12 Synodalbiſchöfe und der ſämtlichen Griech. edlen und großen Familien iſt, ſonſt machen ſie das Groß des Volks in den Vorſtädten aus, und haben ſich ſelbſt über Pera verbreitet. Die Armenier und Juden ſind durch Stadt und Vorſtadt vertheilt. Die Sterblichkeit iſt hier vielleicht größer, als in irgend einer andern Stadt, allein die Zahl der Einw. verringert ſich dadurch wenig, indem theils aus allen Gegenden des Reichs neue Einw. hereingezogen werden, theils auch der Sklavenhandel ſchon eine Menge rekrutirt.

Das Haupt der Gerechtigkeitspflege iſt der Kadiaſker von Rumili, welcher das Recht hat, alle Prozeſſe, die bei irgend einer Gerichtsbarkeit zu Iſtambol anhängig ſind, vor ſein Forum zu ziehen, auch in allen Kammer- und Staatsgüterprozeſſen zu erkennen; ihm untergeordnet ſind der Scheriati oder Bab Naibi, der Kaſſam und Wekai Kiatibi. Der Iſtambol Kadiſſi oder Richter von Iſtambol, welcher auch wohl der Efſendi von Iſtambol genannt wird, bildet die exekutive Behörde; als Stadtrichter hat er die Oberaufſicht über Handel und Gewerbe, ſo wie über die Magazine, und die Nikarien der Mehl-, Schmalz- und Oelmagazine und der Maaße und Gewichte unter ſich. Die Polizei ſteht zwar unter der unmittelbaren Aufſicht des Kiaja Beg, welchem der Aſaff Baſchi oder Stadtprofoß und Aufſeher der öffentlichen Gefängniſſe und der Subaſchi oder Polizeivoigt untergeordnet ſind, indeß iſt das eigentliche Oberhaupt der Polizei der Jenjitſcheri Agaſſi, der zweimal in der Woche die Hauptſtadt unterſucht, ob alles in Ordnung ſey, auch handhabt der Boſtandſchi Baſchi die Polizei in den kaiſerlichen Gärten und dem anſtoßenden Theile der Stadt. Die Verproviantirung der Stadt macht einen vorzüglichen Gegenſtand der Osmaniſchen Staatspolizei aus; es iſt dafür geſorgt, daß die kornreichen Provinzen jährlich gewiſſe Quantitäten von Getraide und zwar zu einem beſtimmten Preiſe in die Kornmagazine von Iſtambol liefern müſſen, die dann den Bäckern zu einem doppelt erhöheten Preiſe überlaſſen werden. Auch die Verſorgung der Stadt mit Trinkwaſſer, deſſen ſie in 24 Stunden nicht weniger als 5,961,600 Oka = 23,904,000 Pfund bedarf, hat von jeher einen Staatspolizeigegenſtand ausgemacht. Das meiſte ſüße Waſſer, was Iſtambol erhält, kömmt aus Quellen, die am Strandſchea 24,000 Meter von der Stadt belegen ſind; der krumme Aquädukt, der lange Aquädukt, der Aquädukt Juſtinians nehmen in der Nähe von Burgas das Waſſer ein, die Waſſerleitung des Valens oder die Bozvoghan Kemer, ungefähr in der Mitte der Stadt, welche 2 ihrer Hügel verbindet und den Bach Hydrale aus dem Dorfe Belgrad herleitet, iſt von gothiſcher kühner Bauart, aber doch ſchon aus den Zeiten, wo die griechiſche Architektur bereits im Verfalle war. Das Terezi oder Niveau iſt ebenfalls merkwürdig. Zur Unterhaltung der Waſſerwerke dient das Korps der Soujoldſchi oder Brunnenmeiſter. Die Feueranſtalten ſind äußerſt elend, daher denn und bei der leichten Bauart der Häuſer und den engen Straßen eine Feuersbrunſt in kurzer Zeit fürchterliche Verheerungen anrichtet, und nicht ſelten tauſende von

Häuſern ihr Opfer werden. Das Straßenpflaſter iſt höchſt traurig, viele Straßen haben gar kein Pflaſter. Eine Gaſſenbeleuchtung beſteht nicht, doch erhellen die vielen vor den Kaufläden befindlichen Lichter und Leuchten den Abend, und die Nacht iſt todt; auf den dunkeln Straßen findet man dann nichts weiter, als die Patrouillen, die die öffentliche Sicherheit bewachen, und die Hunde, deren Geheul die Straßen erfüllt und die hier eben ſo gut die Hundswuth bekommen, wie im übrigen Europa. Eine wohlthätige Einrichtung in der Stadt ſind die 40 Hans oder Khans, geräumige meiſtens in Quadrate angelegte und mit einer Mauer und Säulenreihe umgebene Gebäude, zum Theil 3 Stockwerke hoch, wo fremde Kaufleute für ſich und ihre Waaren eine Aufnahme finden.

Die Einwohner nähren ſich hauptſächlich von den Ausflüſſen des Hofſtaats, der Centralbehörden, des zahlreichen Militärs und der Flotte. Manufakturen und Fabriken ſind nicht zahlreich; die vornehmſten beſtehen in baumwollenen und ſeidenen Zeuchen und in Leder, auch Türkiſch Rothgarn, man macht Gewehre, Bogen, Pfeile, gute Schabracken und Brieftaſchen, ſchneidet in Steine, faßt Juwelen und verfertigt gute Gold- und Silberwaaren, aber auch unter den Handwerkern trifft man eine Menge Franken an; Deutſche ſind Schuſter, Schneider, Tiſchler und Drechsler; Tſchechen Gärtner; Bulgaren, Slaven, Serben machen Markthelfer und Bediente. Die Osmanen treiben bloß das Glaſer-, Gärber-, Grobſchmidts-, Buchbinder-, Seiler-, Sattler- und Kiſtenmacherhandwerk und ſind Seiltänzer, Dentiſten, Anſtreicher und Deckenſtopfer; Griechen allein Pelz- und Schnupftabakshändler, Deſtillatöre und Weinſchenker; Armenier allein Juwelenhändler und Goldſchmiede; Juden allein Mäckler, Achtsleute und Taſchenſpieler; Osmanen und Griechen Kaffeewirthe und Lautenmacher; Osmanen und Armenier Mäckler, Bäcker, Tiſchler, Schuſter, Drechsler, Schlöſſer, Kupfer- und Waffenſchmiede, Marmorhauer und Waſſerträger; Osmanen und Juden Seidenſpinner, Zuckerbäcker, Apotheker und Sorbetſchenker; Griechen und Armenier Architekten und Färber; Armenier und Juden Parfümöre; von allen 4 Nationen Fiſcher, Fuhrleute, Rauchtabakshändler, Droguiſten, Aerzte und Wundärzte. — Der Handel iſt ſehr beträchtlich, und wird vorzüglich in den Hans, Bazars und Begeſtans betrieben; der vornehmſte Bazar liegt in der Mitte der Stadt und hier findet man die koſtbarſten Produkte nnd Manufakte aufgeſtapelt, die der Handel aus allen Osmaniſchen Provinzen dreier Erdtheile zuſammenbringt;

auf dem Miſr Chartſché werden bloß ägyptiſche Waaren ausgelegt, auf dem Avret Bazar Sklavinnen und Mädchen, auf dem Sklavenmarkte männliche Sklaven feil geboten, und auf dem Bezeſtane in großen Sälen Güter aus der zweiten Hand verauctionirt. Der auswärtige Handel findet theils mit Aſien Statt, wohin Iſtambol Europäiſche Produkte und Manufakte auf Kierwanen ausführt und auf eben dieſe Weiſe wieder einführt, theils mit Edrenë, wohin ebenfalls große Kameelladungen mit Aſiatiſchen Waaren abgehen, theils mit den Europäiſchen Nationen, von welchen es ſeine meiſten Bedürfniſſe an Kolonial-, Material- und Fabrikwaaren bezieht, und Aſiatiſche Waaren zurückgiebt, auch beſuchen Griechiſche Kauffahrer häufig den Haven, in welchem jährlich gegen 2,000 Schiffe ein- und ausklariren. Eine eigentliche Handelsſchiffarth unterhält die Stadt nicht, und was ſie auf eignen Schiffen holt, beſteht in Korn und Viktualien. Der Haven iſt vortrefflich, und erſtreckt ſich in dem Meeresarme, der aus dem Bosfor in das Feſtland tritt, 3,000 Klaftern lang und 300 bis 500 breit vom Seraj bis zur Vorſtadt Ejub; er iſt äußerſt ſicher, faßt über 1,200 große Schiffe, und iſt dem Verſchlämmen nicht ausgeſetzt, da die Strömungen des Bosfor ihn beſtändig rein erhalten. In demſelben hat die Osmaniſche Flotte ihre Station. Der Bosfor bietet zugleich eine ſehr geräumige Rhede dar. Die fremden Kaufleute haben ihren Sitz meiſtens zu Ghalata, auch legen die Fränkiſchen Handelsſchiffe meiſtens bei dieſer Verſtadt an.

Die Vergnügungen Iſtambols ſind äußerſt eingeſchränkt; Iſtambol iſt keine Europäiſche Stadt mehr, und die Luſtbarkeiten einer Europäiſchen Stadt ſucht man hier vergeblich. Der Osmane kennt keine andere Vergnügungsörter, als ſeine Kaffeehäuſer, wo er Kaffee trinkt, Tabak raucht und Taſchenſpielern und Seiltänzern zuſieht, und ſeine Teriakhans bei der Suleimanie, wo er Opium verzehrt. Allenfalls wandelt er auf dem Kai längs dem Haven und auf den ſchönen Wieſen Fil Tſchairi oder Kiahadchane in der Nähe des Havens, noch mehr auf dem Begräbnißplatze, der einen Theil der Stadt und des Bosfor beherrſcht, oder macht Waſſerpartien nach dem nahbelegenen Eilanden im Marmormeere und nach Eskiudar und den Küſten Aſien. Sonſt treibt er ſich allein in ſeinem Haven herum. Die Griechen, Armenier und Juden haben ſich meiſtens nach der Lebensart der Osmanen bequemt, bloß die Franken in Pera und Galatha leben auf Europäiſche Weiſe. Uebrigens iſt Iſtambol die einzige moslemimiſche Stadt, wo es Kutſchen giebt.

In der Hauptſtadt liegt gewöhnlich ein beträchtliches Militär, und der Stab von allen Waffen, die die Osmaniſche Armee bilden. Die Kaſernen der Jenjitſcheri ſind ſehr weiläufig, in ihrer Mitte ſteht die Moſkee Orta Dſchamiſſi, vor denſelben liegt der Et Meidan oder Fleiſchplatz, ihr Uebungsplatz zum Pfeilſchießen heißt Ok Meidan. Die Kaſerne der Dſchebedſchi liegt nicht weit von der Aga Sofia, die der Topdſchi und Top Arabadſchi bei der Stückgießerei zu Tophana, die der Kumbaradſchi und Laghumdſchi zu Südlidſcha am Haven von Iſtambol. Im Ganzen mögen ſich immer gegen 20,000 Mann Truppen in der Hauptſtadt befinden.

Auch an Alterthümern und Ueberbleibſeln alter merkwürdiger Gebäude aus den Zeiten der Byzantiniſchen Kaiſer, wohin beſonders die vom Kaiſer Theodoſius erbaueten Mauern, die ſieben Thürme mit dem goldnen Thore, viele alte Ciſternen, mit den ſchönſten Säulen geſchmückt, wie die Ciſterna Baſilica, Ciſterna maxima, Ciſterna Asparis, von 80 Marmorſäulen umgeben, und die Ciſterna bei dem Seirek Dſchiam und mehrere antike Waſſerleitungen gehören, iſt Iſtambol reich. Unter den Säulen ſind die 90 Fuß hohe Porphyrſäule, welche die Osmanen die verbrannte nennen, und die Säule des Marcians die merkwürdigſten. Von den beiden Reſidenzpaläſten der Byzantiniſchen Kaiſer Bukuleon und Hebdomon findet man kaum die Stelle, wo ſie geſtanden haben.

Byzanz iſt eine ſehr alte Stadt, die zuerſt Byzas, ein Häuptling der Megareer anlegte und der Sparter Pauſanias nach der Niederlage des Xerxes vergrößerte. Der Cäſar Severus zerſtörte ſie, aber Konſtantin ſtellte ſie wieder her, und machte ſie 330 zum Sitz des Römiſchen Reichs, das ſie bis 1453 blieb, wo Mohammed II. ſie eroberte und dem oſtrömiſchen Kaiſerthume ein Ende machte.

Die vornehmſten Vorſtädte Iſtambols ſind 1) Ejub auf der Weſtſeite des Havens und im N. W. der Stadt, wo das Mauſoleum des Ejub und die dabei von Mohammed II. erbauete Moſkee, worin das Schwert, womit jeder Padiſchah inveſtirt wird, und alle andern Reliquien Mohammeds außer der Fahne Sanjak Scheriſe aufbewahrt werden. Auch enthält dieſe Vorſtadt mehrere Palläſte von Prinzeſſinnen der regierenden Familie, und einen Turbeh der Sultana Valide, ein Meiſterwerk der neugriechiſchen Baukunſt. In der Nähe liegt die Kiahadchane, ein im Franzöſiſchen Geſchmacke angelegter Garten und kaiſerlicher Pallaſt. 2) Südlidſche am Haven, wo die Kaſernen der Kumbaradſchi und Laghundſchi mit einee Moſkee und einer mathema-

tiſchen Schule ſind, mit welcher die einzige Osmaniſche Buchdruckerei verbunden iſt. 3) Kaſſim Paſcha am Haven, dem Stadtviertel Fanal gegenüber. Hier iſt die Moſkee des Weſſir Piali Paſcha und das prächtige Seearſenal mit den in ſeinen Mauern belegenen zahlreichen Behältern, Magazinen, Gewölben, Docken und Schiffswerften, der Pallaſt des Kapudan Paſcha und die Kaſernen der Lewend. An dieſem Theile des Havens liegt die Kriegsflotte vor Anker. 4) Ghalata, welches ſich in das eigentliche Ghalata und in Pera abtheilt. Ghalata macht das Quartier dicht am Haven aus, hat mehrere ſchöne Moſkeen, 1 Kloſter der Mevleni, deſſen Todtenhof das Grab des Renegaten Bonneval enthält, den 140 Fuß hohen Thurm Bujuk-Kule, von deſſen Zinnen man eine herrliche Ausſicht über die ganze Kaiſerſtadt genießt, und iſt der Wohnſitz einer Menge von Kaufleuten aller Nationen; ſie iſt mit einer Mauer umgeben, aus welcher 12 Thore führen. Pera, der zweite Theil von Ghalata, erſtreckt ſich auf der Höhe eines erhabenen Hügels, etwa ⅔ Meilen in der Länge; er iſt unregelmäßig gebauet und ſchlecht gepflaſtert, aber die Winterwohnung aller Europäiſchen Geſandten bei der Pforte, ihrer Dragomans und des katholiſchen Erzbiſchofs; es ſind hier 4 kath. Kirchen: S. Maria, S. Trinita, S. Antonio und S. Louis und 1 griechiſche Kirche Maria Himmelfahrt. Alles iſt Europäiſch und man ſieht bloß einige Jenjitſcheri, die den Geſandten als Wache dienen, und die Medreſſe Ghalata Seraj, die unter dem Kapi Baſchi ſteht und zur Bildung von 400 jungen Leuten dient, die ſich dem Dienſte im Seraj widmen wollen (Stürmers Reiſe S. 251), aber das vormals zu Ghalata beſtandene öſtr. franz. Seminar zur Bildung von Dolmetſchern iſt eingegangen. 5) Topchana auf der Nordoſtſeite des Havens und am Bosfor, wo 1 prächtige Moſkee, das große Artilleriehoſpital mit den Kaſernen der Tobdſchi und Top Arabadſchi und der kaiſerlichen Stückgießereien und 2 Batterien, die den Eingang zum Haven decken *).

In dem Gebiete von Iſtambol und unter ſeine Gerichtsbarkeit gehören mehrere Dörfer und Schlöſſer, worunter: Beſchiktaſch, wo die Aſche eines Heiligen, Hadſchi Baktaſch, aufbe-

*) Plan von Konſtantinopel, aufg. von F. Kauffer und J. B. Lechevalier. Weimar 1813. — Constantinople, ancient and modern etc. by James Dallaway Lond. 1776. 4. — Voyage à l'embouchure de la Mer noire ou essai sur le Bosphore etc. par M. le Comte Andreossy. Par. 1818. 8.

wahrt wird, und in deſſen Nähe der kaiſerliche Pallaſt Dulmah Baktſche am Bosfor und zwar an dem Orte, wo Jaſon auf ſeiner Fahrt nach Kolchis gelandet ſeyn ſoll, belegen iſt, Belgrad in einer ſchönen, aber ſumpfigen Waldgegend, die aber viele giftige Vipern hat, mit mehrern Landhäuſern, Bujukdereh am Bosfor, wo die Europäiſchen Geſandten gewöhnlich den Sommer zubringen, Fondukli am Bosfor mit 1 kaiſerl. Schloſſe, Kurutſchesme am Bosfor, wo ſich im Sommer die vornehmern Griechen aufhalten, und Therapia mit vielen Landhäuſern; Dörfer.

Der Bosfor wird auf der Europäiſchen Seite durch 1 Fort und 2 Schlöſſer geſchützt; erſteres liegt an der Mündung des Kanals in das ſchwarze Meer. Dieſe heißen Rumily Kavak, welches ziemlich verfallen iſt, und Rumily Hiſſar, das ſtärkſte von allen, und faſt in der Mitte des Kanals belegen. Uebrigens kann der Bosfor, da er nur von 2,160 bis 11,400 Fuß Breite hat, leicht geſperrt werden.

2) Edrené (Adrianopel; Br. 41° 47′, L. 44° 9′ 51″) zweite Haupt- und Reſidenzſtadt des Osmaniſchen Europa zwiſchen den Sandſchakaten Kirkkiliſſa, Wiſa und Tſchirmen. Sie liegt an der Mariza, die hier die Tundſcha und Arda empfängt, iſt mit Mauern umgeben, aus welchen 11 Thore führen, hat eine viereckte Feſtung oder Citadelle an der Tundſcha mit 4 runden Eck- und 12 andern Thürmen, und iſt nach Iſtambol die größte und volkreichſte Stadt im ganzen Osmaniſchen Europa, die in 160 Viertel abgetheilt wird. Wie in allen Osmaniſchen Städten, ſind auch hier die öffentlichen Plätze unanſehnlich, die Straßen unregelmäßig, enge und ſchlecht gepflaſtert, die Häuſer von Holz und im orientaliſchen Geſchmacke, doch meiſtens noch ohne platte Dächer, und das Ganze nichts weniger als ſchön, die Lage der Stadt aber äußerſt reizend und einladend. In der Feſtung findet man ein Zeughaus, in der Stadt aber 13 Brücken, die über die Tundſcha und Arda führen, die beiden prächtigen Reſidenzpalläſte des Padiſchahs, das alte und neue Seraj, von welchen Hammer Th. II. S. 79 eine entzückende Beſchreibung macht, den Markt Ali Paſchas, der 6 Thore hat, deſſen Dach auf ſteinernen Gewölben ruhet und der ſich vom Kullekapi bis zum Nadelmacherthore erſtreckt, den Trödel- und Pantoffelmarkt, den Markt des Doktors Bekir Tſchelebi mit der Quelle des Lebens, 40 Moſkeen, worunter 9 von Padiſchahs erbauet ſind, als die Sultan Selim II., die ſchönſte von allen, die zugleich für die prächtigſte im ganzen Osmaniſchen Reiche gehalten

wird, mit einer Kuppel, die noch 2 Fuß höher, als die der Aja Sofia iſt, mit 4 ſehr hohen Minarets und einem Medreſſe, deſſen Vorſteher den Titel Reis ol Moderiſſin hat, Sultan Bajeſed II. mit Kuppel u. 2 Minarets, Sultan Murads II. in der Mitte der Stadt unter dem Namen Utſch-Scherfeli mit 9 größern und kleinern Kuppeln und 4 Minarets, Maradge mit Kuppeln und 1 Minaret, Dorolhadiß mit 1 Kuppel und 1 Minaret, die alte Moſkee, Jilderim Hans, in der Feſtung, außer welcher in derſelben noch eine andere Moſkee Moderis Tſchelebr ſich befindet, dann 28 Kapellen, in deren 9 das Gebet am Freitage verrichtet wird, 10 Turbés oder Mauſoleen, worin beſtändig Kerzen brennen, 3 Wallfahrtsörter mit Klöſtern, 24 Medreſſés oder hohe Schulen, mehrere Hoſpitäler, viele Armenküchen und 2 Krankenhäuſer. Die Stadt beſitzt ihren eignen Richter, der im Range der größern Mollas gleich auf den von Iſtambol folgt. Die Zahl der Häuſer wird auf 16,000, die der Einw. auf 100,000 angegeben, unter welchen letztern ⅓ Griechen ſind, die auch 10 Griechiſche Kirchen und 1 Erzbiſchof beſitzen, viele Armenier und Juden. Dieſe nähren ſich meiſtens von Handwerken und Fabriken, worunter beſonders eine ſtarke Seidenſpinnerei und Seidenzeuchweberei mit 300 Seidenzwirnmühlen, große Gärbereien, Türkiſche Rothgarnfärbereien und Wollenzeuchweberei, auch unterhält man 1 Stückgießerei, und findet viele Kotzenmacher, Nadelnmacher u. ſ. w. Beträchtlicher Handel, der mit Iſtambol durch Kameelkierwanen betrieben wird; es ſind 18 Hane vorhanden, worunter der Han Roſtem Paſchas der größte iſt, 1 Börſe und 28 Karavanſerajs oder Robats, wo Reiſende abſteigen können, auch haben hier mehrere Konſule den Sitz. Die Maritza kann mit Booten befahren werden, wodurch Edrené eine lebhafte Verbindung mit Enos unterhält, das als ſein Haven angeſehen werden kann. Auch wird hier vorzügliches Opium bereitet, und damit und mit den gemäſteten Edreniſchen Hühnern ein ſtarker Verkehr getrieben. Es ſind 22 Bäder im Gebrauche, außerdem zählte Hadſchi Chalfa noch 11 verfallene. Die Stadt erhält ihr Trinkwaſſer mittelſt der Suleimanſchen Waſſerleitung, die über weite Thäler hireingeleitet iſt und außer den Bädern und Moſkeen 52 Fontänen und 16 öffentliche Brunnen verſieht. Sie iſt von 450 Gärten umgeben, worunter der reizende Hiſerlik, und unabſehbare Felder ſind mit Roſenſträuchen bedeckt, die man zu Oel und Eſſenzen verwendet. Die Quidden, die in dieſen Gärten gezogen werden, haben den Ruf, die beſten im ganzen Osmaniſchen Reiche zu ſeyn. — Edrené

hieß in ältern Zeiten Uskadama und war die Reſidenz eines thraki- ſchen Häuptlings. Kaiſer Adrian gab ihr den Namen Adrianopel, den nachher die Osmanen, die ſie 1360 eroberten und zum Sitze ihres Reichs machten, in Edrenė verwandelten. Bis zur Erobe- rung von Iſtambol blieb ſie auch Reſidenz der Padiſchahs, und gilt noch jetzt für die zweite Reſidenzſtadt des Reichs.

b. Die Statthalterſchaften.

Dieſer ſind 24: 1) Wiſa, 2) Kirkkiliſſa, 3) Siliſtra, 4) Nikopoli, 5) Vidin, 6) Sofia, 7) Koſtendil, 8) Tſchirmen, 9) Uskub, 10) Salonik, 11) Tirhala, 12 und 13) Morea und Miſitra, 14) Janina, 15) Delonia, 16) Avlona, 17) Ilbeſſan, 18) Ochri, 19) Iskenderie, 20) Perſerin, 21) Veldſchterin, 22) Dukagin, 23) Aladſchahiſſar und 24) Semendra.

I.

Der Sandſchak Wiſa.

Ein Theil des alten Thrakiens, welcher die Um- gegend von Iſtambol begreift, zwiſchen 44° 36′ bis 46° 48′ öſtl. L. und 41° 4′ bis 42° 2′ nördl. Br., im N. an Kirkkiliſſa, im O. an das ſchwarze Meer, im S. O. an den Bosfor und das Gebiet von Iſtambol, im S. an Galipoli, im W. an Tſchirmen gränzend. Ein Stück, welches die beiden Gerichtsbarkeiten Duß Kaßri und Ha- turili enthält, liegt abgeſondert zwiſchen den Sandſchaka- ten Kirkkiliſſa und Siliſtra. Das Stranſcheagebirge theilt ſich im S. W. von Wiſa in 2 Arme, wovon der rechte, welcher den Namen Stranſchea beibehält, ſich nach O. wendet und am weſtlichen Ausfluſſe des Bosfor ſich unter das ſchwarze Meer ſenkt, der weſtliche Arm als Tekiri in den Sandſchak Galipoli überhebt. Mehrere Vorgebirge ſpringen im ſchwarzen Meere aus dem ſchroffen mit hohen Gebirgen beſetzten Geſtade hervor, darunter die Kaps Tſchaar, Kaljundik, Flamur Tene und Karnaburun; auf der äußerſten Spitze des Bosfor ſieht man nahe am ſchwar- zen Meere die Cyaneen, einen Felſen von 61 Fuß Höhe, der ſeinen Urſprung offenbar einem vulkaniſchen Ausbruche verdankt, aber von der vormals darauf geſtandenen Pom- pejusſäule ſieht man keine Spur weiter. An beiden Sei-

ten des Gebirgs öffnen ſich ziemlich weite Thäler, die zum Theil mit hohen Cypreſſenwäldern bekränzt, aber ſchlecht angebauet ſind; doch ſindet man in der Ebene, die ſich zwiſchen den beiden Armen des Strandſchea ausbreitet und von den beiden kleinen Flüſſen Karaſu, der bei dem Dorfe Karaſakal entſpringt, und ſich in die Bai von Bujuk Tſchekmedſche im S. W. von Iſtambol mündet, und Zorulus bewäſſert wird, guten Waizenboden, der auch viele Hirſe hervorbringt, und überall einen beträchtlichen Garten- und Gemüſebau. Hier und da ſieht man Weingärten. Auf dem Strandſchea werden ſtarke Viehheerden unterhalten, und in der Ebene auch Kamele gezogen. Es giebt einige Mineralquellen.

Der Sandſchak zählt 20 Siamets und 79 Timars; der Chaß des Sandſchakbegs beſteht in 224,465 Aſpern.

Wiſa (das alte Byzia), Hauptſtadt des Sandſchaks an einem kleinen Flüßchen, das ſich bei Kap Sandal in das ſchwarze Meer mündet. Sie iſt ummauert, hat 1 ganz verfallene Citadelle, 1 kleinen Marktplatz, 2 Moſkeen und 1 Armenküche, und nährt ſich vom Garten- Wein- und Obſtbau. Die hieſigen Zwiebeln ſind ſehr ſchmackhaft. — Tſchatal Borgas, Stadt an der Heerſtraße von Edrené nach Iſtambol mit einem verwüſteten Schloſſe, 1 kleinen Marktplatze, 1 prachtvollen Moſkee mit 2 Minarets, 1 Madreſſeh, 1 Armenküche, 1 Bade und großem Hane. Sie liegt in einer kornreichen Ebene, und Stürmer hält ſie für das alte Bergull. — Tſchorly auch Tſchorlu (das alte Tyrilos), Stadt am kleinen Fluſſe Zorulus. Sie iſt mit verfallenen Mauern und Thoren umgeben, hat 1 Moſkee, 1 Medreſſeh, 1 Armenküche, 1 Han, 1 Marktplatz und nach Palma 4,000 Einw., theils Osmanen, theils Griechen und Armenier, die eine bebeträchtliche Viehzucht und Ackerbau unterhalten und vorzügliche Käſe verfertigen. — Tſchataldſcha, Stadt an der Heerſtraße von Wiſa nach Iſtambol, in einer Ebene am kleinen Fluſſe Karaſu mit 2 Moſkeen, 1 Medreſſeh und 1 Bade, auch vielen Gärten und den beiden Promenaden, Abdi Paſcha und Kirkderé. — Indſchigis am Karaſu, mit 1 Moſkee und 1 Bade, in deſſen Nähe in einem Berge mehrere alte Monumente und Höhlen zu ſehen ſind, die mit großer Mühe in den Felſen gehauen ſind, auch findet man viele Quellen, worunter eine Heilkräfte beſitzt, und reizende Promenaden;

Binarhiſſar, zwiſchen Wiſa und Kirkkiliſſa, mit 1 Moſkee, 1 Bade und 1 ſchönen Brunnen; Kinikli an einem kleinen Fluſſe, worüber eine Brücke von 32 Bogen führt, und Seraj an einem kleinen vom Strandſchea herabſtrömenden Fluſſe, mit 1 Moſkee und 1 Bade; Marktflecken — Duß Kaßri und Hatuaili, zwei unbedeutende Marktflecken und Gerichtsbarkeiten an einem kleinen Fluſſe, welcher dem Buſen von Burgas zueilt.

2.

Der Sandſchak Kirkkiliſſa.

Auch ein Theil des alten Thrakiens zwiſchen 44° 16′ bis 45° 31′ öſtl L. und 41° 32′ bis 42° 34′ nördl. Br., im N. an Siliſtra und die beiden Gerichtsbarkeiten Duß Kaßri und Hatunili, im O. an das ſchwarze Meer, im S. an Wiſa, im W. an Tſchirmen gränzend. Das Strandſcheagebirge zieht ſich mitten durch das Land, das zwar von mehreren kleinen Flüſſen, worunter der Wakih der größeſte und, wie der Bujukdare und Erkene der Maritza zufließt, bewäſſert wird, aber im Ganzen doch waſſerarm und in der Ebene dürr und trocken iſt. Die Küſte iſt mit hohen Bergen umgeben, worunter die Kaps Inada, Sandal, Saitan und Beglar Buren vorſpringen und bildet einen ziemlich bedeutenden Meerbuſen, den von Burgas. Auf dem Gebirge findet man gute Fichten = Eichen = Kaſtanien = und Cypreſſenwälder, auch die Anhöhen und Haine ſind mit Kaſtanien und Reben bekränzt, und überall ſieht man zahlreiche Rindvieh = und Schaafheerden, aber nur einen ſchlechtbetriebenen Ackerbau. Es giebt einige Mineralquellen.

Der Sandſchak enthält nur 1 Siamet und 18 Timars, und der Chaß des Sandſchakbegs beträgt 200,000 Aſpern.

Kirkkiliſſa (Kirk ekkleſie oder 40 Kirchen), Hauptſtadt des Sandſchaks auf der Weſtſeite des Strandſchea und an der Heerſtraße von Edrené nach Iſtambol. Sie iſt ummauert, nach Osmaniſcher Art gut gebauet, mit 1 Schloſſe, 1 Bazar, 1 großen Han, vielen Moſkeen und Bädern, engen Straßen und hölzernen, nur 1 oder 2 Stockwerke hohen, theils

roth, theils aſchgrau angeſtrichenen Häuſern, von Osmanen, Griechen, Armeniern nnd Juden bewohnt, die einige Fabriken unterhalten und Weinbau und Krämerei treiben. Die Juden handeln vorzüglich mit Butter und Käſe, die ſie nach Iſtambol verkaufen; ſie ſind zahlreicher als die Griechen, und reden ein gebrochenes Deutſch (Stürmer S. 203). Die Gegend umher iſt ſteinig, hat aber Ueberfluß an Obſt, Wein und Melonen. — Borgas, Stadt an einem weiten Buſen des ſchwarzen Meers, auf deſſen ſüdöſtlicher Spitze auf der Stelle, wo jetzt das Dorf S. Nikol hingebaut iſt, im Alterthume die Stadt Apollonia ſtand. Die Einw. nähren ſich meiſtens von der Fiſcherei und dem Handel mit Holz und Früchten, haben auch einen Haven, der zu Zeiten von Schiffen angethan wird, übrigens aber meiſtens leer ſteht. — Karabunar, Stadt an einem kleinen Fluſſe, der dem Wakih zufällt. — Eski Baba, offene Stadt an der Heerſtraße von Edrené nach Iſtambol, mit einem kleinen Marktplatze, 1 Moſkee und 1 Bade. — Chaßkoi an dem Abhange eines Bergs, mit einer Moſkee und warmen Bädern; Haſſa an der Heerſtraße von Edrené nach Iſtambol mit 2 Moſkeen, 1 Armenküche und mehreren Hanen; Kanara an der Heerſtraße von Siliſtra; und Midia, unweit dem Meere mit Fiſcherei; Marktflecken. — Bana am Meere, mit Fiſcherei; Inada am Meere, unweit dem gleichn. Vorgebirge, und Kurudere am Grandſchea, Dörfer.

3.

Der Sandſchak Siliſtra.

Eine große Provinz, die das ganze öſtliche Bulgarien und noch ein Stück vom alten Thrakien auf der Südſeite des Balkan umfaßt, zwiſchen 44° 24′ bis 46° 20′ öſtl. L. und 42° 38′ bis 45° 27′ nördl. Br. ſich erſtreckt, und im N. an der Donau, die ſie vom Ruſſiſchen Beſſarabien ſcheidet, im O. an das ſchwarze Meer, im S. an Kirkkiliſſa, im S. W. an Tſchirmen, im W. an Nikopoli, im N. W. an die Donau, die ſie von der Walachei trennt, gränzt; doch liegt noch die zu ihr gehörige Stadt und Bezirk Ibrail auf dem Norduſer der Donau. Die Provinz wird vom Balkan durchzogen, der in dem Vorgebirge Emini unter das Meer ſinkt, ſonſt iſt ſie

gewellet und von einigen kleinen Hügelketten, die ſich doch zu keinen eigentlichen Bergen erheben, unterbrochen, im N. und zwar gegen die Mündung der Donau zu, wo die letztere vom Balkan abſteigende Hügelkette ihr Ende erreicht, ganz flach und ſumpfig; dort mit heiterem angenehmen Klima, hier mit feuchter ungeſunder Sumpfgegend. Die Küſten ſind feſt, mit ziemlich hohen Klippen und Bergen umgeben, worunter Emine, Gulgrad, Schabla, Hadidſché u. a. als Vorgebirge vorſpringen. Die ganze öſtliche Seite vom Balkan bis zur Donaumündung, oder vielmehr bis zur Suline Bogaſi, oder dem Hauptarme der Donau wird Dobrudſcha genannt; ein ſehr fruchtbares Land, das die 6 Mündungen der Donau Suline-, Kedrille-Salona, Kutſuk- und Porteſſa Bogaſi, letztere mit Korte Bogaſi, enthält, von mehreren kleinen Küſtenflüſſen, worunter die Warna und der Kamerik die beträchtlichſten ſind, bewäſſert wird und den großen See Ramſin mit einigen geringern einſchließt; es wird von gaſtfreien Tataren, die ſich in die beiden Stämme Orak Ougly und Orumbet Ougly abtheilen, von Bulgaren, Osmanen, Griechen und Juden bewohnt; die Tataren wohnen in Dörfern, treiben Acker- und Gartenbau, Vieh- und Pferdezucht, und unterhalten ſtarke Bienenſtände; die Inſeln in der Donau und deren Mündungen ſind ganz holzlos, aber mit herrlichen Waiden bedeckt, worauf große Heerden von Pferden, Rindvieh, Büffeln und Schaafen Nahrung finden. Aber auch der übrige Theil des Landes, der nicht zur Dobrudſcha gehört, die Weſtſeite und das Land auf der Südſeite des Balkan, hat guten Acker- und Gartenbau, viele Tabaksplantagen, ſtarke Viehzucht und Salzquellen, auch einige Induſtrie in wollenen Zeuchen, Kotzen und Leinewand. Ueberhaupt iſt die Provinz nicht ſchlecht angebauet und beſſer bevölkert, als irgend eine der Donauprovinzen.

Der Sandſchak enthält 75 Siamets und 422 Timars, der Chaß des Paſcha beträgt 448,966 Aſpern.

Siliſtra (Driſtra), Hauptſtadt der Provinz an der Donau, in einer weiten Ebene, durch die ſich die kleine Driſtra windet und bei der Stadt der Donau zufällt. Sie iſt ummauert, hat ein kleines Schloß, 5 Moſkeen, 2 Bäder und gegen 20,000 Einw., theils Osmanen, theils Griechiſche

Bulgaren und Griechen, die hier einen Metropoliten und mehrere Kirchen haben, theils Juden, die ſich von Handwerken, Wollenzeuchweberei, Gärberei und Krämerei nähren, aber die Donau zur Schifffahrt gar nicht, oder doch wenig benutzen. Die Stadt iſt mit vielen Gärten umgeben.

Ahjoli, Stadt am Buſen von Borgas, mit ſehr vielen Windmühlen umgeben, und berühmt wegen ihren Salzquellen, die ein großes Salzwerk unterhalten. — Aidos (Idos), Stadt an der Heerſtraße von Siliſtra nach Iſtambol, wo jährlich ein beſuchter Markt gehalten wird. In der Nähe ſprudelt eine warme Quelle hervor, worüber Sultan Suleimann eine große Kuppel gebauet hat. — Karinabad, eine nicht unbeträchtliche Stadt im W. von Aidos und an der Heerſtraße nach Edrené. — Miſivria (das alte Meſembria), Stadt am ſchwarzen Meere und hart unter dem Balkan, wo dieſes Gebirge mit Cap Emini unter das Meer ſinkt; ſie hat einen kleinen Haven und treibt Fiſcherei und Handel. — Karagöl, auf der Oſtſeite des Strandſchea, und Umurfakih, am Fluſſe des Balkan, Marktflecken. — Alle dieſe Oerter liegen auf der Südſeite des Balkan und gehörten vormals noch zum alten Thrakien.

Babatag, Stadt am See Ramſin und zwiſchen Bergen, die mit Holz bekränzt ſind, aber ohne Quellwaſſer, das ihr durch einen Aquädukt aus der ½ Meile entfernten Quelle Juſſuf Paſcha zugeführt wird. Sie iſt ziemlich groß, wird in 22 Viertel abgetheilt, hat 5 Moſkeen, worunter die des Sultan Bayeſid mit Blei gedeckt iſt, 1 Medreſſeh, gepflaſterte Straßen, 2 Bäder und 10,000 E., theils Tataren und Osmanen, theils Griechen, Armenier und Juden, wovon die erſteren wegen ihrer Trägheit berüchtigt ſind, die Griechen, Juden und Armenier aber Krämerei und Handel unterhalten, den ſie aus dem Haven Kara Herman führen. Hier nimt der Großweſſir bei einem Kriege mit Rußland gewöhnlich das Winterlager. Ueber der Stadt erhebt ſich ein Berg, wo ein Osmaniſcher Heiliger Baba begraben liegt, und am See Ramſin, welcher in das ſchwarze Meer abfließt, ſieht man auf einem Hügel die Ruinen des Schloſſes Jeniſale. — Hirſova, Stadt an der Donau mit 1 Schloſſe, 1 Moſkee und 1 Bade. — Hadſchi Ogli Baſar (Haſardſchik), Stadt an einem kleinen Fluſſe, ein ziemlich großer Ort, der 1774 von den Ruſſen in die Aſche gelegt, aber wieder aufgebauet iſt. — Iſakcſi

(Iſakdſchi), Stadt an der Donau, worüber eine Fähre geht und der gewöhnliche Ueberfahrtsort nach der Moldau iſt. Sie hat 1 Schloß, mehrere Moſkeen, 1 Bad, iſt gut bevölkert und treibt Krämerei und Handel. — Koſtendſche (Chiuſtenza), Stadt und Haven am ſchwarzen Meere. — Kara Herman, Stadt, unweit der unterſten Mündung der Donau am ſchwarzen Meere, mit 1 Schloſſe und 1 Haven, der anſehnliche Geſchäfte macht, und deſſen ſich beſonders Babatag bedient. — Macſin, Stadt an der Donau, Ibrahil gegenüber, mit 2 Forts oder Schlöſſern, 1 Moſkee und 1 Bade. — Mangalia, Stadt und kleiner Haven am ſchwarzen Meere. — Paravadi, Stadt am Kamerik, worüber 1 Brücke führt, und zwiſchen 2 Felſen, worauf vormals ein Schloß geſtanden hat, mit mehreren Moſkeen, Bädern und beträchtlichem Handel. — Raſſowa (Riszovat), befeſtigte Stadt mit mehreren Moſkeen und Bädern. — Schumna (Br. 43° 25′ L. 44° 36′), Stadt auf einem Hügel, den ein kleiner Fluß bewäſſert, und in einer angenehmen fruchtbaren Gegend. Sie iſt ummauert, hat 1 altes thurmförmiges und mit einer hohen Mauer umgebenes Kaſtell, mehrere Moſkeen mit Armenküchen und Bäder, 4,000 bis 5,000 Häuſ. und gegen 20,000 Einw., ein Gemiſch von Osmanen, Bulgaren, Griechen, Armeniern und Juden, die Seidenſpinnerei, Seidenweberei und Färbereien unterhalten und Krämerei und Handel treiben. Der Ort iſt vorzüglich bekannt, weil in demſelben der Großweſſir bei einem Kriege mit Oeſterreich gewöhnlich die Winterquartiere nimt, und in einem prächtigen Grabmale die Aſche des Großweſſirs und Feldherrn Tſcheſairli Haſſan Paſcha ruht. Um die Stadt her ſieht man viele Gärten, beſonders die Promenade Tagbinas. — Varna (Br. 43° 17′ 30″, L. 45° 30′), Stadt am Einfluſſe des gleichnamigen Fluſſes in das ſchwarze Meer; ummauert mit 1 alten Kaſtelle mit großen Thürmen, 12 Moſkeen, 2 Griechiſchen Kirchen, Hanen, Beſeſtanen, 4,000 Häuſ. und etwa 16,000 Einwohnern, worunter Griechen, Armenier und Juden. Sitz eines Griechiſchen Biſchofs. Guter Haven, der einzige an der Europäiſch-Osmaniſchen Küſte des ſchwarzen Meers, der große Schiffe einnehmen kann; Seehandel; Schifffahrt und Fiſcherei; Stapelort für den Handel der Wlachen mit Iſtambol, die Korn, Federvieh, Eier, Butter, Käſe, Wein von hieraus ſpediren. Hier verloren die Magyaren 1444 jene berühmte Schlacht gegen Murad, worin ihr König Wladislaw VI.

blieb. — Baltſchik am ſchwarzen Meere, in deſſen Nähe man nach den Ruinen des alten Tomi, wo Ovid im Exil lebte, ſucht, allein Hammer behauptet, daß in der ganzen Dobrudſcha kein Ort exiſtire, der den Namen Tomisvar führe (Hadſchi Chalfa S. 30), auch hat Riedls Charte kein Eski Pargala; Ekerné am ſchwarzen Meere; Karaagacs, in einer Ebene am Karaſu; Teckfürgöli; Tſchardak, unweit dem Ufer der Donau, und Tuldſcha, am Zuſammenfluſſe zweier Donauarme, Ismail in Beſſarabien gegenüber, mit einigem Handel; Marktflecken. — Gulgrad, Schloß am ſchwarzen Meere und nahe am gleichnamigen Vorgebirge, als Wallfahrtsort bekannt. (Alle dieſe Oörter von Babatag an liegen in der Dobrudſcha.)

Buruk Cosglizzo, Mfl. in der Gerichtsbarkeit Siliſtra. — Kutſchuk Kainardſchi, Dorf an der Driſtra, bekannt wegen des Friedens von 1774. — Deli Orman, der Hauptort eines eigenen bloß von Bulgaren bewohnten Bezirks, der viele Dörfer einſchließt, die ſich vom Ackerbau und der Viehzucht nähren, und Osman Baſar, der Hauptort des Bezirks Kirli Ova, am Fuße des Balkan, wo vieles Obſt und Kirſchen, aber keine Reben gedeihen, und die Einwohner ſich vorzüglich mit Verfertigung von Kotzen und dem groben Wollenzeuche, Aba genannt, beſchäftigen.

Ibrahil (Braila), Stadt auf dem nördlichen Donauufer und in der eigentlichen Walachei, aber mit ihrem kleinen Bezirke ein Reſervatort der Osmanen, den ſie zum Sandſchak Siliſtra rechnen. Sie hat 1 feſtes Schloß, das die Donau deckt, aber leicht vom Strome abgeſchnitten werden kann, einen Donauhaven und treibt einigen Handel auf dem Strome.

4.

Der Sandſchak Nikopoli.

Der mittlere Theil des alten Bulgariens zwiſchen 41° 15′ bis 44° 19′ öſtl. L. und 42° 44′ bis 43° 46′ nördl. Br., im N. an die Donau, die die Gränze mit der Walachei macht, im O. an Siliſtra, im S. an Tſchirmen, im S. W. an Sofia, im W. an Widdin gränzend. Der Balkan zieht ſich auf der Südſeite durch die Provinz und trennt die beiden Gerichtsbarkeiten Iſlemje und Alakeniſche

von derſelben; er ſchickt mehrere Zweige, die aber ſämtlich nur von mäßiger Höhe ſind, bis an die Ufer der Donau, die das Land in majeſtätiſcher Größe und ruhigem Laufe im N. begränzt, und die vielen kleinen Flüſſe, die vom Balkan herabſtrömen, an ſich zieht. Dahin gehören der Lom, welcher aus 2 Quellenflüſſen dem Aklom, der durch Heſargrad geht, und dem Kara Lom, entſteht, die ſich beide bei dem Dorfe Tſchelingir vereinigen und nahe bei Ruscſuk in die Donau fallen; die Jantra, die zwiſchen Siſtov und Ruscſuk der Donau zugeht; der Osme, Vid, Jekeo und Jnſikra, welcher bei Rahova ihr zufällt. Obgleich das Land recht gut bewäſſert, der Boden fruchtbar und das Klima milde iſt, ſo iſt es doch ſehr ſchlecht angebauet, und liegt meiſtens zu Viehwaiden und Gebüſch, nur die Gegenden um die Städte ſind mit Ackerfeldern und Fruchtgärten umgeben, worin auch vieler Tabak, Flachs und Reiß gebauet wird, auch ſieht man die Rebe häufig an den Hügeln, die auf ihren Rücken Waldungen von Eichen, Buchen, Kaſtanien und Fichten tragen, und in ihrem Innern wohl manches Metall verſchließen mögen, das hier aber gar nicht aufgeſucht wird. Da die Bulgaren bei weitem die Mehrzahl der Bewohner ausmacht, ſo iſt auch die Viehzucht, die überhaupt den Slawiſchen Nationen am meiſten zuſagt, der Hauptgegenſtand der Landwirthſchaft, beſonders werden Rindvieh, Büffel, Pferde und Schaafe gezogen. Die Donau iſt äußerſt fiſchreich, und liefert Hauſen und Störe, die den Kaviar geben, auch hat man ſtrichweiſe Bienenzucht. Aber das Land iſt ungemein entvölkert; ſelbſt an der großen Heerſtraße, die von Ruſcſuk nach Iſtambol führt, ſieht man Meilenweit kein Dorf, kaum einen lebenden Gegenſtand. Im Gebirge hauſen Türkmanen und Tataren, und machen die Umgebungen derſelben durch ihre Räubereien äußerſt unſicher, und auf der Ebene ziehen ganze Zigeunerhorden umher.

Der Sandſchak zählt 60 Siamets und 344 Timars; der Chaß des Sandſchakbegs beträgt 400,000 Aſpern. Ihm untergeordnet ſind auch die beiden Gerichtsbarkeiten Turn und Jerköki auf dem Norduſer der Donau und im Umfange der Walachei.

Nikopoli, Hauptſtadt der Provinz an der Donau, wo dieſer Strom die Osme und gegenüber die große Aluta em-

pfängt. Sie iſt befeſtigt und mit weitläuftigen Vorſtädten umgeben, die meiſtens von Griechen und Bulgaren bewohnt werden, hat 1 ſteinernes Schloß auf der Spitze eines Hügels mit 2 Thoren, von welchem ſich eine Mauer bis zur Donau herabzieht, mehrere Moſkeen, einige griechiſche und kath. Kirchen und Synagogen, 3 Bäder und gegen 10,000 Einw. iſt auch der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs und, kath. Biſchofs, ſonſt aber wenig bekannt, da ſie ganz außer der großen Route liegt und von Reiſenden wenig beſucht wird. Hadſchi Chalfa ſagt, daß ſie von vielen Gärten umgeben ſey. 1396 fiel hier eine große Schlacht vor. — Dſchibra (Kiprovacz) Stadt an der Zibritz, Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs, welcher ſich Patriarch von Bulgarien nennt. — Heſargrad (Rasgrad), Stadt am Aklom und an der Heerſtraße von Rusczuk nach Iſtambol mit 1 ſchönen Moſkee mit 2 Minarets, nicht groß, aber ziemlich belebt. — Islemje (Selimnia), Stadt am ſüdlichen Fuße des Balkan in einer ſandigen Gegend, und von einem kleinen Fluſſe durchſtrömt. Sie iſt ummauert, hat 3 Moſkeen, 1 Bad und betriebſame Einw., die ſich meiſtens mit Kotzenmachen beſchäftigen. Hier wird eine der beſuchteſten Meſſen im ganzen Osmaniſchen Europa gehalten. Eine große Menge von Gärten umgiebt die Stadt, die daher reich an Obſte, aber arm an Korne iſt; ein Produkt der Umgegend iſt der Weinſchierling (Hadschi Chalfa S. 41.) — Lofdſcha Lovatz, Stadt am Osme, worüber eine große Brücke führt, von Feldern und Gärten umgeben, und nach Palma mit 3,000 Einw. — Rahova (Orava) ummauerte Stadt an der Donau, wo dieſer Strom den Inſikra aufnimt. Sie hat nach Palma 2,000 Einw. — Rüſcſuk (Rusdſchuk, Br. 43° 51′ 3″) Stadt an der Donau, wo ſich der Kara Lom einmündet. Sie iſt ummauert, hat weitläuftige Vorſtädte, 1 Schloß, 9 Moſkeen, mehrere griechiſche und armeniſche Kirchen und Synagogen, ein Paar Bäder, 2 Hane, auf dem Marktplatz eine ſchöne Fontäne, 6,000 Häuſ. und gegen 30,000 Einw., theils Osmanen, theils Griechen, Armenier und Juden. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs und hat ein Hauptzollamt. Die Einw. unterhalten Wollenzeuch- Tuch und Leineweberei, Baumwollenſpinnerei und Muſſelinweberei, Seidenweberei, Saffianfabriken, Ledergärbereien und Tabaksſpinnerei und treiben einen wichtigen Handel und Donaufahrt. 1811 fiel hier eine hitzige Schlacht vor, worauf die Feſtungswerke zum Theil geſprengt und die Stadt verbrannt wurde,

die jedoch ſeitdem beſſer wieder hergeſtellt iſt. Unterhalb derſelben ſieht man am Kara Lom die Trümmer von Cſernow oder Cſernavodo, wovon die Einw. ſich nach Ruſcſuk begeben haben, und wo jetzt nur wenige Hütten ſich befinden. — Siſtov (Schiſtab), Stadt an der Donau, auf einem Hügel; ummauert mit 1 Schloſſe, mehreren Moſkeen und griechiſchen Kirchen, 4,000 Häuſ. und 21,000 Einw., die Handel mit Leder und Baumwolle unterhalten, und um den Ort her weitläuftige Gärten beſitzen. Friede von 1791. — Tirnava, Stadt auf einem Hügel, den der Jantra benetzt, worüber 2 Brücken führen. Sie hat 1 Schloß, welches auf dem Hügel liegt und 5 Thore hat, 2 Quartiere, wovon das eine bloß von Osmanen und Moslemimen, das andere von Griechen, Armeniern und Juden bewohnt wird, 8 Moſkeen, mehrere griechiſche Kirchen und Synagogen, 2 Bäder und gegen 8,000 Einw., iſt auch der Sitz eines griechiſchen Biſchofs. Im S. O. erhebt ſich der Svetifora (Schöpferberg), mit hohen Wäldern begränzt. — Totorkan (Tuturkaj), Stadt auf einem Hügel an der Donau, mit 1 kleinen Schloſſe.

Alakeniſche auf der Südſeite des Balkan; Daylza an der Mündung des Vid in die Donau; Gablova an der Jantra; Eski Dſchuma an einem kleinen Fluſſe, mit 1 Moſkee und 1 Bade; Hutalitſch; Pilavna (Plevna) in einer Ebene mit 1 Moſkee, 1 Bade und 400 Häuſ.; Poimia an der Inſikra; Nikobi; Sahra unweit der Donau; Selvi an einem Nebenfluſſe der Jantra, nach Palma mit 2,500 Einw., und Ujvardſché (Viscederina) an der Inſikra; nach Palma mit 2,500 Einw., Marktflecken.

Jerköki oder Dſchurdſchu (Giurgewo, Br. 43° 52' 45'), Stadt auf dem Nordufer der Donau und in der Walachei, wie Turn ein Reſervatſtück des Osmaniſchen Reichs. Sie hat ein ſehr feſtes Schloß, welches auf der mit ihr durch eine Brücke verbundenen Inſel Sloboſia belegen iſt, iſt ſelbſt ummauert, zählt gegen 7,000 Einw., meiſtens Wlachen, Grie- Armenier und Zigeuner, da die Osmanen bloß in der Feſtung wohnen, und treibt einigen Handel und Schifffahrt. — Turn, Schloß an der Mündung der Aluta in die Donau, ebenfalls in der Walachei.

5.

Der Sandſchak Widdin.

Er enthält das nordweſtliche Bulgarien, und Theile von dem alten Serf, auch die Feſtung Orſowa, liegt zwiſchen 39° 48′ bis 41° 42′ öſtl. L. und von 43° 28′ bis 44° 42′ 3″ nördl. Br. und gränzt im N. W. an Oeſterreich und im N. O. an die Walachei, von beiden durch die Donau geſchieden, im O. an Nikopoli, im S. an Sofia, im W. an Semendra. Ein großes Thal längs der Donau und am Abhange von einem Gebirgszuge, der ſich vom Balkan bis an die Ufer der Donau wirft. Außer der Donau wird es von mehrern kleinen Flüſſen, worunter der Timok, Arcer und Lomb die beträchtlichſten ſind, bewäſſert, und hat zwar am Geſtade der Donau viele Sümpfe, doch aber einen ſehr fruchtbaren Boden, der Waizen, Reiß, Tabak, Obſt und Wein hervorbringt und zahlreiche Heerden ernährt. Die Einwohner beſtehen aus Bulgaren, Serben, Griechen, Armeniern, Juden und Zigeunern und nur wenigen Osmanen, die faſt einzig die Hauptſtadt bewohnen. Im ganzen iſt das Land öde, und ſchlecht bewohnt.

Der Sandſchak zählt 12 Siamet und 195 Timars, und der Chaß des Sandſcha Kbegs beträgt 330,000 Aſpern.

Widdin, Vidin, Hauptſtadt der Provinz an der Donau, eine der ſtärkſten Feſtungen des Osmaniſchen Europa und der Sitz eines griechiſchen Biſchofs, wie alle Osmaniſchen Städte mit 1 großen Schloſſe, das für ſich eine Feſtung ausmacht, mehreren Moſkeen und Kirchen, und 25,000 Einw., die ſich von Handwerken, Krämerei, Fiſcherei in der Donau nähren. In der Donau liegt eine Inſel, von der die Feſtung beſchoſſen werden kann, und die deßhalb befeſtigt iſt. — Drenofdſche (Drinovacs) an Lomb, und Melkofdſche (Melkovacz) an der Zibriz, Städte und Sitze von griechiſchen Biſchöfen. —

Bana (Banja), Bakov, Blaska, Fethislam Kladova) an der Donau mit 1 Schloſſe, Isferlik auf 2 Anhöhen, auf deren einer das Schloß, auf der andern der Ort belegen iſt, Gögerdſinlik an der Donau und unweit des Donaupaſſes, der unter dem Namen des eiſernen Thors

oder Porta Trajani berühmt iſt, und Gorgaſchevacs, Marktflecken, wovon einige ziemlich volkreich ſind. — Arcer Palanka an der Mündung des Arcer, und Lomb Palanka an der Mündung des Lomb in die Donau, kleine Feſtungen; bei letzterer liegt ein Marktflecken von 3,000 Einw.

6.

Der Sandſchak Sofia.

Sie beſteht aus Theilen des alten Thrakiens, Bulgariens und Serf, zieht ſich vom 39° 10′ bis 43° 12′ öſtl. L. und vom 42° 15′ bis 43° 36′ nördl. Br. hin, und gränzt im N. W. mit Widdin, im N. O. mit Nikopoli, im O. mit Tſchirmen, im S. O. mit Koſtendil, im S. W. mit Uskub, im W. mit Aladſchahiſſar. Das Land liegt auf beiden Seiten des Balkan, von dem ſich in der Nähe von Samakav der Deſpoto ablöſet, und der in ſeinem Umfange der Maritza und mehrern geringern Flüſſen, die ſich theils nach dem ſchwarzen Meere, theils wie der Isker nach der Donau wenden, das Daſein giebt. Im W. fließt die öſtliche Maritza, und empfängt aus der Provinz die Niſſava. Obgleich in der Nähe des hohen und kalten Balkan belegen, der hier ſeinen höchſten Knoten zu ſchürzen ſcheint, herrſcht doch in den Thälern zu beiden Seiten des Gebirgs ein ſehr mildes und angenehmes Klima, und der Boden iſt fruchtbar an Korn, Reiß, Gartenfrüchten, Obſt, Wein, Tabak und Flachs; die Berge ſind mit vortrefflichen Wäldern bedeckt, die Heerden, beſonders die Büffel und Schaafe zahlreich, und ſelbſt ſtarke Bienenſtände und etwas Seidenbau vorhanden. Auch gehört dieſe Provinz zu den wenigen des Osmaniſchen Reichs, wo ein Bergbau ſtatt findet: man baut auf Silber, Blei und Eiſen, welches letztere auf mehrern Hütten und Hammern geſchmolzen und verarbeitet wird, und hat einige Mineralquellen. In den Städten herrſcht einige Induſtrie.

Der Sandſchak zählt 8 Siamets und 1,017 Timars; der Sandſchakbeg iſt der jedesmalige Beglerbeg von Rumili, ſein Chaß beträgt 1,100,000 Aſpern.

Sofia (Bulg. Triaditza, das alte Sardica), Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Beglerbegs von Rumili, eines griechiſchen Metropoliten und katholiſchen Biſchofs. Sie

liegt in einer weiten Ebene, von hohen Bergen umkränzt und zwiſchen den beiden Flüſſen Isker und Niſſava, wovon ein Nebenfluß der letzteren ihr das Waſſer giebt, iſt mit Wällen, Mauern und Thürmen umgeben, hat ein Schloß, worin der Beglerbeg reſidirt, 23 Moſkeen mit Medreſſes, Armenküchen und Hoſpitälern, mehrere griechiſche und 1 katholiſche Kirche, 2 kath. Klöſter, Bäder, 1 großen Han, gegen 8,000 Häuſ. und 46,000, nach andern 50,000 Einw., theils Osmanen, theils Griechen, Armenier, Juden, Bulgaren u. ſ. w., die ſich von mancherlei Fabriken und Manufakturen, beſonders Wollenzeuch= und Seidenweberei, Tabaksfabriken und Gärbereien, von Handwerken, Krämerei und Handel, der meiſtens in den Händen der Griechen und Armenier ſich befindet, nähren, auch wird ein ſtarker Acker=, Obſt= und Gemüſebau getrieben. Die Stadt gehört unter die beſſern und wohlhabendern Osmaniſchen Städte, doch iſt ſie im Innern, wie alle übrigen gebauet, und hat meiſtens hölzerne Häuſer, zum Theil ohne Fenſter und bloß mit Gittern verſehen. Es ſind hier warme Bäder mit 2 Häuſern für Männer und Frauen. Ihr Erbauer war Kaiſer Juſtinian, der ſie auf Trümmern von Sandica wieder herſtellte. 1382 fiel ſie durch Kapitulation in die Hände der Osmanen.

Eskiſagra, Stadt an der Tundſcha und am ſüdlichen Abhange des Balkan, die nach Palma 20,000 Einw. zählt, und ſich meiſtens vom Acker=, Reiß= und Obſtbau nährt. — Filibé (Philippopel), Stadt an der Maritza, die hier ſchiffbar wird, und an der Heerſtraße von Sofia nach Edrené und Iſtambol, in einer reizenden und weinreichen Gegend. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs, gut gebauet mit 20 Moſkeen, vielen griechiſchen und armeniſchen Kirchen, 2 Hanen, mehreren Karavanſerajs, Bädern, und nach Palma 30,000 Einw. (nach andern ſoll ſie 26,000 Häuſ. und 100,000 Einw. zählen, worunter über 60,000 Griechen.) Die vornehmſten Fabriken beſtehen in Wolle, jährlich werden 15,000 Stück grobe Tücher aus 50,000 Okas Wolle verfertigt, in ſeidenen Zeuchen und Tüchern, in Baumwolle, Leder und Tabak; die wichtigſten Ausfuhrartikel ſind Seide, Wolle und Baumwolle, die beſonders nach Deutſchland gehen, doch wird auch vieles auf der Maritza transportirt. Die fruchtbare Feldmark liefert vorzüglich Reiß, womit von hieraus die ganze Gegend bis Belgrad verſehen wird, und ſchönes Obſt: ſchon zu Hadſchi Chalfas Zeiten trugen die Abgaben des

Reiſes der Pforte 4 Mill. Aſpern ein. — Janboli, Stadt auf der Südſeite des Balkan an der Tundſcha, worüber eine hölzerne Brücke führt: ſie hat 5 Moſkeen, 2 Bäder, und nährt ſich vorzüglich von der Verfertigung der Kotzen, die unter dem Namen Janbolikotzen im ganzen Reiche bekannt ſind. — Kaſanlik (Keiſenlik) Stadt an der Tundſcha und am Fuße des Balkan nach Palma mit 10,000 Einw. — Koſtendſché (Koſtanicza), Stadt auf der Oſtſeite des Rillo, eines Zweigs des Balkan, mit 2 heißen Quellen. — Niſch (Niſſa), Br. 43° 33′, L. 39° 53′ 30′, Stadt und Feſtung an der Niſſava, die im W. der Stadt der öſtlichen oder Bulgariſchen Morava zufällt. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Biſchofs, und hat etwa 4,000 Einw. — Samakov, Stadt in einem engen Thale, worin der Isker entſpringt und das hier die beiden Gebirge Dupindſcha und Rillo, beides Zweige des Balkan bildet. Sie enthält mehrere Eiſenhütten, die das in der Nähe gewonnene Eiſen verſchmelzen und auf die Eiſenhammer bringen, wo man Schiffsanker, Ackergeräth und andere Eiſenwaaren daraus verarbeitet. — Tatar Baſar (das alte Beſſapara), Stadt an der Maritza und an der großen Straße nach Iſtambol mit mehreren Moſkeen, Armenküchen, 12 großen Hanen und 10,000 Einw., die ſehr vielen Reiß bauen.

Berkofdſcha (Bergovacs), berühmt wegen der Silbermine von Kirus, die in ſeiner Umgebung betrieben werden; Cſirpan auf der Südſeite des Balkan und an einem kleinen Fluſſe, der die Maritza verſtärkt, mit 1,500 Einw.; Ihtiman auf der Nordſeite des Balkan, und der großen Heerſtraße nach Iſtambol, worauf man von hier den Balkan beſteigt und den Paß Sulu oder Kapuli Derbent paſſirt; Isladi am Vid und auf der Nordſeite des Balkan; Isnebol im S. O. von Niſch, Kiſilagacs; Pirsnik; Scheherkoi (Turres) an der Niſſava; Siriſchnik im O. von Scheherkoi; Marktflecken.

Muſtafa Palanka, Feſtung an der Niſſava und zur Seite des Berges Sinah, des höchſten in der Umgegend.

7.

Der Sandſchak Tſchirmen.

Ein Theil des alten Thrakiens, und faſt der Mittelpunkt dieſes Landes, zwiſchen 42° bis 44° 20′ öſtl.

L. und 41° 34′ bis 42° 36′ nördl. Br. hinaufreichend, und im N. W. an Soſia, im N. an Nikopoli, im N. O. an Kirkiliſſa, im O. an Edrené, im S. O. an Wiſa, im S. an Galipoli, im S. W. an Koſtendil gränzend. Ein wenig bekanntes Land, wellenförmig eben und mit kleinen Bergen und Hügeln beſetzt, zwiſchen welchen ſich zwar der Kultur höchſt fähige, aber bloß an den Flüſſen beſſer bebauete Thäler ausbreiten. Der Hauptfluß iſt die Maritza, welcher in ſeinem Umfange die Flüſſe Tundſcha, Arda und Uſundſcha an ſich zieht. Wahrſcheinlich hat es alle Produkte Thrakiens, und wird theils von Osmanen, theils von Griechen, Armeniern, Juden, Bulgaren bewohnt.

Der Sandſchak zählt 20 Siamets, 130 Timars, und der Chaß des Sandſchakbegs beträgt 240,000 Aſpern.

Tſchirmen, Hauptſtadt der Provinz, im N. W. von Edrené, auf einer Anhöhe und an einem kleinen, der Maritza zuſtrömenden Fluſſe. Sie hat 1 Schloß und 1 Moſkee Saridſchas Paſchas. — Dſchisr Muſtapha (Muſtapha Paſcha Köpri), Stadt an der Maritza, worüber eine große Brücke führt, mit mehrern Moſkeen, worunter die Moſkee Muſtapha Paſchas und der Haſſeki Sultana, und 2,000 Einw.

Aſſarli an der Maritza, Degirmenlik an der Maritza, Hirmenli an einem Nebenfluſſe der Maritza, Jenibegli, Jenidſche Kiſilagacs in einer Ebene an der Tundſcha, mit 1 Moſkee, 1 Bade, 1 Han und 2,500 Einw. Jeniſagra an der Tundſcha, und nahe am Balkan, und Uſundſchaova an der Mündung der Uſundſcha in die Maritza, Marktflecken. — Berki in der Gerichtsbarkeit von Jeniſagra mit 5 warmen Quellen, und Piri Paſcha in eben der Gerichtsbarkeit mit 1 warmen Quelle, die mit einer Kuppel gedeckt iſt; Dörfer.

8.

Der Sandſchak Koſtendil.

Er umfaßt Theile vom alten Makdonia, Thrakien und Bulgarien, erſtreckt ſich zwiſchen 39° 34′ bis 42° 20′ öſtl. L. und 41° 5′ bis 42° 25′ nördl. Br., und gränzt im N. W. mit Veldſchterin, im N. O. mit So-

ſta, im O. mit Tſchirmen, im S. mit Galipoli, im W. mit Uskub. Ein ebenfalls wenig bekanntes Gebirgsland, im N. vom Balkan durchzogen, wovon der ganze Orbelus, das Egriſu- und Dupindſchgebirge, mithin zum Theil die höchſten Kuppen des ganzen Gebirgs, in ſeinen Umfang fallen, im O. ſich an den Deſpoto lehnend und in der Mitte mit mehreren Berg- und Hügelketten, die ſich durch dasſelbe dem Buſen von Salonik nähern, bedeckt. Die öſtliche oder Bulgariſche Morava entſpringt am Fuße des Schartag und nimt ihren Lauf der Donau zu, eben ſo der Isker; der Vardar kömmt aus Uskub, der Karaſu, der Struma und der Egriſu entſtehen theils am Deſpoto, theils am Egriſu und wenden ſich ſüdwärts nach dem Buſen von Salonik. Von den Produkten hat man wenige Nachrichten; wahrſcheinlich bringt es die nämlichen Erzeugniſſe, wie das übrige Makdonia hervor: Korn, Mais, Reis, Obſt Wein und Tabak, der beſonders um Oſtromdſcha und Petrovich gebauet wird, und jährlich 35,000 bis 38,000 Ballen erträgt; was er aber voraus hat, ſind ſeine Waſſermelonen, ſeine Metalle und ſeine Mineralien. Von edlen Metallen findet man Gold und Silber, von andern Metallen Kupfer, Blei, Eiſen und mehrere Halbmetalle, worauf auch gebauet wird, und dabei eine ſehr große Menge von Heilquellen aller Art, beſonders Schwefelquellen. Auch ſind die Berge bis an ihre Gipfel mit Laub- und Nadelholze beſtanden, und daher nicht allein im Stande die verſchiedenen Bergwerke und Hütten zu unterhalten, ſondern könnten auch noch vieles zur Ausfuhr liefern, wenn man die ſüdlich gehenden Flüſſe, beſonders den Vardar und den Egriſu flößbar machen wollte. Die Induſtrie iſt hier ſchon ſehr thätig, beſonders in Bearbeitung der Metalle und des Eiſens; auch unterhält man Baumwollſpinnerei und Weberei, und das Land iſt nicht ſchlecht bevölkert: bloß die Gerichtsbarkeit von Karatova zählt mehr als 100 Dörfer. Die Mehrzahl der Einw., beſteht aus Griechen, dann kommen Bulgaren in den Gebirgen Tſchitahs, und nur ſehr wenige Osmanen.

Der Sandſchak, welchen Aly Beg ſich neuerdings unterworfen hatte, zählt 37 Siamets und 788 Timars, und der Chaß des Sandſchakbegs beträgt 442,400 Aſper.

Koſtendil (Giuſtendil), Hauptſtadt der Provinz am Egriſu und auf der Oſtſeite des gleichnamigen Gebirgs, wo dieſer Fluß ſeinen Urſprung hat. Die Stadt iſt offen, hat einen Marktplatz, 8,000 Einw. und iſt der Sitz eines Griechiſchen Erzbiſchofs, treibt auch Handwerke, Fabriken und Handel und iſt mit Fruchtgärten umgeben. Mehr als 20 warme Quellen, worüber 12 Kuppeln und ſteinerne Badehäuſer erbauet ſind, ſprudeln in der Stadt und der Umgegend hervor, wovon die meiſten ſchwefelhaltig ſind. Im Gebirge Egriſu ſtehen Gold- und Silberminen im Betriebe. Hadſchi Chalfa berichtet, daß hier eine Art Moſchusapfel wachſe, deren Kerne beweglich wären?

Dupindſcha (Dupnizza), auf der Oſtſeite und am Fuße des gleichnamigen Gebirgs und in einer Ebene, die der Isker bewäſſert, hat einen kleinen Markt, 1 Moſkee, mehrere Griechiſche Kirchen, 1 Bad, und 6,000 Einw., die im Gebirge Dupindſcha, das einen großen Theil des Jahrs hindurch mit Schnee bedeckt iſt, auf Eiſen und Stahl bauen, und Hüttenwerke unterhalten; Iſtib (Iſchtib; Stobi) auf einer Anhöhe, die ein kleiner dem Vardar zugehender Fluß benetzt, mit 1 feſten Schloſſe, Moſkeen, Buden, 1 großen Karavanſeraj und 900 Häuſern, deren Bewohner in Eiſen und Stahl arbeiten, und vorzügliches Obſt bauen; Karatova zwiſchen hohen Bergen, die aber meiſtens von Holze entblößt ſind und bloß zur Waide liegen, hat 1 Moſkee, mehrere Griechiſche Kirchen, 2 Bäder, wovon das eine ſich durch ſeltſame Struktur auszeichnet, und 4,000 Einw., die vorzüglich gut in Kupfer arbeiten und ſchöne kupferne Geſchirre liefern, daher auch jährlich ein Kupfermarkt gehalten wird. Nach Hadſchi Chalfa ſoll hier 1 Münzhaus ſeyn, aber wahrſcheinlich bedeutet dieſer Ausdruck 1 Silber- und Kupferhütte, in der vielleicht kupferne Münzen geſchlagen werden. Das Kupfer kömmt aus dem Waldgebirge Egriſu, auf deſſen Gipfel am Wege nach Koſtendil ein Kloſter ſteht, worin die Stifter in ſteinernen mit Goldſtoffe überdeckten Särgen aufbewahrt werden; Köprili (auf alten Landcharten Krupulik) am Vardar, worüber eine ſteinerne Brücke führt, hat nach Palma 1,000 Häuſer und iſt ſeiner Waſſermelonen wegen bekannt; Menlik (Melenik) am Egriſu; Oſtromdſcha (Stromza) an einer Anhöhe, auf der ein altes verwüſtetes Schloß ſteht, mit Moſkeen, Bädern, Gärten und 300 Häuſern, zu ihrem Gebiete gehören 12 Dörfer, die ſich ſämtlich auf den Tabaksbau legen, und jähr-

lich 15,000 bis 18,000 Ballen liefern, der aber unter den verſchiedenen Sorten des Makdoniſchen Tabaks für den ſchlechtern gehalten wird; Palanka am ſüdlichen Abhange des Orbelus mit 2,500 Einw.; Petrofdſche (Petrovich) an einem Nebenfluſſe des Egriſu, der Hauptort von 15 großen Dörfern, die jährlich 20,000 Ballen vorzüglichen und unter dem Namen Petrich bekannten Tabak produciren; Radomje an der Stromza in der Bergſchlucht, die das Egriſu- und Dupindſchagebirge bilden; Radoviſte (Radovich) mit 300 Häuſern; Tickweſch (Tikfis) am Vardar, Toiran, auch Tuilan an einem kleinen See mit 1 kleinen Marktplatze, 1 Moſkee, einigen Griechiſchen Kirchen und 400 Häuſern, bekannt wegen des großen Markts, der hier im Auguſt 14 Tage lang gehalten und worauf beträchtliche Handelsgeſchäfte gemacht werden, auch befindet ſich daſelbſt ein warmes Bad; und Ujvarina oder Vrana auf der Nordſeite des Orbelus, am Fuße des Bergs Karatag und an der öſtlichen Morava mit 700 Häuſ. und 3,000 Einw., die Eiſenhütten und Hammer haben und gute Aexte und Waffen verfertigen; Marktflecken.

Ofdſajoli, ein Diſtrikt von mehrern kleinern Dörfern, zwiſchen Iſtib und Palanka, deſſen Bewohner viele kleinen Stahlarbeiten verfertigen. — Oſumak an der Stromza und zur Seite einer unfruchtbaren öden Gegend, die ſich bis zum Deſpoto hinzieht, aber eine Menge Heerden nährt; Olaſſina in der Gerichtsbarkeit von Vrana, wo die trefflichen Eiſenbergwerke liegen, die das Material zu den Vranaer und Ofdſajoler Eiſen- und Stahlarbeiten liefern, und Sijarova in der Gerichtsbarkeit von Dupindſcha, hat 1 warmes Bad mit einer ſteinernen Kuppel, Dörfer.

9.

Der Sandſchak Uskub.

Der nordweſtliche Theil von Makdonia zwiſchen 38° 50′ bis 39° 50′ öſtl. L. und 41° 10′ bis 42° 10′ nördl. Br., im N. W. an Perſerin, im N. an Veldſchterin, im N. O. und O. an Koſtendil, im S. an den Paſchalik des Kapudan Paſcha, im S. W. an Ochri, im W. an Ilbeſſan gränzend. Ein bergiges Land, das im N. der Schartag und Orbelus, im W. die Helleniſchen Alpen, die ſich

hier vom Schartag löſen, einſchließen und das im S. von 2 Hügelketten, die durch daſſelbe ſich dem Buſen von Saloniki nähern, durchſtrichen wird. Es bildet eigentlich das große Thal des Vardar, der am Schartag ſeinen Urſprung nimt, und ſeinen Lauf gegen S. O. richtet. Von ſeinen Produkten und ſeinem Ertrage iſt nichts bekannt. Seine Einwohner ſind größtentheils Griechen.

Der Sandſchak zählt 20 Siamets und 344 Timars, und der Chaß des Sandſchaksbegs, der in neuern Zeiten von Aly Beg abhieng, beträgt 240,000 Aſpern.

Uskub (Skopia) Hauptſtadt der Provinz am Vardar, und einſt wegen ihrer angenehmen Lage und ſtattlichen Bauart die Braut Griechenlands genannt, ſie hat 1 feſtes Schloß, mehrere Moſkeen und Griechiſche Kirchen, 1 Beſeſtan, ſchöne Spaziergänge und gegen 10,000 Einw. nach Palma nur 300 Häuſ.), iſt der Sitz eines Griechiſchen Erzbiſchofs, und nährt ſich zum Theil von ſeinen beträchtlichen Gärbereien. Das Waſſer wird durch Kanäle zugeführt. Hadſchi Chalfa bewundert auf einer der Griechiſchen Kirchen eine Thurmuhr, deren Schall 2 Stunden weit gehört werden ſoll. Ueber den Schartag führt von hier ein enger Paß, durch den der Vardar einſtrömt und der durch Waldſtröme ſehr verdorben iſt.

Kacſanik am Fuße des Schartag; Kalkandelen auf der Oſtſeite des Schartag mit 900 Häuſ. und vielen Gärten, in der Nähe entſpringt der Vardar; Kaplanik in S. von Uskub; Kumanova mit 200 Häuſ. und Pirlipa in einem von 2 Bergreihen eingeſchloſſenen Thale mit 1 Schloſſe, das die Gerichtsbarkeit über den Diſtrikt Morihova ausübt; Marktflecken.

10.

Der Sandſchak Salonik. *)

Der ſüdliche und ſüdweſtliche Theil des alten Makdonia, welcher ſich zwiſchen 38° 50′ bis 42° 7′ öſtl. L.

*) F. A. Uckert Gemälde von Griechenland. Königsb. 1810. 12. — J. C. S. Bartholdy, Bruchſtücke zur nähern Kenntniß des heutigen Griechenlands. Berl. 1805. 8. — Tableau de Commerce de la Grece par *Fd. Beaujour.* Par. 1800. 8.; Deutſch Weimar 1801. 8. — *A. L. Ca-*

und zwiſchen 39° 55′ bis 40° 50′ ausdehnt und im N. an Galipoli, im O. und S. O. an das Aegäiſche Meer, im S. W. an Tirhaha, im W. an Galipoli gränzt. Er umfaßt die ganze Chalkidiſche Halbinſel, die die Meerbuſen von Salonik und Konteſſa begränzen und in 3 Landſpitzen von Nimto, Drepano (Lungus) und Plejar ausläuft, zwiſchen welchen die tiefen Buſen Indſchir Korfuſi und Kaſſandra belegen ſind. Durchaus gebirgig, aber auch mit weiten Thälern und kleinen höchſt fruchtbaren Ebenen; die verſchiedenen Arme des Gebirgs verlieren ſich theils in der Chalkidiſchen Halbinſel, wo der Ajoſoros 5,900 Fuß hoch eine ihrer äußerſten Spitzen iſt, theils werfen ſie ſich nach W. und endigen im Pelion oder Petras, kommen aber in den Eilanden Skiato, Skopelo, Dromi und Pelagneſi wieder zum Vorſchein. Der Hortaſch oder Kurtiach bei Salonik, der zu dem weſtlichen Gebirgszuge gehört, erhebt ſich nach Beaujour 3,300 Fuß hoch, wird ſtufenweiſe niedriger und verliert ſich auf dem Abhange, worauf Salonik gebaut iſt, Die beiden vornehmſten Thäler oder Ebenen ſind die von Pella, durch welche der Vardar ſtrömt, nnd die von Katherin, die ſich nach Tirhala herunter erſtreckt. Außer dem Vardar, der ſich in den Buſen von Salonik mündet, giebt es noch einige andere Flüſſe wie den Orfan, welcher durch den Binnenſee Beſchik oder Lanſa, den beträchtlichſten im ganzen Sandſchak und $4\frac{1}{2}$ Ellen tief, aber im Sommer häufig waſſerlos iſt, geht und im Buſen von Konteſſa ausſtrömt, die Ferina, die durch einen kleinen Landſee bei Karaferia ſich in den Buſen von Salonik mündet, und die Indſchekara, die eben dahin ihren Weg nimt. Merkwürdig iſt auch der Binnenſee Jaidſchiler im N. W. von

ſtellan, Lettres sur la Grece etc. Par. 1811. 2 Vol. 8. — *Choiseul - Gouffier*, Voy. pittoresque de la Grece. Par. 1792. 1809. 2 Vol. fol. — Voyage de *Dimo* et *Nikslo Stephanopoli* en Grece etc. Par. 1798. 2 Vol. 8. — *Xav. Scrofani* Voy. en Grece etc. Par. 1799. 8. — Researches in Grece by *Will. Mart. Leake*. Lond. 1814. 4. — Travels in the Jonian Isles, Albania, Thessaly, Macedonia etc. by *Henry Holland*. Lond. 1815. 4. — Griechenland, der Archipelagus u. ſ. w. von D. F. Sotzmann. Nürnb. 1804. — Les cotes de la Grece et l'Archipel par *d'Anville*. Par. 1756. — Schrämbl's Charte von Griechenland. Wien 1791.

Salonik, deſſen Waſſer ſo bitter iſt, daß keine Fiſche darin leben können, dafür iſt er reich an Salze, das ſich an ſeinen Ufer kriſtalliſirt. Es giebt mehrere warme Quellen. Der Boden iſt zwar ſandig, und ſeitdem die vielen Wälder weggehauen ſind, dürrer und unfruchtbarer, als in der Vorzeit, demungeachtet ſind wenige Länder von Europa, die eine ſolche Produktenfülle darbieten; der Boden auf der Chalkidiſchen Halbinſel übertrifft an Ergiebigkeit die reichſten Ebenen von Sicilien, und auf den Feldern von Panomi und Kaſſandra würde der Waizen erſticken, wenn man ihn nicht ſchröpfen oder durch Schaafe abhüten laſſen wollte. Die Iſtira oder der Zehnten von Saloniki, welche zwiſchen dem Vardar und Stromza ſich ausbietet und wohin mithin auch einige Theile vom Sandſchak Galipoli gehören, liefert jährlich 120,000 oder 1,440,000, die Iſtira von Orphano oder die Chalkidiſche Halbinſel 60,000 oder 720,000 Quilots, wovon $\frac{2}{3}$ verzehrt werden $\frac{1}{3}$ auswärts gehen. Man bauet Waizen, Mais, Gerſte und Reis, aber der Ackerbau befindet ſich in der kläglichſten Verfaſſung und könnte bei beſſerm Betriebe gewiß um $\frac{2}{3}$ mehr liefern; faſt $\frac{1}{3}$ des Landes liegt wüſte. Der Gemüſe- und Obſtbau ſind anſehnlich, vorzüglich aber der Tabaksbau, welcher die Stapelwaare dieſes Theils von Makdonia — jährlich 60,000 Ballen liefert, die vorzüglich von Jenidge, Karadag, Jolbaſchi und Petrich gezogen werden: der Jenidge iſt darunter die mildeſte, beſte und koſtbarſte Sorte, der Petrich hat größere Blätter, der Karatag ſteht in der Mitte zwiſchen beiden. Sonſt gewinnt man Wein, edle Früchte, Flachs, Hanf, etwas Baumwolle, Mohn, woraus Opium bereitet wird, Galläpfel, und Gummi, Tragant, unterhält eine ſtarke Schaafzucht, die jährlich 200,000 Okas Wolle liefert, viele Ziegen, Rindvieh, Büffel, Seidenkultur und Bienenzucht, bloß die Chalkidiſche Halbinſel erzeugt jährlich 30,000 bis 40,000 Okas Wachs. Die Fiſcherei an den Küſten könnte weit beträchtlicher ſeyn, doch wird ſie am ganzen Strande getrieben. Von Wilde hat man bloß Haſen und wildes Geflügel; die Haſenfelle machen einen Handelsartikel aus. Man hat etwas Bergbau auf Silber und Blei in der Nähe von Sidrekaiſſi, und bricht herrlichen Marmor. Auch die Induſtrie iſt lebhaft, beſonders werden Baumwollſpinnerei, Baumwollweberei, Wollſpinnerei und Wol-

lenzeuchweberei, Seidenſpinnerei, Tabaksſpinnerei und Gärbereien häufig getrieben; die Yeuruks, Nachkommen von Türkmanen und Bewohner mehrerer auf Anhöhen belegenen Dörfer, beſchäftigen ſich neben ihrem Ackerbau und Schaafzucht vorzüglich mit Verfertigung der Abatstücher, wovon ſie 70,000 bis 80,000 Stück jährlich liefern. Die Mehrzahl der Einw. beſteht aus Griechen, welche wenigſtens faſt das ganze flache Land bewohnen, dann folgen die Osmanen und Yeuruks, die ſich beide zum Islam bekennen, Arnauten und Bulgaren, Armenier, Juden und Zigeuner, überhaupt dürfte der Sandſchak wohl 250,000 Einw. enthalten und zu den bevölkertſten des Osmaniſchen Europa gehören.

Der Sandſchak zählt 36 Siamet und 262 Timars; der Chaß des Sandſchakbegs beträgt 280,836 Aſper, aber Beaujour glaubt, daß die ordentlichen Einkünfte deſſelben ſich wohl auf 120,000 bis 140,000 Piaſter belaufen, und daß er durch Erpreſſungen jährlich außerdem noch 100,000 bis 200,000 Piaſter zuſammen bringe.

Salonik, auch wohl Selaniki (Theſſalonich; Br. 40° 40′, L. 40° 10′ 30″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Griechiſchen Erzbiſchofs oder Metropoliten, welchem 8 Biſchöfe untergeordnet ſind. Sie liegt am öſtlichen äußerſten Ende des Buſens von Salonik und zwar an einer großen Bucht deſſelben, die von zwei Vorgebirgen, die das große und kleine Burnu heißen, gebildet wird; über ihr erhebt ſich der Kurtiach oder Hortaſch, an dem ſie zum Theil hingebauet iſt. Sie hat die Geſtalt eines unregelmäßigen Dreiecks, von dem die Mauer gegen das Meer die Baſis bildet: das Schloß, welches die Stadt beherrſcht, liegt auf der Spitze des Dreiecks landeinwärts. Die Mauern ſind von Backſteinen, aber auf einem Fundamente von Quaderſteinen von ungeheurer Dicke, gebauet und werden ringsumher von kleinen Thürmen beſtrichen: aus denſelben führen 5 Thore. Das Aeußere der Stadt gewährt einen prachtvollen Anblick, da die Häuſer, meiſtens von Gärten umgeben, ſich in Form eines Amphitheaters auf dem Abhange der Höhe erheben; aber das Innere iſt faſt eben ſo unregelmäßig, und hat eben die Mißbildungen, wie die übrigen Osmaniſchen Städte: enge Straßen, unanſehnliche Plätze, ſchlechte und niedrige Häuſer, die zum Theil Baraken ähnlich ſehen, doch trifft man hier mehrere Reinlichkeit und weit mehr Le=

ben und Thätigkeit an; die Kaie ſind mit Waaren bedeckt, zahlreiche Menſchengruppen ſind um die Schiffe und Waarenniederlagen beſchäftigt, und die gut verſehenen Bazars wimmeln von Käufern und Verkäufern, indem Salonik ohne Vergleich die erſte Handelsſtadt des Osmaniſchen Europa iſt. Man findet Konſuln von faſt allen Nationen, und eine große Menge Fränkiſcher Kaufleute, die neben den Griechen, Armeniern und Juden den ganzen Handel in Händen halten. Die Befeſtigung iſt unbedeutend, und die Mauern dürften wohl ſo wenig, als das Schloß und die beiden Forts oder Bollwerke neben den Thoren Vardar und Kelemrje im Stande ſeyn, eine regelmäßige Belagerung auszuhalten. Man zählt in der Stadt 10 große und mehrere kleine Moſkeen, worunter Kaſſimje, die alte Moſkee, Agi Sofia, Kaſſim Paſcha Dſcheſeris, Jakub Paſchas, der Seraj (einſt die chriſtliche Hofkirche), Sinan Paſchas, Iſak Paſchas Piſchimenje, Hanſabegs und Akcſedchamiſſi, mehrere griechiſche Kirchen, worunter il Rotundo ſich durch ihren hohen Dom auszeichnet, mehrere Synagogen, einige Medreſſes, Hoſpitäler und Armenküchen, die bei den Moſkeen befindlich ſind, 1 jüdiſche hohe Schule, die Hora im Judenviertel, woran nach Hadſchi Chalfa 200 Lehrer angeſtellt und gegen 1,000 Studirende vorhanden ſind, mehrere griechiſche Elementarſchulen, aber keine höhere Lehranſtalt, die jetzt erſt errichtet werden ſoll, mehrere jüdiſche und chriſtliche Hoſpitäler und Krankenhäuſer. Der vornehmſte öffentliche Platz iſt die Londſcha, wo die Tücher verkauft werden, neben demſelben liegt 1 Beſeſtan und einige Hane, worunter die größten Sulidſché Han, Muſtapha Paſcha Han und Milta Han ſind. Die Zahl der Häuſer ſoll ſich auf 18,000, die der Einw. nach Holland auf 70,000 belaufen, worunter 2,000 griechiſche Familien und etwa die Hälfte Osmanen (Beaujour rechnet 60,000 Individuen, worunter 30,000 Osmanen, 15,000 Griechen, 12,000 Juden, 2,000 Franken und der Reſt Maminen, die halb Osmanen halb Juden ſind, Zigeuner und ſchwarze Sklaven). Mancherlei Fabriken und Manufakturen, beſonders in Baumwolle, die 2,000 Ballen zu groben Zeuchen verarbeiten, in Türkiſch Roth, in Saffian, in Teppichen, in ſeidenen Frauenzimmerkleidern, wovon jährlich 10,000 Stück ausgehen, und in Tabak, außerdem aber wird auch in andern Gegenſtänden vieles gethan, und ſchön in Kupfer, Stahl, Eiſen u. ſ. w. gearbeitet. Die Ausfuhr beſteht vorzüglich in Korn, in Wolle, wofür Salonik der große

Marktplatz in Griechenland iſt und jährlich 300,000 Okas aufkauft, in Baumwolle, wovon 60,000 Ballen auswärts gehen, in Tabak, jährlich 60,000 Ballen, ohne was im Osmaniſchen Reiche bleibt, in Honig und Wachs, in Olivenöl, in Korinthen, in Alyzari, in Kermes 4,000 Oken, in Seide 15,000 Ballen, in Wachs 145,000 Oka, in Haſenfellen 10,000 Stück, in Kreuzbeeren für 25,000 Piaſter, in Opium für 30,000 Piaſter und in Gummi Tragant für 10,000 Piaſter, dann in einigen Fabrikaten als Türkiſch Roth, Saffian, Teppiche, Abats, ſeidne Zeuche und Kaputröcke. Den Werth dieſer Ausfuhr betrug 1776 5,100,000, die Einfuhr 3,112,000 Piaſter. Den ſtärkſten Handel treibt die Stadt mit Oeſtreich, Deutſchland und Italien, dann mit den Briten, Franzoſen, Niederländern und Ruſſen. Ein Theil der Waaren, beſonders für Oeſtreich und Deutſchland geht zu Lande mittelſt Kierwanem fort, einen andern holen die ſeefahrenden Nationen ſelbſt, oder empfangen ihn von den Hydrioten, die jetzt die Frachtfahrer für das ganze mittelländiſche Meer machen. Der Haven iſt gut, tief und ſicher und kann gegen 300 Schiffe faſſen, die Rhede erſtreckt ſich zwiſchen den beiden Kaps herunter. Das Haupt der Gerechtigkeit iſt zu Salonik 1 Kadi, der zu den großen Mollas des Reichs gehört; die Griechen werden von Proëſtis oder Aelteſten regiert, die Juden ſtehen unter ihren Rabbinern, deren Vorſteher der große Rakam heißt und ein großes Anſehn behauptet. Die Stadt hat 9 Bäder, in ihrem Umfange und außerhalb der Thore ſehr viele angenehme Gärten, die mit Agrumen und Granatbäumen bedeckt ſind, und in ihrem Gebiete zu Lankſedé ſowohl ein warmes als kaltes Heilbad, die beide mit Kuppeln bedeckt ſind und häufig beſucht werden. — Karaferia (das alte Beroca oder Pernoca), offene Stadt am Ferina mit vielen Moſkeen, griechiſche Kirchen und nach Beaujour 8,000 Einw., die eine ſtarke Baumwollenweberei und Färberei unterhalten; jährlich werden 2,000 Ballen zu Peſtemals und Badetüchern verarbeitet. Man zieht ſchönes Obſt und Reiß, und der röthliche Marmor der Umgegend wird meiſtens zu Prachtgebäuden verwendet. — Jenidſche Vardar, offene Stadt am Vardar mit vielen Moſkeen, griechiſchen Kirchen, Schulen, frommen Stiftungen, die von Ornasbeg und ſeinem Sohne Iſtabeg herrühten, Hanen, Kaufmannsbuden, Bädern und 6,000 Einw., die den beſten Tabak von Makdonia, jährlich 5,000 Ballen, bauen. Zu ihrer Gerichtsbarkeit gehören 12 Dörfer. Ein hoher Berg

im W. der Stadt dient den Einw. zum Sommeraufenthalte. Unweit der Stadt ſieht man die Ruinen des alten Pella, wo der große Alexander geboren war und Euripides begraben liegt. — Vodina (das alte Edeſſa) Stadt mitten im Lande mit vielen Moſkeen, Kirchen, und nach Beaujour 12,000 Einw., die ſich von der Baumwollweberei und Spinnerei und Tabaksfabriken nähren. Dabei die berühmte Promenade Eſinarlik oder Ahornhain.

Avrethiſſar mit einem verfallenen Schloſſe, das auf einem hohen Hügel liegt; Beſchik am Ufer des gleichn. See mit einem ſiedend heißen Bade; Hortaſch auf dem gleichn. Berge, über Saloniki belegen, und bloß von Griechen bewohnt; Karatag oder Karadagh, zu deſſen Gerichtsbarkeit etwa 30 kleine Dörfer gehören, die jährlich 12,000 bis 15,000 Ballen Tabak bauen, der indeß nicht ſo gut wie der Jenidſche Vardar iſt; Jolbaſchi mit einem Diſtrikte von 15 Dörfern, die 4,000 bis 5,000 Ballen Tabak erzeugen; Sidrekaiſſi an einem hohen ſteilen Berge, auf welchem ein Luſthaus ſteht, wovon man eine herrliche Ausſicht über den ganzen Meerbuſen von Konteſſa genießt, der Ort hat 1 kleinen Markt, 1 Moſkee, 2 Bäder und 1 Silber- und Bleihütte, wo die in dem obigen Berge gebrochenen ſilberhaltigen Bleierze geſchmolzen werden (Hadſchi Chalfa nennt ſie ein Münzhaus), und Timurhiſſar mit 1 verfallenen Schloſſe, offen mit 1 Moſkee, 1 Bade und in einiger Entfernung einer warmen Quelle; Marktflecken. — Aſchik am See Jaidſchiler, von Griechen uud Osmanen bewohnt, die einen einträglichen Salzhandel mit dem am See durch die Sonnenhitze kriſtalliſirten Salze treiben; Baſargahi Dſchedid mit 1 Moſkee und einem Wochenmarkte; Agoſtos (Niauſta), bloß von Griechen bewohnt, die Baumwolle und Seide ſpinnen und weben; Lanſa am See Beſchik, von Griechen, Serben und Moldauern bewohnt; Katherin an der Weſtſeite des Buſens von Salonik, und in einer weiten Ebene, vormals die Reſidenz eines albaniſchen Fürſten, jetzt mit beträchtlichen Rothfärbereien und mehr als 1,500 Einw., und Brumeri, ebenfalls an dieſem Buſen und über Katherin, bloß von Griechen bewohnt; Dörfer. — Die Gebirgsdörfer der Yeuruks oder Juruks, Nachkommen von Türkmanen, die hierher und in den Sandſchak Koſtendil verpflanzt wurden, um die beſiegten, aber nicht immer ruhigen Griechen in Zaum zu halten; ſie ſind Mosleminen und bewohnen die Berge in

kleinen Dörfern, worauf ſie Ackerbau, Schaaf- und Ziegenzucht unterhalten, und beſonders die bekannten Abatstücher weben. Sie dienen zwar in der Armee als Schanzgräber, ſind jedoch geſchworene Feinde der Jenjitſcheri.

Das Ghavriniſche Gebiet an beiden Seiten des Vardar, ein fruchtbarer Landſtrich, der ſich zwiſchen Karaferia und Jenidſche Vardar bis zu der Stromza hinzieht, und zwar den anſtoßenden Gerichtsbarkeiten unterworfen, aber ſeit 1427 nach einer Verordnung des Padiſchah Murad II. ein erbliches Eigenthum der Familie ſeines berühmten Großweſſirs Gazi Ghavrini iſt, die außerdem noch verſchiedene Privilegien genießt.

Die Chalkidiſche Halbinſel, ein zwar ſehr gebirgiges, aber in ſeinen Thälern doch ſehr fruchtbares Land, das ſich weſtwärts von Salonik 7 Meilen lang und 3 breit hinzieht und in 3 Erdzungen endigt, die die beiden Buſen Jndſchir Korfuſi und Kaſſandra umſchließen; im O. liegen die Buſen Konteſſa und Jſtilar, im W. der Buſen von Salonik. Die Verzweigungen der vom Orbelus herabſteigenden Bergkette endigen ſich auf derſelben in 3 Aeſten, die in den Vorgebirgen Nimfeo, Drepano nnd Plejar auslaufen; zwiſchen denſelben liegen enge Thäler, die aber reiche Kornfelder und fette Waiden enthalten und mit Reben und Fruchtbäumen bedeckt ſind. Auf der öſtlichen Erdzunge und zwar auf deren äußerſter Spitze liegt der berühmte Ajoſoros, der Monte ſanto der Jtaljener und der Athos der Griechen, nach der gewöhnlichen Berechnung 5,900 Fuß, nach Choiſeul Gouffier 710 Toiſen über dem Meere erhaben, einer der merkwürdigſten Berge der Erde, nicht nur wegen ſeiner ſonderbaren Geſtalt, ſondern noch mehr wegen ſeiner Beſtimmung, in ſeinem Umfang die vornehmſten Heiligthümer der griechiſchen Kirche einzuſchließen. Er iſt faſt ganz mit ſeinen Thälern und Kuppen ein Kirchengut, das auf ſeinem Grunde nicht weniger als 22 Kirchen, und außerdem gegen 400 Einſiedeleien und Zellen und gegen 4,000 Religioſen zählt, worunter kein einziges Frauenzimmer, das ſich auf keine Weiſe dieſen heiligen Mauern nahen darf. Die Klöſter ſind ſämtlich zum Schutze gegen die Korſaren mit Mauern und Geſchütz verſehen; die Thürme ihrer Kirchen tragen Glocken und Uhren, ein Vorrecht, das nur allein dieſe Griechen in dem Osmaniſchen Europa genießen. Sie ſind ſämtlich arm und ziehen ihren Unterhalt jährlich durch die Pilgrime, die hierher wallfahrten, theils durch Ge-

ſchenke, die ihnen von den griechiſchen Fürſten gemacht werden, wandern auch wechſelsweiſe durch alle Länder ihres Ritus, um für ihre Klöſter Almoſen zurückzubringen, doch müſſen ſie den Osmaniſchen Schutz auch theuer bezahlen, und jährlich nicht nur einen beſtimmten Tribut von 12,000 Piaſtern an den Boſtandſchi Baſchi, ſondern auch noch ſonſt beträchtliche Geſchenke an den Großſultan, Paſcha u. ſ. w. erlegen. Die hier wohnenden Mönche und Einſiedler beſchäftigen ſich nicht bloß mit religiöſen Betrachtungen und dem Unterrichte; hier befindet ſich das erſte Prieſterſeminar von ganz Griechenland und auch die beſuchteſte Lehranſtalt; die Mönche und Einſiedler müſſen auch arbeiten, bauen Korn, Gemüſe, Oliven, Feigen und Baumöl, haben eine ſo ſtarke Bienenzucht, daß ſie jährlich zwiſchen 36,000 bis 40,000 Oken Wachs übrig haben, ſchnitzen Heiligenbilder, Meſſer und Löffel aus Holz u. ſ. w. Auf dem Gebirge liegt der Marktflecken Karcis, wo der Osmaniſche Aga den Sitz hat und wo jeden Sonnabend ein Markt gehalten wird, worauf die Produkte des Gebirgs umgeſetzt werden; der Haven des Gebirgs iſt bei Alavara, einem großen von 500 Mönchen bewohntem auf dem öſtlichen Bergabhange belegenem Kloſter, das wie eine Feſtung eingerichtet iſt. Die Erdzunge, worauf dieſer heilige Berg ſich erhebt, ließ einſt Xerxes durch einen Kanal vom Feſtlande trennen, aber dieſer iſt längſt wieder verſchüttet, obgleich Choiſeul Gouffier ſeine Spuren noch vorfand. Der übrige Theil der Chalkidiſchen Halbinſel iſt mit Maiereien der griechiſchen Klöſter angefüllt; die Berge ſind mit Waldungen bedeckt; am Kap Drepano bildet ſich zwiſchen 2 Waldbergen ein ſchöner Haven, der den alten Namen des Vorgebirgs Lungus trägt, und wo Laveten und Schiffbauholz aufgezimmert werden, auch bei dem Kap Kaſſandra liegt der Haven Tſchankakliman, im Buſen von Kaſſandra aber das Eiland Kaſſandra, und im Buſen von Indſchir Korfuſi das Eiland Diapori.

II.

Der Sandſchak Tirhala,

welcher den größten Theil des vormaligen Theſſaliens und den ſüdlichen Saum von Makdonia enthält, zwiſchen 39° 30′ bis 41° 1′ öſtl. L. und 39° 12′ bis 40° 8′ nördl. Br. belegen iſt, und im N. W. an die zum Paſchalik

des Kapudan Paſcha gehörigen Bezirke, im N. O. an Salonik, im O. an das Aegäiſche Meer, im S. O. an den Buſen von Isdin, im S. an Egribos, im S. W. an Ainabachti, im W. an Karli Jli und Janina gränzt. Der Flächeninhalt beträgt etwa 170 Q. Meilen. Ein herrliches fruchtbares Thal, das im N. eine Verzweigung des helleniſchen Gebirgs begränzt, aus welchem ſich der Lacha, der Olymp der Hellenen, 6,120 Fuß hoch erhebt, und einen Seidenaſt nach dem Buſen von Golo herabſendet, in welchem der Kiſſavos, einſt als Oſſa, und der Petras, einſt als Pelion bekannt, ihre Gipfel aufthürmen. Jm W. ſieht man die Hauptkette der Hellenen unter dem alten Namen des Pindus, jetzt als Agrafa oder auch Mezzovo, wovon ein Nebenzweig nach O. durchzieht und das Thal völlig einſchließend, die Gränze mit Egribos macht. Zwiſchen dieſem Gebirge liegt der große Keſſel, zwar nicht als völlige Fläche da, ſondern mit kleinen Bergen, wie die Maina, und geringen Anhöhen durchſetzt, überall fruchtbar, überall gut angebauet, und vom Koſtum oder Salambria (dem Peneus der Alten) der die übrigen Bäche des Thals an ſich zieht und ſein Waſſer dem Buſen von Salonik bringt, bewäſſert. Aber nicht überall hat das ſchöne Thal Ueberfluß an Waſſer, und es giebt Striche, die einer Quelle oder eines guten Trinkwaſſers ganz entbehren, und ſich aus Ciſternen erquicken müſſen. Das berühmte Thal von Tempe, jetzt Bogazo genannt, das ſich längs dem Salambria herunterzieht, entſpricht zwar den Schilderungen der Dichter nicht ganz, die ſeine Schönheiten beſungen haben; es hat indeß mehr einen milden Charakter als die meiſten übrigen Thäler Griechenlands, und ſein Klima iſt wie das der ganzen Provinz, wo nicht vieles Waſſer ſich häuft und Fieber herrſchen, geſund und bezaubernd ſchön. Die Höhen der Berge tragen meiſtens nur Eichen, Hagäpfel und kurzes Geſträuch, aber ihre Abhänge ſind mit Platanen, Kaſtanien und andern Forſtbäumen bedeckt, und die fetteſten Waiden, geſchmückt mit Rosmarin, Lavendel, Thymian, Ciſten, Ladan und Myrrthen, wie mit den aromatiſchſten Kräutern und Blumen ſteigen bis zu den Gipfeln heran; am Lacha iſt beſonders der Wermuth und der Gamander (teucrium flavum), die beide offizinellen Nutzen haben, häufig. Jn der Ebene bauet man herrlichen Waizen, Mais, Gerſte,

Reiß, etwas Tabak und viele Baumwolle, Flachs, Hanf und Färberröthe; die Gärten ſind mit den ſchönſten Gemüſen, beſonders Melonen, Arbuſen und Zwiebeln angefüllt; die Haine mit Reben, die nicht allein einen guten Wein, ſondern auch ſchöne Roſinen geben, bewachſen; große Heerden von Rindvieh, Büffeln, Ziegen und Schaafen waiden im Sommer auf den Bergen, im Winter auf den Ebenen; der Seidenbau iſt beſonders in dem Bezirke von Zagora, der ſich zwiſchen dem Kiſſavos und Petras hinzieht, von der größten Ausdehnung und liefert jährlich 25,000 Ballen, auch hat man Bienenzucht und ſammelt Galläpfel ein, aber die Fiſcherei iſt vernachläſſigt. Man hat einiges Wildpret, beſonders Haſen, und vom zahmen Federvieh auch Gänſe, die ſonſt in Griechenland ſelten ſind. Keine Provinz des weiten Osmaniſchen Reichs zeichnet ſich durch ſo viele Induſtrie aus; Seiden- und Baumwollenſpinnereien ſind überall verbreitet, und in den Städten trifft man die anſehnlichſten Baumwollwebereien, Türkiſch Rothfärbereien, Seidenwebereien, Saffiangärbereien und Tabaksſpinnereien an, deren Erzeugniſſe, ſo wie das Korn, die rohe Seide, die Wolle, die Häute und Galläpfel, die die Provinz übrig hat, meiſtens nach Salonik ausgeführt werden, zum Theil aber auch von Hydrioten aus dem Haven von Volo und Trikery abgeholt werden. Die Zahl der Einw. beläuft ſich auf 320,000 Individuen (nach Beaujour 300,000), wovon wenigſtens $\frac{4}{5}$ aus Griechen, die übrigen aus Osmanen, Arnauthen, Zigeunern u. ſ. w. beſtehen, ſämtlich ungemein thätig, und in gefälligen Dörfern und Städten wohnend. Nirgends im Osmaniſchen Reiche ſieht man ſo viele Thätigkeit im Landbau und in der Veredlung der Produkte, aber der griechiſche Handelsgeiſt ſcheint weniger hier zu Hauſe zu ſeyn, doch führen die großen Fabrikhäuſer zu Ambelaki den Handel mit Oeſtreich und Deutſchland meiſtens direkt.

Der Sandſchak von Tirhala zählt 36 Siamets und 529 Timars; der Chaß des Sandſchakbegs, der in neuern Zeiten von Ali Paſcha abhieng, beträgt 250,885 Aſper.

Tirhala, Hauptſtadt der Provinz am Salambria, der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs. Sie breitet ſich am Fuße der Bergkette von Maina aus, hat 1 kleines Schloß, mehrere Moſkeen, griechiſche Kirchen, 1 Medreſſeh, 1 griechiſches

Kollegium, Bäder und 5,500 Einw., meiſtens Griechen, die Türkiſche Garnfärbereien und Gärbereien unterhalten. In der Nähe iſt ein feſter Paß, der über den Agrafa nach Janina führt, und mit weniger Mannſchaft hinlänglich vertheidigt werden kann. — Volo (Golo; Br. 39° 25′), Stadt in der Böſchung des gleichn. Meerbuſens mit 1 Schloſſe, das mit einer Mauer umgeben iſt und woraus 1 Thor führt, 1 Moſkee, 1 Synagoge, 1 Bade, 2,000 Einw., die außer der Osmaniſchen Beſatzung meiſtens aus Juden beſtehen, und einem Haven, woraus ein beträchtlicher Handel getrieben und der beſonders von Hydrioten beſucht wird; doch gewährt er keinen Schutz gegen die Nordwinde und die Schiffe müſſen meiſtens auf der Rheede bleiben. Auch iſt die Luft ungeſund. Etwas Fiſcherei; beträchtliche Gärten um die Stadt, an deren Stelle vormals das alte Jolkos ſtand. — Jeniſchehr (Lariſſa), Stadt am Salambria, worüber eine maſſive Brücke von 10 Bogen geht. Sie iſt eine der gewerbſamſten Städte des Osmaniſchen Reichs, der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs, hat Mauern, 2 große und 20 geringere Moſkeen, viele griechiſche Kirchen, 3 Bäder, 1 Han, 1 Beſeſtan, 1 Thurm mit einer Glockenuhr, 4,000 Häuſ. und 25,000 Einw., die ſehr wichtige Rothgarnfärbereien, Saffianfabriken, Seiden- und Baumwollenweberei, Tabaksfabriken unterhalten und Handel mit Janina, Salonik und Morea treiben. Unter den Einw. findet man viele Juden, die zum Theil die Schneider und Schuſter machen, zum Theil die Pächter und Einnehmer der Einkünfte ſind, Zigeuner, die die Schmiede machen, und einige Neger. Die Umgebungen ſind äußerſt reizend, man hat ſchöne Spaziergänge, und die Hügel ſind mit Reben beſetzt, die einen vorzüglichen Wein geben, auch werden viele Roſinen getrocknet, und die Gärten ſind mit Agumen, Feigen, Granatäpfeln ꝛc. angefüllt. — Tſchataldſcha, bei den Griechen Farſa (das alte Pharſalus), Stadt an dem Enipeo, einem Nebenfluſſe des Salambria, und in einer weiten Ebene, worin einſt Cäſar den Pompejus beſiegte. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Biſchofs, zählt 5,000 Einw., die Türkiſch-Rothfärbereien unterhalten, und treibt Handel mit roher und geſponnener Wolle und Baumwolle nach Volo, Isdin und Jeniſchehr. Es iſt hier eine beſuchte Meſſe. — Turnova oder Turnavos, Stadt an der Heerſtraße von Alaſſoni nach Jeniſchehr. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Biſchofs, hat 3 Moſkeen, 18

griechiſche Kirchen und nach Beaujour 6,000 Einw., und verarbeitet jährlich 4,000 Ballen baumwollen Garn zu feinen Zeuchen und 6,000 Ballen Seide zu ſeidenen Zeuchen, auch Rothfärbereien, Tabaksfabriken u. ſ. w. *).

Alaſſona mit 3,000 Einw., wo ein großer Markt gehalten wird; Ambelakia, Ambelaki, in der Mitte des Thals Tempe und am Abhange des Kiſſavos mit mehreren griechiſchen Kirchen, 1 Freimaurerloge, gut gebaueten Häuſ. und 6,000 Einw., die die beſten Rothgarnfärbereien im ganzen Osmaniſchen Reiche unterhalten, nach Beaujour 24 Fabriken, worin jährlich 2,500 Ballen Garn gefärbt werden. Mehr als 2,000 Arbeiter ſind dabei beſchäftigt, und die Färber hier, wie zu Baba unter 5 Geſellſchaften vertheilt, welche die Handelsgeſchäfte beſorgen. Uebrigens lebt zu Ambelaki kein Osmane; Baba oder Haſſan Baba mit der Moſkee Osmans, ein berühmter Wallfahrtsort und von 2,000 Osmanen bewohnt, die anſehnliche Färbereien betreiben und eine ſchöne Promenade beſitzen; Dömenek (Demenicza) von Griechen bewohnt, ebenfalls mit verſchiedenen Fabriken; Fenariebir zwiſchen dem Kiſſavos und Petras; Platamina (Platamona) am Meere und im O. des Lacha, in deſſen Nähe der Salambria, über welchen die Brücke Pagas Köpri führt, das Meer erreicht; der Ort liegt zwiſchen Felſen, iſt mit Feſtungswerken umgeben, und hat 1 Schloß und einen kleinen Haven; Rapſani, am Lacha, woſelbſt ſich verſchiedene Hölen finden, die die Griechen Chandakla nennen, er nährt ſich von Färbereien; Trikery auf einem Berge, welcher die Kette des Petras beſchließt, am Eingange des Meerbuſens von Golo mit 5,000 Einw., lauter Griechen, die einen Haven oder Skala beſitzen, der einer der beſuchteſten Griechenlands und vor Stürmen geſchützt iſt, daher hier die Schiffe von Iſtambol und Salonik gewöhnlich vor Anker gehen, und ein ſtarker Handel getrieben wird (Bartholdy S. 19), und Velſin zwiſchen Jeniſchehr und Golo; Marktflecken.

Armijo, das alte Armira, am Meere, jetzt ein ſchlechtes Dorf, das ſich von der Fiſcherei nährt, aber doch einen griechiſchen Biſchof hat. — Karla, ein Dorf an einem See,

*) Hadſchi Chalfa hat dieſe Stadt gar nicht, eben ſo wenig Riedl und Reichardt, wohl aber Palma. Die Beſchreibung iſt theils aus Beaujour, theils aus andern Reiſebeſchreibern genommen, und das Daſeyn dieſer Stadt wohl um ſo weniger zu bezweifeln, da ſie ſich bei la Rochette, Palma und allen übrigen Charten findet.

wo im Alterthume Pherä, eine der drei Hauptſtädte Theſſaliens belegen war. — Zagora, Dorf am Meere mit einem Diſtrikte von 24 Dörfern, die am Fuße des Kiſſavos und Petras liegen, der Sultana Valide zugehören, und den ſtärkſten Seidenbau im ganzen Osmaniſchen Reiche haben; jährlich werden 25,000 Oken Seide gewonnen, wovon 5,000 in dieſen Dörfern ſelbſt zu Hemden, 6,000 auf Saki und 5,000 zu Turnova verarbeitet werden, 6,000 aber nach Oeſterreich und 3,000 nach Italien ausgehen. Auch werden hier ſehr viele Kaputröcke gemacht, und aus Salonik, Valo und Trikery exportirt. Dieſer Bezirk machte ſonſt das alte Magneſia aus. — S. Dionyſi auf der Höhe und Skala am Fuße des Lacha, zwei griechiſche Klöſter. — Die Meteora, ein wilder Bergrücken in der Nähe von Kalabaka, der ſich an das Gebirge Maina anſchließt, groteske und faſt unerſteigliche Felſen, auf welchen 10 griechiſche Klöſter, theils in Felſenſchluchten, theils in Hölen gebauet und nur auf Strickleitern und durch aufgezogene Körbe zu erreichen ſind. Das größte davon heißt Meteora, das was Lord Holland auf dieſe Weiſe beſuchte Ajos Stefanos. Vormals ſollen 24 dieſer Klöſter auf der Meteora vorhanden geweſen ſeyn. Wahrſcheinlich iſt Meteora das nämliche Kloſter, das Hadſchi Chalfa unter dem Namen Kalaik aufführt.

12. 13.

Die beiden Sandſchakate von Morea *).

Das alte Peloponnes, eine Halbinſel, belegen zwiſchen 38° 50' bis 41° 14' öſtl. L. und 36° 23' 20" bis 38° 26' nördl. Br. im N. W. an den Meerbuſen

*) *A. L. Castellan* lettres sur la Morea et les iles de Cerigo, Hydra et Zante. Paris 1808 8. — Voyage en Morée à Constantinople, en Albanie et dans plusieurs autres parties de l'empire Othoman pendant les années 1798—1801 par *F. C H Pouqueville*. Par 1805. 3 Vol. 8. — Itinerary of the Morea being à description of the routes of that peninsula by *S. W. Gell*. London 1817. 8. — Voyage en Grece etc. par *X. Scrofani*, traduit de l'Italien par *J. F C. Blanvillain*. Paris et Strasb. 1801. 2 Vol. 8. — Charte von Morea im Franz. Kriegsdepot. Par 1803. — Peloponnesus, hodie Moreae regnum, edit. *Joh. Bapt. Homann*. Norimb.

von Baliebadra, im N. an den Buſen von Ainabachtk, im N. O. an die Landenge von Kordos, im O. an das Aegeiſche, im S. an das Mittelländiſche, im W. an das Aegäiſche Meer gränzend. Der Flächeninhalt beträgt 360 Q. Meilen. Die Oberfläche iſt durchaus gebirgig: Moreas Gebirge, meiſtens von Schiefer und Kalkformation, und nur von mäßiger Höhe, doch wohl Monate lang mit Schnee bekleidet, übrigens in ihrer Projektion iſolirt ſtehend, mit vielen Hölen und Schluchten, treten über den Iſthmus von Kordos auf ſeinen Boden, und zertheilen ſich ſogleich in unendliche Zweige und Aeſte, die ſich über die ganze Halbinſel verbreiten und das Land in eine Menge Thäler und Landſchaften abtheilen. Der Hauptſtock mag ſeinen Knoten in der Mitte, wo überhaupt die Gebirge ſich näher an einander drängen, ſchürzen; ſeine Zweige laufen allenthalben nach den Küſten herab, und endigen ſich in den vielfachen Vorgebirgen, wovon Skillo im O., Mengeſché oder Malea im S. O., Matapan, die äußerſte Spitze Europas und Gros im S., Gallo oder Choros im S. W., Kenella und Torneſe im W., und Papas im N. W. die vornehmſten ſind. Im S. O. ſtehen die meiſten Berge, welche die Brazza di Maina bilden, nackt und dürre da, und beſtehen zum Theil aus ganz unfruchtbaren Felſen, in der Mitte und am Weſtufer waren ſie bisher mit den herrlichſten Waldungen beſtanden, die aber in den neueſten Zeiten ziemlich gelitten haben, die nördlichen und öſtlichen Berge haben bloßes Geſtrippe, aber zugleich ſehr gute Viehwaiden. Dieſe Gebirge ſchließen große Thäler und Ebenen ein: bei Koron breitet ſich die lachende Ebene von Niſſy aus, in der Mitte der Gebirgsverflechtung die Ebene von Tripolitza oder das alte Arkadien, welches überall von den übrigen Theilen des Landes abgeſchnitten iſt und nur durch Engpäſſe mit demſelben in Verbindung ſteht, zwiſchen den Gebirgen von Arkadia und Leondari das Thal von Alai, im S. O. von der Brazza di Maina die reiche Ebene von Miſtra, am Buſen von Anaboli die Ebene von Arhos, am Iſthmus die Ebene von Kordos, und die Ebenen, die den Buſen von Ainabachti begleiten. Unter den Bergen ſind die vornehmſten der Roino, Artemiſius, Parthenios und Chelmos, die die Ebene von Tripolitza begränzen, der Oleno, worauf der Ryſa oder

Alpheus entſpringt, und der Pandaktylos oder der Taygetus, welcher ſich einſt über Sparta erhob. Der Boden in dieſen Ebenen iſt, wo er bewäſſert werden kann, äußerſt fruchtbar: die vegetabiliſche Erde liegt auf einer mächtigen Schicht von Thon, die zu der Hervorbringung der meiſten Vegetabilien günſtig iſt, locker in der Ebene von Koron, torfartig auf der Weſtküſte, friſch und gut in der Ebene von Tripolitza, hart, aber abwechſelnd ſehr fruchtbar um Miſtra und den Lande der Mainoten, üppig um Arhos und im nördlichen Theile. Die Küſten ſind theils flach, theils mit Felſenriffen und Bergen umgeben, außer dem Buſen von Ainabachti, Baliabadra und Egina, die Morea vom Feſtlande trennen, findet man im O. den großen Buſen von Anaboli, im S. die von Kolokytia und Koron, außerdem einige geringere und viele treffliche Häven, aber im Innern nur eine geringe Bewäſſerung, beſonders ſeitdem die vormals durch die Religion geheiligten Waldungen der Art erlagen; der Quellen und Bäche ſind wenige; die Flüſſe ſeicht und häufig Moräſte bildend, ſo der Yri oder der Eurotas der Alten, die Planina, ſonſt Cephiſſus, die Pirnatſcha, ſonſt Pamiſus, der Rofeo oder Ryfo, ſonſt Alpheus und die Planizza, ſonſt Inachus. Man findet einige geringe Binnenſeen, wie den Zarakas oder Vulſi, einſt Stymphalis, den Feneo, ſonſt Pheneus mit dem Styx und den Petrina, auch viele Moräſte, die ſich längs den ſeichten Flüſſen und in denſelben bilden. Das Klima ſoll nach Pouqueville jetzt lange ſo heiter nicht mehr ſeyn, als in der Vorzeit, wo die bewaldeten Berge den Regen aus den Wolken in die trockenen Fluren ableiteten. Nach Pouqueville iſt „der Winter regnicht, das Frühjahr rein „wie die Sonne, munter wie die Jugend, der Sommer „mit dem Monat Mai anfangend und mit dem Oktober „endigend, heiß und trocken (das Thermometer ſteigt mei„ſtens auf 34 bis 36° zu Mittage), der Herbſt windig, „das Klima mehr oder weniger geſund, im Thale von „Arhos Schnupfen und Huſten häufig, im Thale von „Koron wenig Krankheiten, in der Ebene von Tripolizza „Schlagflüſſe nicht ungewöhnlich, auf der weſtlichen Küſte „viele Faul- oder Nervenfieber, in dem Thale Miſtra „Waſſerbrüche und Anſchwellungen des Skrotums; die „Elephantiaſis (das Erbtheil des unterdrückten, nicht des

„vormaligen freien Griechenlands) allgemeiner, als der „Ausſatz; die Läuſeſucht nirgends, die Peſt gewöhnlich, „in ihrem Anfange bloß durch die Wirkungen des Schrek„kens gefährlich, in der zweiten Periode wüthend, wofür „man keinen Ausdruck hat, Kindern, Weibern und „Schwächlingen vorzüglich gefährlich, in der dritten Pe„riode ſchonend und rettend; alle Krankheiten gefährli„cher, als im civiliſirten Europa, weil es an allen me„diziniſchen und chirurgiſchen Kenntniſſen fehlt, und die „Aerzte oder Kalojatros die elendeſten Empyriker ſind.“ — Der Ackerbau iſt auf das äußerſte vernachläſſigt; die Feldereintheilung ſchlecht, aller Fruchtwechſel, alle Düngung unbekannt, man läßt den Miſt vor den Häuſern aufgehäuft verfaulen, verbeſſert den Boden weder durch Mergel noch Schlamm, läßt das Land Jahre lang liegen, ehe man es mit einem ſchlechten Pfluge oder der Hacke wieder aufreißt, kennt keine künſtlichen Wieſen, und bekümmert ſich überhaupt wenig um den Ackerbau, deſſen Geſchäfte meiſtens von den Joniſchen Inſeln herüberkommende Bauern übernehmen. Der Moriotte iſt lieber Hirt als Ackerbauer. Demunerachtet iſt der Boden überall produktiv, Gerſte und Mais gerathen üppig, Waizen, wovon man zwei Arten Ruſcia und Grigna bauet, und Faſolacchi oder Schminkbohnen gut, aber Haſer und Roggen von geringer Güte, und werden daher ſelten gebauet; der Reiß, den man im Thale von Arhos gewinnt, wird dem von Damiette gleich geachtet. Es giebt ganze Wälder von Olivenbäumen, und das Oel aus dem Lande der Mainoten iſt vorzüglich, der Maulbeerbaum, mithin auch die Seidenraupe iſt überflüſſig vorhanden; die Baumwollenſtaude wird auf der Ebene von Koron, im Lande der Mainoten und um Leondari gepflegt; die Feigen aus Morea ſind köſtlich, der Weinbau von Kalamatta bis Andreoſſa im üppigſten Flore, Mandeln, Citronen, Orangen, Cedrat und andere Agrumen häufig; die Korinthen tragen den Namen des Landes, und haben den Tabak, der ſonſt allgemein war, verdrängt, man zieht Flachs, ſammelt Gummi Tragant, Galläpfel und Kermes, und hat mehrere Sodapflanzen, die aber ſchlecht benutzt werden. Ochſen und Kühe ſind klein, die Schaafe ebenfalls, aber mit großen Hörnern, ihre Wolle gehört zu der vom vierten Range, aber die

Käſe von dieſen und den Ziegen zu den erſten, und machen einen beträchtlichen Handelsartikel aus; die Pferde halten das Mittel zwiſchen der Arabiſchen und Thrakiſchen Raſſe, ſind aber lange ſo gut nicht, wie die aus dem Paſchalik Janina; Eſel giebt es in großer Menge; die Fiſcherei iſt ein wichtiger Gegenſtand auf der Weſtküſte und zu Kordos, vorzüglich der Fang der Sardellen und Makrelen; die Bienenzucht liefert den ſchönſten Honig und vorzügliches Wachs. Die mechaniſchen Künſte ſind auf der Halbinſel in der Kindheit; Handwerker wenige vorhanden, und die da ſind, als Wagner und Tiſchler, erbärmlich, und bloß Sattler und Färber zeichnen ſich aus. Von Fabrikatur findet man nichts als etwas Seidenſpinnerei und Weberei, Baumwollſpinnerei und Weberei, und einige Eiſenarbeiten. Uebrigens ſind die Einwohner doch nicht ganz unthätig. Der Handel geht theils über Salonik, theils befindet er ſich in den Händen der Hydrioten, und ſo viele und ſo gute Häven auch das Land beſitzt, ſo treibt doch kein einziger eigne Schifffahrt, aber die meiſten nehmen an den auswärtigen Handel einigen Antheil. Vorzüglich iſt der Sitz des Handels zu Anaboli, Koron und Motun, wozu dort die Nähe von Tripolizza, hier die geſunde Luft beiträgt; Valiabadra hat den Handel wegen ſeines ungeſunden Klima verloren. Morea führt nach Pouqueville und Scrofani aus:

nach Pouqueville

Korinthen	42,500	Centner
Olivenöl	42,200	Baril
Wein und Branntewein . . .	32,300	—
Korn	442.000	Quilots
Gerſte	136.000	—
Hirſe	117,000	—
Gemüſe	22 500	—
Aloeholz	75,000	—
Kermes	22,000	Oka
Leinſaamen	4,000	—
Käſe	66,000	Centner
Gummi Tragant	4.006	Oka
Schiffteer	3,000	Centner
Seide	50,000	Oka
Wolle	13,300	Centner
Baumwolle	59.000	Oka

Korduanleder und Felle . .	49 000	Stück
Soda (Vallonée) . . .	16,000	Centner
Wachs	14,000	—
Haſenbälge	20,000	Stück
Butter	250,000	Oka
Feigen	40,000	Pfund

ohne d. 6. letzten Rubriken an Werthe 5,706,812 Piaſter.

nach Scrofani:

Waizen für	540,000	Piaſter
Mais, Gerſte u. a. . . .	180 000	—
Wolle	140,400	—
Käſe	459,000	—
Olivenöl	420.000	—
Korinthen	480,000	—
Häute	82,000	—
Lamm- und Haſenfelle . . .	21,000	—
Knoppern	60,000	—
Rohe Seide	407,000	—
Baumwolle	110,270	—
Schlachtochſen	240,000	—
Gummi Tragant	40,000	—
Flachs	55,200	—
Leinſaamen	10,200	—
Kermes	63,000	—
Teer und Harz	5,610	—
Butter	10,000	—
Wachs	120,000	—
Honig	20,000	—
Baumwollen Garn	48,000	—
Branntewein	6,000	—
Sardellen	56,000	—
Agrumen	96,000	—
Feigen	4,200	—
Wein	30,000	—
Kreuzbeeren	30,000	—
Gallpäfel	9,000	—
Tabaksblätter	1,125	—
Zwiebeln	800	—
Summa	3,745,255	Piaſter
Einfuhr	3,378,168	—
Ueberſchuß	367,086	—

Ueberhaupt berechnet Pouqueville alle Erzeugniſſe der Erde und der Induſtrie von Morea auf 15 Mill. Fr. reinen Ertrag, das was davon in den auswärtigen Handel kömmt auf 8 Millionen Fr., wovon die Korinthen nach den Niederlanden und der Oſtſee, Korn nach Italien, Wolle nach Livorno und Marſeille, Oel, Seide, Baumwolle und Korduan eben dahin, Ochſen, Butter und Käſe, auch Korn, Wein und Gartenfrüchte entweder nach den Joniſchen Inſeln, oder in das übrige Osmaniſche Europa gehen. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich nach Pouqueville auf 400,000 Griechen, 15,000 Osmanen und 4000 Juden, aber ohne die Mainoten zu rechnen, die man wenigſtens 40,000 Köpfe anſchlagen kann, mit dieſen würde Morea mithin gegen 459,000 Einw. enthalten, aber Galt glaubt, daß auf der ganzen Halbinſel höchſtens 400,000 Individuen, und darunter 20,000 Osmanen vorhanden ſind, ſo ſehr habe ſich die Volkmenge unter dem peſtilenzialiſchen Einfluſſe der Unterdrückung vermindert. Aly Bey zählt gar nur noch 88,000 Griechen und 18,000 Osmanen, welches, wenn man auch 40,000 Mainoten hinzurechnen will, offenbar zu wenig iſt. „Die Griechen auf Morea, „ſchildert Pouqueville als ſtark, nervigt und ausdrucksvoll „von Körper, aber unbeſtändig im Charakter, Schwätzer, „Lügner, Falſchſchwörer im Reden, treulos, verſchlagen, „und eitel im Handel, geiſt- und bilderreich in der Sprache, „aber in der höchſten Freude und bei einem entſchiedenen „Hange zur Ausſchweifung kein Zutrauen einflößend, „und unter ihrem harten Drucke nicht einmal eines rei„nen Wunſches für Befreiung empfänglich. Die Weiber „ſind groß, von edler Bildung, feurigem Auge, aber ſchlecht „erzogen, und aus ihrem reizenden Munde hört man oft „zwiſchen 2 Reihen alabaſternen Zähnen die pöbelhafteſten „Schimpfreden. Die ganze Nation glaubt an Träume „auf eine alberne Art, iſt abergläubig, ſtolz und eitel. „Die Muſen bewohnen den Helikon nicht mehr, doch findet „man noch einige alte Geſänge, liebliche Romanzen und „Kotſakias oder Impromptus, worin ihre Schöngeiſter „ſtark ſind."

Morea zählt 109 Siamets und 342 Timars und iſt in 28 Gerichtsbarkeiten oder Kantone abgetheilt, die 2 Sandſchakate ausmachen; das von Morea, deſſen Sitz zu Tripoliza iſt, und das von Miſtra, aber letzteres iſt doch in mi-

litäriſcher Hinſicht dem erſteren untergeordnet und häufig unbeſetzt, daher wir das Land, wie es auch Hadſchi Chalfa gethan hat, nur als eine Statthalterſchaft abhandeln. Die Einkünfte des ganzen Landes mögen gegen 2 Mill. Piaſter betragen, wovon der Sandſchakbeg über 1 Million zieht, ſein Chaß beträgt nur 507,066 Aſpern.

a. Der Sandſchak Morea.

Er umfaſt das ganze Morea bis auf das ſüdöſtliche Stück, überhaupt 22 Gerichtsbarkeiten oder Kantone:

1) Tripolitea, Hauptſtadt der Provinz und eines Kantons, der bloß die Stadt umfaßt. Sie liegt in einer weiten, aber wellenförmigen Ebene, iſt aus den Trümmern von Mégalopolis, Tegea, Mantinea und Pallantium, die in einiger Entfernung von der Stadt lagen, gebauet, mit Mauern und Baſtionen umgeben, die mit eiſernen Kanonen beſetzt ſind, hat 6 Thore, 1 kleine Citadelle auf einer Anhöhe, 1 hölzernes Schloß, 4 große Moſkeen, worin man prächtige Säulen und vielen Marmor aus dem Alterthume ſieht, 6 verfallene Griechiſche Kirchen, mehrere milde Stiftungen, viele Bäder, 1 Bazar in der Mitte der Stadt, 1 Han, breite in der Mitte gepflaſterte Straßen, und gegen 12,000 Einw., die einen lebhaften Produktenhandel und Töpfereien unterhalten.

2) Der Landkanton Tripolitza, in der Mitte des ſo oft beſungenen Arkadiens, eines Thales, das einſt mit lachenden Hainen, lieblichen und fruchtbaren Feldern angefüllt war, den herrlichſten Wein erzeugte und die fetteſten Waiden beſaß, die ein glückliches Hirtenvolk bewohnte, wo auch jetzt noch die Natur jung und ewig neu, aber der Menſch von der Ebene verſchwunden iſt und ſich in Waldhöhlen geflüchtet hat, wo man jetzt wenig mehr findet, als die Ruinen der herrlichen Vorzeit auf den Wüſtungen von Mantinea, Tegea und Pallantium, einige wenige Dörfer, wie Aglacambos, Arni, Aſi, Sirada und einige einzelne Klöſter.

3) Der Kanton Londar im S. von Tripolitza, worin Stadt Londar oder Leondari, das alte Leuſtra mit 50 Häuſ. und wohlhabenden Einw., die ſich vom Landbau nähren. — Muchli, ein Marktflecken.

4) Der Kanton Lala, wo die räuberiſchen Lalioten, die Geiſſel der umliegenden Gegenden hauſen. Die Stadt Lala liegt unter 37° 42′ Br. und 39° 27′ L.

5) Der Kanton Kartina oder Karitenà, mit dem gleichnamigen Marktflecken am Ryfo, der 2,000 bis 3,000 Einwohner hat.

6) Der Kanton Kalaverta oder Kalavrita mit dem gleichn. Marktflecken, der Sitz eines Griechiſchen Erzbiſchofs, und den Marktflecken Gardichi und Dimezana, die großen Dörfern gleichen. Hier ſieht man noch den Lago di Feneo oder den Pheneus und den Styx, ſo wie die höchſten Berge des ganzen Landes.

7) Der Kanton Doſchtidſché, zwiſchen Kalavrita, Voiſtitza und Kordos mit dem gleichn. Marktflecken und dem Dorfe Baſiliko, dem alten Sicyon.

8) Der Kanton Voiſtitza, am Buſen von Ainabachti, worin die Stadt Viſtidſcha oder Voiſtitza, das alte Egea mit einem kleinen Haven, der 2,550 Entr. Käſe, 3,000 Pf. Gummi Tragant, 2,000 Pf. Kermes, 200 Fäßchen Branntwein, 1,500 Faß Wein und etwas Wein und Honig zur Ausfuhr bringt. In der Nähe lag die alte Hauptſtadt Achajas, Helice, die das Meer verſchlungen hat. — Xilo Kaſtro, ein geringer Marktflecken, auf den Ruinen des alten Agyra gebauet, mit einem Haven, der jährlich 3,000 Entr. Korinthen abſetzt. — Krata oder Akrata, und Diaphokro, zwei Haven am Golf von Ainabachti, die jeder 3,000 Entr. Korinthen zur Ausfuhr bringen.

9) Der Kanton Kordos, an dem gleichn. Iſthmus, durch den die Halbinſel mit dem Feſtlande zuſammenhieng, und der ſonſt durch eine Mauer beſchützt war. Darin: Kordos, das alte berühmte Korinth (Br. 37° 55′ 54″, L. 40° 48′ 15″), Stadt auf einer Anhöhe, der Schlüſſel zu der Halbinſel; befeſtigt mit 1 Schloſſe, das 360 Thürme zählen ſoll, das eine entzückende Ausſicht über den Golf und den Iſthmus, ſo wie über die gegenüberliegende Küſte mit dem Parnaß und andern Bergen beherrſcht, mit 3 Moſkeen, 5 Griechiſchen Kirchen, 500 Häuſ. und 4,000 Einw. Es wohnt hier ein Griechiſcher Erzbiſchof, auch findet man einige größere Handelshäuſer, aber nur wenige Alterthümer, und überhaupt keine Spuren von dem Glanze dieſer Griechenſtadt. Sie hat zwei Haven, Lecheo auf der linken Seite des Iſthmus, der hier nur 1½ Meile breit iſt, und Kechre auf deſſen rechter Seite, deren Ausfuhr an Waizen in 300,000, an übrigen Korn in 20,000 Quilots, an Wolle 1,300 Entr., an Käſe 5,100 Entr., an Olivenöl 1,500 Fäßchen, an Korinthen 3,000 Entr., an Kermes 4,000 Pf., an Theer und Harz 3,400

Cntr., dann in Schlachtochſen, Butter, Wachs und Honig beſteht. — Triſtena, vormals Nemea, ein Marktflecken.

10) Der Kanton Arhos am Cruſina: Arhos, das alte Argos, Stadt an der Planizza, reinlich mit breiten Straßen, aber kleinen hüttenähnlichen Häuſ. und 4,000 Einw., die meiſtens Griechen ſind, der Sitz eines Biſchofs, hat auch ein Schloß und 1 Bazar, der ſtark beſucht wird. In der Nähe liegt im N. das Dorf Karia, wo einſt Mykene ſtand, und man noch das Grab Agamemnons ſieht, einen hohlen unterirdiſchen Kegel von 30 Fuß Durchmeſſer, der ſich eben ſo hoch über der Erde erhebt und aus gehauenen Steinen beſteht, die ohne Mörtel übereinander gelegt ſind. Im S. W. liegt die Quelle des Cruſino, die einem Strome gleich aus einem Felſen hervorſchießt und ſich einen Weg zum Lago di Vulſi oder Zarakas bahnt.

11) Der Kanton Anaboli am gleichn. Meerbuſen: Anaboli (Napoli di Romania), feſte Stadt auf einer Erdzunge, die ſich in den Buſen Anaboli erſtreckt. Das Schloß liegt auf der Kluft eines wie ein Vorgebirge auslaufenden Berges, auf 3 Seiten vom Meere umgeben. Die Stadt hat mehrere Moſkeen und Griechiſche Kirchen, 1 Synagoge, 6,000 Einw., einen Erzbiſchof, einen guten Haven, der wohl 600 Schiffe faſſen kann, aber nur eine enge Einfahrt hat, eine Rheede und mehrere Vorſtädte, worin die Armenier und Arnauthen wohnen. Der Handel iſt ſehr beträchtlich; nach Scrofani beſtand die Ausfuhr in 10,000 Quilots Waizen, 13,000 Cntr. Wolle, 10,200 Cntr. Käſe, 1,730 Cntr. Baumwolle, 5 Ballen Baumwollengarn, das im Kanton geſponnen wird, 4,500 Fäßchen Wein, 20 Tonnen Galläpfeln, Honig, Wachs und Butter. Der übrige Theil des Kantons beſteht aus der Halbinſel, vor welcher Hydra oder Dſchamlidſcha belegen iſt, und die ſich zwiſchen den beiden Meerbuſen von Egina und Anaboli bis zu jener Inſel erſtreckt. Auf derſelben ſieht man die Schlöſſer Piada, Terfidſché und Kaſtri, ſo wie die Dörfer und Häven Merſenli, Tusla, Voltas und Kurikus. Zu Kironiti, dem alten Epidaurus, welches am Golf von Egina belegen iſt, war Aeſkulap geboren.

12) Der Kanton Ajapetri zwiſchen Anaboli, Arhos, Tripolitza und Miſtra mit dem gleichn. Marktfl. — Kyphanta am Golf von Anaboli, und Katakkolo, am gleichn. Golf, zwei Häven, die Waizen, Schlachtochſen, Butter, Honig, Wachs, 8,000 Lamm- und Haaſenfelle, 3,000 Oka rohe Seide, 1,730

Cntr. Baumwolle, 70,000 Pf. Flachs, 80,000 Pf. Leinſaat, 200 Fäßchen Branntwein und 1,500 Faß Wein zur Ausfuhr bringen.

13) Der Kanton Firina zwiſchen Ajapetri, Arhos und Kalaverta im Binnenlande, mit dem gleichn. Marktflecken.

14) Der Kanton Koron, am gleichn. Golf: Koron (Br. 36° 47′ 26″, L. 39° 38′ 45″), Stadt und Feſtung auf einer Erdzunge der Weſtſeite des Golfs von Koron, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs. Sie hat 2 Schlöſſer, welche das alte und neue Schloß heißen, mehrere Moſkeen, Griechiſche Kirchen und gutgebaute Häuſer, die ſich ſtufenweiſe gegen einen Berg erheben, an deſſen Fuße ſie liegt. Die Zahl ihrer Einwohner beläuft ſich auf 5,000, meiſtens Griechen und Juden. Sie beſitzt einen ſehr guten Haven, iſt ein Stapelort für den Handel der Halbinſel und führt 20,000 Quilots Mais, Gerſte und Bohnen, 4,500 Fäßchen Olivenöl, Schlachtochſen, Butter, Honig und Wachs aus. Es haben hier mehrere Konſuln den Sitz. — Niſi, Marktflecken, bloß von Griechen bewohnt, in einer reichen Korngegend, die zugleich den beſten Wein der Halbinſel erzeugt.

15) Der Kanton Motun, am mittelländiſchen Meere. Motan (Modon, Br. 36° 47′ 26″, L. 39° 20′), Stadt auf der Südweſtſpitze der Halbinſel; befeſtigt mit hohen Mauern, einem feſten Schloſſe, 2 Thoren, mehreren Moſkeen, 1 Bade, 1 Zollhauſe, nach Aly Bey von 1,000 Familien bewohnt, außer welchen ſich in einer Vorſtadt noch 500 Griechen aufhalten. Die Häuſer ſind ſämtlich von Stein, die Häuſer, wie in Deutſchland, mit Ziegeln gedeckt, die Straßen gepflaſtert. Demunerachtet hat die Stadt ein trauriges Anſehn, und iſt unreinlich und todt, Sie hat kein Trinkwaſſer, welches auf Eſeln hereingeholt wird. Der Haven wird durch einen Molo gebildet, hat aber nur eine unbedeutende Ausfuhr, nach Scrofani 20,000 Quilots Korn, Gerſte und Hülſenfrüchte, 2,550 Cntr. Käſe, 3000 Fäßchen Olivenöl, 20,000 Lamm- und Haaſenfelle, 5,000 Cntr. rohe Seide, 4,000 Pf. Kermes, 1,000 Kiſten Citronen ꝛc. Vor dem Haven liegen die Eilande Sapienza mit dem guten und ſichern Haven Porta Longa, der 12 bis 15 Kriegsſchiffe faßt, und Kabrena, erſteres treibt Seeräuberei.

16) Der Kanton Avarin auf der Südweſtſeite der Halbinſel: Avarin (Navarino), feſte Stadt am Meere der Inſel Sfagia gegenüber; ſtark befeſtigt mit 1 Vorſtadt, worin die Griechen wohnen, 2 Thoren, 1 Schloſſe auf einem hohen Felſen, mehreren Moſkeen, 1 Bad und 2,000 Einw. Sie hat elende

enge und ſchmuzige Straßen, aber einen Haven, der der beträchtlichſte der ganzen Halbinſel iſt, gegen 1,000 Fahrzeuge faſſen kann, und von 2 Felſenklippen und dem Eilande Sfagia geſchloſſen wird, doch iſt der Handel ganz unbedeutend. — Esky Avarin, das alte Pylos, ein Dorf, wo man jedoch auch nicht die mindeſten Ueberreſte des alten Tempels findet. — Sfagia, vor Alters Sphakteria, Eiland vor dem Haven von Avarin, rund umher mit Felſenriffen umgeben und von Fiſchern bewohnt. Hier beſiegten einſt die Athener die Sparter.

17) Der Kanton Andoroſſa zwiſchen Motun, Koron, Londar und Miſtra. Andoroſſa, offene Stadt in einer freundlichen Lage mit 3 Moſkeen und 1 Bade. — Mavromathi, Marktflecken am Berge Ithome, von kühnen Räubern bewohnt, in der Vorzeit das berühmte Meſſene; noch jetzt findet man mehrere wohlerhaltene Ruinen. — Sinaub, Dorf, wo das alte Megalopolis geſtanden haben ſoll.

18) Der Kanton Arkadia auf der Weſtküſte. Darin: Arkadia, das alte Cypariſſa, Marktflecken an der Mündung des gleichnamigen Fluſſes, der Sitz eines Griechiſchen Metropoliten, der ſich auchwohl nach Chriſtianopel nennt. Der Ort hat 1 Haven, der außer Wolle, Käſen, Oel, Butter, Wachs und Honig 2,000 Häute, 12,000 Lamm = nnd Haaſenfelle, und 4,000 Pfund Kermes ausführt.

19) Der Kanton Fanar zwiſchen Halomidſch, Kartina, Londari und Arkadia mit dem gleichn. Marktflecken.

20) Der Kanton Pirgo auf der Weſtküſte über Arkadia, mit dem Marktfl. gleiches Namens, der einen kleinen Haven hat und Fiſcherei treibt.

21) Der Kanton Hulomidſch auf der Weſtküſte. Darin: Kaſtenu oder Gaſtuni, Stadt am linken Ufer des Igliako, ein wohlhabender Ort, der Baumwolle, Wein und Seide bauet, gegen 3,000 Einw. zählt, einen Griechiſchen Erzbiſchof hat, und aus ihrem guten Haven Waizen, andere Kornfruchte, Käſe, geſalzene Butter, Schlachtochſen, Wachs, Honig, 1,000 Häute, 2,000 Cntr. rohe Seide, 30,000 Pfund Flachs, 190,000 Pfund Leinſaat, 200 Faß Branntwein, 2,000 Kiſten mit Agrumen, 20 Tonnen Galläpfel, Baumwolle und Zwiebeln ausführt. — Kaſtel Torneſe, Schloß auf dem Vorgebirge Torneſe, wohin die Mythe Merkurs erſtes Wirken verſetzt. — Hulomidſch, Schloß mitten im Lande, $\frac{3}{4}$ Meilen vom Vorgebirge Torneſe entfernt. — Belvedere, ein verfallener Marktflecken, der

an dem Orte ſteht, wo einſt Elis blühete. — Miraka, Dorf am Ryfo; hier ſtand Oympia, hier feierten einſt die Hellenen ihre berühmten Spiele, und noch ſieht man einige Ueberbleibſel der vormaligen Pracht.

22) Der Kanton Baliabadra, welcher den nordweſtlichen Winkel der Halbinſel ausmacht. Darin: Baliabadra oder Patraß (das alte Patrae; Br. 38° 12′ 41″, L. 30° 41′ 15″), Stadt und Sitz eines Griechiſchen Metropoliten an dem Golf von Baliabadra oder Patraß; amphitheatraliſch auf einem Hügel gebauet und mit Mauern umgeben, hat eine Citadelle, die aber verfallen iſt, 1 Moſkee, 12 Griechiſche Kirchen, 2 Hoſpitäler, 1,400 Häuſ. und 6,000 Einw., die noch immer einen anſehnlichen Handel treiben, ob derſelbe gleich wegen der böſen Luft neuerdings abgenommen hat. Der Haven iſt geräumig, und wird durch die Gebirge von Morea gegen die Winde geſichert. Die Ausfuhr betrug nach Scrofani an Waizen 20,000, an Korn 20,000 Quilots, an Wolle 13,000 Entr., an Käſe 5,100 Entr., an Olivenöl 3,000 Fäßchen, an Korinthen 36,000 Entr., an Häuten 2,000, an Lamm- und Haaſenfellen 25,000 Stück, an Soda 14,000 Entr., an roher Seide 5,000 Oka, an Baumwolle 1,730 Centr., an Guumi Tragant 4,000 Pfund, an Flachs 1,800 Entr., an Leinſaamen 1,300 Entr., an Kermes 11,000 Pfund, an baumwollenen Garn 1 Ballen, an Branntwein 400 Fäßchen, an Sardellen 400 Fäßchen, an Agrumen 5,000 Kiſten, an Wein 1,500 Fäßchen, an Kreuzbeeren 500 Säcke. Galläpfel 50 Tonnen, an Zwiebeln 2,000 Entr., auch Butter, Schlachtochſen, Wachs und Honig. — Klarenza (Chiarenza), Stadt auf einem Hügel, ſehr verfallen, der Haven verſchlämmt, die Umgebungen öde und unangebauet, und eine geringe Ausfuhr. — Kaminitza, Marktflecken am Meere mit einem kleinen Haven und Sardellenfiſcherei. — Savarol, Dorf, nur 1 Meile von Baliabadra, wo das alte Pharae ſtand. — Kavak Morea, eines der beiden Schlöſſer, welches den Buſen von Lepanto verſchließt; es liegt bei Kap Ria.

b. Der Sandſchak Miſtra.

Der ſüdöſtliche Winkel der Halbinſel, bloß aus 6 Gerichtsbarkeiten oder Kantonen beſtehend, nämlich:

23) Der Stadtkanton Miſtra, welcher bloß enthält: Miſtra oder Miſitra, die erſte und volkreichſte Stadt der Halbinſel, der Sitz eines Sandſchaks, der jedoch in Militärſachen un-

ter dem Paſcha von Tripolitza ſteht, und eines Griechiſchen Erzbiſchofs. Sie liegt an den beiden kleinen Flüſſen Hebriopotamos und Panthalma, in einer weiten Ebene voller Oel- und Maulbeerbäume, voller Korn- und Maisfelder und niedlicher Gärten, aber es iſt nicht das alte Sparta, ſondern bloß aus ſeinen Trümmern gebaut. Sie iſt ummauert, hat 1 Schloß auf einer Anhöhe, unter welcher die eigentliche Stadt Miſtra, weiterhin das Stadtviertel Katochorion, und zuletzt das Judenviertel, welches von den Arnauthen in Aſche gelegt iſt, belegen ſind. Außerdem hat ſie 3 Vorſtädte: Tritſelia, Pantholema und Parori, mehrere Moſkeen mit Armenküchen und Medreſſehs, Bäder, Hane, milde Stiftungen, auch ſeit Kurzem ein griechiſches Kollegium, 2,000 Häuſer, worunter viele von Stein erbauet, viele mit Ueberreſten Griechiſcher Architektur geſchmückt ſind, und nach Pouqueville 16.000 bis 18,000, nach Bartholdy S. 244 nur 6,000 Einw., die ſich von mancherlei Handwerken, Eiſenarbeiten (die hieſigen Dolche werden geſchätzt) und Baumwollſpinnerei, vorzüglich aber vom Seidenbau nähren; die Stadt ſchickt jährlich 25,000, vormals und vor der Verwüſtung der Maulbeerplantagen durch die Arnauthen wohl 50,000 Oka rohe Seide nach Frankreich. Nur $\frac{1}{8}$ der Einwohner ſind Osmanen, $\frac{1}{8}$ Juden, der Reſt Griechen, die ſich ſelbſt Spartioten nennen. Oberhalb, etwas nördlich von dem heutigen Miſtra liegt das Venetianiſche Miſtra mit ſeinen Kaſtellen, an deſſen Stelle man, nachdem ſelbiges verlaſſen, die jetzige Stadt erbauete; doch ſtehen noch von der alten die Metropole, mehrere Kirchen und faſt alle Bürgerwohnungen, die aber Niemand als der Biſchof und Klerus bewohnen. Die ungeſunde Luft vertrieb die Bewohner. Die Ruinen des alten Sparta, die $\frac{3}{4}$ Meilen von Miſtra, unweit dem verödeten Dorfe Magoula am Yri oder Eurotas belegen ſind und jetzt Paleochori heißen, ſind höchſt unbedeutend.

24) Der Landkanton Miſtra, welcher um die Stadt her liegt und keinen merkwürdigen Ort enthält. Der Diſtrikt Pas-Ova, der ſich bis an die Gebirge von Maina erſtreckt, gehört hierher.

25) Der Kanton Kalamatta, welcher um den gleichnamigen Meerbuſen bis zu der Pirnatſcha, oder dem Pamiſus reicht, und 12 Dörfer und 5,000 Einw. begreift. Darin: Kalamatta, das alte Kalamae, Stadt unweit der Mündung des Fluſſes Pirnaſcha, der ihren Haven macht; ihre Bewohner ſind wegen ihrer Bosheit auf der ganzen Halbinſel berüchtigt.

Sie führen aus: etwas Wolle, 2,550 Ctr. Käſe, 3,000 Fäß Olivenöl, 5,000 Lamm- und Haaſenfelle, 2,500 Cntr. rohe Seide und 60,000 Reſte getrockneter Fiſche. Die Fiſcherei wird an dieſer Küſte getrieben. — Kitris, Marktflecken und Haven an der Oſtküſte des Buſens von Koron.

26) Der Kanton Boronia, welcher ſich von Miſtra auf der Weſtſeite des Buſens von Kolokythia erſtreckt. Hier wohnen die Kokovulioten, Nachbarn der Mainoten, aber ganz von ihnen verſchieden: der Kokuliote hat ein ſchwarzes finſteres Auge und iſt kurz und untergeſetzt, wie die Bäume in ſeinem Lande. Sein Geſicht iſt braun gebrennt, ſeine Stimme heiſer, ſein Temperament wild, ſcheu, düſter, nur auf Verbrechen ſinnend. Er iſt der Feind des ganzen Menſchengeſchlechts, das er in ſeiner blinden Wuth zerreißen möchte, und der gefährlichſte Seeräuber unter allen Griechiſchen Nationen; der Malaie Griechenlands. Er lebt außerdem von der Fiſcherei und von dem Vogelfange, auf den er zur Zeit des Aequinoktiums Jagd macht. Ihr Hang zur Räuberei, die ſie mit der größten Grauſamkeit ausüben, wird durch die Strenge ihrer Begriffe von äußerer Religion vergrößlicht. Wenn ſie den geübteſten und glücklichſten Räuber, den bluttriefenden Mörder des Geſtrandeten, der an ihrer Küſte umſonſt Hülfe ſucht, als Helden ehren, ſo würden ſie ohne Umſtände den Mann ihrer Nation tödten, der die Faſten brechen wollte. — Merkwürdig ſind hier: Boronia, ein Marktflecken am Yri, in deſſen Nähe man die Ruinen eines Griechiſchen Marktfleckens, der auf der Stelle des alten Amyklä ſtand, und der durch die Arnauthen zerſtört wurde, erblickt. — Kolokythia, Mktfl. in der Maina und auf der Weſtſeite des Buſens, der davon den Namen führt. — Portokali, Marktflecken und Haven auf der Weſtſeite des Kolokythiſchen Buſens. — Berdogna, Schloß auf der Stelle, wo das alte Thurium ſtand.

27) Der Kanton Mengeſche, der ſüdöſtlichſte Winkel des Landes, der ſich in dem Kap Malea endigt. Darin: Mengeſché (Monembaſia oder Malvaſia), Stadt un Feſtung auf einer kleinen, durch einen engen Kanal von dem Feſtlande getrennten Inſel, die damit nur durch eine auf 12 Bogen ruhende Brücke zuſammenhängt. Ein feſter Thurm vertheidigt dieſe Brücke. Die Stadt ſelbſt liegt auf dem Felſeneilande, iſt der Sitz eines Griechiſchen Metropoliten, aber ſchlecht gebauet, und hat bloß 1 Griechiſche Kirche S. Nikolo,

2,000 Einw. und einen guten Haven, der für die Schiffe und ſelbſt Kriegsflotten einen ſichern Ruheplatz darbietet, weswegen er denn häufig angethan wird. Doch wird weniger Handel getrieben, und Mengeſche gehört nicht zu den wichtigern Stapelplätzen der Halbinſel. In der Umgegend wächſt ein vorzüglicher Malvaſier, der von dieſem Orte den Namen hat, und in der Nähe ſieht man die Trümmer der Hellenenſtadt Epidaurus-Limera, welche die Einw. Palaea-Emwaſia nennen. — Stilo, Mktfl. und Fiſcherrheede am Golf von Anaboli. — Vatka, Marktflecken und Haven am mittelländiſchen Meere, der Inſel Cerigo gegenüber. — Ruja, Marktflecken und Schloß an der Mündung des Isharpo mit einem kleinen Haven, wo vormals eine bedeutende Stadt geſtanden haben muß.

28) Der Kanton Maina, welcher das Land der Mainoten umfaßt. Es breitet ſich auf der Halbinſel aus, die rechts der Buſen von Kolokythia, links der von Koron umſchließen, und die auf der ſüdlichſten Spitze in den Kap Matapan, weſtwärts aber in Kap Gros ausläuft. Das Gebirge, jetzt Maina, ſonſt Taygetes genannt, bildet eine natürliche Schutzwehr gegen das flache Land, iſt faſt überall nur auf Fußſtegen zu erſteigen, und auch die Küſte ſo ſteil, daß das Land weder auf der Land- noch auf der Seeſeite angreifbar iſt. Der Fuß des Gebirgs und die zwiſchen liegenden Thäler ſind mit Aeckern, Wieſen, Maulbeerplantagen und Olivenhainen bedeckt, die die Mainoten fleißig beſtellen, und zur Zeit der Beſtellung und zur Zeit der Aernte von ihren Bergen herabſteigen, die ihre eigentliche Heimath ſind. Der Mainote iſt gut gewachſen, friſch von Farbe und hat einen heitern freien Blick; ſeine Stimme iſt voll und wohlklingend, er geht ſchnell und leicht einher, ſeine Tracht iſt prächtig und geſchmackvoll. Von Jugend auf in den Waffen geübt, die ſelbſt das hier wirklich ſchöne Geſchlecht, wie der Mann zu führen verſteht, in der Anſtrengung geübt, verbindet er eine angeborne Raubgierde mit einem unverſöhnlichen Haſſe gegen die Osmanen, Unerſchrockenheit und Liſt im Kriege, feurige Liebe für Freiheit oder vielmehr Unabhängigkeit mit unabänderlichem Religionsſyſteme, Fremdenhaß mit Gaſtfreiheit und gefälligen Tugenden. Nie iſt es den Osmanen gelungen, dieſe kühnen und muthigen Griechen zu unterjochen; ſie bieten denſelben Trotz, bilden einen Staat im Staate, und hängen nur in ſo weit von den Osmanen ab, daß ſie ſolche für ihre Schutzherren erkennen. Ihr Land iſt in 15 Kantonen abgetheilt und zählt etwa 60,000 Menſchen, wo

von 15,000 die Waffen führen können; jeder Kanton hat ſeinen Kapitän, welchen ein Oberkapitän oder Beg, aber mit ſehr eingeſchränkter Gewalt vorſteht, der vom Kapudan Paſcha ſeine Beſtätigung erhält. In den Dörfern handhaben Primaten oder Zapitaden Juſtiz, Polizei und innere Verwaltung. Allgemeine Angelegenheiten und auswärtige Verhältniſſe werden auf den Volksverſammlungen oder Synoden, wo jeder Mainote ſeine Stimme führt, abgehandelt. Die Mainoten treiben Ackerbau, Viehzucht, Oelkultur und Baumwollſpinnerei und Weberei; ihre Landwirthſchaft liefert ihnen Waizen, wovon 10,000 Quilots ausgeführt werden, Oel, 130,000 Barilen, Baumwolle, Honig, Wachs, Häute und Baumwolle, auch 1½ Mill. Oka Galläpfel und eben ſo viele Soda, auch beſitzen ſie zum Handel 5 geräumige und vortreffliche Häven, allein da nach Pouqueville alle Waaren bloß von dem Oberkapitän verkauft werden und kein Privatmann Handel treiben darf, auch wegen Mangel an Kapitalien und Kenntniſſen nicht treiben kann, ſo iſt er nicht einträglich. Koſtbar ſollen übrigens die Ueberbleibſel des Alterthums: Tempel, Grabmäler, Grotten, Höhlen und Inſchriften ſeyn, womit das Land bedeckt iſt. Der Hauptflecken des Landes iſt Chibri, wo der Beg der Mainoten ſeinen Sitz hat. Zu Barouſi, Marktflecken mit 150 Häuſern im Diſtrikt Zarnata, reſidirt ein Griechiſcher Biſchof. Häven ſind Amyros, Mandinies, Iſtechia, Preſtean und Korotta.

14.

Der Sandſchak Janina.

Ein Theil vom alten Epirus, und die Landſchaften Akarnanien und Aetolien, zwiſchen 38° 10′ bis 39° 15′ L. und 38° 32′ bis 40° 36′ nördl. Br., im N. an Ilbeſſan, im O. an die Gebiete des Kapudan Paſcha, an Tirhala und Ainabachti, im S. an den Meerbuſen von Baliebadra, im W. an das Joniſche Meer und Delonia gränzend. Die Oberfläche gewährt keinen vortheilhaften Anblick: das Ganze iſt mit kahlen Bergen angefüllt, der Ebenen giebt es wenige, wohl aber tiefe Thäler mit größern und kleinern Seen angefüllt. Im W. macht der Mezzovo oder Agrafa die Gränze mit Tirhala, einer ſeiner Kämme heißt der Mezzovo, an welchem ſich die kleine

Gebirgskette von Suli, einſt berühmt durch ſeine helden⸗müthigen Bewohner, die erſt unſer Jahrhundert verſchwin⸗den ſah; anreihet, weſtwärts löſet ſich der Dſchumerka von dem Hauptkamme und läuft als Kimara bis zum Buſen von Aolona, wo er ſich unter das Meer taucht, fort. Dieſen Dſchumerka kannte das Alterthum unter dem Na⸗men der Kerauniſchen, wie den Suli unter dem der Kaſſiopeiiſchen Berge. Auch die Berge von Sagori oder die Liakmoniſchen Berge, reich an maleriſchen Gegenden und an trefflichen Erdprodukten, gehören zu den Ver⸗flechtungen des großen Helleniſchen Gebirgs. Der be⸗deutendſte See iſt der von Janina, der Acheruſia der Hel⸗lenen, der ſich mitten in den elyſäiſchen Feldern ausbrei⸗breitet und eine kleine Inſel trägt: er iſt etwa $2\frac{1}{2}$ Meile lang, 3,400 Toiſen breit, erhält ſeinen Hauptzufluß durch den Kokytos, welcher kurz vor ſeinem Eintritte in den See einen merkwürdigen Katarakt macht, und fließt durch den Acheron in den Buſen von Narda ab; dieſer Acheron verliert ſich $\frac{3}{8}$ Meilen ſüdwärts vom Gebirge Suli in dem Schlund Averno, kömmt etwa 5 Meilen davon bei Velleſter wieder zum Vorſchein und wirft ſich, nachdem er einen Moraſt gebildet, in den gedachten Buſen. Sonſt ſind die vornehmſten Flüſſe des Landes der Filoti oder Kallama, der vom Kimara herabfließt und bei Gomeniza in den Kanal von Korfu geht, die Arta, welche ſich in den Buſen von Narda mündet, und der Aſpre (Achelous, auch wohl Aſpropotamos), welcher dem Buſen von Baliebadra zugeht. Der Boden iſt im Ganzen rauh, und unfrucht⸗bar, wie das Klima kälter als im übrigen Griechenland, doch iſt keine Gegend dem Erdbeben mehr ausgeſetzt, und nirgends herrſcht im hohen Sommer eine ſo außerordent⸗liche Hitze; an der Küſte hat man nicht ſelten Mangel an Waſſer, die Flüſſe trocknen aus und der Quellen ſind überhaupt wenige. Ein ſolches Land bietet freilich wenige Quellen für den großen Ackerbau dar, der nur in einigen weiteren Ebenen und an der Küſte mit Vortheile getrie⸗ben werden kann, aber es hat Hügel, die mit Oliven und Reben bedeckt ſind, es hat herrliche Waiden, die beſonders ſchönes Rindvieh und die beſten Pferde in ganz Griechen⸗land ernähren; es hat Eichenwälder, die vielleicht ſo alt, als die Erde ſind, und worin noch das Material für ganze Flotten aufgeſpart iſt; es hat vieles Wild, mithin

eine gute Jagd, und iſt auch das Vaterland der beſten Jagdhunde, die unter dem Namen der Moloſſier Ruf haben; die Küſten ſind fiſchreich, und auch die Eingeweide der Erde würde mancherlei Mineralien darbieten, wenn man Luſt hätte, ſie ihr zu entreißen. Kunſtfleiß findet man nur in den Städten; der Arnauthe und die übrigen Landeseinwohner verfertigen ſich das Meiſte, was ſie brauchen ſelbſt; der Handel geht hauptſächlich über den Haven von Narda, durch welchen das Land mit den Joniſchen Inſeln, mit Raguſa, den Briten und Franzoſen Geſchäfte macht. Das vorzüglichſte, was hier abgeholt wird, beſteht in Holz, Wolle, Häuten, Schlachtochſen, Pferden und Früchten.

Die Zahl der Einw. mag ſich auf 400,000 Individuen belaufen. Sie beſtehen der Hauptmaſſe nach aus Arnauthen und Griechen, aber wenigen Osmanen, Juden, Armeniern und Zigeunern. Die Arnauthen haben wir ſchon in der Einleitung kennen gelernt, es ſind wohl die kriegeriſchſten, aber auch wildeſten aller Osmaniſchen Völker. Unter den Griechen unterſcheiden ſich vorzüglich folgende Stämme: 1) die Paramitioten, ein Stamm von 15,000 Köpfen, die ſich theils zum Griechiſchen Ritus theils zum Islam bekennen. Sie bewohnen eine Gebirgsgegend im S. W. von Janina, und ſind ebenfalls theils Hirten, theils Räuber und Krieger; ihr Hauptort iſt die Stadt Paramithi. 2) die Sagorioten, die Einwohner des Kantons Sagori, der ſich gegen den Mezzovo und die Gebirge von Sagori hinzieht; ein ſanfter, gefälliger und gaſtfreier Volksſtamm, der ſich dem Paſcha von Janina freiwillig unterworfen hat, der ihm dafür ſeine Religion und ſeine vielen Klöſter gelaſſen hat. Seine Ortsvorſteher heißen Beluki-Baſchi. Uebrigens iſt der Kanton arm, da er keine Flüſſe und keinen Handel hat. 3) Die Filoter an beiden Ufern des Fluſſes Filoti oder Kallama, ein Stamm, der in Ruhe und Frieden ſeine Felder bauet, und dem Paſcha bloß eine kleine Abgabe zahlt, um die Arnauthen von ſich entfernt zu halten. Ihr Land iſt fruchtbar beſonders an Oel, Korn, Vieh und Gartenfrüchten, und die Bevölkerung iſt ſo anſehnlich, daß manche ihrer Dörfer oder Flecken 6,000 bis 8,000 Einw. zählen. 4) Die Sulioten, der letztere der abgeſonderten Stämme des Sandſchack, einſt kühne gefürchtete Räuber auf den

Spitzen des Gebirgs Suli, jetzt nachdem ſie nach einer verzweifelten Gegenwehr durch Ali Paſcha bezwungen, theils in einigen Dörfern an der Küſte zerſtreuet, theils und meiſtens nach den Joniſchen Inſeln ausgewandert. Ihre 18 Dörfer liegen jetzt in Aſche.

Dieſer Sandſchak macht die Hauptbeſitzung Ali Paſchas, Herrſchers von Janina, aus, welcher ſich ſeit 1780 nach und nach in den Beſitz des größten Theils von Griechenland geſetzt hat, und außer ſeinem eignen Sandſchake, welcher den größten Theil von Epirus umfaßt, auch noch die Sandſchakbegs von Delonia, Avlona, Ilbeſſan, Ochri, Uskup, Koſtendil und Tirhala ſich unterworfen hat, und unter der Oberhoheit der Pforte faſt unumſchränkt beherrſcht. Ali Paſcha hat ſeinen Titel und ſein Anſehn von dem Padiſchah, er erkennt auch deſſen Oberhoheit in ſo weit an, daß er jährlich einen Firman von demſelben nimt, und ſehr bedeutende Summen nach Iſtambol liefert, als den Karadſch oder die Kopfſteuer der Chriſten, und die Renten von einigen verpachteten Domänen. Aber außerdem verſchwindet das Verhältniß zwiſchen Herrn und Diener. In der innern Regierung ſeiner Staaten und in ſeiner Verbindung mit auswärtigen Mächten beſitzt und übt Ali Paſcha eine völlige Unabhängigkeit aus. Er rekrutirt ſeine Armee oder entläßt ſie, bekriegt benachbarte Mächte oder ſchließt Bündniſſe mit ihnen, regulirt die Taxen und Handelsabgaben in ſeinen Beſitzungen, und iſt der oberſte Richter in ſeinen Staaten. An ſeinem Hofe reſidiren Agenten von Oeſterreich, Rußland, Frankreich und Großbritannien. Die Volksmenge ſeiner ſämtlichen Beſitzungen ſchätzt Lord Holland, der 1812 bei ihm war, auf mehr als 1½, doch nicht auf 2 Mill., worunter die Arnauthen den Kern ſeiner Armee ausmachen, die wenigſtens 60,000 Mann zählt, beſſer organiſirt und beſſer befehligt, als irgend ein anderes Osmaniſches Korps; ſeine Seemacht beſteht bloß aus einigen Korvetten. Jetzt droht indeß dieſem Gebieter von Epirus ein Gewitter, deſſen Schlägen er vielleicht nicht ausweichen, oder, wenn es ihm gelungen, zur völligen Souveränität führen dürfte.

Der Sandſchak Janina iſt in neuern Zeiten mit dem von Karli Ili verbunden, und ſchon Heſarfenn führt letzteren unter der Zahl der Romeliſchen Sandſchake nicht

mehr auf; er enthält 62 Siamets und 345 Timars, und der Chaß des Paſchas betrug bisher 460,260 Aſper.

Janina (Joanina; Br. 39° 30′), Hauptſtadt der Provinz, Reſidenz Ali Paſchas und eines Griechiſchen Methropoliten. Sie liegt äußerſt maleriſch am weſtlichen Ufer des See von Janina oder des Acheruſſiſchen See der Alten, über welchem ſich ein hoher und ſteiler Berg 2,500 Fuß hoch erhebt. Auf einer Halbinſel, die ſich in der See erſtreckt, ſteht die Citadelle mit dem Seraj des Paſchas, und den Domen und Minareten zweier Moſkeen, von hohen Cypreſſen beſchattet; ſie iſt gegen die See mit feſten Mauern, gegen die Landſeite mit einem hohen Walle umgeben. Die Stadt ſelbſt iſt ummauert, und bietet innerhalb ihrer Mauern nichts anders, als eine gewöhnliche Osmaniſche Stadt mit engen, aber gepflaſterten Straßen, einigen Paläſten der Söhne Ali Paſchas, 14 Moſkeen, 8 Griechiſchen Kirchen, mehrere Hanen, Armenküchen, Bädern und 1 anſehnlichen Beſeſtan dar; ſie zählt nach Holland 30,000 Einw., der Mehrzahl nach Griechen, dann Osmanen, Arnauthen und Juden. Man findet mehrere Medreſſehs, und 2 Griechiſche Akademien, wovon doch eine nur für den höhern Unterricht; einige Fabriken, worunter beſonders die in Saffian ſich auszeichnen, viele Handwerker und Bücherantiquare; der Handel iſt ganz anſehnlich, und wird über Narda und deren Haven getrieben, auch beſitzen die hieſigen Griechiſchen Kaufleute, die eine große Innung ausmachen, weit verbreitete Verbindungen mit Trieſt, Venedig u. ſ. w. Ueberhaupt ſind die hieſigen Griechen unter ihren Landsleuten wegen ihrer literariſchen Kenntniſſe berühmt; auch iſt der Bücherhandel ganz lebhaft.

Anatoliko, Stadt unweit dem Aſpre mit 5,000 Einw. An der Mündung dieſes Fluſſes im Buſen von Baliebadra ſieht man die großen Fiſchereien, die auf den Eilanden Niſia (den Echinaden der Alten) gehalten werden. — Narda oder Arta, Stadt an der Arta (Arethon) und unweit dem Meerbuſen, der nach ihr den Namen führt; über den Fluß führt eine Brücke mit einem 80 Fuß hohen Bogen. Sie iſt der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, ummauert mit engen finſtern Straßen, hohen Häuſern und 7,500 Einw., die Wollenzeuchweberei unterhalten und einen bedeutenden Handel treiben, obgleich die Arta nur kleine Schiffe an ihre Kaien trägt. Ihr Haupthaven liegt an der Mündung des Fluſſes, heißt Sala-

gora, hat anſehnliche Salzſchlämmereien, und iſt zugleich der Ladeplatz für Janina. Nach Scrofani betrug die Ausfuhr an Waizen 120,000, an andern Kornarten 32,000, an welſchen Bohnen 4,000 Quilots, an Baumwolle 4,800 Cntr., an baumwollenen Garn 50 Ballen, an Haſenfellen 72,000 Stück, an groben wollenen Tuchen 88 Ballen, an Alagias oder baumwollenen Zeuchen 1,800, an baumwollenen ſeidnen Zeuchen 300, an weißen baumwollenen Zeuchen boccassiic 1,200 Stück, an Wolle 300 Ballen, an Blättertabak 50,000 Okas, an Wein 2,000 Fäßchen, an Vieh 2,250 Stück, an Soda 300,000 Okas, an Bauholz 100,000 Kubikfuß, alles 999,300 Piaſter werth. — Paramithi, Stadt und Hauptort des Landes der Paramithioten, mit etwa 5,000 Einw., die einigen Handel mit Landesprodukten treiben. — Preveſa, Stadt am Eingange des Buſens von Narda, vor deſſen Mündung ein Hügel mit der Kirche des heil. Georgs ſteht. Sie wird von 8,000 Griechen bewohnt, die gleich denen von Parga beſtimmte Vorrechte genießen, hat einen kleinen Haven, Vathi genannt, und treibt einen lebhaften Handel, beſonders mit Oel, wovon es nach Scrofani 1,000 Fäßchen ausführt, mit Korn, jährlich 64,000, und Hülſenfrüchte, jährlich 8,000 Quilots, zuſammen 19,181 Zechinen werth, dagegen die geſammte Einfuhr nur 11,000 Zechinen beträgt. Das Klima der Stadt iſt nicht ganz geſund. In der Nähe findet man noch Trümmern von der alten Nikopolis, die der Cäſar Auguſt nach der Schlacht bei Aktium aufbauen ließ. — Vonizza (Vunidſcha), Stadt am Buſen von Narda mit 1 Fort und 2,500 Einw., einem kleinen Haven und Handel mit Olivenöl, jährlich 800 Fäßchen, Waizen 4,000 Quilots und anderes Korn 4,000 Quilots, alles nur 4,464 Zechinen werth. Uebrigens hat die Umgegend meiſtens ſlawiſche Bewohner.

Abulahor an dem Aspre; Alto; Dragomeſte an einer Bai mit ſtarker Fiſcherei; Filoti am gleichn. Fluſſe, der Hauptort des Landes der Filoter, mit 4,000 Einw. und ſtarkem Oel- und Tabaksbau, Enkilikaſtri am Aspre; Ekſeremere; Korondos; Kunidſcha am Urſprunge der Botina, und Vunidſcha am Ufer des See Sarigöl; Marktflecken.

Milo, Dorf am Aspre mit beträchtlichem Oel-, Seiden- und Sumachbau. — Protopapas, Dorf 1½ Meilen von Janina auf einem erhabenen Felſen, und mit Rotoſtopas und Delvinachi, ein Eigenthum der Sultana Validé. —

Sagori, am Fuße der gleichn. Gebirge und der Hauptort der Sagorioten mit einigem Handel. — Tricola, Dorf mit 300 Häuſ., ſtarkem Oelbau und einer beträchtlichen Manufaktur von wollenen und baumwollenen Zeuchen.

15.

Der Sandſchak Delonia.

Ein Küſtenſtrich, welcher ſich zwiſchen 37° 22′ bis 38° 24′ öſtl. L. und 39° 18′ bis 40° 3′ nördl. Br. ausbreitet, im N. an Avlona, im O. und S. O. an Janina, im S. W. und W. an das Joniſche Meer und die Straße von Korfu gränzt, und 110 Q. Meilen groß iſt. Das Gebirge Kimara, welches auch hier die wilden Kimarioten bewohnen, trennt das Land von Avlona, der Acheron oder Fanar auf eine Strecke von Janina, übrigens hat es nur unbedeutende Bäche, wie die Kallama, Eliſe und Paola, die im Sommer häufig austrocknen, eine ſehr kümmerliche Bewäſſerung, und einen durchaus trocknen Boden, deſſen Hauptprodukt das Olivenöl iſt. Im O. giebt es einige Holzung, ſonſt hat man gute Viehzucht, und an der Küſte Fiſcherei und Salzſchlämmerei.

Der Sandſchak macht einen Theil von Niederarnauth oder vielmehr des alten Theſprotien aus, wird von Arnauthen und Griechen bewohnt, und zählt 24 Siamet und 164 Timars; der Chas des Sandſchakbegs, der jetzt vom Paſcha von Janina abhängig iſt, betrug bisher 157,132 Aſpern.

Delonia, gemeiniglich Delfino, Hauptſtadt der Provinz auf einer Anhöhe oder vielmehr einem Abhange des Kimara, 2 Meilen vom Meere; gut befeſtigt mit mehrern Moſkeen und 3,000, nach Palma mit 12,000 Einw., die einen ſtarken Oelbau haben und Handel treiben.

Butrinto, vor Alters Buthrotum, kleine Stadt und Feſtung mit 1,500 Einw., die Fiſcherei und Handel treiben, und eine bedeutende Salzſchlämmerei unterhalten. Der Ort liegt am Fluſſe Paola, der hier die Estriza aufnimt und durch einen breiten Kanal, der zugleich den Abfluß der beiden

kleinen Brunnenſeen Laspi und Riſa, zwiſchen welchen das alte Buthrotum belegen war, macht. — Parga, Stadt und Feſtung auf einem Felſen, auf welchem die Kirche der heil. Jungfrau mit einer Leuchte, die als Farus dient, ſteht. Bei derſelben mündet ſich der Fanar oder der alte Acheron, der Ausfluß des See von Janina in das Meer. Sie hat 4,000 Einw., theils Griechen, theils Arnauthen, die 20 Schiffe in See haben und einen lebhaften Handel treiben, auch vermöge des Traktats beſonderer Freiheiten und Vorrechte genießen. Der Haven iſt gedoppelt. Die Ausfuhr von Oel beträgt 1,800 Fäßchen.

Aidunat oder Oſtanidſcha (Br. 40° 1′ 20″, L. 38° 31′), mit einigem Handel; Agio Saranta am Meere; Gomenizza am Meere mit 1 Schloſſe und kleinem Haven; Karvaliſch am Meere, und Maraſak am gleichn. Berge in einer felſigen unfruchtbaren Gegend, meiſtens von arnauthiſchen Handelsleuten bewohnt; Marktflecken. — Civota und Fleglia, zwei Meerbuſen, die zugleich gute Häven bilden. — Civota, Marothoniſi, Aspronisi, Akroniſi und Tetranizza, kleine Eilande im Kanale von Korfu.

16.

Der Sandſchak Avlona.

Ein Theil vom alten Albanien und eine Seeprovinz, welche ſich zwiſchen 37° 20′ bis 38° 15′ öſtl. L. und 39° 50′ bis 40° 51′ nördl. Br. ausdehnt und im N. und N. O. an Ilbeſſan, im S. O. an Janina, im S. an Delonia, im W. an das Adriatiſche Meer ausdehnt. Der Kimara, welcher ſeine ſüdliche Gränze mit Delonia macht, läuft hier im Vorgebirge Karaburnu oder Linguetta aus, und bildet den großen und weiten Buſen von Avlona. Der Hauptfluß iſt die Bodina oder Vedis, welcher bei Kunidſcha am Fuße des Mezzowont ſpringt und ſanft nach dem Meere herabſtrömt, aber das allgemeine Schickſal aller Flüſſe dieſer Gegend theilt und im Sommer zuweilen ganz verſiegt. Außerdem benetzt der Cherveſtra das Land, das im Ganzen keinen Ueberfluß an Waſſer, wohl aber ſchöne Wälder voller Eichen und Fichten hat, und reich an Oel, Baumwolle, Wein, der

dem Franzöſiſchen gleichkömmt, Tabak, ſo gut als in andern Gegenden des Osmaniſchen Reichs, und Korn, das mehrere Kantone im Ueberfluſſe, andere dagegen Mangel daran haben. Die Waldungen ſind mit Wild aller Art angefüllt, ſelbſt wilde Schweine nicht ſelten. Die Küſten wimmeln von Fiſchen, doch wird der Fiſchfang nur ſchläfrig getrieben, und Hornvieh- und Schaafzucht ſind überall verbreitet. Man legt ſich kaum auf die Bienenzucht, doch gewinnt man aus den Waldbeuten ſovielen Honig und Wachs, daß man davon ausführen kann. Es fehlt nicht an Maulbeerbäumen, aber ihre Blätter werden für keine Seidenwürmer eingeſammelt. Kunſtfleiß giebt es bis auf das, was in Avlona und Arnaud verfertigt wird, gar nicht. Lebhafter iſt der Handel, den man mit Landesprodukten treibt, und Korfu wird zum Theile mit Korn und Schlachtvieh aus Avlona verſehen. Die Salzſchlämmereien an den Küſten, und die Pechſiedereien im Innern ſind ganz beträchtlich.

Die Zahl der Einw. beläuft ſich auf 250 000, worunter $\frac{2}{3}$ Arnauthen und Griechen griechiſcher Kirche, und $\frac{1}{3}$ Arnauthen und Osmanen, die ſich zum Islam bekennen; übrigens ſcheint hier die wahre Heimath der Arnauthen zu ſeyn. Die Tagli um Piremedi ſind Bergbewohner arnautiſcher Abkunft, aber die Kimarioten, die wilden und kriegeriſchen Bewohner des Kimara, die in der Vorzeit unter dem Namen der Kahonen bekannt waren, ein Gemiſch von Griechen und Arnauthen oder andern ſlawiſchen Nationen. Sie leben als Hirten und Krieger unabhängig in den unzugänglichen Schluchten ihrer Berge, die gut bewohnte Thäler einſchließen, und bilden unter ſich eine Art von Republik, die bisher Ali Paſchas Schutz genoß, aber nur wenig von ihm abhieng. Häufig im Kriege mit ſich und ihren Nachbarn ſchätzen ſie bloß Kühnheit und Verwegenheit, und kein Volk trotzt, ſo wie ſie, allen Gefahren. Die Küſte beſtändig in Augen, lauert der Kimariote, ob nicht ein Fahrzeug auf den Strand gerathe; ſogleich führt er das Schiffsvolk weg, um es zu verkaufen, oder als Sklaven dienen zu laſſen. Um Porto Panormo findet man einige Spuren von Civiliſation; hier handeln ſie mit den Erzeugniſſen ihres Bodens, vorzüglich mit Olivenöl, Soda, Wolle, Häuten, Bauholz, und Sumach, die ſie gegen Flinten und Piſtolen aus-

Brescia, gegen Kaputröcke aus Calabria und gegen grobe Tücher und Wolle eintauſchen. Die Mehrzahl bekennt ſich zum griechiſchem Ritus, es giebt aber auch Moſlemimen unter ihnen. Man zählt 68 Siamets und 472 Timars. Der Sandſchakbeg, welcher von dem Paſcha zu Janina jetzt abhängig iſt, hat einen Chaß von 229,000 Aſpern.

Avlona oder Valona, Hauptſtadt der Provinz auf der Oſtſeite des nach ihr benamten Buſens, vor deſſen Mündung die Inſel Saſſena liegt, aber ¼ Meile von der Küſte und am Fuße des Gebirgs. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Biſchofs, zählt nach Galt gegen 5,000 Einw., und iſt ein lebhafter Ort, der etwas Wollenzeuchweberei unterhält, aber vorzüglich eine Menge guter Waffen verfertigt, die der Arnauthe hier abholt. Den Haven bildet der gegen alle Winde geſchützte Buſen, der überall 15. nie über 23 Faden Tiefe hat. Auch findet man hier vorzügliche Süßwaſſerquellen, die eine Flotte mit Waſſer verſehen können, und die Umgegend erzeugt gute Weine, Oel und Tabak. Die Salzſchlämmereien ſind einträglich. — Arnaud Belgrad, auch und gewöhnlich Berat, Stadt an der Chervesta in einer reichen fruchtbaren Ebene, die mit Oliven und Reben bedeckt iſt, der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs mit 11,500 Einw., die Handel treiben. Die Osmanen beſitzen hier 1 Schloß. — Ergir Kaſtri, oder Argyro Kaſtro, Stadt am Ergir und am nördlichen Abhange der Kimara mit 4,000 Einw. — Kliſſura, Stadt und griechiſcher Biſchofsſitz mit 1,300 Einw.

Depedelen am Bolina, der Geburtsort von Ali Paſcha, der von dieſem Orte zum Unterſchiede auch Dependeleni Ali Paſcha genannt wird; Iskarpar; Kanina mit 1 verfallenen Schloſſe auf einem hohen Felſen, das eine ſchöne Ausſicht über den Buſen von Avlona gewährt, Piremedi im Gebirge, wo die Tagli wohnen, Pogonia, von Arnauthen bewohnt, wo im Auguſt ein beſuchter Markt gehalten wird; Marktflecken. — Meſakia, Dorf am Meere und im N. von Avlona, wo ſich die Bolina oder Vedis in das Meer ergießt. Hier pflegen ſich die Osmaniſchen Flotten, die die Joniſchen und Adriatiſchen Gewäſſer beſuchen, mit ſüßem Waſſer zu verſehen. — Kimara, ein Dorf, und Porto Panormo, ein Haven am Meere, und die beiden Haupt-

Handelsörter der Kimarioten; letzterer liegt hart auf der Gränze von Delonia, und treibt auch wohl Seeräuberei.

17.

Der Sandſchak Ochri.

Eine Binnenprovinz, die Theile des alten Arnauth enthält, zwiſchen 37° 40′ bis 39° 8′ öſtl. L. und 40° 48′ bis 41° 26′ nördl. Br. belegen, und im W und N. an Ilbeſſan und Dukagin, im N. O. an Uskub, im S. O. an den Paſchalik des Kapudan Paſcha, und im S. wieder an Ilbeſſan gränzend, mithin von dieſem Sandſchak auf drei Seiten umgeben. Sie lehnt ſich im O. an die helleniſchen Gebirge, enthält viele Waldung und den großen See Ochri, aus welchem der ſchwarze Drin ſeinen Urſprung nimt, und hat einen ziemlich fruchtbaren Boden, der Waizen, Mais, Reiß, Tabak, Baumwolle, Seſam, Flachs, Obſt, edle Früchte, Wein produzirt, große Viehheerden und viele Bienenſtände ernährt, und in den Eingeweiden der Erde auch Silber und Schwefel einſchließt, die in der Nähe von Ochri zu Tage gefördert werden. Auch giebt es Wild im Ueberfluſſe, und der See iſt reich an Fiſchen. Uebrigens gehört dieſer Sandſchak zu denjenigen, die ſelten ein Europäiſcher Reiſender betrat, und daher wenig bekannt iſt. Selbſt unſere Charten ſind über denſelben höchſt unvollſtändig.

Der Sandſchak, welcher faſt ganz von Arnauthen und Bulgaren bewohnt wird, die ſich theils zur griechiſchen Kirche, theils zum Islame bekennen, zählt 60 Siamets und 342 Timars; der Chaß des Sandſchakbeg, welcher bisher von dem Paſcha zu Janina abhieng, beträgt 235,299 Aspern.

Ochri, auch wohl Ochrida, Hauptſtadt der Provinz am See von Ochrida (Lychnidus) und an der großen Egaatiſchen Straße, die ſonſt von Pella nach Durychium führte, aber ganz verfallen iſt. Sie hat einen griechiſchen Erzbiſchof, wird von 3,500 Bulgaren bewohnt, und unterhält in der Nähe Bergbau auf Silber und Schwefel.

Debri am Drin; Iſchim nahe am Meere; Akhiſſar, das alte Kroja, einſt die Reſidenz Skanderbegs und

die Hauptſtadt von Epirus, wo dieſer Fürſt geboren war, noch mit 1 Kaſtelle und 6,000 Einw., die einigen Handel treiben, und Iſtanda am Ufer des See von Ochri, kleine Städte oder Marktflecken. — Mat, Marktflecken am gleichn. Fluſſe, und eine Gerichtsbarkeit, die von einem arnauthiſchen Volksſtamme, den Selit, bewohnt wird. Dieſe Arnauthen haben ſich von jeher durch Wildheit und Aufruhr ausgezeichnet.

18.

Der Sandſchak Ilbeſſan.

Ein Theil vom alten Arnauth. Er beſteht aus 2 Stücken, die durch den Sandſchak Ochri getrennt werden, reicht von 37° 1′ bis 39° 1′ öſtl. L. und 40° 50′ bis 41° 49′ nördl. Br. und gränzt im N. W. an Dukagin, im N. O. an Perſerin, im O. an Uskub, im S. O. an Ochri, im S. an Janina und Avlona, im W. an das Adriatiſche Meer. Im O. erheben ſich die helleniſchen Alpen, in der Mitte durchzieht es ein Zweig dieſes Gebirgs, der am See von Ochri ſich von denſelben zu löſen ſcheint, nach N. W. auffſteigt, den Bezirk Chavas Perſerin einſchließt, und durch den Drin vom Gebirge Montenegro, die Helleniſchen von den Dinariſchen Alpen, geſchieden wird. Außer dem Drin, der ſich hier in dem nach ihm benannten und vom Kap Redori begränzten Buſen ergießt, giebt es noch mehrere Flüſſe, wie den Uſchkomobin und den Mat, die ſich beide mit dem Adriatiſchen Meere vermiſchen, auch einige kleine Binnenſeen, und demohnerachtet keine überflüſſige Bewäſſerung; der Buſen von Duratſch wird von den Kaps Palo und Laki eingeſchloſſen, die Küſte iſt hoch und mit Bergen umgeben, aber voller Untiefen; der Boden ſteinig und nicht ganz unfruchtbar, beſonders reich an Waldung, die einen großen Theil der Oberfläche bedeckt und einen der wichtigſten Handelsartikel darbietet. Auch hat man eine anſehnliche Viehzucht, an den Küſten Fiſcherei.

Der Sandſchak, welcher ebenfalls bisher vom Paſcha von Janina abhieng, hat meiſtens Arnauthen zu Bewohnern, zwiſchen welchen Griechen, Osmanen, Juden, Bulgarn und Wlachen zerſtreut leben. Er enthält 18 Siamets und 135 Timars; der Chaß des Sandſchakbegs iſt zu 200,963 Aſpern angeſchlagen.

Ilbeſſan (Elbeſſan), Hauptſtadt der Provinz am Uſchkomobin und in einer fruchtbaren Ebene. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Biſchofs, hat 1 feſtes Schloß, das einſt Skanderberg vergeblich belagerte und zählt 3,000 Einw.

Durabſch oder Durazzo (das alte Dyrrachium), Seeſtadt am gleichn. Meerbuſen und der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs und katholiſchen Biſchofs, befeſtigt mit 1 Schloſſe, 1 Moſkee, griech. und kath. Kirchen, 5,000 Einw. und einem Haven, woraus Handel und Seeräuberei getrieben wird, doch hat die ungeſunde Luft, die hier herrſcht, die Stadt entvölkert. — Kavaja (Kavalia), Stadt und Biſchofsſitz am gleichn. Flüßchen, das ſich im Buſen von Durabſch mündet, mit 2,500 Einw. — Tirana, Stadt und Sitz eines griech. Biſchofs am Matt mit 2,500 Einw. — Uſturga (Struga), Stadt am Drin und in einer fruchtbaren Ebene. Sie wird mit Iſtarova durch einen ſchmalen Landſtrich des Sandſchaks Ochri von dem Groß des Sandſchaks geſchieden.

Iſchbach; Iſtarova unter 41° 38′ Br. und 38° 50′ L. von dem Sandſchak abgeſondert am Fuße der helleniſchen Alpen belegen, Pocklin am Uſchkomobin, und Segim, Marktflecken und Gerichtsbarkeiten. — Fort Skanderbeg, ein kleines Kaſtell unweit des Kaps Redoni.

19.

Der Sandſchak Iskenderie.

Eine Gränzprovinz. vormals ein Stück vom alten Illyricum zwiſchen 36° 48′ bis 37° 55′ öſtl. L. und 41° 28′ bis 42° 28′ nördl. Br. belegen und im N. an Perſerin, im N O. an Dukagin, im O. an Perſerin, im S O. und S. an Dukagin, im W. an das Adriatiſche Meer, im N. W. an Oeſterreich und Herſek gränzend. Stark gebirgig, theils von Aeſten der Helleniſchen Alpen durchzogen, theils vom Karatag oder Montenegro bedeckt; letzterer thürmt ſich auf der Gränze von Cattaro auf, und zieht ſich tief in Herſek herein, erreicht zwar keine beſondere Höhe, iſt aber ſehr wild mit vielen nackten Felſen und weiten Blößen, wo ſich Wald an Wald drängt. Der Hauptfluß iſt die Bogana, welche unter dem Namen Moraka oder Moradſcha von den Dinari=

ſchen Alpen herabſtrömt, durch den großen Binnenſee Bojana, welcher nach Hadſchi Chalfa 7 Tagereiſen im Umkreiſe haben ſoll und wirklich einer der größten im Osmaniſchen Reiche iſt, geht und ſich 3 Meilen davon in das adriatiſche Meer ſtürzt, aus dem ſie Schiffe bis in den See trägt; ihr beträchtlichſter Nebenfluß iſt der Drinas oder Drinaſſo. Außer dem Bojana oder See von Iskanderie giebt es noch einige geringere Bergſeen, und doch, wenigſtens im Gebirge, keine überflüſſige Bewäſſerung. Die Landſchaft hat ganz den Charakter des ganzen Arnauths: einen reinen ſchönen Himmel, nicht lange anhaltende Trockenheit, fruchtbringende Regen, einen Frühling und Sommer, die ſelten den Fleiß des Landmanns vernichten, wenigere und unſchädliche Nachtfröſte, gänzlichen Mangel an Mehlthau und an Kornbrand, die Morea und die Gegenden um den Buſen von Ainabachti oft verwüſten, aber auch Waſſerſtröme, die im Frühling den beſchneieten und mit Eiſe belegten Bergen mit krachendem Getöſe entſtürzen und in die Thäler ergießen, Erdbeben, die Furcht und Schrecken erregen, gewöhnliches Austrocknen der Flüſſe im Sommer, ungeſundes Trinkwaſſer im ganzen Jahre, beſonders im Sommer, und gleiche Wuth der Peſt, die nur zu häufig Eingang findet. Das Korn geräth vortrefflich, und der Waizen von Arnauth wird in ganz Europa geſchätzt; man bauet Gemüſe, beſonders Zwiebeln, Obſt, Melonen, Kaſtanien, Flachs, Hanf, Tabak und Wein, und zieht aus den großen Holzungen Bau- und Stabholz, Pech, Theer und Galläpfel; aber vorzüglichſter Gegenſtand der Landwirthſchaft iſt doch die Viehzucht, die Arnauthe und Montenegriner mit gleichem Eifer betreibt, und eine Menge Butter, Käſe, Häute und geſalzenes Fleiſch zur Ausfuhr bringt. Auch hat man etwas Seidenbau, Bienenzucht, Fiſcherei an der Küſte, und Salzſchlämmereien, aber faſt gar keinen Kunſtfleiß. Die Provinz hat mehrere gute Häven, doch legt ſich faſt kein einziger auf den großen Handel, wohl aber auf Seeräuberei und Frachtfahren, mit welche erſteren ſich wenigſtens die Einw. von Olgun, mit dem zweiten die von Bar beſchäftigen. Die vorzüglichſte Handelsſtadt iſt jedoch Iskanderie.

Die Einwohner beſtehen theils aus Arnauthen, welche die Küſtenbewohner und worunter die Bewohner von Olgun, die Dulcignoten, ſich durch ihre Seeräubereien äu-

ſerſt berüchtigt gemacht haben, theils aus Montenegrinern, die das Gebirge Karatag eingenommen haben, theils aus Serviern und Bulgaren, die im Innern wohnen. Man ſchätzt die Volksmenge des Sandſchaks überhaupt auf mehr als 200,000 Individuen. Er zählt 91 Siamets und 205 Timars, und der Sandſchakbeg, der einer der mächtigſten des Osmaniſchen Europa iſt, und ſich bisher gänzlich von Einfluſſe des Paſcha von Janina frei zu erhalten gewußt hat, genießt einen Chaß von 459,200 Aſpern.

Iskanderie, auch Skutari, Hauptſtadt der Provinz, Sitz eines Griechiſchen Biſchofs. Sie liegt am See Bojana, da, wo ſein Ausfluß den See verläßt und der Drinas denſelben verſtärkt: über den Fluß geht eine große hölzerne Brücke. Sie hat 1 Schloß auf einem felſigen Hügel, 1 Vorſtadt, mehrere Moſkeen, worunter die Aja Sophia aus einer chriſtlichen Kirche entſtanden, kath. und Griechiſche Kirchen, 6 bis 7 Medreſſehs, 1 fromme Stiftung, 4,000 Häuſ. und 16,000 Einw., die wollene Zeuche und Waffen verfertigen, und einen wichtigen Handel mit Schiffbau- und anderem Holze treiben. Man hat anſehnliche Fiſcherei in dem See, den Schiffe aus dem Meere auf der Bojana erreichen können. Der Ladungsplatz der Stadt iſt bei dem Dorfe Polna, bei deſſen Kirche jährlich auch ein großer Markt gehalten wird. Sie iſt mit Feſtungswerken umgeben, und wird auch noch durch die Schlöſſer Dragos und Gölbaſchi vertheidigt. Die Stadt ſoll ihre Entſtehung aus den Zeiten des großen Alexanders datiren.

Bar (Antivari), feſte Stadt und der Sitz eines kath. Erzbiſchofs am Meere mit 1 Schloſſe, auf einem ſteilen Felſen, 3,500 Einw. und einen Haven, woraus etwas Handel getrieben wird. Die Einw. unterhalten mehrere Fahrzeuge zur Fracht auf dem adriatiſchen Meere. — Olgun (Dulcigno) Stadt am Meere, der Sitz eines kath. Biſchofs mit 1 Citadelle, 6,100 Einw. und einen guten Haven. Die Einw. beſchäftigen ſich weniger mit dem Handel, als mit der Seeräuberei, wie ſie denn unter dem Namen der Dulcignotten für die gefürchtetſten Korſaren des adriatiſchen Meeres gelten. In der Nähe liegt Eski Olgun, wo einſt das alte Olcinium ſtand. — Karadſchatog, von Arnauthen und Serben bewohnt, und Poſchgridſcha (Podgoriza) an der Moradſcha, Marktflecken. — Klemente, ein Marktflecken am öſtlichen Ufer

der Drinas, woher die im Oeſterreichiſchen ſich niedergelaſſenen Klementiner abſtammen. — Schabibak, Schloß am Bojanaſee.

Der Diſtrikt Karatag oder Montenegro, welcher ſich über das gleichn. Gebirge und deſſen Thäler erſtreckt, und auf der Oeſterreichiſchen Gränze im W. des See von Bojana ſich ausbreitet. Sein Flächeninhalt beträgt 150 Q. Lieuen = 54 Q. Meilen. Die Volksmenge 58,732 Individuen in 116 Dörfern und 5,970 Häuſern, getheilt in 4 Naja Kateniska, Cernitza, Leſienska und Rieka, worin die beiden Hauptörter Tſchetin oder Cetigne, (auch Atigne) und Giſibilada belegen ſind. Das Gebirge iſt ſowohl von der Oeſterreichiſchen als Osmaniſchen Seite faſt unerſteiglich, und bloß Fußſtege führen auf daſſelbe und in ſeine Thäler, die daher leicht zu vertheidigen ſind. Die Thäler liefern Wein, wenig Korn, Obſt und Hülſenfrüchte, die Berge ſind mit fetten Waiden und Wäldern bedeckt, und Vieh- und Schaafzucht, daher der vornehmſte Gegenſtand der Landwirthſchaft, der auch nebſt dem Holze die vornehmſte Ausfuhrartikel liefert, die meiſtens nach Cataro und Budua geführt werden. Die Montenegriner, die wir ſchon in der Einleitung zum Osmaniſchen Europa kennen gelernt haben, ſind Slawiſcher Abkunft und ſprechen auch einen Slawiſch-Illyriſchen Dialekt, bekennen ſich ſämtlich zum Griechiſchen Ritus, und ſtehen unter einem Vladika, der zugleich ihr Anführer im Kriege und Bewahrer ihrer Heiligthümer iſt, doch behauptet auch ihr Biſchof, der auf Oeſterreichiſchem Gebiete im Dorfe Stagnowich wohnt, einen großen Einfluß und gilt faſt mehr als ihr Vladika, dem ein Volksſenat zur Seite ſteht, der Juſtiz und Polizei handhabt. Sonſt hat jeder der 4 Naja ſeine eigenen Hauptmann, welchem Unterbefehlshaber oder Sardars untergeben ſind. Ihre Familienzwiſtigkeiten entſcheiden Gemeindeälteſten. Uebrigens kümmern ſie ſich um die Osmanen wenig, denen ſie nur ein geringes Schutzgeld entrichten, und leben in völliger Unabhängigkeit. Jede Familie hat abgeſondert von der andern ihre Hütte erbauet, die von ihren Ländereien umgeben iſt.

20.

Der Schandſchak Dukagin.

Ein Theil vom alten Arnauth oder vielmehr Illyricum, zwiſchen 37° 7′ bis 38° 45′ öſtl. L. und 41° 29′

bis 42° 30' nördl. Br., im N. an Veldſchterin, im O. an Perſerin, im S. O. an Ochri und Jlbeſſan, im S. W. an den Buſen des Drin, im W. an Jskanderie, im N. W. an Perſerin gränzend. Ein wenig bekanntes Land, das vom Drin durchſtrömt wird, der ſich hier durch ein weites Thal ſeiner Mündung in den nach ihm benannten Buſen nähert; im N. W. tritt der weiße Drin in das Land, und hält ſich dicht an die Dinariſchen Alpen, die die nordöſtliche Gränze bilden. Es hat viele Waldung, aber auch reiche Kornfelder, und wird theils von Arnauthen, theils von Serben und Bulgaren bewohnt.

Der Sandſchak zählt 10 Siamets und 53 Timars; der Chaß des Sandſchakbegs, der vom Paſcha von Janina bisher abhängig war, beträgt 207,500 Aſpern.

Dukagin (vielleicht Drivaſto), Hauptſtadt der Provinz, und, wenn es Drivaſto iſt, der Sitz eines kath. Biſchofs, am Drin. *) — Altun Jli, Jakova an einem Nebenfluſſe des weißen Drin, Ipek am Drin, Podmita und Pulav, Marktflecken und Gerichtsbarkeiten, wovon bloß die Namen bekannt ſind. — Leſch oder Aleſſio, Stadt und Sitz eines kath. Biſchofs am Drin, wo ſich dieſer Fluß in den nach ihm benannten Buſen mündet. Sie liegt an einem Berge, hat 1 auf einem Hügel belegenes Schloß, und nach Palma 3,000 Einw., auch einen Haven, der etwas Handel und Kabotage treibt, iſt aber vorzüglich berühmt, weil hier der Arnauthen Fürſt Georg Kaſtriota genannt Skanderbeg begraben liegt. — Der Diſtrikt Saderina am Meer zwiſchen den beiden Flüſſen Bojana und Drin, von wilden Arnauthen bewohnt, die hier 32 Dörfer inne haben.

21.

Der Sandſchak Perſerin.

Er enthält Stücke vom alten Arnauth und von Serf vilajeti und beſteht aus zwei durch den Sandſchak Duka-

*) Drivaſto ſoll nach den ältern Charten und Geographien im O. von Jskanderie an einem Fluſſe Chiri liegen, aber ich finde ſo wenig den Ort als den Fluß auf Riedls und Reichards, ſelbſt nicht einmal auf Palmas Charten, wohl aber auf der von de la Rochette, aber dieſe und Palma haben Dukagin gar nicht.

gin getheilten Landſtrecken, die zwiſchen 37° 14′ bis 39° öſtl. L. und 41° 44′ bis 42° 54′ nördl. Br. belegen ſind. Die weſtliche Landſtrecke liegt am ſüdlichen Abhange der Dinariſchen Alpen und in dem Winkel, den dieſe mit dem Schartag, der auch wohl Perſerin genannt wird, machen, und iſt von Veldſchterin, Uskub, Ilbeſſan und Dukagin umgeben; die öſtlichen Landſtrecken oder die beiden Gerichtsbarkeiten Tirguſchna und Buhur ſchließen die Dinariſchen Alpen in N. W. und N. O., Iskanderie im S. W. und Dukagin im S. O. ein. Der größte Theil des Landes beſteht aus einer Wüſte, welche von nakten Gebirgen durchſtrichen iſt, und keine andern Einwohner, als Adler, Eulen, Wölfe, Bären und andere reißende Thiere hat; ſelten durchſtreifen Räuber aus den Ebenen dieſe unwirthbaren Gefilde, um ein Kiervane, die dadurch den Weg nehmen muß, zu überfallen. Uebrigens iſt alles eine terra incognita, die noch der Fuß eines wißbegierigen Europäers nicht betreten hat. Selbſt das Thal, welches der Drin, deſſen beide Quellenflüſſe des ſchwarzen und weißen Drin ſich hier vereinigen, durchſtrömt, iſt faſt eben ſo unbekannt. Die Einwohner ſind theils Serben, theils Arnauthen, Bulgaren und Osmanen.

Der Sandſchak, auf den ſich auch der Einfluß von Ali Paſcha erſtreckt, zählt 17 Siamets und 225 Timars; der Chaß des Sandſchakbegs beträgt 281,646 Aſpern.

Perſerin, Prisrendi, Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines kath. Biſchofs. Sie liegt auf der Weſtſeite des Schartag an einem dem ſchwarzen Drin zuſtrömenden Fluſſe, hat 1 Schloß und nach Palma 4,000 Häuſer, die von Slawen und Arnauthen bewohnt werden, die theils Moslemimen, theils kath. und Griech. Chriſten ſind. — Findſchowa am ſchwarzen Drin und Sakoriko am Abhange des Dinariſchen Gebirgs, Marktflecken. — Chavas Perſerin, ein beträchtlicher Bezirk, der von Zweigen der Helleniſchen Alpen eingeſchloſſen iſt, und deſſen Hauptort Laſſifat an einem Nebenfluſſe des ſchwarzen Drin liegt. — Stana, Iboli und Speſſi, Oerter, wovon nichts weiter, als die Namen bekannt ſind; bei letzterm vereinigen ſich der ſchwarze und weiße Drin.

Tirguſchna und Buhur, zwei Marktflecken und Gerichtsbarkeiten, die einen abgeſonderten am weißen Drin belegenen Landesbezirk ausmachen.

22.

Der Sandſchak Veldſchterin.

Ein Theil des alten Serf, vielleicht der unbekannteſte Theil des Osmaniſchen Europa zwiſchen 38 bis 40° öſtl. L. und 42 bis 43° Br., von den Sandſchaken Aladſchahiſſar, Sofia, Koſtendil, Uskub, Perſerin, Dukagin und Novibaſar umgeben, im S. W. von den Dinariſchen Alpen, im S. O. vom Schartag begränzt, und von mehreren Bergzügen durchbrochen, wovon wir nichts anzugeben vermögen. Die öſtliche Morava, die hier ſich ihrer Quellen entwindet, ſtrömt auf der Oſtſeite, und geht nach Aladſchahiſſar, über; der Ibar, der vom Schartag herabkömmt, bewäſſert das große und reiche Thal von Koſſovopolje. Von den natürlichen Erzeugniſſen des Landes kennt man gar nichts, man weiß nur, daß die Berge mehrerlei Metalle enthalten, die auch zum Theil bearbeitet werden, und daß eine große Menge von Ochſen, Schweinen und Schaafen zur Ausfuhr kommen, die Viehzucht daher in einem guten Zuſtande ſeyn müſſe. Wahrſcheinlich liegt auch der größere Theil des Landes als Wüſte oder Waide da.

Der Sandſchak zählt 10 Siamets und 221 Timars; der Chaß des Sandſchakbegs wird von Heſarfeen zu 205,000 Aſpern angegeben.

Veldſchterin (Uſiterna), Hauptſtadt der Provinz an einem Nebenfluſſe des Ibar, wo ein Griechiſcher Biſchof den Sitz hat. — Piriſtina (Priſtina), Stadt und Feſtung im Koſſopoljerfelde, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, und der vornehmſte Handelsort des ganzen Sandſchaks, wo auch die Berginſpektion über die Uskuber und Koſtendiler Minen den Sitz hat, mit 2,000 Häuſern und 10,000 Einw. (nach Palma). Dabei das Griechiſche Kloſter Prazianizza. — Koſſova, Stadt im Koſſopoljer- oder Amſelerfelde, das durch die beiden großen Schlachten von 1389, wo Murad I. blieb, aber ſein Heer einen großen Sieg über die Serbiſchen Deſpoten erfocht, und von 1448 wo die Magyaren geſchlagen wurden, bekannt iſt. — Nova Verda, Stadt und Schloß an einem Nebenfluſſe der Oſtmorava, in deren Nähe Silberminen im Betriebe ſtehen. — Janova am Ibar, Metrofsdſche

(Mitrowitz), der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, und Morava an der Morava, Städte oder Marktflecken.

23.
Der Sandſchak Aladſchahiſſar.

Ein Theil von Serf und dem alten Bulgarien, zwiſchen 38° 50′ bis 40° 15′ öſtl. L. und 42° 30′ bis 43° 30′ nördl. Br., im N. W. an Semendra, im N. O. und O. an Sofia, im S. an Veldſchterin, im S. W. an Novibaſar, im W. an Semendra gränzend, und faſt eben ſo unbekannt, als der vorige Sandſchak, doch führt ein Theil der Belgrader Hauptſtraße durch den Nordoſten deſſelben. Die Morava, deren beide Hauptarme ſich in ſeinem Umfange vereinigen, iſt der Hauptfluß, und empfängt die übrigen Flüſſe und Bäche dieſes Berglandes, das eine gute Viehzucht und Weinbau, und erhebliche Bergwerke um Saplina hat.

Der Sandſchak enthält 27 Siamets und 509 Timars; den Chaß des Sandſchakbegs ſchlägt Heſarfeen zu 200,239 Aſpern an.

Aladſchahiſſar (Kruſchevacz), Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines Griechiſchen Biſchofs unweit der weſtlichen Morava mit 1 Schloſſe, einſt die Reſidenz des Deſpoten von Serf, und von Murad II. erobert. — Leskofdſcha (Leskovacz), Stadt an der öſtlichen Morava, woſelbſt ein beträchtlicher Markt gehalten wird. — Orkub (Prokupia), Stadt an der Toplicza, einem Nebenfluſſe der Morava, die einigen Handel treibt. — Bulovan an der Hauptſtraße von Belgrad, wo ein großer Jahrmarkt gehalten wird, Kurſchunti an der Topliczo, in deſſen Nähe die Bergwerke von Saplina belegen ſind, Medoka, in deſſen Nähe Reichard die Stadt Kratowo ſetzt, Perakin (Parachin) an der Belgrader Straße und auf der Oſtſeite der Morava, Raſchnia an der Belgrader Straße und Toplicza am gleichnam. Fluſſe, Marktflecken. — Kusnik, Dorf und Schloß.

24.
Der Sandſchak Semendra.*)

Eine der größten Provinzen des Osmaniſchen Europa, die das ganze weſtliche Serf vilajeti begreift und ſich von

*) Putechestwie w'Moldawiu, Wallachia i Serbiu ghodu *Bantisch Kamensky*. Moskwa 1810. 8. — Charte von

36° 54′ bis 39° 58′ öſtl. L. und von 42° 40′ bis 43° 47′ 46″ nördl. Br. erſtreckt. Sie gränzt im N. an Oeſterreich, im O. an Widin und Sofia, im S. O. an Aladſchahiſſar, im S. an Novibaſar, im W. an Isvornick, und der Flächeninhalt beträgt in dieſen Gränzen nach den beſten Charten 436 Q. Meilen.

Die Oberfläche iſt durchaus gebirgig und waldig von breiten Thälern durchſchnitten, die die verſchiedenen Flüſſe bilden. Im S. W. ziehen die Dinariſchen Alpen herauf und trennen das Land von Herſek und Perſerin; von denſelben ſteigen mehrere Stralen aufwärts nach N. und breiten ſich gegen das Geſtade der Donau aus; im O. der Slatova, Haiduesky, im W. der Medvedniok, Prislop, Jublanik und Jvicza, in der Mitte der Klechievicza, Kablan und Rudnik. Alle dieſe Gebirge ſteigen theils ſteil heran, bilden Felſen auf Felſen und werden von eben ſo wilden Thälern unterbrochen, theils ſind ſie mit tauſendjährigen Waldungen beſtanden, welche die Axt kaum angegriffen hat, dachen ſich in niedrige mit Reben beſtandene Anhöhen ab und gewähren ein weit gefälligeres Anſehen. Die Donau und die Save ſtrömen auf der Nordſeite hin; jener Strom in einem majeſtätiſchen, zum Theile meilenbreiten Bette zwiſchen hohen Bergen, und große felſige Inſeln einſchließend, worunter Oſtrova, Moldova und Poritſch die bedeutendſten ſind; dieſer zwar in einem engern, doch ſchon ziemlich breiten Bette und in einem ſo niedrigen Geſtade, daß er jährlich übertritt und allenthalben Moräſte zurückläßt, die ſeine Umgegend ungeſund machen. Der größte unter dieſen Moräſten iſt der Schirma im W. von Bogurdlen, der jedoch gegenwärtig zu Bosna gehört. Die Fahrt auf der Donau iſt wenig gefährlich, und kein Schiffer fürchtet ſich weiter für die Engpäſſe Tachtali und Demirkapi; demungeachtet wird ſie nur von Oeſterreichiſchen Schiffen befahren. Ihr fällt zu die Morava, einer ihrer größten Nebenflüſſe, die ſchon vereinigt aus Aladſchahiſſar den Boden der Provinz betritt; ſie theilt ſich bei dem Dorfe Malometz in zwei Arme, wovon der öſtliche den Namen Mo-

Servien, Bosnien und dem größten Theile von Illyrien von J. Riedl. Wien 1810. in 4 Bl. — Charte von dem Königr. Servien von Müller. Wien.

rava beibehält und bei Kulich, der weſtliche aber unter dem Namen Jeſſava bei Semendra der Donau zufällt. Noch iſt ein Nebenfluß der Donau die Kolubara, die ihr unweit Paleſch zugeht. Der Boden iſt zum Theil ſteinig und undankbar, zum Theil aber und beſonders längs der Morava und Drinna fett und ergiebig; das Klima milde und geſund, doch giebt es hier noch einen Winter, und viele der Bergſpitzen ſind einen Theil des Jahres hindurch mit Schnee und Eiſe belegt.

Das Land gewährt überall einen wilden unfreundlichen Anblick und iſt in der Kultur noch um Jahrhunderte zurück; der Ackerbau allenthalben vernachläſſigt, und kaum produzirt der Serbe ſo vielen Waizen und Mais, um daraus ſein Mamaliga backen zu können, eigentliches Brod findet man ſelten in den Städten, auf dem Lande gar nicht. Reiß und Hirſe werden in den Umgebungen der Save und Morava geärntet, auch zieht man allerlei Gemüſe, beſonders Zwiebeln, die in großer Menge genoſſen werden, Flachs, Hanf, und Tabak. Der Wein iſt vortrefflich und wird beſſer als der Landwein in der Walachei, er wird jedoch außerordentlich viel getrunken, und liefert daher nichts zur Ausfuhr. Obſt hat man im Ueberfluſſe, beſonders Kirſchen und Kaſtanien, aber keine edlen Früchte. Holz könnte eine Stapelwaare werden; da man jedoch die Ströme nicht zur Flöſſe gebraucht, ſo verfault das Meiſte, und die meiſten Produkte, die es liefert, ſind Pech, Theer, Knoppern und Galläpfel. Die Viehzucht wird mit großer Vorliebe gewartet, und ſie iſt es auch, die die meiſten Artikel für das Ausland liefert, als Schlachtochſen, Schweine in ungeheurer Menge Hammel, auch Käſe, Häute und Wolle. Die Federviehzucht wird nicht vernachläſſigt und Hühner ſind eine gemeine Speiſe im Lande, auch Fiſche gemein, wovon beſonders die Donau Hauſen und Welſe liefert, aber Bienenzucht und Seidenbau faſt nicht bekannt, ob es gleich ſo wenig an honigreichen Kräutern und Stauden, als an Maulbeerbäumen fehlt. Die Wälder hegen eine erſtaunliche Menge Wild, und die Jagd findet auch an allen Serben Liebhaber: man jagt Hirſche, Rehe, wilde Schweine, Haſen und Gaiſagazellen oder Gemſen (Kamenskys wilde Ziegen), aber auch Bären, Wölfe, Luchſe, und allerlei Pelzthiere, wodurch zugleich die Jagd einträglich wird.

Mineralien hat das Land gewiß von den meiſten Arten, ſelbſt Metalle, und in der Vorzeit ſollen Gold- und Silberminen geöffnet geweſen und auf Kupfer, Blei und Eiſen gebauet ſeyn. Von allen dieſen iſt für jetzt keine Spur mehr vorhanden; man hat Salzquellen, und nimt ſelbſt das Salz vom Auslande u. ſ. w. Kunſtfleiß findet ſich in einigen Städten, wo man Baumwolle webt, Leder gärbt, Waffen ſchmiedet, aber alles, was der Serbe zu ſeiner Kleidung, zu ſeinem Haus- und Ackergeräth, zu ſeinem Schmucke braucht, verfertigt die Serbin ſelbſt und weiß vorzüglich Leinen, Baumwolle und Seide herrlich zu färben. Der einträglichſte Handel findet mit den Oeſterreichern ſtatt, wohin der Serbe ſeine Viehprodukte und auch etwas Tabak und Baumwolle verkauft, auch ſeine meiſten Bedürfniſſe einhandelt, außer daß er aus der Walachei Salz und Salpeter holt. Der Handel wird bloß durch Kierwanen betrieben, und die Ströme zur Schiffahrt gar nicht benutzt; die Donau befährt der Serbe in Booten, die kaum 1½ Fuß breit ſind, und davon er gewöhnlich 2 zuſammenhängt, um Pferde, Wagen u. dgl. überbringen zu können.

So ſchlecht das Land auch angebauet iſt, ſo gehört es doch immer zu den beſtbevölkerten des Osmaniſchen Europa, und man kann ſicher die Volkszahl der in dem Sandſchak wohnenden Einwohner auf 450,000 Individuen anſchlagen, deren mithin etwa 1,032 auf den Raum einer Q. Meile kommen dürften. Die Städte des Landes ſind mehr oder weniger den Osmaniſchen ähnlich, die Dörfer beſtehen aus hölzernen Hütten, die um die Kirche her ſtehen, doch lebt auch ein großer Theil der Einwohner in einzelnen Gehöfden, ja ſogar in Felſenklüften und Erdhütten. Das Groß beſteht aus Serben, doch findet man auch Wlachen, Juden und Zigeuner, wovon letztere, wie allenthalben, die Schmiede, Abdecker und Muſiker machen, doch ſieht man unter den Serben auch Dudelſackpfeifer. Der Serbe iſt von Slawiſcher Abſtammung, ſpricht einen der gebildetſten Slawiſchen Dialekte und bekennt ſich zum griechiſchen Ritus. Dieß Volk beſitzt viele Tapferkeit, viele Ausdauer und einen wahren kriegeriſchen Geiſt, aber ſeine natürlichen Fähigkeiten ſind noch ganz unausgebildet. Aeußerſt abergläubig beachtet er die Faſten ſo ſtrenge, daß es unmöglich iſt, den Serben zu dem

Genuſſe einer Fleiſchſpeiſe in der Zeit, daß die Kirche ſelbige verbietet, zu bewegen. Seine Rohheit läßt ihn unerhörte Grauſamkeiten begehen, die empörendſten Zerüge finden ſich in der Geſchichte ſeines Helden Czerny Georg. Das zweite Geſchlecht hat in der Regel eine braune Geſichtsfarbe und rabenſchwarzes Haar, altert aber früh, iſt fruchtbar und fleißig Das Landvolk lebt überhaupt glücklicher und freier, als in den übrigen Theilen des Osmaniſchen Reichs, und genießt eine Art von Ruhe, die es wohlhabend machen könnte, wenn die Civiliſation ſich weiter verbreiten würde. Künſte und Wiſſenſchaften ſind übrigens völlig unbekannt, und ſelbſt der Geiſtliche, der Mönch lebt in der größten Unwiſſenheit. Die Kunſt des Leſens und Schreibens verſteht gemeiniglich nur der Grieche, der daher zu allen öffentlichen Geſchäften gezogen wird.

Die Serbiſche Nation bildet gewiſſermaßen einen Staat im Staate. Zwar erkennt ſie die Oberhoheit der Pforte an, aber ihre Verhältniſſe ſind gegen die Pforte durch den Traktat von 1815 folgendermaßen feſtgeſetzt: 1) die Serben behalten den freien Gebrauch ihrer Religion und ihrer Konſtitution; 2) jeder Familienvater zahlt jährlich 1 Dukaten und jedes ſonſtige Individuum 1 Piaſter; 3) kein Serbe darf ſich im Osmaniſchen Reiche niederlaſſen, umgekehrt kein Osmane in Serf; doch wird der Aufenthalt denen geſtattet, die ſich dahin wegen Handelsangelegenheiten begeben; 4) die Feſtung Belgrad, ſo wie die kleinern Palanken, bleiben von den Osmanen beſetzt; 5) der Padiſchah kann im Falle eines Kriegs mit einer auswärtigen Macht über ein Korps von 12,000 Serben diſponiren, und 6) wird der Senat der Serben einen beſtändigen Agenten bei der hohen Pforte unterhalten. Auf dieſe Punkte gründet ſich das jetzige Staatsrecht der Serben, die zwar ſich unter die Oberhoheit und Souveränität der Pforte beugen, aber nach ihrer Verfaſſung regieren, ihre eigene Geſetze beſitzen und keinen Bedrückungen der Osmanen weiter ausgeſetzt ſind. An der Spitze der Nation ſteht ein Senat aus 1 Präſidenten und 4 Mitgliedern beſtehend, der zu Semendra den Sitz hat, auch übt der Erzbiſchof einen wichtigen Einfluß auf ihre inneren Angelegenheiten aus. Sie haben ihre eigene Richter und Gerichte, die freilich aus ſelbſt-

gewählten Perſonen aus ihrer Mitte beſtehen und nach dem Herkommen entſcheiden; die Polizei und die Gemeindeangelegenheiten verwalten die Dorfſchulzen, die den Titel Kujáſen führen. Uebrigens iſt das Land der Serben nicht bloß in den Sandſchak Semendra eingeengt, ſondern es breitet ſich auch über Theile der Sandſchake Vidin, Sofia, Aladſchahiſſar, Veldſchterin, Novibaſar und Isvornik aus.

Der Sandſchak Semendra iſt im Heſarfenn nicht aufgenommen: es ſcheint auch nicht, daß darin je Siamets oder Timars errichtet ſind.

Semendra (Br. 44° 37′ 20″, L. 28° 36′), Hauptſtadt der Provinz, aber nicht die Reſidenz des Sandſchaksbegs, welcher ſeinen Sitz gegenwärtig zu Belgrad hat, wohl aber Sitz des Serbiſchen Senats und eines griechiſchen Erzbiſchofs, der ſich Primas von Serf nennt. Sie liegt an dem Einfluſſe der Jeſſova oder des weſtlichen Arms der Morava in die Donau, iſt befeſtigt, hat 1 alte Citadelle, mehrere Kirchen, und gegen 8,000 Einw., die einige Gewerbe, Handel, Fiſcherei und Schifffahrt auf der Donau unterhalten. Bei den Serben heißt der Ort Smedereno, und war vormals die Haupt- und Reſidenzſtadt der Serbiſchen Deſpoten. — Belgrad (Br. 43° 47′ 46″, L. 38° 8′), Stadt und Feſtung an der Donau, wo die Save ſich mit dieſem Strome vereinigt. Sie beſteht 1) aus der Oberſtadt, die auf einem Felſen liegt und mit hohen feſten Bollwerken und Thürmen umgeben iſt, deren höchſter in der Mitte belegner Venoviſa heißt und zum Zeughauſe eingerichtet iſt; ſie hat einen dreifachen Graben und bombenfeſte Kaſematten. Hier ſteht der Pallaſt des Paſcha, der ſeine gewöhnliche Reſidenz zu Belgrad hat, ein ſehr tiefer Brunnen, zu deſſen Waſſerſpiegel eine Treppe von 300 Stufen führt, eine ſchöne Moſkee und außer der Mauer die Tophana, wo Spieße, Gewehre, Patronen und Glocken, aber keine Kanonen verfertigt werden. Von dieſer Feſtung führen 3 Thore in die Unterſtadt. 2) Die Unterſtadt, die ſich von einer Seite an die Oberſtadt anſchließt, und von der Weſtſeite durch eine längs der Save fortlaufende Mauer ſich bis zur Donau ausdehnt. Sie iſt mit Mauern, Wall und Graben umgeben und hat 5 Thore, 3 gegen die Save und 2 gegen die Vorſtädte, und enthält die Reſidenz des griechiſchen Biſchofs, 1 große und 13 kleine Moſkeen, das Zollhaus, den Fiſchmarkt am Zuſammenfluſſe beider Ströme, das Arſenal

und die Kaſernen, 3) die Vorſtädte, wohin die Raizenſtadt an der Weſtſeite nach der Save hin, ebenfalls mit Mauern und Paliſaden umgeben, und die Palanka, welche öſtlich und ſüdlich den Feſtungsberg umgiebt, gehören. Hier befinden ſich die meiſten Bürgerhäuſer, faſt an 100 Moſkeen und Kirchen, 10 Bäder, viele Hane und 2 ſchöne mit Gärten umgebene Beſeſtane. Ueber der Stadt ſieht man in der Donau 3 lange und ſchmale von derſelben nur durch einen Kanal getrennte Eilande, welche einen ſichern Stromhaven bilden; bei der Mündung der Save liegt der Raizenſtadt gegenüber die Zigeunerinſel. Ueberhaupt rechnet man für Belgrad gegen 30,000 Einw., worunter außer Osmanen und Serben ſehr viele Griechen, Armenier, Juden, die ſehr anſehnliche Geſchäfte machen, indem hier ein ſehr wichtiger Produkten-, Waaren- und Tranſitohandel mit Semlin ſtatt findet, und der Zoll allein jährlich zu 100,000 Kaiſerthaler berechnet wird. Auch werden baumwollene Zeuche, Leder, Gewehre, andere Eiſenwaaren und Teppiche verfertigt. Die Osmanen nahmen dieſe wichtige Feſtung 1522; die Oeſterreicher eroberten ſie 1688 und verloren ſie 1690; 1717 vernichtete Prinz Eugen eine Osmaniſche Armee unter ihren Mauern und nahm die Stadt, die im Paſſarowitzer Frieden zwar Oeſterreich blieb, aber 1739 im Belgrader Frieden wieder zurück gegeben werden mußte; 1789 eroberte Laudon, 1807 Czerni Georg die Feſtung, die die Serben 1813 ſprengten und die Vorſtädte abbrannten; doch ſind erſtere zum Theil wieder hergeſtellt und letztere aufgebaut, ſo daß Belgrad jetzt von neuem der wichtigſte Waffenplatz der Osmanen auf dieſer Seite iſt, in der ſie eine Garniſon von 6,000 Mann unterhalten. — Uſidſcha (Uſicza), Stadt in einem länglichen Thale und an einem kleinen Fluſſe, der ſie in 2 Theile zerſchneidet. Sie hat 1 Schloß, das ſich auf einem, wie ein Minaret behauenem, Felſen erhebt, iſt ummauert, hat mehrere griechiſche Kirchen, und gegen 6,000 Einw., die einige Gewerbe treiben, beſuchte Jahrmärkte haben und Garten- und Obſtbau unterhalten. Die hieſigen Kirſchen gelten für die beſten in ganz Serf.

Havalla, Schloß auf einem hohen Hügel, und Potindſcha ein Fort, das einen Paß vertheidigt, in der Gerichtsbarkeit von Belgrad. — Paleſch, Hub, am gleichnamigen Fluſſe und Banjany, Marktflecken zwiſchen der Kolubara und Drinna. — Kolar, Groczka an der Donau, wo die Oeſterreicher 1739 geſchlagen wurden, und Kurut-

ſchesme oder Haſſan Baſchi Palanka an der Jere-nitze, und der Heerſtraße von Belgrad, wo ein ſtarkes Fort oder Palanke angelegt iſt, und eine Heilquelle mit Badeanſtalten hervorſprudelt, Marktflecken in der Gerichtsbarkeit Semendra. — Poſorofdscha (Paſſarowitz), Marktflekken auf der Oſtſeite der Morava mit 1 ſchönen Schloſſe, wo 1718 ein Frieden zwiſchen den Osmanen und Oeſterreich geſchloſſen iſt. — Oſtrova und Moldova, zwei beträchtliche Donauinſeln, zur Gerichtsbarkeit Poſorofdscha gehörig. — Cſupria, Marktflecken am Oſtufer der Morava und an der Heerſtraße von Belgrad. — Jagodna, Marktflecken auf der linken Seite der Morava mit 1 Moſkee und Bade, ebenfalls an der Belgrader Heerſtraße. — Karagiofdſchaf (Kragojevàcs) volkreicher Marktflecken in der Mitte zwiſchen Jagodna und Majdan, und Kavalar im S. O. von Karagiofdſche, ein kleiner Marktflecken. — Rudnik, Marktflecken zwiſchen Gebirgen. — Maydan oder Madeny Ipek, Marktflecken im W. von Rudnik. — Dſchadska (Cſacſak), Marktflecken an der weſtlichen Morava. — Poſchegadſchik (Poſſega), Marktflecken unweit der Morava. — Balliova (Ballievo), großer Marktflecken an der Kolubara, worüber 3 Brücken führen, in einer Ebene mit 9 Moſkeen, mit mehrern griechiſchen Kirchen, 2 Bädern, 1,000 Häuſ. und 4,500 Einw., wo beſuchte Märkte gehalten werden. — Topliсza, Marktflecken im O. von Ballievo, mit einem warmen Bade.

B.

Das Ejalet Bosna.

1. Namen. Lage. Größe.

Das Land hat ſeinen Namen von dem Fluſſe Bosna, der es in der Mitte durchſtrömt. Es breitet ſich zwiſchen 33° 31′ bis 33° 50′ öſtl. L. und von 42° 44′ bis 45°

*) Beiträge zur typographiſchen und ſtatiſtiſchen Kenntniß von Bosnien. Aus dem Tagebuche eines Reiſenden (Neue allg. geogr. Eph. II. S. 38 u. f.) — Charte von Servien, Bosnien und dem größten Theile von Illyrien, von J. Riedl. Wien 1810 in 4 Bl. — Das Königreich Bosnien und die Herzegowina ſamt den angränzenden Ländern von Max Schenk, herausg. von F. X. Schrämbl. Wien in 2 Bl.

17′ nördl. Br. aus. Es gränzt im N. an Oeſterreich, zum Theil durch die Unna und Save geſchieden, im O. an Semendra und Aladſchahiſſar, im S O. an Beldſchterin, Perſerin und Dukagin, im S. an Iskanderie und Oeſterreich, im W. an Oeſterreich, iſt das äußerſte weſtliche Gränzland des weiten Osmaniſchen Reichs, und hat einen Flächeninhalt von 839,60 Q. Meilen. In den Beiträgen zu der Kenntniß von Bosna wird derſelbe zwar nur zu 600 Q. Meilen angenommen, wahrſcheinlich aber nur das eigentliche Bosna dabei berückſichtigt.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Landſchaft iſt durchaus gebirgig, theils von ganzen Bergketten durchzogen, theils mit einzelnen Bergen, Hügeln und Anhöhen beſäet, die ſich bald zu weitern, bald zu engern Thälern öffnen. Eigentliche Ebenen darf man hier nicht ſuchen. — Die Bosniſchen Gebirge ſind ſämtlich Zweige und Aeſte der Dinariſchen und Juliſchen Alpen, die ſich aus Oeſterreich hineinziehen: die Dinariſche Kette läuft ſelbſt auf der ſüdlichen Gränze fort, ein ununterbrochener Felſenkamm, der hier und da Alpenhöhe gewinnt, und die höchſten ſeiner Kuppen mehr als 6,000 Fuß über den Meeresſpiegel erhebt. Die untern Stufen dieſes rauhen Gebirgs ſind häufig nackt, die mittlere Region mit Laub- und Nadelholzung und fetten Waiden bedeckt, das Hochgebirge beſteht aus Felſen die meiſtens kahl oder doch nur ſparſam mit wilden Rosmarin, Thymian und andern Geſträuchen bewachſen daſtehn. Man findet ſowohl in dem Hauptgebirge, als in den Nebenzweigen und Aeſten zahlreiche Klüfte, Abgründe und Hölen. Die Hauptkette ſelbſt nimt im Lande verſchiedene Namen an, als Uilazza Koſſa, Czernagora, Velicki, Radacza, Iwan-Planina, Niſſova-gora, Baba und Torda-Planina. Von dem Hauptrücken trennen ſich in perpentikulärer Richtung drei andere, die nach der Save abfallen, und die vier Hauptflußgebiete des Landes bilden. Der Rücken zwiſchen der Unna und dem Verbas heißt Liſſina und ſeine höchſte Kuppe Kragulievacha oberhalb Klucz; der Rücken zwiſchen dem Verbas und der Bosna trägt die Namen Radovna, Oporzi, Lipila und Kernina, ſeine höchſte Kuppe iſt der Wlaſſich bei Travnick. Da, wo

ſich der Gebirgszug zwiſchen der Bosna und Drinna vom Hauptrücken abſondert, heißt er Ramem, dann Kapita, zuletzt Ville=Glave. Zwiſchen der Drinna und Morava erhebt ſich ein Kamm, der im N. W. von Novibazar ſich wieder in 2 Zweige zertheilt, wovon der öſtliche unter den Benennungen Bmerno, Tolics, Brusnik, Potumir und Salicze zur weſtlichen Morava hinanſteigt und als Eſenerno Scheliana und Kopauneg den Ibar begleitet, der weſtliche aber als Vaſelinovoda, Subar und Slatibor die Drinna erreicht. Im S. O. des Hauptgebirgs ſieht man in Herſek die Liubuſſa, den Vrabach und Roſſelma, ſelbſt der Karatag oder Montenegro erreicht noch die Gränze. Der Hauptfluß, die Save, tritt da, wo ſie die Unna empfängt, auf die Gränze des Landes, auf welcher ſie ruhig und langſam dahin fließt, doch ſind ihre Ufer ſo niedrig, daß ſie häufig austritt und dadurch längs dem Geſtade große Moräſte verbreitet, worunter der im W. von Bogurdlen liegende Schirma wohl der beträchtlichſte iſt. Der Save fließen zu: 1) die Unna. Sie entſpringt am Fuße des Gebirgs Jadovnik bei Oberunnacz, geht auf Oſtrovicza und Bihacs zu, nimt bei Novi die Sanna auf und vereinigt ſich, nachdem ſie von Ikanha an die Gränze mit Oeſterreich gemacht hat, bei Uſitza mit der Save. Sie hat unzählige Untiefen und iſt nicht ſchiffbar, ob ſie gleich bei mittlerm Waſſerſtande 6 bis 7 Fuß tief und von 200 bis 400 Fuß breit iſt. Sie tritt im Frühjahre an mehrern Stellen aus, verläuft ſich aber gewöhnlich nach wenigen Tagen. 2) Der Verbas. Er entſpringt am Fuße des Radovnagebirgs, nimt rechts die Veliki Ugar und Verbanja, links die Pliva auf, und vereinigt ſich oberhalb Serpacs mit der Save. 3) Die Okrina, ein kleiner Fluß, der unterhalb Burud der Save zufällt. 4) Die Bosna, wovon das Land den Namen erhalten hat. Sie entquillt auf dem Berge Smolin der Erde, nimt rechts die Migliazza, Szabina, Krivaja, Buccovitza und die Sprecza mit der Turia und Jalla, links die Misna, Foinicza, Lepernicza, Laſchwa, Liſchnja und Uſſera auf, und fällt nach einem Laufe von 30 Meilen bei der Lukatſcher Schanze in die Save. 5) Die Drinna, ein mächtiger Fluß, der auf dem Kareniſchen Gebirge entſpringt, die Tara, Pima und den Limus an ſich zieht, und Racſe gegenüber der Save zufällt. Er iſt wie der

Verbas und die Bosna für Fahrzeuge von 1,000 Cntr. fahrbar, und führt mit dem Verbas Goldkörner, die die Eiferſucht der Osmanen jedoch nicht aufzuſuchen erlaubt. Außerdem bewäſſern den Boden von Bosna: im S. O. die weſtliche Morava, die in dem Dinariſchen Gebirge den Urſprung nimt, ſich anfangs nach N. und dann, nachdem ſie den Sandſchak Semendra erreicht, nach O. zu wendet, um unweit Karanovacs den aus Vetſchterin herſtrömenden Ibar, welcher den Sandſchak Novibazar bewäſſert hat, aufzunehmen, und ſich hierauf mit der öſtlichen Morava zu vereinigen. Im Sandſchak Herſek fließen die Moraka oder Bojana, die am Fuße des Gebirgs Baba den Urſprung hat, und eine ſüdöſtliche Richtung nehmend, dem See von Bojana durchſtrömt, und die Narenta, welche unweit der Quelle der Bosna am Smolin entſteht, anfangs die kleine Neretva heißt, und nachdem ſie ſich unweit ihres Urſprungs mit der großen Neretva, die am Fuße der Niſſova Gora ihre Quelle hat, vereinigt, den Namen Narenta annimt, bei Moſta vorbei und durch den Kanal der Narenta, aber auf Oeſterreichiſchem Gebiete dem Adriatiſchen Meere zufällt; ſie vergrößert ſich rechts durch die Rama, Drixnicza und den Trebiſat, links durch die große Neretva, Bunna und Brigava. Binnenſeen hat das Land wenige, und keine von Bedeutung; die größten ſind der Moſtarska Blato bei Moſtar, der Kuſchko Blato höher hinauf im Gebirge und der Katana bei Jaicza. Heilquellen giebt es viele; die berühmteſten ſind die warmen Bäder von Novibazar und zu Budimir an der Mizlezka, und der Sauerbrunnen von Lepenicza oder Kiſeliat, wovon jährlich einige 1,000 Flaſchen nach Dalmatien gehen. — Der Boden iſt Gebirgsboden, meiſtens ſteinig und felſig, und nur in den weitern Thälern produktiv, die beſſern Gegenden findet man längſt der Drinna und im Sandſchak Novibazar. — Das Klima giebt ſich milde und gemäßigt, indeß fällt im Winter doch noch Schnee und bleibt ſelbſt auf den Ebenen Wochenlang liegen, und auf den Bergen herrſcht eine ſchneidende Kälte. Regengüſſe und Wolkenbrüche ſind häufig, und unterbrechen die brennende Hitze im Sommer. Schon im März, oft im Februar und in milden Jahren ſogar im Januar blüht der Haſelſtrauch, im halben April alles Obſt, Anfangs Mai und wohl noch früher die Winter-

gerſte und der Roggen, mit Anfange Juny die Reben und im Anfange July ärntet man das Korn, im Auguſt die Trauben. Die Luft iſt dabei überall geſund, und von Erdbeben und Heuſchreckenverheerungen weiß man wenig, wenn auch ſchon die Peſt manchmal in das Land gedrungen iſt. Der Borra oder Nordoſt, kalt und trocken, iſt ein häufig herrſchender Wind, den Südweſt oder Zugo aber halten die Alpen von dem größern Theile des Landes ab, und bloß in Herſek fühlt man zuweilen ſeine Wirkungen.

3. Kultur des Bodens. Kunſtfleiß. Handel.

Der Boden iſt im Ganzen zu ſteinig und eignet ſich mehr für die Viehzucht als den Ackerbau, ob es gleich an den Ufern der Flüſſe nicht an fruchtbaren Thälern und kleinen Ebenen fehlt. Dahin gehören das Feld Dobrinsko an der Verbagna, die Felder Pago Verowino Kupres, Krahowo, Glubina und das Korowitzathal, auch findet man längs der Drinna herrliches Ackerland, und der ganze Sandſchak Novibazar hat einen ſehr einträglichen Boden. Getraidebau wird in den Diſtrikten von Gradaſacz, Petrovacz und Großtuzla, ſo wie um Novibaſar getrieben; meiſtens ſieht man Waizen und Gerſte auf den Feldern, Roggen wenig, und Mais vorzüglich an der Unna und um Novibazar, doch wird auch in dieſem Lande wenig Brod gebacken, und das Korn meiſtens als Kuchen oder Mamaliga genoſſen. Hülſenfrüchte werden in großer Menge gebauet, Flachs und Tabak um Zwornick und Novibazar. Ein Haupthinderniß des Ackerbau ſind hier, wie im ganzen Osmaniſchen Europa, die ſtarken Abgaben an die Osmanen, welche 4 Garben von 10 vom Ertrage ausmachen. — Obſt hat man im Ueberfluſſe; es giebt ganze Wälder von Obſtbäumen, als Aepfel, Birnen, Pflaumen und Nüſſen, die wild und ganz unbenutzt ihre Früchte bringen. Kaſtanien finden ſich überall, auch Maulbeerbäume, aber Seidenbau wird nicht getrieben. Mit den Kaſtanien füttert man die Schweine; von den Pflaumen wird der unter dem Namen Slivavicza bekannte Branntewein gebrannt und meiſtens im Lande konſumirt; aus den Birnen wird ein Saft gekocht, der ſo ſüß als Honig iſt, und Pekmes heißt. Wegen ihres Obſtes ſind

die Gegenden von Banjaluka, Dervent, Doboi, Maglai, Teſchain, Jaicza und Gradaſacz berühmt. — Der Bosniſche Wein iſt feurig und ſtark, allein man verſteht die Behandlung nicht, daher er meiſtens jung getrunken werden muß. Der beſte wächſt um Moſtar in Herſek, aber auch die Weine von Novibazar ſind ſo gut, wie die ſerbiſchen. — Mit Waldung ſind die ſämtlichen Berge und Anhöhen des Landes beſtanden, und zum Theil noch eine undurchdringliche Wildniß, wie der Wald von Doboy; ſie beſtehen meiſtens aus Eichen, Buchen, Fichten, Tannen und Linden, und liefern nicht nur vorzügliches Bau-, Brenn- und Schiffsholz, Pech, Theer und Galläpfel, ſondern ſind auch mit einer Menge von wilden Thieren, als Hirſchen, Rehen, wilden Schweinen, auch Bären, Wölfen, Luchſen und Füchſen angefüllt, worauf fleißig Jagd gemacht wird. Der vorzüglichſte Holzhandel beſteht zu Zwornick. Sowohl Bau- als Brennholz wird von da auf der Drinna in die Save, und von da bis Semlin und Panczova verführt. Die Bezirke von Novi, Dubicza, Berbir, Banjaluka, Derbent Maglai, Teſchain, Kozoracs und Gradaſacz treiben ebenfalls einen nicht unbedeutenden Holzhandel. — Die Viehzucht wird lange nicht ſo betrieben, als es die Beſchaffenheit des Landes erlaubte Die Pferdezucht iſt ganz vernachläſſigt. Die beſten fallen in dem ganz von Osmanen bewohnten, und daher ſehr unwirthbaren Bezirke Kliucs und dann in Glamocs; ſie ſind ſtark und im Stande große Laſten zu tragen. Das Rindvieh iſt ſchön und wird in ſo großer Menge gezogen, daß Schlachtvieh einen Hauptausfuhrartikel ausmacht. Büffel kommen bloß im Sandſchak Novibaſar als Hausthiere vor. Die Schaafe haben zum Theil aufwärts ſtehende ſchraubenartig gewundene Hörner, grobe zottige Wolle und ſind groß, wie das gemeine Ungariſche Schaaf, doch findet man auch Walachiſches und im Herſek Dalmatiner Vieh. Im Ganzen trägt man für das Schaafvieh eine große Sorgfalt, und hat die Raſſe, die die Waiden von Oſtroſacs, Petrovacs, Küpres, Tunla und Glamoch füllt, noch mehr zu veredlen geſucht, wie man denn die Bosniſche Wolle von allen levantiſchen Sorten für die feinſte hält. Die Ziegen ſind ein durchaus gemeines Hausthier. Borſtenvieh wird von allen in den Gegenden an der Drinna und Save, wo es die ſchönſten Ei-

chen- und Buchenwälder giebt, gezogen: ganze Heerden von 100 bis 1,000 Stück davon gehen über die Gränze. Die Federviehzucht, beſonders Hühner und Kalekuten, iſt ſtark und ihr Fleiſch eine Lieblingsſpeiſe des Bosniaken und Serben, bei dem man, wenn auch ſonſt nichts, doch Hühner, Eyer, Milch und Zwiebeln findet. — Fiſche giebt es in der Save, Bosna und Drinna, ſo wie in den übrigen Flüſſen im Ueberfluſſe; ſie dienen jedoch bloß zur innern Konſumtion. — Zu Predor, Tupanacs, Koſaracs und Banjaluka wird ſtarke Bienenzucht getrieben, und vieler Honig, aber ſchlechtes Wachs, gewonnen. — Der Bergbau iſt nicht von Bedeutung. Das Land würde unſtreitig eine reiche Ausbeute an edlen und unedlen Metallen gewähren, allein die Osmanen verhindern jedes Ausbringen, um nicht die Eiferſucht ihrer Nachbarn zu erregen. Die Gebirge von Bosnaſeraj ſollen reich an Gold und Silber ſeyn. 1½ Meile von Travnik auf dem Wege nach Skobje ſieht man noch die Halden des berühmten Goldbergwerks Zlatnizza, welches in der Landesſprache Gold heißt; es befindet ſich in einem großen und dichten Walde unweit der verfallenen Feſtung Torigan. Die Einwohner ſind aber ſo furchtſam, daß keiner ſich demſelben nahe zu kommen getrauet. Silberminen, die jedoch ſämtlich vernachläſſigt ſind, befinden ſich bei Srebernizza an der Drinna, bei Kruppa an der Unna und bei Kamengrad unweit dem Verbas. Bloß Eiſenbergwerke werden bearbeitet, jedoch auf die einfachſte Art ohne alle Hülfsmittel und Maſchinerie durch Zigeuner. Eiſenminen ſind vorhanden unweit Bosnaſeraj bei den 3 Franciskanerklöſtern Foinicza, Suttiska und Kreſſovo, wo eine Menge Eiſenhammer ſind, worin Hufeiſen, Nägel, Thürſchlöſſer, Eiſenplatten und andere Eiſenwaaren verfertigt werden, ferner bei Vakup, Stari Maidan, Kamengrad, Viſſoko und Vareſch. Bei dem Kloſter Kreſſovo befinden ſich reichhaltige, aber ganz unbenutzte Queckſilberminen; zuweilen verkaufen die Einw. an die Juden Erze, die bis über 6 Pfund dieſes Halbmetalls enthalten ſollen. Eine Bleimine iſt in der Gegend von Zwornick geöffnet. Es giebt ſchöne Quader- und Mühlſteinbrüche, Marmor, Alabaſter, Steinkohlen und Salzquellen; die merkwürdigſte von leztern ſtürzt bei Tuzla aus einer Felſenhöle hervor,

wird aber gar nicht benutzt, wie man denn alles Salz aus der Walachei holt.

Der Kunſtfleiß beſchränkt ſich auf einige wenige Fabrikate von Leder, grobem Tuche, wollenen Decken und andern wollenen Zeuchen. Eine Kugelgießerei befindet ſich zu Kamengrad, eine Salpeterſiederei zu Jaicza, und Pulvermühlen giebt es zu Bihacs, Oſtrovacs und Banjaluka, wo ſehr gutes Pulver gemacht wird, von den verſchiedenen Eiſenwaaren, die in der Umgegend von Bosna Seraj verfertigt werden, iſt ſchon die Rede geweſen; vorzügliche Gewehre, Klingen und kleine Eiſenwaaren verfertigt nicht bloß Bosna Seraj, ſondern auch Sepcie, Banjaluka und Moſtar, an welchem letztern Orte eine berühmte Damaſcener Klingenfabrik beſteht.

Ausgeführt werden Schaafwolle, Ziegenhaare, Wildhäute, Rauchwaaren, Holz und Holzwaaren, Tabakspfeifen, Honig und Wachs, Färberwaaren, Speck, Unſchlitt, Seife, Saffian und anderes Leder, Papuſchen, Sattler- und Riemerwaaren, wollene Decken, einige Türkiſche Kleidungsſtücke, dann Pferde, Rindvieh, Schaafe, Ziegen, Schweine, Truthühner, gedörrte Fiſche und Sauerbrunnen; eingeführt Leinewand, Tuch und Kaſchmic, ſeidene Zeuche, baumwollene Waaren, Poſamentier- und Glaswaaren, Spiegel, Flachs, Stahlwaaren, Papier, Zinn-, Blei-, Kupfer- und Eiſenwaaren, Queckſilber, Arſenik, Salz, Alaun, Braſilienholz, Zucker und Kaffee, Gewürze, Indigo, Vitriol, Medizinalwaaren, Schießgewehre, Pulver. Die Haupthandelsplätze ſind Bosna Seraj, Zwornik, Banjaluka, Moſtar, Dervent und Berbir; ſie treiben zugleich einen beträchtlichen Tranſitohandel mit makdoniſcher Baumwolle, rother Seide, Mokakaffee, Olivenöl, Reiß, Safran, Kubeben, Feigen, Auripigment und Häuten. Der Haupthandelsweg geht nach den Oeſtreichiſchen Kaſteelen, deren 6 an der Gränze beſtehen und über die Haupteinbruchsplätze Koſtainicza, Brod und Altgradiska, auch führen die Bosniaken zuweilen noch Kierwanen nach Spalatro und Zara. Die Straßen ſind, wie im ganzen Osmaniſchen Reiche, ſchlecht und meiſtens nur mit Pferden zu paſſiren, die wenigrn Fahrwege ſind von der übelſten Beſchaffenheit. Die Hauptſtraße nach Iſtambol führt von Brod über Travnik nach Bosna Seraj oder gerade nach Bosna Seraj immer längs der Bosna

herunter, außerdem giebt es noch 7 fahrbare Straßen in das Innere des Landes und nach den übrigen Theilen des Osmaniſchen Europa, und 4 Hauptgebirgspäſſe nach Dalmatien, 2 über das Uiliczagebirge, 1 von Livno nach Sign und 1 von Uniſta nach Verlika.

4. Einwohner.

Die Zahl der Einwohner mag ſich mit Herſek und Novibaſar wohl auf 1 Mill. Einwohner belaufen, da mehrere Gegenden des Landes wirklich recht gut angebaut und bevölkert ſind. Nach der gewöhnlichen Angabe werden nur 850,000 Individuen angenommen, worunter 77,000 kath. Chriſten ſeyn ſollen, allein bei dieſer Annahme fehlt Novibazar und das öſtliche hierher gehörige Stück von Secf Vilajeti. Die Beiträge zur top. und ſtat. Kenntniß von Bosnien beſtimmen die Anzahl der Einw, auf 600 000, wovon $\frac{2}{3}$ Chriſten, $\frac{1}{3}$ Osmanen, Juden und Zigeuner ſeyn ſollen. Auch hier ſcheint jedoch Novibazar u. ſ. w. nicht in Anſchlag gebracht zu ſeyn.

Bosna hat im Jahre 1790, mithin ohne Novibaſar, 22 Städte, 24 große und kleine Feſtungen, 45 Marktflecken, 19 Schlöſſer, 3 Franziskaner- und 3 Minoritenklöſter, 6 Reſidenzen, 19 verlaſſene Klöſter, 374 griech. und 32 kath. Kirchſpiele gehabt (Stövers Archiv zur Länder- und Geſchichtskunde Th. I. S. 120 131).

Die Einwohner beſtehen 1) aus Bosniaken, einem ſlaviſchen Volksſtamme, der beſonders das Land zwiſchen dem Verbas und der Drinna inne hat; 2) aus Serben, theils im Sandſchak Novibaſar, theils auf der Oſtſeite der Drinna ſeßhaft; 3) aus Kroaten, die zwiſchen der Unna und dem Verbas wohnen; 4) aus Morlachen und 5) Montenegrinern, meiſtens im Sandſchak Herſek einheimiſch; 6) aus Osmanen, die ſich faſt in alle Städte eingebürgert haben, und auch einen eignen Diſtrikt, den von Kliucs bewohnen; 7) aus Armeniern; 8) aus einigen Griechen und 9) Juden. Der größte Theil derſelben bekennt ſich zur griechiſchen Kirche, bloß ein Theil der Bosniaken und andere Proſelyten haben die katholiſche Kirche angenommen. Der Osmane und viele Bosniaken ſind Mosleminen.

Einen Unterſchied der Stände ſollte es zwar nicht geben, doch hat ſich unter den Bosniaken und Morlaken, ſelbſt unter den Serben eine Art von Adel erhalten.

5. Provinzialverwaltung.

Die Provinz Bosna wird wie die übrigen Osmaniſchen Provinzen verwaltet. Sie macht Eins der vier Ejaletis des Osmaniſchen Europa aus, an deſſen Spitze ein Paſcha von drei Roßſchweifen ſteht, und ſeinen Sitz zu Trawnik hat. Demſelben ſind 8 Sandſchakbege oder Paſchas von 2 Roßſchweifen untergeordnet, wovon indeß 3 zu Trawnik um den Paſcha ſich befinden, mithin keine beſonderen Sandſchakate verwalten, die 5 übrigen aber zu Banjaluka, Zwornick, Srebernick, Novibaſar und Trebinie wohnen. Auch Bosna hat ſeine Siamets und Timars, mithin eine Lehensverfaſſung, wie das übrige Osmaniſche Europa. Die innere Verwaltung iſt gleichförmig organiſirt; an der Spitze jeder Gerichtsbarkeit ſteht ein Kadi, der die erſte richterliche Perſon ausmacht, und dem auch die Bosniaken und übrigen nicht Moslemimiſchen Völker untergeordnet ſind, indeß haben dieſe gewöhnlich ihre Dorfſchulzen, die zugleich ihre Friedensrichter machen, und ſelten gelangt ein Prozeß von denſelben im Appellatorio an den Kadi. Auch beſitzt die griech. Geiſtlichkeit einen großen Einfluß. Uebrigens iſt die Lage der chriſtlichen Bewohner beſſer, als in den andern Provinzen des Osmaniſchen Reichs, da die Politik der Osmanen eine glimpflichere Behandlung der Chriſten zur Pflicht macht, um ſie nicht zur Verzweiflung zu bringen. Die Bosniaken können ſich freilich nicht ganz regen, wie ſie wollen, doch werden ſie äußerſt nachſichtig behandelt und hängen daher an ihrer Regierung mehr, als die andern Chriſten.

Die Einkünfte des Landes werden zu 5 bis 6 Mill. Piaſter berechnet. Sie beſtehen in dem Karadſch, welchen die Osmanen von jedem Chriſten männlichen Geſchlechts vom 7ten Jahre annehmen, und der von 3 bis 12 Piaſter beträgt; ferner in einer Grund- Häuſer- Gewerb- und Handelsſteuer, in Mauth, Zöllen und Strafgeldern. Nach Iſtambol werden davon kaum 2 Millionen Piaſter geſendet.

6. Eintheilung. Topographie.

Nach Hadſchi Chalfa und auch Heſarfenn zerfällt das Ejalet Bosna in 8 Sandſchakate: Bosna, Herſek, Isvornik, Klis, Poſſega, Rohiſſa Kixka und Rahovicza allein dieſe vormalige Eintheilung ſcheint gegenwärtig abgeändert zu ſeyn, wahrſcheinlich weil einige dieſer Sandſchakate durch die nachmaligen Abtretungen entweder ganz verloren gegangen, oder doch ungemein verkleinert waren. Andere Nachrichten theilen das Land in 49 Kadiluks oder Bezirke. Gegenwärtig wird es aber in 8 Sandſchakate abgetheilt, wovon jedoch 3 Sandſchakbege in partibus ihre Reſidenz bei dem Beglerbeg oder Paſcha haben, die 5 andern aber wirkliche Statthalterſchaften beſitzen.

1.

Der Sandſchak Travnick.

Er macht den ſüdöſtlichen Theil des vormaligen Bosna aus, und erſtreckt ſich zwiſchen den Flüſſen Verbas und Drinna bis an die Dinariſchen Alpen. Der Beglerbeg oder Paſcha hat ſeinen Sitz zu Travnick, wo ihm 3 Sandſchakbege zur Seite ſtehen, oder untergeordnet ſind. Sein Chaß beträgt 800,000, der des Defter Kiajaſſi und des Siamet Defterdari 46,000 Aſpern. Die Zahl der Siamets und Timars hat Heſarfenn nicht angegeben.

Bosna Seraj, auch Seravejo (Br. 43° 31′ 10′, L. 36° 16′), Hauptſtadt der Provinz an der Migliazza, worüber eine ſteinerne Brücke führt. Sie iſt offen, hat aber auf der Oſtſeite eine Citadelle, 1 Seraj, von Sultan Mohamet II. erbauet, 100 große und kleine Moſkeen, worunter die Moſkee Choßrevbeg mit 1 Glockenuhr, mehrere chriſtliche Kirchen, 1 Reſidenz und 3 Klöſter der Minoriten, mehrere Medreſſés, milde Stiftungen und Bäder, 2 lebhafte Beſeſtane, und nach Palma 15,000 Häuſer und 65,000 Einwohner (nach Andern nur 18,000), worunter 3,000 Katholiken, 900 Griechen, viele Juden u. ſ. w. Die Einwohner ſind ziemlich betriebſam, verfertigen Gewehre, Klingen, Eiſen- und Kupfergeſchirr, weben Tuch und baumwollene Zeuche, nähen Säcke von Roßhaaren, gärben Leder und machen gute Papuſchen; vorzüglich lebhaft aber iſt der Handel, da Bosna Seraj der Stapelplatz für

ganz Bosna iſt, und zugleich einen bedeutenden Tranſitohandel mit Saloniki und Janina unterhält, der aber bloß durch Kierwanen Statt findet. Die Umgegend iſt gebirgig und kalt, da im Oſten zwei hohe Berge ſich aufthürmen und die Stadt ſchon am Abhange der Dinariſchen Alpen liegt; doch gerathen der Wein und das Obſt recht gut. Im W. zieht ſich bis zur Bosna eine Ebene hin, worin das Serajevsko Bad belegen iſt. — Travnik, Stadt und Reſidenz des Beglerbegs und ſeiner ihm untergeordneten 3 Sandſchakbege. Sie liegt an der Laſchwa, iſt zwar offen, hat aber eine ſehr feſte Citadelle 2,500 Häuſer und nach Palma 8,000 Einwohner.

Ackhiſſar (Pruſacz), unweit dem Verbas, ein feſter Ort mit 1 Schloſſe; Babicſa Ocſak an der Krivaja; Bielopolje, am nördlichen Abhange der Dinariſchen Alpen und da, wo die Drinna entſteht, aber in einer wilden Gegend mit 1,000 Häuſ. und 3,000 Einw., die beſuchte Märkte haben; Bracſa, in einem tiefen Thale im S. O. von Bosna Seraj; Breſia in dem nämlichen Thale; Buſſovacza (Bohova), am Abhange des Vranjagebirgs mit 1 Bergfeſtung; Cſainik an der Straße von Bosna Seraj nach Novibazar; Dſchelebi Bazar (Podeſeple), am Fuße des Gebirgs Lisna; Fonicza an dem gleichn. Fluſſe in einem Gebirgskeſſel, mit 1 Minoritenkloſter und 100 Häuſern, deſſen Bewohner Hammerſchmieden, Gewehrfabriken und eine Pulvermühle unterhalten; Gölhiſſar (Jezero) an der Pliva; Kreſchme im N. O. von Bosna Seraj; Köpruß (Kupreß), in einem Gebirgsthale mit bedeutender Viehzucht; Kramarich im O. von Bosna Seraj; Olub (Koſalicza) an der Krijava; Plevle (Taſchlidſcha), unweit den Quellen der Drinna, der Sitz eines kathol. Biſchofs, einſt die Reſidenz der Fürſten von Herzegowina; Preboi am Lim, einem Nebenfluſſe der Drinna; Reſich am Lim; Rahovicza, in einer weiten Ebene mit 3,000 Einw., einſt die Reſidenz eines Sandſchakbegs; Szokol an der Pliva; Sutynska an der Zertanyska mit 1 Franziskanerkloſter und mehreren Hammerwerken; in der Nähe ſind Eiſenminen; Serinia an der Schaga, die ſich in die Bosna mündet; Varech, in der Nähe ſind Eiſenwerke und Eiſenhammer; Vakub, Dölnja- und Olnjavakub, beide an der Verbas; Vicesz an der Laſchwa; Viſſoko an der Bosna, wo Eiſenhammer im Betrieb ſtehen, und in der Nähe auf Eiſen gebauet wird; Vraglovich; Vrandyk an der Bosna;

Viſſegrad an der Drinna, worüber eine ſteinerne Brücke führt, mit 1 Schloſſe, und Zenicza an der Bosna; Marktflecken. — Kreſſovo, Dorf mit 1 Franziskanerkloſter, woſelbſt Eiſen- und Queckſilberbergwerke, auch Eiſenhammer, befindlich ſind, und kleine Eiſenwaaren verfertigt werden. — Kiſelſak, Dorf an einem Nebenfluſſe der Bosna, unweit Viſſoko mit 1 Sauerbrunnen, wovon jährlich mehrere 1,000 Krüge nach Raguſa, Spalatro und Zara verſendet werden.

2.

Der Sandſchak Banjaluka.

Er macht den weſtlichen Theil von Bosna aus, zwiſchen den Flüſſen Unna und Okrina, und ſchließt auch dasjenige ein, was den Osmanen von Kroatien übrig geblieben iſt.

Banjaluka, Hauptſtadt der Provinz am Verbas, der ſie in 2 Theile zerſchneidet und 2 ſteinerne Brücken trägt. Sie iſt ſtarkbefeſtigt, hat 2 Schlöſſer, wovon das eine die Citadelle macht, 40 große und kleine Moſkeen, mehrere Medreſſés, 2 Bäder, 2,700 Häuſ., und nach Palma 15000 Einw., die mehrere Gewerbe treiben und einen lebhaften Handel unterhalten. Die hieſige Pulvermühle liefert das beſte Pulver im Lande. Die Vorſtädte werden von Griechen bewohnt. In der Umgegend findet man heiße Quellen. Schlacht von 1737 zum Nachtheile der Oeſterreicher. — Bihach oder Bihacz, Stadt auf einer Inſel der Unna; eine der erſten Feſtungen des Landes mit 1 Schloſſe und 3,000 Einw., die einen geringen Handel treiben. — Jaicza, Stadt an dem Verbas, worüber eine ſteinerne Brücke führt, und unweit des Einfluſſes der Pliva. Sie iſt offen, hat aber 1 feſtes Felſenſchloß, und etwa 2,000 Einw., die 1 beträchtliche Salpeterſiederei unterhalten. — Berbir (Osmaniſch Gradiska), Stadt an der Save, dem Oeſterr. Gradiska oder Altgradiska gegenüber. Sie iſt ſtark befeſtigt, hat 1 Citadelle, 1 Vorſtadt, die von Raizen und Griechen bewohnt wird, und treibt einen lebhaften Produkten- und Tranſitohandel. — Novi, kleine Stadt und Feſtung am Einfluſſe der Sanna in die Unna. — Kamengrad, Bergſtadt im W. an der Sanna, bei welcher Silber- und Eiſenminen im Betriebe ſtehen. Der Ort hat eine Eiſengießerei, worin Stückkugeln gegoſſen werden, und

mehrere Eiſenhammer, die Hufeiſen, Nägel und kleine Eiſenwaaren liefern.

Bipach an der Unna; Buxim (Poſchina), mit einigem Handel; Czazin; Jaſſenicza, auf der Oſtſeite der Unna; Kladus an der Oeſterreichiſchen Gränze; Jezersky; Krupa an der Unna, wo vormals Silberminen betrieben ſind; Kozaracs an der Gommenitza und am Abhange des Kozaragebirgs, befeſtigt mit ſtarkem Holzhandel; Kliucs oder Kuladſch an der Sanna, bloß von Osmanen bewohnt, die eine ſtarke Pferdezucht treiben; Liesluja im O. des Verbas; Liublia; Kotor an der Verbanja und am Abhange des Gebirgs Lippovach, mit 1 feſten Bergſchloſſe; Mutnik; Novala an der Unna, mit Gränzhandel; Oſtroſacz, unweit der Unna, mit 1 Pulvermühle; Oſtrovicza an der Unna, mit 1 Schloſſe; Perujavor an der Vihacsko; Potzvizd an der Oeſterr. Gränze, Pöcſi; Priedor an der Sanna, wo ſtarke Bienenzucht getrieben und mit Honig gehandelt wird; Skender Vakub, an einem Nebenfluſſe des Verbas; Skudani Vakub an der Sanna, mit lebhaftem Holzverkehre; Stari Maidari an der Sanna, mit einem Schloſſe, Bergbau auf Eiſen und Eiſenhammern; Sturlicz; Sokolacz, und Vranograd an der Oeſterreichiſchen Gränze; Marktflecken. — Cſayka und Poderaſtridſcha (Petrovacs), zwei feſte Schlöſſer in einem weiten fruchtbaren Thale, rundum von hohen Gebirgen umkreiſet. Das Thal iſt ganz von Serben bewohnt. — Dubicza, feſtes Schloß an der Save, wobei ein geringer Ort ſich ausbreitet. — Ottoka, Schloß auf einem Eilande der Unna.

3.

Der Sandſchak Srebernik.

Zwiſchen der Okrina und Drinna, in der Mitte von Bosna.

Srebernik, Hauptſtadt der Provinz und Sitz des Sandſchakbeg, an einem der Save zugehenden Bache, in der Mitte zwiſchen der Bosna und Drinna mit 1,500 Einw. In der Nähe ſind Silberbergwerke. — Schepzie (Sepze), Stadt an der Bosna mit 300 Häuſern und 1,300 Einw., die Eiſenarbeiten unterhalten und gute Schiffe bauen, die aus der Bosna und Save in die Donau gebracht werden.

Berdnik im O. von Srebernik; Dervent an der Okrina, mit 1 Citadelle, ſtarkem Vieh- und Holzhandel und beträchtlichem Obſtbau; Doboi an der Bosna, mit einem Schloſſe und ſtarkem Obſtbau; Dobor an der Bosna, mit 1 Bergſchloſſe; Dolnja Tuzla und Olnja Tuzla, beide an der Jalla, in deren Umgegend die ſtärkſte Schaaf- Ziegen- und Schweinezucht in Bosna getrieben wird; zu Dolnja Tuzla ſtürzt eine ergiebige Salzquelle aus einer Felſenhöhle hervor; Gradacſacz mit ſtarkem Vieh- und Holzhandel; Gracſanicza an der Ockova; Kotorsko an der Bosna; Maglai an der Bosna, wo ein bedeutender Holzhandel getrieben wird; Noviſcheer an der Iſchmiazza; Modrich, auf der Oſtſeite der Bosna; Palaſchkovzi an der Okrina, und Teshein an der Uſſera, wo mit Vieh und Holze ein lebhafter Verkehr getrieben wird; Marktflecken. — Buſud (Brod), Schloß und Fort an der Save, der Oeſterreichiſchen Feſtung Brod gegenüber.

4.

Der Sandſchak Isvornik,

welcher das nordöſtliche Stück von Bosna längs der Drinna und einen kleinen Theil von Serf Vilajeti begreift. Der Sitz des Sandſchaksbegs iſt zu Isvornik; ſein Chaß beträgt nach Heſarfenn 245,000 Aſper.

Isvornik (Zwornik; Br. 44° 23′ 25″, L. 26° 52′ 10″), Hauptſtadt der Provinz und ſtarke Feſtung an der Bosna, die bis hierher für große Schiffe fahrbar iſt. Sie hat 1 Schloß auf einem hohen Felſen viele Moſkeen, griechiſche und katholiſche Kirchen, 4,300 Häuſ. und 14,000 Einw., die mehrere Gewerbe unterhalten und einen beträchtlichen Handel nach Belgrad und Semlin treiben, beſonders wird eine große Menge von Bau- und Brennholz ausgeführt. Auch der Tranſito iſt wichtig. In der Nähe finden ſich Bleiminen. — Bogurdlen (Schabacz), Stadt und Feſtung an der Save, wo dieſer Fluß die kleine Mutnik aufnimt. Sie gehört eigentlich zu Serf Vilajeti, und wird als eine der vornehmſten Waffenplätze dieſer Provinz betrachtet.

Bacſevicſa an der Drinna; Badrabinar (Babana), von Serben bewohnt; Belina auf der Weſtſeite der

Drinna; Jania, unweit der Drinna; Kladein an einem Vorberge des Grabovacsgebirgs; Koprivno an der Jsdar; Koſtur, auf der Weſtſeite der Drinna; Krupan (Korpina), an einem kleinen Fluſſe, welcher der Drinna zugeht, mit einigem Verkehre und von Serben bewohnt; Leſchnicza, unweit der Drinna; Losnicza, auf dem öſtlichen Ufer der Drinna; Srebernicza; Szoko, auf dem Oſtufer der Drinna; Theotſak und Vlaſſanicza; Marktflecken. — Memlahatein, auf deſſen Marktplatze zwei Salzquellen ausbrechen, die aber gar nicht benutzt werden, und Oſſad, nahe bei Valliova, mit 1 Felſenſchloſſe, das nur auf einer Seite zugänglich iſt, 1 Moſkee und 1 Bade; Marktflecken.

5.

Der Sandſchak Novibazar,

welcher den ſüdtichen Theil von Serf Vilajeti begreift, und im Süden der beiden Morava längs dem Jbar ſich ausbreitet.

Novibaſar (Jenibaſar), Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines kathol. Biſchofs an der Oroſchka, die dem Jbar zufällt. Sie iſt offen, hat jedoch eine Citadelle oder Schloß mitten in der Stadt, 2,500 Häuſ. und 8,000 Einw., die mancherlei Gewerbe treiben, und beſuchte Jahrmärkte haben. Jn der Nähe findet man vortreffliche warme Bäder.

Cſebinacs, an der Heerſtraße von Novibaſar auf Bosna Seraj; Bainska am Jbar; Elecs, in einem Gebirgsthale am nördlichen Abhange der Dinariſchen Alpen und im S. von Jenibaſar mit 250 Häuſ. und 1,800 Einw.; Fonore, in einem tiefen Thale zwiſchen dem Bmelno und Brusnikgebirgen; Karanovacz am Jbar; Novovaros, auf der Oſtſeite des Kamenicʒagebirgs; Pripolie, am Abhange des Pobienikgebirgs und an der Heerſtraße von Novibaſar nach Bosna Seraj, mit 500 Häuſ. und 2,000 Einw.; Terſenik, an der weſtlichen Morava, und Szenieza oder Zenizza, an der Heerſtraße von Novibaſar nach Bosna Seraj, mit 500 Häuſ. und 2,000 Einw.; Marktflecken.

6.

Der Sandſchak Herſek,

welcher die vormalige Provinz Herzegowina oder Herſek begreift. Der Chaß des Sandſchakbegs beträgt 245,000 Aſpern.

Trebin (Trebigne, Tſcherbenidſche), Hauptſtadt der Provinz am Fuſſe Tſcherbenidſche oder Trebinicza; ſtark befeſtigt mit 1 Schloſſe, 2,500 Häuſern und gegen 10,000 Einw., der Sitz eines kath. Biſchofs. — Moſtar, Stadt an der Narenta, worüber eine ſchöne Brücke führt, die nur aus einen einzigen Bogen beſteht. Sie iſt feſt, und zählt 9,000 Einw., die mehrere Gewerbe, unter andern eine Damaſzenerklingenfabrik unterhalten und einen lebhaften Handel treiben.

Blagai im S. von Moſtar; Fudſcha an der Moraka; Patſika an der Moraka; Plamoch, wo eine beträchtliche Pferdezucht getrieben wird; Klobuk an der Trebinitſcha mit 1 feſten Schloſſe; Konitz an der großen Neretva; Liuno am Bache Buſchablat mit 1 feſten Schloſſe, 1,200 Häuſern, 3,000 Einw. und einigen Handel, da über dieſen Ort die vornehmſte Heerſtraße aus Bosna nach Dalmatien geht; Liubuska an dem Tribieſat und an der Oeſterreichiſchen Gränze; Lopin; Oſtrocsacs an der Narenta; Podgoricza an der Gränze von Iskanderie; Pulav an einem kleinen gleichnam. Landſee; Poſchtil (Poeſiteli) an der Narenta; Scovicza am ſüdlichen Abhange der Dinariſchen Alpen; Schupanjacs in einem Gebirgsthale der Dinariſchen Alpen, und Stolacz; Marktflecken.

C.

Das Ejalet Dſcheſair

oder die Statthalterſchaft der Inſeln. *)

1. Namen. Lage. Größe.

Die Statthalterſchaft der Inſeln oder die Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha umfaßt nicht allein die

*) Description hiſtorique et geographique de l'Archipel par *Frieſemann*. Neuwied 1789. 8. — Beſchryving

ſämtlichen Inſeln des Aegäiſchen Meeres mit Ausnahme von Kirid, ohne Rückſicht darauf zu nehmen, ob ſie Europa oder Aſien zugehören, ſondern auch viele Küſtenſtriche beider Erdtheile, und zwar: 1) den Sandſchak Galiboli, oder den Thrakiſchen Cherſoneß, die Südküſte des alten Thrakiens, den nordöſtlichen Winkel von Makdonien und auch noch mehrere Gerichtsbarkeiten im Innern Makdoniens. 2) und 3) die Sandſchaks Egribos und Ainabachti, wozu außer der Inſel Egribos auch noch das alte Attika, Böotien, Phocis, Lokri, Doris und Aetolis gehören; 4) die ſämtlichen kleinen Inſeln des Aegäiſchen Meers, in 4 Sandſchakate getheilt, 5) die Sandſchake Sighadſchik, 6) Kodſcha Ili und 7) Bigha auf der Weſtküſte von Anatoli. Alle dieſe Gebietstheile gehören zum Ejalet Dſcheſair oder der Statthalterſchaft der Inſeln, und ſind von dem Kapudan Paſcha Güſeldſche Ali Paſcha in 11 Sandſchake vertheilt: 1) Galiboli; 2) Egribros; 3) Ainabachti; 4) Midilly; 5) Sighadſchik; 6) Rodos; 7) Kodſcha Ili; 8) Bigha; 9) Sakis; 10) Nachſia und 11) Andra. Da jedoch nicht alle zu Europa gehören, ſo werden wir in dieſem Abſchnitte nur die Europäiſchen Sandſchake Galiboli, Egribos, Ainabachti, Nachſia, Andra und die zum Sandſchak Midilly gehörigen Europäiſchen Inſeln abhandeln. Das Land der Mainoten, welches ebenfalls gewiſſermaßen dem Kapudan Paſcha untergeordnet iſt, haben wir bereits bei Morea abgehandelt.

Die zu dem Paſchalik des Kapudan Paſcha oder der Statthalterſchaft der Inſeln in Europa belegnen Gebiete und Inſeln breiten ſich zwiſchen 39° 10′ bis 46° 30′ öſtl. oder vom Eingange des Buſen Baliebadra bis zu der Stadtmarkung von Iſtambol, und zwiſchen 36° bis 41° 32′ nördl. Br. aus, und ſind bis auf den Sandſchak Ainabachti ſämtlich in und um das Aegäiſche

van den Archipel, tot nut van den Krygsman, Zeevarenden en Handeldryvenden etc. door *Kinsbergen*. Amst. 1792. 8. — Reiſe durch die Inſeln des Archipels u. ſ. w. St. Petersb. 1793. 8. — Reize naar de middelandische Zee en door den Archipel naar Constantinopolen, gedaan 1783. tot 1786., door *N. A. van Rjineeveld*. Amst. 1803 8. — Dann *Gald* lettres from the Levant, *Holland*, *Olivier*, *Scrofani*, *Choiseul-Gouffier* u. a. — Les côtes de la Grece et l'Archipel par *Danville*. Par. 1756.

Meer her belegen. Wegen der großen Zerſtreuung laſſen ſich die Gränzen nicht angeben.

Der Flächeninhalt beträgt 737,30 Q. Meilen, wobei die Größe von Galiboli, jedoch nur nach einem ſehr willkührlichen Maasſtabe, da die zu demſelben gehörigen Gerichtsbarkeiten im Innern von Griechenland auf keiner Charte abgetheilt ſind, auf 390 Q. Meilen berechnet iſt.

2. Einwohner.

Nach v. Lichtenſterns Tabellen von 1819 ſoll die Statthalterſchaft der Inſeln 525,000 Einw. enthalten, allein dieſe Angabe iſt viel zu geringe, und wahrſcheinlich haben die Europäiſchen Zubehörungen dieſer Statthalterſchaft allein gegen 800,000, vielleicht gegen 1 Mill. Bewohner. Unſtreitig iſt die Seeküſte von Thrakien und Makdonien der bewohnteſte Theil beider Länder, der außer Sirus, welches allein 30,000 Einw. hat, mehrere Städte von 10,000 Einw. und darüber enthält; der Thrakiſche Cherſoneß ſoll mit Menſchen angefüllt und die Gegenden um Enos, Konteſſa u. ſ. w. herrlich bevölkert ſeyn. Man kann daher die Volksmenge von Galiboli gewiß auf 400,000 Einw annehmen. Das alte Livadien enthielt nach Beaujour 250,000 Bewohner. Davon iſt nicht allein der größere Theil, ſondern ein gutes Stück von Theſſalien und die Inſel Egribos mit den Sandſchaken von Egribos und Ainabachti vereinigt. Die kleinen Inſeln im Aegäiſchen Meere zählen ſicher 120,000 bis 130,000 Bewohner, wovon auf Hydra allein 50,000 kommen. Wir glauben daher für die Statthalterſchaft der Inſeln wenigſtens 850,000, mithin auf jeder Q. M. im Durchſchnitte 1,152 Einw. annehmen zu können.

Die Hauptmaſſe derſelben beſteht aus Griechen, die wenigſtens $\frac{7}{8}$ aller Bewohner ausmachen, den Reſt bilden Osmanen, Armenier und Juden, die doch nur in einigen Städten ſich niedergelaſſen haben. Auf den Inſeln findet man durchaus wenige Osmanen, auf manchen gar keine als bleibende Bewohner, und in Egribos und Ainabachti ſterben ſie immer mehr aus. Auch in dem weſtlichen Theile des Sandſchak Galiboli ſieht man, einige Juruks ausgenommen, wenige Osmanen, am häufigſten leben ſie auf der Halbinſel von Galiboli und bis zur Maritza hin.

Die Griechen haben hier ihr Paradies; wenigſtens genießen ſie auf allen Inſeln einer gewiſſen Unabhängigkeit, und können ſich frei regen und bewegen, da ſie ſelten einen Osmanen zu ſehen bekommen, und der Kapudan Paſcha, ihr Statthalter, jährlich nur einmal ſie beſucht, um den Tribut zu erheben In Galiboli iſt es freilich anders; hier herrſcht ein dem Kapudan Paſcha untergebener Sandſchak, und der Plackereien und Bedrückungen ſind, wie der Reibungen zwiſchen Herrn und Sklaven, bei weitem mehrere. Eben ſo in Egribos und Ainabachti, doch genießen daſelbſt gewiſſe Städte und Diſtrikte beſondere Vorrechte, und die Zahl der Osmanen iſt unverhältnißmäßig geringe.

Die Griechen bekennen ſich meiſtens zur Griechiſchen Kirche, und ſtehen unter Metropoliten, Erz= und Biſchöfen, haben auch zahlreiche Klöſter. Auf einigen Inſeln findet man auch aus den Zeiten der Venetianiſchen und Genueſiſchen Herrſchaft Katholiken, die jedoch immer mehr ausſterben.

5. Provinzielle Verwaltung.

Der Archipel iſt die Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha oder Großadmirals der Flotte, der aus dieſer Provinz die Bemannung der Flotte zieht. Als Hauptort derſelben wird Galiboli angeſehn, obgleich der Kapudan Paſcha ſelbſt zu Iſtambol ſeinen Sitz und Palaſt hat. Außer Galiboli gehören noch 10 andere Sandſchakate zu dieſer Provinz, wovon 3 mit Salijane oder jährlicher Beſoldung, die andern 7 Chaß ſind. Die Bege heißen Derja Begleri oder Bege des Meeres.

Die Verfaſſung und Verwaltung ſowohl der Landprovinzen als der Inſeln iſt übrigens mit der im übrigen Osmaniſchen Reiche gleichförmig. Das Land iſt in Gerichtsbarkeiten abgetheilt, worin ein Kadi die erſte richterliche Perſon vorſtellt, und gewöhnlich ein Aga die vollſtreckende Gewalt, die Polizei und die innere Verwaltung unter den Befehlen des Sandſchakbegs in den Händen hält, indeß haben einige Städte und Diſtrikte, und beſonders die meiſten Inſeln beſtimmte Vorrechte, die ſie zum Theil ganz eximiren.

Den Tribut und die Abgaben erhebt der Kapudan Paſcha aus den Händen der Verwalter gewöhnlich in eigener Perſon, indem er jährlich einen Kreuzzug mit einer kleinen Flotille durch alle ſeine Beſitzungen anſtellt, und die Adminiſtration unterſucht, vorzüglich aber die Abgaben einkaſſirt.

4. Eintheilung. Topographie.

Der Europäiſche Theil der Statthalterſchaft der Inſeln beſteht aus folgenden Sandſchaks: 1) Galiboli; 2) Egribos; 3) Ainabachti; 4) Midilly, ſoweit er zu Europa gehört; 5) Nachſia und 6) Andra.

I.

Der Sandſchak Galiboli.

Der gröſste und wichtigſte aller Sandſchake dieſes Ejalets, welcher nicht nur das ganze ſüdliche Küſtenland vom alten Thrakien mit der Halbinſel Galiboli, ſondern auch das nordöſtliche Stück von Makdonia, ſo wie mehrere zerſtreuete Gerichtsbarkeiten im Innern von Makdonien umfaſst Ohne letztere breitet ſich der Sandſchak zwiſchen 40° 56′ bis 41° 32′ öſtl. L. und zwiſchen 40° 4′ bis 41° 20′ nördl. Br. aus, und gränzt im N. mit Koſtendil, Tſchirmen und Wiſa, im O. mit der Stadtmarkung von Iſtambol, im S. O. mit dem Marmormeere und der Dardanellenſtraſse, im S. mit dem Aegäiſchen Meere, im W. mit Saloniki. Die inneren Gerichtsbarkeiten breiten ſich an und um die Helleniſchen Alpen aus und ſind von Uskub, Koſtendil, Saloniki, Tirhala, Janina, Ilbeſſan und Ochri umgeben. Der Flächeninhalt des Ganzen mag ſich auf 390 Q. Meilen erſtrecken.

Ein langer, aber ſchmaler Küſtenſtrich, der ſich längs dem Marmor- und Aegäiſchen Meere von Iſtambol bis in das Herz von Makdonien 73 Meilen weit erſtreckt, aber nur 3 bis 8 Meilen breit iſt; aus demſelben ſpringt oſtwärts die Halbinſel Galiboli, einſt berühmt als Thrakiſcher Cherſoneſs hervor, und wird durch die Dardanellenſtraſse von Aſien getrennt. Ueberall iſt das Geſtade mit

mäßig hohen Bergen umgeben, und gegen die Wuth des andringenden Meers gut bewaffnet: mehrere vom N. nach S. herablaufende Gebirgsketten endigen an demſelben; ſo der Tekiri theils auf der Halbinſel ſelbſt in deſſen äußerſter Spitze dem Kap Greco, theils am Buſen von Enos im Kap Paſi, ſo der Deſpoto, deſſen äußerſte Vorberge bis in ſeinen Umfang reichen, ſo der Pangäus, der ſich im Golf von Konteſſa in die Fluten des Meers taucht. Dieſe Berge umfangen mehrere Buſen, als den Buſen von Saros zwiſchen der Halbinſel Galiboli und dem Kap Paſi, den kleinen Buſen von Enos, den das Gebirge Tekiri umgiebt, und den Buſen von Konteſſa oder Orfano zwiſchen der Inſel Taſchus und dem Ajoſoros. Bei der geringen Breite des Landes darf man die Entſtehung keines bedeutenden Fluſſes hier erwarten, wohl aber ſieht es mehrere in ſeinem Umfange das Meer erreichen: die mächtige und ſchiffbare Maritza endigt im Buſen von Enos, der Karaſu, die Stromza Strymon) und Egriſu im Buſen von Konteſſa. Auch giebt es einen kleinen Binnenſee, den Orfan, durch welchen der Egriſu, den Hadſchi Chalfa Orfan nennt, strömt, und verſchiedene Heilquellen, worunter die von Feredſchik den meiſten Ruf haben. Der Boden iſt von ſehr verſchiedener Beſchaffenheit, theils ſteinig und bergig, theils ſandig und trocken, theils fett und höchſt fruchtbar, aber nicht überall iſt die Bewäſſerung hinlänglich, und in manchen Gegenden, beſonders längs des Marmormeers, fehlt es an Quellen und gutem Trinkwaſſer. Das Klima iſt ſo milde und freundlich, wie man es unter dieſer Breite erwarten darf; vor der Tramontana ſchützen die verſchiedenen Gebirge, beſonders der hohe Balkan, und der Südwind gelangt ziemlich abgekühlt hierher.

Das Land iſt im Ganzen recht gut angebauet. Zwar taugt der Boden nicht überall zum Ackerbau, iſt hier zu ſteinig, dort zu trocken und dürr; doch ärntet man nicht nur ſo vieles Korn, als die Volksmenge bedarf, ſondern hat noch einiges für Iſtambol und die vorbeiſegelnden Schiffe übrig. Der Waizen iſt vortrefflich, aber Reis ſieht man bloß an der Maritza und um Sirus, Gemüſe, beſonders Zwiebeln und Waſſermelonen, Obſt, unter andern Aprikoſen, Pfirſchen, Feigen, Quidden und Kirſchen, etwas Wein, wovon man auch Roſinen trocknet, Mohn

und Seſam füllen alle Gärten. Färberröthe wird bei Enos und an den Küſten des Marmormeers gezogen. Die Hauptprodukte ſind indeß Baumwolle, die nicht allein das Thal von Sirus oder von Stromza, ſondern auch die Halbinſel von Galiboli liefern, und Tabak, der in der Umgegend von Kavala gebauet wird. Holz iſt zwar nicht im Ueberfluſſe vorhanden und einige Gegenden ſind ganz arm; andere dagegen haben noch ſchöne Eichen- und Fichtenwälder, woraus Bau- und Schiffsbauholz, und aus erſtern auch Galläpfel und Knoppern gezogen werden. Die Wieſen und Waiden ernähren ziemlich vieles Vieh; Kameele, Rindvieh, Büffel, Schaafe und Ziegen, die man im Sommer auf die Gebirge treibt, auch unterhält man eine ſtarke Bienenzucht und Seidenkultur, welche leztere neuerdings in Aufnahme kömmt; doch iſt die Seide nicht ſo weiß, als die aus Anatoli. Fiſcherei wird am ganzen Strande getrieben, am lebhafteſten am Buſen Enos, wo der beliebte Mugil Cephalus häufig gefunden wird. Auch Wild iſt nicht ſelten, ſogar Hirſche und wilde Schweine, aber am häufigſten doch Marder, Haſen, rothe Rebhühner und Schnepfen. Olivier ſah (Ueberſ. I. S. 330) auf der Halbinſel Galiboli auch Schakale, vielleicht eine große Art von Füchſen, oder einen Abſtreifer aus Anadoli. Von Metallen iſt bloß Eiſen aufgeſucht, welches ſich in den Minen von Nevrekub findet, ſonſt hat man manche andere Mineralien, vor allen ſchönen Töpferthon. Der Kunſtfleiß iſt nicht ganz unbedeutend: man unterhält eine ſtarke Baumwollſpinnerei und Baumwollweberei, hat anſehnliche Saffiangärbereien, Töpfereien und Tabaksfabriken, ſpinnt Seide, und ſucht ſich überhaupt durch eignen Fleiß zu nähren. Der Handel verliert ſich meiſtens in dem von Iſtambol und Saloniki, doch machen einige Fabrikſtädte, wie Sirus, anſehnliche Propregeſchäfte, und Enos und Rodosdſchig ſind in neuern Zeiten bedeutende Handelsſtädte geworden, jenes für die Produkte der Umgegenden des Marmormeers, dieſes für die des nördlichen Aegäiſchen Meers, indeß hat lezteres erſteres in Hinſicht des Geſchäftsumfanges weit überflügelt. Auch Galiboli nimt einigen Antheil an dem Handel des Marmormeers und nach Olivier liefern die Haven an den Dardanellen zur Ausfuhr: 200 bis 300 Ballen Seide, 200 Ctnr. grobes baumwollenes Garn,

eine beträchtliche Menge grober baumwollener Zeuche, 300 bis 400 Ballen grobe Wolle, sehr vielen Saffian, 300 bis 400 Cntr. Galläpfel, eine noch beträchtlichere Menge Knoppern, 12,000 bis 15,000 Haſenfelle und eine geringe Quantität Färberöthe.

Die Zahl der Einwohner mag zwiſchen 400,000 bis 600,000 Individuen ſchweben. Das Land iſt durchaus nicht ſchlecht bevölkert, und manche Kantone, wie die von Sirus und Kavalla, ſind ſogar mit Menſchen überfüllt. Die Hauptmaſſe iſt Griechiſcher Abſtammung, doch ſind auch Osmanen zahlreich, und im W. der Provinz und in den abgeſonderten Gerichtsbarkeiten finden ſich neben Osmanen und Griechen auch Sprößlinge von Türkmanen oder Jürüks, Arnauthen, Bulgaren und in den Gebirgen von Kesrje ein beſonderer Volksſtamm, der von Wlachen und Serben abſtammt. Juden und Armenier ſind hier, wie überall zerſtreuet.

Der Sandſchak iſt die eigentliche Statthalterſchaft des Kapudan Paſcha, der als Sandſchak von Galiboli einen Chaß von 885,300 hat; das Lehn des Defterdar Kiajaſſi beträgt 80,390, das des Siamet Defterdari 62,007 Aſper. Nach Heſarkenn ſind hier nur 14 Siamets und 32 Timare.

Man konn den Sandſchak in 6 Bezirke zerſchneiden: a) in die Halbinſel von Galiboli; b) in das Land am Marmormeere; c) in das Land auf der Oſtſeite der Maritza; d) in das Land auf der Weſtſeite der Maritza; e) in das Land um den Meerbuſen Konteſſa, und f) in die abgeſonderten Gerichtsbarkeiten.

a. Die Halbinſel Galiboli.

Die Halbinſel von Galiboli, einſt der Thrakiſche Cherſoneß, erſtreckt ſich auf der S. O. Seite des Sandſchaks 8 Meilen in der Länge und 2 Meilen in der Breite, und wird durch die Dardanellenſtraße von Aſia getrennt. Auf ihrer äußerſten Spitze liegt das Kap Greco. Den Eingang zu der Straße vertheidigen zwei Schlöſſer oder Forts auf Europäiſcher, zwei auf Aſiatiſcher Seite, aber ſo ſchlecht, daß 1805 ein kühner Brite mit wenigen Schiffen durchbrach und Iſtambol in Schrekken ſetzte. Der Boden der Halbinſel iſt ungleich, bergig, indem ein Arm des Tekiri ſich hindurch ſchwingt, und hat nur in eini-

gen Thälern beſſern Boden. Meiſtens iſt das Erdreich kreidig, und die Hügel durchaus kalkig. Man findet darin verfeinerte Muſcheln, um Maita und um Kilidbahr liegt eine 20 Fuß über das Meer erhabene Sandbank, die in der Vorzeit mit Aſia zuſammengehängt zu haben ſcheint.

Galiboli, Galipoli, auch Keliboli (Br. 40° 25′ 33′, L. 44° 17′ 15″), Hauptſtadt der Provinz und Sitz eines griechiſchen Biſchofs. Sie liegt an der Dardanellenſtraße da, wo dieſe ſich gegen das Marmormeer öffnet, iſt zwar offen, hat aber eine alte, aber ſehr feſte Citadelle auf einer Anhöhe, mehrere Moſkeen, griechiſche Kirchen, Synagogen, Hane, und gegen 17,000 Einw., worunter 10,000 Osmanen, 3,500 Griechen und 3,500 Juden. Sie hat 2 Haven, die beide geräumig und gut ſind, Baſars, die mit allen Europäiſchen und Aſiatiſchen Waaren angefüllt ſind, und treibt einen nicht unbedeutenden Handel. Auch unterhalten die Einwohner die beſten Saffianfabriken im ganzen Osmaniſchen Europa, Baumwolle- und Seideſpinnerei, Baumwollweberei, Töpfereien u. ſ. w. Hier hat ein Aga als Stellvertreter des Kapudan Paſcha den Sitz. Galipoli iſt die erſte Europäiſche Stadt, die die Osmanen 1356 erobert und beſetzt haben. Man findet mehrere Alterthümer. — Dukan Arzlan, Marktflecken am Marmormeere, wo ſich die Halbinſel ſchließt und ihr Hals am ſchmalſten iſt. — Maita, Dorf an der Dardanellenſtraße und auf der Stelle, wo das alte Madytos ſtand. Es hat einen kleinen Haven und zählt gegen 3,000 Einw., die theils Schiffer und Lootſen ſind, theils ſich mit Ackerbau und Verfertigung vom Segeltuch beſchäftigen. — Fondukli und Kritia, zwei Dörfer auf der Mitte der Halbinſel, die ſich theils von Ackerbau, theils von Töpferei und Baumwollſpinnerei nähren. — Turſchenkoi, großes Dorf oder Marktflecken auf der Weſtſeite der Halbinſel am Meerbuſen Saros. — Kilidbahr oder das alte Dardanellenſchloß, aus den Zeiten des Byzantiniſchen Kaiſerthums, und nicht das alte Seſto, deſſen Ruinen zwiſchen Galiboli und Maita zu ſehen ſind. Es liegt im S. von Maita, der Dardanelle Bogazhiſar in Aſia gegenüber, und beſteht aus 1 alten Citadelle, die mit großen Kanonen beſetzt iſt und ein wohlgefülltes Zeughaus beſitzt. Dabei liegt ein kleines Dorf, das Schifffahrt, Ackerbau und Bienenzucht treibt, und ein Osmaniſches Kloſter. Von hier bis Seddbahr iſt die Küſte unbebauet; man ſieht nichts als hohe Cypreſſen, Ruinen eines

Grabmals, welches man für das der Hekuba hält, und eine verfallene Waſſerleitung. — Seddbahr, oder das neue Dardanellenſchloß auf der Spitze der Halbinſel und am äußerſten Eingange in die Dardanellen, dem Schloſſe Hiſſar Sultani in Aſia gegenüber; es beſteht ebenfalls aus einer Citadelle mit Moſkeen, Bädern und Kaſernen für 400 bis 500 Topdſchi und Dſchebedſchi.

b. Das Land am Marmormeere.

Es begreift den Küſtenſtrich, welcher ſich zwiſchen dem Tekirigebirge und dem Delta von Iſtambol ausdehnt.

Silivri das alte Selymbria; Br. 41° 4′ 35″, L. 45° 50′ 48″), Stadt an einer kleinen Bucht des Marmormeers und am äußerſten Ende einer weiten Ebene, der Sitz eines griechiſchen Biſchofs. Sie breitet ſich auf einer Anhöhe aus, auf deren Gipfel die Ruinen eines Osmaniſchen Jagdſchloſſes zu ſehen ſind, hat Moskeen, griechiſche Kirchen und Hane, auch einen Haven, der jedoch nur kleinen Fahrzeugen den Eingang geſtattet, und 6,000, nach Palma nur 2,000 Einw., worunter 1,500 Griechen und 150 Juden. Man räuchert hier viele Büffelzungen, die nach Marſeille gehen. — Erekli (das alte Heraclea oder Perinthus; Br. 41° 17′ 51″, L. 45° 34′ 19″), Stadt auf einer Landſpitze des Marmormeers, der Sitz eines griechiſchen Biſchofs, aber verfallen und nur von Fiſchern bewohnt. — Rodosdſchig oder Rodoſto (Br. 40° 58′ 34″, L. 45° 5′ 16″), Stadt an dem kleinen Golf von Rodoſto oder Tekirdaſch. Sie iſt mit Wällen und Mauern umgeben, gut gebauet mit breitern Straßen, als im Oriente gewöhnlich ſind, vielen Moſkeen, 5 griechiſchen und 2 armeniſchen Kirchen, 2 Medreſſés, der großen Armenküche und Hane Roſtem Paſchas, 1 Karavanſerai, mehreren anderen Hanen und Bädern, 4,000 Häuſ. und 16,000 Einw. Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs. Mehrere Gewerbe; Weinbau; Handel, der Stapelplatz für alle Produkte des Marmormeers. — Buſuk Ceſekmedſche (Ponte grande) und Kucſuk Ceſekmedſche (Ponte piccolo), zwei Marktflecken am Meere und beide an kleinen Landſeen, worüber Brücken führen. Erſterer hat 1 Moſkee, 1 Bad und 1 Han. — Ainadſchik am Ufer mit 1 Moſkee, 1 Bade und kleinem Markte, auch 1 Armenküche, Awraſcha mit 1 Schloſſe, Bivados mit der letzteren Station der großen Haupt-

ſtraße nach Iſtambol, S. Georg unweit dem Meere mit Baumwollweberei und Fiſcherei, Heraklitza am Meere und Kamburgas am Meere, ziemlich volkreich, Marktflecken.

c. Das Land auf der Oſtſeite der Maritza.

Es breitet ſich zwiſchen dem Tekirigebirge und der Maritza aus, und zieht ſich ziemlich tief in das Land faſt bis nach Edrené herauf.

Enos (Br. 40° 43′ 42″, L. 43° 41′), Stadt an dem Meerbuſen von Enos, der auch Boris Korfuſi heißt, und auf einer niedrigen Landſpitze mit 7,000 Einw. und einem ſehr guten Haven, der in neuern Zeiten ſich außerordentlich gehoben hat, und von Schiffen aller ſeehandelnden Nationen beſucht wird, die hier Wolle, Kameelhaare, Baumwolle, Häute, Saffian, Seide, Wachs, Kupfer und Pferdehaare laden. Auch wird eine ſtarke Fiſcherei getrieben, und beſonders Aale und der Mugis Cephalus gefangen. — Dſchiſt Erkené, Stadt an der Münlung des Erkené in die Maritza, worüber eine große ſteinerne Brücke führt, mit 1 Moſkee, 1 Armenküche und 1 Bade. — Ipſala, offene Stadt an der Maritza, in einer weiten Ebene mit Moſkeen, Bädern und vielen Gärten, auch einer geräumigen Karavanſeraj und 1 Armenküche. — Migalgara, offene Stadt am Abhange des Gebirgs Tekiri mit mehrern Moſkeen, Bädern und 1 ſchönen Karavanſeraj. Die Umgegend treibt ſtarke Bienenzucht, und der Honig von Migalgara iſt berühmt. — Ruskoi, Dorf und Hauptort eines beträchtlichen Diſtrikts, der Keſchan heißt und reich an Seide, Honig und Vieh iſt. — Karakoi, Dorf am Buſen Saros, wo ſich beträchtliche Salzſchlämereien befinden.

d. Das Land auf der Weſtſeite der Maritza.

Es liegt im W. der Maritza, und zieht unter dem Deſpoto bis zum Fluſſe Karaſu hin, wo das alte Thrakien endete.

Dimotika (Demotika), Stadt an der Maritza, wo der Kiſilnehr ſich mit derſelben vereinigt. Sie liegt am Fuße eines kegelförmigen Hügels, auf welchem die Citadelle und in derſelben das Seraj ſteht, welches eine Zeitlang den Großſultanen zur Reſidenz diente, ehe Iſtambol erobert war, hat 1 Moſkee, mehrere griechiſche Kirchen, 3 Medreſſés, 2 Bäder und 8,000 Einw., die baumwollene und ſeidene Gewebe und gute Kannen verfertigen. Die Citadelle wird durch einen Aquadukt mit Waſſer verſorgt. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs, und auch dadurch bekannt, daß der König

von Schweden Karl XII. ſich nach der Schlacht von Poltawa hier aufhielt. — Feredſchik, unweit der Maritza, mit 1 Moſkee, 1 Bade, einem kleinen Marktplatze und 2 heißen Quellen, wobei Hane angelegt ſind und die von Kranken häufig beſucht werden, auch findet man dabei ein abführendes Waſſer, ein Sandbad und auf einem nahe belegenen Hügel eine Osmaniſche Wallfahrt; Hirepoli oder Chirepoli, wo der Marſtall für die kaiſerlichen Kameele und ein Kameel- und Pferdegeſtüte; Megri oder Makri am Meere, mit 1 Moſkee, 2 kleinen Karavanſerais und Fiſcherei; Komuldſina (Komuldſchina), in einiger Entfernung von Meer, mit 1 Schloſſe, worin Juden wohnen, einem Marktplatze, einigen Moſkeen, Bädern, 1 Armenküche und 1 Karavanſerai; Burnu an einem kleinen Meerbuſen, und Tajardi; Marktflecken. — Trajanopel, ein Ort, den Reichard, Palma und die übrigen Charten auf die Weſtſeite der Maritza nordwärts Feredſchik legen und der bedeutend iſt oder geweſen ſeyn ſoll, wir finden ihn indeß ſowenig im Hadſchi Chalfa, als auf Riedls Charte.

e. Das Land um den Buſen von Konteſſa.

Es umfaßt das nordöſtliche Stück von Makdonia, welches mit dieſem Sandſchake vereinigt iſt und ſich bis zu der Bergkette des Egriſu ausdehnt.

Sirus, gemeiniglich Seres, große Stadt in einer herrlichen von dem Egriſu und der Stromza bewäſſerten Ebene. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Erzbiſchofs, und offen, hat jedoch Ueberreſte von Mauern, 1 Schloß, hinter welchem ſich die ſchöne Promenade Hiſſarardi hinzieht, 10 Moſkeen, viele griechiſche Kirchen, 7 bis 8 Bäder, ſchöne Hane, einen Beſeſtan, Armenküchen und andere milde Stiftungen, 5,500 Häuſ. und gegen 30,000 Einw., die Kattundruckereien und Baumwollenweberei, beſonders Handtücher, Badevortücher und anderes Badezeug, wozu jährlich 1,000 bis 1,200 Ballen Baumwolle verwendet werden, dann Wollenzeuchweberei, Tabaksfabriken und andere Gewerbe unterhalten und einen wichtigen Handel mit Wien, Trieſte und Venedig treiben, wie denn hier mehrere große Handelshäuſer und auch Konſuln von Oeſterreich u. ſ. w. anſäſſig ſind. Es iſt der Hauptbaumwollenmarkt im ganzen Osmaniſchen Europa: nirgends wird auch ſo viele Baumwolle gebauet, als im Thale von Seres, wo Beaujour das Erzeugniß auf 70,000 Ballen, 700,000

Piaſter an Werth anſchlägt, wovon allein 30,000 Ballen nach Wien, 12,000 nach Frankreich gehen. Auch iſt der Handel mit Tabak und Korn nicht unbedeutend. Das Waſſer erhält die Stadt durch Kanäle, ſie ſelbſt beſitzt nur eine Quelle und Springbrunnen Kocſiſu. Die Gärten ſind reich an den ſchönſten Gemüſen und Früchten; vorzüglich zieht man Kürbiſſe, woraus zierliche Waſſerflaſchen gemacht werden, und auf der Südſeite der Stadt ſieht man große Reisfelder. Die Luft iſt ungeſund, daher die Einw. den Sommer über auf dem nahen Gebirge Egriſu, wo auch Moſkeen, Bäder und Kaufmannsbuden zu dieſen Zwecken vorgerichtet ſind, zubringen. In dieſem Gebirge ſieht man die beiden merkwürdigen Felſen Ajakioſſi, wovon ſich eine liebliche Ausſicht öffnet, und den wie eine Gabel geſtalteten Kerdekkioſſi, zwiſchen deren Spitzen aber eine Felſenkluft von 1½ Ellen Breite und 200 Ellen Tiefe. — Kavala, Stadt am Meere, der Inſel Taſchus gegenüber. Sie hat 1 Felſenſchloß, iſt ummauert, hat einen großen Marktplatz, 550 Häuſ. und 2,700 Einw., auch einen kleinen Haven, der mit Tabak, Baumwolle, Oel und andern Landesprodukten handelt. Die Umgegend liefert eine große Menge Tabak, jährlich 40,000 Ballen. — Orfan, kleine Stadt am Buſen von Konteſſa, der von ihr auch wohl Orfan, von den Europäern aber Rhondina genannt wird. In ihrer Nähe münden ſich der Stromza und Egriſu, nachdem letzterer den Binnenſee Orfan durchſtrömt, in dieſen Buſen. Die Stadt hat 1 Moſkee und 1 Bad; die Umgegend iſt ſo reich an Getraide, daß die Iſtira jährlich von 60,000 Quilots gegeben wird. In der Nähe lagen die Hellenenſtädte Eion und Amphipolis, durch Cimons Feldzug merkwürdig, auch ſind noch Ueberreſte der Stadt Konteſſa in einem gleichn. Dorfe vorhanden. — Dirama, Stadt in einer weiten Ebene, worin vieler Reiß gebauet wird. Die Einwohner verfertigen ſchöne Zelttücher. — Bereketli; Jenidſche Karaſu am Karaſu, worüber eine hölzerne Brücke führt, mit Moſkeen, Bädern, einem Markte, großen Han und 2,500 Einw., die vortrefflichen Tabak bauen, in der Nähe ſieht man die Ruinen der Hellenenſtadt Abdera; Nevrekub hoch im Gebirge am Stromza (dem Strymon der Alten), wo auf Eiſen gebauet wird; Pirauſchta in einer Ebene, die der Pangäus durchzieht, hier iſt das Schlachtfeld von Philippi, wo mit Brutus und Caſſius die römiſche Freiheit zu Grunde gieng; Rasluk; Sihna und Tſchailaik am Karaſu; Marktflecken. — Demiolſ,

Muſteyna, Negrokowp und Prava, Dörfer, die durch ihren ſtarken Tabaksbau bekannt ſind.

f. Die abgeſonderten Gerichtsbarkeiten.

Sie erſtrecken ſich meiſtens auf der Oſtſeite der Helleniſchen Alpen, von den Gränzen des Sandſchaks Saloniki bis zu dem von Janina zwiſchen Ochri und Ilbeſſan auf einer und Saloniki und Tirhala auf der andern Seite, hängen jedoch nicht durchaus zuſammen, ſondern werden durch fremde Gerichtsbarkeiten unterbrochen.

Keßrjé (Kaſtorea), Stadt an einem See, mit 1 Schloſſe, 1 Moſkee, mehreren griechiſchen Kirchen, 1 Bade, 1 Han, und nach Palma 18,000 Einw., die guten Wein bauen und ſtarken Weinhandel treiben. Die umliegenden Berge werden von den Nachkommen der Serben und Wlachen bewohnt, die jetzt verſchmolzen einen eignen Volksſtamm, die Kaſtareſten, bilden. — Toli Monaſtyr (Betaglia), Stadt an der Veſtrizza mit 1 verwüſteten Schloſſe und nach Palma 15,000 Bulgariſche Einw., die vorzüglich Baumwolle bauen. — Filorina am öſtlichen Saume des Gebirgs Monaſtir, Horpiſchta am Ufer des See von Keßrje mit Bulgariſchen Einw., Biliſchta im S. W. von Filorina, mit Bulgariſchen und Arnautiſchen Einw.; Naslidſch, wo im Herbſt der große Jahrmarkt Terdſchol gehalten wird; Serfidſche am Indſchekara mit 3,500 Einw., und einem großen Markte im Sommer; Sarigöl; Dſchuma Baſar; Egri Budſchak und Oſtrova, Marktflecken und Gerichtsbarkeiten, die ſämtlich auf der Oſtſeite der Helleniſchen Alpen zwiſchen Saloniki, Ochri und Janina belegen ſind. — Lanka, Gerichtbarkeit, deren Hauptort das Dorf Diri iſt.

Perſepe am Ufer des See von Ochri; Koridſché (Goriza); Kolonia; Opar und Tomorindſcha, Gerichtsbarkeiten im Sandſchak Ochri, ſämtlich von Arnauthen bewohnt.

2.

Der Sandſchak Egribos.

Er begreift die Inſel Egribos, und vom Feſtlande Griechenlands das ganze alte Attika, Böotien, Phocis, Locri und Doris oder das ganze öſtliche Livadien, belegen

zwiſchen 40° 10′ bis 42° 18′ öſtl. L. und 37° 39′ bis 39° 22′ nördl. Br. im N. W. an Tirhala, im N. O. an den Buſen von Talanda, im S. O. an den Buſen von Egribos, im S. an den Buſen von Egina, den Iſthmus von Kordos und den Buſen von Ainabachti, im W. an Ainabachti gränzend. Die Inſel Egribos zieht ſich im O. vom Feſtlande hin und wird durch die Straße von Egribos, die oben der Buſen von Talanta, unten den Buſen von Egribos heißt, von demſelben getrennt. Der Flächeninhalt beträgt 209,70 Q. Meilen, wovon 69½ Q. Meilen auf die Inſel Egribos kommen.

Das Feſtland dieſes Sandſchaks bildet eine große Halbinſel, die ſich von den letztern Verzweigungen des Helleniſchen Gebirgs bis zum Vorgebirge Kolonna ausdehnt; ein durchaus gebirgiges Land, wo die Natur in einer gewiſſen Unordnung zu ſeyn ſcheint. Die Gebirge thürmen ſich eben ſo hoch als ſteil auf, ſind bald amphitheatraliſch geſtaltet, bald nackte Felſenzacken, die von furchtbaren Abgründen unterbrochen ſind. Eine Gebirgswand, worin der majeſtätiſche Kumayta (Oëta) ſteht, ſcheidet das Land von Tirhala oder dem alten Theſſalien, durch welche nur Engpäſſe, wie der bekannte von Thermopylä führen. Der Liukura und Sagara, jener als Parnaß, dieſer als Helykon dem Alterthum heilig, erheben ſich über den Buſen von Ainabachti; und umgeben mit dem Kitheron und Kynekephalos jene berühmte Ebene von Platea, wo der Thebaner Epaminondas die Sparter beſiegte; ihre Gipfel werden wenigſtens einige Monate hindurch mit Schnee bedeckt, wenn an ihrem Abhange bereits die friſcheſte Vegetation eingetreten iſt. Die Wälder beſtehen aus wilden und auf einander gethürmten Fichten; die Höhen ſind mit Oliven bedeckt, die Thäler beſchatten Platanen oder Fruchtbäume ohne Zahl. Die Küſte iſt bergig, ſandig, ziemlich ausgezackt, aber die ſogenannten Buſen Talanta, Egribos, Egina und Ainabachti werden theils von der vorliegenden Inſel Egribos, theils von der Halbinſel Morea gebildet, und bloß der Buſen von Isdin iſt ein wirklicher Einſchnitt in das Land. Große Flüſſe giebt es hier nicht; der Limai (der Sperchius der Alten) kömmt von Mezzovo herab und verliert ſich in den Buſen von Isdin; der Mavronehr (Kephiſſus) entquillt dem Kumayta und verbirgt ſich in dem See To-

polja, die Flüßchen Ismenus, Thermodon, Aſopus und der Attiſche Kephiſſus, deren neuere Namen nicht bekannt ſind, verſiegen in dem Sande, und überhaupt hat das Land kaum einen einzigen Fluß, den man im hohen Sommer nicht trocknen Fußes durchgehn könnte. In mehrern Gegenden fehlt Quellwaſſer ganz, und ſelbſt die tiefſten Brunnen trockneu aus, daher man meiſtens zu den Ciſternen ſeine Zuflucht nehmen muß. Die drei Binnenſeen, der Topolja, der größte von allen, der Para und Morik ſind unbedeutend, und gleichen ſo ziemlich großen Sümpfen; erſterer fließt indeß in den Buſen von Talanta ab. Der Boden iſt zwar ſehr verſchieden, doch meiſtens ſteinig, dürr und trocken, und gleich den Felſen mit Kaperſträuchen bedeckt, die Berge kahl und geib, gleich denen der Provence, doch findet man auch beſſere Striche, die Ebenen mit den ſchönſten Blumen, die Anhöhen mit Thymian, Majoran, Lavendel, Salbei, Rosmarin und Ciſten bekleidet; in den Thälern des Kumayta ſelbſt herrlichen Kornboden, und die Berge mit fetten Waiden und ſchönen Wäldern bedeckt. Das Klima iſt mild, geſund und rein, bloß die Gefilde von Marathon machen ihrer Sümpfe wegen davon eine Ausnahme; der Wind von Skiron hat auch auf die Nerven und die Geſundheit bei weitem den Effekt nicht, wie der Scirocko. Der Hymettus bleibt den ganzen Winter über mit rothblühender Haide bedeckt.

Der Ackerbau iſt von weniger Bedeutung, und wird noch auf eben die Art, wie im Alterthume, getrieben. Das Korn reicht kaum zur Nothdurft hin, und bloß in den nördlichen Gegenden am Kumayta giebt es Waizen- und Maisfluren; der ſüdliche Theil bringt bloß Gerſte hervor. Gemüſe wird in Menge gebauet und iſt hinreichend; im Ueberfluſſe ſind Obſt und edle Früchte, auch Wein zu haben, aber die Stapelwaaren des Landes ſind doch wohl Olivenöl, wovon die Gegend von Atina das feinſte und wohlſchmeckendſte der ganzen Erde liefert, jährlich 200,000 Maaß, die Korinthen, wovon etwa 1½ Mill. Pfund geärntet werden, die Alyzari oder Färberröthe, die 1,200 Säcke giebt, und die Kermes von Livadia, gegen 6,000 Okas. Holz hat das Land kaum ſoviel, als es bedarf, und manche Gegenden ſind ganz holzlos. Dagegen iſt die Viehzucht ein Hauptgegenſtand

der Landwirthſchaft, beſonders werden große Schaafheerden gehalten. Die Bienenzucht iſt im ganzen Lande, vorzüglich aber um Attina, das jährlich 3,600 Cntr. Honig und 240 Cntr. Wachs gewinnt, außerordentlich groß, die Fiſcherei vernachläſſigt, und Bergbau ſo wenig als Fabrikatur vorhanden, wenn ſchon hie und da das Landvolk etwas Baumwolle ſpinnt und webt, oder Seide zupft. Die Ausfuhr beruhet auf Oel, Honig, Korinthen, Alyzari, Kermes, Schaafwolle, aber das Land hat keine einzige Handelsſtadt, die direkt mit dem Auslande Geſchäfte macht, ſondern alles geht über Saloniki, oder wird von Hydrioten im Kleinen aufgekauft. Den innern Handel belebt die Meſſe von Isdin.

Die Einwohner, deren Zahl mit Egribos etwa 200,000 betragen kann, da das Land auf das Höchſte entvölkert und manche Gegenden in Wüſten verwandelt ſind, ſind der Mehrzahl nach Griechen, und vielleicht dürften kaum ¼ Osmanen, Juden u. ſ. w. vorhanden ſeyn. Dieß iſt freilich nur eine geringe Volkszahl gegen jene Zeit, wo Hellas in ſeiner Blüthe ſtand, wo dieſer Raum vielleicht mehrere Millionen freier, glücklicher und gebildeter Menſchen lebten, und wo allein in dem kleinen Attika, das nur 20 Q. M. faßte, 100,000 Bürger, 400,000 Sklaven und 190,000 Männer aus dem gemeinen Volke, mithin 690,000 erwachſene Mannsperſonen gezählt wurden. Noch jetzt unterſcheiden ſich übrigens die Athener von den übrigen Griechen durch ihr gefälliges Aeußere, ihre Kleidung und Sprache, die wohlklingender und reiner iſt, als anderswo. Ihre Artigkeit nimt ein, ihr zuvorkommendes gaſtfreundliches Betragen gewinnt und zieht an, obgleich ſie ihrer Verſchlagenheit wegen im üblen Rufe ſtehen. Auch der Böotier iſt milde und geſittet, treibt Ackerbau und Handel. Die Griechen haben 1 Erzbiſchof, mehrere Biſchöfe und auch eine hohe Schule in der Stadt, die von jeher Minervens Lieblingin war.

Der Sandſchak enthält 12 Siamets und 188 Timars; der Chaß des Sandſchaks, welcher zu Egribos reſidirt, beträgt 440,000 Aſpern. Er beſteht a) aus der eigentlichen Halbinſel, b) aus den zur Halbinſel gehörigen Inſeln, und c) aus der Inſel Egribos.

a. Die eigentliche Halbinſel.

Atina, das alte Athen (Br. 37° 58′ 1″, L. 41° 25′ 59″), Stadt unweit dem Meere oder dem Buſen von Egina, eine der berühmteſten Städte der Erde, jetzt zwar nur ein Haufen von Ruinen, aber auch in dieſen Ruinen noch ſo ehrwürdig. Sie hat 1 Citadelle, die auf einer Anhöhe liegt und halb antike halb neuere Mauern hat, und in welcher man noch die Reſte der Propyläen und die Trümmern der Tempel des Siegs und des Neptuns, des Pandroſſeums und des Parthenons findet. Dieß iſt die alte herrliche Akropolis, deren Umriſſe uns noch immer vor Augen ſchweben. Das übrige Athen gleicht zwei oder drei ſchlecht gebaueten, neben einander an der Nordſeite des Fußes dieſer Akropolis zuſammengedrängten Dörfern, die mit einem mit Gärten bedeckten Walle umgeben ſind. Die Gebäude nehmen etwa $\frac{4}{5}$ des Einſchluſſes ein; das übrige wird gepflügt. In ihrem Umfange ſieht man Ruinen vom Tempel des Bachus und des Herodes Atticus, einen Tempel der Diana, iſolirte Säulen vom Tempel des olympiſchen Jupiters, die Laterne des Demoſthenes und den Tempel des Theſeus, das am vollkommenſten erhaltene Denkmal der Helleniſchen Vorzeit. Nichts bildet ein Ganzes mehr, aber doch erinnert jeder Schritt, den man unter dieſen Ruinen, in dieſen heiligen Mauern thut, an das, was ſich einſt ſo hehr und ſo nachahmungswürdig gab; das Alte entſchleiert ſich unſerm Blicke, und nirgends füllt das Aeußere ſo ſehr das Auge und die Einbildungskraft. Statt der herrlichen Tempel der Vorzeit ſtehen nun jetzt eine Menge geſchmackloſer geiſtlicher Gebäude da; man zählt 5 Moſkeen mit Minarets, 6 Tiareks oder mosleminiſche Kapellen, 1 Kathedrale, 39 Pfarrkirchen, 80 Kapellen, 1 kath. Kirche mit Kloſter, auch mehrere milde Stiftungen und nach Galt 10,000 Einw., worunter 800 Osmanen, der Reſt Griechen. Dieſe haben 1 Erzbiſchof, der gegen 2,000 Kaiſerthaler Einkünfte hat, und 2 elende Kollegien, worin das klaſſiſche Griechiſch gelehrt, aber akademiſche Würden nicht mehr ertheilt werden, doch hat das eine dieſer Kollegien in neuern Zeiten eine beſſere Einrichtung erhalten, und ſich mehr dem Ideal einer höhern Lehranſtalt genähert. Die Einw. unterhalten 12 bis 15 Seifenſiedereien, Saffiangärbereien und Baumwollenweberei, aber noch immer bleiben Oelbau und Bienenzucht auf dem honigreichen Hymettos Hauptbeſchäftigung, auch ſammlet man Kermes und Knoppern ein, und handelt mit Olivenöl, Honig und Sklaven. Um die Stadt erheben ſich auf dem Hymettos 5 Griechiſche Klöſter, die mit ihren Maierhöfen

6,200 Bienenkörbe unterhalten, auch beſteht in der Stadt 1 kath. Kloſter. Bäder und Kaffeehäuſer hat die Stadt mehrere, und dieß ſind auch die einzigen geſellſchaftlichen Vergnügungen, deren ſich die Einw. erfreuen; doch iſt die Landſchaft umher angenehm, und beſonders durch die Reminiscenzen an die beſſere Vorzeit höchſt merkwürdig. Die Häven Pyräus, Munochia und Phaleros ſind völlig vernichtet, und kaum läßt ſich erkennen, daß Athen einſt nahe am Meere gelegen und eine bedeutende Seemacht unterhalten; eben ſo ſind der Hügel des Areopagos, die Akademie, das Lykäon, die Pnyx, der Portikos ihrer ehemaligen Lage nach nicht genau bekannt. Die Griechen genießen hier gewiſſer Freiheiten und Vorrechte; ſie dürfen jährlich 4 Magiſtratsperſonen wählen, die den ſtolzen Namen von Archonten führen, und bei ihren Landsleuten ein großes Anſehn behaupten. Ueberhaupt zeichnet ſich der geſellſchaftliche Zuſtand von Atina vor dem in andern griechiſchen Städten durch größere Lebhaftigkeit und Freiheit von Zwange aus, und die Unterdrückung durch die Osmanen ſcheint hier weniger bemerkbar und von den Einw. minder gefühlt zu ſeyn. Daß ſich das Meer ſeit der Zeit der Hellenen von dieſer Stadt mehr zurückgezogen habe, beweiſet auch das durch den Sieg der Griechen über Xerxes Flotte ſo berühmte Dorf Marathon, das gegenwärtig ½ Meile vom Meere liegt. — Isdin (Zeiton), Stadt auf einem Hügel, den ein kleiner Fluß (Achelous) benetzt, und ½ Meilen von dem Meerbuſen, der nach ihr benannt wird. Sie iſt offen, hat 1 große Moskee, mehrere Griechiſche Kirchen, und 4,000 Einw., die eine berühmte Meſſe halten, wo beſonders in Tüchern und Indigo große Geſchäfte gemacht werden und ſich Kaufleute aus allen Gegenden Griechenlands verſammeln. Etwa 2 Meilen ſüdwärts von Isdin, das in einem Thale liegt, welches vormals zu Theſſalien gerechnet wurde, ſieht man den Kumayta ſeine Gipfel Kallidromos und Tychios erheben, und nahe bei demſelben den berühmten Paß von Thermopylä, wo einſt Leonidas mit ſeinen 300 Spartern den Tod für das Vaterland ſtarb. Noch jetzt ſteigen bei dem Orte jene Säulen von heißen Dämpfen aus den Quellen hervor, welche dieſer Straße den Namen gegeben haben. — Livadia, Stadt und Sitz eines Griechiſchen Metropoliten auf einer Ebene im W. des See Topolja mit 1 Schloſſe und 10,000 Einw., theils Osmanen, theils Griechen und Juden, die einen ſtarken Handel mit Korn, Reis und Wolle führen, auch Kattun und grobe Tücher verfertigen, zu deren Färben ſie 2,000 Oken Kermes verbrauchen. Dieſe Ker-

mes wird in der Umgegend eingeſammelt und davon gegen 4,000 Oken verſendet. — Megara, Stadt an dem Iſthmus von Kordos mit etwa 1,000 Einw., die ſich faſt allein von Ackerbau nähren. Es hat einen kleinen Haven, und war einſt der Geburtsort von Euklid. — Salona (das alte Amphiſſa), Stadt am Ende der Ebene von Kriſſa, die ſich an der Liakura anlehnt. Sie iſt der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, zählt 7 Moſkeen, 7 Griech. Kirchen, 800 Häuſ. und 4,000 Einw., die ſich vom Acker- und Oelbau und auch von Korduangärbereien nähren. Noch ſieht man einige Ueberbleibſel der alten Amphiſſa. Der Liukura erhebt ſich über der Stadt, ein waſſerloſer nackter Berg, von dem man jedoch eine der herrlichſten Ausſichten genießt; es iſt der Parnaß des Alterthums. — Eſedabad, Iſtifa, wo ſich ein weicher, leicht zu ſchneidender Stein findet, Keſſa, bloß von Griechen bewohnt, Meſtubé, Modunitſch am nördlichen Abhange des Kumaita, Rubus, Talanta an dem Theile der Straße von Egribos, der von dieſem Orte den Namen Buſen von Talanta führt; Marktflecken und Gerichtsbarkeiten. — Thiva, das alte Theben, Stadt und Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, auf einem Hügel, den der Ismenus benetzt, nach einigen mit 500 elenden Hütten, die meiſtens von Osmanen bewohnt ſind, nach Skrofani mit 6,000 E. und einigen Ueberreſten des Alterthums. — Turkecheri, Modanicz, Kephiſia, Tanagra und Oropo; Marktfl. — Levſina mit 50 Fiſcherhütten, 200 Einw. und einen kleinen Haven am Buſen von Egina, wo das alte Eleuſis ſtand; Kaſtri, vormals Delfi, in einem einſamen Thale, wo einſt alle Griechen ſich zum Rathe der Amphyktionen und zu den Kämpfen der pythiſchen Spiele verſammelten, wo einſt der gefeierte Tempel des Apollo ſtand und die Höle der Pythia ſich befand, und wo man jetzt noch die beiden Griechiſchen Kirchen S. Elia und Pan Agia mit einigen Reſten des Alterthums, die Kaſtaliſche Quelle, das tiefe Thal des Pliſtus, die Bergreihe Kirphis und in der Nähe das Griech. Kloſter S. Lukas mit 200 Kalugiern und einer Bibliothek von 500 Griech. Handſchriften bemerkt; Skrupi, das alte Chäronea, durch ſoviele Reminiſcenzen merkwürdig; und Rafti mit einem kleinen Haven an dem Buſen von Egribos; Dörfer.

b. Die Inſeln der Halbinſel.

Koluri, das alte Salamis, ein Eiland im Buſen von Egina und dem Haven von Atina gegenüber und nur durch 1 ſchmalen Kanal von der Halbinſel getrennt. Zwar ein Fel-

ſen, aber doch mit einer ziemlich mächtigen Schicht vegetabiliſcher Erde bekleidet, die Korn, Gemüſe und Baumwolle, aber wenig Oel und Mandeln produzirt. Der Einw. ſind 5,000, theils Griechen, die hier verſchiedene Kirchen und Klöſter haben, theils Arnauten, die den Hauptthcil der Bevölkerung ausmachen. Die Inſel enthält 1 Stadt Koluri mit 200 Häuſ. und einem guten und geräumigen Haven und gegen 30 Dörfer, worunter das Dorf Ambelachi mit Ruinen des alten Salamis. In dem Kanale, der ſie vom feſten Lande ſcheidet, überwand einſt Themiſtokles die Perſiſche Flotte. Das Inſelchen Kleinkoluri iſt ein bloßer Felſenriff.

Egina, Osmaniſch Aina, ein Eiland in dem Buſen, der von ihm den Namen führt und auch wohl nach Atina benannt wird. Es iſt mit Ausnahme der Nordweſtſeite mit hohen ſteilen Bergen und Felſen umgeben und ganz unzugänglich; auf jener Seite aber dehnt ſich die Küſte in die Fläche aus, und bildet einen ſichern und guten Haven, worin große Schiffe Anker werfen können, und wobei eine Stadt Namens Egina angelegt iſt, die gegen 800 Häuſer zählt und der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs iſt, auch findet man dabei die Ruinen eines ziemlich gut erhaltenen Jupitertempels. Die Inſel zählt gegen 4,000 Einw. lauter Griechen, die nur mit wenigen Ausnahmen in der Stadt wohnen, und ſich vom Ackerbau, der Fiſcherei nnd Baumwollſpinnereien nähren. Der Boden iſt fruchtbar und liefert Korn, Oel, edle Früchte, als Mandeln und Feigen, viele Alyzari und Baumwolle, aber wenig Wein. An Tauben und Rebhühnern iſt Ueberfluß, und was der Inſel vorzüglich fehlt, iſt Holz und Waſſer, da es keinen Fluß und nur wenige Quellen giebt.

c. Die Inſel Egribos.

Die größte Inſel des Aegäiſchen Meeres auf der Oſtſeite der großen Helleniſchen Halbinſel zwiſchen 40° 31′ bis 42° 18′ L. und 37° 56′ bis 39° 8′ nördl. Br. im N. W. an den Buſen von Isdin gränzend, im W. durch den Kanal von Egribos (Euribus), der im N. W. der Buſen von Talanta, im S. O von Egribos heißt, geſchieden. Dieſer Kanal, welcher in der Mitte ſo ſchmal iſt, daß eine Brücke darüber ſie mit der Halbinſel verbindet, hat eine unregelmäßige Ebbe und Fluth, deren Unregelmäßigkeit jedoch gewiſſe Perioden beobachtet *). Im

*) Skrofani ſagt S. 192 von dieſer Meerenge: „das Meer hat keine regelmäßigen Benennungen, ſein Lauf ſcheint in den beiden letzten Tagen des Monats periodiſch zu ſeyn. Wenn

S. O. trennt die Straße Xilota ſie von der Inſel Andros. Der Flächeninhalt beträgt 69½ Q. Meilen; die Länge 24 Meilen. Ihre größte Breite gewinnt ſie an ihrem nördlichen Ende, in der Mitte iſt ſie ſtrichweiſe ſo ſchmal, daß ihre ganze Breite nur ⅓ Meile beträgt.

Die Inſel iſt von einer langen Gebirgskette durchzogen, deren Gipfel ſich ſo hoch erheben ſollen, daß ſie nach Bartholdy 6 Monate lang im Jahre mit Schnee bedeckt ſind; die Küſten ſind bergigt und mit mächtigen Fichten nnd Tannen bewachſen; in der Mitte hat ſie eine ziemlich weite Ebene, die Piano de Negro ponte, die faſt ⅓ der Oberfläche einnimt. Die Hauptvorgebirge ſind die Kaps Plokovan, Doro, Montello und Karyſto. Der Boden iſt im Ganzen fett und fruchtbar, zwar nicht durch Flüſſe, aber durch Bäche und viele Quellen, die den Gebirgen entſtrömen, gut bewäſſert, das Klima das des benachbarten Griechenlands. Die Erzeugniſſe der Inſel ſind Korn, beſonders Waizen, Obſt und edle Früchte, Wein, Baumwolle, Alyzary und gutes Holz; es giebt ſchöne und ſehr weitläuftige Waiden, die große Heerden von Rindvieh, Schaafen und Ziegen nähren, und die Viehzucht iſt daher ein Hauptgegenſtand der Landwirthſchaft, die Wolle, Käſe, Häute und lebendes Vieh in die Schale der Ausfuhr wirft. Es giebt Kleinwild, als Haaſen und Kaninchen, Rebhühner, Wachteln im Ueberfluſſe, das Meer iſt reich an Fiſchen, und der Honig und Wachs, was man gewinnt, vortrefflich. Demohnerachtet iſt der Boden lange nicht ſo angebaut und benutzt, wie er benutzt werden könnte, und der ſchöne Marmor, ſo wie die übrigen Mineralien, die die Erde verſchließt, ſind gänzlich todte Schätze. Außer einiger Baumwol-

ſich aber das Geſtirn erneuert, dann wächſt bald das Waſſer, bald fällt es wieder, kömmt und geht 5, 9, ja 12mal des Tags. Dieß findet Statt, ohne daß daſſelbe ein ungeſtümer Wind oder irgend eine bekannte Urſache in ſeiner Narrheit irre machen können; ſo nennen die Matroſen ſeinen unregelmäßigen Lauf. Bei ſeiner größten Stärke ſtürzt es mit Ungeſtüme aus dem Archipel heraus, und kehrt nur langſam und ſtufenweiſe dahin wieder zurück. Daher dauert die Ebbe weit länger als die Fluth, doch iſt ſie manchmal auch ſehr reißend, nämlich bei den erſten Tagen des vollen Monds. Endlich ſteigt das Waſſer bis zu 3½ Fuß, ja in den beiden Tagen ſeiner größten Abwechſelung erhebt es ſich bis 4 Fuß, aber es fällt niemahls bei ſeinem Abnehmen in dem Verhältniſſe wieder, als nach einem langen Zwiſchenraume. — Eine Erklärung dieſer Naturerſcheinung verſucht uns Skrofani nicht weiter zu geben.

len- und Seidenweberei wird gar kein Kunſtfleiß betrieben, und was die Inſel übrig hat, wird über Egribos nach Saloniki gebracht, oder den Hydrioten überlaſſen. Dieß beſteht jedoch bloß in Oel, Käſe, Häuten, Wolle und Korn.

Die Zahl der Einwohner mag ſich auf etwa 60,000 Individuen belaufen, wovon mehr als ¾ Griechen, die übrigen Osmanen und Juden ſind. Die Inſel iſt von ihrem vormaligen Flore unter der Herrſchaft der Osmanen tief herabgekommen: noch im Mittelalter ſoll ſie mehrere ſtark bevölkerte Städte und Marktfl. und gegen 800 Dörfer gehabt haben. Die Griechiſchen Bewohner dieſer Inſel ſtehen im ſchlimmſten Rufe der Falſchheit und Betrügerei: die Osmanen ſind tapfer, aber auch als boshaft und zur Empörung geneigt verſchrieen, daher ein Sprichwort ſagt: Gott behüte uns vor den Juden von Saloniki, vor den Griechen von Atina und den Osmanen von Egribos. Sie hat keine Unterabtheilung.

Egribos (bei den Italienern Negroponte, bei den Griechen Evribos, das alte Chalcis), Hauptſtadt der ganzen Provinz, wie der Inſel, Sitz des Sandſchakbegs und eines Griechiſchen Erzbiſchofs. Sie liegt auf der Südweſtſeite der Inſel an dem Kanale von Egribos, über welchen eine Brücke von 5 ſteinernen Bogen, aber nur 30 Schritte lang, geht, und ſie mit dem Feſtlande verbindet, hat 1 feſte Citadelle Kislarhiſſar, die mit dem gleichfalls befeſtigten Schloſſe durch eine andere Brücke zuſammenhängt, und beſteht aus der befeſtigten Stadt und den Vorſtädten. In jener, die bloß von Osmanen und Juden bewohnt wird, ſtehen der Pallaſt des Kapudan Paſcha und 2 Moſkeen mit Medreſſés und Armenküchen, in den Vorſtädten, die die Griechen bewohnen, und weit größer als die Stadt ſind, 2 andere Moſkeen und die Griechiſche Kathedrale und 6 Kirchen. Die Zahl der Einw. wird auf 16,000 geſchätzt, worunter viele Juden. Sie treiben einige Gewerbe, Krämerei und etwas Handel; jeden Sonntag wird ein Markt gehalten, wo ſich die Inſulaner einfinden und ihre Produkte umſetzen. Ein auswärtiger Handel findet gar nicht ſtatt, und der ſchöne geräumige Haven auf der Südweſtſeite kann wohl 300 bis 400 Fahrzeuge faſſen, doch wird er ſelten von andern als Hydrioten angethan. Daher die Stadt und Inſel auch nicht ſehr bekannt ſind. — Kiſilhiſſar oder Karyſto (Kaſtel Roſſo), Stadt und Sitz eines Griechiſchen Biſchofs auf einem Felſen mit 1 Schloſſe, 3,000 Einw. und einem Haven, der jedoch meiſtens nur von Küſten-

fahrern angethan wird. — Orio, Marktflecken auf der Nordküſte am Golf von Isdin, mit 1 Schloſſe und Haven, der 400 Fahrzeuge faſſen ſoll. — Die Umgegend iſt reich an Granatäpfeln. — Akatia, Andi, Armone, Bocca di Siloſia, Dianſo, Dipſo, Diaſo, Graſpitea, Kerintho, Kupua, Kolochie, Keroniſi, Lero, Litada, Iltrodo, Orco, Porto Buffalo, Potiri, Protino, Porto Chimi, Porto Dailo, Porto Kalos, Politica, Neſo, Stura, Vatia und Falaria, größere Dörfer, zum Theil mit Häven. — Kavaleri, eine kleine Inſelgruppe, die jedoch keine Einw. hat, Aſturi und Petali, Eilande im Golfe von Egribos; Pontiko, ein 1758 verſunkenes Eiland vor dem Golfe von Isdin, wovon man nichts weiter, als einige Felſenſpitzen ſieht, und Skiphe, zwei Eilande im Aegäiſchen Meere, dem Haven Lero gegenüber.

3.

Der Sandſchak Ainabachti.

Eine kleine Provinz, die zwiſchen 39° 10′ bis 40° 18′ öſtl. L. und 38° 26 bis 39° belegen iſt, im N. O. an Tirhala, im O. an Egribos, im S. an den Golf von Ainabachti, im W. und N. W. an Janina gränzt, und 66½ Q. Meilen groß iſt. Sie iſt aus dem größeren Theile des alten Aetoliens und einem kleinen Stücke von Lokri und Doris gebildet, und ſtark gebirgig, indem die weſtlichen Verzweigungen des Mezzovo oder Pindus bis hieher reichen; die Küſte iſt ſchroff und gut gegen die Wellen geſchützt; die Bewäſſerung aber ſchwach, indem nur ein kleiner Fluß der Fidar (der Euvenus der Alten) ihre Fluren bewäſſert, und ſonſt nur Bäche dem Schooße der Gebirge entquellen. Es giebt wenige Quellen, wenige Brunnen, und überhaupt wenig friſches Waſſer, daher Ciſternen häufig ſind. Ein kleiner Binnenſee liegt im N. W. von Ainabachti und hieß im Alterthume Kalirrhoe. Der Boden iſt trocken, und ſchickt ſich beſſer zum Anbau der Korinthe und der Olive als des Korns, und dieſe machen daher auch die Stapelwaaren des Landes aus, deſſen Einw. dabei Fiſcherei, Vieh- und Bienenzucht betreiben, und ſich ſo gut, als möglich davon nähren. Uebrigens iſt das Land äußerſt ſchwach bevölkert, und

kaum dürften 50,000 Einw. vorhanden ſeyn, meiſtens Griechen, die man für ſehr wild und roh hält; ewige Fehden nöthigen alle beſtändig bewaffnet zu ſeyn, und Ausländer können nur mit Gefahr in das Innere des Landes eindringen, das daher auch noch ſehr unbekannt iſt.

Der Sandſchak enthält 13 Siamets und 287 Timars; der Chaß des Sandſchakbegs beträgt 300,000 Aſpern.

Ainabachti, Lepanto, das alte Naupactus (Br. 38° 30′, L. 39° 42), Hauptſtadt der Provinz und Siß eines Griechiſchen Erzbiſchofs. Sie liegt am ſüdlichen Abhange eines pyramidenförmigen Hügels, an den die Fluthen des nach ihr benannten Meerbuſens ſchlagen, beſteht aus der Feſtung, die auf dem Hügel liegt und ein kleines verfallenes Schloß hat, und aus der äußern Stadt, die mit einer Mauer umgeben, aber ſchlecht gebauet iſt, und nebſt den beiden von Griechen bewohnten Vorſtädten nur 2,000 Einw. zählt, die Gärbereien und Pulvermühlen unterhalten und einen geringen Handel treiben. Der Haven iſt ſeicht, und nur für Barken zugänglich, kann aber durch eine Kette geſperrt werden, und hat friſches aus einer Felſenquelle hervorſprudelndes Waſſer. Nahe dabei ſchlugen einſt die Athener die Sparter, und Don Juan vernichtete 1571 die Osmaniſche Flotte. — Abukor, Badraſchik an der Kilada mit 1,500 Einw. und gutem Baumwollenbau; Karavari unweit dem Meere, Kerbeneſch, Kolhiſſar und Olunduruk, Marktflecken und Gerichtsbarkeiten. — Romeli Kavak, eins der feſten Schlöſſer, welches den Eingang zum Meerbuſen von Ainabachti bewacht, und dem gegenüber auf der Halbinſel Morah Kavak belegen iſt.

4.

Der Sandſchak Lesbos oder Midilly.*)

Dieſer Sandſchak begreift bloß Eilande des Aegäiſchen Meers und zwar 1) von Aſiatiſchen Eilanden Lesbos,

*) Ich folge bei der Eintheilung des Archipels Hezarfenn, der ausdrücklich die 3 Sandſchake Lesbos oder Mytilene, Naxos und Andros hat; allein wenn auch dieſe Eintheilung wirklich beſteht, ſo ſcheint es doch, daß man dieſen Osmaniſchen

Muskoniſi und Tenedos, und 2) von Europäiſchen Eilanden Taſchus, Samothraki, Imbro, Lemnos, Agioſtrati, Skyro, Skopelo, Skiati, Pelagneſi und Skiro. — Wir handeln hier indeß bloß die Europäiſchen Eilande ab, die in der nördlichen Böſchung des Aegäiſchen Meers belegen ſind, und ſüdwärts von Skio oder Saki und von Egribos oder Negroponte begränzt werden.

a. Die Inſel Taſo oder Taſchos.

Sie liegt hart an der Küſte des Sandſchak Galiboli unter 42° 15′ L. und 40° 50′ Br., und bloß durch einen ⅜ Meile breiten Kanal vom Feſtlande getrennt. Ihr Flächeninhalt beträgt etwa 3,80 Q. Meilen. Hohe Berge, meiſtens aus Marmor beſtehend, und mit Wäldern bekränzt, bedecken die Oberfläche, die in ihren Thälern einen fruchtbaren Boden hat, und Korn, Oel, Wein, der in der Vorzeit berühmt war, und jetzt ſich ſehr verſchlechtert hat, edle Früchte und andere Vegetabilien hervorbringt, auch eine gute Bienenzucht hat, aber von dem Golde, weshalb die Inſel im Alterthume den Namen Chryſos hatte, findet man ſo wenig eine Spur, als von den Opalen, Amethyſten und andern koſtbaren Steinen, die ſie berühmt gemacht, bloß Marmor, ſo weiß wie Schnee, ſo feinkörnig, wie der von Paros, ſteht noch zu Tage aus, wird aber nicht benutzt. Die Einw. ſind Griechen, höchſtens 6,000 Köpfe, die 1 Marktflecken und mehrere Dörfer bewohnen, und von den Produkten ihres Bodens vorzüglich Schiff-, Bau- und Brennholz, welches nach Aegypten geht, Wachs, Honig und etwas Oel zur Ausfuhr bringen.

Kaſtro, Marktflecken und Haven auf der Nordoſtſeite der Inſel. — Panagia auf der Nordweſtſeite mit einer Rheede und Bulgar im Innern; große Dörfer. — La Madonna, Felſeneiland auf der Südſpitze der Inſel. — Taſo pulo, kleines Felſeneiland im N. der Inſel vor dem Haven von Kaſtro und im Kanale von Taſo.

b. Die Inſel Samotraki oder Semadrek.

Im S. O. von Taſo und S. W. des Buſens von Saros, 3½ Meile vom Feſtlande unter 43° 8′ L. und 40° 30′ Br., etwa 1,40 Q. Meilen groß. Sie beſteht aus einem hohen

Provinzen keine Sandſchakbege, ſondern nur Agas vorgeſetzt habe. Ich finde wenigſtens bei keinem Reiſenden einen Paſcha oder Sandſchakbeg von Lesbos, Naxos oder Andros.

Berge, der mit Holz bewachſen und mit fruchtbaren Thälern umgeben iſt, wo die 1,500 Einw. ihren kleinen Acker- und Oelbau betreiben, vorzüglich ſich aber von der Ziegen- und Bienenzucht nähren, und 1 kleinen Marktflecken und 2 Dörfer bewohnen. Die vielen Ziegenfelle werden zu Saffian bereitet, und damit und mit Honig ein ziemlich einträglicher Handel getrieben.

Kaſtro, der Marktflecken auf der Oſtküſte mit Haven und ſtarker Gärberei. — Naki, Dorf auf der Nordweſtſpitze.

c. Die Inſel Imbro oder Imrus.

Im S. O. von Samotraki und auf der S. W. Seite des Buſens von Saros unter 43° 25′ L. und 40° 10′ Br., 3 Meilen von der Halbinſel Galiboli und 3,90 Q. Meilen groß. Bergig und waldig mit reichen fruchtbaren Thälern, die Wein, Oel, Korn und Baumwolle hervorbringen und einer Menge Bienen und Ziegen Nahrung geben. Sie hat gegen 4,000 Griechiſche Einwohner, die 1 Marktflecken und mehrere Dörfer bewohnen, indeß iſt die Inſel wenig bekannt, da die Seefahrer ſie ſelten beſuchen.

Sakria, der Marktflecken auf der Weſtſeite mit 1 Kaſtelle und kleinen Haven. — Andaka, Dorf auf der Weſtküſte.

d. Die Inſel Lemnos, Limije oder Stalimene.*)

Die gröſseſte der zu dieſem Sandſchak gehörigen Sporaden, etwa in der Mitte der Böſchung des Meers zwiſchen 42° 37′ bis 43° 2′ öſtl. L. und 39° 46′ bis 40° 1′ nördl. Breite, und dem Berge Ajoſoros gegenüber, von welchem ſie 7 Meilen von der Küſte von Anatoli aber 8 Meilen entfernt iſt. Ihr Flächeninhalt beträgt 7,52 Q. Meilen. Sie beſteht eigentlich aus 2 Halbinſeln, die durch eine Landenge verbunden ſind und durch die beiden Haven oder Meereseinſchnitte S. Antonio und Paradiſo, jener im S., dieſer im N. gebildet werden. Die Oberfläche iſt mit Gebirgen bedeckt, die zwar nicht ſehr hoch ſind, aber doch in der Vorzeit 2 Vulkane enthalten haben ſollen, die ſeit Jahrtauſenden ruhen; die Oſtküſte wird durch eine 2 Meilen ſich in das Meer erſtreckende Sandbank unzugänglich, im W. finden Schiffe an verſchiedenen Stellen Schutz gegen den Nordwind, eine Rheede findet ſich im Haven Paradiſo, zwei gute

*) Ueber die Inſel Lemnos und den Moſychlos von Uckert. (Allg. geogr. Ephem. XXXIX. S. 361. u. f.) — Charte von der Inſel Lemnos. Weimar 1812.

Häven auf der Südſeite. Die vornehmſten Vorgebirge heißen Paläokaſtro im N. W., Blava im N. O., Skala im S. O. und Plati im S. W. Der Boden iſt meiſtens dürr und unfruchtbar, beſonders auf der Oſt- und Weſtküſte, die Gebirge von Wäldern entblößt und die Bewäſſerung aus Bächen und Quellen nur ſparſam: eine heiße Quelle entſpringt am Berge Therma, und liefert den Beleg, daß vielleicht jetzt noch ein unterirrdiſches Feuer den Boden erwärme. Die Haupterzeugniſſe ſind Waizen, Gerſte und Wein, auch hat man Feigen, Mandeln, etwas Oel, eine geringe Viehzucht, aber gar kein Holz, was man von Taſo holt. Von Mineralien hat die Inſel die berühmte Lemniſche Erde oder Terra sigilata, die man für ein Heilmittel gegen Gift, Schlangenbiſſe und Wunden hält und die auf den nordweſtlichen Hügeln der Inſeln, die alle Spuren eines durch unterirrdiſches Feuer verbrannten Bodens an ſich tragen, unter mancherlei Feierlichkeiten gegraben wird; ſie wird auf Rechnung des Padiſchah verkauft und zum Zeichen der Aechtheit mit einem Siegel verſehen. Die Einw. ſind meiſtens Griechen, wenigſtens findet man im Innern gar keine Osmanen und Juden; ihre Zahl beläuft ſich auf 8,000, die in 2 Städten und 50 Dörfern wohnen, und außer ihren geringen Ackerbau Fiſcherei treiben, auch als Seeleute, die Weiber als Mägde zu Iſtambol, dienen, und auf der Inſel einige Baumwollenzeuche weben. Die Ausfuhr beruhet indeß bloß auf Wein und Korn.

Lemnos, das alte Myrina, Hauptſtadt der Inſel auf deren Weſtſeite, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs. Sie iſt offen, hat aber 1 feſtes Kaſtell auf einem Felſen, der die Stadt beherrſcht, 1,000 Einw., worunter etwa 300 Osmanen ſind, einen kleinen Haven und ein Schiffszimmerwerft, wo man ziemlich ſtarke Schiffe bauet. — Kochino, vielleicht das alte Hephäſtia, Stadt auf der Oſtſeite mit einem kleinen Haven. — S. Antonio, offener Haven auf der Südſeite, 5 bis 7 Faden tief und vor allen Winden und Stürmen ſicher, aber durch keine Feſtungswerke gedeckt. — Porto Kandia, Haven auf der S. W. Seite, mit 15 bis 20 Fuß tiefem Ankergrunde. — Chryſe, eine Untiefe im O. der Inſel, einſt ein Eiland, wo Philoktet ein Aſyl fand, und das mit einem Vorgebirge gleiches Namens auf Lemnos einſt bei einer vulkaniſchen Revolution unter das Meer ſank.

e Die Inſeln Skiato, Skopelo und Pelagneſi.

Eine Gruppe kleiner Eilande, die ſich im O. von Tirhala zwiſchen 41° 5′ bis 41° 50′ öſtl. L. und zwiſchen 39° 19′ bis

39° 32′ nördl. Br. hinziehen, und zum Theil nur aus Felſen und Klippen beſtehen, die eine Fortſetzung des hier unter das Meer abgefallenen Zweiges der Helleniſchen Alpen zu ſeyn ſcheinen.

Skiato, die dem Feſtlande zunächſt belegene dieſer Eilande, durch eine 1½ Meile breite Straße davon getrennt. Sie iſt gebirgig, hat aber einige gute Ankerplätze, und im O. eine weite und lange Bai, in deren Mitte die Küſte ein altes Kaſtell mit einer verfallenen Kirche trägt. Hier findet man bei einer Tiefe von 10 bis 12 Faden guten Ankergrund und Schutz vor den Winden. Einwohner hat ſie nicht mehr; dieſe vertrieb Korſarenfurcht. Im O. liegen auch 5 bis 6 Felſenklippen im Meere.

Skopelo, die zweite Inſel, nur durch einen 1 Meile breiten Kanal von Skiato getrennt, etwa 1½ Q. M. groß, zwar hoch gelegen, aber äußerſt fruchtbar an Wein, der für eins der beſten Gewächſe im Archipel gehalten wird, an Oel, edlen Früchten und andern Erzeugniſſen, auch hat ſie gute Quellen, Ziegen- und Bienenzucht, und 2,400 Griechen zu Bewohnern, die in einer glücklichen iſolirten Lage ſich befinden, indem ſie nur einen mäßigen Tribut bezahlen, den nicht der Kapudan Paſcha abholt, ſondern den ſie ſelbſt nach Iſtambol überbringen; daher hier vieler Wohlſtand herrſcht. Die Stadt Skopelo liegt auf der Oſtſeite, hat einen guten Haven und Rheede, und wird häufig von Franzöſiſchen und Griechiſchen Schiffen beſucht.

Dromi, ein nicht unbeträchtliches Eiland im O. von Skopelo und davon durch einen 1 Meile breiten Kanal getrennt. Es hat einen guten Ankerplatz, aber kein Waſſer, und daher auch keine bleibende Einw. Von Skopelo aus wird es als Waide benutzt, auch legen öfters Korſaren an. Dabei das Felſeneiland Sarakino.

Pelagneſi, ein kleines Eiland im N. O. von Dromi, und wie dieſes unbewohnt, aber häufig von Korſaren beſucht. Die Alten nannten es Haloneſus. Dabei liegen im N. O. die Teufelsinſeln Arſura, Jura, Jura pulo und Piperi, im S. das Eiland Stangero, welches eigentlich nur Felſenklippen ſind.

f. Die Inſel Skiro oder Schkiri.

Die letztere der Sporaden, die zum Sandſchak Lesbos gerechnet wird, unter 42° 7′ öſtl. L. und 38° 50′ nördl. Br. be-

legen und $6\frac{1}{4}$ Meile vom Oſtufer von Egribos entfernt. Sie iſt etwa 3 Q. Meilen groß, voller kahler und ſteiler Felſen, zwiſchen welchen ſich fruchtbare Thäler hinerſtrecken, beſonders hat man gute Waiden, die Rindvieh- und Ziegenzucht begünſtigen, auch wird Oel, Baumwolle, Südfrüchte und etwas Korn gebauet; die Hauptausfuhr beruhet indeß auf dem Käſe. Man zählt etwa 1,800 Einw., lauter Griechen, die durch die Erpreſſungen der Osmanen immer mehr niedergedrückt werden. Skiros iſt das alte Königreich des Lykomedes und kannte einſt beſſere Zeiten.

Skiros, Stadt und Sitz eines Griechiſchen Biſchofs auf der S. W. Seite mit einem Haven, der für kleine Fahrzeuge Tiefe genug hat. Vor dem Haven liegt die Felſeninſel Skiro pulo. — S. Georg, Dorf und Haven auf der N. O. Seite. — Im S. W. die Felſeninſel Skiropulo.

5.

Der Sandſchak Andros oder Andra.

Er enthält die nördlichen Cykladen mit der Inſel Hydra oder diejenigen Inſeln und Eilande, die im Aegäiſchen Meere zwiſchen 37° bis 38° Br. belegen ſind, die ſchönſten, volkreichſten und induſtriöſeſten des ganzen Archipels, 22,02 Q. Meilen mit 96,800 Einw., faſt ſämtlich Griechen, und nur wenige Osmanen. Die wichtigſten dieſer Inſeln und Eilande ſind Andros, Tine, Mykoni, Delos, Syra, Thermia, Zea und Hydra.

a. Die Inſel Andros oder Andra.

Die nördlichſte aller Cykladen unter 42° 20′ öſtl. L. und 37° 50′ nördl. Br., und durch die $1\frac{1}{2}$ Meile breite Straße von Xilota von der ſüdlichſten Spitze von Egribos, durch eine $\frac{1}{3}$ Meile breite Straße von Tine geſchieden. Der Flächeninhalt beträgt 4,32 Q. Meilen. Sie wird von einem nicht hohen Gebirgskamme durchzogen, der zu beiden Seiten von fruchtbaren Ebenen begleitet iſt, wie die Ebene von Livadia und das Thal Megrietetz, die durchaus gut bewäſſert ſind, wie denn das Eiland einen reichen Ueberfluß an Quellen und kleinen Bächen hat. Sie beſitzt nur einen Haven, der für kleine Fahrzeuge tauglich iſt, den Schloßhaven, dafür aber gute Rheden. Der Boden iſt

ſehr produktiv; ſeine Haupterzeugniſſe ſind Gerſte, Gemüſe, worunter beſonders Kohlrüben, Wein, Olivenöl, edle Früchte, als Pomeranzen, Citronen, Maulbeerbäume, Jujuben, Granaten- und Feigenbäume und Baumwolle, aber Waizen und Brodkorn muß aus Tirhala und Egribos zugeführt werden. Die Berge ſind meiſtens mit Erdbeerbäumen beſtanden, aus deren Früchten man Branntwein abzieht. Man hält viele Ziegen, eine ſtarke Bienenzucht, die Honig und Wachs zur Ausfuhr liefert, und beſchäftigt ſich mit der Fiſcherei, aber das Hauptprodukt iſt doch die Seide, wovon jährlich 6,000 Oken ausgeführt und einige zu Zeuchen und Tüchern verarbeitet wird. — Die Inſel hat nach Olivier 12,000 Einw., die 1 Stadt und 50 Dörfer bewohnen, und ſich außer ihrer Landwirthſchaft vom Seideſpinnen, Tapetenwirken und von der Seefahrt nähren. Es ſind Griechen, die ſich meiſtens zur Griechiſchen, einige aber zur katholiſchen Kirche bekennen; unter ihnen findet man jedoch auch Arnauthen und Osmanen. Die Griechen ſtehen unter ihren Proëſtis, von welchen jedes Jahr 1 oder 2 beſtellt werden; die Osmanen haben hier 1 Kadi und 1 Aga, der zugleich Kommandant der Stadt iſt; ein Woiwode verſieht die Polizei. Uebrigens iſt die Inſel ein Schatulgut einer Sultana und zahlt an Abgaben theils an dieſe, theils an den Kapudan Paſcha etwa 30,000 Piaſter.

Arna, Hauptſtadt der Inſel auf der Südweſtküſte, der Sitz des Aga, Kadi, eines griech. und kath. Biſchofs mit 1 alten viereckten Thurme, worin der Aga wohnt, mehrere Griech. Kirchen und 5,000 Einw., die Seide ſpinnen, Tapeten wirken und einen geräumigen Haven haben, der für kleine Fahrzeuge gut iſt. — Aladinia, Apſilia, Amelocho, Aipatia, Falica, Gianiſtes, Gridia, Kaſtanicz, Kurelli, Katinati, Kochilu, Kaptaria, Livadia, Lamiro, Lardia, Meſſi, Mertakorio, Megnitez, la Pichia, Pitroſo, Piskopio, Strapurias, Stenicz, Burkorti und Bouni, größere Dörfer. — Kauſopigli, S. Nikolo-Soras und Panakrado, Griechiſche Klöſter.

b. Die Inſel Tine oder Iſtendil.

Die Andros am nächſtbelegene und nur durch einen ⅓ Meile breiten Kanal davon getrennte Inſel. Sie hat einen Flächeninhalt von 4,10 Q. Meilen, erſtreckt ſich von N. N. W. nach S. S. O. und iſt voller Berge, hat auch meiſtens einen dürren ſteinigen Boden, der jedoch nicht undankbar iſt und

durch eine Menge Quellen, daher die Inſel auch bei den Alten den Namen Hydruſſa führte, hinlänglich bewäſſert, wird: er erzeugt zwar nur auf 3 bis 4 Monate Waizen, aber hinlängliche Gerſte, einiges Gemüſe, als Bohnen und Kichererbſen, Feigen, Orangen, einige andere Früchte und Baumwolle zum Bedarfe auch unterhält man eine beträchtliche Schaaf = und Ziegenzucht, die Wolle und Käſe liefert, eine hinreichende Bienenzucht und Fiſcherei, aber die einzige Stapelwaare des Landes, das einzige, was ihre Induſtrie belebt, iſt die Seide, wovon nicht allein 2,000 bis 3,000 Oken roh ausgeführt, ſondern eine bei weitem größere Quantität auf der Inſel zu Strümpfen, Schnüren, Borten und Band verarbeitet wird. Der Boden iſt überall und auf das fleißigſte wie ein Garten bebauet, und ſelten trifft man im Morgenlande einen Fleck Landes, der mit gleicher Einſicht und Betriebſamkeit kultivirt wäre. Man trifft hier keinen Müßiggänger, und die Juſel würde ein Paradieß ſeyn, wenn das ſonſt ſanfte Klima nicht auch manche Beſchwerden mit ſich führte, den Nordwind, der den ganzen Sommer hindurchweht, und nicht allein verdorrt und vertrocknet, ſondern auch zuweilen den Horizont ſo verdunkelt, daß man nur wenige 100 Schritte vor ſich ſehen kann, und mancherlei Uebel herbeiführt, und den Südwind, der oft Verwüſtungen anrichtet, ſelbſt Häuſer umſtürzt, und Stürme erregt. Die Zahl der Einw. beläuft ſich nach Olivier auf 15,800 Individuen, worunter 10,000 Griechen und 5,800 Katholiken, nach Choiſeul = Gouffier auf 20,000 Perſonen, die in 1 Stadt, 40 Dörfern und 2,200 Häuſ. wohnen. Keine Juſel gleicht Tine an Induſtrie, wenn ihr auch Hydra an Handelsthätigkeit vorgeht; Männer und Weiber theilen ſich in die Geſchäfte, der Mann betreibt den Landbau und Handel, oder iſt Künſtler, Matroſe und Tagelöhner, das Weib übernimt die Haushaltung, die Zucht der Seidenwürmer, die Viehzucht, oder iſt Strickerin und Weberin; die Mädchen von Tine gelten für die fleißigſten im Archipel und alle 10 bis 14 Tage führt ein Schiff von den Inſeln den Städten Jsmir und Jſtambol weibliches Geſinde aus dieſer Inſel zu. Keine Inſel genießt auch ſoviele Freiheit und Begünſtigung; kein Osmane hindert die Einwohner durch ſeine Gegenwart oder durch ſeine Gewalt. Die Inſel hat ihre eigene Obrigkeit, welche das Volk jährlich ernennt; ihre Stellen ſind mehr ehrend, als einträglich, und werden in der Regel nur denen zu Theil, die ſich durch Rechtſchaffenheit und Patriotismus auszeichnen. An ihrer Spitze ſteht der Proveditore, der an Emolumenten etwa 2,000 Rthlr.

zieht. An die Spitze der kath. Geiſtlichkeit iſt ein Biſchof geſetzt, der kaum 500 Rthlr. Beſoldung, aber gegen 120 Geiſtliche unter ſich hat. Die Griechiſche Geiſtlichkeit iſt 1 Protopapen untergeordnet; es ſind über 200 Papas auf der Inſel, doch hat die lateiniſche Geiſtlichkeit vor der Griechiſchen den Vorgang. Die Abgaben belaufen ſich auf 36,234 Piaſter, welche pünktlich nach Iſtambol eingeſendet werden. Das Grundeigenthum iſt in Hypothekenbücher und Kataſter eingetragen, worüber ein kath. und ein griechiſcher Kontrollör wachen; die Aecker bezahlen einen Grundzins von 474,064 Aſpern.

S. Nikolo, Hauptſtadt der Inſel und Sitz des kath. Biſchofs, wie des Griechiſchen Protopapa auf der Südweſtküſte, auf einen Felſen und wahrſcheinlich auf der Stelle gebauet, wo das alte Tenos ſtand. Sie iſt mit Feſtungswerken umgeben, die aber nicht viel bedeuten, hat 1 Vorſtadt, einige kath. und griech. Kirchen, 650 Häuſ. und gegen 4,000 Einw., die Seide ſpinnen und weben und andere Gewerbe treiben. Der Haven liegt von der Stadt entfernt, und beſteht eigentlich nur aus einer ſchlechten Rheede. — Attofolia, Arnado, Agapi, Bernardado, Cigalado, Ciſternia, Cicalada, Chilia, Doni-Kaſtelni, Diokarea, Filipado, Fallatado, Kampo, Kumi, Karkado, Katakliſma, Komiado, Kazerado, Kutikado, Kozonara, Kozonari, Kardiani, Kakro, Krojo, Lazaro, Lotra, Máſtro, Merkado, Mikrado, Montado, Muoſula, Meſſi, Monaſterio, Peraſtea, Pergado, Pyrgos, Platia, Potamia, Smordea, Stigni, Selavo-Korio, Terebado, Tripotamo, Tiſado, Vacabado und Volacos, Dörfer.

c. Die Inſel Mykoni oder Mikone.

Sie liegt im S. O. von Tine, von welcher ſie durch einen $1\frac{1}{2}$ Meile breiten Kanal geſchieden wird, unter 43° L. und 37° 30′ Br. und iſt mit den kleinen Eilanden umher etwa 2,10 Q. Meilen groß. Ein dürrer unfruchtbarer Granitfelſen, der zwar in einigen Strichen mit einer ziemlich mächtigen Schicht von vegetabiliſcher Erde bedeckt iſt, dem aber das fehlt, was ihm Fruchtbarkeit geben kann – Waſſer, daher auch die Einw. den Ackerbau nur als Nebenſache betrachten, und bloß Gerſte und etwas Gemüſe bauen. Wein wird dagegen in Menge erzeugt und geräth gut, giebt auch etwas zur Ausfuhr, dann ſind edle Früchte, als Feigen, Mandeln und Agrumen im Ueberfluſſe

vorhanden, man hat mancherlei wildwachſende Kräuter, wie die Adralida und Radice, Oliven, die man jedoch friſch verſpeiſet, eine Menge Federwild, als Rebhühner, Wachteln, Schnepfen, Turteltauben und Fliegenſchnepfen, Kaninchen und Fiſche. Schaafe und Ziegen werden gehalten und ein guter Käſe bereitet. Nach Galt erzeugt die Inſel 5,000 Bushels Gerſte, 2,500 Bushels Mengekorn, 1,000 Bushels reinen Waizen, 1,000 Pfund Feigen und gegen 500 Pipen trefflichen rothen Wein. Aber meiſtens ſind es nicht Mykonioten, die den Ackerbau betreiben, ſondern die beſchwerlichen Geſchäfte überlaſſen ſie gewöhnlich benachbarten Inſulanern, die herüberkommen und die Beſtellungs- und Aerntegeſchäfte übernehmen. Das Element der Mykonioten iſt das Meer; die Matroſen von Mykone werden für die geſchickteſten im ganzen Archipel gehalten, und es giebt wenigſtens 1,500 Seeleute auf der Inſel, die 100 größere Schiffe und gegen 40 bis 50 Schaiken bemannen, womit ſie den Zwiſchenhandel im Archipel betreiben, indeß ſich auch nicht leicht weiter als Aegypten wagen. Die Weiber beſchäftigen ſich meiſtens mit Baumwollſpinnerei, Baumwollweberei und Strickerei, und übernehmen dabei die ganze Sorge für das Hausweſen. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 6,000, die in 1 Stadt und vielen einzelnen Maierhöfen, aber ſonſt wenigen geſchloſſenen Dörfern wohnen. Die Griechiſche Kirche iſt herrſchend, und hat gegen 50 Kirchen mit eben ſo vielen Papas. Osmanen kommen nicht auf die Inſel, außer von Zeit zu Zeit ein Kadi, um Recht und Gerechtigkeit zu verwalten, oder vielmehr den Appellationshof zu machen, da die Griechen ihre gewöhnlichen Streitigkeiten durch ihre Proeſti und Vorſteher abmachen laſſen. Die Einwohner zahlen an Abgaben 7,500 Piaſter.

Mykone, die einzige Stadt der Inſel auf der Weſtküſte, mit 1 katholiſchen, mehreren Griechiſchen Kirchen und 4,000 Einw., die meiſtens Seefahrer ſind, und bei der Stadt einen Ankerplatz von 15 bis 18 Faden Tiefe haben, der aber für den Nord und Nordoſt nicht ſichert. Bei derſelben liegt der einzige große Brunnen des Eilandes. — Paleokaſtro, alte verfallene Feſtung auf einem angenehmen Hügel, faſt in der Mitte der Inſel mit der Kirche der heil. Dreifaltigkeit und 1 Nonnenkloſter; unweit davon die Kirche der heil. Marina, wo jährlich ein großes Feſt gefeiert wird. — Panormo, Haven im N. O. mit dem Mönchskloſter Pantaleon. — Turtan, der beſte Haven der Inſel im S. O., wobei das Mönchskloſter Trulliani befindlich iſt. — Stapodia, oder

die beiden Brüder, zwei nackte Felſeninſeln im S. O. von Mykone. — Tragoniſi, wüſte Inſeln im O. von Mykone, mit guten Waiden und einem Ankerplatze.

d. Die Inſeln Delos, Sdilli oder Ilegi.

Zwei kleine Eilande im S. W. von Mykone, beide nur 1,70 Q. M. groß, beide wüſte und unbewohnt, das eigentliche Delos, wo Apollo und Diana geboren waren, und im Alterthume ihre berühmteſten Tempel ſtanden, jetzt eine mit Schutt und Trümmern bedeckte Einöde, wo nur Ungeziefer und giftige Thiere wohnen, und die der Menſch als den Aufenthalt des Grauſens flieht; Großdelos oder das Renäa der Griechen, von Delos durch eine 100 Ruthen breite Meerenge getrennt, hat einen guten Haven, der meiſtens von Korſaren beſucht wird, iſt niedrig, fruchtbar, aber trotz ihrer Größe ebenfalls unbewohnt, und nur von Zeit zu Zeit von Mykoneſiſchen Viehhirten beſucht; nirgends auf den Cykladen iſt der Maſtix und Terpentinbaum ſo häufig. Aber keine Erdrevolution, kein Erdbeben, kein Vulkan hat dieſe einſt geprieſenen Eilande entvölkert und die ſo berühmten Heiligthümer zertrümmert, ſondern einzig der Geiſt der Zeit und die ungeſunde Luft, die hier herrſcht. In dem Kanale zwiſchen beiden Inſeln liegen zwei Felſenklippen Rematiari, wo ſelbſt große Kriegsſchiffe einen ſichern Ankerplatz finden.

e. Die Inſel Syra oder Syros.

Einſt eine blühende Inſel, jetzt ein nackter Felſen 2,20 Q. M. groß, im S. W. von Tine unter 42° 29′, L. und 37° 27′ Br., der nur in wenigen Strichen angebauet iſt, und Gerſte, edle Früchte und Baumwolle hervorbringt, auch etwa 1,000 Griechiſche Einw. zählt, die in einer einzigen kleinen Stadt Namens Aſprana wohnen, und auf der Oſtſeite einen erträglichen Haven Porto Fornig für kleine Fahrzeuge beſitzen. Vor demſelben breitet ſich eine Gruppe von 4 kleinen Eilanden, die Gadreniſi, aus.

f. Die Inſel Thermia.

Eine kleine Inſel im S. W. von Syra unter 42° L. und 37° 24′ Br., $2\frac{1}{2}$ Q. M. groß, auf der Küſte niedrig, und gegen die Mitte anſteigend, mit fruchtbarem Boden, welcher etwas Waizen, viele Gerſte, Wein und Feigen, auch Baumwolle her=

vorbringt, aber gar kein Holz; daher man bloß den Abfall von den Fruchtbäumen und Stroh brennt. Der Seidenbau iſt außerordentlich wichtig, und die Seide beinahe ſo gut, als die von Tine. Die Bienenzucht liefert Honig und Wachs, die vielen Schaafe Wolle und die Ziegen Käſe, womit ein lebhafter Handel getrieben wird. Die Baumwolle verarbeiten die Weiber zu einem florartigen Gewebe, woraus gelbe Schleier verfertigt werden. Von Wildpret hat man bloß Rebhühner, aber in ſolcher Menge, daß ganze Körbe davon nach den benachbarten Inſeln geſchickt werden, und einigen Kaninchen. Der warmen Bäder, wovon die Inſel den Namen hat, erwähnen neuere Reiſende nicht. Die 6,000 Einw. bekennen ſich bis auf 12 kathol. Familien zur Griechiſchen Religion. Es ſind nur 2 Marktflecken auf der Inſel, wozu die ganze Bevölkerung, die ſonſt in einzelnen Gehöften zerſtreuet wohnt, ſich rechnet.

Thermia, Marktflecken oder Stadt auf der Nordoſtſeite der Inſel, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs mit 16 Kirchen und 4,000 Einw., wozu der Haven Porto S. Erini oder reale, der für Kauffahrer ganz bequem iſt, gehört. — Silaca, Marktflecken mit etwa 2,000 Einw. und dem Haven S. Stefano.

g. Die Inſel Zea, Ceos oder Mortes.

Eine Inſel unter 44° 55′ L. und 37° 35′ Br. auf der ſüdlichſten Spitze der Halbinſel von Griechenland und durch einen 2 Meilen breiten Kanal, worin das Eiland Makroniſi oder Biberdſick belegen iſt, getrennt. Sie enthält einen Flächeninhalt von etwa 3,30 Q. M., iſt an der Küſte niedrig, in der Mitte hoch und die Hügel in zahlloſe künſtliche Terraſſen verwandelt; der Boden fruchtbar an Gerſte, edlen Früchten, Wein und Baumwolle; man unterhält eine gute Viehzucht, beſonders Ziegen, Seidenbau, und hat viele Rebhühner und Tauben, eine Menge Knoppern oder Valonée und Bleierze, aber Mangel an Holz, Oel und Waſſer. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 5,000, die ſich meiſtens zur Griechiſchen Kirche bekennen und 34 Kirchen und 5 Klöſter beſitzen (man findet nur 6 bis 7 katholiſche Familien), und vom Ackerbau, vom Seidenbau und der Verfertigung eines ziegenharnen Zeuchs, das Waſſerdicht iſt, nähren, auch an der Schifffahrt von Hydra Theil nehmen.

Zea, Hauptſtadt der Inſel in deren Mitte, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs mit mehreren Griechiſchen Kirchen

und 1 kathol. Kappelle, und 1000 Häuſ., auch einen Haven, der die größten Schiffe aufnehmen kann und auf der Nordweſtſeite liegt. Der Ankerplatz iſt nebſt der Quelle zum Waſſerfüllen zur Rechten, zur linken eine Rheede. Die Einw. unterhalten mehrere eigene Schiffe und treiben Handel mit Wein, 3,000 bis 4,000 Fäßer Seide, ziegenhaarenen Zeuchen und Knoppern oder Vallonée, wovon jährlich 5,000 Cntr. zur Ausfuhr kommen. Wahrſcheinlich ſteht die Stadt auf der Stelle, wo ſich ſonſt Karthia erhob. — S. Anna, Daphni, la Madonna d'Episkopi, S. Marina, wobei die Bleimine liegt, und S. Pantaleon, Griechiſche Klöſter. — Julis, ein Platz, wo einſt die alte gleichn. Stadt geſtanden, unter deren Trümmern man die berühmte Arundelſche Chronik von Paros gefunden.

h. Die Inſel Hydra oder Sydra. *)

Sie liegt auf der Nordoſtſeite von Morea, nur durch die 2 Meilen breite Meerenge Dramtidra von dieſer Halbinſel getrennt, hat einen Flächeninhalt von 1,80 Q. M., und ihre Oberfläche iſt ſo felſigt, daß ſie kaum die nöthigen Vegetabilien liefert, und nur Waide für eine unzureichende Heerde von Schaafen und Ziegen darbietet, auch iſt ſie ganz vom Waſſer mit Ausnahme des in Ciſternen geſammelten, entblößt. Aber dieſes unfruchtbare Eiland hat eine Volksmenge von 50,000 E., lauter Griechen, die thätigſten und induſtriöſeſten dieſer Nation, die ſich faſt bloß von Schifffahrt und Seehandel nähren. Sie beſitzen mehr als 350 Handelsſchiffe, worunter 120 Schiffe von 150 bis 170 Tonnen., und haben ſich des ganzen Frachthandels nicht allein im mittelländiſchen Meere bemächtigt, ſondern führen ihre Geſchäfte ſelbſt bis Nordamerika. Unter den Einw. finden ſich mehr als 6,000 Matroſen. Ihr Handel beſteht hauptſächlich in dem Transporte der Griechiſchen Produkte nach andern Häven und Küſten des Mittelmeers, und in Zurückbringung von Ladungen, die nach der Levante mit Kolonialwaaren und Manufakturen beſtimmt ſind. Auch führen ſie vieles Korn in dieſe Häven, das ſie ſelbſt zu Odeſſa einkaufen. Die Schiffe der Hydrioten nehmen ihre Ladungen ſowohl in Aegypten, Ismir und Anadoly, als in Morea, in Trhala, Saloniki und Enos ein, und wenn ſie

*) Ueber die Inſel Hydra und die Hydrioten, von Dr. Koray (Allg. geogr. Eph. XXVII. S. 286 u. f.)

ſolche weſtlich im mittelländiſchen Meere verfahren und einen leichten Abſatz erhalten, können ſie gewöhnlich 40 bis 50 Prozent von derſelben als Gewinn rechnen. Dieſer Handel und Frachtfahrt hat den Felſen reich gemacht, und den ihn bewohnenden Griechen die Mittel verſchafft, anſtändig und glücklich zu leben, beſonders da kein Osman ihre Ruhe ſtört. Der Kapudan Paſcha erhält indeß aus ihrer Mitte ſeine beſten Seeſoldaten und Matroſen. Die Inſel gehört zur Griechiſchen Diözeſe von Egina.

Hydra (Br. 37° 20′ 33″, L. 41° 10′), Stadt auf der Südſeite der Inſel, die pyramidaliſch auf Felſen hinangebaut iſt. Eine der ſchönſten Städte des Orients, ganz von Steinen gebauet mit netten Häuſern, reinlichen und gepflaſterten Straßen, ſchönen Kaien, 50 Griechiſchen Kirchen, wovon zwei Thüren von Marmor haben, und mehr als 40,000 Einw., deren vorzüglichſter Nahrungszweig in der Seefahrt und im Handel beſteht, welcher hier große Reichthümer aufgehäuft hat. Der Haven bildet einen halben Mond, iſt zwar nicht groß, aber tief und ſicher; die Schiffe können dicht an den Kaien anlegen, und der Haven wimmelt beſtändig von Schiffen Bei dem Haven ſteht eine Börſe, wo zugleich alle Handelsſachen abgemacht werden, auch iſt hier ein auf Europäiſche Art eingerichtetes Kaffeehaus, und große Waarenmagazine. Man unterhält Baumwoll- und Seidenweberei, Seifenſiedereien, Gärbereien und andere Gewerbe. Es iſt hier 1 höhere Unterrichtsanſtalt, wo das Klaſſiſche Griechiſche gelehrt wird, mehrere Elementarſchulen, und ſeit 1816 auch 1 Handels- und Schifffahrtsſchule. Die Lebensmittel ſind, obgleich die Inſel ſelbſt faſt nichts hervorbringt, doch nicht theuer; was der Stadt vorzüglich fehlt iſt Waſſer, ſie beſitzt nur 1 einzigen Brunnen.

6.

Der Sandſchak Naxos oder Nakſcha.

Er umfaßt die ſüdlichen Cykladen, wovon Naxos, Amorgo, Stampalia, Nanſi, Santorin, Nio, Sikino, Polikandro, Paros, Serfo, Sifanto, Kimoli und Milo die bedeutendſten ſind — zuſammen mit 28,63 Q. M., und höchſtens 38,000 bis 40,000 Einwohner. Nach Heſarfenn hat der Sandſchakbeg keinen Chaß, ſondern erhält Beſoldung.

a. Die Inſel Naxos oder Nakſcha.

Die Hauptinſel der ganzen Gruppe, und ſo ziemlich in deren Mitte unter 43° L. und 37° Br. im S. von Mykoni belegen. Sie hat einen Flächeninhalt von 5,15 Q. M., iſt faſt rund und mit hohen Bergen bedeckt, die ſich auf Schiefer oder Granit lagern und dann Marmor oder Kalk aufgeſetzt haben. Der höchſte dieſer Berge iſt der Dia, worin Olivier eine Stalaktitenhöhle fand. Dieſe Berge und die Hügel ſind mit Erdbeer- und Maſtixbäumen, Karuben, Myrrthen, Saturei und mehreren Arten Ciſten, beſonders Ladanum bewachſen. Die Ufer der Bäche, die ſich aus ihrem Schooße nach allen Seiten wenden und eine vortheilhafte Bewäſſerung bewirken, beſchattet der Lorbeer, Platane, der Agnus castus. Die Küſten ſind hoch, und gut gegen das anſchlagende Meer geſichert. Die Haupterzeugniſſe ſind: Waizen, der ſo ziemlich für das Bedürfniß zureicht, Gerſte, wovon 10,000 bis 12,000 Cntr. ausgeführt werden, weiße und Schminkbohnen, Zwiebeln, Wein von mittlerer Quantität, wovon nichts übrig bleibt, vieles Obſt, beſonders Pfirſchen, Aprikoſen, Granatbäume, Birnen, Pflaumen und Nüſſe, edle Früchte, als Feigen, welche kaprifizirt werden, Mandeln, Pomeranzen, Citronen und Cedrat, wovon man für 4,000 bis 5,000 Piaſter ausführt, Olivenöl von mittlerer Güte, doch für 12,000 bis 15000 Piaſter, etwas Baumwolle und Flachs, doch bloß für den eigenen Bedarf, um Zeuch daraus zu weben, oder Mützen und Strümpfe zu ſtricken. Die Viehzucht iſt unbedeutend; man hat Mauleſel und Eſel zum Fahren und Reiten, kleine Ochſen zum Ackerbau, Schaafe, die eine ſehr ſchlechte Wolle geben, und Ziegen, wovon man Käſe und Milch zieht; allein an Käſe werden für 3,000 bis 4000 Piaſter ausgeführt. Man hat vieles Federwild, Bienenzucht, die ſo vielen Honig und Wachs giebt, als man verbraucht, und einen geringen Seidenbau. Die Bäche ſind mit Krabben beſetzt; in den Bergen findet man guten Schmergel und Bauſteine, und im S. der Hauptſtadt eine kleine Saline, die die Regierung verpachtet und den Einwohnern das Salz 60 Pfund für 1 Piaſter überläßt. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 10,000 Individuen, worunter etwa 1,200 Katholiken, der Reſt Griechen von Griechiſcher Kirche, die in 1 Stadt und 10 Dörfern wohnen, und ſich in Adel und Volk unterſcheiden, aber nicht im Wohlſtande befinden, da troß des fruchtbaren Bodens der Ackerbau vernachläſſigt wird, Kunſtfleiß gar nicht vorhanden, und der Handel nicht lebhaft

genug iſt. Der Adel, welcher von Italieniſchen und Franzöſiſchen Familien abſtammt, iſt viel zu ſtolz, um ſich mit dieſen Gegenſtänden zu beſchäftigen; ſie halten ſich meiſtens in ihren viereckigen Thürmen auf und beſchäftigen ſich mit der Jagd; der gemeine Mann faullenzt lieber, als daß er arbeiten ſollte, auch fehlt es an einem guten Haven, und der, welcher da iſt, taugt mit den Rheeden nichts. Doch haben die Inſulaner ihre Obrigkeit und Richter, die ſie ſich ſelbſt wählen, und ihre eigenen Geſetze, nur daß ein Osmaniſcher Woiwode über die Polizei und die Erhebung der Abgaben wacht. Dieſe betragen jährlich ohne das, was der Kapudan Paſcha an gewiſſen Taxen fordert, auf 15,000 Piaſter.

Naxos, Nakſcha, Hauptſtadt der Inſel und des ganzen Sandſchaks auf der Nordweſtküſte und dicht am Meere, mit einem großen Schloſſe, oder einem von ſtarken Thürmen eingefaßten Bezirk, der in einem ſtarken viereckten Thurme beſtehendes Schloß einſchließt, worin die katholiſchen Edelleute wohnen, 1 kathol. und 1 Griech. Kathedrale, 2 kathol. und 5 Griech. Klöſter, 28 Griech. Kirchen und Kapellen und 4,000 Einw., die einen nur für kleine Fahrzeuge ſichern und bequemen Haven haben, dagegen größere Schiffe außerhalb des Havens an einem Felſen Anker werfen müſſen. Dabei ein Inſelchen, einſt durch eine Brücke mit der größern verbunden, und neben der Quelle der Ariadne einen berühmten Tempel des Bachus tragend, wovon die Ruinen noch ſichtbar ſind. — Agiaſſo, Driagatha, Panormo und Potamides, Häven, wo Schiffe vor dem Nord-, aber nicht vor dem Südweſtwinde Schutz finden. — Apano-Sangri, Apano-Lagadia, Akadini, Akolas, Apano-Potamia, Aitelini, Damariona, Damala, Danajo, S. Eleutheros mit dem Thurme Faſouilla, Engarez, Filoti, Giſamos, Komiaqui, Keerez, Kato-Sangri, Keramoti, Kalxylo, Karami, Koukouterado, Kabonez, Kurnokorio, Kato-Lagadia, Karchi, Kinibaro, Kato-Potamia, Mons, Melanez, Metochi, Mogritia, Perato, Pyrgos, Skados, Siphones, Skalaria, Tripadez, Votri, Vouvourina und Vazo-Kilotiſa; Dörfer.

a. Die Inſel Paros oder Bara.

Sie liegt im W. der Inſel Naxos unter 42° 45′ L. und 37° Br. nur durch einen ſchmalen Kanal davon getrennt und iſt

mit Antiparos und den übrigen Zubehörungen 4,80 Q. M. groß. Einſt eine der blühendſten Cykladen, aber jetzt durch die Plünderungen der Osmanen, durch den Deſpotismus der Regierung und den Aufenthalt des Kapudan Paſcha an ihrem Geſtade mehr verwüſtet und entvölkert, als irgend eine der andern Inſeln. Sie hat keine ſo hohen Berge als Naxos, und mehrere Ebenen, aber wenig Waſſer, und der dürre Boden erzeugt nicht ſo vieles Korn, Gerſte, Hülſenfrüchte und Gemüſe, als die wenigen Einw. bedürfen; die Olivenbäume, die ſonſt den Reichthum der Inſel ausmachten, ſind von den Venetianern zerſtört; Wein, Mandeln, Feigen, Melonen und andere Früchte reichen eben zum Bedürfniſſe hin, und alles, was ſie im Ueberfluſſe hat, beſteht in Baumwolle, womit ſie auch ihre 8,000 Piaſter betragenden Abgaben bezahlt, und Marmor, der in dem höchſten Berge, dem Marpeſos, bricht, und der noch immer ſeinen alten Ruf behaupten würde, wenn man es der Mühe für werth hielte, ihn aufzuſuchen. Auch giebt es eine Menge von Rebhühnern und Holztauben, vortreffliche kleine Schaafe, die in den Häuſern gefüttert werden, Ziegen und Schweine. Aber der Mangel an Bächen und Quellen ſteht einem großen Ackerbau ſtets im Wege, auch regnet es zu wenig, und wenn der nächtliche Thau nicht erquickte, ſo würde die Inſel keine Rebe, keine Baumwolle, keine Feigen haben können, und dieß ſcheint auch wohl der Hauptgrund ihrer außerordentlichen Abnahme zu ſeyn. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich jetzt nur noch auf 2,000 Griechen, ein armer und träger Menſchenhaufen, der den Fluch, den Menſchen und Klima über ihn verhängt haben, in völliger Apathie erträgt. Die Inſel hat jetzt nur noch 1 Stadt und 6 Dörfer, aber 3 treffliche Haven. Auf derſelben ſieht man viele Alterthümer und Ueberreſte einer beſſern Vorzeit.

Parichia, Hauptſtadt der Inſel auf der Weſtküſte, auf den Ruinen der alten und berühmten Stadt Paros gebauet, mit 1 Schloſſe, deſſen Mauern aus Pariſchem Marmor aufgeführt ſind, 1 großen und ſchönen Kirche Panagia, ebenfalls ganz aus Marmor gebauet, mehrer Kapellen, worunter die der heil. Helena die merkwürdigſte iſt. und 700 Einw., worunter jetzt kein Bildhauer, kein Marmorarbeiter ſich findet, ſondern bloße Salzfaß- und Mörſermacher, wozu man allein den herrlichen Marmor benutzt. Der Haven iſt gut und bequem. — Nauſſa, Dorf an der Nordweſtküſte, mit einem geräumigen Haven, der aus 2 Buchten beſteht, und an welchem eine reiche Waſſerquelle liegt, indeß iſt die Ausfahrt bei dem Nordwinde

ſehr beſchwerlich. — Marmara, in der Mitte mit dem Fort S. Anton, und Trion, zwei Haven; bei letzterem liegt der Kapudan Paſcha jährlich einen Monat vor Anker, um die Rückkehr der Galeeren und anderer Fahrzeuge, die er zu Beitreibung der Abgaben durch den ganzen Archipel geſendet, zu erwarten.

Antiparos, vor Alters Oliaros, kleine Inſel im S. W. von Paros mit 500 Einw., die in einem elenden Dorfe wohnen, und 1 Kirche beſitzen, aber ein Gemiſch von mehrern Nationen ſind. Der Haven taugt nur für Barken und Tartanen. Die Einwohner bauen etwas Wein und Baumwolle, womit ſie ihre Abgaben bezahlen, halten aber wenig Vieh und haben wenig Wild, dafür Fiſche im Ueberfluſſe, und Waizen, Gerſte, Seſam und einige Gemüſe, ſoviel ſie brauchen. Das berühmteſte auf dieſem Eilande iſt jedoch die große Stalaktitenhöle, 250 Fuß tief, 100 breit und 80 hoch, die ſo oft von Reiſenden beſchrieben iſt, und in einer Entfernung von ¼ Meile von Meere belegen iſt. Dieſes Eiland iſt der Geburtsort von Phidias und Praxiteles.

Strongylo und Spotiko, zwei kleine unbewohnte Eilande oder Felſen im S. W. von Antiparos.

c. Die Inſel Amorgo.

Ein Eiland im S. O. von Naxos unter 43° 26′ L. und 36° 48′ Br., welches mit den umliegenden Inſelchen etwa 2,05 Q. Meilen groß iſt. Die Südoſtſeite erhebt ſich äußerſt ſteil, der Ueberreſt iſt niedrig und hat einen fruchtbaren Boden, der ziemlich gut bewäſſert iſt, und hinlängliches Oel, Wein, Waizen, Gerſte und edle Früchte aber im Ueberfluſſe hervorbringt. Holz iſt gar nicht vorhanden, und man brennt bloß Maſtix und Cedern, die man von den benachbarten Eilanden holt. Die 2,600 Einw. bekennen ſich ſämtlich zur griechiſchen Kirche, und wohnen in 1 Stadt und einigen Dörfern, wovon die beſten dem Kloſter Panagia oder der heiligen Jungfrau gehören.

Amorgo, Stadt oder Marktflecken auf der Mitte der Inſel, in Form eines Amphitheaters am Fuße eines Felſen erbauet, worauf 1 altes Schloß ſteht. Der Haven liegt auf der Weſtküſte und iſt nur klein. — Panagia, ein Kloſter, welches 100 Mönche einſchließt, an einem ſteilen Felſen liegt und nur durch Treppen oder Leitern zugänglich iſt, und die Kapelle von S. Georg Balſami mit ſchönen Gärten. —

St. Anne, geräumiger und bequemer Haven nach der Nordweſtküſte.

Amorgo Pulo im S. von Amorgo, Chero, Antichero und Kofiniſſa im W. und in dem Kanale, der Amorgo von Naxos trennt, und Naklia und Skinoſa im S. von Naxos, Eilande, die ſämtlich unbewohnt, aber mit Cedern und Maſtixbäumen bewachſen ſind, und ſowohl von Naxos als Amorgo zur Waide und zur Jagd benutzt werden.

d. Die Inſel Stampalia oder Itanpolje.

Die öſtlichſte der Cykladen unter 43° 43′ L. und 36° 37′ Br., im S. O. von Amorgo, mit den zugehörigen Eilanden 2,40 Q. Meilen groß, und niedriger als die übrigen Cykladen, ſich nur an beiden Enden höher erhebend, aber mit reichem fruchtbarem Boden, der Korn, Gemüſe, edle Früchte, Wein, Baumwolle und andere Vegetabilien erzeugt; es werden gute Pferde gezogen und an den Küſten eine beträchtliche Fiſcherei getrieben, aber auch hier fehlt es an gutem Trinkwaſſer und Quellen. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 1,500, lauter Griechen, die in verſchiedenen Dörfern wohnen. Uebrigens hieß die Inſel vor Alters Aſtypaläa, und würde volkreicher ſeyn, wenn Korſaren ſie nicht ſo oft verheert und ausgeplündert hätten.

Porto S. Andrea und Porto Livorno, die beiden beſten Häven der Inſel, neben welchen Dörfer belegen ſind. — Konkunili, eine Gruppe von mehrern kleinen Inſeln oder vielmehr Felſenklippen im O. von Stampalia, öde und unbewohnt. — Sofrani, hoch und mit Felſen bedeckt, Lebothos oder S. Johann und Scrofi, kleine Eilande im S. O. — Pontikura, Eiland im S. W. der Inſel Amorgo. —

e. Die Inſel Nanfi oder Namphio.

Ein kleines Eiland im S. W. von Stampalia unter 43° 22′ L. und 36° 25′ Br., nur 1,20 Q. Meilen groß und ohne Haven. Die Oberfläche hat einige kahle Berge, ans welchen ſich jedoch mehrere friſche Quellen ergießen, und beſitzt einen ziemlich fruchtbaren Boden, der Gerſte, Wein und Früchte zur Nothdurft, Zwiebeln aber im großen Ueberfluſſe hervorbringt, womit die 800 Einwohner, lauter Griechen und Bekenner der griechiſchen Kirche, ſo wie mit Wachs und Honig einen geringen Verkehr treiben. Die Zahl der Rebhühner iſt hier ſo

groß, daß man, um ihre Vermehrung einzuſchränken, jährlich zu Oſtern 10,000 bis 12,000 Eier aufſammeln läßt. Im S. findet man auf einem kleinen Hügel die Ruinen eines Apollotempels, worauf jetzt eine Kapelle gebaut iſt; und nahe am Meere einen herrlichen Marmorbruch. Im S. liegt das unbewohnte Felſeneiland Nanſi pulo.

f. Die Inſel Santorin oder Degirmenlik.

Das Thera oder Kalliſtos der Alten, eine der reichſten und bevölkertſten Inſeln unter allen Cykladen und die ſüdlichſte derſelben unter 43° L. und 36° 21′ Br. Sie hat einen Flächeninhalt von $3\frac{1}{2}$ Q. Meile. Die Küſte erſcheint wie ein ſcharf abgeſchnittener Berg, welcher aus verſchiedenen Schichten von vulkaniſchen Materien beſteht; Lagen von Bimſtein, Pozzolan- und Baſaltgeſchiebe wechſeln mit einander ab, und ein weißer Bimſtein bedeckt die ganze Oberfläche, ſelbſt die Berge im Innern, den S. Elia und St. Stefano, welche doch aus Kalk und Marmor beſtehen, und wahrſcheinlich die Wirkung des Feuers nicht erfahren haben, das die Küſten verheert hat. Wahrſcheinlich hat das Eiland mehrere vulkaniſche Revolutionen erlitten, ehe es in den Zuſtand gekommen, worin man es jetzt ſieht. Die Berge ſtehen ganz kahl und nackt, und der Boden iſt dürr, trokken und aus einer Miſchung von Bimſtein, Baſalt und vegetabiliſcher Erde beſtehend, und Waſſer fehlt allenthalben; es giebt bloß einige einzelne Quellen auf der Inſel. Das Hauptprodukt iſt Wein, wovon der Vino ſanto zu den beſten Likörweinen des Archipels gehört; jährlich wird 1 Mill. Oken gekeltert, und die Einwohner, die kein Quellwaſſer haben, kennen faſt kein anderes Getränk. Auf den Wein folgt die Baumwolle, die ebenfalls als eine Stapelwaare zu betrachten iſt. Alle übrige Erzeugniſſe ſind von weniger Bedeutung: man ſieht faſt keinen Fruchtbaum, am meiſten noch Feigen und Mandeln, die Gerſte und Gemüſe reichen zum Bedarfe lange nicht zu. Das Vieh beſteht aus Schaafen, Ziegen und Schweinen; der Ochs übernimt den Pflug, der Eſel und Mauleſel den Transport. Man hat kein anderes Brennmaterial, als Holz und Kohlen, die man von der Aſiatiſchen Küſte holt und Maſtix von Hiera. Von wildem Geflügel ſind bloß Wachteln im Ueberfluſſe vorhanden. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 12,000 Individuen, die in 1 Stadt, 5 Marktflecken und mehrern Dörfern wohnen und ſämtlich Griechen ſind, auch ſich theils zur griechiſchen, theils zur kath. Kirche bekennen, wovon jede Religionspartei ihren

Biſchof und 1 Kloſter hat, indeß machen die Griechen bei weitem die Mehrzahl aus, und die Katholiken nehmen von Jahre zu Jahre ab. Jeder der 5 Hauptörter der Inſel hat ſeinen Vorſteher, der Epitropos heißt, die Polizei ſeines Diſtrikts verwaltet, die Adminiſtration regulirt, die Abgaben erhebt u. ſ. w.; ſie werden auf den allgemeinen Volksverſammlungen ernannt. Ueberhaupt iſt die Inſel wenig abhängig; ſie regiert ſich ganz ſelbſt, und ſendet bloß den Tribut an den Kapudan Paſcha ein, der ſich auf etwa 55,000 Piaſter beläuft. Die Einwohner ſind äußerſt thätig und mäßig; ſie beſorgen den Anbau des Weins und der Baumwolle mit dem größten Fleiße, und die Weiber verarbeiten letztere zu Zeuchen von verſchiedener Güte, Mützen und Strümpfen, die mit dem Weine faſt den einzigen Gegenſtand der Ausfuhr ausmachen. Auch treiben ſie, ob ſie gleich keinen eigentlichen Haven haben, einigen Proprehandel, Schifffahrt und Fiſcherei. Faſt jedes Haus auf der Inſel hat ſeine Ciſterne.

Apanomeria auf der Nordweſtküſte, Akrotiri auf der Südweſtküſte, Emporio auf der Oſtküſte, Pirgos auf der Südküſte, der Sitz des griechiſchen Biſchofs und der ſchönſte Ort der Inſel, dem nichts als Waſſer fehlt, und Skauro der Winterſitz des katholiſchen Biſchofs, auf einem hohen vulkaniſchen Felſen faſt in der Mitte der Inſel, die fünf Marktflecken. — Gonia, Karterado, Kondochori, Merevelli, Meſſaria, in deſſen Nähe auf dem Berge S. Stefano die Ruinen einer alten Stadt zu ſehen ſind, Megala-Korio, Phira, der Sommerſitz des kath. Biſchofs, und nahe an dem Haven oder der Rheede, welche die 3 vorliegenden Inſeln Kaimeni und Theraſia bilden, Phiroſtephani, Votona und Burvolo, Dörfer.

Mikra Kaimeni, Palaia-Kaimeni und Theraſia, drei Eilande, die vor dem Haven oder der Rheede von Santorin belegen ſind und in der Vorzeit wahrſcheinlich mit dieſer Inſel zuſammen gehangen haben, wovon ſie eine vulkaniſche Eruption getrennt hat, noch jetzt öde, verlaſſen und mehrere Klaftern hoch mit Bimſtein und vulkaniſcher Aſche bedeckt. Beſonders ſtarrt Mikra Kaimeni, welches 1573 aus dem Meere emporſtieg, von ſchwarzen Baſaltblöken, zwiſchen welchen man noch einen Krater ſieht; Palaia-Kaimeni (vormals Hiera) hat ſchon etwas Vegetation und ſoll im erſten Jahrhunderte unſerer Zeitrechnung entſtanden ſeyn. Eine kleinere Inſel, das Nea-Kaimeni, erhob ſich mit mehreren

Erderſchütterungen zwiſchen den Jahren 1707 bis 1711. — Chriſtiana, kleines Felſeneiland im S. W. von Santorin.

g. Die Inſel Nio.

Das alte Jos, in der Mitte zwiſchen Naxos und Santorin unter 4° 55′ L. und 36° 44′ Br. belegen. Der Flächeninhalt beträgt $\frac{95}{110}$ Q. Meilen. Hoch gelegen, von kleinen Kalkbergen, Hügeln und Thälern durchſchnitten, und mit kargem Boden, dem indeß der Fleiß der Einwohner die vornehmſten Lebensbedürfniſſe abzwingt: Korn, Gerſte und Gemüſe, wenigſtens auf 9 bis 10 Monate, hinlänglichen Wein, 50,000 Oken Oel, und ſehr viele Baumwolle, wovon eine große Menge Zeuche, Mützen und Strümpfe verfertigt und nebſt 8,000 bis 10,000 Oken roher Baumwolle ausgeführt werden. Man unterhält 4,000 Stück Rindvieh, 6,000 Ziegen, 300 Schaafe und viele Bienenſtöcke: Käſe, Honig und Wachs machen jedoch nur unbedeutende Handelsgegenſtände aus. Die 3,700 Einwohner griechiſcher Abſtammung und Kirche, beſchäftigen ſich meiſtens mit der Landwirthſchaft, nur wenige ſind Matroſen oder Handelsleute. Ihre Abgaben betragen jährlich 9,000 Piaſter, die ein eingeborner Woiwode erhebt, der zugleich die Polizei handhabt, und mit 6 Bürgern, welche das Volk jährlich auf einer allgemeinen Verſammlung erwählt, die Juſtiz verwaltet.

Nio, Marktflecken, auf den Trümmern der alten Stadt Jos, wie ein Amphitheater um das auf einen Hügel erbauete Schloß gebauet, mit 1 kath. und mehreren griechiſchen Kirchen. Unter demſelben auf der Südſeite liegt einer der ſicherſten Haven des Archipel, der aber auch häufig von Korſaren zum Zufluchtsorte gewählt wird. — Mangari, Haven auf der Oſtküſte.

h. Die Inſel Sikino.

Ein kleines Eiland im W. von Nio unter 42° 43′ L. und 36° 39′ Br., nur $\frac{80}{100}$ Q. Meilen groß, hoch und bergig ohne Haven und mit 300 griechiſchen Einw., die Waizen, Gerſte, edle Früchte, Wein und Baumwolle bauen, und etwa 2,000 Piaſter an den Kapudan Paſcha bezahlen.

i. Die Inſel Polikandro.

Das alte Pholegandros, ebenfalls ein kleines Eiland im W. von Sikino unter 42° 30′ L. und 36° 38′ Br., welches mit den nahen Felſeninſelchen $\frac{95}{100}$ Q. Meilen enthält, ebenfalls ge-

birgig iſt, aber keinen ſo fruchtbaren Boden, als Sikino, auch nur 200 Einw. hat. Dabei und zwar in dem Kanale zwiſchen Sikino liegt das wüſte Eiland Kardiotiſſa, worauf bloß die Kapelle Panaggia ſteht.

k. Die Inſel Milo oder Melos.

Die weſtlichſte Cyklade unter 42° L. und 36° 40′ Br. und etwa 13 Meilen von der Halbinſel Morea entfernt. Sie iſt faſt rund; ihr Flächeninhalt beträgt 3 Q. Meilen; die Oberfläche iſt mit kleinen Bergen und Hügeln beſetzt, worunter der Kalamo beſtändig Dampf auswirft, überhaupt ganz vulkaniſch, der Boden ſteinig, uneben, voller Bimſteingeſchiebe und Schwefelgeruches, die Luft ungeſund, nicht allein am Meere, wo das Ufer mit ſalzigen Sümpfen bedeckt iſt, ſondern auch im Innern, wo ſchwefliche Dünſte aus der Erde ſteigen und ſie vergiften. Wahrſcheinlich brennt daſelbſt fortdauernd ein unterirdiſches Feuer, und es giebt Stellen, wo das Erdreich dermaßen erhitzt iſt, daß man die Hand nicht 12 Zoll tief hineinſtecken kann, ohne ſie zu verbrennen. Die Berge ſind mit Hölen und Grotten angefüllt, in deren einigen ſich Federalaun erzeugt, und worin zum Theil die stickendſte Hitze herrſcht. Das Waſſer iſt durchaus von ſchlechter Beſchaffenheit, beſonders in den niedern Gegenden, wo es mit dem Schwefelgaß geſchwängert iſt; eine Ausnahme davon macht das, was man in den Brunnen des Dorfs Kaſtro findet. Bei dieſer Vulkanität des Bodens iſt derſelbe üppig fruchtbar, und die ſämtlichen Vegetabilien der wärmeren Zone gedeihen in dieſem Treibhauſe; Stapelwaaren ſind jedoch Baumwolle, Wein, Oel, edle Früchte und Koloquinten. Das Vieh iſt vortrefflich und mehrt ſich ungemein; die Ziegenkäſe der Inſel ſtanden von jeher im Rufe. Man hat vielen Schwefel, vielen Alaun, Walkererde, wie die auf Kimoli, Beiſalzſchlämmereien und heiße Bäder. Aber der Menſch will hier nicht mehr gedeihen; ſo volkreich, ſo reich Melos in der Vorzeit war, ſo verödet und menſchenleer iſt jetzt Milo; kaum daß noch 500 Menſchen vegetiren, und dieſe würden längſt ausgeſtorben ſeyn, wenn nicht jedes Jahr Einwanderungen aus Morea ſtatt fänden. Dieſe Einwohner ſind Griechen, die ſich durch Ackerbau und Viehzucht nähren. Die Abgaben derſelben betragen etwa 2,500 Piaſter.

Milo (Br. 41° 53′ 17″, L. 36° 42′ 30″), Hauptſtadt der Inſel, der Sitz eines kath. und griechiſchen Biſchofs, ſonſt mit 200 Häuſ., jetzt verödet und zu Oliviers Zeit nur noch von 40 Familien bewohnt. Merkwürdig ſind das antike Thea-

ter von weißem Marmor in Form eines Zirkelabſchnitts, 116 Fuß im Durchmeſſer, die öffentlichen Bäder Lutra bei dem Haven, ſonſt von den Einw. aller Cykladen beſucht, jetzt verlaſſen, ſo wie die übrigen heißen Quellen in dieſer Gegend, und die großen Hölen und Grotten. Der Haven iſt geräumig und ſicher, wird aber von Schiffen ſelten angethan. — Kaſtro, großes Dorf auf einem Hügel, in der Nähe das Kloſter Agia Marina und ein Haufen Ruinen, der ſich bis zum Kap Bombarda erſtreckt und von Olivier für die alte Hauptſtadt gehalten wird; hier auch Katakompen. — Anti Milo und Falkomara, zwei unbewohnte Eilande im N. O. von Milo.

1. Die Inſel Kimoli oder Argentiera.

Ein Eiland im N. O. und nur durch einen ſchmalen Kanal von Milo getrennt, unter 42° 12′ L. und 36° 46′ Br. Sie iſt nebſt Polino 1,20 Q. M. groß, iſt bergig und vulkaniſch, wie das benachbarte Milo; man ſieht weder Ebenen, noch Thäler, noch Wieſen, bloß einige zerſtreute Reben, Oel- und Maulbeerbäume, meiſtens wüſtes Land, und bloß um den einzigen Marktflecken des Eilandes, der etwa 200 griechiſche Einwohner zählt, einige Aecker mit Gerſte, Waizen und Baumwolle beſtellt, und Ziegen- und Schaafheerden. Auch hier brennt ein unterirdiſches Feuer unter der Erde, auch hier iſt die Luft eben ſo ungeſund, wie auf Milo, auch hier giebt es Hölen und Katakomben. Die Silbermine, die vormals bebauet ſeyn und dem Eilande den Namen gegeben haben ſoll, iſt wahrſcheinlich bei einer Erdrevolution zu Grunde gegangen, dafür findet man die ſchöne kimoliſche Walkererde, die ſchon im natürlichen Zuſtande als Seife dient. Der Marktflecken liegt auf einem Porphyrfelſen, deren man mehrere hier antrifft. Die Einwohner ſind ſo arm, daß ſie kaum die jährliche Abgabe von 1,500 bis 1,600 Piaſter aufbringen. Bei der Stadt iſt ein Haven mit gutem Ankergrunde.

Das Eiland Polino im S. O. von Kimoli iſt von gleicher natürlicher Beſchaffenheit: es trägt eben ſo viele verwitterte Porphyrfelſen und Spuren von vulkaniſchem Feuer, iſt wüſte und ganz ohne Waſſer, wohl aber mit Graſe und Gebüſche bedeckt. Man findet auf demſelben die boa turcica und verſchiedene andere Schlangenarten, auch wilde Ziegen, die Olivier für Mufflons hält.

m. Die Inſel Sifanto oder Siphno.

Ein Eiland im S. W. von Paros und N. O. von Kimoli unter 42° 18′ L. und 37° Br., 1,65 Q. Meilen groß, etwas gebirgig, aber mit lachenden Thälern und Fruchtfeldern und reiner geſunder Luft, einſt durch ihre Gold- und Silbergruben, die man jetzt nicht einmal mehr nachweiſen kann, mächtig und angeſehen, jetzt ergiebig an Korn, Kapern, Feigen, Oel, Seide, Baumwolle und Wachs, auch findet man ſchönen Marmor, Blei, Eiſen und Magnet. Die Einw., 5,000 an der Zahl, ſind meiſtens Griechen, die ſich zur griechiſchen Kirche bekennen und in 1 Stadt und 5 Dörfern wohnen; ſie nähren ſich von der Landwirthſchaft, und verfertigen ſchöne baumwollene Zeuche, Strohhüte, Leinwand und Segeltuch. Sie würden wohlhabend ſeyn, wenn ſie nicht unter dem ſcheußlichſten Deſpotiſmus der Osmanen ſeufzten. Die Frauen ſind ſchön, aber ihre Tracht entſtellt ſie (Sonnini). Die Inſel hat übrigens keinen andern Haven, als für ganz kleine Fahrzeuge.

Sifanto, Stadt und Schloß auf der Oſtſeite der Inſel und auf einem ſteilen Felſen dicht am Meere, an deſſen Fuße eine kleine Bucht iſt, welche kleine Schiffe aufnimt. Sie iſt der Sitz eines griech. Biſchofs. Ihre Kattune theils Skamiti theils Dimitis ſind, wie ihre Strohhüte, im ganzen Archipel berühmt. Hier ſtand einſt Apollonia. — Artimone, Katavati, Petali, Stavril und Xambela, Dörfer. — Briſti, S. Kriſoſtomos, S. Helie und Stomongoul, Mönchsklöſter. — Faro, Kironiſſo, Kitriani und Vati, Häven oder Ladeplätze.

n. Die Inſel Serſo oder Serfanto.

Ein kleines Eiland im N. W. von Sifanto und im S. O. von Thermia unter 42° 5′ L. und 37° 10′ Br., $\frac{98}{100}$ Q. Meilen groß, ein bloßer Felſen, in den Thälern mit dürrem Erdreiche und wenigem Waſſer. Man ſieht weder Getraide noch Wein, aber vieles Vieh, daß die Kräuter und Sträucher abwaidet, die zwiſchen den Felſen wachſen, und dabei ganz fett wird. Auch giebt es vielen Safran und eine große Menge Rebhühner; man bauet auf Eiſen und unterhält 2 Magnetgruben. Die Einwohner gegen 600 an der Zahl, ſind Griechen, theils Hirten, theils Bergleute und Fiſcher; ſie wohnen in einem gleichn. Marktflecken am Meere, wobei ein kleiner Haven iſt.

D.

Das Ejalet Kirid oder Kandia *).

1. Namen. Lage. Größe.

Die Landſchaft oder die Inſel Kirid hat ihren Namen von der Stadt Kandia, die Türkiſch Kirid heißt, entlehnt vom alten Kreta, wie die Hellenen dieſe große Inſel nannten. Sie breitet ſich mit ihren zugehörigen Eilanden im mittelländiſchen Meere zwiſchen 41° 30′ bis 44° 30′ öſtl. L. und zwiſchen 34° 50′ bis 35° 55′ nördl. Br. aus und iſt $17\frac{1}{2}$ Meilen vom Kap Malea auf Morea, 20 Meilen von der Anadoliſchen Inſel Rodos und 50 Meilen von der Küſte von Afrika entfernt. Der Flächeninhalt beträgt nach den beſten Charten 188,20, nach ältern Berechnungen aber 197 Q. Meilen, die Länge 33, die Breite von 3 bis 11 Meilen.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Das Land iſt ſtark gebirgig und wird von einer langen Gebirgskette von W. nach O. durchſchnitten, die ihre höchſten Spitzen in der Mitte aufthürmt, aber große Thäler zwiſchen ſich läßt, wodurch die Verbindung zwiſchen der Nord- und Südküſte unterhalten wird. Die Südküſte iſt die höchſte und auf ganzen Strichen unzugänglich, daher auch am wenigſten angebauet, die nördliche iſt mehr eingeſchnitten, hat mehrere beträchtliche Meerbuſen, worunter der von Suda auf der Nordweſt- und der von Paſchio Amo auf der Nordweſtküſte die weiteſten ſind, und mehrere Krümmungen: man findet an derſelben vortreffliche Häven, an der ſüdlichen nur Ankerplätze. Die Gebirge theilen ſich in 2 Reihen ab: die weſtlichen heißen die weißen Berge oder Lemi, die öſtlichen die heiligen Berge, in der Mitte liegt der 7,200 Fuß hohe Pſiloriti, der berühmte Ida des Alterthums, welcher zu einer eigenen Gebirgskette der Kryavici gehört, faſt das ganze Jahr hindurch mit Schnee bedeckt iſt, wenigſtens an einigen

*) Savary's Reiſe nach Griechenland (welche faſt allein von Kirid handelt). Aus dem Franz. Leipz. 1798. 8. — Insula Creta hodie Candia per *Jo. Bapt. Homann.* Norimb.

Stellen denſelben nie verliert, ſonſt aber auf ſeinem Gipfel hohe Fichten, Cedern und Cypreſſen, an den Seiten Steineichen und Ahorn trägt und die ſchönſten Waiden darbietet. Die Berge von Sfachia, die zu den weſtlichen gehören, haben 8 bis 9 Monate, die von Cydonia 4 bis 5 Monate die Schneedecke, einer der höchſten unter den heiligen Bergen iſt der Dyktäos. Die vornehmſten Vorgebirge ſind Buſo, Spada und Melek im N. W., Korbo im W und Krio und S. Giovanni oder Selino im S. W., Drepani, Saſſoſo und Zuano in der nördlichen Mitte, Sidera und Salomo im N. O., Xakro im N. W., und Matala in der ſüdlichen Mitte. Die Flüſſe ſind nur Waldſtröme, welche im Winter durch Regen, im Frühling durch den aufgegangenen Schnee anſchwellen, aber im Sommer häufig austrocknen: ſo der Geoſiro, der Apoſelemi, der Stemio und Armiro, welche nach N., und Potamos, Malogniti und Zuzuro, welche nach S. den Lauf nehmen; auch findet man einige Bergſeen, worunter der Omalo im W. der größere iſt, und eine große Menge Quellen, die ſich überall öffnen, aber keinen Moraſt, kein ſtehendes Gewäſſer. Die Thäler zwiſchen den Gebirgen ſind ziemlich weit; die Ebenen breiten ſich längs dem nördlichen und ſüdlichen Geſtade am Abhange des mittleren Gebirgsrückens aus, ſind aber nordwärts am weiteſten und am fruchtbarſten, vorzüglich im W., in vielen Strichen aber auch ſteinig und mager, übrigens überall durch Flüſſe, Bäche und Quellen leicht zu bewäſſern, ein Vorzug, den Kirid vor den meiſten Inſeln des mittelländiſchen Meers voraus hat. Das Klima iſt in den Ebenen äußerſt milde und reizend; es friert nie, und der Winter beſteht bloß aus Regenſchauern, die doch nicht ſchnell aufeinander folgen, und ſogleich wieder den Sonnenſtralen Platz machen, daher es ſelten iſt, wenn das Thermometer auf 4 oder 6° fällt. Im Sommer regnet es nie, die wildwachſenden Pflanzen haben bloß den Thau, der ſie erquickt, die kultivirten müſſen künſtlich bewäſſert werden. Die Hitze würde erſtickend ſeyn, wenn der beſtändig wehende Nordwind, hier Embat genannt, ſie nicht abkühlte. Bei einem eintretenden Südwinde oder Szirocko ſteigt das Thermometer ſchnell auf 32, ja 36°, der Horizont ſcheint nur mit Rauch bedeckt, das Sonnenlicht röthlich und ſchwach, und die ganze organiſche

Natur erſtirbt, bis ſeine Kraft verſchwindet. Zwiſchen der Tag = und Nachtgleiche ſind die Winde veränderlich. Auf dem Ida und den Gipfeln der weißen Berge iſt die Kälte ſtrenge, und mit der Mitte des Oktobers bleibt der Schnee liegen, und ſchmilzt erſt im Mai. Uebrigens iſt das Klima überall geſund, und bloß die Erdbeben, die dieſe ſchöne Inſel zuweilen heimſuchen, fürchterlich. Auch ſcheint der Ausſatz endemiſch zu ſeyn.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Es gab einſt eine Zeit, wo Kirid eins der glücklichſten, beſten, angebauteſten und bevölkertſten Länder des Erdbodens war; Minos hatte ſein Vaterland durch ſeine weiſen Geſetze auf eine Stufe des Wohlſtandes gehoben, die nur wenige Länder erreicht haben. Dieſe Zeit iſt nicht mehr — unter dem Drucke der Osmaniſchen Herrſchaft iſt Glück und Kultur von dieſer Inſel geflohen und die jetzige Generation ſcheint nur ihr mühſeliges Leben hinſchleppen zu wollen!

Kirid hat zwar zum Theil einen ſteinigen und ſtrengen Boden und den größern Theil der Oberfläche füllen Berge und Wälder. Doch hatte einſt der fleißige Kretenſer es dahin gebracht, daß die damalige unermeßliche Volksmenge, die die gegenwärtige mehr als um das ſechsfache überſtieg, auch nicht an Korn Zufuhr brauchte. Jetzt, wo die Aernte der Einw. ſtets dem Raube der Agas, ſo wie ihr Eigenthum dem Paſcha und ſie ſelbſt dem Stocke jedes Jenjitſcheri Preiß gegeben ſind, haben die Inſulaner aufgehört, der Erde mehr als das Nothdürftigſte zu entreißen; die Felder verſchlechtern ſich täglich, die Weinberge und Oelplantagen gehen zu Grunde, und die Erde wird weggeſchwemmt, ohne daß die unglücklichen muthloſen Griechen an eine Verbeſſerung des Schadens dächten, und der indolente Osmane ſieht den Ackerbau als eine Art von entehrender Beſchäftigung an. Daher bauet die Inſel für ihre Bewohner bei weitem nicht hinlängliches Korn mehr, und bedarf jährlich einer bedeutenden Zufuhr aus den Häven von Volo, Saloniki, Morea und bisweilen auch aus Aegypten. Die Bearbeitung des Feldes iſt ſo elend, als möglich; zum Waizen reißt man den Boden kaum einmal mit dem Pfluge auf, die Gerſte wirft man in das Stoppelfeld; die Beſtellung geſchieht im Oktbr. mit dem

erſten Regen. Der Waizen, den man in einigen Bezirken wie in Meſſara bauet, gehört zu den beſten im Reiche, aber bloß der Reiche ißt Waizenbrod, der Arme hat kaum Gerſte zu ſeinem Brode, obgleich der Acker bei der dürftigſten Beſtellung in Meſſara 15 bis 20 fach trägt. Gemüſe erzielt die Inſel hinlänglich; die Erde giebt alles, was ihr anvertraut wird, mit Wucher zurück; häufig ſind Bohnen, Kichererbſen, Rettige, Spargel, Eichorien, Skorzionerwurzeln, Peterſilienwurzeln, Solanum licopersicum und Kürbiſſe, wovon mehrere Arten wild wachſen, auch bauet man den cocchorus olitorius, den hibiscus esculentus als Gewürz, und den Se̊am, um ihn unter das Brod zu miſchen und es dadurch geſchmackvoller zu machen. Eine gemeine Speiſe der Armen iſt auch die Lupine, die jedoch 5 bis 6 Tage vorher, ehe ſie genoſſen werden, in Seeſalz eingeweicht werden muß. Flachs wächſt wild, doch iſt er nicht hinlänglich und wird aus Aegypten eingeführt; Baumwolle wird wenig gebauet, und aus Ismir geholt. Für alle Arten von edlen Früchten iſt Kirids Boden vorzüglich geeignet; alle Arten von Agrumen, Feigen, Mandeln, Karuben, Granaten kommen, wie das meiſte Obſt, herrlich fort, doch dient nur weniges davon zur Ausfuhr. Die Quidde hat von der Stadt Cydonia den Namen; das Johannisbrod, die Frucht der Karube, dient den Armen zur Nahrung, dem Vieh zum Futter. Der Maulbeerbaum wächſt ſehr gut, doch hat man keinen Seidenbau. Die Rebe liefert einen herrlichen Malvaſier; aber nur in wenigen Bezirken wird Wein gekeltert und die Trauben meiſtens getrocknet, um Roſinen zu gewinnen. Süßholz rankt ſich um alle Hügel, es macht einen Ausfuhrartikel aus. Aber die Hauptſtapelwaare der Inſel iſt das Oel, wovon man jährlich 200,000 Millerolen, jede zu 66 Pariſer Pinten preßt, und theils gepreßt verſendet, theils zur Seife verwendet. Holz könnte ein Hauptartikel der Ausfuhr ſeyn, da die Gebirge mit den herrlichſten Eichen, Steineichen, Fichten, Cedern, Cypreſſen, Ahorn, Kaſtanien, Nüſſen und andern herrlichen Bäumen beſtanden ſind, aber das Meiſte verfault, kaum daß man ſovieles Brennholz ſchlägt, ſoviele Kohlen brennt, als man nöthig hat; man läßt ſich das, was man zum Seifenſieden braucht, zum Theil aus dem Archipel zuführen; man ſammelt keine Galläpfel, keine Kanthariden,

macht kein Pech und Theer, und benutzt überhaupt faſt nichts von allen Holzprodukten, da das Gummi Teagant, welches man am Pſiloriti ſammlet, kaum in Anſchlag zu bringen iſt. — Es giebt wenige Länder in der Levante, welche eine größere Anzahl intereſſanter Pflanzen aufzuweiſen haben, als Kirid; der Botaniker kann zu jeder Jahreszeit eine reiche Ausbeute erhalten, und ſelbſt mitten im Sommer, wo die Pflanzen der Ebene von der Sonne verbrannt ſind, bieten ihm die Gebirge die ſchönſten Pflanzen und Blumen dar. Die Wieſen und Hügel ſind nur ein einziger Blumenteppich; Ranunkeln, Narziſſen, Tulpen, Anemonen, Kolokaſſien und Lilien bedecken die Wieſen an den Flüſſen, und Bächen, der Lorbeer, die Myrte, der Thymian, die Salbei, die Stachys, die Ciſten und der Kiridſche oder kretiſche Driptam, der auf den Märkten verkauft und gegeſſen oder als Arznei verbraucht wird, die Hügel und Abhänge der Gebirge; das Vieh findet im Winter auf den Ebenen und in den Thälern, im Sommer auf den Gebirgen die fetteſte und geſundeſte Nahrung. Doch ſind ſowohl Rindvieh= als Pferdezucht unbedeutend, wenn ſchon die Pferde von einer ſtarken, dauerhaften und unermüdlichen Raſſe ſind; den Ochſen braucht man zum Feldbau, aber man ſieht ihn doch nicht in Menge. Dafür hält man große Schaaf= und Ziegenheerden, welche Fleiſch, Milch und Käſe, auch viele Wolle, die zwar nicht fein, aber deſto reichlicher fällt, liefern, und Schweine werden wenigſtens in allen Griechiſchen Dörfern gezogen; das Fleiſch iſt vortrefflich, vorzüglich von den Jungen, und wohlfeiler als Hammel= und Ziegenfleiſch, da die Osmanen es nicht eſſen dürfen. Reißende Thiere findet man nicht, eben ſo wenig viele giftige, worunter bloß einige Eidechſen und 3 Schlangenarten; von Wildpret hat man Haaſen, Kaninchen, die beſonders die kleinen Eilande um die Hauptinſel bevölkern, und auf den hohen Bergen den Muffion und die Gemſe. Noch häufiger iſt aber ſowohl das zahme als wilde Federvieh; von jenem vor allem Truthühner, Hühner, Tauben und Enten, von dieſem Wachteln, Tauben, Droſſeln, Feigenſchnepfen, Schnepfen, Amſeln, Lerchen, Ortolanen und Rebhühner. Das Meer wimmelt von Fiſchen, doch wird die Fiſcherei ſchläfrig genug getrieben. Bienen hält man in Menge, und Honig und Wachs

gehören zu den vornehmſten Ausfuhrartikeln; der Honig von Kirid ſteht in verdientem Rufe. — Daß die Gebirge von Kirid Metalle und mehrere nutzbare Mineralien beſitzen, läßt ſich wohl nicht bezweifeln, allein niemand hat ſie unterſucht, und was man benutzt, beſteht in Bauſteinen, Gyps, Kalk, Schleifſteinen und Schiefer; Marmor und Alabaſter, der häufig zu Tage ausſteht, wird nicht gebrochen, und die vormaligen Baiſalzſchlämmereien ſind eingegangen.

Kunſtfleiß findet man auf dem Lande faſt gar nicht, kaum daß man einige grobe Zeuche und einfache Ackergeräthe verfertigt, und bloß in dem Bezirke von Sfachia beſchäftigt man ſich mit Woll= und Baumwollſpinnerei und Weberei. Die Bergbewohner machen auch ihre Stiefeln aus Büffel=, Ochſen= und Hammelfellen. In den Städten webt man aus Baumwolle und Flachs oder aus Baumwolle und Seide Hemden und Zeuche, gärbt Leder und kocht vor allem Seife, welches das vorzüglichſte Fabrikat der ganzen Inſel iſt. In einigen Bezirken wird Branntwein gebrannt.

Was die Inſel zur Ausfuhr bringt, beſteht in Oel, Seife, Honig, Wachs, Käſe, Roſinen, Mandeln, Nüſſen, Kaſtanien, Johannisbrod, Leinſaat und Süßholz. Damit muß ſie ihre auswärtigen Bedürfniſſe, ihr Korn, Salz und Fabrikwaaren ſaldiren, und auch noch das Geld erübrigen, welches direkt durch Abgaben, indirekt mit den Erpreſſungen der die Inſel verlaſſenden Osmaniſchen Gewalthaber nach Iſtambol geht. Savary ſchlägt die Totalausfuhr nur auf 2,986,666 Livres oder etwa 1,200,000 Piaſter an, und vielmehr dürfte ſie auch wohl nicht betragen. Der Haupthaven, wo faſt allein der Verkehr mit dem Auslande Statt findet, iſt Kanea, nachdem die meiſten übrigen Häven durch Nachläſſigkeit verſchlämmt und unbrauchbar geworden ſind. Doch landen auch die Hydrioten an andern Theilen der Inſel, und nehmen durch Schmuggelei den Einw. einen Theil ihrer überflüſſigen Produkte ab, und die Sfachioten halten ſelbſt einige kleine Fahrzeuge in See.

4. Einwohner.

Olivier berechnet die Zahl der Einwohner folgendergeſtalt:

Osmanen	120,000	Köpfe
Griechen	120,000	—
zuſammen	240,000	Köpfe;

Savary dagegen:

Griechen, wovon 65,000 den Karadſch bezahlen	150,000	Köpfe
Osmanen	200 000	—
Juden	200	—
zuſammen	350,200	Köpfe

doch möchte die erſtere Angabe ſich der Wahrheit wohl am meiſten nähern. Eine außerordentliche Abnahme der Volksmenge nicht allein gegen die Zeit der Hellenen, wo ſie nach Savary wenigſtens 1,200,000 Einw. gezählt haben muß, auch gegen die Zeit, wo die Venetianer ihre Herren waren; denn 1645 zählte man auf der Inſel außer mehrern volkreichen Städten noch 986 Dörfer, wovon jetzt die Hälfte entweder ganz verlaſſen oder doch halb verödet iſt.

Die Einw. beſtehen theils aus Osmanen, wozu man auch die Abadioten rechnen muß, die zwar Arabiſcher Abkunft ſind und einen Dialekt der Arabiſchen Sprache reden, aber doch mit den Osmanen ſich zu einerlei Religion bekennen, theils aus Griechen, wozu die Sfagioten gehören, und aus wenigen Juden und Franken, welche letztere ſich des Handels wegen auf der Inſel aufhalten. Die Osmanen bilden auf dieſer Inſel die ſchönſte Menſchenklaſſe; die Griechen ſind auf das Höchſte unterdrückt, ſie können kein öffentliches Amt bekleiden, dürfen nicht unter dem Militär dienen, ſich nicht ohne Erlaubniß des Aga verheirathen, und dieſe müſſen ſie erkaufen; ſie dürfen die Inſel nicht verlaſſen, und ſind allen Bedrückungen und Erpreſſungen der Osmanen ausgeſetzt. In den Gebirgen bewegt der Grieche ſich indeß freier, als in den Ebenen. Der Sfagiote hat ſeine Geſetze und Gebräuche unter den Osmanen zu behaupten gewußt; er ernennt jährlich ſeine Obrigkeit auf den allgemeinen Volksverſammlungen, duldet keine Agas und keine Osmaniſche Agenten unter ſich, und bezahlt bloß die Kopfſteuer, der alle Chriſten unterworfen ſind.

Die Religion der Osmanen und Abadioten iſt der Islam; die Griechen und Sfagioten bekennen ſich zur

griechiſchen Kirche; ſie haben zwar freie Religionsübung, aber ſie dürfen weder ihre Kirchen noch ihre Klöſter ausbeſſern, wenn ſie ſich nicht die Erlaubniß dazu mit großen Geldſummen erkauft haben. Die Griechen haben auf der Inſel 12 Biſchöfe zu Gortyna, Knoſſus, Mirabello, Girapetra, Arkadia, Kereoneſo, Lambis, Milopotama, Retimo, Kanea, Kiſamo, von welchen der Erſte den Titel des Erzbiſchofs von Gortyna führt und zu Kandia den Sitz hat, wo die Metropolitankirche ſteht. Er hat das Recht die erledigten Bisthümer der Inſel zu beſetzen, wird aber ſelbſt von dem Patriarchen von Iſtambol infulirt. Er trägt eine dreifache Krone, führt ein rothes Siegel, und muß für alle Schulden des Klerus haften. Um dieſe zu beſtreiten, legt er den andern Biſchöfen und vorzüglich den Klöſtern ſtarke Abgaben auf. Er wird für das Oberhaupt der Griechen anerkannt; ſein Schutz kann ihnen indeß wenig helfen. In wichtigen Fällen wendet ſich die Pforte oder der Paſcha an ihn. Von ſeiner ganzen Nation darf er allein zu Pferde in eine Stadt kommen.

5. Provinzialverwaltung.

An der Spitze des Ejalets ſteht ein Paſcha von 3 Roßſchweifen, dem die beiden Sandſchakbege der Inſel zu Kanea und Retimo untergeordnet ſind; er hat die ganze Militärmacht in Händen, und iſt zugleich in dem Sandſchakate Kandia Civilgouvernör. Den beiden Sandſchakaten Kanea und Retimo ſind Paſchas von 2 Roßſchweifen oder Sandſchakbege vorgeſetzt, die, was die Verwaltung ihrer Provinz betrifft, von Erſtem unabhängig und ihm nur in allen Militärſachen untergeordnet ſind. Alle drei ſorgen in ihrer Stadt und Provinz für Erhebung der Abgaben und die öffentliche Sicherheit; ſie laſſen die Gerechtigkeit durch Kadis verwalten, und ihre Urtheile vollſtrecken. Die Sandſchakate ſind in Bezirke vertheilt, und jeder Bezirk enthält eine gewiſſe Anzahl Dörfer, wovon einige den kaiſerlichen Moſkeen, andere der Sultana Validé, und die meiſten, welche Malikianej-agaſſi heißen, den Agas auf Lebenszeit angewieſen ſind, welche für ihre Inveſtitur eine Summe in den Schatz und eine jährliche Abgabe an den Defter Kiajaſſi zur Unterhaltung der Feſtungen und Truppen entrichten. Alle Eigenthümer, Griechen oder Moslemimen, die theils Siamets oder Timars beſitzen, bezahlen an den

Aga, die Moſkee oder die Sultana ⅐ des Ertrags ihrer Ländereien, ferner müſſen ſie ihre Oliven auf den Mühlen der Agas, die dergleichen allein beſitzen dürfen, preſſen laſſen und davon ⅐ abgeben. Die Griechen zahlen außerdem ihren Karadſch. Die Dorfpolizei übt der Aga aus, er ernennt dazu einen Subaſch, welcher gleichfalls ein Moslemime, ein untergeordneter Tyrann, und ſtets noch habſüchtiger und härter, als ſein Herr iſt. Der Aga bedient ſich deſſelben, um alle Vergehungen durch Geld oder Leibesſtrafe beſtrafen zu laſſen.

Die Griechen ernennen unter ſich einen Kapitän oder Vorſteher, welcher die entſtandenen Streitigkeiten beilegt, und das Amt eines Friedensrichters verwaltet, bei deſſen Ausſprüchen die Prozeſſirenden es gewöhnlich bewenden laſſen, um die Sache nicht für den Richterſtuhl des Kadi zu bringen, und der Osmaniſchen Gerechtigkeit in die Hände zu fallen. Dieſer Vorſteher wacht auch über das allgemeine Intereſſe der Gemeinde; der Aga wendet ſich an ihn, wenn er Befehle zu geben, oder Forderungen zu machen hat, wenn er Arbeiter zur Beſtellung ſeiner Felder oder zu öffentlichen Arbeiten braucht. Die Griechen ernennen auch einen Daskalos oder Schreiber, welcher ein Regiſter über die Einwohner, ihre Kopfſteuer und ihre Abgaben an den Aga nach jeder Aernte hält.

6. Eintheilung. Topographie.

Das Ejalet oder die Inſel Kirid iſt in 3 Sandſchakate abgetheilt: 1) Kandia, 2) Retimo und 3) Kanea.

I.

Der Sandſchak Kandia.

Er begreift den ganzen öſtlichen, bei weitem größern Theil der Inſel, welcher 8 Siamets und 1,400 Timare enthält, und in 7 Bezirke abgetheilt wird; der Chaß des Paſchas beträgt nach Heſarfenn 2 Mill. Aſpern.

a) Der Bezirk Kandia, ganz in der Mitte der Inſel, im N. an das Meer, im O. an Mirabello, im S. an Mezzara, im W. an Milopotamo gränzend. Gebirgig, und von dem Gioſiro, Apoſelemi und andern kleinen Flüſſen bewäſſert.

Er liefert vieles Korn, als Waizen und Gerſte, wenig Oel, etwas Baumwolle und eine große Menge von Roſinen, wovon ganze Ladungen nach dem Osmaniſchen Aſien und Afrika gehen, um Sorbet daraus zu bereiten. Zu dieſem Bezirke, in welchem Osmanen und Griechen faſt gleich an Zahl ſind, gehört das Eiland Standia.

Kandia, Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Paſcha und Griechiſchen Erzbiſchofs, der ſich Erzbiſchof von Gortyna und Primas von Kirid nennt. Sie liegt auf einer hervorſpringenden Landſpitze an einer Meeresbucht, vor welcher das Eiland Standia ſich ausbreitet, iſt mit hohen Mauern, tiefen Graben und Außenwerken umgeben, die wohl unterhalten werden, hat ſchnurgerade Straßen, einen öffentlichen Platz, gutgebauete Häuſer, 14 Moſkeen mit mehrern Medreſſés, 1 Griechiſche Kathedrale, 1 andere Griechiſche, 1 Armeniſche Kirche, 1 kath. Kapuzinerkloſter, 1 Synagoge, und 15,050 Einw., worunter 12,000 Osmanen, 3,000 Griechen und 50 Juden. Fabriken beſtehen nicht außer 25 Seifenſiedereien, die einen großen Theil des Olivenöls der Inſel verbrauchen, ſo wie etwas Branntweinbrennerei aus Roſinen, Baumwollen- und Seidenweberei. Auch der Handel bedeutet wenig, da der Haven, der zwar durch Felſen gegen die Nordwinde geſichert, aber nur 8 bis 9, bei dem Eingange 15 Fuß Tiefe hat, durch die Schuld der Regierung ſo verſchlämmt iſt, daß er kaum 8 bis 10 Fahrzeuge faſſen kann, und größere Schiffe vor dem Eilande Standia Anker werfen müſſen. Der Paſcha bewohnt einen ſchönen Pallaſt. Die Osmanen eroberten dieſe ſonſt weit bedeutendere Stadt, wovon eigentlich nur noch das Marktviertel ſteht, nach einer 14jährigen Belagerung 1659. In der Nähe der Stadt ſieht man Ruinen vom alten Knoſſus, wovon noch ein Biſchof den Titel führt. — Temene, Marktflecken im Innern und faſt in der Mitte der Inſel. — Porto Tigani, Dorf im O. von Kandia, am Meere mit einem guten Ankerplatze, und Paleiokaſtro, ein Ankerplatz im W. von Kandia.

Standia, eigentlich Dia, ein Eiland vor dem Haven von Kandioi, ein hoher und kahler Kalkfelſen, der nur von Kaninchen und wilden Ziegen bewohnt iſt, aber Marmor- und Alabaſterbrüche hat. An der Südſeite findet man 3 natürliche Haven, wo die größern nach Kandia beſtimmten Fahrzeuge, für die der daſige Haven nicht tief genug iſt, löſchen. Ein vierter Haven auf der Oſtſeite taugt nur für Kauffahrer.

2) Der Bezirk Milopotamo, im N. an das Meer, im O. an Kandia, im S. O. an Meſſara, im S. an Amari, im W. an Retimo gränzend. Im S. O. erhebt ſich der Pſiloriti. Er liefert Korn, Gerſte, Seide, Baumwolle, edle Früchte und vorzüglich Oel, welches die Einw. in die Oelpreſſen von Kandia liefern müſſen, und zerfällt in 4 Unterbezirke: Arkadi, Arlopo tami, Lambis und Riſokaſtri.

Milopotamo, kleine Stadt am Meere, die mit Mauern umgeben und das alte Pantometrum des Ptolemeus zu ſeyn ſcheint. Sie iſt der Sitz eines griechiſchen Biſchofs. — Lambis, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, und Aulopotamo, welches das alte Aulon zu ſeyn ſcheint, Marktflecken. — Arkadi, das älteſte und ſchönſte Griechiſche Kloſter auf der Nordſeite des Ida, wovon ein Biſchof den Titel führt. Es hat über 100 Mönche in- und 200 Mönche außerhalb dem Kloſter, und zugleich den beſtbeſetzteſten Weinkeller auf der ganzen Inſel.

3) Der Bezirk Sfachia, welcher den Küſtenſtrich an der Südſeite der Inſel begreift, im W. den Bezirk Selino, im O. den von Amari und im N. die weißen Berge, die auch wohl das Gebirge von Sfachia genannt werden, hat. Er wird bloß von Sfachioten in 1 Marktflecken und vielen Dörfern bewohnt, die ihre Polizei und innere Angelegenheiten ſelbſt verwalten, die Kopfſteuer aber nach Kandia entrichten. Das Land iſt durchaus gebirgig, und bringt faſt gar kein Oel, aber etwas Waizen und ſehr viele Gerſte, auch eine große Menge Wein hervor, welcher letztere faſt ganz in dem Bezirke konſumirt wird, da die Sfachioten für die ſtärkſten Weintrinker der Inſel gelten. Schaafe und Ziegen werden in großen Heerden gehalten, und im Winter an der Küſte, im Sommer aber auf dem Gebirge gewaidet: die kleinen Schaafkäſe der Sfachioten gehen bis Iſtambol. Auch die Bienenzucht iſt ſtark, und Honig und Wachs machen ebenmäßig Handlungsartikel aus.

Sfachia, Hauptflecken des Bezirks auf der Südküſte, mit 1,800 Einw. und einem kleinen Haven, wozu 8 bis 10 Barken gehören, deren ſich die Sfachioten zum Küſtenhandel und auch wohl zur Seeräuberei bedienen.

4) Der Bezirk Meſſara auf der Südküſte, im W. an Amari, im N. an Kandia, im O. an Girapetra und Mirabello gränzend, der ſchönſte und fruchtbarſte auf der ganzen Inſel, vom Malogniti bewäſſert mit einer großen Ebene, die Waizen,

der zu dem beſten des Osmaniſchen Reichs gehört, Gerſte, Flachs, Baumwolle und Früchte im Ueberfluſſe liefert, auch eine ſtarke Viehzucht hat. Der Acker giebt hier das funfzehnte bis zwanzigſte Korn. Auch giebt es Marmor, Jaſpis und Granitbrüche.

Kaſtel Bonifacio und Kaſtel nuovo, zwei Marktflecken, wovon letzterer am Magloniti liegt. — Hagios Deka, Dorf, nur 1½ Meile von der Südküſte. Hier ſieht man die Ruinen der Stadt Gortyna, die einſt die zweite im Range auf der Inſel war, und worauf jetzt das Dorf der 10 Heiligen ſteht; merkwürdig ſind die Ruinen der Metropolitankirche, die jetzt nach Kandia verlegt iſt, und eine Waſſerleitung. Das ſogenannte Labyrinth, ein ungeheurer großer Steinbruch und nicht das berühmte Labyrinth von Knoſſus, liegt unweit davon. — Metala, ein Ankerplatz auf der Südküſte, der vormals einen der beiden Häven der Stadt Gortyna bildete. — Paximadis, Megalonisi und Mezzoniſi, kleine Eilande an der Küſte.

5) Der Bezirk Mirabello, im W. an Kandia, im S. W. an Meſſara, im S. an Girapetra, im N. an das Meer gränzend, ein fruchtbarer Landſtrich, der Ueberfluß an Korn, Oel und Früchten hat.

Mirabello, Stadt und Schloß an dem Buſen Pachia Anio oder Spinalonga, mit 1,500 Einw. und einem ziemlich ſichern Ankerplatze, deſſen Eingang zwei Felſeninſelchen decken. Sie iſt der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs, und war ſonſt durch Handel blühend. — Spina Longa, Feſtung auf einem hohen Felſen in dem Meerbuſen Pachia Anio, der auch wohl nach dieſer Stadt benannt wird. Guter Haven, der durch eine Halbinſel gebildet wird, welche ihn vor den Oſtwinden ſichert. Vor dem Eingange liegt das Eiland Kolochita. — Laſſiti, Marktflecken am Fuße des gleichnamigen Bergs.

6) Der Bezirk Girapetra, im N. W. an Mirabello, im N. an das Meer, im O. an Setia, im S. an das Meer, im S. W. an Meſſara gränzend. Er iſt reich an Oel, Korn, Früchten, Flachs, Honig und Wachs.

Girapetra, Marktflecken und Schloß auf der Südküſte, der Sitz eines Biſchofs, welcher aber jetzt zu Setia wohnt, da der Ort wegen Ungeſundheit und beſonders wegen des hier furchtbaren Scirocko faſt verlaſſen iſt, auch der Haven nicht weiter beſucht wird. — Gaidroniſi, kleines unbewohntes Eiland auf der Südküſte.

7) Der Bezirk Setia, welcher den öſtlichen Theil der Inſel einnimt, und zwar einen fruchtbaren Boden hat, aber am ſchlechteſten bebauet und bevölkert iſt. In demſelben erhebt ſich der Diktäos, nach dem Pſiloriti der höchſte von Kirids Bergen, der doch keinen Schnee trägt. Viele Karuben.

Setia, Stadt und Wohnort des Biſchofs von Girapetra an einer kleinen Bucht, mit verfallenen Feſtungswerken, 1,200 Einw. und einer offenen Rheede, wo jedoch einige Fahrzeuge liegen. Vor dem Haven liegen 3 Felſeneilande, Sanizari oder Gianiſſades genannt. — Palaiokaſtro, Ankerplatz zwiſchen den Vorgebirgen Sidero und Salomon, bei welchem gegenwärtig nur ein paar Häuſer ſtehen. — Plaſſa, Farioni, Chriſtiana und Kufoniſa, Skoglien oder kleine Felſeneilande an der Oſt- und Südküſte.

2.

Der Sandſchak Retimo.

Er liegt zwiſchen den Sandſchakaten Kandia und Kanea faſt in der Mitte der Inſel, hat 4 Siamets und 350 Timars, und der Chaß des Sandſchaksbegs beträgt nur 200,000 Aſpern. 3 Bezirke:

1) Der Bezirk Retimo auf der Nordküſte, im O. an Milopotamo, im W. an Apokorona, im S. an Ajon-Vaſſali und Amari gränzend. Er liefert ſehr vieles Oel, etwas Gerſte und Waizen, und eine ziemliche Quantität Wein. Die Hügel, die an die Bucht Armiro ſtoßen, ſind meiſtens mit Reben bekränzt. Auf dem Abhange der ſüdlichen Gebirge breitet ſich ein großer Wald von Steineichen, Ahorn und Karuben aus, welcher den Einw. von Retimo das Holz giebt.

Retimo, das alte Rithymnus, Hauptſtadt des Sandſchaks, Sitz des Sandſchakbegs und eines Griechiſchen Biſchofs. Sie liegt auf einer Landzunge, auf deren äußerſten Spitze eine Citadelle ſteht, hat außerdem ein Fort zur Beſchützung des Havens, das ganz verfallen iſt, ſchwache Mauern, einige Moſkeen und Griechiſche Kirchen, und 6,000 Einw., halb Osmanen, halb Griechen, die 8 Seifenſiedereien unterhalten. Der Haven iſt ſo vernachläſſigt, daß kaum Barken und große Boote einlaufen können. Das Waſſer wird aus einem ¼ Meile entfernten Brunnen zur Stadt geleitet, die mit einer Menge Gärten umgeben iſt, worin man alle Arten von Fruchtbäumen,

beſonders ſchöne Kirſchen zieht. Auch findet man den Maulbeerbaum häufig. — Armiro, Fort am gleichnam. Meerbuſen. — Margarites, Dorf im S. O. von Retimo in einer fruchtbaren Ebene, die von 10,000 Griechen bewohnt wird und das beſte Oel der Inſel bauet. Es iſt das größte Dorf derſelben, enthält ſehr viele Landhäuſer und gehört der Sultana Valide.

2) Der Bezirk Ajon - Vaſſali im S. W. von Retimo und meiſtens von Griechen bewohnt. Die Waiden an den Gebirgen ſind vortrefflich, und man hält ſtarke Schaaf- und Ziegenheerden, macht auch gute Käſe, die man im Handel mit denen von Sfachia vermiſcht. Die übrigen Produkte ſind Korn, Gerſte, Oel und einige Früchte.

3) Der Bezirk Amari im S. O. von Retimo, ein völliges Gebirgsland, im S. des Pſiloriti mit einer kleinen Ebene, welche die Abadioten bewohnen, ein Volksſtamm von 4,000 Köpfen, der Ackerbau und Viehzucht treibt, aber auch zuweilen auf Raub und Plünderung ausgeht, und beſonders den Schiffen furchtbar iſt, die ſich im Geſichte ihre Dörfer der Südküſte der Inſel nähern. Sie beſitzen übrigens nur kleine Boote.

Amari, Marktflecken auf der Südſeite des Pſiloriti. — Kaſtel Protiſſa, Dorf am Meere, von Abadioten bewohnt. — Paximades, zwei geringe Skoglien, dem Kaſtel Protiſſa gegenüber.

3.

Der Sandſchak Kanea.

Er nimt den weſtlichen Theil der Inſel ein, hat 5 Siamets und 800 Timare, und der Chaß des Sandſchakbeg beträgt 800,000 Aſpern. Man zählt 4 Bezirke.

1) Der Bezirk Kanea, im O. an Apokorona, im S. an die Gebirge von Sfachio, im W. an Kiſſamo, im N. an das Meer gränzend, in welches hier das Kap Melek vorſpringt und der Buſen von Suda ſich ausbreitet. Die Vorberge der innern Gebirgskette, welche zu dieſer Provinz gehören, ſind ſteinig, kahl und 4 bis 5 Monate lang mit Schnee bedeckt, haben aber doch treffliche Waiden, und begünſtigen die Viehzucht in dieſen Gegenden. Die ebenern Gegenden an der Küſte ſind reich an Oel, Korn, Baumwolle, Flachs, Honig, Wachs und einigen Früchten;

es wird ein geringer Seidenbau getrieben, viele Käſe gemacht, und Fiſcherei unterhalten.

Kanea, das alte Cydonia, Hauptſtadt der Provinz, Sitz des Sandſchakbegs und eines Griechiſchen Biſchofs. Sie liegt auf der Nordküſte, iſt mit ſtarken Mauern und breiten Graben umgeben, worüber nur 1 Thor nach dem Lande führt, hat 1 kleines Fort, mehrere Moſkeen und Griechiſche Kirchen, 1 Kapuzinerkloſter, und gegen 12,000 Einw., nach Olivier nur 4,000 Osmanen, 3,000 Griechen, 150 Juden und einige Franken, worunter 10 bis 12 Franzöſiſche Handelshäuſer und 1 Konſul dieſer Nation. Das Schloß liegt völlig in Trümmern. Die Hauptfabriken ſind Seifenſiedereien, deren 20 vorhanden ſind, die übrigen Kunſtgewerbe ſind unbedeutend, aber Kanea iſt jetzt der erſte Handelsplatz der ganzen Inſel, der faſt allein mit Europäiſchen Nationen verkehrt, und jährlich für 1 bis 2 Mill. Franken Oel, für 30,000 Fr. Wachs und andere Artikel nach Frankreich ſendet, auch für 150,000 bis 160,000 Fr. Waaren von daher empfängt. Trieſt und Venedig erhalten auch etwas Oel, Seife und Wachs, und geben dafür Glas, Wiener Porzellan und Breter zurück. Der Haven hat einen Molo und wird durch das Fort und ſtarke Batterien vertheidigt, indeß kann er doch nur kleine Fahrzeuge aufnehmen. Im Fort ſteht 1 Leuchtthurm, und um den Haven mehrere gewölbte Schiffswerfte oder Arſenale. Die Umgegend iſt ſchön, faſt nur Ein Wald von Oliven, mit Kornfeldern und Weingärten durchſchnitten und von mehreren Bächen bewäſſert, die Myrthen und Roſenlorbeere beſchatten. — Suda, Fort auf einem Eilande in dem darnach benannten Meerbuſen, der den beſten Haven auf der ganzen Inſel bildet. In der Böſchung dieſer Bucht wird etwas Baiſalz abgeſchlämmt, welches indeß kaum zum Bedarfe dieſes Bezirks hinreicht. Die meiſten Kauffahrer ankern bei der kleinen Inſel Altſuda, die Kriegsſchiffe aber zwiſchen dieſer und der Feſtung Suda; ½ Meile landeinwärts findet man auf einer erhabenen Stelle die Ruinen von Amphimale, worunter 2 ungeheure Ciſternen. — Das Kloſter der heil. Dreifaltigkeit, auf der Halbinſel, die das Vorgebirge Melek beendigt, nur noch mit 12 Mönchen.

2) Der Bezirk Apokorona, im O. von Kanea und mit Retimo gränzend, ſüdwärts aber bis an die Sfachiſchen Berge und Armiro gränzend. Er iſt gebirgig, aber ſchlecht angebaut, und hat wenig mehr als Oel, Waizen und Gerſte wenig und

Wein bloß auf einigen Hügeln. Es wohnen hier faſt lauter Griechen.

Apokorona, Marktflecken nahe am Buſen von Suda.

3) Der Bezirk Kiſſamo, welcher die nordweſtliche Spitze der Inſel, die ſich in den Kaps Spada und Buſo endigt und die weite Bai von Kiſſamo umfaßt. Er iſt ſehr fruchtbar, und reich an Oel, Wein, Baumwolle, Honig und Wachs, bringt aber ſehr weniges Korn und Gerſte hervor. Die meiſten Berge ſind mit immer grünen Eichen, Steineichen und Karuben beſtanden, und haben an den Seiten vortreffliche Waiden: der Eichenwald von Nomala iſt der beträchtlichſte auf der Inſel und liefert Holz und Kohlen nach Kanea. An der Bucht von Kiſſamo iſt ein ſchöner Gypsbruch, der aber ſchlecht benutzt wird.

Kiſſamo, kleine Stadt an der gleichnam. Bucht, der Sitz eines Griechiſchen Biſchofs mit 1 Schloſſe und kleinen Haven. Hier mündet ſich der Bach Kamara in das Meer. — Kerroneſo, Dorf und Kloſter auf der Landzunge, oder Halbinſel, worauf das Kap Spada liegt; es hat hier ein Griechiſcher Biſchof ſeinen Sitz. — Agia Kyriaki, Griechiſches Kloſter am Fuße der weißen Berge und am Platanea; dabei die Ruinen einer Stadt, die Olivier für das alte Abtera hält. — Garabuſa oder Grabuſa, ein ſteiles Eiland auf der Nordweſtküſte mit einem ſtarken Fort, welches die Venetianer bis 1692, wo es durch Verrätherei in die Hände der Osmanen fiel, beſetzt behielten. Drei kleine Inſeln und eine Landzunge bilden dabei einen natürlichen Haven, in welchem die größten Kriegsſchiffe Anker werfen können. — S. Teodoro, Eiland auf der Nordküſte.

4) Der Bezirk Selino, die ſüdweſtliche Spitze der Inſel, im N. mit Kiſſamo, im O. an Sfachia gränzend und auf der übrigen Seite vom Meere umgeben. Durchaus gebirgig, aber doch fruchtbar; die Hauptprodukte ſind Oel und Früchte, als Aprikoſen, Pfirſchen, Birnen, Pommeranzen und Quidden, dann Wein, Honig und Wachs. Die Kaſtanie kommt in dieſem Bezirke allein fort, und dient zur Ausfuhr Auch ſieht man viele Maulbeerbäume, und es wird einige Seide gebauet.

Selino, Stadt auf der Südküſte mit einem ziemlich gut erhaltenen Fort, und guter Rheede. — Loſſonia, Eiland auf der Weſtküſte oberhalb Kap Krio. — Gozzi, das größeſte aller um Kirid belegenen Eilande unter 34° 48′ Br. und 42° 12′ L., zwar gebirgig, aber nicht unfruchtbar, und von einigen 100 Griechen bewohnt, die ſich von der Landwirthſchaft

und Fiſcherei nähren. Es iſt das alte Klauda, wo der Apoſtel Paulus auf ſeinem Wege nach Rom landete. Im W. liegt das Eiland Pulo Gozzi.

B.

Die Schutzländer der Osmanen in Europa.

Es ſind die beiden Fürſtenthümer Walachei und Moldau, die beide zwiſchen der Donau und den Karpaten belegen ſind, und im Alterthume das transalpiniſche Dacien ausmachten. Sonſt gehörten noch Budſchak, die öſtliche Moldau zwiſchen Pruth und Dnieſtr, und die Bukowina dazu: beide erſtere ſind jetzt Ruſſiſche, letzteres eine Oeſterreichiſche Provinz. Die Walachei und Moldau, ſoweit beide noch zum Osmaniſchen Reiche gehören, haben ein Areal von 1,894,90 Q. Meilen, worunter jedoch die reſervirten Diſtrikte von Ibrahil, Jerköki und Turna nicht begriffen ſind; die Volksmenge mag ſich auf $1\frac{1}{2}$ Mill. belaufen; es kommen mithin erſt 792 Individuen auf den Raum einer Q. Meile.

I.

Die Walachei *).

1. Namen. Lage. Größe.

Die Walachei führt den Namen von ihren Bewohnern; — das Land der Wlachen, bei den Osmanen Efſlake genannt, aber ſeine Bewohner ſelbſt nennen es

*) Fr. Joſ. Sulzer Geſchichte des transalpiniſchen Daziens. Wien 1781. 3 B. 8. — Osservazione storiche, naturali et politiche intorno la Valachia e Moldavia (von Raicevich). Napoli 1788. 8 — *F. W. de Baur* Memoires hist. et geogr. sur la Valachie etc Frankf. am Main, 1778. 8. — J. F. Schmidts Charte von der Walachei, Moldau und Beßarabien, herausgegeben von Schrämbl. Wien 1788. — F. L. Güſſefelds Charte von der Moldau und Walachei. Nürnb. 1785. — Mappa specialis Valachiae, opera *Jos. Dirwaldt*. Wien 1810 in 2 fol. — An accouat of the princ. of Wallachia and Moldavia etc. by *Will. Wilkinson*. Lond. 1820. 8.

Zara Rumanaska, wie ſich ſelbſt Römer. Sie liegt zwiſchen 40° 37′ bis 45° 36′ öſtl. und 43° 44′ bis 46° 17′ nördl. Br., gränzt im N. W. mit Oeſterreich oder dem Großfürſtenthume Siebenbirgen, im N. O. mit der Moldau, im S. O an den Sandſchak Siliſtra, im S. an den Sandſchak Nikopoli, im S. W. an den Sandſchak Widin, im W. an Oeſterreich oder die Ungariſche Militärgränze, und iſt 1,121,40, nach Ritter 1,125 und nach Sulzer 1,323 Q. Meilen groß.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Die Walachei iſt im W. und N. W. von einem hohen Gebirge umgeben, das zu dem Syſteme der Karpaten gehört und das Land ſowohl von Siebenbirgen, als dem Banate trennt. Von demſelben treten Vorberge ſtrahlenweiſe in das Land, und dehnen ſich auf der Weſtſeite der Alt bis zur Donau aus, auf der Oſtſeite dieſes Fluſſes aber füllen ſie bloß den Rand des Landes, und der große Ueberreſt bildet eine faſt an einander hängende Ebene, durch welche die Flüſſe mit langſamen Laufe ſich der Donau nähern, und hie und da wohl ein Wald, aber nirgends ein Berg, kaum ein Hügel aus dem Flachlande ſich hervorhebt. Die nahen Umgebungen der Donau beſtehen aus Sümpfen und Moräſten.

Die Karpaten ſteigen zwar auf der ſiebenbirgiſchen Gränze hoch und majeſtätiſch empor, doch haben ſie auf dieſer Seite das wilde abſchreckende Anſehen, was ſie weiter hinauf gewinnen, nicht. Es giebt hohe, ſehr hohe Berge, wie den 61,214 Füß hohen Butſchetſch, den Grohotiſa, Staga, Koszra Benga, Sigler und Oszla Moor, die wohl 4,000 bis 5,000 Fuß über das Meer ſich erheben, aber doch nicht ſolche ungeheure Felſenwände, ſolche ſchauerliche Thäler, wie in der Moldau. Aber der Theil der Karpaten, welcher die Ungariſche Gränze von der Walachiſchen ſcheidet, zeichnet ſich wieder durch rauhe Felſenmaſſen, die an Wildheit und Schroffheit den Karpaten in der Moldau nichts nachgeben, aus. Ueber die Karpaten führen aus der Walachei nach Siebenbirgen 5 Päſſe: der Bozauer-, Tömöſer-, Törzbutger-, Vulkaner- und Rothenthurmpaß, nach der Ungariſchen Gränze bloß die Donau.

Die Donau iſt der mächtigſte Fluß des Landes, und beſtimmt deſſen Abdachung; er ſtrömt auf der ganzen ſüdlichen Gränze faſt in einem halben Zirkel hin, iſt von $\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ und 2 Meilen breit, von 16 bis 60 Fuß tief und iſt zum Theil mit größern und kleinern Eilanden bedeckt. Er empfängt nachſtehende Walachiſche Flüſſe: 1) den Schiul. Er entſpringt in Siebenbirgen am Gebirge Retiezat, bricht bei dem Vulkanenpaſſe in die Walachei, ſtrömt Krajowa vorbei, und mündet ſich bei Malumare in die Donau. Er nimt den Metrul auf. 2) Die Aluta, Olt oder Oltul. Sie dringt dicht neben dem Rothenthurme, durch ein felſiges 5 Meilen langes Bette in die Walachei, trennt die öſtliche von der weſtlichen Seite, verſtärkt ſich durch mehrere Flüſſe und Bäche, beſonders die Dopolesja, Teſſeni, Amara, Jßwoara, Wultſcha, Okna, Biſtritza u. a., und fällt bei Turna, Nikopoli gegenüber in die Donau. 3) Die Wedea, welche oberhalb Buszkul entſteht und bei Skajeſchty in die Donau geht. 4) Die Dumbowitza. Sie entſpringt auf den Karpaten an der Siebenbirgiſchen Gränze, vereinigt ſich $3\frac{1}{2}$ Meile unterhalb Bukareſt mit dem größern Ardſiſch und erreicht bei Ottoniza die Donau. 5) Die Jalomitza, ein Karpatenfluß, der an dem Gebirge Groholiſa der Erde entquillt, bei Tergoviſt vorbeizeht, die Praowa und den Teleſſin aufnimt, und unterhalb Draſch die Donau erreicht. 6) Der Buſeo, ebenfalls ein Karpatenfluß, der bei Maximen in die Sereth und mit dieſem Moldauſchen Gränzfluſſe der Donau zugeht. Bedeutende Landſeen giebt es nicht; einige kleinere liegen in der öſtlichen Walachei zunächſt der Donau, gleichen aber mehr Teichen, die dafür in großer Menge vorhanden ſind. Mineralquellen ſind gewiß da, aber Niemand benutzt ſie, Niemand hat ſie unterſucht.

Der Boden iſt an dem Gebirge ſteinig, aber ſchon in den Thälern derſelben ganz produktiv, mit herrlichen Wäldern und ſchönen Waiden angefüllt, in der Ebene üppig fruchtbar, theils Thon, theils Klei und Lehm, häufig mit Salpeter geſchwängert, aber beide Grundlagen mit einer mächtigen Schicht Dammerde bedeckt, ſtrichweiſe moraſtig, beſonders im Flachlande nach der Donau zu. Der Thon und Lehm ſind überall ungemein locker,

ſo daß man keine dauerhaften Dachziegel, kein Töpfergeſchirr daraus verfertigen kann.

Das Klima iſt gemäßigt, freilich nicht ſo milde, als auf der Südſeite des Balkan, und es giebt noch einen wirklichen Winter, in welchem Bäche und Flüſſe, ſelbſt die meilenbreite Donau gefrieren, und bei einem heitern Wintertage die Luft mit kleinen Eistheilchen dergeſtalt geſchwängert iſt, daß man kaum einige Schritte vor ſich ſehen kann. In der Regel dauert der Winter nur 2 Monate; im Februar hat man ſchon ſo heitere und gelinde Luft, daß man an das Beſtellen der Gärten denken kann, und der November gehört noch zu den angenehmen Herbſtmonaten. So empfindlich die Kälte in der Ebene des Landes fällt, eben ſo drückend iſt die Hitze während der 3 Sommermonate, wo die Sonne alles zu verbrennen droht, und die ungemeine Elektricität der Luft eine Menge Gewitter erzeugt, die indeß gewöhnlich ohne Schaden vorübergehen. Erdbeben ſind zwar nicht häufig, aber doch ſelten ſo gefährlich als 1802, wo Bukareſt faſt ganz dadurch zerſtört wurde. Die Nächte ſind meiſtens ſehr kalt, und der Thau enorm ſtark. Im Allgemeinen iſt die Luft überall geſund und rein, und zur Erzeugung der meiſten Vegetabilien dieſes Klima geſchickt. Auf den Gebirgen findet man viele Kröpfe. Chroniſche Krankheiten ſind ganz unbekannt; Gallen- und Wechſelfieber zwar häufig, aber nicht tödtlich, und doch erreichen die Einwohner der Ebenen ſelten ein Alter von 70 Jahren, und mit 60 ſind ſie Greiſe, wovon übrigens das Klima die Schuld nicht trägt.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

So trefflich der Boden im Ganzen in der Walachei iſt, ſo ſchlecht wird er benutzt. Der Wlache iſt lieber Hirt, als Ackerbauer, und ſcheuet die Beſchwerden, die mit der Betreibung des Körnerbaus verbunden ſind; auch hat er faſt gar keine Begriffe davon. Er kennt keinen richtigen Fruchtwechſel, keine Feldereintheilung, keinen Dünger, er pflügt gewöhnlich mit 6 Ochſen und macht eine ſehr tiefe Furche. Dünger wird nicht auf das Feld gebracht, ſondern nach einer Kornärnte bleibt es einen Sommer brach liegen, und wird dann von neuem mit

Waizen, Gerſte oder Mais beſtellt. Ländereien, die zum erſten Male tragen, werden im erſten Jahre mit Kohl, der zu einer außerordentlichen Höhe wächſt, oder mit Gurken, die ebenfalls gut gedeihen, bepflanzt. Dadurch ſucht der Wlache die Salz- und Salpetertheile, womit ſein Boden nur zu reichlich geſchwängert iſt, herauszuziehen, und ihn vom Unkraute zu reinigen (Thornton in der Ueberſ. S. 535). Da der Wlache nichts anders genießt, als Waizenbrod, oder noch mehr einen Kuchen von Hirſenmehl und ſeinen Maismamaliga, ſo bauet er auch nichts weiter als Waizen, Mais, Hirſe und etwas Gerſte, ſelten Hafer, noch ſeltener Roggen und Buchwaizen. Der Waizen iſt vortrefflich und hält das Mittel zwiſchen dem harten rothen, und dem mehlichten weißen. Gerſte iſt das allgemeine Pferdefutter. Mais iſt jedoch die Hauptfrucht, er wird wegen ſeiner nährenden Eigenſchaften und wegen ſeines reichlichen Ertrags in Menge gebauet, koſtet weniger Arbeit, iſt wenigeren Unfällen ausgeſetzt, und dient hauptſächlich für die innere Konſumtion, dagegen Waizen viel in das Ausland geſchickt wird, doch könnte dieß in weit größerer Quantität geſchehen, wenn man ſich mit mehrerem Fleiße auf den Feldbau legte; es giebt Felder, die eine paradieſiſche Aernte gewähren. — Gartenfrüchte werden nicht im Ueberfluſſe gezogen: am meiſten Zwiebeln, Knoblauch, Flaſchenkürbiſſe (Dulmane), eine Art Gurken (Pottonschön) und Melonen, wovon 3 Arten Arbuſen und Zuckermelonen eins der vornehmſten Nahrungsmittel des gemeinen Manns ausmachen; der Kohl erreicht eine außerordentliche Größe, Spargel iſt ein gemeines und natürliches Produkt des Bodens, und ſelbſt die Jeruſalems Artiſchocke würde fortkommen, wenn man ſie pflanzen wollte. — Hanf und Flachs wird nicht mehr erzielt, als der Bauer zu ſeinen Hemden braucht; der Reiche kauft und trägt bloß Deutſche Leinwand; Tabak dagegen ſieht man überall auf den Feldern, ohne doch einen Artikel der Ausfuhr abzugeben. — Obſt hat man im Ueberfluſſe, vor allen Zwetſchen und Kirſchen, wovon man ganze Wälder ſieht, dann Aepfel, Birnen, Pflaumen, Aprikoſen, Pfirſchen, Quidden, Miſpeln und allerlei Waldbeeren: von den Zwetſchen wird häufig Slivaviczа, von Kirſchen Geiſt abgezogen. Die Apfelart Dommiaska, die Thornton in Rückſicht auf Geſtalt, Ge-

ruch und Geſchmack für eine der edelſten hält, iſt dem Lande eigenthümlich. — Wein iſt eine Stapelwaare der Walachei, wovon ſie in einem guten Jahre über 5 Mill. Eimer erzeugt, und noch um die Hälfte mehr erzeugen könnte, wenn man die Weinberge gehörig beſorgen und alle dazu tauglichen Hügel verwenden wollte. Die Landweine ſchmecken zwar gut und zeitigen bald, aber ſie halten ſich nicht länger als ein Jahr, dagegen die Bergweine mehreren Geiſt haben, lange Jahre ausdauern und durch das Liegen beſſer werden; es giebt vielerlei Gewächſe. Die Stärke der Weine vermehrt man auch hier, wie in der Moldau, durch das Gefrieren. — Die Waldungen ſind mit Eichen, Buchen, Eſchen, Espen, Linden, Pappeln, Ulmen, Erlen, Maulbeerbäumen, Tannen, Fichten und wilden Obſtbäumen beſtanden, und ungemein weitläuftig, beſonders der Walänerwald vom Zuſammenfluſſe der Jalomitza und Praova bis an den Fuß der Karpaten. Alle Gebirge des Landes ſind noch mit anſehnlichen Waldungen beſetzt, ſelbſt mehrere Donauinſeln tragen herrliches Schiffsbauholz. Oft ſieht man Eichen von 2 bis 3 Fuß im Durchmeſſer, die das feſteſte und dichteſte Bauholz liefern. Alle dieſe Wälder ſind von unzähligen Arten von Singvögeln bevölkert, worunter beſonders eine außerordentliche Menge von Nachtigallen, deren Töne man hier faſt häufiger und lieblicher als im übrigen Europa hört.

Wenn der Wlache lieber Hirt, als Feldbauer iſt, ſo liegt der Grund darin, daß die Hütung der verſchiedenen Viehheerden ihm keine Mühe macht, und faſt alle Arten von Vieh in den fetten Wieſen, Waiden und Bergtriften des Landes ohne viele Wartung gedeihen und ſich unendlich vervielfältigen. So das Pferd, das wild aufgezogen wird, ſich ganz allein von Graſe nährt und faſt nie Korn bekömmt, dabei aber doch von vielem Feuer, Ausdauer und Behendigkeit iſt. Gemeiniglich geht das Pferd in Heerden auf den Wieſen und Waiden frei umher, ohne weitere Beſorgung, als daß die Hirten es durch hingelegte Satzſteine an eine gewiſſe Gegend zu einen Brunnen gewöhnen, wo ſie täglich zum Trunke kommen. Gewöhnlich befinden ſich bei jeder Schaafheerde 40 bis 200 ſolcher wilden Pferde, die etwa im dritten Jahre eingefangen und zugeritten werden. Man hat aber auch an-

ſehnliche eigentliche Geſtüte. — Das Wallachiſche Rindvieh iſt durchaus weiß, der Wallachiſche Büffel groß; das erſtere hat man in ſo großer Menge, daß Sulzer eine Kuh mit Kalbe für 6 und das ſchönſte Paar Ochſen für 20 Piaſter verkaufen ſah. Die Büffel ſind theuer und werden zum Ziehen gebraucht. Der Wlache macht übrigens aus der Kuhmilch weder Butter noch Käſe, ſondern hält das Vieh bloß, um Fleiſch, Talg und Häute zu gewinnen. — Die Zahl der Schaafe beträgt ſicher mehrere Millionen, nach der gemeinen Berechnung $2\frac{1}{2}$ nach Thornton mit den Ziegen 4 Mill. Sie gehören zu 3 Raſſen, theils Zurkan mit langer, aber zottiger und harter Wolle, theils Zigey, die eigentliche Landesart mit kurzer, aber feiner Wolle, theils Katariſche Raſſe, deren Wolle das Mittel zwiſchen beiden hält und die ſich durch ihren Fettſchwanz unterſcheidet. Letztere trifft man ſelten an. Aus der Schaafmilch macht der Wlache ſechſerlei Arten von Käſen. — Ziegen giebt es ebenfalls in Menge, theils unter den Schaafen, theils in eigenen Heerden. — Für das Schwein iſt die Walachei das Vaterland, und ihre Zahl ſo groß, daß jeder Bauer wohl 4 bis 10 Stück zu Hauſe, und außerdem ganze Heerden in den Wäldern hält: in letzteren finden dieſe Thiere an Eichen und Buchen eine Hauptnahrung, und koſten weiter keine Wartung oder Futter. — Von zahmen Federvieh hat man Gänſe, Enten, Hühner und Kalekuten, von welchen letzteren die Bojaren Haufen von 200 bis 400, faſt jeder Bauer von 10 bis 30 Stück hält. — Von eßbarem Wilde giebt es Hirſche, Rehe, Haſen, wilde Schweine und Gemſen, aber nur dem Bojaren ſteht es frei, in den Wäldern Jagd darauf zu machen, der Bauer hat bloß die Feldjagd, indeß benutzt er dieſe Begünſtigung ſelten. An Raubwild hat man Bären, die in den Karpaten hauſen, aber lange ſo gefährlich nicht ſind, als die Wölfe, die im Winter oft in ganzen Truppen die Heerden anfallen. Fiſche hat ſowohl die Donau, als die übrigen Flüſſe und Teiche in großer Menge, die beiden berühmten Hauſenfänge ſind bei Ibrahil und am eiſernen Thore. Auch findet man Schildkröten. — Die Bienenzucht iſt ein Gegenſtand der großen Kultur: es giebt Bojaren, die mehrere 1,000 Stöcke halten, und Sulzer führt ſogar einen Gutsbeſitzer an, der nicht weniger als 13,000

Stöcke beſaß, jeder Bauer hat deren von 20, 50 bis 200 und 300 Stück, und Honig und Wachs machen die Stapelwaare des Landes aus. — Schädliche Inſekten der Walachei ſind beſonders Heuſchrecken, Bremſen und 2 Arten von Schnaken.

Wenig unterſucht iſt das Mineralreich und ein eigentlicher Bergbau auf Metalle findet nicht ſtatt, ſelbſt die Goldwäſchen werden von den Zigeunern nicht weiter betrieben. Dafür hat man unerſchöpfliche Steinſalzwerke und Salzquellen, wovon bloß die Salzminen Slanikul, Teleage und Rinnick gebaut, und jährlich gegen 900000 Entr. Salz ausgebracht werden, wovon ein großer Theil in das Ausland gehen. Ob noch andere Mineralien im Lande benutzt werden, iſt nicht bekannt; Sulzer führt bloß das Erdöl oder Bergtheer an, welches bei den meiſten Salzquellen geſchöpft wird. Daß auch Salpeter zur Ausfuhr komme, weiß man aus den Handelsberichten.

Der Wlache macht ſich ſeine Hemden, ſeine Kleidungsſtücke, ſein Ackergeräth, ſein Fuhrwerk, woran nicht das geringſte, Eiſen iſt, ſelbſt, und bauet ſich ſeine Hütte, die Zigeuner ſind Schmiede und Löffelſchmiede, und ſo bedarf dieß Land, das noch keine der Bequemlichkeiten des Lebens kennt, faſt keine Kunſtgewerbe weiter. Bloß die reichen Bojaren entbieten die Bedürfniſſe des Luxus aus dem Auslande. Es giebt daher in der Walachei wenige Handwerker und Fabriken gar nicht, wenn man dahin nicht die plumpe Gärberei, die Slivaviczabrennerei, die Kirſchgeiſtbereitung, die Wachsbleichen und die Tabaksſpinnereien rechnen will. Zu Bukareſt und in einigen anderen Oertern arbeiten Beindrechsler, Torniſterfabrikanten, Kotzen- und Pferdedeckenmacher.

Was die Walachei zur Ausfuhr bringt, beſteht meiſtens in Viehprodukten, als Pferde, Ochſen, Schweine, gedörrtes Fleiſch oder Poſtrame, Talg, Wolle, Rinds- und Ziegenhäute, Büffelzungen, Horn, Honig, Wachs, Kaviar, Haſenbälge, Wildhäute und Fiſche, dann in Salz, Bau- und Brennholz und Wein, auch wohl etwas Waizen, welche Artikel mehr als hinlänglich ſind, um die wenigen Bedürfniſſe des Landes zu decken, das außerdem noch durch Tranſito gewinnt. Allein jährlich gehen aus demſelben große Summen nach Iſtambol und jeder Woiwode, der ſeine Stelle verliert, verläßt es meiſtens mit

Reichthümern beladen, die nie wiederkehren. Es iſt daher begreiflich, wie das Land bei ſo vielen und einträglichen natürlichen Schätzen doch ſo arm ſeyn kann. Den meiſten Handel treibt die Walachei mit Oeſterreich, mit Rußland und Polen, und mit den Osmanen, und dürfte bei allen beſonders aber bei Oeſterreich anſehnlich gewinnen. Die Haupthandelsſtadt iſt Bukareſt, doch machen auch Kimpulung und Fokſchan Geſchäfte. Die Donau wird wenig befahren, und die Landſtraßen ſind höchſt elend; doch gehen Poſten in allen Richtungen durch das Land, und die Poſten haben zuſammen über 6,000 Pferde.

4. Einwohner.

Nach den Angaben von Wilkinſon ſoll ſich die Volksmenge doch auf 1,000,000 Köpfe belaufen, mithin jede Q. Meile deren 886 zählen. Bisher nahm man gewöhnlich eine Volksmenge von 900,000, und von Stürmer (Skizzen S. 81) von 650,000 Köpfe an, welches für dieß fruchtbare Land aber um $\frac{1}{3}$ zu wenig zu ſeyn ſcheint. Dieſe Volksmenge bewohnt 22 Städte wovon keine einzige mit Mauern umgeben iſt, 25 Marktflecken und nicht weniger als 2,548 Ortſchaften, als Dörfer, Weiler ꝛc., wovon einige ganz anſehnlich ſind, andere verödet da ſtehen, oder doch nur wenige Hütten zählen. Keine der Walachiſchen Städte darf ſich mit einer andern Europäiſchen vergleichen, ſie ſind wie die Dörfer gebauet, beſtehen bloß aus Lehmhütten ohne Schornſteine, ohne Glasfenſter und ohne Bequemlichkeiten, ſind in der Ebene ſämtlich mit Bolen oder Stämmen gebrückt, und zeichnen ſich bloß durch mehrere Größe und eine Fülle von Kirchen und Klöſtern aus. Letztere haben ſich überall eingeniſtet und die ſchönſten Gegenden des Landes zugeeignet.

Die Einwohner ſind ein Gemiſch von mehrern Nationen, darunter 1) Wlachen, Abkömmlinge der alten Römer, Dazier, Möſier und Bulgaren; ihre Sprache ein Patois von allen, haben wir bereits oben kennen gelernt. Dieſe wilden Menſchen, deren Phyſiognomie ſchon auffällt, da ſie auch nicht einen Zug von geiſtiger Thätigkeit oder einem höhern Leben verräth, und nur eine große Verwahrloſung und tiefe Verſunkenheit in der thieriſchen Natur zu erkennen giebt, trägt gewöhnlich ein weites Hemde, das um den Leib zuſammengeſchnürt iſt,

ein Paar lange weite Hoſen, über der Schulter ein Schaaffell, das auf der Bruſt befeſtigt iſt, und an den Füßen Sandalen von ungegärbtem Leder. Am Gürtel hängt ein Beil Zu den Wlachen gehören auch die ſogenannten Unguränen, welches nichts anders, als aus Siebenbirgen entflohene und hier angeſiedelte Wlachen ſind. 2) Griechen, aus deren Nation der Herrſcher genommen wird, deſſen Umgebungen meiſtens aus Griechen beſtehen, und die auch als Handelsleute in mehrern Städten des Landes anſäſſig ſind; 3) Armenier und Serben oder Ruizen als Handelsleute; 4) Zigeuner. Dieſe theilen ſich in fürſtliche und Bojariſche, letztere ſind in bei weitem größerer Zahl als erſtere vorhanden, wovon 1764 nur 908 männliche Perſonen Tribut bezahlen; ſie theilen ſich in 3 Kaſten: Rudar oder Zimmerleute und Goldwäſcher, Urſare oder Löffel- und Siebmacher und Bärenführer, und Lajaſchen oder Schmiede. Ueberhaupt berechnet Murrhard die Zahl aller Zigeuner in der Walachei auf 50,000 Individuen; 5) Juden. Die Osmanen dürfen im Lande ſich nicht anſäſſig machen, und bloß als Handeltreibende ſich darin aufhalten.

Die Wlachen und Griechen bekennen ſich meiſtens zur Griechiſchen Kirche, und man findet unter erſtern nur wenige Katholiken. An der Spitze der Griech. Kirche ſteht der Erzbiſchof von Bukareſt, welcher die beiden Biſchöfe zu Rimnik und Buſeo unter ſich hat. Die niedere Geiſtlichkeit beſteht aus Protopogen, Prieſtern und Diakonen. Der Klöſter giebt es eine ſehr große Menge, die aber meiſtens nur von 3 oder 4 Kalugiern bewohnt werden. Die Griechen haben ungemein viele Feſte, nach Wilkinſon 210, an welchen niemand arbeitet. Die Katholiken ſtehen unter dem Biſchofe von Nikopoli.

In der Walachei giebt es 3 Stände: Bojaren oder Adel, Klerus oder Geiſtlichkeit und Rumun oder Bauern, wozu man noch die Zigeuner als eine 4te Klaſſe rechnen kann. Die Bojaren theilen ſich wieder in verſchiedene Klaſſen, als 1) Bojaren de Sfat und de Divan, deren Nachkommen Niamur oder Geſchlechter genannt werden, und 2) Maſſilen, der geringere Adel. Von beiden Klaſſen beſtehen wieder beſondere Abſtufungen. Die Bauern oder Rumun theilen ſich ebenfalls in 2 Klaſſen: Medſchiaſchen, die eigene Gründe kultiviren, und Zarány,

Landleute, die auf fremden Boden wirthſchaften. Der Bojar hat einige und wichtige Vorrechte und Privilegien, er iſt im Beſitze des größten Theils alles Eigenthums, iſt frei von allen Auflagen, Taxen und Steuern, mit Ausnahme der außerordentlichen Forderungen, und hat allein Zutritt zu den höhern und niedern Landesämtern. Er lebt auf ſeinem Gute wie ein kleiner Souverän, und wenn ſein Schloß auch nicht beſſer, als eine Bauernhütte ausſieht, ſo wohnt doch ſein Bauer noch elender. Nur in der Hauptſtadt zeigt er Aſiatiſchen Prunk. Der Medſchiaſche iſt ſo gut Eigenthümer, wie der Bojar, ohne auf die adelichen Vorrechte Anſpruch zu machen, aber der Zarän, wenn ſchon ſeit 1747 nicht mehr leibeigen und durch das Geſetz vor Mißhandlungen geſchützt, doch auf das Ungeheuerſte gedrückt. Er muß die Ländereien der Bojaren oder ſonſtigen Grundeigenthümer bebauen, und denſelben den Zehnten entrichten. Gehört ſein Grundſtück dem Fürſten oder dem Staate, ſo zahlt er weder Zehnten noch andere Landesabgaben, ſondern verſteht ſich mit beiden, was er an Gelde, Viktualien oder Frohndienſten zu entrichten hat. Da er aber um deſto mehr ſteuern muß, je mehr er gewonnen hat, und der Deſpot auch das Kopfgeld willkürlich wohl 10 bis 11mal erhöhet, ſo iſt dieß ſchon hinreichend, bei dem Landmanne jede Induſtrie zu tödten. Iſt der Boden klöſterlich oder bojariſch oder medſchiaſchiſch (denn auch die Medſchiaſchen laſſen ſich ſo gut als die Bojaren und Prieſter zahlen), ſo arbeitet der Zarän für den Proprietär 8 bis 12 Tage im Jahre, giebt ihm von allen Produkten den Zehnten, vom Heu den Fünften und von den Bienen den zwanzigſten Stock. Der Proprietär behält das Schenk-, Mahl- und Mühlenrecht für ſich, der Zarän darf weder Wein- noch Obſtgärten anlegen, und wenn er den Acker oder das Grundſtück, welches er inne gehabt hat, verläßt, ſo fällt es an den Proprietär zurück. Doch geht es auf ſeine direkten Erben über, und der Zarän ſteht ungefähr in dem nämlichen Verhältniſſe, wie der Deutſche Maier. Unter allen Klaſſen der Einw. ſind jedoch die Zigeuner die unglücklichſten und geplagteſten, nur zum Theil frei, zum größern Theil aber Sklaven, die auf alle Weiſe gemißhandelt werden, und für die Bojaren alle möglichen Dienſte verrichten müſſen.

Die Wlachiſche Sprache hat ſich noch nicht zur Bücherſprache erhoben; ihre Literatur iſt die Griechiſche, ihre hohen und geringern Schulen in den Städten ſind Griechiſch, und auf dem Lande giebt es gar keine Schulen, und die Unwiſſenheit iſt ſo groß, daß ſelbſt Griechiſche Biſchöfe dieſes Landes nicht einmal das Leſen und Schreiben verſtehen. Einige Bildung trifft man jedoch bei den reichern Bojaren an, die ihre Kinder wohl nach Deutſchland und Italien ſchicken, oder von ausländiſchen Hofmeiſtern erziehen laſſen.

5. Provinzialverfaſſung und Provinzialverwaltung.

Die Walachei macht ein von der hohen Pforte abhängiges Wahlfürſtenthum aus, an deſſen Spitze ein Woiwode oder Deſpot ſteht, den man im Auslande gewöhnlich den Titel eines Hoſpodars beilegt, ein Titel, der im Lande ſelbſt gar nicht bekannt iſt.

Der Padiſchah ernennt den Woiwoden auf eine unbeſtimmte Zeit, ohne ſolche doch auszudrücken oder zu beſtimmen, man hat ſelten ein Beiſpiel, daß ein Woiwode länger als 6 Jahre dieſe Würde bekleidet habe, und oft ſind ſie nur 1, 2 bis 3 Jahre, zuweilen nur Wochenlang in dem Beſitze geblieben. Nur ein Grieche kann dazu aſpiriren, und dieſer wird gewöhnlich aus einer der Griechiſchen großen Familien im Fanar genommen, vor allen aber dabei auf den Dragoman Rückſicht genommen; doch ſind es gewöhnlich Ränke, Beſtechungen oder anſehnliche Geldgeſchenke und Verſprechungen, die zu dieſer Würde führen oder ihren Beſitz ſichern. Nie iſt der Sohn eines Woiwoden ſeinem Vater unmittelbar in dieſer Stelle gefolgt. Der Padiſchah ſetzt ihn durch einen Hinkin Ferman ein, beſtätigt ihn jährlich und ruft ihn willkührlich durch einen dergleichen Befehl wieder ab, worauf er in den Privatſtand zurückkehrt und wartet, bis ihn ein anderer Glücksſtern aufgeht.

Der Woiwode iſt bis auf dieſe Lehnsabhängigkeit von der Pforte und den Tribut, den er jährlich dahin zahlen muß, übrigens in ſeinem Lande ein völliger Souverän, und die Pforte miſcht ſich in die Regierung deſſelben gar nicht. Er regiert unumſchränkt, iſt mit königl. Macht bekleidet, hat volle Gewalt über Leben und Tod, und der Divan, der den Senat vorſtellt und aus den

vornehmſten Bojaren zuſammengeſetzt iſt, bindet ihn eigentlich bloß in Hinſicht der Finanzoperationen, in Hinſicht der Vertheilung der Steuern und die Art ſie zu erheben, denn in dieſem Falle darf er nichts ohne den Rath und die Zuſtimmung des Divans vornehmen. Der Woiwode wird jedesmal mit großen Feierlichkeiten inſtallirt; ſeine Ceremonienkleidung unterſcheidet ſich von der der Osmaniſchen Statthalter bloß durch die Hauptbedeckung; ſeine Gemahlin genießt fürſtl. Ehre, ſeine Reſidenz iſt Bukareſt, wo ſich auch die bei ihm akkreditirten auswärtigen Konſule aufhalten. Er hat einen bedeutenden Hofſtaat, an deſſen Spitze der Großpoſtelnik oder Oberhofmarſchall ſteht, und wovon der Divan Effendi oder geheime Kabinetsſekretär allein ein Osmane, die übrigen meiſtens mitgebrachte Griechen ſind, auch der Hofſtaat der Fürſtin iſt nicht minder anſehnlich, und 2 Worniken untergeordnet. Die Leibwache des Fürſten beſteht aus 60 Arnauthen, das einzige reguläre oder wirkliche Militär, was im ganzen Lande beſteht. Das Landeswappen iſt ein ſchwarzer Rabe mit einem Ringe im Schnabel, allein ſchon ſeit undenklichen Zeiten ſiegeln die Fürſten nach Osmaniſcher Art bloß mit ihrer Namenschiffre.

Der Divan beſteht aus den vornehmſten Bojaren, der Erzbiſchof von Bukareſt iſt Präſident deſſelben, indem er als Haupt und Orakel der Geſetze angeſehen wird; die übrigen Mitglieder ſind die großen Staatsbeamten, die meiſtens aus den Bojaren genommen werden, und ſich in 3 Klaſſen theilen, wovon die beiden untern bei Verhandlungen weder eine rathgebende noch entſcheidende Stimme haben, ſondern bloß die öffentlichen Urkunden unterzeichnen. Dieſer Divan ſtellt nicht bloß den Staatsrath des Fürſten vor, ſondern auch das höchſte Appellationsgericht des Landes.

Die hohen Großbeamten der Walachei ſind 1) der Ban von Krajowa, der Statthalter der weſtlichen Walachei, 2) der Welwornik vom Zara de Suß oder Oberlande, 3) der Welwornik vom Zara de Schoß oder Unterlande, beides wie der Ban von Krajowa die Statthalter dieſer Landſchaften, 4) der Wel Logofet oder Großkanzler, 5) der Welspathar oder Anführer des Kriegsheers, und 6) der Wel Wiſtiar oder Großſchatzmeiſter, welcher die öffentlichen Gelder einnimt und auf des Für-

ſten Befehl auszahlt. Dieſe 6 Großbeamten bilden eigentlich das Miniſterium des Fürſten, und haben große Vorrechte und Einkünfte, weswegen der Fürſt ihre Würden auch gemeiniglich dem Meiſtbietenden zuſchlägt. Zu jenen gehören, daß ſie geborne Mitglieder des Divans ſind, daß ſie vor dem Fürſten ſitzen und ſich bedecken dürfen, daß eine größere Anzahl von Frohndebauern ihnen angewieſen ſind, daß ſie den Kaftan und langen Kinnbart, und der Ban, die beiden Wornike und der Logofet auch den Stab führen dürfen u. ſ. w. Außer dieſer erſten Klaſſe von Großbeamten giebt es noch eine zweite und dritte, wozu vormals einzig Bojaren genommen wurden, jetzt aber auch andere Wlachen gelangen können. Unter dieſe Beamten ſind alle Verwaltungszweige, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, und entweder die Juſtiz und Polizei, oder die innere Verwaltung, das Militär, die Finanzen zum Gegenſtande haben, vertheilt; ihre Stellen ſind einträglich und werden daher ebenfalls dem Meiſtbietenden zugeſchlagen. Aus den erſten Bojaren mit Zuziehung des Metropoliten wählt ſich der Fürſt ſeinen Diwan.

Geſchriebene Geſetze hat die Walachei nicht, ſondern man richtet ſich allein nach dem Herkommen, und allenfalls nach dem Geſetzbuche Baſilikon und dem Römiſchen Rechte, die beide doch nur in ſoweit Geſetzkraft haben, als ſie mit dem Gewohnheitsrechte übereinkommen. Das höchſte Gericht hält der Woiwode ſelbſt in ſeinem Divan, worin der Metropolit und der Großkanzler zwei wichtige Perſonen ausmachen, und welcher zweimal in der Woche zuſammentritt; Unterrichter ſind die Isbravniks in ihren Diſtrikten, aber auch in den einzelnen Oertern gab es bisher eine Art Unterrichter, die Wornitſchny und Baniſcheri, die Friedensrichter vorſtellten, aber durch den Fürſten Konſtantin Maurokordato aufgehoben ſind. Das Gerichtsverfahren iſt ſo kurz als möglich, und nur in ſeltnen Fällen findet eine Berufung von dem Isbravnik an den Divan des Fürſten Statt. Der Wel Armaſch iſt der allgemeine Blutrichter.

In Hinſicht der innern Verwaltung wird das Land in die öſtliche und weſtliche Walachei, und jene wieder in das Oberland und Unterland abgetheilt. Die Verwaltung der weſtlichen Walachei ſteht unter dem Ban von Kra-

jowa, der zwar Statthalter in dieſem ganzen Theile des Landes iſt, aber ſeit 1761 ſich nicht weiter von Bukareſt entfernen darf, dafür aber einen Kaimakna dahin ſendet, der bloß zum Schein da iſt, indem die Isbravnike die Gerechtigkeit in erſter Inſtanz verwalten und die Steuern erheben. Eben ſo ſind die Welwornike von Zara de Suß und Zara de Scheß bloße Figuranten, leben am Hofe des Woiwoden, und haben bloß die Einkünfte, aber keinen Einfluß weiter auf die Statthalterſchaften, wovon ſie den Namen führen. Jede dieſer Statthalterſchaften iſt in Diſtrikte eingetheilt, deren jedem 1 oder 2 Isbravnike vorſtehen, die die ganze innere Verwaltung und Polizei des Diſtrikts leiten, das Recht in niederer Inſtanz handhaben und die Steuern erheben. Um das letztere Geſchäft zu erleichtern, ſind die Diſtrikte wieder in Plaſſen oder Saptſchien eingetheilt, deren jeder 1 Saptſchu vorſteht. Der Aga iſt der höchſte Polizeibeamte; ſeine Aufſicht erſtreckt ſich über die Hauptſtadt, ihre Vorſtädte und die umliegende Gegend. Er iſt zugleich Generalintendant des Handels, unterſucht den Zuſtand der öffentlichen Märkte, und prüft Maas und Gewicht und die Beſchaffenheit der zum Verkaufe gebrachten Viktualien.

Die Einkünfte des Fürſten ſind ungemein groß, und die Auflagen, die auf dem Lande haften, ungeheuer. Jeder Fürſt, der ſeine Würde nur durch Erkaufung und andere große Aufopferungen erhalten hat, der nicht einmal weiß, wie lange er ſich in deren Beſitze befindet, ſucht ſich ſeines Schadens ſo ſchnell als möglich an dem Lande zu erholen, und durch Bedrückungen und Erpreſſungen aller Art ſo vieles Geld zu erſchwingen, als irgend möglich iſt. Daher ſeufzt das Land unter unerhörten Auflagen aller Art, die auf die verſchiedenſte Weiſe erhoben werden, und ſelbſt durch die Art ihrer Erhebung drückend werden. 1759 betrugen die Einkünfte des Woiwoden 26,070,835, 1778 aber 2,755,000 Piaſter oder Löwenthaler oder 6,010 Beutel, nämlich

der Tribut von den ſteuerbaren Familien .	Beutel	3,150
das Salzregal	—	1,000
der Gerital oder Schaafzehnten . .	—	500
der Demarit und Tutunarit oder die Abgaben von Tabak, Bienen und Schweinen	—	250
der Winarit oder die Weinabgabe . .	—	200

die Mauthen, die verpachtet waren . .	—	300
die Zigeunerſteuer	—	500
die Kopfſteuer von 4,000 Ungåränen . .	—	60
	Summa Beutel	6,010

1782 waren die Einkünfte bereits auf 3,510,000 Piaſter getrieben, nämlich

das Kopfgeld von den Bauern . . .	2,200,000
das Kopfgeld von den Maſſilen und Kaufleuten	200,000
das Kopfgeld von 13,000 Familien Unguränen .	140,000
die Salzminen	300,000
die Zölle	200,000
die Taxe auf Waideplätze für Schaafe u. Hornvieh	280,000
die Bienentaxe	70,000
die Weintaxe	60,000
die Taxe auf Tabak u. dergl. . . .	60,000
Summe Piaſter	3,510,000

die meiſten Zweige der Einkünfte ſind verpachtet, und dieſe Verpachtung iſt es, die die armen Bauern noch mehr drückt. In der Walachei wird das Kopfgeld alle 3 Monate eingefordert, aber nicht die Individuen, ſondern ganze Dörfer taxirt, daher denn, wenn die Taxe für ein Dorf zu hoch angeſetzt iſt, und die Einw. bei dem Isbravnik keine Herabſetzung bewirken können, es häufig geſchieht, daß ſie das Dorf ganz verlaſſen, und ſich im Lande zerſtreuen.

Der Tribut, den der Fürſt von dieſer Einnahme jährlich auf verſchiedenen Wegen nach Iſtambol zu ſenden hat, ſollte eigentlich die Summe von 300,000 Piaſtern oder 600 Beuteln nicht überſteigen, allein Sulzer bringt eine Berechnung bei, was 1766 der Fürſt an die Pforte bezahlt habe, und welches für 3 Jahre die Summe von 1,439,159 Piaſter ausgemacht hat, und man kann annehmen, daß jährlich jetzt gegen $\frac{1}{2}$ Mill. nach Iſtambol gehen. Außerdem hat das Land noch mehrere Naturallieferungen zu machen: ſo 130,000 Schaafe, das Stück um 2 Piaſter u. ſ. w., welches bei dem geſtiegenen Preiſe allerdings jetzt eine drückende Laſt iſt. 1766 betrugen die ſämtlichen Ausgaben der Walachei 1,718,021 Piaſter.

Reguläres Militär giebt es in der Walachei außer den fürſtl. Garden nicht, auch keine Feſtungen, da die feſten Plätze des Landes an der Donau zu Osmaniſchen

Sandſchaks gehören. Die Leibgarde des Fürſten heißt Neferia und beſteht aus 2 Abtheilungen unter dem Deli Baſchi zu Fuß, und unter dem Tufekdſchi Baſchi zu Pferde. Mit Inbegriff der 60 Arnauthen, die die eigentliche Leibwache ausmachen, mag dieſe Garde etwa 400 Mann ſtark ſeyn. Außerdem hat jeder Isbravnik einige Arnauthen oder Kalaraſchen, die bewaffnet ſind und zugleich Polizeidienſte verrichten.

Die Miliz, welche unter dem Spathari ſteht, wird ungefähr auf 6,000 Mann berechnet. Bauer ſchlägt ſie ohne Kommandanten auf 7,404 Mann an, wovon unter dem Spathari 4,824, unter dem Aga 2,580 geſtellt ſind, aber elenderes als dieſe Truppen kann man ſich nach Thornton kaum denken; einmal im Jahre bekömmt jeder Soldat Tuch zu einer Weſte oder zu einem Oberkleide; Pferde, Waffen und die übrigen Montirungsſtücke müſſen ſie ſich ſelbſt ſchaffeu, wofür ſie indeß den Vortheil haben, daß ſie von allen Abgaben befreiet ſind. Auch haben ſie weiter nichts zu thun, als im Aufforderungsfalle zuſammenzutreten.

6. Eintheilung. Topographie.

Die Walachei zerfällt in 2 große Abtheilungen, die öſtliche oder große, und in die weſtliche oder kleine Walachei, deren jede wieder in Diſtrikte abgetheilt wird.

a. Die öſtliche oder große Walachei.

Sie macht den öſtlichen Theil des Landes aus, und wird durch die Aluta von dem weſtlichen Theile des Landes geſchieden. Man theilt ſie wieder in 2 Abtheilungen, die nach ihrer Lage das Zara de Schoß oder Unterland, und Zara de Suß oder Oberland heißen.

aa. Zara de Schoß

oder Unterland. Es macht den öſtlichen Theil der großen Walachei zwiſchen den Flüſſen Ardſiſch und Sereth aus und zerfällt in 6 Bezirke.

1) Der Bezirk Ilfow oder Ilfowul zwiſchen dem Ardſiſch und der Jalomitza, ein ſehr fruchtbarer Landſtrich, der ſeinen Namen von einem unbedeutenden, faſt ganz ausgetrocknetem

Flüßchen hat, und 2 Städte und 244 Dörfer, 70 Landhäuſer der Bojaren und einige andere Ortſchaften enthält, aber nur zum Theil in das Unterland, der Reſt aber in das Oberland gehört.

Bukareſt, eigentlich Bukareſcht (Br. 44° 26′ 45″ L. 43° 48′), Hauptſtadt der Walachei, Reſidenz des Woiwoden, Sitz ſeiner höhern Staatsbeamten, eines Griechiſchen Erzbiſchofs und der auswärtigen Konſuln. Sie liegt in einer weiten und angenehmen Ebene auf dem Oſtufer der Dumbowitza, worüber eine Brücke geht, wird in 67 Quartiere eingetheilt, hat keine gepflaſterten, ſondern bloß mit Eichenſtämmen belegte oder ganz nackte Straßen, 1 großen öffentlichen Baſar, 1 fürſtl. Reſidenzſchloß oder den Fürſtenhof, welches ſich indeß wenig auszeichnet, 1 Griech. Metropolitankirche mit dem anſehnlichen Pallaſte des Erzbiſchofs, wovon man eine herrliche Ausſicht über die Stadt hat, 60 Griechiſche Kirchen, zwar plump gebaut, aber jede wenigſtens mit 3, viele mit 6 bis 9 Thürmen geziert, 20 Griechiſche Klöſter, 1 kath. Kirche bei dem Franziskanerkloſter, 1 luth. Kirche, 1 Synagoge, mehrere Hoſpitäler und Krankenhäuſer, die aber eine höchſt elende innere Einrichtung haben, gegen 10,000 Häuſer, wovon die meiſten von Backſteinen gebauet, und einige, wie das Haus des Oeſterreichiſchen Konſuls, durch geſchmackvollere Bauart ſich auszeichnen, und gegen 60,000, nach Stürmer 50,000 Einw. Unter den Griechiſchen Kirchen ſind die von S. Johann und S. Georg die beſtgebauteſten, die Kirche Sárandar zeichnet ſich durch ein Gnadenbild aus, auch verdienen die Klöſter Wakareſchty, Radul Wode und Kotretſchiany geſehen zu werden; die Kolza oder das Hoſpital hat einen hohen, in Deutſchem Geſchmacke gebaueten Glockenthurm; der Feuerthurm iſt ein kaum 60 Fuß hoher Thurm, wovon man ebenfalls die Stadt überſchauet. Sonſt hat dieſe Reſidenz durchaus weder Denkmäler der Kunſt, noch Monumente der Vergangenheit. Es blühen hier 1 Griechiſches Lyceum oder höhere Lehranſtalt, 1810 mit 12 Profeſſoren und 244 Studierenden, 1 öffentliche Bibliothek, 1 gelehrte Geſellſchaft, und einige Elementarſchulen. Fabriken und Manufakturen ſind gar nicht vorhanden: es wird zwar etwas Tuch gewebt, Branntwein gebrannt, Tabak geſponnen, Torniſter und Teppiche gemacht, aber alles im Kleinen; die beſten Handwerker als Uhrmacher, Goldarbeiter u. ſ. w. ſind lutheriſche Sachſen oder Deutſche. Der Handel iſt nicht unbedeutend, und Bukareſt der Stapelplatz für die ganze Walachei,

wo beträchtliche Geſchäfte in Korn, Wolle, Honig, Wachs, Talg und Vieh gemacht werden: man hat 9 bis 10 Haven, worunter der von Scherban Wode der größte und berühmteſte iſt. Uebrigens macht Bukareſt ſo ziemlich den Scheidepunkt zwiſchen den morgenländiſchen und abendländiſchen Sitten und Gebräuchen; es herrſcht hier Europäiſcher Luxus, aber noch wenige Europäiſche Kultur; der Bojar lebt zum Theil nach Europäiſcher, zum Theil nach Aſiatiſcher Sitte; der Geſchmack erſchöpft ſich in prächtigen Kleidern und reichen Equipagen, der Hang zum Spiele iſt allgemein. Ueberall ſieht man Kaffeehäuſer mit Billiarden, aber auch Sorbet- und Weinſchenken. Die beſuchteſten Promenaden im Frühjahre und Sommer ſind Chereſtre, ein Eiland der Dumbowitza, mit einem Kioſk des Fürſten, Kolentina und Tſcheſme. Die Spazierfahrten auf der gebrückten Hauptſtraße geſchehen zu Bukareſt, wie auf dem Corſo, auch halten die Walachen wie die Italiener ihre Sieſta. Es giebt einen Santagsklub. Tanz und Muſik ſind die Lieblingsvergnügungen des gemeinen Mannes. 1812 wurde hier ein Frieden zwiſchen den Ruſſen und Osmanen abgeſchloſſen. — Giergitza, eine Stadt an der Jalomicza, der Sitz der Isbravaike mit 3 Kirchen, aber nur wenigen Häuſern.*) — Marikuetza an der Kolentina mit 1 Papiermühle, Oltenitza, an der Mündung des Ardſiſch in die Donau, worüber hier eine Fähre geht; Potſchowaleſchty, an dem Wolåaerwalde mit 5 Edelhöfen und den Ruinen einer vormaligen Tuchmanufaktur, und Tſchokaneſchty, wo eine Fähre über die Donau geht und eine Mauth ſich befindet; größere Dörfer. — Znagow, Kloſter auf einem kleinen Binnenſee, jetzt ein Staatsgefängniß. — Podleſché und Mogoſchaja, Luſtſchlöſſer der Fürſten. — Pandelimo, Hoſpital für 14 Kranke unweit Bukareſt.

2) Der Bezirk Jalomitza, im W. an Ilkowul, im N.W. an Braova, im N. an Sekujani und Buſeo, im N.O. an Rimnik, im O. und S. an die Donau gränzend. Er iſt ganz eben und mit den ſchönſten Waiden bedeckt, die große Heerden von Pferden, Rindvieh, Büffeln und Schaafen ernähren, aber auch ſehr entvölkert, und zählt nur 2 Städte und 67 Dörfer.

Sloboſia, Stadt an der Jalomitza, worüber eine fliegende Brücke führt, mit 1 Kirche, 1 Kloſter. Sie hält einen

*) Sulzer I. S. 298., auch Smidts Charte. Ich finde den Ort indeß ſo wenig auf Dirwaldts als Reichardts Charte.

Wochenmarkt. — Oraſch, Stadt an der Mündung der Jalomitza in die Donau mit 3 verfallenen Kirchen und wenigen Häuſern, einſt ein volkreicher Ort. — Urſitſchány, der Sitz der Isbravnike, an einem Teiche, mit 2 Kirchen und 2 Edelhöfen, Beilik an einem Donauarme, gegenüber mit mehreren großen Donauinſeln, Likereſchty und Stollnik; große Dörfer.

3) Der Bezirk Slam Rimnik, der öſtlichſte der ganzen Walachei, im N. O. und O. an die Moldau, wovon ihn auf eine Strecke der Sereth ſcheidet, im S. O. an den Rajah von Ibrahil, und die Donau, im S. W. an Jalomitza, im W. und N. W. an Buſeo gränzend. Er iſt fruchtbar und wohl bevölkert mit 2 Städten, 1 Marktflecken und 141 Dörfern, auch 4 Klöſtern und 5 Edelhöfen.

Fokſchani (Br. 45° 38′ 50″, L. 44° 42′ 30″), Stadt an der Milkow, welcher Fluß ſie in 2 Theile zerſchneidet, wovon der auf dem Oſtufer zu der Moldau, der auf dem Weſtufer zur Walachei gehört. Sie iſt groß, und hat allein auf der Walachiſchen Seite 14 Kirchen, worunter 6 ſteinerne, 1 reiches Kloſter zu S. Johann, und 4,000 Einw., die einen einträglichen Handel mit Korn, Vieh und Viehprodukten treiben. Hier wohnen die Isbravnike. Starker Weinbau. — Rimnik, Stadt am gleichnam. Fluſſe in einer ſchönen Ebene mit 4 Kirchen, 1 Kloſter und 6 Mühlen, wo 1772 ein fruchtloſer Friedenskongreß gehalten iſt. — Máximen, Marktflecken am Einfluſſe des Buſeo in den Sereth.

4) Der Bezirk Buſeo, im N. an Siebenbirgen und die Karpaten, wo auf der äußerſten Spitze die 3 Daciſchen Fürſtenthümer: Walachei, Moldau und Siebenbirgen zuſammenſtoßen, im N. O. an die Moldau, im O. an Rimnik, im S. an Jalomitza, im W. an Sekujáni gränzend. Unter den hohen Bergen, die das Land von Siebenbirgen trennen, iſt beſonders der Peſta Tſchetezui merkwürdig, wo zu der Römer Zeiten ein Kaſtell geſtanden hat. Es wachſen hier viele, aber wenige gute Weine. Man zählt 1 Stadt, 1 Marktflecken und 218 Dörfer.

Buſeo, Stadt auf der Weſtſeite des Buſeo, Sitz eines Griechiſchen Biſchofs und der Isbravnike, mit vielen Kirchen, 1,500 Häuſern und 4,500 Einw., auch Wochenmärkten und einigem Handel, iſt indeß in neuern Zeiten ſehr herunter gekommen. — Pleſtepatele, Marktflecken am Buſeo. — Pitzineaga, Dorf mit einer Salzgrube, die jetzt nicht betrieben wird.

5) Der Bezirk Sekujáni, im N. an Siebenbirgen, im O. an Buſeo, im S. an Jalomitza, im W. an Braowa gränzend. Er ſteht durch den Bozauer Paß mit Siebenbirgen in Verbindung, iſt im N. ganz gebirgig und mit großen Wäldern angefüllt, wovon wir den Negojaſch und den Bukowäle bemerken, hat viele und gute Weinberge und Salzgruben, und zählt 1 Marktflecken und 149 Dörfer.

Waleni, Marktflecken an der Siebenbirger Heerſtraße mit 1 Kloſter, 1 Mauth, dabei das einträgliche Salzbergwerk Slanikul, welches 30 Klafter tief iſt und gegen 200,000 Cntr. Steinſalz liefert. — Bukow, der Sitz der Isbravnike, am Buikowinul da, wo dieſer Fluß in den Teleſſin geht, mit 3 Kirchen, und Skajány an der Jaswa, wovon der Bezirk den Namen hat, mit 1 Kloſter; Dörfer.

6) Der Bezirk Braowa, im N. an Siebenbirgen, im O. an Sekujáni im S. O. an Jalomitza, im S. W. an Ilfowul, im W. an Dumbowitza gränzend. Unter den Karpaten dieſes Bezirks iſt beſonders der hohe Butſchetſch merkwürdig, welcher zum Theil an die Walachiſche Gränze fällt und für einen der höchſten Berge der ganzen Bergkette gilt; er iſt 6,214 Wiener, nach v. Lerchenfeld 6,468 Pariſer Fuß hoch, und bildet 2 Bergſpitzen, wovon die höhere weit ſteilere der Walachei, die niedrigere Siebenbirgen angehört. Ueber das Gebirge geht hier der Tömeſcher Paß nach Siebenbirgen, welcher jedoch bloß für Saumroſſe gangbar und wegen der ſchroffen Felſen ſehr gefährlich iſt. Der Bezirk hat vielen Wald, wenig Wein, aber gute Salzgruben und Viehzucht, und zählt 3 Städte 1 Marktflecken und 103 volkreiche Dörfer nebſt mehreren Klöſtern.

Ployeſt oder Plokſu, Stadt am Dimbow, der Sitz eines Isbravnik mit 8 Kirchen, 800 Häuſern und 3,000 Einw., die den ſtärkſten Wochenmarkt im Lande halten. — Tirgſchoara, Stadt am Witijen, der hier entſpringt, und an einem kleinen Binnenſee mit 3 Kirchen, 1 Kloſter und 1 Edelhofe. — Kimpina, Stadt an der Braowa und an der Heerſtraße nach Siebenbürgen, die über den Tömeſcher Paß führt. Sie hat 1 Kloſter, mehrere Kirchen, 1 Mauthhaus und iſt als Niederlage aller von Kronſtadt herabkommenden Waaren ſehr lebhaft. Dabei liegt die Salzgrube Okna Teleaga, die etwa 150,000 Cntr. Salz ausbeutet; auch iſt die Umgegend ſo reich an Erdpech, welches mitten auf dem Felde aus dem Boden hervorquillt, daß man 2 Fabriken davon errichtet hat. — Philippeſchty, Marktflecken an der Braowa mit

mehreren Landſitzen, vorzüglichen Weinbau, und beſuchten Wochenmärkte. — Mogeräny, großes Dorf mit mehreren Landſitzen, welches einen guten Wein bauet. — Sinai, Kloſter am Abhange des Butſchetſch, wovon ein Theil vor einigen Jahrzehnten ausgewandert ſind, und auf der Gränze Siebenbirgens auf dem Predeal ein Filialkloſter angelegt haben.

bb. Zara de Sus

oder das Oberland, welches den weſtlichen Theil der öſtlichen oder großen Walachei zwiſchen der Aluta und Ardſiſch ausmacht, und in 6 Bezirke eingetheilt wird, wozu auch noch ein Theil des Bezirks Jlfowul, den wir ſchon oben beſchrieben haben, gerechnet wird.

7) Der Bezirk Dumbowitza, im N. an Siebenbirgen, im O. an Braowa, im S. O. an Jlfowul, im S. W. an Wlaſchka, im W. an Muſtſchiel gränzend, einer der größten des Landes vom Ardſiſch, der Jalomitza und der Dumbowitza durchſtrömt, mit 1 Stadt und 164 Dörfern.

Tirgoviſt, Hauptſtadt des Oberlandes und im Mittelalter Reſidenz der Fürſten, jetzt Sitz der Isbravnike. Sie liegt auf dem Weſtufer der Jalomitza, worüber eine Brücke führt, in einer anmuthigen Ebene, hat 1 verfallenen Fürſtenhof und 1 Metropolitan- und 19 andere Kirchen, 2 Klöſter, 1,300 große, aber zum Theil ſehr verfallene Häuſer und 5,000 Einw., die einen geringen Handel treiben, Wochenmärkte haben, und 1 Glashütte und 1 Sägemühle, beides die einzigen ihrer Art in der ganzen Walachei unterhalten. Ein unbedeutender Wall, der aber längſt an allen Seiten verfällt, umgiebt den Ort. — Ardſchintojan an der Jalomitza, wo im Mittelalter eine blutige Schlacht vorgefallen, Okna, wo vormals Salz gebrochen iſt, Petroſchitza, wo die Jalomitza entſpringt; Dörfer.

8) Der Bezirk Wlaſchka, im N. O. an Dumbowitza, im O. an Jlfowul, im S. an die Donau, die hier beträchtliche Eilande bildet, und an Jerköki, im W. an Teleorman, im N. W. an Muſchtiel und Ardſiſch gränzend. Ein mit Viehwaiden und Wieſen bedeckter Landſtrich zwiſchen den Flüſſen Ardſiſch und Wedea, der zu Sulzers Zeiten ſo verödet war, daß ein großer Theil der 160 Marktflecken, Dörfer und Ortſchaften ganz verlaſſen war, und der Isbravnik nicht einmal im Umfange deſſelben einen Ort aufzufinden wußte, wohin er ſeinen Gerichts-

ſtuhl verlegen konnte. Jetzt haben ſich indeß ſchon wieder Menſchen angefunden, und die verwaiſ'ten Ortſchaften vom neuen aufgebauet. Die großen Eichenwälder ernähren eine zahlloſe Menge Schweine. Uebrigens zeichnen ſich die Einw. dieſer Gegend durch eine angeborne Wildheit, durch Hang zur Straßenräuberei und eine beſondere Tracht aus.

Koman und Odivoja, jener an einem Nebenfluſſe des Ardſiſch mit 1 Kloſter, dieſer an einem Flüßchen, das der Donau zuſtrömt, und unweit Jerköki belegen, Marktflecken, in deren letzterm jetzt der Isbravnik wohnt. — Pedu Domni, Kalugeräni am Niaslow, Tſchokan am Ardſiſch, und Futeja, bei welchem das Eiland Temmi in der Donau belegen iſt; Dörfer. — Klawarſchik, Kloſter auf einer Anhöhe mit einem Gnadenbild.

9) Der Bezirk Teleorman, im N. an Ardſiſch, im O. an Wlaſchka, im S. O. an den Raja von Jerköki, im S. an die Donau, im W. an Oltul gränzend. Die ſchönſte und reichſte Gegend der ganzen Walachei, die einen Ueberfluß an Korn, Wein, Obſt und Tabak, auch die herrlichſten Waiden hat, und 2 Städte und 122 Dörfer zählt.

Ruſchy de Wedea, auf neuern Charten Rußvede, Stadt und Sitz der Isbravnike mit 4 Kirchen und Wochenmärkten. — Simnitza, Stadt an der Donau mit einer guten Kai, etwas Handel und Schifffahrt, da eine gegenüber in dem Strome belegene Inſel einen kleinen Haven macht. — Funtinele, wo der Kalmadſchui und Skajeſty, wo die Wedea die Donau erreichen, große Dörfer.

10) Der Bezirk Muſtſchiel, ein völliges Gebirgsland, das im N. an Siebenbirgen, im O. an Dumbowitza, im S. an Wlaſchka und Ardſiſch, im W. an Ardſiſch gränzt. Ueber ſeine Karpaten geht ein ſehr befahrner, aber auch ſehr gefährlicher Weg, der Törzburger Paß, zwiſchen Hohlwegen, Bergabhängen und ſchroffen Felſen von Kimpulung nach Siebenbirgen, der demunerachtet mit Fuhrwerke zu paſſiren iſt, ein Fuß- und Schleichweg aber von dem großen Kloſter Amenoaſſa am Türkenbache über Budeſcht in eben dieſes Land. Der Bezirk hat gute Wälder und eine ſtarke Viehzucht, und zählt 1 Stadt nnd 82 Dörfer.

Kimpulung, von den Sachſen in Siebenbirgen Langenau genannt, Stadt in einem angenehmen Thale längs dem Rou Kimpulungului, 2 Meilen vom Törzburger Paſſe. Sie nimt eine anſehnliche Länge ein, hat 13 Griech. 1 kath. Kirche,

1 kath. Franziskaner- und 2 Griech. Klöſter, mehr als 1,200 Häuſ. und gegen 4,000 Einw., die bedeutende Freiheiten haben, und Handel und Gewerbe treiben, da der Ort ein Niederlagsplatz für die Siebenbirgiſchen Waaren iſt. Aber von den vormaligen Manufakturen, wodurch dieſer Ort ſich im Mittelalter berühmt gemacht hatte, iſt keine mehr vorhanden, und die vormalige lebhafte und beſuchte Meſſe zu einem bloßen Markte herabgeſunken. In der Nähe ſieht man noch die Ueberreſte von der Tſchetatia niagra oder der ſchwarzen Feſtung. — Dragoslawile an der Dumbowitza mit 2 Kirchen, Ruker am Einfluſſe des gleichnam. Bachs in die Dumbowitza, von wo ein Schleichweg nach Siebenbirgen führt, und Nemojeſcht mit einer Felſenkirche, größere Dörfer.

11) Der Bezirk Ardſiſch, im N. an Siebenbirgen, im O. an Muſchtiel, im S. O. an Wlaſchka, im S. an Teleorman und Oltul, im W. an die Aluta, im N. W. an Lowiſchta gränzend, welcher letztere Bezirk indeß gegenwärtig mit Ardſiſch vereinigt iſt. Im N. liegen die hohen Karpaten, an deren Fuße der kleine Bezirk Lowiſchta belegen iſt, vorzüglich merkwürdig weil vor ihm der rothe Thurmpaß, der befahrendſte aller Gebirgspäſſe, ſich durch die Karpaten drängt, und der von Stainville mit ſo ungeheuren Koſten angelegte Karoliner Weg ſeinen Anfang nimt, der jedoch im Innern des Landes längſt verfallen iſt. Der Bezirk hat 2 Städte, und Lowiſchta eingeſchloſſen, 2 Marktflecken, 202 Dörfer und Ortſchaften.

Piteſcht, Stadt in einer ſchönen Ebene an der Ardſiſch mit 8 Kirchen, 1 Kloſter, mehreren Edelhöfen, einen Bazar und etwas Handel. Sie iſt der Sitz eines Isbravnik und kannte einſt beſſere Zeiten — Ardſiſch, Kurtea de Ardſiſch, Stadt am gleichnam. Fluſſe mit 6 Kirchen, 1 großen Kloſter, deſſen Kirche einen Marmorboden und Marmorſäulen hat und für die ſchönſte in der Walachei gehalten wird, und den Ruinen des Fürſtenhofs, worin vormals die alten Fürſten Hof hielten, jetzt im Ganzen ein nahrungsloſer Ort. — Flemunda unweit der Aluta mit 1 Kloſter, und Buszkul, Marktflecken. — Kapozmani und Mareſul, Gebirgsdörfer, wovon Schleichwege nach Siebenbirgen führen.

Der Bezirk Lowiſchta, liegt auf beiden Seiten der Aluta dicht unter den Karpaten und vor dem rothen Thurmer Paſſe und zählt außer dem Kloſter Komet 22 Dörfer. Die beiden in dieſem Bezirke fließenden Bäche Neou Bojäſchiler und Lotra führen Goldſand.

12) Der Diſtrikt Oltul, im N. an Ardſiſch, im O. an Teleorman, im S. an die Donau und den Raja von Turna, im W. an die Aluta gränzend, ein fruchtbarer und reicher Landſtrich, der aber zu Sulzers Zeiten sehr entvölkert war. Er zählt 1 Stadt, 1 Marktflecken und 124 Dörfer und Ortſchaften.

Slatina, Stadt und Sitz der Isbravnike an der Aluta, hat 6 Kirchen, 1 Kapelle, 1 Kloſter, mehrere Edelhöfe, und hält Jahr- und Wochenmärkte. Guter Weinbau. — Kitu Grecſi, Marktflecken im S. O. von Slatina, mit 1 Kloſter. — Kimpu Mare an der Aluta, und Komanka, große Dörfer.

b. Die weſtliche oder kleine Walachei.

Sie liegt auf der Weſtſeite der Aluta, durch die Donau von Widin, durch die Karpaten von der Ungarſchen Gränze und Siebenbirgen geſchieden, und war im Paſſowitzer Frieden an die Oeſterreicher abgetreten, die dieß Land im Belgrader Frieden 1739 an die Osmanen zurückgeben mußten. Der Ban von Krajowa iſt der erſte der Walachiſchen Großbeamten, hält ſich jedoch jetzt bloß zu Bukareſt auf, und hat mit der Statthalterſchaft nichts weiter zu thun, als die Einkünfte zu beziehen. Das Land iſt in 5 Bezirke abgetheilt:

13) Der Bezirk Dolſchy oder Niederſchiul, im N. W. an Gorſy, im N. O. an Wultſcha, im O. an Romunatzy, im S. an die Donau, im W. an Mehedinz gränzend. Er wird von dem Schiul durchſtrömt, deſſen beide Arme eine ſehr lange von Saban bis nahe an ihrem Ausfluß reichende Inſel bilden, hat zwar unebenen wellenförmigen Boden, iſt aber doch fruchtbar an Korn, Tabak und Früchten, und hat gute Vieh- und Bienenzucht, war aber zu Sulzers Zeiten ſehr entvölkert. Er zählt nur eine Stadt, einen Marktflecken und 64 Dörfer.

Krajowa, Hauptſtadt an der weſtlichen Walachei, ein großer Ort, der regelmäßig gebauet iſt, einen anſehnlichen Markt und gerade breite Straßen, 7 Kirchen, 2 Klöſter, 1 Han, viele Bojaren- und Kaufmannshäuſer enthält, nnd gegen 8,000 Einw. zählt, worunter eine Menge Handwerker, und noch mehrere Kaufleute, da die Stadt einen lebhaften Handel treibt und beſuchte Märkte hat. Hier haben der Kaimakan oder Stellvertreter des Bans von Krajowa und die beiden Isbravniks den Sitz. — Sajan, Marktfl. am Schiul

im S. von Krajowa. — Sadowa am Schiul, mit 1 Kloſter, und Waltory, wo der Schiul ſich in die Donau mündet; Dörfer.

14) Der Bezirk Romunazy, im N. an Wultſcha, im O. an die Aluta, im S. an die Donau, im W. an Dolſchu gränzend, und wellenförmig, aber mit großen Waldungen, und längs der Donau mit anſehnlichen Moräſten, die die Luft ungeſund machen. Er zählt 2 Städte, 1 Marktflecken und 118 Dörfer.

Karakall, Stadt in einem ſchönen Thale, der Sitz der Isbravnits, mit 3 Kirchen, hält Jahr- und Wochenmärkte. — Izlas, Stadt an der Mündung der Aluta in der Donau, die einer der wichtigſten Handelsplätze des ganzen Reichs ſeyn müßte, wenn die Aluta befahren würde. So iſt hier bloß 1 Salzniederlage, 1 Mauth, ein ſchöner Ladeplatz, und der Ort hält Jahr- und Wochenmärkte. — Falkogul, Marktflecken, wo 1 Jahr- und Wochenmärkte gehalten werden. — Antin, unweit der Aluta, mit einer verfallenen Schanze; Brankowan am Oldeſcheare, mit 1 verfallenen Schloſſe, 2 Kirchen und 1 Kapelle; Flateori an der Aluta, wo eine Fähre hinüberfährt, mit 3 Kirchen, und Sellejul, nahe an der Trajaniſchen Straße und Brücke; Dörfer.

15) Der Diſtrikt Wultſcha, welcher im N. W. an Siebenbirgen, im N. O. und O. an Ardſiſch, im S. an Romunazy, im S. W. an Dolſchy und im W. an Gorſy gränzt. Die Aluta macht ſeine öſtliche Gränze. Er iſt ſehr gebirgig, hat aber gute Viehzucht und die größten Salzgruben des Fürſtenthums, und zählt 2 Städte, 4 Marktflecken und 126 Dörfer.

Rimnik, Stadt an der Aluta, Sitz eines Griechiſchen Biſchofs der aber gewöhnlich zu Bukareſt wohnt, und der Isbravnike. Sie hat 5 ſteinerne Kirchen, 1 Kapelle, 1 Kloſter und 4 Mühlen, und iſt mit guten Weinbergen umgeben. — Okna Mare, Stadt unweit Rimnik am Bache Okna, mit 5 Kirchen, 3 Kapellen und 2,000 Einw. Beträchtliches Salzbergwerk, das jährlich gegen 650,000 Cntr. ausbeutet. — Gowoja, Kaſia an der Aluta, mit 1 großen Kloſter, und Rodes an der Aluta, Marktflecken. — Dragazon, Marktflecken an der Aluta, mit 1 biſchöfl. Hauſe, 1 Edelhofe und 2 Kirchen. Hier iſt eine Fähre über die Aluta, auch wird ein Wochenmarkt gehalten. — Raskojezy am Oltezul, worüber eine Brücke führt, mit 2 Kirchen, und Satrany am

Oltezul, der hier 1 Brücke trägt, mit 1 Edelhofe, 2 Kirchen und gutem Weinbau; Dörfer. — Jetrun Leme, mit einem Gnadenbilde und 1 Kapelle, bei welcher einige Nonnen wohnen; Ureß und Biſtritza, anſehnliche Mönchsklöſter.

16) Der Bezirk Gorſy oder Oberſchiul, im N. an Siebenbirgen, im N. O. an Ardſiſch, im O. an Wultſcha, im S. O. an Dolſchy, im S. und W. an Mehedinz ſtoßend, und im N. ganz von den Karpaten bedeckt, worüber der Vulkaner Paß nach Siebenbürgen führt. Er hat 2 Städte, 5 Marktflecken und 270 Dörfer.

Tirguſchiului, Stadt an dem Schiul, der Sitz der Jsbravniks, hat 2 Kirchen. — Vraditſchâni, Stadt mit 2 Kirchen und ſchlechten Häuſ. — Franceſt, mit Kloſter, Kerbuneſchty, mit 1 Kirche und Wochenmärkten; Kraßna, mit 1 großen Kloſter; Suponeſt, mit 1 Kloſter, und Tismana an einem gleichn. Bache, mit 1 Kloſter; Marktflecken. — Baja de Fier, wo vor Alters ein Eiſenbergwerk betrieben iſt, und Prigorie, wo, ſo wie bei Gruul und Zigureſchti, eine große Steinſchicht beſtändig glühet und dampft, ohne in Flammen auszubrechen (Sulzer I. S. 356); Dörfer.

17) Der Bezirk Mehedinz, der weſtlichſte der ganzen Walachei, im N. an Siebenbirgen, im N. O. an Gorſy, im S. O. an Dolſchy, im S. an die Donau, im W. an die Ungariſche Gränze ſtoßend. Er enthält 5 Marktflecken und 196 Dörfer, und iſt längſt der Donau ſehr moraſtig, hat aber ſchöne Weinberge, gute Kornfelder, eine anſehnliche Viehzucht und in den Gebirgen Anzeigen auf Kupfer, worauf ſonſt gebauet wurde, auf Eiſen und andere Metalle.

Czernetz, Tſchernetz, an der Topolnicza und unweit der Donau, der Sitz der Jsbravnike, mit 1 Kirche und Wochenmärkten; Baja de Rama, wo ſonſt ein ergiebiges Kupferbergwerk im Betriebe ſtand; Krivelnik, mit 1 Kloſter; Strechaja am Motrue, auf einem Hügel, worauf ein befeſtigtes Kloſter ſteht, und Topolnicza, mit 1 Kloſter, Marktflecken, die ſämtlich Jahr- oder Wochenmärkte halten. — Balta Wierda, Dorf an der Wunitza, bei welchem die Wieſe liegt, wo ſich in Osmaniſchen Feldzügen gegen Oeſterreich jedesmal die Tataren lagerten und ihre Beute theilten. — Kimpul Severinului, Dorf an der Donau, wo der alte ſteinerne Thurm Severin ſteht, und wo einſt wahrſcheinlich die Severiſche Brücke über die Donau gegan-

gen. — Woditza, Dorf mit der erſten Walachiſchen Mauth. — Demirkapi, das eiſerne Thor in der Nähe von Orſova, wo ſich die Donau ſo zuſammendrängt, daß ſie daſelbſt einen gefährlichen Katarakt macht.

B.

Die Moldau. *)

1. Namen. Lage. Größe.

Die Moldau, ein Theil des Transalpiniſchen Daciens, hat ihren jetzigen Namen im 14ten Jahrhunderte von dem unbedeutenden Fluſſe Moldova erhalten; Türkiſch heißt ſie Bogdan, ein Name, den ſie ſchon zu den Zeiten führte, als die Kumanen das Land inne hatten. Sie breitet ſich jetzt, nachdem ſie 1812 ihren ganzen öſtlichen Theil an Rußland abtreten mußte, zwiſchen 42° 58′ bis 46° 11′ öſtl. L. und zwiſchen 45° 24′ bis 48° 17′ nördl. Breite aus, gränzt im N. und O., wo der Pruth ihre Gränze macht, an Rußland, im S. O. an die Donau, im S. an die Walachei, im S. W. an Siebenbirgen, im N. W. an Galizien, und hat einen Flächeninhalt von 773,50 Q. Meilen.

*) Fr. Joſ. Sulzers Geſchichte des transalpiniſchen Daciens. Wien, 1781. 1782. 3 B. 8. — Beiträge zu einer hiſtor. ſtatiſt. Beſchreibung des Fürſtenth. Moldau, von Andr. Wolf. Herrmanſt, 1805. 2 B. 8. — Demetri Kantemir hiſt. geogr. und polit. Beſchreibung der Moldau. Frankf. und Leipzig, 1771. — Hacquets neueſte phyſik. und polit. Reiſe durch die Deutſchen und Sarmatiſchen Karpaten. Nürnb. 1790—1796. 4 Th. 8. — v. Campenhauſen, Bemerkungen über Rußland, beſonders einige Provinzen dieſes Reichs, Beſſarabien, die Moldau u. ſ. w. Leipz. 1807. 8. — Beiträge zur Europäiſchen Länderkunde, die Moldau, Walachei, Beſſarabien und Bukowien, dargeſtellt von F. Grafen v. Karaczay. Wien, 1818. 8. — Carte de la Moldavie, pour servir à l'histoire militaire de la guerre entre les Russes et les Turcs etc. par *P. C. de Bawr* St. Petersb. 1775 en 6 Feuill. — Generalcharte der Moldau, von F. Riedl. Wien, 1811.

2. Phyſiſche Beſchaffenheit.

Im O. bedecken die Karpaten das Land, und trennen es von Siebenbirgen, werfen auch einige anſehnliche Vorberge hinein, die ſich allmälich nach dem Sireth und Pruth zu ſenken, in niedrigen Gebirgsreihen ausdehnen, und in Hügel endigen, die mit Reben bedeckt ſind. Im Ganzen eine reizende Landſchaft, die ſich eben ſowohl durch große romantiſche Naturſzenen und durch Waldſtröme, die von allen Seiten in die Thäler herabrauſchen und ſie bewäſſern, als durch fruchtbare Thäler, weite Ebenen und die lieblichſten ländlichen Partien auszeichnet.

Die Karpaten bilden an der Moldauer Gränze ein äußerſt zerriſſenes und wildes Gebirge voller Felſen, ungeheuerer Abgründe und tief eingeſchnittener Thäler, die mit dichten Waldungen bedeckt ſind, worin ſich noch zuweilen, wiewohl äußerſt ſelten der Auerochſe erblicken läßt, und wo der Bär, Wolf und Luchs, ſo wie der größte der Adler ihre Heimath haben. Der höchſte Berg der Moldau ſteht als ein Vorberg da, der Tſchaslov, unweit Piatra. Die übrigen Vorberge ſind niedrig, theils bewaldet, theils bis an den Gipfel mit Reben bewachſen. Außer einer Menge Fußſteigen verbinden Siebenbirgen und die Moldau der enge Paß Piritzke, der breitere Paß Gyimeſch, der Paß Tölgyeſch und der Paß Oitöſch. Auf der dreifachen Gränze der Moldau, Walachei und Siebenbirgen liegt das hohe Gebirge Pietra de Roß, welches aus Schiefer beſteht.

Die Donau berührt die Moldau zwar nur auf einer kurzen Strecke zwiſchen dem Sireth und Pruth, iſt jedoch für ſie von einem großen Nutzen, da ſie dadurch in Verkehr mit Oeſterreich und dem ſchwarzen Meere tritt. Sie empfängt 1) den Pruth, den eigentlichen Hauptfluß, der aber jetzt bloßer Gränzfluß iſt, aus Galizien herſtrömt, und im O. von Galatz bei der Feſtung Reny ſich mit der Donau vereinigt. Er nimt meiſtens nur kleine Flüſſe auf, hat aber eine ſtarke Waſſerfülle, und trägt von der Mündung der Baglui, die von Jaſſy herſtrömmt, ſchon die ſtärkſten Schiffe. 2) Der Sireth, der zweite Hauptfluß, obgleich lange ſo groß nicht, wie der Pruth. Er kömmt aus der Bukowina, macht auf einer Strecke die Gränze mit der Walachei, und mündet ſich im S. W.

von Galatz in die Donau, nachdem er aus der Moldau nachſtehende Flüſſe an ſich gezogen: die Suczawa, welche aus der Bukowina kömmt und ihm bei Scherbanz zufließt, die Moldova, wovon die Provinz den Namen führt, bei Roman, die Biſtritza, welche aus der Bukowina herfließt, unterhalb Bakou, die Totruſch bei Adſchud, der Sretzue oder der kleine Sireth, welcher aus den beiden Flüßchen Putna und Milkow ſich gebildet, unterhalb Szerbaneſchty und der Burlad bei Szerbanezeilon. Unter den verſchiedenen Binnenſeen ſind die beträchtlichſten: der Dorohoe, in der Nähe der gleichn. Stadt und der Brateiſch unweit Galatz; die übrigen Seen gleichen mehr großen Teichen, und den Baklui kann man, wie Wolf will, doch keinen See nennen. Mineralquellen ſind gewiß mehrere vorhanden, wovon indeß faſt keine aufgeſucht oder benutzt wird. Wolf nennt nur zwei, die beide an den Karpaten liegen.

Der Boden iſt, wie in der Walachei, an den Karpaten gebirgig, in den Thälern fett und fruchtbar, und mit einer mächtigen Schicht Dammerde überzogen, die indeß hier noch mehr, wie in der Walachei, mit Salz und Salpetertheilchen geſchwängert iſt.

Der Winter iſt von langer Dauer und außerordentlicher Strenge, welche man unter dieſer Breite ſchon nicht mehr erwarten ſollte, aber das Land iſt der erſten Wuth des Nordoſts bloß geſtellt, der, indem er durch eine große mit Schnee bedeckte, ebene und offene Strecke Landes ſtreicht, ſich nur noch mehr mit Kälte ſchwängert. Es iſt nichts ſeltenes, daß die tiefſten Brunnen frieren, und die Donau ſich mit Eiſe von ungeheuerer Dicke belegt. Der Frühling nimt erſt im April ſeinen Anfang, wenn es ſchon oft im Februar und März angenehme Tage giebt. Im Juni verurſacht der Südweſt periodiſche Regen, die mit Donner und Blitz verbunden ſind, und faſt jeden Tag zu derſelben Stunde wiederkehren, aber nur kurze Zeit anhalten. Durch den Südwind, durch welchen der Schnee auf den Karpaten zuſammenfällt, entſtehen in dieſen Monaten zuweilen Ueberſchwemmungen. Im Juli und Auguſt iſt die Hitze drückend, doch nicht in der Maaße, wie in der Walachei, und die Nächte ſind kalt. Im September kehrt die Regenzeit wieder, auf welche ſodann gelindes und angenehmes Wetter folgt, und bis in die

Mitte des Novembers dauert. Alsdann kündigt der Nordoſt den Winter an, und zuweilen eröffnet er ihn ſogleich mit dickem Schnee, der Berge und Thäler füllt. Um Jaſſy iſt die Witterung indeß ſo veränderlich, daß man oft in einem Sommertage alle vier Jahrszeiten durchlaufen kann. Auch hier giebt es Erderſchütterungen, die doch nicht ſo heftig wie in der Walachei ſind.

3. Kultur des Bodens, Kunſtfleiß, Handel.

Der Ackerbau wird in der Moldau, wie in der Walachei betrieben. Auch hier iſt der Boden üppig fruchtbar, und giebt ſelbſt bei der ſchlechteſten Pflege alles mit Wucher zurück, was man ihm anvertraut. Aber der Moldauer hat im Ganzen für den Ackerbau wenig Sinn. Er bauet von Körnerarten vorzüglich Sommerwaizen aus Arnauth, Gerſte, womit er ſeine Pferde füttert, gemeine und rothe Hirſe, die er theils als Futter für das Geflügel verbraucht, theils einen Brei oder das beliebte Paſſat daraus kocht, theils ein Brod oder Malay daraus backt, Buchwaizen, woraus er einen Kuchen bereitet, und Mais (Porumb), das Hauptingredienz der Mamaliga und jetzt die gemeinſte aller Kornarten, die den Mangel der Kartoffel erſetzt. — Gemüſe und Gartenfrüchte werden zwar in Menge gebauet, aber bloß die gröbern Arten, als Kohl, Knoblauch, Zwiebeln und Rüben; vorzüglich ſind die hieſigen Arbuſen und Melonen, die auch in ungeheuerer Menge gezogen werden und das gemeinſte Nahrungsmittel ausmachen. Auch ſieht man in einigen Gärten die Potluſchälye oder solonum melongäna, und die Bamie oder hibiscus esculentus. — Obſt hat man zum Theil in ganzen Wäldern, aber ohne Auswahl, und die guten Sorten von Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Zwetſchen und Pfirſchen ſind noch nicht bekannt; eine der beſten Aepfelſorten iſt der Maerye domneſcht, der nach Wolf nur zu den mittleren Sorten gehört. *) Aus den unreifen Wallnüſſen wird ein beliebtes Konfekt Alva Dolce bereitet;

*) Wenn dieß derſelbe Apfel iſt, den Thornton in der Walachei Domniaska nennt, ſo haben freilich der Brite und der Deutſche einen ganz verſchiedenen Geſchmack!

Waldbeeren, beſonders Erdbeeren, ſind überflüſſig vorhanden. Das Süßholz wächſt bloß an den Gränzen der Walachei, orchis morio, aus deren Wurzel der Salny bereitet wird, in den Wäldern von Fokſchani und Roman, Körbel (scandix cerefolium), und Ranunkeln (ranunculus ficaria) ſind die Lieblingsſalate der Moldauer. — Wein iſt eine Stapelwaare, und die Moldau in ihren jetzigen Umfange mag noch immer gegen 2,800,000 Eimer erzeugen. Die beſten Gewächſe ſind die Odeeheſchter, die ſich beſonders durch Geiſt und Stärke auszeichnen, die Kotnarar ſind nicht ſo ſtark, aber lieblicher, auch ſchätzt man die Huſcher, Jaſſyer und Nikoreſchter als gute Tiſchweine. Indeß würden alle Weine noch beſſer gerathen, wenn man mehreren Fleiß auf die Kultur verwenden wollte. Doch wird der Moldauer Wein in großen Quantitäten beſonders nach Polen und Rußland ausgeführt. Seine Stärke vermehren die Einwohner dadurch, daß ſie bei der erſten heftigen Kälte die Weinfäſſer in freier Luft der Strenge der Witterung ausſetzen, und ihn gefrieren oder mit einer dicken Eisrinde überziehen laſſen, die ſie ſodann mit einem glühenden Eiſen durchſtoßen und den Wein herauslaufen laſſen, der nun ſeiner wäſſerigen Theile beraubt, hell und ſtark wird, und ſich lange aufbewahren läßt. Aus den ſchwarzrothen Trauben wird faſt überall ein guter Wermuthswein, und aus den Treſtern Branntwein gemacht, der nicht übel ſchmeckt. — Von Handels- und Fabrikenkräutern bauet man faſt allein Tabak, der durchgängig geraucht wird, allein äußerſt ſchlecht iſt und bloß von den Landleuten konſumirt wird; der beſte wächſt bei Huſch und bei Paſchkan. Flachs und Hanf werden bloß zur nothdürftigen Konſumtion gezogen — Die Berge und Ebenen ſind mit Wäldern und Forſten voll von den nutzbarſten Bäumen, beſonders Eichen, Buchen, Ahorn, Ulmen, Eſchen, Linden, Pappeln, Wallnüſſen und andern Obſtbäumen bedeckt, die nicht allein hinlängliches Bau-, Brenn- und Nutzholz, ſondern auch ſchönes Schiffsbauholz liefern; ſie werden indeß äußerſt ſchlecht benutzt, und kaum daß man eine Sägemühle im ganzen Lande findet.

Die Wieſen der Moldau ſind nicht allein mit ſehr fetten Gräſern und gewürzhaften und nährenden Pflanzen angefüllt, ſondern es giebt auch ungemein große Wald-

und Bergwaiden und eben ſoviele ganz unbenutzte Strecken, die einer großen Menge von Vieh Nahrung und Unterhalt darbieten. Das Gras wächſt in einigen Gegenden in einer Ueppigkeit von 7 bis 8 Fuß Höhe. — Das Pferd fällt im Ganzen ſchöner und ſtärker als in der Walachei; es iſt gut gebaut, zeichnet ſich durch geſunden Huf aus, und beſitzt ſowohl Feuer als Gelehrigkeit. Die beſten Raſſen werden in großer Anzahl für die Oeſtreichiſche und Preußiſche Kavallerie aufgekauft; die geringern dienen zu Zug- und Wagenpferden, ſie ſind weit kleiner, aber munter und können Strapatzen ertragen. Die Moldauiſchen Pferde bleiben Winter und Sommer in freier Luft, und ſind im Winter, wenn der Boden mit Schnee bedeckt iſt, häufig den Angriffen der Wölfe ausgeſetzt, gegen welche ſie ſich indeß gut zu vertheidigen wiſſen. Es giebt Bojaren, die ein Hergelie oder Geſtüte von 400 bis 800 Mutterſtuten beſitzen. Auch das Moldauiſche Hornvieh iſt beſſer als das Walachiſche; die Ochſen ſind groß und fleiſchig, und werden in Menge nach Schleſien und in andere Länder getrieben, aber die Kuhmilch weiß der Moldauer ſo wenig als der Wlache zu ſchätzen. Die Schaafheerden ſind ungemein groß, und wahrſcheinlich giebt es noch immer 2 Mill. dieſer Thiere in der Osmaniſchen Moldau, deren Wolle freilich nicht fein fällt, ſelbſt die der Zigey iſt nicht ſo gut, wie in der Walachei, die aber faſt allein dieß Land mit Fleiſche verſehen, da man wenig Rind- und Borſtenvieh ſchlachtet, und auch die Einw. mit ihrem Pelze bedecken. Beſonders wird das Fleiſch der Pirnei oder der Tatariſchen Schaafe mit Fettſchwänzen geſchätzt. Ziegen giebt es weniger, als Schweine, die in den weitläufigen Eichen- und Buchenwäldern aufgezogen und meiſtens ausgeführt werden. Wolf behauptet, daß es hier und auch in der Walachei eine Art gebe, die mit ganzem Hufe geboren würde (? Wolf I. S. 53). Die Abnehmer ſind Polen und Ruſſen. Unter dem zahmen Geflügel, das ziemlich viel gehalten und genoſſen wird, findet man auch Pfauen, mit deren Federn ſich die Moldauerinnen ſchmücken und woraus die Bojaren Fliegenwedel und Sonnenſchirme verfertigen, und Perlhühner. — Von eßbarem Wilde nähren die Wälder und Ebenen Edel- und Dammhirſche, Rehe, wilde Schweine, Gemſen, Saigagazellen (Wolfs Feldgeiſen), Haaſen, auch

ſoll der Auerochs ſich noch zuweilen im Hochgebirge ſehen laſſen; von reißenden Thieren ſind Bären, Wölfe, Luchſe, Füchſe und Steinmarder vorhanden, wovon wohl an 10,000 jährlich erlegt werden, indeß liebt der Moldauer die Jagd nicht. — Die Bienenzucht iſt eine Hauptnahrungsquelle; ſie wird zwar ſo einfach als möglich getrieben, doch iſt die Menge von Honig und Wachs, die man gewinnt, ungeheuer, und würde allein hinreichen, das Land wohlhabend zu machen; Klima und Boden ſcheinen dem Inſekte hier vorzüglich günſtig zu ſeyn, und es giebt Bojaren, die bis 6,000, ja 12,000 Bienenſtöcke halten. Die Bienenzucht trug dem Fürſten, als die Moldau noch nicht getheilt war, in mittlern Jahren 60,000 Piaſter ein. — Fiſche giebt es in den Flüſſen und Teichen im Ueberfluſſe, doch dienen ſie nur zur innern Konſumtion. — Unter den ſchädlichen Inſekten iſt beſonders die Heuſchrecke merkwürdig, die zuweilen große Verwüſtungen anrichtet; auch giebt es in einigen Strichen unglaublich viele Eidechſen.

Einen Bergbau hat die Moldau gegenwärtig bloß auf Salz, ob man gleich Gold, Silber, Kupfer und Eiſen findet; dieß ſind todte Schätze, die erſt dann aufgeſchloſſen werden können, wenn das Land einen andern Heern erhält. Die Gebirge um Okna enthalten die reichſten Steinſalzanbrüche, und nach einem mäßigen Anſchlage werden in dieſem Bezirke jährlich 1,750,000 Cntr. Salz ausgebracht, wovon ein großer Theil nach Polen und in die Osmaniſchen Provinzen im S. der Donau geht. Ueberſchwenglich reich iſt auch das Land an Salpeter, wovon der Fürſt vormals jährlich 2,000 Okas nach Iſtambol ſenden mußte. Von den übrigen Mineralien iſt weiter nichts bekannt, als daß Steinkohlen im Ueberfluſſe vorhanden ſind und man auch ſchwarzes und rothes Erdharz finde; letzteres iſt eine Gattung Erdpech oder Aſphalt und Judenpech, welches beſonders bei Thierkrankheiten gute Dienſte leiſtet.

Kunſtgewerbe hat die Moldau wohl im Großen eben ſo wenig, als die Walachei. Der Landmann braucht den Handwerker wenig, da er mit Ausnahme der Waffen ſich faſt alles ſelbſt ſchafft, und Eiſen-, Blech- und andere Metallarbeiten die Zigeuner liefern. Zu Jaſſy wird etwas Kannevaß gewebt, auch macht man hie und da Konfitüren, Branntwein, Pfeifen mit ihren Röhren, und ei-

nige Holzwaaren aus dem taxus baccata. Hierauf erſtrecken ſich aber auch alle Kunſtfertigkeiten der Einw.; Tabak wird nicht in Spinnereien gemacht, ſondern jeder Bauer trocknet und präparirt ſich ſeinen Bedarf ſelbſt.

Die Ausfuhr beruhet vorzüglich auf Korn, womit die Osmaniſchen Länder dieſſeits des Balkan verſehen werden, auf Wein, den Rußland und Polen nehmen, auf Wachs und Honig, auf Salz, auf Früchten, beſonders Pflaumen, Pferden, jährlich 20,000 bis 30,000 Stück, Ochſen, jährlich 60,000 bis 70,000 Stück, Hammeln, Talg, Wolle, Häuten, Haaſen= und Marderbälgen, Pfeifenröhren, einigen Holzwaaren; die Haupteinfuhr anf leinenen, wollenen und baumwollenen Manufakten, auf Pelzwaaren, auf Uhren, Porzelan, Gewehren, Pulver, Blei, Gold= und Silbergeſchirre, Eiſen= und Stahlwaaren, Fajance, Sattelzeuchen, Leder aller Art, Kolonialwaaren und mancherlei andern Fabrikwaaren. Die Moldau gewinnt trotz ihren mancherlei Bedürfniſſen, und würde reich ſeyn, wenn nicht jährlich ſo große Summen aus dem Lande giengen, und nie dahin zurückkehrten. Der Tranſito iſt nicht bedeutend. Die Haupthandelsperſonen ſind Griechen, Armenier und Juden; einen Moldauiſchen Handelsmann wird man ſelten antreffen; die Haupthandelsſtadt Galatz an der mächtigen Donau, und unweit deren Mündung belegen, wo häufig auch Oeſterreichiſche Kauffahrer eintreffen. Die benachbarten wichtigern Handelsſtädte ſind in Oeſterreich Suczawa, in dem Osmaniſchen Europa, Warna, wohin die Moldau alles ſchickt, was für Iſtambol beſtimmt iſt, beſonders Korn, Salz, Salpeter, Honig und Wachs. Die Landſtraßen ſind auch in dieſem Lande abſcheulich, die Poſten weit ſchlechter beſtellt, als in der Walachei.

4. Einwohner.

v. Campenhauſen ſchlägt für 1806 die Volksmenge der geſammten Moldau auf 800,000 Individuen an, wovon höchſtens ⅜ an Rußland abgetreten ſind. Man kann daher mit Wilkinſon für die Osmaniſche Moldau noch immer eine Summe von 500,000 Einw. annehmen, wenn auch Campenhauſens Angabe etwas übertrieben ſeyn ſollte. Im Ganzen iſt die Moldau nicht ſo gut bewohnt wie die Walachei, hat auch in den verſchiedenen Ruſſiſchen

Kriegen weit mehr gelitten. Andere Schriftſteller bringen das Menſchenkapital der Moldau nicht ſo hoch aus; ſo rechnet v. Karaiczai nur 600,000 Individuen, wovon 233,000 an Rußland abgegeben, und nur 367,000 übrig ſeyn ſollen. Wolf glaubte 1794 für die ganze Moldau nur 420,500 Einw. annehmen zu können, welches indeß auch für damals viel zu gering ſcheint.

Die Moldauiſchen Städte und Häuſer ſind eben ſo gebauet, wie die Walachiſchen; Lehmhütten ohne Glasfenſter, ohne Keller und Rauchfang, mit Schindeln gedeckt, und nur von Mannshöhe machen die Wohnungen auf dem Lande aus, die um eine Kirche oder einen Bojarenhof her liegend ein Dörfchen vorſtellen. Nicht ſelten hat man die Wohnungen ganz unter der Erde verſteckt, die dann Bordie heißen. Die Städte, Jaſſy ausgenommen, gleichen großen Dörfern und ſind ein Gemiſch von großen und kleinen Häuſern, großen Gärten und geräumigen Höfen; auch die Häuſer ſind meiſtens von Holz, nur hat man in neuern Zeiten angefangen, mehr von Stein zu bauen. Die Marktplätze befinden ſich im Mittelpunkte der Stadt, und ſind nach Art der Osmaniſchen Bazars oder Beſeſtane eingerichtet, mithin Kaufhäuſer mit bedeckten Gewölben, die entweder der Stadt oder Privatleuten gehören, und den Kaufleuten vermiethet werden. Der Kirchen und Klöſter ſind eine große Zahl theils innerhalb, theils außer den Städten; Heiligenbilder und Abbildungen von Legenden machen ihre innere und äußere Bekleidung aus. Längs den Mauern ſind Sitze angebracht, und unter dem Eingange ruht die Aſche der Kirchenſtifter.

Die Bewohner der Moldau beſtehen 1) aus Moldowenen, Stammverwandten der Wlachen, die aber dieß nicht ſeyn wollen, ſondern ſich für die Urnation des Landes halten. „Ein ſchönes Volk — nach Karaiczai — „groß, ſchlank und unterſetzt; alles an dem Moldauer „ſpricht die noch unbenutzte Kulturfähigkeit der Nation „aus. Das weibliche Geſchlecht iſt im Ganzen durch „ſeine Schönheit ausgezeichnet. Die Weiber ſind weit „fleißiger, als die Männer, verfertigen ihre und ihrer „Männer Kleidungsſtücke ſelbſt, und ſpinnen fleißig. Die „Weiber und Mütter ſind meiſtens an einer gewiſſen trau„rigen und niedergeſchlagenen Miene kenntlich; munterer „betragen ſich die Jungfrauen, ſchmücken ſich gern mit

„Blumen und finden am Tanze Vergnügen. Die Liebe „zum Trunke, beſonders zum Branntewein, ſteht dem „Fleiße und der Arbeitſamkeit ſehr im Wege; wenige „Moldauer legen ſich mit Anſtrengung auf den Ackerbau, „ſelten mehr, als das unentbehrlichſte Bedürfniß erfor„dert. Dagegen zeigen ſie ihren Hang zur Viehzucht um „ſo ſprechender. Die Menge der Feſte befördert den Mü„ßiggang, welcher ſie zu allen Laſtern verleitet. Sie „haben einen unmäßigen Hang zum andern Geſchlechte, „welchem ſie ſich von Jugend an überlaſſen, daher die „Luſtfeuche ſehr häufig, und oft ganze Dörfer davon er„griffen ſind." 2) aus Griechen, die die Handelsleute im Lande machen, theils auch mit den Fürſten eingewandert ſind, und nicht nur die ſämtlichen Hafdienſte bekleiden, ſondern auch ſich in wirkliche Landesſtellen eingeſchlichen haben; 3) aus Armeniern; nur wenige Häuſer in Jaſſy, Galatz u. ſ. w.; 4) aus Juden, überall; ſie kleiden ſich Osmaniſch und treiben Handel; 5) aus Zigeunern, theils Domensk oder fürſtliche, theils Bojaresk oder Bojarenſklaven, vielleicht noch über 15,000 in der Osmaniſchen Moldau; 6) aus Ungäränen oder aus Siebenbirgen eingewanderten Wlachen und einigen Familien, die ſeit undenklichen Zeiten hier einheimiſch ſind, und 7) aus Franken in Jaſſy, Galatz u. ſ. w., beſonders Deutſche und Polen.

Die Griechiſche Kirche iſt herrſchend. Der Kirchenſtaat ſteht unter dem Erzbiſchof zu Jaſſy, dem die Biſchöfe von Roman, Hrlev und Huſch untergeordnet ſind. Die niedere Geiſtlichkeit beſteht wie in der Walachei. Man rechnete ſonſt im ganzen Lande 87 Klöſter und 931 Kirchen; jetzt mögen der erſtern noch 60, der letztern etwa 700 ſeyn. Jeder Prieſter zahlt der Metropolitankirche jährlich 4 Piaſter und 16 Parahs; ſie nennen dieſen Tribut Argento di divotion. Katholiken giebt es in der Moldau in Menge, und v. Campenhauſen berechnet ihre Zahl auf 12,000. Wolf zählt auch 13 kath. Pfarrer auf, die von Minoriten bedient werden, und zum Sprengel des Biſchofs von Nikopoli gehören. Die Juden haben keine Synagogen.

Die Einwohner unterſcheiden ſich in der Moldau ebenfalls in 3 Klaſſen: Klerus oder Geiſtlichkeit, Adel und Bauern oder Landleute, wozu dann noch die Zigeu-

ner kommen. Der Klerus beſteht aus höhern: die Erz- und Biſchöfe, und niedern: die übrige Welt- und Kloſtergeiſtlichkeit; der Edelmann iſt entweder Bojar, welcher die höhern Aemter des Staats bekleidet, oder Maſſil, welcher ein Landgut beſitzt, oder Neſſeſch, ein halber Bauer. Die Landleute ſind jetzt ſämtlich frei und entweder Eigenthümer eines Grundſtücks oder Maier; beide tragen indeß, wie in der Walachei, die Staatskoſten allein, und fröhnen dem Edelmann oder ſonſtigem Gutsherrn, und der Edelmann und Geiſtliche iſt frei.

Dorfſchulen finden ſich in der ganzen Moldau nicht, ſelbſt Bürgerſchulen giebt es bloß in einigen größern Städten, ja ſelbſt an Religionsgrundſätzen bleiben Kopf und Herz der Moldauer leer. Eine gelehrte Schule mit 3 Lehrern giebt es zu Jaſſy, hier wird hauptſächlich das Klaſſiſche Griechiſche gelehrt. Die Bojarenkinder erhalten ihre Bildung durch Griechiſche und Italieniſche Lehrer. Die Moldauiſche Sprache iſt ein Dialekt der Wlachiſchen, die jedoch in der Ausſprache abweicht, und eine Menge der letztern fremde Wörter aufgenommen hat.

5. Provinzialverfaſſung und Provinzialverwaltung.

Die Moldau iſt ein Lehnfürſtenthum der Pforte. Der Woiwode wird von dem Padiſchah auf eine unbeſtimmte Zeit ernannt und nach Willkuhr zurückgerufen; er hat, wie in der Walachei, gleichen Rang mit den übrigen Osmaniſchen Statthaltern, wird auf eine feierliche Weiſe inſtallirt, und genießt während der Dauer ſeiner Regierung königl. Gewalt, iſt Herr über Leben und Tod ſeiner Unterthanen, höchſter Geſetzgeber und Vollſtrecker der Geſetze, Chef des Heers, und nur in Hinſicht der Beſteurung durch einen Divan eingeſchränkt, den er jedoch aus den vornehmſten Bojaren zuſammenſetzt. Bloß Griechen können ſeit Jahrhunderten zu ſeiner Würde gelangen; er muß dieſe erkaufen, und jährlich noch einen gewiſſen Lehnzins an den Padiſchah abtragen, auch durch Geſchenke ſich in ſeiner Stelle zu erhalten ſuchen. Seine Reſidenz iſt Jaſſy. Seine Gemahlin genießt mit ihm gleichen Rang, und hat wie er einen bedeutenden Hofſtaat, an deſſen Spitze der Poſtelnik mare oder Hofmarſchall ſteht. Der Divan Effendi iſt auch hier der einzige Osmaniſche Hofbediente.

Den Divan bilden die vornehmſten Bojaren; ſein Präſident iſt der Erzbiſchof zu Jaſſy, die übrigen Mitglieder ſind die großen Staatsbeamten, die auch nur in demſelben eine Stimme haben, dagegen die Herrn des kleinen Divan bloß die öffentlichen Urkunden zu unterzeichnen da ſind. Der Divan iſt nicht allein der Staatsrath des Fürſten, ſondern gewiſſermaßen auch die höchſte gerichtliche, adminiſtrative, geiſtliche und Polizeibehörde.

Die hohen Großbeamten der Moldau ſind: 1) der Logofet mare oder Großkanzler; 2, 3, 4 u. 5) die Wornike mare oder Oberrichter, die ſich jedoch in der Hauptſtadt aufhalten; 6) der Hetman oder Befehlshaber der Truppen; 7) der Viſternik mare oder Großſchatzmeiſter; 8) der Spathar mare oder Großſchwertträger und Oberpoſtmeiſter und 9) der Wornik d'Aprods oder der Großprofoß. Dieß ſind die bärtigen Herrn des Divan, die darin Sitz und Stimme haben.

Auch in der Moldau hat man keine geſchriebenen Geſetze, ſondern richtet ſich nach dem Obitſchei oder dem Herkommen; wo dieß nicht ausreicht, ſo greift der Divan nach dem Armenopolus, einem magern Auszuge der Römiſchen Geſetze. Der Divan iſt das höchſte Tribunal in Civil- und Kriminalſtreitigkeiten; die untern Richter ſind die beiden Isbravniks, die ſich in jedem Bezirke oder Zinute finden. Der allgemeine Blutrichter iſt der Armaſch Mare.

Das Land zerfällt in das Zara de Schoß oder Niederland und das Zara de Suß oder Oberland; jenes hat nach der Trennung der Ruſſiſchen Moldau nur noch 9, dieſes 5 Zinute, eine Eintheilung, die ſich freilich manchmal verändert. Die 4 Wornike Mare oder Oberſtatthalter leben jetzt nicht mehr in den Gränzen ihrer Provinzen, ſondern ſämtlich zu Jaſſy. Die beiden Isbravnike, die jeder Zinut hat, verwalten das Departement des Innern, die Juſtiz in niederer Inſtanz, die Polizei, und erheben die Steuer, bei welchem Geſchäfte ihnen die Kapitanos an die Hand gehen. Der eigentliche Polizeiminiſter iſt der Aga.

Die Einkünfte des Fürſten mögen auf etwa 2 Mill. Piaſter ſteigen. 1782 betrug nach Thornton (Ueberſetz. S. 570)

das Kopfgeld der Bauern . .	1,775,000	Piaſter
das Kopfgeld der Muſſilen u. Kaufleute	23,000	—
die Salzminen	300,000	—
die Zölle	200,000	—
die Taxe auf die Waideplätze .	170,000	—
die Bienentaxe	120,000	—
die Weintaxe	200,000	—
die Taxe auf Tabak . . .	30,000	—
Summa	2,840,000	—

Zwar hat der Fürſt $\frac{1}{3}$ des Landes verloren, allein theils war dieſes das menſchenärmſte, theils trug es, da es keine einzige bedeutende Stadt umſchloß, das wenigſte ein. Man kann daher noch immer die Einkünfte des Woiwoiden auf reine 2 Mill. Piaſter, eher mehr als weniger ſchätzen. v. Campenhauſen ſtellt dagegen S. 162 eine Berechnung auf, wornach die Einkünfte des Woiwoden für 1804, mithin von der ganzen Moldau, 1,050,000 Silberrubel (er berechnet den Beutel nur zu 300 Rubel) betragen haben, wobei die gewöhnlichen Präſente, die er alle 3 Jahre nach Iſtambol zu machen hat, 250 Beutel oder 75,000 Rubel betragen ſollen. Nach einer von ihm aufgeſtellten ſpezifizirten Liſte liefert die Moldau (doch ohne 70,000 Stück Schaafe, wofür ſie das Stück mit 2 Piaſter vergütet erhält) nach einem genauen Verzeichniſſe folgende Poſten jährlich nach Iſtambol:

1) dem Padiſchah	120	Beutel
2) Wachs 300 Cntr., in Gelde mit .	$16\frac{2}{3}$	—
3) Honig 300 Cntr.	$33\frac{1}{3}$	—
4) Handſchuhleder, 5 Okas . . .	$1\frac{2}{3}$	—
5) Kannevaß, 600 Stück . . .	40	—
6) Wachs für das Arſenal, 40 Cntr. .	$2\frac{1}{4}$	—
7) Talg für das Arſenal, 600 Cntr. .	$13\frac{1}{3}$	—
8) dem Großweſſir	15	—
9) für denſelben einen Zobelpelz . .	$6\frac{2}{3}$	—
10) dem Kraja des Padiſchah . .	$2\frac{1}{2}$	—
11) dem Defterdar des Padiſchah . .	5	—
Summa	$256\frac{5}{12}$	Beutel

allein dieſer Lehnzins wird nicht nur häufig überſchritten, ſondern es müſſen auch der Sultana Valide, dem Lieblinge des Padiſchah, dem Kislar Agaſſi u. a. bedeutende

Nebengeſchenke gemacht werden. — Auch in der Moldau ſind alle Einkünfte verpachtet, und zwar geſchieht dieß jährlich auf das Meiſtgebot, aber bloß an Bojaren.

Außer der Leibgarde der Woiwoden, die Neferia heißt, unter dem Deli Baſchi und Tufekdſchi Baſchi ſteht, und etwa 400 Mann meiſtens Arnauten griechiſchen Ritus ausmacht, giebt es kein reguläres Militär, und die Miliz, organiſirt wie in der Walachei und den Befehlen des Hetmans untergeordnet, mag etwa 3,000 Mann betragen.

3. Eintheilung. Topographie.

Die Moldau zerfällt in 2 große Abtheilungen: Zara de Schoß oder das Unterland, und Zara de Suß oder das Oberland, welche wieder in Zinute oder Diſtrikte abgetheilt werden.

a. Zara de Schoß.

oder das Unterland. Es macht den ſüdlichen größern Theil des Landes aus, und zerfällt in 9 Zinute oder Bezirke.

1) Der Zinut Jaſſy, im N. an Botuſchany, im N. O. und O. an den Pruth, im S. O. an Falſchy, im S. an Waßlui, im S. W. an Karligaturi, im N. W. an Harlev gränzend. Eine reiche fruchtbare, mit angenehmen Hügeln durchſetzte Landſchaft, die der Pruth, welcher hier ſchon große Schiffe trägt, begränzt, aber auch den Sumpfbach oder wirklichen Moraſt Bachlui, deſſen emphitiſche Ausdünſtungen die Luft ungeſund machen, hat.

Jaſſy, Jaſch (Br. 47° 8′ 30″, L. 45° 10′), Hauptſtadt der Moldau, Reſidenz des Woiwoden, Sitz der höhern Centralbeamten, des griechiſchen Erzbiſchofs und der auswärtigen Konſuln. Sie liegt auf einer Anhöhe, die aber von höhern Hügeln umgeben iſt, und wird von dem Sumpfbache Bachlui, deſſen Waſſer in lauter Moräſten hinſchleicht, benetzt, und in 2 Theile die Unterſtadt und die Oberſtadt getheilt; in jener iſt der Grund lehmig, in dieſer bergig. Unregelmäßig gebauet, bietet ihr Inneres durchaus keinen angenehmen Anblick dar: die Hauptſtraße iſt zwar ungemein breit, aber von beiden Seiten mit niedrigen geſchmackloſen Kaufladen beſetzt; die übrigen Straßen ſind krumm und enge,

alle mit eichenen Bolen gebrückt, worunter allenthalben Kanäle hinlaufen, die nie gereinigt werden, und daher einen ſcheußlichen Geruch verbreiten; die Häuſer ſind ſämtlich nur 1 Stockwerk hoch, meiſtens von Holz und ziemlich im orientaliſchen Geſchmacke gebauet. Das beſte Gebäude der Stadt, der alte Fürſtenhof, exiſtirt längſt nicht mehr; das neue Reſidenzſchloß iſt einfach, ſehr eingeſchränkt und hat eine unvortheilhafte Lage. Unter den geiſtlichen Gebäuden zeichnen ſich aus die Methropolie oder der Sitz des Erzbiſchofs mit der Metropolitankirche S. Nikolo und der Wlachiſchen Buchdruckerei, der einzigen im ganzen Lande, die Klöſter der Triswetiteh mit den Gebeinen der heiligen Paraskewa, des heiligen Nikolo, wo alle Fürſten vom Methropoliten eingeſegnet werden, Golic mit dem höchſten Thurme der Stadt, Sokolla, mit Nonnen beſetzt, Tſchetezuje und Galata, ſämtlich mit ſtarken Ringmauern umgeben, und die Kirchen Swete Georgi, Swete Spiridion und Formoſa. Ueberhaupt zählt man 43 Kirchen und Kapellen, 26 Klöſter, 1 kath. Kirche, 1 luth. Bethaus, 1 allgemeines Krankenhaus im Kloſter Spiridion, über 6,000 Häuſer, worunter 14 Palläſte der Bojaren, und 300 Häuſ. von Mauerwerk, und jetzt 25,000 bis 30,000 Einw. (nach Campenhauſen 15,500 und 1790 14,963, doch war damals ein Theil der Einwohner geflohen; nach Karaiczai 20,000, nach einer Zeitungsangabe 1819 27,500 Einw.) Es iſt hier 1 kleines Lyceum, woran 3 Profeſſoren lehren, 1 großer und weitläuftiger Han und 3 Bäder, auch viele Kaffeehäuſer. Die Einwohner ziehen ihre Hauptnahrung aus den Ausflüſſen des Hofs und des reichen Adels, der ihn umgiebt und hier einen ſehr großen Luxus eingeführt hat, aus einigen Handwerken, die aber meiſtens in den Händen von Deutſchen ſind, einigen Kunſtgewerben, beſonders der Kanafaßweberei; Horn- und Holzarbeiten und dem Handel, der durch griechiſche und armeniſche Häuſer unterhalten wird, und ziemlich lebhaft iſt: beſonders beſucht ſind die Meſſen. Es iſt ein Armeninſtitut eingerichtet, auch giebt es geſchickte Aerzte. Gutes Trinkwaſſer iſt ſelten, und wird durch hölzerne Röhren hinein geleitet; doch ſind auch einige Schöpfbrunnen und Ciſternen vorhanden. Die Luft iſt ungeſund, aber die Umgebung maleriſch ſchön; die Hügel ſind meiſtens mit Klöſtern oder Landhäuſern beſetzt. Das Feſt der heiligen Paraskewa (nach v. Campenhauſen Cupraxia). — Skopoſen, wo der Gige dem Pruth zuſtrömt, Makoreſchti am Pruth, und

Kipereſchti, wo der Mitok und Bachlui zuſammen fließen und Fürſt Ghika eine längſt eingegangene Tuchmanufaktur errichtete; größere Dörfer.

2) Der Zinut Karligaturi, im N. an Harllo, im O. an Jaſſy, im S. an Waslui, im W. an Roman gränzend, und wellenförmig eben, aber ſchön und fruchtbar, worin der Sumpfbach Bachlui den Urſprung nimt.

Tirgul Formos (nach Bawr und Riedl; nach Sulzer aber Tirgul Fromos), Stadt am Bachlui, in einer ſchönen Ebene, aber mit elenden Straßen und Häuſern, 1 Landhauſe des Woiwoden, das aber ganz verfallen iſt, und mehrere Kirchen, faſt ganz von Juden bewohnt. Der Ort hält Wochen- und Jahrmärkte. — Domeneſcht und Boltſchani an einem großen Teiche; Dörfer.

3) Der Zinut Roman, im N. an Harlev, im O. an Karligaturi, im S. O. an Waslui, im S. W. an Bakou, im W. an Niamts gränzend. Zwar wellenförmig, aber ſchön und fruchtbar vom Sireth und der Moldova durchſtrömt.

Roman, Stadt und Sitz eines griechiſchen Biſchofs, wie der beiden Isbravniks. Sie liegt am Einfluſſe der Moldova in den Sireth, hat 1 Kathedrale mit dem Biſchofsſitze, einige andere Kirchen und Klöſter, 300 Häuſ. und 1,500 Einw., die Jahr- und Wochenmärkte halten und Krämerei treiben. Viele Juden. In der Nähe ſieht man die Ruinen der großen Stadt Semendrowa. — Nimeſchti, Dorf an der Moldowa.

4) Der Zinut Waslui, im N. an Karligaturi, im N. O. an Jaſſy, im O. an Falſchi, im S. an Tutov, im W. an Baku gränzend; reich und fruchtbar, von den Flüſſen Waslui und Brlad durchfloſſen.

Waslui, Stadt und Sitz des Isbravnik am Zuſammenfluſſe des Waslui und Brlad und am Abhange eines kahlen Bergs mit Jahr- und Wochenmärkten. Einſt in beſſerer Verfaſſung; noch ſieht man die Trümmern fürſtlicher Paläſte.

5) Der Zinut Falſchi, im N. W. an Waslui, im N. an Jaſſy, im O. an den Pruth, im S. an Kohurlui, im S. W. an Tekuſch, im W. an Tutow gränzend. Er umfaßt anſehnliche Waldungen, Viehwaiden und hat eine ſtarke Vieh- und Bienenzucht. Der große Wald Kod-

zu zwiſchen den Flüſſen Pruth und Brlad, iſt mehr als 7 Meilen lang; ſeine Bewohner, Kodrâni genannt, bilden einen eigenen Volksſtamm, der ſich ſeine beſonderen Kapitâns wählt, und zum Theil von Viehzucht, mehr aber noch vom Rauben ſich nährt, und dem Woiwoden nur einen geringen Tribut zahlt. Hier breitet ſich auch das Feld Wale Strimbe aus, wo Peter der Große 1711 von den Osmanen eingeſchloſſen war, und wo die Polen unter König Sobiesky zweimal geſchlagen wurden.

Falſchi, Stadt und Sitz der Isbravnike am Pruth, wo Jahr- und Wochenmärkte gehalten werden. — Huſch, Stadt am Pruth und Sitz eines griechiſchen Biſchofs, mit 1 griechiſchen Kathedrale, die in den Biſchofsſitz eingeſchloſſen iſt, und 1 kath. Kloſter. Der Tabak, der bei dieſem Orte gebauet wird, iſt der beſte in der ganzen Moldau. Hier ſchloß Peter der Große 1711 den Frieden mit den Osmanen, der ſein Heer rettete. — Gosbeſchti am Jelan, und Braneſchti am Pruth, größere Dörfer.

6) Der Zinut Kohurlui, im N. an Falſchi, im O. an den Pruth, im S. an die Donau, im W. an Tekutſch gränzend. Er iſt ganz flach und voller Sümpfe und Moräſte, ſchließt auch den ½ Meile langen und ⅛ Meile breiten See Bratetſch ein, welcher durch den Prutetz mit dem Pruth zuſammenhängt. Der Bezirk iſt übrigens reich an Korn und Tabak, auch wird Vieh und Bienenzucht unterhalten.

Galatz (Br. 45° 24′, L. 46° 2′), Stadt und Sitz der Isbranicke, auch zweier Pewalabi oder Handelsagenten des Woiwoden. Sie liegt an der Donau, iſt mit einem geringen Walle umgeben, und weit beſſer gebauet, als die übrigen Moldauiſchen Städte, da ſie viele ſteinerne Häuſer hat. Man zählt 7 griech. Kirchen, 1 Kloſter, 1 Hoſpital oder Krankenhaus, 1 großen Bazar, der immer mit allen Waaren des Landes wohl verſehen iſt, 1 Han, viele Waarenhäuſer, Speicher für Waizen und überhaupt gegen 1,200 Häuſer und nach Wilkinſon gegen 7,000 beſtändige Einw., dabei einen Zufluß von Fremden aller Art. Galatz iſt der Stapelplatz für die Moldau und Walachei, was die Importation betrifft, aber der eigentliche Markt ſind Bukareſt und Jaſſy, wo die Waaren von hier hingebracht werden. Es wimmelt von griechiſchen, armeniſchen und jüdiſchen Handelsleuten. Die Hauptimporte ſind Oeſterreichiſche und Deutſche Manufakte worunter allein für 2 Mill. Piaſter Kattune und baumwollene

Waaren, dann Pelzwerk aus Rußland, Porzelan, Fajanze und Glas aus Oeſterreich u. ſ. w. Die Ausfuhr beſteht in Walachiſchen und Moldauiſchen Produkten, die auch von hier nach Iſtambol geführt werden. Der Flußhaven iſt ſehr gut; bis an die Kaien der Stadt können Schiffe von 300 Tonnen gelangen, er wimmelt auch gewöhnlich von Oeſterreichiſchen und Ruſſiſchen Fahrzeugen. Es giebt hier Schiffswerfte, auch ſind die Jahr- und Wochenmärkte ſehr beſucht, und die Umgegend, obgleich moraſtig, trägt gutes Korn und ſchöne Weine. 1789 fiel hier ein Treffen zwiſchen den Ruſſen und Osmanen vor. — Sedari, wo der Sireth ſich in die Donau mündet, und Podreſchti am Pruth; Dörfer.

7) Der Zinut Tekutſch, im N. W. an Tutow, im N. O. an Falſchi, im S. O. an Kohurlui, im S. W. an Putna gränzend. Nur von geringem Umfange, aber äußerſt fruchtbar.

Tekutſch, Stadt am Brlad und unweit dem Sireth, in einer angenehmen Ebene, der Sitz der Isbravnike, aber ein unbedeutender Ort, der jedoch guten Wein bauet, und Jahr- und Wochenmärkte hält. — Otaki am Brlad, Tekutſch gegenüber, Kosmeſchti am Sireth und Dobrineſcht am Pruth und am Fuße des Waldes Kodru; Dörfer.

8) Der Zinut Putna, im N. an Tutow, im O. an Tekutſch, im S. und W. an die Walachei gränzend. Ein lang gedehnter Landſtrich, der ſich an beiden Seiten des Sereth und auf der Gränze der Walachei hinzieht, einen einträglichen gut bewäſſerten Boden hat, und Korn, Wein, Tabak, auch Süßholz im Ueberfluſſe erzeugt.

Fokſchani, Stadt und Sitz der Isbravnike an der Milkow, wovon der größere Theil jedoch jenſeits des Fluſſes in der Walachei liegt. Der Moldauiſche Antheil hat mehrere Kirchen, 1 Kloſter und 2,000 Einw., die ſich ebenfalls von Krämerei und Handel nähren, und viele Juden und Griechen unter ſich haben. — Adſchud, Stadt, wo der Totruſch mit dem Sireth zuſammenſtößt. Sie hält, wie Fokſchani ihre Jahr- und Wochenmärkte. — Maraſcheſcht am Sireth, Balka unweit Fokſchani am Milkow, Sibirdch und Witipeſchti, größere Dörfer. — Mira, Kloſter am Fuße des Bergs Urantſchie, nach Sulzer der Stammort der Familie Kantimie.

9) Der Zinut Tutow, im N. an Waslui, im N. O. an Falſchi, im S. O. an Tekutſch, im S. an Putna, im W. an Baku gränzend. Er wird vom Brlad bewäſſert, der hier die kleinen Flüſſe Tutowa, Sinila und Oriata empfängt, iſt wellenförmig eben, hat aber viele Waldung, da der Kodru die ganze Oſtſeite einnimt, guten Wein, Vieh- und Bienenzucht.

Brlad (auf Bawrs Charte Byrlat), Stadt und Sitz der Isbravnike auf der Weſtſeite des Brlad, ſchlecht gebauet, hält Jahr- und Wochenmärkte. — Bakani am Sinila, Bogdanicza, und Onſeſchti am Oriata; Dörfer.

b. Zara de Suß

oder das Oberland. Es macht den kleinern weſtlichen Theil der Moldau aus, und enthält gegenwärtig nur noch 5 Zinute oder Bezirke:

10) Der Zinut Dorohoe, der nördlichſte des ganzen Landes, im N. und O. an den Pruth, im S. an Bottoſchani, im W. an Galizien oder deſſen Kreis Czernowitz gränzend, und wellenförmig eben mit vielen kleinen Hügeln durchſetzt, die mit Wald und Reben begränzt ſind. Außer dem Pruth fließen hier der Sireth, die Schiga und die Baſcheu.

Dorohoe, die eigentliche Hauptſtadt des Oberlandes und die beſtimmte Reſidenz des Zara de Wornik, der aber jetzt Jaſſy nicht mehr verläßt. Sie liegt an einem großen Teiche, und iſt kein ganz unbeträchtlicher Ort, aber, wie alle Moldauer Städte ſchlecht gebauet mit mehrern Kirchen und Klöſtern, hält Jahr- und Wochenmärkte, und iſt der Sitz des einen Isbravnik. — Stephaneſchti Stadt und Sitz des andern Isbravnik am Einfluſſe des Baſcheu in den Pruth, hält Jahr- und Wochenmärkte und hat etwas Schifffahrt und Handel. — Serdi am Baſcheu, Jowanaſchik am Pruth, Demilani und Dobernane am Sireth, größere Dörfer.

11) Der Zinut Bottoſchani, ein kleiner, erſt in neuern Zeiten von Harlev getrennter Bezirk, der im N. an Dorohoe, im O. an den Pruth, im S. O. an Jaſſy, im S. an Harlev und im W. an den Galiziſchen Kreis Czernowitz gränzt, von der Siena und andern kleinen Flüſſen bewäſſert, und ergiebig an Korn, Wein, Honig und Wachs iſt, auch gute Viehzucht hat.

Bottoſchani, Botuſchan, Stadt und Sitz des Isbravnik, hoch gelegen an dem kleinen Fluſſe Bottoſchani, der unweit davon der Siena zufällt. Sie beſteht zwar meiſtens aus hölzernen Hütten, hat aber einige Kirchen und Klöſter, über 1,000 Häuſ. und 4,000 Einw. und treibt einen bedeutenden Handel, beſonders mit Suczawa und der Bukowina, deshalb auch der Ort mit Juden, Armeniern und Griechen angefüllt iſt. Beſonders werden Geſchäfte mit Moldauiſchen Waaren als Wein, Vieh, Wolle, Honig, Wachs und Tabak, dann mit auswärtigen Manufaktur- Kolonialwaaren, Peltereien ꝛc. gemacht, und der Handel erſtreckt ſich bis Leipzig, Brody und Brünn. Die hiegen Jahrmärkte gehören daher zu den lebhafteſten und beſuchteſten der ganzen Moldau.

12) Der Zinut Hrlev (Harlev), im N. an Bottoſchani, im O. an Jaſſy, im S. an Karligaturi und Roman, im S. W. an den Galiziſchen Kreis Czernowicz gränzend; gewellet, vom Sireth, der hier die Suczawa aufnimt und einigen geringern Flüſſen bewäſſert, und reich an den meiſten Produkten der Moldau, beſonders fallen hier und in Bottoſchani ſchöne Pferde.

Hrlev (Harlev, nach Bawrs Charte Pirlau), Stadt am Bagdar, Sitz des Isbravnik und eines Griechiſchen Biſchofs, der vormals ſeine Kathedrale zu Radautz in der Bukowina hatte, und ſich jetzt hier niedergelaſſen hat. Der Ort hält Jahr- und Wochenmärkte. — Baja, wo vormals Bergwerke im Betriebe geſtanden haben, Kotnar, wo eine kleine kath. Gemeinde, aber keine kath. Kirche beſteht, und wo einer der beſten Weine in der Moldau wächſt, Saska und Szekulejani, Dörfer, wovon die beiden erſten vormals Städte geweſen ſeyn ſollen, Fonteſchti, wo die Suczawa dem Sireth zufällt, Dſchurſcheſchti und Lunga, große Dörfer.

13) Der Zinut Niamts, im N. an den Galiziſchen Kreis Czernowitz, im N. O. an Hrlev, im O. an Roman, im S. an Baku, im W. an Siebenbirgen gränzend. Sehr gebirgig und von der goldführenden Biſtritza durchfloſſen, von der Moldova begränzt. Hier erheben ſich die höchſten der Karpaten, der große Schachloi oder Tſchaslos, den man für den erhabendſten Berg auf dieſer Seite hält, der Schaman, der Bikkas, der Pritſchka, Libor und Sternigoro.

Niamts, auf Bawrs Charte Nemza, Stadt auf einem hohen Berge, die einſt eine ſtarke Feſtung war, aber jetzt nur noch mit einer verfallenen Mauer umgeben iſt. Sie liegt am

kleinen Fluſſe Nems, welcher der Moldova zugeht, hält Jahr- und Wochenmärkte, und iſt übrigens dorfähnlich, doch wegen ſeines Kloſters mit 500 Kalugiern berühmt, das ein ſilbernes Marienbild beſitzt, wohin jährlich am Himmelsfahrtstage von den Moldauern Wallfahrten geſchehen. — Piatra, auf Bawrs Charte Keatra, Stadt an der Biſtritza, die mehrere Kirchen beſitzt, beſuchte Jahr- und Wochenmärkte hält, und von Juden, Krämern und Weinſchenken bewohnt wird. — Werſtadt, Dorf an der Biſtritza und am Fuße des hohen Schachtoi; durch das Thal führt einer der Päſſe nach Siebenbirgen.

14) Der Zinut Baku oder Bakôu, einer der größeren Bezirke, welcher im N. an Niamts, im N. O. an Roman und Waslui, im O. an Tutow, im S. O. an Putna, im S. an die Moldau und im W. an Siebenbirgen gränzt. Er iſt ganz mit Gebirgen und dicken Waldungen bedeckt, wovon erſtere doch jenen im Zinut Niamts weder an Höhe, noch an Wildheit gleich kommen: unter denſelben ſieht man den Pietra de Roß, wo die drei Daciſchen Fürſtenthümer zuſammenſtoßen. Der Totruſch iſt der vornehmſte Fluß. Die Hauptprodukte beſtehen in Holz, Vieh und Salz, letzteres wird hier allein in der Moldau gebrochen.

Baku oder Bakôu (auf Bawrs Charte Bakeu), Stadt an einem kleinen Fluſſe, der hier in der Biſtritza fällt, ein häßlicher elender Ort, wo die beiden Isbravnike den Sitz haben, und wo Jahr- und Wochenmärkte gehalten werden. Vormals ſtand hier eine anſehnliche Stadt, wo ein kath. Biſchof den Sitz hatte, von deſſen Kathedrale man noch Trümmer findet. — Okna, Stadt an der Totruſch, die ziemlich bevölkert iſt und Jahr- und Wochenmärkte hält. Bei derſelben liegen die großen Moldauiſchen Salzbergwerke, die gegenwärtig in 6 Gruben gebauet werden: die Ausbeute beträgt gegen $1\frac{1}{2}$ Mill. Zntr. und wird ein großer Theil von Polen und vom Osmaniſchen Europa damit verſehen. Uebrigens iſt der Bau ſo einfach, als möglich. — Totruſch, Stadt auf einer klei-

nen Anhöhe am gleichnam. Fluſſe; ſie hält Jahr- und Wochenmärkte, und war in ältern Zeiten meiſtens von Magyaren bewohnt. — Groſechti unweit Okna, wo ſich ein Felſen erhebt, der bloß aus Kriſtallſalz beſteht (Sulzer I. S. 146.) und unter deſſen Einw. ſich noch jetzt Magyaren befinden, Kalugera unweit der Siebenbirgiſchen Gränze, von einem Walde von Nußbäumen umgeben, und Zilimoneſchti, größere Dörfer.

Nachträge und Verbeſſerungen.

Dänemark.

S. 49 Z. 9 v. u. ſtatt die Stadt l. der Staat.

— 86 — 12 v. u. ſetze hinzu. Das Urgebirge auf dieſer Inſel verhält ſich zum Flötzgebirge, wie 3 : 1, und zu den aufgeſpülten Bergen wie 9 : 1; das Flötzgebirge zu dieſen wie 3 : 1. Jenes beſteht aus Granite, der gewöhnlich feinkörnig iſt. Der höchſte Berg der Inſel iſt der Rytterknegt bei Borreſe, 4,000 Fuß über dem Meere.

— 89 — 20. Rönne hatte 1814 2,630 Einw. Der Uhrenhandel war wegen des Krieges in Abnahme, doch wurden in demſelben Jahre 247 Stubenuhren, 19 Tafeluhren und 2 Sekundenuhren ausgeführt. Die Töpferei beſchäftigte 23 Meiſter mit 100 Oefen, die für 20,000 Rthlr. irdene Waaren lieferten; die Branntweinbrennerei 258 meiſtens nur kleine Keſſel.

— 89 — 1 v. u. Anm. ſetze hinzu: Bornholm, Beskreeven paa en Reise in Aaret 1815. (von Rawert und Garlieb). Kiöbenh. 1819. 8.

— 90 — 5 Zu Allinge gehört das Fiſcherdorf Sandvig mit 41 Häuſ., das Stadtgerechtigkeit beſitzt, und dem Magiſtrate von Allinge untergeordnet iſt. Hasle und Allinge haben nur einen gemeinſchaftlichen Magiſtrat.

— 90 — 13 v. u. Von Hammershuus ſind bloß Ruinen und Mauerwerke übrig.

— 90 — 1 v. u. Bei Knudsker findet ſich wirkliche Porzellanerde.

S. 107 Z. 18 v. u. ſt. zwiſchen 49° 32′ bis 49° 58′ nördl. Br. l. zwiſchen 54° 36′ bis 54° 58′ nördl. Br.

— 110 — 5 Bei Stubbekiöbing liegt die Erdzunge Kongſodde mit mehreren nordiſchen Alterthümern.

— 113 — 4 v. u. iſt bei 10 der Zuſatz Städte zu machen.

— 116 — 11 v. u. ſtatt 113 l. 56 Edelhöfen.

— 128 — 13. Mit den 3 Han ſchuhfabriken ſind zu Randers überhaupt 6 Meiſter; die Kellermanſche Fabrik liefert durch 150 Arbeiter 30,000 Paar. Der Handel iſt in Abnahme.

— 137 — 23. An Fabriken waren 1814 zu Fridericia 4 Tuchmanufakturen, worunter die blühendſte 114 Arb. beſchäftigte und 14,000 Ellen Tuch lieferte, 1 Tabaksfabr., 1 Hutfabr., 1 Gårberei, 1 Cyder- oder Moſtpreſſe, 1 Maſchinenfabrik und 111 Brennereien, wovon doch nur 60 wirklich im Gange waren. Der Tabaksbau lieferte für 187,500 Rthlr. im Nennwerthe Blätter.

— 221 — 8 v. u. Der neue Geyſer wird auch Strock genannt: ſein Waſſerſtrahl hat einen kleinern Durchmeſſer, aber er ſpringt mit mehr Stärke als der alte Geyſer hervor, zeigt eine glattere Säule und erreicht eine größere Höhe.

Schweden.

— 242 — 15 ſetze zu den allgemeinen Werken über Schwedens Statiſtik noch hinzu: Journal öfver Svensk Statistik och allmän Hushållning för ar 1816. Utgifven af Carl M. Schörbing. Stockh. 1816. H. 1 — 7. 8.

— 255 — 18 v. u. 1815 waren in Schweden nur noch 3,546 Lappen, nämlich 1,865 männlichen und 1,681 weiblichen Geſchlechts, von jenen beſaßen 669 Rennthierheerden.

— 296 — 5 Seit 1815 gehört Wärmland nicht mehr zum gothiſchen, ſondern zum Schwediſchen Hofgerichte.

— 335 — 2 v. u. Die Fabriken Nyköpings waren 1814 2 in Tuch, 2 in Tabak, 1 in Nadeln und Leuchtern, und 2 Papiermühlen. Wichtig ſind auch die verſchiedenen Eiſenwerke, die um die Stadt ſtehen.

— 347 — 18 v. u. Karlſtadlän gehört nunmehr in gerichtlicher Hinſicht unter das Schwediſche Hofgericht.

S. 364 Z. 19 Skaraborglän hat die beiden vornehmſten Glashütten in Schweden, zu Årnås und Bramö, die jährlich für 80,000 Rthlr. Tafelglas verfertigen, welches ſelbſt nach Amerika und Oſtindien geht.

— 372 — 17 v. u. Norrköping beſaß 1814 folgende Fabriken: 30 in Tuch, die nicht unbedeutend ſind, 6 in Stoffen, 2 in Strümpfen, 4 in Baumwolle und Leinen, 1 in Stärke, 2 in Tabak, die ſehr beträchtlich ſind, 1 große Zuckerſiederei, 1 Engliſche Färberei, 4 Wollſpinnereien und 3 Papiermühlen. Das hieſige Zuchthaus iſt das beſte in ganz Schweden.

Norwegen.

— 446 — 10 v. u. Zu den Reiſebeſchreibungen ſetze hinzu: Reiſe nach dem hohen Norden durch Schweden, Norwegen und Lappland in den Jahren 1810, 1811, 1812 und 1814. Von Vargo Bedemar. Frankf. am Main 1819. Th. 1. 8.

— 449 — 7 Dieſe Fiorde oder Meereseinläufe, die überhaupt Norwegens Küſten eigen ſind, haben die charakteriſtiſchern Formen in Bergenſtift. Man kann ſie weder Baien, noch Strombetten nennen, ſondern es ſind Zerklüftungen in einer Felſenwand. Dieſe verengern ſich 4 bis 5 Meilen von ihren Mündungen von 1 und 1½ Meile bis zu ½ oder ⅓ Meile ſogar. In gleichem Verhältniſſe nimt aber auch die Höhe der ſie umgebenden Berge zu. Dieſe ſteigen von 1,000 bis 1,200 Fuß zu 4,000, ja 4,500 empor.

— 456 — 7 v. u. Norwegen ſcheint zu den Ländern zu gehören, wo die Bevölkerung auf einem gewiſſen Punkte ſtehen bleiben muß. Mehr als 1 Mill. kann es nie ernähren; der wirklich urbar zu machende Boden iſt viel zu beſchränkt, das Winterfutter für einen ſtärkern Viehſtand iſt nicht aufzubringen, es iſt unmöglich die Waiden in Ackerland zu verwandeln, und überhaupt einen Erwerbszweig ohne Beträchtigung eines andern zu erweitern.

— 502 — 6 Die Wintergewitter ſind gewöhnlich mit einem heftigen Sturme begleitet, und kommen regelmäßig von S. W., von W. und von N. W. Sie verbreiten ſich 10 bis 12 Meilen an der Küſte hin, ſo wie 8 bis 10 Meilen landeinwärts; manche umfaſ-

ſen auch das ganze Stift. Auch hier wird dann und wann die Fata Morgana bemerkt, die in der Landesſprache Landet Kildrer heißt.

Das Osmaniſche Europa.

S. 526 Z. 1 v. u. Zu den Landcharten ſetze hinzu: Carte generale de la Turquie d'Europe à la droite du Danube ou des Beglerbegliks de Roum Ili, Bosna et Morée etc par F. Guillaume de Vaudoncourt. Par. 1818 en 4 feuil. Dieſe Charte hat zwar einige Vorzüge vor den ältern Charten, und vorzüglich ſcheint ſie in Hinſicht der Sandſch. Galiboli, Tſchirmen und Koſtendil richtiger ſituirt zu ſeyn, als die Riedlſche, dagegen liegt in der Projektion der Deutſchen Charten weit mehr Präciſion und Richtigkeit, als in der Franzöſiſchen, und der Verf. bedauert es nicht, die Deutſchen Charten zum Grunde gelegt zu haben, und würde es auch dann gethan haben, wenn er die Vaudoncourtiſche früher gekannt hätte. —

Ob durch die Erhebung des Sandſchakbegs von Morea zu einem Beglerbeg dieſes Sandſchak von dem Ejalet Rum Ili getrennt iſt, bleibt dem Verf. noch immer zweifelhaft; wahrſcheinlich hat der Sandſchakbeg nur die Ehre mehrere Roßſchweiſe erhalten, allein bekanntlich haben dieſe Ehre ſchon andere Sandſchakbege, wie der zu Vidin, Janina, u. ſ. w.

Register.

A.

Aae, Fluß, 108.
Aaeſiord, 511.
Aaker, 90.
Aakirkebye, 89.
Aal, 490.
Aalborg, Stift, 110.
— — Amt u. Stadt, 116.
Aamodt, 494.
Aarthuus, Stift, 124.
Aarhuus, Amt u. Stadt, 130.
Aarneß-Syſſel, 234.
Aaröe, Eiland, 154.
Aars, Herred, 118.
Aarſtadt, 504.
Aaſerald, 499.
Aſtrup, 110.
Aaſum, Herred, 98.
Abadiotten, Völkerſtamm, 546.
Abdera, Stadttrümmern, 735. 787.
Abild, 398.
Abſöe, 130.
Abukor, 747.
Abulahor, 686.
Åby, 373. 377.
Abyviken, Bucht, 369.
Achajas, 673.
Achelous, Fluß, 337. 682.
Acheron, Fluß, 682. 687.
Acheruſia, Binneuſee, 682.
Ackhiſſar, 718
Adelichen Diſtrikte in Dänemark, die, 195
— — Kirchſpiele in Dänemark, die, 196.
Adelöf, 384.
Adelſö, Inſel u. Kirchſpiel, 318.
Aden, Eiland, 436.
Adrianopel, 631.
Adriatiſche Meer, das, 528. 533. 535.
Adſchud, 832.
Aedelfors, 384.
Aegäiſche Meer, das, 528. 533. 727.
Aenſiön, Binnenſee, 427.
Aemelf, Fluß, 247.
Aethra, Fluß, 246.
Aethrån, Fluß, 396.
Aetolien, Landſchaft, 681. 746.
Aetran, Fluß, 358.
Afvern, Binnenſee, 339.
Åfrö, Skäre, 578.
Ag, Binnenſee, 413.
Agamemnons Grab, das, 674.
Agapi, 755.
Agarö, Eiland, 530.
Ager, 487.
Agerſiorden, Landſee, 111.
Agersöe, Eiland, 83.
Agger, 179.
Aggerhuus, Stift, 483.
— — Amt, 485.
Aggeröe, Inſel, 489.
— — Eiland, ebd.
— — Kirchſpiel, 514.
Aggers- und Folloug Voigtei, 486.
Agia Kyriaki, Kloſter, 787.
— Marina, Kloſter, 770.
Agiaſſo, Haven, 762.
Agio Saranta, 688.
Aglarambos, 672.
Agnetorp, 367.

Agön, Skäre, 425.
Agoſtos, 658.
Agrafa, Gebirge, 532. 681. 661.
Agumarynd, 387.
Agyra, 673.
Ahjoli, 638.
Ahlefeldt, Herrnſitz, 102.
Ahrens, Herred, 171.
Ahrensböck, Amt und Markt-flecken, 186.
— — u. Plön, vereinigte Aemter, ebd.
Ahus, 401.
Ajapetri, Kanton und Markt-flecken, 674.
Aidos, 638.
Aidunat, 688.
Aina, Eiland, 743.
Ainabachti, Sandſchak, 746.
— — Stadt, 747.
— — Meerbuſen von, 535. 567. 737.
Ainadſchik, 732.
Ainaren, Eiland, 236.
Ajon-Vaſſali, Bezirk, 785.
Ajos Stefanos, Kloſter, 665.
Ajoſoros, Gebirgsgipfel, 531. 653. 659.
Aipatia, 753.
Aitelini, 762.
Akadini, 762.
Akarmanien, Landſchaft, 681.
Åkarp, 403: 407.
Akatia, 746.
Ak-Denghiz, Meer, 533.
Åker, 326. 336.
Åkerbo, Härad, 332. 380.
Åckerby, 327.
Akeroe, Eiland, 338.
Akers, Skeplager und Kirch-ſpiel, 320.
Akhiſſar, 691.
Akka Solki, Gebirgsgipfel, 450.
Aklom, Fluß, 641.
Akolas, 762.
Akrata, Haven, 673.
Akröe, Eiland, 236.
Akroviſt, Eiland, 688.
Akrotiri, 767.
Aksjön, 348.
Ål, 419.
Aladinia, 753.
Aladſchahiſſar, Sandſchak und Stadt, 700.
Alakeniſche, 643.
Åland, 326.
Alands Haff, das, 310.
Alaſſona, 664.
Alavara, Kloſter, 660.
Albaneſen, Volk, 552.
Albertsdorf, 194.
Albo, Härad, 387. 402.
Alböke, 380.
Alboga, 362.
Ale, Härad, 361.
Aleſſio, 697.
Alfta, 425.
Alfveſta, 374.
Alguſtrop, 361.
Algutsboda, 387.
Algutsrum, Härad u. Kirch-ſpiel, 381.
Alhem, 377.
Alingsås, 361.
Alkvettern, Binnenſee, 339.
Allerum, 411.
Alleslov, 78.
Allinge, 90.
Allöe, Eiland, 505.
Alma, Ån, Fluß, 400.
Almåningsbo, 332.
Almby, 342.
Ålmeſålga, 385.
Almö, Skäre, 391.
Almunge, 321.
Alnusrasrynd, 387.
Ålö, Skäre, 378.
Alpen, die Dinariſchen, Gebirge, 528. 532. 692. 697. 698. 699. 701. 708.
—— die Helliniſchen, Geb., 651. 692. 693.
—— die Juliſchen, Geb., 708.
—— die Nordiſchen, Geb. 245.
—— die Skandinaviſchen, Gebirge, 245.
Alpheus, Fluß, 537. 667.
Alröe, Eiland u. Kirchſpiel, 132.
Als, Inſel, 166.
Alſe, 348.

Alſen, Inſel, 166.
Alsheda, 384.
Alſike, 319.
Alſtahoug, 517.
Alſted, Herred, 83.
Alſter, Eiland, 517.
—— Fluß, 10. 176.
Alt, Fluß, 536.
Alten, 522.
Altenelf, Fluß, 452.
Altenfiorden, Meerbuſen, 515.
Altengaard, 522.
Altenkrempe, 196.
Altenself, Fluß, 515.
Alte Seite, die, Kirchſpiels-voigtei 189.
Althog 398.
Alto, 686.
Altona 198.
Altrahlſtedt, 187.
Altuna, 330.
Altun Jli, 697.
Alunda, 527.
Aluta, Fluß, 536. 813. 790.
Amack, Eiland, 77.
Amänningen, Binnenſee, 328.
Amager, Eiland, 77.
Åmal, 361.
Amara, Fluß, 790.
Amari, Bezirk u. Marktfl., 785.
Ambelachi, 743.
Ambelaki, 664.
Ambelakia, ebd.
Åmberg, der, 368.
Ambiörnarp, 362.
Amelocho, 753.
Aminskog, 361.
Amnehärad, 365.
Amorgo, Inſel u. Stadt, 764.
—— Pulo, Eiland, 765.
Amphimale, Stadtruinen, 786.
Amphipolis, 735.
Amphiſſa, 742.
Amrå Ån, Fluß, 247. 427.
Amrum, Eiland, 141.
—— und Weſterlandföhr, Herred, 142.
Amsbenning 331.
Amungen, Binnenſee, 413.
Amyklä, 679
Amyros, Haven, 681.
Ån, Binnenſee, 427.
Anaboli, Kanton und Stadt, 674
—— Meerbuſen von, 534. 667.
Anaſö, Eiland, 330.
Anatoliko, 685.
Andaka, 749.
Andefiord, Bucht, 216.
Andeneß, 519.
Ånderslöf, 408.
Anderſtorp, 385.
Andholm, Eiland, 518.
Andi, 746.
Andöen, Inſel, 519.
Andoroſſa, Kanton u. Stadt, 676.
Andra, Sandſchak u. Inſel, 752.
Andrarum, 402.
Androgöe, Eiland, 521.
Andros, Sandſchak und Inſel, 752.
Andſt, Herred, 141.
Aneboda, 387.
Ånga, 396.
Angårdſcheſtra, 385.
Angars, 319.
Angelſta, 387.
Ångere, 361.
Angerman Ån, Fluß, 427. 432.
Angermanelf, Fluß, 247.
Ångermanland, Provinz, 431.
Ångermanlands Lappmark, 442.
Angerum, 391.
Ångö, Skäre, 378.
Angön, Eiland, 442.
Anholt, Inſel u. Kirchſpiel, 129.
Animmen, Binnenſee, 358.
Ann, Binnenſee, 249.
S. Anna, Kloſter, 759.
St. Anne, Haven, 765.
Anneboe, 493.
Annefors, 419.
S. Annekloſter, 371.
Annelöf, 410.
S. Annen, 194.
Annerſta, 387.
Ånſäs, 403.
Anſta, 342.
Anten, Binnenſee, 358.

Antichero, Eiland, 765.
Anti Milo, Eiland, 770.
Antin, 813.
Antiparos, Inſel, 764.
Antivari, 695.
S. Anton, Fort, 764.
S. Antonio, Haven, 750.
Antvorskow, Gut, 83.
Amundſiö, 435.
Apano-Lagadia, 762.
Apanomeria, 767.
Apano-Potamia, 762.
— -Sangri, ebd.
Apenrade, Amt u. Stadt, 155.
Apenrader Fiord, Meerbuſen, 9. 144.
Apokorona, Bezirk, 786.
— — Marktflecken, 787.
Apollonia, 636. 771.
Apoſelmi, Fluß, 537. 780.
Åppelbo, Fluß, 419.
Appelland, Eiland, 162.
Åppuna, 374.
Apſilia, 753.
Arboga, 332.
Arbogakanal, der, 249. 328.
Arbogaſtrom, der, 539.
Arbrå, 425.
Årby, 379.
Arcer, Fluß, 644.
— Palanka, Veſtung, 645.
Archipel, Meer, 533.
Arda, Fluß, 536. 648.
Ardale, 338.
Ardſchintojan, 809.
Ardſiſch, Fluß, 644.
— Bezirk u. Stadt, 811.
Areſiäll, Alve, 437.
Aremark, 488.
Arendal, 498.
Arenö, 518.
Arenöen, Inſel, 520.
Åreskutan, Gebirge, 246. 426.
Argentiera, Inſel, 770.
Argos, 674.
Argyro Kaſtro, 690.
Arhos, Kanton u. Stadt, 674.
Arjeplog, 443.
Arillsläje, 411.
Aringås, 387.
Arkadi, Kloſter, 782.
Arkadia, Kanton und Marktflecken, 676.
Arkadien, Landſchaft, 666.
Arkö, Skåre, 371.
Arla, 338.
Armenier, Volk, 546. 797. 824.
Armijo, 664.
Armira, ebd.
Armiro, Fort und Meerbuſen, 785.
Armone, 746.
Arna, 753.
Arnado, 755.
Arnäs, 435.
Årnäs, 839.
Arnaud Belgrand, 690.
Arnauten, Volk, 552.
Arni, 672.
Arnis, Inſel u. Kirchſpiel, 171.
Årnö, Skåre, 379.
Arnö, Kirchſpiel, 327.
Arnön, Eiland, 348.
Arpö, Skåre, 391.
Arreſee, der Landſee, 9. 65. 93.
Arreskov, Herrnſitz, 100.
Arreskovſee, Landſee, 9.
Arrie, 407.
Arröe, Inſel, 167.
Arröskiöbing, ebd.
Årſta, Härad u. Kirchſpiel, 398.
Årſunda, 424.
Arſura, Eiland, 751.
Arta, Fluß, 682.
—— Stadt, 685.
Artemark, 360.
Artemiſius, Berg, 666.
Artimone, 771.
Artz, Herred, 81.
Arvidsjaur, 443.
Arvika, Stadt u. Kirchſpiel, 350.
Aryd, 392.
As, Härad, 362.
Ås, Kirchſpiel, 366. 381. 385. 398.
Aſa, 387.
Åſaka, 360. 366.
Aſarp, 362. 363.
Aſarum, 392.
Åsbo, 374.
Åsbräcka, 361.

Aſchik, 658.
Asdal, 498.
Aſe, Hărad, 366.
Åſele, Lappmark u. Kirchſp., 442.
Aſenhagen, 385.
Åshammar, 424.
Åsheda, 387.
Aſt, 672.
Aſige, 398.
Ask, 373. 410.
Aska, Voigtei, 373.
Askeby, 371.
Askeland, Eiland, 504.
Åsker, Hårad, 344.
Askerſund, Kirchſpiel, 344. 487.
Aſkeryd, 384.
Askim, 489.
Askind, Hårad, 353.
Asklanda, 362.
Askö, Eiland, 336.
Åskö, Skäre, 379.
Asköe, Eiland und Kirchſpiel, 107.
—— Eiland, 500.
Askrike Fiärden, Meerenge, 310.
Askum, 357.
Askvold, 505.
Asley, 374.
Asmildkloſter, 124.
Asminderöd, 79.
Asmundtorp, 410.
Asnäs, Vorgebirge, 8. 65.
Asnen, Binnenſee, 385.
Aſopus, Fluß, 738.
Aſowſche Meer, das, 535.
Aspeboda, 417.
Aſpeland, Hårad, 378.
Aspö, Skäre, 391.
—— Kirchſpiel, 337.
Aſprana, 757.
Aſpre, Fluß, 537. 682.
Aſproniſt, Eiland, 688.
Aſpropotamos, Fluß, 682.
Aſſarli, 648.
Aſſens, 97.
Åßjon, Binnenſee, 382.
Aſtaſiord, 521.
Aſtrup, Edelhof, 123.
Aſtrupgaard, Herrnſitz, 100.
Aſturi, Eiland, 746.
Aſtypaläa, Inſel, 765.
Åſum, 408.
Aſuada, Voigtei, 326.
Aſunden, Binnenſee, 358.
Åſurden, Binnenſee, 369.
Athen, 740.
Athos, Gebirgsgipfel, 531. 659.
Atigne, 696.
Atina, 740.
Atterſta, Fluß, 248.
Attika, Landſchaft, 736.
Attofolia, 755.
Aue, Fluß, 176. 201.
Auguſtenburg, Schloß und Diſtrikt, 173.
—— Marktflecken, 167.
Augvaldnäß, 500.
Aulon, 782.
Aulopotamo, ebd.
Aumühle, 208.
Aumöe, Eiland, 84.
Aunslev, 100.
Aurrida, Landſee, 221.
Auſee, der, Landſee, 111.
Avarin, Kanton u. Stadt, 675.
Ave Vattnet, Binnenſee, 437.
Avernaköe, Eiland und Kirchſpiel, 100.
Averno, Schlund, 682.
Averón, Eiland, 513.
Aveſta, 418.
Avlona, Sandſchak, 688.
—— Stadt, 690.
—— Meerbuſen von, 535. 688.
Avrethiſſar, 658.
Åwike, 436.
Awraſcha, 732.
Axaraae, Fluß, 221.
Axberg, 342.
Axius, Fluß, 536.
Axmar, 424.
Axtom, 398.
Azbühl, 173.

B.

Baag, Herred, 98.
Baagoe, Eiland, ebd.
Baagöe, Eiland, 110.
Baarſe, Herred, 84.

Baba, Gebirge, 708.
—— Marktflecken, 664.
Babatag, 638.
Babicſa Ocſa, 718.
Bachlui, Moraſt, 828.
Backa, 355.
Backarud, 391.
Backe, 499.
Bäckebo, 377.
Bacſevicſa, 721.
Badana, ebd.
Badöe, 518.
Badrabinar, 721.
Badraſchik, 747.
Bäckaby Fröderyd, 384.
Bålaryd, ebd.
Bålinge, Härad, 325.
—— Kirchſpiel, 326. 361.
Bålkulle, Felſeninſel, 380.
Båreberg, 366.
Bärum, 487.
Båſinge, Landſee, 413.
Båſtedt, 403.
Båtsſta, ebd.
Baglui, Fluß, 816.
Bagyhyttan, 424.
Baja, 834.
—— de Fier, 814.
—— de Rama, ebd.
Bainska, 722.
Bakani, 833.
Båke, 360.
Baklui, Moraſt, 817.
Bakóu, Zinut und Stadt, 835.
Båkov, 644.
Baku, Zinut und Stadt, 835.
Bald, Berg, 220.
Baldringe, 408.
Baliabadra, Kanton und Stadt, 677.
—— Meerbuſen von, 535. 667.
Bålinge, 336.
Balingſta, 326.
Balka, 832.
Balkakra, 408.
Balkan, Gebirge, 531. 532. 636. 640. 645. 649.
Balsfiorden, Meerbuſen, 515.
Baſöe, Skåre, 425.
Balta Vierda, 814.
Baltiſche Meer, das, 8. 64. 66. 92. 99. 102. 107. 144. 155. 166. 171. 175. 246. 309. 310. 333. 351. 368. 375. 388. 392. 399. 404.
Baltſchik, 640.
Bamble, 492.
Bana, 636. 644.
Bandalsvaand, Landſee, 452.
Banja, 644.
Banjaluka, Sandſchak und Stadt, 719.
Benjany, 706.
Bankeberg, 378.
Bankeryd, 383.
Bankiera, 403.
Bar, 695.
Bara, Inſel, 762.
—— Härad, 409.
Barbo, 336. 498.
Bardeſtrand-Syſſel, 235.
Båreryd, 385.
Barkarö, 330.
Barkaryd, 384.
Barkau, 196.
Barken, Binnenſee, 413.
Barlingſö, Skåre, 321.
Barlt, 193.
Barmſtedt, 201.
Barnarp, 383.
Barae, Härad, 366.
Barſebak, 409.
Bårslöf, 411.
Barſöe, Eiland, 155.
Barthelemy, Inſel und Kolonie, 308.
Barva, 338.
Baſardſchik, 638.
Baſargahi Dſchedid, 658.
Baſcheu, Fluß, 833.
Baſiliko, 673.
Basmöe, Schloß, 495.
Baſthorſt, 208.
Baſtmora, 331.
Batteln, Eiland, 505.
Bau, 169.
Beateberg, 365.
Beckaskog, 402.
Beck-Holmen, 313.
Beddinge, 408.
Beenshallig, Eiland, 162.
Begenfleth, Kirchſpielsvoigtei, 189.
Beggetofta, 357.

Beglar Buren, Vorgeb., 635.
Begtrup Viig, Bucht, 125.
Beilik, 807.
Beitſtad, 512.
Belgrad, Stadt u. Feſtung, 705.
—— Dorf, 631.
Belina, 721.
Belló, 384.
Bellum, 366.
Belt, der große, Meerbuſen, 64. 66. 80. 82. 84. 92. 96. 99.
—— der kleine, Meerenge, 92. 96. 99. 132. 136. 144. 153.
Belvedere, 676.
Beneſta, 402.
Bennbo, 331.
Berat, 690.
Berbir, 719.
Berdnik, 721.
Berdogna, Schloß, 679.
Bereketli, 735.
Berg, 332. 488.
Berga, 365. 387.
Berge, die heiligen, Geb., 772.
—— die weißen, Geb., ebd.
Bergen, Stift, 501.
—— Stadt, 503.
Bergenhuſum, 165.
Bergfiord, 520.
Bergshammar, 336.
Bergshüttehammar, 342.
Berghem, 362.
Bergovacs, 647.
Bergſiö, 426.
Bergſtedt, 187.
Bergviken, Binnenſee, 420.
Bergſtena, 361.
Berg Tjureda, 387.
Bergull, 634.
Bergum, 361.
Bergunda, 386.
Berkentien, 207.
Berki, 648.
Berkofdſcha, 647.
Bernardado, 755.
Bernfiorden, Meerbuſen, 221.
Bernſtorf, Schloß, 77.
— — Dorf, 207.
Beroca, 657.
Beſchik, Binnenſee, 537. 653.
— — Marktflecken, 658.
Beſchiktaſch, Vorſtadt, 621.
— — Dorf, 630.
Beſſapara, 647.
Beſſeſtad, 234.
Beſter, Herred, 90.
—— Mariä, ebd.
Betaglia, 736.
Betna, 338.
Berheda, 384.
Biálbo, 374.
Biárby, 366.
Biárke, Hárad, 361.
Biáre, Hárad, 403.
Biargnás, Vorgebirge, 219.
Biarnar, Eiland, 235.
— — Kirchſpiel, 236.
Bieferskov, Herred, 85.
Bielland, 500.
Bjellerup, 409.
Bielopolje, 718.
Bjeresjö, 408. 409.
Bjerge, Herred, 98.
—— Herred u. Kirchſpiel, 138.
Bierklunda, 367.
Bierrebye, 100.
Bihach, 719.
Bihaez, ebd.
Bikkas, Berg, 834.
Bildal, 235.
Biliſchta, 736.
Bille, Fluß, 10. 176. 203.
Billeberga, 410.
Billingsfors, 361.
Binarhiſſar, 635.
Binie, 492.
Biömlunda, 337.
Björka, 408.
Biörke, 360. 362.
Björkeberg, 374.
Biörkſiärden, Bucht, 249.
Biörklinge, 328.
Biörkö, Eiland, 320.
—— Kirchſpiel, 384.
Biörkshyttan, 343.
Björkſta, 330.
Biörkvattnet, Binnenſee, 437.
Björkvik, 336.
Biölanda, 355.
Björnång, Skäre, 356.
Biörnö, Eiland, 330.
Björnö, Skäre, 377.
Biörnön, Skäre, 424.

Biörnsholm, 118.
Biörrekulla, 403.
Biöſäter, 365. 371.
Biörſiön, 426.
Biörskog, 333.
Biri, 495.
Birkeneß, 499.
Birkeröd, 79.
Birkholm, Eiland, 101.
Birlöf, 403.
Bipach, 720.
Biskopskulla, 326.
Bispberg, Eiſengrube, 418.
Biſtritza, Fluß, 790. 817. 834.
— — Kloſter, 814.
Bivados, 732.
Bjuf 411.
Biurfors, 331.
Bjurkans, 343.
Bjurnjarn, 367.
Biurſåker, 426.
Biurſås, 419.
Blacken, Buſen, 328.
Blackſta, 338. 378.
Blådakar, 321.
Blådinge, 387.
Blåſinneſiärden, Binnenſee, 432.
Blagai, 723.
Blakier, Schanze, 488.
Blankeneſe, 200.
Blaska, 644.
Blava, Vorgebirge, 750.
Blekendorf, 196.
Blekingslän, 387.
Blenstrup, 118.
Blentarp, 409.
Blidon, Skäre, 320.
Blidsberg, 362.
Blomenkog, 157.
Blomſche Wildniß, die, 200.
Blomskog, 350.
Bocca di Siloſta, 746.
Bockenås, 357.
Boda, 350.
Bodarne, 344.
Bodarp, 407.
Bodelsker, 90.
Bodina, Fluß, 688.
Böda, 380.
Boë, 492. 514. 519.
Böking, Harde, 157.
Bökö Skäre, 377.
Bölum, 367.
Böne, 362.
Böotien, Provinz, 736.
Bordöe, Eiland, 216.
Börge, 326.
Börglum, Herred und Kirchſpiel, 115.
Börglumkloſter, Edelſitz, 115.
Börgſtena, 362.
Berringeſiön, Binnenſee, 404.
Börrum, 371.
Böstinga, 410.
Böttra, 357.
Bofven, Landſee, 333.
Bogana, Fluß, 693.
Bogazo, Thal, 661.
Bogdan, Provinz, 815.
Bogdanicza, 833.
Bogenſe, 97.
Boghaz Itſchi, Meer, 534.
Boglöſa, 326.
Bogſta, 336.
Bogſtad, Landſitz, 487.
Bogurdlen, 721.
Bohova, 718.
Bohus, Provinz, 351.
—— Feſtung, 355.
Boja, 365.
Bojana, Binnenſee, 537. 694. 710.
— — Fluß, 710.
Bollersleben, Hard, 155.
Bollerup, 402.
Bolling, Herred, 139.
Bollum, 141.
Bolluns, 425.
Bolmen, Binnenſee, 328. 385.
Bolmſö, 385.
Bolſöe, 514.
Bolshog, 402.
Bolſta, 360.
Boltſchani, 830.
Bolvig, 492.
Bondkyrke, 326.
Bonge, 489.
Bonnarp, 409.
Bonneſiorden, Meerbuſen, 483.
Bonſtörp, 385.
Borås, 362.
Bordeshalm, Amt und Kirchſpiel, 185.

Boregaard, Landgut, 489.
Boren, Binnenſee, 369.
Borgaraae, Fluß, 221.
Borgas 636.
Borge, 519.
Borgefiords Syſſel, 234.
Borgen, Eiland und Kirchſpiel 513.
Borgholm, 381.
Borgviks, 348.
Boris Korfuſt, Meerbuſen, 733.
Borlunda 409.
Borna, 367.
Bornhöved, 189.
Bornholm, Amt, 86.
Boronia, Kanton und Marktflecken, 679.
Borre, 493.
Borreby, 402. 409.
Borregaard, verſunkener Landſitz, 489.
Borrie, 408.
Borris, 139.
Borrum, Wald, 381.
Borsfleth, Kirchſpielsger., 190.
Borſtel, 321.
Borſtig, 367.
Boſarp, 407. 410.
Boſebo, 385.
Bosfor, 528. 533. 534. 535.
Bosjökloſter, 408.
Bosjönhammar, 349.
Bosna, Fluß, 536. 709.
—— Ejalet, 707.
—— Seraj, 717.
Bosniaken, Volksſtamm, 550.
Bota, 435.
Bothne, 493.
Botilſäter, 350.
Botkyrka, 322.
Botten, Bucht, 363.
Bottmaryd, 385.
Bottniſche Meerbuſen, der, 246. 309 310. 322. 412. 420. 431.
Bottoſchani, Zinut, 833.
— — Stadt u. Fluß, 834.
Bottſchlotterkog, 157.
Botumir, Gebirge, 709.
Botuſchan, 834.
Bovbierge, Berg, 120.
Bovenau, 196.
Boxholm, 374.
Bozauer Paß, der, 789. 808.
Bråband, 360.
Brabandſee, der, Landſee, 125.
Bråbo, Voigtei, 372.
Brabye, 85.
Bracſa, 718.
Braditſchàni, 814.
Bradsberg, Amt, 491.
Brå, Meerbuſen, 334.
Brågard, 409.
Bràmön, Eiland, 436.
Brånkyrka, 322.
Brändö, Skäre, 378.
Brahegrenna, 384.
Brahesminde, Grafſchaft, 100.
Brahetrolleborg, Herrnhaus, 100.
Braila, 640.
Brakne, Härad, 391.
Bramö 839.
Bramſtede, 189.
Brandstorf, 367.
Braneſchti, 831.
Braneſta, 408.
Brankowan, 813.
Brauö, Eiland, 355.
Braowa, Bezirk, 808.
Braſta, 357.
Bråtensky, 361.
Bratetſch, Binnenſee, 817. 831.
Brattaſen, Gebirge, 412.
Brattfors, 349.
Bratvar, Eiland, 511.
Bråfors, 321.
Brawiken, Meerbuſ., 334. 368.
Brazza di Maina, Geb., 666.
Breared, 399.
Brecklumkog, 159.
Bredare, 362.
Bredeaae, Fluß, 9. 145.
Brendegaardſee, der, Landſee, 9.
Breedemark, Eisfeld, 220.
Bredernd, 385.
Bredeſta, 384.
Bredſatra, 381.
Bredſtedt, Amt und Marktflecken, 159.
Bregentved, Grafſchaft, 83.
Bregnet, 130.
Breideſiorden, Meerbuſen, 221.
Breigninge, 101.
Breitenberg, 196.

Breitenburg, Herrſchaft und Schloß, 196.
Breminger, Eiland, 505.
Brendegaardsſee, Landſee, 93.
Brenneſta, 403.
Brenneſieldt, Gebirge, 515.
Breſarp, 402.
Breſia, 718.
Bresmene, 367.
Brevik, ebd.
Brevig, 492.
Brigava, Fluß, 710.
Bringetofto, 385.
Briſti, Kloſter, 771.
Brlad, Fluß, 830. 831. 833.
—— Stadt, 833.
Bro, Härad, 326.
— Kirchſpiel, 326. 333. 350. 357. 395.
— u. Wåto, Skeplagar, 320.
Broacker, 166.
Brockdorf, Kirchſpielsvoigtei, 189.
Broby, 365.
Brod, Schloß, 721.
Broddarp, 361.
Broddetorp, 367.
Brodersbye, 171.
Brömſebro, Schloß, 379.
Brönöe, Eiland u. Kirchſp. 517.
Brohy, 403.
Bromma, 318. 408.
Brommö, Eiland, 365.
Bruaae, Flüſſe, 221.
Brunby, 411.
Bruneby, 374.
Brunlaugnäß, 493.
Brunn, 362.
Brunnflo, 430.
Brunotterkog, 157.
Brunsbüttel, 193.
Brunskog, 350.
Brunstorf, 208.
Bruſk, Herred, 138.
Brusnik, Gebirge, 709.
Buccovitza, Fluß, ebd.
Buchholz, 207.
Buckerſiorden, Meerbuſen, 496.
Büchen, 208.
Bue Kapel, Eiland, 505.
Bülowſche Wildniß, die, 200.
Büſum, 194.
Buhur, 698.
Bujukdare, Fluß, 635.
— — Bucht von, 534.
Bujukdereh, 631.
Bukareſcht, 805.
Bukareſt, ebd.
Bukow, 808.
Bukowále, Wald, ebd.
Bulejö Ån, Fluß, 369.
Bulgaren, Volksſtamm, 551.
Bulgarien, Provinz, 619.
Bullarens, Voigtei und Binnenſee, 357.
Bulovan, 700.
Bunger, Schanze, die, 165.
Bunkesloh, 407.
Bunna, Fluß, 710.
Burg, 172. 194.
Burgas, Meerbuſen von, 535. 635.
Burkaſch, Volkskaſte, 548.
Burlad, Fluß, 817.
Burlöf, 409.
Burnu, 734.
Burſernd, 385.
Burſöe, 106.
Bursvik, Meerbuſen, 393.
Burtrask, 442.
Buruk Cosglizzo, 640.
Burvolo, 767.
Buſeo, Fluß, 790.
— Bezirk u. Stadt, 807.
Buskerud, Amt u. Voigtei, 490.
Buſo, Vorgebirge, 773. 787.
Buſſovacza, 718.
Buſud, Schloß, 721.
Buſuk Cſekmedſche, 732.
Buthrotum, 687.
Butrinto, ebd.
Butſchetſch, Gebirgsgipfel, 789. 808.
Buttenſtad, 235.
Buxim, 720.
Buxneß, 519.
By, Meerbuſen, 334.
— Kirchſpiel, 350. 418.
Byarum, 385.
By Elf, Fluß, 346.
Bygdeå, 442.
Bygland, 499.
Bygleſield, Gebirge, 496.

Bynos, 510.
Byrlat, 833.
Byrum, 116.
Byſjön, Landſee, 413.
Byzanz, 629.
Byzia, 634.

C.

Capel, 379.
Carenage, Haven, 308.
Carleboe, 79.
Caßneß, 521.
Ceos Inſel, 758.
Cephissus, Fluß, 537. 667.
Cetigne, 696.
Chalcis, 745.
Chalkidiſche Halbinſel, die, 659.
Charlottenlund, Herrnſitz, 408.
— — Luſtſchloß, 77.
Chaßkoi, Vorſtadt, 621.
—— Marktflecken, 636.
Chavas Perſerin, 698.
Chäronea, 742.
Chelmos, Berg, 666.
Chero, Eiland, 765.
Cherveſtra, Fluß, 688.
Chiarenza, 677.
Chidri, 681.
Chilia, 755.
Chirepoli, 734.
Chiuſtenza, 639.
Choros, Vorgebirge, 666.
Chriſtdala, 378
Chriſtiana, Eiland, 768. 784.
Chriſtianafiorden, Meerbuſen, 451. 483.
Chriſtiania, 486.
Chriſtianopel, 390.
Chriſtiansäde, Grafſchaft, 107.
Chriſtiansamt, 495.
Chriſtianſand, Stift, ebd.
— — Amt u. Stadt, 497.
Chriſtiansdal, Edelhof, 98.
Chriſtiansfelde, 152.
Chriſtiansfield, Schloß, 495.
Chriſtiansholm, Grafſchaft, 106.
— — Veſtung, 509.
Chriſtianskog, 161.
Chriſtiansöe, Inſel, 91.
Chriſtianſtad, 401.
Chriſtianſtadlän, 399.
Chriſtianſund, 513.
Chriſtvalla, 377.
Chryſe, Untiefe, 750.
Chryſes, 748.
Cicalada, 755.
Cicignon, Inſel, 489.
Cigalado, 755.
Cimbris, 402.
Cimbrishamn, ebd.
Cion, 735.
Cismar, Amt, 185.
Ciſternia, 755.
Civota, Meerbuſen u. Eiland, 688.
S. Croix, Inſel, 62.
Cſacſak, 707.
Cſainik, 718.
Cſanka, Schloß, 720.
Cſebinacs, 722.
Cſernavodo, Stadttrümmern, 643.
Cſenerno Scheliana, Geb., 709.
Cſernov, Stadttrümmern, 643.
Cſirpan, 647.
Cſupria, 707.
Cyaneen, die, Felſen, 633.
Cydonia, 786.
Cypariſſa, 676.
Czazin, 720.
Czernagora, Gebirge, 708.
Czernetz, 814.

D.

Dacien, Provinz, 788. 815.
Dådesjö, 387.
Dänchgelande, 386.
Dänemark, Königreich, 63. 837.
Dänen, Volk, 5. 69.
Däniſchen Herzogth., die, 142.
Däniſche Kolonien, die, 60.
— Nebenländer, die, ebd.
Däniſchhagen, 174.
Däniſchwalde, Diſtrikt, 173.
Daga, Voigtei, 336.
Dagbierg, 123.
— — Daas, Berg, ebd.
Dagebüllkog, 157.
Daglöſen, Binnenſee, 345.
Dagſås, 398.
Dagsnäs, Landſitz, 367.
Dagstorp, 409.

Dahler, Graffſchaft, 142.
Dahlself, Fluß, 484.
Dalarne, Provinz, 411. 412.
Dalarö, 321.
Dalbo, Binnenſee, 248 358.
— Kirchſpiel, 361.
Dalby, 326. 350. 409.
Dalelf Fluß 247. 249. 323. 328. 413. 420. 452.
Dalerne und Jedderen, Voigtei, 499.
Dale-Syſſel, 235.
Dalhem, 397.
Dalköppinge, 408.
Dalsgaard, 118.
Dalsko, 360.
Dalsland, Provinz, 357.
Dalstorp, 362.
Dalum, 98. 362.
Damala, 762.
Damariona, ebd.
Damsböe, Herrnſitz, 100.
Danajo, 762.
Danawerk, Gränzwall, 171.
Danderyd, Härad, 318.
— — Kirchſpiel, 319.
Danmark, 5. 326.
Danmora, 327.
Dannicke, 262.
Dansborg, Fort, 60.
Daphni, Kloſter, 759.
Dardanellen, Schlöſſer, 534.
Dardanellenſtraße, die, 528. 533. 534. 727.
Darlerne, Voigtei, 510.
Dartorp, 367.
Davig, 505.
Daylza, 643.
Debri, 691.
Degarfors, 442.
Deljer Kog, 165.
Deli Orman, 640.
Dellen, Binnenſee, 249. 420.
Delonia, Sandſchak u. Stadt, 687.
Delos, Inſel, 757.
Delsbo, 426.
Delve, 194.
Delvenau, Fluß, 10. 203.
Delvinachi, 686.
Degeberga, 402.
Degerſtärden, Meerbuſen, 432.
Deget, Eiland, 115.
Degirmenlik, Gebirge, 533.
— — Inſel, 766.
— — Marktfl., 648.
Deilderdag, Berg, 220.
Delfi, 742.
Delfino, 687.
Demenicza, 664.
Demilani, 833.
Demioli, 735.
Demirkapi, Engpaß, 532. 701. 815.
Demotika, 733.
Depedeleni, 690.
Derniſſe, 100.
Dervent, 721.
Dsmercieresfog, 159.
Despoto, Gebirge, 531. 645. 649. 728.
Dettern, Buſen, 363.
Deutſche Meer, das, 8. 111. 114. 118. 132. 139. 140. 144. 153. 156. 159. 162. 175. 192. 246. 351. 451. 495. 501. 506.
Dia, Eiland, 781.
— Berg, 761.
Dianſo, 746.
Diaphokro, Eiland, 673.
Diapori, Eiland, 660.
Diaſo, 746.
Dickemark, 487.
Diebshöhle, die, 396.
Dierberg, 519.
Dietricksbammer, 342.
Diktáos, Berg, 784.
Dillnas, 337.
Dillón, Eiland, 365.
Dimezana, 673.
Dimotika, 733.
Dinariſchen Alpen, die, Gebirge, 528. 532. 692. 697. 698. 699. 701. 708.
Dingruna, 330.
Dinpalon, Landſee, 221.
Diokarea, 755.
S. Dionyſi, Kloſter, 665.
Dipſo, 746.
Dirama, 735.
Diri, 736.
Ditmarſchen, Landſchaft, 182.
Djurhama, 319.
Djurſö, Eiland, 371.

Djurſten, Feuerbank, 321.
Dobernane, 833.
Doboi, 721.
Dobor, ebd.
Dobrineſcht, 832.
Dobrudſcha, Landſtrich, 637.
Döderhult, 377.
Dölnjavakus, 718.
Dömenek, 664.
Dörarp, 387.
Dörby, 377.
Döſtrup, 141.
Dolme, Eiland, 511.
Dolmja Tuzla, 721.
Dolſchy, Bezirk, 812.
Domeneſcht, 830.
Domkapitulariſchen Unterthanen in Dänemark, die, 160.
Donau, Fluß, 528. 535. 644. 701. 790. 814. 816. 831.
Doni Kaſtelni, 755.
Dopolesja, Fluß, 790.
Doris, 736. 746.
Doro, Vorgebirge, 744.
Dorohoe, Binnenſee, 537. 817.
—— Zinut u. Stadt, 833.
Doſchtidſché, Kanton u. Marktflecken, 673.
Dovrefield, Gebirge, 448. 450. 483. 506. 507.
Drägefiärd, Binnenſee, 413.
Drage, 165.
Dragomeſte, 686.
Dragos, Schloß, 695.
Dragoslawile, 811.
Drägsmark, 357.
Drajazon, 813.
Drammen, Fluß, 484.
— — Stadt, 490.
Drammenelf, Fluß, 452.
Drammenfiorden, Meerbuſen, 483.
Dranga, Berg, 220.
Drangedal, 492.
Drapano, Vorgebirge, 531.
Dreckſered, 398.
Drenofdſche, 644.
Drepano, Vorgebirge, 659.
Dret, 387.
Dreyöe, Eiland u. Kirchſpiel, 101.
Driagatha, Haven, 762.
Drinas, Fluß, 694.
Drinaſſo, ebd.
Drinn, Fluß, 537. 692. 697. 698.
— Meerbuſen, 535. 692.
— der ſchwarze, Fluß, 537. 691
— der weiße, Fluß, 537. 697. 698.
Drinna, Fluß, 536. 702. 709.
Drinovaes, 644.
Drioſtuer, Gaſthof, 511.
Driſtra, 637.
Drivaſto, 697.
Drixnicza, Fluß, 710.
Dröbäck, 487.
Dröſſelberg, 81.
Dromi, Eiland, 751.
Drouninglund, Kirchſpiel und Edelſitz, 115.
Drontheim, Stift, 506.
— — Stadt, 509.
Drontheimfiorden, Meerbuſen, 507.
Drontheims Amt, 509.
Drottningholm, Luſtſchloß, 318.
— — — und Svartſiö Län, 318.
Dſchadska, 707.
Dſchelebi Baſar, 718.
Dſcheſair, Ejalet, 723.
Dſchibra, 642.
Dſchiſt Erkené, 733.
Dſchisre Muſtapha, 648.
Dſchuma Baſar, 736.
Dſumak, 651.
Dſchumerka, Gebirge, 532. 682.
Dſchurdſchu, 643.
Dſchurſcheſchti, 834.
Duáfiord, 521.
Dubicza, Schloß, 720.
Duder, Gebirge, 515.
Ducholmskloſter, Edelhof, 120.
Dümbowitza, Fluß, 536. 790.
Düſternbrook, 185.
Dukagin, Sandſchak, 696.
— — Stadt, 697.
Dukan Arzlan, 731.
Dulcigno, 695.
Dumbowitza, Fluß und Bezirk, 809.
Dunker, 338.

Dunſe, 79.
Dunöen, Eiland, 517.
Dupindſcha, Gebirge, 531. 649.
— — Marktflecken, 650.
Dupnizza, 650.
Duradſch, Stadt, 693.
— — Meerbuſen von, 535. 692. 693.
Durazzo, Stadt u. Meerbuſen, 693.
Duß Kaßri, 635.
Dylta, 342.
— Ån, 339.
Dypſöe, Inſel, 83.
Dyrrochium, 693.
Dyrrholar, Eiland, 236.

E.

Eariſu, Fluß, 536.
Ebeltoft, Stadt, 128.
—— Kirchſpiel, 130.
—— Viig, Bucht, 125.
Echinaden, die, Eilande, 685.
Eck, 365.
Eckenſund, 166.
Eckernförde, 173.
Eckernſörder Wyk, Meerbuſen, 9. 144.
Eckerö, 318.
Ed, 360. 379.
Eda, 350.
Edåſa, 367.
Edbo, 321.
Eddelak, 193.
Eddleskog, 261.
Edekön, Skåre, 424.
Edeſſa, 658.
Edlham, 396.
Edöen, 513.
Edrené, 631.
Eds, Waſſerfall, 247. 427.
— Kirchſpiel, 318. 348.
Edsberg, Hårad, 344.
— — Kirchſpiel, 344. 489.
Edsbergo, 399.
Edsbro, 321.
Edshult, 384.
Edsvåra, 366.
Edsvold, 488.
Eegholm, Eiland, 83.
Eenehoy, 107.
Eenöe, Inſel, 83.
Eflake, Provinz, 788.
Efverlöf, 409.
Efveröd, 402.
Egby, 374. 381.
Egea, 673.
Egeland, 499.
Eger, 490.
Egerſund, 499.
Eggby, 367.
Eggegrund, Skåre, 424.
Eggvena, 361.
Egina, Eiland und Stadt, 743.
— Meerbuſen von, 534. 667. 737.
Egnaberga, 403.
Egri Budſchak, 736.
Egribos, Sandſchak, 736.
— — Inſel, 743.
— — Stadt, 745.
Egribos, Meerbuſen von, 534. 737.
Egriſu, Gebirge, 531. 649.
— Fluß, 649. 728.
Ehnboda, 387.
Eid, Eiland, 511.
— Kirchſpiel 505.
Eidanger, 492.
Eider, Fluß, 9. 145. 175. 176.
Eiderkanal, der, 175.
Eiderſtadt, Amt, 162.
Eidevang, 511.
Eidsfiorden, Meerbuſen, 515.
Eidsfoß, 494.
Eilde, 512.
Einſiedelsborg, Herrnſitz, 98.
Eiſerne Thor, das, 532. 815.
Eiſky, Kirchſpielsgericht, 190.
Eisland, Inſel, 218.
Eisocean, der, 447. 451. 506.
Eiſta, 396.
Eivelſta, 373.
Ejub, 629.
Ekeberga, 387.
Ekeby, 327. 344.
Ekelſiö, 384.
Ekenö, Skåre, 378.
Ekerné, 640.
Eker, 342.
Ekly, 411.
Eknö, Skåre, 319.
Ekoln, Bucht, 323.

Ekferemere, 686.
Elbe, Fluß, 9. 175. 176. 192. 203.
Elbeſſan, 693.
Elboe, Herred, 138.
Elecs, 722.
Eleuſis, 742.
S. Eleutheros, 762.
Elfedal, Härad, 349.
Elfkarleby, 327.
Elfsbacka, 348.
Elfsborgslän, 357.
Elfſered, 362.
Elfsſåker, 399.
Elfwedal, 419.
Elga Fiolen, Binnenſee, 345.
Elgerås, 365.
Elgludt, 387.
Eljäröd, 402.
Elings, 366.
Elis, 677.
Elleholm, 392.
Ellemandsberg, der, Landſpitze, 130.
Elleſtaſtön, Binnenſee, 404.
Ellinge, 100.
Ellinggaard, 489.
Elmſchenhagen, 196.
Elmshorn, 201.
Elſekunna, 362.
Elſkjär, Edelhof, 123.
Elvebacken, 522.
Elverum, 494.
Emini, Vorgebirge, 531. 637.
Emitslöf, 403.
Emm, 377.
Emm Ån, Fluß, 375. 382.
Emmersbüllerkog, 157.
Emporio, 767.
Enaker, 330.
Enånger, 426.
Endelave, Eiland und Kirchſpiel, 132.
Endre, 395.
Eneback, 487.
Eneby, 373.
Eneholm, Eiland, 395.
Engarez, 762.
Enge, 157.
Engelholm, 403.
Engelsberg, 331.
Engey, Eiland, 234.
Enislinge, 403.
Enkilikaſtri, 686.
Enköping, 326.
Enos, 733.
— Meerbuſen von, 534. 728
Enskärame, Skäre, 425.
Enslof, 399.
Epidaurus, 674.
Epidaurus-Limera, 680.
Erdholmen, die, Herred, 91.
Ereby, 374.
Erekli, 732.
Eremitage, Schloß, 77.
Erentuna, 328.
Ergir Kaſtri, 690.
Ericksberg, Schloß, 338.
Ericsberga, 361.
Ericſta, 360.
Eringsboda, 391.
S. Erini, Haven, 758.
Erken, Binnenſee, 310.
Erkene, Fluß, 536. 635.
Erlinghundra, Härad, 310.
Erska, 361.
Ervalla, 342.
Ervde, 165.
Esbonderup, 79.
Eſeſabad, 742.
Eſerup, 409.
Eskefiord, 236.
Eski Baba, 636.
— Dſchuma, 643.
Eskilſäter, 350.
Eskilſtorp, 407.
Eski Olgun, 695.
Eskiſagra, 646.
Eskiubar, 621.
Eskhärad, 350.
Esko Avarin, 676.
Espinge, 408.
Esphult, 402.
Espö, 408
Esromkloſter, 80.
Esromſee, der, Landſee, 9. 65.
Eſſian, Berg, 234.
Eſſunga, 366.
Eſtambol Boghazi, Meer, 534.
Eſtarne, 320.
Eſtra, 398.
Eſtuna, 320.

Eſtvad, 139.
Eſtvadgaard, Kloſter, ebd.
Etgehult, 403.
Ethne, 504.
Euribus, 743.
Europa, das Osmaniſche, 527. 618. 840.
Eurotas, Fluß, 537. 667.
Euvenus, Fluß, 746.
Evie, 490.
Evjie, 499.
Evindvig, 504.
Evribos 745.
Exelbe, Eiland, 81.
Eyafiál, Berg, 219.
Eyafiord, 236.
Eyafiorden, Meerbuſen, 220.
Eyarback, 234.
Eyrefa, Berg, 220.

F.

Faaberg, 495.
Faaborg, 99.
Fackebierg, Berg, 101.
Fágred, 365.
Fámöe, Eiland, 106.
Fámond, Binnenſee, 507.
Fámund, Fluß, 484.
— — Binnenſee, 452. 484.
Fánöe, Eiland, 98.
Fárentuna, 318.
Fárgaryd, 385.
Fárhult, 411.
Fárila, 426.
Fáringtofta, 403.
Fáröer, Inſelgruppe, 60. 209.
Fásjön, Binnenſee, 339.
Fáßberg, 355.
Fagered, 398.
Fagerhults, 378.
Fagerö, Skáre, 321.
Fagerön, Eiland, 330.
Falaria, 746.
Falica, 753.
Falkenberg, 398.
Falkenbergs Ån, Fluß, 246. 396.
Falkenhof, der, 77.
Falkerslav, 110.
Falköping, 367.
Falkogul, 813.
Fallatado, 755.
Falkomara, Eiland, 770.
Fallefield, Gebirge, 483.
Falſchi, Zinut, 830.
— — Stadt, 831.
Falſter, Inſel, 107.
Falſterbo, 407.
— — Fyr, Leuchtthurm, ebd.
Falu, 416.
— Lån, 412.
Falun, 416.
Famoyen, 217.
Fanar, Fluß, 687.
— — Kanton und Marktflecken, 676.
Fanefield, Gebirge, 515.
Fanöe, Inſel, 141.
—— Kirchſpiel, 504.
Fansjö, 385.
Fergelanda, 360.
Faringe, 321.
Farioni, Eiland, 784.
Faro, Haven, 771.
Fárö, Eiland, 395.
Fárs, Hárad, 408.
Farſa, 663.
Farſtrup, 118.
Farſund, 500.
Faſouilla, Thurm, 702.
Faſta, 320.
Fauras, Hárad, 398.
Fauſtenberg, der, 92.
Faxefiorden, Meerbuſen, 221.
Faxöe, Herred u. Kirchſpiel, 85.
Fedt, 487.
Feilberg, 504.
Feiringen, 488.
Fellingsbroh, Hárad u. Kirchſpiel, 342.
Femern, Inſel, 171.
Fenarkebir, 664.
Feneo, Binnenſee, 667.
Fennelunda, 362.
Fenthyttan, 342.
Feredſchik, 734.
Ferina, Fluß, 653.
Fernebo, 349. 424.
Ferrina, 120.
Fethislam, 644.
Feyöe, Eiland, 106.
Fiállar, Gebirgsgipfel, 215.
Fiáre, Hárad, 398.
Fiáras, 399.

Fialiä, 409.
Fidar, Fluß, 746.
Fieldvrier, Eiland, 511.
Fielkinge, 402.
Fielſöe, Binnenſee, 133.
Fiends, Herred, 123.
Fiereſta, 411.
Fifangön, Eiland, 336.
Fiſtere, 363.
Fileſield, Gebirge, 483. 501.
Filibé, 646.
Filipado, 755.
Filorina, 736.
Filoter, Volksſtamm, 550. 683.
Filoti, Fluß, 682. 686.
—— Marktflecken, 686.
—— Dorf, 762.
Finbo, 419.
Findaas, 504.
Fidje, Eiland, ebd.
Findöe, 499.
Findſchowa, 698.
Finen, Volksſtamm, 255. 458.
Fingö, Eiland, 371.
Finja, 403.
Finjä, Binnenſee, 400.
Finmarkens Amt, das, 520.
— — Voigtei, die, 521.
Finnerodja, 365.
Finspang, Herrſchaftsſitz, 373.
Fiord, der Apenrader, Meerbuſen, 9.
—— der Flensbnrger, Meerbuſen, ebd.
—— der Roeskilder, Meerbuſen, 65.
Firina, Kanton und Marktflecken, 675.
Fiske, Landſee, 221.
Fisker, 90.
Fiskö, Skäre, 357.
Fitja, 326.
Fiskerön, Halbinſel, 522.
Flackarp, 409.
Flade, 120.
Flädie, 409.
Fladſtrand, 114.
Flä, Binnenſee, 249.
Flage, Berg, 220.
Flagſtad, Jnſ. u. Kirchſpiel, 519.
Flaksberg, 366.
Flamur Tene, Vorgebirge, 633.
Fläringe, 295.
Flåſiön, Binnenſee, 427.
Flateori, 813.
Fleckefiord, 500.
Fleckerſöe, Skäre, 498.
Fleglia, Meerbuſen, 688.
Flemhude, 196.
Flemunda, 811.
Fleminge, 411.
Flens, 338.
Flensborg, Amt u. Stadt, 168.
FlensburgerFiord, Meerbuſ., 9.
— — Föhrde, Meerbuſen, 144.
Flesberg, 491.
Fleskum, Herred, 118.
Flisby, 384.
Fliſta, 374.
Flo, 366.
Floby, 367.
Floda, 338. 362 419.
Flöfors, 342.
Flor, 425.
Floſiön, Binnenſee, 432.
Floyſield, Berg, 501.
Flügne, Eiland, 172.
Flundre, Härad, 361.
Flyſſiernd, 378.
Föbo, Härad, 380.
Föhr, Eiland und Harde, 157.
—— Jnſel, 142.
Föhrde, die Apenrader, Meerbuſen, 144.
— — die Flensburger, Meerbuſen, ebd.
— — die Giener, Meerbuſen, ebd.
Fölene, 361.
Föra, 380.
Förde, 505.
Förkarda, 391.
Förlanda, 399.
Förslof, 403.
Förſtorp, ebd.
Förtöſa, 377.
Fogdö, 336.
Fogelhyttan, 349.
Fogelvik, 348. 350.
Foglås, 367.
Foglum, 366.
Foinicza, Fluß, 709.
Fokſchani, 832.

Fokſchany, 807.
Foldaelf, Fluß, 507.
Folden, 518.
Foldenfiorden, Meerbuſen, 451. 515.
Follkärna, 418.
Folloug= und Aggers Voigtei, 486.
Fondukli, 631. 731.
Fonicza, 718.
Fonteſeſchti, 834.
Fornäſa, 374.
Fors, 337. 357. 361. 436.
Forsby, 367.
Forſerum, 384.
Forshälla, 356.
Forsheda, 385.
Forshem, 365.
Forsjö, 338.
Forsmark, 321.
Forſſa, 338. 425.
Fortuneelf, Fluß, 502.
Foſen, Voigtei, 511.
Foſte, 407.
Foßnäß, 512.
Foſſum, 492.
Foxema, 361.
Foxen, Binnenſee, 345.
Fotö, Eiland, 355.
Fotskall, 362.
Fräkne, Härad, 356.
Främshytten, 332.
Fränninge, 408.
Framlev, Herred, 131.
Franceſt, 814.
Franken, Völker, 553. 824.
Frannefors, 360.
Fredensborg, 79.
Frederiksberg, 384.
Frederiksborg, Amt, 78.
Frederiksdal, Schloß, 77.
Frederiksgave, Herrnſitz, 99.
— — Kupferhütte, 495.
Frederikshald, 438.
Frederikshede, 124.
Frederiksholm, Veſtung, 498.
Frederikshoy, 124.
Frederikskerke, Kolonie, ebd.
Frederiksſund, 78.
Frederikſtad, 489.
Frederikſteen, Veſtung, 488.
Frederiksvärn, Veſtung, 493.
Fredriks, Veſtung, 319.
Fredriksberg, Veſtung, 503.
— — Luſtſchloß, 77.
— — Eiſenwerk, 419.
Fredrikskog, 161.
Fredrikſtadt, 165.
Fredsberg, 365.
Fremmeſta, 366.
Freſta, 319.
Fridene, 367.
Fridericia, 137. 838.
Friderikſfors, 443.
Fridlefſta, 391.
Fridrichsgabe, Kolonie, 157.
Fridrichshaven, 114.
Fridrichshof, Kolonie, 157.
Fridrichsholm, Inſel, 91.
Fridrichsorth, Veſtung, 174.
Fridrichswaag, 216.
Fridrichswerk, 80.
Fridrikskog, 157.
Friel, 366.
Friggeåker, 367.
Frilleſäs, 399.
Frilleſta, 411.
Friſenborg, Grafſchaft, 131.
Frisjö, Binnenſee, 358.
Friſta, 362.
Fritzöer, 493.
Frodön, Eiland, 513.
Frödinge, 378.
Fröen, Eiland, 511.
Fröes, Hard, 154.
Fröland, 499.
Frölunda, 362.
Froen, 495.
Frösåker Voigtei u. Härad, 320.
Fröskog, 361.
Fröslunda, 326. 355.
Fröſthults, 330.
Fröſunda, 319.
Frötuna, Skeplager u. Kirchſpiel, 320.
Frogner, Landſitz, 487.
Frokind, Härad, 367.
Fromeryd, 384.
Froſten, 511.
Froſta, Härad, 408.
Fru Ålſta, 407.
Fruſtuna, 337.
Frutigen, 366.

Frydenlund, Schloß, 77.
Fryeled, 385.
Frykdal, Härad, 350.
Frykerud, 348.
Frykſtaden, ebd.
Fudſcha, 723.
Fünen, Stift, 91.
Füreſee, Landſee, 9.
Flüſing u. Slies, Herred, 171.
Fugelſee, Herred, 106.
Fuglefang, Berg, 501.
Fuglefiord, Bucht, 216.
Fuglie, 407.
Fuglöe, Eiland, 216.
Fuglöen, Eiland, 520.
Fulleſta, 361.
Fullöſa, 365.
Fulltofta, 408.
Fulo Ån, Fluß, 413.
Fulſtofta, 402.
Fulu Ekoll, Gebirge, 412.
Funbo, 326.
Fundingfiord, Bucht, 216.
Funtinele, 810.
Fureſee, Landſee, 65.
Furilen, Eiland, 396.
Furöen, Skären, 377.
Furrefiorden, Meerbuſen, 507.
Furuby, 387.
Funteja, 810.
Fuur Eiland u. Kirchſpiel, 123.
Fuurland, Eiland und Kirchſpiel, ebd.
Fyaae, Fluß, 221.
Fyen, Stift, 91.
Fyens Hoved, Vorgebirge, 93.
Fyriſå, Fluß, 323.
Fyrunga, 366.

G.

Gaabenſeeſund, Meerenge, 66. 84. 107.
Gablova, 643.
Gadarsholm, Inſel, 218.
Gällinge, 399.
Gällſta, 362.
Gård, Härad, 401.
Gårdsby, 387.
Gäſene, Härad, 361.
Gäſtrikland, Provinz, 419.
— — Voigtei, 423.
Gafneſs, 418
Gaiben', Vorgebirge, 8.
Gaidroniſi, Eiland, 783.
Galatz, 831.
Galby, 362.
Galiboly, Sandſchak, 727.
— — Halbinſel, 730.
— — Stadt, 731.
Galipoli, ebd.
Gällared, 398.
Gallaryd, 385.
Gällerſta, 344.
Gallfiärden, Meerenge, 310.
Gallo, Vorgebirge, 666.
Gallsjö, 435.
Gallspångelf, Fluß, 346.
Galmsbüllerkog, 157.
Galten, Buſen, 328.
Galthen, Herred, 131.
Galtſtröm, 436.
Gamla Lödeſe, 361.
— — Pershyttan, 343.
— — Upſala, 325.
Gamle Chriſtian Albrechtskog, 157.
— — Fredriksmoſe, Kolonie, 124
Gammalſtorp, 392.
Gammelby, 378.
Gammel Frederiksdaal, Kolonie, 124.
Gammelkog, 164.
Gammelshyttan, 343.
Gammel Sterdebyllerkog, 159.
— — Manöe, Eiland, 142.
Ganbenſe Fargegaard, 110.
Ganondkil, 374.
Garboelſee, der, Landſee, 9.
Gardhem, 360.
Garding, 164.
Garphyttan, 342.
Garabuſa, Eiland, 787.
Garanfiärden, Bucht, 323.
Gårdby, 371.
Gardichi, 673.
Gardslöf, 408.
Garns, 320.
Garpenberg, 418.
Gåsborn, 349.
Gasholma, Skäre, 424.

Gäſſinge, 337.
Gaſtuni, 676.
Gavern, Binnenſee, 345.
Gavnöe, Eiland, 84.
Gårſtanga, 408.
Gebiet, das Ghavriniſche, 659.
Gebirge, die Helleniſchen, 531. 532. 661. 691.
— — die Kirider, 533.
— — das Makdoniſche, 531.
— — das Serviſche, 532.
— — das Skandinaviſche, 449.
Geboſtad, 520.
Gedråelſt, Fluß, 247.
Gefle, 424.
Gefleberg, 423.
Gefleborgslän, 419.
Gefleſtrom, der, 420.
Geitland, Berg, 220.
Gellivara, 444.
Gelting, 174.
Genarp, 409.
S. Georg, Marktflecken, 733.
— — Dorf u. Haven, 752.
— — Balſami, Kapelle, 764.
— Georgenberg, 207.
Gergiewskai, Fluß, 535.
Groſiro, Fluß, 537.
Geråslöſa, 381.
Gerbeck, 187.
Gerds, 379.
Gerſås, 403.
Gerum, 366.
Geſåter, 360.
Geſſie, 407.
Geſta, 360.
Getinge, 398.
Gettorf, 174.
Geyſer, Binnenſee, 221.
— — der neue, Binnenſee, 221. 838.
Ghalata, 630.
Ghavriniſche Gebiet, das, 659.
Gianiſſades, Eilande, 784.
Gianiſtes, 753.
Gibſund, 490.
Gidea Elf, Fluß, 432.
Gjedſergaard, Edelhof, 110.
Giendrum, 488.
Gienner Föhrde, Meerbuſ., 144.
Gientofte, 77.
Gierdalself, Fluß, 515.
Giergitza, 806.
Gierhild, 129.
Gierlev, Herred, ebd.
Giern, Herred, 131.
Gievnager, 495.
Gierpen, 492.
Gierreſtad, 499.
Giertild Viig, Bucht, 125.
Gikau, 196.
Gillberg, Hårad u. Kirchſpiel, 350.
Gillberga, 337.
Gilleskaal, 518.
Gillinge, 410.
Gimån, Fluß, 427.
Gimo, 327.
Ginding, Herred, 139.
Gingry 362.
Giörding, Herred, 141
Girapetra, Bezirk, Marktfl. und Schloß, 783.
Giriſta, 326
Girofilo, Fluß, 780.
Giſamos, 762.
Giſibilada, 696.
Gislöf, 408.
Giſſelfeld, Kloſter, 85.
Giſta, 366. 371.
Giſtum, Herred, 118.
Giumſiöf, 410.
Giurgewo, 643.
Giuſtendil, 650.
Glaama, Berg, 220.
Gladhammer, 378.
Gladſar, 402.
Glånangerſiorden, Meerbuſ., 451.
Glafs, Binnenſee, 345.
Glåſva, 350.
Glamminge, 402.
Glan, Binnenſee, 368.
Glanshammar, Hårad und Kirchſpiel, 342.
Glemming, 489.
Gleſchendorf, 187.
Glimåkra, 403.
Glinde, 187.
Gliſe, Fluß, 687.
Glöninge, 381.

Glommenelf, Fluß, 451. 507.
Gloppen, 505.
Glostorp, 407.
Glückſtadt, 190.
Gnarp, 426.
Godcard, 373.
Göddelöf, 409.
Gödeſta, 398.
Görelf, Fluß, 413.
Gögerdſinlik, 644.
Göel, Eiland, 116.
Gölbaſchi, Schloß, 695.
Gölhiſſar, 718.
Görröd, 402.
Görslöf, 409.
Göslunda, 366.
Göſtring, Voigtei, 374.
Götaelf Fluß, 246. 351. 358.
Götaryke, 350.
Göteborg, 353.
Göteborgslän, ebd.
Göteryd, 387.
Götewiig, Bucht, 216.
Göthaelf, Fluß, 248.
Göttlandslän, 392.
Göttlunda, 366.
Goldenſee, der, Landſee, 203.
Goldwäſcher und Zimmerleute, Volkskaſte, 797.
Golo, Stadt, 663.
—— Meerbuſen, 534.
Gomenizza, 688.
Gomsbög, 392.
Gonia, 767.
Gorſveda, 378.
Gorgaſchevacs, 645.
Goriza, Gerichtsbarkeit, 736.
Gorſy, Bezirk, 814.
Gotyna, Stadtruinen, 783.
Gorväln, Bucht, 323.
Gosdeſchti, 831.
Gothenburg, 353.
Gotlunda, 342.
Gotteskögerſee, der, Landſee, 145.
Gotteskog, 157.
Gotthaab, 118.
Gottorp, Amt, 170.
Gottrora, 320.
Gotum Fluß, 393.
Govoja, 813.
Gozzi, Eiland, 787.
Grab Agamemnons, das, 674.
Grabmahl der Hekuba, das, 732.
Grab Skanderbegs, das, 697.
Grabuſa, Eiland, 787.
Gracſamcza, 721.
Gradacſacz, ebd.
Gräesholm, Eiland, 115.
Grängshyttan, 343.
Gränöe, Eiland, 83.
Gränſö, Skäre, 379.
Graſva, 348.
Graſve, 342.
Gram, Diſtrikt, 173.
—— Hard, 154.
Gran, 495.
Granſiärden, Bucht, 249. 515.
Grangärde, 419.
Granhuld, 387.
Granloholm, 435 = 436.
Gränö, Skäre, 371.
Granön, Skäre, 425.
Graphyttan, 343.
Gråsgärd, Härad und Kirchſpiel, 381.
Grasholm, Eiland, 217.
Gråsmark, 350.
Gräſo, Inſel, 321.
Graſpitea, 746.
Graven, 504.
Gravendal, 419.
Gravenſtein, Schloß u. Marktflecken, 173.
Grebäck, 367.
Grebo, 371.
Greco, Vorgebirge, 531. 728.
Greenaae, Fluß, 125. 128.
— — Stadt, 128.
Grenna, 384.
Grevenkop, Kirchſpielsgericht, 189.
Gridia, 753.
Griechen, Nation, 548. 797. 824.
Griechenland, Provinz, 619.
Grimmare, 362.
Grimſtad, 498.
Grimſten, Härad, 344.
Grindersleв, 123.
Grinderslevkloſter, Edelhof, 123.
Grinere, 356.
Grinſta, 360.
Gripsholm, Schloß, 337.

Gripsholm, Buſen, 334.
Griſſelhamn, 320.
Groczka, 706.
Gröde, Eiland, 162.
Grödinge 322.
Grömitz, 186.
Grönby, 408.
Grönninghovet, Berg, 144.
Grönſund, Meerenge, 107.
Grofvare, 362.
Grohotiſa, Gebirgsgipfel, 789.
Grolånda, 367.
Gronahög, 362.
Gros, Vorgebirge, 532. 666.
Groſeſchti, 836.
Großdelos, Inſel, 757.
Große Belt, der, Meerbuſen, 64 66 80 82. 84. 92. 96. 99.
Großenbrode, 196.
Grothuſener Kog, 164.
Grube, 186.
Gruberſee, der, Landſee, 185.
Grude, 362.
Grue, 494.
Grünau, 207.
Grünöe, Eiland, 521.
Grums, Hårad und Kirchſpiel, 348.
Grundſö, Skåre, 357.
Grundſunda, 435.
Grunnefiord, 235.
Gruul, 814.
Gryt, 337. 371. 403.
Gryta, 326.
Gryterad, 385.
Grythytta, 343.
Grythytte Bergslags Hårad, ebd.
Grytnås, 418.
Grytten, 514.
Gudenſaae, Fluß, 9. 125.
Gudhem, Hårad, 367.
Gudme, Herred, 100.
Gudmundra, 434.
Gudow, 207.
Gudum, 118.
Gudumland, Edelhof, ebd.
Gudumdorp, 409.
Guedbringe Syſſel, 233.
Gülzow, 208.
Guildborgland, Freiherrſchaft, 106.
Gulbrandsdalen, Voigtei, 495.
Guldborgſund, Meerenge, 103. 107.
Gulgrad, Vorgebirge, 637.
— — Schloß, 640.
Gulhem, 367.
Gullare, 362.
Gullarp, 410.
Gullberg, Voigtei, 374.
Gultſpang-Ån, Fluß, 363.
Gullſpangelf, Fluß, 248.
Gumarp, 398.
Gumlöſa, 403.
Gummelſtorp, ebd.
Gunderup, Herrnhof, 85.
Gumilbo, 332.
Gunnarsjö, 362.
Gunnarskog, 350.
Gunnarsnås, 360.
Gurreſee, der, Landſee, 65.
Gusdal, 495.
Guſtaf, 418.
Guſtafsberg, 430.
Guſtav, 408.
Guſtavia, 308.
Guſtavsberg, 357.
Guſum, 371.
Gvåsholm, Inſel, 91.
Gymeſch, Paß, 816.
Gyland, 500.
Gyldenſtein, Grafſchaft, 98.
Gyldenlöwe, Fort, 488.
Gylle, 407.
Gyſinge, 424.

H.

Haaland, 499.
Håba, 367.
Habel, 489.
Habelland, Eiland, 162.
Habo, Voigtei und Hårad, 326.
Haborshyttan, 349.
Håby, 357.
Hackedal, 488.
Hacksta, 327.
Hackva, 344.
Haddebye, 171.
Hadersleben, Amt u. Stadt, 153.
— — Hard, 154.
Hadidſchè, Vorgebirge, 637.

Hads, Herrid, 132.
Hatſchi Ogli Baſar, 638.
Hadſund, Zollhaus, 129.
Häf, 374.
Hägerum, 378.
Hägfors, 343.
Häggeby, 326.
Häggesled, 366.
Hägshult, 385.
Häksvik, 362.
Häle, 366
Hällſta, 362.
Hällungen, Binnenſee, 352.
Haemus, Gebirge, 531.
Hänger, 385.
Häradshammar, 371.
Häråka, 387.
Härene, 361.
Härja, 367.
Härka, Fluß, 247.
Härlöf, 387.
Härlunda, ebd.
Haslundsäß, 411.
Häpheſtia, 750.
Häsmo, 379.
Häſtbäck, 331.
Häſte, ebd.
Häſtveda, 403.
Håf, ebd.
Hafnefiord, 234.
Hafran, Binnenſee, 413.
Hafrö, 436.
Hafryda, 384.
Haſſa, 636.
Hafslöe, 505.
Hafslund, Landſitz, 488.
Hafverö, 320.
—— und Wäddö, Skeplager, 320.
Haga, 319.
Hagby, 326. 379.
Hågawhoſa, 373.
Hagdol, 357.
Hagen, 196.
Hagesskov, Herrnſitz, 99.
Hågeſta, 374.
Håggum, 367.
Hagios deka, 783.
Hågſta, 374.
Hagunda, Härad, 326.
Haidueſky, Gebirge, 701.
Hajum, 362.
Hakarp, 384.
Hakenskog, Diſtrikt, 160.
Hålandra, 361.
Halbinſel, die Chalkidiſche, 659.
Halderswiig, 216.
Halfvars, Binnenſee, 339.
Halla, 336. 395.
Hallandsås, Gebirge, 399.
Hallands Wäderö, Eiland, 403.
Hallarud, 392.
Hallaryd, 387.
Halleberg, der, 358
Hålleberga, 387.
Halleſta, 361. 409.
Hålleſta 373.
Hallig, Hamburger, Eiland, 161.
Hallingdalens und Ringerige Voigtei, 490.
Hållnäs, 327.
Halmön, Eiland, 512.
Halmſta, 411.
Halmſtad, Härad u. Stadt, 397.
Halmſtads Län, 396.
Halnefleld, Gebirge, 483. 501.
Halonesus, Eiland, 751.
Hals, Kirchſpiel, 116.
— Marktflecken, 117.
Hålsberg, 344.
Halſted, 107.
Halt, 384.
Håltorp, 379.
Hamburger Hallig, Eiland, 161.
Hammar, Kirchſpiel, 344.
— — Herrnhof, 494.
Hammarby, 319.
Hammarbybruck, 424.
Hammarkind, Voigtei, 371.
Hammarlunda, 408.
Hammarö, 348.
Hammel, 131.
Hammenhog, 402.
Hammer, Herred, 84
— — Kirchſpiel, 504.
Hammerdal, 430.
Hammerfeſt, 521.
Hammerhuus, Schloß, 90.
— — Kirchſpiel, 837.
Hammerlöf, 407.
Hammeröen, 518.
Hamneda, 387.
Hamnö, Skäre, 378.
Hamränge, 424.

Hamrum, Herred, 139.
Hamrunge Fiärden, Meerbuſen, 420.
Hand Åu, Fluß, 427.
Handba, 362.
Handbörd, Härad, 377.
Handöl Bergpaß, 427.
Hanebo, 425
Hanekind, Voigtei, 370.
Hangeloſa, 365.
Hangwar, 395.
Hanhals, 399.
Hannäs, 379.
Hanſühn, 196.
Härad Lanna, 336.
Harakers, 330.
Haraldsklippe, Skäre, 372.
Haram, Eiland und Kirchſpiel, 513.
Harberga, 374.
Harbo, 330.
Hardangerfield, Geb., 483. 501.
Hardangerfiorden, Meerbuſen, 451. 501.
Hardanger u. Söndhord, Voigtei, 504.
Hardeberga, 409.
Hardelen, Binnenſee, 375.
Hardemo, Härad und Kirchſpiel, 344.
Hardenberg-Reventlou, Grafſchaft, 106.
Hardmarkeisfiord, 498.
Hardnöe, Eiland, 505.
Härefiärden, Binnenſee, 345.
Hareid, Inſel, 513.
Hären, 395.
Harg, 321. 371. 374.
Harjager, Härad, 409.
Harje, ebd.
Härka Ån, Fluß, 427.
Harlev, Zinut und Stadt, 834.
Harlöſa, 408.
Harluinga, 361.
Harmångar, 426.
Härna, 362.
Harven, Eiland, 513.
Härol, 360.
Harplinge, 398.
Harre, Herred, 123.
Härryda, 355.
Harslöf, 407.
Harsö, Skäre, 378.
Harſta, 373. 374.
Härtſo, Eiland, 336.
Haſelau, 196.
Haſeldorf, ebd.
Hasle, Herred, 131.
—— Stadt, 90.
Hasleböſarp, 408.
Haslö. Skäre, 379.
Haslöf, 399.
Haſſan Boba, 664.
Haſſan Baſchi Palanka, 707.
Haſſel, Inſel, 519.
—— Eiſenhütte, 490.
Haſſela, 426.
Haſſelö, Skäre, 391.
—— Schanze, 336.
Haſſelöe, Eiland, 110.
Haſſellöſa, 365.
Haſſing, Herred, 119.
Haſſle, 365.
Häſta, 409.
Hasvig, 522.
Hatterwijg, Bucht, 216.
Hatting, Herred, 138.
Hatuaili, 635.
Håtuna, 326.
Havalla, Schloß, 706.
Haven, der Kieler, 175.
Haverslev, 118.
Havknuds, Fiſcherhaven, 130.
Hay, Volk, 547.
Heckleſield, Gebirge, 496.
Hed, 332.
Heda, 373.
Hede, 357. 431.
Hedefield, Gebirge, 483.
Hedemarken, Amt, 494.
Hedemarkens Voigtei, ebd.
Hedemora, 417.
Hedeskoga, 408.
Hedeſunda, 424.
Hede Wemdalen, 431.
Hedrum, 493.
Hedström-A, Fluß, 328.
Hedwigsfors, 426.
Heilige Dreifaltigkeit, die, Kloſter, 786.
Heiligen Berge, die, Geb., 772.
Heiligenhaven, 195.

Heiligenhaven und Oldenburg Amt, 194.
Heiligenſtedten, 196.
Heima, Eiland, 235.
Hekla, Berge, 220.
Hekuba, das Grabmal, der, 732.
Helasfiäll, Gebirge, 426.
Helga, Binnenſee, 385.
Helga Ån, Fluß, 246. 386.
Helgarö, 336.
Helge Ån, Fluß, 400.
Helge- Andsholmen, 313.
Helgelands Voigtei, die, 517.
Helgenäs, Vorgebirge, 125. 130.
—— Kirchſpiel, 130.
Helgerum, Herrnhof, 378.
Helgesjön, Binnenſee, 400.
Helgeſta, 338.
Helgona, 336.
Helice, 673.
S. Helie, Kloſter, 771.
Hellar, Eiland, 235.
Hellebeck, 79.
Hellefors, Kirchſpiel u. Eiſenhütte, 343.
Helleland, Skåre, 498.
—— Kirchſpiel, 499-500.
Helleniſchen Gebirge, die, 531. 651. 661. 691. 692. 693.
Helleſpont, Meerenge, 534.
Hellingeberg, 378.
Hellum, Herred, 118.
Helöe, Eiland, 520.
Helſingborg, 410.
Helſinge, 81.
Helſingland, Provinz, 419.
Helſingöer, 78.
Heiykon, Gebirge, 737.
Hemme, 194.
Hemmingſtedt, 193.
Hemnesdynge, 408.
Hemsjö, 361.
Hemſön, Eiland, 434.
Hendene, 366.
Henſtedt, 194.
Heraklea, 732.
Heraklitza, 733.
Herfölge, 85.
Herge Ån, Fluß, 427.
Herjeådalen, Provinz, 426.
Herieådalen, Voigtei, 431.
Herkeberga, 326.
Herlufsholm, 83.
Hernöſand, 434.
Hernſön, Eiland, ebd.
Herrenhalligkog, 164.
Herreſta, Härad, 408.
—— Kirchſpiel, 357. 408.
Herrlunda, 366.
Herrnkog, 157.
Herröe, Eiland und Kirchſpiel, 513.
Herſek, Sandſchak, 723.
Hertö, Eiland, 504.
Hervatvand, Fluß, 502.
Herzhorn, Herrſchaft u. Kirchſpiel, 200.
Herzogthümer, die Däniſchen, 142.
Heſargrad, 642.
Hesleby, 374.
Heſſel, Herrnhof, 130.
Heſtöe, Eiland, 217.
Heſtra, 385.
Hevnöe, Eiland, 511.
Heyde, 194.
S. Hian, 330.
Hiarnöe, 138.
Hidinge, 343.
Hids, Herred, 132.
Hielm, Eiland, 130.
Hielmaren, Binnenſee, 248. 328. 333. 339.
Hielmeland, 500.
Hielmſeryd, 385.
Hielmslev, Herred, 132.
Hiera, Inſel, 767.
Hieratſaae, Fluß, 221.
Hierdal, Fluß, 484.
—— Kirchſpiel, 492.
Hierin, Herred, 120.
Hierting, 141.
Hiertlanna, 384.
Hiertum, 356.
Hillare, 362.
Hillaren, Binnenſee, 328.
Hilleröd, 79.
Hillersjo, 318.
Hillerslev, Herred, 119.
Hillo, 424.
Himeta, 333.
Himle, Härad, 398.

Himmelsberg, der, 8.
Himnesby, 387
Hind, Herred, 139.
Hindborg, Herred, 123.
Hindöe, Inſel, 518.
Hindöen, Inſel, 519.
Hindön, Inſel, 521.
Hindſtedt, Herred, 118.
Hinneryd, 387.
Hinoſöe, Eiland, 139.
Hjo, 367.
Hiörring, Amt u. Stadt, 114.
Hiörthulm, Eiland, 81.
Hiörtö, 378.
Hjörtoe, Eiland, 101.
Hjörtsberga, 387.
Hjortberga, 391.
Hirepoli, 734.
Hirmenli, 648.
Hirſchholm, Eiland, 115.
— — Marktflecken, 79.
Hirſova, 638.
Hishult, 399.
Hiſinge, Eiland u. Voigtei, 355.
Hitteröe, Eiland, 500.
Hitteröen, Inſel, 511.
Hnappedalesſyſſel und Myre, Syſſel, 235.
Hoborg, Berg, 393.
Hobroe, 129.
Hoby, 392. 402. 409.
Hochviöl, 160.
Höck, Härad, 399.
Höel, 490.
Hög, 409. 425.
Högby, 374.
Högby Källa, 380.
Högſeröd, 408.
Högerud, 350.
Högeſta, 408.
Högfors, 331.
Högſäter, 360.
Högsby, 378.
Högsrum, 381.
Höje Ån, Fluß, 404.
Höland, 488.
Hölleſiord, 522.
Hölö, 336.
Hönö, Skäre, 355.
Hönſſäter, 365.
Hör, 408.
Hörby, 408
Höreda, 384.
Hörle, 385.
Hörning, 129.
Hörup, 402.
Hörröd, ebd.
Hörſö, Eiland, 377.
Höſentorp, Herrnſitz, 367.
Höſiö, 424.
Hof, 362.
Hofby, 365.
Hoff, 494.
Hofmannſtorp, 387.
Hofors, 424.
Hofs, Berg, 220.
Hofſos, 235.
Hofſta, 342.
Hofterup, 409.
Hofva, 365.
Hogäs, 357.
Hogauäs, 411.
Hohenaſpe, 196.
Hohenfelde, Kirchſpielsgericht, 189.
Hohenhorn, 208.
Hohenſtein, 196.
Hohn, Harde, 165.
Hokhufoud, 321.
Hoköpinge, 407.
Hol, 361.
Holbeck, Amt und Stadt, 80.
Holboe, Herred, 79.
Holden, 492.
Holle, 499.
Hollingſted, 171.
Holm, Eiland, 139.
— Marktflecken, 360. 398.
Holmands, Herred, 138.
Holmby, 408.
Holme, 498.
Holmedal, 350.
Holmer Schanze, die, 165.
Holmeſtrand, 493.
Holmön, Eiland, 442.
Holms, 326.
Holmſaae, Fluß, 221.
Holneß, 169.
Holsjgo, 362.
Holſtebröe, 139.
Holſteenhuus, Freiherrſchaft, 100.
Holſteensborg, Baronie, 83.

Holſtein, Herzothum, 174. 182.
— — das eigentliche, 183.
Holtaalen, 511.
Holum, 235.
Hommedal, 499.
Homnay, 517.
Hooge, Eiland, 162.
Horn, Herred, 80.
— Kirchſpiel, 374.
Hornålen, 506.
Horn Alvan, Binnenſee, 437.
Hornarnd, 387.
Hornborga, 367.
Hornberga-See, der, Landſee, 363.
Hornerkirken, 202.
Horns, Herred, 115.
Hornſiön, Binnenſee, 380.
Hornslandet, Halbinſel, 425.
Hornslett, 130.
Hornum, Herred, 118.
Horpiſchta, 736.
Horred, 362.
Horrla, 361.
Horſens, 137.
Horſensaae, Fluß, 134.
Horſensfiorden, Meerbuſen, 133.
Horslande, 107.
Horſt, 196.
Hortaſch, Gebirge, 531. 653. 658.
—— Marktflecken, 658.
Hoſtoein, Eiland, 500.
Hoſtruper See, der, Landſee, 145.
Hotangen, Binnenſee, 249.
Houg, 504.
Houghſund, 490.
Houkleſield, Gebirge, 483. 501.
Hovden, Eiland, 519.
Hovelberg, Herred, 124.
Horor, Haven, 119.
Hoya, 403.
Hoyer, Hard, 157.
— Marktflecken, 156.
Hoyland, 500.
Hraundalur, 235.
Hrlev, Zinut u. Stadt, 834.
Hrollaugh, Eiland, 235.
Hruaae, Fluß, 221.
Hſiduka, Gebirge, 532.
Huaröd, 402.
Hub, 706.
Hubbo, 330.
Huddinge, 322.
Huddunge, 330.
Hudena, 361.
Hudiksvale Fiärden, Meerbuſen, 420.
Hudiksvall, 425.
Hütte, 165.
Hutten, Amt und Harde, ebd.
— — und Stapelholm, vereinigte Aemter, 164.
Hugnäs, 350.
Hula, 362.
Hulſa, 356.
Hulomidſch, Kanton u. Schloß, 676.
Hulſterſta, Hårad u. Kirchſpiel, 381.
Hultö, Skåre, 378.
Hultsjö, 384.
Humla, 363.
Hümlum, 120.
Humra, 396.
Hundborg, Herred, 119.
Hundekulla, 365.
Hunderup, Birk, 142.
Hundholm, 518.
Hunevands, Syſſell, 235.
Hunneberg, der, 385.
Hunneſta, 398.
Hunsberg, Gebirgsgipfel, 382.
Hurtva, 408.
Hurum, 490.
Huſawig, 236.
Husby, 320. 338. 365. 418.
— Sjutoft, 326.
Husbye, Herred, 169.
Huſch, 831.
Huſeby, 387.
Hushaga, 418.
Huſie, 407.
Huſön, Eiland, 518.
Husquarn, 384.
Huſum, Amt u. Stadt, 159.
Hutalitſch, 643.
Huundalen, 488.
Huusbye, 98.
Hvalinge, 398.
Hvallinge, 407.
Hvalöen, Inſel, 520.

Hvalöer, Eilande, 489.
Hvanney, Eiland, 236.
Hvarf, 373.
Hvededal, Edelhof, 110.
Hvedholm, Herrnſitz, 100.
Hven, Eiland, 410.
Hverö, Skäre, 319.
Hvetboe, Herred, 116.
Hvetlande, 384.
Hvidding, Hard, 154.
Hviddingſöe, Eiland, 500.
Hvideſöe, 492.
Hvidkilde, Herrnſitz, 101.
Hvitaae, Fluß, 221.
Hvitaar, Landſee, ebd.
Hvitaby, 402.
Hvitaryd, 387.
Hvorslev, 124.
Hyby, 409.
Hydra, Inſel, 759.
— Stadt, 760.
Hydriotten, Volksſtamm, 550.
Hydruſſa, Inſel, 754.
Hyeklinge, 374.
Hylletofta, 385.
Hyllie, 407.
Hyltinge, 338.
Hymettus, Gebirge, 738.
Hyringe, 366.
Hysna, 362.

J.

Jäckelſiorden, Meerbuſen, 515.
Jäd, 387.
Jäder, 332.
Jäders, 338.
Jägerpriis, Luſtſchloß, 80.
Jägersburg, Luſtſchloß, 77.
Jälfta, 326.
Jällåntotta, 385.
Jälſta Wiken, Bucht, 323.
Jämtland, Provinz, 426.
— — Voigtei, 430.
Jämtlandslän, 426.
Järeſta, Härad u. Kirchſp., 402.
Järfſo, 425.
Järlaſa, 326.
Järna, 419.
Järnboås, 343.
Järnskog, 350.
Järsnäß, 384.
Järſtorp, 383.
Jättendal, 426.
Jättendale Fiärden, Meerbuſen, 420.
Jagodna, 707.
Jaicza, 719.
Jaidſchiler, Binnenſee, 537. 653.
Jakova, 697.
Jalla, Fluß, 709.
Jalomitza, Fluß, 790. 809.
— — Bezirk, 806.
Jalonitza, Fluß, 536.
Janboli, 647.
Jania, 722.
Janina, Saudſchak, 681.
—— Stadt, 685.
—— Binnenſee von, 527. 682.
Janova, 699.
Jantra, Fluß, 641.
Jarlöe, Inſel, 505.
Jarlsberg, Amt, 493.
— — Schloß, 494.
Järne Fiärden, Meerenge, 310.
Jarn Sjön, Binnenſee, 345.
Jarſchau, 207.
Järſta, 374.
Jaſch, 828.
Jaſſenicza, 720.
Jaſſy, Zinut u. Stadt, 828.
Ibar, Fluß, 536. 699. 710.
St. Ibb, 410.
Ibbeſtad, Eiland, 521.
Ibisker, Eiland, 235.
Iboli, 698.
Ibrahil, 640.
Ida, Berg, 772.
Idala, 399.
Ideſiorden, Meerbuſen, 484.
Iderſtrup, 110.
Ides- u. Markers Voigtei, 488.
Idnor, 425.
Idö, Skäre, 378.
Idos, 638.
Idre, 419.
S. Jean, Inſel, 62.
Jedderen u. Dalerne, Voigtei, 499.
Jegenöe, Eiland, 119.
Jelling, 138.
Jelmſöe, Eiland, 522.

Jelſöe, 500.
Jemgö, 391.
Jemteſield, Berg, 506.
Jenibaſar, 722.
Jenibegli, 648.
Jenidſche Karaſu, 735.
— — Kiſilagacs, 648.
— — Vardar, 657.
Jenikapu, 621.
Jeniſale, Schloßruinen, 638.
Jeniſagra, 648.
Jeniſchehr, 663.
Jerbo, 360.
Jerköki, 643.
Jerlev, Herred, 138.
Jern, 360.
Jernarn, 403.
Jershyttan, 343.
Jerslev, Herred, 115.
Jeſſova, Fluß, 702.
Jetrun Leme, Kloſter, 814.
Jezero, 718.
Jezersky, 720.
Jfö, Binnenſee, 400.
— Kirchſpiel, 402.
Jggeſund, 425.
Jggön, Skäre, 424.
Jgloſa, 409.
Jhtiman, 647.
Jiſa Fiord, Meerbuſen, 8. 65. 78. 80. 229.
Jlbeſſan, Sandſchak, 692.
— — Stadt, 693.
Jlegi, Jnſel, 757.
Jlfow, Bezirk, 804.
Jlfowul, Bezirk, ebd.
Jlsbo, 426.
Jlſtorp, 408.
Jltrodo, 746.
Jlvetofta, 402.
Jmbro, Jnſel, 749.
Jmmeln, Binnenſee, 400.
Jmrus, Jnſel, 749.
Jmſen, Binnenſee, 363.
Jnaba, 636.
Jnachus, Fluß, 667.
Jnada, Vorgebirge, 635.
Jndal, 436.
Jndalſelf, Fluß, 247. 427. 432.
Jnderön, 512
Jnderöns Voigtei, die, 512.
Jndrö Holmedal, 505.
Jndſchekara, Fluß, 653.
Jndſchir Korfuſi, Meerbuſen, 534. 653.
Jndſchigis, 634.
Jndvig, 505.
Jngatorp, 384.
Jngelbenning, 331.
Jngelshyttan, 342.
Jngelſtorp, 402.
Jngelſta, Härad, ebd.
— — Kirchſpiel, 387. 407.
Jngen, Eiland, 522.
Jngeſta, 402.
Jnglamala, 384.
Jnlånga, Skäre, 391.
Jnland Norra, Voigtei, 355.
Jnlands Södra, Voigtei, ebd.
Jnnnaren, Binnenſee, 385.
Jnſeln, die nordſtrandiſchen, 160.
Jnſikra, Fluß, 641.
Jnſtedal, 505.
Jnſulen, Eiland, ebd.
Joanina, 685.
Jockmock, 444.
Jölſter, 505.
Jönåker, Voigtei, 335.
Jönköping, 383.
Jönköpingslän, 381.
S. Jörgens, 100.
Jörkesbö, 418.
Jörlanda, 356.
Jörtſö, Jnſel, 327.
Jöſſe, Härad, 350.
Jogleſield, Gebirge, 496.
S. Johann, Eiland, 765.
— — — Kloſter u. Diſtrikt, 173.
Johannisfors, 321.
Johannwörden, 208.
Jolbaſchi, 658.
Jomfrueland, Skäre, 492.
Joniſche Meer, 528. 533. 535.
Jon Kulla, Gebirgsgipfel, 450.
Jonsberg, 371.
Jorredalelf, Fluß, 496.
Jorringfiord, 513.
Jos, Jnſel, 768.
Jowanaſchik, 833.
Jpek, 697.
Jpſala, 733.
Jren, Volk, 308.

Irrſta, 330.
Iſala, 417.
Iſafiord, Meerbuſen und Handelsplatz, 235.
Iſafiords-Syſſel, ebd.
Iſakdſchi, 639.
Iſakoſi, 638.
Iſchbach, 693.
Iſchim, 691.
Iſchtib, 650.
Isdin, 741.
— Meerbuſen von, 534. 737.
Iſegramm, Fort, 489.
Isferlik, Marktfl. u. Schloß, 644.
Iſie, 408.
Iskanderie, Sandſchak, 693.
— — Stadt, 695.
— — Binnenſee von, 694.
Iskarpar, 690.
Isker, Fluß, 645. 649.
Isladi, 647.
Island, Inſel, 60. 218.
Islemje, 642.
Ismenus, Fluß, 738.
Isnebol, 647.
Ißwoara, Fluß, 790.
Iſtambol, 621.
Iſtanda, 692.
Iſtarova, 693.
Iſtechia, Haven, 681.
Iſtibj, 650.
Iſtifa, 742.
Iſtilar, Meerbuſen, 534. 659.
Iſtrop, 362.
Iſtrum, 367.
Isvornik, Sandſchak u. Stadt, 721.
Itanpolje, Inſel, 765.
Itzehoe, Stadt, 191.
—— Fräuleinkloſter, 195.
Jublanik, Gebirge, 701.
Juden, Volk, 69. 547. 797. 824.
Jüllinge, Freiherrſchaft, 107.
Juleta, 338.
Juliane Mariekog, 157.
Julianshab, Pflanzort, 62.
Julis, Stadttrümmern, 759.
Juliſchen Alpen, die, Gebirge, 708.
Julſiö, 343.
Jumkils, 326.
Jungfrauenberg, der, 172.
Jungfru, Felſeninſel, 380.
Jura, Eiland, 751.
— pulo, Eiland, ebd.
Jursdala, 378.
Juruks, Dörfer derſelben, 658.
Juulsberg, Herrnſitz, 100.
Juulbyeſee, der Landſee, 93.
Jvicza, Gebirge, 701.
Jwan Planina, Gebirge, 708.
Izlas, 813.

K.

Kaagöe, Inſel, 520.
Kaanerud, 494.
Kaar, Hard, 157.
Kablan, Gebirge, 701.
Kabonez, 762.
Kobrena, Eiland, 675.
Kacſanik, 652.
Käſlinge, 409.
—— Ån, Fluß, 246. 404.
Käfsjo Åker, 385
Källahögarne, Gebirge, 426.
Källby, 365.
Källerſta, 385.
Källſiö, 398.
Kälunga, 361.
Känſö, Eiland, 355.
Kärräkra, 362.
Kärſta, 320.
Kärſtorp, 408.
Käſeberga, 402.
Kaga, 371.
Käkind, Härad, 367.
Kakro, 755.
Kalaik, Kloſter, 665.
Kalamae, 678.
Kalamatta, Meerbuſen, Kanton nnd Stadt, 678.
Kalamo, Berg, 769.
Kalaverta, Kanton u. Marktflecken, 673.
Kalavrita, Kanton u. Marktflecken, ebd.
Kaldefiord, 216.
Kalf, 362.
Kälfſten, 373.
Kalfven, Skäre, 424.
Kalfsvik, 387.
Kalirrhoe, Binnenſee, 746.

Kaljundik, Vorgebirge, 633.
Kalix Elf, Fluß, 437.
Kalkandelen, 652.
Kalkfelſen, der, 175.
Kalkudden, 337.
Kall, 431.
Kallama, Fluß, 682. 687.
Kallands, Hárad, 365.
Kallandſo, 366.
Kålleryd, 385.
Kallehaven, 84.
Kallen, Binnenſee, 249.
Kallerd, 355.
Kalliſtos, Inſel, 766.
Kållmo, 373.
Kallöe, Eiland, 155.
— — Meerbuſen, 130.
— — Ladegaard, Edelhof, ebd.
— — Viig, Bucht, 125.
Kallſiön, Binnenſee, 427.
Kallſta, 373.
Kållſta, 374.
Kallundborg, 80.
Kalmar, Stadt, 376.
— — Schloß, 377.
— — Kirchſpiel, 326.
— — Län, 374.
Kalslunde, Hard, 154.
Kalſöe, Eiland, 216.
Kålſtorp, 408.
Kaltunga, 362.
Kalugera, 836.
Kalugeráni, 810.
Kalxylo, 762.
Kamburgas, 733.
Kamengrad, 719.
Kamerik, Fluß, 637.
Kaminitza, 677.
Kammelsland, Kirchſpielsgericht, 189 - 190.
Kampo, 755.
Kanal, der Kieler, 10.
—— der Ockholmer, 145.
—— der Odenſeer, 10.
—— der Schleswig-Holſtei. 10. 145. 176.
Kanara, 636.
Kandia, Inſel und Ejalet, 772.
—— Sandſchak u. Bezirk, 780.
—— Stadt, 781.
Kanea, Sandſchak und Bezirk, 785.
—— Stadt, 786.
Kanina, 690.
Kånna, 387.
Kapellhamn, Haven, 393.
Kapeltuhamn, Haven, 395.
Kapita, Gebirge, 709.
Kaplanik, 652.
Kapozmani, 811.
Kappeln, 174.
Kapraria, 753.
Kapuli Derbent, Paß, 647.
Karaagacs, 640.
Karabunar, 636.
Karaburnu, Vorgeb., 532. 688.
Karadagh, 658.
Kara Denghiz, Meer, 535.
Karadſchatog, 695.
Karaferia, 657.
Karagiofdſchak, 707.
Karagöl, 638.
Kara Herman, 639.
Karakall, 813.
Karaköi, 733.
Kara Lom, Fluß, 641.
Karami, 762.
Karasjok, Fluß, 452.
— — Kirchdorf, 522.
Karaſu, Gebirge, 531.
—— Fluß, 536. 634. 649. 728.
Karatag, Gebirge, 693. 709.
—— Diſtrikt, 696.
—— Marktflecken, 658.
Karatova, 650.
Karavari, 747.
Karbenning, 331.
Karbiotiſſa, Eiland, 769.
Karchi, 762.
Karcis, 660.
Kardiani, 755.
Kareby, 355.
Karia, 674.
Karinabad, 638.
Karitena, Kanton u. Marktflecken, 673.
Karkado, 755.
Karla, 664.
Karlberg, Schloß, 318.
Karleby, 367.
Karlsfors, 385.

Karlgammen, Vorgebirge, 515.
Karl Guſtav, 443.
Karligaturi, Zinut, 830.
Karlsberg, 430.
Karlsda, 343.
Karlsfeldt, Edelhof, 110.
Karlshamm, 391.
Karlskirka, 320.
Karlskoga, 343.
—— Bergslags Hårad, 343.
Karlskrona, 389.
Karlskronalån, 387.
Karlsö, Eilande, 396.
Karlsöe, Eiland, 520.
Karlsön, Eiland, 518.
Karlſtad, Hårad u. Stadt, 347.
—— Lån, 345. 838.
Karlſten, Feſtung, 356.
Karlsvärd, Fort, 395.
Karmöe, Inſel, 500.
Kårna, 371.
Karnaburun, Vorgebirge, 633.
Karolinenkog, 194.
Karonovacz, 722.
Karp, 403.
Karpaten, Gebirge, 528. 529. 533. 789. 811. 812. 816. 834.
Karrbo, 330.
Karrebeck, 83.
Karrebecksmünde, ebd.
Karrlanda, 350.
Karſtorp, 384. 407.
Karterado, 767
Kartina, Kanton und Marktflecken, 673.
Karup, 399.
Karvaliſch, 688.
Karyſto, Vorgebirge, 744.
—— Stadt, 745.
Kaſanlik, 647.
Kaſia, 813.
Kaslöſa, 408.
Kaſſandra, Meerbuſen, 534. 653.
— — Eiland, 660.
Kaſſavos, Gebirgsgipfel, 532.
Kaſſedorf, 196.
Kaſſimpaſcha, 630.
Kaſtanicz, 753.
Kaſtel Bonifacio, 783.
Kaſtell-Hollmen, 313.
Kaſtelnuovo, 783.
Kaſtel Protiſſa, 785.
Kaſtel Roſſo, 745.
Kaſtel Torneſe, Schloß, 676.
Kaſtenu, 676.
Kaſtlöſa, 381.
Kaſtorea, 736.
Kaſtri, Schloß, 674.
—— Dorf, 742.
Kaſtro, 748. 749. 770.
Katakliſma, 755.
Kattakkolo, Haven, 674.
Katavati, 771.
Kathariveberg, 348.
Katherin, 658.
Katholm, Herrnhof, 130.
Katinati, 753.
Kato-Lagadia, 762.
—— -Potamia, ebd.
—— -Sangri, 762.
Kattegat, Meerbuſen, 64. 65. 78. 80. 92. 96. 111. 114. 116. 124. 127. 130. 132. 136. 243. 246. 351. 396. 399. 404. 447. 451 483.
Kattelſta, 411.
Katt-Fiärden, Buſen, 345.
Kattagiau, Berg, 220.
Kattorp, 411.
Kauſovigli, Kloſter, 753.
Kautokeice, 522.
Kavaja, 693.
Kavak Mora, Schloß, 677.
Kavala, 735.
Kavalar, 707.
Kavaleri, Inſelgruppe, 746.
Kavalia, 693.
Kazerado, 755.
Keatra, 835.
Kechre, Haven, 673.
Kedrille, Fluß, 535.
Kedum, 366.
Keerez, 762.
Keffa, 742.
Keiſenlik, 647.
Keitum, 159.
Kelgeröd, 411.
Keliboli, 731.
Kellinghuſen, 188.
Kenella, Vorgebirge, 666.
Keraméti, 762.
Kerbeneſch, 747.
Kerbuneſchty, 814.

Kereda, 385.
Keringe, 398.
Kerintho, 746.
Kernbo, 337.
Kernina, Gebirge, 708.
Keroniſi, 746.
Kerroneſo, Dorf u. Kloſter, 787.
Kephiſia, 742.
Kephiſſus, Fluß, 737. 738.
Keßrjé, 736.
Ketteló, Skäre, 371.
Kiaby, 402.
Kiär, Herred, 118.
Kieblivik, 234.
Kiel, Amt und Stadt, 184.
Kieler Haven, der, 175.
— Kanal, der, 10.
Kielleſield, Gebirge, 483.
Kielvig, Haven, 522.
Kiersholm, Edelhof, 124.
Kierteminde, 97.
Kjerum, 98.
Kiiholm, Eiland, 81.
Kil, 349.
Kila, 331. 336.
Kilanda, 361.
Kila-Twete, 350.
Kili, Fluß, 535.
Kilidbahr, Schloß, 731.
Kilmore, Binnenſee, 328.
Kils, Härad, 348.
— Kirchſpiel, 326. 348.
Kimara, Gebirge, 682. 687. 688.
—— Dorf, 690.
Kimarioten, Volk, 550.
Kimera, Gebirge, 532.
Kimoli, Inſel, 770.
Kimpina, 808.
Kimpu Mare, 812.
Kimpul Severinului, 814.
Kimpulung, 810.
Kimſta, 373.
Kin, 396.
Kind, Eiland, 505.
— Voigtei, 374.
Kinds, Härad, 362.
Kinna, 362.
Kinnared, 398.
Kinnarum, 362.
Kinne, Härad, 365.
Kinneſierding, Härad, ebd.
Kinnekullen, Gebirgsgipfel, 363.
— — Kirchſpiel, 365.
Kinneved, 365.
Kinnewald, Härad, 386.
Kinnewiken, Buſen, 363.
Kinidaro, 762.
Kinikli, 635.
Kinſervig, 504.
Kiöbenhavn, Amt u. Stadt, 70.
Kiönge, 76.
Kiölen, Gebirge, 245. 412. 426. 450. 514.
Kiölpen, Eiland, 115.
Kiöng, 84.
Kiöſeſyſſel, 234.
Kiolberg, 489.
Kipereſchti, 830.
Kippinge, 110.
Kiprovacz, 642.
Kirid, Inſel u. Ejalet, 772.
Kirider Gebirge, die, 533.
Kirk-ekkleſie, 635.
Kirkkiliſſa, Sandſchak u. Stadt, 635.
Kirköpinge, 408.
Kirkuba, 234.
Kironiſſo, Haven, 771.
Kironiti, 674.
Kiſa, 374.
Kiſeliak, 719.
Kiſilagacs, 647.
Kiſilhiſſar, 745.
Kiſſamo, Bezirk u. Stadt, 787.
Kiſſavos, Berg, 661.
Kiſtrand, 522.
Kitheron, Gebirge, 737.
Kitriani, Haven, 771.
Kitris, 679.
Kitu Grecſt, 812.
Kiula, 338.
Kivik, 402.
Klack, Haven, 216.
Kladrin, 722.
Kladova, 644.
Kladus, 720.
Kläbo, 510.
Kläckeberg, 377.
Kläfedal, 356.
Kläppen, Eiland, 407.
Klagstorp, 407. 408.

Klaraelf, Fluß, 248. 345. 452. 484.
Klarenza, 677.
Klaſen, Eiland, 396.
Klauda, Eiland, 788.
Klausholm, Edelhof, 131.
Klawatſchik, Kloſter, 810.
Klechievicza, Gebirge, 701.
Kleck, Felſen, 532.
Klefva, 367.
Kleine Belt, der, Meerenge, 92. 96. 99. 132. 136. 144. 153.
Kleinflotbeck, 200.
Klein-Koluri, Eiland, 743.
Klein-Stockholm, 313.
Kleive, 514.
S. Klemens, 141.
Klemente, 695.
S. Klements, 142.
Klementsker, 90.
Klev, 500.
Kleyſerkog, 157.
Klinbo, 331.
Klingeskov, Eiland, 98.
Klintehamn, Haven, 396.
Kliplef, 174.
Kliſſura, 690.
Kliucs, 720.
Klobuk, 723.
Klockerike, 374.
Klöwen, 520.
Kloſter, 338. 367.
Knåred, 399.
Knåstorp, 409.
Knebels Viig, Bucht, 125.
Knette, 362.
Kniffta, 319.
Kniſto, 344.
Knoſſus, Stadtruinen, 781.
Knudby, 321.
Knudshoved, Vorgebirge, 93.
Knudsker, 90.
Knuthenborg, Grafſchaft, 106.
Kochilu, 753.
Kochino, 750.
Kodráni, Volksſtamm, 831.
Köbinge 402.
Köla 350.
Kölaby, 363.
Kölen, der, Gebirge, 245.
Kölnö, 403.
Könga, 410.
Königshaven, der, Merrbuſen, 210.
Köping, 332. 381.
Köprili, 650.
Köpruß, 718.
Koſiniſſa, Eiland, 765.
Kohlendammerkog, 157.
Kohurlui Zinut, 831.
Kokytos, Fluß, 682.
Kolar, 706.
Kolaſicza, 718.
Kolback, Kirchſpiel, 332.
Kolbäcks-A, Fluß, 328.
Kolbdornsviig, 498.
Koldenbüttel, 164.
Kolding, 137.
Koldingfiorden, Meerbuſen, 133.
Kold-Hull, Berghöhle, 450.
Kolenaren, Landſee, 333.
Kolhiſſar, 747
Kolindſund, Meerbuſen, 125.
Kolldaloonaae, Fluß, 221.
Kolleröd, 360.
Kolmar, 196.
Kolmården, Gebirge, 368.
Kolochie, 746
Kolochita, Eiland, 783.
Kolokythia 679.
— — Meerbuſen von, 535. 667
Kolonia, Gerichtsbarkeit, 736.
Kolonien, die Däniſche, 60.
Kolonna, Vorgebirge, 737.
Kolubara, Fluß, 702.
Koluri, Inſel, 742.
— Stadt, 743.
Kolvereid, 512.
Koman, 810.
Komanka, 812.
Komet, 811.
Komiato, 755.
Komiaqui, 762.
Komuldſchina, 734.
Kondochori 767.
Konga, Härad, 387.
Kongeaae, Fluß, 134. 145.
Kongelf, 355.
Kongſäter 362.
Kongsbacka, 398.
Kongsberg, 491.
Kongshaven, Haven, 217.

Kongſtein, Bergveſte, 489.
Kongsvold, Gaſthof, 511.
Kongswinger, Veſtung, 494.
Konkunili, Inſelgruppe, 765.
Kongſodde, Erdzunge, 838.
Konitz, 723.
Konſtantinopel, 621.
Konteſſa, Dorf und Stadtruinen, 735.
— — Meerbuſen von, 534. 659. 728.
Konungſund, 372.
Koö, Skäre, 356.
Kopauneg, Gebirge, 709.
Kopparberg, Voigtei, 416.
Koppenhagen, 70.
Koprivno, 722.
Kordos, Iſthmus, Kanton und Stadt, 673.
Koridſché, Gerichtsbarkeit, 736.
Korinth, 673.
Kornkog, 157.
Koron, Kanton und Stadt, 675.
— Meerbuſen von, 535. 667.
Korondos, 686.
Korotta, Haven, 681.
Korpina, 722.
Korsberga, 367. 384.
Korſelitz, Edelhof, 110.
Korſöer, 82.
Koſeken, Binnenſee, 382.
Kosmeſchti, 832.
Koſſova, 699.
Koſtanicza, 647.
Koſtendil, Sandſchak, 648.
— — Stadt, 650.
Koſtendſché, 647.
Koſtersinſeln, die, 357.
Koſtum, Fluß, 536. 661.
Koſtur, 722.
Koszra Benga, Gebirgsgipfel, 789.
Kotnar, 834.
Kotor, 720.
Kotorsko, 721.
Kotter, Eiland, 217.
Kotzerbühl, 164.
Koukoukerado, 762.
Kozonara, 755.
Kozaracs, 720.
Kozonari, 755.
Krabbeninſel, die, 62.
Krabla, Berg, 220.
Krageröe, 491.
Kragojevacz, 607.
Kragulievacha, Gebirgsgipfel, 708.
Krajowa, 812.
Krakön, Skäre, 425. 426.
Kråkshult, 384.
Kråksmåla, 378.
Kramarich, 718.
Krankerup, 106.
Kranöe, Eiland, 505.
Kraßna, 814.
Krata, Haven, 673.
Kratowo, 700.
Krempe, 190.
Krempdorf, Kirchſpielsgericht, 190.
Krempermarſch, die, 189.
Kreſchme, 718.
Kreſſovo, 719.
Kreta, Inſel, 772.
Kretjenkog, 194.
Krigsberg, 374.
Kringelen, Paß, 495.
Kringerſiarden, Meerbuſen, 432.
Krio, Vorgebirge, 787.
S. Kriſoſtomos, Kloſter, 771.
Kriſtinehamn, 349.
Kriſuvig, 234.
Kritia, 731.
Krivaja, Fluß, 709.
Krivelnik, 814.
Kroaten, Volksſtamm, 551.
Krockſt-A, Fluß, 352.
Krockſta, Kirchſpiel, 357.
Kröderen, Landſee, 452. 484.
Krogsbölle, 98.
Krogſtadt, 487.
Kroja, 691.
Krojo, 755.
Krokek, 372.
Krokſered, 398.
Kronborg, Veſtung, 78.
Krone Dänemark, die, 63.
Kronevull, Landſitz, 402.
Kronhamn, Haven, 436.
Kronoberg, 386.
Kronobergslän, 385.

Kronprinzenkog, 194.
Kronshagen, Amt, 185.
Krop, Herred, 171.
Kropp, 411.
Kroppa, 349.
Krummendiek, 196.
Krummeß, 207.
Krupa, 720.
Krupau, 722.
Krupulik, 650.
Kruſchevacz, 700.
Kruſendorf, 174.
Krnavici, Gebirge, 772.
Kucſuc Ceſekmedſche, 732.
Kudby, 372.
Kuddewörde, 208.
Kufoniſa, Eiland, 784.
Kuladſch, 720.
Kulla, 326.
Kullei, Eiland, 396.
Kullen Vorgebirge, 404. 411.
Kullerſta, 373.
Kulling, Härad, 361.
Kulltorp, 385.
Kumanen, Volk, 527.
Kumanova, 652.
Kumanta, Gebirge, 737. 741.
Kumi, 755.
Kumla, Härad und Kirchſpiel, 344.
— — Kirchſpiel, 331. 373.
Kungſára, 330.
Kungsbarkarö, 333.
Kungs-Holmen, 313.
— — Kusby Löt, 327.
Kunidſcha, 686.
Kunnen, Vorgebirge, 450. 515.
Kunöe, Eiland, 216.
Kupreß, 718.
Kupua, 746.
Kurau, 187.
Kurelli, 753.
Kurikus, 674.
Kurnokorio, 762.
Kurſchunti, 700.
Kurte, Fluß, 535.
Kurtea de Ardſiſch, 811.
Kurtiach, Gebirge, 653.
Kurudere, 636.
Kurutſchesme, 621. 631. 706. 707.
Kuſchko Blato, Binnenſee, 710.
Kusnik, Dorf u. Schloß, 700.
Kusön, Skäre, 424.
Kutikado, 755.
Kutſchuk Kainardſchi, 640.
Kutſuk, Fluß, 535.
Kurböll und Sondergaard, Kommune, 157.
Kylingare, 362.
Kyllinggare, 367.
Kynekephalos, Gebirge, 737.
Kyphanta Haven, 674.
Kyrkås, 366.
Kyrkefalla, 367.
Kyrkeheddinge, 409.

L.

Laffs Ån, Fluß, 427.
Lafva, 366.
Laga-A, Fluß, 246.
—— Ån, Fluß, 382. 396.
Lageſch Volkskaſte, 548.
Lagförs, 436.
Lagaraae, Fluß, 221.
Lagga, 320.
Lagmanſted, 361.
Lagnö, Skäre, 320.
Lagunda, Härad, 326.
Laholm, 399.
Lojaſchen, Volkskaſte, 797.
Laki, Vorgebirge, 692.
Lakſiſat, 698.
Lala, Kanton u. Stadt, 672.
Lambis, 782.
Lamiro, 753.
Lammefiord, Meerbuſen, 65.
Lanarby, 360.
Land, 495.
Landa, 361.
Landberg, 398.
Land der Dänen, das, 5.
Landegolen, Eiland, 518.
Landernd, 371.
Landet, 101.
Landkirchen, 172.
Landö, 402.
Landskrona, 410.
Landsort, Vorgebirge, 321.
Landvetter, 355.
Lane, Härad, 356.
Langanäs Vorgebirge, 219.
Långarod, 408.
Langbro, 342.

Langdal, 498.
Langeland, Eiland, 101.
Långemåla, 378.
Langenäs, Eiland, 162.
Langenau, 810.
Langeneß, 519.
Langenkorn, 159.
Lange See, der, Landſee, 9. 125.
Langeſtrandt, 493.
Langeſund, 492.
Langfield, Gebirge, 450. 483.
Langfiorden, Meerbuſen, 515.
Långhundra, Voigtei und Hä-
rad, 319.
Langöe, Eiland, 85.
Langön, Inſel, 519.
— — Eiland, 336.
Långſerud, 350.
Langslöt, 381.
Langtora, 326.
Langviken, 332.
Lanka, Gerichtsbarkeit, 736.
Lanna, 320.
Lannas, 344.
Lannaskede, 384.
Lanſa, Binnenſee, 653.
—— Dorf, 658.
Lappen, Volksſtamm, 255. 258.
Lappmarken, die Schwedi-
ſchen, 411. 412.
Lardia, 753.
Larf, 366.
Lariſſa, 663.
Larkenberg Edelgut, 81.
Larsbo 425.
Laſchwa Fluß, 709.
Laske, Härad, 366.
Laſſahn, 207.
Laſſiti, 783.
Laſtringe, 336.
Lauenburg, Herzogthum, 202.
— — Amt u. Stadt, 207.
Laugarnäs, 222.
Laurdal, 492. 493.
Laurvig, Grafſchaft, 492.
— — Stadt, 493.
Lazaro, 755.
Leberg, 374.
Lebothos, Eiland, 765.
Lebrade 196.
Lecheo, Haven, 673.
Leck, 157.
Leckarnd, 384.
Leckerön, Eiland, 512.
Leckö, Schloß, 366.
Leckſand, 419.
Ledsjö, 365.
Ledſiön, 426.
Lefvene, 366.
Leganger 505.
Lehmberg, 188.
Lehn, Freiherrſchaft, 101.
Leira, 234.
Leirdal, 505.
Leiſta, 396.
Leithnukr, Berg, 220.
Lekarnth, 387.
Lekiſa, 366.
Lelangen, Binnenſee, 358.
Lemb, 140.
Lemi, Gebirge, 772.
Lemnos, Inſel, 749.
— — Stadt, 750.
Lemwig, 119.
Lena, 328. 361.
Lenhofda, 387.
Lennhult, 384.
Lenſahn, 196.
Lenvig, 521.
Leondari, 672.
Lepanto, 747.
— — Meerbuſen von, 535.
Leperniczа, Fluß, 709.
Lerbäck, 344.
Lerbo, 338.
Lerdal, 360.
Lero, 746.
Lerum, 361.
Lesbos, Sandſchak, 747.
Leſch, 697.
Leſchnicza, 722.
Leſiö. Binnenſee, 484.
Leskofdſcha, 700.
Leskovacz, ebd.
Leſſöe, 495.
Leſſöewerk, 495.
Letelf, Fluß, 346.
Lethraborg, Landhaus, 78.
Lett Alfven, Fluß, 339.
Leuthen, 494.
Leuſtra, 672.
Levanger, 511.
Levſina, 742.
Lexa, Fluß, 247. 432.

Lexe Berglagshárad, 343.
Lexvig, 512.
Liakura, Gebirge, 532.
Liare, 362.
Libor, Berg, 834.
Lid, 336.
— Ån, Fluß, 363.
Lidaneif, Fluß, 248.
Lidingo, 319.
Lidkóping, 365.
Lidludt, 387.
Lier, 490.
Liesluja, 720.
Lilla Malma, 338.
Lille Eiland, 82.
——, Diemen, Eiland, 217.
——, Oee, Eiland, 107.
Lillhárad, 330.
Lillinge Herrnhof, 85.
Lillkyrka, 327. 371.
Limfiorden, Meerbuſen, 8. 111. 116. 118.
Likereſchty, 807.
Lima, 419.
Limai, Fluß, 737.
Limmaren, Binnenſee, 310.
Limije Inſel, 749.
Limón, Skáre, 424.
Limus, Fluß, 709.
Linau, Fluß, 203.
Lindaa, 504.
Lindal Mineralquelle, 383.
Linde, 342.
Lindenás, Vorgebirge, 496. 500.
Lindenborg, Grafſchaft und Herrnhof, 118.
Linderás, 384.
Linderſva, 365.
Linderód, 402.
Linderóds Ås, Gebirge, 399.
Lindes Berglags Hárad, 342.
Lindeshyttan, 343.
Lindesnás, Vorgebirge, 451.
Lindholm, Eiland, 81. 86.
— — Hof, 319.
Lindón, Skáre, 424.
Lindome, 399.
Lindſkov Herrnſitz, 101.
Linguetta, Vorgebirge, 688.
Lingurary, Volkskaſte, 547.
Linköping, 371.
Linkópingslán, 368.
Linſchja, Fluß, 709.
Lipila, Gebirge, 708.
Liſelund, Herrnhof, 86.
Lislena, 326.
Liſſina, Gebirge, 708.
Liſta, 337.
Liſter, Voigtei, 500.
Liſterby, 391.
Liſter Land, Halbinſel, 500.
Liſtev, Hárad, 392.
Lit, 430.
Litada, 746.
Liublia, 720.
Liubuska, 723.
Liubuſſa, Gebirge, 709.
Ljuder, 387.
Liugaren, Binnenſee, 413.
Liukura, Gebirge, 737.
Ljundby, 398.
Liung, 366. 356. 374. 387.
Linnga, Fluß, 432.
Ljungarum, 383.
Ljungby, 379. 387. 402.
Liunge Frederiksborg, Herred, 79.
—— Kronborg, Herred, ebd.
Ljungſarp, 362.
Ljunits, Hárad, 408.
Liuno, 723.
Liur, 362.
Ljusdal, 426.
Liushult, 362.
Liusnaelf, Fluß, 247. 420. 427.
Liusna Fiärden, Meerbuſ., 420.
Liusnaren, Binnenſee, 339.
Liusnedal, 431.
Liustorp, 436.
Livadia, 741. 753.
Livóe, Eiland, 118.
Lobróe, Haven, 217.
Locketorp, 365.
Loderud, 402.
Lodmandarfiorden, Meerbuſen, 221.
Lodwika, 419.
Loe Herred Herred, 141.
Lóddekópinge, 400.
Lódingen, 518.
Lófánger, 442.
Lófás, 417.
Lófors, 379.

Löfgrund, Skäre, 424.
Löfſta, 331.
Löfstä, 327.
Löfveſta, 408.
Lögstör, 117.
Loeharde, Herred, 141.
Löneberga, 378.
Lönö, Skäre, 371.
Löth, 380.
Lövenborg, Baronie, 81.
Lören, 391.
Lofdſcha Lovatz, 642.
Lofoddens und Weſteraalens Voigtei, die, 518.
Lofö, Inſel u. Kirchſpiel, 318.
Lofta, 379.
Logdö, 436.
Lohärad, 320.
Loit, 155.
Loka, Geſundbrunnen, 343.
Lokri, 736. 746.
Lolland, Stift und Inſel, 102.
Lom, Fluß, 641.
Lomb, Fluß, 644.
— Kirchſpiel, 495.
— Palanka, Veſtung, 645.
Lomland, 357.
Lommaryd, 384.
Lommeheufwiig, Bucht, 216.
Lomna, 409.
Lodar, Kanton und Stadt, 672.
Long, 366.
Lopin, 723.
Loppen, 522.
Loshult, 403.
Losnicza, 722.
Loſſa, 326.
Loſſonia, Eiland, 787.
Lot, 373.
Lotra, 755.
Lougen, Fluß, 484.
Lougenelf, Fluß, 451.
Louiſenebene, Kolonie, 157.
Louiſenkog, 159.
Louvenelf, Fluß, 451.
Love, Herred, 81.
Loven, Fluß, 484.
Lovunnen, Felſenklippe, 518.
Lowiſchta, Bezirk, 811.
Loyt, 171.
Ludgo, 336.
Luggude, Härad, 410.
Lugnäs, 365.
Luga Än, Fluß, 385.
Luiſenluſt, Luſtſchloß, 171.
Lütau, 208.
Lütjenburg, 189.
Luleå, 443.
Luleåelf, Fluß, 247. 437.
Luleålappmark, 444.
Lummelund, Fluß, 393.
— — Kirchſpiel, ebd.
Lunbye, 98.
Lund, 409.
Lunda, 319. 336.
Lundby 330. 355. 361. 366. 367.
Lunddörren, Bergpaß, 426.
Lunde, Herred, 98.
— Kirchſpiel, 500.
Lunden, 194.
Lundenäs, Edelhof, 140.
Lundland, Eiland, 518.
Lundsfiärden, Binnenſee, 339.
Lundtoft, Hard, 157.
Lunga, 834.
Lungus, Häven, 660.
Luröe, Eiland, 517.
Luſtra, 367.
Lyby, 408.
Lychnidus, Binnenſee, 691.
Lyckaby Än, Fluß, 386. 388.
Lycke, 355.
Lyckeby, 391.
Lyckſale, 442.
Lyckſalefiäll, Alpe, 437.
Lye, 500.
Lygumkloſter, Amt, 155.
— — Marktfl. 156.
Lyhundra, Voigtei und Härad, 320.
Lyingen, 520.
Lyingenfiorden, Meerbuſen, 515
Lyllkyrka, 342
Lyngbie, 131
Lyngbiegaard, Edelhof, ebd.
Lyngby, 409.
Lyngbye, 77.
Lyngensfiorden, Meerbuſen, 507.
Lyngnern, Binnenſee, 396.
Lyreſtad, 365.
Lyſe, 357.
Lyſekile, ebd.

Lysgaard, Herred, 124.
Lyſöe, Eiland, 520.
Lyſter, 505.
Lyſtrup, Birk, 142.
Lyswyk, 350.
Lyunga-Elf, Fluß, 427.

M.

Maaglebye, 77.
Maaſöe, Eiland, 522.
Madeny Ivek, 707.
Madeſtö, 379.
La Madonna, Eiland, 748.
— — d'Epiſkopi, Kloſter, 759.
Mäckleby, 356.
Mälaren, Binnenſee, 249. 310. 323 328. 333.
Maalſtrom, Waſſerſtrudel, 451.
Maeſin, 639.
Mäſtro, 755.
Magdalene, 365.
Mageröe, Eiland, 522.
Maglai, 721.
Maglarp 408.
Maglebrände, 109.
Maglebye, 102.
Magle Oe Eiland, 82.
Magneſia, 665.
Magoula 678.
Magra, 361.
Maibolle, 106.
Maina, Gebirge, 532. 680.
— Kanton, 680.
Mainoten, Volksſtamm, 549.
Majorne Häſthaga, 354.
Maita 734.
Makdonia, 727.
Makdoniſche Gebirge, das, 531.
Makoreſchti 829.
Makri, 734.
Malangerſiorden, Meerbuſen, 515.
Malby, 402. 403.
Malea, Vorgebirge, 532. 666.
Malerander, 374.
Målitja, 378.
Malkroken, Binnenſee, 385.
Mallby, 392.
Mållby, 366.
Malleröd, 403.
Mallöſa, 338.
Mållöſa, 344.
Malma, 333. 366.
Malmbäck, 385.
Malmköping, 338.
Malmö, Skåre, 379.
— Stadt, 406.
Malmöhus-Län, 404.
Malnes, 519.
Balogniti, Fluß, 782.
Malself, Fluß, 515.
Malſta, 320.
Malt, Herred, 141.
Maltesholm, 402.
Malung, 419.
Malvaſia, 679.
Mandal, Voigtei, 497.
— — Marktflecken, 498.
MandalselF, Fluß, 496.
Mandinies, Haven, 681.
Mangalia, 639.
Mangari, Haven, 768.
Manger, 504.
Mangs Alfven, Fluß, 339.
Mangskog, 350.
Manöe, Eiland, 142.
Månſarp, 383.
Manſta, 362.
Mantinea, Stadttrümmern, 672.
Maraſak, 688.
Marathon, 741.
Marbäk, 362.
Marböck, 384.
Maredal, Mineralquelle, 383.
Mareſul, 811.
S. Margarethe, Kirchſpielsvoigtei, 189.
Margarites, 785.
Mariager, 129.
Mariagerfiord, Meerbuſen, 125.
Marieböe, 105.
Marie Eliſabetskog, 161.
Mariefred, 337.
Marienböer See, Landſee, 9. 103.
Marienberg, Herrnhof, 86.
Marienholm, Eiland, 365.
Marikueza, 806.
Marieſtad, 115. 365.
S. Marina, Kloſter, 759.
Mariza, Fluß, 536. 645. 648. 728.
Marka, 367.

Markarnd, 387.
Mark der Dänen, die, 5.
Marktſiärden, Meerbuſen, 432.
Markie, 407.
Markim, 319.
Marks, Härad, 362.
Marman, Binnenſee, 420.
Marmara, Haven, 764.
Marmormeer, das, 528. 533. 534. 535. 727.
Marne, 193.
Marothoniſi, Eiland, 688.
Mars, Meerbuſen, 334.
Marſelisberg, Herrnſitz, 131.
Marſtall, 168.
Marſtrand, 355.
Martabå, Binnenſee, 393.
Marum, 366.
Maſi, 522.
Mat, Fluß u. Marktflecken, 692.
Matapan, Vorgebirge, 532. 666.
Mavromathi, 676.
Mavronehr, Fluß, 737.
Maximen, 807.
Maydan, 707.
Mazwiz, 189.
Me, 402.
Medåker, 333.
Medelpad, Provinz, 431.
— — Voigtei, 435.
Medel-Plana, 365.
Medelſta, Härad, 391.
Medſiord, 520.
Medoka, 700.
Medolden, 141.
Medvedniok, Gebirge, 701.
Meer, das Adriatiſche, 528. 533. 535.
— das Aegäiſche, 528. 535.
— das Aſowſche, 535.
— das Baltiſche, 8. 64. 66. 92. 99. 102. 107. 144. 155. 166. 171. 175. 246. 309. 310. 333. 351. 368. 375. 388. 392. 399. 404.
— das Deutſche, 8. 111. 114. 118. 132. 139. 140. 144. 153. 156. 159. 162. 175. 192. 246. 351. 451. 495. 501. 506.
Meer, das Joniſche, 528. 533. 535.
— das mittelländiſche, 528. 533.
— das ſchwarze, 528. 533. 535.
Meerbuſen, der Bottniſche, 246. 309. 310. 322. 412. 420. 431.
Megala-Korio, 767.
Megaloniſi, Eiland, 783.
Megalopolis, Stadttrümmern, 672. 676.
Megara, 742.
Megnitez, 753.
Megri, 734.
Mehedinz, Bezirk, 814.
Mehrloſe, Herred, 81.
Melanez, 762.
Meldal, 511.
Melderſtein, 443.
Meldorf, 193.
Melenik, 650.
Melhuus, 511.
Melinge, 331.
Melkofdſche, 644.
Mellan Fryken, Binnenſee, 345.
Melkovacz, 644.
Mellby, 361. 384.
Mellerup, 129.
Melóe, Eiland, 517.
Melos, Inſel, 769.
Memlahatein, 722.
Mengeſché, Vorgebirge, 666.
— — Kanton u. Stadt, 679.
Menlik, 650.
Merarp, 411.
Merevelli, 767.
Merkado, 755.
Merſenli, 674.
Mertakorio, 753.
Meſakia, 690.
Meſſara, Bezirk, 782.
Meſſaria, 767.
Meſembria, 638.
Meſſene, 676.
Meſſi, 753. 755.
Meſtubé, 742.
Metala, 783.
Meteora, Bergrücken u. Kloſter, 665.
Metochi, 762.

Metrofsdſche 699.
Metrul, Fluß, 790.
Mevenberg, der, 171.
Mezzoniſi, Eiland, 783.
Mezzovo, Gebirge, 661. 681. 746
Mjädrunga, 361.
S. Michaelis, 193.
Middelfart, 98.
Middelſom, Herred, 124.
Midia, 636
Midilly, Sandſchak, 747.
Midſernd, 385.
Midwaag, Haven, 217.
Mien, Binnenſee, 385.
Migalgara, 733.
Migliazza, Fluß, 709.
Mikesdal, 492.
Mikrado, 755.
Milkow, Fluß, 817.
Mikra-Kaimeni, Eiland, 767.
Millesvik, 350.
Milo, Inſel und Stadt, 769.
Milo, Dorf, 686.
Milopotamo, Bezirk u. Stadt, 782
Miöback, 362.
Miören, Binnenſee, 358.
Miöſen, Landſee, 452. 484.
Mira, Kloſter, 832.
Mirabello Bezirk, Stadt und Schloß, 783.
Miraka, 677.
Miſiſtra, ebd.
Miſivria, 638.
Misna, Fluß, 709.
Miſtelås, 387.
Miſterhult, 378.
Miſtra, Sandſchak, 677.
— Kanton, 677. 678.
— Stadt, 677.
Miſſunde, 171.
Mitå, Fluß, 247.
Mitrovitza, Fluß, 536.
Mitrowitz, 700.
Mittå Elf, Fluß, 427.
Mittelfart, 97.
Mittelkirchſpiel, das, 172.
Mittelländiſche Meer, das, 528. 533.
Mo, Härad, 385.
— Kirchſpiel, 357. 361. 425.
Modanicz, 742.
Moditza, 815.
Modon, 675.
Modrich, 721.
Modum, 490.
Modunitſch, 742.
Moe, Kirchſpiel, 492.
Möckelby, Härad u. Kirchſpiel, 381.
Möckeln, Binnenſee, 385. 339.
Möe, Eiland, 517.
Moëland, 492.
Möen, Inſel, 85.
Mömböe, Herred, ebd.
Mögeltonder, Herred u. Kirchſpiel, 142.
Möklinta, 331.
Mölleberga, 409.
Mölleläje, 411.
Mölln, 207.
Möllnerſee, der, Landſee, 203.
Mönch, der, Klippe, 218.
Möne, 362.
Mönſterås, 377.
Mörbylånga, 381.
Mårfull, 431.
Mörkö, Eiland und Kirchſpiel, 336.
Mörlunda, 378.
Mörum, 392.
Mörrum Ån, Fluß, 247. 386. 388.
Mörtfors, 378.
Mogata, 371.
Mogerånn, 809.
Mogoſchaja, Luſtſchloß, 806.
Mogritia, 762.
Moheda, 387.
Mohrkirch, Herred, 171.
Mohrulaſſen, Volksſtamm, 551.
Moja, Skäre, 319.
Molby, 374.
Moldau, Provinz, 815.
Moldava, Fluß, 813. 817. 834.
Moldova, Inſel, 701. 707.
Molde, 514.
Moldowenen, Volk, 823.
Moldoweni, Volksſtamm, 553.
Molla, 362.
Molltorp, 365.
Mols, Herred, 130.
Monaſterio, 755.
Monembaſia, 679.

Mons, 762.
Montado, 755.
Montello, Vorgebirge, 744.
Montenegriner, Volksſtamm, 551. 696.
Montenegro, Gebirge, 533. 692 693. 709.
— — Diſtrikt, 696.
Monte ſanto, Berg, 659.
Moön, Skäre, 392.
Moor, der nordſtrandiſche, Eiland, 161.
Mora, 419.
Moradſcha, Fluß, 693.
Moraka, Fluß, 693. 710.
Moraſcheſcht, 832.
Morava, Fluß, 536. 649. 699. 700. 701. 710.
Morea, Sandſchak, 672.
— Sandſchakate, 665.
Moren, Binnenſee, 339.
Mors, Inſel, 120.
Morik, Binnenſee, 738.
Morkarlar, 327.
Morlacken, Volksſtamm, 551.
Morlanda, 356.
Morskoja, 342.
Morslet, 131.
Morſum, 159.
Morted, Inſel, 758.
S. Mortensbad, das, 222.
Mortorp, 379.
Morup, 398.
Mos Voigtei und Stadt, 489.
Mosås, 342.
Mosjön, Binnenſee, 339.
Mosken, Eiland, 519.
Moſſebo, 362.
Moſſeland, 489.
Moſtar, 723.
Moſtardmarken, 510.
Moſtarska Blato, Binnenſee, 710
Moſthugget, 354.
Moſteröe, Eiland, 504.
Motala, Fluß, 248. 368.
—— Kirchſpiel, 373.
Motun, Kanton u. Stadt, 675.
Muckadell, Grafſchaft, 100.
Mühlrad, das, Meerwirbel, 210
Muchli, 772.
Münſterdorf, 196.
D'Mullhammar, 383.
Munkbrarup, Herred u. Kirchſpiel, 169.
Munkholm, Veſtung, 509.
Munkarp, 408.
Munkoljunga, 403.
Munktrop, 332.
Munsö, Inſel u. Kirchſpiel, 318.
Muoſula, 755.
Murum, 362.
Muskö, Eiland, 321.
Muſſe, Herred, 106.
Muſtafa Palanka, Feſtung, 647.
—— Paſcha Kopri, 648.
Muſteyna, 736.
Muſtin, 207.
Muſtſchiel, Bezirk, 810.
Mutnik, 720.
Muusholm, Eiland, 81.
My, Landſee, 221.
Mycletton, Binnenſee, 382.
Myggenäs, Eiland, 217.
Myggenäsholm, Eiland, ebd.
Mykene, 674.
Mykone, Inſel, 755.
—— Stadt, 756.
Mykoni, Inſel, 755.
Myrdalls, Gebirge, 220.
Myresjö, 384.
Myre und Hnappedalesſyſſel, Syſſel, 235.
Myrina, 750.
Myvatn, Landſee, 221.

N.

Näflinge, 403.
Näffodden, 487.
Näfvelsjö, 384.
Näfvequarn, 336.
Näfvidshög, 409.
Näklen Siön, Binnenſee, 427.
Näröe, 512.
Närtinghundra, Härad, 320.
Närtuna, ebd.
Närum, 500.
Näs, Härad, 350.
—— Kirchſpiel, 326.
—— Eiſenhütte, 499.
Näsborg, 118.
Näsby, 342.
Näsbyholmſiön, Binnenſee, 404.

Näshult, 384.
Näsne, 517.
Näß, 488. 490. 500.
Näſſet, 514.
Näſtrand, 500.
Nätra, 435.
Nafverſta, 357.
Naglehelm, 402.
Naglum, 360.
Naki, 749.
Nakſcha, Sandſchak, 760.
— — Inſel, 761.
— — Stadt, 762.
Namdö, Eiland, 321.
Namphio, Inſel, 765.
Namſenfiorden, Meerbuſ., 507.
Namſenself, Fluß, ebd.
Nanfi, Inſel, 765.
— — pulo, Eiland, 766.
Nanneſtadt 488.
Napoli di Romania, 674.
Narda, Stadt, 685.
— — Meerbuſen von, 535.
Narenta, Fluß, 710.
— — Kanal der, ebd.
Nås, 396. 410. 419.
Nåsbyholm, Herrnſitz, 408.
Nashulta, 338.
Naſkow, 105.
Naſkskov, ebd.
Nåslage, 357.
Naslidſch, 736.
Nåsjo, 384.
Natlandfield, Berg, 501.
Natraby, 391.
Naum, 366.
Naupaktus, 747.
Nauſſa, 763.
Navarino, 675.
Naxos, Sandſchak, 760.
— — Inſel, 761.
— — Stadt, 762.
Nea-Kaimeni, Eiland, 767.
Nebenländer, die Däniſchen, 60.
Nedan Silian, Voigtei, 419.
Nedenäs, Voigtei, 498.
Nedercalix, 443.
Neder Quinisdal, 500.
Nedre Tellemarken, Voigtei, 491.
— — Ullerud, 348.
Nedslare, 362.
Negojaſch, Wald, 808.
Negrokowp, 736.
Negroponte, 745.
Neltorp, 362.
Nemea, 674.
Nemojeſcht, 811.
Nemza, 834.
Neretva, Flüſſe, 710.
Nerunga, 362.
Neſo, 746.
Neſtveden, 84.
Neue Geyſer, der, Binnenſee, 221. 838.
Neumünſter, Amt und Marktflecken, 186.
Neuenbrock, Kirchſpielgericht, 189.
Neuendorf, Kirchſpiel u. Gut, 196.
Neuenkirchen, 194. 196.
Neue Seite, die, Kirchſpielsvoigtei, 189.
Neue Werft, das, 354.
Neuſtadt, 185.
Neukirchen, 169. 196.
Nevrekub, 735.
Neröe, 90.
Niamts, Zinut u. Stadt, 834.
Niardivig, 234.
Niauſta, 658.
Nibaae, Fluß, 79.
Nibe, Stift, 152.
— — Stadt, 117.
Nibsaae, Fluß, 134.
Nickbo, 331.
S. Nicolai, 185.
Nidelf, Fluß, 496. 507.
Niederſchiul, Bezirk, 812.
Niekiöbing, 119.
Nielſtrup, Herrnſitz, 101.
Niendorf, 200. 207.
Nienſtedten, 200.
Niim, Herred, 138.
Nikobi, 643.
S. Nikol, 636.
Nikolai, 336.
S. Nicolo, 755.
S. Nikolo-Soras, Kloſter, 753.
Nikopoli, Sandſchak, 640.
— — Stadt, 641.
Nikopolis, Stadttrümmern, 686.

Nimeſchti, 830.
Nimfeo, Vorgebirge, 531. 659.
Ning, Herred, 131.
Nio, Inſel u. Marktflecken, 768.
Nipen, Stift, 132.
Nipſaae, Fluß, 9. 145.
Nipſan, Fluß, 145.
Niſch, Stadt u. Veſtung, 647.
Niſchandſchi Paſcha, 621.
Niſebye, 173.
Niſt, 675.
Niſſa Eilande, 685.
Niſſa, Stadt u. Veſtung, 647.
—— Ån, Fluß, 382. 396.
Niſſava, Fluß, 536. 645.
Niſſova-gora, Gebirge, 708.
Niſſumaae Fluß, 133.
Niſſumfiorden, Meerbuſen, 133.
Nittedal, 487.
Niurunda, 436.
Niurundaelf, Fluß, 247. 249. 432
Njutånger, 425.
Nobbelöf, 408.
Nöbbeled, 387.
Nöbbelöf, 402. 409. 410.
Nödmes, 361.
Nönne, 89.
Nörbye, 141.
Nörder-Horker, Binnenſee, 339.
Nörgaard, Edelhof, 123.
Nörrehald Herred, 129.
Nörre, Herred, 90. 102. 107. 110. 120 123. 139. 160. 167.
Nörre Sundbye, 117.
Nörrevedbye, 110.
Nörvang, Herred, 138.
Nöſſemark, 360.
Nötteröe, 493.
Nolſöe, Eiland u. Dorf, 216.
Noor, 417.
Nora, Stadt u. Kirchſpiel, 343.
—— Kirchſpiel, 330.
—— Berglags Hårad, 342.
Norberg, Bergslag oder Hårad, Kirchſpiel u. Dorf, 331.
Norburg, Amt, 166.
—— Marktflecken, 167.
—— u. Sonderburg, vereinigte Ämter, 166.
Nordal, Hårad, 360.
Nordalbingia, 174.
Nordalen, 513.
Nordbottens- und Wäſterbottens-Låne, 436.
Nordbye, 81.
Nordemule, Syſſel, 236.
Norden Fredrikskog, 164.
Nordensjö, 331.
Norderangſt, Hard, 155.
Norder Bergenhuus, Amt, 505.
Norderdellen, Binnenſee, 249.
Norderditmarſen, Landſchaft, 194.
Norderöe, Syſſel, 216.
Norderoog, Eiland, 162.
Norder-Syſſel, 236.
Norder- und Oſterkirchſpiel, das, 172.
—— und Süderditmarſen, vereinigte Aemter, 192.
—— Elf, Fluß, 352.
—— Finöm, Eiland, 371.
Nordfiorden u. Sönfiord, Voigtei, 505.
Nordhaſtedt, 194.
Nordhörd und Voß, Voigtei, 484.
Nordingrå, 435.
Nordiſchen Alpen, die, Gebirge, 245.
Nordkap, Vorgebirge, 219. 451. 515. 522.
Nordkyn, Vorgebirge, 451. 515. 522.
Nordland, Stift, 514.
Nordlands Amt, das, 517.
Nordmaling, 435.
Nordmalingfiärden, Meerbuſen, 432.
Nordmark, Hårad, 850.
—— Kirchſpiel, 349.
Nordmarſch, Eiland, 162.
Nordmoer, Voigtei, 513.
Nordrehoug, 490.
Nordre Tronhiem, Amt, 511.
Nordsfiorden, Meerbuſen, 501.
Nordſchweden, Provinz, 411.
Nordſee, die, 8. 451.
Nordſiöe, Landſee, 452. 484.
Nordſtapel, 165.
Nordſtrand, Eiland, 160.
Nordſtrandiſche Moor, der, Eiland, 161.

Nordſtrandiſchen Inſeln, die, 160.
Norge, Königreich, 447.
Norköping, 839.
Norlyng, Herred, 124.
Normänner, Volksſtamm, 457.
Normlöſa, 374.
Norra Ångermanland, Voigtei, 435.
— — Åsbo, Härad, 403.
— — Dellen, Binnenſee, 420.
— — Fiärden, Meerbuſ., ebd.
— — Helſingeland, Voigtei, 425.
Norrala, ebd.
Norra Möre, Härad, 376.
— — Mote, Landestheil, 380.
Norrangſt, Hard, 155.
Norra Rörum, 408.
Norrarnr, 360.
Norra Tjuſta, Häräd, 378.
— — Ulfen, Eiland, 435.
— — Wedbo, Härad, 384.
— — Weddinge, 409.
Norrba, Härad, 330.
Norrbarke, 418.
Norrbottens Län, 442.
Norrby, 331. 377.
Norrbyås, 344.
Norr Elgen, Binnenſee, 339.
Norre Sandager, 98.
Norrhörkshyttan, 343.
Norrköping, 372.
Norrland, 411.
Norr Ljuſtran, Skäre, 319.
Normalen, 314.
Norrska, 361.
Norrskör, Skäre, 424.
Norrſunda, 319.
Norrtelge, 320.
Norr Wi, 374.
Norrwidinge, Härad, 387.
Norryke, Königreich, 447.
Nors, 348.
— Elf, Fluß, 346.
Norſö, Skäre, 377.
Norum, 356.
Norwegen, Königreich, 447. 839.
— — und Schweden, Staat, 239.
Norweger, Volksſtamm, 457.
Noſaby, 402.
Nosia, 373.
Noſſa-A, Fluß, 246.
Noſſån, Fluß, 363.
Nothholm, Skäre, 426.
Nottebäk, 387
Nova Berka, Stadt u. Schloß, 699.
Novala, 720.
Novi, 719.
Novibaſar, Sandſchak und Stadt. 722.
Noviſcheer, 721.
Novovaros, 722.
Nübel Noer, Meerbuſen, 144.
Nüchel, 196.
Nummedalen, Voigtei, 512.
Nummedale u. Sigdale Voigtei, 491.
Nuskoi, 733.
Nup Riä He, Gebirge, 412.
Ny, 250.
Nya Elfsborg, Veſtung, 354.
Nyakopparberg, 343
Nyakopparbergs Bergslags Härad, ebd.
Nyberget, 342
Nydala, 385
Nye, Herred, 169.
— Auguſtenkog, 164.
Nyeborg, 99.
Nye ChriſtianAlbrechtskog, 157.
Nyed, 348.
Nyeds Bergslag, Härad, ebd.
Nye Larskiär, 90.
— Rutebüllerkog, 157.
— Sterdebyllerkog, 159.
Nyhammar, 342.
Nyhamn, Haven, 425.
Nyhyttan, 331.
Nyker, 90.
Nykil, 374.
Nykiöbing, Stadt, 109.
— — Kirchſpiel, 110.
Nykirk, 336.
Nyköping, 335. 838.
— — Län, 333.
Nyköpingſelf, Fluß, 247.
Nykog, 161.
Nykopings-A, Fluß, 334.
Nykyrka, 373.
Nymö, 408.

Ny Pershyttan, 343.
Nyſätra, 442.
Nyſatra, 326.
Nyſted, 106.
Nyſund, 344.
Nyſunda, 349.

O.

Oadenäs, 361.
Obernſöe, Eiland, 505.
Oberſchiul, Bezirk, 814.
Ochri, Sandſchak u. Stadt, 691.
— Binnenſee von, 537. 691.
Ochrida, 691.
Ochſenberg, der, 92. 98.
Ockholm, 159.
Ockholmer Kanal, der, 145.
Odängla, Skäre, 377.
Odaplöf, 409.
Odden, Eiland, 511.
Odderneß, 498.
Odds, Herred, 81.
Odeborg, 360.
Odemål, 350.
Odenſee, der, Landſee, 99.
— — Amt und Stadt, 96.
— — Herred, 98.
Odenſeeer Aae, Fluß, 93.
— — Kanal, der, 10. 93.
Odensjö, 387.
Odenskella, 365.
Odensvi, 333.
Oderljunga, 403.
Odestaga, 385.
Odivoja, 810.
Odskold, 360.
Oeckerö, Skäre, 355.
Oed, 362.
Oedeby, 342.
Oedasbog, 373.
Oeffer Grans, 326.
Oefiords-Syſſel, 236.
Oefved, 408.
Oefver Calir, 443.
— Enhörna, 337.
— Seia, ebd.
— Torneå, 443.
Oefre Fryken, Binnenſee, 345.
Oefvre Ullerud, 348.
Oejer, 495.
Oeknebo, Härad, 321.
Oeland, Inſel, 379.
—— Eiland, 116.
Oeljaren, Landſee, 333.
Oeljehult, 392.
Oelme, Härad, 349.
Oelmehärand, ebd.
Oelmeſta 384.
Oelsremma, 362.
Oelsrud, 350.
Oemern, Binnenſee, 358.
Oemeſto, 403.
Oendödarnäs, Vorgebirge, 219.
Oennarp, 408.
Oensön, Eiland, 365.
Oenum, 366.
Oer, 360.
Oera, 361.
Oeräve, Gebirge, 220.
Oerberga, 373.
Oerböviken, 380.
Orby, 362.
Oerbyhus, Herrnſitz, 328.
— — Voigtei, 327.
Oerebro, Härad u. Stadt, 341.
Oerebroelf, Fluß, 248.
Oerebro Län, 338.
Oeregrund, 320.
Oeregrunds Grepen, Meerenge, 310.
Oereland, 511.
Oereryd, 385.
Oereſund, Meerenge, 65.
Oerfarſey, Eiland, 234.
Oerja, 410.
Oerkeljunga, 403.
Oerkened, ebd.
Oerknedal, 510.
Oerkeelf, Fluß, 507.
Oersjön, Binnenſee, 352.
Oerskoug, 513.
Oerslöv, 83.
Oerſten, 513.
Oesby, 319.
Oesjö, 403.
Oeskär, Eiland, 321.
Oeslunda, 367.
Oesmo, 321.
Oeſta, 361.
Oeſtbo, Härad, 385.
Oeſteråker, 338.
Oeſterby, 327.
Oeſter Dalelf, Fluß, 413.

Oeſterdalens Voigtei, 494.
Oeſter Emtervik, 350.
Oeſterhaninge, 321.
Oeſterlisbirg, Herred, 130.
Oeſterlöf, 402.
Oeſter Möland, 499.
Oeſteröe, Inſel u. Syſſel, 216.
Oeſtmark, 350.
Oeſter Riſöer, 498.
Oeſter-Plana, 365.
Oeſterſee, der, Landſee, 185.
Oeſterapkefields-Syſſel, 235.
Oeſterskaptefields-Syſſel, 235.
Oeſterſund, 430.
Oeſthammar, 321.
Oeſtnäs, Vorgebirge, 216.
Oeſtra, Härad, 384. 389.
Oeſtra Bitterna, 366.
Oeſtraby, 408.
Oeſtra Gfäsholme, Skäre, 426.
— - Göinge, Härad, 403.
— Gråvſie, 407.
Oeſtrahielmaren, Buſen, 334.
Oeſtra Husby, 371.
— Karaby, 410.
— Liungby, 403.
— Ny, 372.
— Ryd, 371.
Oeſtratolleta, 374.
Oeſtra Torp, 408.
Oeſtra-Wingåker, 338.
Oeſtrſjön, Binnenſee, 345.
Oeſtuna, 320.
Oeſtvalskog, 350.
Oeta, Gebirge, 737.
Oetern, Binnenſee, 345.
Oettorp, 411.
Oettrön, Eiland, 514.
Oettum, 366.
Oevre Quinisdal, 500.
Oerneß, Eiland, 519.
Ofdſajoli, Diſtrikt, 651.
Ofenſiöe, Landſee, 452.
Offerdal, Paſtorat und Lappmark, 430.
Ofhille, 398.
Of Järna, 322.
Ofoten, 518.
Ofraby, 402.
Ofva, 365.
Ofvanåker, 425.
Ofwan Siljan, Voigtei, 419.
Ofvanſiö, 424.
Ofwer Tjurbo, Härad, 331.
Ofwerum. 379.
Oggestorp, 383-384.
Oia, 337. 386.
Oja, Eiland, 321.
— Kirchſpiel, 408.
Ojaby, 386.
Oie, Binnenſee, 413.
Oieren, Landſee, 452.
Oitöſch, Paß, 816.
Okna, Fluß, 790.
— Stadt, 835.
— Kirchſpiel, 384.
— Dorf, 809.
— Mare, 813.
— Teleaga, Salzgrube, 808.
Oknebo-Fiärden, Bucht, 323.
Okomme, 398.
Okrina, Fluß, 709.
Okurſey, Eiland, 234.
Olafsvig, 235.
Oland, Eiland, 162.
— Voigtei, 327.
Olaſſina, 651.
Olaſunda, 319.
Olcinium, 695.
Oldefelder Kog, der, 165.
Oldekog, ebd.
Oldenburg und Heiligenhaven, Amt, 194.
Oldensworth, 164.
Oldenwörden, 193.
Oldeslohe, 188.
Oleno, Berg, 666.
Olgun, 695.
Oliaros, Inſel, 764.
Olnja Tuzla, 721.
Olujavakub, 718.
S. Olof, 402.
Olofsfors, 435.
S. Olofsgaard, Landſitz, 402.
Olofsſtröm, 392.
Olrik, Gebirgsgipfel, 501.
Olshammar, 344.
Olskier, 90.
Olſtenning, 331.
Olſtykke, Herred, 80.
Olt, Fluß, 790.
Oltenitza, 806.
Oltul, Fluß, 700.
— Diſtrikt, 812.

Oluh, 718.
Olundurut, 747.
Olymp, Gebirgsgipfel, 532. 661.
Olympia, 677.
Ombergsheden, 350.
Omblie, 409.
Omöe, Eiland, 83.
Onſala, 399.
Onſeſchti, 838.
Onsjö, Härad, 410.
Onslunda, 402.
Onſör, 489.
Onsvi, 378.
Opar, Gerichtsbarkeit, 736.
Optal, 511.
Oporzi, Gebirge, 708.
Oppeby, 374.
Oppmanna, 402.
Oppunda, Voigtei, 338.
Opslo, 487.
Opſtryeelf, Fluß, 502.
Orarne, Skäre, 424. 425.
Orasch, 807.
Orava, 642.
Orbelus, Gebirge, 531. 649.
Oreo, 746.
Ordewiig, Bucht, 217.
Ore, 419.
Orfan, Binnenſee, 537.
— Fluß, 653. 728.
— Stadt, 735.
Orfano, Meerbuſen von, 728.
Orgyste, 355.
Oriata, Fluß, 833.
Orio, 746.
Orktstä, 319.
Orkub, 700.
Orslevkloſter, Edelhof, 123.
Orlunda, 373.
Ormön, Eiland, 321.
Ormſiö, 442.
Ornäs, 417.
Ornesberg, 387.
Ornunga, 362.
Oropo, 742.
Orſa, Binnenſee, 413.
— Kirchſpiel, 419.
Orſäs, 362.
Orsjä, 408.
Ortakoi, 621.
Orth, 172.
Ortotvfta, 409.
Ortomta, 371.
Ortslöſa, 366.
Oruſt, Skäre u. Voigtei, 356.
Osvye, 154.
Oſenſiöe, Binnenſee, 484.
Oskarſtadt, 350.
Osman Baſar, 640.
Osmanen, Volksſtamm, 527. 544.
Osmaniſche Europa, das, 527. 618. 840.
Osmaniſch Gradiska, 719.
Osmanli, Völkerſtamm, 527.
Osme, Fluß, 641.
Oſſa, Gebirgsgipfel, 532. 661.
Oſſad, 722.
Oſtanidſcha, 688.
Oſteinb, Eiland, 504.
Oſten, Binnenſee, 363.
Oſter, Herred, 90. 141.
Oſterflackebierg, Herred, 83.
Oſter Hanherred, Herred, 116.
Oſterild, 119.
Oſterkog, 165.
Oſterlandföhr, Eilandstheil, 158.
Oſterlarsker, 90.
Oſter Mariä, ebd.
Oſtertelge, 322.
Oſterunda, 330.
Oſter- und Norderkirchſpiel, das, 172.
Oſtfinmarken, 522.
Oſtkind, Voigtei, 371.
Oſtraby, 408.
Oſtra Herreſta, 402.
Oſtrocſacs, 723.
Oſtromdſcha, 650.
Oſtroſacz, 720.
Oſtrova, Inſel, 701. 707.
— — Marktflecken, 736.
Oſtrovicza, 720.
Oſtſundrikshamm, Haven, 380.
Oſtvaage, Inſel, Haven und Kirchſpiel, 519.
Oszla Moor, Gebirgsgipfel, 789.
Otakdſchilar, 621.
Otaki, 832.
Othern, 395.
Ottenby, 381.
Ottenſe, 200.

Otteröe, Skäre, 498.
Otteröviig, Eiland, 512.
Ottnaren Binnenſee, 420.
Ottoka, Schloß, 720.
Oudalen, Kirchſpiel und Eiſen-
hütte, 494
Oudalens u. Solvees Voigtei,
494.
Ourdal, 495.
Oure, 513.
Ouröe, Eiland u. Kirchſpiel, 80.
Ourupgaard, Edelhof, 110.
Ous, 505.
Ousby, 403.
Ovendorf, 188.
Overbierget, Fort, 488.
Over Fredriksmoſe, Kolonie,
124.
Overhalder, 512.
Oviken, 430.
OvreTellemarken, Voigtei, 492.
Ovön, Eiland, 514.
Oxbüll, 167.
Oxfiärden, Bucht, 323.
Oxholm, Edelhof, 116.
Oxie, Häräd 406.
— Kirchſpiel, 407.
Oxnaback, 362.
Oxnaval, ebd.
Oyaren, Binnenſee, 420.
Oyeſtad, 499.
Oyeren, Binnenſee, 484.
Oyre Romerige Voigtei, 488.
Oyskavelenfieldt, Gebirgs-
gipfel, 450.

P.

Paläa Emwaſia, Stadttrüm-
mern, 680.
Paläokaſtro, Vorgebirge, 750.
Palaia Kaimeni, Eiland, 767.
Palaiokaſtro, 781. 784.
Palanka, 651.
Palaſchkovzi, 721.
Paleokaſtro, Veſtung, 756.
Paleochori, Stadttrümmern,
678.
Paleſch, 706.
Pallantium, Stadttrümmern,
672.
Palo, Vorgebirge, 692.
Pamiſus, Fluß, 667.
Panagia, Dorf, 748.
— — Kloſter, 764.
Panakrado Kloſter, 753.
Pandactylos, Berg, 667.
Pandelimo, Hoſpital, 806.
Pangäus, Gebirge, 531. 528.
Panormo Haven 756. 762.
S. Pantaleon, Kloſter, 759.
Paola, Fluß, 687.
Papas, Vorgebirge, 666.
Papay, Eiland, 236.
Para, Binnenſee, 738.
Parachin, 700.
Paradiſo, Haven, 749.
Paramithi, 686
Paramytioten, Volksſtamm,
550. 683.
Paravadi 639.
Parbyſee, der, Landſee, 111.
Parga 688.
Parichia, 763.
Parnaß, Gebirge, 532. 737.
Paros, Inſel, 762.
— Meerbuſen von, 534.
Pars, 319.
Partele, 355.
Paſchio Amo, Meerbuſen von,
772.
Paß, Vorgebirge, 728.
Pas-Ova, Diſtrikt, 678.
Paſſarowitz, 707.
Pasvigelf Fluß, 452.
Paswigſiorden, Meerbuſen,
515.
Patrae, 677.
Patras, 677.
— Meerbuſen von, 535.
Patricksfiord, 235.
Patſika 723.
Patsjocki, Fluß, 515.
Paximades, Eilande, 785.
Paximadis, Eiland, 783.
Pedersker, 90.
Pederſtrup, Edelhof, 10[illegible].
Pedu Domni, 810.
Peiſeelf, Fluß, 452.
Pelagneſi, Eiland, 751.
Pelarna, 378.
Pelion, Gebirgsgipfel, 661.
653.
Pella, Stadttrümmern, 658.
Pellworm, Eiland, 161.

Peloponnes, 665.
Peneus, Fluß, 536. 661.
Penninggrube, 424.
Pentedaktylos, Gebirge, 532.
Pera, 630.
Perakin, 700.
Peraſtea, 755.
Perato, 762.
Pergado, 755.
Perinthus, 732.
Pernoca, 657.
Perſepe, Gerichtsbarkeit, 736.
Perſerin, Sandſchak, 697.
— — Stadt, 698.
Perſtorp, 403.
Perujavor, 720.
Peskejaure, Binnenſee, 437.
Pesnás, 380.
Peſta Tſchetezui, Berg, 807.
Petali, Eiland, 746.
— Dorf, 771.
Petersdorf, 172.
Petras, Gebirge, 653. 661.
Petrina, Binnenſee, 667.
Petrofdſche, 651.
Petroſchitza, 809.
Petrovacs, Schloß, 720.
Petrovich, 651.
Pharae, 677.
Pharſalus, 663.
Pheneus, Binnenſee, 667.
Pherá, 665.
Philippeſchty', 808.
Philippopel, 646.
Philippſtad, 349.
Philippſtads Berglag, Hårad, 349.
Phira, 767.
Phiroſtephani, 767.
Phocis, 736.
Pholegandros, Inſel, 760.
Piada, Schloß, 674.
Piatra, 835.
La Pichia, 753.
Pietra de Roß, Gebirge, 816. 835.
Pietteryd, 387.
Pilavna, 643.
Pilhamm, 319.
Pima, Fluß, 709.
Pinaue, Fluß, 176.
Pindus, Gebirge, 532. 661. 746.
Pinneberg, Grafſchaft, 197.
— — Herrſchaft und Marktflecken, 199.
Piperi, Eiland, 751.
Pirauſchta, 735.
Piremedi, 690.
Pirgo, Kanton u. Marktfl., 976.
Pirgos, 767.
Piripaſcha, 621. 648.
Piriſtina, 699.
Piritzke, Paß, 816.
Pirlipa, 652.
Pirnatſcha, Fluß, 667.
Pirsnik, 647.
Piskopio, 753.
Piteå, 443.
Piteåelf, Fluß, 248. 437.
Piteålappenarken, 443.
Piteſcht, 811.
Pitroſo, 753.
Pitzineaga, 807.
Plamoch, 723.
Planina, Fluß, 667.
Planiza, Fluß, 527. 667.
Plaſſa, Eiland, 784.
Platamina, 664.
Platamona, ebd.
Plati, Vorgebirge, 750.
Platia, 755.
Plejar, Vorgebirge, 659.
Pleſtepatele, 807.
Pleyle, 718.
Plevna, 643.
Plivia, Fluß, 709.
Plön, Amt u. Stadt, 186.
— und Ahrensböck, vereinigte Aemter 186.
Plöner See, Landſee, 9. 176.
Plokovan, Vorgebirge, 744.
Plokſu, 808.
Ployeſt, ebd.
Pocklin, 693.
Poderaftidſcha, Schloß, 720.
Podeſeyle, 718.
Podgoricza, 623.
Podgoriza, 695.
Podleſché, Luſtſchloß, 806.
Podmita, 697.
Podreſchti, 832.
Podſchgridſcha, 695.
Pöcſi, 720.
Poeſiteli, 723.

Pogonia, 690.
Pohns Hallig, Eiland, 161.
Poimia, 643.
Polaber, Völkerſchaft, 202.
Polikandro, Inſel, 768.
Polino, Eiland, 770.
Politica, 746.
Poute grande, 732.
— piscolo, ebd.
Pontiko Eiland, 746.
Pontikura, Eiland, 765.
Poppenbüttel, 187.
Poritſch, Inſel, 701.
Porſangerfiorden, Meerbuſen, 451. 515.
Porsgrund, 492.
Porta Longa, Haven, 675.
— Trajani, 645.
Porteſſa, Fluß, 535.
Portfiäle, Bergpaß, 427.
Porto St. Andrea, Haven, 765.
— Buffalo, 746.
— Candia, Haven, 750.
— Chimi, 746.
— Dailo, ebd.
Portokali, 679.
Porto Kalos, 746.
— Livorno, Haven, 765.
— Panormo, Haven, 690.
Porto reale, Haven, 758.
Porto Tigani, 781.
Poſchegadſchik, 707.
Poſchina, 720.
Poſchtil, 723.
Poſorofdſcha, 707.
Paſſega, ebd.
Potamia, 755.
Potamides, Haven, 762.
Potindſcha, Fort, 706.
Potiri, 746.
Potſchowaletſchty, 806.
Potskare, 362.
Potzvizd, 720.
Poulsker, 90.
Präsgrundet, Skäre, 425.
Präſtiärden, Bucht, 249.
Präſtöe, Amt, 83.
—— Stadt, 84.
Praowa, Fluß, 790.
Prava, 736.
Prazianizza, Kloſter, 699.
Preboi, 718.
Preetz, Marktflecken, 195.
— Fräuleinkloſter, ebd.
— Kirchſpiel, 196.
Preſtean, Haven, 681.
Preſt Fiärden, Buſen, 334.
Preveſa, 686.
Priedor, 720.
Prigorie, 814.
Pripolie, 722.
Prislop, Gebirge, 701.
Prisrendi, 698.
Priſtina, 699.
Pritſchka, Berg, 834.
Prohnstorf, 197.
Prokupia, 700.
Propontis, Meer, 534.
Protino, 746.
Protopopas, 686.
Pruth, Fluß, 528. 536. 816. 828. 830. 831. 833. 834.
Pſiloriti, Gebirgsgipfel, 533. 772. 782.
Pulav, 697. 723.
Pulo Gozzi, Eiland, 788.
Putgaarden, 172.
Punthaven, Haven, 217.
Putna, Fluß, 817.
— Zinut, 832.
Pylos, 676.
Pyrgos, 755. 762.

Q.

Quäerneß, 513.
Quäner, Volksſtamm, 458.
Quämum, 366.
Qualöe, Inſel, 521.
Qualwiig, Bucht, 217.
Quarnbacka, 342.
Quarnbergsſiön, Binnenſee, 427.
Quareſta, 402.
Quars, 174.
Quarſebo, 371.
Quenneberg, 387.
Queröen, Strömung, 217.
Qui-A, Fluß, 352.
Quickborn, 200.
Quidinge, 403.
Quiinge, ebd.
Quikne, 494.
Quille, Voigtei u. Kirchſpiel, 357.

Quillinge, 373.
Quindherred, 505.
Quinenaae, Fluß, 496.
Quinneſta, 362.
Quisbro, 343.
Quiſt Ån, Fluß, 427.
Quitofte, 410.
Quödö, Skäre, 379.

R.

Raabygdelauget, Voigtei, 499.
Raade, 489
Raagöe, Eiland, 107.
Rabi 336.
Råbi, 409.
Rabo, 411.
Rackersby, 366.
Rackeſtadt, Voigtei u. Kirchſpiel, 489.
Råda, 349. 355. 366.
Radacza, Gebirge, 708.
Rådene, 367.
Rådmanſö, Skäre, 320.
Radomje, 651.
Radovich, ebd.
Radoviſte, ebd.
Radovna, Gebirge, 708.
Räckebo, 330.
Råfntinnuſiäl, Berg, 220.
Rångſiö, 425.
Råplinge, 381.
Råſum 402.
Råto, Skäre, 379.
Råttwik, 419.
Rafti, 742.
Rågna, 373.
Ragnildsquelle, die, 371.
Rågö, Skäre, 379.
Ragunda, Fluß, 247. 249. 427.
— — Paſtorat, 430.
Rahova, 642.
Rahovicza, 718.
Raklia, Eiland, 765.
Rama, Fluß, 710.
Ramdala, 391.
Ramem, Gebirge, 709.
Ramlöſa, 404. 410.
Ramnäs, 332.
Ramneß, 493.
Ramquilla, 484.
Råmſåſa, 408.
Ramsberg, 342.
Ramſele, 435.
Ramſin, Binnenſee, 537. 637.
Ramſö, Skäre, 319.
Ramſöe, Eiland, 98.
— — Herred, 78.
Ramſta, 326.
Råncaå, 443.
Rånda Elf, Fluß, 427.
Randers, Amt, 127.
— — Stadt, 128.
Randersfiord, Meerbuſen, 125.
Randrup, 141.
Randsfiorden, Binnenſee, 452. 484.
Randvads Iſenkramfabrik, 77.
Rang, 407.
Rangavalle. Syſſel, 234.
Rangedala, 362.
Rangſäter, 348.
Ransberg, 365.
Rantum, 159.
Ranum, 118.
Ranzau, Grafſchaft, 200.
— — Gut, 196.
— — Edelhof, 201.
Rapparö, Eiland, 321.
Rappſta, 374.
Rapſani, 664.
Rasbo, Härad, 325.
— — Kirchſpiel, 326.
Raſchnia, 700.
Rasgård, Voigtei, 417.
Rasgrad, 642.
Raska, Fluß, 536.
Raskåsfiäll, Alpe, 437.
Raskojezy, 813.
Rasluk, 735.
Raslunda, 402.
Raſſowa, 639.
Raſzier, Volksſtamm, 552.
Ratan, Haven, 442.
Råttelberga, 403.
Ratzeburg, Amt u. Stadt, 206.
Ratzeburger See, der, Landſee, 9. 203.
Raudanäs, Vorgebirge, 219.
Redden, 361.
Redori, Vorgebirge, 692.
Redvåg, Härad, 362.
Reendalen, 495.
Refs, Herred, 119.
Refsnäs, Vorgebirge, 8. 65.

Reſſund, Binnenſee, 427.
Reikiablick, 236.
Reikianäs, Vorgebirge, 219.
— — Kirchſpiel, 235.
Reikiavig, 233.
Reikiawiig, ebd.
Reinbeck, Amt u. Schloß, 187.
Reineſtadr, 235.
Reinfeld, Amt und Marktflecken, 191.
Reiteled, 385.
Rekarne, Voigtei, 337.
Rellingen, 200.
Rematiari, Klippen, 757.
Remmene, 361.
Remnarslöf, 409.
Renåa, Inſel, 757.
Renaelf, Fluß, 451.
Rendsburg, Amt u. Stadt, 187.
Renger, Binnenſee, 369.
Rennelanda, 360.
Rennerſöe, Eiland, 500.
Renneslöf, 399.
Reſele, 435.
Reſich, 718.
Reslöf, 410.
Rosmo, 381.
Reſtere, 356.
Resvinge, 409.
Rethwiſch, Amt, 192.
Retimo, Sandſchak, Bezirk u. Stadt, 784.
Reuſſenkog, 159.
Reventlau-Sandberg, Grafſchaft, 166.
Rhodope, Gebirge, 531.
Rhyn, Fluß, 200.
Riala, 320.
Ribe, Amt und Stadt, 140.
Ribberhuus, Birk, 142.
Rid, 319.
Rid-A, Fluß, 323.
Riddarholmen, 313.
Ridö, Eiland, 330.
Rieß, Hard, 155.
Rikeberga, 403.
Rimbo, 320.
Rimmarö, Skäre, 319.
Rimnik, 807. 813.
Rinds, Herred, 123.
Ringebo, 495.
Ringerige und Hallingdalens Voigtei, 490.
Ringerum, 371.
Ringkarleby, 342.
Ringkiöbing, Amt, 138.
— — Stadt, 139.
— — Fiord, Meerbu. 133.
Ringſäger, 494.
Ringshyttan, 343.
Ringſiön, Binnenſee, 404.
Ringſö, Eiland, 336.
Ringſted, Herred, 83.
— — Stadt, 82.
Ringvadöe, Inſel, 520.
Rinisſee, der, Landſee, 125.
Rinkaby, 402.
Rinna, 374.
Ripervíig, 498.
Ripſa, 336.
Rir, 357.
Riſinge, 373.
Riszovak, 639.
Rithymnus, 784.
Roaſiö, 362.
Robersfors, 442.
Rock, 373.
Roda, 349.
Rodeſiord, 236.
Rodenis, 160.
Rodes, 813.
Rodöe, Inſel, 520.
Rodosdſchig, 732.
Rodoſto, ebd.
Rö, 320.
Rönö, 372.
Röra, 356.
Röraas, 510.
Röbbye, 106.
Rödding, Herred, 123.
Röddinge, 408.
Rödeby, 391.
Rödenäs, 489.
Röder, 361.
Rödeſand, Sandbänke, 103.
Rödöe, 527.
Rödön, 430.
Röe, 90.
Röerſöe, Eiland, 81.
Rögen, 490.
Röke, 403.
Rölanda, 360.

Röm, Inſel, 154.
— Eiland, 141.
Römöe, Inſel, 154.
Rönne-A, Fluß, 246.
Rönne Ån, Fluß, 400.
Rönneberg, Härad, 410.
Röpstorſt, Grafſchaft, 98.
Röre, Skäre, 355.
Roeskilde, 76.
Roeskilder Fiord, der, Meerbuſen, 65.
Röſöer, Eiland, 517.
Röſt, Eiland, 519.
Rörum, 402.
Rövde, 513.
Rofeo, Fluß, 667.
Rofloug, 491.
Rog, Binnenſee, 413.
Rogberga, 383.
Roggard, 360.
Rogſta, 425.
Roino, Berg, 666.
Rolfstorp, 398.
Roltne, 387.
Roma, 395.
Roman, Zinut u. Stadt, 830.
Rombe, Eiland, 141.
Romdals Amt, das, 513.
Romeland, 355.
Romeli Kavak, Schloß, 747.
Rommedal, 494.
Romsdalen, Voigtei, 514.
Romsdalself, Fluß, 452. 507.
Romsdals Horn, Berg, 514.
Romunazi, Bezirk, 813.
Ronefertuna, 330.
Ronneby, 391.
Ronubek, 84.
Roſendaal, Baronie, 505.
Roſenholm, Edelhof, 130.
Roſenlund, Herrnſitz, 85.
Roſersberg, Luſtſchloß, 319.
Roslagen, Theil eines Län, 318.
Roſſelma, Gebirge, 709.
Roſtendſche, 639.
Rot, Eiland, 500.
Rotaös, Eiland, 522.
Rotneby-A, Fluß, 247.
Rothenthurmpaß, der, 789. 811.
Rotholm, Eiland u. Kirchſpiel, 123.
Rotoſtopas, 686.
Rottneby Ån, Fluß, 386. 388.
Rottnem, Binnenſee, 385.
Rougſöe, Hrered, 129.
Roxen, Binnenſee, 369.
Roxlöſa, 373.
Ruar, Gebirge, 426.
Rubus, 742.
Rudar, Volkskaſte, 797.
Rudfield, Berg, 507.
Rudkiöping, 101.
Rudnik, Gebirge, 701.
— Marktflecken, 707.
Rudskoga, 349.
Ruja, Marktfl. u. Schloß, 680.
Ruizen, Nation, 797.
Ruker, 811.
Rumekulla, 374.
Rum Ili, Land, 619.
Rumili, Ejalet, ebd.
Rumily Hiſſar, Schloß, 63.
Rumily Kavak, Schloß, ebd.
Rumini, Volksſtamm, 553.
Runn, Binnenſee, 413.
Runnö, Skäre, 377.
Runſten, Härad u. Kirchſpiel, 381.
Runtuna, 336.
Ruſchy de Wedea, 810.
Ruſcſuk, 642.
Rusdſchuk, ebd.
Rußvede, 810.
Ruthsker, 90.
Rya, 403.
Ryd, 326.
Ryda, 366.
Rydaholm, 385.
Ryddarshytta, 332.
Ryeord, Eiland, 86.
Ryfa, Fluß, 666.
Ryfo, Fluß, 537. 667.
Ryfylke, Voigtei, 500.
Ryge, 489.
Ryr, 360.
Rysby, Eiland, 377.
— Kirchſpiel, 377. 387.
Ryſta, 371.
Ryttern, 332.
St. Ryttern, ebd.
Rytterknegt, Berg, 837.

S.

Sabroe, Herred, 131.
Saderina, Diſtrikt, 697.
Sadowa, 813.
Säbra, 434.
Säby, 332. 384. 410.
Säbye, 115.
Säffen, 419.
Säfvared, 365.
Säfve, Fluß, 358.
— Kirchſpiel, 355.
Säfvedal, Härad, ebd.
Säm, 362.
Särna, 419.
Säter, Voigtei u. Stadt, 418.
— Kirchſpiel, 365.
— Geſundbrunnen, 331.
Säterbo, 333.
Sättria, 362.
Sag Ån, Fluß, 323. 328.
Sagara, Gebirge, 737.
Sagelf, Fluß, 247.
Sagori, 687.
Sagorioten, Volksſtamm, 683.
Sahra, 643.
Sajan, 812.
Saitan, Vorgebirge, 635.
Sakoriko, 698.
Sakria, 749.
Sal, 366.
Sala, 331.
Salambria, Bach, 661.
Salamis, Inſel, 742.
—— Stadtruinen, 743.
Salagora, Haven, 685 = 686.
Saleby, 366.
Salem, 322.
Salen, Binnenſee, 385.
Salgier Hoi, 120.
Saljan, Binnenſee, 382.
Salicze, Gebirge, 709.
Sallerup, 407. 408. 409.
Salling, Herred, 100.
Salomon, Vorgebirge, 784.
Salona, 742.
Salonik, Sandſchak, 652.
—— Stadt, 655.
—— Meerbuſen von, 534. 659.
Salſöegaard, Edelhof, 80.
Saltboden, Landſtrich, 116.
Saltdalen, 518.
Saltenself, Fluß, 452. 515.
Saltensfiorden, Meerbuſen, 451. 515.
Saltens Voigtei, die, 518.
Saltkällan, 356 = 357.
Salvoa, Fluß, 535.
Samakov, 647.
Sambria, Fluß, 536.
Samodraki, Inſel, 748.
Sams, 208.
Samſöe, Eiland u. Herred, 81.
Sand, Bucht, 217.
Sandaae, Fluß, 221.
Sandal, Vorgebirge, 635.
Sandbo, Härad, 344.
Sandby, 381. 403. 409.
Sandbye, 107.
Sanddalen, 513.
Sande, 357. 493.
Sandefiord, 493.
Sandegaard, Landgut, 489. 490.
Sandesneben, 208.
Sandey, Eiland, 236.
Sandhammar, Felſenriff, 402.
Sandhem, 367.
Sandhult, 362.
Sandica, 646.
Sandö, Eiland, 395.
— Glashütte, 435.
Sandöe, Syſſel u. Inſel, 217.
— Eiland, 520 = 521.
— Kirchſpiel, 513.
Sandsjö, 385. 387.
Sandsvär, 491.
Sandvig, 90. 487. 837.
Sandvik, 385.
Sanga, 318.
Sanghöhle, die, 220.
Sanizari, Eilande, 784.
Sanna, Fluß, 709.
Sannikedal, 492.
Sanſerad, 383.
Santorin, Inſeln, 766.
Sapienza, Eiland, 675.
Sarakino, Eiland, 751.
Sarau, 196.
Sardica, 645.
Saresla, 366.
Sarigöl, 736.
Sarp, Katarakt, 451. 484. 488.
Saros, Meerbuſen von, 728.

Sarslof, 407.
Saska, 834.
Saſſena, Inſel, 690.
Satrány, 813.
Satrup, Herred, 171.
Satterſta, 336.
Saurbar, 234.
Savarol, 677.
Save, Fluß, 528. 536. 701. 709.
Sax Ån, Fluß, 404.
Saxen Binnensee, 339.
Saxkiöbing, 106.
Saxtorp, 409.
Schabacz, 721.
Schabibak, Schloß, 696.
Schabla, Vorgebirge, 637.
Schabſtedt, Amt und Marktflecken 160.
Schachloi, Berg, 834.
Schackenborg, Grafſchaft, 142.
Schallſee, der, Landſee, 203.
Schaman, Berg, 834.
Schartag, Gebirge, 531. 649. 651. 698. 699.
Scheel, Grafſchaft, 129.
Scheelenborg, Freiherrſch., 98.
Scheherkoi, 647.
Schepzie, 720.
Scheſtedt, 174.
Schierberg, der, 144.
Schiga, Fluß, 833.
Schirma, Moraſt, 701. 709.
Schiſtab, 643.
Schiul, Fluß, 790. 812.
Schkiri, Inſel, 751.
Schlafzimmer des Alten von der Hoborg, das, 393.
Schlammerstorf, 196.
Schleswig, Herzogthum, 143.
— — Stadt, 170.
— — . Holſteiner Kanal, der, 10. 145. 176.
Schlet, Herred, 118.
Schley, Meerbuſen, 9.
Schlichting, 194.
Schliker Kog, 165.
Schneeland, Inſel, 218.
Schobüle, 160.
Schöenkirchen, 185.
Schönberg, 195. 196. 208.
Schönwalde, 196.
Schöpferberg, der, 643.
Scholmaae, Fluß, 9. 145.
Schottburger Aae, die, Fluß, 145.
Schrydſtrup, Hard, 154.
Schülp, 194.
Schülperſiel, das, ebd.
Schumna, 639.
Schupanjacs, 723.
Schwans, 173.
Schwanſen, Diſtrikt, ebd.
Schwarze Drin, der Fluß, 537.
Schwarze Meer, das, 528. 533. 535.
Schwarzenbeck, Amt u. Dorf, 208.
Schweden, Nation, 254. 308.
— — Königreich, 243. 838.
— — u. Norwegen, Staat, 239.
Schwediſchen Lappmarken, die, 411.
Schweſtern, die ſieben, Gebirgsgipfel, 515.
Scovicza, 723.
Scroſi, Eiland, 765.
Sdilli, Inſeln, 757.
Seaſtöe, Binnenſee, 484.
Sebber, 118.
Sedari, 832.
Seddbahr, Slchoß, 732.
See, der lange, Landſee, 125.
— der Gotteskóger, Landſee, 145.
— der Hoſtruper, Landſee, ebd.
Seeaſen, 512.
Seedorf, 207.
Seeland, Stift, 64.
Seelent, 197.
Seeruper See, Landſee, der, 93.
Seeſter, 200.
Seeth, 165.
Seevedes, Hårad, 378.
Sege Ån, Fluß, 404.
Segeberg, Amt u. Stadt, 188.
Segerſta, 425.
Segeſta Hyaltorp, 367.
Segim, 693.
Seglora, 362.
Sehouge, 493.
Seite, die alte, Kirchſpielsvoigtei, 189.

Selte, die neue, Kirchſpiels-
voigtei, 189.
Sekujáni, Bezirk, 808.
Selaniki, 655.
Selavo-Korio, 755.
Selböe, 511.
Selboſiö, Binnenſee, 507.
Seledo, Voigtei, 337.
Selenter See, der, Landſee,
9. 176.
Selimnia, 642.
Selivo Bezirk u. Stadt, 787.
Selejul, 813.
Sellöe, Eiland, 505.
Selvi, 643.
Selymbria, 732.
Sem, 493.
Semadrek, Inſel, 748.
Semendra, Sandſchak, 700.
— — Stadt, 705.
Semendrowa, Stadtruinen,
830.
Semminghundra, Härad, 319.
Semoën Houghfoſſen, Katarakt, 490.
Sender Aslev, 110.
Senjen, Inſel, 520.
Senjens, Voigtei, die, ebd.
Sepze, 720.
Seraj, 635.
Seravejo, 717.
Serben, Volksſtamm, 550. 797.
Serdi, 833.
Seres, 734.
Sereth, Fluß, 536. 790.
Serfanto, Inſel und Marktflecken, 771.
Serfidſche, 736.
Serfo, Inſel und Marktfl., 771.
Serinia, 718.
Servien, Provinz, 619.
Serviſche Gebirge, das, 532.
Seſto, Ruinen, 731.
Seth, 157.
Setia, Bezirk u. Stadt, 784.
Seude, 492.
Seveberget Gebirge, 450. 506.
Sevegebirge, das, 245.
Severin, Thurm, 814.
Sewaelf Fluß, 246.
Sewalla, 330.
Sexdrega, 362.
Seyerde, Eiland, 81.
Seylandt, Eiland 522.
Sfachia, Bezirk u. Flecken, 782.
— — Gebirge von, 533.
Sfagia, Eiland, 676.
Siälland, Stift, 64.
Siälſee, der, Landſee, 9. 65.
Sjalevad, 435.
Sibirdſch 832.
Siddingsfiord, Meerbuſen, 65.
Sidensjö, 436.
Sidero Vorgebirge, 784.
Sidrekaiſſi, 658.
Sidu, Berg, 220.
Siebenbäumen, 208.
Siebeneichen ebd.
Sieben Schweſtern, die, Gebirgsgipfel, 515.
Sieck, 187.
Siena, Fluß, 833.
Siende, Härad, 330.
Siene, 361.
Sifanto, Inſel, Stadt und Schloß, 771.
Sifhälla, Fluß, 346.
Sigdal, 491.
Sigdale u. Nnmmedale Voigtei, 491.
S. Sigfriedquelle, die, 326.
Siggerſta, 367.
Siggevara, Binnenſee, 437.
Sigler, Gebirgsgipfel, 789.
Sigtuna, Bucht, 323.
— — Stadt, 319.
Sihna, 735.
Sijarova, 651.
Sikino, Inſel, 768.
Silaka, 758.
Silänger, 436.
Silbodal, 350.
Sildut, Fluß, 437.
Silfakra, 409.
Silharp, 398.
Siljan, Fluß, 247.
Siljansfors, 419.
Siliſtra, Sandſchak, 636.
— — Stadt, 637.
Silivri, 732.
Sillefiord, 492.
Sillerud, 350.
Sillhöfda, 391.
Sillian, Binnenſee, 249. 413.

Simlinge, 408.
Simnitza, 810.
Simonsberg, Diſtrikt, 160.
Simonstorp, 373.
Simtuma, Härad und Kirchſpiel, 330.
Sinai, Kloſter, 809.
Sinaud, 676.
Singåſiärden, Meerenge, 310.
Singö, Inſel, 320.
Sinila, Fluß, 833.
Siörringſee, der, Landſee, 111.
Sjörup, 408.
Siöſa, Meerbuſen, 334.
Sjöſa, Kirchſpiel, 387.
Siötöfta, 362.
Siphno, Inſel, 771.
Siphones, 762.
Sirada, 672.
Sireth, Fluß, 816. 830. 832. 833. 834.
Siretzue, Fluß, 817.
Siriſchnik, 647.
Sirköping, 411.
Sirus, 734.
Siſebye, 173.
Siſtov, 643.
Siuld, 374.
Ska, 318.
Skaalefiord, Bucht, 216.
Skaalholt, 234.
Skaarup, 100.
Skabersjö, 409.
Skaby-Fiärden, Bucht, 323.
Skaderö, 320.
Skados, 762.
Skads, Herred, 141.
Skåglinge, 409.
Skälgershyttan, 349.
Skärby, 408.
Skären, die, 244.
— — die Upländiſchen, 310.
Skärf, 367.
Skärgard, Felſenriffe, 244.
Skärhyttan, 343.
Skafvie, 409.
Skagafiörden, Meerbuſen, 220.
Skagafiords-Syſſel, 235.
Skagaſtrand, 235.
Skagem, Binnenſee, 339. 345.
Skagen, Vorgebirge, 8.
— — Stadt, 115.
Skagern, Binnenſee, 339. 363.
Skagerrack, Landſpitze, 111.
— — das Meerbuſen, 246.
Skagerrad, Meerbuſen, 64.
Skagershalt, 344.
Skåggenäs, Eiland, 377.
Skajänny, 808.
Skajeſty, 810.
Skalaria, 762.
Skalbreideberg, der, 234.
Skalingsfield, Berg, 210.
Skallesjö, 361.
Skallerud, 360.
Skallvik, 371.
Skalmaja, 366.
Skålö, Skäre, 378.
Skalöe, Eiland, 106.
Skalſandsfiorden, Meerbuſen, 220.
Skalunda, 366.
Skam, Herred, 98.
Skanderbeg, Fort, 693.
Skanderbegs Grab, 697.
Skanderborg, 131.
Skanderborgſee, Landſee, 125.
Skandinaviſchen Alpen, die, Gebirge, 245. 449.
Skanela, 319.
Skaning, Härad, 366.
Skanör, 407.
Skaptar, Berg, 220.
Skaptarjäkul, Berg, ebd.
Skara, 366.
Skaraborglän, 839.
Skaraborgslän, 363.
Skårkind, 371.
Skarsfield, Berg, 506.
Skaröe, Eiland, 101.
Skarſta, 366. 384.
Skårup, 408.
Skarven, Bucht, 323.
Skatelöf, 387.
Skauro, 767.
Ske, 357.
Skebäck, Haven, 342.
Skeby, 365.
Skebye, 98.
Skeda, 371.
Skedeskamma, 362.
Skedvi, 333. 373.
Skedwi, 417.
Skeefhammer, 327.

Skeen 491.
Skeenelf, Fluß, 484.
Skellefteå 442.
Skender Jakub, 720.
Skenninge, 398.
Skepland 361.
Skepnås 374.
Skepperſta, 384.
Skepphult, 362.
Skeppsholmen, 313.
Skeptuna, 319.
Skeriken, Binnenſee, 310.
Skerſtad, 518.
Skevik, 319.
Skey, 512.
Skiato, Eiland, 751.
Skielbye, 110.
Skielskiör, 82.
Skiermaae, Fluß, 133.
Skiern, 140.
Skierneaae, Fluß, 9.
Skiervöe, 520.
Skivarp, 408.
Skillingsmark, 350.
Skillo, Vorgebirge, 530. 566.
Skinberga, 371.
Skinöe, Eiland, 216.
Skinoſa, Eiland, 765.
Skinskalteberg, Bergslag oder Hårad, 331.
— — Kirchſpiel u. Dorf, 332.
Skinſö Eiland, 355.
Skiörringegaard, Edelhof, 110.
Skiold, 500.
Skioldborg, 119.
Skiphe, Eilande, 746.
Skipparlöf, 402.
Skipplnge, Herred, 81.
Skiptved, 489.
Skire, 384.
Skiro pulo, Eiland, 752.
Skiros, Jnſel, 752.
— Stadt, 752.
Skjuts, Hårad, 407.
Skive, 123.
Sko, Bucht, 323.
— Kirchſpiel, 326.
Skodborg, Herred, 120.
Skodsborg, 77.
Sköfde, 361. 367.
Skölvene, 362.
Skön, 436.
Skösbygö, 361.
Sko Fiärden, 326.
Skog, 425.
Skogn, 511.
Skoxewig, 505.
Skopia, 652.
Skopoſen, 829.
Skorradals-vatn, Landſee, 221.
Skouen, Eiland, 513.
Skovbye Herred 98.
Skopelo, Eiland u. Stadt, 751.
Skraflinger, 410.
Skråkeby, 371.
Skravalla, 398.
Skrea, ebd.
Skrudr, Eiland, 236.
Skrukeb, 374.
Skrupi, 742.
Skudesnäß, 500.
Skullinge, 338.
Skultuna, 330.
Skuluſiál, Berg, 431.
Skummedöf, 399.
Skuöe, Eiland, 217.
Skutari, 695.
Skuttunge, 326.
Skydsmoe, 487.
Skyllerſta, Hårad u. Kirchſpiel, 344.
Sladene, 366.
Slåp, 399.
Slättaken, 398.
Slagarp, 407.
Slagelſe, Herred, 83.
— — Stadt, 82.
Slaka, 371.
Slam Rimnik, Bezirk, 807.
Slanbog, 387.
Slangerup, 79.
Slanikul, 808.
Slatibor, Gebirge, 709.
Slatina, 812.
Slatova, Gebirge, 532. 701.
Slatrak, 344.
Slattbo, Hårad, 381.
Slaugs, Herred, 141.
Slawen, Volk, 550.
Slenſtorp, 367.
Slesvig, 170.
Slidre, 495.
Slies u. Füſing, Herred, 171.

Slimminge, 408.
Slitehamn, Haven, 393. 395.
Sloboſia, 806.
Slöringe, 398.
Slöta, 367.
Slotöe, Eiland, 107.
Slur, Harde, 157.
Smaalehnen, Amt, 488.
Smedby, 381.
Smedereno, 705.
Smedjebaken, 418.
Smedstorp, 402.
Smör, Landſee, 221.
Smolen, Eiland, 513.
Smordea, 755.
Smorum, Herred, 77.
Smula, 363.
Snäfiäl, Berg, 219. 220.
Snäfieldsneß, Syſſel, 235.
Snäfringe, Härad, 332.
Snaflunda, 342. 344.
Snäreſta, 408.
Sneehättan, Gebirgsgipfel, 246. 450. 507.
Sniäland, Inſel, 218.
Snöstorp, 399.
Snogebek, 90.
Snoghoy, 138.
Snovden, ebd.
Soeborgſee, der, Landſee, 65.
Söbye, 98.
Söder Åkra, 379.
Söderala, 425.
Söderbarke, 418.
Söderby, 320.
Söderfiärden, Buſen, 334.
Söderfinnöm, Eiland, 371.
Söderfors, 327.
Söderhamn, 424.
Söder-Horker, Binnenſee, 339.
Söderköping, 371.
Söder Ljuſtran, Skäre, 319.
Södermalm, 314.
Södertelge, 322.
Södertelgekanal, der, 250. 310.
Södertörn, Theil eines Län, 318.
Södra Åby, 408.
— Ångerland, Voigtei, 434.
— Ås, Gebirge, 399.
Södra Åsbo, Härad, 403.
— Dellen, Binnenſee, 420.
— Fiärden, Meerbuſen, ebd.
— Hammar, 407.
— Helſinge, Voigtei, 424.
— Möckleby, 381
— Möre, Härad, 379.
— Mote, Landestheil, 381.
— Rörum, 408.
— Tjuſto, Härad, 387.
— Ulfen, Eiland, 435.
— Wedbo, Härad, 384.
— Weddinge, 409.
— Wij, 378.
Söeborg, 80.
Söfde, 408.
Söfdekrankeſiön, Binnenſee, 404.
Sönderbye, 98.
Sönderhoe, 141.
Söndfiord und Nordfiorden, Voigtei, 505.
Söndhord und Hardanger, Voigtei, 504.
Söndmöer, Voigtei, 513.
Söndrejülland, 144.
Söndre Tronhiem Amt, 509.
— Bergenhuus, Amt, 502.
Söndrum, 398.
Söne, 366.
Sönnarslöf, 402.
Sönnersberg, 366.
Söfveſta, 408.
Sögne, 498.
Sölberga, 408.
Sölbergaas, Gebirgsgipfel, 450.
Sölvitsborg, 392.
Sör Elgen, Binnenſee, 339.
Sörum, 487.
Sörwaag, Haven, 217.
Soesmack, 106.
Sofia Sandſchak u. Stadt, 645.
Sofrani, Eiland, 765.
Soggendal, 500.
Sogne, Voigtei, 505.
Sognedal, 490. 505.
Sogenfield, Gebirge, 482. 501.
Sognefiordeu, Meerbuſen, 451. 501.
Sokkelund, Herred, 77.
Sokolacz. 720.

Solberg, 356.
Solberga, 363. 384.
Solberge, 384.
Sollentuna, Vogtei, Hârad u. Kirchſpiel, 318.
Sollerö, Eiland, 419.
Solleröd, Kirchſpiel u. Schloß, 77.
Solleſta, 435.
Sollwig, Kommune, 127.
Solna, 319.
Solum, 492.
Solvees und Oudalens Voigtei, 494.
Somme, Herred, 78.
Sommen, Binnenſee, 369. 382.
Sonder, Herred, 90. 102. 107. 110. 120. 130. 167.
Sonderburg, Amt und Stadt, 166.
— — Schloß, 173.
— — und Norburg, vereinigte Aemter, 166.
Sondergaard u. Kuxböll, Kommune, 157.
Sonderhald, Herred, 129.
Sonder Lyng, Herred, 124.
Sondermale, Syſſel, 236.
Sondre Herred, Harde, 160.
Sonfiäll, Gebirgsgipfel, 426.
Sophie, 365.
— Magdalenenkog, 159.
Sophienthal, Kolonie, 157.
Sorbygdens, Voigtei, 357.
Sorge, Fluß, 9. 145.
Sorgenfri, Schloß, 77.
Sorgkog, 165.
Soröe, Eiland, 522.
— Amt, 82.
— Stadt, 83.
Sorſell, 442.
Sorunda, 321.
Sotenas, Voigtei, 357.
Sotholm, Voigtei und Hârad, 321.
Sottern, Binnenſee, 339.
Sourelf, Fluß, 484.
Spada, Vorgebirge, 787.
Spanga, 318.
Sparböe, 512.
Sparkhyttan, 349.
Sparlös, 366.
Spârö, Eiland, 378.
Sparſadra, 326.
Sparta, Stattrümmern, 678.
Speckeröd, 356.
Sperchius, Fluß, 737.
Speſſi, 698.
Sphagioten, Volksſtamm 550.
Sphakteria, Eiland, 676.
Spiellerup, 85.
Spina Longa, Feſtung, 783.
Spirillen, Landſee, 452. 484.
Spiutsdorp, 402.
Spotiko, Eiland, 764.
Sprecza, Fluß, 709.
Spröe, Eiland, 100.
Sprogöe, Eiland, ebd.
Spydberg, 489.
Srebernicza, 722.
Srebernik, Sandſchak u. Stadt, 720.
Staatsboygden, 511.
Stâbaken, Meerbuſen, 368.
Stadager, 110.
Stadelöe, Eiland, 139.
Staden, 310.
Stadt Halbinſel, 506.
Stadtkelle, 492.
Stângby, 409.
Stärkere, 361.
Stafby, 327.
Stafnäs, Vorgebirge, 219.
Stâfnäs, Kirchſpiel, 350.
Stafſiö, 336.
Stafvelö, Skäre, 378.
Staga, Gebirgsgipfel, 789.
Stala, Vorgebirge, 750.
Stale, 356.
Stalimeno, Inſel, 749.
Stampalia, Inſel, 765.
Stana, 698.
Standia, Eiland, 781.
Stângân, Fluß, 369.
Stange, 494.
Stangens, Voigtei, 357.
Stangero, Eiland, 751.
Stangerup, Edelhof, 110.
Stangwiig, 513.
Stanimak, Fluß, 536.
Stannare, 398.
Stapelholm, Landſchaft, 165.
— — und Hütten, vereinigte Aemter, 164.

Stapodia, Inſeln, 736.
Stappen, 235.
Starby, 403.
Stari Maidari, 720.
Starke, 330.
Ståſſinge, 398.
Stat Vorgebirge, 451.
Stavanger, Amt u. Stadt, 499.
Stave, 118.
Stavning Fiord, Meerbuſen, 9. 133.
Stavril, 771.
Steckenitz, Fluß, 10. 203.
Steenkier, 512.
S. Stefano, Haven, 758.
Stege, 86.
Stegen, Inſel u. Kirchſpiel, 518.
Stegeſtrand, Meerbuſen, 93.
Stegrie, 407⸗408.
Stegtomta, 336.
Stehag, 410.
Steinau, Fluß, 203.
Steinbeck, 187.
Steinburg, Amt, 189.
Steinhorſt, Amt u. Dorf, 208.
Stellau 196.
Sten, 373.
Stenäß, 381.
Stenberga, 384.
Stenby, 371.
Stendrohult, 387.
Steneby, 360.
Stengardshult, 385.
Stenicz, 753.
Stenkamla, 395.
Stenkyrka, 350.
Stenninge, 374.
Stenquiſta, 338.
Stensbö, 403.
Stenum, 367.
Stephaneſchti, 833.
Sterleeg, 207.
Sternigoro, Berg, 834.
Stevns, Herred, 84.
Stevngaard, Herrnſitz, 100.
Stiby, 402.
Stickleſta, 512.
Stiernholm, Meerbuſen, 334.
— — Kirchſpiel, 336.
Stiernö, Eiland, 522.
Stjernſund, 418.
Stige, 98.
Stigfors, Katarakt, 419.
Stigni, 755.
Stillgrube, 424.
Stilo, 680.
Stintenburg, 207.
Stobi, 650.
Stockarnd, 384.
Stockholm, 312.
Stockholms Län, 318.
Stockholms⸗ und Drottingholms⸗Län, 309.
Stod, 512.
Stöby 403.
Stödeſſiön, Binnenſee, 432.
Stöffelſtorp, 403.
Stönsjöhyttan, 349.
Stör, Fluß, 10. 176.
Stören, 511.
Störkö, Inſel u. Kirchſpiel, 391.
Störlögd Ån, Fluß, 432.
Störſen, 505.
Stör⸗ und Värdalen, Voigtei, 511.
Stötar, Gebirge, 426.
Stöttſund, 518.
Stövring, Herred und Kirchſpiel, 129.
Stövringgard, Kloſter, ebd.
Stolacz, 723.
Stollnik, 807.
Stomongoul, Kloſter, 771.
Storakopparbergslän, 412.
Stora Lee, Binnenſee, 358.
— Lelangen, Binnenſee, 345.
— Lubeå Vattnet, Binnenſee, 437.
— Malm, 338.
Storberget, Berg, 420.
Stordalen, 512.
Store Bör, Binnenſee, 345.
— ⸗Diemen, Eiland, 217.
Storeheddinge, 84.
Store Sötern, Eiland, 504.
Stor Jungfru, Skäre, 425.
Storke, 494.
Stormarn, Landſchaft, 182. 183.
Storſiö, Binnenſee, 375.
Storſiöe, Binnenſee, 484.
Storſiön, Binnenſee, 427. 249. 420.

Stor Skärgen, Binnenſee, 507.
Storſöe, Inſel, 505.
Stortaarnet, Fort, 488.
Stor Uman, Binnenſee, 437.
Stor Vansfieldt, Gebirgs-
gipfel, 450.
Storwig, Meerbuſen, 451.
Strå, 373.
Strand, 513.
Stranda, Härad, 377.
Strandelarm, 505.
Strande- Syſſel, 235.
Strandſchea, Gebirge, 531.
633. 635.
Strandt, 500.
Strapurias, 753.
Strasvik, 357.
Strechaja, 714.
Strengnäs, 336.
Strengſere, 362.
Strinden, Voigtei, 509.
— Kirchſpiel, 510.
Strock, Binnenſee, 838.
Strö, 366. 403. 409. 410.
Ströe, Herred, 80.
Strömenſiorden, Meerbuſen,
515.
Strömmen, 493.
Stromöe, Syſſel u. Inſel, 215.
Strömsberg, 327.
Strömsdal, 419.
Strömsholm, Schloß, 332.
Strömſtad, 357.
Strömsholmskanal, der, 250.
Stromza, Fluß, 536. 728.
— — Marktflecken, 650.
Strongylo, Eiland, 764.
Struga, 693.
Struma, Fluß, 649.
Strupö, Skäre, 378.
Strurdorf, Herred, 171.
Strymon, Fluß, 536. 728.
Strynöe, Eiland u. Kirchſpiel,
101.
Strynöekalo, Eiland, 101.
Stubbekiöbing, 109.
Stubberup, 98.
Stufevand, Binnenſee, 507.
Stura, 746.
Sturlicz, 720.
Stymphalis, Binnenſee, 667.
Styra, 373.
Styx, Binnenſee, 667.
Subar, Gebirge, 709.
Suczawa, Fluß, 817. 834.
Suda, Fort, 786.
— Meerbuſen, 772.
Suderen, Eiland, 110.
Suderöe, Syſſel u. Inſel, 217.
Süderau, Kirchſpielsgericht,
189.
Süderdellen, Binnenſee, 249.
Süderditmarſen, Landſchaft,
193.
Süderfelder Kog, 165.
Süderhaſtedt, 194.
Süderkirchſpiel, das, 172.
Süderoog, Eiland, 162.
Süderrang, Hard, 155.
Süderſtapel, 165.
Süderſtrom, Fluß, 249. 310.
Süder- und Norderditmarſen,
vereinigte Aemter, 192.
Südjütland, 144.
Südlidſche, 629.
Südfall, Eiland, 162.
Sülfeld, 197.
Suf Alfven, Fluß, 339.
Suli, Gebirge, 682.
Suliue, Fluß, 535.
Sulioten, Volksſtamm, 549.
683.
Sulitelma, Gebirgsgipfel, 246.
Sulu, Paß, 647.
Sulusker, Eiland, 235.
Sulvelf, Fluß, 507.
Sumböeholm, Eiland, 218.
Sumböe Maëlſtrom, der, Mee-
reswirbel, 210. 218.
Sund, Meerenge, 64. 65. 70.
78. 243. 351. 404.
— Kirchſpiel, 504.
Sundal, Härad, 360.
— — Kirchſpiel, 500.
Sundborn, 417.
Sundby, 338.
Sundbye, 106.
Sundewit, Landſchaft, 166.
Sunds, Herred, 100.
Sundsjö, 430.
Sundsvall, 435.
Sunne, 350. 430.
Sunnemo, 349.

Sunnerbo, Härad, 387.
Sunnerby, 366.
Suntetorp, 367.
Suponeſt, 814.
Sura, 332.
Surecdal, 513.
Surteby, 362.
Sutfield, Berg, 506.
Sutynska, 718.
Suul, 512.
Svahult, 409.
Svaneholm, Herrnſitz, 408.
Svanike, 90.
Svanöe, Eiland, 505.
Svanskals, 373.
Svanskog, 350.
Svarta, 336.
Svartalfven, Fluß, 339.
Svartarp, 384.
Svarteberg, 357.
Svartelf, Fluß, 339. 346.
Svartlöſa, Voigtei u. Härad, 321.
Svartnö, Skäre, 320.
Svartö, Skäre, 377.
Svartra, 398.
Svartſiö, Luſtſchloß, 318.
Svartſiölandet, Inſel, ebd.
Svartſiö und Drottningholm Län, ebd.
Svartſö, Skäre, 319.
Svedala, 408.
Sveg, 431.
Svelvigen, 493.
Svendborg, Amt u. Stadt, 99.
Svenljungo, 362.
Svennarum, 385.
Svenneby, 357.
Svennevads, 344.
Svenska Skeleftea Elf, Fluß, 437.
Svensköp, 408.
Svenſtorp, ebd.
Svetifora, Berg, 643.
Sventorp, 367.
Svingårn, 326.
Svingarnsquelle, die, ebd.
Svinhult, 374.
Svinöeland, Halbinſel, 84.
Svinvär, 518.
Svuckufiäll, Gebirgsgipfel, 246.
Svuckufield, Gebirge, 483. 507.
Swärdsjö, 417.
Swart-Ån, Fluß, 369.
Swartelf, Fluß, 248.
Swea Rike, 243.
Swedwi, 332.
Swerige, 243.
Swineöe, Eiland, 521.
Swineſund, Meerbuſen, 352. 483.
Swinſta, 371.
Sya, 374.
Sydra, Inſel, 759.
Sylfjäll, Gebirgsgipfel, 426.
Sylt, Eiland und Harde, 158.
Syltoppen, Gebirgsgipfel, 246.
Syra, Inſel, 757.
Syros, Inſel, ebd.
Syſtofte, 110.
Szabina, Fluß, 709.
Szekulejani, 834.
Szenieza, 722.
Szoko, ebd.
Szokol, 711.

T.

Tvaſinge, Eiland, 100.
Taberg, der, 383.
Tåby, 319. 342. 372.
Tachtali, Engpaß, 701.
Tådene, 366.
Tåfvelſås, 386. 387.
Tåmnaren, Binnenſee, 328.
Tånnaån, Fluß, 247. 427.
Tårna, 331.
Tårnå, 442.
Tårnön, Skäre, 392.
Tåröe, Eiland, 85.
Tajardi, 734.
Taigås, 387.
Taigetus, Gebirge, 532.
Tåkern, Binnenſee, 369.
Talanta, Marktflecken, 742.
—— Meerbuſen von, 534. 737.
Talvig, 522.
Tana, ebd.

Tanaelf, Fluß, 452. 515.
Tanagra, 742.
Tang, 366.
Tångeråſa, 344.
Tannås, 385.
Tannö, ebd.
Tanum, Hårad und Kirchſpiel, 357.
Tara, Fluß, 709.
Tarsled, 361.
Taſchildſcha, 718.
Taſchos, Inſel, 748.
Taſo, Inſel, ebd.
— pulo, Eiland, ebd.
Tåſtarb, 402.
Tatar Baſar, 647.
Tataren, Nation, 545.
Tating, 164.
Taxinge, 337.
Taygetes, Gebirge, 680.
Taygetus, Berg, 667.
Teckfürgöli, 640.
Teda, 326.
Teetelf, Fluß, 413.
Tegea, Stadttrümmern, 672.
Tegelmora, 327.
Tegnaby, 387.
Tegneby, 356.
Tekir Dagh, Gebirge, 531.
Tekiri, Gebirge, 633. 728
Tekutſch, Zinut u. Stadt, 832.
Teleorman, Bezirk, 810.
Teleſſin, Fluß, 790.
Telge Ån, Fluß, 339.
Tellingſtedt, 194.
Teme[illegible], 781.
Temni, Eiland, 810.
Tempe, Thal, 661.
Temta, 362.
Tennaren, Binnenſee, 323.
Tenos, 755.
Tenſta, 328.
S. Teodoro, Eiland, 787.
Terebado, 755.
Terſidſché, Schloß, 674.
Terſenik, 722.
Teshein, 721.
Teſſeni, Fluß, 790.
Tetenbühl, 164.
Tetranizza, Eiland, 688.
Teufelsinſeln, die, 751.
Theben, 742.
Theotſak, 722.
Thera, Inſel, 766.
Therapia, 631.
Theraſia, Inſel, 767.
Therma, Berg, 750.
Thermia, Inſel, 757.
— — Marktflecken, 758.
Thermodon, Fluß, 738.
Thermopylä, Engpaß, 737. 741.
Theſſalonich, 655.
Thinvallaſee, der, Landſee, 234.
Thingvalle, Landſee, 221.
— — Ort, 234.
Thiorſaae, Fluß, 221.
Thiſted, Amt, 118.
— — Stadt, 119.
Thiva, 742.
S. Thomas, Inſel, 62.
Thor, das eiſerne, Engpaß, 532. 815.
Thorby, 355.
Thorebye, 106.
Thoröe, Eiland, 98. 101.
—— Kirchſpiel, 101.
Thorſaker, 424.
Thorsberg, der, 392.
Thorſenge, Eiland, 100.
Thorſinge, Eiland, ebd.
Thorshavn, 216.
Thorshyttan, 424.
Thorskog, 355.
Thorslanda, ebd.
Thorſön, 365.
Thorſting, Herred, 132.
Thrakien, Provinz, 619. 727.
Thule, Inſel, 218.
Thun, 366.
Thune, Herred, 78.
Thunöe, Eiland, 82.
Thyckeba, 234.
Thyſtrup, Hard, 154.
Tjärby, 399.
Tiarnås, 424.
Tjarſta, 374.
Tibble, 326.
Tible, ebd.
Tickweſch, 651.
Tidånelf, Fluß, 248. 363.
Tielenberg, Schloß, 194.

Tierps, Kirchſpiel, 327.
Tierps-A, Fluß, 323. 328.
Tieſöe, Eiland, 520.
Tiisſee, der, Landſee, 9.
Tikfis, 651.
Tillberga, 330.
Tillinge, 326.
Tilöe, Eiland, 518.
Tim Alven, Fluß, 339.
Timmelhed, 362.
Timok, Fluß, 644.
Timurhiſſa, 658.
Tind, 492.
Tindſiöe, Landſee, 452.
Tindtholm, Eiland, 217.
Tine, Inſel, 753.
Tinglef, 157.
Tingvold, 513.
Tiockoſu, Gebirge, 412.
Tiölöe, Eiland, 521.
Tiörn, Skäre u. Härad, 356.
Tiörnig, 493.
Tiomöe, Eiland, 493.
Tioren, Eiland, 500.
Tirana, 693.
Tirgoviſt, 809.
Tirgſchoara, 808.
Tirgul Formos, 830.
—— Fromos, ebd.
Tirguſchiului, 814.
Tirguſchna, 698.
Tirhala, Sandſchak, 660.
— — Stadt, 662.
Tirnava, 643.
Tirſrum, 374.
Tirun, 410.
Tiryſiöe, Binnenſee, 484.
Tiſado, 755.
Tiſaren, Binnenſee, 339.
Tisjän Ån, Fluß, 432.
Tisjö, Binnenſee, 413.
Tismana, 814.
Tisnaren, Landſee, 333-334.
Tiſſelskog, 360.
Tiſtarp, 403.
Tittern, Eiland, 511.
Tjurkö, Skäre, 591.
Toarp, 362.
Tobo, 327.
Todböl, 119.
Töcksmark, 350.
Töftedal, 360.
Tölo, 399.
Tölgyeſch, Paß, 816.
Tömeſcher Paß, der, 808.
Tömöſer Paß, der, 789.
Tönnersjö, Härad und Kirchſpiel, 399.
Tönning, 163.
Tönsberg, 493.
Tönſet, 495.
Tönſtadt, 499.
Töreö, 443.
Törfve, 355.
Törkiö, 403.
Törnesvalla, 378.
Törringe, 407.
Törzburger Paß, der, 789. 810.
Töſſbo, Härad, 361.
Töſſö, ebd.
Tofta, 387. 410.
Toften, Binnenſee, 339.
Tofteryd, 385.
Toiran, 651.
Tolånga, 408.
Tole, 489.
Tolfsboberg, 418.
Tolfta, 327.
Tolg, 387.
Tolgen, 495.
Tolics, Gebirge, 709.
Toli Monaſtyr, 736.
Tolken, Binnenſee, 358.
Tollſta, 373.
Tom, 490.
Tomarp, 403.
Tomi, Ruinen, 640.
Tommarp, 408.
Tomorindſcha, Gerichtsbarkeit, 736.
Tondern, Amt u. Stadt, 156
— — Hard, 157.
Tonmarup, 402.
Topchana, 630.
Toplicza, 707.
Topolja, Binnenſee, 537. 738.
Topolnicza, 814.
Toptſchilar, 621.
Torbyörntorp, 367.
Torda Planina, Gebirge, 708.
Toreſtorp, 362.

Toreſund, 337.
Torfa, Berg, 220.
Torfåker, 336.
Torfås, 387.
Torgehatten, Gebirgsgipf., 507.
Torhamn, 391.
Torlöſa, 410.
Torna, Härad, 409.
Torneå, Lappmark, 444.
— — Elf, Fluß, 248. 437.
Torneåtrask, Binnenſee, 437.
Torneſs, Vorgebirge, 666.
Tornewalla, 371.
Torning, 124.
Torp, 356. 360. 362. 436.
Torpa, 333. 362. 387. 398.
Torpe, Härad, 356.
Torrskog, 360.
Torrvarpen, Binnenſee, 339.
Torſåker, 435.
Torſang, 417.
Torsås, 379. 387.
Torſchalla, Fluß, 334.
Torshallaelf, Fluß, 248.
Torslinge, 385.
Torsköen, 520.
Torslunda, 381.
Torſtuna, Härad und Kirchſpiel, 330.
Torsvi, 327.
Tortuna, 330.
Torup, 398. 403.
Torva, 374.
Torveſtad, 500.
Toſſene, 357.
Toten, 495.
Totens Voigtei, ebd.
Totarkan, 643.
Totruſch, Fluß, 817. 835.
— — Stadt, 835.
Tottarp, 409.
Tråker, 398.
Tråslof, ebd.
Trafva, 366.
Tragoniſt, Inſeln, 757.
Traheryd, 387.
Trajonopel, 734.
Trål Hafvel, Meerenge, 310.
Trålleborg, 407.
Tranås, 408.
Tranby, 490.
Tranderwarſch, 161.
Tranekiär, 102.
Tranemo, 362.
Trangeswaag, Bucht, 217.
Trankebar, 60.
Trankil, 350.
Tranöe, 520.
Transalbingia, 174.
Transalpiniſche Dacien, das, Provinz, 788.
Traßberg, 366.
Trave, Fluß, 10. 176. 203.
Travendahl, Amt und Schloß, 192.
Travnick, Sandſchak, 717.
— — Stadt, 718.
Trebigne, 723.
Trebin, ebd.
Trebiſat, Fluß, 710.
Treborna, 373. 374.
Treene, Fluß, 145.
Tremsbüttel, Amt, 187.
Trene, Fluß, 9.
Treya, Herred, 171.
Triaditza, 645.
Tricola, 687.
Tride, 402.
Trielen, Eiland, 517.
Trikery, 664.
Trion, Haven, 764.
Tripadez, 762.
Tripolitea, 672.
Tripolitza, Kanton, ebd.
Tripotamo, 755.
Triſtena, 674.
Trittau, Amt u. Kirchſpiel, 187.
Trögd, Härad, 326.
Trökörna, 366.
Tröne, 425.
Trojered, 367.
Trolhoved, Eiland, 217.
Trollhättakanal, der, 249. 358.
Trollhättan, 360.
Trominge, 399.
Tromöe, Eiland, 499.
Tromſöe, 520.
Tronderneß, 521.
Troneß, ebd.
Tronhiem, 509.
Tronhiemsfiorden, Meerbuſen, 451.

Troſa, Stadt, 336.
Troſaelf, Fluß, 247. 334.
Troſſebro, 403.
Trulliani, Kloſter, 756.
Trummelberg, der, 144.
Trysfiorden, 498.
Trygſtad, 489.
Tryſerum, 379
Tryſſelelf, Fluß, 484.
Tryſſild, 495.
Tſchaar, Vorgebirge, 633.
Tſchailaik, 735.
Tſchankakliman, Haven, 660.
Tſchardak, 640.
Tſchaslos, Berg, 833.
Tſchaslov, Berg, 816.
Tſchatal Borgos, 634.
Tſchataldſcha, 634. 663.
Tſcherbenidſche, 723.
Tſchernetz, 814.
Tſchetatia niagra, Feſtungstrümmern, 811.
Tſchetin, 696.
Tſchirmen, Sandſchak, 646.
— — Stadt, 648.
Tſchitaks, Nation, 546.
Tſchömlekdſchilar, 621.
Tſchokan, 810.
Tſchokaneſchty, 806.
Tſchorlu, 634.
Tſchorly, ebd.
Tudſe, Herred, 81.
Türken, Volk, 544.
Tuhundra, Härad, 329.
Tuilan, 651.
Tuldſcha, 640.
Tumberg, 361.
Tumbo, 337.
Tuna, Härad, 378.
— Kirchſpiel, 327. 336. 378. 418. 425. 436.
Tunaberg, 336.
Tunafors, 338.
Tundſcha, Fluß, 536. 648.
Tunerigs, Berg, 220.
Tunge, Härad, 357.
— Kirchſpiel, 361.
Tungeſiorden, Meerbuſen, 496.
Tunhem, 360.
Turia, Fluß, 709.
Turinge, 322.
Turkecheri, 742.
Turn, Schloß, 643.
Turnavos, 663.
Turnova, ebd.
Turres, 647.
Turſchenkoi, 731.
Turtan, Haven, 756.
Tusla, 674.
Tutaryd, 387.
Tutow, Zinut, 833.
Tutowa, Fluß, ebd.
Tutteröen, Eiland, 511.
Tuturkaj, 643.
Tved, 498.
Tving, 391.
Twaren, Meerbuſen, 334.
Twarnö, Skäre, 321.
Tweta, 322. 378.
Tybjerg, Herred, 84.
Tydaleelf, Fluß, 452. 507.
Tydie, 361.
Tyerre, 362.
Tyeta, Härad, 382.
Tyreſiö, 321.
Tyrilos, 634.
Tyriſiorden, Landſee, 452. 484.
Tyrrild, Herred, 138.
Tyßlinge, 343.
Tysnaren, Binnenſee, 368.
Tysnes, 505.
Tyſtberga, 336.
Tyveſieldt, Berg, 522.

U.

Ubberod, 98.
Uberg, 157.
Ucklum, 556.
Uddewalla, ebd.
Udnär, Eiland, 505.
Udſtern, Eiland, 500.
Udt, 138.
Ueterſen, Fräuleinkloſter, 196.
—— Marktflecken, 199.
Uevöen, Eiland, 511.
Ufvered, 366.
Uggel, Herred, 169.
Ugglebo, 424.
Uggluna, 367.
Uhrſörs, 424.

Uilazza Koſſa, Gebirge, 708.
Ujvardſchè, 643.
Ujvariana, 651.
Ukna, 379.
Ulefoß, 492.
Ulenſager, 488.
Ulevold, Landſitz, 487.
Ulfvorg, Herred, 139.
Ulfsſund, Meerenge, 64. 66. 84.
Ulfſteen, 513.
Ulivettern, Binnenſee, 339.
Ullasjö, 362.
Ullene, 367.
Ulleråker, Voigtei, 326.
Ull Fiärden, Bucht, 323.
Ullfors, 328.
Ulricehamn, 362.
Ulricsdal, Luſtſchloß, 318.
Ulrika, 374.
Ulstorp, 402.
Umeå, 442.
Umeåelf, Fluß, 248. 437.
Umeå Lappmark, 442.
Umurfaktch, 638.
Undal, 500.
Unden, Binnenſee, 363.
Undenås, 365.
Underſaker, 431.
Underſåker, Paſtorat und Lappmark, 430.
Undersvik, 425.
Unedal, Berg, 220.
Ungåränen, Volk, 824.
Unna, Fluß, 528. 536. 709.
Unnaryd, 385.
Unterthanen, die Däniſchen komkapitulariſchen, 160.
Ununge, 321.
Upakra, 409.
Uphärad, 361
Upländiſchen Skären, die, 310
Uppwidinge, Härad, 387.
Upſala, 325.
— Län, 322.
Uraniborg, 410.
Uråſa, 387.
Ureß, Kloſter, 814.
Urland, 505.
Urſare, Volkskaſte, 797.
Urſari, Volkskaſte, 548.
Uritſchány, 807.
Ursludt, 387.
Uſchkomobin, Fluß, 692.
Uſicza, 706.
Uſidſcha, ebd.
Uſiterna, 699.
Uskadama, 633.
Usken, Binnenſee, 339.
Uskoug, 487.
Uskub, Sandſchak, 651.
— Stadt, 652.
Uſſera, Fluß, 709.
Uſſeröd, 79.
Uſturga, 693.
Uſundſcha, Fluß, 536. 648.
Uſundſchaova, 648.
Utanede, Waſſerfall, 427.
Utanſiå, 435.
Utklipporna, Skäre, 391.
Utlänge, Eiland, 391.
Utmeland, 419.
Utö, Eiland, 321.
Utſive, Eilandgruppe, 505.

V.

Vaaz, Meerbuſen, 501.
Vaage, 495.
Vaale, 494.
Vaaler, 489.
Vaalſe, 110.
Vacabado, 755.
Vadſöe, 522.
Värangerfiorden, Meerbuſen, 515.
Värdalle, 512.
Vär- und Stördalen, Voigtei, 511.
Vakeu, 835.
Valders Voigtei, 495.
Valdnäſſegaard, Edelhof, 110.
Valdſtedt, 118.
Valle, 499.
Vallieva, 707.
Valliova, ebd.
Vallö, Skäre, 377.
Vallöe, Stift und Herrnhof, 85.
Vallöebye, ebd.
Valona, 690.
Valtshult, 385.

Vandelven, 513.
Vandfuld, Herred, 120.
Vandöhuus, Veſte, 522.
Vandſöe, 500.
Vanenöe, Eiland, 520.
Vang, 494. 495.
Vånga, 402.
Vapnafiord, Handelsplatz, 236.
Vapnafiorden, Meerbuſen, 221.
Vardafiäll, Alpe, 437.
Vardal, 495.
Vardalself, Fluß, 507.
Vardar, Fluß, 536. 649. 652. 653.
Vardöe, 522.
Varde, 140.
Varech, 718.
Varildſöe, Eiland, 505.
Varna, 639.
— Haven von, 535.
Varnanäs, Herrnſitz, 379.
Varouſt, 681.
Vaſelinovoda, Gebirge, 709.
Vati, Haven, 771.
Vatia, 746.
Vatka, 680.
Vatlöe, Eiland, 494.
Vatne, Eiland, 513.
Vaygaardeskog, 157.
Vazo-Kilotiſa, 762.
Vedelsborg, Grafſchaft, 98.
Vedis, Fluß, 698.
Vedöe, 514.
Veſſen, 517.
Vegöer, ebd.
Veile, Amt und Stadt, 136.
Veileaae, Fluß, 134.
Veilefiorden, Meerbuſen, 133.
Veilöe, 84.
Veldsfiorden, Meerbuſen, 507.
Veldſchterin, Sandſchak und Stadt, 699.
Velicki, Gebirge, 708.
Veliki Ugar, Fluß, 709.
Velſin, 664.
Vemmeltofte, Kloſter, 85.
Vemmenäs, 100.
Vends, Herred, 98.
Vendslöv, 83.
Venneberg, Herred, 115.
Venöe, Eiland und Kirchſpiel 120.
Venuerslund, Edelhof, 110.
Verbanga, Fluß, 709.
Verbas, Fluß, 536. 709.
Veruſiord, 236.
Veſtbye, 487.
Veſtensborg, Edelhof, 110.
Veſter, Herred, 141.
Veſterborg, 107.
Veſter Han, Herred, 119.
Veſterkapteſields-Syſſel, 23.
Veſter Liisbierg, Herred, 13.
Veſteröe, 116.
Veſtervig, 119.
Veſtervigkloſter, Edelhof, eb.
Veyen, Eiland, 511.
Veyeröe, Eiland, 81.
Veylöe, 107.
Viborg, Stift, 120.
—— Stadt, 122.
Viborgſee, der, Landſee, 9.
Vibye, 98.
Vicesz, 718.
Vid, Fluß, 641.
Videröe, Eiland u. Dorf, 216.
Vidin, 644
Vidoe, Eiland, 234.
Vierkeöe, Eiland, 521.
Vigedal, 500.
Vigeland, 498.
Vigöer, 505.
Vigren, Eiland, 513.
Vigten, Eilande, 512.
Viiz, 505.
Ville-Glave, Gebirge, 709.
Villesborg, Herrnhof, 85.
Vindbläs, 129.
Vinderöd, 80.
Vindinge, Herred, 100.
Vindö, Skäre, 319.
Vingeöe, Eiland, 520.
Vinger, 494.
Vinö, Skäre, 378.
Vinökals, Skäre, 379.
Visbye, 141.
Viscederina, 643.
Viſſegrad, 719.
Viſſoko, 718.
Viſtidſcha, 673.

Viterby, 355.
Vitſteen 487.
Vive, Kirchſpiel, 118.
Vlaſſanicza, 722.
Vodina, 658.
Voer, Herred, 132.
— Kirchſpiel, 129.
Voiſtitza, Kanton u. Stadt, 673.
Volacos, 755.
Voldborg, Herred, 78.
Volden, 513.
Voldum, 131.
Volo, 663.
Voltas, 674.
Vonizza, 686.
Vorbrüge, 188.
Vordingborg, 84.
Vorie, Gebirge, 515.
Voſſefang, 504.
Voß u. Nordhörd, Voigtei, 503.
Votona, 767.
Votri, 762.
Vouni, 753.
Vouvourina, 762.
Vvrtorp, 379.
Vrabach, Gebirge, 709.
Vrads, Herred, 140.
Vraglovich, 718.
Vrana, 651.
Vrandyk, 718.
Vranograd, 720.
Vreds, 326.
Vrumerie, 658.
Vulgar, 748.
Vulkaner Paß, der, 789.
Vulſt, Binnenſee, 667.
Vunidſcha, Stadt u. Marktflecken, 686.
Wurwrti, 753.

W.

Waals, 173.
Waagfiord, Zucht, 217.
Waage, Syſſel u. Eiland, 217.
Wackeitz, Fluß, 203.
Wäckeſang, 387.
Wad, 418.
Wada 319.
Wåddi, 320.
Wåddö u. Håfverö, Skeplager, 320.
Wadensjö, 410.
Wadsbo, Hårad, 365.
Wadsbro, 338.
Wadſtena, 373.
Wådult, 385.
Wå, 402.
Wåderſta, 374.
Wåge, 396.
Wåla, 366.
Wålbif, 411.
Wålgſiö, 442.
Wålsjö, 408.
Wåmb, 367.
Wåne, Hårad, 360.
Wånga, 362. 402.
Wårmland, 838.
Wårmelen, Binnenſee, 345.
Wårö, 398
Wårſås, 367.
Wåsby, 331.
Wåſe, 348.
Wåſtanfors, 331.
Wåſterås, 329.
— — Fjärden, Buſen 328.
— — Lån, ebd.
Wåſterbottens- u. Nordbottens-Låne, 436.
Wåſter Dalarne, Voigtei, 419.
— Emtervik, 350.
— Fårnebo, 331.
Wåſteriunge, 336.
Wåſterlanda, 356.
Wåſtermo, 337.
Wåſtern Bergslag, Voigtei, 418.
Wåſter Norlandslån, 431.
Wåſtervik, 378.
Wåſterwala, 331.
Wåſtra Ålſta, 407.
— Bitterna, 366.
— Dalelf, Fluß, 413.
— Husby, 371.
— Karraby, 409.
— -Vlana, 365.
— Ryd, 374.
— Skråſtinge, 407.
— Wemmenhög, 408.
Wåtle, Hårad, 361.

Wätte, Härad, 357.
Wågbro, 425.
Wagnhärad, 336.
Wagrien, Landſchaft, 182. 183.
Wahlbo, 424
Wahrdammerkog, 194.
Wakih, Fluß, 635.
Wåla, Härad und Kirchſpiel, 330
Walachei, Provinz, 788. 812.
Walbo, Härad, 360.
Walby, 326. 402.
Walda, 399
Waldemars Skott, Herrnſitz, 101.
Waldemirs Viken, Meerbuſen, 368.
Walent, 808.
Wålinge, 322.
Walkarra, 409.
Walla 356.
Wallarſäby, Herrnſitz, 320.
Wallby, 338.
Walle, Härad, 367.
Wallentuna, Härad, 318.
— — Kirchſpiel, 319.
Wallerſta, 374.
Wålnäs, ebd.
Walö, 321.
Walsjö, 384.
Walſunda, 319.
Waltorp, 813.
Wammerlöf, 407.
Wandsbeck, 191.
Wanga, 373.
Wånga, 366.
Wange, 326.
Wangsbro, Härad, 331.
Wannerſta, 373.
Wånsjögutsrör, Binnenſee, 413.
Wanſö, 336.
Wanſta, 408.
Wapnö, 398.
Wäre, 366.
Warberg, 398.
Wardeaae, Fluß, 134.
Warder, 106.
Wardsberg, 371.
Wårfrukyrka 326.
Wargö, Eiland, 435.
Wårkumla, 367.
Wårmdö, Skeplager, 318.
Wårmdö, Kirchſpiel, 319.
Wårmskog, 250.
Warna, Fluß, 637.
Wårna, Kirchſpiel, 371.
Warnitz, Birk, 155.
Warnum, 349. 362.
Warola, 367.
Wartofft, Härad, ebd.
Warwik, 360.
Warpen, Binnenſee, 420.
Waſa, 319.
Wasdalen, Binnenſee, 249.
Waslui, Fluß, 830.
— Zinut und Stadt, ebd.
Waſſända, 360.
Waſſelshyttan, 342.
Wåstorp, 399.
Wasverſunda, 373.
Wato, 320.
Wåtö und Bro, Skeplager, ebd.
Waxala, Voigtei und Härad, 325.
Waxholm, 319.
Waxö, Inſel, ebd.
Weberöd, 409.
Weckholm, 327.
Weddo, Härad, 360.
Wedby, 403.
Weddig, 398.
Weddingſtedt, 194.
Wedea, Fluß, 790.
Wedel, 199.
Wedens, Härad, 362.
Wederslöf, 386.
Wedewåg, 342.
Wedum, 365. 366.
Weinge, 399.
Weiße Drinn, Fluß, 537. 697. 698.
Weißen Berge, die, Gebirge, 772.
Welinge, 367.
Wemmenhög, Härad, 408.
Wemmerlof, 402.
Wendels, 328.
Wendlinge, 381.
Wenerborgslän, 358.

Wenern, Landſee, 248. 345. 358. 363.
Wenersborg, 360.
Wenjan, 419.
Werft, das neue, Vorſtadt, 354.
Wernamo, 385.
Wernerkloſter, 490.
Weröen, Eiland, 519.
Werpnäs, 348.
Werſtadt, 835.
Werum, 403.
Weſenberg, 192.
Weſene, 362.
Weslingbüren, 194.
Weslland, 327.
Wesman, Binnenſee, 413.
Weſſinge, 398.
Weſtbo, Härad, 385.
Weſtenſee, der, Landſee, 176.
— — Kirchſpiel, 197.
Weſteraalens und Lohfoddens Voigtei, die, 518.
Weſterås Län, 328.
Weſterflackebierg, Herred, 83.
Weſterhaninge, 321.
Weſterkirchſpiel, das, 172.
Weſterkog, 165.
Weſterland, 159.
Weſterlandföhr, Eilandstheil, 158.
— — und Amrum, Herred, 142.
Weſterlöſa, 374.
Weſtermöland, 499.
Weſterſee, der, Landſee, 185.
Weſterſön, Eiland, 321.
Weſterſta, 408.
Weſtertelge, 322.
Weſtfinmarken, 521.
Weſtfiorden, Meerbuſen, 451. 515.
Weſtmanhaven, der, Meerbuſen 210. 216.
Weſtmanſöe, Gruppe von Eilanden, Syſſel u. Landungsplatz, 235
Weſtra, Härad, 381.
— — Göinge, Härad, 403.
— — Sillen, Binnenſ., 345.
— — Wingåker, 338.
Weſtvaage, Inſel, 519.
Wethammar, 342.
Wettern, Binnenſee, 248. 339. 363. 368. 382.
Wewelsfleth, Kirchſpielsvoigtei, 189.
— — Dorf, 191.
Werlö, 386.
Wiborg, Stift 120.
— — Stadt, 122.
Wiby, 344. 374. 402.
Wickenſta, 374.
Wickleby, 381.
Wickſta, 328.
Widaae, Fluß, 9. 145.
Widbo, 319.
Widdin, Sandſchak u. Stadt, 644.
Widding, Harde, 157.
Widöſtern, Binnenſee, 382.
Widshöſle, 402.
Wiek, der Eckernfiorder, Meerbuſen, 144.
Wies, Herred, 169.
Wik, 418.
Wika, 417.
—— Siön, Binnenſee, 427.
Wiken, Binnenſee, 363.
— — Buſen, 334.
— — Kirchſpiel, 411.
Wikern, Binnenſee, 339.
Wikſiön, Binnenſee, 420.
Wildniß, die Blomſche, 200.
— — die Bülowſche, ebd.
Wilhelminenfeld, Kolonie, 157.
Wilhelmsborg, Freiherrſchaft, 131.
Willand, Härad, 402.
Willberga, 326.
Willinge, 411.
Wilske, Härad, 367.
Wilſta, 385.
Wilſter, 190 = 191.
Wilſtermarſch, die, 189.
Wimmerby, 378.
Winberg, 398.
Windbergen, 193.
Windelelf, Fluß, 437.
Wing, 367.
Wingå, Skäre, 355.
Wink, 362.
Winkol, 366.

Winö, Eiland, 344.
Winslof, 403,
Winterráſa, 342.
Wira, 320.
Wireſta, 387.
Wirkie, 409.
Wirsrun, 378.
Wiſa, Sandſchak, 633.
—— Stadt, 634.
Wisby, 395.
Wisbylän, 392.
Wiſingen, 384.
Wiske, Hárad, 398.
Wiske-Ån, Fluß, 358.
Wislanda, 387.
Wisnum Hárad u Kirchſp., 349.
Wiſſetofta, 403.
Wiſt, 362. 371.
Wiſta, Hárad, 384.
Wiſte, Hárad, 366.
Wiſten, Binnenſee, 345.
Wiſtorp, 367.
Witipeſchti, 832.
Wittenſee, der, Landſee, 145.
Wittsjö, 403.
Witzworth, 164.
Wlachen, Volk, 552. 553. 796.
Wlaſchka, Bezirk, 809.
Wlaſſich, Gebirgsgipfel, 708.
Wörden, 193.
Wöſterum, 378.
Womb, 408.
Wombſiön, Binnenſee, 404.
Wonsback, 154.
Worna, Fluß, 247.
— Eiſenwerk, 425.
Wortorp, 385.
Wrå, 387.
Wramb, 403.
Wreda, 384.
Wrena, 338.
Wreta, 374.
Wrigſta, 385.
Wuldenhorn, 197.
Wultſcha, Fluß, 790. 813.
Wyck, 156. 158.
Wyk, das Eckernſörder, Meerbuſen, 9.
Wyske Ån, Fluß, 396.

X.

Xambela, 771.
Xilo Kaſtro, 673.

Y.

Yeuruks, Dörfer derſelben, 658.
Ylleſta, 367.
Yngaren, Landſee, 333.
Yngen, Binnenſee, 345.
Yoſſiön, Binnenſee, 420.
Yri, Fluß, 537. 667.
Yſane, 392.
Ysbi, 399.
Yſtad, 408.
Ytter, 426.
— Enhörna, 337.
— Grans, 326.
Ytterö, Skäre, 391.
Ytteröen, 512.
Ytter Sela, 337.
— Tjurbo, Hárad, 330.
Yt Järna, 322.
Yttre Holmedal, 505.
Yrlan, Skäre, 320.
Yrnerum, 371.
Yrningen, Binnenſee, 369. 375.

Z.

Zagora, 665.
Zarakas, Binnenſee, 667.
Zara Rumanaska, Provinz, 789.
Zea, Inſel und Stadt, 758.
Zeiton, 741.
Zenicza, 719.
Zenizza, 722.
Zigeuner, Volk, 547. 797.
Zigureſchti, 814.
Zilimoneſchti, 836.
Znagow, Kloſter, 806.
Zoen, 487.
Zorulus, Fluß, 634.
Zuzuro, Fluß, 537.
Zwornik, 721.
Zyskadenfield, Gebirge, 507.